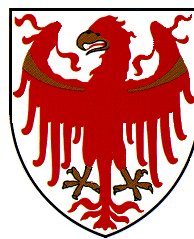


VOIKS



Medizin in Tirol



Ein EU-Interreg-II-Projekt

Zentrum zur Dokumentation von Naturheilverfahren
I-39010 TISENS - Gfrill 59

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
INHALTSANGABE ZU DEN BÜCHERN	
DANK	1
HINWEIS & WARNUNG	2
KURZÜBERBLICK	3
VORWORT	9
Prof. Arnold Keyserling	
UNTERSCHIEDUNG	19
Schulmedizin<>Volksmedizin<>Komplementärmedizin	
Grundregulation > 22	
Paradigmenvielfalt > 26	
Grundformen der Therapie > 26	
Ganzheitsmedizin > 27	
Wissenschaftlichkeit > 28	
Doppelblindversuch > 30	
Glaube & Medizin > 39	
HISTORIE	46
der Medizin und Volksmedizin	
Wasser > 46	
Kulturen > 49	
GRUNDGEDANKEN ZUR VOLKSMEDIZIN	61
in Tirol	
MISTEL	65
REZEPTE	68
100 Rezepte eines Apothekers > 68	
Lörget > 82	
Theriak > 84	
Alte Hausmittel > 86	
Rezepte der Paßler Ursche > 93	
Rezepte der Philippine Welser > 94	
Rezepte des alten Kiendler > 99	
Pflanzenrezepte > 104	
Rezepte für Tiere > 124	

ANWENDUNGEN	126
KURIOSA	145
RHEUMA & GICHT IM VERGLEICH	161
PERSONEN & TYPEN	191
Mutschlechner Dr. Anton >	191
Ennemoser Dr. Joseph >	193
Kiendler >	197
Natterer >	204
Paßler Ursche >	210
Pfarrer Reisigl >	213
Ragginer >	219
AUSBLICK	221
MUSEUMSKONZEPT	223
BESTANDSAUFNAHME	227
Statistik & Interview Überblick >	230
Bericht des Interviewers Walter Mair >	237
Bericht des Interviewers Mario Larcher >	241
Interviews >	243
PFLANZENNAMEN	627
BIBLIOGRAPHIE	
Tirol	634
TEXTBESPRECHUNGEN & TEXTAUSSCHNITTE „TIROL“	
	641
BIBLIOGRAPHIE	
andere deutschsprachige Fachliteratur	810
TEXTBESPRECHUNGEN & TEXTAUSSCHNITTE „NICHT TIROL“	823
VOLKSKUNDEMUSEUM DIETENHEIM	859
Buchtitel >	859
Ausstellungsgegenstände >	867
PERSONENREGISTER	871
SACHREGISTER	877

DANK

Das Projekt VOLKSMEDIZIN ist ein EU-INTERREG-II-Programm. Nur durch das Zusammenwirken mehrerer Personen und Ämter konnte dieses Projekt zustande kommen.

Das ZDN möchte sich - im eigenen wie im Namen der gesamten Bevölkerung - insbesondere bei folgenden Personen und Ämtern herzlich bedanken bei:

Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder

EU-Amt
Amt für Europäische Integration
Amtdirektor Dr. Wolfgang Bauer

Landesrat für Gesundheit Dr. Otto Saurer

Förderstelle
Amt für Gesundheitssprengel
Amtdirektor Dr. Paul Zingerle
Amtdirektor Dr. Alfred König

Partner in Nordtirol
Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft IGW - Innsbruck
Prof. DDr. Pater Andreas Resch

Dank an alle Personen, die in den Befragungen ihr Wissen zur Verfügung gestellt haben.

Lieben Dank an die Herren Mair Walter und Larcher Mario für die Durchführung der Interviews.

Dank an Frau Dr. Jolanda Schwienbacher-Außerer für die Sekretariatsarbeit.

Dank an alle weiteren Personen, die an dieser Bestandsaufnahme mitgearbeitet und mitgeholfen haben.

Oskar Ausserer

September 2001

HINWEIS & WARNUNG

Es muß mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß diese Bestandsaufnahme der Volksmedizin in Tirol rein aus kulturhistorischem und keinesfalls aus einem medizinischen Blickwinkel zu sehen ist.

Es handelt sich hierbei also um eine Tirolensie.

Diese Sammlung der volksmedizinischen Praktiken eignet sich nicht als Vademecum der Medizin und ist nicht als Nachschlagewerk für Indikationen und Heilpraktiken im Sinne einer Therapie anzuwenden.

Deshalb muß ausdrücklich - auch an dieser Stelle - davor gewarnt werden, die zitierten Anwendungen und Heilmethoden nachzuahmen und zu praktizieren, es sei denn, der behandelnde Arzt befürwortet und begleitet im Einzelfall ein solches Vorgehen.

KURZÜBERBLICK

Die Arbeit am EU-Projekt VOLKSMEDIZIN hat im Frühsommer 1999 begonnen.

Die ersten Schritte waren organisatorischer Art: Bestimmung der approximativen Zeitstruktur, Planung der Arbeitsaufteilung und Ankauf der in dieser Phase zur Umsetzung des Projektes notwendigen Geräte wie Photoapparat, EDV-Hardware und EDV-Software.

In der zweiten Phase wurden die Interviewer in medizinischen und volksmedizinischen Belangen geschult und auf die Feldarbeit, sprich die Befragung der Personen vorbereitet. Ein Befragungsraster wurde erstellt.

Ein wesentlicher Punkt dieser Vorbereitung mußte der Schulung der Kommunikationstechnik und der Gesprächsführung vorbehalten werden, zumal die zu befragenden Personen meist sogenannten einfachen Verhältnissen angehören und nicht selten ein Alter von über 70 oder gar 80 Jahren haben.

Nach dieser einleitenden Vorbereitung wurde von seiten der Befragten ein Probedurchgang absolviert. Dies einerseits, um Erfahrungen in diesem Spezialfeld des Interviews sammeln zu können, andererseits um die Gültigkeit des am Reißbrett erarbeiteten Befragungsrasters zu testen, zu ergänzen und zu verbessern.

Nach diesem ersten Durchlauf wurde in einem Treffen die definitive Punktuiierung des Befragungsrasters vorgenommen.

Die Erfahrung hatte - genau wie vermutet - gezeigt, daß dieses Raster vorwiegend im Hintergrund gehalten werden kann. Im Vordergrund muß das freie, individuelle und persönliche Gespräch stehen, um die für ein fruchtbringendes Gespräch notwendige Vertrauensbasis aufzubauen und zu erhalten.

Von großem Wert erwies sich die Vorgehensweise, das Tiroler Wappen und das Wappen der EU (gepaart mit dem Logo des Projektes VOLKSMEDIZIN) sichtbar und „beiläufig“ offen zu präsentieren.

Von ebensolchem Wert war auch die Resonanz auf die am 08. August 1999 abgehaltene Pressekonferenz. Besonders aus Nordtirol kamen viele

Rückmeldungen. Nach der Pressekonferenz war es um ein Vielfaches leichter, an die zu Befragenden heranzukommen und deren Grundvertrauen zu gewinnen.

Photographien wurden überall da gemacht, wo es angebracht schien.

In der Vorbereitungsphase zum Kongreß „Volksmedizin, Medizin des Volkes?“ (24.06.2000 in Gossensaß am Brenner) zeichnete sich ein immer größer werdendes Interesse ab. Namhafte Referenten konnten für diesen Tag gewonnen werden:

Einführung & Ausblick	Oskar Außerer
Begrüßung	DDr. Karl Rainer
	Dr. Günther Andergassen
	Christian Egartner
Zur Geschichte der Medizin	Prof. Dr. Dr. med. Heinz Schott – Universität Bonn
Die Wichtigkeit von Museen	Dr. Hans Griessmair
Volksmedizin & Volkskunde	Prof. Dr. Leander Petzoldt – Universität Innsbruck
Bericht zur Bestandsaufnahme	Walter Mair
Mistel, Rheuma & Gicht	Hans Schwarzenberger
Volksmedizin für meine Kinder	Hilde Ausserhofer
Volksmedizin bei Mensch und Tier	Marianne Eppensteiner
Gelenkschmerzen & Schwindbänder	Johann König

Als Rahmenveranstaltung gab es eine Bücherecke, einen Kräuterstand und eine Ausstellung zur Volksmedizin (Wildschönau).

Der Landeshauptmann von Südtirol, Dr. Luis Durnwalder hat für den Kongress freundlicherweise den Ehrenschatz übernommen.

In drei Seminaren wurden Eckthemen der Volksmedizin erörtert und Ziele ausgeleuchtet.

Zusammenarbeit mit Klöstern und Universitäten
Gesamtresümee und Ausblick
Öffentlichkeitsarbeit, Museum und Bibliotheken

Die Ergebnisse der Seminare waren – stichwortartig zusammengefaßt – folgende, in weiteren Projekten auszubauende Schwerpunkte:

- EDV
 - Internet
 - Web-Seite
- Kulturanthropologie
 - Medizin und Kultur
 - Transkulturelle Medizin
 - Unterschiedliche „Gesundheiten“
- Sozialanthropologie
 - Gesundheit & Soziales
 - Randgruppen
- Medizin & Spiritualität
 - Iatros - Priesterarzt
 - Gebete
 - Die Medizin von Raum & Zeit
- Untersuchung von Heiler-Gruppen
 - Angebote
 - Bildungsangebote
 - Patientenbefragung
- Öffentlichkeitsarbeit
 - Bücher
 - Bildungsangebote
 - Zeitschriftenartikel
 - Kurzfilme
 - Seminare
 - Vorträge
- Bibliotheken
 - CD-ROM
 - Tuch-Screen
- Universitäten
 - Enge, projektbezogene Zusammenarbeit
 - Doktorarbeiten
 - Untersuchungen
- Klöster
 - Bestandsaufnahme in den Archiven

Die Befragungen wurden mit Herbst 2000 abgeschlossen.

Das ZDN hat mit diesem Projekt den reichen Erfahrungsschatz der Volksmedizin gewissermaßen in letzter Minute gesammelt. Damit konnte dieses Wissen - zumindest partiell - als Kulturgut gerettet werden.

Die Volksmedizin kann in ganz Tirol auf eine lange Geschichte verweisen. Getragen wurde diese Kultur von Menschen aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten und Berufsgruppen. Bauern ebenso wie Akademiker oder der Klerus haben sich im Laufe der Geschichte darum bemüht, den Menschen in ihrer Not beizustehen und zu helfen, gleichzeitig aber auch dieses Wissen aufzuschreiben und weiterzugeben. Das Wissen um

volksmedizinische Praktiken und Rituale wurde fast ausschließlich mündlich weitergegeben. So haben sich im Laufe der Zeit die Inhalte teilweise verwaschen, der Glanz hat sich mit den Tatsachen vermischt und die Dankbarkeit der Patientinnen und Patienten mündete mitunter in die Glorifizierung und Mystifizierung der Heilerinnen und Heiler.

Im Laufe des unaufhaltbaren Aufstieges von Wissenschaft und Medizin wurde die Volksmedizin – auch durch die immer enger werdenden Maschen der Forensik – in den Hinter- und Untergrund gedrängt. So fanden sich viele Heiler vor Gericht wieder, mußten Rede und Antwort stehen, ihre Praktiken in wissenschaftlicher Sprache erklären und die Richter davon überzeugen, daß Gebete mitunter wirksamer sein können als Medikamente. Ein Unterfangen, das in der Figur der wissenschaftlichen Statistik und Biometrie seinen Meister fand. Zu dieser Zeit kannte man auch Studien wie beispielsweise die von Byrd noch nicht (1988 - randomisierte prospektive Vergleichsstudie an Patienten einer kardiologischen Intensivstation in San Francisco, nach der für die Patienten ein komplikationsärmerer und rascherer Heilverlauf eintrat, sobald sie in ständiger „doppelblinder“ Gebetsbegleitung durch eine Gebetsgruppe betreut <„bebetet“> wurden > siehe *Medical Tribune* vom 21.02.1986, S. 3).

Vieles von den volksmedizinischen Heilmethoden wurde nicht oder nur ungenau weitergegeben. Ein rein naturwissenschaftliches Weltbild, das Paradigma von Zahl und Logik ließen besonders die „magischen“ Teile der Volksmedizin vielfach verschwinden. Wer berichtet heute auch schon gerne und ohne Furcht vor der Gefahr des Verachtetwerdens von ‚Gesundbeten‘, heilmagischen Ritualhandlungen oder von Praktiken, wie man Dämonen und böse Geister loswerden kann. Davon unabhängig ist der Umstand Tatsache, daß in der Katholischen Kirche heute noch Exorzisten vom Bischof ernannt und zur Ausübung ermächtigt werden können.

Auch wenn durch die Interviews in den verschiedenen Tälern eine Vielzahl von hoch interessanten Rezepten und teilweise skurril anmutenden Heilpraktiken gesammelt werden konnten, so läßt sich doch vermuten, daß Vieles nicht erzählt wurde. Grund dafür ist wohl die Befürchtung des Interviewten, dann nicht ganz für „voll“ genommen zu werden.

Diese Bestandsaufnahme der Volksmedizin in Tirol will und kann nicht den Anspruch der Vollständigkeit erheben. Sie kann aber sehr wohl für viele Anstoss sein, über Gespräche und Nachforschungen weiteres Wissen zu sammeln oder die Volksmedizin zum Thema für Studien, Zeitungsartikel, Bücher oder Dissertationen zu machen.

Neben den Befragungen war die Vernetzung mit Fachleuten ein Hauptpunkt des Projektes Volksmedizin. In Seminaren wurde „verdichtet“, was die einzelnen Fachgebiete zum Thema Volksmedizin beizutragen hatten. Das dritte Standbein des Projektes ist die Öffentlichkeitsarbeit. Möglichst viele

sollten die Gelegenheit haben, sich mit dem Thema Volksmedizin zu beschäftigen, sollten sich sachkundig machen können. Zum Schwerpunkt Information gehört auch die Publikation des Erarbeiteten. Der vierte Grundpfeiler des Projektes wurde mit der Vision, mit dem nächsten zu gehenden Schritt ausgefüllt. Schließlich soll die Einrichtung eines Museums für Volksmedizin die Quintessenz der vier Hauptpunkte sein, soll gewissermaßen als ein Forum für die Volksmedizin dienen.

Diese Bestandsaufnahme hat volksheilkundliche Praktiken gesammelt, die häufig auf jahrhundertealte Überlieferungen zurückgehen. Heilhandlungen, die meist vom Großvater auf den Enkel oder von der Großmutter auf die Enkelin übergingen, wurden ohne die Wirksamkeit zu hinterfragen, einfach auf ihre Wirkung vertrauend, über Generationen erfolgreich angewandt.

Heute haben volksmedizinische Heilhandlungen manchmal den Stempel der „Opposition“, oder werden gar im Licht des Sektiererischen gesehen. Nicht immer trifft man auf eine differenzierte Handhabung dieser Methoden.

Die Heilmaßnahmen beruhen und beruhten sehr oft auf mythologisch-religiösen und magischen Handlungen. In Unkenntnis von Pharmakologie und moderner medizinischer Diagnostik behalf man sich unter anderem mit der Ähnlichkeit von Krankheit und dem Aussehen des Heilmittels (z.B.: Signaturenlehre in der Pflanzenheilkunde) oder mit ritualhaften Handlungen zu bestimmten Jahres- oder Tageszeiten (z.B.: Schwendtage: Dienstag und Donnerstag galten als günstig zum „Verschwindenbringen“ von Geschwülsten, Infektionen und dergleichen).

Aus solcherlei „Erklärungsmodellen“ entwickelten sich von Zeit zu Zeit medizinische Methoden, wie zum Beispiel der Mesmerismus, der vom Arzt Franz Anton Mesmer (1734 - 1815) entwickelten Lehre von der Heilkraft des „animalischen Magnetismus“. Grundlage dieser Lehre war die Überzeugung, daß durch „Bestreichen“ der kranken Körperstellen die Selbstheilungskräfte aktiviert werden können. Ein großer Anhänger dieser Methode war der aus dem Passeiertal stammende Arzt Joseph Ennemoser. Er war Leibarzt des Tiroler Freiheitskämpfers Andreas Hofer und des Erzherzogs Johann. Nach Joseph Ennemoser wurde erst kürzlich eine Straße in Bonn benannt.

Krankheit wurde als etwas Fremdes, von außen Kommendes verstanden. Heute haben die Verursacher von Krankheiten Namen wie Viren und Bakterien und deren tatsächliche Existenz kann nachgewiesen werden. Früher wurden Dämonen, Hexen, Gnome oder Naturgeister für die Krankheiten verantwortlich gemacht, an deren Existenz man „nur“ glaubte. „Besprechen“ (z.B. von Warzen), „Gegenzauber“ (z.B. Exorzismus, Fürbitten), Wallfahrten oder das Tragen von Amuletten waren logische Antworten auf die Heil- und Heilungsfrage.

Und in der Tat ist es auch heute noch oft so, daß im hoffnungslosen Krankheitsfall das Gebet - flankierend zu medizinischen Maßnahmen - eine zentrale Rolle innehat.

Tirol kann in seiner weiteren und näheren Geschichte auf viele Persönlichkeiten in der Volksmedizin verweisen. Zum Beispiel das Pfunderer Hansele, den Lanaer Schmied, den Natterer Doktor, die Ragginer, den Kiendler und viele, viele andere. Dazu kommt noch eine große Anzahl von Patres (häufig waren es Kapuziner), „Kraiterweibelen“ und „Nottierärzten“, die ihre Praktiken in leicht abgeänderter Form erfolgreich auch beim Menschen anwendeten.

Nicht zu vergessen sind die Mütter der früheren Zeit. In Ermangelung von Ärzten und notwendiger Mobilität, waren die Mütter bei der Behandlung ihrer Kinder oft auf sich alleine gestellt.

*„Mein Mann holte im Mai immer das Pech, das Maipech.
Damit machte ich die Salbe. Meine Söhne gingen viel barfuß
und es mangelte nicht an Verletzungen. Spieße ließen sich mit
der Salbe leicht entfernen. Überhaupt, Pech und Arnikaschnaps!
Damit habe ich viel geheilt.“*

*„Bei Abszessen wurden Blutegel (Hirudo medicinalis)
verwendet. Die Leute kauften sie in der Apotheke und ich setzte
sie dann an. Die Egel haben sich vollgesoffen und sind dann
abgefallen. Nachher haben sie das Blut wieder gespien. Das hat
sehr geholfen. Heute tut das wohl niemand mehr.“*

*„Früher waren die Kinder sehr von Würmern befallen, aber
auch Erwachsene. Es gab die Milchwürmer und die
Madenwürmer. Da gab es Naturmittel. So wurde Knoblauch in
Milch gekocht und in der Frühe getrunken. In späteren Zeiten
bekam man dann in der Apotheke Wurmsamen zu kaufen, der
sah so ähnlich aus wie Kümmel, war aber sehr bitter. Aus
diesem Samen wurde Tee gekocht.“*

Aber nicht nur Medizinisches wurde mit solcherlei Praktiken angegangen. Der magische Hintergrund von Handlungen reichte weit in den Alltag hinein.

*„Tiere wurden nie an Tagen mit dem Sternzeichen ‚kriacheter
Viecher‘ (Skorpion, Krebs) geschlachtet, da das Fleisch sonst
leicht anfällig war für Würmer.“*

*"Gebacken wurde ausschließlich bei Vollmond. Ist trotzdem zu
anderen Zeiten gebacken worden, so zerfiel das Brot genau in
die Teile, wie der Mond gerade stand.“*

Als sehr interessant erwies sich die Befragung bezogen auf die Zeit des Nebeneinander von Volksmedizin und Schulmedizin. Viele Ärzte, obwohl akademisch geschult, verließen sich in ausweglosen Situationen auf die althergebrachten Praktiken der Volksmedizin.

„Es war vor ungefähr 70 Jahren da hatte ein Mädels mit 20 Jahren eine starke Lungenentzündung. ‚Seitenstechen‘ hieß es damals. Der Pfarrer hat dem Mädels schon das Sterbekreuz in die Hand gegeben. Da kam gerade noch der Gemeindefarzt vorbei und sagte, daß es vielleicht noch ein Mittel gäbe. Er nahm ein Leintuch, ging im Hof zum Brunnen, tauchte es ins eiskalte Wasser, rieb es aus und umwickelte damit den gesamten Körper der Kranken. Darüber wickelte er eine warme Decke. Dann ging der Arzt für 2 Stunden zu anderen Kranken. Als er zurückkam, hat ihn das kranke Mädels schon angelacht.“

Und immer wieder tauchte während der Befragungen die schwarze Magie auf, wurde von Verwünschungen und Erbflüchen erzählt. Dies beleuchtet die Tatsache, daß auch die Volksmedizin ambivalent gesehen wurde, daß Gutes sich zum Schlechten wenden und drehen kann, ganz gemäß dem Grundsatz, daß ein Messer weder „gut“ noch „schlecht“ ist, daß Gutes und Böses, Wohl und Übel nur von der Intention des Menschen abhängt, der das Messer gebraucht.

„Vor weit über 60 Jahren war es. Essen war rar. Da verwünschte eine Schwiegermutter das sechste Kind von dem ihre Schwiegertochter gerade schwanger war. Es solle nicht wachsen. Mit 5 Jahren war es noch immer so klein wie ein 2-jähriges. Mit 10 Jahren war es kaum größer. Nicht einmal mit 20 war es größer. Dann habe ich den Buabm aus den Augen verloren.“

VORWORT

Prof. Arnold Keyserling

Der Soziologe und Ethnologe Obrecht von der Universität Graz hat in seinem Buch „Die Renaissance der magischen Weltbilder, die Welt der Geistheiler“ einen umfassenden Überblick über den Zusammenhang von religiösen, neoschamanistischen und ethnisch bedingten Heilweisen gezeigt, die sich als Ergänzung oder im Gegensatz zur Schulmedizin begreifen. Ich versuche in diesem Vorwort den ganzheitlichen Rahmen im Sinne der Weltkultur zu umreißen.

Wir unterscheiden wissenschaftliche Schulmedizin, magische Heilung, rituelle Einstimmung und Geborgenheit in seiner Volksreligion, abgesehen von den Hochreligionen, trotzdem auch diese zu berücksichtigen sind – das Phänomen der „Wender“ in vielen österreichischen Landschaften.

Die Rückkehr des magischen Weltbildes bedeutet zuerst die Erkenntnis, daß die Naturreligionen ein tiefes Wissen bergen, welches erst durch die naturwissenschaftliche Entwicklung der letzten 60 Jahre in seiner Bedeutung entschlüsselt werden konnte.

Die Hermetische Philosophie hat dieses Wissen im Abendland durch die Jahrtausende nie aufgegeben. Aber die Offenbarungsreligionen, auch bei der Nachfolge verloren immer mehr den Zusammenhang mit der Natur und dem Kosmos. In den letzten Jahrhunderten hätten sich sowohl Religion als auch Ideologien zu vermeintlicher Wahrheit erhoben. Alle Kulturen gleichen der Vielfalt der Fauna und Flora, und je mehr wir uns dem regionalen Heilwissen nähern, desto schneller werden wir in eine Zeit der Fülle und Befriedung finden.

Das wahre Menschenbild ist noch nicht entschlüsselt. Die berühmte Bewußtseinsforscherin Jean Houston berichtet in ihrem Buch „The possible Human“, daß wir noch auf dem Weg zur wahren menschlichen Norm sind. Und der ehemalige Direktor der Unesco, Sir Julian Huxley, interpretierte die darwinistische Suche nach dem missing link zwischen Primaten und dem homo sapiens in folgender Weise – unsere heutige Menschheit ist das missing link und es ist höchste Zeit, den entscheidenden Schritt zu tun, nämlich vom Potential des wahren Menschen auszugehen, wie manche esoterischen Richtungen versuchen.

Doch der letzte Schritt der Versöhnung mit der Naturwissenschaft fehlt – er kann durch Rückbesinnung auf vernachlässigte Wissensgüter vollzogen werden, wozu die Beschäftigung mit der Volksmedizin den vielleicht besten Einstieg bietet.

Das beste Wissen über die Heilsvorstellung der Antike finden wir in Griechenland, wo auch der Zusammenhang zwischen medizinischer Heilung und Spiritualität in der Mystik zum ersten Mal geklärt wurde. Dieser Zusammenhang wurde in Kos von Hippokrates versucht, der auch als Begründer der Schulmedizin gilt, aber sich selbst auf Asklepios zurückführte; die traditionellen Heilstätten in Griechenland hießen Asklepieion. Dorthin ging der Kranke, um im Tiefschlaf aus dem Traum eine Heilung zu erfahren.

Das bekannteste Mysterium war Eleusis und Epidauros, welches die Verbindung zwischen Heilung und Dramatik veranschaulichte. Der nüchternste Kritiker Roms, Cicero erklärte, die größte Leistung der Griechen war zweifellos das Mysterium. Dem Wrekin-Trust in England, der bekanntesten Stätte der Vereinigung der medizinischen Techniken, deren Höhepunkt jährlich der Kongreß „Mystics and Scientists“ in Winchester bildet, erforschte den Ritus des Asklepios in allen Einzelheiten, den wir hier kurz als Einstieg in die Volksmedizin nehmen wollen.

Wenn jemand an einer Krankheit litt, die er nicht verstand, körperlich, seelisch oder geistig, dann fuhr er nach Kos. Asklepios war ursprünglich ein König in Thessalien, wurde von dem großen Lehrer Cheiron in die holistische Heilkunst eingeweiht. Folgen wir dem Mythos – er heilte so gut, daß niemand mehr starb, und sich der Hades beschwerte, und Zeus um Hilfe bat. Darauf versetzte Zeus den Asklepios an den Himmel, in die Konstellation Schütze, und wurde damit durch Ritus zugänglich.

Wer ein unverständliches Leiden hatte, hielt dies für eine Handlung der Götter und konnte nur durch den Ritus der Mystik geheilt werden. Der Vorgang war folgendermaßen. Der Kranke oder Heilsuchende schiffte sich nach Kos ein, vorher formulierte er seine Frage genau, damit er eine Antwort erhalten konnte.

Er kam zum Heiligtum, das den Weg zum großen Tempel eröffnete, in Kos. Er klopfte an die Tür, und teilte dem Torhüter sein Problem mit – einen Traum, einen Mangel, einen Zweifel an seiner Berufung. Nur wenn er den Torhüter von seiner Ernsthaftigkeit überzeugen konnte, wurde er eingelassen. Er mußte das Fell eines selbst geschlachteten Widders mitbringen. Dann folgte der Aufstieg ins Heiligtum über fünf Stufen.

In der ersten Ebene, auch heute noch etwa 300 Meter breit und 60 Meter tief, fand er am Rand vier Brunnen oder Becken. Hier mußte er sich waschen und rituell von allen vergangenen Leiden lassen. Sein Kleid ließ er am Becken

zurück, und zog zum Zeichen der Reinheit und Unschuld ein weißes Gewand an.

Der Weg vom Tor zum Becken ging über sieben Stufen. Nach der Waschung ging es nun zur zweiten Ebene, wieder mit sieben Stufen. Dort wandte er sich nach rechts zu einem klosterähnlichen Gebäude, wählte sich eine Zelle aus, und beschloß eine bestimmte Anzahl von Tagen zu fasten. Die Zahl, die er wählte, würde dem Priester die Bedeutung seines Anliegens klar machen – 3 Tage für einen neuen Lebensanfang, 4 Tage zur Verwurzelung in der Erde, 5 Tage zur Klärung der Menschwerdung, also der Individuation, 6 Tage zur Vergeistigung des Alltags der Woche, 7 Tage zur Reinigung der Chakras, 8 Tage zum erkennen seiner Verantwortung, 9 Tage für einen ganzheitlichen Lebensentwurf, 10 Tage zur Gotteserfahrung, und 12 Tage zum erkennen der eigenen Evolutionslinie, etc.

In der Mitte der Fastenperiode kam ein Arzt-Priester aus dem auf der gleichen Ebene gelegenen hippokratischen Spital, und brachte ihm eine Pflanze oder eine andere Medizin, vielleicht auch diätische Vorschriften.

Nach Beendigung der Fastenperiode stieg der Adept die nächsten sieben Stufen hinauf, zu zwei Tempeln: links der Tempel der Mond-Erdgöttin Hygieia, begleitet von Eros-Hypnos, und Thelesphoros und rechts zum Vertreter der Sonne, dem Naturgott Pan, welcher den Zugang zur Lebensfreude eröffnet. Beide Gestalten fragte er, was er in der Zukunft tun könne, und die Vorstellung der inneren Zweiheit von der Elternübertragung zu lösen. Nachdem er den Ratschlag der beiden empfangen hatte, machte er sich an den letzten Aufstieg über zwölf Stufen, zum Spital des Asklepios selbst. Dort empfing ihn ein Priester, und hatte schon das Widderfell auf irgend einer Liegestätte ausgebreitet. Der Adept legte sich nun hin – außer wenn er Heilung von einer unverständlichen Krankheit suchte, dann ließ er sich in einer Grube nieder, die auch heute noch zugänglich ist, und wartete auf das Erscheinen des Gottes, in menschlicher Form oder in dem einer großen Schlange, der Äskulapnatter, wie es die Römer bezeichneten.

Im Tiefschlaf, der fünften mystischen Stufe, erschien ihm jetzt der Gott in irgend einer Form und gab ihm Antwort. Diese Antwort wurde in den Annalen des Tempels aufgezeichnet, bis auf Anordnung der Christen seit Justinian die Heilstätte verboten wurde.

Beim Weg zurück zum Ausgang vergegenwärtigte sich der Adept alle Erlebnisse, und fragte dann den Torhüter, der oft in Form eines Tieres erscheint, ob er in Zukunft noch andere Riten befolgen sollte. Er hielt sich nun für einen befreiten Menschen wie es auch von den Adepten von Eleusis berichtet wurde.

Da die Geistheilung seit der Jungsteinzeit in allen Kulturen ihren Ort und Stellenwert hatte, ist es oft leichter sie aus völkischen Traditionen zu

ermitteln als im Zusammenhang mit den Hochreligionen, bei den oft die patriarchalische Gesellschaftsordnung mit der Verpflichtung der Nachfolge der Stifter das Verständnis erschwert.

Kriterien der Spiritualität

Das Chaos ist Abwesenheit der gewohnten Ordnung, aber darüber hinaus in der von Prigogine beschriebenen dissipativen Ordnung der Ursprung einer höheren Ordnung. Pleroma ein Begriff der neuplatonischen Philosophie, bedeutet einen Sinneszusammenhang auf Grund seiner zahlenmäßigen Struktur und wird als Kennzeichen für verschiedene esoterischen Traditionen verwendet - etwa das Pleroma der zwölf im astrologischen Weltverständnis, das der neun im zentralasiatischen Bereich, welche auf die neun/ Lo Ziffern der Zahlen zurückkehrt, das Enneagramm. Das Pleroma der Fünf als Symbol des pythagoräischen Bundes, das der Sechs im jüdischen Bereich, und der Zehn der Zefiroth, der Komponenten der Kabbala.

Zahl vereint Quantität und Qualität. Verstehe ich die Qualität eines Pleroma, dann erreiche ich ein inneres Verständnis seines Sinnes, der weit über das wissenschaftlich quantitative Interpretieren hinausgeht.

Alle Lautsprachen sind auf Phonemen aufgebaut, und jede Kultur verwendet andere. Manche Alphabete wie Runen haben einen Bedeutungsschlüssel, der tiefere Einblicke in einen Wortsinn gibt als etymologische Untersuchungen. So ist der I Ging ein Pleroma von 64, 8x8 Komponenten, und befindet sich im Einklang mit dem Gesetz des Lebens, dem genetischen Code.

Als mein Vater 1919 nach seiner Rückkehr von der Weltreise, dargestellt im „Reisetagebuch eines Philosophen“ sich fragte, wie man über Wissen hinaus zur Weisheit nicht nur forschend, sondern auch lehrend vordringen könnte, waren seine beiden Hauptansätze die indische und chinesische Metaphysik, und in Indien die buddhistische.

Die vier Wahrheiten des Buddha - alles Leben ist Leiden, es gibt aber einen Weg dieses Leiden zu beenden - wenn das Nichts als Ursprung allen Seins erkannt ist. Und in seiner letzten Predigt kündete der Buddha, daß das Leiden durch die assoziative Vorstellung verursacht wird, die zu einem konventionellen Weltbild verhärtet, und durch diese Illusion richtet sich der Mensch in einer eingebildeten Welt ein.

Nur durch Erkenntnis des Nichts als Urgrund - wie die Null für die natürlichen Zahlen und Ziffern, erreicht der Mensch die Offenheit gegenüber der Gesamtwirklichkeit, die Erleuchtung, die gleichzeitig Befreiung aus allen überflüssigen Leiden bedeutet.

Die rationalistische Welt von Descartes und Newton zwingen den Menschen in ein Denkgebäude, aus dem es kein Entrinnen gibt, weil das Gesetz als Grundlage des Seins verstanden wird. Aber das Sein besteht aus Elementen wie die Lautsprache aus den Phonemen. Es gibt also Wissensinhalte, die unmittelbar Sinnträger sind und nicht Interpretationshilfen.

Ein solcher Sinnträger heißt in der europäischen Philosophie ein Kriterion. Es wurde definiert als Ergebnis einer kataleptischen Phantasie wenn Assoziationen plötzlich zum Stillstand kommen.

Das Ergebnis ist ein Begriff, der neue Wissensinhalte verbindet und somit die Wissensfähigkeit vermehrt.

Die Tradition der Kriterien, analog zu den Phonemen der Sprache, ist die Grundlage aller Metaphysik als Lehre von den Urbestandteilen des Denkens. Wenn also Weisheit – Leben in der Form des Wissens möglich wäre, dann würde eine Tafel aller Kriterien einen befähigen, die Weltbeginne in eine Klaviatur zu verwandeln, auf der jeder einzelne seine eigenen Sinnesmelodien, seinen Lebenssinn und seine Teilnahme am Werk der Menschheit gründen kann.

Im Anfang der Schule der Weisheit formulierte Hermann Keyserling dieses Anliegen als schöpferische Erkenntnis, englisch creative understanding, es gelang ihm aber nicht den Ansatz systemisch durchzuhalten. Nach seinem Tod 1946 ging ich nun daran, im Anschluß an das konfuzianische Postulat der Richtigstellung der Begriffe nach einer natürlichen Ordnung zu suchen, und diese fand ihre Vollendung im Rad, dem ältesten Symbol der Menschheit, das erst mal vollendet durch den tibetischen Pionier Gesar Ling, im Einklang mit der buddhistischen Lehre des Nichts, als Voraussetzung des Erwachens.

Heute mit 79 Jahren glaube ich in meinem letzten Buch "Der neue Name Gottes, die Weltformel des analogen Denkens", zu einem Abschluß gekommen zu sein.

Das Chaos oder das Nichts ist der Born jeglicher Erscheinung. Können wir dieses Nichts erreichen und definieren? Hier müssen wir Raum und Zeit unterscheiden. Im Raum ist das Nichts die Ruhe in der Bewegung. Auf der Erde ist die Mitte ruhend und still. Wenn ich mit meinem Bewußtsein über die Achse auf die Erdmitte bezogen bin, dann erlebe ich die Ruhe, den Stillstand - Don Juan "Stopping the World". Ich erlebte eine meiner Visionen, wie ich in Brüssel in einen Spiegel schaute, und dahinter eine sich drehende Scheibe erblickte, in deren Mitte ich trat. Mein Bewußtsein wandelte sich, ich erlebte das Gewahrsein eine völlige Wachheit, wie sie in der Meditation als Zustand ohne Angst erlebt werden kann.

Von der Zeit her ist das Nichts der Augenblick des Gewahrseins. Nur der Augenblick ist schöpferisch und ungebunden, er ist die Teilhabe am Göttlichen.

So sind die zwei Pole des Gewahrseins das Erleben der Erdmitte, der senkrechten Achse, und des zeitlosen Augenblicks. Damit sind zwei Aspekte der kateleptischen Phantasie bestimmt, und von diesen Raumzeitpunkten aus lassen sich die Kriterien für alle Weltbereiche erleben und definieren, wie ich es im Atlas des Rades aufgelistet habe – Die Klaviatur der Inbegriffe, deren Zusammenhang als Symbol die älteste Überlieferung der Menschheit zeigt.

Die Zweiheit von Raum und Zeit, Stille und erlebter Augenblick ist auch der Hintergrund der chinesischen Urpolaritäten Yang und Ying, und bestimmt alle Erscheinungen, wo jeder Teil einen Gegenpol hat - Positron-Elektron, Photon-Neutrino, Materie-Energie, Körperwelt-Geist.

Diese Zweiheit wird physikalisch als Chiralität bezeichnet als Händigkeit mit vielen Ausdrücken und Anwendungen. Dies brachte mich nach meinem Spiegelerlebnis 1943 auf die Vorstellung, daß ich die Struktur der Hand mit den Fingern auch das Urbild der Kategorien des Seins darstellen könnte. In der linken Hand sind die Finger in Entsprechung zu den Planeten als Träger der Traumwelt:

Kleiner Finger	Merkur
Ringfinger	Sonne
Mittelfinger	Saturn
Zeigefinger	Jupiter
Daumen	Venus.

Sie entsprechen folgenden Sinnen und Zahlen

1. Kleiner Finger	Sehen
2. Ringfinger	Riechen
3. Mittelfinger	Schmecken
4. Zeigefinger	Hören
5. Daumen	Tasten.

Vom Denken her entsprechen sie den fünf kantischen Grundkategorien.

1 Anschauung	Intuition, Geometrie
2 begreifen	Arithmetik
3 verstehen	Sinn und Bedeutung
4 urteilen	Logik und Rechnungsarten
5 Vernunft	Prinzipien, endlich - unendlich, bedingt - frei.

1. Die Anschauung, Intuition, bedeutet, daß die geometrischen Darstellungen der neun Ziffern und der Null oder zehn die Möglichkeit geben, einen unbekanntem Zusammenhang blitzartig zu verstehen, wie wir dies früher bei Raum und Zeit als Nichts beschrieben haben.

1 Punkt, 2 Strecke, 3 Entfaltung, 4 Ortung, 5 Pentagramm, 6 Hexagramm, 7 Chakrenleiter , 8 Oktogon und 9 Neuneck mit Enneagramm.

2. Dem zweiten Finger entspricht die Dialektik des Begreifens, in der Darstellung von Sokrates Benennung, Definition, Mimesis, die Erkenntnis durch Ähnlichkeit und Nachahmung, Methesis - Rückführung des Zusammenhangs auf Vernunftprinzipien, unter Einbeziehung des Nichts und der Unendlichkeit.
3. Der Mittelfinger, das Verstehen beruht auf der Semiotik, mit folgenden Komponenten - Semantik, die Bedeutung; Synthetik, der Zusammenhang im Satz, Schritt von der Bedeutung für den zum Sinn nach Frage. Die Pragmatik, was ist mit der Aussage beabsichtigt, oder für den Sprecher und Zuhörer.
4. Der Zeigefinger des Jupiter ist die Vereinigung von Analyse und Synthese, bei Kant Erläuterungsurteile und Erweiterungsurteile.
5. Die Vernunft selbst, der Daumen, erkennt mittels des Tastsinnes die Struktur der Materie, und hat als Gebiet die Mathematik, die Zahlarten und Dimensionen, für das heutige Weltbild müssen wir zehn annehmen, von denen vier erfahrbar sind - Länge, Höhe, Breite und Zeit - und sechs die verborgen sind, die zur Transzendenz gehören. Grundsatz der Phänomenologie bei Husserl ist, daß man zur wahren Erkenntnis kommt, wenn man zu jedem Sinn die Gesamtheit und Ordnung aller Komponenten spürt - und bestimmt - etwa in der Farbkugel, die Gesetze der Pigmentfarben und der gegensätzlichen Lichtfarben umfaßt, (Dargestellt im Atlas des Rades); bei Hören Obertöne, Untertöne, Summationstöne, Differenzöne und Quintenzirkel, ferner die Gesetze von Rhythmus, Harmonie und Melodie, eine Entsprechung zu Körper, Seele und Geist.

Beim Geschmackssinn unterscheiden wir vier Richtungen nach Struktur der Zunge - süß vorn, bitter hinten, salzig und sauer rechts und links. Die Struktur der Geruchswahrnehmung ist noch nicht entschlüsselt, hat aber mit dem Gegensatz von Kreativität und Zerstörung zu tun, Wie Blumen und Exkremente.

Die Ortung schafft zwischen vier Hauptrichtungen die Mitte, und ist Ursprung aller Orientierung.

Die Hände spiegeln das Gehirn. Die linke Hand zeigt die Beziehungen der drei oberen Chakras - Geist Seele, Körper und Fügung, und die rechte Hand die zu trennenden unteren Chakras - empfinden, denken, fühlen und wollen.

So zeigen sich folgende Entsprechungen:

	links	rechts	
Herzlinie	Geist	Uranus	fühlen
Kopflinie	Seele	Neptun	denken
Lebenslinie	Körper	Pluto	empfinden
Schicksalslinie	Selbst wollen	Chiron	ich wollen

So bezieht sich die linke Hand - jede der Linien bezeichnet 84 Jahre - auf die Evolution von der Kraft zum Licht, von der Individualität zu Gott, und steht in der Entsprechung zu den vier Elementen. Die rechte Hand die Beziehung zur Verwirklichung. Die Mitte der linken Hand bestimmt die Chironlinie das Gewahrsein und das Selbst, wollen der rechten das Ich. Die linke ist die Mondhand des Nachtbewußtseins, die rechte die Sonnenhand des Gewahrseins und Überbewusstseins.

In der rechten Hand haben wir die Funktionen der Chakras, in der linken Hand deren Entsprechungen in den Traumelementen:

empfinden	ist	Erde
denken	ist	Luft
fühlen	ist	Wasser
wollen	ist	Feuer

Empedokles bestimmte diese Elemente, und Hippokrates verwendete sie um die Struktur des Bewußtseins und der Heilung zu definieren. Mit Galen wurden sie zu den vier Temperamenten

Erde	melancholisch
Wasser	phlegmatisch
Luft	sanguinisch
Feuer	cholерisch

Diese ist nicht nur in der christlichen Welt, sondern auch in der islamisch - arabischen die Grundstruktur medizinischer Behandlung. Behandeln ist die Fähigkeit des Heilens, sie wurde vom kosmischen Heiler Cheiron dem Asklepios gelehrt und damit der Ursprung der europäischen medizinischen Volkstradition. Sie findet sich auch in den nordischen Überlieferungen der Germanen.

In den letzten fünfzig Jahren gab diese Struktur auch den Einstieg in die Struktur der Materie mit ihren fünf Schichten und vier Kräften:

- 1 Quanten
- 2 Elektron/Proton
- 3 Atom / periodisches System, der Zusammenhang der Elementegruppe durch Quantensprünge, die Elektronen tauchen in einer höheren oder niedrigeren Schale und Bahn auf.
- 4 Molekül, genetischer Code
- 5 Organismus in allen Welten - Mineral, Pflanze, Tier, Mensch

Die Wechselwirkungen sind die physikalische Basis der Funktionen:

- 1 Schwerkraft, empfinden
- 2 Elektromagnetismus, denken
- 3 schwache Wechselwirkungen, fühlen, chemische Verbindungen
- 4 DNA, genetischer Code, Bauplan der 4 Buchstaben und 64 Worten der Sprache des Lebens, entdeckt vor 4000 Jahren im Buch der Wandlungen.

Hierzu die fünf Komponenten der chinesischen Phänomenologie Holz, Feuer, Erde, Metall, Wasser - im Aufbau und Zerstörungszyklus.

Die Kriterien der Volksreligionen und Medizin sind identisch in allen Kulturen, während die Interpretationen sich verändern. So erleben die Afrikaner die fünf Komponenten als Gemeinschaftsgruppen in der Dorfgemeinschaft:

- 1 Wasser Mitmenschlichkeit
- 2 Feuer Kontakt mit den Ahnen
- 3 Natur magisch - künstlerisch
- 4 Metall Geschichte, Kosmogonie
- 5 Erde Sorge für allgemeinen Wohlstand.

Die heutigen Afrikaner, wie Malidoma Some, sind der Überzeugung, daß nur das entstehende globale Dorf, die negativen Folgen der technisch - wirtschaftlichen Globalisierung überwinden kann, daß diese Erkenntnis also ihr Beitrag der entstehenden regionalistischen Weltkultur sein könnte.

Die taoistische Medizin und Metaphysik bringt eine weitere Ergänzung, die in ganz Asien zu einer gemeinsamen Grundstruktur geführt hat.

Hierzu kommt letztens die astrologische Heilslehre, der Mensch hat als Ziel die Vereinigung mit Gott, dessen Urbild der Tierkreis ist der auch in der paracelsischen Medizin eine große Rolle gespielt hat. Zusätzlich zu diesem Verständnis tritt die Fähigkeit des Heilens aus der Transzendenz, sowohl im Sinne der Hochreligionen als auch des Neoschamanismus.

Literatur:

Obrecht, „Geistheilung, die Wiederkehr des magischen Denkens“ Wien 1998, Böhlauverlag
Arnold Keyserling, „Der neue Name Gottes“, Wien Herbst 2001

UNTERSCHIEDUNG

Schulmedizin <> Volksmedizin <> Komplementärmedizin

Volksmedizin ist nicht gleichzustellen mit Naturheilverfahren, Alternativ- oder Komplementärmedizin.

Der Brockhaus Multimedial definiert folgendermaßen:

Volksmedizin

volkstümliche heilkundliche Vorstellungen und Heilmaßnahmen, die auf überliefertem pflanzenkundlichen und mineralogischen Wissen, abergläubischen und mythisch-religiösen Vorstellungen und Erfahrungen (Heilmagie) beruhen. Ursprünglich wurde Krankheit als etwas Fremdes angesehen, sodass auch Geister und Dämonen (Alb, Pest, Schelm) als Verursacher galten. Man begegnete ihnen mit Gegenzauber, Besprechen, Wallfahrten (Pest), Amuletten oder verschiedenen Heilmitteln. Einige der Heilverfahren der Volksmedizin sind noch heute geeignet, Befindlichkeitsstörungen und leichte Erkrankungen selbst zu behandeln oder andere therapeutische Maßnahmen zu unterstützen. Große Bedeutung besitzt die Verwendung pflanzlicher Drogen (Tees, Tinkturen, Extrakte u.a.).

Schulmedizin

die an den Hochschulen gelehrt, naturwissenschaftlich begründete Richtung der Medizin.

alternative Medizin

Richtung in der Medizin, die naturgemäße, z.T. auch historisch überlieferte Heilmethoden (z.B. Akupunktur, Volksmedizin) einzusetzen versucht.

Naturheilkunde

Heilkunde, die eine Behandlung möglichst nur mit diätetischen und physikalischen Mitteln vertritt, besonderen Wert auf gesunde Lebensweise legt und an Arzneimitteln vor allem pflanzliche und natürliche Arzneistoffe benutzt (biologische Medizin).

© 1998 Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG

Die Begriffe „Naturheilverfahren“ und „Komplementärmedizin“ sind darin nicht zu finden.

Prof. Dr. Dr. med. Heinz Schott hat anlässlich des Kongresses „Volksmedizin – Medizin des Volkes?“ (24.06.00 in Gossensaß) in seinem Vortrag „Zur Geschichte der Medizin“ die Volksmedizin folgendermaßen definiert:

Thesen zur Volksmedizin

1. Vieles, was wir heute von der Volksmedizin kennen – insbesondere magisch-religiöse Praktiken der Diagnostik und Therapie – gehörten jahrhunderte- und jahrtausendlang zum Bestand der gelehrten/wissenschaftlichen Medizin. Zum Beispiel medizinisch relevante Dämonologie und Weissagekunst in den frühen antiken Hochkulturen (Ägypten, Mesopotamien): Leberschau, Traumdeutung, therapeutische Gebetsformeln, Beschwörungen etc. Mit anderen Worten: Die Volksmedizin hat in sich zu einem guten Teil Konzepte der gelehrten Medizin aus der Vergangenheit bewahrt bzw. richtet sich nach analogen Konzepten.
2. Einen strikten Gegensatz zwischen Volksmedizin und akademischer Medizin hat es vor der Mitte des 19. Jahrhunderts, als die naturwissenschaftlich-biologische Medizin im Zeitalter von Bakteriologie und Darwinismus das ideologische Monopol erlangte, nie gegeben. Zum Beispiel berief sich die naturphilosophisch-alchemistische Lehre eines Paracelsus im 16. Jahrhundert ausdrücklich auf volksmedizinische Traditionen und noch die Ärzte im Zeitalter der Romantik im frühen 19. Jahrhundert waren voller Hochachtung vor der Volksmedizin, der man eine besondere Naturkenntnis und Naturnähe zuschrieb. Mit anderen Worten: Volksmedizin erschien in dem Augenblick als verwerflicher „Okkultismus“ und „Aberglauben“, als Biologie, Naturwissenschaft und Technik alleine das offizielle Sagen hatten.
3. Unsere eigene Tradition der Volksmedizin ist aus zwei Gründen ein wichtiger Forschungsgegenstand: (a) zum einen ermöglicht er, wie soeben angedeutet, einen überraschenden Zugang zur europäischen Medizingeschichte allgemein; (b) zum anderen ermöglicht er auch einen höchst aufschlußreichen Zugang zu außereuropäischen Medizinsystemen, in denen analoge religiöse, magische und naturphilosophische Elemente zum Vorschein kommen; zum Beispiel von der chinesischen Medizin bis hin zu ethnomedizinischen Ansätzen afrikanischer Heilkulte. Mit anderen Worten: Die Volksmedizin bietet einen Schlüssel für das Verständnis sowohl der eigenen Medizingeschichte als auch der Medizinsysteme fremder Kulturen. Insofern hat die

Auseinandersetzung mit der Volksmedizin im eigenen Land für die aktuelle Problematik der globalen Gesundheit (*global health*) eine wichtige Bedeutung.

**Drei Traditionslinien:
gemeinsame Wurzeln von Volksmedizin und
moderner wissenschaftlicher Medizin**

Religiös-dämonologische Tradition

Prinzip: Gute und böse Geister, Gott und Teufel

Heilgötter

Heilkulte

Heiligenverehrung

Dämonologie:

Besessenheit und Exorzismus

Amulette

Aktuelle Beispiele:

Geistheilung (u. a. Gebetsheilung)

Exorzismus in Italien

Wunderheilungen (Lourdes)

Hexenglaube (Schadenszauber) in Afrika

Magisch-alchemistische Tradition

Prinzip: Verborgene Kräfte der Natur entdecken und nutzen

Natürliche Magie (*Magia naturalis*)

Waffensalbe

Paracelsismus

Imaginatio (Versehen), Arcana

Mesmerismus

Magnetisch-sympathetische Kuren

Aktuelle Beispiele:

Handauflegen (Magnetopathie)

Edelsteintherapie

Magnetkuren

alchemistische Arzneimittelherstellung (Soluna) etc.

Biologisch-vitalistische Tradition

Prinzip: Lebenskraft im Organismus stärken

Heilkraft der Natur (*physis*): griechische Medizin

„heilsame Krise“

Humoralpathologie, Säftelehre,

Ableitungsmaßnahmen

z. B. Baunscheidt, Onanie-Debatte
Kaltwasserkur, Naturheilkundebewegung
Prießnitz und Kneipp

Aktuelle Beispiele:

Naturheilverfahren
Ableitungs- und Ausleitungsmethoden
(schädliche) Erdstrahlen
Elektrosmog
Phytotherapie etc.

Zum besseren Verständnis der Grundpfeiler der Komplementärmedizin (auch Alternativmedizin, Naturheilverfahren, Biologische Medizin oder Ganzheitsmedizin genannt) seien diese hier angeführt.

'Kurpfuscherei', 'Schwätzeri', 'Quacksalberei' und 'Scharlatanerie' das sind häufige Vorwürfe und Diffamierungen, denen die Naturheilverfahren immer wieder ausgesetzt sind. Die Grundaussagen dieser Begriffe drehen sich einerseits um ein Geschrei (von *ciarlare*), andererseits um Heilung ohne Vorkenntnisse und behördliche Genehmigung. Vom Geschrei einmal abgesehen (diesbezüglich dürften sich die Vertreter der beiden Weltanschauungen 'Schulmedizin' und 'Komplementärmedizin' die Waage halten), ist nicht ganz einsichtig, daß des öfteren auch gegenüber Ärztinnen und Ärzten dieser Vorwurf erhoben wird; schließlich handeln und *behandeln* diese als medizinische Akademiker mit entsprechenden Vorkenntnissen und - sofern sie in den Listen der Ärztekammern aufscheinen - auch mit behördlicher Genehmigung. Dabei ist die Freiheit der Therapiewahl innerhalb des ethischen Rahmens für Arzt und Patient garantiert (Art. 32 der Verfassung der Italienischen Republik).

GRUNDREGULATION

*Der Zellbegriff ist genau genommen
nur eine morphologische Abstraktion.
Biologisch gesehen kann er nicht
ohne das Lebensmilieu der Zelle
genommen werden.*
Prof. Dr. Alfred Pischinger

Prof. Pischinger erkannte im Bindegewebe den Sitz des Systems der Grundregulation. Diese Erkenntnis zwingt, als Basis der Naturheilverfahren zur Regulation eben dieser Struktur, ohne im ersten Behandlungsschritt direkt an das Symptom einer Krankheit heranzugehen.

Wie die Fische in der Nordsee, so leben auch alle Körperzellen eines Menschen aus dem Milieu, das sie ernährt aus der Zwischenzellflüssigkeit.

Dieses "Zell-Milieu-System" wird von 3 wesentlichen Einrichtungen kontrolliert und beeinflusst:

- dem Blutkreislauf, der alle lebenswichtigen Stoffe für die Gewebe in die Zwischenzellflüssigkeit einspeist,
- von den vegetativen Nerven, die dieses Milieu abtasten und regulieren, und
- den Bindegewebszellen, die mittels einer Grundsubstanz, netzartig die Zwischenzellräume durchdringen.

Über die Grundsubstanz kontrolliert die Bindegewebszelle die Zwischenflüssigkeit und gestaltet sie individuell passend für jede Organzelle. Das Gesamtsystem, auch als System der Grundregulation bezeichnet, dient der Ernährung aller Zellen, ihrer Entsorgung und ist Gegenstand aller Entzündungen. Es ist der Resonanzboden für alle Wechselwirkungen im Organismus und damit für die Ganzheitsmedizin.

Allen Erscheinungsformen aber ist die netzartige Struktur gemeinsam. Diese netzartigen Strukturen ermöglichen es, daß Reizeinwirkungen an einer bestimmten Stelle als Information an andere Stellen weitergegeben werden. Dabei wirken spezielle Sensoren, die die ganz unterschiedlichen Reizeigenschaften (Hitze, Druck u.s.w.) in elektrische Energie als einheitliche Sprache übersetzen.

Das Prinzip läßt sich etwa mit der Eigenschaft eines Spinnennetzes vergleichen: Egal an welchem Punkt es berührt wird, die Berührung wird als Bewegung durch das gesamte Netz weitergegeben.

Aber das Bindegewebe und die Immunzellen besitzen noch weitere erstaunliche Fähigkeiten: Sie können die aufgenommenen Informationen im Gedächtnis behalten, das heißt sie 'vergessen' keinen Reiz. Wenn z.B. ein Giftstoff in den Körper gelangt und diese Information dem gesamten Körper mitgeteilt wird, wird gleichzeitig auch die 'Täterbeschreibung' abgespeichert und bleibt erhalten, selbst wenn dieser Stoff schon wieder ausgeschieden wurde und materiell nicht mehr vorhanden ist. Ein gesundes Bindegewebe kann das Einwirken von Belastungen bis zu einem gewissen Grad wieder selbst regulieren und ausgleichen. Da es aber keine Einwirkung vergisst, ist nicht nur die Dosis eines einzelnen Stoffes entscheidend, sondern die Gesamtheit aller negativen Einflüsse, die den Selbstregulationsmechanismus stören oder gar ganz zum Erliegen bringen. Der Zusammenbruch des Regulationsvermögens zeigt sich im Ausbruch einer Krankheit, die in diesem Sinne nicht als Beginn eines Prozesses, sondern als ein Ergebnis zu begreifen ist.¹

¹ aus einer Informationsbroschüre der BKK-Essen

Das Ergebnis 'Krankheit' ist selbstverständlich wesentlich mitbedingt von den Belastungen aus der Umwelt, von Giftstoffen, der Ernährung sowie von der Psyche.

Aber auch Herde, darunter werden chronisch stumme Entzündungen verstanden, gehören zur Gruppe der Belastungen.

"Die langjährigen Erfahrungen zeigen, daß eine Wiederherstellung der Normfunktion der Abwehr bei chronisch Kranken ohne Herdsanierung nicht gelingt. Andererseits liegt bei chronisch Kranken und herdbelasteten Personen eine erhebliche Entgleisung der Abwehrfunktionen vor. Aus diesem Grunde ist der Organismus nicht mehr in der Lage, alleine durch eine Herdsanierung seine Normalfunktion wieder zu erlangen. Es ist daher unerlässlich, nach Herdsanierungen die Dynamik der Regelsysteme des Systems der Grundregulation durch milde Therapiemethoden, die der herabgesetzten Reizschwelle für Belastungen angepasst sind, zu normalisieren. Zu diesen Regulationsbehandlungen gehören alle Naturheilverfahren, wie Phytotherapie, Homöopathie, Substitution von Spurenelementen, Symbionten - und evtl. Fermentbehandlung des Darmes, biologische Kost, das Fasten, balneologische Verfahren, Bewegungstherapie, Akupunktur, Elektroakupunktur, die Neuraltherapie und Elektroneuraltherapie etc." ²

Zum Feld der Grundregulation gehören auch Faktoren, die wir gemeinhin als 'psychische' bezeichnen. Bei Kindern ist die Trennung von Psyche und Soma häufig nur sehr schwer nachzuvollziehen. Tatsächlich 'bestehen' Menschen, ganzheitlich besehen nicht aus Körper, Seele und Geist, vielmehr 'ist' der Mensch Körper, Seele und Geist. Dementsprechend ist es auch müßig von 'somatischen' oder von 'psychischen' Krankheiten zu sprechen, denn immer ist der ganze Mensch in seiner Krankheit getroffen und betroffen. Die klassische dreifache Aufteilung entspricht somit wohl nicht der Realität, erleichtert aber unser diesbezügliches Denken und Verständnis.

Dass Seelisches und Gefühle mehr in die Medizin integriert werden müssen, ist mittlerweile so gut wie allen klar aber nichtsdestotrotz ist es noch lange nicht Alltag:

"Als die Medizin sich entschloss Naturwissenschaft zu werden, übernahm sie die Forderung, Lebensvorgänge auf lineare Kausalbeziehungen (nach dem Modell des Mechanismus) zurückzuführen und zwischen zwei heterogenen Seinsbereichen (res extensa und res cogitans) zu unterscheiden. Diese Forderung, welche die Naturwissenschaften noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufrechterhielten, ließ sich in der Medizin nicht zufriedenstellend erfüllen. Zwar gelang es mit dem Modell des Mechanismus, das den

² Gisela Draczynski in 'APIS' Nr. 1/1993 Seite 17

Körper als komplizierte Maschine in einem Feld unübersehbar vieler Kausalketten interpretiert, überraschende Erfolge zu erzielen, dafür waren die Versuche, mit ähnlichen Modellen den psychischen Bereich zu interpretieren und auch dort ein Feld linearer Kausalbeziehungen zu konstruieren, sehr viel weniger erfolgreich. Vor allem verbot der dualistische Ansatz die Konstruktion von Modellen, nach denen psychische Vorgänge (zum Beispiel Gedanken, Gefühle oder Emotionen) einen Einfluss auf die Körpermaschine nehmen. Etwas, das keine Wirkungen entfalten kann - also >wirkungslos< bleibt - wird für eine wissenschaftliche Position, die den physikalisch-chemisch interpretierbaren Körper als Gegenstand der Medizin auffasst >unwirklich<. Die dualistische Trennung führt daher in letzter Konsequenz zu einer monistischen Auffassung, für die Psychisches keine Wirklichkeit sondern höchstens ein >Epi-Phänomen< ist." ³

SOWOHL ALS AUCH

Die Brücke zum Verständnis der so konträr erscheinenden medizinischen Richtungen ergibt sich aus der Tatsache, daß das System der Grundregulation die gemeinsame Basis der sogenannten Schulmedizin und der Erfahrungsheilkunde ist. Im schulmedizinischen Bereich werden bei akuten und schweren Erkrankungen meist Verfahren angewendet, die das System der Grundregulation dämpfen (Antiphlogistika, Antiallergika, Antipyretika, Antibiotika, Antidepressiva, Betablocker etc.). Dies ist nur für kurze Zeit sinnvoll, in der Langzeitmedizin aber problematisch, weil die Selbstregulationseinrichtungen des Organismus blockiert werden können, mit dem Effekt der Chronifizierung von Krankheitszuständen.

Die Erfahrungsmedizin versucht mit ihren Methoden die Selbstheilungskräfte des Organismus anzuregen, d.h. die Funktionsabläufe im System der Grundregulation (damit auch in der Abwehrfunktion) zu normalisieren, und so auch in Zukunft Krankheiten vorzubeugen. Dies ist aber nur über einen holistischen Denkansatz möglich, der die individuellen Gegebenheiten des Patienten einbezieht und ihn motiviert, selbstverantwortlich an der Wiederherstellung seiner Gesundheit mitzuarbeiten (Ernährung, Lebensführung, geistig-seelische Entwicklung).

Es liegt auf der Hand, daß beide Vorgehensweisen zu bestimmten Zeitpunkten und unter bestimmten Umständen ihren eigenen Wirkungsbereich haben. Schulmedizin und Erfahrungsmedizin sind unter diesen Gesichtspunkten ergänzende Methoden. Sie ersetzen sich aber gegenseitig nicht! ⁴

³ Prof. Thure von Uexküll in 'Lehrbuch der Psychosomatischen Medizin' - München 1981

⁴ Gisela Draczyński in 'APIS' Nr. 1/1993

PARADIGMENVIELFALT

Der theoretische Physiker Prof. Herbert Pietschmann tritt für eine Paradigmenvielfalt ein, und meint damit, daß zwei und mehrere Weltanschauungen ohne weiteres auch gleichzeitig und nebeneinander bestehen könnten.

"Was hindert uns daran, zwei verschiedene Krankheitsbegriffe öffentlich zuzulassen ? Es ist der Widerspruch, der zwischen ihnen herrscht. Wenn der eine nach kausalen Ursachen fragt, der andere aber nach dem Sinn, dann können sie ebensowenig vereint werden wie die finale und kausale Erklärung der Planetenbahnen. Es ist an der Zeit, Verantwortung zu übernehmen und Widersprüche zwischen verschiedenen Ordnungen öffentlich zuzulassen. Freilich gibt es dann keine sicherheitsspendenden allgemeinen Regeln mehr. In jedem einzelnen Fall muss der Mensch, zusammen mit dem Ratgeber Arzt oder anderen Vertrauten entscheiden, welchem Denk-lahmen er sich verpflichtet. Welchen Krankheitsbegriff er hier und jetzt gelten läßt, ohne daraus einen allgemeinen Ausschluss des jeweils anderen vorzunehmen. Gleichgültig ob er sich für die Schulmedizin oder ein Naturheilverfahren entschließt, die Entscheidung muss sich erst bewähren. Denn weder im voraus noch im nachhinein kann gültig festgestellt werden, ob die andere Wahl besser gewesen wäre." ⁵

GRUNDFORMEN DER THERAPIE

Sämtliche Therapieverfahren können in zwei Gruppen unterteilt werden, und zwar in Krankheits- und in Gesundheitstherapien. Ersteren ist die Anschauung gemeinsam, daß lebende Organismen ohne Beseitigung ihrer Krankheitszeichen oder -ursachen zu einem bestimmten Zeitpunkt zum Sterben verurteilt sind. Dabei gilt der Tod als 'Ende'. Der Organismus selbst hilft im Gesundungsprozess nicht oder nur marginal mit.

Zu den krankheitsorientierten Verfahren und Methoden können gezählt werden:

- die Konträrtherapie (Gegenmittel, z.B.: 'Anti-Biotika'),
- die Ersatztherapie (Aufhebung eines Mangels durch Zufuhr; z.B.: Vitamine),
- die Chemotherapie (Vernichtung von Krankheitserregern, z.B.: Penizillin) sowie
- die Gentherapie (Rekombinierte Genprodukte, Ersatz von Genen, z.B.: Somatotropin)

Diese Art der Weltanschauung hat sich auch auf die entsprechende medizinische Terminologie übertragen. So finden sich Ausdrücke wie

⁵ Herbert Pietschmann "Die Wahrheit liegt nicht in der Mitte" - Edition Weitbrecht

'Killerbakterien', 'Krankheit bekämpfen' oder 'der Arzt hat gesiegt' gut in dieses Denken eingebettet. Dieselbe Ausdrucksweise ist selbstverständlich auch in anderen Gebieten anzutreffen, so in der Veterinärmedizin, der Biologie oder der Landwirtschaft. 'Schädlinge', 'Krankheitserreger' und 'Unkraut' sind begreifbare Begriffe. 'Gesundheitserreger' aber passen nicht in dieses Paradigma.

Die Gesundheitstherapien können in zwei Sparten eingeteilt werden, in:

- allgemeine Reiztherapien und
- gezielte Reiztherapien

Dieses ist die Anschauung gemeinsam, lebende Organismen über deren Selbstheilungskräfte oder deren innewohnende Selbstregulation anzureizen zu können. Dabei hängt es von Situation und Patient ab, ob ein körperlicher, gefühlsbezogener oder geistiger Reiz gesetzt wird. Der Patient selbst setzt im günstigen Falle und nach Entfernung der Störfaktoren (Zahnherde o.ä.) die Selbstregulation wieder in Gang. Voraussetzung dafür ist eine individualisierte und ganzheitliche Therapie. Zu diesen Verfahren zählen etwa Homöopathie, Akupunktur, Phytotherapie, Neuraltherapie, Kneipp-Therapie, Qi Gong, Physikalische Therapie, Balneotherapie usw. Das Heilprinzip lautet: '*medicus curat, natura sanat*'. Die Gesundheit steht im Mittelpunkt. Viren, Bakterien und selbst Tumoren gelten prinzipiell als 'Gesundheitserreger', wenn deren Gefährlichkeit auch nicht unterschätzt wird. Diesem Weltbild liegt die Überzeugung zugrunde, daß der Körper niemals etwas 'gegen' sich unternimmt und stets 'optimal', wenn auch nicht immer 'ideal' reagiert.

GANZHEITSMEDIZIN

Ganzheitsmedizin geht von grundlegenden Lebensfragen wie 'Körper-Seele-Geist-Einheit', 'Gesundheit und Krankheit', 'Prophylaxe und Therapie', 'Bewusstsein und Religion', sowie der Lebensenergie aus. Dabei haben die unterschiedlichen Denksysteme innerhalb der Medizin prinzipiell gleichrangige Bedeutung. Die Grundlagen der Biophysik sind im Feld der Ganzheitsmedizin notwendige Voraussetzungen zum Verständnis der körperlich diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen. Dabei wird vom System der Grundregulation und der unspezifischen Mesenchymreaktion ausgegangen. In diesem Grundsystem findet sich die Erklärung für alle physikalischen und physiologischen Elemente, welche die Informations- und Ergänzungstherapien erklären. Die orthomolekulare Medizin fungiert als Bindeglied von äußeren und inneren Konditionen auf den Organismus, der durch eine Vielzahl von Radikalreaktionen auszusteuern versucht (u.a. mechanische, thermische, chemische oder infektiös-toxische Energiebeträge). Insuffizienzerscheinungen werden entsprechend therapeutisch angegangen. Die Psychophysik ergänzt den bereits bekannten Bereich der 'Psychosomatik' auf

biophysikalischer Ebene. Analogik, Symbolik, Symptomatik und Selbsterfahrung gehören zu einem gesunden Patient-Arzt-Verhältnis und ermöglichen eine persönliche krankheits-initiierte Weiterentwicklung von Patient und Arzt. Schließlich öffnet erst die Bereitschaft zur eigenen Weiterentwicklung und Veränderung den Zugang zu anderen Menschen und belebt so das vertrauensvolle Patient-Arzt-Verhältnis. Dabei ist von der Warte der Ganzheitsmedizin aus klar, daß dieser Bezug durch das Umfeld maßgeblich beeinflusst werden kann. Die Geomantie, die uralte Kunst, Orte der Kraft auf der Erdoberfläche auszumachen und durch gezielte Veränderungen, wie dem Bau von Kirchen oder Kultstätten zu verstärken oder zu löschen, wird nicht außer acht gelassen. Es war der Priesterarzt, der diese Kunst beherrschte und für den Menschen einsetzte.

Für die Ganzheitsmedizin hängt die Gesundheit des Menschen entscheidend davon ab, inwieweit dieser mit der Natur in Übereinstimmung zu leben imstande ist. Technologiesysteme und technische Neuerungen müssen naturkonformen Prinzipien gehorchen. Dasselbe gilt für die sozialen Lebensformen des humanen Zusammenlebens und menschlicher Gemeinsamkeit.

Durch den Einsatz rein explosiver Techniken zur Energiegewinnung und die Schwerpunktsetzung auf völkertrennende Wirtschaftssysteme läuft der Planet Erde Gefahr, ernsthaft zu erkranken. Im Sinne der Ganzheitlichkeit ist der Naturheilarzt bemüht, die kranken Grundstrukturen von Mensch und Umwelt nicht nur zu begreifen und zu kapieren, sondern auch zu verstehen sowie intuitiv zu erfassen.

6

Wieso kommt es aber immer wieder zu Aus-ein-ander-setzungen zwischen 'Schul-' und 'Komplementärmedizin'? Im Mittelpunkt dieser Diskrepanzen steht die Frage der allgemeinen wissenschaftlichen Anerkennung.

WISSENSCHAFTLICHKEIT

Die bundesdeutsche 'Ärzte-Zeitung' schreibt unter dem Titel "Die Wissenschaftlichkeitsklausel ist schwammig und therapiebehindernd":

"Keine Leistungspflicht ... für wissenschaftlich nicht allgemein anerkannte Untersuchungs- und Behandlungsmethoden und Arzneimittel: Ärzte und Versicherte der privaten Krankenversicherungen kennen diese sogenannte Wissenschaftlichkeitsklausel in den Versicherungsverträgen. Was sich allerdings dahinter verbirgt, bleibt den Betroffenen verborgen".

⁶ aus Akademie Mondiale - ZDN, Essen

Was verbirgt sich hinter, was bedeutet überhaupt *'wissenschaftlich allgemein anerkannt'*? Ins Wanken geraten ist diese Formulierung durch ein Urteil des Landgerichtes Stuttgart, welches auch in der 2. Instanz (Oberlandesgericht Stuttgart) bestätigt worden ist. Darin wird eine Versicherung dazu verpflichtet, den die Rückvergütung einschränkenden Satz *"Keine Leistungspflicht besteht für wissenschaftlich nicht allgemein anerkannte Untersuchungs- oder Behandlungsmethoden und Arzneimittel"* ersatzlos zu streichen. In der Urteilsbegründung stellte das Gericht fest, daß *"dem Begriff 'wissenschaftlich allgemein anerkannt' jegliche Transparenz fehlt und eine meist subjektive Deutung eines Sachverhaltes ist."*

Wer entscheidet dann letztendlich darüber, ob eine medizinische Methode *'wissenschaftlich allgemein anerkannt'* oder *'wissenschaftlich allgemein nicht anerkannt'* ist? Hat der recht, der heilt? Ist eine Wissenschaftsdisziplin im besonderen Maße dazu aufgerufen, dies zu klären und festzusetzen?

Das *'wissenschaftliche'* Problem hängt engstens mit dem dahinterstehenden Denkrahmern zusammen. Jedes Paradigma hat eine Zeit der Richtigkeit und vollen Bewährung. Der medizinische Denkrahmern hält sich an die Prämissen der Forderungen der Naturwissenschaften nach

- Eindeutigkeit,
- Widerspruchslosigkeit und
- kausaler Begründbarkeit.

Damit sind so wesentliche Bereiche wie

- Einmaligkeit,
- Qualität oder
- analoge Vernetzungen

nicht erfassbar. Immer dann, wenn das Besondere im Mittelpunkt steht, stößt die naturwissenschaftliche Weltanschauung an Grenzen. Und so nimmt es nicht Wunder, daß wir in bezug auf Durchschnitt und Quantität (durchschnittliches Lebensalter, u.a.m.) sehr gut Bescheid wissen, daß wir hingegen an Qualität, Einmaligkeit oder Besonderheit (Tod, Behinderung, u.a.m.) mit dem gängigen Wissenschaftsbegriff nicht herankommen.

Die Absonderung des Geistes von Körper und Seele hat uns in einer Richtung Großes leisten lassen. Die Schattenseite dieses Fortschrittes aber fristet ein Stiefkinddasein; die Welt des Gefühls und der Intuition bleibt nach wie vor im Dunkeln. Die selbstgesetzte Grenze des Denkrahmern läßt einen Kontakt mit diesen Bereichen nicht zu. Zudem kommt, daß die Medizin häufig als Wissenschaft missverstanden wird, obwohl die Medizin - genau so wenig wie die *'Technik'* - keine Wissenschaft ist, sondern sich lediglich verschiedenster Wissenschaften bedient.

Wissenschaften haben nämlich einen 'Selbstzweck', Ziel der Medizin ist es aber, durch die Anwendung von Wissenschaften wie Physik oder Chemie Heilsuchenden zu helfen. Auch wird an allen Universitäten die Medizin fakultätsmäßig getrennt von den Geistes- und den Naturwissenschaften geführt. Sie nimmt, wie die Technik und Theologie eine besondere Stellung ein.

DOPPELBLINDVERSUCH

Die allgemeine wissenschaftliche Anerkennung ist direkt abhängig vom Doppelblindversuch geworden.

Ausgangspunkt der Ausführungen ist der Lannoye-Bericht an das Europäische Parlament, die derzeit in Europa meistdiskutierte politische Willensbekundung zur Komplementärmedizin. Die generelle Aussage dieses Berichtes ist der medizinische Pluralismus, der auf europäischer Ebene verankert werden soll.

Pluralismus in der Medizin heißt, daß die Medizin nicht ein monolithischer Block ist, sondern daß es verschiedene Therapierichtungen gibt - neben der Schulmedizin auch z.B. Phytotherapie, Homöopathie und anthroposophische Medizin - und daß diese Therapierichtungen mit ihren jeweils eigenen Kriterien zu beurteilen sind.

Dieser Pluralismus hat viele Gegner. Ihre Auffassung ist, daß es ein Qualitätskontinuum der Wirksamkeitsbeurteilung gebe: Am einen Pol dieses Kontinuums stehe die ärztliche Wirksamkeitsbeurteilung im klinischen Alltag, die völlig unzuverlässig sei; am anderen Ende stehe die hochprofessionelle randomisierte Doppelblindstudie, und sie allein erlaube letztlich einen gültigen Wirksamkeitsnachweis. Beispielsweise schreibt ein Vertreter des Medizinischen Dienstes: "Die Frage, ob ein Mittel wirksam ist oder nicht, läßt sich grundsätzlich nicht durch einzelne Fälle entscheiden." Und: "Unverzichtbar sind kontrollierte Doppelblindstudien an hinreichend großen Patientengruppen und über ausreichend lange Zeiträume."

Diese Auffassung - das ärztliche Urteil sei unzuverlässig, und gültige Wirksamkeitsbeurteilung sei nur in kontrollierten Studien möglich - wird im folgenden als methodologischer Monismus bezeichnet.

Wo immer dieser methodologische Monismus zur Entscheidungsgrundlage der Arzneimitteladministration wird, kann die Naturheilkunde (Komplementärmedizin) weitgehend eliminiert werden, denn für die weitaus größte Zahl ihrer Arzneimittel liegen keine Wirksamkeitsnachweise in Form von kontrollierten klinischen Studie vor. Dafür gibt es vielfältige Gründe. Die Komplementärmedizin wird hauptsächlich von Praktikern betrieben;

die Komplementärmedizin war bislang aus den akademischen Einrichtungen, die über ausreichend Forschungsinfrastruktur verfügen, ausgegrenzt; in der Komplementärmedizin sind Patienten und Ärzte gegenüber kontrollierten Studien äußerst skeptisch und zurückhaltend; und so weiter.

Wenn also heute auf europäischer Ebene der methodologische Monismus als allgemeinverbindlich durchgesetzt wird, dann kann kein medizinischer Pluralismus entstehen, und dann verliert die Komplementärmedizin. Es besteht also ein Gegensatz: Medizinischer Pluralismus versus methodologischer Monismus.

Für die Zukunftsaussichten des medizinischen Pluralismus ist die entscheidende Frage, ob der methodologische Monismus gerechtfertigt ist. Im folgenden sollen nun die Gründe für die folgende Doppelposition dargelegt werden: Der methodologische Monismus hat keine Berechtigung. - Der medizinische Pluralismus besteht zu Recht.

Der Stellenwert des sogenannten Placeboeffekts

Wenn man wissen möchte, wo in der Geschichte der Medizin das ärztliche Urteil, seine Geltung verloren hat, und wo die kontrollierte Studie ihre alles dominierende Stelle erhielt, so muss man 50 Jahre zurückgehen. Damals wurde die in der Geschichte der Medizin überhaupt erste Konferenz zum Thema des sogenannten Placeboeffekts durchgeführt, die Cornell Conference on Therapy von 1946. In dieser Konferenz wurde das Placebothema mit großer Wucht an die Öffentlichkeit gebracht. Der Vorsitzende, E.F. Du Bois, eröffnete die Konferenz mit den Worten: "As a matter of fact, I think we can show that the study of the placebo is the most important step to be taken in scientific therapy."

Höchst interessant ist, das Protokoll dieser Konferenz zu lesen und zu hören, woher damals die Überzeugung kam, Placebos hätten einen therapeutischen Effekt. Im Protokoll wird gesagt: "The enormous success of homeopathy, where drugs are given in great dilution, in sugar pills, drugs so dilute that they could not possibly have any pharmacologic action, is a good example. Its success and therapeutic results are probably better than those in the case of some of the regular drugs that are given in huge doses by the rival practitioners. At least, it has demonstrated very clearly what can be done by placebos" - Weiter wird berichtet, welche Art von Wirkungen Placebos haben können, beispielsweise Schlafbeschwerden oder Magenbeschwerden und Appetitmangel, und dann werden verschiedene solcher Placebos genannt, zum Beispiel Gentiana oder Baldrian. - Das aber sind naturheilkundliche Mittel, die, wie wir wissen, spezifisch wirksam sind für genau die genannten Beschwerden.

Man muss also diese wissenschaftliche Ungeheuerlichkeit ganz klar sehen: Die Placebodiskussion wurde 1946 eingeleitet, weil Schulmediziner in ihrer ärztlichen Praxis therapeutische Erfolge von Homöopathika und Phytotherapeutika beobachtet hatten, weil diese Erfolge sich nicht in ihr theoretisches Konzept von der Wirklichkeit und von der Medizin einfügten, weil sie nicht bereit waren, zu akzeptieren, daß es sich um spezifische Therapieeffekte handeln könne, und weil sie deshalb eine Pseudorationalisierung für diese Therapieerfolge suchten. Aus diesem Grunde erfanden sie das Placeboargument (indem sie das Wort "Placebo" benutzten, das in anderem Zusammenhang schon in Gebrauch war). Dies ist ein historisches Faktum, nachzulesen im Protokoll jener Cornell Konferenz von 1946.

Wie ging es weiter? 1955 veröffentlichte Henry K. Beecher eine Arbeit mit dem Titel "The Powerful Placebo". Diese Arbeit war bahnbrechend und wurde weltberühmt. Sie war, wie z.B. B. Roberts sagt, zweifellos dafür verantwortlich, daß die Doppelblindmethode der universale Standard für die Therapiebeurteilung wurde. In dieser Arbeit hat Beecher erstmals das Ausmaß des Placeboeffekts quantifiziert. Auf der Grundlage von 15 Studien mit 1082 Patienten kam er zu dem Ergebnis, daß 35% der Patienten bei verschiedensten Erkrankungen allein mit Placebos - durch "echte therapeutische Effekte" - zufriedenstellend therapiert werden könnten. Damit war die Existenz des Placeboeffekts wissenschaftlich etabliert.

Die Konsequenz ist fatal für die ärztliche Wirksamkeitsbeurteilung. Wenn ein großer Prozentsatz der Patienten allein durch eine Placebogabe erfolgreich behandelt werden kann, dann kann der Arzt am individuellen Patienten prinzipiell nicht wissen, ob ein Therapieerfolg das Ergebnis seiner spezifischen Therapiebemühungen ist oder nur ein Placeboeffekt. Noch deutlicher gesagt: Wenn das Placeboargument gilt, dann hat der Arzt in der täglichen Praxis keine Chance, die spezifische Wirksamkeit seiner Therapiemaßnahmen zu beurteilen, und dann kann es keine ärztliche Wirksamkeitsbeurteilung geben.

Die ärztliche Erfahrung wird durch kontrollierte Studien ersetzt.

So ergab sich durch Beechers "The Powerful Placebo" erstens die Berechtigung, mit der gesamten überlieferten "Erfahrungsheilkunde" zu brechen, und zweitens die Legitimation, in Fragen der Arzneimittelzulassung und -vergütung das ärztliche Urteil und die ärztliche Erfahrung zu ignorieren und die kontrollierte Studie zum maßgeblichen Entscheidungsinstrument zu machen. In der Tat haben ausgerechnet Ärzte aus der Forschungsgruppe von Henry Beecher die amerikanische Arzneimittelgesetzgebung dahingehend beeinflusst,

daß, beginnend mit dem Kevauer-Gesetz von 1962, statt der ärztlichen Erfahrung die kontrollierte Studie zum Zulassungskriterium wurde.

Nun gibt es mittlerweile einen weiteren interessanten Schritt in dieser Entwicklung. 1955, 40 Jahre nach Beecher, erschien im Schattauer-Verlag das Buch von Gunver Sophia Kienle "Der sogenannte Placeboeffekt: Illusion, Fakten, Realität". In diesem Buch ist die gesamte Originalliteratur der berühmten Studien-Zusammenstellung von Beecher sorgfältig reanalysiert, mit einem höchst überraschenden Ergebnis: Es gibt bei keiner einzigen jener 15 Studien auch nur den geringsten Anlass, irgend einen Placeboeffekt anzunehmen. Stattdessen gibt es eine Fülle von Faktoren, die das Auftreten eines Placeboeffekts vortäuschen können - Spontanverlauf der Erkrankung, Regression to the mean, begleitende Therapiemaßnahmen, Gefälligkeitsauskünfte, experimentelle Unterordnung, gravierende methodologische Mängel der Studien, falsches Zitieren usw. Mit großer Plausibilität war aber in diesen Studien überhaupt kein Placeboeffekt aufgetreten. Mittlerweile wurden noch mehr Publikationen zum Placebothema analysiert, insgesamt über 800 Arbeiten. Überall aber, auch in der neuesten Literatur, ergab sich dasselbe Bild. Nirgendwo ist irgendeine Existenz eines therapeutischen Effekts einer Placebogabe demonstriert.

Die betreffenden Publikationen sind alle jüngsten Datums und haben dennoch große Anerkennung und Resonanz ausgelöst. Nachdem ein größerer Artikel zu diesem Thema Mitte 1996 in der Zeitschrift "Forschende Komplementärmedizin" veröffentlicht wurde, haben sich spontan vier weitere Zeitschriften gemeldet, die den Artikel nachdrucken wollten. Sogar Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Dokumentation und Statistik haben ihre Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, im Oktober diesen Jahres, hat Gunver Kienle für ihre Placeboarbeiten den Hevert-Preis verliehen bekommen, weil diese Arbeiten, wie es in der Preisverleihung hieß, "so eminent wichtig für die gesamte Medizin" seien; und Anfang Dezember wurde diese Frage der Existenz des Placeboeffekts auf einer Placebokonferenz am amerikanischen National Institut of Health in Bethesda diskutiert.

Schon heute kann man sagen, daß auf der Grundlage dieser neueren Arbeiten das Placeboargument wissenschaftlich nichts mehr wert ist. Diese Tatsache hat freilich eine Bedeutung für die Medizin, denn dadurch erhält das ärztliche Urteil einen Großteil seiner Autonomie zurück, und dies muss zwangsläufig Auswirkungen für die Arzneimitteladministration haben.

Ärztliche Therapiebeurteilung

Die Arzneimittel der Komplementärmedizin stehen meist schon seit Jahren und Jahrzehnten auf dem Arzneimittelmarkt zur Verfügung. Wenn nun im nachhinein Wirksamkeitsnachweise durch kontrollierte Studien gefordert werden, so wird unterstellt, daß die Ärzte beim Behandeln ihrer Patienten im allgemeinen nicht in der Lage seien, zu beurteilen, ob die therapeutischen Maßnahmen den betreffenden Patienten helfen oder nicht. Erst mit dieser Unterstellung kann man die Ärzte sozusagen geistig entmündigen und unter das Kuratel des nachträglichen Wirksamkeitsnachweises stellen. Doch man sehe genau hin, was dies bedeutet! Im Sinne dieser Unterstellung ist der beste Therapeut, wer sich seine Behandlungen ausschließlich durch die Ergebnisse klinischer Studien oder durch die Beschlüsse einer Kommission vorschreiben läßt, ohne sich dann während der Behandlung eines Patienten darum zu kümmern, ob diesem die Maßnahmen helfen oder gar schaden - denn dies alles könne der Arzt ja ohnehin nicht beurteilen. Gültige und verlässliche Wirksamkeitsbeurteilungen seinen nur in methodisch hochwertigen, kontrollierten Studien möglich.

Natürlich ist diese Auffassung im allgemeinen absurd. Man muss noch nicht einmal das haltlose Placeboargument wissenschaftlich analysieren, um dies einzusehen, man muss sich nur auf den gesunden Menschenverstand zurückbesinnen. Natürlich kann der Arzt in vielen Fällen die Wirksamkeit seiner Maßnahmen beurteilen und muss es im allgemeinen können, um Arzt zu sein. Andernfalls würde der gesamte diagnostische und therapeutische Medizinbetrieb zusammenbrechen. Man denke nur an die vielen Medikationen, deren Dosis angesichts von Reaktionen des Patienten eingestellt wird. Insulintherapie bei Diabetes, Hypertonustherapie, Schmerztherapie, psychiatrische Therapien und viel anderes mehr. Man könnte aus allen medizinischen Fachbereichen lange Listen mit Beispielen anführen. Schon rein technisch gesehen lassen sich diese Therapien nicht durchführen, ohne daß der Arzt die Wirksamkeit seiner Behandlung beurteilt.

Ein zentrales Problem bei der Diskussion um die Wirksamkeitsbeurteilung ist die ausschließliche Ausrichtung auf Medizinstatistik. Gerade die Professionalität der heutigen Statistik verstellt den Blick dafür, daß es nicht-statistische Methoden der Wirksamkeitsbeurteilung am Einzelfall gibt, die häufig nicht weniger valide sind als kontrollierte klinische Studien. Gerade die Medizinstatistik als solche ist die Quelle einer alles durchdringenden Dogmatik. Man hat hier das Beispiel einer, wie es kürzlich im Lancet in anderem Zusammenhang hieß, "extraordinary capacity of the profession for self-delusion", das Beispiel einer "ungeheuerlichen Fähigkeit der Profession zur Selbsttäuschung".

Der paralyisierende Blick auf die Medizinstatistik hat verhindert, daß die Strukturen des individuellen ärztlichen Urteils und die Methoden der nicht-statistischen Wirksamkeitsbeurteilung am einzelnen Patienten ausreichend untersucht wurden. Es gibt, das kann ich Ihnen versichern, wissenschaftliche Methoden der nicht-statistischen Wirksamkeitsbeurteilung am einzelnen Patienten. Genau diese Methoden setzt der Praktiker (ohne darüber zu reflektieren) seit jeher ein.

Warum die kontrollierte Studie kein Zulassungskriterium für die Arzneimittel der Komplementärmedizin sein kann und darf.

Wie eingangs gesagt, kommt der größte Widerstand für die Verankerung des medizinischen Pluralismus in Europa seitens des - unberechtigten - methodologischen Monismus. Um diesen methodologischen Monismus zu überwinden, genügt es nicht, die prinzipielle Gültigkeit des ärztlichen Wirksamkeitsurteils zu belegen. Man muss eine Doppelstrategie verfolgen, man muss zusätzlich auch darlegen, warum die kontrollierte Studie kein Zulassungskriterium für die Arzneimittel der Komplementärmedizin sein kann und darf. Die Gründe sind folgende:

1. *Doppelblindstudien haben die Tendenz falsch-negative Ergebnisse zu erzeugen.*

Die Verblindung in klinischen Studien soll verhindern, daß falsch-positive Ergebnisse erzeugt werden. Nun wissen wir aber seit einigen Jahren, daß durch die Verblindung selbst auch das genaue Gegenteil zustande kommen kann, nämlich falsch-negative Ergebnisse. Es ist nicht so, wie man lange glaubte, daß unter Verblindung alle möglichen Einflussfaktoren auf Beobachtung und Befunderhebung neutralisiert wären. Diese Faktoren haben vielmehr die Tendenz, - unter Verblindung - in der schwächer behandelten Gruppe stärker aufzutreten, und die Arzneimittelwirkung zu verschleiern. Selbstverständlich kann aber eine Prüfmethode, die selbst einseitig fehleranfällig ist, nicht zum verbindlichen Maßstab erhoben werden.

2. *Kontrollierte Studien sind aus technischen Gründen meist nicht durchführbar.*

Es gibt eine Vielzahl von Gründen, warum in der Komplementärmedizin kontrollierte Studien nur in den seltensten Fällen überhaupt durchgeführt werden können. Es kann hier nur auf wenig eingegangen werden. Sehr oft - z.B. Mistelinjektionen, Heilerdekapseln, ätherische Öle, Bitterstoffe, Tees u.v.a.m. - ist aus rein technischen Gründen eine Verblindung nicht durchführbar. Die strikte Forderung nach Doppelblindstudien als Zulassungskriterium würde die Behandlung mit solchen Arzneimitteln prinzipiell verunmöglichen. Ähnlich ist es z.B. bei der Neuraltherapie. Hier ist

eine Placebokontrolle nicht ohne Körperverletzung der Kontrollpatienten möglich..

Auch wenn man von der Verblindung absieht, bleiben noch viele andere Probleme. Zum Beispiel sind zu chronischen Erkrankungen kaum kontrollierte Langzeitstudien zu erbringen (die für den Langzeitverlauf wirklich relevant sind). So zeigten z.B. Hawley und Wolfe (1991), daß von den 122 in der Literatur auffindbaren Studien zur Langzeittherapie von chronischer Polyarthrit nur 57 kontrolliert waren, und daß hiervon nur zwei Studien länger als 1 Jahr dauerten und keine länger als 2 Jahre lief. Das hauptsächliche Hindernis bei der Durchführung solcher Langzeitstudien ist die mangelnde Durchhaltebereitschaft (Compliance) der Patienten. Es besteht deshalb - aus rein technischen Gründen - bei komplementär-medizinischen Mitteln für chronische Erkrankungen keine realistische Aussicht auf "stichhaltige Beweise" ihrer Wirksamkeit auf der Grundlage von kontrollierten Studien.

Besonders schwierig ist die Durchführung von Studien bei Arzneimitteln, bei denen die statistische Überlegenheit gegenüber dem Kontrollmittel dadurch zu erwarten ist, daß sie zwar nur bei wenigen Patienten, dort aber relativ stark wirken. Es ist eine ausreichend gute Studie kaum oder nicht durchführbar.

Weitere Gründe sind: Die Komplementärmedizin wird hauptsächlich in Praxen eingesetzt, wo die nötige Infrastruktur für gute klinische Studien fehlt; die Ärzte und Patienten sind gegenüber kontrollierten Studien äußerst zurückhaltend. Darüber hinaus könnte man noch eine große Liste weiterer Punkte nennen.

3. Die behördliche Forderung nach randomisierten Studien ist meist unethisch.

Ethische Grundlage für klinische Forschung ist die Deklaration des Weltärztebundes, die Deklaration von Genf, Helsinki und Tokio: "Die Sorge um die Belange der Versuchsperson muss stets ausschlaggebend sein im Vergleich zu den Interessen der Wissenschaft und der Gesellschaft."

Aus diesem Grunde erfordert eine Wirksamkeitsprüfung mit prospektiven Kontrollgruppen den unentschiedenen Fall. Das heißt, es darf vor Studienbeginn keinen ausreichenden Grund für die Annahme geben, daß die Behandlung in einer der Studiengruppen erfolgreicher sein wird. Andernfalls würde man in der Prüfung eine der Patientengruppen bewusst benachteiligen, was unethisch ist. Nun zeigen aber Meta-Analysen klinischer Studien, daß dieser unentschiedene Fall meist nicht gegeben ist. So zeigt z.B. eine Meta-Analyse von K. Dickersin, daß in 945 veröffentlichten und nicht veröffentlichten randomisierten Studien die Prüfgruppe in 65% der Studien überlegen war (47,5% bei $P < 0,05$), die Kontrollgruppe aber nur in 8,7% (3,8% bei $P < 0,05$). 65% stand also gegen 8,7%.

Ähnliche Ergebnisse erbrachte eine Meta-Analyse von Juhl et. al.: Hier gab es eine Überlegenheit der Verumgruppe in 61%, der Kontrollgruppe in 1,5% der Studien. Folglich muss, rückblickend beurteilt, das jeweilige Vorwissen doch erheblich gewesen sein; jedenfalls wurden die Patienten in den Kontrollgruppen in einem erheblichen Maße benachteiligt. (Eine weitgehend vollständige Darstellung der ethischen Problematik randomisierter Studien findet sich in "Komplementärmedizin - Schulmedizin; Der Wissenschaftsstreit am Ende des 20. Jahrhunderts" - Schattauer).

Diese Problematik betrifft natürlich besonders die Arzneimittel der Komplementärmedizin, die bereits jahrelang von Ärzten verwendet werden. Es werden diese Arzneimittel ja deshalb über Jahre hinweg eingesetzt, weil die anwendenden Ärzte mit ihnen Erfolge haben und von ihrer Wirksamkeit überzeugt sind. Unter solchen Bedingungen darf von keiner Behörde eine kontrollierte Studie als Kriterium für die Zulassung oder Kassenvergütung gefordert werden. Nicht zuletzt aus diesem Grunde gilt nach dem Rechtsgutachten des deutschen Verfassungsrichters Gerhard Leibholz: "Ein vom Hersteller zu erbringender Nachweis der Wirksamkeit des Arzneimittels ist jedenfalls für die Naturheilmittel verfassungswidrig."

Es sei zusammengefasst: Um den medizinischen Pluralismus in Europa zu verankern, wird es wahrscheinlich nicht ausreichen, nur mit den Mitteln der Politik zu arbeiten. Man wird die heute herrschende Ideologie des methodologischen Monismus überwinden müssen. Dazu ist eine Doppelstrategie nötig. Einerseits muss man zeigen, daß die pauschale Forderung nach kontrollierten Studien nicht legitim ist, andererseits, daß das ärztliche Urteil der Praktiker im allgemeinen verlässlich ist.

Möglicherweise wird es nötig und sinnvoll sein, in dieser Sache dreierlei zusammenzukoppeln: Erstens das Interesse der Bevölkerung an der unkonventionellen Komplementärmedizin; zweitens unkonventionelle, innovative Politiker; und drittens unkonventionelle, innovative Wissenschaftler. ⁷

⁸

Wenn die Komplementärmedizin auch auf anderen Grundsätzen und Paradigmen fußt, so soll und darf dies nicht dazu führen, daß die großartigen Erfolge der Schulmedizin – und hier sei in erster Linie die Chirurgie genannt – dadurch geschmälert würden.

⁷ Vortrag gehalten von Helmut Kiene anlässlich der vom ZDN veranstalteten Tagung "EU-Gesetze & Naturheilverfahren" am 15.11.96 im Kloster Neustift und abgedruckt in der Zeitschrift 'raum und zeit' 85/97, Ehlers-Verlag Sauerlach

⁸ aus „Kindesalter & Naturheilverfahren“ ZDN-Studie von Oskar Außerer – Tisens 1996 – Seiten 16 bis 35

In Zukunft gilt es vermehrt die großen Traditionen (z. B. Volksmedizin) mit den medizinischen Erfolgen der Gegenwart und den Visionen des Morgen zu verknüpfen. Und in der Tat ergänzen sich die einzelnen Medizinsysteme unserer Kultur genau so wie die Medizinsysteme verschiedener Kulturen.

Die Krönung dieser Zusammenschau könnte die Reintegration der Religion in diese Heilsysteme sein. Die Heil-Realität wäre im Hegelschen Sinne „aufgehoben“.

Denken wir nur daran, daß die beiden Begriffe Religion (wahrscheinlich von *religare*, wieder verbinden) und Realität (*re-aliter* Gegensätzliches zusammenführen) Analoges bedeuten.

Die Aufhebung von Gegensätzlichkeit - etwa von „Gut“ und „Böse“ - kommt der Zusammenführung von zwei Polen, von zwei „Fällen“ gleich und dies ist die Aufhebung einer Scheidung, oder anders ausgedrückt: durch die Entscheidung (= Aufhebung der Scheidung) geschieht die Aufhebung von Zweifeln (= zwei Fälle) und führt zu Zusammenschau und Einheit.

In einem Schaubild ließe sich der - sich ergänzende - Unterschied zwischen Schulmedizin und Komplementärmedizin folgendermaßen darstellen:

	ORGANMEDIZIN	GANZHEITSMEDIZIN
Erkenntnisweg	Experiment, Statistik	Empirie, analoges Modell
Forschungs- schwerpunkt	Morphologie (Hardware)	Funktion (Software)
Gesundheits- begriff	Zustand	Prozess, Fließgleichgewicht
Krankheits- ursache	Störgröße (Krankheitserreger, Noxen)	Insuffizienz der Regeleinrichtung (Disposition)
Diagnose	quantitativ exakte Detaildaten gestörte Regelgröße objektive Befunde	qualitativ Gesamtmuster Ausgangslage des Systems subjektives Befinden
Therapie	direkt (Medizin heilt)	indirekt (Natur heilt)

	Ersatz der Autoregulation (Suppression, Substitution) punktuell standardisiert	Regulation durch gezielte Reize ganzheitlich individuell
Patientenrolle	passiv, Objekt	aktiv, Partner
Anwendungsbereich	Klinik, Fachdisziplin	Praxis, Allgemeinmedizin ⁹

Daraus kann ein medizinisches Weltbild entstehen, das auch die Dimension der Religion zu integrieren vermag. Alte großen Religionsbücher sind voll von wundersamen Heilungen, so auch die Bibel. Die Volksmedizin kommt ohne das Gebet nicht aus.

GLAUBE & MEDIZIN

Anlässlich einer Tagung in Briol (20./21. Juni 1993) oberhalb Klausen wurde das Thema „Glaube und Medizin“ behandelt. Priester, Ärzte und Psychologen (Iatros, der Priesterarzt ist zuständig für Körper, Seele und Geist) diskutierten über die Dreiheit von Magus, Sanctus und Doctus.

"Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben." (Jak. 5,14).

Die Medizin ist groß geworden durch ihren Kampf gegen jede Art von Aberglauben. Aber Glauben findet in einer Welt voll der nüchternen Erklärung von Ursache und Wirkung ohnehin nur im Rahmen einer hoffnungslosen Heilung Platz. Die Initiation zur 'Vollmacht zum Heilen' erhält man heute durch Prüfung von Wissen, nicht wie ehemals durch Prüfung der Gesinnung. Die Gefahr ist groß, daß dem Ansinnen des durch die Schlange in die Heil-Kunst eingeweihten ärztlichen Bannerhelden Asklepios, den Tod besiegen zu wollen, Folge geleistet wird - und wieder ein Blitzschlag die Intrige beendet.

Die einen haben den biblischen Heilungsauftrag - leider - vernachlässigt, die anderen mit dem Aberglauben nicht nur Hokuspokus, Exorzismus oder Gesundbeten fast völlig ausgerottet, sondern auch jeglichen Bezug zu Sinn & Bedeutung von Krankheiten.

Die - künstliche - Trennung von Heil & Heilung hat zu einem Verhältnis der beiden geführt, welches sich in dem nicht selten zu hörenden Satz "Hochwürden, wir haben alles Menschenmögliche getan, jetzt sind Sie dran!" widerspiegelt.

⁹ aus 'Komplementäre Medizin' von Jürgen HANSEL - Johannes Sonntag-Verlag 1988, Seite 132

Gemeinsam gemeinsame Wege zu erkennen und zu beschreiten ist der Sinn der Tagung 'Priester<>Arzt - Glaube & Medizin'. Damit die Erkenntnisse möglichst vielen zugänglich werden, erscheint ein Dokumentationsband mit den Ergebnissen der Tagung und zusätzlichen Beiträgen.

"Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein". (Mk. 5,34)¹⁰

Häufig ist man versucht zu glauben, daß die Medizin anderer Kulturen auf gänzlich anderen Grundfesten ruhe, daß andere Kulturen nicht unseren medizinischen Entwicklungsstand aufzuweisen hätten, daß dies „rückständig“ und „hinterwäldlerisch“ wären und vor allem, daß bei uns alles ganz anders wäre.

Armin Prinz vergleicht in seinen zahlreichen Abhandlungen und Büchern die Verhaltensweisen von Medizinmännern (Schamanen) und westlichen Ärzten und kommt dabei zum Schluss, daß die Verhaltensweisen und Rituale gar nicht so sehr unterschiedlich sind. Univ.-Doz. DDr. Armin Prinz leitet die Abteilung Ethnomedizin am Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien.

Schamanismus, Magie und ärztliche Persönlichkeit

«Sie hüllen sich in eigenartige Gewänder, tragen einen Strahlenkranz um den Kopf, hängen sich Amulette um den Hals und sprechen eine eigene, unverständliche Sprache.» So beschrieb einmal ein Anthropologe das äußere Erscheinungsbild eines sibirischen Schamanen. Vor dem geistigen Auge manches Lesers könnte hierbei ohne weiteres das Bild eines Arztes entstehen, mit seinem weißen Mantel, dem HNO-Spiegel am Kopf, das Stethoskop um den Hals baumelnd und sich in seinem Medizinerlatein mit einem Kollegen unterhaltend.

Aber, wird so mancher argumentieren, dieser Vergleich ist ungebührlich. Besteht doch ein enormer Unterschied zwischen diesem Wilden und einem Arzt, der lange an einer Universität studiert hat und sich einer naturwissenschaftlich abgesicherten Therapie verpflichtet fühlt. Für das Stethoskop, den HNO-Spiegel, den weißen Mantel und die Fachterminologie gibt es doch eine rational begründbare Notwendigkeit, nicht so wie bei dem Schamanen, dessen Kleidung und Amulette ausschließlich nach abergläubischen und magischen Vorstellungen ausgewählt werden.

¹⁰ Klappentext aus „Glaube und Medizin“ von Außerer/Paris – Alfred & Söhne, Meran 1993

Es soll auch gar nicht bestritten werden, daß unser Arzt diese Dinge gemäß seiner Weltsicht braucht, aber genauso braucht der Schamane seine Paraphernalien gemäß der seinen. Wieso daher das Unbehagen bei diesem Vergleich?

Nun, es ist bekannt, daß sich unsere Heilkunde häufig als universell gültig bezeichnet. Losgelöst vom kulturellen und sozialen Umfeld des Patienten könnten ihrem modernen Selbstverständnis nach die, naturwissenschaftlichen Kriterien folgenden Behandlungspläne durchgeführt werden. Doch diese naive Vorstellung ist einfach zu widerlegen.

Die Medizin, nicht ihre Hilfswissenschaften wie Anatomie, Physiologie, Pharmakologie, um nur einige zu erwähnen, ist weder eine Wissenschaft, geschweige eine Naturwissenschaft. Hierzu fehlen ihr die wesentlichen Merkmale von Wissenschaftlichkeit, nämlich die Theorie und die darauf aufbauende, methodische Erkenntnisarbeit. Einzig die vage Absichtserklärung «Die Medizin möchte Heilen» ist hierfür als Legitimation zuwenig. Die «Medizin» ist wie jede Heilkunde dieser Welt, eine Kunst, geprägt von der Erfahrung und eingebettet in den sozialen und kulturellen Rahmen der sie tragenden Gesellschaft.

Wenn nun unsere Medizin den Anspruch auf diese universelle Gültigkeit erhebt, so folgt sie damit der abendländischen Tradition, die seit der Aufklärung die Welt einzig der europäischen Logik gemäß zu erklären versucht. Die dabei gewonnenen Einsichten werden als wahr und daher unumstößlich postuliert. Abgesehen davon, daß die unserer Logik zugrunde liegenden Axiome willkürlich und kulturgebunden sind und die Logik daher nicht für alle Menschen verpflichtend sein kann, erschwert uns dieses enge Korsett der scheinbaren Universalität, das wir uns selbst umgelegt haben, den Blick auf die humane Komponente heilkundlichen Denkens und Handelns.

Diesen Blick kann uns die vergleichende Analyse der Ethnomedizin gewähren. Weitverbreitet ist die Meinung, daß es sich hierbei lediglich um die Beschreibung primitiver Heilkunden handelt, ein gewiss spannendes und interessantes Gebiet, aber letztendlich ohne praktischen Wert. Geprägt durch das exotische Bild von Medizinmännern und Schamanen, von Trommelwirbel mit ekstatischen Trancezuständen oder von magisch-heilsamen Kräutersäften und geheimnisumwobenen Giften, fehlt in der landläufigen Vorstellung von dieser Wissenschaft die anthropologische Tiefe.

Hinter diesem fremdartigen Kolorit finden wir jedoch Handlungsweisen und Praktiken, die uns, wie in einem Spiegel, unsere eigenen medizinischen Vorstellungen als solche, den allgemeinen humanen Regeln folgende heilkundliche Archetypen erkennen lassen. Wenden wir uns als erstes dem Phänomen der Berufung zum Heiler zu. Im sibirischen Schamanismus kann dieser Ablauf besonders eindrucksvoll aufgezeigt werden. Hier beginnt die Rekrutierung zum Schamanen bereits als Kind durch ein spontanes Ersterlebnis, auf das spezifische Träume folgen, die mit der Pubertät ihren Höhepunkt erreichen. Diesem Prozess folgt der Kandidat häufig nur widerwillig. Während eines dieser Träume oder auch Wachträume erscheint ihm sein begleitendes transzendentes Wesen. Im weiteren Verlauf zieht er sich von seinen Mitmenschen zurück, verbringt seine Zeit alleine in den Wäldern und ernährt sich von Tieren, die er mit den Händen erlegt und mit seinen Zähnen zerlegt. In dieser Zeit beginnt der Aspirant verstärkt Halluzinationen zu erleben. Abgeschlossen wird dieser Vorgang durch einen zunehmenden Krankheitszustand, sowohl physischer als auch psychischer Natur, der in der typischen schamanistischen Initiation gipfelt und endet. Diese Initiationsvorgänge zum Heiler ähneln sich weltweit. Auch bei uns gibt es Persönlichkeiten, die eine solche Hinführung zum Arztsein erfahren haben. Besonders ausgeprägt sind sie bei den großen Neuerern der Naturheilkunde und der komplementären Methoden des vorigen Jahrhunderts. Samuel Hahnemann (1755-1843) etwa, der Begründer der modernen Homöopathie, beschreibt sein Chininerlebnis im Sinne einer blitzartigen Eingebung, die ihn nahezu zwanghaft zu seinem Organon führte Vincenz Prißnitz (1799-1851) und Sebastian Kneipp (1821-1897), die Pioniere der Hydrotherapie, werden durch Krankheit, Widerstand und Läuterung zu ihren Wasserkuren gebracht und Johann Schroth (1798-1856) beschreibt neben einer initialen Krankheit auch ein begleitendes transzendentes Wesen in Gestalt eines «Barmherzigen Bruders», der ihm den Weg zu seiner später hochberühmten Schrothkur wies.

Aber auch berühmte Schulmediziner haben über ähnliche Phänomene berichtet. Nahezu rein schamanistisch muten die vom großen Psychiater Carl Gustav Jung (187 5-1961) selbst beschriebenen Traumerlebnisse an, die ihn geleitet haben. Sigmund Freud (1865-1939), der Begründer der Psychoanalyse, Carl Koller (1857 -1944), der Entdecker der lokalanästhesierenden Wirkung des Kokains, Edoardo Bassini (1844-1924), der die nach ihm benannte Plastik bei der Leistenbruchoperation entwickelte, oder Otto Loewi (1873 -1961), der für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Neurotransmitter den Nobelpreis bekam, sind andere

große Vertreter unserer Zunft, die Träume oder blitzartige Ersterkenntnisse als prägend für ihren Werdegang angegeben haben. Schließlich sind auch Studium und Promotionen an unseren Universitäten Initiationsrituale, die durchaus mit traditionellen Gebräuchen vergleichbar sind.

Ein weiteres Phänomen, das eine solche humane Gemeinsamkeit erkennen läßt, ist die Art der Anwendung therapeutischer Verfahren, insbesondere die von Arzneimitteln. Die Medizingeschichte nimmt nach wie vor an, daß am Anfang der Mensch wie das Tier eine instinktive Kenntnis von therapeutisch wirksamen Mitteln hatte. Dieser Irrationalismus wäre demnach erst langsam von der magischen Vorstellung über die Wirksamkeit der Arzneimittel abgelöst worden. Diese Vorstellung muss im Lichte der ethnomedizinischen Untersuchungen revidiert werden. Nicht der Instinkt sondern die Magie, also die Kunst, ist Grundlage des therapeutischen Handelns. Dass alle Heilkunden auch im modernen Sinn wirksame Mittel kennen und anwenden, ist nicht ein Relikt aus dieser Urzeit, wie es in Hinblick auf fremde Heilkunden gerne behauptet wird, sondern sozusagen das Ergebnis eines rationalen Umganges mit der Magie.

Was ist eigentlich eine magische Handlung? Im Grund genommen nichts anderes als der Einsatz von Substanzen oder die Manipulation von Gegenständen in einem erlernten, nach festen Regeln ablaufenden Ritual, in der festen Überzeugung des Anwenders, irgend etwas in seinem Sinne zu verändern. Vom Phänomen her besteht kein Unterschied, ob es sich gemäß unserer Rationalität um erklärbare Vorgänge handelt oder nicht.

Betrachtet man nun die Rituale der modernen Arzneimittelanwendung, so sind diese magischen Grundlagen leicht zu erkennen. Im Krankenhaus, etwa in einer durchschnittlichen internen Abteilung, kommt jeden Morgen der weißgekleidete Arzt mit dem Spritzenwagen in Begleitung einer Krankenschwester in das Krankenzimmer. Die Patienten fürchten sich, nehmen das Kommende jedoch als unabwendbare Notwendigkeit hin. Der Arzt verreibt eine Flüssigkeit auf der Haut, sticht in die Vene, aspiriert Blut. Jeder bekommt seine Spritze oder Infusion, besteht doch die Überzeugung, daß in dieser Form die Arzneimittel wirksamer sind. Später kommt die Visite, der Chefarzt mit seinen Helfern. Die Patienten sind beeindruckt, haben sie doch Vertrauen in die Fähigkeiten der Ärzte. Dank ihres auf den Universitäten erworbenen Wissens werden sie sicher die richtige Therapie finden. Schließlich sind sie ja nicht irgendwer, sondern Doktoren und als solche ganz besondere Personen. Kurz untersucht der Chefarzt selbst manche

Patienten. Er behandelt die Glücklichen im ursprünglichen Sinn des Wortes und gibt weitere Anweisungen, von denen er selbst ebenso überzeugt ist wie seine Patienten.

Dieses Procedere hat, unabhängig von einer möglicherweise tatsächlich vorhandenen, objektivierbaren Arzneiwirkung, einen zweifachen Placeboeffekt. Unsere Medizin sucht diesen normalerweise nur beim Patienten, nur dieser gilt dafür empfänglich, doch es gibt ihn auch auf der Seite des Arztes. In der tiefen Überzeugung *lege artis* vorgegangen zu sein, sieht er eine Besserung der Beschwerden, auch dort, wo möglicherweise gar keine eingetreten ist.

Diese scheinbare Selbsttäuschung ist jedoch von einem nicht unerheblichen therapeutischen Effekt; die Zufriedenheit mit dem Zustand überträgt sich auf den Patienten und beeinflusst positiv sein Befinden.

Auch mit der Signaturenlehre kann dieser magische Aspekt der Therapie aufgezeigt werden. In allen traditionellen Heilkunden dieser Welt wurde und wird in den Pflanzen, Tieren, Erden und Steinen ein Zeichen Gottes oder der Geister gesucht, das durch seine Ähnlichkeit mit der Symptomatik einer Krankheit die entsprechende Indikation anzeigt. So werden in Afrika brustförmige Früchte gegen Laktationsstörungen gegeben, in China gibt man Artemisia-Arten mit weißen Stängeln gegen zu starke Menstruationsblutungen, mit roten Stängeln zur Beseitigung einer Amenorrhoe. Auch in unserer Volksmedizin sind diese Signaturen häufig anzutreffen. Die Hirschtrüffel mit ihren hodenartigen Wurzelknollen sollen Impotenz beheben, das Siebkraut, welches gegen das Licht betrachtet kleine Löcher im Blatt zeigt, wurde schon bei Paracelsus bei Stichwunden aufgelegt und alles Rote wie Rotwein, rote Rüben, Holundersaft oder der Saft der schwarzen Johannisbeeren gelten als blutbildend. Eine direkte Entsprechung dieser Signaturenlehre in unserer modernen Medizin ist die Farbpsychologie bei den Arzneimitteln; Grün signalisiert Wirksamkeit gegen Atembeschwerden, Rot gegen Herz- und Kreislaufbeschwerden, Blau steht für Ruhe und Schlaf oder Braun suggeriert eine positive Wirkung bei Leberleiden.

Welche Schlüsse sind aus dem oben Gesagten zu ziehen? Ob wir wollen oder nicht, bleiben wir als Ärzte der hier zitierten magischen Basis verhaftet. Kein Umstand der uns ärgern sollte, verhindert diese Abhängigkeit von heilkundlichen Archetypen

doch, daß wir Ärzte, auch in der modernen Medizin, nicht komplett zu Bioingenieuren verkommen.¹¹

Volksmedizin könnte definiert werden als die Summe der vom Volk heute und in früheren Zeiten angewandten Diagnose- und Heilmethoden.

Und somit ließe sich annehmen, daß Volksmedizin sich von anderen Behandlungsmethoden gar nicht so arg unterscheidet.

Die Volksmedizin integriert die Religion.

Die Volksmedizin hält sich, analog zu anderen Medizinsystemen an bestimmte Zeiten (Löstage, Tageszeiten für Medikamenteneinnahme, chinesische Organuhr).

Die Volksmedizin ähnelt in der Tat in vielen Punkten der Medizin des Ostens (bei Nasenbluten wird der kleine Finger der linken Hand mit einem Faden abgebunden, genau da, wo in der Akupunktur der Punkt Herz 1 (He1) sich befindet. Dieser Punkt gilt auch in China als „Blutstiller“).

Die Volksmedizin hat viele Berührungspunkte mit der Homöopathie (bei Erfrierungen mit Schnee einreiben = Ähnliches mit Ähnlichem heilen).

Die Volksmedizin ist in vielen Teilen von der akademischen Medizin und Pharmakologie absorbiert worden (Ameisensäure).

Die Volksmedizin kommt auch in der Schulmedizin zu neuen Ehren (Behandlung von Wunden mit Würmern).

¹¹ aus „Glaube und Medizin“ von Außerer/Paris – Alfred & Söhne, Meran 1993, Seiten 176 - 181

HISTORIE DER MEDIZIN UND VOLKSMEDIZIN

Ein Engel des Herrn stieg nämlich von Zeit zu Zeit auf den Teich hernieder und brachte das Wasser in Wallung; wer nun als erster nach der Wallung des Wassers hineinstieg, wurde gesund, an welcher Krankheit er auch leiden mochte.

Joh 5,4

WASSER

Ohne Wasser ist Leben nicht möglich.

Einiges weist darauf hin, daß auch Heilung ursprünglich mit dem Wasser eine engere Verbindung hatte. In einer Zeit, als Heilung und Heil noch eins waren, waren auch das Wasser und das Gebet eins.

Aber auch heute noch steht Wasser oft im Zentrum von volksmedizinischen Heilpraktiken. Wasser in seiner flüssigen und als Schnee, Hagel oder Eis in fester Form. Selbstredend hat auch Wasserdampf seine heilerischen Qualitäten, man denke nur an Bäder und Inhalationen.

Sebastian Kneipp brachte die heilerische Kultur des Wassers auf den Punkt. Er selbst heilte sich durch tägliches Baden im Fluss.

In allen Kulturen und Religionen nimmt das Wasser eine zentrale Position ein. Wasser zur Weihe, Wasser zur Taufe, Wasser zum Austreiben von bösen Geistern, Wasser für äußere und innere Waschungen und Reinigungen.

Wasser in seiner Form als Quelle, Brunn, Tau, Bach, Fluss, Strom, See, Meer und Regen. Und in jeder seiner Phänomene hat Wasser Namen, Gottheiten und heilerische Kraft.

Es existiert wohl kein prinzipieller Unterschied zwischen der Reinigung von Sünden und der von Krankheiten. Krankheit wurde von Menschen immer

als Befleckung, als mit Schuld verbunden empfunden. Und so ähneln die Rituale der Sühne denen der Heilpraktiken.

Noch die Gebrüder Grimm sprechen davon, daß man sich von Migräne am besten dadurch befreien kann, daß man den Kopf mit vom Quellwasser der hl. Eugenie getränkten Tüchern umbindet und aus derselben Quelle trinkt. Schließlich sind die Tücher ins Wasser zu werfen.

Helles und glänzendes Wasser vertreibt Dämonen. Nymphen und Feen sind die Hüterinnen des Wassers.

Heilende Quellen

Die Quelle bei Sinuessa in Campanien heilte Wahnsinn, die von Czikus Geschlechtsaufregungen, die von Orchomenos in Bötien stärkte das Gedächtnis. Bei Dinan braucht man nur einen kleinen Finger ins Wasser der Quelle zu stecken, um ein Athlet zu werden. Die Quelle ist dem hl. Samson geweiht.

Bei Saint-Genou wirft man Münzen in die Quelle für alle Krankheiten. Die Bewohner von Cornwallis werfen Lappen, Nadeln und Nägel in die heiligen Quellen, die von alter Zeit her verehrt werden. Ihr Wasser gilt als heilkräftig. Zu den Quellen bei Creuzot, Bourges und Lourdes unternimmt man Wallfahrten, um die Kinderschwäche der Neugeborenen zu vertreiben. Das vor Sonnenaufgang schweigend aus den der Ostara heiligen Quelle geschöpfte Wasser schützt das ganze Jahr vor Bezauberung. .. Ganze Ortschaften erhalten ihren Namen von der Heilkraft der Quelle, in deren Nähe sie sich befinden: Heilborn, Heilbronn usw.¹²

Heilende Brunnen

Aristides lobt die Nymphen in seiner Rede auf den Brunnen des Asklepios. In Estland wirft die Frau für eine glückliche Geburt ein Geschenk in den Brunnen. In Saint-Lormel waschen sich Augenkranke am dortigen weitbekannten Brunnen. Wie die anderen Gewässer heilt auch das Brunnenwasser besonders gut zu bestimmten Zeiten. In Bonneval ist der erste Schluck um Mitternacht nach dem Johannistage von gutem Einfluss gegen Fieber. Eine endgültige Heilung von allen Leiden der Erde bedeutet es nach Niebuhr, wenn fromme Schützen sich im Brunnen Cheima Kaa ertränken.¹³

Heilender Tau

Taulaufen erfreut sich zunehmender Beliebtheit, ist aber schon seit Jahrhunderten bekannt. Dem morgenfrischen Nass werden Kräfte zum Jungbleiben zugeordnet.

¹² aus „das Wasser in der religiösen Anschauung der Völker“ – Dissertation von Günther Spaltmann – Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 1939 – Seite 18

¹³ aus „das Wasser in der religiösen Anschauung der Völker“ – Dissertation von Günther Spaltmann – Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 1939 – Seite 42

Heilende Flüsse

Der Fluss Kleitor in Arkadien half gegen Trunkenheit. Heilende Quellen und Flüsse gab es in größerer Anzahl auch bei den Semiten. Asklepios ist der Schüler von Chiron, auch hier tritt die Verbindung des Wassers zur Heilkunst in Erscheinung. Die Chippeways werfen ein Opfer in den Strom, wenn bei ihnen ein Krankheitsfall eintritt. In Liège badet man zur Sommersonnenwende. An der Ourthe, Vesdre und an der Maas tauchen Mütter ihre Kinder ins Wasser, um sie vor zukünftigen Krankheiten zu schützen.¹⁴

Heilende Seen

Die Heilung des Blinden (Joh. 9,11) wird durch Kot und ein Bad im Teich Siloe vollzogen. Am See von Bracciano wurden Tafeln gefunden, die zum Dank für die dort gefundene Heilung von Krankheiten geweiht worden waren. Die Heilung wurde hier dem Apoll und den Nymphen zugeschrieben. Bekannt ist auch das Perlenopfer, das die Begleiter Stanleys für sein Heil in den Njansa warfen. Der See bei Saint-Audéol zeigt seine Heilkraft besonders am zweiten Sonntag im Juli, der bei Vitrolles am Johannistage.¹⁵

Heilendes Meer

Die heilende Kraft des Meeres tritt fast immer gepaart mit der Heilkraft der Sonne in Erscheinung. Meerwasser birgt das Salz der Erde. Thalassotherapie war schon den Alten Römern bekannt.

Heilender Regen

Der Regen „heilt“ die Natur. Regenmacher waren in allen Kulturen gefragte Leute. Mairegen macht schön. Drei Steine für drei Tage unter die Traufe gelegt und dann im Hosensack mitgetragen, das galt im Ultental als heilsbringender Talisman.

Die Wasser des Jordan, des Ganges, die von Lourdes und viele andere mehr gelten als heilsbringend und gesundheitsfördernd. Die „Erhöhung“ des Wassers ist dessen Weihe. Weihwasser begleitet uns bei Taufe und Tod. Weihwasser bewahrt uns vor Unglück und bösen Geistern. Mit Weihwasser werden die Felder gesegnet. Weihwasser ist Allheilmittel im wahren Sinn. Die Wirkungen des Weihwassers ergehen zum Wohle des Leibes wie der Seele.

Da nun besonders die schädlichen Einflüsse und auch Krankheiten vielfach vom Teufel herrühren, richtet sich bei der Weihwasserweihe das Gebet der Kirche zunächst gegen diesen und ist darum das Weihwasser selbst in

¹⁴ aus „das Wasser in der religiösen Anschauung der Völker“ – Dissertation von Günther Spaltmann – Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 1939 – Seite 30

¹⁵ aus „das Wasser in der religiösen Anschauung der Völker“ – Dissertation von Günther Spaltmann – Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 1939 – Seite 41

hervorragender Weise ein Schutzmittel gegen die schädlichen Einflüsse des bösen Feindes.

Wie wir aus denselben Gebete der Kirche ersehen, ist das Weihwasser ein eigentliches Heilmittel gegen die Krankheiten des Leibes. Diese Wirkung ist im zweiten Gebete, das über das Wasser gesprochen wird, enthalten. Die Kirche wendet sich in demselben mit folgenden Worten an den lieben Gott: „Leihe unseren Bitten ein gnädiges Ohr und giesse über dieses Element ... die Kraft deines Segens aus, damit dein Geschöpf ... die Wirkung der göttlichen Gnade zum Vertreiben der Krankheiten empfangen, damit was immer in den Häusern oder an den Orten der Gläubigen mit diesem Wasser besprengt wird, von jeder Unreinheit befreit und vor allem Bösen bewahrt bleibe“.¹⁶

KULTUREN

Jedes Volk hat im Laufe seiner Entwicklungsgeschichte Techniken, Verfahren und Methoden zur Heilung von Krankheiten entwickelt. Viele dieser Inhalte sind heute noch anwendbar, andere sind dagegen nicht mehr brauchbar und wurden im Laufe der Zeit durch darauf aufbauende und dieses ergänzende Behandlungsmethoden ersetzt.

Schamanen, Medizinmänner, Magiere, Zauberer und archaische Heilpraktiker, in allen Kulturen der Welt waren diese Figuren zu finden. Und überall genossen sie ein hohes Ansehen: im alten China, in Mesopotamien, im Alten Ägypten, in Persien, bei den Griechen, im alten Rom, in Byzanz, Arabien, Indien, Südamerika und Japan.

Die einen setzten mehr auf die Heilkraft der Pflanzen, die anderen stellten Eingeweide von Tieren in den therapeutischen Mittelpunkt, für die dritten war es die reinigende Kraft von heißen Bädern, für die vierten war es die Beschwörung.

Ihre Methoden waren sehr ähnlich: Anrufung und Gebet, Ritual, Voodoo, Fetisch, Tanz, Gesang, Orakel wie I Ging und Kabbala und ein wenig Medikamente. Einigen Kulturen war es schon vor über 3.000 Jahren wichtig, hinter der Heilung ein System zu zeichnen, das die Erfolge und Misserfolge erklären konnte. So kannten die Chinesen schon in Urzeiten die Pulsdiagnose. Stärke, Kraft und Frequenz des Pulsschlages – an jeweils 3 nahe aneinanderliegenden Punkten der linken und rechten Hand gespürt – gaben Hinweis und Auskunft über den Füllzustand der einzelnen Organe und somit über Krankheit und Gesundheit.

Ursprünglich war der Heilerfolg mit der Besänftigung von Göttern und Dämonen identisch. Nur wenige Kulturen konnten sich durchringen, Krankheiten auch präventiv anzugehen. Prophylaxe setzt eine wesentliche

¹⁶ aus „Das Weihwasser und seine Bedeutung für den katholischen Christen“ von Heinrich Theiler – Pustet Verlag – Regensburg 1906 – Seiten 13 - 14

Weltanschauung voraus: der Mensch nimmt für sich die Möglichkeit in Anspruch, der Strafgewalt der Götter ein Schnippchen schlagen zu können. Dieser „aufgeklärte“ Mensch wartet nicht erst ab, was die Dämonen und Götter mit ihm vorhaben, sondern wirkt ihnen mit Maßnahmen entgegen.

In Kulturen, in denen man zu wissen glaubt, daß „die Geisterwelt drei Fuß über den Köpfen beginnt“, stellt dies eine außerordentliche Wende dar und ist die Geburtsstunde der wissenschaftlichen Medizin.

Altchinesische Medizin

Übereinstimmung und Widerspruch waren für den Chinesen nie Gegensätze. Die Verbundenheit von Mensch und Natur ist der Grundgedanke der chinesischen Medizin.

In weiten Teilen Chinas steht heute noch die Gesundheit im Mittelpunkt der Medizin. Prophylaxe („achte darauf!“ > auf die Gesundheit!) ist wichtiger denn Prävention („zuvorkommen“ > der Krankheit). Die Therapie ist lediglich ultima Ratio.

Gesunderhaltung ist Schulfach. Akupunktur, 5-Elemente-Lehre, Massagen, Kräuterkunde, Moxibustion und Qi Gong beherrschen alle.

Die Trennung von Schulmedizin und Volksmedizin ist in den ländlichen Gebieten Chinas bis heute noch nicht ganz vollzogen.

Diagnostische Grenzen können auch von der einfachen Bevölkerung durch Orakel wie das I Ging übersprungen werden.

Die chinesische Medizin steht für ein ausgeklügeltes System von medizinischen Theorien, Behandlungsvorschriften und Naturheilmitteln. Als Beispiel dafür darf die sogenannte Organuhr genannt werden. Jede Stunde wird einem bestimmten Organ zugeordnet. So hat etwa die Gallenblase ihre Zeit zwischen 23h und 01h.

Wie die mittelalterliche Naturmedizin Europas stützt sich auch die traditionelle Medizin Chinas auf das komplizierte Gedankengebäude verschiedener Naturphilosophien, deren Überzeugungen und Grundlagen wurden schon in vorchristlichen Zeiten aufgezeichnet. Dazu auch alle praktischen medizinischen Erkenntnisse. Auf diese Weise war eine eklektische Auslese von Behandlungsvorschriften und Naturheilmitteln möglich. Aufgrund langer Erfahrungen entwickelte sich eine pragmatische Medizin mit einem systematisierten Hintergrund.

Die chinesische Kräuterheilkunde nimmt, nicht nur was die Anzahl der Heilmittel und deren dokumentierte Anwendung betrifft, eine

besondere Spitzenposition ein. Die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) verfügt über Abertausende dokumentierte Anwendungen. Der reiche Erfahrungsschatz führte dazu, daß viele Rezepturen der chinesischen Volksmedizin mit ein bis zwei Bestandteilen auskommt. Ebenso gilt als guter Akupunkteur jener, der mit nur wenigen Nadelstichen den Weg der Heilung einzuleiten imstande ist.

Mesopotamien

Gebet und Opfer, Fürbitte und Sühne, so kann diese Medizin in kurzen Worten beschrieben werden. Mit Hilfe des Magiers und Heilers sollen die Götter und Dämonen gefügig gemacht werden. Götter, Dämonen und Geister. Beschwörungsformeln, Exorzismus und Gebet, Zauber und Gegenzauber. Und doch waren in Mesopotamien einige Heilmittel – meist pflanzlicher Herkunft – bekannt. Zur Anwendung kamen Knoblauch, Zwiebeln, Lattich, Fenchel, Thymian, Safran und Senf.

Herodot beschreibt die Medizin in Mesopotamien wie folgt:

„Wenn jemand krank wird, dann bringt man ihn auf einen öffentlichen Platz. Alle Anwesenden nehmen an der Konsultation teil, denn sie verfügen über keine Ärzte. Wenn einer im Zuhörerkreis an derselben Krankheit gelitten hat oder einen vergleichbaren Fall kennt, erklärt er dem Patienten, welche Heilmittel angezeigt sind, und ermahnt ihn, dieser Behandlungsmethode zu folgen. Niemand darf seinen Weg fortsetzen, ohne vorher den Kranken nach dessen Leid gefragt zu haben.“¹⁷

Wenn Herodot die Situation richtig wiedergegeben hat, so läßt sich aus dem Bericht doch erkennen, daß Krankheit in Mesopotamien ein soziales Phänomen war, das nicht bloß den Kranken betraf sondern auch wildfremde Menschen. Dieses Element gekreuzt mit der Überzeugung, daß Krankheiten von den Göttern und Dämonen geschickt werden läßt vermuten, daß das Verantwortungsgefühl nicht beim einzelnen Individuum Halt machte.

Altägyptische Medizin

Auf der einen Seite gab es im alten Ägypten eine klare Hierarchie von Ärzten, vom Hofarzt bis zum Arzt der Leibeigenen. Es gab den Arzt für allgemeine Erkrankungen, es gab Dentisten und Aufseher der Ärzte. Und doch war das irrationale Moment in der altägyptischen Medizin nicht gering. Formeln und Riten vermengten sich mit magischen Bräuchen. Meist wurde dabei der falkenköpfige Horus angerufen, schließlich galt seine Mutter Isis als Erfinderin der Medikamente und Arzneimittel. Der Priester-Arzt entsprach am besten der Vermengung von Religion, Magie und Medizin.

¹⁷ aus „Illustrierte Geschichte der Medizin 1“ – Andreas Verlag – Salzburg 1980 – Seite 105

Schnüre mit sieben Knoten, von denen jeder Mäuseknochen oder Blumen einschloss, galten als unübertreffliches Mittel gegen Kopfschmerzen.

Auf dem Übertragungszauber beruht auch ein ganzes Arzneibuch über Exkrementen. Es beschäftigt sich mit den Ausscheidungen des Esels, des Nilpferds, des Krokodils, der Eidechse, des Pelikans und der Fliegen. Man glaubte, daß diese Ausscheidungen die den Patienten quälende Krankheit aus dem Körper herauslocken könnten.¹⁸

Die Medizin der arabischen Welt

Der Prophet Mohammed ging von der Existenz zweier Wissenschaften aus: der Wissenschaft von Gott und der Wissenschaft vom Menschen. Diese Aufteilung zwischen Theologie und Medizin führte auch im arabischen Kulturkreis dazu, daß viele Mediziner gleichzeitig auch Philosophie studierten.

Bekannt wurde die arabische Medizin in Europa hauptsächlich durch Ibn Sina, besser bekannt unter dem Namen Avicenna (908-1037). Dieser arabische Arzt und Philosoph persischer Abkunft schrieb die große Enzyklopädie „Buch der Genesung der Seele“.

Die arabische Kultur ist eine Grenzkultur. An der Berührungslinie zwischen Europa und Asien entstanden, verstand es diese Kultur auch im medizinischen Bereich von vielen zu lernen. Die Nähe Griechenlands und die Verbindung zum Fernen Osten über die Seidenstraße sind von großer Bedeutung für die Entwicklung der arabischen Naturmedizin. So lernten die Araber über die Kontakte mit China den Tee als Heilmittel kennen.

In Damaskus und Bagdad wurden zwischen 600 und 1300 n. Ch. Alle wichtigen Dokumente und Werke der Antike ins Arabische übertragen. Von der Materia Medica, über die Arbeiten des Hippokrates bis zu denen Galens.

Aus dem andalusischen Kalifat Cordoba gelangte das Wissen des Chirurgen Abu Al Kasim nach Salerno und Montpellier.

Die Medizin Lateinamerikas

Die Indios im Amazonasbecken haben ihre eigene Medizin entwickelt. Bedingt durch ihre extrem zurückgezogene Lebensweise blieb der Einfluss ihrer Medizin – ähnlich wie in weiten Teilen Afrikas - lokal begrenzt. Interessant ist, daß bei einigen Ureinwohnern noch heute Frauen und Mädchen für die Behandlung von Erwachsenen und Kindern zuständig sind, während den Männern und Knaben die Heilung von Tieren obliegt.

¹⁸ aus „Illustrierte Geschichte der Medizin 1“ – Andreas Verlag – Salzburg 1980 – Seite 118

Der größte Teil der Bevölkerung setzt sich aus den vermischten Nachkommen spanischer Einwanderer und importierter Sklaven aus Afrika zusammen. Entsprechend gemischt ist auch die Medizin dieser Menschen. Heilungsrituale afrikanischen Ursprungs haben sich im Macumba-Kult und im Voodoo-Kult erhalten.

Die Pflanzenheilkunde wird in Lateinamerika groß geschrieben. Was Wunder, wenn die Basissubstanzen der allermeisten pharmakologischen Medikamente auf Pflanzen von Südamerika zurückgehen.

Die pflanzlichen Hausmittel der Campesinos sind legendär.

Die Medizin der afrikanischen Welt

Die Volksmedizin der Afrikaner ist eine Medizin von Ritualen und Beschwörungen mit wenig Theorie, mit noch weniger Worten, aber mit viel Handlung und Empathie.

Nur selten kann man heute auf echte und verlässliche Berichte stoßen. Prof. Malidoma Patrice Somé beschreibt in seinem Buch „Vom Geist Afrikas“ in beeindruckender Weise sein Leben als afrikanischer Schamane (Diederichs Gelbe Reihe – München 1996). Auf dem Klappentext dieses Buches steht:

„Malidoma Patrice Somé steht auf der Schwelle zwischen der Stammeswelt der Magie und des lebendigen Rituals und der modernen Welt der Fakten und der linearen Logik. Er schreibt als ein Sehender, mit klarem Einblick in die Wunden der gegensätzlichen Sphären. Das Wissen, die Leidenschaft und die Ernsthaftigkeit seines Buches enthüllen das gebrochene Herz auf beiden Seiten und drängen auf gegenseitiges Verstehen und Heilen.“

Doch der Prozess der Wiederentdeckung der afrikanischen Heilkultur läßt lange auf sich warten. Bedingt durch die Repression von außen waren es ja teilweise die Afrikaner selbst, die sich nicht trauten, anderen ihre große Kultur zu offenbaren.

Übrigens häufen sich in jüngster Zeit Berichte darüber, daß die traditionsfeindliche Einstellung zur einheimischen Medizin sich in manchen Ländern der dritten Welt zu ändern beginnt. ... Im September 1975 hieß es in der Süddeutschen Zeitung: „Während in Europa die Patienten zu Pillenkonsumenten werden und mehr und mehr Bundesdeutsche in Yoga und transzendente Meditation flüchten, besinnt sich Afrika auf die Heilwirkung von Kräutern und auf die psychologische Kraft seiner Medizinmänner. In den Laboratorien der modernen Universitäten von Nigeria und Tansania werden seit geraumer Zeit Kräutermischungen auf ihren medizinischen Wert hin untersucht. Ghana und Dahomey an Afrikas Westküste haben sich zum Kern einer künftigen panafrikanischen >Kräuterunion< zusammengeschlossen. Eine Schule zur Ausbildung von Pflanzenkundlern soll errichtet werden. Ghanas

Regierung ... überlege sich, Herbalisten in den städtischen Hospitälern als Berater heranzuziehen.“¹⁹

Die Fetisch-Mediziner Afrikas

Hinter den Glaubensvorstellungen und Praktiken der Fetisch-Mediziner verbirgt sich ein bestimmtes Wissen. Man muß den Medizinmännern in der Tat große Fähigkeiten bescheinigen, wie Scharfsinn, gute Beobachtungsgabe, Einfühlungsvermögen in die Mentalität und Psyche ihrer Mitmenschen, aber auch Kenntnisse über die Eigenheiten der Pflanzen. Daher können sie, oft erfolgreich, psychosomatische Behandlungen und pflanzliche Therapien durchführen. Neben der Behandlung von Wunden, Hautkrankheiten und Parasitosen erstrecken sich die Kenntnisse der Fetisch-Mediziner auf drei Gebiete: Krankheiten mit eindeutigen Symptomen (Harnverhaltung, Durchfall, Lähmungen etc.), die typischen Leiden der allgemeinen und der tropischen Medizin (einerseits Syphilis, Gelbsucht, Tripper, Pocken etc., andererseits Trypanosomiasis-Formen, Bilharziose, Kwashiorkor, Malaria). Bei allen anderen Krankheiten wird eine einfache anatomische Einteilung nach dem erkrankten Organ oder Körperteil vorgenommen. Ist kein besonderes Merkmal zu erkennen, so wird die Krankheit dem Unterleib zugeschrieben, der als Sitz der unbekannteren Krankheiten gilt. Die Behandlung besteht dann in der Verabreichung eines Abführmittels, was auch Vertreter der hippokratischen Medizin nicht mißbilligen würden. Positiv kann auch die Herstellung und Verabreichung der Heilmittel bewertet werden. Es sind dies Arzneitränke, Kräutertees, Pflanzensäfte, Breie, Latwerge, gummiartige Emulsionen, Auszüge, Salben, andere Externa, Umschläge etc. Die Anwendung der Arzneien erfolgt sowohl innerlich als auch äußerlich. Wenn man das Heilmittel über die Haut eindringen lassen will, wendet man zumeist Einreibung und warme Umschläge an.²⁰

Griechische Medizin

Die griechische Medizin ist geprägt von einzelnen Personen und dem Gedanken ein Medizinsystem zu errichten.

Melampus, wurde nachgesagt die Sprache der Vögel und Schlangen zu verstehen. Die Schlangen haben Melampus zudem in der Kunst des Weissagens unterwiesen. Melampus galt als Zauberer und Magier, trotzdem verwendete er natürliche Medikamente.

Musaios, ein Schüler des Orpheus war nicht nur Arzt, sondern auch Magier, Zauberer und Dichter.

Chiron, der große Lehrer der griechischen Antike war ein Zentaur. Er war ein großer Kenner der Kräuterheilkunde. Eine Wunde am eigenen Fuß behandelte er mit einer Pflanze, die man heute Chironia oder

¹⁹ aus „Völkerkunde die uns angeht“ – Gisela Maler-Sieber – Bertelsmann – Gütersloh 1978 – S.134

²⁰ aus „Illustrierte Geschichte der Medizin“ Magisch-religiöse Techniken (Afrika)– Andreas Verlag – Salzburg 1982 - Band 6 Seite 2363

Centaurea cyanus nennt, es ist die blaue Kornblume. Chiron wird heute immer in einem Atemzug mit Asklepios, seinem berühmtesten Schüler genannt.

Asklepios war - mit Hippokrates und Galen - der griechische Arzt schlechthin. Asklepios wurde in der Behandlung äußerer Wunden zum Meister, verstarb doch sein Lehrer an einer solchen. Dabei stützte er sein Können auf die Macht des Wortes, auf die Elemente und das Messer. Asklepios hatte eine besondere Beziehung zu Schlangen. Die Äskulapschlange trägt seinen Namen und Ärzte und Apotheker haben diese Schlange mitsamt einer Schale als ihr Zeichen erwählt.

Auffallend in der griechischen Medizin ist die Verquickung von Magie, System, Technik und Wissen. Die Magie der Götter und Halbgötter war hilfreich für den Kontakt zur Welt des Unbewussten. Das System, die Logik war geschichtliche Vorbereitung der Herrschaftsablöse von Zeus durch Athene (diese entsprang seinem Kopfe). Die Technik - auch im Sinne des Experimentes - war Handlanger des Wissens und Möglichkeit zugleich. Das Wissen und die Logik war die generelle Stärke der Griechen. Die meisten griechischen Ärzte waren zugleich auch Mathematiker oder Astrologen.

Das besondere Verdienst von Hippokrates war es, Medizin und Wissen mit Ethik zu bereichern. Der Hippokratische Eid ist auch heute noch beredtes Zeugnis dieses epochalen Schrittes.

Hippokrates gilt nicht bloß als Begründer der modernen Medizin, ihm ist - durch sein Werk „Über die Träume“ - auch der erste Schritt hin zur Psychoanalyse zuzuschreiben.

Die Medizin im alten Rom

Galen beschäftigte sich hauptsächlich mit der Anatomie, gilt als Begründer der Humoralpathologie (Säftelehre) und führte viele neue Heilmittel ein (Galenika), die teilweise denen der „Dreckapotheke“ sehr ähnlich sind.

Dass die Geburt der modernen Medizin nicht gleichzeitig bedeutet, daß alle Zweifel bezüglich Heilung und Heilmethoden aufgehoben wären, bezeugt der zur Redewendung gewordene Satz „Hippokrates sagt ja, aber Galen sagt nein“.

Die Medizin in Rom baute auf der griechischen auf. Ärzte waren auch da meist Wissende und Philosophen. Dies trifft auf Galen ebenso zu wie auf Cornelius Celsus, dem Verfasser der ersten methodischen Abhandlung in der Medizin mit dem Titel „De medicina“. Diese Abhandlung unterteilt die Medizin in drei Phasen oder Abschnitte: Diätetik, Pharmazie und Chirurgie.

Die Medizin in Rom war geprägt von der Medizin der Thermen.

Die Entwicklung der Medizin in Europa

1150-1180. Die Medizinschule von Salerno erlebt ihre Blütezeit. Salerno vereinigt das Wissen von Orient und Okzident. Hier werden die Grundlagen der westlichen Schulmedizin im lateinischen Mittelalter (Westeuropa) gelegt. Erstmals können Laien, vermutlich auch Frauen, in einem nichtarabischen Land eine Heilkunde studieren, die auch das Wissen der Antike mit einbezieht.

Die wohl älteste Medizinschule im mittelalterlichen Europa ist wahrscheinlich um 850 aus einer Korporation von salernitanischen Ärzten hervorgegangen, die den Ehrentitel »civitas hippocratica« trug, weil sie insbesondere die hippokratische Überlieferung pflegte.

Europaweit bekannt wird Salerno durch die Übersetzungen zahlreicher arabischer Lehrbücher. Insbesondere die Auswertung und praktische Umsetzung der von Constantinus Africanus ins Lateinische übertragenen Werke der arabischen Medizin führt in Salerno zu einem Aufschwung der Anatomie und Chirurgie. So werden z. B. in der anatomischen Forschung wieder (Tier-) Sektionen gefördert. An die Stelle der durch die Volksmedizin bestimmten einheimischen Heilkunde treten Gliederungen der Pathologie.

1100-1199 Die ersten Universitäten

12. Jahrhundert. An europäischen Kloster-, Kathedral- und Privatschulen bilden sich Gemeinschaften von Lehrern und Lernenden. Diese ersten Universitäten (»universitas magistrorum et scholarium«) wahren die Interessen ihrer oftmals von weither zugereisten Mitglieder am Studium.

Die neuartige Institution hat eine eigene Verwaltung und Gerichtsbarkeit. An der Universität von Bologna gliedern sich seit 1113 die Studenten in Landsmannschaften (lat. »nationes«). Prokuratoren wählen den Rektor der Universität. Die Statuten Bolognas dienen als Vorbild für weitere Universitätsgründungen. 1224 stiftet Friedrich II. in Neapel die erste Staatsuniversität und erläßt die erste »Medizinalordnung« zur Studienregelung.

An den Universitäten wird vor allem das von den Übersetzerschulen Salerno und Toledo aufbereitete arabische und antike Wissen rezipiert. Etwa ab 1250 gibt es eine Gliederung in einzelne Fachdisziplinen, »Fakultäten«: Artisten (Studium der »Sieben Freien Künste«), Juristen, Mediziner, Theologen. Die Fakultäten wählen jährlich ihren Vorsteher (Dekan). Sie haben das Prüfungs- und Promotionsrecht und verleihen den Doktorgrad und damit die Lehrbefugnis. In die Kompetenz der

Universität fallen auch die Amtsbezeichnungen, d. h. die Ernennung von Ordinarien, Lektoren und Pedelle, die Auswahl der Amtstracht (Talare und Barette) und die Einschreibung (lat. Immatrikulation). Mittellose Studenten genießen Gebührenfreiheit, wie z. B. in Köln von 1470 bis 1480 etwa ein Fünftel aller Studenten.

Kräuterbücher und Rezepte: Hilfe für den Apotheker (Seite 148)

1543. Das »New Kreuterbuch« des deutschen Botanikers und Arztes Leonhart Fuchs erscheint. Die Kräuterbücher der frühen Neuzeit zeichnen sich dadurch aus, daß sie neben einem medizinisch-arzneikundlichen Text auch Pflanzenabbildungen enthalten. Diese Kombination ist zwar bereits in der Antike und im Mittelalter bekannt, erfährt aber erst durch den Buchdruck weiteste Verbreitung.

Als erstes gedrucktes Kräuterbuch erschien 1484 der lateinische »Herbarius Moguntinus« bei Peter Schöffer in Mainz. Die Nachdrucke in Speyer, Passau und den Niederlanden zeigen das Bedürfnis des lesekundigen Laien nach solchen medizinischen Ratgebern. Ebenfalls bei Peter Schöffer in Mainz wurde 1485 der vom »Herbarius« textlich wie bildlich unabhängige deutschsprachige »Gart der Gesundheit« gedruckt.

Verfasser des Werks, dessen Druck von dem Mainzer Stiftsherren Bernhard von Breidenbach angeregt wurde, ist der am Mainzer Hof wirkende Johann Wonnecke von Kaub (um 1430-1503/04). Auch der »Gart der Gesundheit« erlebt eine Reihe von Raub- und Nachdrucken, weitergehenden Bearbeitungen und Übersetzungen. Von den Kräuterbüchern des frühen 16. Jahrhunderts muß man die gleichzeitigen Arzneibücher und Pharmakopöen unterscheiden, die keine Pflanzenbeschreibungen darbieten, sondern Rezeptsammlungen für Arzt und Apotheker zum Inhalt haben. Diese Arzneibücher werden durch die Texte der islamischen Medizin und deren Übertragung ins Lateinische um viele Arzneistoffe und -formen bereichert. Pharmakopöen inkl. alchemistischen Regeln Nürnberg 1547, Augsburg 1564, Köln 1565.

Barbiere und Chirurgen – medizinische Handwerker (Seite 149)

Die Londoner Gilden der Chirurgen (engl. surgeons) und der Barbieri sich in einer gemeinsamen Körperschaft, der "United Company of Barbers and Surgeons".

Gemäß einem Parlamentsbeschuß wird der Vereinigung gestattet, für ihren anatomischen Unterricht und die chirurgischen Übungen jährlich vier Leichname von hingerichteten Verbrechern zu benutzen, die vom Londoner Bürgermeister zur Verfügung gestellt werden. Wöchentlich werden Vorlesungen über Chirurgie gehalten, welche die Mitglieder zu besuchen haben. Auch in anderen Städten in England, Schottland und Irland vereinigen sich Chirurgen und Barbieri zu einer gemeinsamen Genossenschaft, so z.B. 1505 in Edinburgh und 1576 in Dublin. Der erste „Master“ der 1540 in London zusammengeschlossenen Barbieri

und Chirurgen wird Thomas Vicary, der 1548 zum Leitenden Chirurgen (Chef surgeon) des Londoner St. Bartholomew`s Hospital ernannt wird. Im selben Jahr publiziert er das erste englischsprachige Werk über die Anatomie, das sich noch weitgehend an die galenische Tradition anlehnt. Die Chirurrgilde in London hatte sich bereits 1435 in einer gesetzlich definierten und eigenständigen Körperschaft zusammengeschlossen. Im Jahr 1450 wurde auch der Barbiergilde die Ausübung der Chirurgie gestattet, zwölf Jahre später wurde diese Gilde der Barbier-Chirurgen ebenfalls zu einer eigenen Körperschaft erhoben.

In der Nürnberger Medizinalordnung von 1592 werden die Zulassungen zu den Medizinischen Berufen und die jeweiligen Kompetenzen ebenfalls recht genau geregelt. Ausgeschlossen von der praktischen Ausübung der Heilkunde sind die »Theriakkrämer, Zahnbrecher, Alchymisten, Destillatoren, verdorbenen Handwerker, Juden, Schwarzkünstler und alten Weiber«. Die Barbieri, Bader und Wundärzte dürfen nicht mit innerlichen Arzneimitteln behandeln. Sie sind verpflichtet, »bei Tag und Nacht mit Verbinden, Aderlassen und allem, was ihrem Amt anhängig, zu unterstützen, bei gefährlichen Verwundungen aber einen verpflichteten Arzt und Geschworenen ihres Handwerks beizuziehen ... « heißt es in der Medizinalordnung. »Die Steinscheider, Oculisten (Augenbehandler) u. dgl., so in dem Bürgerrecht allhier sind, ... sollen allein bei ihrer Profession bleiben und sich die Urinas (den Harn) zu besehen, die Leute zu curieren die Verwundungen und Schäden zu heilen bei Straf von zehn Gulden enthalten«. Zu den Hauptaufgaben der Barbieri gehört der Aderlaß, der nach bestimmten Vorschriften durchzuführen ist. So regelt die Würzburger Medizinalordnung von 1549, daß nur noch die Aderlaßtafeln, »welche zu Würzburg und in der Nähe herum gemacht worden sind«, maßgebend sein sollen.

1514 Der französische Arzt Pierre Brissot (1478-1522) löst mit seiner Kritik an der vorherrschenden Praxis des Aderlasses eine heftige wissenschaftliche Kontroverse aus.

Der Professor an der Medizinischen Fakultät von Paris wendet sich gegen die traditionelle Technik der ableitenden Blutentziehung, wie sie nach dem Vorbild der islamischen Autoritäten des Mittelalters üblich ist. Bei dieser Methode wird zur Ableitung der dem Körper schadenden Materie eine Vene geöffnet, die möglichst weit vom Krankheitsherd entfernt liegt.

Demgegenüber setzt sich Brissot als Hippokrates-Anhänger dafür ein, den Kranken entsprechend der antiken Überlieferung in der Nähe der kranken Körperstelle zur Ader zu lassen. Ganz im Sinne des medizinischen Humanismus der Renaissance beschränkt er sich bei der

Begründung dieses Vorschlags nicht mehr auf eine rein theoretische Ableitung der These aus antiken Texten, sondern führt auch die Erfahrung am Krankenbett an.

Dreck-Apotheke (Seite 199)

1696 Der Eisenacher Stadtarzt Christian Franz Paullini (1643 bis 1712) veröffentlicht sein Buch "Heylsame Dreck-Apotheke, wie nemlich mit Koth und Urin fast alle, ja auch die schwerste, giftigste Kranckheiten und bezauberte Schäden vom Haupt biß zu Füßen, inn- und äusserlich glücklich curiret worden".

Paullini der eine hervorragende akademische Ausbildung genossen hat und eine große ärztliche Erfahrung besitzt, sammelt die im Volk überlieferten Methoden und Rezepturen der Fäkalien-Medizin, ohne sie indessen kritisch zu überprüfen. Er möchte damit gerade den mittellosen Kranken zu billigen Arzneien verhelfen.

Die »Dreckapotheke« stellt gewissermaßen ein ethnomedizinisches Kompendium dar. Der Zahnbehandlung und -pflege ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Dort steht u. a.: „Rabekoth in einen hohlen Zahn gethan, macht, daß er ausfällt und folglich der Schmerz vergeht ... Zur Säuberung der Zähne wird auch der Urin dienlich geachtet „ Gegen Ohrensausen, „übles Gehör“ und Taubheit empfiehlt Paullini z.B. Menschenurin, „und zwar des Patienten eigener“. Der Urin soll in einen Topf mit einem glühenden Stein geschüttet werden, der Dampf soll vermittels einer Tabakspfeife (Rohr) durch einen verschließenden Deckel abgeleitet werden: „lasse den Qualm in die Ohren“. Er empfiehlt auch entsprechende Rezepte anderer Autoren, so z.B. die Empfehlung: „Morgens und abends etliche Tropffen Knaben-Urin ins Ohr fallen lassen“. „Haasen-Urin“ helfe nicht nur gegen Taubheit und Ohrgeräusche, „sondern auch vor (für) und Ohren-Geschwüre, Ohrenwürmer und Ohrenweh“.

Paullini veröffentlicht außerdem ein Buch über das therapeutische Verprügeln, das Schlagen mit Rute und Peitsche: „Flagellum Salutis“ (dt. Heilung durch Schläge), das im Jahr 1698 erscheint.

Christoph Wilhelm Hufeland fördert die Naturheilkunde (Seite 243)

1795 Der deutsche Arzt Christoph Wilhelm Hufeland gibt zum ersten Mal das »Journal der practischen Arzneykunde und Wundarzneykunst« heraus. Unparteiisch erteilt er hier Ärzten der unterschiedlichsten Richtungen das Wort für und wider die Neuerungen in der praktischen Medizin, die Hufeland als wertvolle Ergänzungen des therapeutischen Arsenal versteht. Auf diese Weise entsteht ein Forum, das wesentlich zur Ausbreitung von Homöopathie, Akupunktur, Pockenschutzimpfung, Wasserheilkunde und vielen anderen Methoden beiträgt.

Bemerkenswert ist auch Hufelands soziales Engagement. Er ist entsetzt über die hohe Krankheitssterblichkeit in allen Lebensaltern und begreift, daß man bei der Analyse von häufigen Krankheiten neben der Beachtung von klimatischen Einflüssen, Wohnverhältnissen und Ernährungsweisen ganz ausdrücklich nach Berufen und gesellschaftlichen Ständen differenzieren muß. Ihn leitet die Erkenntnis, »daß gerade die Winkel der Armuth es sind, wo Mangel, Kummer und Unreinlichkeit, die furchtbarsten Krankheitserzeuger, durch ihr Zusammentreffen die allerverderblichsten Seuchen und Ansteckungsgifte ausbrüten, welche sich von da aus über das Ganze und in die höheren Regionen verbreiten«.

Hufeland regt daher u. a. die Gründung von Polikliniken zur unentgeltlichen Behandlung der Bedürftigen an und entwirft ein Arzneibuch, welches eine sparsame Therapie erleichtern soll. Es müsse immer die Sorge der Gesellschaft sein, die Kranken durch eine Kur nicht arm zu machen. Hufeland, der Begründer der Makrobiotik, gilt als einer der Väter der Naturheilkunde, als der letzte Vollarzt, der die Volksheilkunde mit den neuesten Forschungen der Wissenschaft harmonisch verbindet. Der Arzt muß seiner Meinung nach vor allem die Geschichte seines Faches studieren, um ein richtiges Urteil bilden zu können. Er müsse dabei bedenken, daß die Kunst ewig, das System aber vergänglich sei. Hufeland stellt Naturarzt dem Schulmediziner gegenüber. Der Naturarzt will nichts weiter sein als ein Diener der Natur. Der Schulmediziner dagegen habe sich an die Stelle der Natur gesetzt und wolle ihr Meister sein.

Volksarzneimittel haben Konjunktur (Seite 283)

1843 Der angesehene Rostocker Medizinprofessor Georg Friedrich Most (1794-1832) veröffentlicht seine »Encyclopädie der gesammten Volksmedicin, oder Lexikon der vorzüglichsten und wirksamsten Haus- und Volksarzneimittel aller Länder«. Er greift dabei systematisch auf die literarischen Quellen sowie auf eigene jahrzehntelange »Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Volksleben« zurück. Von der Hamburger Aalsuppe als Aphrodisiakum für den schwächlichen Mann bis zur gemeinen Zwiebel als Hausmittel u.a. gegen Geschlechtsunvermögen, Wassersucht und Verdauungsbeschwerden handelt Most die einzelnen Mittel alphabetisch auf über 600 Seiten ab.

Dieses Interesse für das unakademische, »natürliche« Heilwissen des »Volkes« entspricht der romantischen Strömung der Zeit, die auch die anderen Bücher von Most dokumentieren, insbesondere »Die sympathetischen Mittel und Curmethoden« (1842) sowie das »Handbuch der practischen Arzneimittellehre« (1842).²¹

²¹ aus „Die Chronik der Medizin“ – Schott Heinz – Chronik Verlag – Gütersloh 1993

GRUNDGEDANKEN ZUR VOLKSMEDIZIN

in Tirol

Tirol isch lei oans.

Dies mag der Leitsatz auch für die Volksmedizin sein, die sich in vergangenen Zeiten in Tirol – beidseits des Brenner – zu einer Hochblüte entwickelte.

In Tirol gab es seit jeher einige wenige Figuren, die das Dorfbild prägten:

der Pfarrer
der Doktor
der Apotheker (Apotegger)
der Lehrer
und
der Sonderling.

Zu den Sonderlingen zählten immer auch die volksmedizinisch tätigen Menschen. Einerseits schätzte man sie – in Absenz einer ärztlichen Versorgung – andererseits fürchtete man ihre Macht, ihr Können.

Anheber
Bader
Barbiere
Bauerndökter
Blutstiller
Handaufleger
Heiler
Hexer
Hexn
Kräuterweibelen
Magnetiseure
Teufelsaustreiber
Urindeuter
Warzenwegbeter
Wundärzte
Wurzelseppn

Alle haben sie dazu beigetragen, daß kranken Menschen auch bereits in früheren Zeiten geholfen werden konnte, bzw. dies zumindest versucht wurde.

Um einen kleinen Überblick darüber zu geben, welche „Utensilien“, Grundstoffe, Ursubstanzen, Medizinen, Heilmittel - oder wie immer man es heißen mag - zur Anwendung gekommen sind, sei hier diese Liste wiedergegeben:

Von „innen“

- Gebete
- Sprüche
- Wünsche
- Gedanken
- Vorstellungen
- Rituale
- Erfahrung, Überlieferung, Intuition (Harnschau)
- Zeit (Mondphasen, Schwendtage)
- Raum (Orte der Kraft)
- Rhythmik (an drei aufeinanderfolgenden Tagen)

Von der Pflanze

Alle möglichen Kräuter und Pflanzen und deren Teile wie:

- Wurzeln
- Stängel
- Blätter
- Blüten
- Harz (Pech)

in den verschiedensten Darreichungsformen wie als:

- Ätherisches Öl
- Aufguss
- Badezusatz
- Dampf
- Öl
- Kompresse
- Paste - Balsam
- Pflaster
- Puder
- Pulver
- Saft
- Salbe
- Sirup
- Sud
- Tee
- Tinktur
- Wickel
- Zäpfchen

Vom Tier

Ameisen
Bienen
Blutegel
Eidechsen
Heuschrecken
Kröten
Maikäfer
Mäuse
Murmeltiere
Rinder
Regenwürmer
Salamander
Schlangen
Schnecken
Skorpione
Spinnen
Tierfetten
Wespen
Würmer

Dreckapotheke

Blut
Harn
Kot (Mist, Kuhfladen, „Hennendreck“)
Schweiß
Nachgeburt

Nahrungsmittel

Bier
Butter
Buttermilch
Ei
Essig
Früchte
Getreide
Germ
Honig
Mehl
Milch
Molke
Schmalz
Speiseöl
Speisesalz
Topfen
Wasser
Wein

Mineralien und Metalle

Edelsteine
Gold
Hämatit
Quecksilber
Silber
Zink
Zinn

Anderes

Alkohol
Bienenwachs
Bindfaden
Erde
Holzasche
Holzstäbchen
Kampfer
Lehm
Messer (Aderlass)
Moor
Myrrhe
Petroleum
Sand Lehm
Schwefel
Schwindbänder
Terpentin
Weihrauch

Die Techniken der einzelnen Volksmediziner mögen unterschiedliche gewesen sein. Eines hat aber alle verbunden: der Glaube.

Mistel

Die Mistel wurde als Logo für das Projekt „Volksmedizin in Tirol“ ausgewählt. Hier seien einige weiterreichende Betrachtungen zu diesem einzigartigen Gewächs angeführt.

Analogien drücken nicht Zusammenhänge kausaler Art aus, vielmehr meint Analogie Entsprechung, Übereinstimmung, funktionale Verbundenheit. Dementsprechend suchen wir nicht nach Kausalverknüpfungen zwischen Wucher, Krebs und Zins, sondern nach dem dahinterstehenden vereinenden Prinzip. Ein solches Prinzip ist über die Etymologie erahnbar. Zins bedeutet 'das Geborene', Wucher soviel wie 'Zuwachs', -'Nachkommen'. Der lateinische Begriff 'usura' kann sowohl Zins als auch Wucher bedeuten. Krebs stellt als Geschehen einen Wucherungsprozeß dar. Krebs geht auf 'cancer' und dieses wieder auf 'kankatas' zurück, was soviel wie Panzer bedeutet. Ein Panzer schützt, gleichzeitig aber isoliert er und trennt. Auch Geburt ist Trennung, ist Schaffung einer vollkommen neuen Existenz (von, „existo“: hervor-, heraustreten), gleichzeitig aber Schutz für das Überleben der Spezies.

Zins ist ein Synonym von Interessen (engl.: interest; ital.: interessi), was soviel wie 'erhöhte Anteilnahme' aber auch 'persönlicher Vorteil' bedeuten kann. 'Interessen' wäre ein ehrlicheres Wort für 'Zinsen', was Wunder, daß es - in dieser Bedeutung - fast vollkommen aus der deutschen Sprache verschwunden ist. Interesse geht auf 'Inter esse' zurück und bedeutete soviel wie 'mit dabei sein'. Mit am Tisch sein bzw. sitzen wurde als 'para situs' bezeichnet, daraus wieder entstand der, Parasit'. Mitesser sind Schmarotzer, was soviel wie 'auf Kosten anderer leben' heißt. Einer der bekanntesten Schmarotzer innerhalb der Flora ist die Mistel, eine wuchernde Pflanze, die sich von den Energien des Wirtebaumes ernährt. Sie ist Geborenes, ist ein Zu-wachs im eigentlichen Sinne des Wortes. Auch die Krebsgeschwulst, der Tumor, ist so gesehen ein Zuwachs. Interessanterweise (aus homöopathisch/anthroposophischer Sicht: logischerweise) ist die Mistel -viscum album- ein Basistherapeutikum bei Krebs, eben weil sie ein Analogon oder eben ein 'simile' zum Krebsgeschehen darstellt. Die Mistel bedient sich ihrer eigenen Zuwächse (=Beeren), um sich selbst zu vermehren. Vögel fressen die

Mistelbeeren und setzen den darin enthaltenen Samen im Kot auf anderen Bäumen ab, schaffen so bei einem neuen Wirt ein neues Wirtschaftsland. Der Wucher kann von neuem beginnen.

Im Naturkreislauf hat die Mistel ihren sinnvollen und nützlichen Platz, genauso wie auch jedes 'Unkraut' oder jeder 'Schädling'. Eine Handvoll (Handvoll von 'mani-u-pulus » Manipulation) aber kann dem Prinzip „Mistel“ über das Denken Methode sowie System und somit 'Zukunft' geben. Zum Nutzen kann über Denken und Planung das Ausnutzen hinzukommen. Mist (Kot) garantiert das Überleben der Mistel. Mist nützt und dient dem Überleben. Der Mistel stinkt der Mist mit Sicherheit nicht; vielleicht hält sie sich da an das von den Alten Römern immer wieder zitierte "non olet". Geld scheint überhaupt einiges mit Gestank und/oder Kot zu tun zu haben, denkt man nur an Begriffe wie 'stinkreich', 'Geld wie Mist', 'Scheiß-Geld' oder das eben genannte 'non olet'. In der Psychoanalyse wird das Horten der analen Phase zugeordnet, die Trilogie Geld-Kot-Gold ist da bestens bekannt.

Mist kann Dünger sein. Bei Erhöhung der Stückzahl des gehaltenen Viehs, bei Massenhaltung also, wird der Mist zum Problem und zur enormen Umweltbelastung. Was ehemals dem Nutzen diente, wird durch Ausnutzen entartet und pervertiert.

Der Begriff 'Geld' geht auf 'pecunia' zurück. Pecunia stammt von 'pecus', das Vieh. Nicht uninteressant ist, daß die indische Rupie von 'rupa' (Sanskrit) abstammt und ebenfalls Vieh bedeutet. Vieh stellte in der Geschichte die erste Form des Eigentums dar und nicht etwa der Boden und die Produkte des Ackerbaus. Viehzüchter scheinen - historisch gesehen - die ersten Ausbeuter und Ausnutzer gewesen zu sein. Noch heute haftet den Viehhändlern - nicht notwendig berechtigterweise - dieser uralte Nimbus an.

Wucherzins war für lange Zeit das Ausnutzermittel schlechthin. Überhaupt aber wirken Zinsen in einem Wirtschaftssystem genauso wie Krebs in Organismen: als für lange Zeit unsichtbare und verborgene Zerstörungsmechanismen. Das Geborene richtet sich früher oder später - immer aber plötzlich und abrupt - gegen seinen Wirt. Das heimtückische dabei ist, daß sich die Dynamik von Zins, Krebs und Wucher wie Dynamit für allzulange Zeit vollkommen harmlos zeigt (Harm = Kränkung, Kummer, Qual), bis durch einen total unerwarteten Schock, der wie ein Blitz aus heiterem Himmel zu kommen scheint, das Problemgeschehen manifest und sichtbar wird. Ob es sich hierbei um einen Börsenkrach, um Inflation oder um die Entdeckung eines Tumors,

großangelegte Bodenspekulationen, Kriege oder einen Konflikterlebnisschock (nach. R. G. Hamer) handelt, bleibt einerlei. Wichtig ist immer die Früherkennung, echte Prophylaxe und somit Bewußtheit - nicht nur innerhalb der Medizin, sondern auf allen anderen Ebenen des Lebens, insbesondere in unserem Wirtschaftssystem. Prävention bedeutet rechtzeitig das 'für' zu finden, mit ihm das 'gegen' zu ersetzen, sich also der Natur zu beugen, ehe diese uns beugt; so ist echte Vorbeugung zu verstehen. Schaffen wir es nicht, uns von diesem Konzept des 'gegen' (z.B.: Kampf gegen den Krebs) zu befreien, so werden wir von lauter Gegnern, Feinden, Anti's, Iatrogenität, Schädlingen, Unkräutern, Wucherungen und Kriegen umzingelt sein.²²

²² aus „Ganzheitsmedizin – 2. Wiener Dialog“ – Hrsg. Prof. A. Stacher – Facultas-Verlag - Wien 1991 – Artikel von Oskar Außerer, Seite 465 „Die Analogie Krebs – Wucher – Zins“

Rezepte

Über 100 Rezepte eines Apothekers

Rezepte aus dem Nachlass des Apothekers Dr. pharm. Josef Ausserer.

Noch in den Sechzigern des letzten Jahrhunderts gehörten die Eigenproduktion von Zäpfchen, die Mischung von Tees und Tinkturen, das Züchten von Blutegeln, das Verrühren von Salben und die Zubereitung von Zinkleim (Stützverband nach dem Tragen eines Gipses) zu den Tätigkeiten eines Apothekers. Wichtig war dabei, daß alles, was vermischt werden musste, linksdrehend verrührt wurde.

Abstillen

Man nehme $\frac{1}{2}$ Schale Schweinefett, eine Handvoll Pechseife, sowie 1 Tablette Kampfer, lasse dies in einer Pfanne unter ständigem Rühren zergehen. Nach Abkühlung dieser Mischung füge man ein verrührtes Eiweiß bei, bestreiche mit diesem Medikament ein Stück Leinwand und lege es dann auf die Brust. Die Milch wird bald versiegen.

Angina

Man mache aus Lehm und Essig einen Brei, gebe etwas Arnikatinktur dazu und mache damit Umschläge auf dem Hals. Die Umschläge sind zu wiederholen bis zur vollständigen Heilung.

Arterienverkalkung

Man zerdrücke eine Rübe Knoblauch, gebe ein Viertel Liter Branntwein dazu, lasse zwei Tage in der Sonne an einem warmen Orte stehen und decke nur mit einem Pappendeckel zu.

Von der so zubereiteten Arznei nehme man jeden Tag ein halbes Stamperl, eine Stunde vor dem Frühstück.

Asthma

- 1.) Man gebe 5 Gramm Aloe in ein Achtel Liter Schnaps, lasse über Nacht stehen und nehme davon morgens und abends einen Löffel. Die Arznei löst den Schleim und die Atembeschwerden bleiben aus.
- 2.) Man setze eine Handvoll Speik in ein Viertel Liter Schnaps an und nehme davon um 9 Uhr vormittags und um 3 Uhr nachmittags einen Löffel.

Augenentzündung

Man nehme von den Margeriten die weißen Blättchen, dörre sie und zerdrücke sie zu Pulver; dann gebe man etwas Butter dazu, mache eine Salbe daraus und binde selbe um die Augen.

Diese Salbe ist auch für „rinnende“ Augen sehr wirksam.

Augenstar

1. Man nehme ein viereckiges Stückchen Stoff aus reiner Wolle, binde ein rohes Eiweiß hinein, gebe dies schnell auf Kohlenglut und lasse es abbrennen. Wenn es unten schwarz wird, kratze man es ab und gebe es wieder auf Kohlenglut, bis alles verbrannt ist. Dann zerdrücke man es zu feinem Pulver und blase eine Messerspitze davon in die Augen, binde dieselben schnell zu und bleibe so 3 Stunden. Sodann wasche man die Augen mit lauwarmem Wasser aus. Nach 2 Tagen gebe man 2 Tropfen Augewasser hinein, nach weiteren 3 Tagen wieder das Pulver u.s.f. bis zur vollständigen Heilung.

Das Augewasser wird folgendermaßen hergestellt:

Man koche 2 Eier hart, entferne die Schale und nehme das Gelbe heraus. Auf das Eiweiß gebe man eine Messerspitze weißen Steinviol und drücke dies durch ein Tuch. Das Wasser, das dabei herauskommt, hat sich nicht nur gegen den Star, sondern auch gegen rote und schwache Augen sehr gut bewährt.

2. Man gebe eine Messerspitze Aloepulver in ein Glas Wasser und wasche einige Male am Tage die Augen damit aus.
3. Man wasche die Augen mit Finocchio-Wasser aus.

Ausschlag

1. Man bohre Anfang März Birkenbäume an und lasse das Wasser in ein Gefäß rinnen. Man trinke von dem Wasser 3 mal täglich ein Weinglas voll.
2. Man betupfe die beißenden Stellen mit heißgemachtem Birkenwasser. Ferner brate man Butter mit einer Tablette Kampfer ab und reibe damit ein.
3. Man nehme jede Stunde einen Löffel Milch und zwar 3 Tage hindurch, man setze dann einen Tag aus, nehme dann wieder 3 Tage Milch usw. Die Kur dauert 12 Tage.

Bauchgrimmen

1. Man koche in einer halben Schale Milch 4 Edelweißsterne, seihe ab und trinke die Milch.
2. Man träufle 6 - 8 Tropfen Kranebittöl auf Zucker und nehme dies ein; oder ein rohes Ei trinken.

Bauchschmerzen, bei Kindern

Man schmiere den Bauch, die Fußsohlen und Handflächen mit Lorbeeröl ein.

Bettnässen

Man mische jeder Hauptmahlzeit eine Messerspitze zu Pulver gestoßene Eierschalen bei.

Blasenleiden

Man koche 2 Handvoll Zinnkraut in 2 - 3 Liter Wasser und trinke dann gleich eine Schale davon. Das übrige Wasser schütte man in den Nachttopf und nehme Dämpfe, so heiß man sie vertragen kann.

Blasensteine

1. Man trinke 2 mal täglich eine Schale Goldrutentee. Man mache diese Kur 8 - 10 Tage.
2. Man nehme Wurzeln der Goldrute, dörre sie und stoße sie zu Pulver. Von dem Pulver gebe man abends eine Messerspitze in ein Achtel Liter weißen Wein und trinke dies am Morgen. Man mache diese Kur 8 Tage.

Blinddarmenzündung

Man koche in einem halben Liter Rotwein eine Handvoll rohes Korn weich, seihe es ab und gebe 2 Löffel Öl hinein, ziehe ein Tuch durch und lege es auf den Blinddarm auf, so heiß man es vertragen kann.

Blutarmut

Man gebe in einen Liter Weißwein einen Löffel Eisenfeile (vom Schlosser) lasse über Nacht stehen. Man nehme von diesem Wein um 9 Uhr und um 3 Uhr einen Löffel und das Blut wird stark und gesund.

Blutdruck, hoher

Der hohe Blutdruck ist zu behandeln wie die Arterienverkalkung. Man zerdrücke eine Rübe Knoblauch, gebe ein Viertel Liter Branntwein dazu, lasse zwei Tage in der Sonne an einem warmen Orte stehen und decke nur mit einem Pappendeckel zu. Von der so zubereiteten Arznei nehme man jeden Tag ein halbes Stamperl, eine Stunde vor dem Frühstück.

Blutkrampf, bei Frauen

Man trinke Tee von Johanniskraut, Pfefferminz und Salbei, dann vergehen die Krämpfe.

Blutsturz

Man schlinge den rechten Arm um den linken Fuß oder den linken Arm um den rechten Fuß recht fest, dann hört die Blutung auf.

Blutreinigung

Man mische 1 Löffel Schwefel mit 2 Löffel Honig und nehme davon am Morgen nüchtern 1 Teelöffel voll ein. Die Kur dauert 8 Tage.

Blutvergiftung

Man halte das von Blutvergiftung betroffene Glied in saure Buttermilch oder mache damit Umschläge.

Sonst behandelt man Blutvergiftung wie offene Füße und andere Wunden.

Brandwunden

Schwere Brandwunden überziehe man mit einer dichten Schicht Honig; der Honig nimmt sofort den Schmerz und verhindert die Narbenbildung.

Bei leichten Brandwunden mache man Umschläge mit einer Mischung von Kalkwasser und Leinöl.

Auch Bestreuen mit doppelkohlensaurem Natron oder Mehl ist gut.

Gegen Verbrennungen mit heißem Schmalz hat sich das Bestreuen mit Pfannenruß sehr gut bewährt.

Auch Johannisöl ist zu empfehlen.

Bronchitis

Man mache aus beliebigem Stoff einen Halsausschnitt, der über die ganze Brust herunterreicht, bestreibe denselben mit Butter oder Unschlitt (Inslet), gebe mit Branntwein befeuchtetes Wermutkraut darauf und lege ihn auf der Brust auf.

Brustkatarrh

Man gebe 1 Tropfen Jod in einen Löffel Wasser und nehme dies.

Cholera

Man trinke abgekochtes Wasser und lasse sich häufig den Körper mit warmem Wasser abreiben.

Darmkatarrh

Man koche in einem halben Liter roten Wein eine Handvoll geseihtes, geriebenes Fleisch, gebe etwas Gartensalbei, Pfefferminz, Rosmarin und Speik (Spiket) dazu, koche davon ein Mus und lege es auf den Leib.

Darmlähmung

Gegen Darmlähmung, Magenschwäche, sowie nervösen Magen wende man folgendes Mittel an:

Am Morgen nehmen man die im Rezept „Magengeschwür“ angeführte Arznei.

Am Abend mache man die Umschläge wie folgt:

Man koche in einem halben Liter roten Weinessig:

1 Handvoll Nussblätter

- 1 Handvoll Holunderblätter und Holunderblüten
- 1 Handvoll Spitzwegerich und Breitwegerich
- 1 Handvoll Schafgarbe
- 1 Handvoll Wermut
- 1 Handvoll Arnika
- 1 Handvoll Melisse
- 1 Handvoll Malve (Kaspappelen)
- 1 Handvoll Quendel
- 1 Handvoll weiße Taubennessel
- 1 Handvoll Rosmarin
- 1 Handvoll Pfefferminz

und lasse dies alles eine Viertelstunde kochen. Sodann gebe man eine Handvoll gelbes Polentamehl dazu und koche es noch für 5 Minuten weiter. Dann gebe man alles in ein Sackl; dasselbe wärme man 6 Abende nacheinander auf und lege es auf den Magen oder Bauch.

Diabetes (Zuckerkrankheit)

Man übergieße eine Handvoll zerschnittenes Nusslaub mit 1 Liter heißem Wasser. Von diesem Tee trinke man vor jeder Hauptmahlzeit 1 Schale (etwa eine halbe Stunde vor dem Essen).

Diphtheritis (Halsbräune)

Man vermische geschabte, weiße Rüben mit Schweinefett, binde sie in ein Tuch und lege sie auf den Hals auf. Die Umschläge setze man so lange fort, bis die Hitze ausgezogen ist.

NB: Mit diesem Mittel habe ich Kinder geheilt, die der Arzt bereits aufgegeben hatte.

Drüsenschwellungen

1. Man vermische 1 Löffel Schwefel mit einer Schale Honig und nehme davon täglich nüchtern 1 Teelöffel.
2. Man brate 5 Dekka Butter mit einer Tablette Kampfer ab und reibe damit die Drüsen ein.

Durchfall

Man rühre 1 Eidotter mit 1 Löffel Zucker schaumig, gieße 1 Tasse heißen schwarzen Kaffee hinein und nehme dies. Am Abend mache der Patient die gegen Darmlähmung verschriebenen Umschläge. Heidelbeeren in Wein gekocht sind auch ein wirksames Mittel gegen Durchfall.

Epilepsie (Fallsucht)

Man trinke Tee von Johanniskraut.

Erbrechen, nervöses

Man nehme 8 Tage hindurch alle Stunden einen Löffel rohe oder gekochte Milch. Die übrigen Mahlzeiten nehme man wie gewöhnlich.

Fieber

Man koche Tee vom Fünffingerkraut und nehme davon jede Stunde 1 Löffel. Auch Tee von Tomatenblättern ist wirksam gegen Fieber.

Frostbeulen

Man nehme eine Hornschnecke und bestreue sie mit Salz. Wenn die Schnecke tot ist, gebe man 1 Löffel Öl, sodann 1 Löffel Petroleum dazu und verrühre dies gut mit einem Hölzchen. Mit der so zubereiteten Salbe reibe man die erfrorenen Stellen ein.

Man kann Frostbeulen dadurch vorbeugen, daß man im Sommer Erdbeeren oder Himbeeren zerdrückt, die Glieder damit einreibt und in der Sonne trocknen läßt.

Füße, offene und andere Wunden, sowie Blutvergiftung

Zubereitung der Wundsalbe:

Man schneide eine große Zwiebel fein auf, vermische sie mit ebensoviel kleingeschnittenem, weißen Speck und brate sie dann dunkelbraun ab. Dies seihe man in eine Schüssel mit kaltem Wasser, rühre es um und gebe es in einen Tiegel. Die so erhaltene Salbe lege man jede Stunde auf. Bei offenen Füßen lege man die Salbe für 2 Tage auf. Am dritten Tag verrühre man ein Eigelb mit einer halben Schale Schweinefett, bis daraus eine schöne gelbe Salbe entsteht. Diese Salbe lege man jede Stunde auf.

Fußsohlen, schmerzende

Man gebe eine Handvoll Salz in lauwarmes Wasser und bade die Fußsohlen für 10 Minuten darin, dann lege man sich ins Bett.

Furunkel

1. Man lege ein Tuch vierfach zusammen, befeuchte es mit Cognac oder Schnaps und lege es auf.
2. Man nehme die Wundsalbe aus Zwiebeln (siehe unter: „Füße, offene“) gebe diese auf eine Leinwand und binde selbe um.

Gallensteine

Man nehme für 8 Tage hindurch am Morgen nüchtern ein halbes Weinglas Rettichsaft mit 2 Löffel Olivenöl und am Nachmittag eine Schale Knöterichtee. In den darauffolgenden 7 Tagen trinke man morgens und abends Knöterichtee. Am 13. Tage benütze man den Nachttopf um zu sehen, ob Gallensteine abgehen.

Gebärmutterentzündung

Man koche in 10 Liter Wasser 2 große Handvoll Malve (Kaspappelen) bis diese ganz schlüpfzig sind, seihe dann ab und nehme ein warmes Sitzbad 2 mal in der Woche.

Gelbsucht

Man schlinge ein gelbes Fehlerband (Weidenrute) um den Hals, eines um das rechte und eines um das linke Handgelenk, ebenso eines um den rechten und eines um den linken Fußknöchel und in 3 - 4 Tagen ist man geheilt, weil das Fehlerband die Gelbsucht anzieht.

Gewächse, verschiedene

Man streue gepulverten, gebräunten Alaun darauf, denn er nimmt die Gewächse langsam fort.

Gicht

In 12 Löffel Franzbranntwein gebe man 6 Löffel Salz und schüttele fest. Am nächsten Tage gebe man 2 Löffel gekochtes Wasser und 1 Löffel Franzbranntwein in eine Schale und nehme dies nüchtern. Man nehme diese Arznei 11 Tage lang; die schmerzenden Stellen reibe man mit Franzbranntwein ein.

Franzbranntwein wird folgendermaßen zubereitet:

Man brate 6 Dekka Salz in einer Aluminiumpfanne ab, lasse es abkühlen, sodann gebe man dies in eine weiße Flasche, füge ein Viertel Liter Schnaps dazu und lasse dies für 3 Wochen an einem warmen Orte stehen. Den so zubereiteten Franzbranntwein bewahrt man gut verkorkt auf.

Gehirnhautentzündung

Man nehme 1 Löffel Saft von der Hauswurz. Mit den ausgepressten Wurzeln mache man Umschläge um den Kopf.

Grippe

Man bestreiche Stoff mit Butter oder Unschlitt, gebe mit Schnaps befeuchtete Wermutblätter darauf und lege dies auf die Brust.

Gürtelausschlag

Man betupfe die schmerzenden Stellen zunächst mit Birkenwasser, sodann mit Kampfer, den man vorher mit Butter dunkelbraun abgebrannt hat.

Wenn kein Birkenwasser erhältlich ist, nehme man Birkenlaub und koche dies in Wasser.

Haarwuchsmittel

Man gebe eine zerschnittene Zwiebel in 90%igen Spiritus, lasse dies für 28 Stunden stehen und reibe dann einige Male am Tage die kahlen Stellen ein.

Hämorrhoiden

1. äußere: man nehme gewaschene und zerquetschte Mauernudeln und vermische sie mit etwas Butter. Mit dieser Salbe schmiere man am Abend die Hämorrhoiden ein.
2. innere: man nehme eine reife Tomate, schäle sie und mache ein Loch. In das Loch stecke man ein Stück Kandiszucker. Die Tomate lasse man so über Nacht stehen. Am nächsten Morgen wickle man die Tomate in ein Tuch und drücke den Saft aus. Man trinke am Morgen nüchtern von diesem Saft und die Hämorrhoiden werden vergehen.

Herzklopfen

Man halte die linke Hand ins kalte Wasser.

Herzkrämpfe

Man koche in einem halben Liter Wein eine Handvoll Reis weich, gebe ihn dann in ein Sackl und lege dasselbe lauwarm auf das Herz.

Herzschwäche

Man reibe mit Kranewittöl die linke Handfläche, sodann den linken Arm vom Ellenbogen bis zur Schulter ein, dann schmiere man auch das Herz ganz leicht ein, gebe einen Essigwickel herum, lasse ihn eine Viertelstunde darauf, dann nehme man ihn herunter und gebe ein trockenes Tuch darauf.

Hühneraugen

Man gebe in ein Viertel Liter guten Essig eine geschnittene Zwiebel. Hat die Zwiebel für einige Zeit im Weinessig gelegen, nehme man ein Stück davon und binde es auf das Hühnerauge. Wenn die Zwiebel ausgetrocknet ist, so ist der Umschlag zu erneuern (Meerzwiebel ist noch wirksamer).

Ischias

Man nehme 12 Stück Hahnenfuß samt Knollen, wasche und zerquetsche sie, gebe sie in ein Sackl und lege dasselbe auf. Zieht es eine Blase, so sticht man selbe mit einer angeglühten, also keimfreien Nadel auf, gebe Öl auf die Wunde, bis man keine Schmerzen mehr hat. Sowie man kein Öl mehr auf die Wunde gibt, heilt sie von selbst zu.

Keuchhusten

1. Man nehme von den wohlriechenden Veilchen 6 Blättchen, für jedes Kind mache man eine Tasse Tee und gebe jedem Kind 2 mal täglich eine Tasse davon.
2. Tee von Kirschstängeln. Man gebe jedem Kind 2 Tassen davon.
3. Auch Luftveränderung wirkt günstig auf dieses Leiden ein.

Kinderlähmung

Diese Infektionskrankheit, welche auch Erwachsene befallen kann, bekämpft man am besten, indem man den Patienten im warmen, roten Weinleger badet und zwar am ersten Tage 5 Minuten, am zweiten 10, am dritten 15, am 4., 5. und am 6. Tag 20 Minuten, am 7. Tag 15, am 8. Tag 10, am 9. Tag 5 Minuten. Kinder können jeden dritten Tag, Erwachsene jeden Tag baden.

Kindersegen

Man gebe zu dem Saft von 13 Limonen 8 frische, sauber gewaschene Eier mit der Schale, lasse dies für 8 Tage an einem dunklen Orte stehen, rühre jeden Tag mit einem Hölzchen um und seihe dann ab, gebe ein Viertel Kilo Zucker und einen halben Liter Cognac dazu und nehme davon vor jeder Mahlzeit ein Stamperl.

Knieschmerzen

Man gebe 1 Löffel Alaun in ein Viertel Liter roten Weinessig und lasse dies 10 Minuten stehen. Sodann mache man einen Wickel um das kranke Knie und lege sich ins Bett. Der Wickel ist zu wiederholen, bis zur vollständigen Heilung.

Knieschwamm

Man nehme 4 große Nussblätter auf der deren Unterseite, gebe lauwarmer Essigsaurer Tonerde darauf und mache Umschläge.

Knochenerweichung

Man mische jeder Mahlzeit eine Messerspitze Speisekreide bei.

Knochenfraß

Auflegen von reiner zerquetschter Meerzwiebel. Die Meerzwiebelauflage ist, sowie sie ausgetrocknet ist, zu erneuern.

Knochentuberkulose

Man mache Wickel mit lauwarmem, roten Weinleger.

Kopfkatarrh

Man stoße gedörnte Himmelbrandblätter zu Pulver. Man nehme einige Male am Tag ein bisschen von dem Pulver und schnupfe es in die Nase.

Krampfadern

Man löse eine Tablette Kampfer in heißem Schweinefett auf. Damit schmiere man die Krampfadern ein und zwar mittels einer Hahnenfeder (beim Reiben mit der Hand besteht die Gefahr des Schlagtreffens).

Kropfleiden

Man brate Butter mit Kampfer dunkelbraun ab, gebe sie in einen gut verschließbaren Tiegel. Mit dieser Salbe reibe man einige Male am Tage ein. Bei Blähhsalbe nehme man Boviste – das sind Schwämme die in den Monaten August und September auf den Wiesen häufig vorkommen und bei der Reife zu einer braunen, leicht platzenden und dann stäubenden Blase werden – stopfe sie in eine neue Pfeife und rauche einige Male am Tage daran, und der Blähhsalbe wird vergehen.

Leberleiden, aller Art

Man dörre Schweizerfarn im Rohr, stoße sie zu Pulver, gebe eine Messerspitze davon in 1/8 Liter Weißwein und nehme dies morgens nüchtern. Die Kur dauert 8 Tage. Das jeweils zu nehmende Quantum ist am Abend vorher zuzubereiten.

Leberverhärtung

Man gebe in 1/2 Liter Wasser 1 Löffel Fenchel und 1 Löffel Wacholderbeeren, mache einen Tee davon. Von diesem Tee trinke man täglich 2 Schalen. Der Tee darf nicht gekocht, sondern nur abgebrüht werden.

Leibschaden - Bruch

Man röste gepulvertes Sanikelkraut in Fuchsschmalz oder Schweinefett, gebe 1 Löffel Lärchenlörget dazu und mache daraus ein Pflaster. Sodann lege man sich auf den Rücken, drücke den Bauch hinein und lege das Pflaster auf. Man lassen das Pflaster bis zur Heilung drauf.

Lungenentzündung

Man mache Leinöl in einer Pfanne heiß, ziehe ein grobes Tuch durch und lege dieses so heiß als möglich auf. Man wechsele mit Umschlägen aus Topfen und gelber Polenta.

Lungenspitzenkatarrh

1. Man mahle mit der Kaffeemühle 2 Löffel ungerändelter Gerste, gebe 1 Löffel Leinöl dazu und koche dies in 1/4 Liter Wein bis es schleimig wird, seihe ab, mische 1 Löffel Honig und 1 Messerspitze Lörget dazu, rühre alles gut durcheinander und nehme 3 mal täglich vor dem Essen 1 Löffel davon.
2. Man koche in 1/2 Liter Milch 1 Löffel Isländisch Moos bis ein Viertel Liter verkocht ist. Man trinke dies nüchtern mit Honig oder Zucker.

Magenblutung

Man trinke einige Male Zinnkrauttee, je 1 Schale, so heiß man diesen vertragen kann. Wenn die Blutung nachläßt, nehme man alle Stunden 1 Löffel davon.

Magenerweiterung

Man nehme eine in zwei Teile geschnittene Zwiebel, gebe sie in $\frac{3}{4}$ Liter Wasser und lasse dies 6 - 10 Stunden stehen, seihe ab und trinke von dem Wasser täglich eine Schale.

Magengeschwür

Man esse für 8 Tage hindurch jeden Morgen nüchtern 1 Löffel Grießzucker mit Olivenöl, aber ohne zu rühren, damit der Zucker ungebrochen in den Magen kommt: der Zucker frißt das tote Fleisch und das Öl heilt. Anstatt Öl kann man auch gute Butter nehmen.

Magenkrämpfe

1. Man mache Tee aus Pfefferminz und trinke täglich 1 - 2 Schalen davon.
2. Tropfen von Pfefferminzöl und Arak (auch Arrak: alkoholisches Getränk aus Palmensaft, Gerste oder Hirse, ähnlich dem Rum) vermögen die Krämpfe zu stillen.

Magenkrebs

Man nehme 8 - 10 Brennnesselblätter, lasse sie in einer Schale Wasser zum Sud aufkochen. Man nehme dann morgens 1 Schale Milch mit Brennnesseltee vermischt, abends 1 Schale Milch mit 1 Löffel Honig. Man setze diese Kur 6 Monate lang fort. Wenn es keine Brennnesseln gibt, nehme man Honig mit Milch.

Magenschmerzen

Man streue 1 Löffel Zucker auf 1 Löffel Butter und esse dies 1 Stunde vor dem Frühstück - 8 Tage lang.

Magenschwäche

Man gebe in 1 Liter Wein folgende Zutaten und trinke dann davon täglich 2 Stamperln.

- 10 Gramm Enzianwurzeln
- 10 Gramm Zitterwurzeln
- 10 Gramm Pomeranzenschalen
- 15 Gramm Quassiaholz (afrikanischer Steinfruchtbaum)
- 15 Gramm Columbawurzeln

Magenschwund

Man esse häufig Mus mit viel Butter, es fettet die Magennerven ein und heilt nach und nach die Magendörre.

Magensäure

Man nehme für einen Monat lang jeden Morgen nüchtern 2 Löffel Kartoffelsaft oder trinke ein rohes Ei, oder lasse einen Korkstöpsel glühend heiß werden, lege diesen in kaltes Wasser, drücke ihn zu

Pulver und nehme dann 1 Löffel davon mit kaltem Wasser vermischt ein.

Magenverschleimung

Man setze Speik in $\frac{1}{4}$ Liter Schnaps an, lasse über Nacht stehen und nehme dann täglich davon 2 Löffel voll.

Magenwürmer

Man gebe 20 Stück gebratene Kastanien in Branntwein bis dieselben vollkommen untergetaucht sind, lasse dies für 8 Tage stehen und nehme dann täglich 2 - 3 Stück nüchtern und zwar für 8 Tage hindurch.

Malaria

Man nehme Mauernudeln, zerquetsche sie und drücke sie durch ein Tuch. Von dem Saft, der dabei herauskommt nehme man 1 Löffel mit 1 Löffel Branntwein vermischt, eine Stunde bevor das Fieber einsetzt.

Mumps

Man koche in $\frac{1}{2}$ Liter Wein eine gewaschene und zerdrückte Hauswurz und mache Wickel mit diesem Wein.

Mundfäule

Am Vormittag koche man eine $\frac{1}{2}$ Schale Essig mit 21 Blättern Gartensalbei und halte diesen Tee warm im Munde. Am Nachmittag koche man Eisenrinde und Berberitzenrinde in Wasser und halte auch diesen Tee so heiß wie möglich im Munde.

Muskelkrämpfe

Man binde ein seidenes Tuch um die wehe Stelle.

Nachtschweiß

Man mache Tee von Hagebutten, Pfefferminz, Salbei, Tausendguldenkraut und Zinnkraut und trinke davon am Abend eine Schale und der Nachtschweiß bleibt aus.

Nasenbluten

Man binde den kleinen Finger der linken Hand bis zum ersten Glied fest zu oder man tauche ein Handtuch in kaltes Wasser und lege es auf den Unterleib auf.

Nervenentzündung

Man mache Unschlitt heiß, schütte ein Glas Bier dazu, ziehe ein grobes Tuch durch und wickle die schmerzenden Stellen damit ein.

Nervenschwäche und Schlaflosigkeit

Man koche eine zerdrückte Rübe Knoblauch in einer ½ Schale roten Weinessig zu Mus, gebe diese in ein Sackl und binde es auf der linken Schulter auf.

Nierenleiden

Man nehme 2 Löffel ausgesuchten und gewaschenen Leinsamen, gebe ihn in Wasser und lasse über Nacht stehen. Man trinke morgens und abends von dem Wasser und esse womöglich auch den Leinsamen. Es empfiehlt sich, das jeweils zu verbrauchende Quantum dieser Arznei am vorhergehenden Abend zuzubereiten.

Nierensteine

Man trinke Tee vom gelben Labkraut, er löst die Nierensteine auf.

Ohrenschmerzen

Man koche in ½ Liter Wasser getrocknete Fisolenhülsen (Bohnen) für ½ Stunde lang. Sodann seihe man das Wasser in einen Topf und lasse den Dampf durch Mund und Nase eindringen. Das Wasser kann ein paar Mal verwendet werden.

Quetschungen, aller Art

Man mische 1 Löffel Arnikatinktur mit 2 Löffel Wasser und nehme dies, um damit Umschläge auf dem verletzten Glied zu machen.

Rheumatismus

Man nehme

Gottesgnadenkraut

Schöllkraut

Spitzwegerich

Von jedem eine Handvoll, gebe dann noch 5 Deka Weihrauch dazu, koche alles in ¼ Liter Weißwein, gebe es in ein Sackl und lege es auf dem Kreuze auf.

Rippenfellentzündung

Bei trockener Rippenfellentzündung lege man Topfen auf, bei nasser gebratenes, heißes Salz.

Rotlauf

Man binde auf die Seite auf welcher man Rotlauf hat, einen Silbertaler auf den Puls. Hat man den Rotlauf auf beiden Seiten, so binde man auf beide Handgelenke einen Silbertaler auf. Der Patient darf solange die Behandlung dauert, mit beiden Händen nicht ins Wasser.

Schwinden, der Arme und Beine

Man mache 3 Wochen hindurch Umschläge mit warmem Essig. Essig stärkt die Muskeln.

Stuhlgang, Störungen bei Kindern

Man gebe Kindern unter dem 3. Lebensjahr, die an Stuhlgang leiden, einen Teelöffel Feigensirup.

Schlaganfall (Schwindel)

Man gebe in 1 Liter Rotwein 1 Löffel Meisterwurz, lasse dies bis zu $\frac{3}{4}$ Liter einkochen. Man nehme um 9 Uhr vormittags und um 4 Uhr nachmittags je 1 Löffel davon.

Schmerzen, aller Art

Man gebe in 1 Liter Weißwein eine geschnittene Meerzwiebel, lasse 45 Stunden in der Sonne oder an einem warmen Orte stehen, trinke dann morgens und abends $\frac{1}{16}$ Liter davon, also täglich $\frac{1}{8}$ Liter. Dieses Mittel, das besonders gegen Rheumatismus und Ischias sehr wirksam ist, hat die Kraft jede Art von Schmerzen zu lindern.

Schüttelfrost

Man nehme Holunderblütentee.

Wassersucht

In 1 Liter Wasser koche man 1 Löffel Kranewitbeeren, 1 Petersilienwurzel, 10 Hagebutten, 1 Handvoll Zinnkraut, 1 Löffel Rosmarin und 1 Handvoll Hirtentäschel. Von diesem Tee trinke man täglich 3 Schalen, eine $\frac{1}{2}$ Stunde vor jeder Mahlzeit eine Schale.

Weißfluss

Man nehme 5 Stängel Schafgarbe und 5 Stängel Taubennessel, übergieße mit $\frac{1}{2}$ Liter kochendem Wassere und lasse 5 Minuten stehen. Man trinke von diesem Tee um 9 Uhr vormittags und um 4 Uhr nachmittags je eine Schale.

Wundliegen (Dekubitus)

Man gebe Buchenlaub, Eichenlaub und Maulbeerlaub in ein Sackl und lege es auf das Kreuz, oder man stelle eine Schüssel kaltes Wasser unter das Bett. Auch Auflegen von Huflattich wirkt sehr kühlend.

Zahnschmerzen

1. Man nehme 15 Salbeiblätter, lasse sie in $\frac{1}{4}$ Liter roten Weinessig zu einem Sud aufkochen. Diese Arznei halte man warm im Munde.
2. Man gebe in den schmerzenden Zahn einige Tropfen von dem Saft, der beim Zusammenpressen von Mohnknospen herauskommt.
3. Man mache warme Umschläge mit Kleie.

Lörget

Die Gewinnung von Lörget (auch Lerget, Lärket, Lörjat, Lörant und Lörgant) erfolgte durch Anbohren von 60 bis 100 Jahre alten Lärchen (*Larix europaea* D. C.).

Sinn und Zweck dieses Anbohrens war die Gewinnung des in diesem Baume eigentümlichen harzig-ölgigen Saftes. Durch Filtration gereinigt und unter dem Namen „Terpentin,“ auch „venezianischer Terpentin“ in den Handel gebracht, war die Lörget ein wichtiger Bestandteil im Schiffsbau, in der Industrie zur Herstellung von Seifen, Siegellack, Firnis und Schmieröle.

Wichtig war die Verwendung der Lörget in der Volksmedizin. Für das Zubereiten von Pflastern und Salben wurde nur die reinste Lörget verwendet und man sagt ihr nach, dass sie imstande war, auch Wunden bis zu 5 cm Tiefe und 10 cm Länge heilend zu verschließen. Außerdem waren die darin enthaltenen ätherischen Öle ein gutes Desinfektionsmittel. Bei Asthma wurde das Zimmer des Kranken mit Terpentin ausgespritzt. Geschwüre wurden fast ausschließlich mit Lörget behandelt.

Erfahrene „Lörgetsammler“ suchten sich meist Bäume aus, die in geschützten Süd-West- und Südlagen wuchsen, da diese von der Qualität her die bessere Lörget abgaben. Lärchen, die dem Wind und der prallen Sonne zu sehr ausgesetzt waren, konnten Risse im Stamm haben, wodurch eine hohe Qualität des Saftes nicht mehr gewährleistet war. Die Anbohrung und Entnahme erfolgte meist im Herbst.

Da die Lörget nicht kristallisiert, also flüssig im Baum vorhanden ist, war es eine Kunst, die sogenannte „Kluft“ – das ist ein Ring, der meist nicht vollständig den Baum umfängt – zu finden und anzubohren. Das Bohrloch im Baum, zu dessen Herstellung lediglich Bohrer mit einem maximalen Durchmesser von 8 mm und einer Länge bis zu 50 cm benutzt werden durften, hatte von außen nach innen in absteigender Richtung zu sein. Mit Hilfe eines bis zu 80 cm langen, rinnenförmig eingebogenen Räumers, der vorn bohrerartig zugespitzt war und am anderen Ende einen Griff hatte, konnte das flüssige Pech entnommen werden.

Es gab Edikte und Manuskripte, wie viel und mit welchen Methoden man den Baum anbohren durfte. So zum Beispiel gab es ein Gesetz, welches das mehrmalige Anbohren eines Baumes untersagte. Auch war der Durchmesser eines Baumes mit „ $\frac{1}{2}$ Schuach Währung“ (circa 50 cm) festgelegt.

*„Von einem Lärchen-Baum kann man nicht ohne Schaden 10 bis 12 Pfund
Lörget abpohren!“*
stand in einem Manuskript um 1560.

Der Verschluss des Bohrloches hatte mit einem Zapfen zu erfolgen, der ganz dicht abschloss. Meist wurde dafür nicht Lärchenholz, sondern Fichtenholz verwendet, wie Kundige des „Lörgetbohrens“ berichteten. In den beiden darauffolgenden Jahren durfte nicht mehr derselbe Baum angebohrt werden.

Es gab Tafeln und Tabellen in denen der exakte „Terpentintrag“ angegeben war, ein Übertreten der angegebenen Grenzen wurde mit Strafe belegt.

Einige Tabellen kann man der Zeitschrift: „Der Schlern“ Nr. 61-1987 (Seiten 449 bis 457) entnehmen.

Neben dem „Lörgetbohren“ gab es auch noch das „Pigglbrennen“. Dies ist eine Methode des Pechsammelns der Fichten, Föhren und Kiefern.

Da dieses Pech auskristallisiert, waren aufwendige Säuberungs- und Brennmethoden erforderlich. Dieses Pech wurde zum Versiegeln von Fässern und zum Klaftern von Schiffen verwendet und deshalb in großen Mengen aus Tirol ausgeführt. Es hatte aber auch einen wichtigen Platz in der Volksmedizin. In keiner einzigen Salbe der alten Bauernärzte durfte das Fichtenpech fehlen und die bäuerliche Zunft fertigte noch in den 50er Jahren Seifen mit Fichtenpech an.

Das Anbohren der Lärchen ist schon seit geraumer Zeit untersagt, da der Baum nach einiger Zeit für die Holzverarbeitung völlig wertlos wird. Für Kenner der Volksmedizin ist Fichtenpech aber weiterhin ein wesentlicher Bestandteil ihrer Medikationen und für die Herstellung derselben mit dem industriellen Terpentin nicht zu ersetzen.

Tisane

2 Unzen Gersten
1/2 Quintel Salpeter;
mit 5 Schoppen oder 3/4 Maß Wasser kochen lassen, bis die
Gersten sich durchgehend geöffnet hat. Durch ein Leinentuch
abseihen und 1,5 Unzen Honig und eine Unze Weinessig
dazugeben.

Theriak

Wo immer man stöbert in alten Rezepten und Heilmethoden, stößt man immer wieder auf den Namen „Theriak“.

Schon Andromachus, der Leibarzt von Kaiser Nero, benutzte dieses Heilmittel. Offenbar hatte diese Universalmedizin in ganz Europa Verbreitung gefunden, wobei die Rezepturen je nach geographischer Lage abwichen. So zum Beispiel wird berichtet, daß in südlichen Ländern Fleisch von Vipern und Nattern in den Theriak gemischt wurde. Auch Art und Gehalt an Alkohol wurden zonenbezogen unterschiedlich verwendet. So wurde in Spanien statt purem Alkohol Malagawein verwendet.

Theriak ist eines der bekanntesten Allheilmittel der Volksmedizin. Meist sind folgende Bestandteile sind darin enthalten: Engelswurz, Eberwurz, Diptam Galgand, Alant, Zittwerwurzel, Antimno und Zinn in Salpeter aufgelöst, Krebsaugen, pulverisierte Viper, Myrrhe, Krähenauge, Zimt, Cardamon, Benediktenwurzel, Holunder, Melisse.

Aber Theriak wird nicht bloß in dieser Zusammensetzung zubereitet. Je nach Gegend und Erfahrung wurde Theriak mit unterschiedlichen Ingredienzien hergestellt.

Das „Herausmischen“ von Theriak kam einer feierlichen Handlung gleich (es wird berichtet von schwarzen Talaren und hohen Hüten) und wurde nur in bestimmten Apotheken vollzogen. In früheren Zeiten wurde dem Theriak auch Opium beigemischt, was einige „Doktoren“ aufs Bitterste bekämpften.

Spricht man von Theriak, so meint man in deutschen Landen die Blätter der Theriakpflanze, nämlich der Pimpernelle, von der sowohl die Blätter, als auch die Wurzel verwendet wurden. Zum anderen aber auch den Baldrian mit Blättern und Wurzeln.

Als schmerzstillendes Mittel, war der Theriak seit alters her bekannt und so verwundert es nicht, daß Opium beigemischt wurde.

Von einem gewissen Veit Hofer, Bauersmann in Alpbach ist folgendes überliefert:

„Das Rezept des ordinaire Teriak oder des sogenannten Zillertaler Medritats, wie er auch genannt wurde, in folgenden Mischungen zusammengestellt:

Erstlich von Kräutern:

Wermut 6 Loth	Salbey 8 Loth
Eysenkraut 8 Loth	Ehrenpreiß 11 Loth
Melissen 5 Loth	Haßelmünnich 4 Loth
Scabioshen 8 Loth	Mutterkraut 7 Loth
Jochkrauten 8 Loth	Beyfuß 3 Loth
Speikchen 6 Loth	Miltzkraut 6 Loth
Tausend Gulden Kraut 8 Loth	Wacholderbeer 1 Pfund
Maseran 4 Loth	Feld Kummel $\frac{1}{2}$ Pfund
Müntzen 4 Loth	Gamadelen 3 Loth

Man sammle die Kräuter am besten bey gutem Wetter und am Morgen, hernach werden sie im Schatten gedörret. Zum Gebrauch in trockenen Gemächern aufzubewahren.“ (Seite 63)

Zweitens von Wurtzen:

Aron Wurtz 8 Loth	Tormentill Wurtz 4 Loth
Meister Wurtz 7 Loth	Angelic Wurtz 6 Loth
Baldrian Wurtz 11 Loth	Schwarze Niesswurtz
Gambs Wurtz 11 Loth	Schwalben Wurtz 4 Loth
Teuffels Abbiß Wurtz	Imber Wurzt 1 Pfund
Benedict Wurtz 6 Loth	Lerchenschwamm 6 Loth
Natter Wurtz 10 Loth	Pestilenz Wurtz 8 Loth
Enzian Wurtz 4 Loth	

„Man grabe im Frühling, sobald man das Kraut kennen kann, oder im Herbst, wenn dasselbe wieder gedörret. Wie die Wurtzen aufbewahret, geschnitten und auch zu Bulffer gemahlen, nimmbt man einen genugsam großen Kessel, thue etwa soviel als $\frac{1}{4}$ Pfund Baumöl darin, sodann nimmbt ein Centen Hönig, thue es in den Kessel ,lasse es läutern. Gebe dann die obgenannten Wurtzen darzu“ (Seite 63)

Drittens von den Saltzen:

Holder Saltzen 6 Pfund
Wacholder Saltzen 6 Pfund
Attich Saltzen 4 Pfund
Schwarz Kirschen Saltzen 7 Pfund

„Man verfährt wie beim Zweiten, thue lediglich diejenigen Saltzen von Numero 3 darzu“

Viertens:

Rothe Mören 1 Pfund
Krebsaugen 3 Loth
Saffran 1 Loth
Gewürtz Nägelein 3 Loth

Diese 4 Stuck werden besonders pulverisiert.

„Man verfare wie oben, thue aber sobald es wieder anfanget zu siedem, gantz langsam nach und nach das Pulver oder Mehl von den Kräutern und Wurtzeln in den Kessel und rühre ständig um.“
(Seite 63)

Fünftens von den Öhlen:

Scorpion Öl 1 ½ Pfund
Gampfer Öl 2 Pfund
Meisterwurtz Öl 2 Loth

„Gib die obgenannten Spezies Numero 4 darzu und rühre vorsichtig, daß es nicht anbrennt oder knollicht wird. Deck es sauber zu und laß es abkühlen. Täglich wird dann einmal umgerührt. Dieses Medritat wird nach Alter, Kräfften und Stärke des Menschen von ½ bis 2 Quintlein in Wasser, Fleischbrühe oder nach der Natur des Kranken auch in Wein oder Essig eingenommen.“ (Seite 64)²³

Alte Hausmittel aus dem Zillertal

aus „*Bauerndöcker und Heiler in Tirol*“ von Nenna von Merhart – Tyrolia-Verlag – Innsbruck 1988

Auf welche Art und Weise die Bewohner des Zillertals sich selbst von unterschiedlichsten Krankheiten und Leiden geheilt haben bzw. welche Ratschläge sie vom Besuch beim Bauerndoktor heimbrachten, zeigt das folgende Kapitel.

Gegen Fieber: Hirtentäschelkraut auf die Pulse legen, Spinnweben auf ein Butterbrot legen und essen (Schwendberg) oder: "Grantenwasser" (Granten sind Preiselbeeren) trinken (Ginzling) oder: das erstemal drei, das zweitemal fünf und das drittemal sieben Pfefferkörner einnehmen (Gerlos) oder: kalte Leibwickel, Lehm-, Topfen-, Kren-, Rettich- oder Essigwickel auf die Füße, ebenso mit Essig angemachtes Roggenmehl auf die Fußsohlen binden; Preiselbeeren essen, Holunder- oder Lindenblütentee trinken, auch Zitronensaft (Pankrazberg).

Gegen "Kaltes Fieber"(Schüttelfrost): Schafgarben klein hacken und in der Suppe essen; Pfirsichkerne in starken Weinessig legen und essen (Schwendberg).

Gegen Kopfweh: rohe Kartoffeln in Scheiben oder gerieben auflegen, essigetränktes Tuch herumwickeln (Schwendberg) oder: rohe Zwiebelscheiben oder Rübenkraut auflegen (Gerlosberg) oder: Füße mit

²³ aus „*Bauerndöcker und Heiler in Tirol*“ von Nenna von Merhart – Tyrolia-Verlag – Innsbruck 1988

einer Mischung aus Lehm, Essig und Salz umwickeln (Gerlos) oder: Kampferwasser trinken und einreiben (Ginzling) oder: das Gelbe von einer Zitronenschale auflegen (Hainzenberg) oder: Zwiebel (grüne Holunderblätter, Essigkartoffeln mit Zwiebel, Lehm mit Essig vermischt) auflegen, Krautblätter auf die Stirn und rohe Kartoffel auf den Hinterkopf, Pfefferminztee, Melisengeist oder Kümmelgeist mit Zucker trinken, Stirnanschläge mit Absud von Minzenblättern, mit Kampfergeist oder "Vorschuß" (Vorlauf beim Schnapsbrennen) einreiben (Pankrazberg).

Gegen Schwindel: Kümmel kauen, Kümmelsäckchen auflegen; Brot mit Wiesenkümmel essen (Gerlos).

Gegen Haarausfall: Birken anbohren, Saft auffangen und damit Haarboden einreiben; Brei aus Holunder mit Milch essen (Hainzenberg) oder mit Absud von Brennesselwurz einreiben (Schwendberg) oder: mit Absud von "Gewendlach" (Quendel) waschen; bei zunehmendem Mond im Zeichen des Löwen (was sehr selten zusammentrifft) die Haarspitzen abschneiden; ist auch gut für besseren Haarwuchs (Ginzling).

Bei Ohnmacht: Essig an die Nase streichen, Schläfen und Fußsohlen fest mit Essig einreiben (Schwendberg).

Gegen Schlaganfälle: jeden Morgen einige Senfkörnlein essen, ist eine gute Vorbeugung (Gerlos).

Sonnenstich: 1/2 kg Bohnen drei Tage in frischem Wasser weichen lassen, in einem Kupfergefäß mit 2 1/2 Liter frischem Wasser eine Zeitlang kochen, erkalten lassen, Saft durch Leinwand drücken, Alaun und Zitronensaft dazugeben, einreiben (Hainzenberg).

Schlaflosigkeit: Anissamen kauen, befördert den Schlaf (Gerlos).

Gegen Traurigsein.- Storchschnabel, Minzen, Raute, alles gepulvert, mit Brot essen (Hainzenberg).

Gegen entzündete Augen und Gerstenkorn: "Muser" (Schmarrenschaufel) warm auflegen, Rahm auflegen, Holunderschwämmchen (Schwamm auf Holunderbäumen) in Ziegenmilch aufweichen und auflegen (Schwendberg).

Für klare Augen: tue Wermut oder Augentrostwasser in die Augwinkel (Pankrazberg).

Gegen Ohrenschmerzen: "Miete" (Heublumen) in einer Pfanne ohne Fett abrösten und heiß in einem Säcklein aufbinden (Schwendberg).

Gegen Ohrensausen: Bittermandelöl einträufeln (Hainzenberg, Gerlos).

Gegen Schwerhörigkeit: Wacholderöl oder Wegerichwasser auf Baumwolle träufeln und in die Ohren stopfen (Hainzenberg, Gerlos).

Gegen Zahnweh: mit Schnaps gurgeln, Teig aus Gerstenmehl und Wasser in den Mund nehmen (Gerlosberg) oder: Topfen, Hauswurz, Zwiebelscheiben, warmes Farnkraut oder Heublumen auflegen, Gewürznelken oder Tabak kauen, Zahnfleisch mit Pfefferminzöl, Arnikaschnaps oder Kampfergeist einreiben; Knoblauch kauen und auflegen; kleines Stoffrestchen mit Schnaps tränken und auflegen, heiße

- Fußbäder nehmen; (Pankrazberg) oder: warme Salzsäckchen auflegen; Knoblauch in Essig gesotten in den Mund nehmen (Gerlos).
- Gegen „Maultiesel“ (Mundfäule): mit Kamillentee ausspülen, Boßlrinde (Berberitzenrinde) kauen.
- Gegen Herzbeschwerden: Honig essen, oder bei Kindern Fußsohlen und Herzgrube mit Gamsfett. Gegen "Maultiesl" (Mundfäule): mit Kamillentee einreiben (Gerlos) oder: 1 Teil Honig, 1 Teil Wein, 2 Teile Wasser vermischt trinken (Pankrazberg).
- Gegen Herzbrennen: täglich 4-5 Messerspitze Hirschhornsalz nehmen und den Wein meiden (Gerlos).
- Blutreinigung: Birken anbohren und Saft trinken, Walderdbeeren in Wein sieden und trinken (Gerlos).
- Gegen Halsweh und Angina: mit Honigwasser gurgeln; mit Salz und Branntwein Hals öfter einreiben; Kamillen in Essig sieden und auflegen oder: einige Teelöffel Holunderbeermarmelade (vom roten Holunder) vor dem Schlafengehen essen (Ginzling) oder: Zitronensaft, Ehrenpreis, Eibisch- oder Salbeitee trinken; warmen Schweinefilz auflegen, heiße Umschläge mit Salzwasser, Salbeitee oder Tee vom roten Holunder gurgeln; zerhackte Zwiebel auflegen; altes rohes Schweinefett auf Papier streichen und auflegen; geriebene Bibernellwurzeln mit Fett vermischen und auflegen (Pankrazberg).
- Gegen Halsbräune (Diphtherie): warmes Öl mit Zucker vermischt löffelweise nehmen, bis der Arzt kommt (Hainzenberg) oder: Halswickel mit Ziegenschmalz (Gerlos) oder: Petroleum mit Wasser verdünnt trinken (Ginzling).
- Gegen Schnupfen: Franzbranntwein aufschnupfen (Gerlos) oder Salzwasser aufschnupfen (Ginzling).
- Gegen Husten: Huflattichblüten und -blätter, Veilchenblüten und -blätter, Himmelschlüsselblüten; Spitzwegerich, daraus einen Tee bereiten (Hart) oder: Honig aufweichen und Butter hineinschmelzen, löffelweise nehmen (Schwendberg) oder.- Kranebittbeeren in Wein gesotten und getrunken; Anis mit Honig einnehmen, Kümmel mit Feigen in Wein gesotten (Gerlos).
- Gegen Keuchhusten: frisches, weißes Leinöl mit weißem Kandiszucker mischen, diesen Brei löffelweise einnehmen (Hainzenberg).
- Gegen Verschleimung: Bachkresse fein schneiden, gleichviel geriebenen Kren darunter mischen, morgens und abends eine Messerspitze voll nehmen, ein wenig Butter nachessen (Gerlos).
- Bei Lungenentzündung: Topfen- oder Lehmwickel machen (Schwendberg, Gerlos) oder: "Krianwuchzn" (Krenwurzel) gerieben auflegen (Schwendberg) oder: warme Wickel mit Salz und Latschenöl; Heublumenumschläge (Hart) oder.- 1 Weinglas voll Weißwein, gleichviel Bienenhonig, darein einen gedörrten, fein geriebenen Schwamm von einer Faulbeerstaude, morgens und abends 1 Löffel voll einnehmen (Gerlos).
- Bei "Auszehrung" (Lungenschwindsucht): mit Hundsschmalz einreiben (Gerlos) oder: Gurkensaft mit Zucker vermischt oder rohe Gurken oder

- Karottensaft einnehmen; Morgentau von den Kamillen zu sich nehmen (Hainzenberg) oder: Hundefett essen (Pankrazberg).
- Gegen Bronchitis und Asthma: "Raspalte" (Isländisch Moos) gibt "leichten Atem" (Gerlosberg) oder: Hundsschmalz oder Murmeltierschmalz zergehen lassen und einreiben (Ginzling).
- Gegen Rippenfellentzündung: Heiße Heublumenwickel (Gerlos).
- Gegen Appetitlosigkeit: Berberitzen oder Kresse essen (Hart) oder: Tee von Meister- oder Enzianwurz trinken (Hart).
- Gegen Magenbeschwerden: Heublumen heiß auflegen (Gerlosberg) oder: Trinken von zerlassendem Murmeltierschmalz, Wermut in Wein legen und davon trinken (Gerlos) oder: Tausendgüldenkraut, Wermut-, Fenchel-Minzen-Enzianwurz-, Meisterwurz-, Kümmel-, Anis-, Johanniskraut-, Arnika-, Schafgarben-, Wacholdertee, Schnaps oder schwarzen Kaffee trinken, Baldriantropfen nehmen, kaltes Wasser trinken (Pankrazberg).
- Bei Magenschleimhautentzündung: Kamillentee mit Honig schluckweise, Holunderbeeröl vom roten Holunder nehmen (Ginzling) oder: Wacholderöl morgens und abends 5-6 Tropfen (Gerlos).
- Bei Magenkrampf: drei bis vier Tropfen echtes Kümmelöl in starkem Branntwein nehmen (Hainzenberg).
- Zum Ausheilen von Magengeschwüren: Murmeltierfett flüssig trinken (Pankrazberg).
- Gegen Bauchweh: Tee von Isländisch Moos oder "Skorpionöl" (Skorpione in Öl angesetzt) trinken (Gerlosberg) oder: "Kimwasser" (Kümmelwasser) trinken oder: Kimgeist (Kümmelschnaps) trinken oder: öfters Kümmel, Anis und Fenchel essen; gestoßenen Zimt oder Kümmel in Wein sieden und warm über den Nabel legen (Gerlos) oder: Kamillen-, Kümmel- oder Edelweißtee trinken; Skorpionöl trinken (lebende Skorpione, wie sie in Südtirol vorkommen, wurden in Speiseöl geworfen. Bei diesem gewaltsamen Tod lassen sie angeblich ihr Gift aus) (Pankrazberg).
- Gegen Durchfall: Pfeffer in Schnaps trinken; hartgekochte Eier essen (Schwendberg) oder: Brennsuppe essen und Wermuttee trinken (Gerlos) oder: Eibisch-, Russischen, Pfefferminz-, Frauenmantel-, Käsepappel-, Brombeerblätter- oder Wermuttee trinken, auch Absud von gedörrten Heidelbeeren, Eichenrindenabsud, Tee mit Schnaps oder Pfeffer trinken; gedörrte Birnen, Heidel- oder Brombeeren essen; Heidelbeeren in Magermilch kochen und einnehmen; Wasserkakao, schwarzer Kaffee (Pankrazberg).
- Gegen Verstopfung: Holunderrinde kauen oder: "Edelweißmilch" (Edelweiß in Milch angesetzt) trinken, getrocknete Heidelbeeren aufgeweicht essen (Ginzling) oder: Melissen-, Kamillen-, Anis-, Schafgarbe oder Holunderblätterttee mit Honig; warmes Wasser auf den nüchternen Magen trinken; Tee aus Löwenzahnwurzeln, saure Milch, kaltes Zuckerwasser; Birkenblätterttee; Apfel- oder Zwetschgenkompott, Buttermilch trinken (Pankrazberg).
- Gegen den "Grimmen" (Blinddarmreizung): heiße Heublumenumschläge (Hart) oder: warme Kümmelsäckchen auf den Bauch legen; ein paar

- Löffel warme, zerlassene Butter essen (Gerlos) oder: Skorpionöl trinken (Skorpione drei Wochen in Öl angesetzt), täglich 1 Löffel voll (Ginzling) oder: Kümmeltee trinken und auf den Bauch in ein Tuch gewickelte heiße Hafendeckel legen (Gerlos).
- Bei Bandwurm: Kürbiskerne essen (Hart).
- Bei Spulwürmern: nüchtern Rübenkraut essen oder: bei abnehmendem Mond morgens und abends etwas Knoblauchmilch oder Knoblauchsaft in Wein trinken (Hainzenberg) oder: Zwiebel in Stücke schneiden, eine Nacht in Wasser weichen lassen und einnehmen (Gerlos).
- Bei Nierenerkrankungen: Tee von weißen Taubnesselblüten trinken (Hart).
- Gegen Harnverhalten: Kürbiskerne zu Gallerte verkochen und essen (Hainzenberg).
Oder: Tee von Zinnkraut, Quendel und Preiselbeerenblättern (Gerlos).
oder: Tee von "Kätzenzagl" (Zinnkraut) trinken (Ginzling).
- Gegen Abmagerung.- Zinnkraut- oder Hornkleeteetee trinken (Hart).
- Gegen Arterienverkalkung: Knoblauch essen (Hart) oder: Knoblauch in Schnaps ansetzen, davon täglich morgens ein Stamperl trinken (Ginzling).
- Gegen Wassersucht: Wermut in Speis und Trank eingenommen (Gerlos) oder: von Fieberbäumen die Rinde zu Tee kochen und trinken (Hainzenberg).
- Gegen das "Glagfoir" (Rotlauf): nimm blaues Papier, streu Roggenmehl darauf und leg es über, Holunderlaub auflegen, das auf einer heißen Platte geklopft wurde; einreiben mit einer Salbe aus Eidotter, Schweinefett, "Gaffrach" (Kampfer) und "Oasangstein" (Asank) (Gerlos) oder: von Holunderblüten einen Brei machen und auflegen, Holunderblüten und -laub auflegen, Heublumen heiß auflegen, oder: Erde vom Stamm eines roten Holunders mit Rotmennig mischen und auflegen (Ginzling).
- Zum Schwitzen: Tee von Holunderblüten (Hart).
- Gegen Seitenstechen: täglich dreimal 1 Löffel warmes Leinöl trinken.(Gerlos).
- Zur Reinigung der Milz: morgens bittere Mandeln essen (Gerlos).
- Gegen Hämorrhoiden: in Eichenrinden- oder Roßkastanienabsud baden (Schwendberg).
- Gegen Gelenkentzündung: Bad in Latschenöl, Einreiben mit Arnikageist (Hart) oder: Einreibung mit "Vorlauf", Ameisengeist, Kampfer, Franzbranntwein, Latschenkiefernöl, warme Umschläge mit Essigtüchern, Salztüchern, Steinöl oder warmen Heublumen, baden im Absud von Brennesselwurzeln; schwarze Schafwolle auflegen (Pankrazberg).
- Gegen Rheuma, Ischias, Gicht: über Nacht auf frischem Farnkraut schlafen; Katzen- oder Murmeltierfell auflegen, in Schnaps angesetzte Arnikawurzeln als Einreibung (Ginzling) oder: Bienenstiche, mit Brennesseln schlagen (Gerlos) oder: heiße Heublumen auflegen (Gerlosberg).
- Gegen "Einschuß" (Hexenschuß): schwarze Schafwolle heiß auflegen, mit Kampfer einreiben (Gerlos) oder: mit Arnikageist einreiben und

- Purzelbaum schlagen (Schwendberg). (Der Kiendler sprang seinen Patienten mit dem Knie in den Rücken.) oder: Einreibung mit "Vorlauf", Arnikaschnaps, Kampfergeist, Kampfersalbe oder Ameisengeist (in Alkohol lebend angesetzte Ameisen und Ameiseneier), ebenso mit Mutterblätterttee und Eukalyptus; warme Heublumen oder grünen Farn auflegen (Pankrazberg) oder: Einreibung mit Salbe aus Baumöl und Kampfer (Gerlos).
- Gegen Mumps: Hals und Wangen mit warmem Leinöl einreiben (Gerlos).
- Gegen ansteckende Krankheiten: Knoblauch umhängen oder essen (Schwendberg).
- Gegen "Rufen": Breitwegerichblätter auflegen (Schwendberg).
- Gegen Blasen an den Füßen: Fußbad in Eichenrinden- oder Zinnkrautabsud (Schwendberg).
- Gegen Hühneraugen: Zwiebel oder Hauswurz zerquetschen und auflegen (Schwendberg) oder: 2 Loth gelbes Wachs, gleichviel Gummi Ammoniak, 3 Quentchen fein pulverisierten Grünspan untereinander mischen, auf ein Läppchen streichen und auflegen (Schwendberg) oder: Speckschwarte auflegen (Gerlos).
- Gegen Nasenbluten: Zinnkrauttee oder Essigwasser aufschnupfen (Hart).
- Gegen Schwäche: Baldriantee trinken (Gerlos).
- Gegen den Fingerwurm: Schweineschmalz, Milch, Roggenmehl und Kamillenblüten zu einem Brei verkochen, sehr warm auflegen; Schießpulver in Eierhaut auflegen, anschließend Finger in heißes Leinöl tauchen, mehrmals wiederholen (Gerlos) oder: eine Eihaut auflegen (Ramsau) oder.- Finger öfter mit Saugalle schmieren (Gerlosberg) oder: drei Teile gehackte Zwiebel, 1 Teil Semmel, 1 Teil Milch und 1/2 Teil Safran mischen und warm auflegen. Wenn sich gelber Punkt zeigt, Regenwurm auflegen, damit der Eiter herauskommt (Hainzenberg)
- Gegen Gallenschmerzen: ein Stamperl Weinschnaps, gleichviel lichtet Pechöl, bei Schmerzen auf einmal trinken (Gerlos).
- Gegen Erfrierungen: mit Schweinsgalle oder Walderdbeeren einschmieren (Schwendberg) oder: Honig auflegen, Pflaster von Pech, Bienenwachs, Butter, Salz, Pechöl auflegen (Gerlos).
- Bei Brandschäden: Salz, Mehl oder Öl auflegen (Schwendberg) oder: Salbe aus Schweinefett und Hafer. Beides so lange kochen, bis der Hafer aufspringt, dann abseihen und Fett steif werden lassen, nachher in neun verschiedenen Wassern waschen und fest abrühren (Gerlos) oder: Öl, in dem Johanniskraut angesetzt wurde, auflegen (Pankrazberg).
- Gegen die "Gute Blatr" (ein bläuliches Geschwür): die "Gute Beere" (Einbeere) in einem Mus kochen, heiß auf das Geschwür streichen (Mus aus Roggen-, Gersten- und Weizenmehl) (Schwendberg).
- Gegen Bienenstich oder Spinnenbiß: rasch kalte schwarze Erde oder Kuhmist auflegen (Hainzenberg) oder: feuchte Graswasen auflegen (Pankrazberg) oder: Saukot, in Essig gesotten, warm auflegen (Gerlos).
- Gegen Blutvergiftung: sofort auf die Wunde harnen, Schnaps auf die Wunde (Schwendberg) oder: mit Heublumenabsud baden, Lehm auflegen (Ginzling).

Bei Geschwüren, Abszessen, Eiterungen: aus saurem Rahm, dreierlei Mehl und Eiklar ein Pflaster machen, Rahmteig oder Topfen auflegen (Schwendberg) oder: Pflaster aus Baumharz und Honig auflegen; heiße Kamillenumschläge machen, Eiter in junge Esche einbohren (Ginzling).

Ein Zuggpflaster: 1 kg Pech, 2 große Löffel Lörget (Harz aus dem Kern der Lärche), 1 Löffel Santelpulver, 1 Achtelliter Schnaps. Pech siedend, Santelpulver in Schnaps ansetzen (24 Stunden), alle Zutaten in das heiße Pech geben und rühren, bis erkaltet (Hart).

Bei offenen Wunden: Spitzwegerichblätter auflegen (Schwendberg) oder: „Jochwolle“ (Wollgras) auflegen (Hart) oder: Einreibung: Im Sommer hängt an Regentagen an den Wacholderstauden eine "Schmer" (fettiger Behang), diesen mit Arnika in Schnaps ansetzen (Schwendberg) oder: "Wintergrün" (Immergrün) zerdrücken und in die Wunde legen (Gerlos) oder: Spinnweben oder Fuchsschwanz auflegen, eine Salbe aus Bienenwachs, Fett und Pech auflegen; mit Arnikaschnaps desinfizieren, Johannisöl in die Wunde träufeln (Pankrazberg).

Gegen Schwellungen, Entzündungen: "Lörgat"-Pflaster auflegen (Schwendberg).

Gegen Zerrungen und Prellungen: mit Arnikaschnaps einreiben (Schwendberg).

Gegen Verstauchungen: mit Kampfer, Vorlauf, Arnikaschnaps oder Schnaps einreiben; Salzwickel, Essigwickel, Umschläge mit saurer, warmer Jute (Molke). In Essig angemachten Lehm umschlagen; kalte oder warme Wickel (Pankrazberg).

Gegen die Krätze: mit Kinderharn waschen (Gerlos).

Gegen "Zipras" (Scherende Flechten): mit Fensterschweiß abwaschen; Hauswurz zerdrücken und auflegen (Gerlosberg).
 Oder: in Urin getauchtes Tuch herumwickeln (Schwendberg).
 Oder: mit "Fowatzrotz" (Schleim aus gebrochenen Stengeln des großen Ampfers) abreiben (Ginzling).

Gegen "Wildes Fleisch": Alaun und Herdkohle von Fichtenholz reiben, mischen und darauf streuen, Fuchsschmalz auflegen (Schwendberg).

Gegen Fußkrämpfe: kalte Schlüssel an die Wade drücken; vor dem Schlafengehen kleine Bündel Rosmarin an die Wade und in die Kniekehle binden (Hainzenberg).

Eingewachsene Zehennägel: bei aufgehendem Mond schneiden (Ginzling).

Schwere Geburt: zwei Monate vor der Geburt jeden Abend Gesäß-, Kreuz- und Leistengegend mit Murmeltierschmalz einreiben (Ginzling).

Angewachsene Nachgeburt: um dies zu verhindern, soll die Schwangere einige Zeit vor der Geburt morgens nüchtern immer etwas Honig essen (Ginzling).

Die Rezepte der Paßler Ursche

aus „Dorfbuch Antholz“ – Müller Hubert – Eigenverlag – Antholz 1985

Die bei Verrenkungen und Knochenbrüchen hervorgerufenen Schwellungen linderte sie mit ihrem aus vier Zutaten hergestellten schmerzstillenden Wasser. Dann folgte ein zünftiges Pechpflaster aus Roggenmehl, Pech und Pollestein, und nach einer Weile war der Patient wieder geheilt. Vor ähnlichen Pflastern und Salben mußten auch die hartnäckigsten Hühneraugen weichen.

Zum Blutstillen verwendete die heilkundige Frau pulverisierte Fichtenholzkohle. Welche Erfolge man mit Geduld, Fleiß und Ausdauer erzielen kann, hatte sich wieder einmal gezeigt, als es ihr gelungen war, den offenen Fuß eines sogenannten „Bluters“ zu heilen. Der nun von seinen schmerzvollen Leiden befreite Mann war so froh, daß er seinen Dank der Ursche gegenüber durch ein öffentliches Anerkennungsschreiben in der Zeitung bekundete.

- Arnikaöl: gegen Verstauchungen (Gelenkszerrungen);
- Augentrostwasser: für die Augen;
- Bleiwasser: gegen Augenleiden;
- Blutreinigungstee: gegen Lebererkrankungen und Gelbsucht;
- Brennesselsamen: zum Fleischansetzen an Rinder verfüttert;
- Ehrenpreis: Lungen- und Rippenfellentzündung;
- Eiwischtee: gegen Lungen- und Rippenfellentzündung;
- Enzian: gegen Magenverstimmung und Darmkatarrh;
- Frauenmantel: verfüttert, nimmt das Vieh an Gewicht zu;
- Gauchheiltee: findet bei Rindergeburten Verwendung;
- Huflattichtee: gegen Lungenleiden;
- Isländisch Moos (Geißstrauben): gegen Husten und Lungenleiden;
- Kamillentee: gegen Lungen- und Rippenfellentzündung;
- Kampferschnaps: gegen Verkühlungen;
- Knoblauch, Salz und Englischer Balsam: gegen Zahnschmerzen;
- Leinsamen (Linsat): wird zum "Heranreifen" von Geschwüren verwendet;
- Lorbeeröl: gegen Pferdekehlsucht;
- Milch: bei Blutvergiftungen Glied in saurer Milch baden;
- Murmeltierschmalz: gegen das Schwinden von Gliedern und Lungenentzündung;
- Netzwasser: (von Kindern) gegen "Grimm";
- Olivenöl und Englischer Balsam: gegen Ohrenweh;
- Pechpflaster: gegen Rheumatismus und Hexenschuß, wird vielfach auch zur Versteifung und Heilung gebrochener Glieder verwendet;
- Regenwurmöl: ("Rantsch") gegen Gliederschwund;
- Schwarzbeerschnaps: für den Magen und gegen Darmkatarrh;

Schweinschaare auf Glut gelegt, Rauch: gegen Ohrenschmerzen-, Schweinefett, Kampferschnaps und Salmiakgeist: gegen Halsweh; Topfen ("Tschotten"): bei Blutvergiftungen auflegen; Wundbalsam mit Alle- und Millantinktur und Kampferschnaps: wird bei hinkenden Tieren als Heilmittel angewandt.

Die Rezepte der Philippine Welser

aus „Die Heilkunst der Philippine Welser“, von Sigrid-Maria Größing, Sankt Ulrich Verlag – Augsburg 1998 einer Handschrift aus dem 16. Jahrhundert

Einige Rezepte und Anleitungen für folgende Malheure:

Um die roten rissigen Stellen und den Wundeiter im Angesicht zu vertreiben
„... die vom Hirn kommen, nehmt ein Quentchen Mastix und ein wenig Rosenwasser, ein Quentchen Weihrauch, macht einen Teig daraus und streicht´s darüber. So wird es bald vergehen.“

Eine bewährte Kunst, wenn einer oft aus der Nase blutet

„Nehmt eine eiserne Pfanne und tut ein gut Teil Salz hinein und röstet es wohl in der Pfanne über dem Feuer. Dann gießt ein wenig Wasser hinein und laßt es untereinander sieden. Darnach nehmt ein kleines Fleckchen und reibt das Salz wohl in der Pfanne, darnach nehmt den Fleck aus der Pfanne und tut ihn vor die Nase, so heiß man es leiden kann, einmal, dreimal oder viermal. So hört es auf zu bluten.“

Ein ander guter Trunk für den Husten

„Nimm ein Loth Süßholz, zwei Lot kleine Weinbeeren, acht Feigen, klein geschnitten, zwanzig Körner rohe Gerste, eine Handvoll blaue Veilchen, zwei Lot Kandiszucker, tu ein Maß Wasser daran, laß ein Viertel einsieden, darnach seih alles durch ein sauber Tuch und gib ihm jeden Tag einen Trunk, wenn er will, besonders, wenn er schlafen gehen will. Das tut wohl und stillt den Husten.“

Für den Brand eine gute Salbe

„Nehmt faulige Quitten, die wohl faulig sind und zerstößt sie klein mit allem wie´s ist. Danach nehmt ungewässerte Butter und zerlaßt sie darin und macht eine Salbe daraus.“

Eine Kunst für das Bauchgrimmen

Ein Schaf, nahe beim Kranken abgestochen und flugs die Haut abgezogen und so warm dem Kranken über den bloßen Leib gelegt. Darzu zwei Löffel voll Wasser eingenommen. Es wird bald vergehen.

Verschiedene Quellen bezeugen, daß Erwachsene sich einen Spaß daraus machten Kinder zu erschrecken. Oft soll daraus ein Schrecken fürs leben geworden sein, sah man doch darin die Ursache für die Fraisen (von „freisa“ = Gefahr), der Kinder, die sich in Zittern und Krämpfen äußerten. Auch heute noch sind Mediziner „Fraisen“ ein Begriff für eine Nervenkrankheit durch Schockeinwirkung, die sich in Krämpfen und Übernervosität äußert. Dem vorzubeugen, nähte man den Kindern Alant in die Kleider.

Seine Wirkung hängt davon ab, wie er gewonnen wird. Die Alantwurzel soll in der Dämmerung ausgerissen werden, aber so schnell, daß der Stein, den man vorher hochgeworfen hat noch nicht zur Erde gefallen ist, sonst ist die Wirkung der Wurzel geringer.

Eine Kunst, wenn einem das Zahnfleisch geschwollen ist

„Nehmt ein Quentchen Eichenlaub und eineinhalb Loth Wohlgemut, ein Quentchen Ingwerzehen und ein Quentchen Alant, ein Loth Rosen, seien sie frisch oder dürr, es ist aber gleich und drei Löffel voll Rosenessig. Tut alles in einen Topf und gießt eine halbe Maß Wein hinein und laßt es halb einsieden. Mit diesem wascht man sich dreimal am Tag den Mund. Nehmt es wohl warm, es trocknet das Eiter fast aus.“

Einem jungen Kind für die Zahnfäule

„So nimm einen Löffel voll Honig und um 2 Pfennig gebrannten Alant, reib es wohl aneinander und streich's darnach den Kindern auf die Bläschen morgens und nachts. So ist's recht und eine bewährte Kunst.“

Den Alten für die Zahnfäule

„So nimm Eichenlaub ein gut Teil, sied es in einem Wasser, bis daß es zwei Finger tief eingesotten ist. Wasch die Zähne morgens und nachts damit und behalte es eine weile im Mund.“

Noch eine Kunst fürs Zahnweh

„Nehmt schwarzen Koriander -Männlein und Weibchen, die Weibchen gehören für die Weibsbilder, laßt nach den Wurzeln graben und an denselben Wurzeln sind kleine Würzelchen.

Nehmet dieselben und legt sie auf die Zähne, wo ein weh ist. Darnach soll einer schlafen und wenn er erwacht, soll sein Weh vorüber sein.“

Für das Seitenweh

„Ein wenig neue Seife, ein wenig Zwiebel, geschnitten, in ein wenig Baumöl und wohl siedend lassen und die Seite damit gesalbt auf das wärmste und ein altes, gewachstes Tuch darauf gelegt.“

Für die Gebärmutter und dem Bauchgrimmen

„Man soll ein unbeschriebenes Blatt nehmen und am Licht anzünden und darnach vor die Nase halten; es soll vergehen.“

Für das Bauchgrimmen

„Von einer schwarzen Henne die Haut und das Weiße davon gepulvert, einen kleinen Löffel voll oder wieviel eins zwischen drei Finger heben kann, in eine Geißmilch getan, morgens und nachts davon getrunken - warm!“

Geißmilch mit einen Löffel Honig vom ersten Stock vermischt, getrunken hilft.“

Oder

„Nehmt einige Tropfen Harn und gebt es dem Kind ein. Dann nehmt Rosenöl, Veilchenöl und legt es dem Kind fein auf das Bäuchlein. Dann nehmt Baumölwachs und zieht ein Tuch durch das Wachs; legt es dem Kind warm über. Auch kann man Hühnerdarm verwenden, und auch warm auflegen.“

Oder

„Zuerst laß drei Frauen oder Mädchen alle zugleich – ein Garn spinnen und dann, wenn es gesponnen ist, sollen alle drei es abhaspeln und dasselbe Garn leg dem Kind unter sein Bettchen, damit es darauf etliche Tage schlafe.“

Für die Gelbsucht und das Reißen

Zichorienwasser, Minzenwasser, 5 Loth Purgiersaft; für den heftigen Fluß Schlehen genommen und in ein Wasser gesotten; von demselben einen Trunk geben.

Oder

„So nehmt einen blauen wollenen Schuh und wärmt ihn in einem Baumöl. Das legt dem Kind über, so warm es dies vertragen kann.“

Eine gute Kunst für den Stein und den Griefß.

Man siede Rübenkraut und tue es in ein Säcklein und sitze im Bad darauf.

Man mag auch eine Rettichwurz nehmen, tu dieselbe blättrig schneiden, im Mörser zerstoßen, den Saft ausdrücken und sich Wasserbad setzen. Das soll den Stein zermahlen und brechen.

Eine Kunst für das Bauchgrimmen

Nehmet eine heiße, gebrannte Asche, legt dieselbe in Malvasier, laßt sie darin darin erlöschten und nehmet sie noch heiß aus dem Malvasier und schlagt sie auf ein hanfenes Tuch und legt dasselbe, so warm es der Kranke erleiden kann, auf den Bauch.

Wider Unterleibschmerzen:

„Wenn die Frau die Gebärmutter hat, soll man Bohnen mitsamt der Schalen nehmen und sie mit starkem Wein sieden.“

„Ein wenig geschabte Liebstöcklwurz in warmen Wein eingenommen und dann warmen Wein darauf getrunken, hilft.“

„Heiße Asche in eine Schüssel geben, eine Hand voll gestoßenen Kümmel darauf und mit starkem Wein besprengt. Das soll man an dem Ort geben, wo die Gebärmutter aufsteigt, legen. Wenn es kalt wird, soll man es wieder wärmen. So soll man es tun, bis es vergeht.“

„Man soll durren Wermut nehmen und zwischen den Füßen heraußen bei der Scham ziehen. Es ist bewährt. Wenn der Wermut sich erwärmt, soll es vergehen.“

„Auch kann man einen breiten Gurt aus Hirschhaut, von einem Tier, das zwischen Unserer Lieben Frau Tagen geschossen wurde.“

Ein Pflaster gegen die Würmer

„Attichwurzeln, die neben dem Mohn gesammelt worden sind, werden im Monat August um den Hals getragen. Denn das allein treibt alle Würmer aus dem Leib.“

Kunst für die bösen Frostbeulen:

„Nimm eine alte Pfanne, tue ein halbes Pfund Schmalz hinein, laß es darin zergehen, gib dann ein halbes Pfund Hauswurzblätter hinein, die neu geerntet sind und rühr es wohl untereinander. Drück es darnach durch ein feines Tuch, so wird eine feine Salbe daraus.“

Oder

„Nimm Gänseschmalz und reines Wasser und schlag alles durcheinander. Schmier das Glied damit ein. Gib auch Alantwasser dazu.“

Für das große und grauenvolle Weh im Kopf, davon die Leute unrichtig werden

„Nehmt ein Lot Weihrauch, Kraftmehl ein Lot, Galgant ein Lot, Wacholderbeeren ein Lot, ein Lot Walnüsse und stoßt jedes für sich und vermischt alles untereinander. Macht ein Teiglein mit dem Weißen eines Eies. Streich es auf ein Papierlein und legt es auf beide Seiten der Schläfen auf.“

Für den Husten

„Nehmt vier oder fünf Feigen, tut sie in ein Schüsselchen und gießt Branntwein darüber, ungefähr um zwei oder drei Pfennig. Dann zündet ihn an und laßt ihn ausbrennen. Eßt die Feigen und löffelt die Brühe, die noch in der Schüssel ist aus.

Für die „Fraisien“ der jungen Kinder

„Nimm Eichenmistel, dörrt sie, mach sie dann zu Pulver und gib es den Kindern in ihren Brei.“

„Item, wenn du ein Kind vor dieser Krankheit behüten willst, so häng ihm ein kleines Stück Alant an den Hals und eine Eichenmispel, die zwischen Unserer Lieben Frau Tage gebrochen sein muß.“

Wenn ein Kind „verschrieen“ (erschreckt) wird, so daß es abnimmt an seinem Leib

„So nimm:

Hühnerdarmkraut und wasch es in einem Brunnen und leg es dem Kind über den Kopf; und wenn das Kind bei der Mutter einschläft, so gib ihm so groß wie ein halbes Hanfkorn Bibergeil, das in einem Brunnen gewaschen ist, wasch dem Kind den ganzen Leib damit.“

„Item Krankheiten, die vom Erschrecken kommen, erkenne so:

Die Kinder haben einen gar grünen Stuhl und es reißt sie so stark im Bauch, daß sie davon krank werden. So nimm ein Kraut, das heißt Gahel und dörr dasselbe und mach es zu Pulver und gib es dem Kind zu trinken mit Wasser.“

Oder leg ihm Holz in die Wiege, nämlich neunerlei Holz und halt das Kind warm.

Wenn ein Kind unterwachsen ist

„Man erkennt das so:

Wenn es kriecht und sich hochzieht, bleibt das Bäuchlein unten und die Rippen stehen hinein.

Nimm gebratene Zwiebel und drück den Saft heraus und gib dem Kind ein Löffel davon. Schmier die gebratene Zwiebel dem Kind unter die Rippen. So vergeht es bald.“

Oder

nimm das Schmalz vom Hecht und schmier das Kind damit ein. Aber nicht zu viel auf einmal, wiederhole die Prozedur besser ein paar Mal, wenn es nicht schon von Stund an hilft.

Oder

nimm Haferstroh und gib es dem Kind ins warme Bad. Ein kleines Kind hat genug, wenn es drei oder vier mal darin badet. Dann leg das Haferstroh dem Kind auf die Rippen. Du kannst das Kind nach dem Bad mit dem Zwiebelsaft einschmieren und ihm ein wenig zu trinken geben. Es soll am Morgen sein, in der Nacht ist es zu stark.“

Wider das „Ungenannt“ (Pest oder Cholera) der Kinder (Die Krankheit wurde nie beim Namen genannt)

„So gib dem Kind wilden Safran zu trinken.“

„Oder: Item, Hanfmilch vom wilden und heimischen Hanf ist gut gegen die Krankheit.“

„Oder nimm Eichenmispel und Lindenholz und laß sie am Aschenabend weihen, wenn das Feuer geweiht wird. So verbrenne das Holz zu Kohlen und stoß es zu Pulver. Misch alles mit wildem oder heimischen Safran und gib dem Kind so viel, wie du zwischen zwei Fingern halten kannst. Es soll den Kindern sehr von Nutzen sein.“

Für das Halsweh

„So nimm Hollerblüten und siede sie ein wenig in Wasser, lege sie dem Kind zwischen zwei Tücher, hinter den Nacken und ein wenig auf den Kopf.“

Für die Gelbsucht der kleinen Kinder

„So nimm Schellkraut und leg es dem Kind in sein Bett und in den unbenützten Wagen und leg ihm das Schellkraut auch in die Schuhe und häng ihm die Wurzeln um den Hals. Du magst ihm auch drei Tage hintereinander Schellkrautwasser zu trinken geben. Es soll eine gute, bewährte Kunst sein.“

Oder

„Basilikum in Wein gesotten ist gut für Gelbsucht.“

Für die Hitze

„So nimm neunerlei Eisen, doch wenig Schlösser oder Nägel, aber es müssen dennoch neunerlei sein.- Eines nicht wie das andere-, und leg sie dem Kranken in das Bett, laß sie bis zum dritten Tag darin liegen. Merk dir genau, um welche Stunde du sie hineingelegt hast. Um dieselbe nimm sie wieder heraus. So soll die Hitze von Stund an nachlassen.“

Für das Lachfeuer der kleinen Kinder:

„Das Lachfeuer erkenn so: Die Kinder werden an ihrem Leib voller kleiner Bläschen und das juckt sehr übel. Nimm Eichenlaub und leg es dem Kind ins Bett und in sein Bad.“

Für die Furunkel

„So nimm Hollerstauden - neun zusammengewickelt - und tu sie in einen nassen Fetzen und leg ihn in eine heiße Asche und laß das Ganze darnach braten. Dann nimm die Blätter und leg sie dem Kind über die Furunkel; er soll davon vergehen.“

Oder

„So nimm Kornblumenwasser, tauch ein Tuch hinein und leg es über. Es zieht alle Furunkel heraus.“

Eine Kunst für den Schlaf

„So nimm schöne reine Asche und sied sie in Wein und gib dem Kind so viele Löffel voll zu trinken, so viele Jahre dieses hat.“

Für die Würmer

„So nimm Pfirsichblüten, mach sie zu Pulver und gib es dem Kind am Morgen ein. Es treibt alle Würmer aus.“

Oder

„Nehmt einen Zopf, der aus Knoblauch geflochten ist und Hopfen und legt es dem Kind auf den Bauch, wenn es im Bad liegt.“

Für einen Bruch der Weiber

„So nimm geschorene Wolle und Wachs, mach das Wachs zu einer dünnen Platte und schlag wieder Wachs darüber und mach eine Kugel daraus. Je größer, desto besser. Die soll die Frau zu sich nehmen und wenn man will, mag man auch ein Schnürlein hineintun, daß man es mit herausziehen kann, wenn es vonnöten ist.“

Oder

„Nehmt Wolfsöl, Bärenschmalz, schmiert es wohl in der Nähe des Feuers auf. Siedet Wollkraut und Otternkraut, mengt Wein dazu und trinkt es abends und morgens.“

Eine gute Brandsalbe

„Nehmt neues Wachs, den halben Teil frischen Puder, etwas mehr Leinöl, ein wenig weißen Hühnerkot, alles untereinander gestoßen und erwärmt, in kaltes Wasser geschüttet, gibt eine wunderbare Salbe ab.“

Wie man bewirkt einen bösen Zahn ausfallen zu lassen

„Nehmt Arnika mit Bilsenkrautsaft, schmiert den Zahn damit ein, er fällt heraus, keine Sorge!“

Wenn einer Fallsucht hat (Epilepsie)

„Wenn der Kuckuck auf einem Birnbaum sitzt, so geht hinzu und brecht ein Zweiglein mit Blättern von dem Baum. Wenn es den Menschen überkommt, soll man es ihm um den Hals hängen.“

Wenn eine Frau nicht von der „Bürde“ (Nachgeburt) ledig werden kann

„Man nimmt einige Zehen der weißen Illingwurzel und gibt sie in Maiblumenwasser. Dies wird eingenommen und zwar soll man darauf weder essen noch trinken.“

Die Rezepte des alten Kiendler

aus *„Bauerndökter und Heiler in Tirol“* von Nenna von Merhart - Tyrolia-Verlag - Innsbruck 1988

Für vergiftete Schuß:

Feile oder schabe von einem Totenkopf vorne von der Stirn und gib es dem Kranken in Wasser oder Bier.

Brandsalben:

Nimm ungelöschten Kalk, lösche ihn mit Öl ab, seye was für eins es wolle, und bestreich den Schaden damit.

Oder: Brenn Kùhemist zu Pulver und streu es auf den Brand. ,
Zu zerknirschten Gliedern:
(Quetschungen) Accipe Enzianpulver und Baumöl, temperiers wohl
untereinander, legs pflasterweis auf, es hilft gar wohl.

Für das gerunnene Blut:
Sied grünen oder weißen Beifuß mit Wein, durchgesehen, giebs des
Tags dreimal warm zu trinken.

Oder:
Nimm lebendige Krebse, zerstoße sie und drücke den Saft heraus, thue
dazu soviel Honig als des Safts ist, siede miteinander, bis es schäumt,
trinks also kalt, es hilft gewiß.

Für Beinbrüche:
Nimm im Mai Schwarzwurz, schab die äußere Rinde davon,
Eibischwurz, schab diese gar klein, laß sie dürr werden, nicht an der
Sonnen, pulvere es gar wohl, thu darunter Bolus armenum, und
trockne an der Sonne, so wird das Pulver rothfarb, und das Wasser
drin, die Schwarzwurz gesotten, nimm in eine Schüssel und rier das
Pulver darin, mach es dick wie ein Müsl, mach daraus ein Pflaster, legs
über den Bruch und überwinde es mit Werch (Werg), laß es stehen vier
Tag, am fünften binde es wiederum, das thue solange, bis der
Beinbruch wieder heil.

Oder:
Nimm das Mies (Moos) von einer Linden, legs über Nacht in Wein, und
hernach pflasterweise über den Bruch gelegt, das stoß wieder an
einander oder zusammen und heilt gar bald.

Eine Geädersalbe:
Nimm weiße Schnecken, so viel du willst, siede im Wasser und wirf den
ersten Schaum hinweg, der obenauf schwimmt. Laß wohl sieden und
nimm das Fett oben ab, thu darzu Breitwegerichsaft, gleichviel, thu es in
eine Pfannen und laß einsieden, behalt es auf, das wird zu abgehauenen
Adern gelobt.

Wann einer in die Nerven gestochen ist:
Nimm Terpentin (Harz der Terpentin-Akazie für Salben und Pflaster),
Baumöl, Salz, jedes ein Loth, misch wohl untereinander ob dem Feuer
und schmier den Schaden damit.

Bei Bienenstich:
Reiß eine Fliege entzwei und binds auf den Stich, es ist bewährt.

Für giftige Biß von Wieseln oder anderen giftigen Tieren:
Nimm guten Theriak und Knoblauch, stoß untereinander, mach ein
Pflaster daraus, legs über, es hilft.

Für den Afel (Eiter):
Nimm gebrannten Lehm aus einem Ofen, den mach glühig heiß, gieß
Essig darauf und heb Wunde oder Geschwür darüber, das zieht den
Afel heraus.

Für faules Fleisch in den Wunden:
Nimm pulverisierten Hennenkoth, streu ihn in die Wunde.

Oder:

Nimm einen Maulwurf, brenn ihn zu Pulver und streu's in die Wunden.

Für gefrorene Glieder:

Brenn Kühekoth zu Pulver, streu es in den Schaden, bind einen warmen Kuhdreck auf, das hilft.

Wer starblind ist:

nimm einen guten Theil Grillen, zerstoße sie in einem sauberen Mörser, druck den Saft durch ein reines Tuch, dessen thue alle Tag dreimal in jedes Auge ein Tröpfel, morgens, mittags und abends, bis es gesieht.

Für den Krebs und andere fressende Schäden

nimm den Saft von Pfirsichbaumrinden oder mach aus den Rinden ein Pulver, misch Roggenmehl und Honig darunter, binds über, er stirbt.

Oder

Netz ein Tuch in Menstrao mulieris (weibliche Menstruation) und legs über. Wenns am Anfang geschieht, so hilfts gewiß.

Für die Franzosen:

(Französische Krankheit, also Geschlechtskrankheit) Nimm rothen Beifuß, streif ihn unter sich ab (von oben nach unten), sied den in Wein, trink des Tags dreimal, allemal einen guten Trunk, zwei oder drei Stund nüchtern darauf geblieben, sied auch roten Beifuß oder Osterluzey im Wasser, wasch den Schaden damit.

Eine köstliche Salbe zu alten stinkenden Schäden:

Nimm lichtiges Harz und neues Wachs, jedes 1 Viertling, laß es durcheinander zergehen und ein wenig sieden, thu darzu 1 Loth Terpentin, rührs wohl durcheinander, wasch den Schaden des Tags zweimal mit einem sehr lautern (dünnen) Kalkwasser aus, dann das Salbl aufgelegt, es heilt, wenn mans fleißig braucht.

Eine gute Wundsalbe:

Nimm einen Teil rote Regenwürm, laß sie in Baumöl sieden, wart, bis sie sterben, leg dann die Würm so viel not und so warm du es erleiden kannst in die Wunden morgens und mittags, es heilt über die Maßen sehr und ohne Schmerzen.

Oder

Nimm grüne Wacholderbeer, reibe oder zerstoße sie gar wohl, sieds in gutem Baumöl oder ungeläutertem Schmalz, drucks durch ein Tuch ' so wird eine gute Salbe daraus, aber nicht zu dick.

Wenn ein Mensch lungensüchtig und engbrüstig ist:

Nimm Tamarindenholz, legs in Wein und trink darob.

Für einen bösen kalten Magen:

Nimm kleingestoßene Zuckergandl (Kandiszucker), gieß Brandwein daran, so bleibt ein süßer Saft, den iß mit Weggenschnitten auf.

Für übles Gehör:

Wickel Liebstöckl in ein leinenes Tüchl, sodann wickle es in schwarzen Roggenteig, laß es bachen wie ein Brod, brichs auf, nimms heraus, drucks aus in ein Glas, so gehet Wasser heraus, behalts, thue es oft in die Ohren, es bringt das Gehör wieder, so du es beim Büchenschießen oder sonst verloren.

Das Gliederwasser zu stöllen in höchster Noth:

Nimm ein Bein von todten Menschen und des Menschen selb eigenes Gliederwasser, schab vom Todtenbein in das Gliederwasser und giebs ihm zu trinken.

Eine Pulverlöschung im Bauernkrieg gebraucht:

Nimm Rosenöl nach deinem Belieben und das Weiße von einem Ey, thue auch ein wenig Gampfer und Alaun darein und legs in den Schuß, du wirst Wunder sehen.

Für den Stein in der Blasen:

Steinbrechsamem getrunken macht wohl harnen, mit Fenichel (Fenchel), Petersill und Eppichsamem (Sellerie) in Wein oder Essig getrunken mit einem Bad, darin Pappeln, Kamillen, Dosten und Gundelreben.

Für die Würm im Leib der Kinder:

Nimm ein halbes Loth feines weißes Weizenmehl, gieße daran so viel Brunnenwasser, daß es gleich einer Milch ist, gib dem kranken Kind statt Milch.

Pfeil oder andere Instrumente auszuziehen:

Nimm Saft von Baldrian, netze ein Hüderl darein, thue es in die Wunde, darnach lege den Saft darauf des gestoßenen Baldrian und verbinde es, so zieht es nicht nur allein das Eisen herfür, sondern heilet auch die Wunden.

Das Haar lang zu machen:

Nimm Eybischwurzen mit Schweinsschmeer (Schmerfett), alsdann koche es eine gute Weile in Wein, darnach mische darunter gestoßenen Kim (Kümmel) und Mastix und gekochte harte Eydotter, nachdem diese Dinge alle gekocht, seih es durch ein Tuch, und so es kalt, nimm die Fettn oben ab, salbe die Haar, welche zuvor mit Laugen gewaschen worden seyn.

Eine gewisse Kunst für den Stein:

Nimm ein Pfennig wert guten Brandwein, leg darein vier oder fünf Knoblauchzehen ein Tag und eine Nacht, ehe der Mond neu wird ungefähr, mach es wohl zu, und 1 Stund oder eineinhalb vor dem Neumond iß den Knoblauch und trink den Brandwein, iß darauf 10 oder 12 Wacholderbeer, das thu für und für alle Neumond, faste darauf 4 Stunden, so ist es gerecht. Die von wegen Schlag verlorene Sprach zu bringen: Nimm Nesselsamen, reib ihm die Zung wohl damit.

Einen Kropf zu vertreiben:

Nimm 2 Loth Rettichsaft, Salz, Weinessig und Seifen, jedes 1 Loth, misch es untereinander, laß es über Nacht stehen, salb darnach den Kropf alle Abend und Morgen darmit, so verschwindet er.

Eine gute Arznei für das Bluten aus dem Munde von wegen einer gebrochenen Ader in der Lunge:

Nimm 1/2 oder ein ganzes Quintl gestoßenen Maudreck, Spitzwegerichsaft einen halben Becher voll, und ein wenig Zucker, misch alles untereinander, gib dem Kranken morgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen etliche Tage nacheinander.

Daß sich ein Kind, so unrecht zu der Geburt kömmt, im Mutterleib wende, es sei tot oder lebendig.
Nimm Eisenkraut (Verbenum), sieds im Wasser, laß die Frau darüber bähnen, das ist bewährt.

Für das heftige Rothlaufen:
Drei oder vier Tage Wermuthwein getrunken, ist sehr gut.

Daß eine Wunde in zwei Tagen heile.
Nimm ausgelassenen Speck, Honig und Roggenmehl, machs zu einer Salbe, bestreich die Wunde damit.

Für fließende (schwärende) Wunden:
Brenn Erdbeerkraut zu Pulver und streu es in die Wunde.

Für Beförderung des Stuhlgangs oder verhitze Verstopfung:
Nimm Senifl (Sennesblätter) und Essig durcheinander, trink morgens und abends nüchtern.

Für Wassersucht:
Brenn Wermut zu Aschen, thu sie in ein Sackl, thu Wein darauf, den trink morgens nüchtern.

Wenn ein Mensch Blut harnet:
Nimm 3 Löffel Baumöl, sieds in einem Becherl voll guten Wein, trinks drei Tag, es wird helfen. Oder sied Wacholderbeer in Wein und machs ebenso.

Wind ziehende Butterzapfl:
Nimm Fenichl (Fenchel), Anis und Kim (Kümmel), stoß und föbe (siebe) alles ganz klein, knete dieses mit einem harten Butter ab, mache Zapfl daraus, laß sie an einem kalten Ort hart werden, sie ziehen gewaltig.

Für die Heiserkeit:
Vermische Honig und Pfefferstaub, lasse es laulecht (lau) werden, lecke immerzu davon, und die Heiserkeit vergeht.

Für die Hühneraugen
Beschiere zu abnehmendem Mond das Hühnerauge mit Terpentinöl acht Tag hintereinander, lege sodann ein Speckschwartl darüber und binde es zu.

Wider die Gelbsucht:
Morgens früh nüchtern nimm einen Löffel deines eigenen Urins ganz warm, stich mit einer Nadel in deinen mittleren Finger der linken Hand, lasse drei Tropfen Blut in den Urin hinein, und zwar aus Ursach, weil der Mittelfinger von der Medianader (Medial - Mittelader) kommt, diese aber von allen anderen Adern das Geblüt nimmt, rühre es wohl untereinander und nimm es wohl ein.

Einen Zahn ohne Schmerzen ausfallen machen:
Lege Bilsensamen in den Zahn, verstreiche ihn mit weißem Wachs, daß der Same nicht herausfällt, so wird der Zahn bald ausfallen.

Für einen Schaden an heimlichen Orten des Leibes:
Drücke ein oder zwei gestoßene Krebse durch ein Tüchl, weiche in den Saft ein wollenes Tüchl und leg es auf das heimliche Glied, es hilft.

Wenn die Brüst roth geschwülig seyn .

Nimm einen warmen Kuhkoth, röste denselben in kuhwarmer Milch, und übergeschlagen, je öfter, je besser.

Wenn Kinder die Abzehrung haben:

Nimm 1 Löffel voll Hundsfetten, thu ihm in der Suppe morgens und abends ein Löffel voll eingeben, und das Kind durchaus damit geschmiert, so wirds gesund.

Für das Fieber:

Nimm etliche Regenwürm, wasche sie sauber ab und brate sie auf dem heißen Herde, darnach mache sie zu Pulver und thu es in ein Halbe Brandwein. Dieses zu drei Malen eingenommen.

Hexenkraut und Zaubertrank

Von H. Abraham und I. Thinnies - Urs Freund Verlag
und

Volksmedizin im Mittelalter und in der frühen Neuzeit
Obwegs Caecilia - Dissertation - Innsbruck 1994

Alant

Die Beobachtung daß wild lebende Tiere bei Erkrankungen bestimmte Pflanzen begierig fraßen, führte sicher dazu, daß diese Kräuter Eingang in die Volksmedizin fanden.

Diese Beobachtungen dürften auch dazu geführt haben, daß die Menschen damit begannen, den Pflanzen geheime und magische Fähigkeiten zuzuschreiben und die Kräuter selbst als Zaubermittel zu verwenden.

So zum Beispiel sollte der Alant gegen all jene Gebrechen helfen, die von bösen Geistern stammen konnten, wie Alpträume, Besessenheit und Hexenschuß. (Abraham und Thinnies Seite 12)

Das Kraut mußte an einem Donnerstag, nach Sonnenuntergang unter Absingen frommer Lieder oder Gebet aufgesucht werden. Man sollte es mit einem Messer anstechen, das Messer stecken lassen und zur Kirche gehen. Am nächsten Tag wiederkehren und das Kraut behutsam ausgraben. Verwendet durfte der Alant erst dann werden, wenn er mit dem immer noch steckenden Messer eine kurze Zeit unter dem Altar gelegen hatte und nachdem er mit frischer Milch gewaschen und mit Weihwasser übergossen worden war. Dabei sollten immer noch fromme Lieder gesungen werden. (Obwegs Seite 15)

Alraune

Obwohl die Alraune nur im südlichen Europa und im Mittelmeergebiet vorkommt, wurde sie für „Heilzauber auch nach Tirol“ importiert. Sie war demnach selten, aber dafür teuer zu erwerben.

Die Wurzel spaltet sich in zwei haarige Teile und erinnert an die Form des Menschen. Die Alraune wurde bereits in der Antike mytologisiert. Sie galt als ein höchst wirksames Potenzmittel, auch als

schmerzstillendes Medikament fand die Alraune seit jeher Verwendung.

Bereits Paracelsus verordnete die „Mandragora“ als gutes Aphrodisiakum.

Ausgegraben wurde sie am Johannistag um Punkt Mitternacht. Da sie - wie immer wieder in den verschiedenen Mythologien berichtet wird - entsetzlich schreit, sollte sich der „Ausgräber“ die Ohren mit Baumwolle oder mit Wachs zustopfen. (Obwegs Seite 35)

Als Geld- oder Glücksmännlein verwendet, gab sie auf alle Fragen Antworten und prophezeite die Zukunft.

Den Frauen half sie beim Gebären, rieb man den Bauch mit ihrem Saft ein.

In Tirol ist das „Galgenmandl“ in Vorratskammern und Hausgängen anzutreffen und wurde als guter Hausgeist angesehen, der alles Unheil vom Hofe fernhielt. (Obwegs Seite 38)

Kam man in den Besitz einer Wurzel, so mußte sie gewaschen, in Seide gekleidet und an einem geheimen Ort aufbewahrt werden. Der Besitz der Alraune war im Mittelalter nicht ungefährlich. Manche Frau wurde als Hexe verbrannt, fand man bei ihr eine solcherlei wundersame Wurzel. (Obwegs Seiten 40 bis 42)

Als Schutz gegen Behexung hängten die Bauern die Zwiebel des Allermannsharnisch in Hütten und Häusern auf oder besser noch, sie vergruben sie unter der Türschwelle, damit nichts „Böses“ aus, noch ein könne. Plagten jemand schwere Träume, legte man die Zwiebel aufs Bett. (Abraham und Thinnes Seiten 14 - 15)

Eheleute trugen den Lauch als Mittel gegen Unfruchtbarkeit in einem Amulett bei sich. Er war die „Alraune der armen Leute“, die sich die echte nicht leisten konnten. (Obwegs Seite 41)

Apfelbaum

Der Apfelbaum galt überall als „Schicksalsbaum“ eines Menschen. So wurde das erste Badewasser eines Knaben unter einem Apfelbaum ausgeschüttet, das eines Mädchens unter einem Birnbaum. Der betreffende Baum trug auch den Namen des Kindes. Verdorrte er, würde auch das Kind nicht mehr lange leben.

Auch im Hochzeitsbrauch fand der Apfel seinen Platz: Die Braut trug am Hochzeitstag einen Apfel auf der Brust. Den mußte sie noch vor Mitternacht mit ihrem Gemahl teilen, damit sie später „die Kinder leicht bekommt“. (Abraham und Thinnes Seiten 19 - 20)

Arnika

Arnika wurde zum Schutze gegen Hagel und Blitzschlag unters Dach des Hauses und des Stadels gelegt. Bei aufziehendem Gewitter verbrannte man ein Arnikabüschel mit dem Spruch:

„Steckt Arnika an, steckt Arnika an,
daß sich das Wetter scheiden kann!“

(Abraham und Thinnés Seiten 23 - 24)

Arnika zählt zu den sogenannten „Johanniskräutern“ und hieß auch „Johannisblume“ oder „Sonnenblümel“, da sie zu Johanni (24. Juni) gepflückt wurde. Weitere Namen dafür sind „Fallkraut“ oder „Wund- und Stachelkraut“, weil sie zur Behandlung von Wunden eingesetzt wurde. (Obwegs Seite 48)

Augentrost

Auch der Augentrost hatte etwas mit dem Blitz zu tun: Sammelte man ihn, war es notwendig, zuerst gegen den Himmel zu schauen, ob nicht gerade ein Gewitter im Anzug war. Der Blitz, so der Volkswahn, würde gerade eben dort einschlagen, wo man die abgepflückte Pflanze aufbewahrte. (Abraham und Thinnés Seiten 25 - 26)

Baldrian

Offenbar wegen des starken Geruches war der Baldrian seit alters her ein Schutzmittel gegen Hexen oder Teufelszauber. In den Stall gehängt oder gestreut, schützt er das Vieh. Milchrahm, der nicht zu Butter werden wollte, goß die Magd durch einen Baldriankranz. In der Volksheilkunde war der Baldrian vor allem ein Mittel gegen den schwarzen Tod (Pest).

„Bibernell und Baldrian,
so geht euch die Pest nicht an!“

„Trinkt Baldrian,
sonst seid ihr alle dran!“

Besonders die Baldrianwurzel, Ende Mai gepflückt, war ein sehr gutes Mittel für Geschwüre und Geschwulste. (Abraham und Thinnés Seiten 28 - 31)

Beifuß

Der Beifuß war bis ins ausgehende Mittelalter ein Kraut für das „Frauenleiden“. Die gynäkologische Verwendung erklärte die Signaturenlehre damit, daß die Stengel oftmals rötlich überlaufen sind. Die Pflanze galt auch als hervorragendes Mittel, alle Geister zu vertreiben, die den Ehefrieden störten.

Der Name soll schon von Plinius benutzt worden sein, der meinte, wenn man sich ein Bündel um den Fuß bindet, so verspüre man keine Müdigkeit mehr. Außerdem schütze er vor Hunde- und Schlangenbissen. (Abraham und Thinnés Seiten 33 - 35)

Bibernelle

Die Bibernelle galt von jeher in der Volksmedizin als Mittel gegen Verdauungsbeschwerden, Katarrh und Heiserkeit. In einem Beutel auf

der Brust getragen, sollte die Wurzel „milchfördernd“ wirken, aber auch eine Schwangerschaft verhüten.
Steckte ein junger Bursche einem Mädchen die Bibernellwurzel zu, mußte sie in Liebe zu ihm entbrennen. (Abraham und Thinnes Seiten 37 - 38)

Birke

Vor dem Einschlagen des Blitzes sollten auch Zweige von Fronleichnams- oder Pfingstbirken schützen.

Wer am Aschermittwoch mit dem Zweig einer Birke einige Hiebe erhielt, der hatte das ganze Jahr über keine Flöhe zu fürchten. Drei, vor dem Johannistag (24.Juni) geholte Zweige legten sich die Mädchen unter das Kopfkissen. So hatte man die Möglichkeit einen reichen Mann zu finden.

Sollten Faschingskrapfen besonders gut gelingen, mußte man sie auf einem Birkenfeuer backen.

Von dem uralten Brauch der Druiden, ihre Schüler mit einem Birkenzweig zu weihen, ist nur noch die strafende Birkenrute übriggeblieben (Krampusstag). Sie gilt als vortreffliches Mittel gegen Ungehorsam und Trotz! (Abraham und Thinnes Seiten 39 - 42)

Bestimmte Bäume sind in der Lage, so der volksmedizinische Aberglaube, Krankheiten aufzunehmen. So zum Beispiel die Birke steht seit Alters her in dem Ruf, Gicht zu heilen.

Wer nachts vor zwölf Uhr zu Birke geht und spricht:

„Ich stehe hier vor Gottes Gericht
und verknüpfe meine Gicht.
Alle Krankheit im Leibe
In dieser Birke bleibe!“,

der soll ohne Krücken heimkehren können.

(Abraham und Thinnes Seite 42)

Brennessel

Die Brennessel galt als antidämonisches Mittel im Stall und schützte das Gemüse vor Raupen- und Vogelfraß.

Ein Amulett gegen das „Verschreien“, enthielt neben einem Strohalm und einer Hahnenfeder auch ein Brennesselblatt.

Die jungen Leute steckten in der Walburgisnacht Nesseln auf den Düngerhaufen und schlugen mit einem Stock darauf. Die Hexen verspürten die Hiebe und hatten so keine Macht mehr über das Vieh.

Außerdem galt die Pflanze als Zaubermittel gegen die „Hexensperre“ (= angehextes Seitenstechen).

Litt das Vieh an Fußfäule, pflückte der Bauer vor Sonnenaufgang eine Brennessel, faßte sie mit beiden Händen und sprach:

„Brennessel, laß dir sagen
unsere Kuh hat im Fuß die Maden,

willst du sie ihr nicht vertreiben,
so will ich dir den Kragen umreiben.“

Dann wurde die Pflanze abgedreht und über den Rücken geworfen. So mußte man für drei Tage verfahren.

Clevere Bauern bedienten sich gern der Brennesselfrüchte, um das Fell alter Pferde seidiger und glänzender aussehen zu lassen.

„Füttert man nur acht Tage eine mäßige Quantität Nesselsamen,
so werden sie sehr fett und schön.“

Auch benütze man die Brennessel als Mittel bei Hundebissen, Krebsgeschwüren, Nasenbluten, Menstruations- und Lungenbeschwerden. (Abraham und Thinnes Seiten 44 - 48)

Corallen

Klagt jemand über Gliederreißen, so konnte er sich folgender Prozedur unterziehen:

„Wer große Schmerzen im Arm oder anderen Glied hat, der
nehme rote Corallen, zerstoße dieselben mit Eichbaumblättern,
lege diese auf den Schaden, wenn es auch ein Geschwür ist;
hernach mache Morgens ein Loch in die Wurzel des
Eichenbaumes, gegen Sonnenaufgang,
thue es hinein und schlage einen Spund vom demselbigen Baumes
Ast hinein, so wird der Schmerzen aufhören.“

(Abraham und Thinnes Seite 58)

Dill

Am Neujahrstag gesät, bot der Dill, mit Salz und Lein vermengt und entlang der gesamten Hofstelle verteilt, einen ganzjährigen Schutzwall gegen Spuk und böse Geister; auch auf der bloßen Haut getragen, konnte er vor Verzauberung bewahren.

Wollte die Braut das Zepter führen, nahm sie heimlich Dill und Senfkörner mit in die Kirche und murmelte, während der Priester die Trauung vornahm:

„Habe Senf und Dill,
Mann, wenn ich rede, schweig du still!“

Gebärende hatten einen Silberdukaten und eine Portion Dillkraut im Bett, dazu mußten sie sprechen:

„Ich liege auf Silber und Dill,
mein Kind soll sein, wie ich will!“

Besonders als Mittel gegen Verzauberung, spielte die aromatische Pflanze eine besondere Rolle.

Am Tag vor der Wallburgisnacht, gab man den Kühen in der Früh das Kraut zu fressen, es wurde im Stall aufgehängt und die neugeborenen Kälber damit bestreut.

Dill, so der Volksglaube fördert die Enthaltbarkeit, deshalb durfte Dill in keinem Klostersgarten fehlen, denn es hieß, daß Dill „lediglich den Gaumen und die Zunge kitzelt, die Gefühle aber einschläfert!“
Durch den scharfen Geruch werden Brust und Lungen gereinigt und die Würmer getötet. (Abraham und Thinnés Seiten 50 - 53)

„Ein Dampfbad aus Dill gemacht,
bekommt der schmerzenden Gebärmutter wohl.“
(Abraham und Thinnés Seite 53)

Eberesche

Die roten Beeren des Vogelbeerbaumes (Eberesche) brachten unsere Vorfahren mit dem Blitz in Verbindung. Die gefiederten Blätter symbolisierten für sie die Wolken (Wolkenbaum).

Der Stiel der Butterscheibe war aus diesem Holze, da sonst die bösen Geister ihr Unwesen trieben und die Milch sich nicht zu Butter rühren ließ.

Wer nachts unterwegs war und ein Stückchen Vogelbeerenholz im Mund hatte, konnte sich nicht verirren.

Eine Eberesche zu versetzen, galt als Frevel. Wer es dennoch tat, riskierte sein Leben: das Unglück drohte ihn zu ereilen, sobald der Stamm Halsstärke erreicht hatte.

Neben den Zweigen der Haselstaude benutzten Rutengänger vielfach die Äste der Eberesche zum Aufsuchen verborgener Wasseradern und Quellen. (Abraham und Thinnés Seiten 68 - 70)

Eiche

Im Volksaberglauben gehörte die Eiche zu den Bäumen, die sich besonders zum Übertragen von Krankheiten eignen. vor allem die Gicht stand im Mittelpunkt zahlreicher Sprüche:

„Eichbaum, ich klage dir,
Die Gicht, die plaget mir,
Ich wünsche, daß sie mir vergeht
Und in Dir besteht.“

(Abraham und Thinnés Seite 57)

Eichenholz in das der Blitz eingeschlagen hatte, wurde Zauberkraft zugesprochen.

„Eichen sollst du weichen“, heißt es und der Schutzsuchende sollte sich nie unter einer Eiche aufhalten, schon auch deshalb nicht, weil sich Judas an einer Eiche erhängt hatte.

Eine Rinde eines solchen, vom Blitz getroffenen Holzes, auf den Zaun gesteckt, verhinderte das Abwandern der Bienen.

Der Volksmund dichtete der Eiche auch den Ruf eines bösen Baumes an. Die Mähr berichtet, daß der Baum nur deshalb gebuchtete Blätter habe, weil der Teufel wutentbrannt mit seinen Krallen durch die damals noch runden Blätter fuhr, als ihm die Seele eines Bauern durch die Lappen ging.

Gegen Krankheit und Unfall reichte der Bauer seinem Vieh eine Portion Salz mit zerschnittenen Eichenblättern.

Um die Hühner vor dem Fuchs zu bewahren, mußten Eichenpfähle in den Garten geschlagen werden, so weit der Schall der Schläge drang, war der Fuchs gebannt.

Ein probates Mittel gegen Sommersprossen und Warzen, soll das Regenwasser sein, das sich in einem alten Eichenstamm angesammelt hatte.

Vergrub man den ersten ausgefallenen Zahn eines Kindes unter einer Eiche, erleichterte das den Durchbruch aller weiteren Zähne. (Abraham und Thinnes Seiten 54 - 60)

Farnkraut

Das Farnkraut war schon immer ein in der Volksmedizin gebrauchtes Mittel.

So für Rheuma und Gicht:

„Die Sattler täten besser daran,
die Matratzen mit Farnkraut zu füllen, als mit See gras!“
(Pfarrer Künzle)

Auch seien Farnkrautfußbäder bei Krampfadern und krampfartigen Kopfschmerzen ein probates Mittel.

Dem Jäger verhalf es zum nie fehlenden Schuß. Das erlegte Tier wird auch heute noch mit Farnkraut eingewickelt nach Hause gebracht. Man sagt ihm konservierende Fähigkeiten nach.

Vor körperliche Gebrechen besonders Rheuma, bewahrte ein im Hausflur aufgehängtes Säckchen mit Farnkraut.

Eines mußte aber unbedingt unterlassen werden: Wer sich auf grüne, noch in der Erde wachsende Farnblätter legte, der erblindete. (Abraham und Thinnes Seiten 73 - 76)

Gundelrebe

Ein alter Volksglaube besagt, daß mit einem Kranz aus Gundrman (Gundelrebe) im Haar, an Wallburgi in der Kirche getragen, Hexen zu erkennen wären. Zu vertreiben wären Hexen und Unholde, wenn man über Haus und Stalltür eine in der Wallpurgisnacht gepflückte Gundelrebe befestigen würde.

Wenn einer Kuh das Euter verhext ist, so soll man drei Kränzlein von Gundelreben winden, dreimal hinten durch die Füße melken und danach der Kuh die Rebe zu fressen geben und dazu die folgenden Worte sprechen:

„Kuh, da geb ich dir die Gundelreben
daß du mir die Milch wollst geben!“

(Abraham und Thinnes Seiten 77 - 78)

Haselstaude

Wenn sich ein Bauer weiter vom Hof entfernte oder einen gefährlichen Weg zu gehen hatte, nahm er immer einen Haselstock mit. Ebenso, wenn man nachts einen „verrufenen Ort“ passieren mußte.

Gegen die „angehexte“ „schwere Not“ (Epilepsie, Fallsucht) war schon von alters her ein Extrakt gebraucht worden, das aus Haselholz, Spiritus und Öl gebraut wurde.

Ein weiteres schon eigentümlich anmutendes Rezept für eine „Salbe gegen alle Hexerei“:

„Man nehme wohl ausgelassenes und geläutertes Hundeschmalz 8 Loth, Bärenschmalz 16 Loth, Kapaunenschmalz 48 Loth, 3 noch ganz frische Reiser vom Haselbaummispel.

Dieses letztere schneide in kleine Stücklein, zerstoße Holz, Blättlein und Reislein mische alles in ein Glas unter das Schmalz und stelle es wohlverbunden ganze 9 Wochen in die scheinende Sonne“.

„Der entstehende grüne Balsam ,würde ganz sicher alle schmerzenden Glieder der Verhexten heilen.“

Die Zweige der Haselstaude schreckten Schlangen und anderes Getier zurück als denn:

„Zwischen der Haselstaude und der Schlange sei eine große Antipathie und wenn man die Schlange mit der Haselstaude berühre oder schlage, empfinde sie eine große Erstarrung.“

Bei den Hochzeiten wurde die Braut sanft mit der Haselstaude geschlagen, das brachte Fruchtbarkeit. Kinderlosigkeit glaubte man zu beheben, wenn man über dem Ehebett Hasellaub aufhängte.

Ein weiterer Brauch war, einem Kind unter einer Haselstaude während des Karfreitagläutens zum letzten Mal die Mutterbrust zu geben, dann war es zeitlebens frei von jeglichem Zahnschmerz.

Zur Beantwortung der dringlichen Frage nach dem Hochzeitstermin, holten sich die jungen Mädchen bei der Hasel Auskunft. Sie warfen Holzstäbe auf den Baum und wessen Stock als erster hängenblieb, heiratete im nächsten Jahr.

Schon den Etruskern war die Eigenschaft der Haselrute bekannt. Die Brunnengöttin Juturna wurde mit einer solcher Rute dargestellt.

Daß heute noch in vielen Bauerngärten der Haselstrauch zu finden ist, mag von einem uralten, heute in Vergessenheit geratenen Wissen herrühren, daß dies Pflanze schädliche Erdstrahlen von Häusern fernhielt. (Abraham und Thinnes Seiten 82 - 88)

Hauswurz

Man hat über Jahrhunderte die Beobachtung gemacht, daß Häuser auf deren Dächern die Hauswurz wuchs, viel weniger vom Blitz getroffen wurden. Dafür hatte man auch eine Erklärung: jedes Blatt der Hauswurz endet mit einer feinen Spitze, die einen Spannungsausgleich bewirkte.

Verstärken ließ sich diese Wirkung nach Meinung unserer Vorfahren, wenn sie beim Herannahen eines Gewitters Hauswurzblätter auf die Kohlen des Herdes legten. Die Pflanzen waren jedoch am Johannistag (24.Juni) vom Dach zu pflücken.

Die Donnerwurz, wie sie auch genannt wurde, brachte dem Hause Glück auf dem sie wuchs:

„Du Donnerbart, bist als Deck,
halt Feuer und Flammen weg „

(Martell 1922)

Mit sechs lebenden Krebsen gekocht, sollte die Hauswurz ein Mittel gegen Angina sein.

Auch half sie für Warzen, indem man dieselben aufstach, bis ein Tropfen Blut herausfloß, dann war die Stelle mit einem abgebrochenen Hauswurzblatt einzureiben.

Für Quetschungen und Verstauchungen wurde eine Salbe mit Hauswurz und Schweinefett gemacht.

Magengeschwüre wurden mit Hauswurztee behandelt. (Abraham und Thinnes Seiten 89 - 91)

Holunder

Der Holunderstrauch stand seit Alters her in hohen Ehren. Schon zur Zeit der Germanen, war der „Baum des Heils“ Inbild des Schutzes gegen Feuer und Seuchen, bewahrte vor Verzauberung und dem Bösen. Vergrub man die Nachgeburt einer Kuh, die zum ersten Mal kalbte, unter dem Holler, waren sowohl Kalb, als auch die Milch vor Verzauberung geschützt. (Abraham und Thinnes Seite 127)

Metallgeschirre mit Holunderblätter gewaschen, rosteten nicht und nahmen kein Gift an, Tische und anderes Holzgerät wurde nie wurmstichig.

Die alte Bauernweisheit:

„Vor dem Holler muß man immer den Hut ziehen!“

(Abraham und Thinnes Seite 128)

versinnbildlicht ganz deutlich die Wichtigkeit dieser Pflanze in der Volksmedizin.

In der Volkserotik spielt der Holler auch eine Rolle:

„Auf Johannistag blüht der Holler,
da wird die Liebe noch toller!“

(Abraham und Thinnes Seite 129)

Doch im Lebenszyklus des Menschen galt der Holunder auch als Baum des Todes. Mit einem Hollerstab nahm der Bestatter Maß für den Sarg, der Fuhrmann, der den Leichenwagen lenkte, schwang statt der Peitsche einen Holunderzweig und Holunderreisig wurde auf dem Leichnam selbst gelegt.

Gegen Fieber band der Kranke in der Nacht bei zunehmenden Mond einen Bindfaden um einen Holunderast und sprach:

„Guten Morgen Herr Flieder
ich bring dir mein Fieber,
nun geh ich im Namen Gottes davon!“

(Abraham und Thinnes Seite 127 - 129)

Um Zahnschmerzen zu kurieren, ritzte der Leidende das Zahnfleisch mit einem Hollerspan. Diesen setzte er wieder in die Entnahmestelle in den Strauch ein. Der Schmerz sollte so auf die Pflanze übergehen.

Das erste Badewasser eines Kindes mußte an einem Holunderstrauch ausgegossen werden, dann sollte das Kind kräftig werden und gut klettern können.

Um zu verhindern, daß durch Mißbrauch Kopf- und Zahnschmerzen angehext wurden, mußten abgeschnittene Haare und Fingernägel aber auch ausgezogene Zähne unter einem Holunderbusch vergraben werden. (Abraham und Thinnes Seite 129)

Johanniskraut

Kaum einer anderen Pflanze wurde von unseren Vorfahren so starke und zauberabwehrende Kräfte zugeschrieben, wie dem um Johanni (24. Juni) blühenden Johanniskraut.

Deshalb bekamen Frauen, bevor sie als vermeintliche Hexen auf die Folterbank gespannt wurden „Johannistropfen“ eingeflößt, um die Macht des Teufels zu brechen.

Aus einem Kräuterbuch von 1679 wurde folgendes Rezept für die Gicht übernommen:

„Dieses Kraut mit den Samen getrunken/ bringet den Frauen ihre Zeit/ und macht sie sehr harnen. Zu faulen Wunden ist es gut/ gestoßen übergelegt.

Dieses Kraut mit den Samen gedörret und gepulvert/ mit Wein getrunken/. Dient für das Gegicht in den Füßen.

Der Same hilft für das viertägige Fieber/ darüber mit Wein getrunken/ reinigt Nieren und Leber/

Nimmt den Schmerz in der Hüft.

Dieses Kraut gestoßen und über auf gebrannte Glieder gelegt/ zieht die Hitz aus und mindert den Schmerz.“

(Abraham und Thinnes Seiten 137)

Im 16. Jahrhundert hieß das Johanniskraut auch „Teufelsflucht“, was den Zweck dieser Heilpflanze deutlich versinnbildet. Schon Paracelsus benutzte es zur Heilung von Wunden, als Kraut gegen Blutarmut und kannte es als Mittel gegen die bösen Geister. (Obwegs Seite 45)

Knoblauch

Bei Wöchnerinnen band man den Knoblauch ans Leintuch, um sie vor Hexen zu schützen und ein schönes gesundes Kind auf die Welt bringen zu können.

Am Hochzeitstag wurde dem Bräutigam empfohlen Knoblauch oder Baldrian bei sich zu tragen, damit die Elfen nicht „die Nestel“ knüpfen könnten, d. h. impotent machen konnten.

Gegen Gelbsucht trug man eine Knoblauchrübe um den Hals und für Zahnschmerzen röstete man einen Knoblauchzeh und band ihn auf die Adern der Faust. (Obwegs Seiten 82)

Königskerze

Wegen der großen gelben Blüten und der Blütezeit im Hochsommer, spielte die Königskerze im Sonnwendkult eine große Rolle. Wenn man eine dieser Pflanzen abriß, so würde der Blitz einschlagen. Demnach heißt sie auch „Gewitterblume“ oder „Wetterkerze“.

Ihren Namen „Unholdenkerze“ hat sie, weil Bauern zum Schutze gegen Mäuse die Pflanze in die Mäuselöcher steckten.

Himmelbranntsaamen verhalfen den zahnenden Kindern, zu einem prächtigen Gebiß; auf der Brust getragen, für die Schneidezähne, auf dem Rücken, für die Backenzähne.

Um den Hals auf der Höhe des Herzens als Amulett getragen, galt sie als empfängnisverhütend und gegen den „Schlag und alle Fließ des Leibes“ helfend.

Abenteuerlich klingt ein altes Hausrezept gegen Podagra:

Das kleingeschnittene Königskerzenkraut mußte zusammen mit pulverisierter Kreide, in Wasser gekocht werden, im welchem der Schmied vorher seine glühenden Eisen löschte. Nachdem der Patient in diesem Sud seine Füße gebadet hatte, schüttete er das Wasser samt Kraut und Kreide in ein Erdloch und scharrte es zu. Sobald die organischen Stoffe verweseten, würde der Kranke genesen.

Wetterorakel:

„Neigt sich die Spitze der Staude nach Westen, ist mit schlechtem Wetter zu rechnen, nach Osten gewandt, verheißt es Sonnenschein!“

„Tief am Stengel angeordnete Blumenkränzchen bedeuten frühen Schnee. Folgte auf die erste Blumenreihe wieder eine Blattrosette, so sind nach einem ersten Schneefall keine

weiteren Niederschläge zu erwarten. Standen jedoch hoch am Stengel viele Blüten, dann stellen sich erst im Frühjahr Schneefälle ein“.

(Abraham und Thinnes Seite 144)

Schaurig war´s, wenn am Haus oder gar am Grab eines Verstorbenen eine Königskerze aufblühte. Die Seele befand sich dann im Fegefeuer und bat die Angehörigen, für sie eine Wallfahrt zu machen.

Die Blüten, drei Wochen in Baumöl an der Sonne stehengelassen, liefern das „Wollkrautöl“. Dieses, täglich 15 Tropfen eingenommen, soll gegen Harninkontinenz wirken. (Abraham und Thinnes Seiten 142 bis 145)

Liebstockel

Heiratsfähige Burschen glaubten, durch das Tragen des Liebstockelkrautes unwiderstehlich für das andere Geschlecht zu sein. Mädchen, die am Siebenbrüderstag (10. Juli) Liebstockel kauten, heirateten noch im selben Jahr und sollten Mutter von 7 Kindern werden.

Am Himmelfahrtstag aufs Kreuz gebunden, bewahrte man sich das ganze Jahr vor Rückenschmerzen.

Rinder, denen man mit Liebstockelöl die Hörner bestrich, wurden friedlich.

Auf Fußsohlen gestrichen, schreckte das Öl die Schlangen ab und schützte vor deren Bisse

In einem Kräuterbuch vom 17. Jahrhundert steht folgendes.

„Vom Samen morgens nüchtern getrunken, führt heftig ab.

Wer die Gicht in den Füßen hat, da ist der Samen gut, gebraucht man ein Klystier. Liebstockel über Nacht in Wein gelegt, bringt den Frauen ihre Zeit.

Der Samen ist stark zu gebrauchen, er zerbricht das Geschwür und macht auf, daraufgelegt treibt er die Geburt gewaltig aus.“

(Abraham und Thinnes Seiten 149 - 151)

Auch wurde die Wunderkraft des Krautes für geheime Liebessäfte gebraucht. (Obwegs Seiten 87)

Linde

Schon seit frühesten Zeiten galt die Linde als Sitz eines Baumgeistes, der den Menschen wohlgesinnt ist.

Oft sind Lindengeschichten zugleich Liebesgeschichten, eine Referenz an die herzförmigen Blätter als Symbol der Zuneigung.

Die Linde galt als Schicksalsbaum für einen Menschen und am Tag der Geburt eines Stammhalters, pflanzte der stolze Vater, gleichgültig ob Feudalherr oder Kleinbauer, eine Linde.

In mittelalterlichen Urkunden ist häufig zu lesen:

„Gegeben unter der Linde.“

Wer das hohe Ansehen der Linde mißachtete und an einen Lindenbaum „pisste“, bekam zur Strafe eine „Warre“ (Gerstenkorn). Als Gegenmittel mußte man sich mit drei Lindenblättern über die Augen streichen.

Rührten die Eltern Lindensproßlinge in den ersten Brei des Kindes, hatte es nie unter Kopfschmerzen zu leiden. Kopfweh verschwand durch um das Haupt gelegte Lindenblätter.

In der Sympathiemedizin wurden Krankheiten wie z.B. Gicht auf den Baum übertragen. Dabei war zu sprechen:

„Gichtfluß, du sollst stehen
Du sollst vergehen
Sollst verschwinden wie das Laub an den Linden
Bei den Toten sollst du's finden
Im Namen des Vaters † † † usw.“

In einem Kräuterbuch steht:

„Das Wasser von Linden gebrannt/
ist gut für die Colicam oder Grimmen/
und Risse der Därme, so von der ersten Ruhr versehrt sind.
Ist auch nützlich denjenigen/
so fallende Siechtum haben.
Die glühende Kohle vom Lindenh Holz in Essig gelöscht/
mit Krebsaugen eingenommen/
treibt das gesteckte Blut aus und ist auch denen,
die Blut speien, sehr bequem.“

(Abraham und Thinnés Seiten 152 - 155)

Mistel

Da auf den entlaubten Bäumen die Mistel auch bei größtem Frost grün bleibt, schrieb der Volksmund dieser Pflanze etliche Heilkräfte zu. So sollte sie gegen Pest und Rotlauf, gegen Krämpfe und das böse Wesen der Kinder, Fallsucht und Würmer helfen. (Abraham und Thinnés Seite 159)

Mistelsalbe sollte gegen angezauberte Impotenz helfen.

Das Immergrün der Pflanze symbolisierte die Wiederkehr des Frühlings und somit der Fruchtbarkeit. So wird auch heute noch ein Mistelzweig auf die Apfelbäume gebunden, damit sie nach einer alten Überlieferung im kommenden Jahr reichlich tragen mögen. (Abraham und Thinnés Seite 160)

Welches kinderlose Ehepaar möchte letztlich der verlockenden Verheißung folgender Rezeptur widerstehen:

„Drei Mistelzweige in einem halben Liter alten, weißen Weins, mit etwas Zucker unter Anrufen der drei höchsten Namen, drei Minuten lang gesotten und den Absud von beiden Eheleuten acht Tage vor dem Eintritt der Periode der Frau getrunken, bewirkt unfehlbar deren Schwangerschaft.“

(Abraham und Thinnés Seite 161)

Schon die Gallier haben die Bäume, an denen der Schmarotzer wuchs, als Heiligtum verehrt. Als Trank diente er unfruchtbare Tiere fruchtbar zu machen.

In Tirol galt die Mistel als unheilbringende Pflanze und war für das Druden (Alpdrücken) verantwortlich. Sie wurde deshalb auch „Drudenfuß“ genannt. Sie galt als Mittel gegen die „Fallende Sucht“ (Epilepsie). Die Beeren der Mistel wurden in Silber gefaßt und um den Hals gegen alle Krankheiten getragen. (Obwegs Seiten 25)

Nußbaum

Unter einem Nußbaum zu schlafen, galt als lebensgefährlich, zumal dieser als Sammelplatz der bösen Mächte galt.

Die „welsche Nuß“ (wie er auch genannt wurde, da er aus Italien importiert wurde) galt aber auch als Symbol der Fruchtbarkeit und der Erotik. Bei Hochzeiten warfen die Hochzeitsgäste Nüsse aus, um die bösen Geister durch das Poltern zu vertreiben.

Heiratslustige Mädchen warfen am Heiligen Abend Nußschalen unter die Hühner. Entscheidend war, daß der Hahn zuerst gackerte:

„Gackert der Hahn, kriegst an Mann
gackert die Henn, kriegst du keen.“

(Abraham und Thinnés Seite 216)

Statt Mottenkugeln legten die Frauen Walnußblätter zwischen die Wäsche. Ein Biß in einen halb verkohlten Johanniskranz aus Nußzweigen verschonte die Menschen das ganze Jahr über vor Zahnschmerzen.

Nach der Signaturenlehre diente die Walnuß gegen Gehirnerkrankungen:

„Welsche Nüsse haben die Signatur des Hauptes, die grasgrüne Schale hat die des Hirnhäutleins, weshalb auch das Salz von der Schale zu den Wunden des Hirnhäutleins ein sonderbares Mittel ist.

Die holzige Schale diente für die harte und weiche Hirnhaut, der Kern aber, weil er selbst die Gestalt des Gehirns hat, ist diesem dienlich.“

(Abraham und Thinnés Seiten 215 - 218)

Petersilie

Kurioses gibt es von der Petersilie zu berichten:

„Petersilie hilft dem Mann aufs Pferd,
und der Frau unter die Erd!“

(Abraham und Thinnes Seite 119)

Dieser alte Spruch verdeutlicht die aphrodisische Wirkung beim Manne und deren Verwendung als Abtreibungsmittel.

Weiteres wurde sie als Giftindikator verwendet. Färbte sich die Petersilie beim Kochen von Schwämmen gelb, war es besser, die Finger davon zu lassen. (Abraham und Thinnes Seite 119)

Quendel

Den am Johannistag (24. Juni) um 12 Uhr Mittags gesammelten Quendel oder wilden Thymian verwendete die Schwangere als Tee bei der Niederkunft und zusammen mit anderen aromatischen Kräutern legte die Hebamme der Gebärenden ins Lager. Auch stillende Mütter schätzten den Tee des Feldthymians sehr.

Im Volksglauben spielt das Kraut eine große Rolle bei der Abwehr alles Bösen. Aber auch in ganz irdischen Belangen mußte der Quendel helfen, so z.B. bei geschäftlichen Unternehmen. Der Kaufmann schwang einen Stengel mit der Rechten dreimal über dem Kopf und sprach dabei:

„Quandel, mach mir gut Handel!“.

(Abraham und Thinnes Seiten 164 - 165)

Raute

Die Raute war ein viel verwendetes Zauberkraut. Wurde sie in die Wiege gelegt, bewahrte sie das Kind vor dem „Gegicht“ oder „Fraisel“. Starb ein Kind, gab man ihm Raute mit ins Grab; dies sollte vor einem zu schnellen Verwesen schützen.

Um das Rindvieh zur Geschlechtslust anzuregen, wurden ihm 10 Stück auf Brot gereicht. Die Hirten des 16. Jahrhundert nannten es deshalb auch „Rinderchrut“.

Frauen war das Kraut verboten in irgend einer Form einzunehmen, da es zu sehr zu Unkeuschheit reize. Hyronimus Bock empfahl es den Mannsleuten, da es bei ihnen die umgekehrte Wirkung zeigte. („Ordens- und Closterleut sollten es zu sich nehmen“ > Obwegs Seite 19)

Die Raute war auch wichtiger Bestandteil des „Vierräuberessigs“, einem wirksamen Mittel gegen die Pest. Weitere Zutaten dieses Essigs waren: Wermut, Rosmarin, Wacholderbeeren, Zimt, Knoblauch, Muskat und Gewürznelken.

Die Raute wurde auch in Kombination mit Salz und Wachs zum Teufelaustreiben verwendet. (Obwegs S 21)

Rose

Die Rose wurde für allerlei Orakel verwendet, so z.B. als Todesorakel. Wenn Kranke von ihr träumten, würden sie bald sterben. Auch durften Rosen nie zum Krankenbett gebracht werden. Doch auch als Liebesorakel spielte sie eine wichtige Rolle. Blühten nämlich drei Rosen am selben Stiel, stand eine Hochzeit bevor.

Schüttete die Hebamme das erste Badewasser unter einem Rosenstock aus, gab es schöne rote Wangen. Waren die Äuglein vom Weinen ganz geschwollen, der Tau von Rosenblättern machte sie wieder hell und klar.

Litt jemand am „Zipperlein“ (Gicht), so wurde ein Blutstropfen des Erkrankten in einer hohlen Hagebutte verschlossen und im Baum „verbohrt“.

Für Nieren und Gallensteine ging man folgendermaßen vor:

„Die Steinlein in den Hagebutten, gepulvert und mit weißen
Wein morgens eingenommen, vertreiben den Stein.“

Je nachdem, ob rote, weiße oder fleischfarbene Rosen verwendet wurden, war die Wirkung verschieden:

„... die bleichen oder fleischfarbenen, laxieren,
die rote und weisse adstringieren,
werden gebraucht in Flüssen, Fiebern, Durst, Ohrenweh
wann man´s mit Wein kochet
und übergelegt
in Geschwären und Entzündungen
des Mundes, des Rachens und der Augen.“

Für Kopfschmerzen steht in einem alten Kräuterbuch:

„Vor das Hauptweh an einer Seite nehme man rothe Rosenblätter
und ein wenig Weizenmehl, mit Essig untereinander vermischt
und sieden gelassen, bis es pflasterdick wird.
Darnach ein Pflaster auf leinen Tuch davon gemacht
und über die Schläfe gelegt.“

(Abraham und Thinnés Seiten 171 - 175)

Rosmarin

Klopfte ein junger Mann einem jungen Mädchen mit einem blühenden Rosmarinzweig auf die Finger (oder umgekehrt), so erwachte die Liebe und bald würde Hochzeit sein.

In Belgien brachte nicht der Storch die Kinder, sondern man holte diese unter einem Rosmarinstrauch hervor.

Die ländliche Bevölkerung sah die Pflanze häufig als Lebensorakel an: Begann ein Stock zu blühen, während ein Schwerkranker im Haus lag, würde der Patient bald genesen. Ging die Pflanze ein, stand es um den Kranken schlecht.

Auch war der Rosmarin ein Hinweis auf des Geschlecht des zu gebärenden Kindes: blühte er vor der Niederkunft, wurde es ein Junge,

würde er voraussichtlich erst nachher blühen, durften sich die Eltern auf ein Mädchen freuen.

Auch zur Mundpflege diente die Pflanze:

„Die Gipfel des grünen Rosmarins gekaut, macht Zähne fest und nimmt die Schmerzen des Zahnfleisches.“

Aus einem weiteren uraltem Kräuterbuch:

„Dieses Kraut über Nacht in Wein gelegt
den getrunken benimmt die Geelsucht.
Der Saft mit Honig vermischt
ist gut genützt den tunkeln Augen.
Rosmarinwurzel in Honig gestoßen und auf Geschwer gelegt
erweicht sehr wohl.
Die Wurzel in Essig gesotten
die Füß damit gewaschen
vertreibt Geschwulst samt Podagra.
Sied Rosmarin in Wasser
trinks und misch den Wein damit
bringt Appetit
vertreibt alle innere Feuchtigkeit
reinigt auch das Geblüt
treibt den weißen Fluß der Frauen
rottet die Geelsucht samt dem Keichen aus
und macht auswerfen
hilft der Verdäung
und wenn man sich nach dem Trank zu Bett legt
macht er schwitzend.“

(Abraham und Thinnes Seiten 177 bis 180)

Salbei

Um die Zuneigung bei jemandem wachzurütteln, nahm der Verliebte drei Salbeiblätter, schrieb auf das erste „Adam und Eva“, auf das zweite „Jesus und Maria“ und auf das letzte den eigenen und den Namen des oder der Angebeteten, verbrannte die Blätter zu Pulver und mischte es unter das Essen oder Trinken. (Abraham und Thinnes Seiten 177 - 184)

Glaubt man einem alten Kräuterbuch, dann schärft der Genuß von Salbei den Blick der Männer für weibliche Reize.

Im Spätmittelalter galt der Salbei als hervorragendes Mittel gegen Fieber. Nach einen damaligen Sympathierezept mußte der Kranke die Blätter neun Tage lang essen, wobei die Dosis ständig reduziert wurde. Durch diese „Abnahme“ sollte auch das Fieber reduziert werden.

Aus einem anderen alten Buch:

„Den Salbei zerhackt, gesotten und getrunken, treibt den Harn, die Zeit der Frauen und die Frucht aus dem Mutterleib, stärkt das schwache

Haupt und Hirn, kräftigt die Nerven, erwärmt den Magen, verzehrt die
Feuchtigkeit, bringt den verlorenen Appetit wieder, vertreibt das
Zittern

in den Händen, das Seitenstechen, das Husten, stopft den Stuhlgang
und erwärmt die Leber.“

(Abraham und Thinnes Seiten 184 - 185)

Nach italienischem Volksglauben, gedeiht der Salbei nur, wenn die
Frau im Haus dominiert. In Milch abgekocht, gilt er als Mittel gegen
Schwindsucht. (Obwegs Seite 23)

Schafgarbe

In der Antike wurde die Schafgarbe wegen ihrer blutstillenden und
wundheilenden Wirkung sehr geschätzt. Zusammen mit der Engelwurz
und dem Baldrian war die Pflanze ein wichtiges Heilmittel gegen Pest
und Viehseuchen. Später durfte sie nie in der „Gründonnerstagsuppe“
fehlen.

Neben ihrer Heilwirkung, zählte sie auch zu den Liebespflanzen: sie
galt als Aphrodisiakum und wurde eine Stunde vor dem Koitus
getrunken. (Abraham und Thinnes Seite 188)

Schlehdorn

Wie allen Frühlingsblühern traute man auch dem Schlehdorn
besondere Heilkräfte zu.

Der Verzehr der drei zuerst erblickten Blüten bewahrte vor Sodbrennen
und Fieber.

Die „gelbe“ Rinde und gekochte Wurzelstücke sollten Linderung bei
Gelbsucht bringen. Allerdings mußte der siedenden Brühe ein
Golddukatenschein beigegeben werden. (Abraham und Thinnes Seite 192)

Die von den Warzen geplagten bedienten sich zuweilen eines recht
brutalen Verfahrens: Eine Nacktschnecke mußte auf einen Dorn der
Schlehe aufgespießt werden, dazu sprach man:

„Schneck, i tu di nit ins Grab,
Büß die Lebe am Dorn do ab,
Wenn di Lebe isch entflohn,
sind mini Warzen au davon.“

Schlehdornzweige im Herbst auf die Beete gelegt, sollte den Frost von
den Blumen fernhalten. (Abraham und Thinnes Seite 192)

Schlüsselblume

Fand ein Mädchen schon in der Karwoche eine Schlüsselblume, stand
ihre baldige Hochzeit bevor.

Die Schlüsselblume 1:10 mit Wasser verdünnt, ergibt den bekannten
„Schlüssellikör“. Eine „herrliche Medizin für den Rheumatismus“ nach
Pfarrer Künzle:

„Blumen und Blüten werden mit aller Substanz zerhackt und gebrannt.

Dies Wasser zum Tag zweimal
jedes Mal 2 Loth getrunken
erwärmet den kalten Magen und kühle Leber.
Die Blümchen mit Wein besprengt
und Wasser daraus gebrannt
vertreibt Flecken im Gesicht.“

(Abraham und Thinnes Seite 196)

Schöllkraut

Schon von alters her hatte man die Beobachtung gemacht, daß das Schöllkraut bei der Ankunft der Schwalben blüht und bei deren Wegzug verblüht.

Aristoteles bemerkte, daß die Schwalben ihren Jungen die Augen mit dem Saft des Schöllkrauts bestrichen. Demnach wird dieses Kraut auch „Schwalbenkraut“ genannt.

Über die Signaturenlehre kam man zur Ansicht, daß diese gelb blühende Blume für die Gelbsucht ein gutes Mittel sein müßte.

Der Volkswahn behauptet, daß vor Sonnenaufgang den Urin des Kranken auf die Pflanze gegossen - und das an drei Freitagen hintereinander - ein bewährtes Mittel für die „Geelsucht“ sei. Dabei müsse man folgende Worte sprechen:

„Schöllkraut, ich tränke dich,
Gelbsucht, ich senke dich,
in den Boden“

Auch hat die Pflanze eine leicht ätzende Milch, die man zum Betupfen und Bestreichen der Warzen nimmt. Dies hatte während einer Beerdigung zu geschehen und die Warzen durften nicht angesehen werden.

Um den Hals getragen, schütze die Milch vor der Pest. Auch galt diese als Schutz gegen Schlangenbisse.

Schöllkraut mit Honig und Schweinefett zu einer Salbe verrieben, vertrieb den Kropf. (Abraham und Thinnes Seite 199)

Tausendgüldenkraut

Die wundheilende Kraft des Tausendgüldenkrautes wurde von unseren Ahnen sehr hoch geschätzt. Der Name „Frauenkraut“ weist darauf hin, daß es bei Menstruationsbeschwerden eingesetzt wurde.

Auch galt die Pflanze als Schutz gegen bissige Hunde.

Seinem Namen entsprechend sollte, das Kraut auch geldvermehrend wirken: die Leute pflückten Das Tausendgüldenkraut am Johannistag um die Mittagszeit und bewahrten es in ihren Dukatentäschchen auf. Dann blieb die Barschaft übers Jahr hinaus erhalten.

Die Kräuterväter des Mittelalters lobten diese Heilpflanze:

„Dies Kräutlein ist gemein bitter
darum es Erdgallen genennet

führet allen Unrat aus dem Leib
tötet und treibt aus die Gewürm
die tote Frucht und Frauenblödigkeit
stillet das Darmgegicht
Kolik und alle anderen Bauchwehe und Leibeswehe.“
(Abraham und Thinnés Seite 202)

Wacholder

Der Wacholder half gegen Seitenstechen, Zipperlein und Vergiftung, gegen „verschlagene Winde“, gegen Asthma und Schlafsucht und selbst gegen Aberwitz, der „vom übrigen Schleim“ herrührte.

In einer anderen Quelle heißt es:

„Ein Gelbsüchtiger trinke einige Tage nüchtern seinen eigenen Urin und esse etliche Wacholderbeeren darauf, es wird merklich helfen“.

(Abraham und Thinnés Seite 210)

Warzen und Leichdorne (Hühneraugen) ließen sich mit Hilfe des Wacholders ebenfalls vertreiben. Dazu mußten die Betroffenen mittags drei seiner Äste abschneiden, diese sorgfältig auf die Erde legen und mit jeweils einem Kieselstein belasten. Mit dem Vertrocknen der Zweige verschwanden auch die Warzen.

Hühneraugen wurden die Geplagten auch los, indem sie der Anzahl von Warzen entsprechend Zweigenden knickten und ihr Verdorren abwarteten. Der Wacholder galt als antidämonischer Strauch. Die stechenden Nadeln sollten alles Böse, Hexen, Geister sowie auch den Teufel selbst abwehren. (Abraham und Thinnés Seite 210)

Wacholderbeeren galten als bestes Pestmittel und sollten am Rochustag (Patron der Kranken) gepflückt werden. (Obwegs Seite 85)

Weide

„Die Weide ist kein glücklicher Baum!“

So der Volksmund. Sie galt wohl auch deshalb als minderwertig, da das Holz kaum zu gebrauchen war, anfällig für Schädlinge ist und schon ein grüner Baum konnte von innen heraus faulen. Der Baum galt deshalb als Sinnbild der Trauer, des Todes und des Sterbens.

Unglücklich Liebende überreichten sich beim Abschied zum Zeichen der Trauer einen Kranz aus Weidenzweigen. (Abraham und Thinnés Seite 224)

Bei Gelenkrheumatismus mußte der Kranke 72 Mal um den Stamm laufen und dazu sagen:

„Wind dich Weide, wind dich,
Fieber sind 72, des i han, des häng i dran!“

Eines durfte auf keine Fall geschehen: In einem Stall, wo das Geflügel brütete, sollte der Knecht nie Weidenzweige drehen, sonst bekämen alle geschlüpften Küken krumme Häse!! (Abraham und Thinnés Seiten 227 - 228)

Wermut

„Wermut ist für alles gut!“

Schon aus sehr frühen Zeiten war bekannt, daß Händler und Müller Wermut ins Getreide legten, um Mäuse fernzuhalten.

Der Wermut galt auch als sehr starkes Mittel gegen Dämonen:

„Wenn man Wermut bey sich trägt, kann man nicht beschryen werden“

Und auch Ausräuchern der Ställe vertreibt die Hexen.

In Schuhe gelegt, erzeugt Wermut Appetit, unter dem Kissen vertreibt er Schlaflosigkeit.

Wenn man das Kraut in der Hand zerreibt und einem anderen die Hand gibt, dann soll er ihm sofort mit großer Liebe zugetan sein.

Die Probe ist an einem Hund zu beweisen, wenn einer denselben mit seinen Fuß angreift, wird er ihm folgen und seinen Herrn verlassen:

„In Speis und Trank genützt, dem Magen wohl bekommt, den Leib erwärmet und austreibt Gift und Gall!“

(Abraham und Thinnes 230 - 232)

Aus dem Buch von N. N. (möchte nicht namentlich genannt werden)

Ratschläge für kranke Tiere

Appetitlosigkeit der Pferde

Ist die Zunge schmierig belegt und die Augen gelblich, der Kot breiig und übelriechend, so versuche es mit einer Mischung aus von jeweils 5 Dekka Enzianwurzel, Kalmuswurzel, gestoßene Wacholderbeeren und Kochsalz. Diese Mischung gebe dreimal am Tag auf das Futter.

Halsentzündung der Pferde

Sind die Maulhöhle und die Schleimhaut heiß, röchelt das Tier beim Atmen und zuckt es beim Berühren des Kehlkopfes zusammen, so ist ganz sicher auch Fieber dabei. Man decke das Tier mit einem Schaffell zu und gib ihm laues Kleien und Mehlgessöff. Das Maul bespritze man mit Essigwasser. Dazu mache man kalte Wickel in der Halsgegend. Dies mache man mehrmals täglich, alle zwei Stunden. Dem Saufwasser gibt man etwas Glaubersalz und etwas Salpeter bei.

Harnverhaltung der Pferde

Stellt sich das Pferd hin zum Harnen und es geht fast kein Wasser ab, das Pferd zeigt Schmerzen und scharrt mit den Füßen, dann gib ihm Baldrian-, Kamillen- oder Petersiliensamentee. Anzuraten ist auch die Einreibung des Bauches mit Terpentin und das Abwischen desselben mit Stroh.

Quetschungen

Man reibt die zerschundene Stelle mit Essigwasser ein.

Kalbfieber der Kühe

Liegt die Kuh und vermag nicht mehr aufzustehen, sind Kreuz und Schulter kalt, Urin und Kot gehen sehr hart oder gar nicht ab, das Tier knirscht mit den Zähnen und der Puls wird immer langsamer, so ist es höchste Zeit etwas zu tun. Man reibt 4 Gramm Kampfer und 12 Deka Glaubersalz zu Pulver und schütte dies in einen starken Kamillente. Man gibt dieses öfters am tage dem Tier ein und macht Klystiere mit Seifenwasser, Salz- oder Tabakwasser. Dann mische man Terpentinöl und Salmiak und reibe das Tier damit in der Kreuzgegend ein. Das Tier wird warm zugedeckt und häufig mit Stroh eingerieben.

Schlechte Verdauung der Rinder

Schuld ist oft schwer und unverdauliches Futter oder Überfütterung. Innerlich gib dem Tier bis weicher Mist abgeht, folgendes: Man gibt in ein Liter Wermut- oder Kamillente drei Gramm Brechweinstein und 15 Deka Glaubersalz zum Saufen. Ist der Mist wider weicher geworden streue man folgendes Pulver ins Futter: Zu gleichen Teilen Kochsalz, Enzianwurzel, Wacholderbeeren und Kalmuswurzel.

Beinbrüche der Schafe

Das bloße Einreiben mit gewöhnlichen Branntwein einreiben und schienen behebt das Malheur.

Hautausschlag der Schweine

Ist die Haut mit dicken grauen Krusten bedeckt und das Tier magert zusehends ab, so gibt man dem Tier täglich 2 Löffel Glaubersalz ein und weiche die Haut mit Seifenwasser auf.

Blutharnen der Ziegen

Das Füttern mit sauer gewordenem Heu und das Weiden auf sumpfigen Wiesen ist der Grund für diese Krankheit. Man gibt ihnen gutes reines Wasser und streue einem guten Futter einige Hand voll Asche bei. Bei schweren Fällen gibt man einem Fünftel Liter Wasser 1 ½ Gramm Kalmuswurzel und 8 Gramm Alaun bei. Täglich wird dem Tier viermal ein Eßlöffel davon ein.

Der „Pieps“ der Hühner

Das Füttern mit gekochten, nicht abgekühlten Kartoffeln, führt zur Erkältung der Tiere, die nur mehr einen Piepton von sich bringen und eine ganz harte Zunge bekommen. Man gebe dem Tier einige Tage einige Löffel Lebertran ein.

Fettsucht der Hunde

Knapp füttern und ihnen folgende selbstgemachte Pille täglich eingeben: 1 Gramm Aloe, 2 Gramm Jalappenwurzel und mach mit dem Gummischleim eine Pille.

ANWENDUNGEN

Aderlass

Der Aderlass gilt als klassisches „blutentziehendes“ Verfahren und gehört zum medizinischen Therapiegut aller Kulturen.

Eine Kanüle wird in die Vene eingeführt und produziert so eine anhaltende Blutung.

Diese Kanüle heißt im Fachjargon „Lanzette“. Die berühmte und weltweit anerkannte medizinische Zeitschrift „*Lancet*“ trägt ihren Namen von eben dieser Lanzette.

Anwendungsmittel

(aus einem nicht betitelten Buch)

Äußerliche

Pflaster

Wundbalsame und Unguenta

Pulver

Kräutersäcklein

Umschläge

Injektionen

Gurgel- und Mundwasser

Öle

Spiritus

Destillierte Wasser

Pflaster

Arzneien, so aus trocken und weichen Dingen bestehen, die über dem Feuer zusammenschmelzt, vermengt und auf Leinwand oder Leder gestrichen, äußerlich gebraucht werden.

Baumöl, Leinöl, Hirschöl oder andere Unschlicht, ingleichen Schweinefett sind die besten Solvirmittel, weil sie im Feuer keine flüchtigen Teile zu verlieren haben.

Schweinefett und dergleichen zähe Fähigkeiten, taugen nicht für alle Wundpflaster, sie verderben oft mehr, als sie gut machen.

Gummata werden am füglichsten in Terpentin oder auch in Wachs solvirt, so denn durch ein Tüchlein filtriert, welches der beste Modus ist und besser als wenn man sie in Spritu Vini oder Essig solvirt, denn der Essig macht ihre flüchtigen Anteile stumpf und mit dem Siritu Vini gehen sie sogar verloren.

Der Kampfer wird nicht eher zum Pflaster getan, als bis die Massa halb kalt, dieser wird vorher nur mit etlichen Tropfen Öl verrieben. Denn mit viel Öl macht er das Pflaster wieder zu weich und warm eingetragen, gehet er wegen seiner Flüchtigkeit verloren. Pflaster gibt es Unmengen, doch wer nicht mit bis zu acht Pflaster auskommt, wird mit mehreren noch weniger ausrichten.

- 1.) Laß das Baumöl mit dem Harz schmelzen. In gleichem gib das Wachs und Terpentin. Misch Majoran Melisse, Lavendel, Kamille, Sinau, Minze, Ferpilli falivae darunter.
- 2.) Dieses Pflaster resolvirt die dicken Humores und unterhält die Zirkulation der Säfte, wie auch das verwundete Glied in rechter Wärme, dienet bey gefährlichen Wunden statt der Kräutersäcklein, insbesondere bey Beinbrüchen, darneben zu applizieren, sowohl der Geschwulst vorzukommen, als auch selbige wegzunehmen. Kurz es verhütet alle Symptomata und hilft folgich zur Heilung.

Laß Leinöl kochen, bis es raucht. Rühre Mennig ein, tue das zerlassene Wachs dazu. Dann kommt Mastich dazu (Gummi pulverisiert). Vermische wenn es lauwarm ist mit Kampfer.

Usus: Dienet zu frischen und alten Schäden und verrichtet alles was ein ander Pflaster thun kann

Das Harz und Terpentin zerlaß ganz gelind ohne aufsieden, wenn es unrein, seihe es durch ein Tuch, und rühre die pulverisierte Wurzel darunter. Wenn man es aufstreichen will, muß man siedend heiß Wasser darüber gießen, so wird es weich und lind, und lasset sich gerne streichen. Wollte man es aber haben, daß es sich gleich von der Hand streichen ließ, durfte man nur mehr Terpentin und etwas Wachs zusetzen. Einige thun auch etwas von Bolo armeno dazu.

Es dienet zu allen zerstoßenen und zerbrochenen Gliedern und Beinen, solche zu befestigen und im guten Lager zu erhalten, denn ein gut Geband und stetes Lager thut hierbey das Beste, doch muß die Circulation nicht gehindert, sondern aufs Sorgfältigste unterhalten werden.

Salben

Es sind weich Arzneyen, so aus fetten, weichen, flüssigen Stücken, mit oder ohne Feuer und Wachs gemacht, äußerlich gebraucht werden.

Einige Beispiele:

- 1.) Wird der Honig verschaumt, dann wird der Grünspan und Alaun mit dem Essig aufgeschlossen und mit dem Honig zur Syrupdicke abgekocht.

Usus:

In unreinem Schaden des Mundes wird es unter die Mundwasser und Injectiones gemischt, oder mit Rosenhonig vermenget: denn allein ist es zu scharf, und ein Causticum, indem es gleich einem Caustico aetzet, doch nur wo die Haut schon weg, oder das bloße Fleisch ist. In unsauberer Wunden wird es in etwas Spiritu vini solviert.

2.) Bleyweiß wird in Olivenöl aufgelöst, das Wachs wird apart zerschmolzen und tut es darzu. Kampfer wird in Olivenöl solviert den halb abgekühlten Ungento beygefügt.

Usus:

Widersteht allen Entzündungen, ja dem Brand selbst. Es curieret, was verbrannt ist, wie auch alle Hauptfehler, als Krätz, Schwinden.

3.) Man nehme Silber - oder Bleiglett gieße einen starken Weinessig darauf, 3 bis 4 Finger hoch, stelle es auf den warmen Ofen und laß es über gelinden Feuer einen Sud oder etliche Wall tun, mit fleißigem Umrühren, bis der Essig ganz süß wird. Diesen gieße ab und frischen darauf, laß es wieder aufsieden mit stetem Umrühren. Sodenn gieß den Essig zusammen und die Hälfte frisch Baumöl dazu. Rühre es zu einer Salbe.

Usus:

Sie kühlet, trocknet und heilet, giebt folglich eine gute Krätzsalbe ab. In Beinbrüchen, da gemeinlich ein großer Schmerzen in der Ferse des Fußes sich findet, stillt sie solchen augenblicklich, wenn man etwas davon auf ein Läplein streichet und überleget.

Pulver so äußerlich zu adhybieren:

1.) Pulver sympatheticus.

Blaues Vitriol lege es im Sommer in die heiße Sonne, so wird es zu einem weißen Pulver zerfallen, dies siebe durch. Was im Sieb bleibt, muß ferner an die Sonne gesetzt werden.

Usus

Dienet zum Blutstillen, und man darf nur etwas in Wasser solvieren und vom Blut des Patienten, weil es noch warm ist, darein tun.

2.) Blutstillendes Pulver wo viele große Adern und Arterien entzwey:

Materialien: Alant, Rotstein, Mastich-Gummi, Tragakant-Gummi, Siegelerde usw.

Das Ganze wird zurecht durchgemischt. Ein Hanf- oder Flachstuch wird in ein geschlagenes Eiweiß eingetaucht und auf die Wunden appliziert. Dieses adstringiert leimet oder klebet die offenen Adern derart zusammen, daß das Blut vermittelst eines guten Gebänds gestillet wird.

3.) Heft- oder wundenzusammenklebendes Pulver

Der Tragakantgummi wird mit dem Pulver einer zerriebenen Schwarzwurz vermischt und man streut es in die offene Wunde, so daß die Narben kleiner werden.

4.) Fleischbeförderndes Pulver

Material: Mastix-Gummi, Hohlwurz, Myrrhe

Es obtruiert die Öffnungen und Mündlein der Wunden, verbessert die Säfte, daß sie also ein neues Fleisch kann anlegen.

5.) Pulver auf bloße Beine wo ein Brand

Pulv. Euphorbii, und applicire es ist vor allen anderen vortrefflich.

Usus. Es verhütet vermittelst eines flüchtigen alcalischen Salzes die Fäulung der Beine.

Kräutersäcklein

Aus wohlriechenden Kräutern Blumen und Samen: Kamille, Holunder, Minze, Lavendel, Rosmarin uva.

Sie werden denen gefährlichen Haupt- und Nervenwunden appliciert, mit siedendem Wein angefeuchtet, aber nicht gekocht, damit das beste flüchtige nicht verloren geht.

Sie stärken die Nerven und bauen der Geschwulst, Entzündung, Schmerz und anderen Zufällen vor.

Umschläge

Aus alcalischen Laugen mit Zusatz einiger flüchtigen spirituösen und ölichten Stücken.

Eine gemeine Lauge oder starkes Kalchwasser darunter gieß etwas von Kampferspiritus und eine Essenz aus verschiedenen Kräutern in Wein aufgelöst, dazu etwas Thymseide. Daren tauche zusammengelegte Tücher und appliciere sie wohl ausgedrückt so warm als zu Leiden.

Usus: Bei starken Inflammationen, anfangenden heißen und kalten Brand. Sie bringen die stillstehenden Säfte wieder in ihre Bewegung, separieren die toten Teile.

Gurgel- und Mundwasser

Das Absehen ist entweder zu reinigen, zu kühlen oder zu resolvieren, daher muß auch ein Unterschied gemacht werden. Sie werden gemeinlich warm appliciert, entweder nur eine Zeit

Lang im Munde gehalten oder gegurgelt oder eingespritzt: gesunden aber bewahren sie vor dem Verderben.

Sie bestehen meistens aus destillierten Wassern oder Spiritus oder Abkochungen von Kräutern, sowie Milch oder Fleischbrühe.

Injektionen

Die Ingredientien sind dieselben wie bei den Mund und Gurgelwassern, werden aber mit Chemikalien versetzt.

In bösen Hälsen - ein Dekoctum (Absud) von Holz mit Nitro versetzt.

Wo ein Stein in der Harnröhre: Baumöl, Mandelöl.

Zum Clistieren kann man Fleischbrühe und Salpeter, oder Milch und Zucker und dergleichen nehmen.

Öle

Hier können Rosenöl zu kühlen, Chamillenöl zu erwärmen.

Spiritus

Die nötigsten sind: Weingeist und Kampfergeist. Damit kann vielem Unheil in kurzem begegnet und viel Gutes geschafft werden.

Destillierte Wasser

Diejenigen, so keinen guten natürlichen Geruch haben, taugen wenig oder nichts. Am besten tut man, wenn man ein rein, gemein oder destilliert Regen – oder Schneewasser nimmt und gibt ihm einen Zusatz von einem kräftigen und mit Oleus imprägnierten Spiritus.

Infusis und Decoctis

Infusionen und Abkochungen

Leberkraut, Lungenkraut, Scordien, Ehrenpreis, Salbey, Melisse, Rosmarin, etwas Anis, Fenchel und Süßholz.

Die Wirkung besteht darinnen, daß das scharfe und saure Salz im Geblüt durch den Schweiß und Urin gleichsam ausgelaugnet werde. Daher, je mehr man trinkt, je besser ist es.

Purgierende Arzneyen

Es gibt viele Krankheiten, bei denen im Magen und Gedärm verdorbene Feuchtigkeiten gestockt

Und geronnen Blut, Schleimigkeiten ihren Ursprung haben; welche aber gar schwer aus dem Grund aus curiert werden können, wenn nicht der Anfang durch Purgantia oder Aderlaß gemacht würde. Wo man aber bei Schwangeren das Purgieren vorsieht muß man sanft laxierende Sachen gebrauchen, damit das stark Treibende nicht die Frucht oder die Bärmutter. Einen Schaden zufügt. Es ist auch unter den purgierenden Mitteln je nach Alter und der Kräfte des Patienten.

Purgiertränklein:

Sennetblätter, Weinsteinpulver, Rosinen, Aniß; darüber gieße man 1 Pfund Wasser laß es einige Stunden ziehen, siedet es auf und trinkt es auf einmal hinunter.

Jalappe-Harz, Petersilienwasser, Zimmet, laxierender Rosensyrup, alles auf einmal eingenommen, führet alle böse Humores aus.

Purgierende Pillen:

Aloe mit Erdbeersaft verdünnt, Gummi, Ammoniakkörner, Salis martis fu dulcis, Saffrantinktur, Weinstein Extrakt von der Enzianwurzel. Mit Pillenmassa alles verrühren. Ist auch für Wassersucht dienlich.

Erbrechenmachende Arzneyen

Das Vomieren oder Erbrechen gehört auch unter die stärksten Purgiermittel, dieweil solche den Magen dergestalt irritieren, daß er dieselbe und mit ihm auch die in sich und nächsten Gedärmen anliegenden Feuchtigkeiten von sich geben muß.

- 1.) Menschennägel werden abgeschabt und in Wein geweicht, bis sie zu einem Schleim geworden, solche seihet man ab und gibt 2 Quintel in Brandwein, dann würket es oben und unten aus
- 2.) Haselwurzblätter, solche waschet man in gutem Essig, gießet Cardbenediktenwasser darüber stelle es an einen warmen Ort, tut ein wenig Meerzwiebelsaft dabey, so erreget es trefflich sonder Schaden ein Gebrechen.
- 3.) Die Haselnuß selbst, man nehme 1 Quintel, so vorher im Schatten gedörret ist, in warmen Wein zu geben, machet Erbrechen und dienet in langwährenden Fiebern besser als alles andere.
- 4.) Die weiße Nießwurz würket stärker als alle Antimonialia, dienet bey raubsinnigen und unsinnigen Menschen. Von solcher nimmt man 1 Quintel, kochet sie in weißen Wein, bis sie gelind geworden ist, den Wein seihet man ab, weil er giftig geworden ist, läßt es über Nacht an einen warmen Ort stehen und drücket die Wurz durch ein Tuch, denselben Saft gibt man des Öfteren zu trinken.
- 5.) Item auch die mittlere grüne Rinde von den jungen Holerschößlein, wann ober sich geschabet, macht vomieren unter sich purgieren.

Dagegen gibt es Leut, welche ganz kein Medizin einnehmen können oder wollen: So kann man eine Purgatio per sympathiam bereiten auf folgende Art:

Eine Arm oder Beinröhr aus dem Beinhaus von einem toten Menschen, beschneid beide Enden glatt und fülle solche mit dem Kot dessen Du purgieren willst, vermache die beiden Enden wohl mit Wachs. Gebe sie in heiß Wasser und wann der Koth in der Röhr erhitzt wird, so hebt der Mensch an zu purgieren und kontinuiert solange, bis man die Röhr wieder aus dem heißen Wasser nimmt

Clystiere

Clystieren ist ein Medicament, wann in des Menschen Leibe die Excrementa verhärtet seyn und große Verstopfung fürhanden: ist. Man gebet durch eine Spritze oder einer Röhre einen linquorem so warm zu erleiden ist in den Hintern, welches gemeinlich von Fleischbrühe ;von Wasser, und gesottenen Kräutern oder von Milch, je nachdem es der Zustand erfordert.

In Bereitung der Clystier wird genommen von Rinden und Wurzeln, von Kräutern, von Blumen von Früchten. Davon gibt man Kindern bis zu 3 Loth, den Erwachsenen bis zu 6 Loth. Will das Clystier nicht bleiben, soll man bis zu 3 mal am Tag continuieren.

Bei Clystieren, welche man wider die Würm gibt, soll man kein Öl, Butter, noch Feist gebrauchen, denn vor dem Öl fliehen sie und treten zurück. Wolle man aber ganz kein Clystier operieren, so lasse man gemein Salz 3 Loth in gemein Wasser aus, applicier es so warm es zu leiden, so wird es wenig fehlen.

Clystier für ein Kind von 3 Tagen wider Grimmen.

Weiß Lilienwurz, Eibischwurz, Camillen, Steinklee Bejel. Koche es warm

Schmerzlinderndes Clystier: Camillen, Büllkraut, Eibischwurzel, Boxhorn und Leinsamen. Mache alles in Kuhmilch ab und appliciere es warm.

In großen Schmerzen aber kann bloß das Johannisöl und Bocksinslet zu einem Clystier gebraucht werden.

Camillen in Wasser kochen und mit Salz anschärfen ist mit dem Fleischbrühclystier die einfachste, meistens aber die wirksamste Methode des Clystierens

Aderlaß

Wenn die Wasserpferde in Ägypten, so erzählt Plinio, sich durch allzu großer Fräßigkeit allzuviel Blut gesammelt, hätten sie sich an den Nil-Fluß begeben, daselbst ein frisch spitziges Reiß gesucht und sich damit in der dicke des Beins eine Ader verletzt. Dadurch das überflüssig Blut ausgelassen, sich aber hernach in den Koth gewälzet, dadurch die Adern wieder zu verstopfen. Wir beobachten dermalen selbst, daß Pferde sich mit den Zähnen die Adern an den: Vorderschenkeln gebissen haben, daß das Blut häufig ausgeronnen ist. So seynd wir im Gedanken verstärkt worden, da bey blutreichen Menschen oftmal des Geblütes Überschuß, bey einigen durch die Nase, bey anderen durch den Hintern ausgestoßen wurde.

Vornehmlich wird die äußere von den dreien der Adern auf dem Arm gewählt, hernach die innere dem Leib zu die Leberader an dem rechten Arm, die Milzader am linken Arm.

Wann sich nun über Hauptschmerzen jemand beklagte, wurde die mittlere Ader genommen.

Dabei ist zu beobachten daß der Aderlaß je nach Mondphasen ,bald bey Vollmond, bald bey Neumond und bei gewissen Zeichen vonstatten geht, ja man übertreibt dermaßen daß sogar, Bader und Scherer eine rote Binde aushängen, welches ein unfehlbar Zeichen seyn soll.

Der Leib soll vorher durch eine sanfte Purgier gereinigt werden. Dadurch der Magen und Gedärm aller Unreinheit entledigt, denn wann der Leib verstopfet und das Blut aus den Adern gelassen wird, so ziehen sich gern einige Unreinheiten aus den Därmen in die Adern und suchen das verloren Geblüt zu ersetzen, wodurch der Übel nur ärger gemachet worden ist und der Aderlaß mehr schädlich als nützlich geworden ist.

Es wird auch besser gehalten, wenn ehe die Ader geöffnet wird dem Patient eyne kräftige Suppe oder ein gelind gesottenes Ey verabreicht wird, damit bey der Laß er nicht blöd werde oder einige Ohnmachten anwandeln.

Nach dem Laß soll man nicht gleich essen, auch nicht im Sommer gegen Mittag bey der größten Hitze Aderlassen.

Zum Beschluß will ich noch mit weigem erinnern, was unsere lieben Alten, auch teils neue Medici.

Von den aus den Adern gezapften Blut judicieren und urteilen wollen:

- 1.) Wann das Blut von Einmischung der Luft schaumet, so habe der Mensch Beschwerde an der Brust
- 2.) Wann das Blut blau sey, so zeige es Milzwehe und saures Geblüt.
- 3.) Das gelb Blut zeigt Schmerzen an, so an der Leber empfunden würden.
- 4.) Das grünlechte Blüt deutete auff Herz-Wehe und häufige Galle
- 5.) Ein hart schwarz Blut deute auff Melancholia und Lungensucht.
- 6.) Roth Blut mit schwarzem Ring bedeute Schmerzen am Haupt.
- 7.) Harth schwarz Blut mit rotem Ring zeigt auf Gichter Schmerzen.
- 8.) Schwarz mit Wasser mit oben schwebenden Wasser deute auf Fieberkrankheiten und unnatürliche Unterscheidung.
- 9.) Schwarz Blut mit Wasser untermenget zeigt eine Wassersucht.
- 10.) Roth Blut oben mit Wasser bedeutet ein fröhlich Gemüt und Gesundheit, weil die Luft wohl gemischt ist und das Geblüt recht geistreich und volatisch, auch in seiner Bewegung keine Verhinderung hat.

Harn, menschlicher

Wann der Harn der von einem Menschen ausgelassen worden ist, erkaltet und einige Zeit in der Kälte ruhet, so sondert sich etwas davon ab und setzet sich am Boden oder an der Seite des Urinals in Gestalt eines Griesses oder Sandes, nicht anders als in den Weinfässern ab.

Hat der Mensch sein 35. Jahr erreicht so geht es mit ihm wieder bergab und sein Harn wird allgemach bleicher und endlich im Alter weißer und dünner. Hat also ein jedes Alter und Geschlecht des Menschen in seiner Gesundheit seine eigene Farb des Harns: Je mehr nun ein Harn von seiner gesunden Farbe abweicht und sich merklich verändert, je mehr ist an der Anschauung solches Harns zu muthmassen, daß auch ein von der Gesundheit abgewichener Zustand vorhanden sey. Solch Abweichen geschieht aber gemeinlich entweder im Aufsteigen, da die Farbe des Harns erhöht und röther wird und solches bedeutet Überhandnehmung des innerlichen Feuers, nämlich der Galle oder aber es weicht die Farb absteigend, all da der Brunn bleich und wässrig aussiehet, solches verkündet Verminderung der innerlichen Wärme und kalte Krankheiten. Je von der Seite oder Winkel der Harn betrachtet wird gebet er Auskunft von der Beschaffenheit und somit Die Anzeige des jeweiligen Malheurs.

Grade der Urinfarben

Der erste Grad der gesunden temperierten Harnfarbe ist die des gesunden Menschen und besitzt ein Ducatengelb, wie feines Gold.

Der andere nächste Grad ist etwas höher an Farbe, als wie Ringelblumen oder Ziegelfarbe und verkündet Hitz der Lungen und Beschwerde derselben, von Husten, Verstopfung Blutspeyung und Erschwällung.

Der dritte aufsteigende Grad des Harns ist Safrafärbiger und verkündet Hitz der Lungen und Beschwerden derselben, dabey die Zeichen einer Gelbsucht, Herzbeklemmung und Brusthustens ist.

Der vierte aufsteigende Grad des Harns ist Feuerfarb, wie glühend Eisen und bezeichnet fiebrige Hitz und Entzündung des Leibes.

Der fünfte aufsteigende Grad des Harns ist rosenfärbig oder wie roter Wein und verkündet fiebrige Aufwallung des Geblüts, von innerlicher Fäulung.

Der sechste aufsteigende Grad der Harnfarbe ist Schwärzlich bezeichnet tödlichen Brand und Verzehrung der Lebensgeister.

Der siebente aufsteigende Grad der Harnfarbe ist braun wie Leber oder wie braune Kirschen, verkündet böse hitzige Fieber, milzflüchtigen Zustand, als schwarze Gelbsucht, Scharbock und Wassersucht.

Wo man einen Harn,der aussiehet wie gemeines Wasser so bedeutet es allemal, daß es mit dem Menschen bald aus ist und daß es zum allerhöchsten Grad der innerlichen Erkaltung gekommen ist und solches kann so wohl in hitzigen, als auch kalten Krankheiten beobachtet werden.

Des Weiteren kommt es auf die Contenta der neben Farben und Vermischungen an, sowie der verschiedenen Erscheinungsbilder wie folgt:

Oben auf dem Harn

1. Der oberste Ring des Harns: Herzenskrankheiten
2. Die erhabene Wölklein: Leber und Brustentzündungen, schwerer Atem
3. Der Jast und Schaum: Grimmen und Gliederreißen
4. Die großen Blasen: Windigkeit, Reißen des Leibes, bei Frauen: Aufbäumen der Mutter
5. Die Körnlein.-Zeichen eines halben Schlages: Lungen mit tödlichem Fluß
6. Die Feistigkeit: Auszehrung, Nieren
7. Das farbige Gewebe: Infektion und unrein Blut, Franzosenkrankheit

In der Mitte des Harns

8. Flecklein oder Fäßlein: Überfluß des Samens, Lendenschmerz, Weißfluß bei Frauen
9. Haar zum Nierenstein geneigt: hitzige Niere.

10. Glänzende Stäublein: Arthritische Schmerzen, Haupt- oder Hirnhautentzündung. Unfehlbares Zeichen einer Schwängerung (wie subtile Baumwolle)
11. Sperma oder Same: Gezwungene Verhaltung des Beyschlafs, Coitus
12. Klares Blut: Nieren oder Blasengeschwür
13. Würmlein: Würmer
14. Schüpplein: Trockene Krätze, Räude

Am Boden des Harnglases

15. Körnlein von Blut: Harnblase, Leberleiden
16. Gries oder Sand: Nieren-, Blasen- und Leberleiden
17. Rotz oder zäher Schleim: Innerliche Erschwärung, Brustleiden
18. Schuppen oder Klepen: Geschwür der Blase, tödlicher Brand und Auszehrung
19. Mehligt Pulver: große Schwachheit, gänzliche Erschöpfung, unordentliche Gall
20. Aschen Pulver: Verstopfung der Milzgeschwulst in der linken Seite, Schmerzen im After
21. Eyter: Nieren, Blase, aufgehendes Apostem in der Brust

Item muß aller Harn so viel der Patient auf einmal von sich lässet auffgefangen und nichts verschüttet werden, wie gemeinlich schamhafte Jungfern zu thun pflegen welche nicht dafür angesehen seyn wollen, daß sie viel harnten: Denn also nimmet eine jede Feuchtigkeit ihren eigenen Platz ein und gibt ein sicheres Urteil vom Harn zu fällen.

Ferner muß am Tag oder wenigst den Abend davor, nicht soviel Feuchtigkeit eingeschüttet werden, denn solches gibt einen wässrigen und bleichen Harn, von welchem nichts Gewisses judiciert werden kann.

Auch soll man des vorhergehenden Abends, keinen starken Wein trinken, auch nicht Gewürz, Saffran, Curcuma ecc. genießen, denn von solchen wird die Substanz des Urins geändert.

Bäder

Lange vor Sebastian Kneipp hatten die Bäder in Tirol eine große Bedeutung.

In ganz Tirol gibt es keine heißen Thermen. Gebadet wurde also meist im kalten Wasser. Die Heilwasser tragen in Tirol den Namen ihrer Indikation (z.B. „Magenwasser“) oder den Namen ihrer Quelle (z.B. Barbarawasser).

In Tirol gibt es radioaktive, kohlenstoffhaltige, erdige, alkalische, Wasser und Kochsalz-, Bitter-, Eisen-, Schwefel- oder Jodquellen.

Im Laufe der Zeit entstanden eine Unzahl von kleinen Bädern. Je nach Ausstattung dieser Bäder unterschied man zwischen Lotterbädern, Bauernbadln und Herrenbädern.

Generell kann bei den „Bädern“ unterschieden werden in folgende Arten:

- Wasserbäder
- Kräuterbäder
- Heubäder
- Moorbäder
- Trinkkuren

Baunscheidt

Großflächige Hautreiztherapie. Durch Sticheln mit speziellen Instrumenten (Messer, „Nagelbrett“ usw.) und anschließendes Einreiben mit hautreizenden Salben oder Ölen wird eine Eiterung der Haut verursacht.

Blutegel

Der Blutegel (*Hirudo medicinalis officinalis*) wurde schon seit Jahrtausenden von vielen Kulturen zu therapeutischen Zwecken genutzt. Blutegel konnte man noch vor wenigen Jahrzehnten in allen Apotheken kaufen. Heute werden Blutegel wieder gezüchtet.

Die Blutegel werden an der Haut angesetzt und saugen sich mit Blut voll, bis sie von selbst abfallen.

Diese Therapie ähnelt dem Aderlass.

Blutstillen

Blutstillen durch Gebet und Besprechen ist weitverbreitet. Nicht nur in Russland, wo der weltbekannte Arzt und Heiler Rasputin die Angehörigen des Zarenhauses betreute (die ja Bluter waren) gab es Blutstillen. In Tirol gibt es noch heute einige davon.

Blutstillen funktioniert auch aus der Ferne. Oft wurde berichtet, daß in dem Moment wo die Nachricht um Hilfe beim Blutstillen eingelangt war, das Blut stockte.

Blutstillen ist immer mit Gebeten und Formeln verbunden. Diesen Spruch oder dieses Gebet durften höchstens drei Menschen kennen. In der Regel wurde dieser Spruch innerhalb der Familie weitergegeben, meist vom Großvater auf den Enkel oder von der Großmutter auf die Enkelin.

*Es sind drei Rosen entsprungen einem göttlichen Brunnen,
die erste aus Süßigkeit, die zweite aus Gerechtigkeit, die
dritte aus Liebe.'*

Eine Befragte hörte einmal in einer Radiosendung den Spruch einer alten Frau für das Blutstillen. Seitdem wendet er diesen erfolgreich an.

Ein anderer Befragter erzählte, daß er in die Kammer geht, einen Spruch vom Zettel abliest und betet. Das Geheimnis hat er vom Vater übernommen, seine Mutter hatte auch einen Spruch und konnte Blutstillen. Es gelingt nicht immer. Am besten geht es vor 6 Uhr am Morgen („*Um sechs steht der Teufel auf ...*“). Im Kriegsfall ist ein anderer Spruch anzuwenden. Das Blutstillen funktioniert auch aus der Ferne, dazu braucht es Geburtsdatum, Name des Betroffenen und die Art der Verletzung. Sein Vater hat dem Nachbarn immer geholfen, wenn dieser ein rotes Tuch aushängte, sobald die Blutung aufhörte, hat er ein weißes Tuch aufgehängt.

Wenn sich jemand so schwer verletzte, dass das Bluten der Wunde nicht aufhören wollte und man keinen Blutstiller auftreiben konnte, so half man sich mit folgendem „magischen“ Ritual: man entfernte einen Holzkeil, mit dem Holzstühle meistens zusammengehalten werden, strich mit diesem über die Wunde, so dass diese benetzt wurde. Dann schlug man den blutigen Holzkeil wieder auf seinen Platz zurück und im selben Moment hört das Bluten auf.

Handauflegen

Handauflegen, Anheben, Magnetismus, Bestreichen, das sind Synonyme für analoge Behandlungstechniken. Der Arzt Joseph Ennemoser war Meister darin.

Im Zillertal brachte man es zu einer Hochkultur im Handauflegen. Da werden die Handaufleger „Uheber“ genannt.

Anheber: Alle Anheber im Zillertal halten sich an folgende Regeln:

- Die Heilung darf niemals angeboten werden
- Der Heiler darf nicht nein sagen, wenn jemand seine Hilfe braucht
- Der Heiler nimmt kein Geld für sein Tun.

Das Anheben ist wie das Blutstillen besonderen Regeln unterworfen. Das Geheimnis darf nur an drei Menschen weitergegeben werden, in einigen Fällen muss auch die Reihenfolge Mann, Frau, Mann, Frau eingehalten werden. Die Mutter des Befragten heilte ihre eigenen Kinder zum Beispiel von Nabelbrüchen und Unterwachsensein. Das Wesentliche beim Anheben ist das Spüren der Krankheit eines Patienten am eigenen Körper.

Es kam einmal vor, dass er ohne ersichtlichen Grund Augenschmerzen hatte. Am Abend desselben Tages bat ihn eine Frau um Hilfe gegen ihre Augenschmerzen. Nach dem Handauflegen verschwand der Schmerz bei beiden. Dieses Phänomen komme relativ selten vor, meinte er.

An die sogenannten „Schwendtage“ hält er sich nicht (Tage an denen man nach dem Volksglauben keine Operationen noch sonst wichtige Unterfangen tätigen sollte).

Vor einigen Jahren, wurde er zu einem Patienten gerufen, der seit 3 Monaten im Koma lag. Der Patient war an eine Herz-Lungenmaschine angeschlossen. Nach dem „Anheben“ erwachte der Kranke und erholte sich vollends. Der Befragte wurde nach drei Wochen noch einmal in die Klinik gebeten, weil der Patient noch an einer Niereninsuffizienz litt. Er konzentrierte sich ausschließlich auf die Niere des Kranken und konnte ihn so zu vollkommener Genesung führen.

Der Handaufleger sieht sich als ein Bindeglied zwischen dem „Göttlichen und dem Kranken“. Er nützt seine Fähigkeiten dazu, um zu spüren, wo es dem Kranken wirklich fehlt. Mit Hilfe des Göttlichen (meistens ist es Gott, aber auch die hl. Maria oder sonst ein Heiliger) und durch ein intensives Gebet, (das geheim bleiben muss) kann er eine Heilung herbeiführen. Meist ist der „Anheber“ danach erschöpft. Wichtig ist, dass sich der Heiler nach der „Behandlung“ gründlich die Hände wäscht. Für eine erfolgreiche Behandlung ist auch die Kraft des Mondes ausschlaggebend.

Der Befragte achtet im Besonderen auf „Fügungen“, denn *„Zufälle gibt es nicht“*. Fügungen seien Begebenheiten, die sich immer wiederholen, bis der Betreffende versteht, dass die Zeichen an ihn gerichtet sind und er etwas verändert.

Das Göttliche ist für ihn die vollkommene Macht, dem der Mensch unterliegt. Der Befragte unterscheidet zwischen schwarzer und weißer Magie: so wie man heilen kann, könne man einem Menschen auch Schlechtes anwünschen.

Er gibt Patienten selten Rezepte auf ihren Weg zur Genesung hin mit. Er meint, der Mensch sei schon durch die vielen Bücher verunsichert.

War eine Krankheit äußerst hartnäckig, ging man zu drei verschiedenen „Anhebern“. Dabei sollte der eine vom anderen nichts wissen;

Harnschau

Die Harnschau, Harnbeschau oder Urinbeschau war als diagnostisches Mittel bereits der Antike bekannt.

Besonders hinsichtlich der Farbe trieb im Altertum der Aberglaube die merkwürdigsten Blüten. Man war der Meinung, daß dunkler Urin Böses für die Zukunft bedeute, und das nicht nur, was die gesundheitliche Konstellation des Patienten betreffe. Dieser Aberglaube hat sich, wenn auch in abgeänderter Form, noch viele Jahrhunderte gehalten. So gab es auch unter den Badern und Kurpfuschern immer wieder solche, die die Harnschau benützten, um sich als Zukunftsdeuter in Szene zu setzen oder um ihre Patienten mit Mitteilungen wie: "Sie sind überaus glücklich verheiratet und haben vier Kinder, alle sind blond", in Erstaunen zu setzen. Daß diese Scharlatanerie nichts mit Diagnostik zu tun hat, ist absolut einleuchtend.

Bleiben wir noch bei der Farbe des Harns. Sie war durch die sogenannten Primärqualitäten bestimmt. Je mehr Wärme eine Krankheit im Körper ausstrahlte, um so dunkler war der Harn. Um die Farbnuancierungen zu objektivieren, ging man dazu über, eigene Farbskalen aufzustellen, die bis zu zwanzig Nuancen besaßen. So sonderte z. B. der Cholerakranke einen extrem dunklen und wenig konzentrierten Harn ab. Dies machte deutlich, daß es sich bei der Cholera um eine trockene und heiße Krankheitsmaterie handelte. Auszehrende Krankheiten dagegen, bei denen das Gewebe in Auflösung war, brachten einen geradezu öligen Urin mit sich. Neben der Farbe waren noch die Konzentration und das Sediment von Bedeutung. Aus dem Zusammenspiel konnte die Diagnose gestellt werden. Ein weiteres Hilfsmittel der Diagnostik war die sogenannte Lokalisation der Krankheit im Körper mit Hilfe des Harns. Nahm man das gefüllte Urinal zur Hand, so setzte man die oberste Schicht der Flüssigkeit in Verbindung mit dem Kopf des Patienten, die zweite Schicht mit seiner Brust, die dritte mit dem Bauch und die unterste mit Niere, Blase und Geschlechtsorganen.

Später wurde es üblich, die einzelnen Schichten des Urins zu mischen, indem man das Urinal schüttelte. Die meisten Bauerndoktoren gingen damit zum Fenster oder hielten das Harnglas in anderer Weise ans Licht. Vielfach ist behauptet worden, diese Geste sei an sich ganz überflüssig und lediglich ein Mittel der Magie gewesen. Aber wie auch immer: der Patient, dessen Harn eine so große Bedeutung zugemessen wurde, fühlte sich wichtig genommen und geradezu geschmeichelt darüber und kam damit in eine Art Erwartungshaltung, die für die Heilung von vornherein gute Chancen eröffnete.²⁴

Mondphasen

Rhythmen sind faszinierend. Die Sonne ist die Uhr des Menschen. Sie birgt Licht und Zeit. Der Mond ist der „Zeiger“ des Menschen, er birgt Schatten und Unbewußtes.

Am Meer werden Ebbe und Flut beobachtet, bei uns die Phasen des Mondes. Viele Menschen, insbesondere Gärtner mit dem „grünen

²⁴ aus „*Bauerndokter und Heiler in Tirol*“ von Nenna von Merhart – Tyrolia-Verlag – Innsbruck 1988

Daumen“ schwören auf den Einfluß des Mondes auf das Wachstum der Pflanzen und anderweitige Naturerscheinungen.

Als Regel gilt: alles, was über dem Erdboden wächst und Früchte trägt (z.B. Erdbeere oder Apfelbaum), soll bei zunehmendem, alles, was unter der Erde wächst (z.B. Rettich oder Kartoffel), soll bei abnehmendem Mond angebaut bzw. gesät oder gepflanzt werden.

Damit die Wurzeln besser abfaulen, soll man bei abnehmendem Mond den Acker "umschneiden", die Gerste säen, damit sie sich besser entwickle, und ebenso die Erbsen anbauen, damit sie nicht dauernd blühen. Die Kartoffeln will man auch um diese Zeit unter die Erde bringen. Natur- oder Kunstdünger streuen, Jauche führen, Flachs ausbreiten, aufnehmen, brechen und hacheln soll man, wenn der Mond kleiner wird, auf sumpfigen Wiesen mähen (das Heu verliert den Moosgeruch), Rübenkraut hacken (es bleibt kleiner), die Wäsche "seachtn", Tuch bleichen und "Garnlan" sieden, damit die Fäden "gleimer" werden. Hühneraugen, Kröpfe und Warzen versucht man mit nüchterem Speichel oder anderen Schmierern zum Schwinden zu bringen. Als besondere "Schwundtage" gelten Dienstag, Donnerstag und Samstag in der Woche vor Neumond. Manche Bauern behaupten, daß Rinder bei abnehmendem Mond leichter ziehen lernen, daß um diese Zeit geborene Kälber oder geschlüpfte Kücken schwächer bleiben, daß man mit Schlitten nicht über Wiesen oder Roggenäcker fahren soll, da der Boden nach dem Apern längere Zeit nicht grünt, daß das Holz, kurz vor Neumond und im Dezember geschlagen, am wenigsten eintrocknet.

Bei zunehmendem Mond soll man sich die Haare schneiden, soll man Schafe scheren, Gänse rupfen, Rüben, Weizen, Hafer und Roggen säen, letzteren womöglich erst drei, vier Tage vor Vollmond. Will man bei einer Kuh allmählich aufhören, sie zu melken, soll es in diesen Wochen geschehen, damit das Euter größer bleibe. Geschieht dies am Morgen - so die Ansicht -, gebärt die Kuh noch tagsüber, geschieht's am Abend, dann bringt sie ihr Junges während der Nacht.²⁵

Schwendtage

An bestimmten Tagen sollen bestimmte Dinge nicht getan werden: an den sogenannten Schwendtagen. In Tirol sind dies der Dienstag („Ärti“, „Erhtag“) und der Donnerstag („Pfinnsti“, „der Fünfte“).

Da "schwenden" soviel wie „verschwinden“ bedeutet, ist klar, daß in der Volksmedizin an diesen Tagen hauptsächlich Therapien ausgeführt

²⁵ aus „Bauerndöcker und Heiler in Tirol“ von Nenna von Merhart – Tyrolia-Verlag – Innsbruck 1988

wurden, deren Ziel das „zum Verschwinden bringen“ ist. Dies ist förderlich bei Geschwülsten und Wucherungen.

Das dabei vorgetragene Ritual wurde durch das Tragen eines Schwendsackes unterstützt. In einem solchen Leinenbeutel befanden sich „verzauberte“ Gegenstände.

Ein Befragter Heiler betonte, daß er an Donnerstagen besonders viele Patienten habe, denn an „Schwendtagen“ „schwenden“ die Krankheiten und seine Heilerfolge seien größer. Wenn sich allerdings Patienten mit Schwindsucht anmelden, nimmt er für deren Behandlung einen anderen Tag, hier muss etwas „hinzuwachsen“ und dafür sind die Schwendtage nicht geeignet. Bei seinen Behandlungen beachtet er auch die Mondphasen, im Fall von Schwindsucht muss der Mond sich in der aufnehmenden Phase befinden.

Auf Schwendtage wird in allen Tälern Süd- und Nordtirols geachtet, ihre Wirksamkeit wird aber nicht überall gleich gedeutet. Es handelt sich aber immer und überall um den Dienstag und den Donnerstag. Oft werden diese mit den sogenannten „verworfenen Tagen“ verwechselt. In der folgenden Aufstellung sind die „sehr gefährlichen Tage“ mit (sg), die „gefährlichen“ mit (g) gekennzeichnet. An diesen Tagen sollte man „nichts Wichtiges in Angriff nehmen“.

Jänner:	01.; 02.; 11.; 17.; 18.
Februar:	08.; 16.; 17.
März:	01.(g); 12.; 13.; 18.; 25.
April:	01.(sg); 03.; 15.; 17.; 18.; 23.(sg).
Mai:	08.; 10.; 17.; 30.
Juni:	01.; 17.; 20.
Juli:	01.; 05.; 06.
August:	01.(sg); 03.; 18.; 20.; 30.(sg).
September:	01.(g); 18.(g); 30.(g).
Oktober:	15.; 17.
November:	01.; 07.; 11.
Dezember:	01.; 07.; 11.; 24.

Sympathiemittel

Sympathiemittel meint die geheimnisvolle Beziehung und Wirkung verschiedener Personen und Dinge. Anders ausgedrückt die „Suggestion“ von Personen oder Mitteln auf den kranken Menschen. Prinzipiell lassen sich die Sympathiemittel in zwei Gruppen unterteilen:

Heilung durch Vertrauen

Bei diesen spielt das Vertrauen, die „Liebe“ der beiden eine besondere Rolle.

Heilung durch den Glauben

Hier steht das religiöse Ritual im Mittelpunkt, das Gebet, die Patrone, die Wallfahrten.

Vor dem Hintergrund, daß Krankheiten dem Menschen von jenseitigen Mächten auferlegt würde, macht verständlich, daß solche Krankheiten auch nur auf übernatürlichem Weg einer Heilung zugeführt werden können.

Der Heiler fungiert dabei als Medium.

Vergraben von Krankheiten

Krankheiten muss man loswerden. Wenn die Volksweisheit „Aus dem Auge, aus dem Sinn“ einigermaßen zutrifft, so wird verständlich, daß „Verbohren“ und „Vergraben“ von „Krankheitsträgern“ häufig zur Anwendung gekommen ist. Krankheitsträger sind hier zu verstehen als Stoffe, die mit der Krankheit in Berührung gekommen sind. Dies können körpereigene Stoffe sein wie Blut, Fleisch oder Schweiß, dies können aber auch Stoffe sein, die mit dem kranken Stelle in Berührung gebracht worden sind (z.B. Zwiebeln mit Warzen).

Auch das „hinter sich werfen“ dieser mit der kranken Stelle „informierten“ Stoffe gehört zum Grundritual „Aus dem Auge, aus dem Sinn“.

Auch das Übertragen von Krankheiten gehört hierhin. Pflanzen oder Tieren kann eine Krankheit übertragen werden. Diese nehmen die Krankheit gewissermaßen mit. Der „stickstoffatmende“ Baum ist das Paradebeispiel hierfür.

Warzen besprechen

Neben den vielen Heilern in Tirol gab und gibt es auch Personen, die „nur“ Warzen besprechen. Dabei verwenden viele eine Mischung aus „Wegbeten“, „Besprechen“, „Vergraben“ und „Übertragen“. Meist treten diese Praktiken vermischt und kombiniert mit bestimmten Tagen und Mondphasen auf.

Folgende Aussagen haben die Befragten zum Warzenbesprechen getan:

Wenn jemand gestorben ist, bei einem Vaterunser über die Warzen streichen und sprechen: *„Toter sei so gut und nimm sie mit.“*

Die Warzen zählen, so viele Kranewitwipfel abreißen und in eine Schachtel geben. Der Glaube an die Wirksamkeit ist ausschlaggebend.

Bei abnehmendem Mond mit einer Zwiebel die betroffene Stelle einreiben und dazu den folgenden Satz sprechen: „*Warze mach es dem Mond nach.*“ Die Zwiebel anschließend im Misthaufen vergraben.

Die Warzen besprechen, am nächsten Tag sind sie weg.

Einen Faden mit der Anzahl der Warzen einknoten, in Kuhmist eingraben. Dies bei abnehmendem Mond an einem Schwendtag; wenn die Warzen in Kreuzform angeordnet sind, hilft nur beten;

Wegbeten, ähnlich wie das Blutstillen (Ferntherapie mit Geburtsdatum, Name und Anzahl der Warzen).

Einen Faden mit der Anzahl der Warzen in Knöpfen in der Regentraufe eingraben;

Gleich der Anzahl der Warzen Kranewitenwipfel anbrechen, wenn die Wipfel welk sind, sind die Warzen verschwunden, das alles muss bei abnehmendem Mond geschehen.

In einen Wollfaden so viele Knoten machen, wie Warzen sind, diesen Wollfaden unter dem Holunderbaum eingraben;

Kondenswasser (*Fensterschwitz*) des Küchenfensters einreiben; mit dem Saft einer Zwiebel einreiben (den Saft mittels Salz aus der Zwiebel ziehen); mit der Milch des Schöllkrautes einreiben; so viele Knöpfe in einen Zwirn binden, wieviel Warzen vorhanden sind, diesen Zwirn im Mist eingraben;

Ignatiuswasser (am Ignatiustag - 17. 10. - geweihtes Wasser) oder Weihwasser einreiben;

Warzenübertragung der Warzen auf einen Baum, ein Tier oder einen anderen Menschen. Ein bestimmtes Gedicht auf einen Zettel schreiben. Diesen läßt man ungesehen irgendwo liegen. Wer es liest, dem hängen die Warzen an.

An „Schwendtagen“ bei abnehmendem Mond die Warzen „wegebeten“. Der Befragte kennt nur einen Schwendtag, den Donnerstag; das dazugehörige Gebet kann nicht verraten werden; Wichtig ist der Glaube an Selbstheilung und ein tiefer Glaube an Gott;

Eine Befragte benützte keine Sprüche oder Gebete, sondern vollzog dieses Ritual spielerisch, indem sie z. B. den Kindern sagte: "*Warz geh weg, Warz geh weg!!*".

Eine erzählenswerte Geschichte war die folgende: Einem Mann, den sie nicht leiden mochte, wünschte sie ihre Stielwarze an der Nase an, indem sie sagte: "*Dem kannst i die Warzn unwünschen!*";

Schöllkraut und Zwiebel auflegen, bis die Warzen abfallen.

Warzen wurden am Samstag beim „Zwölfeuten“ (mittags) wie folgt behandelt: man nahm einen Wollfaden, knöpfte so viele Knoten hinein, wie man Warzen hatte und vergrub ihn im Mist oder unter der Dachtraufe. Sobald der Faden verfault war, sollten auch die Warzen verschwunden sein;

Die Mutter der Befragten ließ die Warzen der Kinder „verschwinden“, indem sie die Warzen den Kleinen einfach „abkaufte“ und zwar um 20 ATS;

KURIOSA

Von den Befragungen ausgewählt:

Abszesse: diese wurden auf „magische Art“ entfernt: man ließ sie ausreifen, nahm ein sauberes Tüchlein, drückte sie damit aus und warf dieses „unbeschrien“ (ohne Gebet) über die Schultern in ein fließendes Wasser;

Abtreibungen: Tee vom Sadebaum (*Juniperus sabinus*); auch Safran in Wein gekocht; Haselwurztee und die Wurzel kauen; es wird erzählt, dass der „Lauterfresser“ verbrannt worden sei, weil er den Frauen dieses Rezept verraten hätte.

Ameisen, Schutz vor: gemahlener Kümmel wird auf die „Ameisenstraßen“ gestreut;

Ameisen: Mit einer Kreide einen dicken Strich machen und so die Ameisen ausgrenzen.

Angina: mit dem mit nüchternem Speichel befeuchteten Daumen am Unterarm von der Pulsadern aufwärts streichen; eine mit dem Urin eines Knaben getränkte Windel um den Hals wickeln;

Angina: mit Urin gurgeln;

Ansteckungsgefahr: um sich vor ansteckenden Krankheiten zu schützen, trage man eine Meisterwurz im Hosensack und reibe daran. Man kann sie auch im Taschentuch einwickeln und immer wieder daran riechen;

Appetitlosigkeit der Tiere: Urin dem Futter beimengen;

Arthritis: ein Sack voll Ameisen samt den Eiern wurden in einen großen Behälter gegeben und siedendes Wasser darauf gegossen. Der Patient wurde mit seinen steifen Gliedern so hineingelegt, dass nur sein Kopf heraus schaute (Rosskur!!);

Asthma, bei Kindern: Hühnerfeder anzünden, den Rauch dem Kind unter die Nase halten;

Augenleiden: in den Ameisenhaufen schauen;

Augenleiden: Wasser, das am Pfingstsonntag an einem Brunnen vor dem Sonnenaufgang geholt wurde, hatte „magische Kräfte“; mit diesem rieb man sich die Augen ein;

Aussegnen: als die Wöchnerin das Kind geboren hatte, durfte sie bis zum sogenannten „Aussegnen nicht aus dem Haus. Die Zeremonie wurde meist am zweiten darauffolgenden Sonntag nach der Niederkunft vollzogen. Bis dahin galt die Mutter des Neugeborenen als unrein. Sie musste vor der Kirche auf den Pfarrer warten, der sie dann mit 2 gesegneten Kerzen bis zum Altar begleitete und sie „aussegnet“. Erst

- dann galt sie wieder als vollwertiges Mitglied in der Gemeinschaft. (Diesen Brauch kennt man auch in Matsch im Vinschgau);
- Aussegnen:** Auch im Gschnitztal kennt man das „Aussegnen“ der Wöchnerin. Die Mutter eines Neugeborenen galt als unrein und durfte nicht unter die Leute, bis sie den Segen des Pfarrers bekommen hatte. Sie musste mit zwei geweihten Kerzen in der Kirche am Altar den Segen des Pfarrers erbitten. Erst dann wurde sie wieder in die Gemeinschaft aufgenommen.
- Aussegnen:** wenn Vieh oder Mensch krank waren, gab man bösen Geistern oder Verwünschungen die Schuld. Deshalb musste der Pfarrer des öfteren Ställe und Häuser aussegnen;
- Baldrian:** beim Trocknen im Haus darauf achten, dass keine Katze da ist. Da das Kraut nach Katzen riecht, urinieren die Katzen darauf;
- Bauchschmerzen:** Kinder schickte man in den Hof, wo sie einen runden Stein suchen mussten. Diesen Stein mussten sie sich vor die Füße legen und darauf spucken, bis sie ihn genau trafen. Dieser Stein musste dann weggeworfen und durfte nie mehr benutzt werden.
- Bauholz:** sollte nicht bei abnehmendem Mond gefällt werden, da es sich dann gerne spaltet. Am besten im ersten Drittel des zunehmenden Mondes.
- Blitz:** Wenn ein Blitz in der Nähe einschlägt, wird die Milch sauer;
Feuerstroach: der Baum brennt; *Wasserstroach:* der Baum brennt nicht;
- Blutstillen:** auf die offene Wunde frische Spinnweben legen;
- Blutstillen:** den kleinen Finger der linken Hand abbinden, auch Ronfö (weiße Folie der Birke) wurde verwendet, Gesundbeten;
- Blutstillen:** er geht in die Kammer, liest einen Spruch vom Zettel und betet. Das Geheimnis hat er vom Vater übernommen, seine Mutter hatte auch einen Spruch und konnte Blutstillen. Es funktioniert nicht immer. Am besten geht es vor 6 Uhr am Morgen („*Um sechse steht der Tuifl auf ...*“). Im Kriegsfall ist ein anderer Spruch anzuwenden. Das Blutstillen funktioniert auch aus der Ferne, dazu braucht es Geburtsdatum, Name des Betroffenen und die Art der Verletzung. Sein Vater hat dem Nachbarn immer geholfen, wenn dieser ein rotes Tuch aushängte, sobald die Blutung aufhörte, hat er ein weißes Tuch aufgehängt;
- Blutstillen:** verletzte sich jemand so schwer, dass das Bluten der Wunde nicht aufhören wollte und man kann keinen Blutstiller auftreiben, so hilft man sich mit folgendem „magischen“ Ritual: man entfernt einen Holzkeil, mit dem Holzstühle meistens zusammengehalten werden, streicht mit diesem über die Wunde, so dass er benetzt wird. Dann schlägt man den blutigen Holzkeil wieder auf seinen Platz zurück und im selben Moment hört das Bluten auf (dasselbe Ritual kennt man auch im Passeiertal);
- Blutvergiftung:** die Blätter von Meerzwiebeln quetschen und auflegen; Skorpionöl oder Öl, in das ein gelber Frosch eingelegt wurde, löffelweise einnehmen;
- Bräuche:** Die zwischen den Frauentagen (15. August und 8. September) gesammelten Hühnereier können ohne einlegen an jedem beliebigen

kühlen Ort für längere Zeit aufbewahrt werden; Am 3. Mai gesammeltes Pech muss in neun frischen Wassern gewaschen und geknetet werden, bis es weiß wird. Dieses Pech wird bei Verstauchungen, offenen Wunden, Knochenbrüche, Entzündungen und Geschwüren zur Heilung verwendet; Zwischen den Frauentagen sollen Schlangenköpfe gesammelt werden. Wer sie - meist in einem Säckchen auf der Brust - bei sich trägt, dem helfen sie gegen Rheuma, Gicht und Ischias; Alle Heilkräuter sollen nach Möglichkeit zwischen den Frauentagen gesammelt werden;

Bronchialasthma: Ameisenschnaps, äußerlich, wie innerlich (verdünnt) anzuwenden; im Sommer zu einem Ameisenhaufen gehen und die Ameisensäure inhalierte;

Butter: als die Milch nie zu Butter wurde, riet der Platter Doktor auf dem Stock, wo der Kübel stand, darauf zu „scheißen“. Als das geschehen war, wurde die Butter wieder gut und die Nachbarn hatten Dreck im Butterkübel. Also wusste man, wer an dem Misslingen der Butter schuld gewesen war;

Die Befragte behauptet, einen Tazzlwurm (riesengroßer Wurm mit einem Kopf so groß wie ein Kind) auf der Schafweide gesehen zu haben;

Dornenstauden und Gestrüpp: soll man in den drei Tagen um Sonnwendt: (21. Juni) vernichten bzw. ausreißen, dann kommt es nicht wieder.

Dritte Zähne: das Einsetzen von Kronen, Brücken, Vollprothesen sollte bei abnehmendem Mond geschehen, um Druckstellen zu vermeiden. Übelkeit nach dem Einsetzen lindert eine Lakritze;

Drüsenanschwellungen: Schnecken in Öl ansetzen oder so lange in die Sonne stellen, bis sie stinken, dann die betreffenden Stellen damit bestreichen;

Eier: Eier, die zwischen dem 15. August und 8. September gelegt wurden, eignen sich für eine längere Aufbewahrung. Diese wurden in Kalk gelegt. Die Zeit, in der die Eier für die Konservierung eingelegt wurden, nannte man die „Dreißigen“;

Erbflüche (*malocchio*): Auf einem Bauernhof ging die Milch immer zusammen (wurde schlecht), bevor die Bäuerin Butter machen konnte. Sie ging zu einem Kapuziner nach Meran und klagte ihr Leid. Dieser nahm zwei Zettel, schrieb Namen darauf und forderte die Bäuerin auf, diese Zettel unter den Butterkübel zu legen. Ab diesem Zeitpunkt gab es auf dem Hof wieder Butter. Auf einem anderen Hof gaben die Kühe keine Milch, nachdem eine Zigeunerin wiederholt für sich Milch gemolken hatte. Der Kapuziner riet, die Zigeunerin zum Teufel zu jagen. Nachdem das geschehen war, gaben die Kühe wieder Milch. Erzählt die Geschichte von den sieben Generationen: *„Sieben Generationen auf einem Hof hatten keine Kinder (es zog immer ein Verwandter ein), als der achte einzog, flog ein Rabe aus dem Haus, das Haus sank etwas ein und der Fluch war weg. Er hatte eine Menge Kinder.“* In Rabenstein verhexte eine Frau, der man nichts gab, den Salat, so dass er welkte. Man erzählte sich von verhexten Büchern: Ein Mann konnte

nicht sterben. Da forderte er einen Bekannten auf, alle seine Bücher in den Bach zu werfen. Dies tat er auch, behielt aber eines der Bücher zurück. Der Sterbende bat ihn, auch das letzte weg zu werfen. Dann erst konnte er sterben.

Erbflüche: Ein Bauer meinte, er hätte lieber 7 tote Buben als ein Mädchen. So geschah es ihm auch;

Erfrierungen: mit Gänseschmalz einreiben, auch mit Hirschtalg;

Erntezeit: zu Mittag;

Exorzismen: jeder kann den folgenden Spruch gebrauchen (mit Weihwasser und Kreuzzeiche): „Für Zeichen, schwere Versuchungen, Verwandlungen, Prüfungen, große Furcht vor Verwirrungen, Verwandlungen, vor Ängsten, vor wichtigen Geschäften, vor Entscheidungen, vor feindlich gesinnten Menschen, vor Unbekannten, Kranken und Sterbenden im Namen Jesu, im Namen der Jungfrau Maria befehle ich euch, Geister weicht von uns, wagt nicht zu widersprechen und zu schaden. Jesus, Maria und Josef, heiliger Michael streite für uns. Heiliger Schutzengel bewahre uns vor allem feindlichen Gesinnen des bösen Feindes.“

Fallsucht: das Blut einer jungen Katze auf die Schläfen träufeln und einreiben;

Fertilitätsstörungen: nach jahrelangen vergeblichen Versuchen verstellte man auf Anraten vom Natterer Doktor die Ehebetten;

Fieber: Preiselbeertee; Bäder in warmem Wasser (50°); (Menschen mit Krampfadern wurde von dieser Kur abgeraten!);

Flüche (malocchio): nach einem Gerücht sollte eine Hexe für den Tod von vielen Tieren verantwortlich sein. Als die Tiere reihenweise weg starben, wurde drei Mal hintereinander der Pfarrer geholt (*Platter Doktor*). Dieser marschierte mit zwei geweihten Kerzen - über Kreuz gehalten - in den Stall und ging die Stützsäulen ab. An der dritten Säule löschten die Kerzen aus. Bei näherem Betrachten entdeckte man an dieser Säule Haarbüschel und Fingernägel. Als man diese anzündete bekam auch die vermeintliche Hexe Brandwunden und der Fluch war gebannt;

Fraisen (Rachitis): Fraisen war eine gefürchtete Krankheit, bei der die Kinder zu Wutanfällen, Tobsucht und zum Zittern neigten. Die Ursache währte man in der Ernährung, die oft zu wenig Vitamine und Kalzium enthielt, also verabreichte man den Kindern Berberitzensaft und gab Eierschalen ins Kochwasser;

Fraisen, (Froasen), Rachitis: dies war der Name für eine Krankheit, die bis in die späten 50er Jahre in den Alpentälern wütete und viele Kinder, vor allem Kleinkinder, verunstaltete. Die Kinder zitterten und bebten am ganzen Körper, viele starben. Man versuchte die Krankheit einzudämmen, z. B. durch das „Durchziehen“ des Kindes durch ein warmes „Kummet“ (Zugjoch bei den Karren). Man bat einen Bauern mit seinen Ochsen zum Hof des Kranken zu kommen. Die Ochsen wurden abgeschirrt und das Kind sofort durch das Kummet gezogen;

Frostbeulen: Bier so lange kochen, bis ein Sirup entsteht, damit die Beulen einreiben;

- Frostbeulen:** weiße Rüben rösten, in frischem Brunnenwasser erkalten lassen, auf ein Leinentuch streichen und als Wickel verwenden;
- Frühgeburt:** ein Kind wog nach drei Wochen immer noch nur 600 Gramm. Man gab ihm Haferschleim und Bienenhonig, hielt es ständig, auch nachts, auf einem Kissen am Bauernofen warm;
- Geburt, erleichtern:** vor der Geburt viele Eier essen; um den Kindersegen zu erhöhen, Eier mit Zitronensaft verrühren, mit einem Schuss Weinbrand vor dem Essen zu sich nehmen;
- Geburt, schwere:** Als Vorbeugung zwei Monate vor dem Geburtstermin mit einer „Ölkur“ beginnen: täglich mehrmals einen Löffel voll „Bamöl“ (Olivenöl) trinken, Gesäß, Kreuz- und Leistengegend mit Murmeltieröl einreiben;
- Georgiwisch:** Aus Tanne, Fichte, Föhre und Wacholder wird der Georgiwisch gebunden. Am Georgstag wurde damit vor Sonnenaufgang die Stube gekehrt. Den Mist streute man auf einem Kreuzweg aus und stellte darüber als Hexenabwehrmittel zwei Besen überkreuz;
- Gerstenkorn:** an einem Schwendtag bei abnehmendem Mond holt man sich ein Gerstenkorn vom Feld und fährt damit dreimal über das Auge. Dabei spricht man dreimal „im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Das gebrauchte Korn sollte man den Hühnern vorwerfen;
- Geschwüre:** Kuhmist als Kompresse verwenden;
- Glatze:** Einreiben der Stellen mit Hechtschmalz;
- Gliederreißen, Krämpfe:** Regenwürmer auflegen;
- Gliedschwamm:** dem Kranken wurde in einem unbemerkten Moment mit einem Hammer auf das schmerzende Glied geschlagen;
- Gorfer** (Mund und Zunge der Kleinkinder sind voll weißer Bläschen): mit einer uringetränkten Windel den Mund, die Zunge und den Rachen austreichen;
- Grimmen:** Umschläge mit Kampfer;
- Grippe:** vorbeugend mit Essig einreiben;
- Halsbräune, Halsentzündung:** ein Stück Speck, so groß wie die halbe Zunge, auf der Zunge für eine Minute zergehen lassen, dann mit einem Stück Speckrinde die Zunge „abreiben“; heiße Polenta auflegen;
- Halsschmerzen:** ungewaschene Schafwolle als Wickel verwenden;
- Handauflegen:** Man erzählt, dass der Natterer Doktor zuerst die Hand auf die schmerzende Stelle legte, fragte, ob man warm spüre, dann machte er drei Kreuzzeichen entlang des Rückens. Ob er dabei auch ein Gebet sprach, ist nicht bekannt. Diese Technik wird als das „Anheben“ bezeichnet. Alle „Anheber“ im Zillertal sollen von derselben Sippe abstammen;
- Hände, offene:** ein Paar Handschuhe in den Nachtopf tauchen und überziehen;
- Herpes, in Schmirn auch „Gulfer“ genannt:** einen sauberen Lappen mit Urin tränken und dem Kranken in den Mund schieben;

Heu einbringen: Die alten Bauern von Altrei wussten um die Methode, viel Heu einbringen zu können und das Wachsen der Heilkräuter nicht durch Überdüngung zu gefährden: ein Jahr wurde nur Mist auf die Wiese gebracht, das Jahr darauf nur „gereifte“ Jauche. In letzter Zeit wird mit den Mitteln von Roland Plocher („informiertes“ Quarzmehl, ähnlich der Homöopathie) gewirtschaftet, die Gülle reift schneller, wird damit umweltverträglich und verliert den schlechten Geruch. Es wird erzählt, dass der alte Doktor im Tal unten, seinen Urlaub danach einrichtete, wie die Rüben übers Jahr gewachsen waren: wenn es viele zu ernten gab, konnte er ruhig wegfahren, denn dann wären seine Patienten während der Winterzeit alle gesund;

Hexen: Im Martelltal soll es viele Hexen gegeben haben. Sie wohnten vor allem in der Gand und in Ennewasser. Wenn sie betteln kamen, musste man ihnen etwas geben, ansonsten verfluchten sie den Hof und es gab keine Butter mehr im Butterkübel oder keine Eier. Wenn die Kühe im Stall schon gemolken waren, als der Bauer oder der Knecht in den Stall kamen, dann waren das die Hexen. In diesem Fall musste der Bauer die Kuh an den Hinterbeinen mit einem glühenden Eisen brennen, so kam er darauf, wer die Hexe war, sie trug nämlich auch Brandwunden davon und hatte lange daran zu leiden. Der Fluch war damit besiegt. Donnerstag war Hexentag, da durften die Leute nicht von den Hexen reden. Hexen waren auch des öfteren als Wettermacher verantwortlich für schlimme Gewitter. Wenn sie ins Haus gekommen war, konnte man sie festhalten indem man den Besen auf den Stiel stellte. Wedi, eine Hexe, die im vorletzten Jahrhundert in der Gand gelebt haben soll, war imstande den Bauern das Vieh auf unsichtbare Weise zu töten, Milch, Rahm oder Butter weg zu zaubern. Um den Zauber zu löschen, wurden oft die Pfarrer zu Hilfe geholt.

Hexenschuß: spanische Fliegen auflegen, beim Stechen erzeugen diese eine künstliche Blase, aus der die Schmerzen verursachende Flüssigkeit austreten kann;

Hokus pokus: Die Messen wurden früher in Latein gelesen, das Volk verstand bei der Wandlung nur so etwas wie Hokus pokus. Der Volksmund über nahm das Wort und den Sinn, der auf die Wandlung bezogen, in „verwandeln, zaubern“ ausartete;

Holzfällen: Man gab vor allem auf den Tag acht, an welchem Holz gefällt wurde. Brauchte man Holz zum Bauen, so wurden ausschließlich die sogenannten „harten Zeichen“ (Steinbock, Widder, Stier) aus dem Bauernkalender ausgesucht. Wurde das Holz für ein Wassertrog verwendet, so fällte man den Baum an Tagen der „weichen Zeichen“ (Fische, Krebs, Wassermann). Holz, das an Tagen mit harten Zeichen gefällt worden war, verzog sich nicht. Voraussetzung war außerdem, dass man den Baum in Richtung Tal und nicht gegen den Berg hin fallen ließ;

Honig: Der Honig wurde immer von außen nach innen in Spiralenform gerührt, nach Möglichkeit mit einem dreikantigen Holz der Weißbuche;

- Hostien:** Die Hostie bei der Kommunion wurde nicht verschluckt, sondern mit nach Hause genommen, um sie bei Bedarf auf offene Wunden zu legen. Man ließ sie sogar "einwachsen", wenn sie sich auf der blutigen Wunde auflöste. Es wurde sogar behauptet, sie mache unsichtbar. Schmuggler und Wilderer nahmen die geweihte Hostie mit, bewahrten sie daheim auf und nahmen sie bei ihren "Aktionen" zum Schutze mit;
- Hufeisenbräuche:** Fand einer ein Hufeisen, gar eins samt Nägeln, konnte ihm das Glück nicht ausbleiben. Solche Eisen wurden an die Wiegen gehängt, damit sie vor Fraisen und gegen Krämpfe schützen. Nagelte man das Hufeisen an die Tür, schützte es vor Feuer. Einen gefundenen Hufnagel in den Herd genagelt, sollte gestohlenen Gut wiederbringen;
- Hühneraugen:** rückwärts zu einem Wacholderstrauch gehen, ohne sich umzudrehen, einen frischen Zweig anknicken und sprechen: *„Wacholderstaude, nimm mir bitte mein Hühnerauge“*;
- Husten:** ein Beil in heißes Wasser legen, nach einer Weile das Wasser trinken; ein Butterbrot mit Zucker essen; Efeuabsud trinken;
- Insektenstiche:** Skorpionöl einreiben; bei Stichen im Rachen etwas Kochsalz anfeuchten und verschlucken;
- Keuchhusten:** den Kranken in den Stall zu einem Geißbock führen, er muss einige Stunden dort ausharren;
- Keuchhusten:** die Räume mit Latschenkiefern, Fichten und anderen Nadelhölzern ausräuchern; Luft- und Talwechsel waren schwer möglich, außer ins entfernte Schmirnertal;
- Keuchhusten:** eine junge Katze aus einer Schüssel Milch trinken lassen, in dieser Schüssel dem Kranken das Essen reichen; eine Kohlschnecke in Honig legen, wenn sie aufgelöst ist, den Brei zu sich nehmen;
- Kinderkrankheiten:** bei anrollender Epidemie von Kinderkrankheiten den Kindern Knoblauchzehen, in eine durchlässige Hülle verpackt um den Hals hängen.
- Kindersterben:** Eine äußerst kuriose Methode magischen Ursprungs wurde angewandt, wenn ein Kind todkrank war und nicht sterben konnte: Man stieg auf das Dach und drehte drei Holzschindeln um. Daraufhin starb das Kind innerhalb kurzer Zeit. Ein anderer Brauch, der in solchen Situationen angewandt wurde bestand darin, einen sogenannten „Gota“ (Paten) zu suchen. Hatte man ihn gefunden, konnte das Kind, sterben;
- Kochen:** Holzasche bzw. Aschenlauge wurde dem Teig für Schlutzkrapfen beigemischt. Er erhielt dadurch eine ganz weiche Konsistenz; in den Suppentopf wurde ein mit Aschenlauge gefülltes Leinentuch gegeben. Die Suppen brauchten dadurch zum Garen die Hälfte Zeit und hatten einen viel besseren Geschmack;
- Kopfläuse:** Absud vom Tabak als Einreibung verwenden;
- Kopfschmerzen nach Trunkenheit:** bittere Mandeln kauen, vor dem Schlafen gehen frisches Wasser trinken; 2 bis 3 Stück Ingwer;
- Krampfadern:** Blutegel ansetzen;

- Krankheiten „abgeben“:** in einem magischen Zeremoniell wurden Menschenhaare und Menschennägel unter einem Holunderbaum vergraben. Dabei sprach man sich von Krankheiten los („Übertragen“);
- Krebs:** Imker sterben nicht an Krebs, da sie immer wieder von Bienen gestochen werden;
- Kropf:** bei abnehmendem Mond die zu behandelnde Stelle mit Speichel (nüchtern) einreiben; auch der Hauch eines nüchternen Menschen auf die betroffenen Stelle soll oft schon genügen;
- Kropf:** mit Olivenöl oder Hasenfett einreiben;
- Kurioses aus Stall und Haushalt:** Erhöhte Legetätigkeit der Hühner erreicht man, wenn man ihnen entrahmte Milch in das Futter mischt. Durchfall bei Hühnern entgegnet man durch Holzkohle, die klein geklopft ins Futter gemischt wird. Den Kaninchen gewöhnt man das Beißen ab, wenn man ihnen ein halbfaules Stück Pferdefleisch hinhält. Sie beißen einmal hinein, schütteln sich und sind dann für immer sanft. Schweine sollte man in der Zeit von 2 bis 5 Uhr früh schlachten. Dort haben sie die geringste Lebenstätigkeit und bekommen am wenigsten vom Stress mit. Der Schock beim Schlachten des Tieres erzeugt im Fleisch eine Säure, die das Fleisch in seiner Haltbarkeit einschränkt. Will man ein besonders gutes Hasenfleisch, so füttere man das Tier einen Monat vor dem Schlachten zusätzlich mit Sellerie oder Petersilie. Kupferkessel werden mit Sauerkrautwasser geputzt, Aluminiumgeschirr und Besteck mit Essig;
- Lostag:** Der Markustag 25.04. war ein „verworfenener Tag“. Das Säen wurde an diesem Tag unterlassen;
- Lungenentzündung:** Hundeschmalz einreiben an den Lungenspitzen und den Bronchien; warmen Kuhmist auflegen;
- Lungenentzündung:** Polenta mit Zwiebel mischen und daraus einen Wickel machen;
- Lungenkrankheiten:** mit Terpentin den Leib der Kranken einreiben, zusätzlich überall im Zimmer Terpentin verspritzen;
- Lungenleiden:** Malz in Wasser kochen, eine geröstete Brotrinde und einige Orangenschalen dazugeben, etwas Wein und eine Brise Zucker beimengen, trinken;
- Magie:** abgeschnittene Haare müssen sofort verbrannt werden, sonst kommt Hagelschlag;
- Magie:** Bei heftigen Kopfschmerzen wurde man zu Brennesseln geschickt, suchte sich eine aus und sprach zu ihr: „*Brennessel ich sage dir, Hitz und Frost plaget mir, nimms von mir, behalts bei dir!*“ Nach zweimaligem Wiederholen der Zeremonie war der Schmerz verschwunden.
- Magie:** Die Mutter der Befragten ließ die Warzen der Kinder „verschwinden“, indem sie die Warzen den Kleinen einfach „abkaufte“ und zwar um 20 ATS;
- Menstruation:** Frauen sollen in der Zeit ihrer Periode die Zubereitung von Marmelade oder Mayonnaise unterlassen.
- Menstruation, ausbleibende:** die Geschlechtsteile und den Busen mit Hirschfett einreiben;

- Menstruationsbeschwerden:** einen Bergkristall auf den Bauch binden; den Stein vor- und nachher mit fließendem Wasser abwaschen oder in die Sonne stellen;
- Milzstechen:** man musste sich bücken und einen Stein vom Weg aufheben, gut anschauen, genau auf den alten Platz wieder niederlegen, sich langsam auflassen und weitergehen. Oder sich bücken und andächtig bis zwanzig zählen;
- Mond und Sternzeichen:** Der Befragte ist Waldarbeiter. Er sagte, man sollte das Holz am kürzesten Tag des Jahres fällen. Ansonsten seien die für das Schlägern günstigen Konstellationen wesentlich seltener, als sie in den gängigen Mondkalendern angegeben seien. Dornengestrüpp sollte man an den drei Tagen vor Sommernwende dem 21. 06. schneiden, damit es nicht wieder nachwächst. Auch ist diese Zeit gut für Holz, das nicht brennen soll. Die Alten brauchten dieses Holz zum Bauen von Fenstern, Dachgerüsten und Dachschindeln. Man machte die Beobachtung, dass dieses Holz, obwohl es monatelang in der Sonne lag, weder zerklüftete, noch an Gewicht verlor;
- Mond:** Nägel bei zunehmendem Mond in einen Zaun geschlagen, werden bald wieder heraus gedrückt. Uferbefestigungen sollten nicht bei zunehmendem Mond vorgenommen werden. Sie sind lange nicht so haltbar;
- Mondphasen:** beim „Fasslbinden“ berücksichtigen, sonst „bleibt das Holz stehen“ (am besten bei Neumond oder aufnehmendem Mond);
- Mondrhythmen und Tierkreiszeichen:** Das Krauteinstampfen muss bei abnehmendem Mond geschehen, sonst „steigt das Kraut auf“. Die Schafe werden bei zunehmendem Mond geschoren, da die Wolle schneller nachwächst. Bauholz wird am kürzesten Tag des Jahres geschnitten, da ist es am „gleimsten“. Fuß- und Fingernägel schneidet man an einem Freitag, bei zunehmendem Mond, dann wachsen sie nicht ein;
- Mykonium:** - auch „Kindspech“ genannt - (die erste Ausscheidung eines Neugeborenen) war äußerst begehrt. Es wurde gesammelt und nach Kirchberg zum Sohn des Kiendler's, Hans Neuner gebracht, der es für die Herstellung von Salben verwendete;
- Nachgeburt** im Garten vergraben;
- Nachgeburt:** die eines männlichen Kindes wurde unter einem Birnbaum, die eines Mädchens unter einem Apfelbaum eingegraben, manchmal unter der Traufe. Diese Aufgaben hatte der glückliche Vater zu verrichten;
- Narben:** besonders gegen Narben im Gesicht wurde der Dampf von den Fensterscheiben auf die Haut gestrichen. Narben, die fleißig bestrichen wurden, sollen verschwunden sein;
- Narben:** das Kondenswasser an den Fenstern auf die Narbe streichen;
- Nasenbluten:** für kurze Zeit den entgegengesetzten (blutet der linke Nasenflügel, dann den Finger an der rechten Hand) kleinen Finger abbinden;
- Neugeborene:** Nach dem Ausräuchern mit verschiedenen Kräutern wurden Heiligenbilder verbrannt, aber auch Spinnweben (Blutstillen). Wenn

- dann der leibliche Vater das Neugeborene mit dem eigenen Hemd bedeckt, soll das Kind immer gesund bleiben.
- Ohrenschmerzen:** "Titelen" verwenden: Gaze, in heißes Wachs getaucht und zu einem Trichter geformt, werden ins Ohr gesteckt und angezündet, durch das Vakuum, das dabei entstand, wurde der Eiter herausgezogen;
- Ohrenschmerzen:** ein „schwarzfauler“ Apfel (in einer Kiste sind meist nur 2 bis 3 schwarzfaule Äpfel anzutreffen, alle anderen sind „braunfaul“) auf das schmerzende Ohr legen;
- Ohrenschmerzen:** eine abgeworfene Schlangenhaut auflegen;
- Ohrenschmerzen:** im Frühjahr beim Rebenschneiden vor 10 Uhr Vormittag den austretenden Saft sammeln, mit etwas Olivenöl mischen, ins Ohr träufeln;
- Orte der Kraft:** zu der Kapelle Hohenstein am Ende des Tales pilgerten die Kranken scharenweise. Sie liegt auf einem Hügel und war schon in heidnischen Zeiten ein Ort der Begegnung. Nach den Erzählungen kamen viele Pilger geheilt zurück. Ein Rutengeher versuchte einmal die Kraft mit der Rute zu messen, sie schlug so stark aus, dass er sie kaum halten konnte;
- Ostertisch:** Am Ostersonntag schickte man den jüngsten Knecht hinaus auf die Wiesen, um Blumen oder frisches Gras zu holen. Zu Hause legte man das Gefundene auf dem weiß gedeckten Tisch kranzartig aus. In die Mitte wurde das Festmahl gestellt.
- Pech:** an mindestens 7 verschiedenen Wassern waschen, nur so erhält es die bestmögliche Wirkung (Homöopathie: „Anreicherung“). Vielleicht kommt daher der Ausdruck *„Mit allen Wassern gewaschen“*;
- Pestilenz:** Hühnermist mit Eiklar erwärmen, als Pflaster auflegen; warmes Brot auflegen; nüchtern Angelika oder Alant oder Wacholderbeeren essen; nüchtern täglich eine Messerspitze Theriak einnehmen; öfters 5 oder 6 Tropfen Schwefelbalsam einnehmen;
- Pfingstwasser:** Brauch im Zillertal: am Pfingstsonntag vor Sonnenaufgang füllt man eine Flasche mit Wasser, dieses Wasser ist außergewöhnlich lange haltbar, auch wenn die Flasche offen bleibt;
- Podagra (Fußgicht):** Purgieren; frischen Kuhkot auf die podagraischen Glieder auflegen; mit einer Feder frisches Öl auf die schmerzenden Stellen streichen; Myrrhen-Öl oder Wasser von Lindenblüten oder Lindenblätter verwenden;
- Puder:** gab es früher nicht, an seiner Stelle verwendete man das von den Maden und Holzwürmern ausgeschiedene Mehl;
- Rachitis:** dazu wurde beobachtet, dass sich Kinder wie wild auf Berberitzen stürzten, (Zeichen von akutem Vitaminmangel);
- Rasenstechen:** mit derselben Methode wurden aber auch kränkelnde Kühe geheilt, indem man den Rasentritt des betreffenden Tieres austach und ihn über dem Herd trocknen ließ. Als dieser ausgetrocknet war, war auch die Kuh wieder gesund;
- Ratten:** In die Rattenfalle Rosenöl träufeln, die Tiere werden davon schnell angezogen.

- Räuchernächte:** Man sollte in den Räuchernächten (24.12. / 31.12. / 05.01.) nie im Freien Wäsche aufhängen. Die Missachtung dieser Regel brachte Unglück: "*So viel Hudern, so viel Truch'n!*";
- Rauchnächte:** in diesen Nächten (24. 12., 31. 12. und 05. 01.) sagt man Heilgebete und Fürbitten. Dabei geht man in der ersten Nacht einmal betend ums Haus, in der zweiten zweimal und in der dritten dreimal und bittet um Schutz vor Geistern und Krankheiten;
- Rausch, vermeiden:** einen guten Schluck Essig trinken;
- Rheumatismus:** auf die schmerzenden Stellen ein Katzenfell auflegen; Farnkraut ins Bett legen; mit Brennnesseln die kranke Stelle einreiben; Erdwespenstiche sollen wahre Wunder wirken; Heuballen sieden, im Sud ein Heubad nehmen;
- Rheumatismus:** eine Flasche in einen Ameisenhaufen stecken, wenn sich viele Ameisen darin gesammelt haben, Schnaps dazu gießen, alles einige Zeit stehen lassen, abseihen und als Einreibung anwenden; einer Mischung aus Lehm und Schweineschmalz etwas Essig und eine zerhackte Zwiebel beimengen, als Wickel verwenden;
- Rheumatismus:** Farnkraut ins Bett legen; eine Farnwurzel in Schnaps legen, eine Weile stehen lassen und damit die schmerzenden Glieder einreiben; eine schmerzvolle aber wirksame Methode ist das „Bienenstechen“: man nimmt am ersten Tag eine Biene, legt sie auf das schmerzende Glied und läßt sich stechen. Am zweiten Tag nimmt man zwei, am dritten drei. So verfährt man bis zum fünften Tag, dann vermindert man die Bienen wieder um eine pro Tag. Spätestens am zehnten Tag soll der Kranke schmerzfrei sein;
- Rheumatismus:** mit Brennnesseln auf die schmerzende Stelle schlagen;
- Rheumatismus:** schmerzende Stellen mit Brennnesseln abreiben und schlagen; Brennnesseltee dazu trinken; Krautblätter zerdrücken und legen; Ameisen in Wasser sieden, mit dem Sud einreiben;
- Rituale:** gleich der Anzahl der Warzen Kranewitenwipfel anbrechen, wenn die Wipfel welk sind, sind die Warzen verschwunden, das alles muss bei abnehmendem Mond geschehen. In einen Wollfaden so viele Knoten machen, wie Warzen sind, diesen Wollfaden unter dem Holunderbaum eingraben;
- Rückenschmerzen:** Fell eines unbeschnittenen Schafes als Wickel verwenden oder darauf liegen;
- Salzbrauch:** Die frisch Vermahlte musste beim Eintritt in die Küche das Kraut salzen. Das sollte dämonische Einflüsse abwehren und die Fruchtbarkeit wecken. Vor dem Einziehen in ein neues Haus trug man etwas Salz, Brot und einen Groschen als erstes in die Küche;
- Schiefer, eingezogener:** warmen Kuhmist auflegen;
- Schissln:** ein Spiel das immer am Dreikönigabend von Knechten und Mägden gespielt wurde: Es kamen 9 Schüsseln auf den Tisch, unter jede Schüssel kamen bestimmte Gegenstände und jeder/jede durfte eine der Schüsseln umdecken. Wer den Schlüssel fand, wurde Bauer oder Bäuerin; Die kleine Puppe bedeutete: du wirst ein Kind bekommen (unter den ledigen Mägden herrschte dann große Aufregung); Der

- Ehering deutete auf eine Heirat hin; Ein Totenkopf oder ein Kamm aus einem Knochen hergestellt, deutete eine Todesfall an; Zwei Löffel, ein alter bedeutete Traurigkeit, der neue war Symbol für Freude; Die „Bete“ (Rosenkranz) bedeutete, der oder die wird ins Kloster eintreten;
- Schlaflosigkeit:** eine Zwiebel teilen, Milch erwärmen nicht kochen, die Zwiebel darin 15 min. ziehen lassen, dann Honig dazugeben und trinken; eine Zwiebel teilen und mit den Hälften die Schläfen einreiben; am Abend einen gebratenen Apfel essen;
- Schlaganfall:** morgens nüchtern etliche Senfkörner essen (vorbeugend); bei Schlaganfall die Nase und den Nacken mit Agstein-Öl bestreichen und 2 Löffel gutes Schlagwasser einreiben; Nase, Schläfe und Puls mit Schlagbalsam einreiben, Arme und Beine mit warmen, mit Agstein beräucherten Tüchern einreiben;
- Schlangengebisse:** 300 Skorpione in $\frac{1}{4}$ l Öl legen, abseihen, einreiben und einen Löffel davon trinken; auch gelbe Frösche kann man in Öl legen und gleich verwenden;
- Schlenggltag:** Dies ist der Tag , an dem entschieden wird, ob der Knecht beim gleichen Bauern bleibt oder sich um eine neue Arbeit kümmern muss. Als Kennzeichen der Arbeitsuche, trägt er den Kochlöffel am Hut, den er beim alten Bauern verwendet hatte. Gar mancher, so erzählt man in Navis, soll die Abfertigung zu Lichtmess (2. Februar) „versoffen,, haben;
- Schnaggl, Schluckauf:** die Zunge mit einem Löffel niederdrücken;
- Schnittwunden:** eine Münze in ein Tuch wickeln und damit die Wunde fest binden, damit die Blutung aufhört;
- Schrunden:** mit Butterschmalz die zerschundenen Hände oder Füße einreiben; Rinderharn einreiben;
- Schwellungen:** Murmentenschmalz und Gamsnislet wurden und werden heute nach als Heilmittel bei Schwellungen, Brüchen, Gliederschmerzen zum Auflegen und als Einreibungen angewandt. Das Fett der Murmeltiere und der Gemen wurde ausgelassen und in Tiegeln verwahrt. Beim Einreiben wird es erwärmt - und so aufgetragen. In der Volksmedizin spielten diese Fette immer schon eine große Rolle;
- Schwendtage:** Einem rüdigem Hund sollen an einem Schwendtag drei Büschel Haare - vom Rücken, Genick und Schwanz - abgeschnitten werden, diese sollen in Papier gewickelt und verbrannt werden, dann wird der Hund wieder gesund. Der Bauern doktor riet seinen Patienten mit den Teekuren an einem Schwendtag zu beginnen, „damit sich die Sache schwendet“;
- Schwindsucht, „Fleischschwund“:** (kommt oft, nachdem man gefallen ist) Dazu wird eine sogenannte „Wurz“ (in Wirklichkeit ist es ein Gamspenis) verwendet. Mit dieser wird vom Körper weg gestrichen und dabei werden drei Mal neun Kreuzzeichen gemacht. Dies alles muss bei wachsendem Mond geschehen. „Wenn noch ein Tropfen gesundes Blut im Körper ist, funktioniert das, aber nur bei Fleischschwund, nicht bei Muskel- oder Knochenschwund. Der Gams penis muss von einer bei Vollmond, vor dem Sonnenaufgang

geschossenen Gemse stammen. Die „Wurz“ muss vom Pfarrer geweiht werden;

Seitenstechen: Bei Seitenstechen riet die Mutter, einen Stein aufzuheben, darauf zu spucken, wo der Stein gelegen hatte und den Stein wieder dort zurückzulegen. Sofort weggehen, ohne sich noch einmal umzusehen!

Seitenstechen: einen Stein aufheben und neun mal darauf spucken;

Sommersprossen, entfernen: mit Tau die Haut benetzen, auch dafür ist der Tau am 01.05. am besten;

Sommersprossen: mit Stutenmilch das Gesicht oder andere betroffene Stellen einreiben;

Spakfliege: Auch im Martelltal kennt man diese, hier wird sie „Göschchen“ genannt. Man erinnert sich, dass vor 20 Jahren alle Tiere auf dem Dorfplatz zusammengetrieben und abgespritzt wurden. Das Leder der Tiere konnte nicht verwendet werden, weil es voller Löcher war.

Speisen brennen nicht an, wenn man eine gewöhnliche Kindermurmeln in den Topf legt. Die rollende Bewegung der Murmel soll dies bewirken;

Sympthiemittel: Eine Lungenkrankheit, die nicht heilen wollte, wurde folgendermaßen kuriert: im Urin des kranken Kindes wurde ein Ei gekocht, man durchlöcherte es einige Male und vergrub es dann in einem Ameisenhaufen. Als das Ei von den Ameisen aufgefressen war, verschwand auch die Krankheit.

Sympthiemittel: unter Berücksichtigung der Mondphasen Sprüchlein oder Gebete sprechen, die nicht preisgegeben werden. Auch spielen die „Schwendtage“ eine große Rolle. Meist sind es der Dienstag und der Donnerstag;

Tabakanbau: Früher war es erlaubt, drei Tabakpflanzen zu setzen, als Mittel gegen die Läuse. Die meisten Bauern hielten sich aber nicht daran und setzten viel mehr, weil das daraus gewonnene Tabakwasser (siehe Rezepte) ein sehr gut brauchbares und wirksames Mittel gegen Läuse war. Die rotblühenden hohen Stauden waren in der Qualität besser als die gelbblühenden niedrigen. Das Abpflücken war unangenehm, weil die Blätter sehr klebrig waren;

Tiere, giftige: soll man nicht schießen, sonst verstopft sich das Gewehr. Im Pässeier soll man Äskulapnattern gesichtet haben, die bis zu drei Meter lang waren und einen faustgroßen Kopf hatten. Die Befragte behauptet, einen Tazzlwurm (riesengroßer Wurm mit einem Kopf so groß wie ein Kind) auf der Schafweide gesehen zu haben;

Tierkreiszeichen: die Bauern legen großen Wert auf die Sternzeichen. So zum Beispiel sollte man nur bei „harten“ Zeichen (Steinbock, Widder, Stier) schlachten und selchen. Der Speck reift schneller ab und wird rascher hart. So weiß man von Fällern, wo die Kartoffeln an einem Zwillingstag gesät wurden und zur Erntezeit ausschließlich Zwillingkartoffeln aus der Erde geholt wurden;

Tollwut: Ein Tollwutbiss wurde mit Hahnenkot in Essig verrührt eingerieben. Zahnweh: Den schmerzenden Zahn mit dem eigenen

„Ohrenschmalz“ einreiben. Das Überbein auf der Hand wurde mit einem Frosch als Wickel erfolgreich behandelt.

Totenbahre: Die Toten wurden in den Wohnhäusern aufgebahrt. Dazu verwendete man 2 oder 3 Bretter (Rechbretter) und nagelte sie auf die Bettstatt auf, darauf wurde die Leiche gelegt. Der Sarg wurde erst bei der Beerdigung verwendet. Die so verwendeten Bretter fanden dann nur mehr in sakralen Bereichen Anwendung, als Geburts- oder Totenbretter. Auf diese wurden die Initialen und das Geburts- bzw. Sterbedatum eingraviert. Manchmal wurden Brücken oder Übergänge über Bäche, vor allem auf dem Weg zur Kirche mit diesen Brettern errichtet. Einen ähnlichen Brauch soll es auch in Prettau geben.

Tuberkulose offene: Schutz vor der Ansteckung: eine Zehe Knoblauch in den Mund nehmen;

Tuberkulose: (im Stubai waren vor allem die Burschen betroffen) Eierschalen in Zitronensaft lösen, mit etwas Schnaps mischen, einnehmen;

Verbrennungen: Dachsfett und Bienenwachs zusammenmischen und die betroffenen Stellen damit bestreichen;

Vermiße: Kinder und Tiere gehen immer aufwärts, nie abwärts.

Verstauchungen: aus einem mit Eiklar und Schnaps getränkten Leinentuch einen „Verband“ fertigen; Essig-Lehmwickel;

Verstauchungen: Kampferwasser auflegen; Urinwickel (männlicher Urin);

Verstauchungen: Urin von einem jungen Knaben im Vorschulalter;

Versteifungen: „Murmentelschmalz“, Marmeladentierfett; es wird immer wieder betont, dass es nur für kurze Zeit verwendet werden darf;

Verstopfung: ein Handtuch mit heißem Wasser befeuchten und am After auflegen;

Verstopfung: Kaminbügel (braune Soße, die aus dem Kamin rinnt) in Wasser lösen (Tabakextrakt), trinken;

Verworfenen Tage: Am Donnerstag wurde nie geschlachtet, es wurden die Haare nicht geschnitten und das Vieh nicht auf die Alm getrieben.

Viehauftrieb: das Vieh wurde und wird auch heute noch nicht an „Schwendtagen“ (Dienstag, Donnerstag) auf die Alm getrieben oder das erste Mal ins Freie gelassen;

Wanzen: den Wanderhändlern hat man um viel Geld Skorpione abgekauft und diese ins Haus gegeben, nach 2-3 Tagen war die Plage vorbei;

Warzen: bei abnehmendem Mond behandeln. Dabei strich man jedes Mal, wenn man daran dachte, mit der Hand über die Warzen.

Warzen: die Befragte erzählt eine kuriose Geschichte vom „Warzenübertragen“. Dabei werden die Warzen auf einen Baum, ein Tier oder einen anderen Menschen übergeleitet. Sie schrieb ein bestimmtes Gedicht auf einen Zettel. Diesen läßt man ungesehen irgendwo liegen. Wer es liest, dem hängen die Warzen an;

Warzen: die Mutter der Befragten war bekannt dafür, dass sie Warzen entfernen konnte. Sie benützte dazu aber keine Sprüche oder Gebete, sondern vollzog dieses Ritual spielerisch, indem sie z. B. den Kindern sagte: "Warz geh weg, Warz geh weg!!" Eine erzählenswerte Geschichte

war die folgende: Einem Mann, den sie nicht leiden mochte, wünschte sie ihre Stielwarze an der Nase an, indem sie sagte: "*Dem kannt i die Warzn unwünschen!*";

Warzen: morgens mit nüchternem Speichel bestreichen; Knoblauchzehe teilen und damit einreiben; am ersten Mittwoch des Monats zwischen 11 Uhr und 12 Uhr für jede Warze einen Vaterunser beten und ebenso viele Kranewitwipfel abknicken (nicht abreißen!);

Warzen: Schöllkraut; die Mauernudel (diese Methode soll von einer eingeheirateten Sarnerin mitgebracht worden sein);

Warzen: Wenn jemand gestorben ist, bei einem Vaterunser über die Warzen streichen und sprechen: Toter sei so gut und nimm sie mit. Die Warzen zählen, so viele Kranewitwipfel abreißen und in eine Schachtel geben. Der Glaube an die Wirksamkeit war ausschlaggebend. Oder: Schöllkraut, Mauernudel;

Wasserversetzen: Regnet es so heftig, dass der Boden das Wasser nicht mehr aufnehmen kann, so sollte man es bei abnehmendem Mond abkehren, wenn möglich an einem Waagetag;

Weihbuschen: Zu Maria Himmelfahrt (15. August) findet noch heute in den Kirchen die Weihe des „Wurzbuschens“ statt. Außer der Zwiebelblüte, der gelben Rübe und dem Knoblauch enthält der Buschen noch Haselzweige mit Laub und Nuß, die vier Getreidearten und wenigstens "neunerlei Heilkräuter". In jedem Strauß sind Königskerze, Johanniskraut, Tausendguldenkraut, Schafgarbe und Wermut zu finden. Der Buschen findet Anwendung in der Tierversorgung, bei Erkrankung oder beim ersten Austreiben des Viehs. Bei starken Gewittern wirft die Bäuerin Teile des „Wurzbuschens“ ins Feuer und in den Rachnächten wird der Rest zum Räuchern benutzt;

Wetterregeln: Wenn die Ameisen besonders unruhig sind, ist mit schlechtem Wetter zu rechnen. Beginnt es am Mittag zu regnen, dauert es nie lange. Kehren die Bienen abends früh heim, so ist mit gutem Wetter zu rechnen, kommen sie spät, so regnet es am nächsten Tag gewiss.

Wettervorhersage: die Befragte hat an einem schattigen Ort einen kahlen Fichtenast mit einem Nebenzweig angebracht, den sie für die Witterung beobachtet: Sinkt der Nebenzweig nach unten, wird das Wetter schlecht, steigt er nach oben, wird es schön;

Wunden, große: „Baumschlutz“ (die Folie zwischen Rinde und Holz eines Fichtenbaumes) als Pflaster verwenden; taufrische Spinnweben verwenden;

Wunden, größere: den frischen „Wampen“ (Pansen) einer Kuh auf die Wunde legen; Lörget auflegen;

Wunden, offene durch Bettlägerigkeit: getrocknete Schweinsblase auflegen;

Wunden, offene: Spinnweben auflegen; Salbe aus Bienenwachs, Schweinefett und Fichtenpech; nekrotische Wunden: geriebener Alaun aus der Apotheke, verbranntes Fichtenholz zerreiben, gemischt auf die Wunde streuen;

Wunden, schwer heilende: auf das „tote Fleisch“ in den Wunden die Asche einer verbrannten Kuhhaut streuen;

Wurm, Nagelbettentzündung: in ein rohes Ei ein Loch machen, den Finger hineinstecken, das Ei in heißes Wasser tauchen und aufkochen; dieses so dann für einige Stunden am Finger lassen; eine Salbe aus Schmierseife und einem rohen Ei;

Würmer: Zitronensaft in gekochtem Leinsamenmus; Rübenkrautwasser eingenommen, nützt bei Mensch und Tier;

Zähne: Wurde einem ein Zahn ausgerissen, dann nahm man ihn und steckte ihn ins Holz an der Außenwand des Hauses. Das sollte die bösen Geister vom Hause fernhalten und auch Zahnschmerzen vertreiben;

Zähne, gesund erhalten: Rebholz verbrennen, die Asche in Wein geben und nochmals erwärmen, mit diesem Sud öfters Mund und Zähne waschen;

Zahnschmerzen: „Osank“, auch Teufelsdreck genannt, (geriebenes Hufhorn vom Ross) Osank war am Anfang des 20. Jahrhunderts ein bekanntes Allheilmittel, in Öl aufgelöst und eingerieben war es ein Zahnheilmittel;

Zahnschmerzen: die Füße in fließendes Wasser halten;

Zahnschmerzen: eine Paste aus Milch, Mehl, Quendel und Essig auf den Zahn legen, „zieht“ den Nerv (tötet ihn);

Zehennägel: die oft einwachsen, sollte man bei aufnehmendem Mond schneiden. Hühneraugen bei abnehmendem Mond;

Zornausbrüche, krankhafte: jeden Morgen zu einer Quelle gehen und nüchtern frisches Wasser trinken;

RHEUMA & GICHT IM VERGLEICH

Wie vielfältig und gleichzeitig unterschiedlich die volksmedizinischen Heilbehandlungen sind, um dies zu zeigen und zu untermauern seien hier am Beispiel von Rheuma, Gicht, und Podagra Beispiele angeführt.

Rezepte wider Gicht & Gliederreißen in *mundo animalii*.

Regenwürmer

"Diese tue in einen großen gläsernen Kolben, laß sie darinnen in Fäulung gehen: wenn sie nun faulen, so schäumen sie gewaltig, sobald sich aber der Schaum setzet, so muß man anfangen zu destyllieren. Dieses Destyllat ist ein trefflich Tonicum und wird verdünnt mit Wasser eingenommen sowie pur auf der schmerzenden Stelle aufgelegt." (Seite 50)

Ameisen

"Große Roßameisen, ersauf dieselben in einem starken Korn- oder Weinhefebranntwein, und ziehe ihn sodenn über, so bekommt man einen starken Spiritum, der aber einen sauren Geruch und Geschmack hat, jedoch ist er darum nicht zu verachten."

NB: Je weniger man Branntwein nimmt, je stärker wird der Spiritus. Wenn man ihn dann noch einmal von eben denselben Ameisen abziehet, so wird er noch stärker. Er dienet in schmerzhaften Füßen, Gliederreißen und Gicht." (Seite 51)

Sangiusugae (Blutegel)

"Davon sind die besten, die hell an Farb aussehen und nicht ganz schwarz oder grün, sie halten sich in Sümpfen auf oder stehenden Wassern. Man setzt sie aber in reines Wasser, bis man ihrer bedürftig ist und erhält sie unterdessen mit Blut, damit sie nicht erhungern."

Wenn man sie ansetzen will läßt man sie ein bißchen Hunger leiden, doch man muß den Ort, wo sie anziehen sollen wohl reinigen und etwas mit Milch oder frischem Blut bestreichen, sonst packen sie nicht gerne an. Unter währendem Saugen soll man sie ohne Noth nicht

stören, denn wenn sie voll sind, fallen sie von selbst ab, wo nicht, darf man nur etwas Salz auf sie streuen. Es sauget eine wann sie zu groß ist wohl zuviel Blut aus.

Bei Gicht, Podagra werden sie an die Mastdärme gelegt und sind damit von besonderem Nutzen." (Seite 138)

A. D. 1756 Augsburg – Aus dem chirurgischen Handbüchlein - Dr. phil. & med. Christophorus Henrico Keil

Gegen Rheuma und Gliederreißen hilft der oftmalige Genuß
einer Suppe
von Katzenfleisch. (Seite 77)

A. D. 1778 - Verfasser unbekannt – Georg Schrott

oder

Lasse kurzhaarige Hunde bey dir liegen und schlafen. (Seite 77)

A. D. 1778 - Verfasser unbekannt – Georg Schrott

Rheumatismus zeigt sich fast jeden Augenblick in einem anderen Glied oder Gelenk, besonders aber in den Armen, Beinen, Schultern und Zähnen. Der Patient hat dunklen Urin, trockene Haut und klebrigen Schweiß. Die Schmerzen sind mehr oder minder heftig, ziehen, stechen, reißen, bohren so heftig, daß sich der Kranke kaum mehr rühren kann. Die befallenen Glieder sind manchmal steif und gegen Druck und Bewegung sehr empfindlich. (Seite 171)

A. D. 1935 Kolbenmoor/Oberbayern – Rezepte bei Rheumatismus – M. Lassel

Das sogenannte „Gliederreißen“ gründet sich auf plötzliche Wärmeentziehung, das heißt Kälte bei Temperaturveränderungen.

Man bedecke die angegriffenen schmerzhaften Stellen mit roher Schafwolle, ausgegerbten Katzen- und Hasenbälgen, genieße eine leicht verdünnende Pflanzenkost.

1. Ebenso wirkt das Umhüllen des leidenden Teiles mit Wolle oder Baumwolle, die zuvor mit Zucker, Kampfer, Wacholderbeeren oder Mastixrauch durchdrungen ist.
2. Krusten von frischem, noch heißem Brot schaffen augenblickliche Linderung.
3. Gepulvertes Cholophonium streut man auf, gießt dann starken Brantwein darüber und schlägt ein gewärmtes wollenes Tuch darüber.
- 4.
5. Man fülle einen Sack mit frischen Birkenblättern, die aber nicht naß sein dürfen und lege ihn auf die schmerzende Stelle und begeben sich zur Ruhe. Das Laub bewirkt

unerträgliche Hitze und Schweiß, die Steifheit vermindert sich und bei weiterem Gebrauch verliert sich das Übel.

6. Einreibungen mit Essigäther oder nur mit Essig ist ein schmerzlinderndes Mittel. (Seite 201 ff.)

A. D. 1851 Dresden – Das Hauslexikon oder 1000 Heilmittel - Robert Schäfer

oder

Grünes Farnkraut, das man acht oder 14 Tage ins Bett gibt, zieht des Rheumatismus rasch aus. Man schrecke vor den anfangs größer werdenden Schmerzen nicht zurück, dies ist nur ein Zeichen, daß das Farnkraut sicher hilft.

In Winter brauche man Farntinktur; Man nimmt dafür 1 Liter Brennschiff und 2 Handvoll fein geschnittenes Farnkraut oder die Farnwurzel, läßt alles zusammen am warmen Ofen ziehen.

Eine gründlichen Blutreinigungskur ist sehr notwendig, damit sich die Harnsäure absondert, ausgeführt wird und das Blut gereinigt wird.

Birkenblätter, Hirtentäschel und Katzenschwanztee getrunken, beseitigen die Harnsäure und dadurch auch den Rheumatismus. (Seite 171)

A. D. 1935 Kolbenmoor/Oberbayern – Rezepte bei Rheumatismus – M. Lassel

Die gemeinste Ursache des Gliederreißen ist eine gehemmte Ausdünstung und eine entzündete Verdickung des Geblüts; gegen diese Ursache muß man alsbald ankämpfen, denn, solange selbige anhält, würde man an der Herstellung der Ausdünstung vergebens arbeiten, da sie sich hingegen von selbst herstellt, wenn die Entzündung geheilet ist. Man muß also so vorgehen, wie bei den übrigen Entzündungskrankheiten. Sobald man das Übel erkennt, gibt man ein Clystier: Nehmet zwey Handvoll Kräuter und Blüten der Käsemalve, zerschneidet sie und gießet auf solche einen Schoppen siedend Wasser, lasset es durch ein Leinentuch durchgehen, dann mischet unter solches eine Unze Honig. Eine Stunde darauf läßt man dem Kranken eine Unze Blut weg. Man unterwirft ihn der Lebensordnung und gibt ihm häufig von der Tisane Nr 2 und der Mandelmilch Nr.4 zu trinken.

1766 17.Maji – Anleitung für das Landvolk in Absicht Absicht auf seine Gesundheit - Nikolaus Strerzinger (Seite 626)

Tisane Nr.2:

Nehmet 2 Unzen Gersten und ½ Quintel Salpeter; lasset sie mit 5 Schoppen oder ¾ Maaß Wasser kochen, bis die Gersten sich durchgehends geöffnet hat. Dies seihet man durch ein Leinentuch und tut 1 ½ Unzen Honig und eine Unze Weinessig darzu.

Mandelmilch Nr. 4

„Nehmet 3 Unzen Mandeln eine Unze Gurken oder Melonensamen; zerstoßet sie in einem Mörser und gießet nach und nach einen Schoppen Wasser daran, dann seihet es durch ein Leinentuch. Der Überrest wird von Neuem mit einem Schoppen Wasser zerstoßen. Dies wiederholt man, bis ein Schoppen Wasser verbraucht ist“. (Seite 627)
„Ich habe ein heftiges Gliederreißen nach zweien Aderlässen verschwinden sehn, wo andere Arzneyen versagt haben“.

Guter Molke bedient man sich auch bei „Clystieren.“

1766 17.Maji – Anleitung für das Landvolk in
Absicht auf seine Gesundheit - Nikolaus Strerzinger

Allgemein nimmt die Härte des Pulses nach dem zweiten Aderlassen ab, wengleich meistens die Schmerzen in gleicher Heftigkeit andauern. Man sollte das *Clystier* alle tage, auch zweimal wiederholen, wenn der Kranke Schmerzen im Haupte spürt. (Seite 191)

Gekochte Äpfel und Pflaumen, reife Sommerfrüchte, sind die besten Nahrungsmittel. (Seite 191)

Man kann dem Kranken viele Schmerzen ersparen, wenn man ihm sowohl unter den Rücken, als auch unter die Schenkel ein Handtuch legt, um ihm mit solchen in den Wendungen des Leibes *behülflich zu seyn*. (Seite 191)

Ist der Schmerz außerordentlich groß, so erleidet der Patient keine Umschläge. Man kann sich hingegen der Dampfbäder bedienen, welche ungemene Erleichterung schaffen. (Seite 192)

Diese Dampfbäder bestehen einzig darin, daß man den Dampf von siedendem Wasser auf den kranken Teil bringt. (Seite 192)

Das Gliederreißen endigt meistens mit einem, dicken trüben Harn, mit einem häufig gelblichten Bodensatze. Oder der Patient schwitzt fürchterlich.

Am Anfang ist der Schweiß schädlich. (Seite 194)

Es begegnet auch, doch selten, daß das Gliederreißen sich durch Absetzung einer scharfen Materie in den Schenkeln endigt, welche sich öffnen und in Geschwüren ausarten. Man sollte sie nicht zu früh schließen, denn sonst kommen die Schmerzen wieder. (Seite 194)

Weiters kann es vorkommen, daß es zu einer Art Krätze kommt, die an den umliegenden Stellen des Schmerzes sich breit machen. Sobald solche ausgebrochen verschwinden die Schmerzen meistens. (Seite 195)

Überläßt man den Schmerz sich selbst, so kann sich das Übel auf Jahre dahin ziehen und zuweilen solche Schmerzen verursachen, daß der kranke einen Krebschaden besorget.

Oder der Schmerz fällt auf die inneren Teile, so daß es zu schweren Brustkrankheiten, Darm- und Magenkoliken kommt.

Man merke sich folgendes:

Aderlässe sind für das Verdünnen des Blutes unausweichlich. Des weiteren sind die Öffnungen des Leibes und das Abgehen der Materie sehr wichtig. (Seite 199)

Wenn man die allgemeinen Mittel versucht hat und die Schmerzen trotzdem anhalten, sollte man sich solcher Mittel bedienen, welche zur Beförderung der Ausdünstung die besten Kräfte besitzen. Die Pillen Nr. 18 und ein starker Holundertee haben oft die erwünschte Wirkung getan. (Seite 199)

Pillen Nr.18:

*„Sechs Quintgen weiße Seife 1 ½ Quintgen
Löwenzahnextrakt, ½ Quintgen Gummi/Ammoniak
Frauenhaarsyrup. Daraus macht man Pillen von 3 Gran
an Gewichte.“* (Seite 199)

Unter allen Schmerzen ist einer der hartnäckigsten, der Schmerz an der Hüfte. (Seite 199)

Blasenpflaster oder andere Pflaster, welche eine Eiterung in diesem Teile veranlassen, tragen zur baldigen Genesung bei.

Der Gebrauch einer Wachleinwand, womit der kranke Teil umwickelt wird befördert im demselbigen eine häufige Ausdünstung und führet die scharfen Feuchtigkeiten, welche die Schmerzen verursachen, aus. (Seite 200)

Auch ist kalte und feuchte Luft zu meiden. (Seite 200)

Scharfe und fette Salben bringen sehr schlimme Wirkungen zuwege, bis zum Beinfraß. (Seite 200)

Bei Kindern kann es vorkommen, daß sie sich vor Schmerzen nirgends berühren lassen.

Man sollte sich aber nicht irre machen lassen, denn es ist fast sicher kein Gliederreißen, sondern sie hängen meistens von Würmern ab. Die Schmerzen verschwinden, sobald diese weggetrieben sind. (Seite 200)

Auch kann man das Blut mit einer starken Tisane aus der großen Klettenwurzel verdünnen:

„Man gebe drey Unzen der großen Klettenwurzel, lasset diese mit ½ Quintgen Salpeter und einer Maaß Wasser eine halbe Stunde lang sieden und seihet durch.“ (Seite 200)

Wenn der Schmerz lang an einem Ort bleibt und nicht wandert, so sollte man das inzwischen steif gewordene Glied zwey Mal am Tag über den warmen Wasserdampf halten, mit warmen Tüchern abtrocknen und mit Eibischsalbe schmieren. (Seite 204)

A. D. 1766 17.Maji – Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit - Nikolaus Strerzinger

Gicht

„Gicht“ bedeutete ursprünglich „Besprechung, Behexung“ und bezog sich auf alle Arten von Gliederschmerzen, Krämpfen und Lähmungen. Aufgrund des ‚unheimlichen‘ Charakters der Gicht, hatte man seit jeher versucht, diese Krankheit durch „Beschreien“ und Besprechen abzuwehren.

„Gicht nennt man jene Krankheit, die von einem offenbaren Leiden der Verdauungsorgane besonders der Leber ausgeht, mit mangelhafter Ausführung der krankhaft vermehrten und übel beschaffenen Galle, zu schwacher Absonderung des keine phosphorsauren Salze enthaltenen Urins.“

Diese Krankheit ist erblich, doch begünstigt deren Entwicklung Schwelgerei, ausschweifender Genuß erhitzender Getränke, Mißbrauch der physischen Liebe heftige Leidenschaften und große Erkältungen.

Wer sich also eines mäßigen moralischen Lebenswandel befleißigt, seine durch Diätfehler geschwächten Verdauungsorgane stärkt ausgiebige Bewegungen des Körpers unternimmt und die unmerkliche Körperausdünstung unterhält, der hat nichts zu befürchten, wäre sie selbst angeerbt.

Schon ausgebrochen ,kann sie durch stärkende Reibungen der Gelenke, durch das Tragen flannelener Unterkleider am bloßen Körper und durch Gebrauch warmer Bäder. Wegen der leicht erfolgenden Ansteckung hüte sich jedermann, Kleider von Gichtleidenden zu tragen oder gar mit ihnen in einem Bett zu schlafen, sonst müßten wiederholte Schwefelbäder wieder Abhilfe schaffen.“ (Seite 88)

A. D. 1851 Dresden – Das Hauslexikon oder 1000 Heilmittel - Robert Schäfer

Alle möglichen Mittel zum Vertreiben von Krankheiten

Aus einem Büchlein von Herrn Schrott Georg
Verfasser unbekannt aus dem Jahre 1778

Rheumatismus

Hiergegen hilft der öftere Genuß einer Suppe von Katzenfleisch.
Oder lasse kurzhaarige Hunde bey dir liegen und schlafen.

Gicht

Schneide dem Patienten an allen Orten des Leibes, wo er Haare hat, etwas davon ab, ebenso auch von Nägeln an Händen und Füßen und binde dies alles in ein reines leinernes Läppchen, welches dann mit einem Krebs auf den Rücken befestigt werden muß. Hierauf wirf den Krebs in einen Fluß, so wird dem Patienten bald geholfen werden.

Oder bohre im Frühjahr oder Sommer, wenn Saft in den Bäumen ist, vor Sonnenaufgang ein Loch in die Eiche und stecke ein Läppchen mit abgeschnittenen Haaren und Nägeln hinein. Hierauf spunde das Loch mit einem Pflöcke von dem nämlichen Baume wieder zu und verstreiche die Wunde mit Baumwachs und gehe stillschweigend davon.

Oder lege Erde auf das leidende Glied und lasse sie so lange darauf liegen, bis sie ganz erwärmt ist; dann thue sie in einen Topf und pflanze eine Rübe hinein; so wie diese wächst, nimmt die Gicht ab und verliert sich.

Oder ritze die leidende Stelle im Neumonde, fange ein paar Tropfen Blut auf etwas Baumwolle auf Und spunde diese in eine junge, außer dem Wege stehende Weide ein.

Podagra (Fußgicht)

Lege das erste abgeschnittene Haar eines Knaben auf, so verliert sich das Übel.

oder

Verbrenne Weiberhaare, vermische die Asche mit Schweineschmeer und reibe die leidenden Körperteile damit ein.

oder

Wasche dem vom Pogadra befallenen Ort mit spiritus urinae täglich der bis viermal ein.

oder

Brenne Blut in einen bedeckten Topf zu Asche, koche dieselbe mit Regenwasser solange, bis ein Salz niederschlägt und nimm etwas davon ein.

oder

Zerlasse Rindsfett über gelindem Feuer, thue dann Menstruum dazu, damit es zerweiche und sich mit dem Fette vermische und lege dies auf.

oder

Nimm eine gute Hand voll Königskerzenkraut und ein Stück Kreide von der Größe eines Eies. Die Kreide zerstoße zu Pulver, gieße auf beides Wasser, worin der Schmied glühendes Eisen abgelöscht hat und koche alles zusammen in einem Kessel eine halbe Stunde lang. Wenn es lauwarm geworden ist, laß den Kranken darin die Füße baden; endlich grabe ein Loch in die Erde, schütte das Wasser nebst Kraut und Kreide hinein und scharre es wieder zu.

Aus der natürlichen Hausapotheke

Heilen und gesund bleiben

Miriam Polunin und Chritoph Robbins – Christian-Verlag 1993

*Pflanzliche, tierische und mineralische Heilstoffe
bei Rheuma und Gicht*

Große Klette

Verwendete Teile:

Blätter, Samen, Wurzel.

Innerlich verwendet man die Wurzel als Tee

Meerrettich

Verwendeter Teil.

Frische Wurzeln

Äußerlich ist der Preßsaft anzuwenden

Blauer Hahnenfuß

Verwendeter Teil:

Wurzel als Tinktur oder Abkochung innerlich anzuwenden

Vorsicht bei Schwangerschaft!!

Myrrhe

Verwendeter Teil:

Aus der Rinde austretendes Gummiharz
Äußerlich als Beräucherung des schmerzenden Teiles, innerlich als
Tinktur

Wacholder

Verwendeter Teil:
Beeren innerlich als Essenz oder roh essen

Maggikraut (Liebstöckl)

Verwendeter Teil:
Wurzel als Tinktur

Bitterklee

Verwendeter Teil:
Blätter als Auszug oder Tinktur innerlich einzunehmen

Silberweide

Verwendeter Teil:
Rinde als Auszug oder Tinktur innerlich einzunehmen

Löwenzahn

Verwendeter Teil:
Wurzel und Blätter. Innerlich als Abzug zu verwenden.

Stiefmütterchen

Verwendeter Teil:
Ganzes Kraut als Auszug oder Tinktur innerlich einzunehmen.

Holunder

Verwendeter Teil:
Blüten als Auszug innerlich als Tee

Ameisen und Bienen

Verwendeter Teil:
Ganzes Tier in Alkohol als Einreibung

Johanniskraut

Verwendete Teil:
Blüten in Öl gelegt als Einreibung

Ringelblume

Verwendeter Teil:
Blüten in Schweinefett ausgelassen als Salbe

Weitere Möglichkeiten um Rheuma und Gicht zu heilen:

Kampferspiritus als Einreibung

Heublumensack als Auflage

Senf-Pflaster

*1 Handvoll Senfkörner werden mit einem Mörser fein zerstoßen und 3 bis 4
Eßlöffel warmes Wasser darüber gegossen, bis ein starker Senfölgeruch
entsteht. Der Brei wird auf ein Leinentuch aufgetragen und auf die
schmerzende Stelle gelegt. Dann wird alles mit einem Wolltuch umwickelt.*

Heublumenbad

500 gr. Heublumen in einem großen Topf mit 4 bis 5 Liter Wasser kochen, 15 Minuten ziehen lassen und dem Vollbad zusetzen. Empfohlene Temperatur ist 39 Grad C.
10 Minuten darin baden.

Moor und Schwefelbad

Moorschlamm ersetzt den Kuhmist oder Pferdemist in dem sich Rheumatiker früher eingraben ließen.

Kalter Wasserguß

Bei Schmerzen in Schulter und Armen

Meerrettichauflage

Geriebener Rettich wird auf einem Leinentuch aufgetragen.

Brennesselrute

Durch Peitschen der betroffenen Stellen mit jungen blühenden Brennesseln einmal täglich.

Nach dem Peitschen, Berührung mit kaltem Wasser vermeiden.

Das goldene Familienbuch (Autor nicht angegeben)

Verlag August Schröter 1868

Rheuma und Gicht

Roskastanien werden in kleine Teile zerschnitten und mit Weizenkleie vermischt. Erwärmt, wird dieser Brei in einem Säckchen auf das schmerzende Glied gelegt.

Das Tragen von Strümpfen gefüllt mit Hundehaaren oder das Tragen eines Beutels mit erwärmtem Bohnenmehl, das Auflegen von Blättern der jungen Birke und Huflattich, das sanfte Einreiben mit Speck oder das Eireiben mit Regenwürmern oder Ameisenspiritus soll Wunder wirken.

Auch ein Sud von 1 Unze Kampfer, 2 Kaffeelöffel voll schwarzem Pfeffer und ½ Weinflasche voll Weingeist 10 Tage stehen gelassen und warm eingerieben, ist sehr heilsam.

Zitronensäure in Wasser aufgelöst oder besser noch viele Zitronen, essen soll helfen.

In einem dichten Leinentuch werden fein gefeilte Eisenspäne eingenäht. Nachts auf den leidenden Teil aufgelegt. Ein Gefühl von Wärme und ein Prickeln, sowie ein Stechschmerz verheißen Heilung.

Maikäfer in Spiritus helfen auch (in die Sonne stellen). (Seiten 307 - 313)

„Sichere Mittel“

So erzählt ein Bauer von einem „sicheren Mittel“ von der Gicht befreit zu werden:

Man soll neue Socken, die man am Leibe getragen hat, auf einen Weg werfen. Wer sie aufhebt und anzieht, wird vom Übel befallen. (Seite 101)

Auch geschriebene Zauberworte finden in der magischen Krankheitsbehandlung Verwendung. So gibt es einen „Gichtzettel“, der auf das leidende Glied gebunden wird und dann später mit folgenden Worten zerrissen werden muß:

✠ ✠ ✠

„Vergicht sind 72, die treib den N.N. in den wilden Wald hinaus, wo kein Hahn nit kräht, wo keine Blume nit blüht, wo kein Mensch geboren wird, wo keiner nit Knecht sein mag. Treibens über Stock und Stein, da grad solls ewig bleiben“.

✠ ✠ ✠

Es folgen einige Heilige: Die Jungfrau Maria, der Heilige Geist, Kaspar, Melchior und Balthasar, sowie weitere

✠ ✠ ✠.

A. D. 1967 – Volksmedizin und Forschungsgeschichte - Elfriede Grabner
(Seite 111)

oder

Im Slowenischen, nahe an der österreichischen Grenze, gibt es Behandlungsmethoden für Krankheiten die man bei Begegnungen mit Tieren aufnehmen kann.

So unterscheidet man Katzen-, Mäuse-, Schlangen-, Hunde – „preti“. Preti heißt in slowenischer Sprache „Gicht“.

„Wer an dieser Krankheit leidet, der nehme drei Steinchen aus der Traufe, tue sie in einen Topf voll Wasser und stelle denselben zum Feuer. Dem Summen des siedenden Wassers, kann man abhören, um welche Gicht es sich handelt. Der kranke Körperteil wird über das siedende Wasser gehalten oder mit den Steinchen gerieben.

Man wird von der Schlangengicht befallen, wenn man unter einem Kirschbaum liegt, wo es viele Eidechsen und giftiges Gewürm gibt.

Mäusegicht bekommt man, wenn man einem Hund hilft ein Mäuseloch auszugraben oder man ihn darzu anhält.

Liegt man auf nassem Erdreich oder auf einem Tierlager, bekommt man Kreuzgicht.

Um sich vor diesem Gebrechen zu schützen und um Schmerzen im Kreuz vorzubeugen, soll man vor dem St. Georgstag, wenn man einen Salamander daherschleichen sieht, den Hosenriemen über den Weg legen, so daß das Tier darüberkriecht. Dies soll man drei Mal wiederholen, jedesmal 3 Schritte davor.“ (Seite 44)

oder

Um drohende Gichtanfälle zu vermeiden sollte man
sehr viel Erdbeeren essen. (Seite 89)

oder

Alle Morgen, bei abnehmendem Monde,
etwas Knoblauch verschlucken. (Seite 89)

A. D. 1851 Dresden – Das Hauslexikon oder 1000 Heilmittel - Robert Schäfer

oder

Ein einfaches Mittel

1 Loth ungebrannten Kaffee in einem Mörser zerstoßen, mit
einigem Wasser kochen und davon eine große Tasse voll am
Morgen für mehrere Tage nüchtern im Bette trinken und die
dadurch vermehrte Transpiration liegend abzuwarten. (Seite
89)

oder

Die schmerzenden Glieder mit Terpentin einreiben und Punsch
trinken. (Seite 90)

oder

Den ganzen Körper mit Ausnahme des Kopfes, mit frischen
Birkenblätter dicht bedecken, um Schweiß zu erregen, ist ein
altes und bewährtes Mittel. (Seite 90)

oder

Die Haut mit einem wollenen Lappen oder wollenen
Handschuh stark reiben oder mit einer nicht zu weichen Bürste
die schmerzenden Stellen anhaltend bürsten. (Seite 90)

oder

Heißes Wasser auf Salbei und Rosmarin gießen und den
aufsteigenden Dunst an den schmerzenden Teil leiten um
daraufhin ihn mit einem Flanelltuch stark zu reiben. (Seite 90)

oder

Allgemeine und örtliche Bäder von Branntweihenfen. (Seite 90)

oder

Bäder aus Seife und Schwefelleber mit Wasser gekocht, so daß
auf vier Flaschen Wasser, zwei Loth Schwefelleber und vier
Loth Seife kommen. Man läßt die knotigen Teile, wie die Hände
darin baden und reiben. (Seite 90)

oder

Frisch ausgepreßte Artischocken werden mit ein wohlriechendem Syrup versetzt und alle 2 Stunden 2 Eßlöffel eingenommen. Nach der Einnahme stellen sich vermehrte breiige Stühle ein und der Schmerz läßt bald nach. (Seite 91)

oder

„Nimm eine Unze Leinsamen, zerquetsche ihn und lasse ihn mit Wasser oder einer ungesalzenen Fleischbrühe eine Zeit lang kochen, seihe den Absud durch und nimm ihn warm zu dir.“

Hiermit verbinde man den Gebrauch von Klystieren. Man setze die Kur einen Monat lang aus und wiederhole sie für 2 bis 3 Monate. Im Monat des Aussetzens nehme man jeden Morgen eine halbe Drachme Chinapulver ein. (Seite 92)

oder

Kornbranntwein mit Kalkwasser, zu gleichen Teilen zum Waschen, mildert am meisten das heftige Jucken bei oder nach dem Gichtanfall. (Seite 93)

Alle > A. D. 1851 Dresden – Das Hauslexikon oder 1000 Heilmittel - Robert Schäfer

oder

Schneide dem Patienten an allen Orten des Leibes, wo er Haare hat, etwas davon ab, ebenso auch von Nägeln an Händen und Füßen und binde dies alles in ein reines leinenes Läppchen, welches dann mit einem Krebse auf den Rücken befestigt werden muß. Hierauf wirf den Krebs in einen Fluß, so wird dem Patienten bald geholfen werden. (Seite 77)

oder

Bohre im Frühjahr oder Sommer, wenn Saft in den Bäumen ist, vor Sonnenaufgang ein Loch in die Eiche und stecke ein Läppchen mit abgeschnittenen Haaren und Nägeln hinein. Hierauf spunde das Loch mit einem Pflocke von dem nämlichen Baume wieder zu und verstreiche die Wunde mit Baumwachs und gehe stillschweigend davon. (Seite 78)

oder

Lege Erde auf das leidende Glied und lasse sie so lange darauf liegen, bis sie ganz erwärmt ist; dann thue sie in einen Topf und pflanze eine Rübe hinein; so wie diese wächst, nimmt die Gicht ab und verliert sich. (Seite 78)

oder

Ritze die leidende Stelle im Neumonde, fange ein paar Tropfen
Blut auf etwas Baumwolle auf und spunde diese in eine junge,
außer dem Wege stehende Weide ein. (Seite 78)

Alle > A. D. 1778 - Verfasser unbekannt - Georg Schrott

Podagra, Fußgicht, gr.; eigentlich: Fußschlinge

Überfällt meist kräftige Mannspersonen, mehr als Frauen,
zumal wenn sie eine sitzende Lebensart führen. (Seite 192)

A. D. 1851 Dresden - Das Hauslexikon oder 1000 Heilmittel - Robert Schäfer
Aus dem Jahre 1710 stammt das folgende Sprichwort:

*"Das Podagra ist nicht zu kurieren und wer solches kann, den soll
man mit 6 Pferden in Kutschen fahren."*

Dennoch gab es auch in dieser Zeit Ärzte, die versuchten, dieser Krankheit
Herr zu werden. Der Autor selbst hat diese am eigenen Leib erfahren und
ließ sich von einem türkischen Arzt behandeln:

*"Wann nun solcher Gestalt das Podagra um sich gerissen/
so wird ein Glied nach dem anderen in Besitz genommen/
und nachdem es sich logiert/
nach dem Glied wird es auch benahmet/
als folgende Classes:*

- 1.) Podagra Solches nimmt seinen Sitz an den Füßen
- 2.) Pechiagra Quälet die Ellenbogen
- 3.) Genagra Greift die Knien an
- 4.) Chyragra Peinigt die Hände
- 5.) Ischias Zeiget sich an den Hüften
- 6.) Trachelagra Setzt sich am Hals
- 7.) Homagra Im Schulterblatt
- 8.) Rhagisiagra Im Rückgrad
- 9.) Sagenagra Martert die Kinnbacken

*Speiß und Trank/
so wir genießen/
haben wir Excrementa und Feces/
die sich nach und nach vermehren. Und obschon der allgemeine Koch/
der Magen solche präpariert und diregiert/
auch von einander scheidet/
so ist seine Kraft doch nicht so vermögend/
alles Unflat dieser Dinge von der wahren Substanz abzusondern.
Da obwohl die Materia durch die Nieren und durch den Urin
abgesondert und abgetrieben wird/
so verbleibt dessen noch ein guter Theil hinterstellig und vermischt
sich mit dem Geblüt./
Es kommt aber/*

*daß wann sich angeregte Massen der Lebensbalsam und der
Gliederwasser mit dergleichen Tartaro vermischet und in die zartesten
Glieder und Gelenken eingedrungen ist/
ein fast unerträgliche Brennen und Stechen verursacht" (Seite 849)*
A. D. 1710 Frankfurt am Mayn - Schatz menschlicher Gesundheit - Johann
Jacob Bräuner

Gegen Rheuma, Ischias, Gicht: über Nacht auf frischem Farnkraut schlafen;
Katzen- oder Murmeltierfell auflegen, in Schnaps angesetzte Arnikawurzeln
als Einreibung (Ginzling) oder: Bienenstiche, mit Brennesseln schlagen
(Gerlos) oder.- heiße Heublumen auflegen (Gerlosberg).

*Ein Umschlag gegen Gicht und Rheuma
Für das pottigram: so ler das pottigram empfindt, so nembt, 1 lot gaffer
und zerstoßts in mit mandel kheren, dan sich sunst nit zertreyben last
und nembt 1 lot Saffran, ist das podigram von hitz so ruerts mit ainem
frischen brunnen waser ab, ist es aber von kelte so machts ab mit ainen
pranten wein und legts auf den wetag so offt es trucken wirt.*

Spürt einer die Gicht oder das Rheuma, so nimm 1 Lot Kampfer und zerstoß
ihn mit Mandeln, weiters 1 Lot Safran. Ist das Glied hitzig, so verreibt die
beiden Zutaten mit frischem Brunnenwasser; ist es kalt, so verwendet einen
Branntwein. Tauch ein Tuch hinein und leg es über.

Bestandteile:

Kampfer 15 g

Safran 15 g (Safran ist sehr teuer, 1 g wirkt auch)

Wasser oder Branntwein 250 g

Neben seiner antiseptischen Wirkung erzeugt Kampfer eine lokale
Verstärkung der Durchblutung. Bereits 300 v. Chr. wird Kampfer erwähnt.
In Deutschland wird der Kampfer erstmals von der hl. Hildegard erwähnt.
Safran war bereits im Altertum hoch geschätzt, im Mittelalter erreichte er in
der medizinischen Verwendung seinen Höhepunkt. Safran führt zu einer
starken örtlichen Reizwirkung.

Die Anwendung von Kälte und Wärme gehört zum ältesten
Erfahrungsschatz der Menschen frühe Jahrtausende auf dem Gebiet der
Heilwissenschaft überhaupt. Eine ganz spezielle Art der Wärme stellt das
"brennende Heu" oder Heu dar, nicht zu verwechseln mit dem einfachen
Heublumenbad. Das Letztgenannte wird in jeder besseren Badeanstalt
verabreicht und ist ein Wannen mit einem Zusatz von Heublumen, während
Heubad eine trockene Wärmeanwendung ist. berühmteste Ort in den Alpen,
wo Heubäder "zelebriert" werden, ist unbestritten Völs am Schlern aber wir
wissen auch vom alten "Kiendler" aus d Zillertal, daß er große Stücke auf das
Heubad h und es oft und gern einsetzte, vor allem dort, wo es sich um
Stoffwechselkrankheiten, Rheuma, Gicht, Ischias usw. handelte. Der

"Kiendler" schreckt aber auch nicht davor zurück, Heubäder zu verschreiben bei Lungen- oder Rippenfellentzündung oder bei Erschöpfungszuständen. Auf dem einen wie auf dem anderen Gebiet hatte er große Erfolge damit. „Bauerndokter und Heiler in Tirol“ von Nenna von Merhart – Tyrolia-Verlag – Innsbruck 1988

Gute Mittel gegen Podagra sind:

- 1.) Strümpfe von Hundehaaren tragen
- 2.) Einen Beutel mit gewärmten Bohnenmehl auflegen
- 3.) Das Auflegen von Buchenasche, junger Birken- und Huflattichblätter
- 4.) Man läßt sich von einer Hand eines anderen an der entzündeten Stelle reiben
- 5.) Das Einreiben mit Speck wirkt Wunder
- 6.) Wasserdünste, auf die betroffene Stelle einwirken lassen
- 7.) Ein Pfund Reismehl, 4 Unzen Bierhefen und 2 Unzen Salz macht man zu einem dicken Teig und legt ihn auf die Fußsohlen auf, umwickelt dann den ganzen Fuß mit einem Flanell. Diese Prozedur wird alle 12 Stunden wiederholt. Der Fuß wird dann mit Kleie und warmen Branntwein, warmen Wasser und Seife abgewaschen. Man muß sich dabei sehr warm halten.
- 8.) Zwei Teile Seife, einen Teil Kampfer, etwas Regenwürmergeist und Ameisenspiritus werden zu einer Salbe vermischt. Man reibt vor dem Auftragen das schmerzende Glied mit einer starken Haarbürste ein. Dies ist immer noch das bewährteste Mittel für diese Krankheit. (Seite 192 ff.)

A. D. 1851 Dresden – Das Hauslexikon oder 1000 Heilmittel - Robert Schäfer

oder

Lege das erste abgeschnittene Haar eines Knaben auf, so verliert sich das Übel. (Seite 78)

oder

Verbrenne Weiberhaare, vermische die Asche mit Schweineschmeer und reibe die leidenden Körperteile damit ein. (Seite 79)

oder

Wasche dem vom Podagra befallenen Ort mit *spiritus urinae* täglich drei bis viermal ein. (Seite 79)

oder

Brenne Blut in einen bedeckten Topf zu Asche, koche dieselbe mit Regenwasser solange, bis ein Salz niederschlägt und nimm etwas davon ein. (Seite 79)

oder

Zerlasse Rindfett über gelindem Feuer, thue dann *Menstruum* dazu, damit es zerweiche und sich mit dem Fette vermische und lege dies auf. (Seite 79)

oder

Nimm eine gute Hand voll Königskerzenkraut und ein Stück Kreide von der Größe eines Eies. Die Kreide zerstoße zu Pulver, gieße auf beides Wasser, worin der Schmied glühendes Eisen abgelöscht hat und koche alles zusammen in einem Kessel eine halbe Stunde lang. Wenn es lauwarm geworden ist laß den Kranken darin die Füße baden; endlich grabe ein Loch in die Erde, schütte das Wasser nebst Kraut und Kreide hinein und scharre es wieder zu. (Seite 80)

Alle > A. D. 1778 - Verfasser unbekannt - Georg Schrott

Paracelsus

Theophrastus von Hohenheim, genannt Paracelsus hatte einst schon gelehrt, daß zu der Kur des Podagra nicht nur eine Lebensordnung gehört, sondern vor allem 3 andere Stück:

Die zerteilenden Mittel
Die stärkenden Mittel
Die lindernden Mittel.

Doch das Volk übergeht meistens die beiden ersten und behält das Malheur. Alles was hart gesalzen ist scharf gewürzt und mit Essig abgerichtet wird, saurer Wein, junges Bier, Schweinefleisch, Sauerkraut, Zwiebel, Knoblauch und andere schwer verdauliche Speisen sollten in der Lebensordnung nicht mehr vorkommen.

Zu den zerteilenden Mittel gehört das Fuß- und Gliederbad mit heilsamen Mineralien, Kräutern und Wurzeln. Ebenso ist der Aderlaß zu vollziehen.

Zu den lindernden Mitteln gehören schmerzstillende Balsame und Pflaster.

BALSAM

*"Vitriol so bis zur gelben Farb calceniert
Gelb Wachs
Stärkster Branntwein*

*Therbenthin
Eisenkraut /Rosmarin
gebrannter Kieselstein
Mische alles zu einem Pulver"*

Hernach wird alles durchdestilliert auf heißem Sand. Das Destillat wird mit einer Feder auf den schmerzhaften Ort gestrichen.

PFLASTER

*"Bleyweiß / Seife / Baumöl und Schweineschmalz
werden verrührt / als Pflaster aufgelegt."*

Des weiteren wird auf die gesunde Öffnung des Leibes geachtet und auf viel Bewegung. Schweißbäder sind zu machen. Auch ein *öfteres Laxier* ist niemals außer Acht zu lassen. (Seiten 856 - 858)

A. D. 1710 Frankfurt am Mayn - Schatz menschlicher Gesundheit – Johann
Jacob Bräuner

Hexenschuß

Die Bezeichnung "Hexenschuß" – und darunter wird ein blitzartig auftretender Schmerz in der Lenden- oder Kreuzgegend verstanden - geht wohl auf die Vorstellung zurück, daß eine Hexe den Betreffenden mit ihrem „Geschoß“ getroffen hat.

Dahinter steht die Vorstellung, daß Krankheit und Schmerz von Göttern und Dämonen geschickt werden. Dies müssen dann wohl auch „böse“ Menschen oder mißgünstige Nachbarn „können“. "Berufen", "Beschreien" oder "Verneiden" sind Ausdrücke, die darauf hinweisen. Speziell Hautkrankheiten, wie Ausschläge und Krätze gelten häufig als "angehext". Dies trifft auch auf Rheumatismus und Gicht zu.

Als Abwehr gegen böse Geister aller Art dienen Amulette. Diese Amulette waren mit besonderen Dingen bestückt oder gefüllt, so mit Strohalm, Hahnenfeder und Brennesselblatt.

Nesseln wurden in Walburgisnacht auf den Misthaufen gelegt und mit einem Stock geschlagen. Wie im afrikanischen Voodoo sollten die Hexen diese Hiebe verspüren und ihre Macht verlieren.

Brennesseln lösten auch die „Hexensperre“, ein „angehextes“ Seitenstechen, das die Beweglichkeit „sperrte“.

Gicht bei Kindern

Die *Gichter bey* Kindern sind allemal eine Wirkung einer anderen Krankheit. (Seite 412)

Eine erste macht verdorbene Materie aus, welche sich im Magen und Gedärmen befindet und welche, durch Reizung der in diesen Theilen sich befindlichen Nerven, unordentliche Bewegungen hervorbringen, von denen dann Gichter entstehen können.

Diese verdorbenen Materien entstehen von allzuvielen Speisen, von solchen deren Verdauung die Kräfte der Kindermägen übersteigen.

Man erkennt dieselben durch ihren Ekel, Mattigkeit und Schwere der Glieder, Unreinheit der Zunge, einen großen Bauch, übles Aussehen und einen schlechten Schlaf. (Seite 412)

Verringerung der Menge der Speisen, einige Clystiere mit lauwarmen Wasser und das Purgiermittel Nr. 63 sind die Heilmittel dagegen (Seite 412)

Purgiermittel nr.63.

„Jalappenharz, 2 Gran. Reibet solches eine geraume Zeit mit 10 bis 12 Gran Zucker und nachher mit 3 bis 4 Mandeln. Nach und nach vermischt damit 2 Löffel Wasser, seih ab und füget 1 Esslöffel Frauenhaarsyrup bey.“ (Seite 651)

Eine zweite Ursache besteht in den Fehlern der Milch, wenn die Saugamme oder Mutter in einen heftigen Zorn, großen Verdruß oder Furcht geraten, oder wenn sie ungesunde Speisen genossen haben.

Diesem kann man entgegen, wenn man die ganze schadende Milch aussaugt, oder durch leichte Clystiere. (Seite 413)

Auch kann eine voreilige, allzu lange fortgesetzter Gebrauch von schmerzstillenden Mitteln, wie *Theriak* und dergleichen. Sie verderben den Magen, verstopfen oder vermindern zuweilen den Abgang des Harns und verstumpfen die Empfindlichkeit der Nerven, welche man als eine der vornehmsten Schildwachten ansehen sollte, die die Natur hervorgebracht hat, um die Anrückung der Feinde anzuzeigen.

Eine dritte Ursache der Gichter machen die fiebrischen Krankheiten aus, von welchen die Kinder angegriffen werden. Den Kinder wird oft zu scharfe Arznei verabreicht, so flüchtige Salze, Öle und Tropfen, die viel leichter die Gichter erwecken können. (Seite 414)

Bei Kindern kann es vorkommen, daß sie sich vor Schmerzen nirgends berühren lassen.

Man sollte sich aber nicht irre machen lassen, denn es ist fast sicher kein Gliederreißen, sondern sie hängen meistens von Würmern ab. Die Schmerzen verschwinden, sobald diese weggetrieben sind. (Seite 200)

Alle > A. D. 1766 17. Maji – Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit - Nikolaus Strerzinger

Bäume & Pflanzen

Birke

Bestimmte Bäume sind in der Lage, so der volksmedizinische Aberglaube, Krankheiten aufzunehmen. So steht zum Beispiel die Birke seit Alters her in dem Ruf, Gicht zu heilen.

Wer nachts vor zwölf Uhr zu Birke geht und spricht:

*„Ich stehe hier vor Gottes Gericht
und verknüpfe meine Gicht.
Alle Krankheit im Leibe
In dieser Birke bleibe!“*

Der soll ohne Krücken heimkehren können. (Seite 42)

Eiche

Im Volksaberglauben gehörte die Eiche zu den Bäumen, die sich besonders zum Übertragen von Krankheiten eignen. vor allem die Gicht stand im Mittelpunkt zahlreicher Sprüche:

*„Eichbaum, ich klage dir,
Die Gicht, die plaget mir,
Ich wünsche, daß sie mir vergeht
Und in Dir besteht.“* (Seite 57)

Klagt jemand über Gliederreißen, so konnte er sich folgender Prozedur unterziehen:

„Wer große Schmerzen im Arm oder anderen Glied hat, der nehme rote Corallen, zerstoße dieselben mit Eichbaumblättern, lege diese auf den Schaden ,wenn es auch ein Geschwür ist; hernach mache Morgens ein Loch in die Wurzel des Eichenbaumes ,gegen Sonnenaufgang, thue es hinein und schlage einen Spund vom demselbigen Baumes Ast hinein, so wird der Schmerzen aufhören“. (Seite 58)

Noch nach dem ersten Weltkrieg sah man Leute, die insgeheim ihre kranken Kinder in hellen Mondnächten zu einer Eiche brachten und sie „unberufen“ durch das Stammloch zogen.

Farnkraut

Vor körperlichen Gebrechen, vor allem vor Rheumatismus, bewahrte ein im Hausflur aufgehängtes Säckchen mit Farnkraut.

Auch wischte man die Futtertröge der Tiere mit diesem Kraut aus, zum Schutze vor bösen Mächten.

Auch trug man ein Amulett mit diesem Kraut bei sich. (Seite 73)

Haselstaude

Bei Gicht oder Rheuma bediente man sich der Kräfte dieser Pflanze:

„Man nehme die Finger-, Fußnägel und Haare des erkrankten Gliedes, bohre ein Loch in die Staude, stecke alles hinein und verschließe das Loch mit Rinde. Alles muß bei einem günstigen Planeten geschehen, als der Zwilling und der Saturn sind“

Johanniskraut

Ein Rezept aus dem Jahre 1679:

„Dies Kraut mit dem Samen gedörret und gepulvert/ mit Wein getrunken, dienet fürs Gegicht der Füße.“ (Seite 137)

Königskerze

Gegen Gicht:

Das kleingeschnittene Königskerzenkraut mußte zusammen mit pulverisierter Kreide in Wasser gekocht werden, in welchem der Schmied seine glühenden Eisen abgelöscht hatte.

Man schüttete das Wasser samt dem Kraut und Kreide in ein Erdloch und scharfte es zu.

Sobald die organischen Stoffe verwesten, würde der Kranke genesen. (Seite 142)

Liebstöckl

Rezept aus dem 17. Jahrhundert:

„Vom Samen morgens nüchtern getrunken, führt gar heftig ab. Wer die Gicht in den Füßen hat, da ist der Samen gut, gebraucht man ein Klystier“. (Seite 149)

Rosen

Litt jemand am „Zipperlein“, konnte er folgendes Zaubermittel ausprobieren:

„Ein Blutstropfen des Erkrankten in einer hohlen Hagebutte verschlossen und im Baum verbohrt, heilt die Gicht.“ (Seite 165)

Weide

Man nahm das Blut, das beim Schröpfen übrig war und begoß einen in die Erde gesteckten Weidenzweig, sollte der Leidende von der Gicht befreit werden.

Gegen Darmgicht eignet sich ein Weinauszug aus Blättern oder Rinde der Weide. (Seite 183)

Alle > Hexenkraut und Zauberkraut - Urs Freund Verlag - H. Abraham / I. Thinner

Das Farnkraut war schon immer ein in der Volksmedizin gebrauchtes Mittel. So auch für Rheuma und für Gicht:

*„Die Sattler täten besser daran,
die Matratzen mit Farnkraut zu füllen, als mit Seegras!“*
(Pfarrer Künzle)

Rezepte besonderer Art

- 1.) Einreiben mit Speck oder Regenwürmerspiritus, sowie Ameisenspiritus ist schmerzlindernd.
 - 2.) Roßkastanien werden in kleine Stücke geschnitten und mit Weizenkleie vermischt. Erwärmt wird dieser Brei in einem Säckchen auf das schmerzende Glied gelegt.
 - 3.) Das Tragen von Strümpfen, die mit Hundehaaren gefüllt sind oder das Tragen eines Beutels mit erwärmten Bohnenmehl soll helfen.
 - 4.) Das Auflegen von Blättern einer jungen Birke und Huflattich ist gut.
 - 5.) Das sanfte Einreiben. Einem dichten Leinentuch werden fein gefeilte Eisenspäne eingenäht. Nachts auflegen. Es stellt sich ein Gefühl von Wärme und ein Prickeln ein. Der dazukommende Stechschmerz verspricht Heilung.
 - 6.) Maikäfer in Spiritus in die Sonne gestellt und nach dem Abseihen eine Einreibung vornehmen, soll Wunder wirken.
 - 7.) Viele Zitronen sollte man essen.
 - 8.) Bäder mit Schmiedewasser sind sehr heilsam.
 - 9.) Johannisbeerwein nüchtern zu sich genommen hilft
 - 10.) Nimm Hasenfett und schmiere dich damit ein
 - 11.) Tue Regenwürmer in ein Glas .verbinde es mit einem Leder und gib es in einen Ameisenhaufen laß es 12 Tage lang darin, bis es ein Öl wird. Mit diesem reibe man sich den Nabel ein.
 - 12.) Die Schmerzen der Fußgicht zu vertreiben ist das öftere Purgieren das Beste. Oder man lege sich frischen Kuhmist auf die schmerzende Stelle.
 - 13.) Wenig Alkohol zu sich nehmen und mit Franzbranntwein einreiben. (Seite 331)
- A. D. 1886 - Aus dem Goldenen Familienbuch - Verlag August Schröter

Behandlungsmethoden von Rheuma und Gicht im Vergleich

ALPBACHTAL

Rheuma: Rosskastanienabsud ins Badewasser schütten;

Gicht: Bäder in einem Absud der Gundelrebe lindert den Schmerz;

ANTHOLZ

Rheuma: Pechpflaster; Heubäder im „Kasse-Feld“; Johanniskrautöl; Bäder im Heu;

DEUTSCHNONSBERG

Ameisenschnaps zum Einreiben auf die schmerzenden Glieder.

Pflaster mit **Fichtenpech** oder **Tannenpech** wurde auf die Rheumastelle aufgelegt. Steinöl; Ameisen in Schnaps angesetzt, zum Einreiben verwenden; Murmeltierfett; Kampferschnaps; mit nacktem Hintern in den Ameisenhaufen sitzen;

GSCHNITZTAL

Rheuma: heißen Lehm auflegen; Katzenfell an die schmerzende Stelle binden; Bienenstiche; vor allem die Fleischsuppe meiden; Wickel mit Farnkraut; Farnkrautwickel; Katzenfell auflegen; die schmerzende Stelle mit frischen Brennnesseln schlagen, bis Blasen entstehen; vermutete Ursache dafür: schlechte Durchblutung; nüchtern eine Scheibe Zwiebel essen; Bienenstiche;

Gicht: fein zerhackte Wacholderbeeren, Schnaps und Kernseife werden zu einer Salbe verrührt, damit einreiben; Heublumenwickel;

GSIES

Rheuma: Heubäder; Heublumen ins Badewasser geben; getrocknetes Farnkraut „Loaterpforfl“ (Adlerfarn) gibt man in einen Bett- oder Polsterüberzug und benutzt ihn als Unterlage beim Schlafen;

INNSBRUCK

Rheuma: Ameisenschnaps einreiben; Rosskastanienbrei (Rosskastanien in Schnaps gelegt und dann zerstoßen); mit frischen Brennnesseln die betroffene Stelle schlagen; aus den frischen Blättern der Brennnessel Tee aufkochen und tagsüber langsam trinken; Wickel mit Heublumen; Schweinefett, Euterfett oder Halsfett auslassen und einreiben; Wickel aus Lehm;

Gicht: Birkenblätterttee trinken und das schmerzende Glied in Wurmfarneabsud baden;

LECHTAL

Rheuma: Farnkraut unter das Leintuch geben, darauf schlafen, bis das Kraut trocken ist;

LIENZ

Rheuma: grünes Farnkraut als Unterlage ins Bett geben; Farnkrauttinktur; Blutreinigungstee (Birkenblätter, Hirtentäschel und Katzenschwanz) trinken; Schweinefett auslassen, eine Hand voll Thymian dazugeben, diese Salbe einreiben;

MARTELL

Rheuma: Ameisen in Schnaps ansetzen und damit einreiben; Sich auf einen Ameisenhaufen setzen; Murmeltierfell auflegen; auf Farnkraut liegen;

MATREI am BRENNER

Rheuma: zwei Wochen lang Beinwurz in Schnaps an der Sonne stehen lassen, einreiben;
Gicht: Eiswürfel oder Schnee auflegen, viele Zitronen essen;

MATSCH

Arnikaschnaps zum Einreiben und **Farnkrautwickel**.
Kindergicht wurde **Gerste** gesotten, das erste Wasser weg geleert und mit dem zweiten noch einmal gekocht, bis sich die Gerste geöffnet hat. Dann kam Sternanis, Kamille und Johanniskraut dazu. Mit diesem Brei wurden die Kinder eingerieben.

NAVIS

Rheuma und Gelenkschmerzen: Einreibungen mit einem Gemisch aus Spiritus, Rosskastanien und Beinwellblättern; schwarze, ungewaschene Schafwolle auf der schmerzenden Stelle als Wickel verwenden;
Rheuma und Gicht: Brennnesseln auf die schmerzenden Stellen schlagen, bis sich Bläschen bilden; Bienenstiche sind hilfreich; mit Ameisenspiritus einreiben;
Gicht: Ameisen in heißes Wasser geben und darin ein Bad nehmen;

ÖTZTAL

Rheuma: Heublumen in einen Baumwollsack geben und im Wasser erhitzen, den Absud in heißes Wasser geben und darin baden. Nach Möglichkeit die Wanne mit einem Tuch oder einer Folie abdecken, so dass nur der Kopf des Badenden herauschaut; Rosskastanien, Farnkraut, Ameisen ansetzen für Einreibungen; unten stehende Einreibung anwenden;
Gicht: Gichtknoten mit Pferdefett einreiben;

PASSEIERTAL

Man nahm einen Sack voll Ameisen samt den Eiern gab sie in ein großes „Schaff“, goß siedendes Wasser hinein und gab eine Decke darüber. Dann steckte man den Patienten in den Behälter, so heiß er es vertragen konnte, tat einen Deckel darauf und ließ in schwitzen. Getrocknete Weidenrinde wurde „abgesotten“ und der Tee den ganzen

Tag über getrunken. Ein Sellerieknollen wurde gekocht, das Wasser getrunken und der Knollen gegessen.

Bei Muskelrheuma wurde Murmeltieröl auf die schmerzende Stelle eingerieben. Lehm mit Kampfer für das Gliederreißen oder Lehm mit Essig. Es wurden Wickel angelegt.

Lebende Regenwürmer wurden aufgelegt. aus Ameisen und Pech eine Salbe herstellen und einreiben; Schnaps mit Meisterwurz einreiben; Roskastanie in Schnaps einlegen, einreiben; Ameisen in heißem Wasserbad, dann in eine Decke gehüllt, ruhen; Salbe aus Schweinefett und Arnika, Wickel;

Gicht: der Befragte kannte einen Bauern, der Gicht heilt, indem er sich in eine Kammer zurückzog und mit dem Rosenkranz ein geheimes Gebet betete;

PFITSCH

Rheuma: Sud aus Heublumen, Arnika und Brennnesseln; die schmerzhaften Stellen mit Ameisenschnaps oder Murmeltieröl einreiben; Ameisenschnaps zum Einreiben auf die schmerzenden Glieder; mit Brennnesseln auf die schmerzende Stelle schlagen; Ameisenschnaps; Sud aus Heublumen, Arnika und Brennnessel; Murmeltierfett;

PITZTAL

Rheuma: Ameisenschnaps einreiben; Brennnesseln fünf Minuten lang auf das schmerzende Glied legen; Farnkrautbett; Ackerschachtelhalm aufkochen, das schmerzende Glied darin baden; das betroffene Glied in einen Ameisenhaufen stecken oder sich hineinlegen; dasselbe bei Ischiasleiden; Katzenfell auflegen; Olivenöl, Paprika und Kerosin zu gleichen Teilen vermengen, 1 Woche lang stehen lassen und als Einreibung verwenden; Katzen- oder ein Murmeltierfell auflegen;

Gicht: Pflaster mit Tannenpech auflegen, Salz und Alkohol meiden; Bäder in Haferstrohabsud, dazu viele Zitronen essen; Säckchen mit heißem Sand oder heißem Kochsalz auf die schmerzende Stelle auflegen; Bohnenblüten als Absud über einen längeren Zeitraum zu sich nehmen;

RIDNAUN

Rheuma: mit Urin einreiben; Man nahm einen Sack voll Ameisen samt den Eiern gab sie in ein großes „Schaff“, goß siedendes Wasser hinein und gab eine Decke darüber. Dann steckte man den Patienten in den Behälter, so heiß er es vertragen konnte, tat einen Deckel darauf und ließ in schwitzen; auf die schmerzenden Stellen ein Katzenfell auflegen; Farnkraut ins Bett legen; mit Brennnesseln die kranke Stelle einreiben; Erdwespenstiche sollen wahre Wunder wirken; Heuballen sieden, im Sud ein Heubad nehmen; Heubäder; Ameisendampfbad, wie unter „Arthritis“; mit Weinleger einreiben; Katzenfell bei Nacht auflegen

(nicht aber das Fell von einem Kater verwenden); Ameisenschnaps;
Kinder mit rheumatischen Schmerzen hüpften in die Brennnesseln;
Gicht: Ameisendampfbad, wie unter „Arthritis“;

SARNTAL

Rheuma: Ameiseneier in Essig legen und einreiben (fand auch Anwendung bei Multipler Sklerose); Ameisenschnaps zum Einreiben auf die schmerzenden Glieder; Lehm mit Kampfer für das Gliederreißen oder Lehm mit Essig. Es wurden Wickel angelegt; Pflaster mit Fichtenpech oder Tannenpech wurde auf die Rheumastelle aufgelegt; Es wurde auch Farnkraut ins Bett gelegt, es kam ein Leintuch darüber und man verbrachte die Nacht darauf. Nicht jeder hielt das aus, da das Kraut alle Flüssigkeit aus den Gelenken zog. Am Morgen war das Kraut ganz schwarz; Ameisen wurden auch in Essig gelegt an einem warmen Ort stehengelassen, geseiht und eingerieben; Farnkraut auflegen (verträgt nicht jeder), entwässert, das Kraut ist am Morgen trocken und schwarz; Brennnesseln und Farnkraut ins Bett legen und darauf schlafen; Arnikaschnaps, Brennnessel; Lehmäder; rote Ameisen, auch gegen Arthritis;

SCHMIRNERTAL

Rheuma: Einreibungen mit dem Vorschuß beim Schnapsbrennen; ein „Farnkrautbett“; eine Flasche mit etwas Zucker in den Ameisenhaufen stecken, wenn sie voll Ameisen war, Schnaps dazu geben, einreiben; Ameisenspiritus mit Kampferspiritus gemischt einreiben; auch Rosmarin in Schnaps angesetzt lindert; mit Kampferschnaps, Arnikaschnaps oder Rosskastanienschnaps einreiben; das schmerzende Glied einige Zeit mit Farnkraut einwickeln; Rosskastanie in Schnaps ansetzen, einreiben; einige reife Rosskastanien unter das Bett legen; das Baden in Heublumenabsud lindert die Schmerzen; Schweinefett mit Wacholderöl, Lavendel oder Thymianöl versetzt einreiben; die Ernährung ändern, kein Schweinefleisch essen; auf Farnblättern liegen;
Gicht: Lehmwickel; Wacholderbeeren in Schnaps ansetzen; die Beeren in Form eines Sirups zu sich nehmen: Wacholderbeeren halbieren, mit Zucker versetzen, in die Sonne stellen, nach einigen Tagen bildet sich eine zähflüssige Masse, diese täglich einnehmen;

STERZING

Rheuma: „Sechsertee“: Brennnesseln, Schafgarbe, Ringelblume, Johanniskraut, Walnussblätter und Birkenblätter, aufkochen, einige Zeit ziehen lassen und trinken; Lehm- oder Heublumenwickel, dazu ein Teegemisch aus Weidenrinde, Stiefmütterchen, Goldrute und Zinnkraut trinken; Senfbäder; fasten; Ameisenschnaps oder Rosskastanienschnaps zum Einreiben verwenden; Umwickeln der schmerzenden Stelle mit Farnkraut; Beinwurz in Schnaps ansetzen, zwei Wochen an der Sonne stehen lassen, als Einreibung verwenden;

Gicht: Tee aus Walnusschalen; erwärmten Heublumensack auf die schmerzende Stelle legen; auch weichgekochte Kartoffeln, zerdrückt auf die schmerzende Stelle geben; mit Regenwürmer- oder Ameisenspiritus einreiben;

STUBAI

Rheuma: Ameisenschnaps einreiben; viel Zwiebel essen;

Gicht: Fichtenpech als Pflaster auflegen;

TAUFERS/AHRNTAL

Rheumatismus: Lehmwickel; Johanniskrautöl oder Murmeltieröl einreiben;

Gicht, Rheumatismus: Tee der frischen Birkenblätter, 1 l im Laufe des Tages trinken;

ULTEN

Rheuma: Terpentin; Ameisenschnaps zum Einreiben auf die schmerzenden Glieder. Frisch geriebener Kren wird auf die schmerzende Stelle aufgelegt. Zuerst wird die Stelle mit Schweinefett eingerieben. Bei Gicht wurde den Kindern die Haare abgeschnitten, angezündet und dem Patienten der Rauch unter die Nase gehalten. Bei Rheuma sich von Wespen stechen lassen oder mit alten Brennesseln einreiben oder man legt Krautwickel oder Polentawickel auf. Es wurde auch mit Terpentin eingerieben. Es wurde ein Katzenfell mit der Haut nach innen auf das schmerzende Glied aufgelegt. sich von Wespen stechen lassen; mit alten Brennessel einreiben; Krautwickel und Plentwickel machen; Bäder in Heu- und Haferstrohaufgüssen; Heu und Haferstroh in ein Holzfass geben, heißes Wasser aufgießen, das Fass mit einem Deckel schließen, der Deckel muss ein Loch in der Mitte haben, wo der Kopf des Badenden heraussehen kann. Darin muss der Patient baden. Zur Unterstützung der Therapie: abends Lindenblütentee mit Wein verstärkt erwärmen, mit Honig und Zitronensaft versehen, vor dem Schlafengehen trinken. Ameisen in Schnaps angesetzt lindern den Schmerz; eignet sich für Wickel; frisch geriebenen Kren auf die schmerzende Stelle auflegen, zuerst die Stelle mit Schweinefett einreiben; Tee aus getrockneten Weidenrinden den ganzen Tag über trinken; Ameisen in Schnaps ansetzen; Sellerieknolle kochen, den Sud und die Knolle verzehren; Fell einer alten Katze auflegen; frisches Farnkraut in Weingeist ansetzen, zum Einreiben verwenden; Ameisen in Schnaps ansetzen, zum Einreiben verwenden, hilft auch bei Ischias;

Gicht: abends Johanniskrautöl, morgens Arnikatinktur einreiben; Kinderhaar anzünden und den Rauch dem Kranken unter die Nase halten;

UNTERINNTAL

Rheumatismus: rote Ameisen in eine Flasche mit Schnaps geben, eine Weile in der Sonne stehen lassen und als Einreibung benützt; Birkenwasser, frisch angebohrt, trinken; Hundehaare in die Socken stecken, bei Tag und Nacht; Destillat aus der Schlüsselblume als Einreibung verwenden; Ameisengeist, bei abnehmendem Mond einreiben;

Lebenssuppe, für Gicht- und Rheumaleidende: in ein Liter Wasser 8 bis 10 halbierte Knoblauchzehen geben, mit einigen Lorbeerblättern, Thymian und Rosmarin würzen, drei Esslöffel Olivenöl dazu geben und alles 10 Minuten kochen lassen. Diese Suppe mit einigen Scheiben Schwarzbrot servieren;

Gicht: Wacholderbeeren zerhacken, mit Schnaps versetzen, Kampfer dazu geben, einreiben; Ameisenspiritus einreiben; Topfenwickel; Wacholderbeeren in Schnaps ansetzen, einreiben;

UNTERLAND

Rheuma: 2 Knoblauchzehen klein schneiden, mit 1 ½ Teelöffel Petersilie und 1 ½ Esslöffel Butter vermischen, täglich einmal einen Teelöffel davon einnehmen; Beinwurz in Schnaps anlegen, 2 Wochen am Ofen stehen lassen, als Einreibung verwenden; Ameisen mit etwas Zucker in eine Flasche locken, Schnaps dazu geben und verschließen, einreiben; Farnwickel; Bienenstiche; Schlüsselblumenabsud; das Bett mit Farnkraut auslegen; Wacholderbeeren in Schnaps angesetzt als Einreibung verwenden;

Gicht: Krautkopf in Olivenöl rösten und die Masse als Wickel auftragen; Brennesselabsud täglich mehrmals einreiben; Absud von Schlüsselblumen trinken und Sellerieknollen essen;

VILLGRATEN

Rheuma: Ameisen in einem Sack aus dem Wald holen, einen „Zuber“ heißes Wasser bereitstellen und die Ameisen hineingeben, die schmerzende Stelle darin baden; mit Ameisengeist das schmerzende Glied behandeln; Katzenfell auflegen;

Gicht: Wacholderbeeren in Weinbrand ansetzen, 10 Tage in der Sonne stellen, als Einreibung verwenden; mit Tannenpech die schmerzende Stelle einreiben; Kampfer zerreiben und einnehmen; Tautreten als Vorbeugung, aber auch als Therapie;

VINSCHGAU

Rheuma: schmerzende Stellen mit Brennesseln abreiben und schlagen; Brennesseltee dazu trinken; Krautblätter zerdrücken und legen; Ameisen in Wasser sieden, mit dem Sud einreiben; Meisterwurzschnaps und Beinwellschnaps wurden gemischt und damit eingerieben. Mit einer Mischung aus Kampfer, Wacholderbeeren, Olivenöl und Schnaps wurde das Glied eingerieben. Schwarze Schafwolle heiß auflegen und mit Kampferschnaps einreiben. Mit

Rosßkastanienschnaps einreiben; Lehmwickel auflegen; eine Rosskastanie bei sich tragen; Schnaps mit zerteilten Rosskastanien als Einreibung; Kampferschnaps mit Rosskastanien zum Einreiben verwenden; Ameisen in Schnaps angesetzt; 14 Tage lang Rosßkastanienschnaps (frische Rosskastanien vierteln, in Schnaps legen und 14 Tage im Warmen stehen lassen) einreiben, viel Bewegung; Lehm;

Gicht: zerkleinerte Wacholderbeeren in Schnaps ansetzen und als Einreibung verwenden; Hasenfett einschmieren; Regenwürmer in ein Glas geben, dieses mit einem Lederlappen verschließen und das Glas für 12 Tage in einen Ameisenhaufen stellen. Es bildet sich Öl, damit den Bauchnabel einreiben;

Podagra (Fußgicht): Purgieren; frischen Kuhkot auf die podagraischen Glieder auflegen; mit einer Feder frisches Öl auf die schmerzenden Stellen streichen; Myrrhen-Öl oder Wasser von Lindenblüten oder Lindenblätter verwenden;

WILDSCHÖNAU

Rheuma: Farnkraut ins Bett legen; eine Farnwurzel in Schnaps legen, eine Weile stehen lassen und damit die schmerzenden Glieder einreiben; eine schmerzvolle aber wirksame Methode ist das „Bienenstechen“: man nimmt am ersten Tag eine Biene, legt sie auf das schmerzende Glied und läßt sich stechen. Am zweiten Tag nimmt man zwei, am dritten drei. So verfährt man bis zum fünften Tag, dann vermindert man die Bienen wieder um eine pro Tag. Spätestens am zehnten Tag soll der Kranke schmerzfrei sein; Topfen- oder Urinwickel; Lehmwickel; die schmerzende Stelle über einen Ameisenhaufen halten; Bäder in heißem Wasser mit einer Hand voll Ameisen;

ZILLERTAL

Rheuma: Birkenknospen in Schnaps ansetzen, drei Wochen lang stehen lassen, zum Einreiben verwenden; eine Flasche in einen Ameisenhaufen stecken, wenn sich viele Ameisen darin gesammelt haben, Schnaps dazu gießen, alles einige Zeit stehen lassen, abseihen und als Einreibung anwenden; einer Mischung aus Lehm und Schweineschmalz etwas Essig und eine zerhackte Zwiebel beimengen, als Wickel verwenden; eine Salbe aus Butter, ein wenig Schnaps und Kampfer zubereiten; die schmerzende Stelle mit frischgepflücktem Wurmfarneinreiben und danach warm halten; sich von Bienen stechen lassen oder sich mit Brennnesseln schlagen; essigsaurer Tonerde als Wickel; Farnkraut 14 Tage in Schnaps ansetzen, den Schnaps mit Baumöl mischen und zum Einreiben verwenden; mit frischen Brennnesseln die schmerzenden Stellen schlagen, begleitend eine Schwitzkur mit viel Holunderblüten-, oder Schlüsselblumentee machen; einreiben mit Ameisenschnaps; Zwischen den Frauentagen sollen Schlangenköpfe gesammelt werden. Wer sie - meist in einem Säckchen auf der Brust - bei sich trägt, dem helfen sie gegen Rheuma,

Gicht und Ischias; Pfeffer und Salz zerstoßen, mit Essig verrühren und mit Spiritus verdünnen, für Einreibungen verwenden; eine Salbe aus Butter, Birkenknospen und Kampfer erstellen, zum Einreiben verwenden; Rosskastanienabsud ins Badewasser schütten; Pechpflaster;
Zipperlein, Gicht: Lehm mit Weinessig vermengt auf ein Leinentuch streichen und als Wickel verwenden; : ein Leinensäckchen mit heißem Sand füllen und über die schmerzende Stelle legen;

PERSONEN & TYPEN

Dr. med. Anton Mutschlechner

*Deine Nahrungsmittel seien deine Heilmittel,
und deine Heilmittel seien deine Nahrungsmittel.*
Hippokrates

Doktor Mutschlechner galt als "Wunderdoktor". Obwohl akademisch gebildet, blieb er vielen althergebrachten volksmedizinischen Prinzipien treu.

Schon als junger Mann soll er in der Schule durch sein bestechendes Wissen und vor allem wegen seines hervorragenden Gedächtnisses aufgefallen sein. Er studierte am bekannten Jesuitengymnasium "Stella Matutina" in Feldkirch und promovierte als „Stellaner“ nach dem Ersten Weltkrieges 1920 an der Medizinischen Fakultät in Innsbruck mit höchster Punktezah und Auszeichnung. Diese Auszeichnung setzt voraus, daß alle Prüfungen (inklusive Matura) mit der Note eins gemacht worden waren.

Später bildete sich Mutschlechner bei Prof. Böhler in Wien, an der Sorbonne in Paris und an der Charite in Berlin weiter. Sein Spezialgebiet waren Leber, Galle und Nieren.

Sein Klientenkreis umspannte fast die ganze Welt. Wohlhabende Persönlichkeiten aus Ägypten, Syrien, Marokko, Kanada, Venezuela, ja sogar aus Neuguinea, kamen angereist und ließen sich zum Teil durch "Rosskuren" von ihren Leiden befreien.

Frühes Zubettgehen und strikte Einhaltung der auferlegten Diätikuren waren Voraussetzung dafür, daß die durchwegs selbstgemixten Naturheilmittel erfolgreich auf den Patienten einwirken konnten. Er war ein Meister der Augendiagnose und konnte, ohne genauere Untersuchungen anzustellen, auf Anhieb die vorhandene Krankheit erkennen. Widersprüche oder Einwände bei seinen Kuren konnte er nicht leiden.

Seine Eigenart war es, sehr verschlossen zu sein und kaum mit jemandem wechselte er ein Wort zuviel. Um so mehr erfreute ihn bis ins hohe Alter das Studium der alten Sprachen. Die Ilias kannte er im griechischen Originaltext auswendig.

1977 ist Dr. Mutschlechner verstorben. Viele Weisheiten und medizinische Geheimnisse hat Dr. Mutschlechner mit ins Grab genommen, ohne sie der Nachwelt zu hinterlassen.

Der Arzt Joseph Ennemoser aus Passeier

*Kranken werden sie die Hände auflegen,
und sie werden gesund werden.
Markus, 16,18*

Freiheitskämpfer und Mediziner, ein Vertreter der Magnetheilkraft des Mesmerismus.²⁶

29. Mai, Anno neun – Bergisel. Eine 6000 Mann starke bayrische Armee konnte von den Tiroler Freiheitskämpfern in die Flucht geschlagen werden. Der linke Flügel der Tiroler Kämpfer unterstand Haspinger, der rechte Speckbacher, das Zentrum Andreas Hofer, der gleichzeitig Oberkommandant war. An der Seite Hofers kämpfte als Anführer der beiden 380 Mann starken Passeierer Schützenkompanien, der <Löwenkühen> und der <Tapfersten der Tapferen>, der Student der Medizin, persönliche Schreiber Andreas Hofers und spätere Arzt Joseph Ennemoser.

Ennemoser wurde im November 1787 im hintersten Passeier, in Schönau am Fuße des Timmelsjoches, als siebentes von neun Kindern geboren. Joseph wuchs bei seinem Großvater auf und hütete gemeinsam mit diesem das Vieh. Durch diesen engen Kontakt mit der Natur erwarb er sich die Fähigkeit der Beobachtung des Lebendigen.

Sehr bald, im Jahre 1802, begann er sich als knapp Fünfzehnjähriger intensiv für die verschiedensten Studien zu interessieren. Der Kurat Hammerle unterwies den Buben in Latein. Darauf besuchte Joseph die Gymnasialschulen in Meran und Trient.

Doch in der Heimat hielt es ihn nicht lange: <Es trieb mich ein wilder Instinkt, Länder und Sprachen fremder Völker kennen zu lernen ..., es half nichts, ich musste wandern>, schrieb Ennemoser in seiner leider nicht vollendeten Autobiographie. 1809, kurz vor Beginn der Tiroler Freiheitskämpfe, begann er sein Medizinstudium in Innsbruck, welches er dann 1816 in Berlin unter dem Dekanat Hufelands, des wohl berühmtesten Arztes dieser Zeit, abschloss. In Berlin war Ennemoser auch ein äußerst begeisterter Hörer Johann Gottlieb Fichtes. Als Thema für seine Doktorarbeit wählte er den Titel <Über den Einfluss der Berge auf die menschliche Gesundheit>. Daraus kann man erkennen, dass Ennemoser seiner Heimat im Geiste stets nahe stand. So schreibt auch Beda Weber: <Seine Liebe zum Heimatlande ist ebenso rührend als der wissenschaftliche Zug seines Geistes mit der innigen Gemütsfülle seines Volksstammes auf das engste zusammenhängt. Selbst seine Neigung zur Grübeleien, die an die innersten Geheimnisse des Menschenlebens pocht, hat seinen Grund in der ursprünglichen Anlage der Passeierer. >

²⁶ aus „Dolomiten“ Nr. 222 vom 25. September 1986 – von Oskar Außerer

Auch heute noch haftet den Ärzten des Passeiertales etwas für Südtirol wohl Einzigartiges an. Alle, ohne Ausnahme, gehen in dem Bemühen der Hilfeleistung für <ihre> Kranken recht unübliche Wege. Sie betreiben – neben der klassisch-orthodoxen Medizin – entweder die Homöopathie, Akupunktur oder Neuraltherapie. Auch der kürzlich und allzu früh verstorbenen Apotheker des Tales, Dr. Sepp Hofer, beschäftigte sich über Jahrzehnte hin mit der Homöopathie und der Herstellung homöopathischer Mittel und war darob über unsere Grenzen hinaus bekannt.

Joseph Ennemoser erwarb sich als Arzt einen guten Namen, hauptsächlich bedingt durch seine teilweise aufsehenerregenden Erfolge sowie durch seine ungewöhnliche Behandlungsmethode. Er hing mit Leib und Seele der Lehre Franz Anton Mesmers an, dem Begründer des sogenannten <thierischen Magnetismus> oder eben Mesmerismus, wie dieser heutzutage genannt wird. Im Meyer-Konversationslexikon des Jahres 1894 steht unter <Magnetische Therapie>: <Der tierische Magnetismus galt als hypothetische Kraft, mit dem Magnetismus verglichen, weil sie, wie dieser, durch Bestreichen geweckt würde und ohne direkte Berührung wirken soll. >

Der Name <Magnet> soll nach Lukrez bei den Griechen von der Gegend der Magneter (Magnesia in Thessalien) hergeleitet sein. Plinius leitet den Namen von einem Hirten namens Magnes her, der ihn mit einem mit Eisen beschlagenen Stock zuerst gefunden haben soll. Dieses Erz nennt Ennemoser den natürlichen Magneten, im Unterschied zum tierischen, welcher durch die Kunst des Streichens (im Volksmund: Handauflegen) im Körper hervorgebracht wird. Dazu schreibt Ennemoser in seinem Buch <Der Magnetismus>: <Der Magnetismus ist bisher offenbar mehr in die Hände des Missbrauches als des rechten Gebrauches gekommen, und statt seines wahren Zweckes zur Heilung von Krankheiten diente er mehr zu vorwitzigen Liebhabereien und zu unzeitigen, unklaren und deswegen meist schädlichen Versuchen.>

Die Phänomene des Streichens, Magnetisieren genannt, sind mannigfaltiger. Sie reichen von Wärmeempfindungen, gelindem Frösteln, Fieber, einem Gefühl des Durchströmens durch den ganzen Körper bis hin zu einem lebendigeren und volleren Puls. Bei wiederholtem Magnetisieren erhöht sich die Muskelkraft, die Atmung wird gleichmäßig, der Appetit mehrt, die Verdauung bessert sich. So lassen Magenschmerzen, Katarrhe und Rheumabeschwerden rasch nach; doch der Magnetismus eignet sich nach Ennemoser und seinen Mitverfechtern auch zur Heilung für eine Fülle weiterer Krankheiten.

Als verantwortungsbewusster Arzt warnt er vor der nicht fachgerechten Anwendung des Mesmerismus: <Die Anwendung des Mesmerismus als Heilmittel darf nur geprüften, erprobten und vom Staate anerkannt rechtlichen, mit der Arzneiwissenschaft überhaupt und mit dem

Magnetismus insbesondere vertrauten Leuten erlaubt werden. Je größer ein Mittel zum Heilen ist, um so verderblicher kann es zum Schaden dienen, wenn es missbraucht wird. >

Den Magnetismus sah Ennemoser nicht als medikamentenersetzende, sondern lediglich als zusätzliche medizinische Methode an, die bei nicht wenigen Krankheiten indiziert sei.

Ennemoser magnetisierte hauptsächlich mit den Händen (<Die Annäherung, das Halten der Hand oder das Auflegen derselben auf die Magengegend ist die ganze Kunst>) oder mit Stäben (<Schon einen Eisenstab an die Magengegend gehalten, verträgt beinahe gar niemand ohne alle Empfindungen, und manchem kann er Konvulsionen erzeugen>). Er war davon überzeugt, dass letztendlich nur die Natur heile, und zwar durch mehr oder weniger bemerkbare Krisen oder Heilungsprozesse wie Krämpfe oder Fieber. Aus diesem Grunde sollte man, was sehr viele Ärzte bestätigen, auch nicht immer gleich zu fiebersenkenden Mitteln greifen, vielmehr sollte man den Körper und somit die Natur die Krisen ausleben lassen. Im rechten Verständnis dieser Krisen liege nach Ennemoser die wahre Kunst der Ärzte. <Ich sage, wer die Krämpfe gehörig zu behandeln und sie zu heilen versteht, ist ein vollkommener Arzt.>

Die Lebenskraft ist gleich auch die Heilkraft eines jeden Lebewesens. Durch das magnetische Verfahren erregt und belebt man die Naturheilkraft; man erweckt sie aus ihrem eingefrorenen Zustand. Bestes Heilmittel seien dabei die Hände, die magnetisierenden Hände. Diese sind für Ennemoser die eigentlichen und wahren Organe des Willens – sie befähigen zum Handeln.

Dem Mesmerismus als Theorie liegt die Annahme zugrunde, dass durch das Handauflegen im Körper des Erkrankten blockierte, eingefrorene Energie wieder zum Fließen, zum Strömen gebracht werden kann. Diese Energie oder auch Lebensenergie erhielt im Laufe der Jahrtausende und Jahrhunderte die verschiedensten Namen und Benennungen. So nannten sie die Inder Prana, die Chinesen Chi, Aristoteles Entelechie, v. Reichenbach Od, Henry Bergson elán vital oder Wilhelm Reich Orgon; in der Bibel wird sie Atem genannt.

Dass es sich bei der Methode des Mesmerismus nicht nur um Suggestion oder Placeboeffekte handelt, beweist nach Ennemoser die Tatsache, dass man auch erkrankte Pflanzen und Tiere magnetisch erfolgreich behandeln kann. Während des Magnetisierens geschah es mitunter, dass Patienten – wie es Ennemoser zu nennen pflegte- somnambul wurden, heute würde man sagen, dass sie in einen hypnotischen Schlaf versetzt wurden. In Hypnose gaben nun einige Patienten Aufschlüsse und Anregungen zur eigenen Krankheit und diktierten <Rezepte> zu deren Heilung. Nach dem Erwachen konnten diese sich allerdings an nichts

mehr erinnern, was während dieses hypnotischen Schlafes geschah bzw. gesprochen wurde.

Ennemoser war Forscher, Wissenschaftler und Pionier genug, um sich solche Versuche nicht entgehen zu lassen – unter Rücksichtnahme auf alle medizinischen Regeln, versteht sich. Ennemoser war erstaunt, dass fast alle auf diese Art und Weise entstandenen <Rezepte> äußerst wirkungsvoll waren. Auf diesem Gebiet – und auch dies merkt Ennemoser an – sei allerdings noch lange nicht das letzte Wort gesprochen. In diesem Phänomen sah Ennemoser die Möglichkeit für eine neue große Zukunft der Medizin.

Im Zentrum der Überlegungen Ennemosers stand immer wieder die Überzeugung, dass Heilung nicht von außen an einen Organismus herangetragen werden kann, sondern dass das Ankurbeln der Selbstheilung die Hauptaufgabe für den Mediziner darstellt: <So haben wir in dem Magnetismus auch nur die erregende Kraft erkannt, welche den kranken Organismus zur Selbsttätigkeit und zur Ausgleicheung der Disharmonie seines Lebens weckt, so dass nicht der Magnetismus etwa substantiell oder als äußeres Agens in den kranken Körper übergehend heilt, sondern dass die selbst eigene innere Lebenskraft zum heilenden Arzte wird.>

Der Kiendler

*Die Heilkunst hat die Kranken von ihren Leiden
gänzlich zu befreien. Erklärungen mögen andere
besser geben, dadurch beweist man
nur die Geschwätzigkeit seiner Zunge.
Hippokrates*

Eigentlich hieß „der Kiendler“ Alois Neuner. Seinen „Künstlernamen“ erhielt er durch Heirat mit der Tochter des Kiendlerhofes. Lois wurde 1863 in Mieming im Oberinntal geboren, lebte und wirkte im Zillertal und starb in der Zwischenkriegszeit. Er war Könnler und Original zugleich, ein „harter Naturbursch“ mit einem ihm eigenen Humor, der sich an der Grenze zum Sarkasmus bewegte.

Begonnen hat alles als Tierdokter und Nottierarzt. Vom Onkel seiner Frau erhielt er eine Reihe von alten Heilmittelrezepten. Neigung und Fähigkeit zum Heilen hatte der Neuner Alois selbst mitgebracht. Wie so viele andere Heilpraktiker und Wunderdokter auch, verlangte der Kiendler kein Geld für die erbrachten Leistungen.

Aufgrund seiner außerordentlich großen Erfolge als Bauerndokter und Heiler war der Kiendler nicht nur im Zillertal bekannt. Aus allen Teilen Tirols kamen die heilsuchenden Leidenden nach Schwendau. Dies führte so weit, daß der Elf-Uhr-Zug der Zillertalbahn den „Neuner“ oder den „Kiendler-Zug“ nannte, war doch die Mehrzahl der Passagiere auf dem Weg zum Wunderdokter. Böse Zungen stellten in der Namengebung der Urinfläschchen mit sich führenden Passagiere eine Assoziation zum Urin her. Die Krankheitsdiagnose erstellte der Kiendler nämlich über die Harnbeschau.

Solcherlei Diagnostik erfordert Wissen um die Bedeutung der Farbe, der Trübung und der allgemeinen „Konsistenz“ des Harns. Ebenso wichtig dabei dürften dabei allerdings Konzentration und Intuition sein. Intuition hat nichts mit Denken oder Abrufen von Wissen zu tun, Intuition, der Einfall hat mit Ablenkung vom Denken, mit dem Anzapfen „universeller“ Erfahrung zu tun. Voraussetzung dazu ist ein Austreten aus der „gewöhnlichen“ Zeitlichkeit, ein Eintauchen in die Monotonie, ähnlich wie beim Beten von Rosenkranz oder Litanei, bei der Hypnose oder beim Einwiegen von Kindern durch monotone Schlaflieder.

Der Kiendler liebte die Malerei, er liebte den Gesang von Vögeln, er liebte das monotone Geräusch seiner Wassermühle. Alles Dinge, die den notwendigen „tiefen“ Kontakt mit seinen Patienten vorbereiteten. Sich „einschwingen“ auf die Patienten ist hier das Schlagwort.

*Dass Gott sich der Arznei und des Arztes bedient,
wo er doch selber der Arzt ist und der menschliche
Arzt nur sein Werkzeug, daß er nicht unmittelbar
selber ohne den Arzt eingreift, hat darin seinen
Grund, daß er es vor dem Kranken geheim halten
will, daß Gott selber der Arzt ist.*

Paracelsus

Der Kiendler war sehr feinfühlig, der Kiendler zeigte sich aber meist sehr grob und unnahbar. „Weicher Kern, rauhe Schale“, auf solche Verhaltensweisen trifft man häufig, wenn Menschen sich schützen müssen, schützen vor zu viel an Nähe, vor zu viel an Mitleid mit anderen, vor zu viel an Dank – so eigenartig dies auch klingen mag.

Einige Beispiele des Kiendler als „grobem Zoch“ seien hier angeführt:
Schild vor seiner Wassermühle:

"Eintritt verboten! Wer dieses Verbot übertritt, wird mit Prügel bestraft!"

Zu einer Dame, die wegen einer Verkühlung des Unterleibes zu ihm kam:

*"Du narrische Nudel du,
leg dir an längeren Kittel an,
nacha kimmt dir der Wind nit so hoach aufi!"*

Zu einem außerordentlich vollschlanken Patienten:

*"Was frißt denn den ganzen Tag,
hast an Grind auf als wia a Grabkugel
und an Bauch von aner Mastsau!"²⁷*

Die Behandlungsmethoden des Kiendler waren häufig so wie seine rauhe Schale, sein Leitspruch war „Folgen (>gehörchen<) oder verrecken“, also „Vogel friss, oder stirb“.

So erzählt man sich noch heute die Geschichte einer Pinzgauerin, der irgendein Arzt den gebrochenen Arm falsch eingerichtet hatte, so daß sie große Schmerzen verspürte und den Arm noch immer nicht gebrauchen konnte. Als die Frau sich beim Neuner einfand, sah der sofort, daß es sich als nötig erweisen würde, die Knochen noch einmal zu brechen und dann neu zu schienen. Wie aber sollte er dem armen Weibsbild den rasenden Schmerz erleichtern, den der dramatische Eingriff ihr verursachen würde? Ein Betäubungsmittel stand ihm nicht zur Verfügung, so wie er überhaupt niemals mit chemischen Mitteln arbeitete. Also griff er zu einer List. Er setzte die Frau bequem in einen Stuhl, dann holte er sich eine Axt, hob diese mit wildverzerrtem Gesicht über seinen Kopf und sprang so auf die Frau zu. Diese musste annehmen, er wolle sie erschlagen und tat das Klügste, was sie tun konnte: sie fiel in Ohnmacht. Das aber war's, was der

²⁷ alle drei Zitate aus „*Bauerndöcker und Heiler in Tirol*“ von Nenna von Merhart – Tyrolia-Verlag – Innsbruck 1988

Kiendler beabsichtigt hatte. In aller Ruhe konnte er nun sein Werk verrichten, den Arm neu brechen und die Schienen anlegen. Als die Pinzgauerin aus ihrer Ohnmacht erwachte, war alles vorüber.

Die Schienen übrigens, die er benützte, waren in diesem wie in allen anderen Fällen selbstgebastelt, aus Holz und mit Stofflappen umwickelt. Sie sollen ausgesprochen angenehm zu tragen gewesen sein.²⁸

Unerklärbares verunsichert und macht Angst. Wenn die Patienten des Kiendler auch hinter ihrem Wunderdoktor standen, so traf diese Akzeptanz verständlicherweise nicht auf alle Zeitgenossen zu. Einige warteten gar nur auf einen Fehler. Der Zeitpunkt schien günstig, als eine Patientin des Kiendler verstarb und auf dem Nachtkästchen ein halbvolleres Arzneifläschchen stand.

Der Arzt, der zur Totenbeschau kam, nahm es an sich, um es als corpus delicti gegen den verhassten Rivalen zu benützen. Auch in diesem Fall kam es zur Gerichtsverhandlung, in welcher das Fläschchen mit dem Rest des Trankes, der angeblich den Tod der Frau verursacht hatte, auf dem Richtertisch stand. Umständlich wurde der Kiendler befragt, ob er der Frau den Trank gemischt habe und was denn eigentlich darin enthalten sei. Jedermann wartete auf den Zusammenbruch des Kiendler, der nun zugeben musste, er habe der Frau Gift verabreicht. Aber der Kiendler brach nicht zusammen. Im Gegenteil. Mit einem schnellen Sprung war er beim Richtertisch, und noch ehe ihn jemand daran hindern konnte, riss er das Fläschchen an sich und trank es mit hastigen Schlucken leer. "So, jetzt werd's ja sehen, ob i verreck oder nit!" rief er in den Saal. Er verreckte nicht. Er wurde freigesprochen.²⁹

Einmal traf der Kiendler sogar mit dem deutschen Kaiser Wilhelm zusammen.

Die Sache begann damit, daß ein deutscher General, der dem Kaiser nahe stand, im Zillertal Urlaub machte und bei dieser Gelegenheit seine kränkelnde Frau zum Bauerndoktor brachte. Und was keinem der schlauen akademischen Medizinmänner geglückt war: Der Kiendler heilte sie. Die Dankbarkeit war groß und die Beklemmung, wie man sich denn am besten beim Doktor revanchieren könne, der ja leider kein Geld annahm. Als ein Jahr später der General mit Seiner Majestät in Bad Ischl zur Kur weilte, schickte er dem Heiler eine Fahrkarte und bat ihn, ihn doch besuchen zu kommen.

Der Kiendler fuhr los, kam gut an, wurde im besten Hotel untergebracht. Er saß gerade beim Abendessen, als der General, seine Frau und ein Herr in Zivil an des Zillertalers Tisch traten. Der General begrüßte seinen

²⁸ aus „Bauerndöcker und Heiler in Tirol“ von Nenna von Merhart – Tyrolia-Verlag – Innsbruck 1988

²⁹ ebd.

alten Bekannten und stellte ihn dem Herrn vor mit der Bemerkung "das ist mein lieber Kiendler, der meine Frau geheilt hat".

Dann wandte er sich an den Heiler und fragte scheinheilig: "Und Sie, lieber Kiendler, kennen Sie diesen Herrn?" und zeigte auf seine Begleitung. Der Naturmensch, der sich nicht im mindesten beim Essen hatte stören lassen, ließ einen Augenblick die Gabel sinken und erwiderte: "Naaa, den selbigen kenn i nit. I woaß nit, was des für a Morakopf is." Der General erstarrte. "Aber Kiendler, das ist doch Seine Majestät, Kaiser Wilhelm aus Deutschland!" Der Zillertaler ließ sich nicht weiter beim Essen stören und murmelte nur zwischen den Zähnen heraus: "Und i bin der Kaiser von China."³⁰

Kiendler war ein exzellenter Diagnostiker. Aber auch als Therapeut soll er Großartiges geleistet haben:

Eines davon war das Beineinrichten und -einrenken, das er so vortrefflich ausübte, daß im ganzen Zillertal kein Patient ins Krankenhaus musste, wenn ihm auf diesem Gebiet etwas fehlte. Ja, weit über seine Heimat hinaus war der Kiendler für seine Einrenktechnik bekannt. Nicht wenige beinkranke Menschen sind jedes Jahr auf Kraxen über die Jöcher aus dem Pustertal zum Kiendler geschleppt worden. Für sie und ihre Leidensgefährten, die aus ganz Nordtirol hier zusammenströmten, hatte der Naturheiler seinem Haus einen kleinen Beherbergungsbetrieb angeschlossen, also eine frühe Form unseres heutigen Sanatoriums. Aber in den allermeisten Fällen waren die Leute schon nach zwei Wochen wieder so weit, daß sie nach Hause entlassen werden konnten.

Das Einrenken war aber nicht nur des Vaters Kiendler Spezialität - nein, er richtete auch seine Kinder dafür ab. Und da er deren acht besaß, konnte er jeweils wählen, wer an der Reihe war. Die Kinder waren es, die auf die abgelegenen Bauernhöfe delegiert wurden, die Mädchen mehr zu Kindern, die Burschen zu den Erwachsenen. Dies mit gutem Grund: Beim Einrenken des Beines eines Erwachsenen braucht es schon kräftige Hände. Ohne Mithilfe von Familienangehörigen des Verletzten ging es sowieso nicht ab. Einer musste die Hände des Patienten packen und ihn festhalten, da die Prozedur sehr schmerzhaft war.

Ein Schulmediziner hätte wohl nur mit Betäubungsmitteln gearbeitet, was aber tat der Kiendler? Er gab dem Kranken einen gehörigen Schnaps zu trinken, wartete, bis der Alkohol seine Wirkung tat, und dann schritt er zu Werke. Er muss von besonderer Geschicklichkeit gewesen sein, denn gerade auf diesem Gebiet wurde er hochgerühmt.

Hatte er beim Einrenken seine bestimmten Handgriffe, so verfügte er auf anderen Gebieten über hervorragende Rezepte. Eines davon, eine Einreibung gegen Rheuma, verwendete eine seiner Töchter bis vor kurzer

³⁰ aus „Bauerndöcker und Heiler in Tirol“ von Nenna von Merhart – Tyrolia-Verlag – Innsbruck 1988

Zeit. Die Zusammensetzung ist kurz folgende: Terpentinöl, Kampfergeist, Wacholder- und Latschenöl, Eukalyptusöl, Rosmarin und Ameisengeist sowie einige Tropfen Salmiak und ein bisschen Pferdefett. Dieses Mittel darf nur in Verdünnung angewendet werden, sonst wäre die Wirkung zu stark.

Eine andere sehr erfolgreiche Methode, der Volkskrankheit Rheuma und Ischias zu Leibe zu rücken, bestand im sogenannten "Heubad".

Hervorragendes leistete der Zillertaler Bauern doktor auch beim Blutstillen, dem früher eine enorme Bedeutung zukam. So verbreitet waren Blutungen, daß wir ihnen und dem Blutstillen ein eigenes Kapitel widmen.

Die Heilerdynastie der Kiendler verfügte über einen besonders guten Ruf auf dem Gebiet der Zahnbehandlung. In Zeiten, da der nächste Zahnarzt weit entfernt vom Wohnort des unter Zahnschmerzen Leidenden saß und außerdem ein gehöriges Honorar stellte, mussten Leute, die über dieselben Fähigkeiten verfügten, die sie sich jedoch nicht bezahlen ließen, einen großen Zustrom haben. Als Grundinstrumentarium besaß der Kiendler nicht mehr als vier Zangen: eine für Kinder, eine für Wurzelextraktionen, und je eine für die oberen und die unteren Zähne. Als die eine der Kiendler-Töchter, die jahrelang die Lechtaler zahnärztlich versorgt hatte, sich zu alt dafür hielt, übergab sie ihr Besteck dem Sprengelarzt Dr. Trenkwalder, der in den erstaunten Ruf ausbrach: "Aber so gute Zangen habe ja nicht einmal ich!"³¹

Als der Kiendler starb, trauerten nicht nur seine Patienten um diesen großen Heiler. Die Rätsel darüber, wie er es zu Wege brachte, so vielen Menschen in ausweglos scheinenden Situationen helfen zu können sind bis zum heutigen Tage nicht ausgeräumt.

Geschichte und Leben des berühmten Bauern doktors, Alois Neuner - erzählt von seiner Enkelin:

Im Jahre 1905 entstand im Zillertal die erste Operations- und Kurschule für Pferde. Aus diesem Grund weilten öfters Ärzte im Tal. Trotzdem gingen die Bauern mit ihrem kranken Vieh nicht zu ihnen, sondern - wie schon immer - zu ihrem Bauern doktor. Für diesen Umstand war wohl auch ihre finanzielle Lage ausschlaggebend. Einer dieser Bauern doktoren war der „Garberwirt“ in Hippach. Der Bauern doktors wollte auch so ein „Doktor“ werden, also zog er vom Oberinntal ins Zillertal und ging bei diesem in die Lehre. Er zeigte sich sehr geschickt und bald wurde er zum Nottierarzt ernannt. Die Zillertaler wollten aber

³¹ aus „*Bauern dökter und Heiler in Tirol*“ von Nenna von Merhart – Tyrolia-Verlag – Innsbruck 1988

nicht nur Hilfe für ihr Vieh, sondern auch für sich selber. So machte der „Kiendler“ (er heiratete in den Kiendlerhof in Schwendau ein) aus der Not eine Tugend und hielt sich an den Spruch:

„Was dem Vieh hilft, kann dem Mensch nicht schaden!“

So zum Beispiel bat ihn eine an Rotlauf erkrankte Bäuerin um Hilfe. Er verabreichte ihr ungesalzenes Schweinefett und gab dieselbe Teemischung dazu, die er den Schweinen als Kur verabreichte.

Richtig bekannt wurde Alois Neuner über das Zillertal hinaus mit seiner berühmten Urindiagnose, wobei er die Krankheit aus der Konsistenz und der Farbe des Urins erkennen konnte. Diese Methode hatte er in einem Buch über die Inkas kennen gelernt, die auf diese Weise Diabetes diagnostizierten: Sie stellten zu diesem Zwecke den Urin des „Patienten“ an die Sonne, wenn Bienen daran naschten, so hatte der Betroffene Zucker im Blut.

Sie erzählt, dass der „Kiendler“ ein sehr roher und ungehobelter Mensch mit dem sprichwörtlichen weichen Kern war. So verjagte er manchmal fluchend alle Leute aus seinem Zimmer, wenn ihm die Arbeit zuviel wurde. Wer sich dann trotzdem durch die Hintertür hereinwagte, den behandelte er umsonst. Auf den Medizinfläschchen, die er den Patienten verabreichte, stand der Satz: *„Halten oder verrecken!“* Er war ein rechter „Spitzbub“, so nannte er den Kaiser von Österreich, der ihn zu sich geholt hatte, einen „Mohrenkopf“. Wenn er „zuviel ins Gläschen geschaut“ hatte, ließ er sich mitten in der Nacht grölend auf einem Schubkarren durchs Dorf fahren. Keiner traute sich, etwas dagegen zu unternehmen.

Auch hatte er bei den Ärzten keinen Stein im Brett. Sie versuchten immer wieder ihm das Handwerk zu legen. Der „Fügener Fuchs“, ein Doktor aus dem Nachbarort, war sein schärfster Gegner. Die Befragte erzählt von einem Vorfall, wo der Arzt ihrem Großvater einen todkranken Patienten schickte. Als der „Kiendler“ dem Armen ein Fläschchen seiner Medikamente mitgab und der gleich darauf verstarb, glaubte der „Fügener Fuchs“, in einem Gerichtsverfahren endlich etwas gegen den „Kiendler“ in der Hand zu haben. Dieser aber nahm bei Gericht das Fläschchen, trank es in einem Zuge aus und meinte, wenn der Patient deswegen verstorben sei, dann sterbe er jetzt auch!

Seine recht eigenartigen Methoden des Heilens waren im ganzen Land bekannt. So zum Beispiel band er einen Jungen, der durch einen Schock die Sprache verloren hatte, an einen Baum und lief mit einer Axt in der Hand auf ihn zu, als wollte er ihn töten. Der Bub erschrak so sehr, dass er wieder zu sprechen an fing. Die „Therapie“ hatte ihren Zweck erfüllt.

Einmal brachte man ihm einen Knaben, der zu ersticken drohte. Alois Neuner forderte ihn auf zu urinieren und gab ihm anschließend den Urin zu trinken. Der Knabe wurde gesund.

Meist waren seine Pflaster, Tees und Einreibungen mit Mitteln aus der Natur versehen, mit denen er so großartige Erfolge hatte, dass er immer wieder den Zorn der Ärzteschaft auf sich zog. Der „Kiendlerhof“ war voll von Fässern und Bottichen, in denen das Pech und die Kräuter aufbewahrt wurden.

Seinem Enkel, der als Bauerndoktor ähnlich erfolgreich war, erging es ebenso. Er musste kurz vor seinem Tod sogar noch für drei Wochen ins Gefängnis bei Kitzbühel.

Der Natterer Doktor

*Zu allen Zeiten sind der Entwicklung
der Medizin zwei Hindernisse entgegengetreten:
die Autoritäten und die Systeme.*

Rudolf Virchow

Wie viele Kollegen seines Gewerbes war auch Johann Abentung, der "Natterer Doktor", sehr umstritten. Es liegen uns Urteile vor, die durchaus nicht positiv klingen, so stellten ihn einige graduierte Ärzte dar als "Ausbeuter der menschlichen Dummheit, der mit viel Hokusfokus, gutem Geschäftssinn und haarsträubender Unwissenheit Kurpfuscherei schlimmster Art betreibt". Man warf ihm Fehldiagnosen, Unterlassung notwendiger Operationen und Krankheitsverschlimmerungen vor, während er in Wirklichkeit die Grenzen seines Wissens sehr genau kannte. Stieß er bei einem Patienten auf eine Krankheit, die besser von einem Spezialisten oder an der Klinik geheilt werden würde, überwies er ihn dorthin.

Auf der anderen Seite aber bekam er just von jenen Spezialisten und dem Krankenhaus Leute geschickt, die als unheilbar aufgegeben worden waren. Sie alle nahm er in seinen Behandlungsbetrieb auf, in dem sich Universitätsprofessoren, Handwerker, Rechtsanwälte, Straßenkehrer einfanden, ein buntes Völkchen also, dessen Vorhandensein für den "Natterer" geradezu typisch war. Ein Drittel seiner Patienten kam regelmäßig von Südtirol, die übrigen aus allen Teilen Tirols, aber auch aus dem benachbarten Bayern und der Schweiz.

Fragen wir uns heute, da Johann Abentung schon zu seinen Altvordern heimgegangen ist - er wurde geboren am 25. 3. 1914 in Natters und starb am selben Ort am 29. 3. 1986 -, was das für ihn Typische in der Art der Behandlung war, so können wir feststellen, daß es seine phänomenale Aura, seine Ausstrahlung von Güte und Verständnis war, die ihn vor anderen auszeichnet. Sobald man sein Behandlungszimmer betrat, umfing einen das trostspendende Gefühl der Geborgenheit, das Wissen, daß man bei diesem Mann gut aufgehoben ist. Er nahm sich viel Zeit für jeden einzelnen seiner Patienten, er fragte ihn ausführlich aus nach seinen Leiden und sprach mit Optimismus über die Heilung, die er einleiten werde. Es war wohl in der Hauptsache dieses Empfinden absoluten Vertrauens, das den Patienten in eine ganz bestimmte seelische Verfassung versetzte, die den ersten Schritt zur Besserung bedeutete. Johann Abentung war es gegeben, durch die äußere Hülle des Menschen einzudringen in sein Inneres und durch den kranken Körper in die kranke Seele zu blicken. Darauf waren seine Heilerfolge aufgebaut.

Johann Abentung hatte sich vor allem der Naturheilkunde verschrieben und heilte, was nur möglich war, mit Teemischungen, Salben und Einreibemitteln, die er selbst herstellte, wobei ihm ein Bruder hilfreich zur Seite stand. Überhaupt muß man feststellen, daß der Heilerbetrieb in Natters - auch heute noch - eine reine Familiensache ist. Der "Natterer" hatte acht Kinder, von denen einer, Hans, Medizin studierte und viele Jahre unter seinem Vater arbeitete, ehe er nach dessen

Tod die Praxis übernahm. Unter den Patienten des Natterer Doktors waren besonders viele aus Südtirol, bei denen der Sohn Hans auch heute noch gleichfalls als "Natterer Doktor" bezeichnet wird. Das hat seinen Grund in dem nahtlosen Übergang vom Vater Johann auf den Sohn Hans.

Johann Abentung hat eigentlich als "Viechdokter" begonnen und war auch eine Zeitlang beim berühmten "Kiendler" im Zillertal in der Lehre. Wie dieser hatte er eine großartige menschliche Ausstrahlung, die ihn befähigte, in die Seele des Patienten zu schauen. So waren es vor allem psychisch Kranke, die bei ihm die durchschlagendsten Erfolge erleben konnten. Wenn es sich um schwere organische Gebrechen handelte, sah der Natterer seine Grenzen deutlich ein und verwies den Patienten an einen Spezialisten oder an die Klinik. So wurde mir von Krebskranken berichtet, aber auch z. B. von einer Dame, die ihn wegen einer Trigemimusneuralgie aufsuchte und der er gleich beim ersten Besuch klarmachen mußte, daß sie an der falschen Stelle sei. Er befaßte sich auch nicht mit Knochenbrüchen, wie sein Lehrmeister Kiendler es gemacht hat, sondern gab die Betroffenen an die damalige Spezialistin auf diesem Gebiet, die alte Nagelin in Matrei, weiter. Hingegen behandelte er fast alles, was mit der Internen Medizin zu tun hatte, und erwarb sich auf diesem Gebiet einen großen Ruf.

Die Arten seiner Behandlung waren untereinander sehr ähnlich, so daß man beinahe von einer einzigen Behandlung sprechen konnte. Ob es sich um chronische Kopfschmerzen, um Gicht oder um Kinderlosigkeit handelte, er versuchte alles auf dieselbe Art und Weise in den Griff zu bekommen. Ja, besonders zur Behebung der Kinderlosigkeit pilgerten viele junge Ehefrauen nach Natters. Er verstand es, in ihnen ein solches Übermaß an Optimismus und Gläubigkeit hervorzurufen, daß den meisten von ihnen geholfen werden konnte.

Bei jung und alt, bei reich und arm war Johann Abentung gleich beliebt, und so versteht man die Aufregung, die 1954 herrschte, als bekannt wurde, das Gericht hätte den "Natterer" zu zwei Monaten Arrest, bedingt auf 2 Jahre, verurteilt. Die "Tiroler Bauernzeitung" hat damals geschrieben:

„Der Natterer Doktor“ wurde verurteilt.

Unsere Tagespresse brachte dieses Ereignis mit einer auffallend kühlen Objektivität, obwohl man überzeugt sein darf, daß so und so vielen Lesern unserer vier Tageszeitungen schwer ums Herz wurde, weil sie vielleicht seit einiger Zeit beim Heilpraktiker Johann Abentung in Natters mit Erfolg in Behandlung stehen und nun diesen trostreichen Ausweg zu ihm nicht mehr sollten beschreiten dürfen. Die Tiroler Bauernzeitung als die meistverbreitete und auch gelesene Landeszeitung sieht sich mit vollem Recht veranlaßt, dieses Ereignis an dieser Stelle entsprechend zu bringen, und zwar in Vorgeschichte, Tatsache und Auswirkung. Die Tiroler Bauernzeitung wird sich so lange zum Anwalt dieses überaus erfolgreichen Heilpraktikers von Natters und damit zum Interessenvertreter vieler Tausender, bei ihm Hilfe und Trost Suchender aus Stadt und Land machen, bis man von Seite der Ärzteschaft, an deren neuzeitlich fortschrittlichem Können und Erfolg ebensowenig gerührt werden soll, einsieht, daß man hier die Ausnahme von der Regel wird hinnehmen und dulden müssen.

Seit 20 Jahren übt der nun gut 40jährige Heilpraktiker Johann Abentung, im ganzen Volk bekannt unter Natterer Doktor', in Natters seine Naturheilbehandlung aus, er stellt im wesentlichen seine Diagnosen aus dem von den Patienten mitgebrachten Harnfläschchen, übt persönlich durch seine absolute Korrektheit, Sauberkeit, vornehme Ruhe und Menschenfreundlichkeit einen sehr wohltuenden Eindruck auf jeden einzelnen aus, erkennt aus der Zusammensetzung des Harns die Krankheit auf den ersten Blick mit einer derartigen Sicherheit, daß man die Überzeugung haben muß, vor einer ärztlichen Autorität zu stehen. Die Medikamente, die er fast ausschließlich selbst aus für ihn sehr kostspieligen Naturheilmitteln herstellt und seinen Patienten zu immerhin noch erschwinglichen Preisen direkt übergibt, finden in ihrer Art und Anwendung um so mehr Sympathie, als auch bei genauer Befolgung der Gebrauchsanweisung und des vorgeschriebenen Verhaltens überhaupt der spürbare Erfolg sich bald einstellt und auch von Dauer ist.

Der Natterer Doktor hat heute einen unbestrittenen Namen unter arm und reich und besonders unter solchen, denen die medizinische Wissenschaft nicht den gewünschten Erfolg brachte, ja, ihnen das Leben längst befristet hatte und die heute noch leben. Er hat einen angesehenen Namen nicht nur unter Landsleuten aus Nord- und Südtirol, sondern auch in unseren Nachbarländern Schweiz, Deutschland, Innerösterreich. Es kam in diesen 20 Jahren nicht selten vor, daß auch Familienangehörige von Ärzten bei ihm Hilfe suchten und fanden. Und nun wurde dieser wohlthätige Mensch zum nicht geringen Schrecken Ungezählter, die bei ihm in Behandlung stehen und standen, wegen Übertretung nach § 343 St. G., d. h. wegen unbefugter Ausübung der Arznei- und Wunderarzneikunst zu einer Arreststrafe in der Dauer von zwei Monaten, bedingt auf zwei Jahre, verurteilt. Also nicht etwa wegen einer Fehldiagnose oder einer falschen Behandlung erfolgte die Verurteilung, sondern rein aus formalgesetzlichen Gründen, weil eben heilpraktische Tätigkeit mit Beginn 1949 verboten ist. Fünf Jahre also ließ man den Natterer Doktor' noch wirken, und nun auf einmal, ohne jeden Anlaß oder besser gesagt mit dem Anlaß eines Formalparagraphen, hinter dem sich allerdings nichts anderes als der Brotneid einiger weniger Ärzte, die von weniger Erfolg und Vertrauen beglückt sind, vermaßt hatte, soll Schluß sein. Dabei ist die bedingt ausgesprochene Verurteilung gar nicht so harmlos.

Wir wollen hoffen, daß Johann Abentung weiterhin die Nerven und die Nächstenliebe aufbringt, unentwegt und auch gegen formalgesetzliche Übergenuigkeit, unterstützt von der stärksten Vertretung unseres bäuerlichen Landvolkes, seine Heilbehandlung nach wie vor zu betreiben. Die nächste Anzeige und Verurteilung ist heute schon sicher. Damit wäre allerdings auch sicher, daß Johann Abentung zunächst einmal zwei Monate im Arrest verbringen müßte. Dies würde allerdings nicht unbedenkliche Folgen zeitigen, auf die wir rechtzeitig hingewiesen haben möchten. Es wird an der Tiroler Ärztekammer und der Landessanitätskommission liegen, eine derart bedenkliche Entwicklung durch etwas mehr Großzügigkeit abzuwenden und das Gesetz nicht einfach nach den Buchstaben, sondern doch nach dem Leben praktisch auszulegen und anzuwenden. Es kann dem Natterer Doktor' und uns allen eine Genugtuung sein, wenn es in den Tiroler Nachrichten' vom 26. 11. 1954 zwar recht bescheiden, aber doch mit erwiesener Bestimmtheit heißt: ‚Worüber aber nicht berichtet wurde, ist das eine, daß viele

Heilungsuchende - auch solche, bei denen die Schulmedizin keinen Erfolg erzielte - beim Natterer Praktiker Hilfe fanden. Man hat auch nie von Fällen gehört, in denen sich das Leiden etwa auf Grund einer unrichtigen Diagnose oder Behandlung verschlechtert hätte - ein Umstand, auf den jeder studierende Arzt berechtigterweise stolz sein könnte.

Ein anderer Zeitungsabschnitt, diesmal aus der „Tiroler Tageszeitung“, läßt uns die im Jahr 1986 erfolgte Beisetzung des Heilers mitverfolgen:

"Eine geradezu unübersehbare Trauergemeinde verabschiedete sich ergreifend auf dem Neuen Natterer Friedhof von Johann Abentung. Als Heilpraktiker und Anhänger der Homöopathie hatte sich der Verstorbene international einen Namen gemacht. Sein Ruf war weit über die Grenzen des Landes gedrungen.

Als besonders gläubiger Christ förderte er, selbst aktives Mitglied, den Kirchenchor, der Wiederaufbau der Gemeinde ohne seine tatkräftige Hilfe wäre kaum denkbar gewesen.

Daß sein Herz besonders der Musikkapelle schlug, deren Obmann und Ehrenobmann er war, wobei er die Ausbildung junger Musiker selbst finanzierte, all das sind nur kleine Mosaiksteine aus dem Wirken eines Mannes, der stets Vorbild für seine Mitbürger und bestrebt war, dem Dichterwort zu leben: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut."

Als das Taxi herangebraust kam, saß Herr S. auf den Eingangsstufen seines in Hötting gelegenen Hauses. Wie ein Häufchen Unglück kauerte er da, weit vornüber gebeugt und mit der Nase beinahe auf den Knien. Seine Frau Maria, Helferin in allen Notlagen, stand mit besorgter Miene neben ihm. Als das Auto hielt, gab sie dem Fahrer ein Zeichen zu helfen, ihren Mann aufzurichten. Aber auch mit vereinten Kräften war es nicht möglich, ihn fest auf seine Beine zu stellen. Ein schlurfender Schritt, und schon sackte der Mann wieder in sich zusammen. "So schlimm wie heut' war's noch nie, gell, Maria", stöhnte Herr S. und seine Frau nickte bekloffen. "Ich glaub', es wär' besser, wenn Sie die Rettung verständigen würden. Die haben so ihre besonderen Griffe, um einen Kranken ins Auto zu befördern", sagte mitleidsvoll der Taxifahrer und versprach Frau Maria, sofort von seiner Zentrale aus das Nötigste zu veranlassen.

Und tatsächlich, keine Viertelstunde später stand der Rettungswagen vor der Haustüre. Geschickte Hände faßten Herrn S. unter, gaben Maria den Hinweis mitzufahren und schon saßen beide im Wagen. Herr S. zitterte am ganzen Leib.

Er zitterte auch noch, als sie bei der Neurologischen Abteilung der Klinik ankamen. Wohl wissend, daß es ihm ohnehin nicht gelingen würde, in senkrechter Haltung das Gebäude zu betreten, fiel er in seine nun schon seit Tagen gewohnte Haltung des Kriechens auf allen Vieren. Neugierige Passanten starrten auf ihn, wie er, gefolgt von seiner Frau, der Neurologie zustrebte. Dort stand sein behandelnder Arzt, Dr. R., mitten im Gang aufgepflanzt und empfing ihn mit strengen Blicken.

"Na, Herr S., wie kommen's denn heut' wieder daher? Gar auf allen Vieren?"
Ja, Herr Doktor, es tut mir leid, aber mein Leiden und die Schmerzen werden halt immer ärger. Heut' müssen Sie mir helfen, sonst geh' ich elendiglich zugrunde."

"Also jetzt kommen's erst einmal herein, daß ich Sie mir anschauen kann", sagte, noch immer mißmutig, der junge Arzt.

Das "Anschauen" dauerte, wie fast jedesmal, eine gute halbe Stunde. Es war, auch wie jedesmal, außerordentlich schmerzhaft. Aber der schlimmste Schock kam erst, als Herr S. sich unter Mithilfe einer Schwester wieder angezogen hatte.

"Mein lieber Herr S., ich habe es schon eine Weile geahnt: körperlich fehlt Ihnen gar nichts. Aber seelisch hapert's halt a bißl bei Ihnen. Ich weiß nicht, wem Sie mit diesem Gehabe Mitleidsgefühle entlocken wollen, wahrscheinlich Ihrer Frau. Aber bei mir zieht das nicht. Für heute gehn Sie nach Hause - aufrecht, wenn ich bitten darf - und in zwei Wochen kommen Sie noch einmal. Dann stellen wir die Besuche auf unserer Klinik ein, wir haben Wichtigeres zu tun, als uns mit Simulanten abzugeben. Auf Wiedersehen!" Sprach's und schritt davon, während Herr S. die Tränen aus den Augen rannen.

In den folgenden zwei Wochen machte er die Hölle durch. Zum "Simulanten" abgestempelt, traute er sich nicht einmal, von seinen irrsinnigen Schmerzen zu sprechen.

Eines Tages bekam das Ehepaar S. Besuch von einem alten Freund. "Mein guter Spezi, so kannst du unmöglich weitermachen. Wenn dir die Leut' in der Klinik nit helfen können, dann werd' ich es eben tun. Ich bring' dich zum Natterer Doktor."

Gesagt, getan. Der "Natterer" hatte zwar, wie er am Telefon sagte, ohnehin schon viel zu viel zu tun, aber "man ist doch schließlich kein Unmensch. Bringen's mir halt Ihren Freund her."

Und so geschah's. Ausgerüstet mit einem halbgefüllten Uringlas fuhr das Ehepaar S. mit dem Freund in dessen Auto nach Natters. Viele Stunden mußten sie warten, bis endlich die Reihe an ihnen war.

Der großgewachsene hagere Mann empfing sie voller Freundlichkeit und ließ Herrn S. erst einmal erzählen, wie alles angefangen hatte mit den Schmerzen in der Wirbelsäule. Dann nahm er das Uringlas, ging damit ans Fenster und schüttelte es ein wenig.

„Und sie sagen sie wären jahrelang auf der Klinik in Behandlung gewesen ohne daß man dort ihre Krankheit erkannt hätte?“ Herr S. nickte.

„Ich kann ihnen genau sagen, was die Ursache ihrer Leiden ist. Sie haben einen Nerv eingeklemmt. Klar daß das irrsinnige Schmerzen verursacht und ihnen keine senkrechte Haltung mehr erlaubt. Aber das werden wir bald haben. Sie kriegen ein Pflaster von mir und das legen sie jeden Tag auf. Es brennt zwar ein bißl, aber es

wird helfen, das versprech ich Ihnen. "An den Spruch "es brent zwar a bißl" mußte Herr S. denken, als daheim in Hötting seine Maria ihm das erstmal das schwarze Pflaster aufgelegt hatte. Es brannte wie die Hölle. Nur mit äußerster Mühe hielt er durch. In den nächsten Wochen und Monaten pilgerte seine Frau alle zwei Wochen nach Natters kam mit gefülltem Uringlas und ging mit wieder einem anderes Pflaster. Es war eine schwierige und sehr schmerzhaft Zeit für Herrn S., aber nach und nach ging's mit ihm bergauf. Zwischen den Pflasterauflagen wurde er mehr und mehr schmerzfrei, und seine Haltung, die ihn eher zum Tier als zum Menschen gestempelt hatte, wurde zunehmend aufrechter. Auch seine depressiven Zustände, die ihn geplagt hatten, seit Dr. R. von "Simulant" sprach, besserten sich. Langsam begann er, wieder etwas Freude am Leben zu haben, und ehe ein Dreivierteljahr verstrichen war, fuhr ein aufrecht gehender, schmerzfreier Herr S, mit der Stubaitalbahn zum Natterer Doktor, um sich zu zeigen und um Vergelt's Gott zu sagen.³²

³² aus „Bauerndokter und Heiler in Tirol“ von Nenna von Merhart – Tyrolia-Verlag – Innsbruck 1988

Die Paßler-Ursche, eine Heilpraktikerin

Wer heilt, hat recht.
Alte Volksweisheit

Die Paßler-Ursche, Ursula Steinkasserer wohnte im hintersten Antholzer Tal. Sie hatte dort hin geheiratet. Die Ursche stammte aus dem Defreggental.

Sie galt als ausgezeichnete Köchin und war äußerst geschickt in allen Dingen, kräftig und musisch zugleich. Auch führte sie Gäste auf den Hochgall.

Weitum bekannt war die Paßler-Ursche als Heilerin und Heilpraktikerin. Schon ihr Großvater, der Thoman Johann aus Schleis im Vinschgau war ein bekannter Heilpraktiker. Die Heilpraktikertradition dieser Linie setzt sich bis in die heutigen Tage fort.

Sie zeigte besonderes Geschick bei der Behandlung von Wunden jeder Art. Hatte sich jemand geschnitten, verhackt oder verbrannt, so vertraute man in den meisten Fällen auf die Heilkunst der Paßler-Mutter. Die von ihr hergestellte "Paßler-Salbe", ein Allheilmittel, wirkte so kräftig, daß man mit ihr - wie jemand boshaft behauptete - sogar einen Mund hätte zuheilen können. Sie verwendete die Salbe mit Erfolg auch bei Geschwüren und Abszessen, faulende Wunden hingegen wurden mit "Ehrenpreis" behandelt. Gegen eiternde Wunden aber wirkte ihre "Lörgetsalbe" wie ein Zaubermittel. Brandwunden behandelte sie stets feucht mit einem Gemisch aus filtriertem Kalksteinpulver und Leinöl.

Die bei Verrenkungen und Knochenbrüchen hervorgerufenen Schwellungen linderte sie mit ihrem aus vier Zutaten hergestellten schmerzstillenden Wasser. Dann folgte ein zünftiges Pechpflaster aus Roggenmehl, Pech und Pollestein, und nach einer Weile war der Patient wieder geheilt. Vor ähnlichen Pflastern und Salben mussten auch die hartnäckigsten Hühneraugen weichen.

Zum Blutstillen verwendete die heilkundige Frau pulverisierte Fichtenholzkohle. Welche Erfolge man mit Geduld, Fleiß und Ausdauer erzielen kann, hatte sich wieder einmal gezeigt, als es ihr gelungen war, den offenen Fuß eines sogenannten „Bluters“ zu heilen. Der nun von seinen schmerzvollen Leiden befreite Mann war so froh, daß er seinen Dank der Ursche gegenüber durch ein öffentliches Anerkennungsschreiben in der Zeitung bekundete.

Die Ursche wußte auch bei krankem und wundern Vieh Bescheid. Hatte sie doch von ihrem Vater die meisten Heilpraktiken gelernt und übernommen.

Aber auch schon ihr Großvater Johann Thoman war als "Bauerndoktor" auf dem Gebiete der Heilkunde tätig. Er stammte aus Schleis im Vinschgau und heiratete 1825 als Schmiedgeselle in Antholz zu. Der Kumpflschmiedl, wie er alsdann genannt wurde, war ein kleines, nicht viel redendes Männlein. Als fast geheimnisvolle Persönlichkeit stand der Schmiedl im Rufe eines Hexenmeisters, der mehr konnte als gewöhnliche Menschenkinder. Er verstand aber auch mit seinem Vinschgauer Dialekt grob zu werden. Als ihn darob die "Antholzer Buibn" beim Bruggerwirt gehörig verprügeln wollten, machte er sie - gefroren -, so daß sie ihm keine „Magge" aufschlagen konnten, selbst nicht mit Roß Lind Schlagring.

Einer Frau wurde einmal das Geld, welches sie für eine verkaufte Kuh eingenommen hatte, gestohlen. Sie klagte es dem Schmiedl, der sie dann fragte, ob es schon jemand wisse, daß das Geld abhanden gekommen sei. Als sie das verneinte, versicherte er: "Gut, dann wird das Geld schon kommen." Darauf sollte er in einem Buch gelesen und einen Haspel getrieben haben. Sicher war, daß dann das Geld aus einem Gebetbuche hervorlugte, das sie früher zwanzigmal durchgeblättert hatte. Der Dieb, so äußerte sich der Schmiedl, sei schon bis Neunhäusern fortgewesen.

Seine Buben klauten ihm einmal das Zauberbüchlein und begannen, da sie eben Zirbelttschurtschen haben wollten, darin zu lesen. Da kam der Vater gerade zurecht. Es gab eine scharfe Predigt, und das Büchlein kam nicht mehr in ihre Hand.

Thoman fuhr mit seinen geschmiedeten Viehketten und seinen Beilen und -Klampern - auch auf die Märkte, selbst ins Kärnten hinab. Da war sein großer, rotscheckiger Hund stets sein Begleiter. Die Heimfahrt geschah häufig zur Nachtzeit, Einst wurde das Männlein von Gaunern überfallen. Da ließ der Schmiedl den Hund los, gab dein Pferde einen "Schmiß" und sauste davon. Der Hund holte ihn erst nach einigen Stunden wieder ein. So kam der Schmiedl zu einem gewissen Ansehen und wurde sogar Vorsteher. Die verschiedenen Zauberbüchlein aber soll dem Hexenmeister der damalige Pfarrer Huber abgenommen haben.

Der Kumpflschmiedl aber verlegte sich dann - wie schon erwähnt auf die Arzneikunde, besonders auf Geschwür- und Wundenkur. Er behandelte fast alles mit Salzwasser und einigen Beimischungen. Schließlich starb er an einem Übel, das er sich an der Unterlippe zugezogen hatte.

Seinem Sohn Peter jedoch gelang es, auch Krebsleiden zu heilen, wie ältere Leute noch zu erzählen wissen. Er bekämpfte das Übel mit bestimmten Kräutern, die er sich aus dem Walde geholt hatte. Dabei trug er seinen Patienten besonders auf, die wunde Stelle nicht zu berühren oder gar daran zu kratzen, ansonsten jegliche Mühe vergebens sei.

Heilversuche dieser Art sind uns von der Ursche nicht bekannt. Mit zunehmendem Alter erteilte sie da und dort noch manch guten Rat, konnte

aber ihre Praktiken nicht mehr ausüben. „Heutzutage haben alle meine Kräuter und Mittel keinen Wert mehr“, soll sie sich an ihrem 80. Geburtstag geäußert haben. Der Herr schenkte ihr noch weitere zehn Lebensjahre. Ebenso erreichten alle ihre Geschwister ein hohes Lebensalter. Die letzte der fünf Schwestern starb 1970 als Hundertjährige in St. Jakob in Defreggen.

So ist die Paßler-Mutter durch ihre ständige Hilfsbereitschaft zur Wohltäterin einer ganzen Talschaft geworden, sie hat geholfen, wo sie hat helfen können. Dafür wollen die Antholzer ihr ein treues Andenken wahren. Die Wohltaten, die sie den leidenden Menschen um Gottes Lohn erwiesen hat, mögen ihr in einer anderen Welt vergolten werden.³³

³³ aus „Dorfbuch Antholz“ – Müller Hubert – Eigenverlag – Antholz 1985 – Seite 189ff

Pfarrer Anton Reisigl

*Deine Nahrungsmittel seien deine Heilmittel,
und deine Heilmittel seien deine Nahrungsmittel.*
Hippokrates

Aussagen von Wilhelmine Habicher und Erzählungen aus ihrem Buch „Der Bergpfarrer Toni“ (A. Weger Brixen 1998)

Anton Reisigl wurde am 10.10. 1887 in Prad geboren und wirkte seit 1914 als Kooperator unter Pfarrer Gutgsellin in Matsch. 1924 nach dessen Tode übernahm er die Pfarrei, wo er bis 1961 blieb.

Die letzten 2 Jahre verlebte er in Glurns, wo er am 8.1.1963 verstarb. Als Bergpfarrer, wie er sich gerne selbst nannte, war er nicht nur Religionslehrer, Pfarrer sondern vor allem Heiler. Neben der Theologie lag ihm die Rechtswissenschaft sehr nahe. Es gibt auch eine Broschüre (Der Selbstadvokat) von ihm, wo er sämtliche rechtlichen Angelegenheiten die das Matscher Volk zu ihm brachte, aufgezeichnet sind.

Weiterhin verfaßte er eine Aufzeichnung mit dem Titel: Hausmedizin vom Alten vom Berge. Eine Art Rezeptbuch wo er 99 Möglichkeiten des Heilens verschiedener Krankheiten aufzeichnete.

Das Vorwort zu diesem Büchlein will ich zur Gänze aufschreiben:
*"Wenn ein Dummkopf berühmt werden will,
quacksalbert er oder er schreibt ein Gebetbuch*
(Heinrich Hansjakob)

Der Schreiber dieses Büchleins möchte weder berühmt werden, noch auch als Dummkopf erscheinen; er möchte lediglich den Bauern in den Tiroler Seitentälern einige Ratschläge bei kleineren Erkrankungen und für die erste Hilfe bei ernsteren Krankheitsfällen erteilen. Ein Arzt ist in diesen Gegenden erst in zwei Tagen zu haben. Das Büchlein will nun für die erste Hilfe beraten, damit die Angehörigen nichts Schädliches und Nachteiliges zur Anwendung bringe, so daß selbst für einen Arzt eine Rettung des Kranken unmöglich geworden ist. So mußte ich erleben daß ein richtiger Quacksalber einem blutbrechenden Kinde unaufhörlich heißes Wasser zu trinken gab. Bis der Arzt kam, war das Mädchen bereits verschieden.

Der Schreiber dieses Büchleins ist Bauernpfarrer auf 1600 Meter Höhe. Er hat Wert und Wirkung der hier aufgezählten Mittel selbst erfahren. Falls ihm beim Angeben der Heilmittel manchmal sein Mutterwitz auskommt, so habt ihm dies nicht für Übel. Immer nur ernste Dinge zu lesen, macht langweilig. Zudem gibt es im Land Tirol noch eine Unmenge Originale zumal unter den Ärzten. Fragt da die Bäuerin einen sonst sehr wohlwollenden Arzt, nachdem

er deren kranken Mann untersucht hatte: Doktor, weard er no, weard er?
Herr Doktor darauf: Jo wearn tuat er schun, holt hin"

Der bekannte Hippacher Bauern doktor sandte dem Stadtpfarrer von Glurns eine Medizin, auf der geschrieben stand: Halten oder verrecken! Der Bötin von St. Johann im Ahrn aber, die den Urin des Pfarrers nach Hippach bringen sollte, denselben aber verschüttete und dafür das Glas mit Kuhurin füllte, gab der obgenannte Bader den trefflichen Bescheid: Wenn dieser Urin vom Pfarrer von St. Johann ist, dann kälbert er in drei Wochen.

Von niemandem verlangte der Pfarrer für seine Bemühungen oder Hilfen Geld als Gegenleistung, wohl ließ er sich gerne Naturalien geben, am liebsten war ihm zu Ostern ein Kitz.

Reisigl verstand nicht nur viel von der Volksmedizin, er hatte sozusagen einen siebten Sinn für Ereignisse oder Vorfälle, die der normale Matscher Verwünschungen, Flüchen und dergleichen zugeordnet hat.

Nun einige solcher Geschichten:

Drei Familien besaßen zusammen eine Scheune, als eine der Besitzerinnen klagend zu ihm kam und bat er solle ihr helfen, das einzige Vieh, das sie verkaufen konnte sei am Ersticken, empfahl ihr der Pfarrer das Heu wieder dorthin zu legen, wo sie es genommen hatte und ihr eigenes verwenden, dann werde der Stier gewiß nicht ersticken.

Die Mißgunst der Dorfgemeinschaft war für den Pfarrer ein großes Problem, aus dem er viele der gegebenen Situationen ableitete. So wurde er oft zur Aussegnung eines Stalles gerufen. Die erste Frage, die er stellte war immer dieselbe: Habt ihr Neider oder Feinde? Alsdann heftete er einen Benediktuspfeffrig mit dem Kreuz nach innen auf die Stalltür und ging mit der ganzen Familie in den Stall um zu beten. Gebetet wurde immer an Ort und Stelle des Mißstandes bei geweihten Kerzen und vor dem Kreuz. Vorher sagte er zum Bauern: Ein Stück wird es dir noch kosten, dann ist Ruhe. Solange der Pfarrer selber Landwirtschaft betrieb, kostete es ihm bei solchen Benedizierungen ein Stück Vieh, was ihn dazu veranlaßte seinen ganzen Besitz zu verkaufen oder zu verpachten. Nachdem es aber seine Schwester traf, die protestierend meinte, sie wäre außerstande eine Hühnerzucht aufzuziehen! Darum schickte er viele Bittsteller nach Marienberg zum Pater oder zu einem anderen Geistlichen. Oft sagte er nach dem Beten: Wollt ihr wissen ,wer euch das Glück nicht vergönnt? Er geht gerade draußen vorbei.

Einmal prophezeite er im Frühling einen furchtbaren Sommer mit Unwettern voraus und wurde belächelt. Meinte aber, daß das Vieh gesund wieder von der Alm herunterkäme. Das war auch dann so.

Frau H. war Schülerin bei Reisigl und ist eine, die nur Gutes von Ihm berichtet, so wie Frau J. S. in Matsch:

Ihr Kind hatte die Kindergicht und keiner wußte wie man das heilen sollte. So ging Frau J. H. zum Reisigl, der Ihr ein Rezept gab: Gerste sieden, das Wasser wegseihen. Mit weiterem Wasser weiterkochen bis die Gerste aufspringt. Dann kommen Sternanis, Kamille und Johanniskraut dazu, sie werden mit dem zweiten Wasser abgerührt. Eine halbe Stunde stehen lassen und dann zuckern. Der Brei wurde dem Kind eingegeben. Reisigl kümmerte sich überhaupt nicht mehr um das Wohlergehen des Kindes, er wußte daß es gesunden würde.

Grund für diese Krankheit, ist das zu wenig Kochen der Mehlsuppen. Diese Suppen müßten wenigstens eine Stunde kochen, sonst sind sie für Kinder schädlich!

Pfarrer Reisigl konnte auch aus der Ferne heilen. Als er einen Bauern im Dorf traf, der ihm klagte sein Vieh sei immer krank, dem befahl er daß sie sich auf einen bestimmten Tag auf einen bestimmten Ort einig sein würden, er sollte dann nur mit einer geweihten Kerze im Stall sein und einen Rosenkranz beten, der Fluch hörte auf.

Ein anderer Bauer klagte, daß sein Kind schwer krank sei. Der Pfarrer meinte, ohne das Kind gesehen zu haben: Das Kind stirbt! Und rannte davon. Das Kind starb.

Ein weiterer Matscher Bauer begegnete dem Pfarrer und bat ihn zu sich, denn sein Kind wäre krank. Der Pfarrer vergaß dies und als er eine Woche später auf dem Friedhof ein frisches kleines Grab sah, sagte er: "Ja, Toni, des Kind hosch Du af'n G'wissn!!"

Es gab 3 Frauen, die beim Besuch des Bischofs den Reisigl angeschwärzt hatten. Frau J. S. dazu: "Vieles werd schun wohr gwesn sein, ober so eppes tuat man holt net mitn Herrn! Der Pfarrer meinte nur: Loß lei, de kemmen mir schun! Es dauerte keine zwei Jahre und alle drei Frauen verstarben.

Hat man vom Pfarrer einen Dienst verlangt, war sein Ausspruch immer derselbe: Bringsch in Toni a Lampl, nor weard' mer schun segn!

Auch wegen Fertilitätsstörungen ging man zum Pfarrer. Reisigl riet der Frau für einen Monat aus dem Haus zu gehen! Es funktionierte! (Böse Zungen behaupteten, daß inzwischen ein anderer sie besuchte)

Teufelsaustreibung: Ein Mann war vom Teufel so besessen, daß er so wild um sich schlug, daß ihn sechs starke Männer nicht imstande waren zu bändigen. Auch als er sich sehr schwer verletzte machte er nicht halt. Reisigl benedizierte eine volle Stunde (mit Hilfe einer Statue des Hl Sebastian), dann gab N. N. schließlich auf. Der Mann, 1919 geboren lebt heute noch in Matsch.

Reisigl fragte den Mann, ob er wissen möchte, wer ihn so verwunschen habe. Emil verneinte, doch ahnte er genau wer es war. Später erfuhr man, daß es seine Ziehmutter war und zwar wegen einer Erbgeschichte.

P. S.: Bei den Teufelaustreibungen verbannte der Pfarrer den Teufel immer auf einen Wasserfall oberhalb Matsch hinauf. Die Bauern meiden noch heute diesen Ort. Reisigl meinte, dort sollte man kein Vieh hinauf lassen.

Anders als Frau Habicher hat Pfarrer Huebser den Pfarrer Reisigl, seinen Vorgänger in Erinnerung. Huebser lebte mit Reisigl von 1938 bis 1962. Zwar - so Huebser - war Reisigl ein sehr geistiger Mensch mit enormem Wissen, aber mit einem absoluten Drang zur Herrschsucht. War einer nicht seiner Meinung, so setzte er alles daran, um ihn fertig zu machen. Zitat von Huebser: "Hot sich einer ihm widersetzt, so hot er ihn in Boden einigebetet!"

So geschah es auch einen der wenigen, die sich weigerten, bei einer Geldsache mitzumachen, die Reisigl eingefädelt hatte. Als der Mann krank wurde und der Pfarrer gebeten wurde zu ihm zu gehen, meinte er: „I werd schun amol kemmen!“. Dasselbe wiederholte er, als man ihn zum Sterbebett holen wollte. Er kam erst, als der Mann schon tot war. Von der Kanzel habe er dann herab gesprochen: "So sprach der Herr, der den Priester nicht achtet."

Beim Aussegnen eines Stalles, wo er oft geholt wurde fragte. Reisigl: "Wollt ihr, daß ich Euch den Schuldigen bringe? Ober nocher kimmt der Schworze (Teufel) a glei mit!"

Huebser meint Reisigl hätte ein enormes esoterisches Wissen gehabt und war ein sehr fleißiger Beter. Nichts desto Trotz war seine Machtgier so groß ,daß er das Tal in Angst und Schrecken versetzte.

Auch der damalige Gemeindefarzt Dr. Maier, so Huebser war dem Pfarrer hörig. Auch in den Sachen des Heilens duldeten er niemanden neben sich.

Eine weitere Eigenschaft von Reisigl war, die Menschen mit denen er sich umgab mit Alkohol vollzufüllen und wenn derjenige dann einen Fehler machte ihn von sich abhängig zu machen.

Sein juridisches Wissen war so enorm, daß er sich immer den Spaß gönnte, den Oberstaatsanwalt in der Öffentlichkeit bloßzustellen.

Sein Wissen behütete er wie ein Kleinod, außer den zwei genannten Broschüren gibt es nichts Schriftliches von ihm.

Krankheiten erkannte er intuitiv.

Huebser meint, das hätte auch er oft erkannt, daß ein Mensch krank war und zwar bei der Kommunion, von der Ausdünstung her und von der Gesichtsfarbe und dem Atem.(fauler Geruch).

Blutstillen konnte Reisingl auch. Freunde hatte er keine, auch Dr. Maier war kein Freund von ihm. Wie er wirklich war, konnte niemand sagen.

Als Huebser nach Matsch kam, wollte sie ihn nicht, sie hatten den " Herr " lieber, denn Huebser war ihnen zu gut. Einige Matscher meinten der Pfarrer sollte der Herr im Dorf sein. Huebser lag das nicht, der Pfarrer so Huebser, sollte sich in weltliche Sachen nicht einmischen. Mehr als Pfarrer war Reisingl Politiker und Geschäftsmann (er führte einen regen Holzhandel)

Während der Faschistenzeit wurde Reisingl mit 49 anderen auf eine Insel verbannt, wegen Italienfeindlichkeit, doch so Huebser, Reisingl habe sich in der Gefangenschaft so in Szene gesetzt ("Er werd schun sofl geplodert, geplodert hobn!"), daß er nach kurzer Zeit freikam, besser noch er wurde persönlich von den Faschisten mit einem Auto nach Mals gebracht.

Der segretario politico von Matsch wurde aus dem Tal entfernt und Reisingl wurde zum Cavaliere der Corona d'Italia ernannt.

Als Einziger von 50 von den Faschisten freigesprochen, stand er später bei Faschistenfesten neben dem Hauptmann. Zu denen die ihn kritisierten meinte er: "Mögn tua i sie net, ober i muaß mir lei selber helfen, wenn es de von Brixen net imstand sein!"

Huebser: "Er hot die Faschisten vo Norrn g'hoht, wia er das gonze Volk zum Norrn g'holtn hot!" Huebser weiter: "Gott hat uns Priestern den Segen gegeben um Gutes zu tun, beim Stallaussegnen nahm ich niemals etwas an, wenn man mir etwas anbot. Reisingl ging immer mit dem besten Stück davon!" Huebser: "Es gibt einen Unterschied zwischen Zaubermitteln und Gebet. Reisingl benützte das Gebet zum Zaubern. Er bediente sich nicht nur der weißen Magie!"

Reisingl wußte genau wie es um ihn stand, als er an Pankreaskrebs erkrankte. Er nahm absichtlich keine schmerzlindernden Mittel. In seinem Todeskampf meinte er: "Toni hosch gsündigt, ha - konnsch a bißl leiden a!" Er war sich bis zum letzten Atemzug bewußt, wann er sterben würde: "No fünf Minuten nocher konnsch mir die Augen zuadruckn - No zwoa Minuten nochr isches so weit!"

Frau T. N. hatte Reisingl in der Schule .Er wollte unbedingt, daß die Kinder Italienisch lernen. Doch sie wollten nur einen Satz lernen: Prego un poco di pane. Auch heute noch wollen die Matscher nicht Italienisch lernen, es ist wohl kein Zufall, daß der Film: *Die Walsche* in Matsch gedreht wurde. Auch Frau T. erzählt, daß Reisingl ein sehr herrschsüchtiger Mensch war, der keinen

neben sich hat gelten lassen. Ihre Mutter sagte immer: "I will koan Freund ober a koan Feind vom Reisigl sein". Er hatte mehr Feinde als Freunde, deswegen hatte er einen "Spazierstock" immer bei sich, der als Gewehr umfunktioniert worden war. Reisigl meinte immer: „Des isch a giftiger Stock!“

Da ihn das Volk als allmächtig ansah, drohte er oft mit der Hölle und erreichte meist, das was er wollte.

Frau T. N. meint: „Ich habe ihn sonst ganz gern gehabt, aber wenn er kam hat er immer etwas gewollt mitnehmen. immer, immer! Olm lei gebn!“

Einmal traf er sie und fragte :Hosch geschlachtet? Jo- Nocher kim i, tuaschmir die Zung af Seit. T. N. getraute sich zu sagen, daß sie das beste Stück schon lieber selber essen will. Olm lei as Beste hot er gwöllt! Auch sie meint, daß er ein genialer Mensch war und viele Sachen gekonnt hat, doch sie betonte es öfters: "Er hot net lei die weiße Magie gekönnt!"

Geschichte: Als Menschen den Pfarrer beim Volk schlecht gemacht haben und übel über ihn redeten, ihm auch Frauengeschichten nachsagten, ließ die Rache des Pfarrer nicht lange auf sich warten. Binnen kurzer Zeit starben 3 davon. Den vierten verschonte er, da er um Vergebung bat mit den Worten: "Franz, isch lei guat, daß kemmen bisch, sonst hätt i die gonze Familie ausgrottet!“

Der Volksmund sagt, daß das Volk von Matsch so eine große Angst vor dem Pfarrer hatte, er könnte ihnen etwas antun, daß einige ihm den Hof vermacht haben!

Die Ragginer

*Lass es dich nicht gereuen,
auch beim gemeinen Manne nachzufragen,
ob ein Ding zum Heilmittel geeignet sei.*
Hippokrates

*»Wider Todts Macht und gewalt, sag ich zu dieser frist,
niemallen khein arzney oder Khraut gewaxen ist.«*

Dieser gottergebene, wehmütige Leitsatz steht über einer anonymen undatierten und unveröffentlichten Rezeptsammlung des 17. Jahrhunderts. Diese wurde am Anfang des 19. Jahrhunderts dem Feldschergehilfen Joseph Ragginer aus dem abgelegenen, armen Dorf Lüsen in Südtirol von seinem Lehrer, einem Geistlichen, geschenkt. In dieser Widmung wurde Krankheit als unangreifbar angesehen. Dies galt auch noch Anfang des 19. Jahrhunderts. Ein kleiner Hoffnungsschimmer liegt in dem Satzteil: »zu dieser frist". Trotz allgemeiner, anhaltender Not begann sich aber im 19. Jahrhundert bei zunehmender Wertung des Einzellebens und einem Zustrom aus verschiedenen Berufs- und Gesellschaftsgruppen zur Heilkundenausübung die Einstellung zur Krankheit zu ändern. Man begegnete ihr zunehmend mit Hoffnung auf Heilung. Zu der Personengruppe der Heilenden gehörte auch Joseph Ragginer. Er kam zu diesem Beruf aus Armut und Neigung. Er war offen für das medizinische Erfahrungswissen und kannte die Schwierigkeiten des Lebens in der isolierten autonomen Dorfgemeinschaft. Er verfügte über Neugier, Beobachtungsgabe und Mut zu neuen Erfahrungen. In der ersten Doktorgeneration der Familie Ragginer vermischte sich, für uns fast untrennbar, der wirtschaftliche, der humanitäre und der ethische Aspekt des Berufsbildes vom Arzt, wie es auch heute noch für diese Berufsgruppe charakteristisch und vielfach auch problematisch ist. Während die erste, die Heilkunde betreibende Generation Ragginer durch Heilerfolge einen bescheidenen Wohlstand der Familie erreichte, überwog in der nachfolgenden Generation bereits der verlockende wirtschaftliche Aspekt des Arztberufes. Mit dem Verlust an Humanität und Ethik, und schließlich auch mit dem steigenden Wohlstand in dem Dorf Lüsen, versank die bäuerliche Gemeinschaft, kulturhistorisch wertvolle Wirtschaftsformen und das volksmedizinische Wissen von Jahrhunderten. Nach qualvollen Erfahrungen für die Menschen des 18. und 19. Jahrhunderts gab jedoch der unwiederbringliche Untergang der mittelalterlichen Lebensformen den Weg frei für neue Wirtschafts- und Lebensformen und eine moderne Medizin.

Es ist das Ziel dieser Arbeit, die Entwicklung des ärztlichen Berufes als Folge der sozio-ökonomischen Zwänge einer unzureichenden medizinischen Versorgung und einer für heutige Verhältnisse fast unermesslichen wirtschaftlichen Not in einer ländlichen Bevölkerung nachzuvollziehen.

Anhand der medizinischen und der wirtschaftlichen Buchführung eines bäuerlichen Betriebes wird in diesem Buch die Volksmedizin in einer Zeit besonders großen Wandels, nämlich im Übergang von der mittelalterlichen Heilkunde zur modernen Schulmedizin, dargestellt. Versuch und Irrtum sind der empirische Weg, den die Volksmedizin beschritt. Das »*Probatum est*« stand am Anfang dieser Entwicklung - nicht nur in der wissenschaftlichen, sondern auch in der Volksmedizin. Unabhängig von den rein medizinischen Aspekten untersucht diese Arbeit aber auch die Auswirkungen des Wissens über die Heilkunde auf die wirtschaftliche und soziale Struktur einer Familie. Es wird gezeigt, wie das vermehrte Wissen und der berufliche und wirtschaftliche Erfolg zu einem Wandel in dem Verhalten und den Traditionen einer Familie führten und schließlich deren Untergang bedingten.

Die Familie Ragginer dient als Beispiel, wie Berufsbilder und ein Berufswandel zum Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert durch wirtschaftliche Nöte eingeleitet wurden. Am Schicksal der Familie Ragginer läßt sich ablesen, wie der gesellschaftliche Wandel, bei geschickter Anwendung von Begabung, erworbenem Wissen und kluger Ausnutzung des Bedarfes mit Veränderungen des wirtschaftlichen Wohlstandes einhergehen kann. Der durch den Bildungs- und Ausbildungsstand erreichte Reichtum war in dieser Familie über mehrere Generationen nicht zu erhalten. Die Familie Ragginer erlebte Aufstieg, Blüte und Niedergang.³⁴

³⁴ aus „Die Ragginer“ von Asche / Schulze – Pfeil-Verlag – München 1996 – Seite 11

AUSBLICK

Heute gibt es – zumindest in unseren Breiten – flächendeckend eine ärztliche Betreuung. Südtirol zählt etwa 2.000 Ärztinnen und Ärzte. Nordtirol hat eine weitem bekannte Universitätsklinik.

Die Erfolge der sogenannten Schulmedizin werden immer durchschlagender.

Krankenkassen, private wie staatliche decken die allermeisten Kosten ab – auf Kosten der Bürger.

Krankheiten werden immer früher erkannt und besser durchleuchtet und erklärt.

Bleibt der Mensch auf der Strecke?

Früher hat man sich nicht nur um die Krankheiten gekümmert, auch um die eigene Gesundheit.

Heute sorgt das medizinisch-soziale Netz dafür, daß man versorgt ist – anonym vielleicht, aber versorgt.

Und niemand möchte dies missen.

Wir geben eine riesige Menge Geld aus für unsere Krankheitswesen. In Italien – da schaut die Zahl so gigantisch aus – gibt man jährlich (laut dem demographischen Institut Frost & Sullivan) etwa 420.000.000.000.000 Lire aus.

Und trotz der Erfolge kann die ehemalige Bundespräsidentengattin der Bundesrepublik und Ärztin, Frau Dr. Veronika Carstens unwiderrufen öffentlich sagen, daß die Medizin bei 90% der bekannten Krankheiten keine Heilung zustande bringt.

Fehlt uns etwa etwas?

Vielleicht sollten wir von der Volksmedizin lernen, daß das Gebet und der Glaube doch eine wichtige – wenn nicht die wichtigste – Dimension bei allen Heilungen, Gesundungen und Genesungen innehat.

Wenn ein Projekt wie dieses heute möglich ist – und dafür sei noch einmal herzlich gedankt – dann heißt dies, daß die Volksmedizin noch nicht gestorben ist. Dann heißt dies, daß es noch nicht zu spät ist, von ihr zu lernen.

Sicher, vieles in der Volksmedizin ist absolut nicht mehr aktuell, überholt oder für uns Zartbesaitete nicht mehr durchführbar. Trotzdem, insbesondere für Mütter könnte die eine oder andere Erfahrung der Volksmedizin durchaus dienlich und förderlich sein.

In der Tat greift die moderne Medizin in einigen Bereichen wieder auf den Erfahrungsschatz der Tradition zurück.

Der reiche Schatz der Volksmedizin ist auch begründet in der Namengebung für die einzelnen Krankheiten. Zwar ungenau und längst nicht so systematisch wie das Lateingriechisch der akademischen Medizin, aber vielleicht ein bißchen unmittelbarer und verständlicher.

Man muß schon sogenannten einfachen Leuten zuhören, um etwa verstehen zu können, was Malaria eigentlich bedeutet. Unzweifelhaft kommt dieser Ausdruck von der „schlechten Luft“ – wie gesagt nicht so treffsicher und genau, aber nahe.

Eines unterscheidet die Volksmedizin auch ganz deutlich von der akademischen Medizin: die Einstellung zum Tod. Für die eine das Pendant der Geburt, für die andere eine Niederlage. Und mag die Medizin noch so gut werden, sterben werden wir immer einmal.

Die Zukunft gehört der akademischen Medizin und das ist auch gut so. Vielleicht sollte es sich aber so verhalten wie zwischen Großvater und Enkel. Wenn auch dem Enkel die Zukunft gehört, so sollte die Hochachtung vor denen, die ihre Hoch-Zeit bereits hinter sich haben, nicht leiden.

MUSEUMSKONZEPT

Ein Museum zur Volksmedizin könnte folgenden Aufbau haben:

AUSSTATTUNG

Bücher
Bildmaterial
Originaltexte
Textkopien
Geräte
Medikamente
Volksmedizinische Besonderheiten

Tuch-Screen
PC (Schirm, Scanner, Drucker)
Internet & Web-Seite

LAYOUT

Gesamtkonzept (für alle 5 Sinne, interaktiv)
Mobilier (in das bestehende Museum einzupassen)
Erklärende Texte (in Schrift, Bild & Ton)

AKTIVITÄTEN

Baumkreis
Duft- & Aromastoffe
Gebetsabende
Heilkraut-Gärtnerei
Heilrituale (im kulturellhistorischen Sinne: z.B. *Warzenbesprechabend*)
Meditationen
Qi Gong
Seminare
Theateraufführungen (z.B. Pfeifer Huisile)
Vorträge
Wanderung „Orte der Kraft“
Zubereitung von Salben & Tinkturen (z.B. Lörget)
Zubereitung von Tees
Teestunde
Kräutergarten

Interaktiva
Salben machen
Pech sammeln
Gebete
Warzen besprechen
Vollmondwanderungen

MUSEUMFÜHRUNG

Zweimal wöchentlich
Schulung

FORSCHUNG

Einscannen von alten Texten und Bildern
Bibliotheksforschung
Fortlaufende Befragungen

VERKAUF

Museumsführer
Bücher
Bilder
Tees
„Nachgebautes“

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Pressearbeit
Aktivitäten
Prominente

Als Ergänzungsrahmen zum Projekt „Museum“ gehört ein Konzept zur Erstellung einer webbasierten Version des Gesamtprojektes „Volksmedizin“. Herr Constantin von Craushaar hat dieses für das Projekt erstellt.

So kann das Projekt „Volksmedizin“ im Internet präsentiert werden.

Das Konzept beinhaltet:

- Ein mögliches Vorgehen zum Aufbau der Seiten
- Wie die Rohdaten aufbereitet werden sollen, damit ein Einpflegen in ein webtaugliches Format problemlos von statten gehen kann
- Wie die Daten bzw. der Text verschlagwortet werden müssen, um sie später finden zu können
- Welche Arten und Möglichkeiten für die Suche bzw. für die Erstellung von Stichwortverzeichnissen angewendet werden können.

Folgende Ziele sind zu berücksichtigen:

- Einbau einer Suchfunktion oder einer Möglichkeit einer sinnvollen Verknüpfung der Daten
- Erstellung eines Anforderungsprofils an die Rohdaten

Vorgehen:

1. Durcharbeiten der vorliegenden Seiten
2. Testen der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten (*) der Suche
3. Erstellen einiger Testseiten
 - * Möglichkeiten müssen mit dem Provider abgestimmt werden

Möglichkeiten der Suche:

1. Erstellen einer auf PHP basierter Datenbank > der Aufwand der Erstellung ist hoch
2. Einbau einer eigenen Suchmaschine auf der Web-Seite (Harvester) > Was ist möglich? Welche Möglichkeiten bietet der Provider (z.B.: die Universität Innsbruck)
3. Einbau einer eigenen Suchmaschine auf PERL oder JAVA Basis > Was ist möglich? Welche Möglichkeiten unterstützt der Provider (z.B.: die Universität Innsbruck)
4. Manuelle Verknüpfung, Erstellen eines manuellen Stichwortverzeichnisses > möglich, da sich die Daten nicht verändern, unabhängig vom Provider (abhängig von der Menge der Daten bzw. Texte und Berichte).

Anforderungsprofil für die Rohdaten:

- Unabhängig von der Suchmethode ist ein möglichst einfaches .txt oder MS-Word (.doc) Format wünschenswert.

Universität Innsbruck:

- MiniSQL
- Keine grundsätzliche Freigabe von PERL oder JAVA programmierten Anwendungen
- Einbeziehen einer externen Suchmaschine > derzeit sehr schwierig.

Die an der Universität eingesetzte Server-Software „WN-Server“ ist sehr spezifisch. Daten, die auf den Server gespielt werden, müssen in einem weiteren Schritt publiziert werden. Verzeichnisse, die nicht publiziert werden, sind nicht sichtbar und auch nicht aufrufbar, das heißt, jedes Verzeichnis muß indiziert werden. Dies bietet Gelegenheit, die in die Software integrierte Suchmaschine zu verwenden. Begriffe, die als Keywords im META Bereich einer html-Seite eingepflegt werden, sind somit über eigene (WN-) Suchfunktionen aufrufbar.

Zur Realisierung der einzelnen Seiten ist folgendes anzumerken:

- Kapitel Interviews

Vorschlag

Einblenden einer Karte von Tirol, die in verschiedene Regionen unterteilt ist, beim Anklicken einer bestimmten Region erscheint eine Liste von interviewten Personen

ODER

Einblenden einer Karte von Tirol, die in verschiedene Regionen unterteilt ist, beim Anklicken einer bestimmten Region erscheint eine alphabetische Liste von interviewten Personen

ODER

Einblenden einer Karte von Tirol, die in verschiedene Regionen unterteilt ist, beim Anklicken einer bestimmten Region erscheint die alphabetisch erste interviewte Person.

Folgende Fragen bezüglich einer Suche müssen geklärt werden:

Was ist erwünscht?

- Suche nach Personen?
- Suche nach Orten?
- Suche nach Zusammenfassungen?
- Suche nach den Keywords?
- Suche nach Rezepten?
- Suche nach Indikationen?
- Suche nach Besonderheiten?

Zur weiteren Erklärung:

- Suche nach Rezepten?

Beispiel:

EINGABE von „Krämpfe“

SUCHERGEBNIS: alle Rezepte, die sich mit Krämpfen beschäftigen und deren Autoren

ODER

EINGABE von „Krämpfe“

SUCHERGEBNIS: alle Personen, die Rezepte zu Krämpfen genannt haben

BESTANDSAUFNAHME

BEGINN

Die Umsetzung des EU-Projektes VOLKSMEDIZIN hat im Frühsommer 1999 begonnen.

Die ersten Schritte waren organisatorischer Art: Bestimmung der approximativen Zeitstruktur, Planung der Arbeitsaufteilung und Ankauf der, in dieser Phase zur Umsetzung des Projektes notwendigen Geräte wie Photoapparat, EDV-Hardware und EDV-Software.

In der zweiten Phase wurden die Interviewer in medizinischen und volksmedizinischen Belangen geschult und auf die Feldarbeit, sprich die Befragung der Personen vorbereitet. Ein Befragungsraster wurde erstellt.

SCHULUNG

Ein wesentlicher Punkt dieser Vorbereitung musste der Schulung der Kommunikationstechnik und der Gesprächsführung vorbehalten werden, zumal die zu befragenden Personen meist sogenannten einfachen Verhältnissen zugehören und ein Alter von über 70 oder gar 80 Jahren haben.

Nach dieser einleitenden Vorbereitung wurde seitens der Befrager ein Probedurchgang absolviert. Dies einerseits, um Erfahrungen in diesem Spezialfeld des Interviews sammeln zu können, andererseits um die Gültigkeit des am Reißbrett erarbeiteten Befragungsrasters zu testen, zu ergänzen und zu verbessern.

Nach diesem ersten Durchlauf wurde in einem Treffen die definitive Punktuiierung des Befragungsrasters vorgenommen.

Die Erfahrung hatte – ähnlich wie vermutet – gezeigt, dass dieses Raster vorwiegend im Hintergrund gehalten werden sollte. Im Vordergrund musste das freie, individuelle und persönliche Gespräch stehen, um die, für ein fruchtbringendes Gespräch notwendige Vertrauensbasis aufbauen und erhalten zu können.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Von großem Wert erwies sich die Strategie, das Tiroler Wappen und das Wappen der EU (gepaart mit dem Logo des Projektes Volksmedizin) sichtbar zu präsentieren.

Von ebensolchem Wert war auch die Resonanz auf die am 08. August 1999 abgehaltene Pressekonferenz. Besonders aus Nordtirol kamen viele Rückmeldungen. Nach der Pressekonferenz war es um ein Vielfaches leichter, an die zu Befragenden heranzukommen und deren Grundvertrauen zu gewinnen.

PRIVACY

Die Namen der Befragten scheinen in keinem Fall auf. Trotzdem wird es manchmal möglich sein, die Identität der Befragten zu erraten. Dies lässt sich bei der kleinen Größe des Landes Tirol und der Prominenz bestimmter Befragter leider nicht verhindern.

ARCHIVIERUNG

Die einzelnen Interviews sind beim ZDN archiviert. Jedes einzelne Interview ist mit einer Archivnummer gekennzeichnet.

Photographien wurden überall da gemacht, wo es angebracht schien.

Selbstverständlich stellt diese Bestandsaufnahme nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Dies wäre unmöglich. Wenn mit der Hypothese gestartet worden ist, dass nicht mehr gar zu viel zu finden sein würde, so hat die Probe aufs Exempel doch eine klar andere Sprache gesprochen. Mittlerweile wurde deutlich, dass mindestens das Dreifache an Interviews nötig wäre, um alle Daten und alles Wissen im Raum Tirol gründlich sammeln zu können.

BEFRAGTE UND ORTE DER BEFRAGUNG

Weit über 200 Personen wurden zum Thema Volksmedizin befragt. Insgesamt 156 Personen wurden in der Bestandsaufnahme erfasst. Sechs Mal wurden Paare befragt (Mutter/Tochter, Ehefrau/Ehemann usw.). Deshalb scheinen nur 150 Interviewberichte auf.

In Nordtirol wurden 42% aller Interviews durchgeführt, in Osttirol 6% und in Südtirol 52%. Zählt man Nord- und Osttirol zusammen, so wurden in beiden Tiroler Staatsgebieten etwa gleich viele Interviews gemacht.

Das Alter der Befragten schwankte zwischen 44 und 97 Jahren bei den weiblichen Befragten und zwischen 45 und 94 Jahren bei den Männern.

Die Täler bzw. Zonen wurden bereits im Vorfeld ausgewählt. Nur mitunter – wenn auch außerhalb dieser Zonen besonders Interessantes zu erwarten war – gab es zu dieser Auswahl Abweichungen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie Detailstatistiken zu den Befragungsorten, alphabetisch gelistet und nach Zonen „geclustert“, zur Zugehörigkeit (N = Nordtirol, O = Osttirol, S = Südtirol), zum Geschlecht und zum Alter der Befragten. Die erste Spalte gibt die Archivierungsnummer des Interviews an.

AUFBAU DER INTERVIEWDARSTELLUNG

Die Aufarbeitung der Interviews umfasst:

001	Archivnummer
Zillertal, Hippach	Zone/Tal und Ort
weiblich, 76 Jahre	Geschlecht und Alter der Befragten
ZUSAMMENFASSUNG	Kurzkomentar
<u>KEYWORDS</u>	Schlagworte
<u>REZEPTE</u>	Auflistung von Anwendungen
<u>INDIKATIONEN</u>	Auflistung der Indikationen
<u>SPRÜCHE</u>	Sprüche und Lebensweisheiten
<u>BESONDERHEITEN</u>	Kuriosa, Wetterregeln usw.

STATISTIK ZU DEN INTERVIEWS

Auf den folgenden Seiten finden Sie Detailstatistiken und zusammenfassendes Zahlenmaterial zu den Interviews.

Liste	Interviews nach Zonen
Graphik	Aufteilung (Nord-, Ost- und Südtirol)
Graphik	Aufteilung nach Geschlecht
Graphik	Aufteilung nach Alter und Geschlecht

BERICHT ZU DEN INTERVIEWS

Vor der Auflistung der alphabetischen Interviews finden Sie zwei Berichte zu den Interviews. Diese wurden von den beiden Interviewern, Herrn Walter Mair und Herrn Mario Larcher verfasst.

WARNUNG

Es muss mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden – und deshalb erscheint diese Warnung in der Fußnote jeder einzelnen Interviewseite –, dass es sich bei dieser Bestandsaufnahme um eine kulturhistorische Arbeit, um eine Tirolensie handelt und sich die zitierten Rezepte, Anwendungen, Hinweise und Erfolgsversprechungen nicht zur Nachahmung und/oder Anwendung eignen!

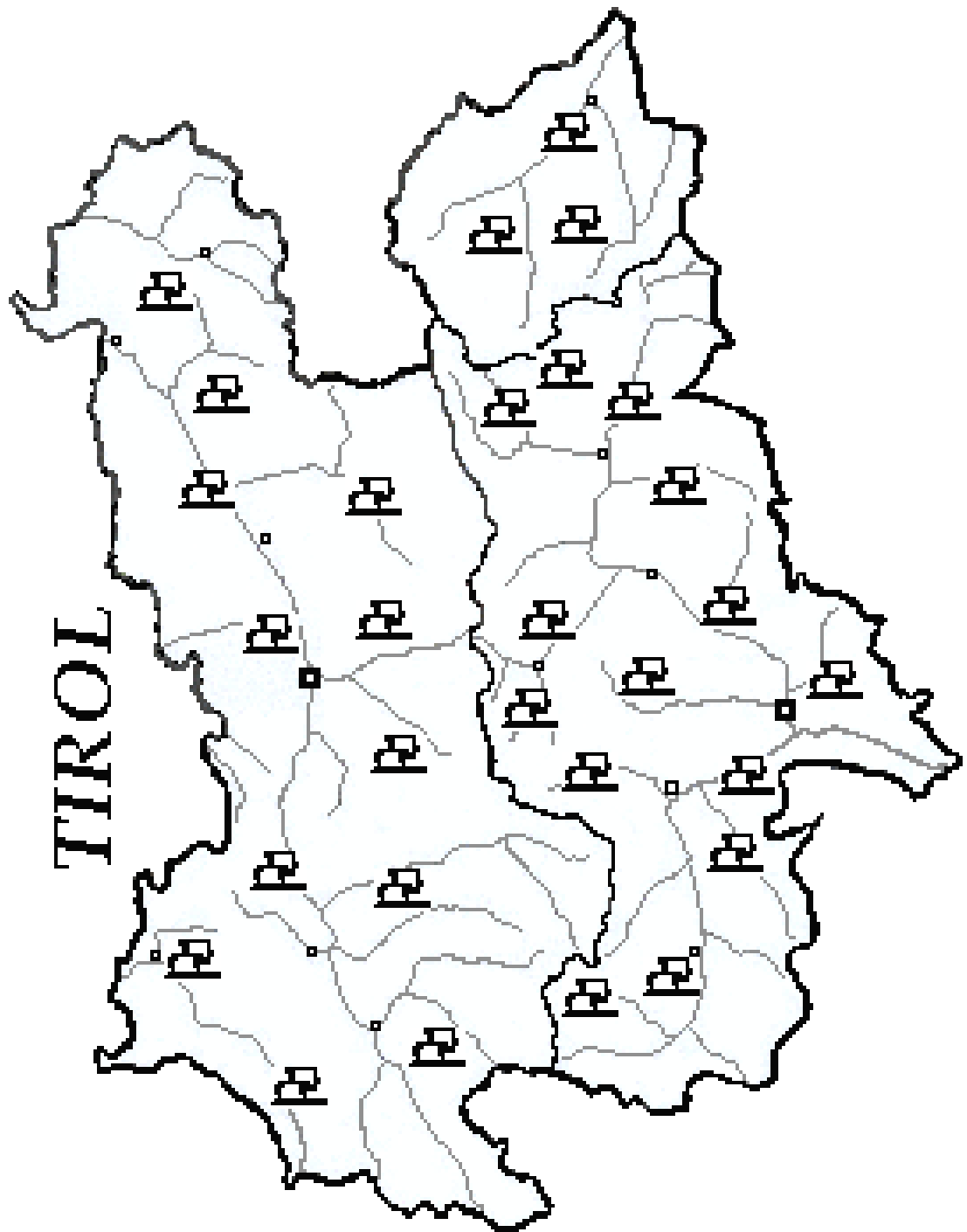
STATISTIK INTERVIEWS NACH ZONEN („Tälern“)

Die erste Spalte gibt die Archivierungsnummer des Interviews an. Die Befragungsorte (Zonen) sind alphabetisch gelistet und nach Zonen „geclustert“. N bedeutet Nordtirol, O = Osttirol, S = Südtirol. Die letzten 4 Spalten enthalten Angaben zum Geschlecht und Alter der Befragten.

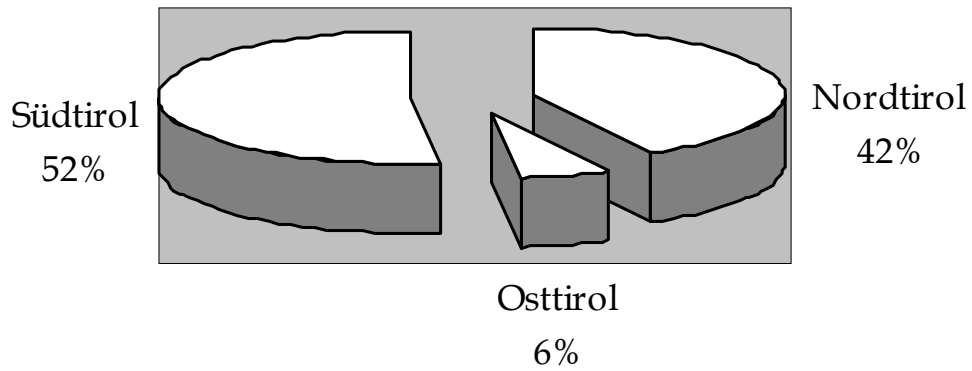
Archiv	Zone	N	O	S	w	Alter	m	Alter
071	Alpbachtal	1					1	76
137	Alpbachtal, Reith	1			1	50		
057	Antholz, Mittertal			1			1	80
058	Antholz, Mittertal			1	1	92		
056	Antholz, Niedertal			1	1	70		
141	Bozen			1	1	44		
059	Defreggental, St. Jakob		1				1	80
001	Deutschnonsberg, St. Felix			1	1	76		
002	Deutschnonsberg, St. Felix			1	1	87		
003	Deutschnonsberg, St. Felix			1			1	68
004	Deutschnonsberg, St. Felix			1	1	78		
005	Deutschnonsberg, St. Felix			1	1	78		
006	Deutschnonsberg, St. Felix			1	1	57		
150	Etschland, Lana			1	1	81		
021	Etschland, Siebeneich			1	1	69		
061	Gadertal			1	1	45		
060	Gadertal / Enneberg, St. Vigil			1			1	80
105	Gschnitztal	1			1	76		
107	Gschnitztal	1			1	86		
102	Gschnitztal, Trins	1					1	80
103	Gschnitztal, Trins	1					1	90
104	Gschnitztal, Trins	1					1	70
106	Gschnitztal, Trins	1					1	53
108	Gschnitztal, Trins	1					1	70
052	Gsies, St. Magdalena			1	1	79		
054	Gsies, St. Magdalena			1	1	77		
053	Gsies, St. Martin			1	1	87		
066	Innsbruck	1					1	59
119	Innsbruck	1			1	92		
134	Innsbruck	1					1	81
118	Innsbruck, Absam	1			1	60		
067	Innsbruck, Hall	1			1	84		
109	Innsbruck, Natters	1					1	45
122	Lechtal	1					1	70
123	Lechtal, Kaisers	1					1	68
065	Lienz		1		1	77		
126	Lienz, Heinfels		1		1	87		
124	Lienz, Mittewald an der Drau		1		1	65		
125	Lienz, Mittewald an der Drau		1		1	60		
024	Martell			2	2	66		
025	Martell			1	1	84		
032	Martell			1	1	65		
111	Matrei am Brenner, Pfons	1					1	75
132	Matrei am Brenner, Statz	1					1	68
068	Navis	1			1	56		
069	Navis	1			1	89		

070	Navis	1				1	67
092	Navis	1		1	70		
093	Navis, Oberndorf	1		1	47		
083	Oberinntal, Silz	1		1	59		
149	Oberinntal, Tösens	1		1	78		
120	Oberinntal, Zams	1				1	90
121	Oberinntal, Zams	1		1	80		
084	Ötztal, Sautens	1		1	49		
085	Ötztal, Sautens	1				1	50
086	Ötztal, Sautens	1		1	74		
087	Ötztal, Sautens	1		1	87		
019	Passeiertal		1	1	75		
016	Passeiertal, Moos		2	1	76	1	82
017	Passeiertal, Moos		1	1	85		
027	Passeiertal, St. Martin		2	1	65	1	67
018	Passeiertal, Stuls		1			1	81
020	Passeiertal, Stuls		1	1	78		
026	Passeiertal, Stuls		1			1	70
041	Pfitsch, St. Jakob		2	1	68	1	68
042	Pfitsch, St. Jakob		1	1	78		
063	Pfitsch, St. Jakob		1	1	69		
112	Pitztal, Brennwald/Wenns	1		1	64		
117	Pitztal, St. Leonhard	1				1	48
110	Pitztal, Wenns	1				1	70
113	Pitztal, Wenns	1		1	95		
114	Pitztal, Wenns	1				1	94
115	Pitztal, Wenns	1		1	97		
116	Pitztal, Wenns	1				1	67
045	Ridnaun		1	1	84		
046	Ridnaun		1			1	75
047	Ridnaun		1	1	76		
062	Ridnaun		1			1	76
081	Ridnaun		1	1	67		
082	Ridnaun		1	1	66		
044	Ridnaun, Gasteig/Ratschings		1	1	66		
013	Sarntal		1	1	80		
014	Sarntal		2	1	76	1	77
015	Sarntal		1			1	87
010	Sarntal, Innerpens		1	1	66		
009	Sarntal, Pens		1	1	94		
007	Sarntal, Reinswald		1	1	86		
012	Sarntal, Reinswald		1			1	78
011	Sarntal, Sarnthein		1	1	85		
008	Sarntal, Weißenbach		1	1	88		
096	Schmirnertal	1				1	70
100	Schmirnertal	1				1	88
101	Schmirnertal	1				1	80
094	Schmirnertal - Valsertal	1				1	83
095	Schmirnertal - Valsertal	1		1	77		
098	Schmirnertal - Valsertal	1		1	75		
099	Schmirnertal, Außerschmirn	1		1	84		
097	Schmirnertal, Toldern	1				1	92
142	Sterzing		1	1	76		

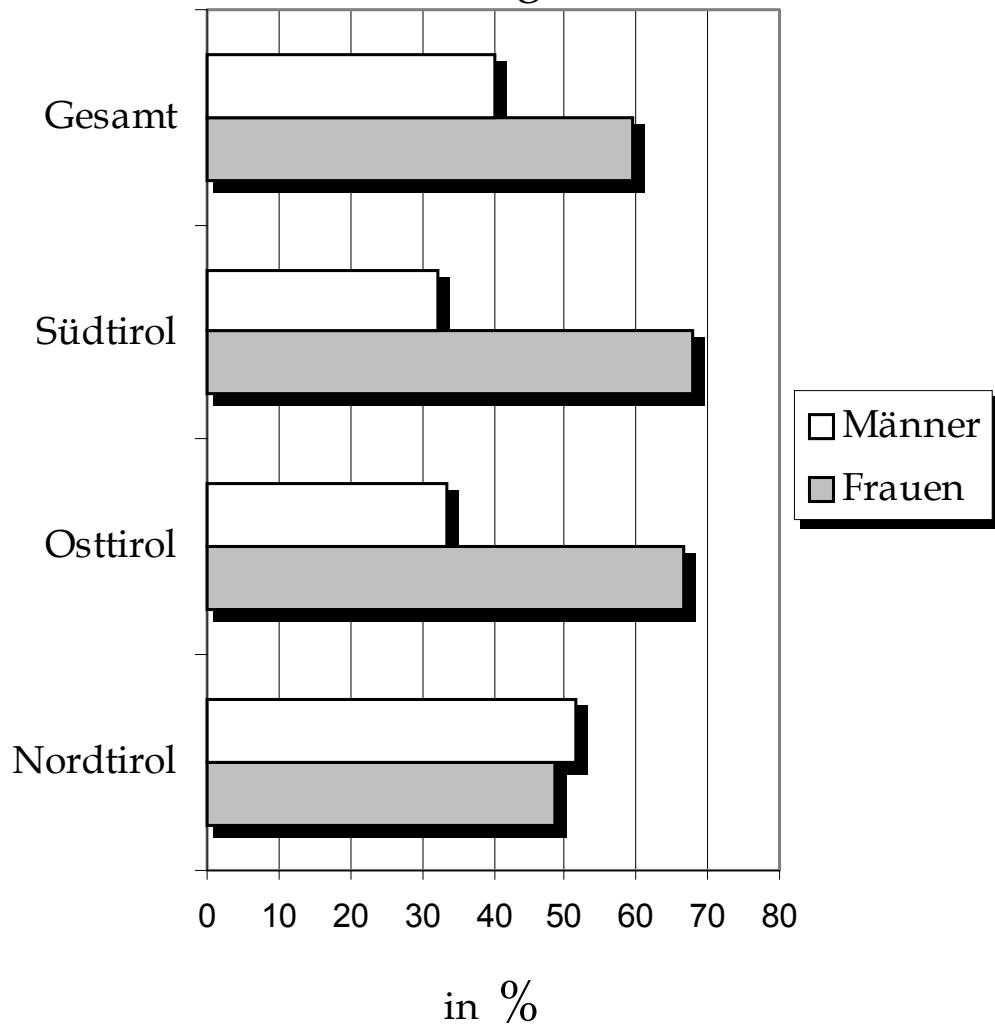
064	Sterzing, Stilfes			1			1	65
143	Sterzing, Wiesen			1	1	59		
144	Sterzing, Wiesen			1	1	75		
135	Stubai, Telfes	1			1	86		
051	Taufers/Ahrntal, Prettau			1	1	60		
049	Taufers/Ahrntal, Sand in Taufers			1	1	86		
050	Taufers/Ahrntal, Sand in Taufers			1	1	84		
080	Taufers/Ahrntal, Sand in Taufers			1	1	81		
055	Taufers/Ahrntal, St. Jakob			1			1	74
033	Ultental, St. Nikolaus			1			1	68
034	Ultental, St. Nikolaus			1	1	83		
035	Ultental, St. Nikolaus			1	1	79		
038	Ultental, St. Nikolaus			1	1	83		
037	Ultental, St. Pankraz			1			1	75
039	Ultental, St. Pankraz			1			1	70
036	Ultental, St. Walburg			1			1	52
131	Unterinntal, Baumkirchen	1					1	67
136	Unterinntal, Jenbach	1			1	49		
133	Unterinntal, Wattens	1					1	64
146	Unterland, Altrei			1	1	84		
147	Unterland, Altrei			1	1	80		
145	Unterland, Fennberg			1			1	53
140	Unterland, Margreid			1	1	80		
127	Villgraten, Außervillgraten	1			1	55		
128	Villgraten, Außervillgraten	1			1	51		
129	Villgraten, Innervillgraten	1					1	69
130	Villgraten, Innervillgraten	1					1	70
043	Vinschgau / Schnals			1	1	84		
048	Vinschgau, Burgeis			1			1	76
148	Vinschgau, Laas			1			1	48
040	Vinschgau, Latsch			1			1	57
028	Vinschgau, Mals			1	1	72		
022	Vinschgau, St. Valentin a. d. H.			1	1	85		
023	Vinschgau, St. Valentin a. d. H.			1			1	65
029	Vinschgau, Tschars			1	1	62		
031	Vinschgau, Tschars			1			1	72
030	Vinschgau, Tschars-Kastelbell			1			1	75
073	Wildschönau	1			1	79		
074	Wildschönau	2					2	63
075	Wildschönau	1					1	60
072	Wildschönau, Oberau	1			1	54		
076	Zillertal	1					1	52
090	Zillertal, Hainzenberg	1					1	63
088	Zillertal, Hippach	1			1	70		
139	Zillertal, Hippach	1			1	45		
078	Zillertal, Kaltenbach	1					1	59
138	Zillertal, Ramsau	1			1	65		
077	Zillertal, Schwendau	1			1	78		
079	Zillertal, Schwendau	1					1	57
089	Zillertal, Schwendau	1			1	83		
091	Zillertal, Uderns	1			1	52		
		66	9	81	93	73,5	63	70,3
Archiv	Zone	N	O	S	w	Alter	m	Alter



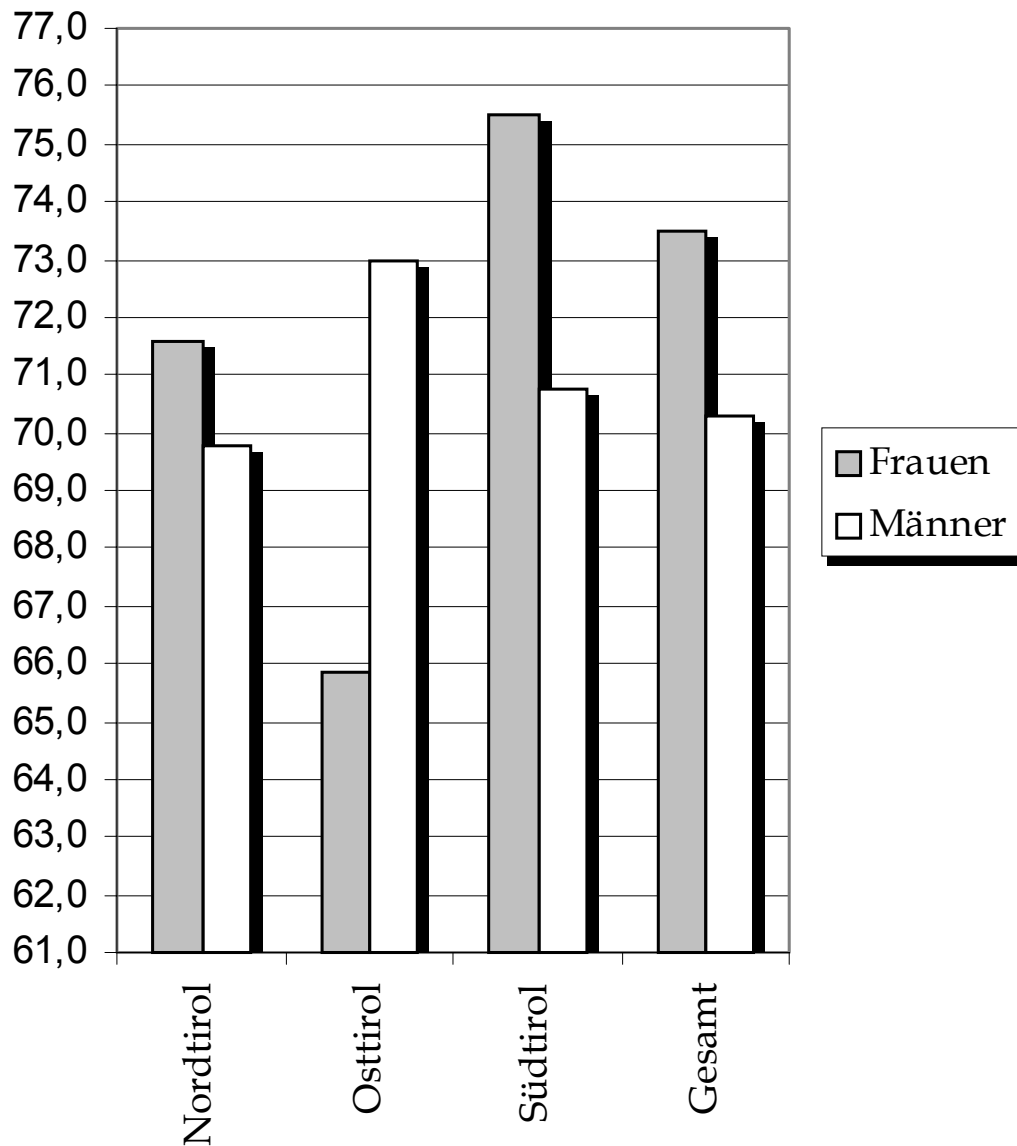
Aufteilung der Interviews



Aufteilung nach Geschlecht der Befragten



ALTER Mittelwerte der Befragten



Bericht

Präambel

Das ZDN stellte sich mit einem INTERREG II Projekt die Aufgabe, altes Wissen im Bereich der Volksmedizin, das meist mündlich von Generation zu Generation weitergegeben worden war, zu sammeln. In den letzten Jahrzehnten veränderte sich die Lebensform der Menschen auch in Tirol sehr rasch. In allen Bereichen der Wissenschaft traten große Neuerungen ein. Dadurch wuchs die Gefahr, die alten Rezepte, „Mittelchen“ und heilmagischen Elemente, die einst bei vielen Krankheiten und Beschwerden eingesetzt wurden, als wertvolles Kulturgut zu verlieren. Um diesem Verlust entgegenzuwirken, musste der Versuch unternommen werden, das noch vorhandene Wissen zu sammeln und für die Zukunft zu erhalten. Aus diesem Grund wurde die Befragung der noch „Wissenden“ in Angriff genommen. In der Hoffnung, viele Teilinformationen zu einem ganzheitlichen Bild zusammenzufügen, wurde ein Projekt dazu entwickelt. Die hier vorliegende Sammlung ist das Ergebnis einer langen und manchmal mühevollen Spurensuche, die nun der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden soll.

Gebiete der Untersuchung

Die Untersuchung wurde in jeweils 10 Tälern Südtirols und Nordtirols geplant und durchgeführt. Dabei mussten die für die Befragung interessanten Personen häufig in kleinen Seitentälern, Weilern und entlegenen Berghöfen gesucht werden. Aus diesem Grund war die Untersuchung auch mit einem größeren Zeitaufwand und mehreren Fahrkilometern verbunden, als angenommen.

Die geographische Eigenart und die Abgeschiedenheit bewirkten auch, dass bei ähnlichem Leiden manchmal recht verschiedene Kräuter verwendet wurden. Zuerst suchten die Menschen in ihrer nächsten Umgebung nach möglichen Mitteln, bevor sie auf die Alm gingen, um ein Heilkraut zu suchen.

Durchführung der Untersuchung

Die Befragung in Form persönlicher Gespräche wurde als Untersuchungsmodus festgelegt. Demnach wurden die meisten Informationen durch Interviews gesammelt. Ein eigens dazu ausgearbeiteter Fragebogen diente als Leitfaden für die Befrager. Die Gespräche wurden in den meisten Fällen mit dem Tonband aufgenommen und anschließend transkribiert. Als ein besonderer Glücksfall erwies es sich, wenn ein „Interviewter“ über ein altes handgeschriebenes „Büchl“ oder alte Instrumente verfügte. Manches Büchlein lieferte interessante Ergänzungen

für die Arbeit. Schon bald stellte sich heraus, dass die Erzählungen und Berichte der meist älteren Menschen sehr viel mehr preisgaben, als anfänglich angenommen.

Bevor die Interviews durchgeführt werden konnten, war es notwendig, über Kontaktpersonen die möglichen Gesprächspartner ausfindig zu machen. Diese Aufgabe erwies sich nicht immer als einfach. So wurden in den verschiedenen Tälern und Ortschaften zuerst die Gemeindeämter und Sprengelärzte kontaktiert. Von ihnen erhoffte man sich Namen und Adressen von im Ort bekannten Personen, die möglicherweise noch über altes Wissen verfügten. Dabei stellte sich heraus, dass vor allem die Beamten der kleinen Gemeinden nördlich des Brenners dienlicher waren als deren Kollegen im südlichen Teil Tirols. Ärzte waren in dieser Richtung weniger informativ. Manchmal war es unvermeidlich, von Hof zu Hof zu fahren und einfach dort anzuklopfen.

Nachdem ein Gesprächspartner ausfindig gemacht werden konnte, ließ sich erwarten, dass dieser wertvolle Hinweise über andere im Bereich der Volksmedizin erfahrene Personen geben konnte. Manchmal erweiterte sich im Laufe eines Gesprächs die Runde durch andere Familienmitglieder, die wertvolle Ergänzungen anfügen konnten.

Befragte Personen

Bei den befragten Personen handelt es sich um Männer und Frauen, deren Alter meist zwischen 60 und 95 Jahren liegt. Dabei war in Nordtirol der Anteil von Männern und Frauen in etwa gleich, während in Südtirol das Wissen um alte Heilmittel und -praktiken bei den Frauen weit höher war. Die Befragten gingen in den meisten Fällen einer bäuerlichen Arbeit nach; im nördlichen Tirol konnten auch noch einige alte Wirtinnen ausfindig gemacht werden. Sie waren meist eine wahre „Datenbank“ zum Thema Volksmedizin. Es scheint so, als ob das Gasthaus früher ein wichtiger Ort des Informationsaustausches für volksmedizinische Praktiken gewesen ist. Wenn die Wirtinnen bereit waren zu erzählen, stellten sie eine bedeutende Quelle für den Interviewer dar.

Aber auch in allen anderen Berufen konnten Personen gefunden werden, welche über ein gutes Wissen im Bereich der Volksmedizin verfügten. Vorwiegend waren es aber Bauersleute.

Leider waren kaum mehr Hebammen ausfindig zu machen, die noch über umfangreiche Kenntnisse in der Volksmedizin verfügten. Meist arbeiteten die befragten Ammen schon mit einem Arzt zusammen und hatten zu den alten Methoden keinen Zugang mehr, mit der Ausnahme einer Hebamme, die noch als Arztersatz einspringen musste und in Notfällen den Bauern mit Rat und Hilfe zur Seite stand.

Der Befrager musste sich oft nach dem Beschäftigungsrhythmus der Menschen dort richten. So standen Heuarbeit oder die Zubereitung der Mahlzeit für die Kinder im Vordergrund. Erst dann war Zeit für ein Gespräch.

In allen Gegenden erschwerte anfangs das Misstrauen gegenüber Fremden die Arbeit. Entweder achteten jüngere Familienmitglieder wachsam darauf, dass der oder die „Alte“ nicht zuviel von den Geheimnissen preisgab, oder die betreffende Person selbst hatte eine gewisse Scheu, über nicht ganz alltägliche Heilmethoden zu berichten. In der alten Volksmedizin wurden mitunter recht seltsame Methoden des Heilens angewandt. So legten einige auch größten Wert darauf, namentlich in der Untersuchung auf keinen Fall aufzuscheinen. Diese häufig anzutreffende Haltung führte zur Entscheidung, generell weder Namen noch Initialen anzuführen.

Die anfängliche Scheu und Zurückhaltung wechselte meist bald in Herzlichkeit und Gastfreundschaft. Manchmal genügte schon der Hinweis *„Schade, das alte Wissen geht verloren und die Jungen wissen nichts mehr, weil sie Euch nicht mehr zuhören“*. Diese Aussage war meist Grund genug, um eingelassen zu werden. Nachdem das Eis gebrochen war, wurde nicht selten auch Selbstgemachtes zum Ausprobieren und Kosten angeboten. Auffallend war die Lebensfreude und Zufriedenheit dieser Menschen, ihr Gottvertrauen und ihr Respekt und maßvoller Umgang mit der Natur. Der Abschied gestaltete sich stets freundlich mit einem herzlichen *„Pfiat’ Gott“* und dem Wunsch nach einem Wiedersehen.

Unterschiede zwischen Nordtirol und Südtirol

Die Befragten in Südtirol waren anfangs bei Fragen bezüglich der „Dreckapotheke“, (Speichel, Urin, Kot, Blut, Nachgeburt von Mensch und Tier) und der heilmagischen Rituale (Warzen wegbeten, Blutstillen) nicht gewillt, sich zu äußern. Allgemein war eine größere Zurückhaltung festzustellen. Die Methoden des magischen Heilens sind meist sehr wenig bekannt, vieles ist schon vergessen. Das „Anheben“, eine im Zillertal auch heute noch oft angewandte Zeremonie, ist in Südtirol gänzlich unbekannt. Als einzige Ausnahme konnte ein Mann in Stuls (Passeiertal) ausfindig gemacht werden, der das „Gesundbeten“ und das „Blutstillen“ beherrscht. Auch der Einsatz der Sympathiemittel ist nur im Nordtiroler Raum bekannt. Dies sind Rituale, welche die Wirkung der verschiedenen Mittel durch Gebete oder Sprüche verstärken sollten. In anderen Fällen wurde völlig auf das „Materielle“ verzichtet und man vertraute auf das der jeweiligen Krankheit zugeordnete Gebet. Die Verwendung der Heilkräuter war der Schwerpunkt in der Volksmedizin in Südtirol, aber auch Petroleum, Lehm, Topfen und verschiedene Fette aus dem Tierreich kamen zur Anwendung.

In Nordtirol zeigten sich die Menschen aufgeschlossener gegenüber der Volksmedizin. Fast in jedem Tal konnte noch ein „Erbe“ eines Bauerndoktors

ausfindig gemacht werden. Die alte Tradition der „Nottierärzte“, die einsprangen, wenn kein Tierarzt zur Stelle war, hat sich dort bis in die heutige Zeit erhalten. Unter dem Motto *„Was dem Tier hilft, kann dem Menschen nicht schaden!“* suchten die Bewohner des Tales den sogenannten „Bauerndoktor“, um ihn um Rat und Hilfe zu bitten. Auch „historische“ Persönlichkeiten der Volksmedizin sind in Nordtirol mehrere bekannt. So gab es noch im 20. Jahrhundert einige praktizierende Bauerndoktoren, wie der „Natterer“ oder der „Kiendler“. Nach letzterem wurde wegen des enormen Zustroms der Vormittagszug in das Zillertal „Kiendlerzug“ genannt. Auffallend war auch die größere Methodenvielfalt, wie das Diagnostizieren und die Medikamentenauswahl mit dem Pendel, Heilen mit selbst hergestellten Mitteln nach dem Prinzip der Homöopathie.

Eine ganz spezielle Methode war die der Urindiagnose. Von wenigen beherrscht, stellte sie einen wesentlichen Faktor des Heilens dar. Schon im 16. Jahrhundert angewandt und seit daher nur von Einzelnen wirklich beherrscht, war sie Anlaß zu wilden Spekulationen. Dem „Kiendler“ wurde die schwarze Magie angedichtet. Generell werden die Mittel aus dem Tierreich vielfältiger und öfter verwendet. Geschichten, Erzählungen, Legenden und Sagen über Ereignisse und Personen im Bereich des Heilens sind in Nordtirol noch sehr lebendig, in Südtirol findet dieses alte Erzählgut weniger Beachtung. Vielleicht hängt dieser Umstand in irgend einer Weise mit der Tatsache zusammen, dass es nur in Nordtirol eine Universitätsklinik gibt?

Die befragten Menschen in beiden Teilen Tirols haben einen Wesenszug gemeinsam, der den Zugriff zur Apotheke Gottes erst ermöglicht: Sie leben in tiefem Glauben zu Gott und der Natur. Ihre Zufriedenheit muss auf manchen Stadtmenschen fast beschämend wirken. Ihr einfaches und teilweise auch hartes Leben, hindert sie nicht daran, herzlich und zuvorkommend zu sein.

Trotzdem darf angenommen werden, dass noch einige skurrile Methoden nicht preisgegeben wurden. Methoden, die sich am Rande des Verstehbaren ansiedeln, so das „Übertragen“ und „Verneiden“, das „Krankheiten anwünschen“ („*malocchio*“) und Mittel, um sich vor so einem Fluch zu schützen. Noch in den Sechzigern des letzten Jahrhunderts praktizierte Pfarrer Reisigl in Matsch Stallaussegnungen, um den Fluch zu entfernen, der, so seine persönliche Aussage, meist auf einen Neider aus der Nachbarschaft zurückzuführen war.

Das Verjagen und Vertreiben von Unheil und Krankheit, finden wir heute noch in den vielerorts praktizierten Bräuchen des Aussegnens und Ausräucherns.

Walter Mair

BERICHT

Betrifft: Schlussbericht „Befragung Volksheilkunde“

Die von mir befragten Personen stammen aus dem Tauferertal, Mühlwaldertal, Ahrntal, Antholzertal Gsiesertal, Gadertal, Defreggental.

Insgesamt habe ich ca. 50 Personen befragt.

Um Wiederholungen zu vermeiden, habe ich die Aufzeichnungen stark eingeschränkt.

Die Volksheilkunde konnte sich in diesen entlegenen Tälern halten. Grund dafür war und ist sicherlich die Notwendigkeit zur Selbsthilfe. Krankenversicherung gab es früher keine, und für den Arzt hatte man kein Geld. Bis vor zwanzig Jahren erreichte man den Großteil der Bauernhöfe nur zu Fuß und im Winter fast überhaupt nicht.

Auch wenn sich heute diese Situation verändert hat, in der dort lebenden Bevölkerung ist die Selbst- und Nachbarschaftshilfe noch spürbar.

Auch heute noch gibt es in den oben angeführten Tälern Personen (Bauerndoktoren und „Kräuterweibelen“) die bei Krankheitsfällen und anderen Nöten zu Rate gezogen werden. Vielleicht ist das „Kraut“, die Pflanze mit dem Weiblichen enger verbunden als mit dem Männlichen. Interessant ist auch die Tatsache, dass bei Menschenleiden meist Frauen heilen und bei Tieren öfters der Mann.

Sicher sind es nicht mehr so viele wie früher, und sie haben alle schon ein hohes Alter. Sie bewahren ihr Wissen und ihre Erfahrung geschützt im Mantel des Geheimnisses. Weitergegeben wird es meist einem Familienmitglied.

Leider nahmen viele ihr Wissen auch mit ins Grab.

Vor allem über die Sympthiemittel ist kaum noch was zu erfahren. Das Mystische, der Glaube, Gottvertrauen finden heute in der Heilkunde wenig Platz. Trotz Schulmedizin und allerorts Apotheken mit all ihren Pillen, trinken die Bauersleute gerne noch den Kräutertee und verwenden die selbstgemachten Salben unter dem Motto:

„Solong is nuie net guet kenn, bleib i a ban oltn!“

Gerade dieses gesunde Misstrauen läßt Schulmedizin und Volksheilkunde gut harmonieren.

Beschränkte sich die alte Volksheilkunde auf heimische Kräuter und Mittel, verwendet die neue Generation der Heilkundigen Bachblüten, fremde Mineralien, indische und chinesische Kräuterkunde, Homöopathie usw.

Gerade diese Anpassungsfähigkeit und Flexibilität wird der Volksheilkunde Zukunft schenken.

Mario Larcher

Interviews

071

Alpbachtal

männlich, 76 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er ist Blutstilller, schweigt sich aber über Details aus. Er sagt, er dürfe sein Geheimnis nicht preisgeben und hätte schon zwei Auserwählte, denen er es „weitergeben“ würde. Er hat einem Bekannten nach einem schweren Unfall ein großes Hämatom im Gehirn auf diese Weise geheilt. Ein Arzt, den der Betroffene ins Vertrauen gezogen hatte, bestätigte, dass er ihm das Leben gerettet habe. Besagter Mann hat heute leichte Lähmungen, ist aber geistig gesund, was die Ärzte als ein Wunder bezeichnen.

Es fällt auf, dass „Blutstilller“ esoterisches Wissen haben, aber sonst die Volksmedizin nicht oder nur sehr selten anwenden.

KEYWORDS

Besonderheiten: Blutstillen

Lagerungsregeln: Holz

Magie

REZEPTE

Asthma: Holundertee und Salbeitee inhalieren; einreiben der Brust mit einer Mischung aus Salbeitee, Kampfer und Frantzbranntwein;

Durchfall: Schwarzbeerblätterttee;

Fieber: lauwarme Wickel mit Essig;

Grippe: Mehl in etwas Butter anbräunen, Wasser dazugeben und mit der gleichen Menge Schnaps versetzen („Schnapssuppe“);

Heiserkeit: Sirup aus Honig, Eidotter und Baumöl täglich dreimal einnehmen;

Husten: Schweineschmalz auslassen, mit Zwiebel versetzen und die Brust damit einreiben; Isländisch-Moos-Tee, Holunderblütentee und Eibischtee trinken; Petroleum in warmes Wasser träufeln und trinken;

Keuchhusten: Wanderungen auf die Berge, Urin in Holundertee geben und öfter täglich davon trinken;

Kopfläuse: mit Petroleum den Kopf einreiben, einige Minuten einziehen lassen, anschließend den Kopf mit reiner Schmierseife waschen; waren Läuse im Strohsack, wurde Farnkraut unters Leintuch gelegt; Farnkraut

wurde auch bei Hunden gegen Läuse angewendet, indem man Farnkraut in die Hundehütte legte.

Knie, geschwollenes: Wickel mit Wirsing;

Magenverstimmung: Wermuttee und Tausendguldenkrauttee trinken; ein besonderes Heilmittel war hier wie übrigens auch in der Wildschönau ein Destillat aus Krautrüben, „Krautinger“.

Nachgeburt: Die Hebamme nahm sie mit, was sie damit tat, wusste niemand zu berichten.

Verstopfung: eine Schale „Wannlwasser“ (Wasser aus dem Behälter des Holzherdes), nüchtern am Morgen trinken. Beim Vieh wurden Ameisen in geschmolzene Butter gegeben, kleine Kugeln daraus geknetet und ins Futter gegeben.

Verstauchungen: Dachsschmalz einreiben;

Warzen: Warzen mit Zitronen einreiben und „unberufen“ über die Schulter „wegwerfen“; mit einem abgenagten Apfel das Malheur „abreiben“ und dann unter der Traufe vergraben;

Wechseljahre: Tee vom „Silberfrauenmantele“, eine besondere Art der Pflanze, die nur auf einer Höhe über 1300 Meter wächst, täglich öfters trinken;

Zahnschmerzen: Ein erprobtes Mittel gegen Zahnweh soll folgendes sein: man wasche sich morgens, aber auch untermittags immer zuerst die Hände und erst dann das Gesicht.

INDIKATIONEN

Asthma
Durchfall
Fieber
Grippe
Heiserkeit
Husten
Keuchhusten
Knie, geschwollenes
Magenverstimmung
Nachgeburt
Verstopfung
Verstauchungen
Warzen
Wasser versetzen
Wechseljahre
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Ameisen im Haus: auf den sogenannten „Straßen“ der Ameisen Nußblätter ausstreuen, die Ameisen bleiben weg;

Dachsschmalz: Berührte man beim Einreiben mit Dachsschmalz mit den Händen den Kopf, verfärbten sich die Haare an dieser Stelle

schneeweiß, was verständlicherweise Angst und Schrecken einjagte, da man an Verhexungen dachte;

Holzfällen: Man gab vor allem auf den Tag acht, an welchem Holz gefällt wurde. Brauchte man Holz zum Bauen, so wurden ausschließlich die sogenannten „harten Zeichen“ (Steinbock, Widder, Stier) aus dem Bauernkalender ausgesucht. Wurde das Holz für ein Wassertrog verwendet, so fällt man den Baum an Tagen der „weichen Zeichen“ (Fische, Krebs, Wassermann). Holz, das an Tagen mit harten Zeichen gefällt worden war, verzog sich nicht. Voraussetzung war außerdem, dass man den Baum in Richtung Tal und nicht gegen den Berg hin fallen ließ;

Rutengehen: Der Sohn des Befragten ist imstande ohne Wünschelrute Wasseradern ausfindig zu machen. Er benützt die bloßen Hände dazu. Günstige Tage dafür sind die im zunehmenden Mond;

Schneckenbekämpfung: Ausstreuen von Asche oder Sägemehl;

Wasserversetzen: Regnet es so heftig, dass der Boden das Wasser nicht mehr aufnehmen kann, so sollte man es bei abnehmendem Mond abkehren, wenn möglich an einem Waagetag;

Zähne: Wurde einem ein Zahn ausgerissen, dann nahm man ihn und steckte ihn ins Holz an der Außenwand des Hauses. Das sollte die bösen Geister vom Hause fernhalten und auch Zahnschmerzen vertreiben;

137

Alpbachtal, Reith

weiblich, 50 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie hatte von ihrer Mutter schon sehr früh Einblick in die Volksmedizin erhalten. Daher hat sie erprobte Rezepte aus der Kräutermedizin. Sie selbst versucht Krankheiten mit Steinen zu heilen, anlehnend an Hildegard von Bingen.

KEYWORDS

Rezepte
Steine

REZEPTE

Asthma: einen Meerrettich in dünne Scheiben schneiden, mit etwas Weinessig übergießen und weich kochen, Honig und noch etwas Essig dazugeben, Tags über essen;

Bandwurm: den gesäuberten Stängel und die Wurzel des Wurmfarin zerkleinern und jeweils morgens nüchtern vor dem Essen einnehmen;

Blutdruck, hoher: Misteltee trinken und viel Knoblauch essen;

Entzündungen: Quittenschleim;

Füße, aufgesprungene: in Weizenkleie baden;

Gallenblasenentzündung: frischer Rettichsaft in der Menge steigernd täglich nüchtern trinken;

Gerstenkorn: warme Auflagen von Leinsamen;

Gicht: Bäder in einem Absud der Gundelrebe lindert den Schmerz;

Grimmen: Brombeerblätter und Taubnesselblüten abkochen und drei Mal am Tag trinken;

Haarausfall: den Absud von Majoran oder Brennesseln als Einreibung verwenden;

Keuchhusten: Eigelb, Zitronensaft und etwas Honig mit Wasser aufkochen und trinken;

Kopfläuse: Petroleum;

Kräuze: Absud der Alantwurzel als Einreibung und Badezusatz;

Leberschmerzen: im Sommer frische Erdbeeren essen; Lindenholz verbrennen, zerreiben, das Pulver einnehmen;

Magenschmerzen: Teegemisch aus Baldrian, Pfefferminze und Bitterklee;

Menstruation, ausbleibende: bleibt sie aus, Johanniskrauttee zu sich nehmen; ist sie zu stark, Frauenmanteltee;

Nierenschmerzen: im Sommer ein Likör aus Schnaps und Erdbeeren vorbereiten; viel Milch trinken lindert die Schmerzen;

Rheumatismus: Rosskastanienabsud ins Badewasser schütten;

Schluckauf: Schnupftabak, heftiges Niesen hilft; ein Löffel Zucker mit Essig getränkt einnehmen;

- Verbrennungen:** ein Eiklar auf die Brandwunden streichen verhindert die Narbenbildung und lindert den Schmerz;
- Wassersucht:** Wacholderbeeren und Wermutkraut mit heißem Bier übergießen, ziehen lassen und trinken;
- Wunden, eitrig:** das ganze Kraut der Königskerze abkochen und damit die Wunden auswaschen; zur besseren Heilung gekochten Zwiebelbrei auflegen;

INDIKATIONEN

Asthma
 Bandwurm
 Blutarmut
 Blutdruck, hoher
 Entzündungen
 Füße, aufgesprungene
 Gallenblasenentzündung
 Gerstenkorn
 Gicht
 Grimmen
 Haarausfall
 Keuchhusten
 Kopfläuse
 Kopfschmerzen
 Krätze
 Leberschmerzen
 Magenkrämpfe
 Magenschmerzen
 Menstruation, ausbleibende
 Nasenbluten
 Nierenschmerzen
 Rheumatismus
 Schluckauf
 Verbrennungen
 Wassersucht
 Wunden, eitrig

BESONDERHEITEN

Steine der hl. Hildegard von Bingen:

- Blutarmut:** einen Hämatit für drei Tage in ein Glas Wasser geben, dann das Wasser trinken;
- Kopfschmerzen:** einen Smaragd am Abend in ein Glas Wasser geben, das Wasser am nächsten Tag trinken;
- Magenkoliken:** einen Bernstein auf die Magengegend legen oder diesen auch am Vorabend in ein Glas Wasser legen und am nächsten Tag das „angereicherte“ Wasser trinken;
- Mottenmittel:** einen ungeschliffenen Rubin in die Schränke legen;
- Nasenbluten:** einen Karneol über Nacht in Wein geben, dann trinken;

057

Antholz, Mittertal
männlich, 80 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er hat von volksmedizinisch kundigen Mitbürgern, die er selber noch kannte, einiges gesammelt. So von der „Paßler Ursche“ und dem 1972 verstorbenen „Antenhof Simmel“, Simon Pallhuber.

KEYWORDS

Rezepte: verschiedene

REZEPTE

- Augen:** Augentrostwasser; Bleiwasser (Blei enthaltendes Wasser in Antholz);
Blutvergiftung: Bäder in saurer Milch; Umschläge mit Topfen „Tschotten“;
Brüche: zur Heilung und Versteifung von gebrochenen Gliedern werden Pechpflaster verwendet;
Gelbsucht, Lebererkrankungen: Blutreinigungetee;
Geschwüre: Umschläge aus Leinsamen, um das Geschwür zum „Reifen“ zu bringen;
Gliederschwund: Marmeltierfett; Regenwurmöl, „Rantsch“;
Grimmen: Urin von Kindern „Netzwasser“;
Halsschmerzen: Umschläge aus Schweinefett, Kampferschnaps und Salmiakgeist;
Hexenschuss: Pechpflaster;
Husten: Isländisch Moos;
Lungenleiden: Ehrenpreistee; Eibischtee; Huflattich; Isländisch Moos; Kamillentee; Marmeltierfett einreiben;
Magenverstimmung, Darmkatarrh: Enzian; Schwarzbeerschnaps;
Ohrenschmerzen: Olivenöl und Englischer Balsam; Schweinshaare auf die Glut legen und das schmerzende Ohr über den aufsteigenden Rauch halten;
Rheumatismus: Pechpflaster;
Rippenfellentzündung: Ehrenpreistee; Eibischtee; Huflattich; Isländisch Moos; Kamillentee; Marmeltierfett einreiben;
Tiermedizin
Fleisch ansetzen: bei Rindern wird durch Verfütterung von Brennesselsamen und Frauenmantelkraut erreicht;
Hinken: es wurde ein Wundbalsam aus Kampferschnaps und Eibischtee oder Eibischtinktur hergestellt und erfolgreich angewandt;
Pferdekehlsucht: Lorbeeröl;
Rindergeburt: Gauchheiltee, Ackergauchheil;
Verkühlung: Kampferschnaps;
Verrenkungen: Verstauchungen: Arnikaöl;
Zahnschmerzen: Knoblauch, Salz und Englischer Balsam;

INDIKATIONEN

Augen
Blutvergiftung
Brüche
Gelbsucht, Lebererkrankungen
Geschwüre
Gliederschwund
Grimmen
Halsschmerzen
Hexenschuss
Husten
Lungenleiden
Magenverstimmung
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Rippenfellentzündung
Tiermedizin
Verkühlung
Verrenkungen
Wunden
Zahnschmerzen

058

Antholz, Mittertal

weiblich, 92 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie weiß sehr viel bezüglich der Wirksamkeit des Gebetes.

KEYWORDS

Bräuche: Waschen; Kochen; Bäder;
Magie: Mondrhythmen; Rutengehen; Gesundbeten; Heiligenbilder im Stall;
Rezepte
Religion: Segnung der Tiere; Messen für Kranke;
Rituale: Kräuterweihe zu Hochunserfrau

REZEPTE

Abszesse: Pechsalbe; Blutegel ansetzen;

Blutreinigung: Brennnesseltee; lebende Schnecken verschlucken („... *fressen die schlechten Bazillen ... !*“);

Brüche: auch bei Menschen heilte der Tierarzt mit einer Salbe (unbekannter Zusammensetzung) und schiente wenn nötig die Bruchstelle;

Fertilitätsstörungen: Bäder in Salomonsbrunn;

Gelenkschmerzen: Murmeltierfett;

Grippe: Blauer Speik, Klebrige Primel; Tee aus getrockneten Schwarzbeeren; in Schnaps angesetzte Schwarzbeeren wirken schweißtreibend;

Husten: Isländisch Moos; „Goaßstrauben“; Blauer Speik; Klebrige Primel; Schweinefett mit Kampfer auf ein Butterpapier streichen und diesen Wickel die ganze Nacht auf der Brust lassen;

Keuchhusten: Spaziergänge entlang eines Naturbaches, die feuchte Luft erleichtert;

Ohrenschmerzen: In eine Pfanne gab man Glut, Lörget, Brennnessel und Kranewitten. Den beim Verglühen aufsteigenden Rauch ließ man in das durch ein Tuch geschützte Ohr eindringen.

Rheumatismus: Heubäder im „Kasse-Feld“;

Verdauung, schlechte: bei Kleinkindern Kamille als Tee und Wickelaufgabe;

Verstauchungen: Arnikaschnaps; auch bei Prellungen wurde Arnikaschnaps verwendet;

Warzen: Abbinden mit einem Seidenfaden;

Wunden: Pechsalbe; Arnikaschnaps; stark blutende Wunden wurden mit der inneren Rinde der „Zirbe“ abgebunden; zur Behandlung Leinöl;

Zähne, faule: traten früher viel seltener auf als heute. Es gab wenig Zucker und es wurde viel hartes Brot gegessen, was offensichtlich sehr gut für die Zähne ist. Auch wurden die Zähne früher nicht so oft geputzt. („*Meine Großmutter hatte noch mit 80 Jahren ein intaktes Gebiß*“.)

INDIKATIONEN

Abszesse

Blutreinigung

Brüche
Fertilitätsstörungen
Gelenkschmerzen
Grippe
Husten
Keuchhusten
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Verdauung, schlechte
Verstauchungen
Warzen
Wunden
Zähne, faule

BESONDERHEITEN

Almauftrieb: vor dem Almauftrieb wurden die Tiere vom Pfarrer gesegnet.

Bräuche: am 15. August, dem Hochunserfrauentag, werden Kräuter geweiht, die man in der Wohnung aufhängt und bei drohender Gewittergefahr verbrennt.

Gesundbeten: alleinlebende Mägde im hohen Alter wurden oft beauftragt, für Kranke oder Sterbende zu beten. Sie wurden dafür mit Lebensmitteln (Butter, Eier, Brot usw.) entlohnt. Für Kranke und Sterbende ließ man und läßt man auch heute noch Messen lesen.

Heubäder: Heubäder im „Kasse Feld“ waren besonders beliebt, weil die Wiesen dieser Alm besondere Kräuter hervorbrachte.

Kochtip: Brennnessel mit Topfen gemischt, wurde als Krapfenfülle verwendet. Zum Backen wird Leinöl verwendet. Vogelbeeren mit etwas Zucker und Wasser leicht gekocht ergeben einen wohlschmeckenden Brotaufstrich.

Mehl: früher wurde in der Not oft auch noch schimmliges Mehl verwendet. Dieses wurde Kindern oft zum Verhängnis: sie bekamen starke Bauchschmerzen und starben manchmal daran.

Milch: für Kleinkinder ist die Milch von Ziegen gesünder, weil sie nicht so fett ist. Außerdem frißt die Ziege von allen Gräsern nur die besten, was sich in der Milch positiv niederschlägt.

Mondphasen: Kartoffel werden nur bei abnehmendem Mond gesetzt, weil sie sonst „schießen“ und grün werden.

Rutengehen: wenn auf einem feuchten, sumpfigen Grund gebaut werden sollte, holte man vorher den Rutengeher.

Stall: Heiligenbilder vom hl. Josef und hl. Leonhard werden zum Schutz des Stalles auf die Stalltür gehängt.

Waschen: früher wurde mit Aschenlauge gewaschen. In einem Zuber wurden die Tücher mit der Lauge übergossen. Dieser Vorgang wurde 6 bis 7 Mal wiederholt und am Ende wurde die Wäsche mit frischem, heißem Wasser gespült. Diese Waschart eignete sich nur für nicht abfärbende Wäsche. Gewaschen wurde alle 2 bis 3 Monate einmal.

056

Antholz, Niedertal

weiblich, 70 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie legt sehr großen Wert auf Bedeutung und Wirkung von Heubädern und bedauert, dass die meistens Heubäder nicht mehr in Betrieb sind, obwohl gerade das Heubad Tiroler Tradition hat.

KEYWORDS

*Rezepte: verschiedene
Heubäder*

REZEPTE

Fertilität: bei Störungen gingen die Frauen nach Salomonsbrunn, um dort Bäder zu machen;

Haut: Hautflecken während der Schwangerschaft: mit taunassen Blättern des Frauenmantelkrautes die betreffenden Stellen einreiben;

Husten: mit Schweinefett die Brust einreiben, auch Schweinefett mit gehackter Zwiebel vermischt als Wickel verwenden; Heubäder;

Insektenstiche: flüssiges Pech auf die Stichstelle streichen; Ringelblumensalbe;

Kopfschmerzen: rohe Kartoffel in Scheiben geschnitten auf die Stirn binden; Kohlblätter auf den Nacken legen;

Nieren-, Blasenleiden: Birkenblätterttee;

Rheumatismus: Johanniskrautöl; Bäder im Heu;

Verstauchungen: Johanniskrautöl einreiben;

Wunden: bei Schnittwunden oder offenen Füßen werden frische Blätter des Frauenmantelkrautes aufgelegt; mit Arnikaschnaps die Wunde reinigen;

INDIKATIONEN

Fertilität

Haut

Husten

Insektenstiche

Kopfschmerzen

Nierenleiden

Rheumatismus

Verstauchungen

Wunden

BESONDERHEITEN

Heubäder: Die Bevölkerung von Antholz ging früher bei rheumatischen Erkrankungen zum „Kasse-Feld“ (Almwiese auf der orographisch rechten Seite des Tales) und machte dort Heubäder. Die Alm war

bekannt wegen ihrer guten Heuqualität. Heute ist das Bad ungenützt.
Auch bei keuchendem Husten wurden diese Bäder aufgesucht.

141

Bozen

weiblich, 44

ZUSAMMENFASSUNG

Sie hatte eine Großtante als Lehrmeisterin. Diese führte mit dem alten Herrn Dr. Röggl in St. Georgen bei Bozen ein Frauenhaus. Die Insassen dieses Hauses, meist ledige oder verlassene Mütter, wurden von anderen Frauen, auch Hebammen, versorgt. Meist war kein Geld für einen Arzt vorhanden, und Dr. Röggl musste oft in die Stadt. Also wurde auf die alten Methoden aus der Volksmedizin zurückgegriffen.

Den Großteil ihres volksmedizinischen Wissens bekam die Befragte mündlich überliefert. Sie besitzt jedoch auch ein altes Buch aus dem Jahre 1710 über Volksmedizin und Alchemie. Darin sind viele Hinweise zum Lörget enthalten.

KEYWORDS

Kurioses
Rezepte

REZEPTE

Angina: mit Eigenurin am Morgen einreiben; Bienenwaben kauen;

Blutarmut: Brennesselspinat essen, auch Schnittlauch und Rohnen (rote Beete);

Blutdruck, hoher: Kümmel, Wacholderbeeren, Knoblauch und etwas Zucker leicht auf kleinem Feuer kochen, nach dem Erkalten Weinbrand dazu geben, täglich davon einnehmen;

Erfrierungen: mit Fuchsschmalz die schmerzenden Stellen betupfen; Regenwürmer in Öl auflösen, als Einreibung verwenden;

Fieber: Topfen- oder Essigwickel am ganzen Körper;

Geschwüre: „Mönchssalbe“, Honig, Schweineschmalz und Bienenwachs zu gleichen Teilen im Wasserbad mischen, als Einreibung;

Grippe: mit Holunderblüten- und Lindenblütentee ausschwitzen;

Gürtelrose: zuerst die betroffene Haut mit Hauswurzsaft einreiben, dann ungewaschene Schafwolle darüber legen;

Halsschmerzen: Absud vom Odermennig zum Gurgeln benutzen;

Insektenstiche: Blätter des Spitzwegerich zerquetschen und aufbinden;

Kopfschmerzen: Kampferwasser;

Krampfadern: Ringelblumen in Olivenöl ansetzen, mit etwas Kampfer vermischen, als Einreibung verwenden;

Kropf: mit „nüchternem“ Speichel einreiben; eine lebende Kröte mit dem Bauch auf den Kropf auflegen, so lange, bis das Tier stirbt;

Lungenentzündung: in Schweinefett Zwiebelscheiben erhitzen und warm auflegen;

- Nierenleiden:** Absud aus Labkraut, gelber Taubnessel und Goldrute über den ganzen Tag verteilt trinken;
- Ohrenschmerzen:** im Frühjahr beim Rebenschneiden vor 10 Uhr Vormittag den austretenden Saft sammeln, mit etwas Olivenöl mischen, ins Ohr träufeln;
- Rachitis:** Kinder oft in einem Quendel-Absud (wilder Thymian) baden; viel frische Luft und Sonne;
- Rheumatismus:** Salbe aus folgenden Inhaltsstoffen: Rindermark, Latschenöl, Kampfer und Farntinktur;
- Rückenschmerzen:** morgens mit heißem Essig den Rücken einreiben; auf einem Farnkräuterlager schlafen;
- Venenentzündung:** Umschläge mit frischem Rahm;
- Verbrennungen:** Dachsfett und Bienenwachs zusammenmischen und die betroffenen Stellen damit bestreichen;
- Vergiftungen:** viel Milch trinken, am besten Ziegenmilch;
- Wunden, größere:** den frischen „Wampen“ (Pansen) einer Kuh auf die Wunde legen; Lörget auflegen;
- Wurm am Finger, Nagelbetteiterung:** mit Heublumen oder frischem Kuhmist zum Reifen bringen;
- Zähne, gesund erhalten:** Rebholz verbrennen, die Asche in Wein geben und nochmals erwärmen, mit diesem Sud öfters Mund und Zähne waschen;

INDIKATIONEN

Angina
 Blutarmut
 Blutdruck, hoher
 Erfrierungen
 Fieber
 Geschwüre
 Grippe
 Gürtelrose
 Halsschmerzen
 Insektenstiche
 Kopfschmerzen
 Krampfadern
 Kropf
 Lungenentzündung
 Nierenleiden
 Ohrenschmerzen
 Rachitis
 Rheumatismus
 Rückenschmerzen
 Venenentzündung
 Verbrennungen
 Vergiftungen
 Wunden, auch größere
 Wurm am Finger, Nagelbetteiterung

Zähne, gesund erhalten

BESONDERHEITEN

Kurioses: Aus dem Buch vom Jahre 1709 mit dem Titel:

*„Arzneymittel welche mit gar leichter und schlechter Mühe zu verfertigen
seynd absonderlich dem Landmann zum besten“*

vom Medico Robert Boylen

„Wider die Convulsiones / besonders in Kindern

Nimm Regenwürmer / wasche dieselben im weißen Wein ganz sauber ab / jedoch dass sie im Wein nicht sterben; trockne sie alsdann auf hohlen Dach- Ziegeln oder zwischen denselben bey gelinder Wärme und nicht länger / als dass sie füglich koennen zu Pulver zerstoßen werden; setze einen Untzen Gran Amber hinzu / so wohl dem Pulver / welches an sich selbst nicht wohl riechet / einen guten Geruch zu geben / als auch die Krafft der Artzney zu verstaerken. Davon kann ein oder ein und ein halb Quintlein auf einmal in einem bequemen vehiculo gebraucht werden“.

Eine fuertreffliche Artzney wider das frische Verstauchen

Nimm 4 Untzen Bohnen-Blüten / 2 Untzen Wein-Essig / mache daraus ein weich Pflaster, welches muss ein wenig warm auf den verletzten Theil geleget werden; aber wenn solches etwas zu scharf befunden werden / nimm alsdenn 2 Quintlein Klette / und koche dieselbe in Wein-Essig / ehe du ihn auf die Bohnen-Blüten giesses.“

059

Osttirol, Defreggen, St. Jakob
männlich, 80 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er war viele Jahre als „Tierheiler“ und „Pfuscher“ tätig und hat das Wissen von seinem Vater übernommen. Während des Krieges wurde er beauftragt, die Fleischschau vorzunehmen, später wurden seine Dienste nicht mehr in Anspruch genommen, auch weil er in Konkurrenz zu den Tierärzten (früher war einer im Tal, heute sind es elf) empfunden wurde.

KEYWORDS

Besonderheiten: Tiermedizin;
Magie: Mondrhythmen;
Religion: Gebet, Glaube;

REZEPTE

Gelenks- und Muskelschmerzen: Murmeltierfett einreiben;

Krampfadern: Blutegel ansetzen;

Nervosität, Schlafstörungen: Kamille, Melisse;

Rückenschmerzen: Bandscheibenleiden wurden mit zerdrückten heißen Kartoffeln als Wickel gelindert;

Tiermedizin

Desinfektion: Benzin;

Einrenkungen: Pechpflaster;

Euterentzündungen: Wickel mit der Sulze vom roten Holunder; Lehmwickel; für die Heilung ist es auch wichtig, dass die Kuh abgemolken wird;

Flechten: Ichthyolsalbe, Schwefelsalbe;

Hautabschürfungen: Ichthyolsalbe;

Magenbeschwerden: Enzianwurzel abkochen; Brennnesseltee mit Kraftfutter und Salz vermischt an das Vieh verfüttern;

Verdauung, schlechte: Kampferwasser, wurde auch bei inneren Entzündungen verwendet;

Verstauchungen: Restitutionsfluid (in der Apotheke erhältlich); Lehmwickel;

Warzen, Wucherungen: stark verdünnte Schwefelsäure, Schwefelsalbe;

Wunden, eitrige: Ichthyolsalbe, Pechsalbe;

Verdauung, schlechte: Murmeltieröl einnehmen;

Verrenkungen: Arnikaschnaps; Pechpflaster; Lehmwickel;

INDIKATIONEN

Gelenks- und Muskelschmerzen

Krampfadern

Nervosität

Rückenschmerzen

Schlafstörungen
Tiermedizin
Verdauung, schlechte
Verrenkungen

BESONDERHEITEN

Misstrauen: Er mißtraut der modernen Medizin und ist davon überzeugt,
dass Medikamente oft mehr Schaden als Nutzen anrichten.

001

Deutschnonsberg, St. Felix

weiblich, 76 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Kennt sich bei Kräutern sehr gut aus, züchtet selbst Kräuter. Schließt nicht aus, selbst von Erbflüchen betroffen zu sein und erzählt eine diesbezügliche Begebenheit aus ihrem Verwandtenkreis.

1962 Ende Juli hat es auf der Felixer Alm am Tag der hl. Portiunkula gegeistert: Rinder sind aus völlig unbegreiflichen Gründen ausgerastet. Augenzeugen berichten darüber, dass trotz totaler Windstille ein einziger Baum sich stark bewegt haben soll.

KEYWORDS

Besonderheiten: Eine Publikation ist in Ausarbeitung; es gibt Rezepte für Kräutertees,
Geschichten: Geister auf der Alm
Publikation: in Ausarbeitung
Rezepte: für Kräutertees - Kräuterkissen

REZEPTE

Arthritis: Steinöl;

Blasenleiden: Gamsfett;

Kopfläuse: Brennnessel, Zinnkrautwasser oder Holzasche auf die Pflanzen streuen; Erdäpfelkäfer wurden abgeklaut;

Krämpfe: Kampferschnaps zum Einreiben

Ohrenschmerzen: Kamillentee oder Murmeltierfett;

Rheumatismus: Steinöl;

Rückenschmerzen: Steinöl;

Stirnhöhleneiterung: Kamille, Isop, Pfefferminze, Melisse;

Tiermedizin

Rheumatismus bei Rindern: schwarzes Steinöl;

Warzen: die Milch der Hauswurz verwenden;

Zahnschmerzen: Zusammensetzung der Heupölster: Kamille, Isop, Pfefferminze, Melisse (nur für Erwachsene, für Kinder musste eine andere Mischung gemacht werden);

INDIKATIONEN

Arthritis

Blasenleiden

Kopfläuse

Krämpfe

Ohrenschmerzen

Rheumatismus

Rückenschmerzen

Stirnhöhleneiterung

Tiermedizin

Warzen
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Erbflüche: zur Abwehr derselben Stallmist, Brennnesselwasser oder Holzasche verwenden;

Fleisch: in „Sur“ legen oder räuchern;

Geister: Aufderklamm Peter, Missionar in Peru soll über Geister im Deutschnonsberg erzählen können;

Haltbarkeit der Eier: in Kalk oder Roggen legen. Samen selbst sammeln und in Holztruhen aufbewahren;

Mehltau: Zinnkraut 3 Tage in Wasser ansetzen;

Nussbaum: im Norden des Hauses;

002

Deutschnonsberg, St. Felix

weiblich, 87 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Ist trotz ihres hohen Alters rüstig und geistig wach. Sie besitzt ein umfangreiches Wissen über die Naturmedizin und deren Anwendung bei Mensch und Tier. Zwei ihrer Söhne haben das Wissen aufgezeichnet.

KEYWORDS

Besonderheiten: Kindersterblichkeit
Geschichten: Erbflüche
Magie: Erbflüche
Publikationen: in Ausarbeitung (Sohn)
Religion: Weihen von Salz, Kräutern,
Rezepte: Majoransalbe
Ausdrücke: Lörget

REZEPTE

Blutdruck, hoher: Weißdorntee;

Blutvergiftung: Man koche aus Leinsamen und Roggenmehl ein Mus und mache damit in einem Tuch eine Packung, die gut erwärmt auf die kranke Stelle aufgelegt werden muss;

Durchfall und Blähungen bei Kindern: Kümmel und Berglavendel;

Durchfall: getrocknete Schwarzbeeren; Brennsuppe; Enzianwurzelwasser zur Stärkung des Magens; Kranewitenschnaps;

Durststiller: Minzente;

Erkältung: Lindenblütentee; Majoransalbe;

Fieber: Holundertee zum Schweißtreiben, die Krankheit muss ausgeschwitzt werden;

Flöhe, Läuse, Hauterkrankungen: einreiben mit Kampfer-Schnaps oder Petroleum; Farnkräuter unters Leintuch auf den Strohsack legen; Waldmanntee einreiben und ein Tuch darüber geben;

Gelenkverstauchungen: Umschläge mit Kampferschnaps;

Geschwüre: Fichtenpech; Lärchenpech (Lörget); Umschläge mit Katzenwedelkräutern, Katzenschwanz;

Halsschmerzen: Zwiebelringe heiß in einem Wolltuch um den Hals wickeln;

Herzbeschwerden: Einreibungen mit Kampferschnaps;

Insektenstiche: Blattwegerich in Schnaps;

Lungenentzündung und Husten: Lindenblütentee oder Pulver; der 3., 5., 7. und der 9. Tag waren die Krisentage; Isländisch-Moos-Tee, Katzenschwanz und Lungenkraut;

Magenschmerzen/Darm: Kamille; Wermut; Schafgarbentee;

Majoransalbe: Ein Stück Butter läßt man heiß werden und gibt klein gehackte Majoranblätter dazu und läßt alles 10 Minuten dünsten. Die Butter darf aber nicht braun werden. Bei Erkältungen an und in der Nase einreiben.

Menstruationsbeschwerden: Zimtrindentee;
Milchschorf: Leinöl einreiben;
Mondphasen: berücksichtigt beim Säen der Gerste und beim Ernten der Erdäpfel;
Nasenbluten, unaufhörliches: Wasser, das nach „Kaminbügel“ riecht (Flüssigkeit, die aus dem Kamin rinnt, schwarz, braun) in Milch zu trinken geben;
Ohrenschmerzen: lauwarmes Öl einträufeln; Weizenkleie warm auflegen; Leinsamen auflegen;
Rheumatismus: Ameisen in Schnaps angesetzt, zum Einreiben verwenden;
Rückenschmerzen: Arnikaschnaps einreiben; Pflaster aus Tannenpech;
Schlaflosigkeit: Melisse beruhigt die Nerven;
Typhus: über Winter wurden keine Fälle verzeichnet, wenn im Frühling das *Plumpsklo* gereinigt wurde, brach er wieder aus.
Verdauung, schlechte: Schafgarbe;
Verdauung: Enzianwurzelschnaps;
Wadenkrämpfe: Ringelblumensalbe;
Warzen: Schöllkraut; Rettich und Zucker, den Saft davon einreiben;
Wunden, offene durch Bettlägerigkeit: getrocknete Schweinsblase auflegen;
Wunden: Umschläge mit Arnikaschnaps;
Wunden, offene: Murmeltierfett; Magengeschwür: Schnecken;
Würmer: Knoblauch in Milch gekocht morgens trinken oder 3 Tage Einlauf;

INDIKATIONEN

Blutdruck, hoher
 Blutvergiftung
 Darm
 Durchfall und Blähungen bei Kindern
 Durchfall
 Durststiller
 Erkältung
 Fieber
 Gelenkverstauchungen
 Geschwüre
 Halsschmerzen
 Herzbeschwerden
 Insektenstiche
 Lungenentzündung
 Magenschmerzen
 Menstruationsbeschwerden
 Nasenbluten, unaufhörliches
 Ohrenschmerzen
 Rheuma
 Rückenschmerzen
 Schlaflosigkeit
 Typhus
 Verdauung, schlechte

Verdauung
Verstauchungen
Wadenkrämpfe
Warzen
Wunden, offene durch Bettlägerigkeit
Wunden
Wunden, offene
Würmer

BESONDERHEITEN

Epidemie:

Aus Erzählungen weiß man, dass um 1860 bis 1880 in der Gegend eine Epidemie war, die Pocken "Blatern" im Volksmund. Man erzählt sich, dass eine sechsköpfige Familie, die Eltern und 4 der Kinder unter fünf Jahren innerhalb einer Woche dahinstarben. Nur eine 6jährige blieb übrig.

Erbflüche:

4 Kinder in einer Familie, als das fünfte sich anmeldete, verwünschte die Schwiegermutter es: „das Kind soll nicht wachsen“. Das Kind wurde auch als Erwachsener nicht größer als ein 2jähriges.

Ein unehrlich erwirtschafteter Hof geht in der nächsten Generation zugrunde.

Kindersterblichkeit:

1954 ist fast in jeder Familie ein Kind an Grippe gestorben;

1916 Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren.

Kochen:

Vor 80 Jahren hat man nicht mit Öl gekocht sondern mit Rinderfett, Schweinefett oder Butter. Die Menschen vertrugen das, weil sie meist viel und schwer körperlich arbeiten mussten und die Entfernungen zu Fuß zurückgelegt werden mussten. Es gab auch keine Probleme mit dem Cholesterin und mit dem Zucker im Blut, die Fußmärsche waren wahrscheinlich das Beste für die Gesundheit.

Nussbaum: im Norden des Hauses.

Schnaps:

Früher hat jeder Bauer für den Eigengebrauch aus Pflaumen, Zwetschgen, Vogelbeeren und Wacholderbeeren Schnaps gebrannt.

Totenbahre:

Die Toten wurden in den Wohnhäusern aufgebahrt. Dazu verwendete man 2 oder 3 Bretter und nagelte sie auf die Bettstatt auf, darauf wurde die Leiche gelegt. Der Sarg wurde erst bei der Beerdigung verwendet. Die so verwendeten Bretter fanden dann nur mehr in sakralen Bereichen Anwendung, als Geburts- oder Totenbretter. Auf diese wurden die Initialen und das Geburts- bzw. Sterbedatum eingraviert. Manchmal wurden Brücken oder Übergänge über Bäche, vor allem auf dem Weg zur Kirche mit diesen Brettern errichtet. Einen ähnlichen Brauch soll es auch in Prettau geben.

Begebenheit:

Ein Mädchen mit Lungenentzündung wurde auf dem Sterbebett vom Arzt (Dr. Largaiolli aus Fondo) in ein, mit eiskaltem Wasser getränktes Leintuch eingewickelt, anschließend mit einer Wolldecke umwickelt und mit dem Federbett zugedeckt. Nach zwei Stunden reagierte das Mädchen wieder und wurde dann wieder gesund. Polenta mit viel Petersilie heiß aufgelegt;

Eine wahre Geschichte:

Vor ca. 110 Jahren gingen einige Hirten zusammen in den Wald zum Hüten. Als sie an die Waldgrenze kamen, war dort ein Felsen und ein sandiger Abhang. Sie gingen dahin und entdeckten eine Höhle, gingen hinein und fanden ein verrostetes Jagdgewehr, Reste von einem Hundehalsband (Hundkelper) und von einem Rucksack. Daneben fanden sie schließlich einen menschlichen Schädel. Sie nahmen den Schädel, gingen hinauf auf das ebene Plätzchen und spielten damit „Huza“ (wahrscheinlich Ballspiel). Bald fing es an zu sausen und zu brausen und die Hirten fielen auf den Boden. Sie erschrecken und rannten nach Hause, wo sie alles erzählten, was geschehen war und was sie getan hatten. Einige Männer gingen hinauf und fanden den Totenschädel, trugen ihn ins Dorf und stellten ihn in der Kirche hinter den Altar in eine Ecke. Viele Jahre später wurde der Schädel neben einer Leiche in den Sarg gelegt und begraben. Das Stück Wald heißt seitdem „Beim Totenkopf“.

Originelle Streiche:

Die Felixer waren bekannt dafür, dass sie besonders originelle Streiche – manchmal auch unter der Gürtellinie – verübten. So z. B. erzählt man sich, dass Männer einem „Auswärtigen“ während dieser sich von seinem Tisch entfernte in die Gerstsuppe urinierten. Manchmal wurde auch einem Bauern etwas von seinem Hof zum Nachbarhof getragen, dieser trug es dann wieder weiter und so gab es dann eine Menge Schuldige, als der Bauer seine Sache wiederfand. (aus die „Marlinger Bücher“)

003

Deutschnonsberg, St. Felix
männlich, 68 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er wird als Eigenbrötler bezeichnet und soll angeblich viel wissen. Das Wissen gibt er nicht preis, erzählt aber von einer „Hexenschule“ in Italien „unten“, wo genau, das hat er nicht verraten. Der Befragte ist ein äußerst geschickter Handwerker (Schmied und Drechsler).

Sein Vater wurde 82 Jahre alt, er trank jeden Tag Wermuttee.

<i>KEYWORDS</i>

Besonderheit: Hexenschule

REZEPTE

Gelenkschmerzen: Kampferschnaps zum Einreiben; Hirschfett;

Wunden: Fichtenpech;

INDIKATIONEN

Gelenkschmerzen

Wunden

BESONDERHEITEN

Bearbeitung des Holzes: nur wenn die Bäume nicht treiben bzw. nicht im Saft sind.

Fällzeiten der Bäume: bei abnehmendem Mond;

Fleisch: ‚einwecken‘, selchen oder suren;

Hexen: im Gebiet von St. Felix erzählt man sich seit geraumer Zeit, dass Begegnungen mit Hexen stattgefunden haben sollen.

Haltbarkeit der Eier: Kalk;

Holz fällen: nur von Oktober bis April;

004

Deutschnonsberg, St. Felix
weiblich, 78 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie kann über die Volksmedizin ab dem Zeitraum 1940 berichten.

KEYWORDS

Besonderheiten: geweihtes Salz

REZEPTE

Fieber: Essigwickel, rohe Gerste kochen und das Wasser davon trinken;

Hautbehandlung für Mensch und Tier: Lehm mit Essig, vermischen auf die Haut geben oder auf die Euter der Kühe;

Warzen: Zwiebel aushöhlen, Salz hineingeben, in die Sonne stellen, den entstandenen Saft auf die Warze geben.

Wunden: Kampfer gemischt mit Pech, Salben aus Pech, Fett (Murmeltier)

INDIKATIONEN

Fieber

Hautbehandlung für Mensch und Tier

Warzen

Wunden

BESONDERHEITEN

Almauftrieb: Den Kühen und Kälbern wird geweihtes Salz verabreicht, bevor sie auf die Alm getrieben werden;

Eier: werden in Öl oder Kalk aufbewahrt, Fleisch wird geselcht, eingeweckt, in Brennesseln gelagert, Getreide in Holztruhen;

Erdstrahlen: vier leere Flaschen in den Ecken des Schlafzimmers aufstellen;

Holzäsche: wird zum Spülen von Holzböden verwendet und zur Herstellung von Seife;

Mondphasen: beim Pflanzen berücksichtigen;

Pflückzeiten: bei Sonnenschein;

005

Deutschnonsberg, St. Felix

weiblich, 78 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Kennt viele Rezepte aus der Volksmedizin und wendet sie heute noch bei Mensch und Tier an.

Ist sehr verschlossen, konnte nur durch die Mithilfe der Tochter und der Mutter ihres Schwiegersohnes aus der Reserve gelockt werden.

KEYWORDS

Besonderheiten: Geister; Settuni

REZEPTE

Bäder: Heu und Lehm (Lehmgrube hinter dem Gasthaus Greti)

Ekzeme: Schwefel in Öl gemischt einreiben;

Geschwulst: Terpentinwickel;

Kopfläuse: Petroleum;

Kopfschmerzen: im Ameisenhaufen wühlen und die Dämpfe einatmen, auch für die Lunge gut;

Krampfadern: Ringelblumensalbe;

Magenverstimmung: Kampferwasser;

Prellungen: Ringelblumensalbe;

Rheuma: Murmeltierfett;

Stärkung: Blutorte (gebraten und gesalzen);

Warzen: Pech, Wegsprechen (Andalo), Schöllkraut;

Wunddesinfektion: Harn;

Wunden: Ringelblumensalbe;

Wundheilung: Pechsalbe (Schweinefett, Schaffett, Lörget, Brennnessel, Kampfer, Bienenwachs);

INDIKATIONEN

Bäder

Ekzeme

Geschwulst

Kopfläuse

Kopfschmerzen

Krampfadern

Magenverstimmung

Prellungen

Rheuma

Stärkung

Warzen

Wunden

SPRÜCHE

2. Juli Maria Heimsuchung
4 mal um die Kirche gehen und beten

BESONDERHEITEN

Bartholomäus: *Portschiuunuka* 2. August, Felixer Alm (Geister);

Fleisch: suren;

Haltbarkeit: Eier: Kalk, Korn (Roggen);

Holzasche für die Herstellung von Seife;

Lostage: *Eismänner* 12. bis 15. Mai, *Settuni*: 7., 17. und 27. Mai

Mist: zum Düngen;

Mondphasen: Bei Vollmond: Hafer, Roggen Gerste säen;

Bei abnehmendem Mond: Weizen, Erdäpfel, Karotten, Krautsalat
(*Kobis*), Salat;

Pflückzeit von Kräutern: mittags bei Sonnenschein;

Samen oder Korn: in Holzkisten aufbewahren;

006

Deutschnonsberg, St. Felix

weiblich, 57 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

War bis vor einem Jahrzehnt Gemeinderätin. Jetzt züchtet sie Heilpflanzen, macht Salben und Kräuterkissen zum Verkauf. Sie hat sehr viel Wissen bezüglich der Volksmedizin von ihren Eltern mitbekommen (Schwager ist Missionar in Peru, Geister, Levitationen etc.). Sie glaubt an Erbflüche, äußert sich aber nicht dazu.

KEYWORDS

Besonderheiten: Kräuterweihe, Erbflüche

REZEPTE

Ausschwitzten: Lindenblütentee;

Blutegel: wurden im Nachbardorf (Unsere liebe Frau im Walde) häufig angewandt;

Erfrierungen: Salbe vom Schwein;

Kopfläuse: Petroleum;

Kopfschmerzen: rohe Kartoffelscheiben auflegen;

Läuse bei Mensch und Tier: Farnkräuter und das Leintuch bzw. in /auf die Lagerstätte;

Rheuma: Kampferschnaps; mit nacktem Hintern in den Ameisenhaufen sitzen;

Warzen: Schnecken;

Wunddesinfektion: Harn;

INDIKATIONEN

Ausschwitzten

Blutegel

Erfrierungen

Kopfläuse

Kopfschmerzen

Läuse

Rheuma

Warzen

Wunddesinfektion

BESONDERHEITEN

Fleisch: Selchen, Suren, mit Holzbottich angeschwert;

Haltbarkeit: der Eier: Kalk, Kleie, konstante Temperatur;

Korn: im Kornkasten oder in Säcken aufgehängt;

Kräuter: werden zu Maria Geburt geweiht, Ölzweige und Salz am Frauentag;

Orte der Kraft: Goldbrünnele (Unsere liebe Frau im Walde)

150

Etschland, Lana

weiblich, 81 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie ist seit frühester Kindheit in Kontakt mit der Volksmedizin. Ihre Schwester ist im jugendlichen Alter an offener TBC gestorben. Als Apothekerfrau verfolgte sie die Entwicklung in der Medizin aus allernächster Nähe. Die volksmedizinischen Methoden wären – in gar nicht wenigen Bereichen – auch heute noch viel sinnvoller.

KEYWORDS

Kurioses
TBC
Rezepte
Diagnose mit der Rute
Steine als Heilmittel

REZEPTE

Bronchialkatarrh: oder bei starker Verköhlung ein Leinentuch in warmes Öl oder Schweinefett tauchen. Über Brust und Rücken legen. Über Nacht anwenden.

Nasenbluten: den kleinen Finger der linken Hand – gleich hinter dem Nagelbett - mit einem Faden abbinden;

Stuhlgang, harter: über Nacht getrocknete Zwetschgen in Wasser legen, am nächsten Morgen nüchtern ein lauwarmes Glas davon trinken;

TBC: Hundeschmalz, täglich einen Esslöffel verabreichen („schmeckt fürchterlich“);

Wunden, kleiner: Pech auflegen

Zehen, gefrorene: warmen Urin von Buben auflegen;

INDIKATIONEN

Bronchialkatarrh
Nasenbluten
Stuhlgang, harter
TBC
Wunden, kleine
Zehen, gefrorene

BESONDEHEITEN

Kinderkrankheiten: bei anrollender Epidemie von Kinderkrankheiten den Kindern Knoblauchzehen, in eine durchlässige Hülle verpackt um den Hals hängen.

Menstruation: Frauen sollen in der Zeit ihrer Periode die Zubereitung von Marmelade oder Mayonnaise unterlassen.

021

Etschland, Siebeneich

weiblich, 69 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Setzt sich mit ihren „Heiligen“ in Verbindung (insgesamt 12 Stück, zählt folgende auf: Leonhard, Gabriel, Michael, Josef, Paracelsus, Franziskus, Hildegard, Sokrates, Hippokrates) und bittet sie mit dem Pendel um Hilfe, eine Diagnose stellen zu können. Auch bei kleineren Problemen helfen ihr die Heiligen, z. B. einen Parkplatz zu finden usw. Hat einige Bücher zur Volksmedizin der Tessmann-Bibliothek überlassen.

Sie hat früher auch das Rutengehen betrieben, macht es aber nicht mehr und hilft sich mit dem Pendel, „*das ist weniger anstrengend*“. Hat auch Mineralien für die Heilung eingesetzt und die Erfahrung gemacht, dass sie nicht länger als eine Woche wirken. Sie glaubt, dass die Kräuter heute nicht mehr die Heilwirkung haben wie früher.

KEYWORDS

Besonderheiten: Wasser vor Gebrauch in die Sonne stellen

Geschichten: vom Blutegel bei Terminalpatientin

Religion: Stellt Verbindung zu den Heiligen her und erhält von ihnen Hilfe

REZEPTE

Bauchschmerzen: Wasser eine viertel Stunde in der Sonne „aufgeladen“;

Fieber: Blutegel;

Kopfläuse: Petroleum;

Kopfschmerzen: Kampferwasser trinken; Petroleum verdünnt trinken;

Krampfadern: Blutegel;

Lungenentzündung: Eiswickel

Magengeschwür: Schnecken;

Rheumatismus: mit Brennnesseln sich jede Woche einmal einreiben vom Frühjahr bis zum Herbst. Gemisch aus Essig und aus Kräutern trinken; Ameisen;

Schmerzen: Hühnerdreck auflegen;

Warzen: Hände in Knödelwasser legen, bald verschwinden die Warzen.

Wunden eitrig: Madenwürmer auflegen; Frauenurin zur Desinfektion;

INDIKATIONEN

Bauchschmerzen

Fieber

Kopfläuse

Kopfschmerzen

Krampfadern

Lungenentzündung

Magengeschwür

Rheumatismus
Schmerzen
Warzen
Wunden, eitrige

BESONDERHEITEN

Krankenhaus-Geschichte: Sie kennt einen Fall, wo ein Spitalsarzt einer Terminalpatientin einen Blutegel angesetzt hat und sie damit heilen konnte. Der Arzt wurde darauf aus seinem Dienstverhältnis im Krankenhaus entlassen.

Mondphasen: wichtig bei der Herstellung von Tinkturen (abnehmender Mond);

Wasser: vor dem Gebrauch ein paar Stunden in der Sonne stehen lassen.

061

Gadertal, Corvara

weiblich, 45 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist Masseurin (Fußreflexzonenmassage, Lymphdrainage). Beim Behandeln ihrer Patienten richtet sie sich nach Möglichkeit nach dem Mond, den Tierkreiszeichen und der Chinesischen Organuhr. Ausleitende Massagen macht sie demnach bei abnehmendem Mond von 15 bis 19 Uhr, Entfernungen von Hühneraugen nicht an Fischtagen, usw. Sie hat damit immer erfolgreich behandelt.

KEYWORDS

Besonderheiten: Bachblüten;

Magie: Mondrhythmen; Tierkreiszeichen, Chinesische Organuhr; Biotensor;

REZEPTE

Gelenkschmerzen: Johannisöl einreiben;

Kopfschmerzen: rohe Kartoffelscheiben auf die Stirn legen;

Magenschmerzen: 1 Teelöffel Johannisöl täglich morgens vor dem Frühstück einnehmen;

Tennisarm: über Nacht rohe Kartoffelscheiben auflegen;

Venenentzündung: Johannisöl einreiben;

INDIKATIONEN

Gelenkschmerzen

Kopfschmerzen

Magenschmerzen

Tennisarm

Venenentzündung

BESONDERHEITEN

Bachblüten: Jede Blüte entspricht einem bestimmten Gemütszustand und einer bestimmten Körperzone. Deshalb empfiehlt sie, die Bachblütenessenzen nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich anzuwenden.

Biotensor: Für die Erstellung der Diagnosen verwendet sie den Biotensor.

060

Gadertal / Enneberg, St. Vigil

männlich, 80 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er ist Pendler. Beim Auspendeln von Wohnungen oder Häusern verwendet er die Pläne. Dabei sucht er bevorzugt die guten Plätze und wendet sich von den schlechten ab, weil das für die Gesundheit besser ist. Hat er einen guten Platz gefunden, macht sein Pendel eine Rechtsdrehung, schlechte Plätze erkennt er dadurch, dass sein Pendel hin und her schwenkt. Wenn er die Art der Störung erkennen will, muss er die einzelnen Möglichkeiten klar abfragen, z. B. ist es eine Wasserader?, ist es eine Verwerfung? usw. Um die Stärke der Störung feststellen zu können, benützt er eine „Zwölfertabelle“; bis zu 8/12 ist die Störung für den Menschen nicht gefährlich.

Befindet sich der Hilfesuchende auf einem schlechten Platz, rät er ihm nach Möglichkeit auszuweichen, wenn das nicht möglich ist, rät er Entstörungsgeräte (Radionik: Roymaster). Allerdings helfen diese Geräte nicht bei Verwerfungsstrahlen.

Seinen Beobachtungen nach, hat sich die Gefährlichkeit der Strahlen mit der Zunahme des Elektrosmogs gesteigert.

Spiegel sollten aus dem Schlafbereich entfernt werden, da sie negative Strahlungen reflektieren. Türen und Fenstergriffe aus Messing, Stiegegeländer aus Messing wirken ungünstig auf den Menschen.

Die günstigste Schlafrichtung für den Menschen ist die nach Norden gerichtete. Wohnt man in der Nähe eines Baches, ist es ratsam, den Kopf nicht in die Fließrichtung des Baches zu legen.

Bei allgemeiner Schwäche und Energielosigkeit geht der Befragte folgendermaßen vor:

Mangel an Yang-Energie: (Männer rechte, Frauen linke Körperseite) für einige Zeit eine Flasche Arnikaschnaps in die rechte (Männer), bzw. linke (Frauen) Hand;

Mangel an Yin-Energie: (Männer linke, Frauen rechte Körperseite) für einige Zeit eine Kartoffel in die linke (Männer), bzw. rechte (Frauen) Hand; Es ist ratsam, diese Vorgangsweise mehrmals am Tag zu wiederholen. Nach kurzer Zeit tritt wieder Wohlbefinden ein.

Um Energie aufzuladen verwendet er auch Heilkräuter, die Polarisation der Kräuter findet er mit dem Pendel. Das Ziel ist, die Ausgleicheung der Energie auf beide Körperseiten des Menschen.

105

Gschnitztal

weiblich, 76 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie hat ihr Wissen aus der Volksmedizin von ihrer Mutter und aus einem alten Rezeptheft ihrer Urgroßmutter übernommen.

KEYWORDS

Konservierung von Lebensmitteln
Rezepte

REZEPTE

Angina: Kamille in leichtem Weinessig nicht zu lange kochen, damit Halswickel machen;

Appetitlosigkeit: Pfefferkörner in gutem Wein kochen, alles zusammen trinken;

Beine, steife: Einreibungen mit Murmeltieröl;

Durchfall: eine sehr starke Brennsuppe essen;

Frostbeulen und Erfrierungen: die betroffenen Stellen mit Gänseschmalz einreiben;

Hände, rissige: den Docht des Benzinfeuerzeugs in die „Schrunden“ legen;

Harndrang: Wacholderbeeren kauen;

Fieber: „Essigpatschn“, alte Socken in Essig tränken und dem Kranken überziehen;

Fraisen: das dauernde Zittern am ganzen Leib mit kaltem Wasser behandeln;

Gürtelrose: aus der Kalkgrube etwas Kalkmilch nehmen und verdünnt einreiben;

Husten: gebratene Äpfel und Kandiszucker mit etwas Schnaps verrühren, diesen Sirup täglich mehrmals einnehmen;

Keuchhusten: an einen nahegelegenen Bach gehen (Luftwechsel); das Zimmer mit Terpentin besprühen;

Knieschwamm: die Ursache für das Wachsen eines Knieschwammes lag nach den Erfahrungen der Mutter der Befragten in einem Schock, entsprechend behandelte sie ihn mit einem Gegenschock (Erschrecken);

Kopfläuse: Alaun in Wasser auflösen und damit einreiben; mit Tabakextrakt einreiben;

Kopfschmerzen: Majoran wird in Butter leicht gebraten, daraus kleine Zäpfchen formen und in die Nase schieben;

Kropf: am Morgen Eigenurin trinken;

Lungenleiden: Hafergrütze über Nacht aufweichen, dann eine Feige, etwas Kandiszucker und einige Anissamen dazugeben, alles zusammen leicht kochen, den Brei essen;

Magengeschwür: „Horner“ (Schnecken) unters kalte Wasser geben, damit sie sich zusammenziehen, dann schlucken;

Milben: Wermut in Aschenlauge mit Wasser köcheln und die befallenen Stellen damit bespritzen;

Mumps: ungewaschene Schafwolle auflegen;

Ohrenschmerzen: Olivenöl erwärmen, Watte eintauchen, ins Ohr stecken und ein Tuch umbinden;

Prellungen: Wickel mit essigsaurer Tonerde; Lehm mit Essig versetzen und auflegen;

Schiape, Flechten: ungewaschene Butter mit etwas Schwefelblüte vermischen und als Salbe verwenden;

Verstopfung: frische Buttermilch trinken;

Warzen: Milch des Schöllkrautes einreiben; abbinden;

Wunden, kleine: Urin eines Knaben;

INDIKATIONEN

Angina
Appetitlosigkeit
Beine, steife
Durchfall
Frostbeulen
Hände, rissige
Harndrang
Fieber
Fraisen
Gürtelrose
Husten
Keuchhusten
Knieschwamm
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Kropf
Lungenleiden
Magengeschwür
Milben
Mumps
Ohrenschmerzen
Prellungen
Schiape
Verstopfung
Warzen
Wunden

BESONDERHEITEN

Konservieren von Lebensmitteln:

Äpfel und Birnen wurden auf Holzstellagen mit den Stielen nach oben so aufgestellt, dass sie einander nicht berühren.

Käse bleibt in Salz gebettet lange frisch.

Mehl wird über den Winter aufbewahrt, indem man etwas Salz beimengt. Würmer und Maden bleiben fern.
Walnüsse werden im Sand und in Steingut aufbewahrt.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Bürgermeister schickte uns an das Ende des Tales, wo wir auf eine Familie stießen, die schon seit Generationen Dreh- und Angelpunkt in Sachen Volksmedizin war. Die alte Bäuerin erzählte von den Methoden ihrer Großmutter und so erfuhren wir bisher unbekannte Rezepte.

KEYWORDS

Rezepte
Stufenjahre
Siebener- und Neuner-Rhythmus

REZEPTE

Abszesse: Gerste auflösen, kochen und mit Kamille versetzen, alles auf einen Leinenfetzen streichen und als Wickel verwenden;

Asthma: zu einem „stinketen Bock“ gehen;

Ausschlag: „Eigenurinkur“; täglich mit dem Urin eines kleinen Knaben einreiben;

Beine, müde: Aschenlauge ins Badewasser geben, eine Weile darin baden, dann das Wasser wechseln und den Vorgang wiederholen;

Bettnässen: Schweinsblase zu Pulver verbrennen, in verdünntem, warmen Essig auflösen und trinken;

Blutvergiftung: mit guter Milch ein Mus kochen, auf ein Leinentuch streichen und dieses um die betroffene Stelle binden;

Bronchitis: schmutzige Socken, (je mehr sie stanken, desto besser ist die Wirkung) als Wickel auf die Brust binden;

Brüche: Schweineschmalz mit Kampfer und Murmeltieröl verrühren und auflegen;

Durchfall: Tormentillwurzel kauen; Lehm in Wasser auflösen und trinken; Pfefferminztee trinken; „Insletsuppe“ (Fleischsuppe aus dem Fett der Ziege, „Inslet“: Fett an den Nieren). Edelweiß in Milch gekocht hat dieselbe Wirkung;

Erfrierungen: mit Schafs- oder Geißinslet die betroffenen Stellen einreiben ;

Fieber: dem Kranken Zuckerwasser verabreichen;

Hühneraugen: die Füße in Wasser mit Aschenlauge baden bis die Hühneraugen weich sind, dann herausreißen;

Husten: ungewaschene Schafwolle auflegen;

Keuchhusten: zum Wasser gehen; den Geruch von frischem Mist oder Jauche einatmen;

Kopfläuse: viel Tabak in Wasser aufkochen, den konzentrierten Sud auf der Kopfhaut einreiben, danach den Kopf mit echter Seife (aus Aschenlauge, Rindsfett und Fichtenpech) waschen; Petroleum;

Krankheiten, ansteckende: zur Vorbeugung trug man Knoblauch in der Hosentasche;

Lungenentzündung: Wickel mit Topfen, kalte Umschläge; hatte der Kranke den 9. Tag überstanden, war er „übern Berg“;

Magenbeschwerden: Meisterwurz zu feinem Pulver verreiben und so einnehmen;

Magengeschwür: schwarze Schnecken essen;

Nachgeburt, hängende: einige Vogelbeeren essen;

Oas, Geschwüre: frischen Kuhmist oder Lärchenpech auflegen;

Prellungen: Urinwickel;

Rheumatismus: heißen Lehm auflegen; Katzenfell an die schmerzende Stelle binden; Bienenstiche;

Schiap, Flechten: Schweineschmalz mit Schwefel mischen und damit einreiben;

Venenentzündung: auch zur Vorbeugung Blutegel anlegen;

Verrenkungen: einreiben mit Arnikaschnaps; Urinwickel;

Warzen: entsprechend viele Knöpfe in einen Seidenfaden binden und diesen vergraben;

Wassersucht: Brunnenkresse oder Bachkresse in Wasser aufweichen und trinken; Wermut in Wein sieden und trinken;

Wunden, eitrig: Meerzwiebel weich klopfen und auflegen; mit dem Blatt vom Spitzwegerich kann in gleicher Weise verfahren werden;

Wurm Nagelbetteiterung: den Finger in sehr heißem Seifenwasser baden;

Zahnschmerzen: Pfeifentabak kauen;

INDIKATIONEN

Abszesse
 Asthma
 Ausschlag
 Beine, müde
 Bettnässen
 Blutvergiftung
 Bronchitis
 Brüche
 Durchfall
 Erfrierungen
 Fieber
 Hühneraugen
 Husten
 Keuchhusten
 Kopfläuse
 Krankheiten, ansteckende
 Lungenentzündung
 Magenbeschwerden
 Magengeschwür
 Nachgeburt, hinten gebliebene
 Oas, Geschwüre

Prellungen
Rheumatismus
Schiape
Venenentzündung
Verrenkungen
Warzen
Wassersucht
Wunden, eitrige
Wurm am Finger
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Dreißigeier: Eier, die zwischen den zwei Frauentagen (15. August und 8. September) gelegt worden sind, halten bis zu vier Monaten, ohne jede besondere Behandlung;

Seifenherstellung: Rindsfett und Aschenlauge eine Stunde lang sieden. Während des Siedens muss neun Mal geseiht werden. Großwäsche wurde vier Mal im Jahr gemacht.

Stufenjahre: Heiler und Nottierärzte hielten - aus dem Mittelalter übernommen - zwei Rhythmen im Leben eines Menschen besonders im Auge: das *Sieben-Stufenjahr* und das *Neun-Stufenjahr*.

Sieben-Stufenjahr:

Demnach sind Menschen im 7., 14., 21., 28., 35., 42., 49., 56., 63., 70., 77., 84., und 91. Jahr besonders für Krankheiten anfällig und in Todesgefahr.

Neun-Stufenjahr:

Dasselbe gilt für die Jahre 9, 18, 27, 36, 45, 54, 63, 72, 81, 90 und 99.

Am gefährdetsten ist der Mensch im 63. Lebensjahr, wo der Siebener-Rhythmus und der Neuner-Rhythmus zusammenfallen.

102

Gschnitztal, Trins
männlich, 80 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er ist der Sohn eines aus dem Zillertal stammenden „Bauernviehdoktors“ und lebt seit 50 Jahren in Trins. Sein Vater war bei der Bevölkerung in Gschnitz als Heiler geschätzt. Von ihm hat er die Rezepte, die sich zum Teil recht kurios anhören.

KEYWORDS

Brauchtum
Magie
Frauentage
Rezepte
Sprüche
Tiermedizin

REZEPTE

Arthritis: mit Murmeltieröl einreiben;

Beulen, kleine Wunden: mit Urinwickel behandeln;

Bienenstiche: einen „Wasen“ (Grasbüschel samt Erde) ausstechen und auflegen; frischen Pferdemit auflegen;

Bronchitis: ungewaschene Schafwolle auf die Brust gegeben und mit einem Leinentuch umwickeln;

Diabetes: Sauerkraut essen und den Saft öfters am Tag trinken;

Entzündungen, aller Art: Meisterwurz oder Bockwurz in Schnaps geben, alles eine Woche stehen lassen und damit einreiben; Wacholderbeeren in Wasser kochen und den Brei auflegen;

Fieber: Blutegel ansetzen, danach Essigwickel machen;

Fraisen, Froas: Hände und Füße in fließendes Wasser halten, schnell Urin lassen;

Geschwüre: Leinsamen in Wasser kochen, zusammen mit ein paar Blättern der vierblättrigen Einbeere, diesen Brei auflegen; auch mit Gerste kann gleich verfahren werden;

Husten: Hundsfett in Bier auflösen und warm trinken;

Keuchhusten: Hände in lauwarmes Wasser halten, nie erschrecken;

Kopfläuse: mit Petroleum einreiben oder einen Absud mit Farnkraut machen;

Kopfschmerzen: Kartoffelscheiben auf die Schläfe legen;

Kropf: sich aus Efeuholz einen Löffel schnitzen und diesen beim Essen benutzen; (das Efeu sollte auf dem Stamm eines anderen Baumes wachsen);

Leberleiden: man stecke sich etwas Schöllkraut und Kamille in die Socken, das vertreibt das Leiden und die Schwermut;

Leiden, chronische: die Stellen wiederholt mit Gänsefett einreiben;

Leistenbruch: mehrmals täglich mit der Zwiebel des Sanikel einreiben;

Rekonvaleszenz: zur Erholung nach einer schweren Krankheit sollte Leinsamenschrot gekaut werden;

Rheumatismus: vor allem die Fleischsuppe meiden; Wickel mit Farnkraut;

Magengeschwür: schwarze Schnecken verschlucken;

Stirnhöhleenerung: Grünkohlblätter zerstampfen und auf Stirn und Nase legen;

Schwindsucht: Bockwurz und Huflattich in Olivenöl legen und als Einreibung verwenden; „Weinleger“ hat dieselbe Wirkung;

Tiermedizin:

Euterhitze: blauen Lehm, bei Vollmond geholt, mit Senf vermischen und aufstreichen; ein Gemisch von Steilöl mit Kampfer zum Einreiben verwenden;

Fieber: sein Vater heilte mit einem Aderlass am Fuß des Rindes;

Klauenseuche: an der Zwischenklaue einen Schnitt machen, etwas Blut auslassen und dann mit einer Salbe aus Heublumen und Schweinefett einreiben;

Rinderflechte, „Grind“: „nass“ war sie schlimm, Schwefelblüte mit frischer Butter vermischt einreiben;

Verstauchungen: Urinwickel; Wickel mit blauem Lehm;

Verstopfung: Senfkörner nüchtern essen;

Zahnfleischschwund: Mundspülungen mit Arnikaöl;

INDIKATIONEN

Arthritis
Beulen, kleine Wunden
Bienenstiche
Bronchitis
Diabetes
Entzündungen
Fieber, heißes
Fraisen
Geschwüre
Husten
Keuchhusten
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Kropf
Leberleiden
Leiden, chronische
Leistenbruch
Rheumatismus
Magengeschwür
Stirnhöhleenerung
Schwindsucht
Tiermedizin
Verstauchungen
Verstopfung

Zahnfleischwund

BESONDERHEITEN

Bräuche: Am Hochunserfrauentag (15. August) wird aus den Kräutern und Blumen im Garten ein „Kräuterbuschen“ gebunden, damit geht man zur Prozession. Dann wird der Strauß getrocknet und in den Räuchernächten verbrannt.

Wasenstechen: Hat sich ein Rind oder ein Haustier den Knöchel verstaucht oder sonst eine Krankheit an den Füßen, wird mit drei Holzstückchen der „Tritt“ abgesteckt. Das betreffende Grasstück wird samt Erde herausgestochen und an einem trockenen Ort gedörrt. Spätestens wenn das Gras dürr ist, ist auch das Vieh wieder gesund.

SPRÜCHE

*„Am ersten hohen Frauentag
beginnt die Natur wieder langsam still zu werden.“*

*„Willst du etwas Wichtiges an diesem Tag vollbringen,
so mache es zwischen 5 und 7 Uhr in der Früh,
das gereinigte Hirn denkt besser!“*

Kräuter sollen zwischen den zwei Frauentagen (15. August und 8. September) gesammelt werden:

*„In diesen Tagen haben die Pflanzen ihren größten Heilwert,
sie jubilieren und sind deshalb so wertvoll.“*

*„Das meiste kann man mit Pflanzen heilen,
aber die Medizin ist nicht mehr wegzudenken,
das Skalpell kann die Volksmedizin nicht ersetzen.“*

ZUSAMMENFASSUNG

Im Gschnitztal sind - was anderorts nicht üblich ist - mehr Männer als Frauen in der Volksmedizin bewandert. So weiß auch dieser Herr einige Rezepte, die er auch heute noch anwendet. In seinem Garten pflegt er reichlich Heilkräuter.

<i>KEYWORDS</i>

Rezepte

REZEPTE

Asthma: Meerzwiebel in Essig einweichen, den Essig löffelweise zu sich nehmen; Schnaps mit Weizenkörnern vermischt essen;

Bettnässen: den Absud von Wegwarten trinken;

Blähungen: Anis, Fenchel und Kümmel in Wein sieden, etwas Muskatnuß dazu geben, den Absud einnehmen;

Fieber: Essigwickel; Wickel mit dem Absud aus Wermut und Raute;

Flechten: Mischung aus Schöllkraut und Wegwarte kochen und für Einreibungen verwenden; Speichel (nüchtern) auf die betroffene Stelle streichen;

Fraisen (eine Art Epilepsie): Lindenblütentee oder Kreuzwurztee; eine Salbe aus Rosskastanien und „Schafsunschitt“ zum Einreiben verwenden;

Gicht: fein zerhackte Wacholderbeeren, Schnaps und Kernseife werden zu einer Salbe verrührt, damit einreiben; Heublumenwickel;

Halsschmerzen: ein Gemisch aus Olivenöl und guter Butter auflegen; Wickel mit dem Absud aus Essig und Kamille;

Hühneraugen: Knoblauch auflegen und fest verbinden;

Husten: Ehrenpreis in Wein sieden und einnehmen ;

Kurzsichtigkeit: Fenchelblätter in Wein legen und damit die Augen waschen;

Mandelentzündung: Holunderblätter in Butter rösten, den Brei auf ein Wolltuch geben und als Wickel verwenden;

Nasenbluten: Essigwickel auf die Stirn;

Nierenschmerzen: im Frühling frisches Birkenwasser anzapfen; oft Meerrettich essen;

Ohrenschmerzen: zerstampfte Lorbeerblätter in Wein kochen, den Dampf ins Ohr leiten;

Parodontose: Minzenblätter kauen; abends und morgens mit Essig-Salz-Gemisch spülen;

Schlaflosigkeit: unter das Kissen eine Hand voll Wermut oder Mohnsamen legen; Hanf in Milch kochen, auf ein Leinentuch streichen und auf die Stirn legen;

Verstopfung: öfters am Tag Gerstenwasser trinken;

Warzen: Holzessig (die Flüssigkeit, die aus brennendem Holz rinnt)
einreiben;

Zahnschmerzen: Tabak kauen;

INDIKATIONEN

Asthma
Bettnässen
Blähungen
Fieber
Flechten
Fraisen
Gicht
Halsschmerzen
Hühneraugen
Husten
Kurzsichtigkeit
Mandelentzündung
Nasenbluten
Nierenschmerzen
Ohrenschmerzen
Parodontose
Schlaflosigkeit
Verstopfung
Warzen
Zahnschmerzen

ZUSAMMENFASSUNG

Er ist der Sohn eines der drei „Bauerndoktoren“ im Gschnitztal, die um 1950 im Tal als Heiler für Mensch und Tier gewirkt haben. Er erinnert sich an vieles aus Vaters „Hexenküche“ und wendet es selber an. Was nicht im Tal wächst, holt er sich aus Steinach.

KEYWORDS

Aussegnen
Dosierungen für Tees
Pechpflaster
Rezepte
Stallstinker

REZEPTE

Asthma: Lorbeerblätter in Wein kochen und mehrmals am Tag trinken;
Ziegenmilch trinken;

Bettnässen: vor dem Schlafengehen einen Löffel Honig essen;

Blähungen: gelbe Rüben essen;

Bläschen, auf der Zunge: von einem Ast der Berberitze die gelbe zweite Haut heraus schälen und den Kindern zum Kauen geben („Boaßlrinde“);

Blutdruck, hoher: sauer essen und trinken, z. B. Trauben, Äpfel usw.;

Bruch: Absud vom „Frauenmantele“ trinken und einreiben;

Drüsenanschwellung, bei Mensch und Tier: schwarze Schnecken in einem Glas in die Sonne stellen bis sie stinken und damit einreiben;

Gelenkentzündung: Topfenwickel;

Gürtelrose: Einreibungen mit Obstessig;

Halsschmerzen: ungewaschene Schafwolle auflegen und mit Obstessig gurgeln;

Hautausschlag: mit Samenöl (Mais, Sonnenblumen) einreiben;

Herzleiden: Holunderblüten in Wein ansetzen, damit die Herzgend einreiben; mit Essig einreiben;

Heuschnupfen: Maiskörner zerreiben und ein Öl daraus machen, dieses mehrmals täglich trinken;

Hühneraugen: die Stelle mit Rizinusöl bestreichen;

Husten: Holunderblütentee oder Tee von den „Goaßstrauben“ (Isländisch Moos);

Keuchhusten: den Kranken in den Stall zu einem „stinketen Bock“ schicken;

Kopfschmerzen: Inhalieren mit Weinessig-Wasser; Honig essen;

Lungenentzündung: Schweineschmalz mit darin gerösteter Zwiebel auflegen; der neunte Tag war der „Umkehrtag“, hatte der Kranke diesen erreicht, ging es wieder bergauf mit ihm;

Lungenleiden: Ameisenschnaps einreiben;

Magengeschwür: drei schwarze Schnecken essen;
Magenschmerzen: Bibernelnwurzel oder Kalmuswurzel kauen;
Nasenbluten: blutet der Patient aus dem rechten Nasenloch, wird ihm auf die Leberseite gedrückt, sonst auf die Milz, die Arme dabei fest an den Leib drücken;
Ohrenscherzen: an einem Blatt vom Breitwegerich die Fäden herausziehen und ins Ohr stecken;
Prellungen, Schwellungen : Urinwickel;
Quetschungen: Beinwell in Schnaps ansetzen und damit Wickel verabreichen;
Rheumatismus: Farnkrautwickel; Katzenfell auflegen;
Schiape, Flechten: Ringelblumensalbe;
Schlaflosigkeit: eine kleine Mohnkapsel in Wasser kochen und vor dem Einschlafen trinken; Mohnkapseln unters Kissen legen;
Schneckenplage: Viehsalz ausstreuen;
Tiermedizin:
Euterhitze: Salbe aus Schweinefett, Kampfer und Knoblauch auftragen;
Drüsenanschwellung: bei Mensch und Tier: schwarze Schnecken in einem Glas in die Sonne stellen, bis sie stinken und damit einreiben;
Rotlauf, bei Schweinen: heißen Most zu trinken geben, den „Patienten“ in Decken hüllen und heftig schwitzen lassen (wurde auch beim Menschen angewandt);
Verdauung, schlechte: Meisterwurzel in Schnaps ansetzen;
Verrenkungen: eine Salbe aus Öl, Mehl, Johannisöl und Eiweiß zubereiten, auf ein Tuch aufstreichen und die schmerzende Stelle damit verbinden;
Wurm, Nagelbettentzündung: in ein rohes Ei ein Loch machen, den Finger hineinstecken, das Ei in heißes Wasser tauchen und aufkochen; dieses so dann für einige Stunden am Finger lassen; eine Salbe aus Schmierseife und einem rohen Ei;
Zahnschmerzen: auf ein „Nagele“ (Nelke) oder auf Knoblauch beißen;

INDIKATIONEN

Asthma
 Bettnässen
 Blähungen
 Bläschen, auf der Zunge
 Blutdruck, hoher
 Bruch
 Drüsenanschwellung
 Flechte
 Gelenkentzündung
 Gürtelrose
 Halsschmerzen
 Hautausschlag
 Herzleiden
 Heuschnupfen

Hühneraugen
Husten
Keuchhusten
Kopfschmerzen
Lungenentzündung
Lungenleiden
Magengeschwür
Magenschmerzen
Nagelbettentzündung
Nasenbluten
Ohrenschmerzen
Prellungen
Quetschungen
Rheumatismus
Rotlauf, bei Mensch und Tier
Schiap
Schlaflosigkeit
Schwellungen
Tiermedizin
Verdauung, schlechte
Verrenkungen
Wurm
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Aussegnen: Auch im Gschnitztal kennt man das „Aussegnen“ der Wöchnerin. Die Mutter eines Neugeborenen galt als unrein und durfte nicht unter die Leute, bis sie den Segen des Pfarrers bekommen hatte. Sie musste mit zwei geweihten Kerzen in der Kirche am Altar den Segen des Pfarrers erbitten. Erst dann wurde sie wieder in die Gemeinschaft aufgenommen.

Dosierungen von Tees: Man sollte nicht mehr, als ein Erwachsener zwischen Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger greifen kann an Kräutern als eine Portion für $\frac{1}{4}$ Liter Wasser nehmen. Erst ab 25 Jahren und bis zum 60. Lebensjahr sollte eine volle Gabe genommen werden, außerhalb dieser Altersgrenzen weniger: von 1 bis 4 Jahren $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$, von 5 bis 7 Jahren $\frac{1}{3}$ von 8 bis 14 $\frac{1}{2}$ und von 15 bis 25 jeweils $\frac{2}{3}$ der Gabe. Patienten über 60 Jahren sollten in Entsprechung dazu reduzieren.

Pechpflaster: Grundstoffe: Wachs, Kampferöl, Lärchenpech, Kranewitöl, Hundeschmalz, Liebstockel, Katzenschmalz, Pfingstrosenwurzel, Schweinefett, Leinsamen und Holunderblüten in der angegebenen Reihenfolge.

Salbe zur Anwendung bei Beinbrüchen: Rindsfett und Weißwurzel, Rindermark und Eibisch, Leinsamen und Pfingstrosenblüten, Meerzwiebel und Schwarzwurzel, Sanikelwurzel und Klettenwurzel;

Stallstinker: Früher hielt sich der Bauer einen „stinketen Bock“ nicht nur wegen des Keuchhustens sondern als „Gesundheitspolizei“ im Stall. Bauern und „Bauerndoktoren“ schwören darauf, dass der Stall so von Krankheiten verschont bleibt.

ZUSAMMENFASSUNG

Er ist Chronist im Pitztal und ein bedeutender Geschichte- und Tirolensienexperte. So erzählte er, dass Trins schon in der Römerzeit genannt wird. Durch Feuer war es zwei Mal zerstört worden, das letzte Mal um 1750. Trins ist eines der drei sonnigsten Dörfer in Nordtirol. Das Dorf taucht immer wieder in der Geschichte auf, z. B. zur Zeit Maximilian I., oder auch schon im 3. Jahrhundert. Die Römer schätzten die Heilquelle von Trins und errichteten eine Wallburg oberhalb des Dorfes. Geologischen Untersuchungen zufolge wurde dieser Hügel von Menschenhand errichtet. Im hintersten Gschnitztal wurde Antimon abgebaut und in der Nähe von Schloß Schneeberg (Besitzer ist Otto von Sarnthein, ein SpRoss aus einer alten Meraner Familie) hatte sich die Färberzunft niedergelassen. Der Befragte stieß bei seinen Recherchen immer wieder auf altes Tiroler Heilwissen.

KEYWORDS

Magie
Geschichte des Tales
Heidnischer Ort St. Magdalena
Orte der Kraft, Heilquellen
Rezepte

REZEPTE

Bronchitis: Gemisch aus Rizinusöl und Terpentin 2:1, vor dem Schlafengehen einreiben und den Kranken anschließend mit einer warmen Decke zudecken;

Erfrierungen: mit Schweinsgalle einreiben;

Fieber: Roggenmehl mit Essig vermennt auf die Fußsohlen streichen;

Gelenkentzündung: mit dem Vorlauf beim Schnapsbrennen (Methylalkohol) einreiben;

Gliedschwamm: am Knie, an Elle oder Lid mit Arnikaschnaps einreiben;

Grimmen: Heublumensack auflegen;

Haarausfall: vor dem Schlafengehen die betroffenen Stellen mit Rizinusöl einreiben; am Morgen den Kopf waschen;

Hexenschuss: schwarze Schafwolle erwärmen und heiß auflegen;

Husten: nüchtern eine Linsensuppe essen;

Kopfschmerzen: die „Ummergianermandln“ aus dem Stubai brachten ein Geheimrezept mit, es enthielt u. a. Kampfer; einen Kranz mit Eisenkraut um den Hals hängen;

Krampfadern: morgens und abends mit Obstessig einreiben;

Kräuze: Salbe aus ungesalzener Butter, Schwefelblüte, Salz und Kupfervitriol zum Einreiben verwenden;

Kropf: Salbe aus „Schafsunschlitt“ (Fett um die Nieren), Salz und Hauswurz, täglich damit einreiben;
Lungenleiden: Hundefett auf Brot gestrichen essen;
Magengeschwür: täglich 1 El Murretieröl einnehmen;
Magenschmerzen: Gemisch aus Wermut und Pfefferminze mit heißem Wasser aufbrühen und trinken;
Mumps: Hals und Wangen mit warmem Leinöl einreiben;
Mundfäule: Berberitzenrinde kauen;
Nasenbluten: sofort einen kalten Gegenstand an den Nacken halten;
Ohrenschmerzen: warmes Leinöl oder Olivenöl ins Ohr träufeln;
Rheumatismus: die schmerzende Stelle mit frischen Brennnesseln schlagen, bis Blasen entstehen;
Schrunden, an Händen und Füßen: mit Rizinusöl einreiben;
Schwindelgefühl: eine Weile ein Stück Muskatnuß im Mund halten, dann ausspucken; Nelken in Bier stehen lassen und dann trinken, die Nelken ausspucken;
Verbrennungen: ein mit Obstessig getränktes Tuch auflegen wirkt schmerzlindernd;
Verstauchungen: in Essig angemachten Lehm auflegen;
Wunden: ein Spitzwegerichblatt zerreiben und auflegen;
Wundsalbe: Bestandteile: Schweinefett, angebratene Zwiebel, Kampfer und Balsam;

INDIKATIONEN

Bronchitis
 Erfrierungen
 Fieber
 Gelenkentzündung
 Gliedschwamm
 Grimmen
 Haarausfall
 Hexenschuss
 Husten
 Kopfschmerzen
 Krampfadern
 Krätze
 Kropf
 Lungenleiden
 Magengeschwür
 Magenschmerzen
 Mumps
 Mundfäule
 Nasenbluten
 Ohrenschmerzen
 Rheumatismus
 Schrunden
 Schwindelgefühl

Verbrennungen
Verstauchungen
Wunden
Wundsalbe

BESONDERHEITEN

Geschichte des Gschnitztales: Das Tal war bis um das Jahr 1000 rätoromanisch, die Namen der Weiler haben noch heute rätoromanische Vorsilben.

Heidnischer Ort: Bis um das Jahr 1000 war St. Magdalena eine heidnische Kultstätte, erst um 1307 wurde dort eine Kapelle gebaut. Unterhalb der Kapelle ist heute noch eine Quelle, die das ganze Jahr über gleich viel Wasser führt, auch in Trockenperioden. In dieser Kapelle scheint genau am Magdalenatag (22. 07.) durch das einzige Fenster, das die Kapelle besitzt, die Sonne auf den Altar.

Magie: Wo die Schwalben nicht nisten, dort lastet ein Fluch auf dem Haus.

Ort der Kraft: Die Quelle Viol und die Antimune-Quelle (am Ende des Tales wurde Antimon abgebaut) sind Stätten, wo seit Menschengedenken das Volk hinpilgert, um Schutz vor Krankheiten zu finden oder durch das Trinken des Wassers Abhilfe für Leiden zu erlangen. Insbesondere unfruchtbare Frauen erhoffen sich reichen Kindersegen.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist ein sogenannter „Nachzügler“ in seiner Familie und hat einiges aus der Volksmedizin, die sein Vater praktizierte, übernommen. Sein Vater war ein berühmter Bauern doktor im Gschnitztal, dieser war aber sehr streng und sprach nicht über das, was er tat. Beim Sammeln der Kräuter durften die Kinder zwar mitgehen, mussten sich aber still verhalten und durften keine Fragen stellen. Er merkte sich einiges, doch vieles blieb ihm verborgen. Sein Vater hatte auch immer wieder Schwierigkeiten mit den Ärzten. So musste vieles, was er tat, im Geheimen vor sich gehen. Bemerkenswert ist eine alte Wundsalbe, die schon im Deutsch-Österreichischen Krieg (1866) Verwendung fand.

KEYWORDS

Alte Wundsalbe
Beinbruchsalbe
Bräuche
Mondphasen und Sternzeichen
Rezepte
Schwendtage

REZEPTE

- Asthma:** auf das Joch gehen, Luftwechsel; natürliche Ameisensäure einatmen;
- Beine, offene:** frischen Rahm oder Butter auf die lädierten Stellen auftragen;
- Blähungen:** gelbe Rüben essen;
- Blutdruck, hoher:** sauer essen;
- Brüche:** wenn keine Bruchsalbe vorhanden war, Fichtenpech auf ein Leinentuch streichen und um die gebrochene Stelle binden, das Tuch wurde hart und diente als Stütze;
- Drüsenanschwellungen:** Schnecken in Öl ansetzen oder so lange in die Sonne stellen, bis sie stinken, dann die betreffenden Stellen damit bestreichen;
- Durchfall:** die Milch vom Speiseplan streichen, kein Fleisch essen; Brennsuppe essen; Schwarzbeertee trinken;
- Fieber:** Wickel mit Meisterwurztee oder Holundertee; Schnapssuppe: Butter auslassen, etwas Zucker rösten, mit Schnaps löschen und mit Wasser aufgießen;
- Haarausfall:** etwas Dill in „Baumöl“ geben, dazu Gurkenkraut und Meerzwiebel, alles einige Zeit stehen lassen und dann mit gutem Rotwein aufgießen, damit die Kopfhaut einreiben;
- Halsbräune, Halsentzündung:** ein Stück Speck, so groß wie die halbe Zunge, auf der Zunge für eine Minute zergehen lassen, dann mit einem Stück Speckrinde die Zunge „abreiben“; heiße Polenta auflegen;

Hämorrhoiden: in Eichenrinde baden und mit Hundsfett einreiben;

Herzschmerzen: Zitronenmelisse und Rosmarinöl in gutem Wein köcheln lassen und dann trinken;

Husten: nüchtern ein frisches Ei einnehmen; „Zuckergandl“ (Kandiszucker auf eine Zwiebel gestreut, so dass ein Sirup entsteht) einnehmen;

Knochenbrüche: weich geklopftes Lörget auflegen; Beinbruchsalbe (Rezept siehe unten);

Kräuze: Salbe aus ungewaschener Butter, Schwefel und Salz;

Krebs: Imker sterben nicht an Krebs, da sie immer wieder von Bienen gestochen werden;

Lungenleiden: Absud von Gundelrebe und Salbei;

Magenschmerzen: Bibernell- und Kalmuswurzel kauen;

Rheumatismus: vermutete Ursache dafür: schlechte Durchblutung; nüchtern eine Scheibe Zwiebel essen; Bienenstiche;

Schwindelgefühl: schwarzen Kümmel in Essig legen, bis er weich ist, dann seihen und trinken; nüchtern Wein mit etwas Pfefferminze trinken;

Schwindsucht: zerriebene Huflattichblätter in einem weich gekochten Ei verrühren und nüchtern zu sich nehmen;

Tiermedizin:

Desinfektionsmittel, natürliches: jeder Bauer hielt sich im Stall einen Geißbock, der durch seinen penetranten Geruch für Gesundheit sorgte. Meerschweinchen und Hamster sollte man sich aus ähnlichen Gründen halten.

Euterhitze: mit Lärchenpech das Euter einreiben; eine Salbe bestehend aus hartgekochten Eiern mit Zucker vermischt und mit Schweineschmalz angerührt, einreiben;

Übelkeit: Bibernellwurzel (Bockwurz) kauen;

Verbrennungen: die verbrannte Stelle mit Johannisöl einreiben; frisches Eiweiß darauf geben;

Wunden, allgemein: „Ronfehl“ (in Gschnitz auch „Schloaß“ genannt, die Haut zwischen Rinde und Stamm der Birke) um die Wunde wickeln; frische Butter;

Wunden, eitrig: Schwarzpulver essen und auf die Wunde Alaun streuen;

Wurm am Finger: Zugsalbe bestehend aus Lörget, Steinöl und Schweineschmalz; einen Brei aus Kornmehl, Eidotter, Lärchenpech und Honig aufstreichen;

Zahnschmerzen: mit Schnaps den Mund spülen und äußerlich einreiben;

INDIKATIONEN

Asthma
 Beine, offene
 Blähungen
 Blutdruck, hoher
 Brüche
 Desinfektionsmittel
 Drüsenanschwellungen
 Durchfall

Euterhitze
Fieber
Haarausfall
Halsschmerzen
Hämorrhoiden
Herzschmerzen
Husten
Knochenbrüche
Krätze
Krebs
Lungenleiden
Magenschmerzen
Rheumatismus
Schwindelgefühl
Schwindsucht
Tiermedizin
Übelkeit
Verbrennungen
Wunden, allgemein
Wunden, eitrige
Wurm am Finger
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Rezepte:

Alte Wundsalbe: Wachs, Lärchenpech Hundeschmalz, Kampfer, Kranewitten, Meisterwurz, Leinsamen, Liebstöckl, alles zusammen leicht aufkochen;

Beinbruchsalmbe: Butterschmalz, Schmer, Leinöl, Fichtenharz, Speck Sanikelwurzel, Eibischwurzel, Liebstöckl;

Brauch bei Neugeborenen: Nach dem Ausräuchern mit verschiedenen Kräutern wurden Heiligenbilder verbrannt, aber auch Spinnweben (Blutstillen). Wenn dann der leibliche Vater das Neugeborene mit dem eigenen Hemd bedeckt, soll das Kind immer gesund bleiben.

Schwendtage: Der Befragte ist der Ansicht, dass es nur einen Schwendtag gibt und zwar den Donnerstag. An diesem Tag soll das Vieh nicht auf die Alm getrieben werden, noch sollen wichtige Geschäfte erledigt werden.

Wundsalbe, nach ausgerissenen Zähnen: Man röstet in Rinderschmalz und Olivenöl etwas von der Weißwurzel und von der Schwarzwurzel an. Nach dem Erkalten wird es in kleinen Gläsern an einem kühlen Ort aufbewahrt.

052

Gsies, St. Magdalena

weiblich, 79 Jahre

KEYWORDS

Mondphasen, Essensbräuche;

Magie: magische Bräuche mit Wasser, Salz, Holz; Rituale;

Religion: Gesundbeten

REZEPTE

Augenschmerzen: stark verdünnten Augentrost Tee als Umschlag verwenden; Augenspülungen;

Brustentzündung: Ringelblumensalbe;

Erkältung: Honig in Tee oder heißer Milch getrunken; Sieben-Kräutertee: Isländisch Moos, Malve, Kamille, Frauenmantel, Himmelschlüssel, Huflattich und ein bißchen blauen Speik wird vorbeugend tagsüber getrunken;

Geschwüre, Abszesse: Pech in einer Pfanne erwärmen und auflegen; „Mus“ aus Schweinefett, Heublumen und Milch gekocht, auflegen; die betreffende Stelle in Knabenurin baden oder damit Umschläge machen;

Haarausfall: mit Brennnesselwurzelabsud die Kopfhaut einreiben;

Haut, grobe: Ringelblumensalbe, Honig;

Hautausschlag: Leinöl;

Husten: Linsensirup: 1 kg Linsen in 2 Liter Wasser kochen bis ungefähr 1 Liter übrigbleibt, abseihen und 1 kg Zucker dazugeben und langsam 3 bis 4 Stunden köcheln lassen;

Kopfschmerzen: rohe Kartoffelscheiben auf die Stirn legen;

Krampfadern, Venenentzündung: Ringelblumensalbe auf Schweinefett-Basis

Magenverstimmung: Buttermilch aus Ziegenmilch trinken;

Rheumatismus: Heubäder; Heublumen ins Badewasser geben;

Verrenkungen und Prellungen, Fußschmerzen: Arnikaschnaps;

Wunden: frischen Topfen, der nicht mit Essig hergestellt sein darf, auf die Wunde legen und gut abbinden;

INDIKATIONEN

Abszesse

Augenschmerzen

Brustentzündung

Erkältung

Geschwüre

Haarausfall

Haut, grobe

Hautausschlag

Husten

Kopfschmerzen

Krampfadern, Venenentzündung

Magenverstimmung
Rheumatismus
Venenentzündung
Verrenkungen
Wunden

SPRÜCHE

„Es fehlt der gesunde Mittelweg“

BESONDERHEITEN

Arnikaöl: Arnikablüten in ein Glas geben und an die Sonne stellen, am Glasboden sammelt sich langsam das Arnikaöl;

Arnikaschnaps: Blüten in Schnaps ansetzen und an die Sonne stellen;

Bräuche: Nachbarschaftshilfe beim Hausbau spielt eine bedeutende Rolle; das Essen nimmt man selber mit. Das Essenspäckchen nennt man „Ragottapackl“;

Essensregeln: bei Wöchnerinnen sehr streng, aus Angst vor Infektionen bekam die Wöchnerin nur eine Brotsuppe (Banadlsuppe);

Gesundbeten: für Kranke und Sterbende läßt man eine Messe lesen und bittet auch Nachbarn, Freunde und Bekannte um ein Gebet. Es gibt auch Menschen, die das Gebet gegen die Gabe von Lebensmitteln übernehmen;

Heubäder: im Sommer schliefen die Bauersleute im Heu;

Holz: ein am Osterfeuer angebranntes Holzstück wurde in Stücke gespalten und die einzelnen Stücke wurden im Kreuz in die Erde gesteckt, als Bitte um gesegnete Ernte;

Kochtipps: mit Käsewasser die Nudeln kochen, schmeckt ausgezeichnet;

Kräuter: am Hochunserfrauentag geweihte Kräuter und Heublumen werden bei einem nahenden Gewitter verbrannt; dem kranken Vieh werden diese Kräuter zum Fressen gegeben;

Mondphasen: abnehmender Mond: vor allem beim Waschen, Kraut hacken, beim Säen von Pflanzen, die unter der Erde wachsen; zunehmender Mond: beim Säen von Pflanzen, die über der Erde wachsen;

Puder: gab es früher nicht, an seiner Stelle verwendete man das von den Maden und Holzwürmern ausgeschiedene Mehl;

Salz: am Stephanstag (26.12.) und zu Dreikönig (06.01.) wurde auch Salz geweiht, das dann im Haushalt und beim Vieh verwendet wurde, damit Glück und Gesundheit erhalten bleibt;

Schafgarbe: die violette Blüte soll die größere Heilwirkung haben als die weiße;

Schönheitsmittel: Ringelblumensalbe bei unreiner Gesichtshaut verwenden; Milch ins Badewasser geben;

Sommersprossen: mit Stutenmilch das Gesicht oder andere betroffene Stellen einreiben;

Wasser: das am Dreikönigstag geweihte Wasser wurde im Frühjahr in den Feldern versprengt, am Ackerboden wurde damit ein Kreuz gemacht.

Weidenruten: am Palmsonntag geweihte Palmzweige werden bei nahendem Gewitter verbrannt; ein Kätzchen vom geweihten Palmzweig verschluckt hält Unheil und Krankheit fern;

054

Gsies, St. Magdalena

weiblich, 77 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

War im „Badl“ von St. Magdalena/Gsies tätig, welches bis in die frühen 60iger Jahre in Betrieb war. Das Bad war sowohl bei Einheimischen als auch bei Eisacktalern und Bruneckern als Heil- und Vergnügungsbad bekannt und beliebt, vor allem um rheumatische Erkrankungen zu behandeln. Das Wasser war eisen- und schwefelhaltig.

KEYWORDS

Besonderheiten: Tiermedizin; Bäder;
Magie: Mondrhythmen; Rutengehen;
Rezepte: Ameisensäure;

REZEPTE

Ameisengeist: in eine Flasche etwas Zucker geben, die Flasche in einen Ameisenhaufen stecken, so dass sie sich mit Ameisen füllt. Wenn die Flasche voll ist mit einem Korken verschließen und nach ein paar Stunden Schnaps dazu schütten. Alles ca. eine Woche ziehen lassen, dann abseihen. Für Einreibungen verwenden, die Anwendung aber nicht zu lange durchführen.

Angina: Lehm- Essigwickel;

Arnikaschnaps: Blüten in Schnaps angesetzt;

Asthma: nach dem Auspendeln durch einen erfahrenen Rutengeher Änderung des Schlafplatzes;

Bauchschmerzen: klebrige Primel (blauer Speik) und Edelweiß;

Beruhigung für Kinder: Tee aus der Königskerze;

Blutvergiftung: Topfenwickel; zur Blutreinigung Brennnesseltee;

Entzündungen: Lehm-Essigwickel;

Fieber: Holunder; Linden (Tee);

Frauenleiden: Frauenmanteltee;

Geschwüre: Blutegel;

Halsschmerzen: mit Ameisengeist einreiben;

Husten: Isländisch Moos lange köcheln lassen, mit viel Zucker oder Honig versehen und löffelweise einnehmen; Schlüsselblume, wilder Thymian (Quendel); die Brust mit Ameisengeist einreiben; Huflattich; Spitzwegerich als Tee und Sirup;

Insektenstiche: auf die betreffende Stelle ein Blatt Breitwegerich auflegen;

Kopfschmerzen: rohe Kartoffeln in Scheiben geschnitten auf die Stirn binden; Umschläge mit Kampferwasser;

Krampfadern: Venenentzündung: Blutegel ansetzen;

Lungenleiden: Ameisengeist zum Einreiben;

Nieren-, Blasenleiden: Ackerschachtelhalm (Zinnkraut "Kotzenschwoaf");

Rheumatismus: getrocknetes Farnkraut „Loaterpforfl“ (Adlerfarn) gibt man in einen Bett- oder Polsterüberzug und benutzt ihn als Unterlage beim Schlafen;

Tiermedizin

Euterentzündungen: Kampferwasser mit Schweinefett gemischt als Umschlag verwenden;

Verdauung, schlechte: Enzianschnaps (Wurzel des gelben Enzian in Schnaps angesetzt);

Verkühlung von Gelenken: Umschläge aus einem Sud von Birkenlaub in Knabenurin;

Verrenkungen: Arnikaschnaps;

Warzen: mit dem Saft des Schöllkrautes die Warze betupfen; eine Nachbarin musste nur die Anzahl der Warzen wissen, dann verschwanden sie kurze Zeit später. Was sie tat, hat niemand erfahren;

Wunden: auch Brandwunden und offene Beine werden mit Johannisöl behandelt; Murmeltierfett; Ameisengeist; mit dem eigenen Urin benetzen; auf schlecht heilende Wunden wurden Blutegel angesetzt;

Zahnschmerzen: lauwarme Topfenwickel;

INDIKATIONEN

Angina
Asthma
Bauchschmerzen
Beruhigung für Kinder
Entzündungen
Fieber
Frauenleiden
Geschwüre
Halsschmerzen
Husten
Insektenstiche
Kopfschmerzen
Krampfadern
Lungenleiden
Nieren-Blasenleiden
Rezepte
Rheumatismus
Tiermedizin
Verdauung, schlechte
Verkühlung von Gelenken
Verrenkungen
Warzen
Wunden
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Bräuche: Das Sammeln von Heilkräutern hat im Tal große Tradition. Es wird schon im Frühjahr (Huflattich und Brennnessel) damit begonnen;

Heubäder: „Badl“ in St. Magdalena Gsies;

Kochtip: Brennnessel wurde als Krapfenfülle verwendet, ebenso das gewöhnliche Leimkraut „Taubenkropf“;

Mondphasen: Die Gsieser Bauern legen großen Wert darauf , dass die Langlaufloipe beim richtigen Mond gezogen wird, andernfalls wächst im nächsten Frühjahr das Gras darauf spät und schlecht.

053

Gsies, St. Martin

weiblich, 87 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Befaßt sich ausschließlich mit Tiermedizin und bringt die Krankheiten der Tiere heute - im Vergleich zu früher - mit dem „guten“ Futter in Zusammenhang. Zeigt sich besorgt über die Unselbständigkeit der heutigen Bauern in der Bewirtschaftung ihrer Höfe.

KEYWORDS

Tiermedizin

REZEPTE

Tiermedizin

Brüche, Verstauchungen: Rindenholz, Pechsalbe;

Euterentzündungen: Heublumenwickel;

INDIKATIONEN

Tiermedizin

066

Innsbruck

männlich, 59 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Durch ein Leben voll tragischer Ereignissen wurde der Befragte aus Eigeninitiative zu einem bekannten und beliebten „Kräuterdoktor“, der fast ausschließlich mit Hilfe von Kräutern und Wurzeln Krankheiten heilt. Dabei läßt er die Patienten selbst herausfinden, wieviel sie von dem jeweiligen Heilmittel benötigen, denn *„jeder weiß selbst am besten, was er braucht!“*.

Der Befragte ist mittlerweile als Wissender geschätzt. „Wünschelrutengehen“ ist seine Leidenschaft, doch wie andere Rutengeher weist auch er darauf hin, dass diese Methode äußerst kräfteraubend und deshalb auch mit Vorsicht anzuwenden sei.

KEYWORDS

Kräuterkunde; Pflückzeiten
Originale: „Kiendler’s“ Methoden

REZEPTE

Blutdruck, hoher: Knoblauch und Zitrone werden im Fleischwolf zerkleinert, mit Apfelmost versetzt und drei Tage stehen gelassen; abseihen und täglich ein kleines Gläschen davon trinken. Die Flüssigkeit kann auch mit etwas Alkohol versetzt und mit etwas Bienenhonig abgerundet werden.

Brandwunden: die betroffene Stelle mit Baumöl (Olivenöl) einreiben; sehr wirksam ist das Auflegen von rohem Eiweiß;

Brustverhärtung: Beim Abstillen kommt es öfters zu Verhärtungen in der Brust. Salbeitee trinken, am ersten Tag eine Tasse, am zweiten zwei und am dritten drei Tassen; meist genügt das, sonst reduziert man wieder auf zwei Tassen usw. Dazu Behandlung mit einer Salbe aus Beinwurz und Schweinefett;

Darmverstopfung: einen Kaffeelöffel voll Leinsamen kauen;

Depressionen: Wermuttee allein hilft schon nach einer Woche; Hinzufügen von Boretsch, Erika und Johanniskraut verstärkt die Wirkung; Wermut fördert die Sauerstoffzufuhr im Blut;

Diabetes: aus goldenem Fünffingerkraut, Bohnenschoten, Holunderblüten und Schwarzbeerblätter (noch ohne Blüte) wird ein Tee gekocht und am Tag öfters getrunken;

Gehörsturz: Tee der Meisterwurz;

Hautschuppen: Goldrute, Gänsefuß, Silbermantel, Quendel, Salbei, Wollkraut und Wermut werden heiß aufgegossen und die betroffene Stelle darin gebadet; kann auch innerlich angewendet werden;

Herzatemnot: unverdünnter Bohnenkaffe; hilft auch bei Vergiftungen oder Schlangenbissen;

- Heuschnupfen:** Mischung aus Meisterwurz, Liebstöckel, Rosenblüten, Zinnkraut und Tormentill leicht abkochen;
- Hühneraugen:** mit Zitronenscheiben aufweichen, dann entfernen;
- Krampfadern:** Zinnkraut, Königskerze, Walnußblätter, Schafgarbe, Brennnessel, Anseline und das goldene Fünffingerkraut mischen, mit warmem Wasser übergießen, stehen lassen und noch warm zu sich nehmen;
- Leberleiden:** Baumbarttee, fein dosiert, sonst verursacht er starke Bauchschmerzen (inzwischen schwört auch die Homöopathie auf den Baumbart als Lebermittel);
- Lungenentzündung:** Kren aufreiben, (wichtig: alle Wurzeln in den Monaten mit einem „R“ ausgegraben, September bis April) Magentopfen dazugeben, leicht erwärmen, diese Paste auf die Brust streichen und nicht länger als vier Minuten darauf lassen, um Verbrennungen zu vermeiden; diese Anwendung ist sehr schnell wirksam;
- Magenbeschwerden, blutend:** der Kranke spuckt braunes, rotschwarzes Blut; die Blutung kann mit einem Esslöffel Kochsalz, das man im Mund zergehen läßt und dann langsam schluckt, gestoppt werden;
- Menstruationsbeschwerden:** Meisterwurztee putzt die Blutbahnen und entlastet das Gewebe. Der Befragte ist der Ansicht, dass Frauen in der Menopause wieder eine regelmäßige Menstruation bekommen können, wenn sie regelmäßig Meisterwurztee zu sich nehmen;
- Nasenbluten:** den Saft einer Zitrone in die blutende Nase ziehen;
- Stuhlverstopfung:** wiederholtes Einnehmen von Schwedenbitter;
- Vergiftungen:** bis zur Ankunft des Arztes viel Zitronensaft trinken, bei Grünspanvergiftungen durch Kupfergeschirre ist das Einnehmen von rohem Eiweiß hilfreich;
- Zahnschmerzen:** Im Frühjahr Wurmfarne ausreißen und samt den Wurzeln in Weingeist legen, die schmerzende Stelle mit diesem Weingeist einreiben; *„Den Zahnarzt ersparst Du Dir aber nicht!!“*

INDIKATIONEN

Blutdruck, hoher
 Brandwunden
 Brustentzündung
 Darmverstopfung
 Depressionen
 Diabetes
 Gehörsturz
 Hautschuppen
 Herzatemnot
 Heuschnupfen
 Hühneraugen
 Krampfadern
 Leberleiden
 Lungenentzündung
 Magenbeschwerden

Menstruation
Nasenbluten
Vergiftungen
Verstopfung
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Kiendler's Methoden: So wie viele Innsbrucker, ging auch der Vater des Befragten ins Zillertal, wenn irgend ein Malheur auftrat. Im Tal riet man ihm; mit dem Neuner, wie der Namen des „Kiendler's“ war, nicht zimperlich umzugehen, denn das mochte der Bauern doktor nicht. Der Befragte erzählt, dass sein Vater ihn den „*grantigen Teufel*“ genannt haben soll, was dem Kiendler aber ganz und gar nicht unrecht war. Als der Bauern doktor einmal nach München zum Bayrischen Hof bestellt wurde, wo Kaiser Max ein Gebrechen hatte, schief er zunächst allein in einem Abteil. Als einige vornehme Damen eintraten, sich setzten und unaufhörlich quatschten, wurde es dem Kiendler zuviel und er kratzte sich heftig, als ob er Läuse hätte. Die Damen verließen unverzüglich das Abteil und so konnte der Mann ruhig bis München sein Nickerchen machen. Einmal brachte man einen Buben zu ihm, der sich einbildete, eine Baßgeige im Kopf zu haben. Als er ihn danach befragte, bestätigte der Bub diese Tatsache. Der Kiendler trat dem Armen so heftig in den Hintern, dass der Bub in den Flur hinaus geworfen wurde. Dann warf er eine eigens bereitgestellte Baßgeige hinterher. Der Knabe erschrak so heftig, dass er die Baßgeige ein für allemal vergaß.

Einmal soll der Kiendler einen Jungen, der nicht mehr sprechen konnte, auf folgende Weise geheilt haben: er lockte ihn in den Wald, band ihn an einen Baum und lief schreiend mit einer Axt in der Hand auf ihn zu. Der Unglückliche schrie vor Schreck laut auf und konnte ab diesem Zeitpunkt wieder sprechen.

119

Innsbruck

weiblich, 92 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie war Hebamme und hat viel mit volksmedizinischen Heilmitteln gearbeitet.

KEYWORDS

Alte Rezepte

REZEPTE

Abführen: Absud von Bibernellwurzel zweimal am Tag trinken;

Arterienverkalkung: rohe Knoblauchzehen fein zerhacken und mit Brot essen, Wermuttee dazu trinken;

Abszesse: Kuhmist auflegen;

Bißwunden: Theriak und etwas Knoblauch wurden zu einem Pflaster vermischt;

Bronchitis: Kren in Schnaps ansetzen und trinken, schmeckt unangenehm;

Fieber: Holunder- oder Lindenblütentee als schweißtreibendes Mittel verabreichen;

Frostbeulen: Salbe aus Fett, Wachs und Pech auflegen;

Gicht: Birkenblätterttee trinken und das schmerzende Glied in Wurmfarnebad baden;

Halsschmerzen: Holunderblüten, Eibisch und Salbei aufkochen und trinken; Tee von den „Goaßstrauben“ (Isländisch Moos);

Hexenschuss: frischer Wurmfarne vor allem von jungen Sprossen auflegen;

Hühneraugen: eine Zwiebel zerschneiden und auflegen; noch wirksamer ist die Zwiebel der Herbstzeitlose;

Husten: Gerstenschleim mit Honig vermischen und essen;

Magengeschwür: schwarze „Horner“ (Schnecken) schlucken;

Magenschmerzen: Krenwurzel reiben und essen;

Masern: Absud aus einer Mischung von Lindenblüten, Holunderblüten, Kamille und Pfefferminze;

Menstruationsbeschwerden: Frauenmanteltee; Mischung von Johanniskraut, Schafgarbe und Wermut als Tee ist sehr wirksam;

Nierenleiden: frischen Birkensaft schluckweise trinken und dazu Wacholderschnaps einreiben;

Rheumatismus: Ameisenschnaps einreiben; Rosskastanienbrei (Rosskastanien in Schnaps gelegt und dann zerstoßen);

Scherzen, Ekzeme, Flechten (von Kälbern übertragen): Schweineschmalz mit zerhackter Zwiebel;

Verätzungen: mit Murmeltierfett behandelt bleiben keine Narben zurück;

Verdauung, schlechte: Fencheltee nach jeder Mahlzeit trinken;

Warzen: Saft des Schöllkrautes auf die Warze streichen;

Wunden: „draufpinkeln“ und dann Eiweiß zum Verheilen auf die Wunde geben;

Zahnschmerzen: Knoblauchzehen in Fett rösten und auf den schmerzenden Zahn legen;

INDIKATIONEN

Abführen
Arterienverkalkung
Abszesse
Bißwunden
Bronchitis
Fieber
Frostbeulen
Gicht
Halsschmerzen
Hexenschuss
Hühneraugen
Husten
Magengeschwür
Magenschmerzen
Masern
Menstruationsbeschwerden
Nierenleiden
Rheumatismus
Scherzen
Verätzungen
Verdauung, schlechte
Warzen
Wunden, durch Schnitte
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Altwerden: Sie hat, wie sie so schön sagt, *„aufgepaßt, dass sie nicht stirbt!“*. Geheimnis zum „Altwerden“ hat sie keines, aber sie ißt wenig Fleisch. Jeden Abend verzehrt sie einen Apfel und genehmigt sich ein „Schnapsl“ dazu. Was sie so fit hält, ist das „Radlfahren“. Sie praktiziert es drei Mal täglich im Bett, indem sie einfach strampelt.

134

Innsbruck

männlich, 81 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er ist ein Kenner der Volksmedizin. Er hat vor allem im Zillertal sehr viel an Material darüber zusammengetragen.

KEYWORDS

Alte Bauernregeln
Mondphasen
Historische Figuren
Rezepte
Tiermedizin
Sonnwendfeiern
Volks Glaube

REZEPTE

Angina: mit dem mit nüchternem Speichel befeuchteten Daumen am Unterarm von der Pulsader aufwärts streichen; eine mit dem Urin eines Knaben getränkte Windel um den Hals wickeln;

Appetitlosigkeit: Kresse oder Berberitzen essen;

Augenleiden: Wasser, das am Pfingstsonntag an einem Brunnen vor dem Sonnenaufgang geholt wurde, hatte „magische Kräfte“; mit diesem rieb man sich die Augen ein;

Auszehrung, Lungenschwindsucht: mit Hundefett einreiben; rohe Gurken essen; Karottensaft trinken;

Bandwurm, auch Spulwürmer: Kürbiskerne kauen; nüchtern Rübenkraut essen;

Blasensteine: Absud von frischen Brennesseln treibt die Steine aus;

Blutvergiftung: die Wunde mit Urin behandeln und Lehm auflegen;

Bronchitis: öfters am Tag „Raspaltee“ (Isländisch Moos) trinken;

Depressionen: Storchschnabel, Minzen, Raute, pulverisiert auf ein Butterbrot streuen und essen;

Durchfall: Pfeffer in Schnaps auflösen, einnehmen;

Fieber: Hirtentäschelkraut auf beide Pulse legen; mit Essig angefeuchtetes Roggenmehl auf die Fußsohlen streichen;

Frostbeulen: Salbe (als Pflaster aufgelegt) aus folgenden Inhaltsstoffen: Pech, Bienenwachs, Butter, Salz und Pechöl;

Geburt, schwere: Als Vorbeugung zwei Monate vor dem Geburtstermin mit einer „Ölkur“ beginnen: täglich mehrmals einen Löffel voll „Baumöl“ (Olivenöl) trinken, Gesäß, Kreuz- und Leistengegend mit Murmeltieröl einreiben;

Grimmen, Blinddarmschmerzen: Heublumenumschläge; Skorpionöl einnehmen (die Skorpione für drei Wochen in Olivenöl ansetzen);

Halsbräune (Diphtherie): Warmes Öl mit Zucker vermischt einnehmen, einen Arzt rufen;

Hämorrhoiden: die schmerzende Stelle in Eichenrinden- und Rosskastanienabsud baden;

Herzbeschwerden: Honig essen; bei Kindern die Fußsohlen und Herzgrube mit Gänsefett einreiben;

Husten: Tee aus Huflattich, Veilchen, Himmelschlüssel, Spitzwegerich, (immer Blüten und Blätter) trinken;

Keuchhusten: eine junge Katze aus einer Schüssel Milch trinken lassen, in dieser Schüssel dem Kranken das Essen reichen; eine Kohlschnecke in Honig legen, wenn sie aufgelöst ist, den Brei zu sich nehmen;

Kopfschmerzen: Essigwickel um den Kopf; beide Füße mit einer Mischung von Lehm, Essig und Salz umwickeln;

Krätze: den ganzen Körper mit dem Urin eines Kleinkindes, (wenn möglich von einem Jungen im Vorschulalter) waschen;

Kropf: den „Fensterschweiß“ im Stall am Morgen zum Einreiben der betroffenen Stelle verwenden;

Lungenentzündung: Lehm- oder Topfenwickel;

Magengeschwür: Murmeltieröl tropfenweise einnehmen;

Magenkrämpfe: drei bis vier Tropfen Kümmelöl mit starkem Branntwein einnehmen;

Milzstechen: Morgens nüchtern bittere Mandeln essen;

Mundfäule, auch „Maultiesl“: Berberitzenrinden kauen („Boaßlrinden“);

Nierenleiden: Tee von weißen Taubnesselblüten trinken;

Oas, Geschwüre: Zugpflaster aus Fichtenpech, Lörget, Santelpulver in Schnaps angesetzt;

Rückenschmerzen: ungewaschene, schwarze Schafwolle auflegen;

Schlaflosigkeit: vor dem Schlafengehen Anissamen kauen;

Schluckauf: sich von jemandem erschrecken lassen;

Schwerhörigkeit: Wacholderöl auf Baumwolle träufeln und ins Ohr stecken;

Seitenstechen: warmes Leinöl trinken;

Sodbrennen: eine schwarze Schnecke schlucken;

Tiermedizin:

Blähungen: Grünrautentee eingeben;

Fertilität der Kühe: bei zunehmendem Mond am Hals zur Ader lassen;

Geburtsschwierigkeiten, der Kühe: Mischung von Eierschalen und Schweinsfett eingegeben;

Kannibalismus, bei Schweinen: dem Muttertier kleine, gesalzene Stücke Schweineschmalz vorwerfen; das Neugeborene mit Bier waschen und die Flüssigkeit der Sau geben;

Verbrennungen: eine Salbe aus Schweinefett und Hafer (der Hafer wird mit dem Fett so lange gekocht, bis er aufspringt, dann die erkaltete Salbe an neun verschiedenen Wassern waschen);

Verschleimung, (auch „starker Atem“ genannt): Bachkresse fein schneiden, gleich viel geriebenen Kren dazu mischen, morgens und abends einnehmen und ein wenig Butter nachessen;

Verstauchungen: Umschläge mit saurer Molke (warm auflegen);

Verstopfung: Holunderrinde kauen;

Wunden, offene: Spinnweben auflegen; Salbe aus Bienenwachs, Schweinefett und Fichtenpech; nekrotische Wunden: geriebener Alaun aus der Apotheke, verbranntes Fichtenholz zerreiben, gemischt auf die Wunde streuen;

Wurm am Finger: Mischung aus Schweineschmalz, Milch, Roggenmehl und Kamille zu einem Brei kochen und heiß auflegen;

Zahnschmerzen: am Morgen nach dem Waschen zuerst die Hände und dann erst das Gesicht trocknen; Zinnkraut kauen; Tabak kauen;

INDIKATIONEN

Angina
Appetitlosigkeit
Augenleiden
Auszehrung, Lungenschwindsucht
Bandwurm
Blasensteine
Blutvergiftung
Bronchitis
Depressionen
Durchfall
Fieber
Geburt, schwere
Grimmen
Halsbräune, (Diphtherie)
Hämorrhoiden
Herzbeschwerden
Husten
Keuchhusten
Kopfschmerzen
Krätze
Kropf
Lungenentzündung
Magengeschwür
Magenkrämpfe
Milzstechen
Mundfäule
Nierenleiden
Oas, Geschwüre
Rückenschmerzen
Schlaflosigkeit
Schluckauf
Schwerhörigkeit
Seitenstechen
Sodbrennen
Tiermedizin
Verbrennungen
Verschleimung

Verstauchungen
Verstopfung
Wunden, offene
Wurm am Finger
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Historische Figuren:

Neben dem schon zitierten „Kiendler“, Alois Neuner, gab es im Zillertal noch Johann Geisler, „Strassar Wirt“ in Mayrhofen, Johann Stöckl, „Brindlingar“ genannt, ein Kräuterexperte und Josef Hotter, „Klausner“ genannt, ein Anheber;

Mondphasen:

Bei aufnehmendem (zunehmendem) Mond:

Christbäume holen, sie bleiben länger frisch;
Schafe scheren (Haare wachsen besser nach);
Mais setzen;
Düngen mit Mist (ansonsten frißt sich der Mist ins Gras);

Bei abnehmendem Mond:

Bauholz schlagen und auch messen (es ist am dichtesten);
Kraut schneiden (sonst steigt es im Faß hoch);

Raupen, vom Kohl fernhalten: den Kohlköpfen einige Pflanzen von Hanf oder Tabak dazusetzen;

Schlachten der Tiere: bei aufnehmendem Mond bleibt das Fleisch saftiger und weicher;

Sonnwendfeiern:

Buben sprangen übers Feuer zur Stärkung ihrer Fruchtbarkeit;
Die Frauen brachten von der Feier angebrannte Baumstumpfen mit nach Hause. Diese wurden im Garten und auf den Äckern aufgesteckt als Schutzmittel gegen Mäuse.
Das Hinabrollen von „feurigen Rädern und Fässern“ sollte alles Schädliche vom Acker fernhalten.

Volksglaube, die Gesundheit betreffend:

Am 20. Jänner, (Hl. Sebastian) sollte man nicht stricken, sonst ist man das ganze Jahr krank;

Am 28. Dezember (Unschuldige Kinder) auch nicht, damit man „kein Kind ersticht“;

Am Dreikönigstag wurden Wacholderzweige verbrannt, zum Schutz vor Kinderlähmung;

Um einer stillenden Frau die Milch zu vermehren, Bibernelsträußchen umhängen;

Ausgefallene Zähne wurden in eine Holzritze am Haus eingeklemmt, damit sie nicht eitern.

Wenn ein todkrankes Kind Schwierigkeit hatte zu sterben, nahm man es der Mutter aus der Hand und gab es dem Vater oder einem Fremden.

Wenn ein auf den Boden fallendes Messer stecken bleibt, so kommen Krankheiten ins Haus.

Wetter, alte Bauernregeln:

Schön Wetterregeln:

Wenn die Hühner abends aufsitzen

Wenn die Katzen Wasser trinken

Wenn die Kohlschnecken bergwärts kriechen

Wenn die Maulwurfshügel offen sind

Schlecht Wetterregeln:

Wenn Hunde oder Katzen viel Gras fressen

Wenn sich die Rehe den Häusern nähern

Wenn Schwalben tief fliegen

Wenn die Drosseln zutraulich sind

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte befaßt sich schon seit langem mit Volksmedizin, nicht zuletzt aus Eigenbedarf. Schon seit ihren jungen Jahren ist sie kränklich. Aus einem alten Buch ihrer Mutter nimmt sie immer wieder Rezepte, um sich und anderen zu helfen. Sie erzählte über ihre Erfahrungen.

KEYWORDS

Rezepte

REZEPTE

Angina: Gurgeln mit Salbeitee;

Arthritis: Waldfrüchte essen und die schmerzende Stelle mit Farnkraut einwickeln;

Blutarmut: rote Beete essen; früher aßen Schmiede sehr viele „Rohnen“ (Rote Beete), da sie durch den Kohlenrauch das Blut verseucht hatten;

Blutdruck, hoher: den Mahlzeiten Kerbelkraut beifügen, vor allem den Salaten; viel Knoblauch in Speisen verwenden; reguliert auch den niederen Blutdruck;

Blutungen, innere: Bockshornklee leicht aufkochen und täglich trinken;

Bronchitis: abwechselnd einen Tag den Absud von Kapuzinerkresse und Meisterwurz trinken;

Diabetes: Heidelbeeren mit nicht gerösteten Kaffeebohnen verrühren und den Absud davon trinken; Salbeitee;

Gebärmuttersenkung: täglich mehrmals Frauenmanteltee gemischt mit etwas Hirtentäschel trinken;

Gichtknoten: Einreibungen mit Johannistee;

Husten: Sirup aus jungen Tannenknochen öfters am Tag einnehmen;

Infektionen aller Art: zur Vorbeugung Gelee Royal (ein Extrakt aus der Imkerei) einnehmen;

Keuchhusten: an einen Bach gehen; Thymiantee trinken;

Leberleiden: täglich Rettichsaft zu sich nehmen;

Lungenleiden: Tee vom Ehrenpreis;

Nachgeburt, leichteres Abgehen: Leinsamen in Wasser aufkochen und alles verzehren;

Rheumatismus: mit frischen Brennnesseln die betroffene Stelle schlagen; aus den frischen Blättern der Brennnessel Tee aufkochen und tagsüber langsam trinken;

Schlaflosigkeit: vor dem Schlafengehen Tee aus Zitronenmelisse mit etwas Honig gesüßt trinken;

Verstauchungen: Urinwickel; auch Lehmwickel;

Verstopfung: Wasser (lauwarm) aus dem „Wannl“ des Holzherds trinken;

Warzen: öfters am Tag mit rohem Rindfleisch die Warzen einreiben;

Wunden, eitrige: das Blatt und die Blüte der Ringelblume zerquetschen und auf die betroffene Stelle auflegen;

INDIKATIONEN

Angina
Arthritis
Blutarmut
Blutdruck, hoher
Blutungen, innere
Bronchitis
Diabetes
Gebärmuttersenkung
Gichtknoten
Husten
Infektionen
Keuchhusten
Leberleiden
Lungenleiden
Nachgeburt, leichtes Abgehen
Rheumatismus
Schlaflosigkeit
Verstopfung
Warzen
Wunden, eitrige

067

Innsbruck, Hall

weiblich, 84 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie stammt aus Vorarlberg, lebt seit 50 Jahren in Hall. Ihre Mutter hat alle Kinder ausschließlich mit volksmedizinischen Mitteln geheilt.

KEYWORDS

Rezepte

Magie

Bräuche

REZEPTE

Bauchschmerzen: Kinder schickte man in den Hof, wo sie einen runden Stein suchen mussten. Diesen Stein mussten sie sich vor die Füße legen und darauf spucken, bis sie ihn genau trafen. Dieser Stein musste dann weggeworfen und durfte nie mehr benutzt werden.

Blasenleiden: Sitzbäder in heißem Wasser mit Haferstroh; Wickel mit einem Handtuch, das mit heißem Wasser befeuchtet wurde;

Blut, dickflüssig: Aderlass;

Blutzirkulation: Wickel mit zerdrückten Krautblättern, besser noch Wirsingblätter;

Brustentzündung: Polentawickel;

Fieber: Topfenwickel;

Füße, aufgesprungene Haut: Milch einer Kälberkuh auf die wunden Stellen geben;

Hühneraugen: rohe Zwiebel auflegen;

Keuchhusten: Kartoffel samt der Schale kochen, das Sudwasser trinken; Luftwechsel;

Knieschmerzen: ausgelassenes Schweinefett einreiben;

Kopfläuse: Petroleum;

Kreuzschmerzen: man läßt den Patienten auf Brennesseln liegen;

Lungenleiden: man schickt den Kranken zu einem Ameisenhaufen, läßt ihn darin wühlen und die Dämpfe einatmen; Topfenwickel;

Magenbeschwerden: Labkrauttee; auch bei bösartigen Leiden gab man bis zu 7 Tassen Labkrauttee täglich;

Rheumatismus: Wickel mit Heublumen; Schweinefett, Euterfett oder Halsfett auslassen und einreiben; Wickel aus Lehm;

Rippenfellentzündung: Topfenwickel;

Schrunden: mit Butterschmalz die zerschundenen Hände oder Füße einreiben; Rinderharn einreiben;

Stuhl, eitrig: Labkrauttee;

Tiermedizin

Hufschmerzen: wenn ein Tier sich etwas eingetreten hatte, wurde ein Brei aus Lehm und Essig als Wickel angewendet;

Verstopfung: ein Handtuch mit heißem Wasser befeuchten und am After auflegen;

Warzen: rohen Zwiebel auflegen; mit braunen Schnecken einreiben;

Wunden, offene: Wickel aus zerdrücktem Spitzwegerich;

Zahnschmerzen: Bibernellwurzel kauen;

Zunge: bösartige Geschwüre wurden dadurch geheilt, dass der Patient die Zunge täglich eine Stunde lang in Labkrauttee badete und den Tee mehrmals am Tag trank;

INDIKATIONEN

Bauchschmerzen
Blasenleiden
Blut, dickflüssig
Blutzirkulation
Brustentzündung
Fieber
Füße, aufgesprungene Haut
Hühneraugen
Keuchhusten
Kreuzschmerzen
Lungenleiden
Magenbeschwerden
Rheumatismus
Rippenfellentzündung
Schunden
Stuhl, eitrig
Tiermedizin
Verstopfung
Warzen
Wunden, offene
Zahnschmerzen
Zunge

BESONDERHEITEN:

Ameisen: Mit einer Kreide einen dicken Strich machen und so die Ameisen ausgrenzen.

Ratten: In die Rattenfalle Rosenöl träufeln, die Tiere werden davon schnell angezogen.

Verworfene Tage: Am Donnerstag wurde nie geschlachtet, es wurden die Haare nicht geschnitten und das Vieh nicht auf die Alm getrieben.

109

Innsbruck, Natters

männlich, 45

ZUSAMMENFASSUNG

Der Sohn des auch in Südtirol bekannten „Natterer Doktors“ führt das „Erbe“ seines Vaters fort. Er hat als praktischer Arzt in seiner Praxis den „Stock“ der Medizinen von 20 auf etwa 100 erhöht.

KEYWORDS

Grundmittel für Arzneien
Harndiagnose
Pflaster

REZEPTE

Die **Grundmittel** für die Arzneien des „Natterers“ waren:

Akonitum	Eisenhut
Bryonia	Zaunrübe
Nux vomica	Brechnuß
Belladonna	Tollkirsche
Juniperus	Wacholder

Harndiagnose:

Er unterscheidet sieben verschiedene **Grade der Urinfarben**:

Erster Grad: dukatengelb gesunder Mensch
Zweiter Grad: ringelblumenfarbig: Hitze in der Lunge, Husten, Bronchitis;
Dritter Grad: safranfarbig: Hitze in der Lunge, Gelbsucht;
Vierter Grad: feuerfarben: Entzündungen des Leibes und Fieber;
Fünfter Grad: rotweinfarbig: Blutprobleme;
Sechster Grad: schwärzlich: tödlicher Brand;
Siebter Grad: braune Farbe: böses Fieber, Gelbsucht, Wassersucht;

Weitere Erscheinungsbilder:

An der Oberfläche:

Oberster Ring deutet auf Herzkrankheiten hin;
Wölklein: Leber- und Brustentzündung;
Schaum: Grimmen und Gicht;
Große Blasen: Blähungen, Gebärmutterentzündung;
Körnlein: Anzeichen eines Schlages;
Fetttröpfchen: Nieren, Auszehrung;
Farbiges Gewebe: Unreines Blut, Syphilis;

In der Mitte des Harns:

Flecken: Überfluss des Samens, Weißfluss bei Frauen;

Haariges Gebilde: Nierensteine;
Glänzender, feiner Staub: Arthritis, Hirnhautentzündung;
Sperma : verhaltener Koitus;
Ganz klares Blut: Nieren- oder Blasenleiden;
Würmer: Würmer;
Schuppen: Krätze, Räude;

Am Boden des Harns:

Körner von Blut: Harnblase, Leberleiden;
Griess oder Sand: Nieren-, Blasen- oder Leberleiden;
Zäher Schleim: Brustleiden;
Schuppen: Blasenleiden;
Mehliges Pulver: Galle, Erschöpfung;
Graues Pulver: Milz, Afterbeschwerden;
Eiter: Nieren, Blase;

Der Patient sollte am Vortag keinen starken Wein getrunken haben, auch nicht starke Gewürze wie Safran oder Curry zu sich genommen haben, um die Farbe des Urins dadurch nicht zu beeinflussen.

Pflaster: Der „Natterer“ hatte ein vorzügliches Pflaster für Rückenschmerzen.

Zusammensetzung: Fichtenpech
Kampfer
Terpentin
Wachs
Bienenhonig
und einige Kräuter;

122

Lechtal

männlich, 70 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er ist im Pitztal geboren, zog aber schon früh ins Oberinntal. Der Befragte ist über das Lechtal und Oberinntal hinaus als fähiger Heiler bekannt. Er fing damit an, dass er mit dem Pendel Pflanzen oder deren Bestandteile aussuchte, um sie gegen verschiedene Krankheiten nützlich einzusetzen. Er gab diese, meist waren es Wurzeln, in zwanzigprozentigen Alkohol und erhielt so die Mutterlösung. Mit dem Pendel stellte er eine möglichst genaue Diagnose, um eventuelle Nebenwirkungen ausschließen zu können. War die Krankheit „viraler“ Natur, so musste sich der Patient einer „Vorbehandlung“ unterziehen. Meist geschah dies mit einer hochpotenzierten Verdünnung der Meisterwurz. Hatte diese Erfolg, behandelte er den Patienten mit einem von ihm selbst in C-Potenzen verdünnten der Krankheit entsprechenden Mittel. Am häufigsten verwendete er Meisterwurz, Arnika, Wacholder, Engelwurz, aber auch tierische Mittel, wie z. B. Stierhoden. Er setzt auch Eigenblut- und Urin-Nosoden ein. Auf einen strahlenfreien Schlafplatz legt er großen Wert.

Hier einige Beispiele, wie der Befragte Krankheiten behandelt:

Für Nieren und Herzkrankheiten die Wurzel der Arnika, die Wacholderwurzeln bei Zysten, aber auch bei Depressionen, bei Würmern die Meisterwurz in der C28-Potenz, bei Lungenleiden die Lungenwurz zu C34 potenziert, bei Gelbsucht den gelben Bast, der hinter der Rinde zu finden ist.

Auffallend ist die häufige Anwendung des Simile-Prinzips (similia similibus curentur – Ähnliches mit Ähnlichem heilen) bei den Bauernärzten, aber auch die Sympathiemittel finden immer wieder Beachtung in der Volksmedizin. Der Befragte geht von der Signaturenlehre der Pflanzen aus, schaut auf die Farbe, die Form der Kräuter, achtet aber auch auf den Tag, an dem er das Kraut oder die Wurzel sammelt.

Bei Bandscheibenleiden pendelt er die Akupunkturpunkte aus und wendet dann die Akupressur, er nennt es das „Einrenken“, an.

Der Befragte nimmt für seine Tätigkeit kein Honorar, das garantiert ihm nach seiner Überzeugung die zuverlässige Funktion des Pendels. Als kleiner Bub habe er mit seinem Bruder über das Pendel das Geschlecht der Küken in den befruchteten Eiern bestimmt.

KEYWORDS

Homöopathie
Blutstillen
Einrenken
Pendeln
Rezepte

REZEPTE

- Asthma:** der Kranke hatte stundenlang im Stall neben einem "stinketen" Bock" auszuharren; ein anderes, aber kostspieligeres Rezept: Rundflüge im Flugzeug;
- Blutstillen:** die weiße Schicht hinter der Rinde bestimmter Bäume verwenden;
- Brandwunden:** zuerst mit Mehl oder Öl behandeln, dann mit Johannisöl einreiben;
- Fieber:** Sauerkraut auf Handgelenken und Knöcheln als Wickel verwenden;
- Halsschmerzen:** Zwiebel teilen, in Scheiben schneiden, auf ein warmes Tuch legen und um den Hals binden; heißen Erdäpfelbrei auflegen;
- Haut, trockene oder zersprungene:** mit frischem Rahm bestreichen;
- Hühneraugen:** eine Zwiebel in Weinessig legen, dann über Nacht aufbinden;
- Kropf:** mit Hasenfett einreiben;
- Magengeschwür:** täglich einige Tropfen Murmeltieröl einnehmen;
- Magenverstimmung:** Absud aus Wermut oder Edelraute, Edelweiß;
- Mumps:** Weizenkleie auflegen;
- Narben:** das Kondenswasser an den Fenstern auf die Narbe streichen;
- Nierenschmerzen:** Meerrettich essen;
- Oas, Furunkel:** Salbe aus folgenden Bestandteilen anwenden: Honig, Gerstenmehl, Bienenwachs und Lörget;
- Rheumatismus:** Farnkraut unter das Leintuch geben, darauf schlafen, bis das Kraut trocken ist;
- Rückenschmerzen:** sich auf Wurmfarne legen, so lange man es aushält;
- Wunden, schwer heilende:** auf das „tote Fleisch“ in den Wunden die Asche einer verbrannten Kuhhaut streuen;
- Wurm am Finger:** den Finger in ein rohes Ei stecken, in siedendes Wasser halten;
- Zahnschmerzen:** an einem fließenden Bach sich den Zahnschmerz einfach „wegwaschen“;

INDIKATIONEN

Asthma
Blutstillen
Brandwunden
Fieber
Halsschmerzen
Haut, trockene
Hühneraugen
Kropf
Magengeschwür
Magenverstimmung
Mumps
Narben
Nierenschmerzen
Oas, Furunkel
Rheumatismus

Rückenschmerzen
Wunden, schwer heilende
Wurm am Finger
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Blutstillen: Der Befragte hörte einmal in einer Radiosendung den Spruch einer alten Frau für das Blutstillen. Seitdem wendet er diesen erfolgreich an.

123

Lechtal, Kaisers

männlich, 68 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er ist ein typisches „Kräutermandl“. Er lebt mit seiner Familie auf der Alm und hat seine „Apotheke“ vor dem Haus. Auch Mondphasen und Sternzeichen sind für ihn wichtig. Er schreibt derzeit seine jahrelangen Beobachtungen und Erfahrungen für ein Buch auf, das er veröffentlichen will. Auch die Magie ist ihm nicht fremd.

KEYWORDS

Gedicht
Kuriositäten
Magie
Mondphasen und Sternzeichen
Rezepte
Schwendtage und verworfene Tage

REZEPTE

Asthma: Bibernellwurzel kauen und den Absud davon trinken (stinkt wie ein Ziegenbock!)

Augenleiden: mit Speichel einreiben;

Augen, triefende: bei Mensch und Tier Staubzucker in die Augen blasen;

Blutvergiftung: in Magermilch baden; Kamillentee;

Diabetes: Absud aus Lavendel und Heidelbeerblättern;

Durchfall: Oregano, Majoran aber auch Edelweiß als Tee trinken; frische Brombeerblätter kauen; Blutwurztee mit Schnaps trinken;

Gelbsucht: Tee aus Schöllkraut; gelben Bast (hinter der Rinde) in 20%igen Alkohol legen, einige Zeit stehen lassen, als Einreibung verwenden;

Gelbsucht, schwarze: Kreuzenzian in Schnaps legen und dann einreiben;

Halschmerzen: heiße Erdäpfel in einem Tuch um den Hals wickeln;

Hämorrhoiden: (deutet auf Leberleiden hin) in Eichenrinde baden und Milch mit Gänsefingerkraut trinken;

Husten: für Kinder eignet sich der „Fichtenspitzhonig“ (Fichtenzweige mit Zucker angemacht in der Sonne ziehen lassen); Huflattichtee trinken; rote Holunderbeersulze in Butter rösten;

Kopfläuse: Petroleum einreiben; Absud der Lauswurz oder „weißen Germer“ einreiben;

Lungenentzündung: Wickel mit Topfen und Zwiebel; Kuhmist einreiben;

Kehlkopf: Schnaps in Wasser bis zu 20% verdünnen und gurgeln;

Keuchhusten: Johannisöl einnehmen;

Krampfadern: Tinktur aus Zinnkraut und Rosskastanie als Einreibung verwenden; Huflattichblätter auflegen;

Knie, geschwollenes: Kuhmist auflegen, eine Plastikfolie darüber binden; Brennnesseltee trinken;

Krankheiten, ansteckende: um sich davor zu schützen, eine Engelwurz zerschneiden, mit Salz mischen und einnehmen; das Aufstreichen von Teer unter die Nase bewirkt ähnliches;

Magengeschwür: schwarze Schnecken essen; einige Tropfen Murmeltieröl einnehmen;

Nervosität: Quendel- oder Baldriantee trinken;

Nierensteine: eine Krenwurzel in 1/8 l Weißwein ansetzen, eine Woche lang stehen lassen, bei abnehmendem Mond trinken;

Prellungen: mit Urin einreiben;

Rückenschmerzen: sich auf Wurmfarne betten;

Scherzen: (von Rindern übertragene Krankheit) mit einem faulen Apfel einreiben;

Tiermedizin:

Euter, wundes: mit Urin einreiben;

Ruhr, blutige: dem Tier eine Kröte in den Schlund schieben, dann ein rohes Ei geben;

Venenleiden: Tautreten;

Taubstummheit: mit nüchternem Speichel einreiben;

Warzen: mit Terpentin einreiben läßt sie nach einer Woche verschwinden; oder mit einer halbierten Zwiebel die Warzen einreiben und die Zwiebel an einem Ort eingraben „wo die Sonne und der Mond nicht zuseht“.

Wunden, schwer heilende: Milch und Anseline aufkochen, damit einreiben;

Würmer: Tee der Meisterwurze;

Wurm am Finger: Packungen mit frischem Kuhmist;

Zahnschmerzen: vom Breitwegerich die Fäden herausziehen und diese kauen;

INDIKATIONEN

Asthma
 Augenleiden
 Augen, triefende
 Blutvergiftung
 Diabetes
 Durchfall
 Gelbsucht
 Gelbsucht, schwarze
 Halsschmerzen
 Hämorrhoiden
 Husten
 Kopfläuse
 Lungenentzündung
 Kehlkopfprobleme
 Keuchhusten
 Krampfadern
 Knie, geschwollenes
 Krankheiten, ansteckende

Magengeschwür
Nervosität
Nierensteine
Prellungen
Rückenschmerzen
Scherzen
Taubstummheit
Tiermedizin
Warzen
Wunden, schwer heilende
Würmer
Wurm am Finger
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Anheben: Der sogenannte Anheber (Handaufleger, Heiler) holt sich die Kraft auf der linken Seite und gibt sie dann mit der rechten Hand dem Patienten ab.

Kamine: baute man mit Holz, das von Mitte Februar bis 10. März gefällt worden ist.

Magie im Stall: „Wasenstechen“. Hatte eine Kuh Probleme am Fuß, so stach man das Grasstück, auf dem sie gerade stand aus, machte einen Absud davon und gab ihn der Kuh. „Langeweile“: Wurde eine Kuh verkauft, so litten die anderen meist darunter und fraßen nichts mehr. Um dem Übel entgegen zu wirken, gab der Bauer den zurückgebliebenen Kühen von der scheidenden ein Haar ins Maul. „Kloatreiben“: War das Vieh unruhig, höhlte man ihm die Hufe aus.

Mondphasen und Sternzeichen: Rettiche sollten bei abnehmendem Mond dem Spruch: „I will koan, ich brauch koan!“ gesät werden mit. Dabei sollte ein breitkrepiger Hut getragen werden.

Erbsen und Bohnen bei abnehmendem Mond; Zwiebel bei Vollmond im Zeichen der Waage (Karfreitag ist ideal); Kürbis bei Fisch oder Wassermann; Salat bei abnehmendem Mond im Zeichen der Waage;

Most einkellern sollte man bei abnehmendem Mond, so gärt er langsam;

Schweine sollten bei abnehmendem Mond „geschnitten“ werden. Die Wunde heilt schneller und besser. Speck bei abnehmendem Mond im Zeichen des Steinbocks räuchern; Hühneraugen bei Fischzeichen entfernen.

Signaturenlehre: Man sollte immer auf die Farbe und die Beschaffenheit, sowie auf den Ort, an dem eine Pflanze wächst, achten. Dies gibt Aufschluss darüber, für welche Krankheit das Kraut gut sein kann.

Teemischungen: sollten alle ein wenig Brennnessel enthalten.

Verworfen Tage: Meist ist der Mittwoch für Operationen und Geschäfte nicht geeignet.

Wasseradern: An Orten über Wasserkreuzungen nisten die Schwalben nicht.

SPRÜCHE

Aus der Wunderwerkstatt der Natur

*Als Magenmittel galt von je
Der Pfefferminz und Wermuttee.
Und Enzian, Bitterklee, Alant
Als magenstärkend sind bekannt
Leibschmerzen, Durchfall kann man wehren,
durch Kamillentee und Heidelbeeren.
Sennesblätter, Faulbaumrinden
Bringen Verstopfung schnell zum Schwinden
Und wenn man Blähungen lindern will
Dann brühe man Fenchel, Kümmel, Dill
Unterleibskatarr verhüten,
Zinnkraut, Kümmel, Lindenblüten
Melissentee ist zu empfehlen
Wenn Kopfweh und Migräne quälen
So Niere oder Blase streikt
Sind Bärentrauben angezeigt
Das Blut zu bessern wird man finden
Mit Stiefmütterchen und Faulbaumrinden
Bei schlechtem Schlaf hat Baldrian
Stets gute Wirkung noch getan
Die Wurzel der Angelika
Ist für kranke Nerven da
Die Heiserkeit verschwindet schnell
Mit einem Trank von Bibernell
Und deinen Husten wirst du los
Mit Carragen und Isländisch Moos
Noch manches Pflänzchen wächst bescheiden
Zum Segen für der Menschheit Leiden
Drum findet wieder zur Natur:
„Gesundheit bringt die Kräuterkur!“*

065

Lienz

weiblich, 77

ZUSAMMENFASSUNG

Sie verwendet seit über 20 Jahren eine Salbe, mit der sie schon vielen Menschen bei Gelenkschmerzen und anderen Leiden helfen konnte. Das Rezept hat sie von einer Kreuzschwester in Bruneck, die diese Salbe selbst über Jahrzehnte als „Wundersalbe“ erfolgreich einsetzte. Sie möchte dieses Rezept weitergeben.

KEYWORDS

Rezept

REZEPTE:

Salbe:

Zutaten:

Zutaten: ½ kg Schweinefett, ungesalzen, 1 kleine Zwiebel (ungefähr 5 dkg), 2 große Rindermarkknochen (eisgekühlt ist wichtig beim Zubereiten), 20 bis 30 Spitzwegerichblätter, (je nach Größe), 10 bis 15 Hirtentäschlstengel (je nach Größe);

Zubereitung

Die Salbe soll im Idealfall knapp vor Vollmond gekocht werden. Hirtentäschl und Spitzwegerich sind frisch von der Wiese zu holen und klein zu schneiden. Auch die Zwiebel klein schneiden. Aus den eiskalten Knochen das Mark herauschälen, zerbröseln, schnippeln, das Mark muss klein zerteilt sein. Das Schweinefett in einer kleinen Pfanne zergehen lassen, - das Fett darf nicht zu heiß werden - darin das bröselige Knochenmark einrühren und 4 - 5 Minuten bei ganz schwacher Hitze köcheln lassen. (Zum Rühren einen hölzernen Kochlöffel verwenden.) Alles auskühlen lassen, dann die Spitzwegerich- und Hirtentäschlblätter samt der zerhackten Zwiebel in das lauwarmer Fett einrühren. Alles zusammen 1/2 Stunde köcheln lassen, nicht kochen. Die Pfanne nicht zudecken. Am Schluss alles durch ein Sieb seihen und in kleine, dunkle Behälter geben. Nach dem Erkalten verschließen und sofort in das Tiefkühlfach geben.

Diese Salbe wird angewendet bei:

Arthrose: veränderte und schmerzhaft Gelenke

Blutergüssen

Bronchitis: Einreibung bzw. Wickel;

Rückenschmerzen

Verstauchungen

126

Lienz, Heinfels

weiblich, 87 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Ihr Mann war vor 3 Monaten verstorben. Sie hatte alles, was er - als bekannter Bauern doktor - zusammentrug, fein geordnet aufbewahrt.

Sie stand ihrem Mann stets mit Rat und Tat zur Seite. Auch weiß sie, dass er für seine Patienten gebetet hat.

KEYWORDS

Magie: Gesundbeten
Seifenherstellung
Rezepte

REZEPTE

Augenbeschwerden: Eiklar auf ein Leinentuch streichen und auflegen;

Frauenleiden: Beyfußtee trinken;

Rheumatismus: grünes Farnkraut als Unterlage ins Bett geben;
Farnkrauttinktur; Blutreinigungstees (Birkenblätter, Hirtentäschel und Katzenschwanz) trinken;

Schlaflosigkeit: das Fett einer Fledermaus an den Schläfen auftragen;

Wunden: Arnikaschnaps lindert den Schmerz und heilt;

Zahnschmerzen: eine Knoblauchzehe auf der Herdplatte rösten und auf den Adern der entgegengesetzten Hand auflegen;

Salben gegen Geschwüre

1) *Inhaltsstoffe: 20 Tl Butter, 24 Tl gewaschenes Fichtenpech, 24 Tl Bienenwachs, rote Polis;*

Zubereitung: zuerst Bienenwachs erwärmen, Butter und Fichtenpech dazu geben, 10 Minuten kochen lassen, erst dann rote Polis beimengen und umrühren.

2) *Inhaltsstoffe: 1 Tl Leinöl, 1 Tl Speckschmalz oder Schafsinslet, 1 Tl weiches Lärchenpech;*

Zubereitung: alles aufgehen lassen und unterrühren.

INDIKATIONEN

Augenbeschwerden

Frauenleiden

Geschwüre

Schlaflosigkeit

Wunden

Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Seifenherstellung (1917)

4 kg Rindsinslet kurz gelöst, mit 8 bis 9 Liter Wasser aufkochen, etwas Fichtenpech dazugeben und mit 1 kg Laugenstein versetzt. Alles bis auf 1/3 der Menge einkochen.

Waschen

Auch mit Aschenlauge wurde gewaschen. Der Waschvorgang wurde dabei 6 bis 8 mal durchgeführt, abschließend ließ man die Asche absinken und spülte die Wäsche im fließenden Wasser rein.

ZUSAMMENFASSUNG

Sie hat von ihrer Großmutter ein Rezeptbüchlein aus dem sie sich und andere ausschließlich mit Naturmitteln behandelt. In Osttirol ist sie wegen eines patentierten Haarwuchsmittels bekannt.

KEYWORDS

Rezepte

REZEPTE

Akne: die betroffenen Stellen mit Urin bestreichen;

Asthma: die Alten ritten mit dem Kranken möglichst schnell steil bergauf; wer es sich leisten konnte unternahm eine Flugreise;

Blutarmut: einige Eisennägel in einen Apfel stechen, über Nacht stehen lassen, den Apfel am Morgen verzehren;

Bronchitis: einen schwarzen Rettich aushöhlen, etwas Zucker hinein geben, den entstandenen Sirup einnehmen;

Durchfall: Schwarzbeerblätterttee trinken;

Eiterherde, am ganzen Körper: Maggikraut zerstampfen und auflegen;

Fieber: den ganzen Körper mit Arnikaschnaps einreiben;

Grippe: stark gesalzene „Polenta“ (Maisbrei) als Wickel mit einer Plastikfolie darüber verwenden; auch Waschungen - von den Füßen aufwärts gestrichen - sind wirksam;

Halsschmerzen: Zucker anbrennen, mit Thymian vermischen und einnehmen;

Kopfschmerzen: Alraunpulver schnupfen;

Krampfadern: in einem Absud von Rosskastanie und Eichenrinde baden;

Kropf: jeden Tag morgens mit dem eigenen „nüchternen“ Speichel einreiben;

Lungenentzündung: Zwiebel in Schweinefett glasig werden lassen, als Wickel auf die Brust geben; Olivenöl auf die Lippen streichen, nimmt die Hitze, dazu einen Absud von Fenchel, Kümmel und Anis trinken; auch „Rotholersulze“, in Butter aufgewärmt, ist hilfreich;

Lungenleiden: Geißtraubentee;

Ohrenschmerzen: Alraunpulver schnupfen;

Verstopfung: Rizinusöl einnehmen;

Warzen: Saft des Schöllkrautes aufstreichen; in einen Zwirnfaden der Anzahl der Warzen entsprechend viele Knöpfe machen, unter der Traufe vergraben, dazu Holundermarktee trinken;

Wunden, eitrig: eine Brotrinde zu Brei kauen und auflegen;

Wunden, kleine: Arnikaschnaps darauf träufeln und mit einem Leinentüchlein verbinden;

Wurm, am Finger: die schmerzende Stelle in kochendes Wasser halten, anschließend mit Schnaps einreiben;

Würmer: Knoblauchmilch trinken;

Zahnen, der kleinen Kinder: Bernsteinkette um den Hals hängen;

Zahnschmerzen: Pulver der aufgeriebenen Alraune schnupfen; (die Alraune wächst nicht im Alpenraum, wurde aber für viel Geld in Apotheken angeboten. Sie war und ist heute noch ein begehrtes Volksheilmittel.)

Zerrungen, aller Art: Melkfett einreiben;

INDIKATIONEN

Akne
Asthma
Blutarmut
Bronchitis
Durchfall
Eiterherde
Fieber
Grippe
Halsschmerzen
Lungenentzündung
Lungenleiden
Kopfschmerzen
Krampfadern
Kropf
Ohrenschmerzen
Warzen
Wunden, eitrige
Wunden ,kleine
Wurm, am Finger
Würmer
Verstopfung
Zahnen der Kinder
Zahnschmerzen
Zerrungen, aller Art

125

Lienz, Mittewald an der Drau

weiblich, 60 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Kann sehr viel über die Volksmedizin erzählen.

KEYWORDS

Kurioses
Rezepte
Wundsalbe

REZEPTE

Arterienverkalkung: die Zweige der Mistel in Schnaps angesetzt schützen vor dem Malheur;

Asthma: auf einen Ameisenhaufen spucken, die Säure durch die Nase einatmen; getrockneten Huflattich rauchen;

Bettnässen: verbrannte Schweinsblase in warmen Essig geben, trinken;

Blutstillen: Ringelblumen in Schnaps ansetzen und auflegen;

Brandwunden: Johannisöl einreiben;

Bronchitis: ungewaschene Schafwolle auf die Brust legen;

Bruch (z. B. der Leisten): mit Murmeltieröl einreiben, bis der Knoten erweicht;

Durchfall: Brennsuppe essen;

Fieber: Kellerasseln sieden, den Absud trinken;

Frostbeulen: gefrorenen Rettich reiben, schnell auflegen;

Geschwüre: faule Äpfel oder Kuhmist auflegen;

Herzbeschwerden: Baldrian in Schnaps ansetzen und trinken;

Insektenstiche: mit Salz einreiben;

Kopfschmerzen: ein mit Essigwasser getränktes Tuch umbinden;

Kropf: einreiben mit nüchternem Speichel;

Lungenleiden: Isländisch Moos, Salbei und Eibisch zu gleichen Teilen mischen und den Absud trinken;

Lungenentzündung: Holunderbranntwein;

Oas, Geschwüre: frischen Kuhmist auflegen;

Ohrenschmerzen: Johannisöl ins Ohr träufeln;

Rheumatismus: Schweinefett auslassen, eine Hand voll Thymian dazugeben, diese Salbe einreiben;

Verdauung, schlechte: „Kafferwasser“ (Kampferwasser) trinken; ältere Menschen bevorzugen es als durststillendes Getränk;

Verstauchungen: mit Urin einreiben;

Verstopfung: nüchtern Senfkörner kauen und schlucken;

Wassersucht: Gartenkresse, noch besser Bachkresse in Wasser stehen lassen, dann trinken;

Wunden: Salbe aus Hauswurz, Lärchenpech, Honig und etwas Kampfer;
„Mit der hoal i dir a in Hintern zua!“

Würmer: den Bauch der Kinder mit Terpentinöl einreiben;

Zahnschmerzen: Gewürznelken in Öl ansetzen, einige Zeit stehen lassen, die schmerzende Stelle damit einreiben;

INDIKATIONEN

Arterienverkalkung
Asthma
Bettnässen
Blutstillen
Brandwunden
Bronchitis
Brüche, z. B. Leisten
Durchfall
Fieber
Frostbeulen
Geschwüre
Herzbeschwerden
Insektenstiche
Kopfschmerzen
Kropf
Lungenleiden
Oas, Geschwüre
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Verdauung, schlechte
Verstauchungen
Verstopfung
Wassersucht
Wunden
Würmer
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Kurioses: Ein Tollwutbiss wurde mit Hahnenkot in Essig verrührt eingerieben. Zahnweh: Den schmerzenden Zahn mit dem eigenen „Ohrenschmalz“ einreiben. Das Überbein auf der Hand wurde mit einem Frosch als Wickel erfolgreich behandelt.

Wundsalbe: Inhaltsstoffe: Rindsschmalz, Lärchenpech, Bienenwachs, Schwarzwurzel (Beinwell), Liebstöckel, fette Hennenwurzel, Sanikel, Zaurübe.

024

Martell

weiblich, 65 Jahre

weiblich, 67 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die beiden Frauen erzählen einiges über Hexen und brachten auch Fotokopien von Sagenbüchern mit zum Interview.

Schwindsucht - Muskelschwund: der Vater einer der beiden Frauen konnte Schwindsucht heilen. Er zog sich zu diesem Zwecke zum Beten in eine Kammer zurück. Das Geheimnis wurde nur einem Kind mitgeteilt.

KEYWORDS

Besonderheiten: Schwindsucht - Grimmen

Geschichten: über Hexen und alte Bräuche

Magie: Flüche und Hexen;

REZEPTE

Allgemeinzustand: täglich Kampferwasser trinken;

Augenschmerzen: Ein Säckchen mit Kamillen auflegen; Topfenwickel machen;

Beinhautentzündung: in Waschwasser sehr heiß baden, mit Höllenstein ausgebrannt;

Blutdruck, hoher: Aderlass mit einem eignen Messer (Lancette);

Blutstillen: geheimes Gebet;

Drüsenanschwellung: ungewaschene Schafwolle auflegen;

Fieber: Lehm und Essig Wickel an Knöchel und Puls; Salbei auflegen;

Grimmen (Blinddarmschmerzen): Teeabsud von kleinen Margeriten; falsch sind warme Wickel!

Halsschmerzen: mit Salzwasser oder Olivenöl gurgeln;

Haut, Klüfte: mit Pech der Fichte einreiben; die weiße, feine Hautschicht, die zwischen Borke und Stamm der Birke wächst, wurde als Pflaster verwendet (vor allem von Waldarbeitern bei Verletzungen), auch zum Blutstillen;

Haut, Sonnenbrand: „Focknblättschn“ große Blätter, Rhabarber/Sauerampfer auf die Haut legen, kühlt;

Heiserkeit: Zwiebel und Schweinefett anrösten, in ein Tuch geben und Wickel um den Hals machen; Wickel mit heißem Olivenöl um den Hals;

Infektionen: die geriebene Kohle einer verbrannten Zirbelkiefer auf die Wunde legen;

Keuchhusten: Luftveränderung;

Kopfläuse: Petroleum, danach mit Kernseife abwaschen;

Kreislaufbeschwerden, Blutdruck, niederer: Kaffee;

Kreuzschmerzen: Farnkraut ins Bett legen und darauf schlafen; Fell eines Murmeltiers ins Bett legen;

Lungenentzündung: Petroleum auf Würfelzucker träufeln; Heuballen mit Essig tränken und Wickel machen; Polentawickel; Lungenkrauttee; Isländisch Moos;

Magenschmerzen: Kampferwasser trinken; Schnecken;

Müdigkeit: Kaffee mit Eidotter

Oas, Geschwüre, Furunkel: Gemisch aus Bienenwachs, Schwarzpulver und Honig oder aus Bienenwachs, Honig und Gerstenmehl; mit Speckschwarte einreiben, Pech auflegen; Kuhmist;

Ohnmacht: Hühnerfeder ansengen und dem Bewußtlosen unter die Nase halten;

Ohrenschmerzen: Baumöl warm ins Ohr träufeln;

Rheumatismus: Ameisen in Schnaps ansetzen und damit einreiben;

Schlangengebisse: Skorpionöl, einen Löffel davon trinken und einreiben;

Schwellungen: Urinwickel;

Tiermedizin:

Huf- oder Hörnerverletzung: die Stelle mit einem in Terpentin getränkten Lappen einwickeln;

Huffäule: mit Kreolin einreiben;

Kalkmangel bei Hühnern: Eierschalen ins Futter geben; (wenn die Hühner die Eier fraßen) Knochenmehl;

Verstopfung beim Vieh: Gerstenwasser zu trinken geben;

Verstopfung: Gerstenwasser trinken; Rizinusöl; rotes Kraut; Flachssamen kauen;

Warzen: Weihwasser und Beten; mit Seidenfaden abbinden und im Mist vergraben; an Schwendtagen ins Weihwasser heben und einen Vaterunser beten; Hauswurz; Mauernudel;

Wunden: mit Kamillentee waschen und Lörget auflegen; Wickel mit Urin von Buben im Vorschulalter;

Wundeneitrige: Huflattichblätter auflegen; Märzenblümchen;

Würmer: nüchtern Knoblauch essen;

Zahnschmerzen: rohe Zwiebel auf den Puls auflegen (befindet sich der schmerzende Zahn auf der rechten Seite, dann muss die Zwiebel auf den linken Puls aufgelegt werden und umgekehrt);

INDIKATIONEN

Allgemeinzustand

Augenschmerzen

Beinhautentzündung

Blutdruck

Drüsenanschwellung

Fieber

Grimmen (Blinddarmschmerzen)

Halsschmerzen

Haut, Klüfte

Haut, Sonnenbrand

Heiserkeit

Infektionen

Keuchhusten
Kopfläuse
Kreislauf
Kreuzschmerzen
Lungenleiden
Magenbeschwerden
Müdigkeit
Oas, Geschwüre
Ohnmacht
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Schlangengebisse
Schwellungen
Tiermedizin
Verstopfung
Warzen
Wunden
Wunden, eitrige
Würmer

BESONDERHEITEN

Beerdigung: Getaufte Menschen dürfen nicht außerhalb des Friedhofes begraben werden;

Durststiller: Birkenwasser, die Birke wurde angebohrt und das Wasser wurde in einem Gefäß aufgefangen;

Hexen: Im Martelltal soll es viele Hexen gegeben haben. Sie wohnten vor allem in der Gand und in Ennewasser. Wenn sie betteln kamen, musste man ihnen etwas geben, ansonsten verfluchten sie den Hof und es gab keine Butter mehr im Butterkübel oder keine Eier. Wenn die Kühe im Stall schon gemolken waren, als der Bauer oder der Knecht in den Stall kamen, dann waren das die Hexen. In diesem Fall musste der Bauer die Kuh an den Hinterbeinen mit einem glühenden Eisen brennen, so kam er darauf, wer die Hexe war, sie trug nämlich auch Brandwunden davon und hatte lange daran zu leiden. Der Fluch war damit besiegt. Donnerstag war Hexentag, da durften die Leute nicht von den Hexen reden. Hexen waren auch des öfteren als Wettermacher verantwortlich für schlimme Gewitter. Wenn sie ins Haus gekommen war, konnte man sie festhalten indem man den Besen auf den Stiel stellte. Wedi, eine Hexe, die im vorletzten Jahrhundert in der Gand gelebt haben soll, war imstande den Bauern das Vieh auf unsichtbare Weise zu töten, Milch, Rahm oder Butter weg zu zaubern. Um den Zauber zu löschen, wurden oft die Pfarrer zu Hilfe geholt.

Kräutersammeln: vormittags zwischen 10 und 12 Uhr;

Kräuterweihe: am Hochunserfrauentag (15. August) werden die Kräuter am Altar der Kirche geweiht. Dabei sind folgende Kräuter wichtig: Johanniskraut (Hochunserfrauenkraut), Wermut, Schafgarbe, Kamille, Spicket, Kümmel und Arnika.

Lagerungsregeln: Butter wurde in Wasser gelegt oder in Märzenblümchenblätter eingepackt;

Mondphasen: zu berücksichtigen bei der Aussaat und beim Ausbringen von Mist;

Nachgeburt wurde im Keller eingegraben;

Sternzeichen: beim Schlachten und Backen zu berücksichtigen, nicht ratsam bei kriechenden Zeichen (Skorpion, und Krebs)

Verworfenen Tage: am Aschermittwoch und am Karfreitag wurde nicht gebacken, geschlachtet oder geschoren;

Wetterregeln:

Wenn der Stein schwitzt, dann dauert es nur wenige Stunden bis es zu regnen beginnt;

Rostet die Herdplatte, dann kommt es zu regnen.

Die Bauern beobachteten das Wetter genau und wussten, immer wenn der Nebel an einer Stelle des gegenüberliegenden Hanges oder Berges hängt, dann kommt Regen.

Wenn es vor dem 3. Mai donnert wird wieder Winter, wenn es nach dem 15. September donnert, wird wieder Sommer (Altweibersommer);

025

Martell

weiblich, 84

ZUSAMMENFASSUNG

Die Frau war bisher nur für eine Staroperation im Krankenhaus. Sie war die Gehilfin der Hebamme und hat von ihren eigenen Kindern zwei oder drei alleine, ohne fremde Hilfe, auf die Welt gebracht.

KEYWORDS

Besonderheiten: Verworfenene Tage - „Lebensweisheiten“

Magie: Erbflüche

Religion: Gesundbeten

Rezepte: Bienenwachssalbe

REZEPTE

Allgemeinzustand: Kampferwasser täglich nüchtern trinken;

Arthritis: Salbe: 100 g Bienenwachs, 500 g Olivenöl, etwas Johanniskrautöl, warm machen in einem Steintopf, später im Eiskasten aufbewahren;

Bauchschmerzen: Kümmeltee;

Blutstillen: den kleinen Finger der linken Hand abbinden, auch Ronföl (weiße Folie der Birke) wurde verwendet, Gesundbeten;

Ekzeme: „Scherzen“ Königskerzen – Blätter sieden (männliche Blüten);

Entzündungen, eiternde: Lehm-Essig-Wickel; Kampfer und Speckfett;

Fieber: „Himmelsbrand“ (Königskerze) und Frauenmanteltee;

Fieber: weiße Brennnessel und Frauenmanteltee; „Himmelsbrand“ (Königskerze) Tee für warme Wickel; Tee aus getrockneten Berberitzen;

Geschwulst: gequetschten „Storchschnabel“ auflegen;

Grimmen: (Blinddarmschmerzen) Kamillen- oder Kümmeltee;

Gürtelrose: Königskerze (Blätter);

Keuchhusten: Frauenmanteltee; Stillen ist der beste Schutz vor Ansteckung bei Säuglingen;

Kopfläuse: Petroleum; die Kopfhaut wurde mit Butter eingerieben, die Läuse platzten;

Lungenentzündung: weiße Brennnesselblüte, Tee zubereiten; *Plentwickel*; Sauerkrautwickel bei Kindern an den Füßen, bei Erwachsenen auf dem Bauch; warme Wickel machen, abtrocknen und die Stellen mit Schnaps einreiben; Quark- und saure Milchwickel; nasse Tücher aufhängen, um die Luft feucht zu halten;

Nabelbruch: Gamsfett oder Fuchsfett (zieht zusammen); Murmeltierfett (weicht auf);

Rachitis: gab es vor allem wenn die Kinder zu wenig an der frischen Luft waren und sich im Winter in ungelüfteten Stuben bei zu hoher Temperatur aufhielten. Babys wurden auf Bretter gewickelt, damit sie nicht buckelig wurden, sie konnten sich so nicht bewegen. Die Sonne im Winter war für diese Kinder sehr wichtig, zur Vorbeugung gegen Rachitis;

Rheumatismus: in den Ameisenhaufen hineinsetzen, Schnaps mit Ameisen ansetzen und sich damit einreiben.

Schiefer, eingezogener: Fichtenpech auflegen;

Tiermedizin:

Bauch: Steinöl wurde mit Hilfe von schwarzen Schnecken hergestellt; das war Medizin für die Womp (Bauch) der Tiere;

Beinbruch: Lodenlappen umwickeln und das Glied schienen;

Hörner: Um den Kühen die Hörner weich zu machen und sie gerade zu biegen, wurden sie mit Murmeltierfett eingerieben;

Hossl (eiternde Entzündung am Fuß): Heuballen abbrühen, in einen Eimer geben, den Fuß des Tieres oft auch stundenlang hineinstellen. Die Tiere empfinden das als Erleichterung. Das Eiter wurde herausgezogen;

Klauenfäule: Petroleum;

Nabel: Elastisch machen des Nabels: Würmer (Regenwürmer) wurden in Baumöl (Öl von einer Pflanze mit Stamm, z. B. Olive) lebend angesetzt, damit wurde die entsprechende Stelle eingerieben;

Schiefer, eingezogener: Tiere, die sich etwas eingezogen hatten, wurden zunächst an der Stelle mit Terpentin eingerieben, dann wurde es angezündet und auf die Wunde Pech aufgelegt;

Vergiftungen: Skorpionöl;

Warzen: Wenn jemand gestorben ist, bei einem Vaterunser über die Warzen streichen und sprechen: Toter sei so gut und nimm sie mit. Die Warzen zählen, so viele Kranewitwipfel abreißen und in eine Schachtel geben. Der Glaube an die Wirksamkeit war ausschlaggebend. Oder: Schöllkraut, Mauernudel;

Wunden, Schnitte, Beulen: die Hirten machten Wickel mit uringetränkten Tüchern (bevorzugt: männlich, im Vorschulalter) „Ronföl“, die weiße „Folie“ zwischen Rinde und Holz, wurde wie ein Pflaster verwendet und diente auch zum Blutstillen;

Wurm: (Beinhautentzündung) mit Höllenstein ausbrennen, den Finger in heißes Öl hineinheben; Kuhmist auflegen;

Zahnschmerzen: mit Kampferwasser einreiben; Schwellungen gehen zurück;

INDIKATIONEN

Allgemeinzustand

Arthritis

Bauchschmerzen

Blutstillen

Ekzeme

Entzündungen

Fieber

Geschwulst

Gürtelrose

Haarausfall

Keuchhusten

Lungenleiden

Nabelbruch
Rachitis
Rheumatismus
Schiefer, eingezogener
Tiermedizin
Vergiftungen
Warzen
Wunden
Wurm
Zähne

SPRÜCHE

*„Früher homer die Noat g`hob, nor isch ols gongen,
heint mitn Wohlstond geat nix mear“*

„Kinder sein für die Alten die beste Medizin“

BESONDERHEITEN

Erbflüche: Als plötzlich alle Tiere im Stall krank wurden und zwischen den Nachbarn Streit war, sagte der Pater, es wäre der Neid (*Neid frißt alles auf!*).

Hatte ein Bauer schöne junge Schweine und jemand war ihm darum neidisch, so musste er nur eines berühren, so dass alle starben.

Dem Bettler gab man immer Almosen, schon aus Angst, er könnte einen sonst verfluchen. Damit der Bettler keine Macht über einen bekommen sollte, gab man ihm das Almosen immer auf einem Stück Brot.

Als auf einem Hof das Unglück nicht weichen wollte, rieten die Patres dem Bauern, dem Bettelweib, das immer zum Betteln kam, nichts mehr zu geben. Als das Weib kam und der Bauer hart blieb, auch als es nur eine Nadel und einen Faden wollte, um den kaputten Rock zu flicken, war das Unglück auf dem Hof endlich gebrochen.

Malser Schinder: er war eine allseits bekannte Figur im Zusammenhang mit Flüchen.

Mondphasen:

Bauholz: sollte nicht bei abnehmendem Mond gefällt werden, da es sich dann gerne spaltet. Am besten im ersten Drittel des zunehmenden Mondes.

Dornenstauden und Gestrüpp: soll man in den drei Tagen um Sonnwendt: (21. Juni) vernichten bzw. ausreißen, dann kommt es nicht wieder.

Nachgeburten: galt als heilig und durfte nicht im Freien vergraben werden, sondern im Keller;

Sauret: ist im Martelltal bekannt.

Senioren: Das beste für alte Leute ist, nach jedem Essen ein Glas warmes Wasser aus dem Wannl trinken.

Spakfliege: Auch im Martelltal kennt man diese, hier wird sie „Göschchen“ genannt. Man erinnert sich, dass vor 20 Jahren alle Tiere auf dem Dorfplatz zusammengetrieben und abgespritzt wurden. Das Leder der Tiere konnte nicht verwendet werden, weil es voller Löcher war.

Vermite: Kinder und Tiere gehen immer aufwärts, nie abwärts.

Verworfene Tage: An diesen Tagen waren jeweils einige (meistens 2 Stunden) am Tag unbrauchbar. Wenn man zu dieser Zeit einen Baum verletzte, drrte er zusammen. Die Alten wussten um die genauen Stunden.

Aschermittwoch, Karfreitag, und folgende Tage:

Jänner:	01. / 04. / 06. / 11. / 12. / 20. / 29.
Februar:	01. / 17. / 18.
März:	10. / 16. / 25.
April:	10. / 17. / 18.
Mai:	01. / 18.
Juni:	01. / 07.
Juli:	17. / 21.
August:	20. / 21.
September:	10. / 18.
Oktober:	06. / 28.
November:	06. / 10.
Dezember:	01. / 11. / 18.

Wirken: bedeutet Flachs, Leinen spinnen und weben.

032

Martell

weiblich, 65 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte hatte eine Menge an Hausmitteln und Rezepten. Ist der Überzeugung, dass die Hausmittel heute - leider - immer mehr an Bedeutung verlieren.

KEYWORDS

Besonderheiten: Schnittlauchbeet, Goffrawasser

Rezepte:

REZEPTE

Brandwunden: wurden zuerst mit Mehl oder Öl behandelt. Dann mit Johannisöl eingerieben. Rauhe Haut, trockene oder gesprungene, wurde mit Rahm eingerieben;

Darmkatarrh, bei Säuglingen: eine dünne Brennsuppe, Reis- oder Haferflockenschleim zubereiten;

Fieber: Es wurden den Patienten Wickel gemacht, Knöchel und Handgelenke mit Essigwasser abgerieben, ein Tüchlein eingetaucht und umgebunden. Die Wickel bestanden aus Heublumen, trockenen bzw. feuchten, dann aus Tüchern in Essigwasser getaucht, abgekochtes Polentamehl und manchmal wurde Sauerkraut verwendet. Diese Packungen wurden auch auf geschwollene Gelenke gebunden. Solche Stellen wurden mit Schnaps (Arnikaschnaps oder „Kranewitter“) abgerieben;

Furunkel: Eine Salbe gegen Furunkel und eiternde Wunden stellten die Bäuerinnen selber her: Honig, Gerstenmehl, Bienenwachs und Lörget Harz wurde gekocht und zu einer Salbe vermengt. Oft wurde auch Baumpech, ein "Pechpflaster", aufgelegt;

Geschwulst: Kamillenpatschn (Packungen) wurden auf Geschwülste aufgelegt;

Glieder, schmerzende: in Harn getauchte Tücher auflegen;

Halsschmerzen. Gegen dieses Leiden oder starken rauhen Husten wurden Zwiebelknollen geteilt, blättrig geschnitten, auf ein warmes Tuch gelegt und als Wickel um den Hals gebunden. Später musste dieser Umschlag erneuert werden. Manche Hausfrauen rieben den Hals der Patienten mit gut warmem Speckschmalz ein und banden darüber ein wollenes, warmes Tuch;

Insektenstiche: einen kalten Wasen (Graspolster mit Erde) oder ein nasses Tuch auflegen;

Kopfläuse: brachten Kinder aus der Schule heim, dagegen verwendeten die Mütter Petroleum, die Haare wurden dreimal an einem Tag damit eingerieben und ein Tuch aufgesetzt. Am nächsten Tag wurde der Kopf gewaschen und die Haare ausgekämmt;

- Kränkeln**: abgemagerte Frontheimkehrer wurden mit leichter Brennsuppe und gestockter Magermilch aufgepäppelt;
- Magenverstimmung**: eine dünne Brennsuppe, Reis- oder Haferflockenschleim essen. Hartes Roggenbrot lange kauen, dann langsam schlucken; einen Glühwein abkühlen lassen und einen Eidotter einsprudeln, langsam trinken; Enzianwurzeln oder Kreuzwurzeln wurden dem Vieh eingegeben. Auch bei Menschen sollen sie Anwendung gefunden haben. Enzianschnaps auch als Einreibung; verschiedene Tees: Kamillen, Schafgarbe, Himmelschlüssel, Frauenmantel, Käsepappel, Märzenblümlein, Pfefferminze, Wassermintze, Edelraute, Hollerblätter und Hollerblüten, Wermutkraut, Isländisch Moos, Melisse, Wegerich, Speik, Edelweiß, Anis, Kümmel;
- Milzstechen**: man musste sich bücken und einen Stein vom Weg aufheben, gut anschauen, genau auf den alten Platz wieder niederlegen, sich langsam auflassen und weitergehen. Oder sich bücken und andächtig bis zwanzig zählen;
- Müdigkeit**: leichten Bohnenkaffee oder Malzkaffee mit einem Schuss Wein trinken;
- Narben**: besonders gegen Narben im Gesicht wurde der Dampf von den Fensterscheiben auf die Haut gestrichen. Narben, die fleißig bestrichen wurden, sollen verschwunden sein;
- Ohrenscherzen**: warmes Öl wurde ins Ohr geträufelt und warme Packungen aus Kamillen, Heublumen, Gerstenkleie, Maismehl oder erwärmter Wolle aufgelegt. Warme, wenn möglich ungewaschene Wolle auflegen linderte den Schmerz;
- Rheumatismus**: auf Farnkraut liegen;
- Scherzen**: gegen diesen sehr üblen, juckenden Hautausschlag, der vom Vieh auf Menschen übertragen wurde, stellten einzelne Bauern nach einem Geheimrezept eine Tinktur her, die wirklich sehr bald das Übel vertrieb;
- Schmerzen**: Leinsamen (Flachssamen) hatten heilende Wirkung. Er wurde gestoßen, abgebrüht, in ein dünnes Tuch verpackt und auf die schmerzende Stelle gelegt;
- Schwellungen**: Murmentenschmalz und Gamsnislet wurden und werden heute nach als Heilmittel bei Schwellungen, Brüchen, Gliederschmerzen zum Auflegen und als Einreibungen angewandt. Das Fett der Murmeltiere und der Gamsen wurde ausgelassen und in Tiegeln verwahrt. Beim Einreiben wird es erwärmt - und so aufgetragen. In der Volksmedizin spielten diese Fette immer schon eine große Rolle;
- Totes Fleisch in Wunden**: wurde mit pulverisierter Lederkohle behandelt;
- Warzen**: die hauptsächlich an Fingern und Händen wucherten, wurden mit Seidenfäden abgebunden;
- Wunden**: wurden in Kamillentee gebadet. Dieser Tee galt schier als Allheilmittel; Wunden wurden oft auch mit "Rounfehl", einer weißen, papierartigen Schicht, die sich unter der Baumrinde befindet, oder mit *Sandblertschen* (Blätter des Huflattich) abgedeckt und verbunden;

Wundreinigung: Pech galt als Mittel, das die Unreinheit aus den Wunden zog;

INDIKATIONEN

Brandwunden
Darmkatarrh, bei Säuglingen
Fieber
Furunkel
Geschwulst
Glieder, schmerzende
Halsschmerzen
Insektenstiche
Kopfläuse
Kränkelnde
Magenverstimmung
Milzstechen
Müdigkeit
Narben
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Scherzen
Schmerzen
Schwellungen
Totes Fleisch in Wunden
Warzen
Wunden
Wundreinigung

BESONDERHEITEN

Flöhe: mussten in der Bettwäsche gesucht oder die Leintücher heiß eingeweicht und gewaschen werden. Flöhe hüpfen vielfach von Ziegen auf Menschen über;

Goffrawosser (Kampferwasser): wird heute noch von älteren Personen gerne getrunken. Bis nach dem zweiten Weltkrieg, bis die verschiedensten Getränke im Handel angeboten wurden, wurde fast in jeder Familie das Goffrawosser getrunken, nicht nur als Verdauungsmittel, sondern auch um den Durst zu stillen. In der Stube stand immer eine Flasche bereit - meist auf einer *Steel* (Regal) - in der Wasser mit einigen Blättchen Kampfer (aus der Apotheke) verschlossen war. Je länger das Wasser stand, desto schärfer wurde es, bei Bedarf wurde es wieder mit Brunnenwasser aufgefüllt;

Goldene Ohrringe: stärken das Augenlicht;

Schnittlauchbeet: Wenn in einem Hausgarten der Schnittlauch jedes Jahr weniger wird oder gar ausstirbt, so ist kein „König“ dabei. Dann soll ein Stöcklein aus anderen Gärten dazu eingepflanzt werden. Dieses sollte beim Herausnehmen geteilt werden, damit ein Stück stehen bleibt, es könnte der König sein. Ohne König gedeiht das

Schnittlauchbeet nicht. Gemeint ist wohl, dass nur dort der Schnittlauch gut gedeiht, wo auch samentragende Stöcklein neben den staubtragenden stehen.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist der Sohn eines Bauerndoktors und Notarztes aus dem Gschnitztal. Sein Vater nahm ihn oft zum Einbringen von Kräutern und anderen notwendigen Hilfsmitteln mit auf die Alm. Er erzählt, dass er auch beim Schröpfen und beim Aderlassen zusehen durfte.

KEYWORDS

Mondphasen und Sternzeichen
Rezepte
Tiermedizin
„Dasselfliege“

REZEPTE

Asthma: Luftwechsel; das Zimmer mit Terpentin besprühen;

Brüche: einreiben mit einer Sanikelwurzel lässt den Bruch schneller heilen;
Bruchpflaster bestehend aus Fichtenpech, Kampfer und Terpentin anwenden;

Cholesterin, hohe Werte: Knoblauch in „Obstler“ ansetzen, davon trinken;

Durchfall: Karotten in großen Mengen essen;

Erfrierungen: mit einem „Kranewitzweig“ auf die schmerzenden Stellen schlagen, bis das Blut zu sehen ist;

Fieber: Holundertee trinken; Meisterwurztee;

Gicht: Eiswürfel oder Schnee auflegen, viele Zitronen essen;

Glieder, steife: mit „Urmentelöl“ (Murmeltieröl) einreiben;

Grimmen: Geißbart in Milch aufkochen;

Husten: Isländisch Moos kalt aufweichen, köcheln und warm trinken;
Fichtenwipfel mit etwas Zucker vermischt in einem Glas an die Sonne stellen, bis sich Honig bildet, etwas Spitzwegerich dazugeben, den entstehenden Sirup einnehmen;

Kopfläuse: ein Kraut, namens „Läusewurzel“ (eine niedere Pflanze ohne Blüten mit 5-6 Blättern), aufkochen und damit die Kopfhaut einreiben;

Krankheiten, Vorbeugung: täglich Wacholderbeeren kauen;

Lungenleiden: Ameisen in Schnaps ansetzen, damit Rücken und Brust einreiben;

Magengeschwür: „Horner“, schwarze Schnecken, essen;

Oas, Abszesse: frischen Kuhmist auflegen; besser noch Ziegenmist, vor allem im Sommer, wenn das Vieh Alpenkräuter frisst;

Rachitis: Käsewasser (Jutte genannt) vermischt mit Essig trinken;

Rheumatismus: Farnkraut auflegen;

Schiefer, eingezogener: mit Lörget herausziehen;

Tiermedizin:

Husten bei Rindern: eine Erlesche aushöhlen, mit Viehsalz füllen und den Tieren verabreichen;

Verbrennungen: Eiweiß aufstreichen;

Vergiftungen: „Storpenöl“ (Skorpionöl) tropfenweise - nicht mehr als sieben
- einnehmen;

Warzen: mit der Milch des Schöllkrautes einreiben;

Wechseljahre: Absud vom Frauenmantel;

Wunden, große: „Ronfehl“ (Haut zwischen Rinde und Holz) als Verband
anwenden; Spinnweben als Gaze verwenden;

Zahnschmerzen: Arme und Hände in fließendem Wasser lange waschen;

INDIKATIONEN

Asthma
Brüche
Cholesterin
Durchfall
Erfrierungen
Fieber
Gicht
Glieder, steife
Grimmen
Husten
Kopfläuse
Krankheiten, Vorbeugung
Lungenleiden
Magengeschwür
Oas, Abszesse
Rachitis
Rheumatismus
Schiefer, eingezogener
Tiermedizin
Verbrennungen
Vergiftungen
Warzen
Wechseljahre
Wunden, große
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Dasselfliege: Dieses Insekt brachte Mensch und Tier zum Wahnsinn. Die Tiere litten unter furchtbaren Schmerzen. Den Winter über entwickelte sich unter der Haut der Rinder ein Engerling, der oft große Beulen auf dem Rücken der gequälten Tiere verursachte. Die Bauern mussten oft sämtliche Beulen händisch auszudrücken, was den Tieren große Schmerzen bereitete. Der Vater von H. J. entwickelte eine Salbe aus Schneckenöl (Schnecken in Olivenöl an die Sonne gestellt), Lörget und Kampfer, die großen Heilerfolg hatte;

Kamine: sollen ausschließlich aus Lärchenholz, das im Jänner geschlagen wurde, gebaut werden;

Mondphasen und Sternzeichen: Bei Neumond sollten die Hecken geschnitten werden, dann wachsen sie dicht und langsam;

Salben: Der Vater des Befragten verwendete das schlechteste und „ranzigste“ Schweinefett zur Herstellung von Salben, weil das nach seiner Erfahrung heilsamer war. Weiters fanden folgende Ingredienzen immer wieder Verwendung für verschiedene Salben: Schmalz, Terpentin, Kampfer, Honig, Schafgarbe, Meisterwurz, Enzianwurz und „Kranewitbeere.“

ZUSAMMENFASSUNG

Es handelt sich um einen „Rutengeher“ der Diagnosen durch Beobachten des Körpers der Kranken zu stellen vermag. Er heilt auch Tiere, dabei gibt er auf den Stellplatz der Tiere im Stall besonders acht. Dadurch erhält er sie gesund. Wie viele andere „Rutengeher“ sucht er die passenden Rezepte mit der Wünschelrute aus. Zusammen mit seiner Frau erzählt er darüber hinaus von Rezepten seiner Großmutter.

KEYWORDS

Rezepte für Menschen
Rezepte für Tiere
Kugelblitz

REZEPTE

Bettnässen: Sitzbäder mit Johanniskrauttee, Absud aus Johanniskraut und Zinnkraut dabei trinken;

Bisse, von Tieren: Spitzwegerich oder Breitwegerich zerquetschen und auflegen, dazu den Absud von Wiesengeißbart trinken;

Bronchialkatarrh: einen Sirup aus Huflattichblättern und Rohrzucker zubereiten, einnehmen;

Fieber: in Apfelessig getauchte Socken über Nacht anziehen;

Gallenleiden: eine getrocknete Klettenwurzel über Nacht einweichen, alles aufkochen und trinken;

Gliederreißen, Krämpfe: Kamille in Olivenöl geben, 3 Wochen an einem warmen Ort stehen lassen, einreiben;

Halsschmerzen: Salbei und Walnussblätter aufkochen, ziehen lassen und dann kalt als Wickel verwenden;

Kindergrind: das Kind mit Ringelblumensalbe, besser noch mit Olivenöl einreiben;

Kopfläuse: Petroleum einreiben; Waschen mit Walnussabsud;

Krampfadern: Schweinefett auslassen, Ringelblumen (ganze Pflanze) dazugeben, einreiben;

Rheumatismus: zwei Wochen lang Beinwurz in Schnaps an der Sonne stehen lassen, einreiben;

Sodbrennen: Sauerklee und Schafgarbe abkochen, den Absud einnehmen;

Tiermedizin:

Atmung, schwere: Lungenkraut trocknen, pulverisieren, mit Salz vermischen und dem Trinkwasser beimengen;

Darmkrankheit bei Ferkeln: einen warmen Aufguss von Schafgarbe eingeben, dem Futter Schafgarbe beimischen;

Drüsenfieber: Eichenrindentee eingeben;

- Eierlegen der Hühner, besseres:** Brennesselsamen unter das Futter mengen;
- Euterentzündungen:** Salbe aus Schweineschmalz und Kampfer einreiben;
- Geschwüre:** Wurzeln des Enzian abkochen und damit Umschläge machen; Kuhmist auflegen;
- Quetschungen, Prellungen:** Umschläge mit Bockshornklee und Kamille;
- Rotlauf bei Schweinen:** zerkleinerte Petersilie trocknen und dem Futter beimengen;
- Verstopfung:** Feigen und Pflaumen essen; aus einer Quelle nüchtern viel frisches Wasser trinken;
- Warzen:** Arnikablüten in einer Flasche in die Sonne stellen, die Mutteressenz auf die Warze träufeln;

INDIKATIONEN

Bettnässen
 Bisse, von Tieren
 Bronchialkatarrh
 Fieber
 Gallenleiden
 Gliederreißen, Krämpfe
 Halsschmerzen
 Kindergrind
 Kopfläuse
 Krampfadern
 Rheumatismus
 Sodbrennen
 Tiermedizin
 Verstopfung
 Warzen

BESONDERHEITEN

Kugelblitz: Als Rutengeher beschäftigt sich der Befragte auch mit verschiedenen Naturerscheinungen, z. B. mit dem Blitz. Dabei hat er die Beobachtung gemacht, dass dort, wo der Kugelblitz vorbei rollt, das Gras besser wächst. Für ihn ist ein Kugelblitz ein konzentrierter Energieball, der nicht elektrostatisch erzeugt wird.

068

Navis

weiblich, 56 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte hat ein umfangreiches Wissen über die Volksmedizin und praktiziert diese heute noch.

KEYWORDS

Bräuche

Methoden des Honigrührens

Geschichten: Hostien für die Wilderer und Schmuggler

Lagerungsregeln

Magie: Erbflüche

REZEPTE

Abtreibungen: Tee vom Sadebaum (*Juniperus sabinus*); auch Safran in Wein gekocht; Haselwurztee und die Wurzel kauen; es wird erzählt, dass der „Lauterfresser“ verbrannt worden sei, weil er den Frauen dieses Rezept verraten hätte.

Blasenstein: Petersilie und Steinbrech in Wein kochen, abseihen und trinken; auch Schwitzbäder in Wasser mit Petersilie und Steinbrech (gesotten) sind hilfreich;

Brand beim Fuß: die berühmte Nagelesalbe, eine Salbe, bestehend aus 26 verschiedenen Kräutern, einige davon sind im Tal nicht erhältlich. Eine Verwandte der früheren Nagelebäuerin stellt die Salbe heute noch her. Dabei vollzieht sie ein geheimes Ritual (Gebet).

Frostbeulen: mit Terpentin die betreffenden Stellen einreiben;

Geschwüre: die Blätter der Meerzwiebel zerquetschen und auflegen; Lehmwickel; Eiklar von frischen, noch warmen Eiern auf die schmerzenden Stellen streichen;

Gicht: Ameisen in heißes Wasser geben und darin ein Bad nehmen;

Glieder, steife: Murmeltierfett einreiben (mit Vorsicht anwenden, es weicht sonst die Knochen auf);

Heuschnupfen: Eibenholz verbrennen und den Rauch durch Nase und Mund einatmen;

Hundebiss: Weizenmehl mit Eiweiß zu einer Paste verrühren und auflegen; hatte die Paste einen Sprung, entfernte man sie und rührte eine neue aus Schafgarbe und Eiklar, diese wirkte heilend;

Krampfadern: Blutegel auflegen;

Lungenleiden: Sadebaumsaft mit Wein vermischt kochen, etwas Butter darin lösen und zusammen warm trinken; Schafslunge ("Beischl") essen, hilft auch bei Asthma;

Magenschmerzen: Wurzel der Meisterwurz kauen; Vorsicht: die Wurzel nicht zu lange im Mund halten, sie ist sehr stark;

Prellungen: Bilsenkrautöl einreiben; auch Murmeltieröl;

Rheumatismus und Gelenkschmerzen: Einreibungen mit einem Gemisch aus Spiritus, Rosskastanien und Beinwellblättern; schwarze, ungewaschene Schafwolle auf der schmerzenden Stelle als Wickel verwenden;

Schlaflosigkeit: Kindern wurde eine Mohnkapsel als Schnuller gegeben;

Venenerschlaffung: Schaffleischsuppe löffelweise einnehmen und das Fleisch dazu essen;

Vergiftungen: Meisterwurztee trinken; die Wurzel kauen;

Wurm (Beinhautentzündung am Finger): frische Walnußblätter auspressen und auflegen; Eiklar als Pflaster darauf geben;

INDIKATIONEN

Abtreibungen
Blasenleiden
Brand beim Fuß
Frostbeulen
Geschwüre
Gicht
Glieder, steife
Heuschnupfen
Hundebiss
Krampfadern
Lungenleiden
Magenschmerzen
Prellungen
Rheumatismus und Gelenkschmerzen
Schlaflosigkeit
Venenerschlaffung
Vergiftungen
Wurm

SPRÜCHE

Glück im Stall, Glück überall

*Eine Mutter tut immer das Richtige, und das instinktiv,
wenn ihrem Kind etwas zustößt.*

BESONDERHEITEN

Hokus pokus: Die Messen wurden früher in Latein gelesen, das Volk verstand bei der Wandlung nur so etwas wie Hokus pokus. Der Volksmund übernahm das Wort und den Sinn, der auf die Wandlung bezogen, in „verwandeln, zaubern“ ausartete;

Eier: Eier, die zwischen dem 15. August und 8. September gelegt wurden, eignen sich für eine längere Aufbewahrung. Diese wurden in Kalk gelegt. Die Zeit, in der die Eier für die Konservierung eingelegt wurden, nannte man die „Dreißigen“;

- Erbflüche:** Ein Bauer meinte, er hätte lieber 7 tote Buben als ein Mädchen. So geschah es ihm auch;
- Georgiwisch:** Aus Tanne, Fichte, Föhre und Wacholder wird der Georgiwisch gebunden. Am Georgstag wurde damit vor Sonnenaufgang die Stube gekehrt. Den Mist streute man auf einem Kreuzweg aus und stellte darüber als Hexenabwehrmittel zwei Besen überkreuz;
- Honig:** Der Honig wurde immer von außen nach innen in Spiralenform gerührt, nach Möglichkeit mit einem dreikantigen Holz der Weißbuche;
- Hostien:** Die Hostie bei der Kommunion wurde nicht verschluckt, sondern mit nach Hause genommen, um sie bei Bedarf auf offene Wunden zu legen. Man ließ sie sogar "einwachsen", wenn sie sich auf der blutigen Wunde auflöste. Es wurde sogar behauptet, sie mache unsichtbar. Schmuggler und Wilderer nahmen die geweihte Hostie mit, bewahrten sie daheim auf und nahmen sie bei ihren "Aktionen" zum Schutze mit;
- Ostertisch:** Am Ostersonntag schickte man den jüngsten Knecht hinaus auf die Wiesen, um Blumen oder frisches Gras zu holen. Zu Hause legte man das Gefundene auf dem weiß gedeckten Tisch kranzartig aus. In die Mitte wurde das Festmahl gestellt.

069

Navis

weiblich, 89 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist eine der ältesten Frauen im Dorf. Sie besitzt einige Kuriositäten der Volksmedizin, wie z. B. eine "Fraisenkette" und ein altes Gebetbuch mit Sprüchen und Heilformeln.

KEYWORDS

Besonderheiten: Bräuche im Tale

Magie: Kinder, Räuchernächte

Geschichten: Wunder

REZEPTE

Augenleiden: Wickel aus Holunder auf die Lider legen; rote Augen mit rohem Kalbfleisch bedecken;

Blutdruck, hoher: einen Hämatit in Apfelessig legen, nach einigen Tagen die Flüssigkeit trinken;

Blutstillen: auf die offene Wunde frische Spinnweben legen;

Ekzeme und Flechten: Blüten und Blätter der Ringelblume auspressen, mit Roggen- oder Weizenmehl zu einem Brei vermischen, draufstreichen und so lange darauf lassen, bis der Brei Risse bekommt, dann wird er erneuert;

Fieber: fein geriebene Meisterwurz über Nacht in Wein legen, am nächsten Tag noch einmal mit Wein verdünnen und am Morgen nüchtern trinken; bei Schüttelfrost Eibisch in Wein kochen, mit Honig süßen und einnehmen;

Fraisen (Rachitis): Fraisen war eine gefürchtete Krankheit, bei der die Kinder zu Wutanfällen, Tobsucht und zum Zittern neigten. Die Ursache währte man in der Ernährung, die oft zu wenig Vitamine und Kalzium enthielt, also verabreichte man den Kindern Berberitzensaft und gab Eierschalen ins Kochwasser;

Gelbsucht: Brunnenkresse dünsten und warm essen; auch der Tee aus der grünen Rinde des Holunderbaumes ist wirksam;

Gerstenkorn: in eine leere Ölfflasche schauen; ein Gerstenkorn über den Rücken des Betroffenen werfen und schleunigst von dannen gehen;

Geschwüre: die betroffene Stelle in Seifenwasser baden;

Glatze: Einreiben der Stellen mit Hechtschmalz;

Gürtelrose: Leinsamen in Wasser kochen, die Samen abseihen, ein Tuch mit der Flüssigkeit befeuchten und auflegen; hilft auch bei Brandwunden;

Lungenentzündung: Wickel mit Topfen; Schmalz auslassen und Zwiebeln beimengen, als Wickel verwenden;

Magengeschwür: Schnecken in eine Wurstscheibe einwickeln und verschlucken; dazu wird Bier getrunken;

Menstruation, starke: Efeublätter in Wasser kochen und warm auf Oberschenkel und Nabel legen; auch kalte Wasserwickel auf die Oberschenkel sollen wirksam sein;

Sodbrennen: Fenchelsamen kauen;

Warzen: Hauswurz oder Schöllkraut einreiben;

INDIKATIONEN

Augenleiden
Blutdruck, hoher
Blutstillen
Ekzeme und Flechten
Fieber
Fraisen (Rachitis)
Gelbsucht
Gerstenkorn
Geschwüre
Glatze
Gürtelrose
Lungenentzündung
Magengeschwür
Menstruation, starke
Sodbrennen
Warzen

SPRÜCHE

*Alle Bürgermeister leben
mit Flüchen oder Verwünschungen,
weil sie nie allen alles recht machen können.*

BESONDERHEITEN

Fluch: Ein Bauer soll einmal öffentlich gesagt haben, dass nach 3 Mädchen jetzt ein Bub her müsse, auch wenn es ein Depp sei. Dies erfüllte sich ihm;

Um eine Krankheit oder einen Fluch loszuwerden, soll man in einer Rachnacht übers Feuer springen;

Hufeisenbräuche: Fand einer ein Hufeisen, gar eins samt Nägeln, konnte ihm das Glück nicht ausbleiben. Solche Eisen wurden an die Wiegen gehängt, damit sie vor Fraisens und gegen Krämpfe schützen. Nagelte man das Hufeisen an die Tür, schützte es vor Feuer. Einen gefundenen Hufnagel in den Herd genagelt, sollte gestohlenen Gut wiederbringen;

Räuchernächte: Man sollte in den Räuchernächten (24.12. / 31.12. / 05.01.) nie im Freien Wäsche aufhängen. Die Missachtung dieser Regel brachte Unglück: "*So viel Hudern, so viel Truch'n!*";

Salzbrauch: Die frisch Vermählte musste beim Eintritt in die Küche das Kraut salzen. Das sollte dämonische Einflüsse abwehren und die Fruchtbarkeit wecken. Vor dem Einziehen in ein neues Haus trug man etwas Salz, Brot und einen Groschen als erstes in die Küche;

Schwendtage: 03. / 08. / 18. Februar

Weihbuschen: Zu Maria Himmelfahrt (15. August) findet noch heute in den Kirchen die Weihe des „Wurzbuschens“ statt. Außer der Zwiebelblüte, der gelben Rübe und dem Knoblauch enthält der Buschen noch Haselzweige mit Laub und Nuß, die vier Getreidearten und wenigstens "neunerlei Heilkräuter". In jedem Strauß sind Königskerze, Johanniskraut, Tausendguldenkraut, Schafgarbe und Wermut zu finden. Der Buschen findet Anwendung in der Tierversorgung, bei Erkrankung oder beim ersten Austreiben des Viehs. Bei starken Gewittern wirft die Bäuerin Teile des „Wurzbuschens“ ins Feuer und in den Rachnächten wird der Rest zum Räuchern benutzt;

Wunder: Als Matri am Brenner im Zweiten Weltkrieg bombardiert wurde, bekam auch das Navistal einiges ab. So wurde ein Haus von einer Bombe getroffen, dabei entstand ein riesengroßer Krater. Der ganze Bauernhof war ein Trümmerhaufen, nur eine Wand des Hauses war stehen geblieben, an der hing ein Heiligenbild.

070

Navis

männlich, 67 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte hat ein umfangreiches esoterisches und volksmedizinisches Wissen. In der Ausübung seines Berufes als Senner und Hirte kann er Naturvorgänge genauestens beobachten.

KEYWORDS

Geschichten: „Blutschink“; Wetterregeln;
Magie: Kühe im Stall;
Orte der Kraft;
Salbenherstellung;

REZEPTE

Blähungen: Kümmel, Anis, Dill und Fenchel zu gleichen Teilen als Absud genützt, vertreibt alle Winde aus dem Bauch;

Blutungen: bei Magen-, Darm- oder Nierenblutungen ist ein Hirtentäscheltee angesagt;

Diabetes: zur Senkung des Zuckers ist ein Absud von Heidelbeerblättern anzuraten; die Blätter sollten vor der Reife der Beeren gesammelt werden;

Epileptische Anfälle: Baldrianwurzel in Wasser kochen und den Tee schluckweise trinken; die entkrampfende Wirkung tritt schnell ein;

Frostbeulen: die betroffenen Stellen mit Petroleum einreiben;

Gehörverlust: auf glühenden Holzkohlen etwas Weihrauch verbrennen und den Rauch in das taube Ohr eindringen lassen;

Harnwegsentzündung: der Absud von Heidekrautblüten ist ein antiseptisches und schmerzstillendes Mittel dagegen;

Kopfläuse: Petroleum;

Krebsbeulen: einen lebenden Flusskrebs mit zugebundenen Scheren so lange auf die betroffene Stelle legen, bis der Krebs stirbt;

Kreuzschmerzen: Weizenkörner in Wasser kochen und warm auf die schmerzende Stelle legen;

Kropf: Eisenkraut leicht kochen und warm in einem Tuch auf die Stelle legen; Salbe aus Schafsunschlitt (Schafflet), pulverisierter Hauswurz und Schmalz einreiben;

Nagelbettentzündung: einen Birnbaumschwamm in die Galle eines Ochsen legen, nach einer Woche den Schwamm als Wickel benutzen, der alte Nagel fällt ab, es bildet sich schnell ein neuer;

Nase, verstopfte: ein Zäpfchen Butter in die Nase schieben;

Rheumatismus und Gicht: Brennnesseln auf die schmerzenden Stellen schlagen, bis sich Bläschen bilden;

Schlafstörungen: Schlüsselblumen in Schnaps mit Zucker versetzt ergibt ein gutes und wirksames Likör;

Schwindsucht: bei zunehmendem Mond mit einem Gamspenis die zu behandelnde Stelle abstreichen, dazu wird ein geheimes Gebet gesprochen;

Tiermedizin:

Dasselfliege: (in Südtirol auch Spakfliege genannt) verursacht große Beulen am Rücken der Rindviecher; die Larven dieser Fliege mit dem Pulver eines Hechtknochens vernichten;

Unfruchtbarkeit: eine Hauswurz in Ziegenmilch legen und nach 24 Stunden alles kochen, ein Ei dazu geben und schluckweise trinken;

Verdauung, schlechte: Käsepappelblätterabsud trinken; die Speisen mit etwas Minze würzen;

Vergiftungen: Ringelblumen in Wasser kochen, die Blumen auspressen, ein Tuch mit dem Wasser befeuchten und damit Bauchwickel machen;

Verstauchungen: eine mit Urin getränkte Socke überstreifen;

Warzen: Hauswurz einreiben;

Wassersucht: Meerzwiebel in Weißwein kochen, den Sud trinken, Vorsicht gilt für Patienten mit Nierenleiden, denn die Zwiebel enthält Oxalsäure;

Wunden: Urin eines Buben im Vorschulalter;

Wundreinigung: mit Wasser verdünnte Arnikatinktur, hergestellt aus den Blütenblättern, die Blütenböden enthalten oft die Larven der Arnikafliege;

Würmer: Knoblauch und Karotten essen;

INDIKATIONEN

Blähungen
Blutungen
Diabetes
Epileptische Anfälle
Frostbeulen
Gehörverlust
Gicht
Harnwegsentzündung
Kopfläuse
Krebsbeulen
Kreuzschmerzen
Kropf
Nagelbettentzündung
Nase, verstopfte
Rheumatismus
Schlafstörungen
Schwindsucht
Tiermedizin
Unfruchtbarkeit
Verdauung, schlechte
Vergiftungen
Verstauchungen
Warzen

Wassersucht
Wunden
Wundreinigungen
Würmer

BESONDERHEITEN

Blutschink: darunter stellte man sich ein im Wasser lebendes Wesen vor, das die Kinder hineinzieht. Dahinter steckte die Absicht, Kinder vom Bach fernzuhalten;

Fluch: tiefgehende Feindschaften unter Nachbarn waren manchmal Anlass für makabre Racheakte: Man wartete bis der Nachbar über einen Rasen ging, stach seinen rechten Fußabdruck aus dem Boden und hängte ihn in den Rauchfang bis er verdorrte. Von dieser Stunde an magerte der Betroffene sichtlich ab und starb schließlich;

Orte der Kraft: Maria Waldrast war ein römischer Viadukt über rechts drehendem Wasser. Von diesem Ort ist folgende Begebenheit überliefert: Ein Hirt hatte seinen Milchkübel verloren. Als er diesen nach 4 Wochen im Wasser bei Maria Waldrast wiederfand, war die im Kübel enthaltenen Milch noch gut;

Salben: beim Zubereiten von Salben ist die gute Stimmung des Herstellers/der Herstellerin wichtig, sonst hat das Produkt die gegenteilige Wirkung. Dasselbe gilt fürs Kochen und beim Käsen. Gerührt wurde immer im Uhrzeigersinn. Später ging man beim Rühren auf die „liegende Acht“ über;

Saltfeuer: wenn im Frühjahr die Alm erstmals wieder bewohnt und das erste Feuer entzündet wurde, legte die Sennerin einige Wacholderstauden in die Flammen und ließ das Feuer ausgehen, ohne darauf zu kochen. Auf diese Wiese wurden die guten Geister angezogen und brachten Glück und Segen für Mensch und Tier;

Wasenstechen: mit derselben Methode wurden aber auch kränkelnde Kühe geheilt, indem man den Rasentritt des betreffenden Tieres austach und ihn über dem Herd trocknen ließ. Als dieser ausgetrocknet war, war auch die Kuh wieder gesund;

Wetterregeln: „Donnert's“ vor Heilig Kreuz (7. Mai), kommt wieder Schnee. Liegt im Navistal im März der Nebel, so schneit es noch im Juni;

092

Navis

weiblich, 70 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie gehört zu jenen, die für jede Krankheit einen guten Rat haben.

KEYWORDS

Methoden des „Natterers“;
Mondeinfluss;
Rezepte
„Schlenggtage“;
Schwendtage;
Sprüche

REZEPTE

- Abtreibungen, bei Mensch und Tier:** Sevenbaumtee öfters trinken; auch Zederntee oder sehr starker Wermuttee bewirken dasselbe;
- Altersbrand, Durchblutungsstörung:** (das folgende Rezept fand nur bei Menschen mit gesundem Magen Anwendung!): Knoblauch, Anis, Kümmel, Wacholderbeeren und Kandiszucker mischen, in Wasser ansetzen und ziehen lassen, die dreifache Menge Cognac oder Branntwein dazu schütten und 2 mal täglich 1 El davon nehmen;
- Appetitlosigkeit:** Mischung aus Raute, Wermut, Pfefferminze und Rosmarin als Absud verabreichen; öfters am Tage einige Tropfen Kümmelöl zu sich nehmen;
- Ansteckungsgefahr:** täglich mehrmals Wacholderbeeren kauen;
- Arterienverkalkung:** Meisterwurz kauen, bewirkt die Reinigung der Adern;
- Atembeschwerden:** Wacholderbeeren zerstoßen, mit Obstler versetzen und 14 Tage in der Sonne stehen lassen, morgens und abends 1 Esslöffel zu sich nehmen;
- Asthma:** Fenchelsamen oder Holunderblüten in Milch kochen;
- Blutungen, äußere:** starken Weinessig auflegen; Alaunpulver auflegen;
- Bronchitis:** Topfenwickel; auch Kren gerieben, mit Milch vermischt als Wickel (den Kren in den Monaten mit einem „R“ am Ende ausgraben!);
- Diabetes:** Petroleumkur: 6 Wochen lang täglich 1 El Petroleum zu sich nehmen;
- Erfrierungen:** mit Gänseschmalz einreiben, auch mit Hirschtalg;
- Fieber:** Preiselbeertee; Bäder in warmem Wasser (50°); (Menschen mit Krampfadern wurde von dieser Kur abgeraten!);
- Frostbeulen:** weiße Rüben rösten, in frischem Brunnenwasser erkalten lassen, auf ein Leinentuch streichen und als Wickel verwenden;
- Furunkel:** Pechpflaster (Fichten- oder Lärchenpech); ein Brei aus Hafergrütze und Kamillentee bringt es zum Reifen;
- Fußpilz:** mit Thymianöl einreiben;
- Gallenleiden:** eine Mischung aus dem Saft des Sauerkrauts und der Tomate im Verhältnis 1:1 nach dem Essen einnehmen;

Gelenkentzündung: Storchschnabel frisch auflegen;
Gliedschwamm: dem Kranken wurde in einem unbemerkten Moment mit einem Hammer auf das schmerzende Glied geschlagen;
Geschwüre: Honig und Mehl verrühren, etwas Wasser dazugeben, diesen Brei als Wickel auf das Geschwür auftragen;
Gichtknoten: Einreibungen mit Johanniskrautöl;
Glieder, steife: Massagen mit Murmeltieröl in Maßen angewandt;
Grippe: eine Mischung aus Wasser, Butter, Honig und Schnaps so heiß wie möglich trinken („Schnapssuppe“);
Herpes: die Stelle wird länger „unters rinnete Wasser“ gehalten;
Hörschäden: das Kauen einer Meisterwurz soll bei altersbedingter Schwerhörigkeit hilfreich sein;
Insektenstiche: einreiben mit einer Zwiebel; Saft des Knoblauchs zum Einreiben verwenden;
Knie, geschwollenes: heiße Lehmwickel;
Kopfschmerzen: Kampferwasser;
Kropf: am Morgen den Kropf nüchtern mit dem eigenen Speichel bestreichen;
Lungenentzündung: Eigenurin, an 9 Tagen getrunken, bringt Hilfe;
Ohrenscherzen: eine Knoblauchzehe ins schmerzende Ohr stecken;
Rheumatismus: Bienenstiche sind hilfreich; mit Ameisenspiritus einreiben;
Schlaganfall: Meisterwurztee, gemischt mit etwas Lavendel beugt vor;
Schnupfen: Zwiebel aushöhlen, mit Kandiszucker füllen und den Sirup einnehmen;
Tiermedizin:
Flechten bei Haustieren: verbrannter Schwefel in Vaselineöl geben, davon wird eine dicke Schicht aufgetragen;
Überbein: Einreibungen mit Arnikatinktur;
Verbrennungen: sofort mit Murmeltieröl einreiben, so entstehen keine Brandnarben;
Verstopfung: Sauerkraut essen oder Buttermilch trinken;
Warzen: Saft des Schöllkrautes zum Bestreichen verwenden;
Wunden: Butter und Brot kauen und den Brei auflegen;
Würmer: gelbe Rüben essen; Milch mit Knoblauch trinken;
Zahnschmerzen: Wurmfarntinktur außen einreiben, zuerst viel kaltes Wasser auf die schmerzende Stelle geben; mit Kampferschnaps den schmerzenden Zahn einreiben;

INDIKATIONEN

Abreibungen
 Altersbrand
 Appetitlosigkeit
 Ansteckungsgefahr
 Arterienverkalkung
 Atembeschwerden
 Asthma
 Blutungen, äußere

Bronchitis
Diabetes
Durchblutungsstörung
Erfrierungen
Fieber
Frostbeulen
Furunkel
Fußpilz
Gallenleiden
Gelenkentzündung
Gliedschwamm
Geschwüre
Gichtknoten
Glieder, steife
Grippe
Herpes
Hörschäden
Insektenstiche
Knie, geschwollenes
Kopfschmerzen
Kropf
Lungenentzündung
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Schlaganfall
Schnupfen
Tiermedizin
Überbein
Verbrennungen
Verstopfung
Warzen
Wunden
Würmer
Zahnschmerzen

SPRÜCHE

Ein Knecht hatte die Gewohnheit am Montag „blau“ zu feiern. Als ihn der Bauer zur Rede stellte, meinte der Knecht:

„Montag ist kein DIENSTtag“

BESONDERHEITEN

Blitz: Um sich vor dem Blitz zu schützen, sollte man die Beine zusammendrücken, Kühe sind dazu nicht imstande und werden deshalb öfters vom Blitz getroffen;

Insektenschutz: Weihrauchpflanze, Geranien, Basilikum und Tomaten schützen vor lästigen Insekten jeder Art;

Methoden des Natterers: Der bekannte „Natterer Doktor“ forderte die Patienten auf, ihren Urin zur Behandlung mitzubringen. Er war ein Spezialist in der Urindiagnostik, mischte den Urin aber auch in die Medizinen des jeweiligen Kranken;

Mond: Nägel bei zunehmendem Mond in einen Zaun geschlagen, werden bald wieder heraus gedrückt. Uferbefestigungen sollten nicht bei zunehmendem Mond vorgenommen werden. Sie sind lange nicht so haltbar;

Schlenggltag: Dies ist der Tag , an dem entschieden wird, ob der Knecht beim gleichen Bauern bleibt oder sich um eine neue Arbeit kümmern muss. Als Kennzeichen der Arbeitsuche, trägt er den Kochlöffel am Hut, den er beim alten Bauern verwendet hatte. Gar mancher, so erzählt man in Navis, soll die Abfertigung zu Lichtmess (2. Februar) „versoffen,, haben;

Speisen brennen nicht an, wenn man eine gewöhnliche Kindermurmeln in den Topf legt. Die rollende Bewegung der Murmel soll dies bewirken;

Schwendtage: Wenn man einen Baum schwenden, bzw. abdörren lassen möchte, so bohre man am 1. August ein Loch bis in seinen Kern;

093

Navis, Oberndorf

weiblich, 47 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

In Navis haben die Menschen noch viel Wissen von der Volksmedizin. Die Befragte hat ihr Wissen von ihrer Mutter „geerbt“. Einmal in der Woche kommt eine Gruppe von Frauen, die „Hexen von Navis“ zusammen und tauschen ihre Erfahrungen aus.

KEYWORDS

Lagerungsregeln;
Pech waschen;
Schröpfen;
Rezepte

REZEPTE

Asthma: ein Taschentuch auf einen Ameisenhaufen legen und nach einiger Zeit vor die Nase halten, die Säure ganz langsam inhalieren;

Bettnässen: Absud des Breitknöterich oder Waldsanikels (Zahnwurz);
Einreibungen mit Rosmarinschnaps;

Fieber: „Essigpatschn“ überziehen;

Flechten, von Kälbern angesteckt: die „Schiape“: Schweinefett einreiben;
die Stelle mit Tinte umranden, damit sich die Krankheit nicht weiter ausbreiten kann;

Frostbeulen: vorbeugend mit Petroleum oder Terpentin einreiben; auch
Einreibungen mit Walderdbeeren, im Sommer sollen diese auch
vorbeugend wirken; schon vorhandene Frostbeulen mit einer Salbe aus
Schweinefett, Pfeffer und Salz einreiben;

Füße, kalte: Bärlapptee trinken;

Gallensteine: den Saft der roten Beete öfters am Tag trinken;

Grippe: Rosmarin in gutem Wein leicht sieden, einnehmen;

Husten: Edelrautentee mit Honig;

Krätze: Bäder in schwefelhaltigem Wasser;

Leberleiden: Baumbart der Zirbelkiefer zu einem schwachen Tee abbrühen,
Vorsicht: die Dosis gering halten! (das Stechen im Magen nach dem
Genuss ist normal);

Lungenleiden: Malz in Wasser kochen, eine geröstete Brotrinde und einige
Orangenschalen dazugeben, etwas Wein und eine Brise Zucker
beimengen, trinken;

Lungentuberkulose: Petroleum trinken;

Nierensteine: Leinsamenabsud samt den Körnern trinken;

Ohrenschmerzen: ein „schwarzfauler“ Apfel (in einer Kiste sind meist nur 2
bis 3 schwarzfaule Äpfel anzutreffen, alle anderen sind „braunfaul“)
auf das schmerzende Ohr legen;

Tollwut: Tee aus Wiesengeißbart und Spierstaude (enthält Aspirin);

Vergiftungen, durch Speisen: Bibernellentee trinken und Bibernellwurzel kauen;

Vorbeugung von Krankheiten: eine Knoblauchwurzel um den Hals hängen;

Warzen: ein Seidenfaden wird mit so vielen Knöpfen versehen, wie man Warzen hat, bei abnehmendem Mond wird dieser unter der Dachrinne eingegraben;

Zahnschmerzen: fließendes Wasser über die schmerzende Zahnbacke gießen;

INDIKATIONEN

Asthma
Bettnässen
Fieber
Flechten
Frostbeulen
Füße, kalte
Gallensteine
Grippe
Husten
Krätze
Leberleiden
Lungenleiden
Lungentuberkulose
Nierensteine
Ohrenschmerzen
Schiape
Tollwut
Vergiftungen, durch Speisen
Vorbeugung von Krankheiten
Warzen
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Ameisen, Schutz vor: gemahlener Kümmel wird auf die „Ameisenstraßen“ gestreut;

Lagerungsregeln:

Eier: sollen sie länger als ein halbes Jahr aufbewahrt werden, wird angeraten, sie in einem Netz 4 bis 5 Sekunden lang in siedendes Wasser zu hängen. Die Hitze macht das Eierhäutchen luftdicht;

Kirschen: wenn sie nicht mit Handschuhen gepflückt worden sind, gibt man sie in Steintöpfe und bindet eine Schweinsblase darüber. So aufbewahrt, sollen sie bis Weihnachten frisch bleiben;

Pflaumen: zum Aufbewahren lose auf Holzbretter schütten;

Rüben, weiße: zur Aufbewahrung in einem großen Behälter mit Sand schichten;

Weintrauben: die Stielenden mit Wachs versiegeln, dann in luftiger Höhe aufhängen;

Pech: an mindestens 7 verschiedenen Wassern waschen, nur so erhält es die bestmögliche Wirkung (Homöopathie: „Anreicherung“). Vielleicht kommt daher der Ausdruck *„Mit allen Wassern gewaschen“*;

083

Oberinntal, Silz

weiblich, 59 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie hat das Wissen vom Großvater „geerbt“, der ein berühmter „Kräuterdoktor“ im Ötztal war. Der „Gschlossers Johann“ hat viel von seinem Wissen und seinen Erfahrungen aufgeschrieben, nach seinem Tode war es leider nur mehr lückenhaft vorhanden. Die Befragte hat den Nachlass gesammelt und versucht, alles wieder zu einer Einheit zusammenzufügen. Vorwiegend handelt es sich dabei um das Heilen mit Kräutern.

KEYWORDS

Magie: Blutstillen, Krankheitsdiagnose mit alten Spielkarten

REZEPTE

Augenentzündung: kalte Umschläge mit einem Absud aus Fliederblumen, Augentrost und Wermut;

Bandscheibenleiden: warme Bäder in Wasser, mit Senfmehl angereichert;

Beine, offene: täglich in einem Absud aus Zinnkraut oder Kamille baden;

Bettnässen: die Lenden mit Rosmaringeist einreiben;

Blutarmut: täglich einen sogenannten „Eisentee“, bestehend aus Petersilie, Brennnessel, Zinnkraut, Birkenblättern und Kneckenwurzel zu gleichen Teilen, zu sich nehmen;

Blutdruck, hoher: frischen Knoblauch essen;

Blutvergiftung: Bäder in Schmierseifenwasser, Zinnkraut oder Kamillentee;

Durchblutungsstörung: Kampfer in Rosmarinschnaps ansetzen und damit einreiben;

Fieber: frische Petersilie auspressen, den Saft dreimal täglich zu sich nehmen;

Fußpilz: den befallenen Fuß mit Buttermilch waschen, einer Ringelblumensalbe etwas Rahm beimengen und damit die Stelle einreiben;

Gürtelrose: die Stellen drei Tage lang mit weißer Kreide einreiben und anschließend in einen Watteverband legen;

Hämorrhoiden: Sitzbäder in einem Absud aus Eichenrinde;

Haut, unreine: Waschungen mit Buttermilch; bei Juckreiz die Stellen zusätzlich mit einem Absud aus Salbei oder Schafgarbe waschen;

Herzschwäche: Holunderblätter sieden, etwas Salz dazugeben, morgens und abends warme Bäder darin machen; nachts Wickel mit diesem Absud;

Hexenschuss: mit Wasser verdünnten Essig erwärmen, die schmerzende Stelle damit einreiben;

Hitzschlag: abwaschen mit kaltem Wasser, dann sich warm zudecken;

Husten: etwas Zucker erhitzen, etwas Wasser aufgießen, klein gehackte Zwiebeln darin kochen und etwas Fenchel dazugeben, diesen Sirup öfters am Tag einnehmen;

- Insektenstiche:** frische Kohlblätter auf die schmerzende Stelle legen;
- Krampfadern:** kalte Wickel mit einem Absud aus Zinnkraut, jeweils für etwa 2 Stunden lang;
- Lungenentzündung:** 1 Teelöffel Murmeltieröl auf nüchternem Magen einnehmen, bei Fieber öfters am Tag Preiselbeerwasser trinken;
- Menstruationsbeschwerden:** täglich zweimal eine Teemischung aus Johanniskraut, Rainfarnkraut, Frauenmantel, Tausendgüldenkraut und Dost trinken;
- Nasenbluten:** etwas kalte Milch durch die Nase hochziehen und durch den Mund ausspucken;
- Prostata, vergrößerte:** täglich drei mal den Absud aus folgenden Kräutern trinken: Sandlholz, Bärentraubenblätter, Zinnkraut, Ginster, kleines Weidenröschen und Bohnenschalen;
- Schlaflosigkeit:** vor dem Schlafengehen 2 Tassen eines kühlen Absuds aus folgender Teemischung zu sich nehmen: Baldrianwurzel, Rosmarin, Weißdorn, Hopfen, Mohnkappen und Kamille;
- Schlaganfall:** bis der Arzt eintrifft, wird eine Mischung aus Senfmehl und verdünntem Weinessig zu einem dicken Brei verrührt und auf das Genick des Kranken gelegt, bis sich die Haut rötet, dann wird er entfernt;
- Sodbrennen:** am Morgen auf nüchternem Magen 1 Teelöffel Senfkörner mit 1 Esslöffel Speiseöl vermengt einnehmen;
- Speiseröhre, verätzte:** drei mal täglich 1 Teelöffel Murmeltieröl zu sich nehmen;
- Schuppenflechte:** eine Kernseife mit Terpentin tränken und zum Waschen der betroffenen Stellen verwenden, dann faule Äpfel auflegen und die Stellen verbinden;
- Verstopfung:** morgens nüchtern Senfkörner mit Olivenöl einnehmen;
- Wundrose, Rotlauf:** Vogelrautentee mit etwas Kampfer vermischen und als Wickel verwenden;

INDIKATIONEN

Augenentzündung
 Bandscheibenleiden
 Beine, offene
 Bettnässen
 Blutarmut
 Blutdruck, hoher
 Blutvergiftung
 Durchblutungsstörung
 Fieber
 Fußpilz
 Gürtelrose
 Hämorrhoiden
 Haut, unreine
 Herzschwäche
 Hexenschuss

Hitzschlag
Husten
Insektenstiche
Krampfadern
Lungenentzündung
Menstruationsbeschwerden
Nasenbluten
Prostata, vergrößerte
Rotlauf
Schlaflosigkeit
Schlaganfall
Sodbrennen
Speiseröhre, verätzte
Schuppenflechte
Verstopfung
Wundrose

BESONDERHEITEN

Blutstillen: die Befragte hat das Blutstillen aus der Ferne erlebt. Früher schickte man in solchen Notfällen einen Boten eiligst zum Blutstillen. Der Blutstillen ging in sein Kämmerlein, verrichtete sein Gebet und das Bluten hörte auf.

Krankheitsdiagnose: Im Zillertal gibt es eine Frau, die imstande ist, Krankheitsdiagnosen aus Spielkarten zu lesen.

ZUSAMMENFASSUNG

Sie beschreibt ihr Verhältnis zur Volksmedizin sehr locker und differenziert: „*Natürlich, wenn der Sensenmann in der Nähe steht, muss man zum Arzt und Gift schlucken. Aber für kleinere Leiden und Anfangsstadien ist vieles hilfreich!*“. Zum ersten Mal ist die Frau anlässlich ihrer eigenen Lebervergiftung in einen persönlichen Kontakt zu volksmedizinischem Wissen und Heilpraktiken getreten. Sie führt an, dass sie als Kind – und da reichte das Geld ja nicht, um wegen jeder Kleinigkeit zum Doktor zu gehen – ausschließlich mit Volksmedizin behandelt wurde.

KEYWORDS

Heublumensack;
Coca Cola;

REZEPTE

Durchfall: geriebene Äpfel oder eine scharfe Maggisuppe und Salzgebäck oder Salzgebäck mit Coca Cola essen;

Flecken, blaue: einen kalten Gegenstand (Messerklunge) auflegen;

Füße, schmerzhaft: eiskalt brausen, einige Male wiederholen;

Gliederschwamm: fest auf die betroffene Stelle schlagen, so verteilt sich das Gewebe wieder;

Haarausfall: Haare mit Brennesseltee waschen;

Kopfläuse: den Kopf mit verdünntem Petroleum einreiben und über Nacht eine feste Kappe aufsetzen. Am Morgen wird der Kopf zweimal gewaschen und alle „Viehcher“ sind kaputt;

Kopfschmerzen: fest auf den Nacken drücken oder die beiden Daumen fest in die Faust einklemmen; für einige Minuten die Schläfen mit Knoblauch oder Schnaps einreiben; kalte Essigumschläge machen;

Krämpfe, nächtliche: ein Stück Eisen ins Bett legen und mit den Füßen berühren;

Magenschmerzen: Schafgarbentee trinken;

Ohrenschmerzen: handwarmes Tafelöl ins wehe Ohr träufeln; Heublumensack auflegen;

Ruhr: getrocknete Heidelbeeren essen;

Schnupfen: Salzwasser über die Nase einziehen („schnufeln“), bis das Wasser in die Mundhöhle gelangt („Eine Rosskur, aber das hilft“);

Stuhl, harter: speziell für Neugeborene und Kleinkinder wird ein kleines längliches Zäpfchen aus echter Schick- bzw. Kernseife geformt, dieses in Schweineschmalz eintauchen und einführen; nüchtern ein Glas lauwarmes Wasser trinken;

Wunden, offene: mit Staubzucker bestreuen oder Honig auflegen;

Zahnschmerzen: auf einem warmen Heublumensack schlafen; auf eine ganze Gewürznelke beißen, dann mit Kamillentee ausspülen; den Zahn mit Schnaps umspülen, bis dieser erwärmt ist;

INDIKATIONEN

Durchfall
Flecken, blaue
Füße, schmerzhafte
Gliederschwamm
Haarausfall
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Krämpfe, nächtliche
Magenschmerzen
Ohrenschmerzen
Ruhr
Schnupfen
Stuhl, harter
Wunden, offene
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Abnehmen: nur bei abnehmendem Mond. Kaltes Wasser, mindestens drei Gläser am Tag – soll den Hunger lindern;

Schluckauf: an drei ledige Männer mit Glatze denken oder Schwarzbrot in größeren Mengen – gut gekaut und eingespeichelt – essen, oder drei Schluck kaltes Wasser trinken. Es hilft auch, wenn man mit offenem Mund fest nach Luft holt („Das sind alles gute Ablenkungstricks“);

120

Oberinntal, Zams
männlich, 90 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er ist ein Kenner der „Tiervolksmedizin“, vor allem interessierte er sich für Pferde. Was dem Vieh half, verwendete man häufig auch für Menschen.

<i>KEYWORDS</i>

Rezepte

REZEPTTE

- Asthma:** eine Zwiebel mit Zucker vermischen und an die Sonne stellen, den entstandenen Sirup einnehmen;
- Beinbruch:** den Bruch einrenken, die Stelle mit einem Krautblatt umwickeln und festigen;
- Blut, unreines:** Absud aus Sauerampfer, Löwenzahn, und Holunderblättern trinken; an den Beinen „zur Ader lassen“ (vor allem bei Pferden);
- Durchfall:** ein Gemisch aus Quitten, abgeschabtem Hirschhorn und etwas Zucker einnehmen;
- Erfrierungen:** Kartoffeln fein zerreiben und den Brei auf die schmerzenden Stellen legen; mit Kranewitstauden schlagen, bis die Stelle blutet;
- Fieber:** einen Brei aus Mehl und Essig auf die Fußsohlen streichen;
- Geschwüre:** ein Gemisch aus Topfen, frischer Milch und Essig als Wickel verwenden;
- Hände, offene:** ein Paar Handschuhe in den Nachtopf tauchen und überziehen;
- Hühneraugen:** eine rohe Zwiebel über Nacht auflegen;
- Läuse, bei Mensch und Tier:** mit gesalzenem Schweinefett die Kopfhaut einreiben;
- Kopfschmerzen:** rohe Kartoffelscheiben auf die Schläfen legen;
- Kropf:** mit nüchternem Speichel die Stelle einreiben;
- Lungenentzündung:** Murmeltieröl auf die Brust träufeln und einreiben;
- Magenschmerzen:** Pferdehalter empfehlen, den Saftes eines ausgedrückten Pferdeapfels zu trinken;
- Rheumatismus:** Ameisenschnaps;
- Schnupfen:** Salzwasser durch die Nasenlöcher ziehen;
- Schorf:** Einreibungen mit einem Gemisch aus Schmalz und Olivenöl;
- Sodbrennen:** den ganzen Tag über Senfkörner kauen;
- Verstopfung:** Absud von Petersilie, Pappelblätter und Kamille;
- Warzen:** mit Murmeltieröl einreiben, wenn sie weich sind, ausreißen;
- Wunden, kleine:** Mehl mit frischem Rahm vermischen und den Brei über die Wunde streichen; Urin als Wickel;
- Wurm, am Finger:** den schmerzenden Finger in die Achselhöhle halten (Schweiß);

Würmer: aus Essig, etwas Schmalz und Wermut kleine Zäpfchen zubereiten,
einführen;

Zähne, wackelnde: mit Salzwasser spülen;

INDIKATIONEN

Asthma
Beinbruch
Blut, unreines
Durchfall
Erfrierungen
Fieber
Geschwüre
Hände, offene
Hühneraugen
Läuse, bei Mensch und Tier
Kopfschmerzen
Kropf
Lungenentzündung
Magenschmerzen
Rheumatismus
Schnupfen
Schorf
Sodbrennen
Verstopfung
Warzen
Wunden, kleine
Wurm, am Finger
Würmer
Zähne

121

Oberinntal, Zams

weiblich, 80 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist Wirtin, die von den Rezepten ihrer Großmutter zu berichten weiß.

KEYWORDS

Gedicht;
Kurioses;
Rezepte

REZEPTE

Ansteckungsgefahr: Meisterwurz oder eine Knoblauchzehe kauen;

Asthma: Luftwechsel; nach Möglichkeit Flüge mit dem Flugzeug; auch bei Keuchhusten;

Bauchschmerzen: Kamillentee trinken;

Brandwunden: mit Honig oder mit Eiklar bestreichen, bzw. daraus eine Salbe zubereiten;

Bronchitis: mit Murmeltierfett einreiben;

Fieber: Holunder- oder Lindenblütentee trinken; Meisterwurz kauen;

Frostbeulen: gefrorene, weiße Rüben reiben und den Brei auflegen;

Gallenleiden: Sauerkraut essen, auch den Saft davon trinken;

Gelenke, geschwollene: Lehmwickel;

Geschwüre: warmen „Kuatoasten“ (Kuhfladen) auflegen;

Gicht: Einreibungen mit Johanniskrautöl;

Grippe: Schnapssuppe eingeben (Wasser, Butter, Honig, Schnaps);

Hämorrhoiden: Bäder in Eichenrindenabsud; eine Knoblauchzehe rektal einführen;

Kopfläuse: Farnkraut ausbreiten; die Haare mit einem Farnkrautabsud waschen;

Kropf: mit Speichel bestreichen; mit Hasenfett einreiben;

Lungenentzündung: Wickel mit Topfen;

Magengeschwür: schwarze Schnecken im kalten Bachwasser waschen, so dass sie sich zusammenziehen, dann verschlucken;

Mumps: Wickel mit Weizenkleie;

Nagel, eingewachsener: die Stelle mit Murmeltieröl weich machen, dann den Nagel entfernen;

Rachitis: öfters am Tag für einige Zeit Käsewasser trinken;

Rheumatismus: Katzenfell auflegen;

Schrunden, an Händen und Füßen: Schweinefett erwärmen und damit einreiben;

Tiermedizin:

Euterhitze: mit Johannisöl einreiben;

Verbrennungen: Johannisöl auf einen Lappen träufeln und diesen auflegen;

Verstauchungen: blauen Lehm mit Essig vermengen und auflegen;
Warzen: den Saft vom Schöllkrautstängel;
Wunden: Brot kauen, mit frischer Butter verrühren, auflegen;
Wurm, am Finger: Lörget (Lärchenpech) auflegen;
Würmer: den ganzen Tag über Knoblauch essen;
Zahnschmerzen: Umschläge mit gekochter Weizengrütze;

INDIKATIONEN

Ansteckungsgefahr
Asthma
Bauchschmerzen
Brandwunden
Bronchitis
Fieber
Frostbeulen
Gallenleiden
Gelenke, geschwollene
Geschwüre
Grippe
Gicht
Hämorrhoiden
Kopfläuse
Kropf
Lungenentzündung
Magengeschwür
Mumps
Nagel, eingewachsener
Rachitis
Rheumatismus
Schrunden
Tiermedizin
Verbrennungen
Verstauchungen
Warzen
Wunden
Wurm, am Finger
Würmer
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Asthma: Das Tal bei Zams war schon vor Jahrhunderten eine viel begangene Abkürzung ins Lechtal, um den Gang über den Zirler Berg zu meiden. Dabei musste man übers Hahntennjoch, das mit Vorliebe von Menschen mit Asthma begangen wurde. Man erzählt sich, dass in diesem Tale die Geschäfte aller Art ausschließlich von Frauen abgehandelt wurde so z. B. der Viehhandel. Ein Wesensmerkmal war es, dass viele Frauen in diesem Tal die Pfeife rauchten;

Altwerden: Nach ihrem Geheimnis zum Altwerden in Rüstigkeit gefragt, zeigt uns die Befragte folgendes Gedicht, das zu ihrem Lebensmotto geworden ist:

Goldene Lebensregel

*Lerne, statt zu reden, schweigen,
Fällt es dir auch noch so schwer,
Ehe dir die andren zeigen,
Deinen Rat braucht keiner mehr.*

*Lerne auf die Seite treten,
Eh man dich zur Seite schiebt,
Ehe man - auch ungebeten -
Lächelnd dir den Abschied gibt.*

*Lerne ohne Grollen, sehen
Andere an deiner Stell,
Ihre Zeit wird auch vergehen,
Wieder andere folgen schnell.*

*Lern die höchste Kunst auf Erden
Übe sie trotz Not und Pein
Lerne mit dem Älterwerden
Langsam wieder Nichts zu sein.*

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte hat ihr Wissen von der Volksmedizin aus Erzählungen des Großvaters ihres Mannes geschöpft. Dieser war nicht nur im Ötztal sondern auch darüber hinaus als Heiler bekannt. Von den sogenannten Schwendtagen hielt er sehr viel, er unterschied zwischen gefährlichen und sehr gefährlichen. An den letzteren sollte man sich weder einer Operation unterziehen, noch Geschäfte machen. Das Vieh wurde an diesen Tagen nicht das erste Mal ins Freie geschickt und auch nicht auf die Alm getrieben. Es sollte so vor Unglück und Krankheit bewahrt werden.

KEYWORDS

Schwendtage; verworfene Tage;
Rezepte

REZEPTE

Alkoholvergiftung: der Patient trinkt warmes Wasser mit 4 bis 5 Tropfen Salmiakgeist und wird zum Erbrechen aufgefordert;

Angina: öfters mit erwärmtem Schnaps oder Salzwasser gurgeln;

Appetitlosigkeit: Teeabsud aus Enzianwurzeln, Kalmus und Beifuss trinken;

Arthrose: 2 kg Gelenkknöchel von Kälbern in 4 Liter Wasser 2 Stunden lang kochen, nach 1 Stunde eine Handvoll klein gehackte Petersilie und 3 Blatt Gelatine dazugeben, abseihen, den Sud in kleine Gläser füllen und kühl aufbewahren, davon täglich 4 Esslöffel einnehmen;

Bettläsungen: Teeabsud aus Pappelblättern, Akazien, Eichenrinden und Bärentraubenblätter;

Bronchitis: eine Salbe aus starkem Huflattichtee, Zitronensaft, 1 Esslöffel Butter und 1 Esslöffel Bienenhonig zubereiten, damit Wickel machen und die Brust mit einer Wärmflasche warm halten;

Diphtherie: gurgeln mit heißem Schnaps, auch heißen Schnaps trinken, sofort einen Arzt aufsuchen;

Eileiterentzündung: Wickel mit kalter, frischer Zwiebel am Unterbauch;

Gastritis: Senfkörner mit Speiseöl vermischt einnehmen;

Gelenkentzündung: die schmerzenden Stellen mit Arnikaschnaps einreiben;

Haarausfall: fein geriebene Eierschalen essen;

Hämorrhoiden: Wickel aus Rotwein oder frisch gepflücktem, geklopftem Spitzwegerich;

Hexenschuss: öfters am Tag Obstessig trinken;

Keuchhusten: einen großen schwarzen Rettich aushöhlen und mit Honig füllen, jede Stunde 1 Teelöffel davon einnehmen; viel an die frische Luft gehen;

Krampfadern: Teemischung zur Blutverdünnung: Hirtentäschel, Salbei, Beerentraubenblätter, Distel und viel Arnika;

Magen- und Darmverengung: heiße Zwiebel als Bauchwickel anwenden und viel Sauerkraut essen;

Menstruationsbeschwerden: den Absud aus Gänsefingerkraut, Schafgarbe, Baldrianwurzel, rotem Storchschnabel, Hirtentäschel und Kamille trinken;

Mumps: ungewaschene Schafwolle dem Patienten um den Hals binden;

Nierenentzündung: Heublumenwickel samt gekochtem Kraut auflegen;

Röteln: viel Holunderblütentee trinken;

Schock: starken Schwarztee mit Rum oder Schnaps trinken;

Sodbrennen: Tausendguldenkrauttee mit einem ½ Teelöffel Natron trinken; viel Milch trinken;

Unfruchtbarkeit: Hanfsamen zerdrücken, mit heißem Wasser übergießen, diesen Sud schluckweise öfters am Tag trinken;

Venenentzündung: den Absud aus Arnika, Raute, Latschenkiefern, Rosskastanien und etwas Kampfer als Einreibung verwenden;

Vergesslichkeit: viel Knoblauch essen und zum Kochen verwenden;

Wundliegen: mit einem Absud aus Zinnkraut waschen, rohe Karotten reiben, mit Gerstenmehl zu Mus verrühren und auflegen, öfters am Tag wiederholen;

INDIKATIONEN

Alkoholvergiftung
 Angina
 Appetitlosigkeit
 Arthrose
 Bettnässen
 Bronchitis
 Diphtherie
 Eileiterentzündung
 Gastritis
 Gelenkentzündung
 Haarausfall
 Hämorrhoiden
 Hexenschuss
 Keuchhusten
 Krampfadern
 Magen- Darmverengung
 Menstruationsbeschwerden
 Mumps
 Nierenentzündung
 Röteln
 Schock
 Sodbrennen
 Unfruchtbarkeit
 Venenentzündung
 Vergesslichkeit
 Wundliegen

BESONDERHEITEN

Schwendtage: Auf Schwendtage wird in allen Tälern Süd- und Nordtirols geachtet, ihre Wirksamkeit wird aber nicht überall gleich gedeutet. Es handelt sich aber immer und überall um den Dienstag und den Donnerstag. Oft werden diese mit den sogenannten „verworfenen Tagen“ verwechselt. In der folgenden Aufstellung sind die „sehr gefährlichen Tage“ mit (sg), die „gefährlichen“ mit (g) gekennzeichnet. An diesen Tagen sollte man „nichts Wichtiges in Angriff nehmen“.

Jänner:	01.; 02.; 11.; 17.; 18.
Februar:	08.; 16.; 17.
März:	01.(g); 12.; 13.; 18.; 25.
April:	01.(sg); 03.; 15.; 17.; 18.; 23.(sg).
Mai:	08.; 10.; 17.; 30.
Juni:	01.; 17.; 20.
Juli:	01.; 05.; 06.
August:	01.(sg); 03.; 18.; 20.; 30.(sg).
September:	01.(g); 18.(g); 30.(g).
Oktober:	15.; 17.
November:	01.; 07.; 11.
Dezember:	01.; 07.; 11.; 24.

085

Ötztal, Sautens

männlich, 50 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte hat schon in vielen verschiedenen Berufen gearbeitet und ist dadurch auch überall im Land herumgekommen. Am häufigsten hat er sich mit dem Holzfällen und der Holzverarbeitung beschäftigt. Er hat auf einer Liste die verschiedenen Möglichkeiten des Holzfällens und -aufbewahrens zusammengestellt, dabei berücksichtigt er die Mondrhythmen und die Sternzeichen. Da er meist in der Natur arbeitet, hat er eine außergewöhnliche Beobachtungsgabe entwickelt. Sein Interesse galt immer schon der Ursache, dem Verlauf und der Heilung von Krankheiten.

KEYWORDS

Regeln zum Fällen und Lagern von Bau- und Brennholz;
„ein besonderes Medikament“;

REZEPTE

Beine, offene: Salbe: Fichtenharz oder weißes Pech, Bienenwachs, Butter oder Kuhschmalz und Lörget (Lärchenpech) leicht kochen, 1 Esslöffel Arnikaschnaps dazugeben, stark rühren und etwas Speiseöl hinzugeben, um die Streichfähigkeit zu gewährleisten, am Schluss - schon erkaltet - Lebertran und etwas Honig beimengen;

Bronchitis: Isländisch Moos in Milch kochen, abseihen und so heiß wie möglich trinken; auch Terpentin in Milch soll heilsam sein; Topfenwickel auf der Brust;

Erfrierungen: rohe Kartoffeln fein reiben und für zwei Stunden auf die betroffenen Stellen legen; eventuell wiederholen;

Gicht: Gichtknoten mit Pferdefett einreiben;

Haarausfall: Brennesselblätter kochen, mit dem Sud die Kopfhaut einreiben;

Impotenz: täglich den Saft aus roten und gelben Rüben einnehmen;

Keuchhusten: Knoblauchzehen in Milch kochen und den Sud öfters am Tag trinken;

Kopfjucken: eine Mischung aus 1 Teil Birkenharz, 2 Teilen Rizinusöl und 2 Teilen Spiritus zum Einreiben der Kopfhaut 1 Stunde vor dem Waschen verwenden;

Kopfschmerzen: Zitronenscheiben auf die Schläfen legen;

Nasenbluten: Geranienwurzeln fein säubern und kochen, öfters am Tag davon trinken;

Nierenleiden: junge Blätter von Birken (im Frühling) kochen, den Sud 5 Stunden ziehen lassen, dann trinken;

Rheumatismus: Heublumen in einen Baumwollsack geben und im Wasser erhitzen, den Absud in heißes Wasser geben und darin baden. Nach Möglichkeit die Wanne mit einem Tuch oder einer Folie abdecken, so dass nur der Kopf des Badenden herauschaut;

- Sehnenscheidenentzündung:** Rezept vom „Bauerndoktor“: 1 Esslöffel blauer Lehm, 2 Eiklar und 1 Teelöffel Salz wird zu einem Brei verrührt, auf die schmerzende Stelle aufgelegt und die Stelle mit einem Verband versehen. Tannenwipfel in Schnaps als Wickel;
- Schmerzen, allgemein:** ein hart gekochtes Ei halbieren, die beiden noch warmen Hälften auf die schmerzende Stelle legen, sind die Hälften erkaltet, ist der Schmerz verschwunden;
- Sodbrennen:** morgens nüchtern Kartoffelsaft trinken;
- Verbrennungen:** Olivenöl, Eiklar und Rahm vermischen und damit kalte Wickel machen;
- Warzen:** bei abnehmendem Mond die Warze mit einer halbierten rohen Kartoffel einreiben und diese dann in der Erde vergraben;
- Wunden, große:** waschen mit leicht gesalzenem Wasser oder mit Zinnkrauttee, dann Honig auflegen, fest verbinden;
- Wunden, schwer heilende:** mit Johannisöl einreiben; Wundsalbe: Walnussblätter zerreiben und in Sonnenblumenöl köcheln, zum Schluss etwas Bienenwachs dazugeben, um die Essenz streichfähig zu machen;
- Zahnschmerzen:** fein gehackten Knoblauch auf das dem Schmerz entgegengesetzte Handgelenk legen;

INDIKATIONEN

Beine, offene
 Bronchitis
 Erfrierungen
 Gicht
 Haarausfall
 Impotenz
 Keuchhusten
 Kopfschmerzen
 Kopfschmerzen
 Kopfschmerzen
 Nasenbluten
 Nierenleiden
 Rheumatismus
 Sehnenscheidenentzündung
 Schmerzen, allgemein
 Sodbrennen
 Verbrennungen
 Warzen
 Wunden, große
 Wunden, schwer heilende
 Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Holzfüllermedikament: der Holzfäller trägt stets ein „besonderes Medikament“ bei sich, das gegen Verstauchungen, Prellungen Bluterguss, Ohren-, Zahn-, und Kopfschmerzen hilft. Das Rezept stammt von einem Öztaler Bauerndoktor: so viel geröstetes Kochsalz

in eine Flasche Weinbrand geben, bis die Lösung „gesättigt“ ist, damit die schmerzenden Stellen einreiben;

Lagerungsregeln für Schlagen und Lagern des Holzes:

für festes („gleimes“) Holz, gelten die ersten acht Tagen nach dem Neumond im Dezember als gutes Fäll-Datum;

damit das Holz von Fäulnis bewahrt bleibt, soll es in den letzten zwei Tagen im März geschlagen werden;

damit das Holz nicht „schwindet“ (weniger wird), fällt man es am dritten Tag nach Herbstanfang ;

wenn das Brennholz gut nachwachsen soll, so fällt man es im ersten Viertel des aufnehmenden Mondes im Oktober;

Sägehölzer werden im aufnehmenden Fisch geschlagen;

um das Holz vor Rissen zu bewahren, soll es am Tage vor Neumond im November geschlagen werden;

Holz, das für den Bau von Kaminen verwendet wird, soll am 1. März geschlagen werden;

drei Tage vor dem 11. Vollmond im Jahr sollen die Weihnachtsbäume geschnitten werden, damit die Tannennadeln nicht abfallen;

beim toten Mond sollen Zaunsäulen gesetzt werden! Sie werden von selbst fest und die Nägel bleiben im Holz;

086

Ötztal, Sautens

weiblich, 74 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte beschäftigt sich mit dem Blutstillen und "Warzenwegbeten", spricht aber nicht darüber. In der Volksmedizin ist sie sehr bewandert und gibt auch bereitwillig Auskunft über ihre Erfahrungen.

KEYWORDS

Rezepte

Wettervorhersage;

Magie : Blutstillen; „geschnittene Haare“;

REZEPTE

Asthma: langsam eine Bibernelnwurzel kauen (schmeckt unangenehm);

Bauchschmerzen: Kampferwasser trinken;

Bettnässen: den Bauch mit Rosmarinschnaps einreiben;

Erfrierungen, Frostbeulen: Wickel mit frischem Kuhmist;

Fußpilz: den Absud von „Kaspappeln“ (Käsemalve) für Waschungen verwenden; auch Salbeitee kann dafür verwendet werden; dann die Pilzränder mit der Milch des Schöllkrautes einreiben;

Geschwüre: Salbe aus Honig und Fichtenpech auflegen, dasselbe wird auch für eingezogene Schiefer verwendet;

Glieder, steife: mit Murmeltierfett einreiben;

Grippe: Säckchen mit Kampfer um den Hals getragen; dient auch zur Vorbeugung dagegen;

Haarausfall: den Absud von Brennesselblättern und Klettenwurzeln zum Einreiben verwenden;

Halsschmerzen: Topfenwickel;

Husten: Spitzwegerichsirup oder Spitzwegerichtee mit viel Honig;

Keuchhusten: der Patient soll sich so oft wie möglich im Stall bei einem „stinkenden Bock“ aufhalten;

Kopfläuse: Petroleum einreiben;

Magengeschwür: drei mal täglich Senfkörner mit etwas Speiseöl vermischt zu sich nehmen;

Magenschmerzen: folgende Kräuter in Alkohol ansetzen: Enzianwurzel, Ehrenpreis, Rainfarn, Tausendguldenkraut, Schafgarbe, Kalmuswurzel und Rosmarin, täglich 3 mal 10 Tropfen davon einnehmen;

Magenvergiftung: Eichenrinde in Milch kochen und so warm wie möglich trinken; Einläufe mit Wermut- und Baldriantee;

Mundfäule: eine Messerspitze Alaun in eine Tasse Salbeitee geben und damit Spülungen machen;

Narben: Murmeltierfett zum Weichmachen; mit Ringelblumensalbe einreiben;

Prellungen: Urinwickel;

- Schlangenbisse:** Skorpionöl in Tropfen einnehmen und einen anständigen Schluck Schnaps nachtrinken;
- Stirnhöhleneiterung:** an einem Ameisenhaufen die Säure inhalieren; warmen Rotwein durch die Nase ziehen und durch den Mund ausspucken;
- Sodbrennen:** Mandeln essen;
- Vergiftungen, mit Kalk:** Eichenrinde in Milch kochen, 1 Teelöffel Rizinusöl dazugeben, abseihen und trinken;
- Verrenkungen:** Salbe aus 2 Teilen Rindermark, 1 Teil Kampfer und 1 Teil Latschenöl;
- Wunden:** „daraufpinkeln“ (Urin)

INDIKATIONEN

Asthma
Bauchschmerzen
Bettnässen
Erfrierungen
Fußpilz
Geschwüre
Glieder, steife
Grippe
Haarausfall
Halsschmerzen
Husten
Keuchhusten
Kopfläuse
Magengeschwür
Magenvergiftung
Mundfäule
Narben
Prellungen
Schlangenbisse
Stirnhöhleneiterung
Sodbrennen
Vergiftungen, mit Kalk
Verrenkungen
Wunden

BESONDERHEITEN

- Wettervorhersage:** die Befragte hat an einem schattigen Ort einen kahlen Fichtenast mit einem Nebenzweig angebracht, den sie für die Witterung beobachtet: Sinkt der Nebenzweig nach unten, wird das Wetter schlecht, steigt er nach oben, wird es schön;
- Magie:** abgeschnittene Haare müssen sofort verbrannt werden, sonst kommt Hagelschlag;

087

Ötztal, Sautens

weiblich, 87 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte war die Frau eines bekannten Heilers im Ötztal, zu dem die Kranken von weit her pilgerten. Schon als Kind wusste dieser sehr viel über das Heilen. Er arbeitete lange mit einem Tierarzt. Sein Motto war: „*Was dem Vieh hilft, ist für den Menschen ebenfalls gut*“. Heute noch erinnern sich die Leute an seine Fingerdiagnostik. Dabei drückte er dem Patienten kräftig hinter den Nagel des Mittelfingers und beobachtete, wie rasch sich die durch den Fingerdruck blass gewordene Stelle wieder erholte („*die Verbrennungen im Körper beobachten*“). Nachdem er diese Prozedur öfter wiederholt hatte, konnte er über Herz, Kreislauf und Blutdruck Diagnosen stellen. Nach gezielten Fragen an den Patienten „verordnete“ er eine seiner zahlreichen Kräuterkuren. Er verwendete auch Produkte aus dem Tierreich. Wesentlich war für ihn der Glaube an die Selbstheilung.

Seine Frau weiß noch vieles von den Heilmethoden ihres Mannes zu berichten, da sie oft dabei war und Schnäpse, Salben und Kräuter nach seinen Anweisungen zubereitete. Bekannt waren seine Einreibungen, die unten angeführt werden.

KEYWORDS

Eierkur;
Einreibung;
Flüche;
Magie: Warzen;
Medikament;

REZEPTE

Blähungen: Kamillentee mit Fenchelkörner; Einreibungen mit Kümmelschnaps in der Magengegend;

Blutdruck, hoher: Absud aus folgenden Kräutern: Mistel, Hirtentäschel, Brennnessel, Zinnkraut, Spitzwegerich, Arnika, Schlüsselblumen und Johanniskraut zu gleichen Teilen, mehrmals täglich davon trinken; viel frischen Knoblauch essen;

Blutdruck, niedriger: mit Roskastanienschnaps den ganzen Körper einreiben; Absud aus folgenden Kräutern: Mistel, Schöllkraut, Beifuss, Salbei, Zinnkraut, Breitwegerich, eventuell etwas Rainfarn dazugeben, mehrmals täglich davon trinken;

Cholera: Rotwein mit Muskatnuß und Tormentillwurzel, gepulverte, aufkochen und warm trinken (pro Glas Wein 1 Teelöffel Tormentillwurzelpulver und eine Prise Muskatnuß);

Darmträgheit: Einläufe mit medizinischer Schmierseife; Rizinusöl langsam und schluckweise trinken;

Durchfall: frische Löwenzahnstängel kauen, die Stängel ausspucken; eine kräftige Brennsuppe zu sich nehmen;

- Entzündungen:** Lehm gemischt mit Eiklar auf einem Leinentuch als Wickel verwenden;
- Fieber:** Wickel mit Essig, Lehm und etwas Salz; auch Wadenwickel mit Preiselbeerwasser oder Essigwasser;
- Fraisen, Schock:** mit einem Kübel voll kaltes Wassers, das über den Kopf des Betroffenen geschüttet wird, erzeugt man einen wirksamen Gegenschock;
- Gallensteine:** viel Rettichsaft, $\frac{1}{4}$ Liter Speiseöl mit dem Saft $\frac{1}{2}$ Zitrone mischen und nüchtern am Morgen trinken; eine Stunde sitzen, eine Stunde auf dem Rücken liegen, dann eine Stunde spazieren gehen;
- Haarausfall:** eisenhaltigen Tee (viel Petersilie, Brennesseln und Birkenblätter) trinken; Thymianschnaps und Rosmarinschnaps ansetzen und eine Mischung im Verhältnis 1 : 4 vor dem Schlafengehen als Einreibung verwenden; die Haare nur mit Kernseife waschen; bei trockener Kopfhaut über Nacht Zwiebel in einem Tuch um den Kopf wickeln; Diese Prozedur 4 mal wiederholen, am fünften Tag die Kopfhaut mit Eidotter einreiben, am nächsten Morgen den Kopf mit Kernseife waschen, der Erfolg tritt in 14 Tagen ein;
- Immunschwäche:** Absud aus Wacholderbeeren, Knoblauch, Schafgarbe Mistel, Bibernellwurzel, Meisterwurz und Wermut, täglich $\frac{1}{2}$ Liter davon trinken;
- Knochen, steife:** mit Murmeltieröl die Stelle einreiben; nicht zu lange anwenden, da sonst die Knochen weich werden;
- Lungenentzündung:** Schweinefett auslassen und eine zerhackte Zwiebel darunter mengen, erkalten lassen und kalt einreiben;
- Magengeschwür:** Tee aus folgenden Kräutern: Ehrenpreis, Ringelblumen, Eibisch, Beifuss, Kamille, Gänsefingerkraut und viel Zinnkraut, täglich $\frac{1}{2}$ Liter zu sich nehmen; Senfkörner mit etwas Speiseöl einnehmen; Rettichsaft öfters am Tag trinken;
- Magersucht:** folgende Kräuter, ca. 2 Handvoll, in Schnaps ansetzen: Kalmuswurzel, Enzianwurzel, Ehrenpreis, Schafgarbe, Kamille und ein wenig Aloe, 14 Tage an einem warmen Ort stehen lassen, dann abseihen, davon 15 bis 20 Tropfen 3 mal täglich in wenig Wasser einnehmen;
- Rheumatismus:** Rosskastanien, Farnkraut, Ameisen ansetzen für Einreibungen; unten stehende Einreibung anwenden;
- Rückenschmerzen, Ischias:** folgende Einreibung hat sehr gute Erfolge gezeigt: die Basis besteht aus Tannenwipfel, Rosskastanie (Blüten und Frucht), Latschenkieferwipfel und Fasankraut (Kraut und Wurzel) zu gleichen Teilen, dieses Gemisch in Schnaps ansetzen, 1 Monat an einem warmen Ort stehen lassen, dann nimmt man 1 Liter dieses Auszugs und gibt folgendes dazu: 1 EL. Terpentinöl, 1 EL. Olivenöl, $\frac{1}{2}$ EL. Salmiakgeist, 1 Esslöffel Seifengeist, 2 Esslöffel Arnikatinktur, 1 Esslöffel Ameisengeist, etwas Murmeltieröl und Kampfer; diese Einreibung findet Anwendung bei Rheumatismus, Ischias, Gelenkentzündungen und Gicht;

Schilddrüsenüberfunktion: folgende Salbe als Einreibung anwenden: 1 Esslöffel Schweinefett mit 30 Tropfen Jod mischen, bei abnehmendem Mond am Oberarm einreiben, dazu wird jeweils ½ Liter Absud aus folgenden Kräutern getrunken: Löwenzahn, Beifuss, Schafgarbe, Zinnkraut, Bärlapp, Süßholzwurzel, Bärentraubenblätter;

Wundreinigung: mit Vorsicht die Wunde mit Kreolin ausgewaschen;

Würmer: viel Knoblauch essen;

Venenentzündung: folgende Kräuter in Schnaps ansetzen und als Einreibungen verwenden: Arnika, Rosskastanien, Latschenkiefer, Raute; mit Kampferschnaps einreiben, kalte Wickel mit Zinnkraut machen, bis zu 2 Stunden wirken lassen;

Zahnschmerzen: rohe Zwiebel auf die schmerzende Backe legen;

INDIKATIONEN

Blähungen
Blutdruck, hoher
Blutdruck, niedriger
Cholera
Darmträgheit
Durchfall
Entzündungen
Fieber
Fraisen
Gallensteine
Haarausfall
Immunschwäche
Ischias
Knochen, steife
Lungenentzündung
Magengeschwür
Magersucht
Rheumatismus
Rückenschmerzen
Schilddrüsenüberfunktion
Schock
Wundreinigung
Würmer
Venentzündung
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Eierkur: fand bei Kalkmangel Anwendung: drei ganz frische Eier reinigen, samt Schale in einem Glas mit Zitronensaft übergießen, drei Tage lang kühl aufbewahren, dann 10 dkg Staubzucker dazugeben und verrühren, durch ein Sieb drücken und mit 1/8 Liter Kognak oder Branntwein versetzen; dieses Gemisch an drei aufeinanderfolgenden Tagen schluckweise trinken. Diese Kur 4 bis 5 mal wiederholen;

- Flüche:** 1.) Die am Kreuzerhöhungstag Geborenen (4. September) bleiben ein Leben lang „Pechvögel“;
2.) Da hat jemand in der Nachbarschaft beim Ausbau eines Wasserwaales Erde der Nachbarwiese auf seine Seite herüber geholt. Dies war der Auslöser für folgende nächtliche Begebenheit: eine Frau in Öztaler Tracht trieb ihr Unwesen mit den Schlafenden, indem sie sie aufweckte. Der Spuck hatte erst ein Ende, als der Frau die Tracht zurückgegeben wurde, die sie redlich vererbt bekommen hatte;
- Magie:** Warzen wurden entfernt, indem man bei abnehmendem Mond mit einer Zwiebel die betroffene Stelle einrieb und dazu den folgenden Satz sprach: *„Warze mach es dem Mond nach.“* Die Zwiebel wurde anschließend im Misthaufen vergraben;
- Medikament:** In Schnaps oder Weinbrand geröstetes Salz hinein geben, so dass eine Sohle (ungelöster Satz) bleibt. Dieses Medikament findet gegen folgende Krankheiten Anwendung: Insektenstiche, Kopfschmerzen, Schwindel, tiefe Entzündungen, Verstauchungen, Quetschungen, Blutergüsse, Ohren- bzw. Zahnschmerzen;

019

Passeiertal

weiblich, 75 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist im ganzen Tal für die Heilung von Asthma, Bronchitis und „Löcher in der Lunge“ bekannt. Sie hat die Fähigkeit „gesund zu beten“, spricht aber nicht darüber, wie sie das macht.

KEYWORDS

Besonderheiten: Gesundbeten;
Magie: heilende Kräfte, vor allem, was die Atemorgane betrifft;
Religion: Gesundbete;
Rezepte: Meisterwurzsalbe;

REZEPTE

Allgemeinzustand: Kampferwasser;

Beinhautentzündung: Speck mit Schweinegalle auflegen;

Bisse: Milch trinken;

Husten: Schweinefett und Kampferwickel;

Knie- und Gelenkbeschwerden: Meisterwurzsalbe;

Kopfläuse: Petroleum;

Krampfadern: Ringelblumensalbe;

Lungenentzündung: Lehm;

Rezepte:

Meisterwurzsalbe: Inhaltsstoffe: Schweinefett, Meisterwurz, Bienenwachs, Baumpech, Ringelblumen, Kamille, Johanniskraut, Kampfer, Schnaps.

Zubereitung: Schweinefett mit Ringelblumen und Meisterwurz leicht köcheln, alles andere dazugeben, noch eine Stunde kochen.

Rheumatismus: aus Ameisen und Pech eine Salbe herstellen und einreiben; Schnaps mit Meisterwurz einreiben; Rosskastanie in Schnaps einlegen, einreiben;

Warzen: wegstreichen (und vor allem „daran glauben“)

INDIKATIONEN

Allgemeinzustand

Beinhautentzündung

Bisse

Gelenkbeschwerden

Husten

Knieschmerzen

Kopfläuse

Krampfadern

Lungenentzündung

Rheumatismus

Warzen

BESONDERHEITEN

Pflanzzeiten: Kraut und Rettiche werden am 24. Juni gesät;

Waschregeln: Wäsche bei Vollmond auf der Wiese ausbreiten und vor dem
„Maria-Leuten“ einsammeln (um 7 Uhr früh);

016

Passeiertal, Moos

weiblich, 76 Jahre

männlich, 82 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die beiden sind sehr redegewandt und geben Auskunft über ihre Erfahrungen. Sie wissen viele Geschichten zu erzählen. Dabei können sie über die Volksmedizin im Zeitraum von 1920 bis heute berichten.

KEYWORDS

Besonderheiten: „Zitterer“ - „Strauche“;

Geschichten: verschiedene von wundersamen Heilungen und Heilmitteln;

Magie: Erbflüche; Eingraben der Nachgeburt;

REZEPTE

Arthritis, „starre Knochen“: Terpentinöl zieht zusammen, Murmeltierfett weicht auf;

Blinddarmschmerzen, „Grimmen“: Brombeerlaubtee;

Blutergüsse: Lehmwickel;

Blutstillen: mit einem Holzkeil;

Fieber: Krautwickel, auch Krautwasserwickel; Krautwasser oder Quarkwasser trinken;

Finger, verkrüppelte: mit Murmeltierfett weich machen und dann schienen;

Hornhaut: mit Murmeltierfett aufweichen;

Katarrh, „Strauche“: Kampfer mit Schweinefett gemischt einreiben; Wickel aus Zwiebel und Schweinefett;

Krampfadern: Dr. Mair-Egg setzte die Blutegel am Körper an, die Egel suchten sich selbst die Vene, wo sie saugen sollten. Wenn sie voll waren, fielen sie herunter. Man gab sie in einen Teller mit Salz, das fraßen sie und spieen das Blut aus. So waren sie am übernächsten Tag wieder zu gebrauchen; Schweinefett einreiben („*heute ist das Schweinefett nicht mehr so gut, weil die Ferkel schon geimpft werden*“);

Krebs, Brustkrebs: eine Terminalpatientin heilte sich selbst mit Lehm und weißem Essig (Wickel);

Magengeschwür: Johannisöl trinken; hilft nicht bei nervösem Magenleiden; Schnecken lebendig verzehren;

Magenleiden, nervöses: Wasser mit 2- 3 Tropfen Arnikaschnaps trinken;

Magenschmerzen, Blähungen: Anis; Kamillentee; Schafgarbentee;

Ohrenschmerzen: Mandelöl; Schweinefett mit Ringelblumen;

Prostatabeschwerden: Harnischkraut;

Salmonellen: Johannisöl trinken;

Schiefer, eingewachsener: Schweinegalle auflegen;

Schlangenbisse: 300 Skorpione in 1/4 l Öl legen, damit einreiben und einen Löffel davon einnehmen;

Schmerz, „Zitterer“, Ekzeme (z. B. am Arm, das auch tödlich enden konnte und von den Kühen übertragen wurde, es konnte sich am ganzen Körper ausbreiten): aus Terpentin und Schwefel eine Salbe herstellen;

Sehnenverletzungen: Murmeltierfett;

Tiermedizin:

Beschneidung bei Schweinen: Sonnenblumenöl, selbst hergestellt, einreiben;

Verstauchungen: Lehmwickel;

Wassersucht: Sandplötchen (große, hellgrüne Blätter mit haariger Unterseite) auflegen;

Wunden: männlicher Harn zum Desinfizieren;

Zahnschmerzen: Schweinefett mit Ringelblumen;

INDIKATIONEN

Arthritis
Blähungen
Blinddarmschmerzen
Blutergüsse
Blutstillen
Ekzeme
Fieber
Finger, verkrüppelte
Grimmen
Hornhaut
Katarrh
Krampfadern
Krebs, Brustkrebs
Magengeschwür
Magenleiden, nervöses
Magenschmerzen
Ohrenschmerzen
Prostatabeschwerden
Salmonellen
Schiefer, eingewachsener
Schlangenbisse
Sehnenverletzungen
Strauche
Tiermedizin
Verstauchungen
Wassersucht
Wunden
Zahnschmerzen
Zitterer

BESONDERHEITEN

Blitz, Feuer- und Wasserblitz: Wasserblitz ist weniger gefährlich;

Erbflüche: der Befragte erzählt, dass auf einem Hof im Tal jedes Tier starb, kurz nachdem es gekauft war. Der Bauer verkaufte den Hof, nachdem ihm ein Kapuziner in Meran gesagt hatte, dass nicht er, sondern der Hof verflucht sei. Der Bauer zog auf einen anderen Hof. Seine Tiere gediehen fortan prächtig;

Holz: Laubbäume im November, Nadelbäume im Jänner bei abnehmendem Mond schlägern;

Lehm: soll bei wachsendem Mond genommen werden, da er viel weiter an der Oberfläche ist;

Lörget: Salbe aus Lärchenpech, Terpentinöl und Murmeltierfett in Schnaps ansetzen;

Lostage: an den sogenannten Hundstagen gibt es auffallend viele Kranke;

Murmeltierfett soll man in der Sonne ganz behutsam auslassen aber auf keinen Fall heiß werden lassen;

Nachgeburten: die eines männlichen Kindes wurde unter einem Birnbaum, die eines Mädchens unter einem Apfelbaum eingegraben, manchmal unter der Traufe. Diese Aufgaben hatte der glückliche Vater zu verrichten;

Pechsalbe: wurde aus Fichtenpech hergestellt, das Tier wurde in Lodentüchern gewickelt, der Mensch in Leinentüchern;

Pluiwasch: Das Gerät, das die Sarter zum Waschen bzw. zum Weichklopfen des Pechs verwenden, kennt man auch im Passeiertal. Das Pech wurde an neun verschiedenen Wassern gewaschen bis es hell und weich wurde. (Außerdem wird auch ein grober Mensch „Pluiwasch“ genannt);

Rutengehen: Dr. Mair-Egg, ein ehemaliger Gemeindefeldarzt praktiziert es erfolgreich;

Salbenherstellung: für die Herstellung werden u. a. Schwefel und Terpentin verwendet;

Schädlingsbekämpfung: Schnecken mit Brennesselwasser begießen;

Seifenherstellung: Holzasche;

Sternzeichen: Schlachten bei Steinbock und Widder;

017

Passeiertal, Moos

weiblich, 85 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte kennt sich mit Erbflüchen aus und glaubt, daß die Lostage ihre Wirkkraft verloren hätten.

KEYWORDS

Magie:	Erbflüche;
Religion:	Beten beim Blutstillen; bei den Warzen;

REZEPTE

Allgemeinzustand: Birkenwasser trinken, die Birke wird im März angebohrt;

Blutstillen: eine geheime Wurzel in die Wunde legen und beten;

Brustkrebs: Quarkwickel nach der Operation, die Schwellung geht zurück;

Kopfläuse: Petroleum, mit einem sehr engen Läusekamm auskämmen;

Kropf: bei abnehmendem Mond mit Speichel (nüchtern) den Hals einreiben;

Lungenkrebs: Einreibung mit Schnaps, Eiern und einer geheimen Zutat;

Rheumatismus: Ameisen in heißes Wasserbad, in eine Decke gehüllt, ruhen;

Schlangengebisse: 300 Skorpione in $\frac{1}{4}$ l Öl legen, abseihen, einreiben und einen Löffel davon trinken; auch gelbe Frösche kann man in Öl legen und gleich verwenden;

Schwellungen: aus Lehm und reinem Weinessig eine Paste machen und damit Wickel machen;

Tiermedizin:

Kuhhitze (Fieber aufgrund von Euterentzündungen): Gerstenwasser mit Kleie und Glaubersalz zu trinken geben; hilft auch gegen Blähungen;

Typhus: Gerstenwasser trinken, Gerste und Kleie kochen und das Wasser trinken;

Verrenkungen: bei abnehmendem Mond Speichel (nüchtern) auflegen u/o einreiben;

Warzen: besprechen, am nächsten Tag waren die Warzen weg; einen Faden mit der Anzahl der Warzen eingeknotet in Kuhmist eingraben, bei abnehmendem Mond an einem Schwendtag; wenn die Warzen in Kreuzform angeordnet sind, hilft nur beten;

Wunddesinfektion: männlicher Urin;

Wunden, kleine: Hirtentäschlblätter warm auflegen;

Zahnschmerzen: eine Paste aus Milch, Mehl, Quendel und Essig auf den Zahn legen, „zieht“ den Nerv (tötet ihn);

INDIKATIONEN

Allgemeinzustand

Blutstillen

Brustkrebs
Kopfläuse
Kropf
Lungenkrebs
Rheumatismus
Schlangenbisse
Schwellungen
Tiermedizin
Typhus
Verrenkungen
Warzen
Wunddesinfektion
Wunden, kleine
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Erbflüche (*malocchio*): Auf einem Bauernhof ging die Milch immer zusammen (wurde schlecht), bevor die Bäuerin Butter machen konnte. Sie ging zu einem Kapuziner nach Meran und klagte ihr Leid. Dieser nahm zwei Zettel, schrieb Namen darauf und forderte die Bäuerin auf, diese Zettel unter den Butterkübel zu legen. Ab diesem Zeitpunkt gab es auf dem Hof wieder Butter.

Auf einem anderen Hof gaben die Kühe keine Milch, nachdem eine Zigeunerin wiederholt für sich Milch gemolken hatte. Der Kapuziner riet, die Zigeunerin zum Teufel zu jagen. Nachdem das geschehen war, gaben die Kühe wieder Milch

Erzählt die Geschichte von den sieben Generationen:

„Sieben Generationen auf einem Hof hatten keine Kinder (es zog immer ein Verwandter ein), als der achte einzog, flog ein Rabe aus dem Haus, das Haus sank etwas ein und der Fluch war weg. Er hatte eine Menge Kinder.“

In Rabenstein verhexte eine Frau, der man nichts gab, den Salat, so dass er welkte.

Man erzählte sich von verhexten Büchern: Ein Mann konnte nicht sterben. Da forderte er einen Bekannten auf, alle seine Bücher in den Bach zu werfen. Dies tat er auch, behielt aber eines der Bücher zurück. Der Sterbende bat ihn, auch das letzte weg zu werfen. Dann erst konnte er sterben.

Lostage: haben heute ihre Wirkkraft verloren;

Nussbaum: im Westen des Hauses;

Salben: Murmeltierfett (nicht zu sehr erhitzen!)

Schlangen: verscheucht man mit nüchternem Speichel;

Tiere, giftige: soll man nicht schießen, sonst verstopft sich das Gewehr. Im Pässeier soll man Äskulapnattern gesichtet haben, die bis zu drei Meter lang waren und einen faustgroßen Kopf hatten. Die Befragte behauptet, einen Tazzlwurm (riesengroßer Wurm mit einem Kopf so groß wie ein Kind) auf der Schafweide gesehen zu haben;

027

Passeiertal, St. Martin

weiblich, 65 Jahre

männlich, 67 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die beiden besitzen eine interessante Sammlung von alten Rezepten, Heilmitteln und Methoden von allen Bauerndoktoren des Alpenraumes, „Alte Arznei - Apotheke“ aus dem Jahre 1896.

KEYWORDS

Publikation: Sammlung alter Rezepte der Bauerndoktoren des Alpenraumes

REZEPTE

Keuchhusten: Aufenthalte an einem Bach; Schweinefett und Kampfer auf Butterpapier aufgestrichen für Wickel verwenden;

Kopfläuse: Waldmann Tee für Kopfwaschungen verwenden;

Magengeschwür: Tee von Tausendguldenkraut und Schafgarbe;

Rheumatismus: Salbe aus Schweinefett und Arnika, Wickel;

Verrenkungen, Lähmungen: Wickel mit uringetränkten Tüchern (männlicher Urin von Buben im Vorschulalter);

Warzen: Wegbeten (sie nennen es einen guten Gedanken haben), es reicht, wenn sie den Namen des/der Betroffenen wissen, einen Tag nach Vollmond ist die Warze verschwunden (das Geheimnis kann sie nur an eine Person weitergeben);

INDIKATIONEN

Keuchhusten

Kopfläuse

Lähmungen

Magengeschwür

Rheumatismus

Verrenkungen

Warzen

BESONDERHEITEN

Nachgeburt: im Keller vergraben;

018

Passeiertal, Stuls

männlich, 81 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist praktizierender Bauern doktor, kennt auch Praktiken aus der schwarzen Magie. Er ließ seine ererbten Schriften von einem Pendler auspendeln, um die schwarze Magie von der weißen trennen zu können. Häufig wendet er den Pendel an, um sich Klarheit darüber zu verschaffen, ob, wieviel und was er weiterfragen darf.

Er kennt die Volksmedizin von 1890 bis heute und kann von durchaus guten Erfolgen berichten.

KEYWORDS

Besonderheiten:	Handauflegen; Zecken kommen im Passeier nicht vor Multiple Sklerose
Geschichten:	vom Warzen wegbeten;
Magie:	Beschwörungsformeln; Blutstillen; Erbflüche;
Religion:	Beten beim Blutstillen; bei der Entfernung von Warzen;

REZEPTE

Abszesse: „Hoorlinset“, ein Leinsamen- Milchgemisch heiß auflegen;

Blutstillen: er geht in die Kammer, liest einen Spruch vom Zettel und betet.

Das Geheimnis hat er vom Vater übernommen, seine Mutter hatte auch einen Spruch und konnte Blutstillen. Es funktioniert nicht immer. Am besten geht es vor 6 Uhr am Morgen („*Um sechse steht der Tuifl auf ...*“). Im Kriegsfall ist ein anderer Spruch anzuwenden. Das Blutstillen funktioniert auch aus der Ferne, dazu braucht es Geburtsdatum, Name des Betroffenen und die Art der Verletzung. Sein Vater hat dem Nachbarn immer geholfen, wenn dieser ein rotes Tuch aushängte, sobald die Blutung aufhörte, hat er ein weißes Tuch aufgehängt;

Brüche, Verletzungen aller Art, Blutergüsse, Lidschwamm: Schwarzsalbe – Kronsalbe, die Heilung wird damit außerordentlich beschleunigt. Das Rezept zu dieser Salbe ist ein Geheimnis und wird nur innerhalb der Familie weitergegeben. Die Zutaten sind heute nur sehr schwer zu bekommen;

Ekzeme, „Zitterer“ im Sarntal, „Scherze“ im Passeier: Propolis auflegen;

Fasten, Reinigung: zwei Tage im Jahr nichts essen, nur gewisse Kräutertees trinken;

Fieber: Essigsocken;

Haarausfall: Birkenwasser einreiben und trinken (Birke im März anbohren und den daraus rinnenden Saft auffangen); Brennnessel, Kamille;

Kopfläuse: Petroleum;

Kreuzschmerzen: Sand in Socken warm machen und auflegen;

Schiefer, eingezogener: die Zunge eines Fuchses auflegen, über Nacht zieht sie den Schiefer aus, er steckt dann in der Zunge;

Schüttelfrost, Untertemperatur: in einem $\frac{1}{4}$ l Rotwein Spitzwegerich aufkochen und heiß trinken;

Tiermedizin:

Euterhitze bei Kühen: Brei aus Lehm, Asche, Kampfer und Milch einreiben;

Verstauchungen: Lehm mit Kampfer gemischt auflegen;

Wadenbeinbruch: schwarze Salbe auflegen, schienen, nach sechs Wochen war man geheilt;

Warzen: wegbeten, ähnlich wie das Blutstillen (Ferntherapie mit Geburtsdatum, Name und Anzahl der Warzen), einen Faden mit der Anzahl der Warzen in Knöpfen, in der Regentraufe eingraben;

Wunddesinfektion: Verwendung von männlichem und weiblichem (Jungfrau) Urin;

Würmer: viel Knoblauch in Milch gekocht trinken; Absud von kleinen blauen Blüten Blättern „*Spiggl*“;

INDIKATIONEN

Abszesse
Blutergüsse
Blutstillen
Brüche
Ekzeme
Fasten
Fieber
Haarausfall
Kopfläuse
Kreuzschmerzen
Lidschwamm
Reinigung
Scherzen
Schiefer, eingezogener
Schüttelfrost
Tiermedizin
Untertemperatur
Verletzungen aller Art
Verstauchungen
Wadenbeinbruch
Warzen
Wunddesinfektion
Würmer
Zitterer

BESONDERHEITEN

Blitz: Feuerstreich hat einen roten Strahl, Wasserstreich schlägt auf Wasseradern ein;

Erbflüche: sieben Generationen auf einem Hof bleiben kinderlos (es zog immer ein Verwandter ein). Als der achte einzog, flog ein Rabe aus dem

- Haus, das Haus sank etwas ein und der Fluch war verschwunden.
Dieser Bauer bekam eine Menge Kinder;
- Handauflegen:** der Befragte heilt durch Handauflegen die Schwindsucht;
- Holz:** die optimale Schlägerung für das Bauholz ist die Zeit zwischen dem 20. 12. und 25. 12.;
- Lagerungsregeln:** Eier in Kalk; Fleisch „einwecken“;
- Mohn:** aus dem Mohn wurde das Öl gestampft;
- Mond. abnehmender bei Sternzeichen Löwe:** Geschichte: Einem Doktor in Ferrara hat der Befragte bei abnehmendem Mond im Sternzeichen Löwe 128 Warzen aus der Ferne wegsprechen können. Seine Frau hatte auch die Muttermale und Leberflecken mitgezählt, die waren am nächsten Tag auch verschwunden;
- Mondphasen:** düngen bei abnehmendem Mond; wichtig in der Warzenbehandlung;
- Murmeltierfett:** ist im Konzentrat mit Vorsicht anzuwenden, bei falsch zusammengewachsenen Knochenbrüchen konnten mit Murmeltierfett Korrekturen vorgenommen werden;
- Nägel:** wurden als Beigaben in Salben verwendet;
- Orte der Kraft:** St. Antonius Kapelle in Stuls;
- Pflanzen, Schnitt- und Erntezeit:** generell bei Sonnenlicht;
- Rutengehen:** die Bauern ließen den Platz, wo sie ein Haus bauen wollten, zuerst von den Ameisen „untersuchen“, indem sie einen Ameisenhaufen dort hinbrachten und beobachteten, ob die Ameisen blieben oder weggingen. Wenn sie blieben, wurde das Haus dort nicht gebaut.
- Voraussehen:** in Stuls gab es einen, der den Tod der Menschen voraussehen konnte. Der Befragte hat es persönlich erlebt: am Tag bevor sein Bruder tödlich verunglückte, wich ihm dieser aus und verhielt sich komisch. Am Tag nach dem Unglück teilte er ihm mit, dass er es vorausgesehen hatte.
- Wäsche:** mit Asche und Kernseife waschen und auf der Wiese ausbreiten
- Wetterregel:** Frauenmantele ohne Wassertropfen in der Blattmitte bedeutet schönes Wetter, wenn hingegen ein Wassertropfen in der Mitte des Blattes liegt, kommt sicher Regen;
- Zecken:** kommen – laut Aussage des Interviewten - im Passeier nicht vor !

020

Passeiertal, Stuls

weiblich, 78 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist sehr religiös und naturverbunden.

KEYWORDS

Besonderheiten: Platter Pfarrer

Geschichten: über Stuls gibt es in den Reinmichl-Kalendern der 60er Jahre (1962 bis 64)
einiges nachzulesen;

Magie: Flüche

REZEPTE

Blutstillen: Gesundbeten (funktioniert nur bei Fleischwunden, nicht beim Nasenbluten oder bei einem Blutsturz);

Ekzeme: faule Äpfel auflegen, einreiben;

Fieber: Holundertee, Polentawickel;

Gelenkversteifungen: mit Murretieröl einreiben und das Gelenk schienen, langsam wieder die gewohnten und gewünschten Bewegung machen;

Gliederreißen, Krämpfe: Regenwürmer auflegen;

Haarausfall: Brennnessel, Kamille;

Halsschmerzen: Kampferwasser trinken;

Kopfläuse: Petroleum;

Kopfschmerzen: Kampferwasser trinken;

Lungenentzündung: Polentawickel, bei Trockenheit im Raum: nasse Tücher aufhängen;

Tiermedizin:

Verstauchungen, gesprengte Knochen: Terpentinwickel, oder mit Terpentin einreiben;

Verstauchungen: männlicher Urin;

Warzen: Schöllkraut;

INDIKATIONEN

Blutstillen

Ekzeme

Fieber

Gelenkversteifungen

Gliederreißen

Haarausfall

Halsschmerzen

Kopfläuse

Kopfschmerzen

Krämpfe

Lungenentzündung

Tiermedizin

Verstauchungen
Warzen

BESONDERHEITEN

Butter: als die Milch nie zu Butter wurde, riet der Platter Doktor auf dem Stock, wo der Kübel stand, darauf zu „schießen“. Als das geschehen war, wurde die Butter wieder gut und die Nachbarn hatten Dreck im Butterkübel. Also wusste man, wer an dem Misslingen der Butter schuld gewesen war;

Erntezeit: zu Mittag;

Flüche (*malocchio*): nach einem Gerücht sollte eine Hexe für den Tod von vielen Tieren verantwortlich sein. Als die Tiere reihenweise weg starben, wurde drei Mal hintereinander der Pfarrer geholt (*Platter Doktor*). Dieser marschierte mit zwei geweihten Kerzen - über Kreuz gehalten - in den Stall und ging die Stützsäulen ab. An der dritten Säule löschten die Kerzen aus. Bei näherem Betrachten entdeckte man an dieser Säule Haarbüschel und Fingernägel. Als man diese anzündete bekam auch die vermeintliche Hexe Brandwunden und der Fluch war gebannt;

Mondphasen: beim „Fassbinden“ berücksichtigen, sonst „bleibt das Holz stehen“ (am besten bei Neumond oder aufnehmendem Mond);

Nachgeburt im Garten vergraben;

Rituale: gleich der Anzahl der Warzen Kranewitenwipfel anbrechen, wenn die Wipfel welk sind, sind die Warzen verschwunden, das alles muss bei abnehmendem Mond geschehen. In einen Wollfaden so viele Knoten machen, wie Warzen sind, diesen Wollfaden unter dem Holunderbaum eingraben;

Schwindsucht, „Fleischschwund“: (kommt oft, nachdem man gefallen ist) Dazu wird eine sogenannte „Wurz“ (in Wirklichkeit ist es ein Gamspenis) verwendet. Mit dieser wird vom Körper weg gestrichen und dabei werden drei Mal neun Kreuzzeichen gemacht. Dies alles muss bei wachsendem Mond geschehen. „Wenn noch ein Tropfen gesundes Blut im Körper ist, funktioniert das, aber nur bei Fleischschwund, nicht bei Muskel- oder Knochenschwund. Der Gamspenis muss von einer bei Vollmond, vor dem Sonnenaufgang geschossenen Gemse stammen. Die „Wurz“ muss vom Pfarrer geweiht werden;

026

Passeiertal, Stuls

männlich, 70 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte weiß sehr vieles über Geschehnisse im Dorf und im Tal zu erzählen, magische Geschichten und andere eigentümliche Vorkommnisse.

KEYWORDS

Geschichten: über verschiedene Geschehnisse, Flüche etc.

Religion: Gesundbeten;

REZEPTE

Blutstillen: das geheime Gebet darf nur an drei Menschen weitergegeben werden, sowohl der Heilende als auch der Patient müssen fest daran glauben;

Bronchitis: Speckfett und Kampfer;

Erfrierungen: die Stelle mit Gamsfett einreiben, (Gamsfett und Fuchsfett ziehen zusammen, Murmeltierfett dehnt aus. Murmeltierfett soll nie länger als 2 Tage aufgelegt und niemals eingerieben werden.);

Gicht: der Befragte kannte einen Bauern, der Gicht heilt, indem er sich in eine Kammer zurückzog und mit dem Rosenkranz ein geheimes Gebet betete;

Halsschmerzen: bei Kindern Murmeltieröl auf einen Würfelzucker träufeln und eingeben; ungewaschene Schafwolle auflegen;

Hühneraugen: Einreiben mit einer Kranewitstaude und „g`sundbeten“;

Lungenentzündung: Polentawickel machen und nasse Tücher im Raum aufhängen;

Magengeschwür: Brennesseltee 3 Wochen lang nur wenige Schlucke trinken, dann 2 - 3 Tage aussetzen;

Ohrenschmerzen: Öl der Königskerze;

Scharlach: Wickel mit Salzwasser;

Schiefer, eingezogener: die Zunge eines Fuchses auflegen, am nächsten Tag ist der Schiefer in der Zunge drinnen;

Schlangenbisse: Milch trinken und einreiben; „Heschenöl“ (Öl, in das eine lebende Kröte eingelegt wurde) einreiben;

Schwindsucht: wird durch Gesundbeten gelindert und geheilt, dazu wird auch eine Salbe verwendet. Die Herstellung dieser Salbe ist geheim. Der „Suhmer“ spielt eine bedeutsame Rolle, das ist das innere Fett eines Schweinedarms, auch das innere Fett des Magens wird dazu verwendet. Alles hat seine volle Wirksamkeit aber nur bei zunehmendem Mond. Heute sind diese speziellen Zutaten schwer zu bekommen. Auch dieser Befragte weiß von dem geweihten Gamspenis. Damit dessen Wirksamkeit aber anschlägt, muss der Patient selber beten;

Tiermedizin:

Hitze bei der Kuh: mit männlichem Menschenurin einreiben;
Hufe: Hufe und Knochen wurden bei Entzündungen mit Terpentin eingerieben;
Huffäule: Lehmwickel, bei aufnehmendem Mond;
Fieber: Kranewitstauden zum Fressen geben;
Verkühlung: Schweinefett und Leinöl für Wickel verwenden;
Wespenstiche: mit Basilikum die Stelle einreiben;

INDIKATIONEN

Blutstillen
Bronchitis
Erfrierungen
Gicht
Hals
Hühneraugenschmerzen
Lungenentzündung
Magengeschwür
Ohrenschmerzen
Scharlach
Schiefer, eingezogener
Schlangenbisse
Schwindsucht
Tiermedizin
Verkühlung
Wespenstiche

BESONDERHEITEN

Backofen: beim Bau eines Backofens wurden in den Lehm Schweinsborsten oder Stroh mit verarbeitet. Beim ersten Entzünden des Ofens verbrannten diese und ermöglichten so den für ein gutes Funktionieren notwendigen Luftaustausch;

Diebstahl: ein Herr wurde auch von einem Bestohlenen aufgesucht. Da betete er in seiner Kammer, nach kurzer Zeit kam der Dieb persönlich und brachte die Beute dem Besitzer zurück. Diese Wirkung trat aber nur ein, wenn der Bestohlene sein Missgeschick noch nicht weitererzählt hatte;

Flüche: auf einem Bauernhof waren acht Kinder, keines wurde älter als 2 Jahre, als auch die Frau jung starb, heiratete der Bauer noch einmal. Aus dieser Ehe wurden 5 gesunde Kinder geboren;

Kornblüte: beim Blühen des Korns wurde nicht gebacken;

Magie: ein Mann, der Holz brauchte, ging an einem verworfenen Tag zu einer Lärche und stach sie dreimal mit einer Schusterspitze, damit sie dürr werden sollte. Das geschah dann auch am nächsten Tag;

Nachgeburt: die Nachgeburt wurde im Keller vergraben, nicht im Freien, da sie als etwas Geweihtes galt;

Urindiagnostik: in Ridnaun sollte ein Bauerndoktor, der die Urindiagnostik beherrschte, hinters Licht geführt werden. Zu diesem Zweck wurden

drei verschiedene Urine vermischt und dem Doktor gebracht. Dieser schaute ihn an und sagte: „*Das ist der Urin von einem schneeweißen Buben, von zwei schwarzblassen Lämmern und von einem Pferd. Auf das Pferd müsst Ihr aufpassen, es ist möglich, dass es bald stirbt*“. Das Pferd ist tatsächlich bald darauf gestorben und der ungläubige Patient war belehrt;

Vorhersehen: Ein gelähmter Bauer riet einem anderen, der mit seinem Ross Schwierigkeiten hatte, er solle mit ihm ein Stück gehen. Wenn es beim siebten Schritt zusammenzuckte, wäre das Pferd nichts mehr wert;

041

Pfitsch, St. Jakob

männlich, 68 Jahre

weiblich, 68 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragten wurden gemeinsam interviewt. Sie machten Aussagen, die sich ergänzten.

KEYWORDS

Besonderheiten: Wurzel Hansele; Knöpfe im Zwirnfaden; Totes Fleisch;

Rezepte: Dreidalaöl; Warzen;

REZEPTE

Asthma, bei Kindern: Hühnerfeder anzünden, den Rauch dem Kind unter die Nase halten;

Bauchschmerzen: Kampferwasser;

Beulen, Verstauchungen: Schnaps vom Kampferwasser;

Fieber: rohe Erdäpfel auf den Kopf auflegen;

Fieberblasen: Abtupfen der Blasen mit Urin.

Fleisch, totes: bei starken Prellungen entstand manchmal „totes Fleisch“. Da wurde dem Patienten angeraten, mit einer alten Pfanne in den Wald zu gehen, sein Geschäft darin zu verrichten und den Kot zu Asche zu verbrennen. Diese Asche wurde auf die betreffende Stelle gelegt;

Grimmen: Kümmeltee;

Kopfläuse: Mischung aus Schweinefett und Kampfer einreiben;

Lungenentzündung: einen Grog trinken, bestehend aus Holunderblüten, Schnaps und Zucker;

Mumps: Leinsamenwickel;

Rezepte:

Dreidalaöl: dieses Öl wurde schon im 19. Jahrhundert von einem gewissen „Wurzel Hansele“ in der „Gruabe“ hergestellt. Es besteht aus 3 Substanzen: aus Kampfer und Terpentin. Die dritte Substanz kennt nur ein Apotheker;

Salben: aus Fichtenpech und Schweinefett hergestellt.

Rheumatismus: Sud aus Heublumen, Arnika und Brennnesseln; die schmerzhaften Stellen mit Ameisenschnaps oder Murmeltieröl einreiben;

Subluxationen: Einreibung mit Terpentin;

Tiermedizin:

Grimmen: Hatten die Kälber den Grimmen, so wurden mit männlichem Urin der Bauch und die Schultern des Tieres eingerieben;

Huffäule: Einreibungen mit Steinöl;

Verstauchungen: Harnwickel oder Einreibungen mit Harn; Lehm und Essig als Wickel; feines Salz in die Socken geben und auflegen;

Warzen: Kondenswasser (*Fensterschwitz*) des Küchenfensters einreiben; mit dem Saft einer Zwiebel einreiben (den Saft mittels Salz aus der Zwiebel ziehen); mit der Milch des Schöllkrautes einreiben; so viele Knöpfe in einen Zwirn binden, wieviel Warzen vorhanden sind, diesen Zwirn im Mist eingraben;

Wespenstiche: Speichel;

Wunden: Eiklar auf die Wunde streichen, so bildete sich eine zweite Haut, dann mit ausgelassenem Schweinefett einreiben;

Würmer: Knoblauchmilch;

INDIKATIONEN

Asthma, bei Kindern

Bauchschmerzen

Beulen

Fieber

Fieberblasen

Fleisch, totes

Grimmen

Kopfläuse

Lungenentzündung

Mumps

Rheumatismus

Subluxationen

Tiermedizin

Verstauchungen

Warzen

Wespenstiche

Wunden

Würmer

BESONDERHEITEN

Brot: bei aufnehmendem Mond backen;

Waschen: nur bei abnehmendem Mond, auch heute wird noch vielfach diese Regel berücksichtigt, trotz Verwendung der Waschmaschine;

042

Pfitsch, St. Jakob

weiblich, 78 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie erlernte ihren Beruf zuerst in Bozen und schloss, wie viele andere Südtirolerinnen, in Karlsruhe ihre Lehre als Hebamme ab. Von dort wurde sie zu Beginn des Krieges nach Polen geschickt, wo sie die Greuel des Krieges miterlebte.

Die Straße nach Pfitsch wurde erst 1952 erbaut. So war es schwierig ins Tal zu kommen. Auch der Gemeindefeldarzt von Sterzing kam nur in sehr kritischen Fällen nach Pfitsch. Die Menschen kamen zu Fuß oder mit dem Rad nach Sterzing. Telefon hatten nur die Finanzbeamten. Über diese lief die einzig mögliche fernmündliche Informationskette bis zum Gemeindefeldarzt. Dass es auf diese Weise in der Informationsübertragung häufig zu Missverständnissen, ist nicht zu verwundern.

KEYWORDS

Besonderheiten: Rübenkraut;

Rezepte: Blutegel; Mauernudel;

REZEPTE

Bauchschmerzen: Umschläge mit Kampfer;

Bronchialasthma: Ameisenschnaps, äußerlich, wie innerlich (verdünnt) anzuwenden; im Sommer zu einem Ameisenhaufen gehen und die Ameisensäure inhalierte;

Ekzeme: Steinöl;

Fieber: frisches Rübenkraut als Wickel, den frischen Saft davon trinken;

Gliederreißen: den Patienten in ein Schaff mit abgebrühten Heuballen stecken;

Grimmen: Umschläge mit Kampfer;

Keuchhusten: die Räume mit Latschenkiefern, Fichten und anderen Nadelhölzern ausräuchern; Luft- und Talwechsel waren schwer möglich, außer ins entfernte Schmirnertal;

Kinderlähmung: mit Brennesseln auf die kranke Stelle. Schlagen;

Kopfläuse: die Kopfhaut mit Petroleum einreiben;

Krampfadern: Blutegel wurden ausschließlich bei entzündeten Krampfadern verwendet;

Lungenkrankheiten: mit Terpentin den Leib der Kranken einreiben, zusätzlich überall im Zimmer Terpentin verspritzen;

Rachitis: dazu wurde beobachtet, dass sich Kinder wie wild auf Berberitzen stürzten, (Zeichen von akutem Vitaminmangel);

Rheumatismus: mit Brennesseln auf die schmerzende Stelle schlagen;

Verdauung, schlechte: Einläufe mit Seifenwasser;

Verrenkungen, steife Gliedmaßen: Murmeltieröl;

Warzen: Schöllkraut; die Mauernudel (diese Methode soll von einer eingehirateten Sarnerin mitgebracht worden sein);

Würmer, bei Kindern: Knoblauch;

INDIKATIONEN

Bauchschmerzen
Bronchialasthma
Ekzeme
Fieber
Gliederreißen
Gliedermaßen, steife
Grimmen
Keuchhusten
Kinderlähmung
Kopfläuse
Krampfadern
Lungenkrankheiten
Rachitis
Rheumatismus
Verdauung, schlechte
Verrenkungen
Warzen
Würmer, bei Kindern

BESONDERHEITEN

Wehwehchen: für allerlei Wehwehchen gebrauchte man vor allem das Rübenkraut;

063

Pfitsch, St. Jakob

weiblich, 69 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte kennt die Volksmedizin nicht nur vom Hörensagen. Besonders bei ihren Kindern verwendete sie diese Praktiken, aber auch im Stall.

KEYWORDS

Rezepte: Kondenswasser; Leinsamenmus; Dreidalaöl;

REZEPTE:

Asthma, bei Kindern: eine Hühnerfeder entzünden, der aufsteigende Rauch wird dem Kind zum Einatmen unter die Nase gehalten;

Bauchschmerzen: Kampferwasser;

Fieber: rohe Erdäpfel auf den Kopf legen;

Fieberblasen: die betreffende Stelle mit Urin betupfen;

Glieder, steife: Murmeltierfett als Einreibung;

Grimmen: Kümmeltee;

Insektenstiche: auch bei Wespenstichen wurde nur Speichel verwendet;

Kopfläuse: Mischung aus Schweinefett und Kampfer;

Mumps: Wickel aus Leinsamenmus;

Prellungen, nicht heilende, „totes Fleisch“: der eigene Kot wurde in einer alten Pfanne verbrannt, die entstandene Asche wurde auf die betreffende Stelle gestreut;

Rheumatismus: Ameisenschnaps; Sud aus Heublumen, Arnika und Brennnessel; Murmeltierfett;

Tiermedizin:

Bauchschmerzen bei Kälbern: Einreibung mit männlichem Urin am Bauch und an den Schultern;

Blähungen: Einreibungen mit Murmeltierfett;

Huffäule: Einreibung mit Steinöl;

Läuse bei Tieren: Schweinefett und Kampfer zum Einreiben;

Verrenkungen: Terpentin als Einreibung verwenden; auch ein besonderes Öl, das Dreidalaöl (bestehend aus Terpentin, Kampfer und einer dritten nicht bekannten Substanz) fand Verwendung;

Verstauchungen: Kampfer in Schnaps einlegen; Harn als Wickel oder Einreibung; Wickel aus Lehm und Essig; feines Salz in die Socken geben, auflegen;

Warzen: mit der Milch des Schöllkrautes die Warze wiederholt betupfen; in einen Faden so viele Knöpfe machen, wie man Warzen hat, den Faden im Mist vergraben; Einreibungen mit dem Kondenswasser an den Fensterscheiben; mit Hilfe von Salz aus einer Zwiebel das Wasser herausziehen, als Einreibung verwenden;

Wunden: mit Eiklar bestreichen, mit Schweinefett behandeln;

Würmer: Knoblauchmilch;

INDIKATIONEN

Asthma, bei Kindern
Bauchschmerzen
Fieber
Fieberblasen
Fleisch, totes
Glieder, steife
Grimmen
Insektenstiche
Kopfläuse
Mumps
Prellungen, nicht heilende
Rheumatismus
Tiermedizin
Verrenkungen
Verstauchungen
Warzen
Wunden
Würmer

112

Pitztal, Brennwald/Wenns

weiblich, 64 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte hat in ihrem Garten vieles, was sie zum Heilen mit Kräutern braucht. Auf der Alm, meistens zwischen den zwei Frauentagen, holt sie sich das, was sie sonst noch braucht. Sie erzählt auch über die verschiedenen Möglichkeiten des Säens und des Setzens von Gemüse im Zusammenhang mit Mondphasen und Tierkreiszeichen.

KEYWORDS

Mondphasen; Tierkreiszeichen
Rezepte

REZEPTE

Asthma: Wanderungen entlang des Baches, Tal einwärts;

Arthrose: Schwarzwurzel und Beinwell in Schnaps ansetzen, bis zu 5 Wochen in der Sonne stehen lassen, für Einreibungen verwenden;

Atemnot: die Brust mit Murmeltieröl einreiben;

Beulen: mit Speichel einreiben;

Bienenstiche: sofort mit einem kalten „Wetzstein“ oder frischem Gras und Erde die Stelle kühlen;

Durchblutungsstörung: mit Arnikaschnaps einreiben;

Epileptische Anfälle: die Milch einer Sau, die Junge geworfen hat, trinken;

Geschwüre: Salbe aus Rinderschmalz und Butter zu gleichen Teilen, dazu etwas Bienenhonig, Tannen- oder Fichtenpech, für die Streichfähigkeit etwas Leinöl beimengen;

Gicht: Pflaster mit Tannenpech auflegen, Salz und Alkohol meiden;

Harn, verhaltener: warme Sitzbäder;

Hühneraugen: mit einer Speckschwarte die Stelle einreiben;

Husten: eine Wollsocke mit Urin tränken und als Wickel verwenden; Lungenkraut als Absud;

Kopfläuse: mit Petroleum einreiben, über Nacht einwirken lassen, am Morgen mit Kernseife abwaschen;

Kopfschmerzen: ein mit Essigwasser befeuchtetes Tuch um den Kopf binden;

Kropf: mit nüchternem Speichel täglich die Stelle befeuchten;

Leistenbruch: Lehmwickel;

Lungenentzündung: Topfen- und Polentawickel über Nacht auflegen;

Lungenleiden: öfters am Tag einen mit Honig gesüßten Lindenblütentee trinken, Holunderblätter auf die Brust auflegen;

Magengeschwür: schwarze Schnecken zuerst unters kalte Wasser halten, dann verschlucken;

Narben: nach einer Operation oder Verletzung die Stelle immer wieder mit Speichel betupfen;

Ohrenschmerzen: nachts auf das schmerzende Ohr ein Katzen- oder Hasenfell legen;
Rheumatismus: Ameisenschnaps einreiben; Brennnesseln fünf Minuten lang auf das schmerzende Glied legen; Farnkrautbett;
Schnittwunden: frische Butter auslassen, Arnikablüten, etwas Pech und einige Knospen Kamille darunter mengen;
Schwerhörigkeit: Einreibungen mit Schnaps hinter dem Ohr;
Venenleiden: Rosskastanien in Beinwellschnaps einlegen und damit einreiben;
Verbrennungen: schnell kaltes Wasser darauf geben, dann mit Johannisöl bestreichen;
Verrenkungen: mit Arnikaschnaps einreiben;
Wurm, am Finger: Ochsen-galle sieden und den Finger hineinstecken;
Zähne, gesund erhalten: morgens und abends auf einen fingerdicken Birkenast beißen;

INDIKATIONEN

Asthma
Arthrose
Atemnot
Beulen
Bienenstiche
Durchblutungsstörung
Epileptische Anfälle
Geschwüre
Gicht
Harn, verhaltener
Hühneraugen
Husten
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Kropf
Leistenbruch
Lungenentzündung
Lungenleiden
Magengeschwür
Narben
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Schnittwunden
Schwerhörigkeit
Venenleiden
Verbrennungen
Verrenkungen
Wurm am Finger
Zähne, gesund erhalten

BESONDERHEITEN

Begebenheit: Im Dorf war eine 18jährige Frau nach einem Reitunfall an beiden Beinen gelähmt. Ein Bauern doktor riet ihr, sich täglich zu einem Ameisenhaufen fahren und dort hinein setzen zu lassen. Nach einiger Zeit konnte sie sich wieder auf den eigenen Beinen fortbewegen;

Mondphasen und Sternzeichen:

Jauche: nur bei Vollmond ausbringen, bei abnehmendem Mond verbrennt das Gras;

Getreide: sollte bei Vollmond im Zeichen der Waage gesät, aber bei abnehmendem Mond geerntet werden. Auch die Lagerung sollte in dieser Zeit beginnen;

Mais: sollte bei wachsendem Mond gesät werden, dann wachsen große Kolben. Das Ausschälen von den Blättern sollte bei abnehmendem Mond erfolgen;

Mist: bei abnehmendem Mond auf das Feld bringen, im Sternzeichen Waage wird er schneller vom Boden aufgenommen;

Rüben: bei abnehmendem Mond säen;

117

Pitztal, St. Leonhard

männlich, 48 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er ist der Sohn eines bekannten Bauerndoktors im Pitztal . Sein Vater und dessen Bruder bestimmten zu Beginn des 20. Jahrhunderts die alte „Bauernmedizin“ im Tal.

Ihre bevorzugte Methode war das „Gesundbeten“. Sie hatten verschiedene Gebete für Tier und Mensch, aber auch für die verschiedenen Krankheiten. Der Befragte hat die geheimen Gebete von seinem Onkel übertragen bekommen, „praktiziert“ sie aber nicht mehr, da es ihn zu sehr anstrengt. So erzählt er im Gespräch von anderen Dingen aus der Volksmedizin.

KEYWORDS

Magie;
Mondphasen; Sternzeichen;
Rezepte
Schwendtage: Teekuren;
Sympathieheilen;

REZEPTE

Asthma: auf einen Ameisenhaufen spucken, die Tiere erschrecken und lassen die Säure ab, diese einatmen;

Atem, schwerer: Schweineschmalz, auch etwas Fett von der Niere (Unschlitt) auslassen, Thymian dazu geben, nach dem Erkalten die Brust damit einreiben;

Blasenleiden: Sitzbäder mit Zinnkraut;

Brandwunden: Leinöl vorsichtig aufstreichen, etwas Salz darauf streuen;

Bronchialkatarrh: Leinsamenumschläge, dazu Holunderblütentee oder Lindenblütentee trinken;

Diabetes: tägliche rohe Brunnen- oder Gartenkresse essen hält den Zuckerhaushalt in Schach;

Fallsucht: das Blut einer jungen Katze auf die Schläfen träufeln und einreiben;

Flechten: Eiweiß auf die Flechten streichen, einen halben Tag lang darauf lassen, dann mit lauwarmem Wasser waschen;

Frostbeulen: Tannennadeln kochen und darin baden, dann Speck auslassen und mit Arnikatinktur vermischen, kalt aufstreichen; Gemisch aus Rosmarinöl, Kampfer und Essig einreiben;

Gallensteine: Olivenölkur: nüchtern bis zu 200 g Olivenöl trinken, dann sich seitlich - rechte Seite - ins Bett legen, dabei sollte die Hüfte etwas höher liegen, als die Schulter, der Stein geht so nach einiger Zeit ab;

Gicht: Bäder in Haferstrohabsud, dazu viele Zitronen essen;

Halsschmerzen: Rindschmalz auf einen „stinketen Sock“ auftragen und so diesen um den Hals binden;

Hauterkrankungen: Weizenkleie in Wasser kochen und den Brei auflegen;

- Herzbeschwerden:** die Schlagadern mit Essig einreiben;
- Hexenschuss:** spanische Fliegen auflegen, beim Stechen erzeugen diese eine künstliche Blase, aus der die Schmerzen verursachende Flüssigkeit austreten kann;
- Husten:** Kartoffeln, samt Rinde und Keimen kochen, den Sud mit etwas Honig gesüßt, tagsüber einnehmen;
- Insektenstiche:** die Stelle sofort mit Salmiak einreiben, auch Seifenwasser oder Urin kann dazu verwendet werden;
- Kopfschmerzen:** Zitronenscheiben auf die Schläfen binden;
- Krätze und andere Hautkrankheiten:** frische, ungewaschene Butter, Schwefelblüten und Salz vermischen und damit die betroffene Stelle bedecken;
- Kropf:** aus Leinsamenmehl und warmem Wasser einen Brei herstellen, auf ein Leinentuch streichen, auflegen;
- Lungenleiden:** Hundeschmalz auslassen, mit Rosmarin versetzen und einreiben;
- Magenschmerzen:** „dicke“, saure Milch trinken;
- Mumps:** mit warmen Leinsamenumschlägen die Schmerzen lindern, Dämpfe von Kamillenabsud einatmen;
- Mundfäule:** Spülungen mit Brombeerblätterttee oder mit dem Saft des Sauerkrauts;
- Nasenbluten:** Zitronensaft ins blutende Nasenloch ziehen;
- Rachitis:** Bäder im Absud der Eichelfrucht; Lebertran einnehmen;
- Rheumatismus:** Ackerschachtelhalm aufkochen, das schmerzende Glied darin baden;
- Rheumasalbe:** Inhaltsstoffe: 50 g gelbes Wachs, 40 g Olivenöl, etwas Hammeltalg, Fichtenharz in Terpentin gelöst, etwas Honig.
Zubereitung: alles auslassen, zum Schluss pulverisiertes Wermutkraut und Lorbeer dazu geben;
- Schiefer, eingezogener:** Schweinemark auf den schmerzenden Finger auflegen;
- Überbein:** eine Münze so fest wie möglich auf die Geschwulst drücken oder aufbinden;
- Verstauchungen:** Gemisch aus Ameisenschnaps, Essigwasser, Arnika und etwas Salz auf ein Leinentuch geben und als Wickel verwenden;
- Verstopfung:** Rhabarberstengel und -blätter aufkochen und den Absud dreimal täglich trinken;
- Warzen:** „Murmentenfett“ einreiben bis sie weich sind, dann ausreißen;

INDIKATIONEN

Asthma
 Atem, schwerer
 Blasenleiden
 Brandwunden
 Bronchialkatarrh
 Diabetes
 Fallsucht

Flechten
Frostbeulen
Gallensteine
Gicht
Halsschmerzen
Hauterkrankungen
Herzbeschwerden
Hexenschuss
Husten
Insektenstiche
Kopfschmerzen
Krätze
Kropf
Lungenleiden
Magenschmerzen
Mumps
Mundfäule
Nasenbluten
Rachitis
Rheumatismus
Schiefer, eingezogener
Überbein
Verstauchungen
Verstopfung
Warzen

BESONDERHEITEN

Magie: Gestohlenes wird durch ein Gebet wieder zurückgebracht. Der Befragte beschreibt die Zeremonie, verriet aber nicht den dazugehörigen Spruch. Der Diebstahl muss innerhalb 24 Stunden bemerkt werden und der Dieb darf nicht „übers Wasser“ (den Inn) gegangen sein;

Mondphasen und Sternzeichen: Obst sollte zwecks längerer Haltbarkeit bei abnehmendem Mond gepflückt werden. Bäume sollten bei zunehmendem Mond veredelt werden. Das Kraut sollte bei abnehmendem Mond gesät, die Aufbereitung von Sauerkraut (schneiden und einkellern) bei abnehmendem Mond im Zeichen des Steinbocks vollzogen werden. Im Herbst sollte man das Vieh bei zunehmendem Mond das letzte Mal auf die Weide treiben. Es gibt dann bessere Milch ab. Speck sollte bei abnehmendem Mond im Zeichen des Steinbocks geräuchert werden. Er wird dann schnell hart und ist vor Ungeziefer sicher;

Schwendtage: Teekuren gegen Krankheiten sollten immer an Schwendtagen begonnen und wenigstens 1 Monat lang durchgeführt werden. Vorausgesetzt, es handelt sich um eine Krankheit, wo etwas „verschwinden“ muss. Beim Behandeln von Schwindsucht, sollte man dies besser lassen, da hier etwas dazu wachsen soll;

110

Pitztal, Wenns

männlich, 70 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist Sohn eines „Nottierarztes“. Auch er hat, so wie viele andere „Heiler“ zuerst den Tieren geholfen und wurde dann immer häufiger auch von Menschen um Hilfe gebeten. Die angegebenen Rezepte hat er von seinem Vater übernommen, hat aber auch selbst damit gute Erfahrungen gemacht.

KEYWORDS

Heilquellen;
Historische Daten;
Rezepte
Sprüche

REZEPTE

Asthma: Wanderungen übers Joch; „Luftwechsel“ im Stall bei einem Ziegenbock;

Blutstillen: frische Spinnweben auflegen;

Bronchitis: Absud von 2 Tl Huflattich, 2 Tl Holunderblüten, 2 Tl Spitzwegerich, 1 Tl Süßholz, 1 Tl Eibisch, 1 Tl Isländisch Moos;

Erfrierungen: Ochsen-galle stehen lassen, bis sie dickflüssig wird, dann als Einreibung verwenden; Einreibungen mit einem Gemisch aus Terpentin, Olivenöl und einigen Tropfen Schwefelsäure;

Fieber: Heublumen und Kamille in ein Säckchen füllen, heiß machen und auf das Haupt legen;

Flechten: Weizenkleie in Regenwasser kochen, morgens und abends darin baden; ein Leinentuch mit dem Sud tränken und als Wickel verwenden;

Gicht: Säckchen mit heißem Sand oder heißem Kochsalz auf die schmerzende Stelle auflegen;

Glatze: kahle Stellen mit Hechtschmalz einreiben;

Glieder, steife: Murmeltieröl als Einreibung verwenden;

Gürtelrose: Hahnenblut auflegen;

Halsschmerzen: Urin trinken;

Husten: Schweineschmalz auslassen und damit Wickel anbringen;

Leberleiden: die schmerzende Stelle mit Regenwurmöl einreiben;

Magengeschwür: drei schwarze Schnecken essen;

Magenkrebs: Petroleum trinken;

Nagel, eingewachsener: die Stelle öfters am Tag mit Murmeltieröl einreiben, um sie weich zu machen, dann den Nagel herausschneiden;

Nasenbluten: kalte Wickel auf den Nacken;

Oas, Geschwüre: Lärchenpechpflaster auflegen;

Rachitis: täglich Käsewasser trinken;

Rheumatismus: das betroffene Glied in einen Ameisenhaufen stecken oder sich hineinlegen; dasselbe bei Ischiasleiden; Katzenfell auflegen;

Schiefer, eingezogener: ein Stück Fuchszunge auflegen;
Unfruchtbarkeit: zerdrückte Bienen essen;
Vergiftungen, aller Art, Blutvergiftung: einige Tropfen Skorpionöl einnehmen;
Verhärtungen, aller Art: mit Murmeltieröl einreiben;
Verstauchungen: Gemisch von essigsaurer Tonerde und Terpentin als Einreibung oder als Wickel verwenden; blauen Lehm auflegen;
Verstopfung: Weinstein zerreiben, in heißem Wasser auflösen und trinken;
Wunden: Lysol verwenden;
Warzen: mehrmals täglich mit dem Saft von Mauernudeln einreiben;

INDIKATIONEN

Asthma
Blutstillen
Blutvergiftung
Bronchitis
Erfrierungen
Fieber
Flechten
Geschwüre
Gicht
Glatze
Glieder, steife
Gürtelrose
Halsschmerzen
Husten
Leberleiden
Magengeschwür
Magenkrebs
Nagel, eingewachsener
Nasenbluten
Oas, Geschwüre
Rachitis
Rheumatismus
Schiefer, eingezogener
Unfruchtbarkeit
Vergiftungen, aller Art
Verhärtungen, aller Art
Verstauchungen
Verstopfung
Wunden
Warzen

SPRÜCHE

Der Dorflehrer wurde von Eltern seiner Schüler zur Rede gestellt, als er herumstreunende, schmutzige Zigeunerkinder in die Klasse aufnahm. Er wies diese Kritik mit folgenden Worten zurück:

*„Schmutz und Dreck ist noch lange kein Grund,
um diese Kinder nicht einschulen zu lassen!
Ganz im Gegenteil, sie sind wesentlich gesünder
als eure Kinder!“*

Von alten Menschen im Tal hört man immer wieder den Spruch:

*„Es gibt bold koan Stoaan mehr,
den man in jemand nochischmeißn kann,
olls hobn sie verteert und verpflostert.
Koan Wunder, dass das Wossr nimmer oirinnt!“*

BESONDERHEITEN

Heilquellen: Das „Goldene Wasserle“ ist schon seit 500 Jahren ein Ort, wo die Pitztaler hinpilgern, um sich mit dem Wasser der Quelle Seele und Geist zu reinigen. Auch „Kaltenbrunn“ muss einmal eine Heilquelle gewesen sein. Heute steht dort eine Kapelle. Der Ort liegt sehr verborgen und ist nicht, wie die meisten Kirchen und Kapellen, von überall her sichtbar. Man vermutet, dass er ein Ort der Kraft war, wo die Talbewohner sich im Krankheitsfalle aufhielten;

Historische Daten: Die Geschichte einiger Orte im Pitztal geht bis in die Römerzeit (200 - 400 n. Chr.) zurück. Bei Ausgrabungen stieß man auf Brandopferstätten, auch Schalensteine und keltische Kultbeigaben wurden gefunden;

Erzabbau: Am Talende wurde Erz abgebaut, vor allem uranhaltige Pechblende, aus der sich die Bewohner Schmuckstücke anfertigten. Historiker führen die dort massiv auftretenden Krankheiten auf das Tragen dieser Schmuckstücke zurück;

113

Pitztal, Wenns

weiblich, 95 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist noch außerordentlich. Ihr Heilwissen hat sie von ihrer Mutter (* 1850) übernommen. Sie selbst habe keine Zeit gehabt, krank zu werden.

<i>KEYWORDS</i>

Rezepte

REZEPTE

Asthma: Hasenlunge kochen und essen;

Erfrierungen, Vorbeugung: mit eigenem Urin morgens und abends einreiben und eintrocknen lassen;

Fieber: Lehm auf die Fußsohle streichen, dazu Gerstenwasser trinken;

Husten: Isländisch Moos kalt aufweichen, dann leicht erwärmen und trinken;

Frostbeulen: mit dem eigenen Urin einreiben;

Kopfläuse: mit Petroleum einreiben, über Nacht auf dem Kopf einwirken lassen, morgens auswaschen;

Krankheiten, Vorbeugung: zweimal pro Woche ein Heublumenbad hält alle Krankheiten fern;

Leberschäden: Quark mit Löwenzahnblättern mischen und essen;

Magenschmerzen: Enzianwurzel kauen;

Menstruation, ausbleibende: die Geschlechtsteile und den Busen mit Hirschtalg einreiben;

Müdigkeit, in den Füßen: mit Breitwegerichssaft die Füße einreiben; Erlen- oder Eschenlaub in die Schuhe legen;

Nagel, eingewachsener: Fichtenpechpflaster weicht die Nägel auf, so können sie herausgeschnitten werden;

Ohrenschmerzen: Mandelöl ins Ohr träufeln;

Schmerzbetäubung: die schmerzende Stelle mit Schierlingssaft einreiben;

Verbrennungen: Johannisöl auftragen;

Verstopfung: Absud von Sennesblättern trinken; Äpfel essen;

Warzen: mit einem geheimen Gebet „weg beten“;

Wurm, am Finger: ein rohes Ei an der Spitze aufschlagen und den schmerzenden Finger ins Ei stecken, dann alles ins siedende Wasser halten;

Würmer: bei abnehmendem Mond einen in kleine Stücke zerschnittenen Zwirnsfaden mit einem Butterbrot essen;

INDIKATIONEN

Asthma

Erfrierungen, Vorbeugung

Fieber
Frostbeulen
Kopfläuse
Krankheiten, Vorbeugung
Leberschäden
Magenschmerzen
Menstruation, ausbleibende
Müdigkeit, in den Füßen
Nagel, eingewachsener
Ohrenschmerzen
Schmerzbetäubung
Verbrennungen
Verstopfung
Warzen
Wurm, am Finger
Würmer

114

Pitztal, Wenns

männlich, 94 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte hat sich selbst sein Leben lang mit Naturheilmitteln geheilt. Er ist trotz seines hohen Alters außergewöhnlich rüstig.

KEYWORDS

Rezepte

REZEPTE

Asthma: Alkohol mit etwas Senfmehl vermischen und damit einreiben; vor dem Schlafengehen einen Absud aus Anseline, Minze und Kamille trinken;

Blasenleiden: Haferstroh aufkochen und Sitzbäder machen;

Blasensteine: heiße Kartoffeln samt Schale zerdrücken und in der Blasengegend auflegen;

Blutarmut: viel Rettichsaft trinken; Honig essen;

Brandwunden: rohe Kartoffeln, frisch gerieben, auflegen; Topfenwickel, verhindern die Narbenbildung;

Brust, enge: „Murmentenfett“, (Er meint, es enthalte natürliches Cortison);

Diabetes: Tee aus Bohnenschoten, Heidelbeerblättern und frischem Hafer;

Durchfall: Wegwarte mit heißem, gutem Rotwein überbrühen und den Wein dann so heiß wie möglich trinken;

Erkältung: 2 bis 3 Tropfen Kampferspiritus auf Zucker träufeln und einnehmen;

Frostbeulen: eine hart gefrorene Rübe auflegen;

Füße, wunde: Wickel mit Zinnkrautabsud;

Gallenkolik: Klistier mit reinem Olivenöl;

Gerstenkorn: Salbe aus Butter, Lilienöl und Eiweiß, auf ein Läppchen streichen, auflegen und über Nacht einwirken lassen;

Gicht: Bohnenblüten als Absud über einen längeren Zeitraum zu sich nehmen;

Grippe: um vor einer Grippe geschützt zu sein, am ganzen Körper Waschungen mit Essig vornehmen, auch den Mund mit Essig ausspülen;

Haarausfall: 1 Tl Rizinusöl und 5 Tl Frantzbranntwein vermischen und den Haarboden damit einreiben;

Hexenschuss: Einreibungen mit Arnikatinktur;

Husten: täglich Fichtenhonig einnehmen, auch als Vorbeugung; gelbe Rüben mit Zucker aufkochen, den Saft durch ein Leinentuch pressen, diesen stündlich trinken;

Immunschwäche: täglich Gelee Royal einnehmen;

Nasenbluten: den kleinen Finger, der dem blutenden Nasenloch entgegengesetzt ist, abbinden;

Rheumatismus: Olivenöl, Paprika und Kerosin zu gleichen Teilen vermengen, 1 Woche lang stehen lassen und als Einreibung verwenden;
Schiefer, eingezogener: Steinöl auf ein Leinentuch streichen, damit die Stelle verbinden, über Nacht einwirken lassen;
Schlaflosigkeit: geriebenen Rettich auf die Waden legen; bei Alpträumen am ganzen Körper kalte Umschläge machen;
Sodbrennen: geschälte Mandeln essen;
Verrenkungen: Kraut auflegen bringt Linderung;
Warzen: einen Seidenfaden mit entsprechend vielen Knoten versehen und bei abnehmendem Mond in einem Misthaufen vergraben;
Wunden: mit Urin behandeln; mit einem Tuch mit 3 Tl Glyzerin und 1Tl Arnikatinktur verbinden;
Würmer: Klistier mit leichtem Salzwasser;
Zahnschmerzen: frisches Quellwasser über die Arme rinnen lassen und den Mund damit ausspülen;

INDIKATIONEN

Asthma
Blasenleiden
Blasensteine
Blutarmut
Brandwunden
Brust, enge
Diabetes
Durchfall
Erkältung
Frostbeulen
Füße, wunde
Gallenkolik
Gerstenkorn
Gicht
Grippe
Haarausfall
Hexenschuss
Husten
Immunschwäche
Nasenbluten
Rheumatismus
Schiefer, eingezogener
Schlaflosigkeit
Sodbrennen
Verrenkungen
Warzen
Wunden
Würmer
Zahnschmerzen

115

Pitztal, Wenns

weiblich, 97 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Im Pitztal trafen wir auf viele alte und rüstige Menschen. Mit Hilfe der Tochter erinnerte sich die Befragte an vieles, was ihre Mutter gebraucht hatte, um ihre Kinder gesund zu erhalten.

Sie meint, früher seien die Menschen gesünder gewesen. Das viele Essen mache die heutige Generation krank und faul.

KEYWORDS

Beobachtungen bei Vollmond;

Rezepte

Sprüche

REZEPTE

Blasenleiden: Absud von Brennnesseln trinken;

Brandwunden: mit Honig bestreichen;

Bronchitis: Thymian in Öl ansetzen, in die Sonne stellen und abends damit einreiben; Brusttee: Huflattich, Holunderblüten, Spitzwegerich jeweils zu 2 Teilen, Süßholz 1 Teil, Eibischwurzel 1 Teil und Isländisch Moos 1 Teil zusammen abkochen und heiß trinken;

Fieber: Holunderblüten, Lindenblüten und etwas Zitronensaft mit heißem Wasser abbrühen und trinken;

Flechten, „Schiape“: Kalkwasser und Leinöl im Verhältnis 1:1 mischen, auf ein Leinentuch streichen und auflegen;

Frostbeulen: Rosmarinöl, Kampferöl und Essig mischen und als Einreibung verwenden;

Gelenke, schmerzende: 2 mal wöchentlich mit Murmeltieröl einreiben;

Hämorrhoiden: Bäder in Eichenrinde- oder Rosskastanienabsud;

Hände, aufgesprungene: mit Hafermehl einpudern ;

Hinfallete, (Epileptische Anfälle): Baldrianwurzel kochen und stündlich 2 El davon einnehmen;

Hühneraugen: täglich mit einem Bimsstein die betreffenden Stellen abreiben;

Keuchhusten: auf die Alm gehen; das Zimmer mit Terpentin besprühen;

Knochenbrüche: Pflaster aus Fichtenpech, Terpentin, Kampfer und Arnikaschnaps bei Beinbrüchen zur schnelleren Heilung;

Kopfläuse: gekochte Eier mit etwas Butter zu einer Salbe verrühren und damit den Haarboden einreiben;

Krampfadern: ein Gemisch aus Salz und Aschenlauge in lauwarmem Wasser ansetzen und die Füße bis zu den Waden darin baden;

Magenkrebs: täglich zwei „Gläschen“ reines Petroleum trinken;

Milben: Wermut und Lorbeerblätter in Seifenwasser sieden und damit einreiben;

Nasenbluten: Essigwasser in die Nase ziehen;

Nervenentzündung, Verkühlung im Gesicht: Wacholderöl und Olivenöl im Verhältnis 3:1 mischen und damit einreiben;
Ohrenschmerzen: in einem Säckchen Salz oder Holzrasche erhitzen und aufs Ohr legen;
Rheumatismus: Katzen- oder ein Murmeltierfell auflegen;
Schiefer, eingezogener: Schweinefett mit Rosskastanien aufkochen und zum Schluss Terpentin und Kampfer dazugeben;
Schnupfen: Salzwasser durch die Nase ziehen;
Stimme, verlorene: mit einem umgekehrten Trichter die Dämpfe von sehr heißem Salzwasser einatmen;
Stirnhöhleneiterung: heiße Fußbäder und Nasenspülungen mit Zinnkrauttee;
Verstauchungen: Urin, Lehm oder Arnikaschnaps als Einreibung verwenden;
Wassersucht: den Speisen Wermut beimengen, aber auch Wermuttee trinken;
Wunden: mit Urin betupfen;

INDIKATIONEN

Blasenleiden
Brandwunden
Bronchitis
Epileptische Anfälle
Fieber
Flechten
Frostbeulen
Gelenke, schmerzende
Hämorrhoiden
Hände, aufgesprungene
Hinfallete
Hühneraugen
Keuchhusten
Knochenbrüche
Kopfläuse
Krampfadern
Magenkrebs
Milben
Nasenbluten
Nervenentzündung
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Schiap
Schiefer, eingezogener
Schnupfen
Stimme, verlorene
Stirnhöhleneiterung
Verkühlung, im Gesicht

Verstauchungen
Wassersucht
Wunden

SPRÜCHE

*„Früher hobn mir koane Zeit ghobt kronk zu werden,
es hot ins ober a an nix gfählt!!“*

BESONDERHEITEN

Mondphasen - Beobachtungen bei Vollmond:

Die Eier: von brütenden Hühnern sollten so angesetzt werden, dass sie bei Vollmond schlüpfen. Die Küken sind viel gesünder.

Kälber: sollte man bei Vollmond von der Mutterkuh entwöhnen, das bekommt beiden besser.

Flachs: bei Vollmond gesät gibt viele Samen.

Holermulla (Gelee aus den schwarzen Holunderbeeren): ist ein wahres Wundermittel bei Verkühlungen und Fieber. Herstellung: reife Holunderbeeren auspressen und mit Zucker zu einem dicken Sirup kochen, an einem kühlen Ort aufbewahren. Mit zerlassener Butter aufgewärmt und sehr heiß gegessen ist dies eine wohlschmeckende „Medizin“.

116

Pitztal, Wenns

männlich, 67 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er hat sein "Wissen" von einem anderen Bauerndoktor erhalten, er „praktiziert“ jedoch nur mehr sehr selten. Früher war er ein sehr gefragter Heiler im Pitztal, im Durchschnitt kamen 10 Menschen am Tage zu ihm. Er machte auch Fernheilungen, vor allem bei Tieren. Er meint, bei Tieren und bei Kindern sei es leichter zu heilen. Auf die Frage, welche Fähigkeiten ein Heiler haben müsse, meint er:

*Gute Nerven,
tiefen Glauben an Gott und an die Heilung durch ihn,
ein Heiler darf kein Geld für sein Tun verlangen,
er muss jedem, der zu ihm kommt, helfen, sonst verschwindet seine Heilkraft.
Neue Heilkraft holte er sich immer wieder durch Wallfahrten zur Kirche in
Kaltenbrunn, am Locher Boden oder bei der Kapelle „Stoane“.*

Er erzählt davon, dass er viele Male mit Erfolg gestohlenen Gut durch ein Gebet und das dazugehörige Ritual zurückbekommen hätte. Die Zeremonie funktioniert allerdings nur, wenn der Diebstahl innerhalb von 24 Stunden bemerkt wird. Auch darf der Dieb nicht „über das Wasser“ (Inn) geflüchtet sein. Die Menschen im Tal bestätigten durchwegs aus Erfahrung diese seine besonderen Fähigkeiten. In letzter Zeit habe er diese nicht mehr eingesetzt, da es ihm „zuviel Kraft und Energie“ koste.

Rezepte braucht der Befragte keine, da er die Kranken mit Gebeten zu heilen vermag.

Der Patient muss bei seiner Heilung selbst auch mithelfen. Das geschieht dadurch, dass er wie folgt betet:

3 Vater unser
3 Ehre sei Gott
3 Gegrüßet seist du Maria
3 Kreuzzeichen.

KEYWORDS

Gebet;
Diebstahl;
Sprüche

045

Ridnaun

weiblich, 84 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte hat einen Panorama-Überblick zu angewandter Volksmedizin gegeben, vom Heubad, über das Wissen um die Schwendtage und vielerlei Rezepturen.

KEYWORDS

Besonderheiten: Warzen; Holzfällen; Schwendtage; Heubad;
Rezepte: Schlangenhaut; Wassersucht; Hühneraugen;

REZEPTE

Atemwegserkrankungen: Isländisch Moos siedern, das Kraut auflegen und den Tee trinken;

Auge, gereiztes: einen Hasenschwanz auflegen;

Augenschmerzen: im Frühling wird mit dem Saft triefender Reben geheilt;

Bauchschmerzen: Edelrautentee trinken;

Brustenge: Wickel mit Topfen;

Fieber, bei Kindern: kalte Essigstrümpfe überziehen;

Frauenleiden: Huflattichtee; Huflattichblätter unter das Leintuch geben und über Nacht darauf schlafen;

Gelenkschmerzen: Umschläge mit Krautblättern oder Holunderblättern;

Geschwüre: Linsenbrei auflegen; Kuhmist auflegen;

Gliederreißen: Heuballen siedern, im Sud ein Heubad nehmen;

Haarausfall: Birkenblätter auflegen; Birkenwasser trinken; Brennnesseltee einreiben;

Halsschmerzen: am Brunnen im Freien kaltes Wasser trinken;

Hühneraugen: über Nacht frische rote Tomaten auf die Hühneraugen legen;

Husten: Auflegen von Hundefett;

Keuchhusten: Kampfer;

Kopfläuse: Petroleum;

Kopfschmerzen: Umschläge mit Krautblättern oder Holunderblättern;

Krampfadern: Blutegel ansetzen;

Ohrenschmerzen: eine abgeworfene Schlangenhaut auflegen;

Rezepte:

Zugsalbe: Lärchenpech mit einem Eiklar mischen;

Rheumatismus: auf die schmerzenden Stellen ein Katzenfell auflegen; Farnkraut ins Bett legen; mit Brennnesseln die kranke Stelle einreiben; Erdwespenstiche sollen wahre Wunder wirken; Heuballen siedern, im Sud ein Heubad nehmen;

Schiefer, eingezogener: Pech der Fichte auflegen;

Verstauchungen: Wickel mit Terpentin;

Warzen: „wegbeten“ lassen;

Wassersucht: Rohkost;

Wunden, schwer heilende: Auflegen einer zerdrückten Meerzwiebel;

INDIKATIONEN

Atemwegserkrankungen
Auge, gereiztes
Augenschmerzen
Bauchschmerzen
Brustenge
Fieber, bei Kindern
Frauenleiden
Gelenkschmerzen
Geschwüre
Gliederreißen
Haarausfall
Halsschmerzen
Hühneraugen
Husten
Keuchhusten
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Krampfadern
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Schiefer, eingezogener
Verstauchungen
Warzen
Wassersucht
Wunden, schwer heilende

BESONDERHEITEN

Bauholz: wurde kurz vor Weihnachten gefällt, wenn der Tag am kürzesten war. Sogar sonntags, wenn dieser auf den 21. Dezember fiel;

Mond: bei aufnehmendem Mond wurde die *Sur* (Jauche) hinausgefahren, der Mist hingegen bei abnehmendem;

Schwendtage: an einem Donnerstag wurde das Vieh nie auf die Alm getrieben, auch nicht das erste Mal im Frühling ins Freie gelassen;

046

Ridnaun

männlich, 75 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist ein ausgezeichneter Beobachter der Natur. Aus diesen Beobachtungen hat er sich seine eigene Weltanschauung geformt.

KEYWORDS

Besonderheiten: Mäuse; Ameisen; Schwendtage; Siebenschläfertag; Zitterer; Giftige; Pilze;
Seifenherstellung; Urintherapie; Heubäder;
Rezepte: Hexenschuss; Ignatiuswasser; Seifengeist;

REZEPTE

Asthma: Polentawickel; Murmeltierfett trinken (bitter!!);

Bettnässen: noch um 1900 sollen Mäuse gesotten worden sein, der Sud wurde aufgelegt;

Ekzeme: mit Urin einreiben;

Fieber: Holundertee; fasten;

Gelenkentzündung: Topfenwickel;

Gliederreißen: Heubäder;

Grimmen, Vorbeugung: keine Kirschkernkerne schlucken;

Grippe: Seifengeist (Schnaps, in dem ein Stück Seife aufgelöst wurde);

Hexenschuss: Pechpflaster auflegen;

Husten: Kampferwasser; Seifengeist; Fernerwasser (Gletscherwasser);

Ischias: Murmeltierfett; Blutegel;

Krampfadern: Polentawickel;

Lungenentzündung: Polentawickel (Holunderblüten mitkochen) auflegen, am neunten Tag sollte sich die Wirkung zeigen;

Lungenkrankheiten: Polentawickel, in die Polenta Holunderblüten geben;

Prostatabeschwerden: Teemischung aus Frauenmantel, Erdbeerblättern und Schafgarbe;

Rheumatismus: Heubäder;

Schnupfen: Heubäder;

Tiermedizin:

Euterhitze: beim Tier wurde Kuhmist aufgelegt;

Huffäule: Terpentin; Steinöl;

Verstauchungen: Urin;

Verstauchungen: Urin;

Warzen: wegbeten;

Wunden, Schnitte: Urin;

Zitterer: um das Ekzem (kreisrunder Fleck) Tinte schmieren;

INDIKATIONEN

Asthma

Bettnässen

Bienenstiche
Ekzeme
Fieber
Gelenkentzündung
Gliederreißen
Grimmen, Vorbeugung
Grippe
Hexenschuss
Husten
Ischias
Krampfadern
Lungenentzündung
Lungenkrankheiten
Prostatabeschwerden
Rheumatismus
Schnittwunden
Schnupfen
Tiermedizin
Verstauchungen
Warzen
Wunden
Zitterer

BESONDERHEITEN

Heubäder: während des Heubadens stand eine Person Wache und verhinderte, dass der Badende einschlief, sonst - so der Volksglaube - wachte er nicht mehr auf;

Ignatiuswasser: am Ignatiustag (17. 10.) geweihtes Wasser;

Mondphasen und Sternzeichen: spielten eine wichtige Rolle. So zum Beispiel wurde bei einem toten Zeichen (z.B. Waage) gebacken. Man behauptete, dass dann nur die Hälfte Mehl gebraucht wurde („*einen Ofen voll mehr Brot*“);

Pilze, giftige: giftige Pilze werden nicht von Würmern befallen;

Schwendtage: an einem Schwendtag sollte nicht gesät werden, das Gras vermehrt sich da nur halb soviel, beim Mistausführen sollte der abnehmende Mond gewählt werden;

Seifenherstellung: mit Holzasche;

Suppe: Holzasche wurde in ein Tuch eingewickelt und in die Fleischsuppe gehängt;

Urintherapie: Urin wurde nicht nur aufgelegt oder eingerieben, Urin wurde auch getrunken;

047

Ridnaun

weiblich, 76 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte glaubt, dass viele Krankheiten im Tal auf das spärliche Essen und das schlechte Kochen der Frauen zurückzuführen sei, bis zur Heirat waren sie als Dirn irgendwo tätig, das Kochen übernahm dort meistens die Bäuerin selbst. Grimmen entstand häufig, weil das Mus, wie auch andere Speisen aus Mehl, viel zu kurz gekocht wurde. Das Korn war oft nicht ganz ausgereift, als es geschnitten wurde und die Lagern unsachgemäß.

KEYWORDS

Besonderheiten: Mond; Egel; Sternzeichen; Lostage; Düngung;

Rezepte: Blutstillen; Warzenbehandlung; Lehm; Salben;

REZEPTE

Arthritis: ein Sack voll Ameisen samt den Eiern wurden in einen großen Behälter gegeben und siedendes Wasser darauf gegossen. Der Patient wurde mit seinen steifen Gliedern wurde so hineingelegt, dass nur sein Kopf heraus schaute (Rosskur!);

Bauchschmerzen: Kampfer in Wasser auflösen;

Fußpilz: mit Murmeltieröl einreiben;

Gicht: Ameisendampfbad, wie unter „Arthritis“;

Halsschmerzen: mit einer Speckschwarte einreiben und eine stinkende Socke um den Hals wickeln, dazu warmen Wein trinken;

Kopfläuse: Petroleum, bei Tier und Mensch;

Magengeschwür: täglich einige Tropfen Murmeltierfett trinken;

Magenbeschwerden: den Patienten in einen warmen Backofen (Brotbad) stecken, bis er sich übergeben muss;

Prellungen: Kampfer in Schnaps auflösen, einreiben;

Rheumatismus: Ameisendampfbad, wie unter „Arthritis“; mit Weinleger einreiben;

Tiermedizin:

Augenleiden: Essigwickel mit Lehm;

Huffäule: Salbe aus Fichtenpech, Bienenwachs, Honig und Kampfer;

Verstauchungen: Essigwickel mit Lehm;

Zungenfäule: hatte ein Kalb hatte 3 Löcher in der Zunge, wurden diese mit Lörget und Honig behandelt;

Verbrennungen: Einreibungen mit Hundefett;

Verstopfung: Rizinusöl in schwarzem Kaffee trinken;

Wunden, offene, mit totem Fleisch: mit konzentriertem Salzwasser einreiben (Rosskur!);

Wunden: Harnwickel;

Wurm, Beinhautentzündung: Salbe aus Pech, Kampfer und Schweinefett (zur Verdünnung);

INDIKATIONEN

Arthritis
Bauchschmerzen
Beinhautentzündung
Fleisch, totes
Fußpilz
Gicht
Halsschmerzen
Kopfläuse
Magengeschwür
Magenbeschwerden
Prellungen
Rheumatismus
Tiermedizin
Verbrennungen
Verstopfung
Wunden, offene
Wunden
Wurm

BESONDERHEITEN

Düngung: bei zunehmendem Mond das Mistwasser (*Sur*, Jauche) ausfahren, bei abnehmendem den Mist;

Fluch: in einer Familie in Ridnaun war unter den 12 Kindern kein Knabe. Als die Frau wieder schwanger war, sagte die Mutter, falls es wieder ein Mädchen sei, würde sie es den Schweinen vorwerfen. Die Frau gebar ein Mädchen mit einem Schweinskopf! Das Wesen soll im Jesuheim in Gurlan gelebt haben;

Kochen: Holzasche bzw. Aschenlauge wurde dem Teig für Schlutzkrapfen beigemischt. Er erhielt dadurch eine ganz weiche Konsistenz; in den Suppentopf wurde ein mit Aschenlauge gefülltes Leinentuch gegeben. Die Suppen brauchten dadurch zum Garen die Hälfte Zeit und hatten einen viel besseren Geschmack;

Spuk: in einem Stall waren immer wieder über Nacht zwei Kühe an einer Kette angebunden worden. Als ein Pater den Stall aussegnete, hatte der Spuk ein Ende;

062

Ridnaun

männlich, 76 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte kennt die Volksmedizin lediglich über Erzählungen.

KEYWORDS

Flüche;

REZEPTE:

Halsschmerzen: mit einer Speckschwarte einreiben;

Kopfläuse: Petroleum;

Magengeschwür: täglich einige Tropfen Murmeltierfett einnehmen;

Verstauchungen: Essigwickel mit Lehm;

Verstopfung: Rizinusöl;

INDIKATIONEN

Halsschmerzen

Kopfläuse

Magengeschwür

Verstauchungen

Verstopfung

BESONDERHEITEN

Fluch: Ein kleines Mädchen im Volksschulalter fand am Dachboden alte Bücher. Es lernte daraus einige Sprüche auswendig und wendete sie gegen Personen an, die sich ihr gegenüber schlecht verhielten. Es verfluchte diese mittels dieser Sprüche. Man erzählt sich, dass dieses Mädchen einen Korb Eier zerspringen lassen konnte. Dabei murmelte es unverständliche Worte;

081

Ridnaun

weiblich, 67 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte erzählte nur mit Widerwillen. Vielleicht auch deshalb, weil sie selbst tatsächlich sehr wenige praktische Erfahrungen mit der Volksmedizin hat. Trotzdem war sie schlussendlich bereit, zu erzählen.

KEYWORDS

Magie: Warzen wegbeten;

REZEPTE:

Asthma: Topfenwickel;

Augenleiden: im Frühling den Saft der „weinenden“ Reben sammeln, in einer Alkohollösung aufbewahren und bei Bedarf Lid und Umgebung des Auges einreiben;

Blut, schlechtes: Blutegel ansetzen;

Geschwüre: Wickel aus Linsenbrei;

Keuchhusten: Brustwickel mit Hundefett;

Kopfläuse: Petroleum;

Kopfschmerzen: Wickel mit Holunderblättern;

Krampfadern: Blutegel ansetzen;

Rheumatismus: Katzenfell bei Nacht auflegen (nicht aber das Fell von einem Kater verwenden);

Schiefer, eingezogener: mit Fichtenpech einreiben;

Unterleibsbeschwerden, bei Frauen: Huflattichblätter nachts unter das Leintuch geben;

Warzen: wegbeten;

Wassersucht: Rohkost, vor allem Äpfel;

INDIKATIONEN

Asthma

Augenleiden

Blut, schlechtes

Geschwüre

Keuchhusten

Kopfläuse

Kopfschmerzen

Krampfadern

Rheumatismus

Schiefer, eingezogener

Unterleibsbeschwerden, bei Frauen

Warzen

Wassersucht

BESONDERHEITEN

Holzfällen: kurz vor Weihnachten, wenn der Tag am kürzesten ist, da haben die Bäume am wenigsten Saft im Stamm;

082

Ridnaun

weiblich, 66 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte

KEYWORDS

Backen; Hunde;

REZEPTE:

Asthma: Murmeltieröl einreiben und stark verdünnt trinken;

Bettnässen: Mäuse sieden und der Sud als Wickel verwenden;

Bienenstiche: Milch trinken;

Fieber: Holundertee;

Gelenkschmerzen: Ameisenschnaps (Ameisen wurden in Schnaps gelegt) einreiben;

Gliederreißen: Heubäder;

Hexenschuss: Pflaster aus Fichtenpech auflegen;

Ischias: Murmeltierfett einreiben;

Krampfadern: Polentawickel;

Lungenleiden: Wasser in der Lunge wurde mit Isländisch Moos behandelt;

Rheumatismus: Heubäder;

Schnittwunden: Urin;

Verkühlung: Heubäder;

Verstauchungen: Urinwickel;

Warzen: Ignatiuswasser (am Ignatiustag - 17. 10. - geweihtes Wasser) oder Weihwasser einreiben;

INDIKATIONEN

Asthma

Bettnässen

Bienenstiche

Fieber

Gelenkschmerzen

Gliederreißen

Hexenschuss

Ischias

Krampfadern

Lungenleiden

Rheumatismus

Schnittwunden

Verkühlung

Verstauchungen

Warzen

BESONDERHEITEN

Backen: dabei wurden vor allem die Sternzeichen berücksichtigt, bei Waage gebacken ergab es viel mehr Brot;

Hunde: die Bauern hatten beobachtet, dass Hunde, die mit dem Gehen Schwierigkeiten hatten sich wiederholt im Ameisenhaufen wälzten und schließlich dadurch gesundeten;

Schwendtage: an diesen Tagen soll nicht gesät werden, es wächst schlecht;

044

Ridnaun, Gasteig/Ratschings

weiblich, 66 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte erinnert sich daran, dass sie oft ihre Eltern fragte, was denn alles in den Medizinen drinnen wäre. Die Antwort war meist: *“Des versteasch du decht net“*.

KEYWORDS

Besonderheiten: Tierkreiszeichen; Schwitzbäder;

Rezepte: Würmer; Fichtenpech;

REZEPTE

Entzündungen: Linsenbrei;

Erfrierungen: mit Gänsefett einreiben;

Halsschmerzen: Kampferwasser;

Husten: Kampferwasser;

Kopfläuse: Petroleum;

Kreuzschmerzen: im Kornfeld liegen;

Ohrenschmerzen: rohe Zwiebeln auflegen; Linsenbrei als Wickel;

Rezepte:

Zugsalbe: Lärchenpech;

Rheumatismus: Ameisenschnaps; Kinder mit rheumatischen Schmerzen hüpfen in die Brennesseln;

Verstauchungen: männlicher Urin;

Wunden: Fichtenpech mit Kampfer, Zwiebeln und Honig vermischen und auf die Wunde auflegen. Dabei ist darauf zu achten, dass das Pflaster so lange auf der Wunde belassen wird, bis es allein abfällt (meist nach 6–8 Tagen);

Würmer: Knoblauch;

INDIKATIONEN

Entzündungen

Erfrierungen

Halsschmerzen

Husten

Kopfläuse

Kreuzschmerzen

Ohrenschmerzen

Rheumatismus

Verrenkungen

Verstauchungen

Wunden

Würmer

BESONDERHEITEN

Schwitzbäder: waren bekannt und beliebt. „Heuballen“ (getrocknete Grasreste, Samen) wurden mit heißem Wasser aufgegossen;

013

Sarntal

weiblich, 80 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte wusste um Alltags- und Lebensregeln mindestens so gut Bescheid wie um die Volksmedizin. Sie vermittelte, dass sie auf „pragmatischen“ Füßen im Leben stand.

KEYWORDS

Besonderheiten: Pluiwasch

REZEPTE

Bauchschmerzen: Geißkot in Milch sieden und auflegen; Kampferwasser;

Beine, „weiche“: Weißwein, Quendel und Lavendel in der Sonne trocknen, einreiben;

Blinddarmschmerzen: kalte Wickel;

Blutstillen: das Pulver eines reifen Bovist auflegen;

Durchblutungsstörung, Erfrischung: Wechselbäder;

Fieber: rohes Rübenkraut in Socken an der Fußsohle auflegen, am Morgen ist das Kraut strohtrocken;

Husten: Hafer und Urin;

Kopfläuse: Petroleum;

Kopfschmerzen: „wenn es oben fehlt, unten behandeln (auflegen)“;

Kreuzschmerzen: Lehm und Essig auflegen;

Lungenentzündung: Wollsocke mit Quark füllen, auflegen; rohe Erdäpfelscheiben auflegen;

Magengeschwür: Schnecken essen;

Potenzstörungen: Honig, *papa reale* und Wasser;

Prellungen: Maggikraut zu Pulver aufreiben, einreiben;

Rheumatismus: Ameiseneier in Essig legen und einreiben (fand auch Anwendung bei Multipler Sklerose);

Tiermedizin:

Bauchschmerzen: Geißkot in Milch sieden und auflegen;

Blähungen: faule Eier eingeben;

Verbrennungen: mit einem Gemisch aus Öl, Bienenwachs, Johannisöl, Farnkraut und Essig Waschungen vornehmen;

Warzen: Schnecken, Warzenkraut;

Wunden, offene: Urin von einem Mann;

Zahnschmerzen: warm angefeuchtete Heuballen auflegen; warmen Kuhmist auflegen;

INDIKATIONEN

Bauchschmerzen

Beine, „weiche“

Blinddarmschmerzen

Blutstillen
Durchblutungsstörung
Fieber
Husten
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Kreuzschmerzen
Lungenentzündung
Magengeschwür
Potenzstörungen
Prellungen
Rheumatismus
Tiermedizin
Verbrennungen
Warzen
Wunden, offene
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Lagerungsregel für Eier: in Sägemehl einlegen;

Lostage: Vorsicht bei „weichen“ Zeichen: Skorpion, Wassermann, Fisch, Krebs;

Mondphasen: bei abnehmendem Mond geht das Brot nicht auf;

Nussbaum: im Norden des Hauses;

Pluiwasch: dabei handelt es sich um ein Gerät aus Holz, das unten flach und oben rund ist. Es wurde beim Waschen von stark verschmutzter Wäsche verwendet. Damit konnten auch Pechflecken weich geschlagen werden;

Seifenherstellung: Holzasche, Rinderfett, Pech und später Laugenstein;

014

Sarntal

weiblich, 76 Jahre

männlich, 77 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragten regeln in ihrem Leben viel nach dem Bauernkalender.

KEYWORDS

Blitz;
Sauret;
Kaminbügel;

REZEPTE

Bauchschmerzen: Kampferwasser;

Bisse, giftige: Feldrich;

Blinddarmschmerzen: Edelraute zweimal am Tag ist wirksamer als Wermut;

Fieber: rohe Erdäpfel in Socken auf die Fußsohlen auflegen; Rübenkraut;

Geschwüre: Leinsamen zu einem Mus kochen und auflegen;

Herzbeschwerden: Quendel, mäßig anwenden;

Kopfläuse: Tabakextrakt; Petroleum;

Kopfschmerzen: Essig und Lehm auflegen;

Lungenentzündung: heiße Wickel;

Magenvergiftung: Edelweiß in abgerahmter Milch 5 min. lang aufkochen lassen, 10 min. lang ziehen lassen und trinken;

Rezepte:

Pechsalbe: 1 : 1 Rahm und Lörget;

Salben: aus Butter, Lörget, Safran und Kampfer herstellen;

Rheumatismus: Farnkraut auflegen (verträgt nicht jeder), entwässert, das Kraut ist am Morgen trocken und schwarz; Brennesseln und Farnkraut ins Bett legen und darauf schlafen;

Verstopfung: Kaminbügel (braune Soße, die aus dem Kamin rinnt) in Wasser lösen (Tabakextrakt), trinken;

Warzen: Warzenkraut bei abnehmendem Mond pflücken; abbinden; in einen Faden so viele Knoten binden, wie man Warzen hat, dann den Faden in der Regentraufe eingraben; Löwenzahnmilch;

Wunden, offene: Salz auflegen; männlicher Urin zum Auswaschen;

Wurm: 2 Stunden in Eibischwurztee baden; Kreide auflegen;

Zahnschmerzen: kalte Fußbäder;

INDIKATIONEN

Bauchschmerzen

Bisse, giftige

Blinddarmschmerzen

Fieber

Geschwüre

Herzbeschwerden
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Lungenentzündung
Magenvergiftung
Rheumatismus
Verstopfung
Warzen
Wunden, offene
Wurm
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Blitz: Wenn ein Blitz in der Nähe einschlägt, wird die Milch sauer;

Feuerstroach: der Baum brennt;

Wasserstroach: der Baum brennt nicht;

Düngung: nur Mist (nicht Jauche) bei zunehmendem Mond ausbringen;

Hitze im Kopf: soll am Fuß behandelt werden, eventuell mit kalten Wickeln;

Murmeltierfett: nicht für die Knochen verwenden, werden weich;

Rutengehen: eine Hand voll Ameisen in den Raum geben und darauf achten, wo sie hin gehen. Dort soll kein Bett aufgestellt werden;

Sauret: Wasser der abgerahmten Milch wird anstelle von Essig verwendet.

Beobachtung: Bei Vollmond ist die Sauret trübe, gegen Neumond hin wird sie immer klarer;

Sternzeichen: beim Backen, Schlachten und bei der Aussaat berücksichtigen;

015

Sarntal

männlich, 87 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Erzählt die Geschichten vom „Bärenluis“, Knecht beim Morgenstätter, der Bäume ausriss, große Heuballen alleine herumtrug und beim Verrichten seiner Notdurft recht ungewöhnliche Gewohnheiten hatte.

KEYWORDS

Besonderheiten: Kaserer Luis, „Forrar“ (Bauerndoktor)

Geschichten: vom Bärenluis;

REZEPTE

Blutstillen: der Kaserer Luis, „Forrar“ (Bauerndoktor) konnte Blutstillen;

Durchfall: Edelweißtee;

Fieber: Wechselbäder;

Haarausfall: Brennnessel, Kamille, Ackerschachtelhalm;

Kopfläuse: Petroleum;

Magenschmerzen: Wermut, Edelraute;

Rheumatismus: Arnikaschnaps, Brennnessel;

Rückenschmerzen: Pechpflaster auflegen;

Wunden, offene: Urin von Mädchen;

INDIKATIONEN

Blutstillen

Durchfall

Fieber

Haarausfall

Kopfläuse

Magenschmerzen

Rheumatismus

Rückenschmerzen

Wunden, offene

BESONDERHEITEN

Düngung: bei abnehmendem Mond wächst es besser ein;

Geschichte vom Bärenluis

Er war Knecht beim „Morgenstätter“ und als bärenstark und lustig bekannt. In einem Gasthaus wollten ihn einmal 3 bis 4 Männer hinauswerfen. Er klammerte sich an einen Tisch, die Männer zogen ihn mitsamt dem Tisch aus der Gaststube, aber der Tisch passte nicht durch die Tür. Also trampelten die Männer auf seinen Händen herum, er aber ließ nicht locker. Dann wurde es ihm zu bunt, er warf einen Mann nach dem anderen die Treppe hinunter.

Er sägte im Wald die Bäume soweit an, dass er sie umreißen konnte, wenn gerade jemand des Weges kam. Das beeindruckte die Leute sehr und sie fürchteten sich vor ihm.

Bei der Heuernte nahm er absichtlich einen Ballen Heu, bei dem sich die Bauernmutter schwer tat, lud die Bäuerin und einen weiteren Heuballen darauf und ging damit in den Stadel.

Bei der Verrichtung der Notdurft hatte er die Gewohnheit, unter einen Heuballen zu scheißen. Als sich der Bauer darüber aufregte, stieg er auf den Heuballen hinauf, um sein Geschäft zu verrichten;

Lagerungsregeln: Eier in Kalk, Fleisch suren;

Mondphasen: gebacken soll nicht bei abnehmendem Mond und nicht bei „hüpfenden“ Sternzeichen (Steinbock, Widder) werden, sonst hüpfert auch das Brot (d.h. die obere Schicht löst sich). Das Backen und Schlachten bei Jungfrau oder Zwilling ist erfolgreicher;

Seifenherstellung: Holzasche;

Speikfliege: über Winter entwickelte sich der Engerling im Körper des Tieres, im Frühling bekamen die Tiere Beulen. Die Bauern drückten sie den Tieren aus, dabei kamen Eiter und ein Wurm heraus. „Vor 20 Jahren hat das Land eine Kurtinktur dagegen verordnet. Zwei Leute kamen aus Bozen, um diese zu verabreichen“;

010

Sarntal, Innerpens

weiblich, 66 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte hält sehr viel vom Taulaufen und stuft das Kampferwasser als Erste-Hilfe- und Allheilmittel ein. Erdstrahlen hält sie vielfach für die Ursache bei Erkrankungen, auch für geistige Behinderungen bei Kindern. Tiere wurden nicht bei „kriechenden“ Sternzeichen (Skorpion, Krebs) geschlachtet, damit das Fleisch nicht von Würmern befallen wurde. Sie meint, dass die Art der Warzen sich verändert habe. Gebacken wurde ausschließlich bei Vollmond, sonst zerfiel das Brot in die Teile, wie der Mond gerade stand. Bei heißem Wetter gab es die „Spakfliege“, groß wie eine Biene. Das Rind wurde an den Beinen davon gebissen, durch den Blutkreislauf gelangten die Eier in den ganzen Körper. In der Folge bildeten sich Geschwüre. Heute kennt man diese Fliege nicht mehr.

Der Tierarzt, Dr. Dorfer (bereits verstorben) praktizierte die Harndiagnose.

KEYWORDS

Besonderheiten: Taulaufen, Sternzeichen bei der Tierschlachtung, Tierarzt Dorfer
praktizierte die Harndiagnose, Spakfliege, Wurm

Magie: Warzen wegreden (Ratschings)

REZEPTE

Beulen: Harn;

Haarausfall: Brennnesseltee, Kamillentee (zum Aufhellen);

Hautklüfte: Murmeltierfett;

Herzleiden: Baumwolltuch in Kampferschnaps legen und auflegen;

Hühneraugen: Harn;

Kreuzschmerzen: Murmeltierfett mit Bärlapp und Arnika gemischt;

Magenbeschwerden: Kampferwasser;

Rezepte:

Tee: immer nur Kräutermischungen verwenden;

Wickel: Lehm; Krautwickel; Quark;

Rheumatismus, Arthritis: Ameisen in Schnaps angesetzt;

Röteln: Bäder in abgerahmter Milch;

Rotlauf: Erika bzw. Edelraute in Milch gekocht;

Tiermedizin:

Hufkrankheiten: Wickel mit Terpentin;

Warzen: abbinden, so lange man es aushält, dann den Faden vergraben;

Warzenkraut (Schöllkraut);

Wurm, am Finger, Fingernagelgeschwür: entstand durch die in offene Klüfte gelegte Fliegeneier; Harn;

INDIKATIONEN

Arthritis

Beulen
Fingernagelgeschwür
Haarausfall
Hautklüfte
Herzleiden
Hühneraugen
Kreuzschmerzen
Magenbeschwerden
Rheumatismus
Röteln
Rotlauf
Warzen
Wurm, am Finger

BESONDERHEITEN

Düngung: Kuhmist, Thomasmehl;

Lagerungsregeln: Eier in Kalk; Fleisch: geselcht, gesurt;

Mondphasen: beim Holzfällen zu beachten, von November ist April, springt das Holz nicht;

Seifenherstellung: aus Rinderfett und Holzasche;

Wetterregeln: Wetterämter, Bachsegen (das Gewitter geht nicht über den Bach), Salz der Tiere segnen, um sich vor Blitzschlag zu schützen;

009

Sarntal, Pens

männlich, 95 Jahre

weiblich, 94 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Beide sind noch sehr rüstig und gehen zu Fuß zum Gottesdienst. Sie sind Kinder aus Familien, wo „alle Jahre eins auf die Welt kam“. Beide waren einmal im Krankenhaus wegen Gelenkschmerzen. Sie flohen nach wenigen Tagen, damit sie „*nicht mit den Pillen zugrunde gehen müssen!*“ Sie kannten nur das Pichler Mandl (Bauerndoktor) als „Arzt“, Medikamente wurden eventuell über den Arzt besorgt.

„Sauret“ wurde an Stelle von Essig verwendet. Schützt vor Krebs (das *Fressete*).

KEYWORDS

Geschichten: „Pichler Mandl“ Bauerndoktor;

Ausdrücke: Krebs wird als das *Fressete* bezeichnet

REZEPTE

Bauchschmerzen: Kampferwasser;

Fieber: kalte Wickel;

Haarausfall: Kernseife und Wasser;

Hautkrankheiten: Harn, auch bei Tieren verwendet;

Kopfläuse: Petroleum;

Magenkrämpfe, Blinddarmschmerzen, Grimmen: Arnikaschnaps trinken;

Rezepte:

Wickel: Lehm und Quark;

Warzen: abbinden;

INDIKATIONEN

Bauchschmerzen

Blinddarmschmerzen

Fieber

Haarausfall

Hautkrankheiten

Grimmen

Kopfläuse

Magenkrämpfe

Warzen

BESONDERHEITEN

Lagerungsregeln: Speisekammer am richtigen Ort; Getreide in Holzkisten;

007

Sarntal, Reinswald

weiblich, 86 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte nur einmal in ihrem Leben im Spital (Blinddarmdurchbruch und anschließende Fehlgeburt). Sie kurierte sich und ihre Kinder immer selber. Ihr Geheimnis ist das Maß halten, natürlich zu leben, viel zu Fuß zu gehen. Sie schwört auf Teemischungen („*es wächst ja auch zusammen*“).

KEYWORDS

Besonderheiten: Lebensgeheimnis, Harn;
Religion: geweihtes Salz für die Tiere;

REZEPTE

Ausschwitzen: Heubäder;

Geschwüre: warmer Kuhmist;

Haut, offene Risse an Händen und Füßen: Hirschtalg;

Kopfläuse: Petroleum;

Kopfschmerzen: Kampfer in Wasser angesetzt;

Oas, Geschwüre: Honig und Butter aufstreichen;

Rheumatismus: Lehmäder; rote Ameisen, auch gegen Arthritis;

Stärkung: Benediktuskraut (gelbe Blüte) und ein Stück Wurzel als Tee.

Warzen: abbinden, Warzenkraut (gelbe Blüte, gelber Saft, findet man heute fast gar nicht mehr);

Wunddesinfektion: Harn;

Wunden: Salbe, Wickel aus: Bienenwachs, Schweinefett, Muskatnuß, und Wertslergat (Pech, das aus verwundeten Bäumen ausrinnt);

INDIKATIONEN

Ausschwitzen

Geschwüre

Haut, offene Risse an Händen und Füßen

Kopfläuse

Kopfschmerzen

Oas

Rheumatismus

Stärkung

Warzen

Wunddesinfektion

Wunden

BESONDERHEITEN

Haltbarkeit von Eiern: Salz, Fleisch, geselcht; Korn: Holzkisten;

Tiere: Fürbitten mit geweihtem Salz und geweihten Kräutern;

012

Sarntal, Reinswald
männlich, 78 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist sehr zurückhaltend. Sehr wahrscheinlich würde durch einen näheren und intensiveren Kontakt noch vielerlei zu erfahren sein.

<i>KEYWORDS</i>

Rezepte

REZEPTE

Bauchschmerzen: Kampferschnaps trinken;

Blutdruck, hoher: Knoblauch-Misteltee 3 Tassen pro Tag trinken;

Entzündungen: Wickel aus Lehm und Essig;

Haarausfall: Brennnessel gegen Haarausfall;

Kopfläuse: Petroleum;

Lungenentzündung: kalte Wickel;

Magenschmerzen: Lörget essen

Wunden: Blattwegerichblätter auflegen

INDIKATIONEN

Bauchschmerzen

Blutdruck, hoher

Entzündungen

Haarausfall

Kopfläuse

Lungenentzündung

Magenschmerzen

Wunden

BESONDERHEITEN

Holzarbeiten: bei abnehmendem Mond

Mondphasen: berücksichtigen beim Setzen der Erdäpfel;

Sternzeichen: beim Backen und Schlachten auf die „harten“ Zeichen achten;

011

Sarntal, Sarnthein

weiblich, 85 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen eine wahre Kennerin der Volksmedizin.

KEYWORDS

Besonderheiten: Nussbaum;

Geschichten: Heilung einer Schwangeren;

REZEPTE

Bauchschmerzen: Kampferwasser;

Blasenleiden: Birke im Frühjahr anbohren, die Flüssigkeit trinken;

Blutungen: die Samen eines reifen Bovist auf die Wunde geben;

Durchfall: Brennsuppe; Schwarzbeerentee oder die Früchte essen;

Ekzeme, nasse und trockene: nasse haben kleine Eiterbläschen und sind schlimmer, Kreolin hilft; runde Ekzeme, die man immer kleiner macht, indem man vom Rand ausgehend nur den Rand betupft („zomjogn“);

Entschlackung: Brennnesseltee (extreme Abmagerung);

Entzündungen: Quarkwickel;

Fieber: kalte Wickel; Preiselbeersaft; rohe Erdäpfel in die Socke geben und anziehen; den Saft der Hauswurzeln ausdrücken, ein paar Tropfen auf Zucker einnehmen, dabei soll sich das Fieber nicht zu schnell senken;

Geschwüre: Salatblätter mit der Schattenseite gegen das Geschwür auflegen, ebenso Kobisblätter; Rindfett einreiben, auch Rindfett mit Kampfer; warme Wickel mit Kuhmist; Blattwegerich;

Kopfläuse: Petroleum;

Magengeschwür: lebende Schnecken essen; Geschichte: eine schwangere Frau durfte nicht operiert werden, so hat sie sich mit Schnecken geheilt;

Nierenschwäche: Zwiebel auflegen;

Ohrenschmerzen: aus Bienenwachs Stöpsel machen, in die Ohren stecken;

Rheumatismus: Farnkraut auflegen;

Schulter Schmerzen, Ischias, Kreuzschmerzen: mit Murmeltierfett einreiben, aber nicht zu oft, sonst werden die Knochen weich;

Tiermedizin:

Blähungen: faule Eier eingeben und massieren, Wermut;

Fieber: Heublumen einreiben;

Verrenkungen, Verstauchungen: Gemisch aus folgenden Zutaten einreiben:

1/8 l Schnaps

1/8 l Latschenöl,

2 Würfel Kampfer,

etwas Johannisöl;

Verstauchungen: Lehm mit Essig gemischt;

Warzen: gelöschten Kalk auflegen; Warzenkraut, Schöllkraut;

Wunden: Harn von Knaben;

Würmer: Brot kauen, nicht schlucken, ausspucken und sofort Schnaps trinken;

INDIKATIONEN

Bauchschmerzen
Blasenleiden
Blutungen
Durchfall
Ekzeme, nasse und trockene
Entschlackung
Entzündungen
Fieber
Geschwüre
Ischias
Kopfläuse
Kreuzschmerzen
Magengeschwür
Nierenschwäche
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Schulter Schmerzen
Tiermedizin
Verrenkungen
Verstauchungen
Warzen
Wunden
Würmer

BESONDERHEITEN

Backen: auf Sternzeichen achten: Fische, Waage, meist wird 2 bis maximal 4 Mal im Jahr gebacken;

Blitz: Wenn der Blitz in der Nähe einschlägt, wird die Milch sauer;

Haare schneiden: an Löwe- und Jungfrautagen,

Haare waschen: nicht an Fische-Tagen, Schuppenbefall; Brennnesselwasser oder Kamillentee;

Nägel: immer nur Freitags schneiden, am besten an Steinbocktagen;

Nussbaum: im Westen des Hauses;

Pechsalbe: Bei der Pechsalbe nur gewaschenes Pech verwenden;

Seifenherstellung: mit Holzasche;

Speckbearbeitung: harte Sternzeichen abwarten, damit der Speck schneller hart wird und nicht Würmer dazukommen;

Washregeln: an Fischetagen wird die Wäsche sauberer;

Zeit: Am 7. Tag kehrt die Krankheit um;

008

Sarntal, Weißenbach

weiblich, 88 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte kennt Krankenhäuser nur von außen. Sein Sohn (Senn und Hirte) weiß auch viel von alten Naturweisheiten. Statt Essig wurde „Sauret“ verwendet (das Wasser der entrahmten Milch, Milchwasser, wird in Kübeln aufbewahrt, wenn es sauer ist, wird es zum Anrichten des Salates verwendet). Anstatt Öl wurde ausgelassener Speck verwendet. Sie stellte auch Käse her: In den *Kitzerrenn* (der Vormagen des Kitzes, in dem die Muttermilch des Kitzes zuerst vorverdaut wird, bevor sie in den Magen kommt) wurde die Milch gegeben, Milch und Kitzerrenn wurden in ein Tuch gewickelt. Wenn sich auf der Haut kleine Bläschen bilden war der Käse fertig.

KEYWORDS

Besonderheiten: „Sauret“; „Kitzerrenn“; Käseproduktion;

REZEPTE

Asthma, Keuchhusten: „*stinketer Bock*“, sich längere Zeit im Stall aufhalten;

Ausschwitzen: Heubad;

Bauchschmerzen: Kampferwasser trinken;

Blasenleiden: Frauenmanteltee, Schafgarbe;

Bronchitis: Schweinefett einreiben; Tuch aus ungewaschener Schafwolle auflegen;

Fieber: kalte Wickel; Lergat (Lörget) (Lärchenpech, die Bäume anbohren);

Haarausfall: Brennnessel und Quendelwasser;

Husten: Fichtennadelhonig;

Kopfläuse: Petroleum;

Muskelferspannungen: Bäder in Latschenkiefernadeln oder kleine Heuballen an den entsprechenden Stellen auflegen;

Prostatabeschwerden: Zinnkraut;

Rotlauf: Erika (Heidekraut) auflegen;

Schlangenbisse: Edelweiß in Milch kochen, damit die Wunde auswaschen; die Milch auch trinken;

Schnittwunden: Holzasche;

Schwellungen: Kampferwasser;

Verbrennungen: warme Kuhmilch;

Verrenkungen: Harn von Kindern,

Verstauchungen: Huflattich auflegen;

Warzen: gelbes Kraut (Schöllkraut);

Wunden, offene: Schnaps mit Kamillentee; Kampferwasser;

Zahnschmerzen: Zwiebel innen und außen auflegen;

INDIKATIONEN

Asthma
Ausschwitzen
Bauchschmerzen
Blasenleiden
Bronchitis
Fieber
Haarausfall
Husten
Kopfläuse
Keuchhusten
Muskelverspannungen
Prostatabeschwerden
Rotlauf
Schlangenbisse
Schlangenbisse
Schwellungen
Verbrennungen
Verrenkungen
Verstauchungen
Warzen
Wunden, offene
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Düngung: Hühnermist, Brennnessel und Wermut ansetzen;

Lagerungsregeln: Fleisch in Holzkübel mit einer Gewindepresse anpressen, so dass keine Luft dazu kommt, selchen; Eier in Kalkwasser; Butter in große Sauerampferblätter einwickeln;

Lostage: die Erfahrung zeigt, dass „sie nicht mehr stimmen“;

Mäuseplage, Maulwürfe: Katzen;

Mondphasen: beim Schnitt beachten, Holz von November bis März fällen, wenn die Bäume nicht im Saft sind; beim Säen von Getreide auch wegen des Unkrauts (aufnehmender Mond) und beim Suren von Fleisch;

Wettervorhersage: wenn das Frauenmantele innen einen Tropfen Wasser hat, dann kommt Regen, auch wenn das Wetter noch so schön ist;

096

Schmirnertal

männlich, 70 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist Chronist im Schmirnertal und traf so in der Vergangenheit auch mit den alten Heilern des Tales zusammen.

KEYWORDS

Historische Daten im Schmirnertal;
Mondphasen;
Orte der Kraft;
Rezepte

REZEPTE

Angina: mit Urin gurgeln;

Asthma: der Kranke wurde in den Stall getragen, wo ein „stinketer“ Geißbock war; Luftwechsel;

Bauchschmerzen: warmen Heublumensackes auflegen;

Blutarmut: einen Apfel mit einem großen Nagel durchstechen, am nächsten Tag den Nagel entfernen, den Apfel essen;

Brustenge: Schweinefett mit einer Zwiebel vermischen und rösten, auf ein weiches Leinentuch schmieren und die Brust damit umwickeln;

Durchfall: leichten Kamillentee trinken und gedörrte Schwarzbeeren essen;

Fieber: Wickel mit kaltem Topfen oder Essigwickel;

Gicht: Lehmwickel;

Glieder, steife: mit Murmeltieröl einreiben;

Halsschmerzen: Topfenumschläge;

Hände, aufgesprungene: mit Hirschtalg oder mit Gamsfett einreiben;

Herpes, in Schmirn auch „Gulfer“ genannt: einen sauberen Lappen mit Urin tränken und dem Kranken in den Mund schieben;

Husten (bei einem Säugling in Schmirn „Drescher“ genannt): mit ausgelassenem Schweineschmalz und Zwiebeln einreiben;

Insektenstiche: Einreibung mit Zwiebelsaft, mit Geranienöl oder mit Nelkenöl;

Kopfläuse: Petroleum;

Kopfschmerzen: eine rohe Kartoffel an die Stirn halten;

Kropf: täglich nüchtern mit Speichel betupfen;

Lungenentzündung: kalte Wickel; zu beachten war der 10. Tag, war der überstanden, so ging es mit dem Patienten bergauf;

Lungenleiden, auch „Auszehrgotta“ genannt: mit Hundeschmalz behandeln;

Magengeschwür: schwarze Schnecken, die „Ölhurner“ essen;

Rheumatismus: Einreibungen mit dem Vorschuß beim Schnapsbrennen; ein „Farnkrautbett“; eine Flasche mit etwas Zucker in den Ameisenhaufen stecken, wenn sie voll Ameisen war, Schnaps dazu geben, einreiben;

Schiap, eine sehr schmerzhaft Flechtenart: mit Steinöl behandeln;

Schiefer, eingezogener: Pechsalbe;

Tiermedizin:

Euterhitze: blauen Lehm auflegen, (dieser wurde seit Menschengedenken am Talende abgebaut);

Venenentzündung: Meerzwiebelblatt zerdrücken, den Saft auf die kranke Stelle reiben;

Verbrennungen: Johanniskrautöl;

Verstopfung: Buttermilch oder Sauerkrautsaft trinken, Anistee trinken;

Warzen: mit Schöllkrautsaft einreiben; Lörget (Lärchenpech) auflegen; in einem Taschentuch so viele Knöpfe machen, wie man Warzen hat, unter der Dachtraufe vergraben;

Wunden: das zerquetschte Blatt eines Meerzwiebels auflegen;

Würmer: nüchtern Knoblauch essen;

Zahnschmerzen: auf getrocknete Nelkenknospe beißen;

INDIKATIONEN

Angina
Asthma
Auszehrgotta
Bauchschmerzen
Blutarmut
Brustenge
Drescher
Durchfall
Fieber
Flechten
Gicht
Glieder, Steife
Gulfer
Halsschmerzen
Hände, aufgesprungene
Herpes
Husten
Insektenstiche
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Kropf
Lungenentzündung
Lungenleiden
Magengeschwür
Rheumatismus
Schiape
Schiefer, eingezogener
Tiermedizin
Venentzündung
Verbrennungen
Verstopfung

Warzen
Wunden
Würmer
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Historische Daten: Die Pest hauste von 1546 bis 1611 im Tal und kostete vielen Talbewohnern das Leben.

1338 gab es die größte Heuschreckenplage seit Menschengedenken.

1542 war fast das ganze Jahr Winter.

1951 gab es soviel Schnee, dass man vom Hof zum Stall ein Tunnel bauen musste. Damals starben 50 Menschen unter Lawinen. (Im Jahre 1951 war im ganzen Alpenraum so viel Schnee, dass sich alle noch sehr gut daran erinnern.);

Mondphasen: Stierkastrationen wurden immer bei abnehmendem Mond vorgenommen. Das Anfertigen von Rechen und anderen Holzwerkzeugen fand bei aufnehmendem Mond statt. Die Zähne des Rechens hielten viel länger und fielen auch nicht aus dem Holz. Das Heu sollte wenn möglich bei abnehmendem Mond eingearbeitet werden, da es dann nicht fault und länger seinen Nährwert erhält;

Ort der Kraft: Die „Kalte Herberge“, eine Kapelle, wurde von vielen Kranken besucht. Sie galt seit 1730 als Wallfahrtsort. Dort soll eine Marienerscheinung stattgefunden haben. Die Fichte, unter der die Erscheinung vermutet wird, ist 1972 von einem Sturm in der Mitte geknickt worden;

Wanzen: den Wanderhändlern hat man um viel Geld Skorpione abgekauft und diese ins Haus gegeben, nach 2-3 Tagen war die Plage vorbei;

100

Schmirnertal

männlich, 88 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte stammt aus dem Sarntal, ist aber schon über 50 Jahren ins Schmirnertal gezogen. Er lebt sehr einfach, seine „Arzneien“ sind aus der „Schatzkammer Gottes“.

KEYWORDS

Rezepte
Wetterregeln

REZEPTE

Bauchschmerzen: Edelrautentee trinken;

Blähungen: Teemischung aus folgenden Kräutern: Baldrian, Kamille und Pfefferminze, warm trinken; für Kinder: etwas Fenchelsamen in Milch aufkochen;

Durchfall: sehr starken Wermuttee trinken, dazu getrocknete Schwarzbeeren kauen;

Fieber: „Essigpatschn“; Topfenwickel;

Geschwüre: „Tripflapech“, das Pech der Fichte, das in kleinen Tropfen am Stamm kleben bleibt, auflegen;

Grippe: heißen Wein trinken, schwitzen;

Hämorrhoiden: essigsauen, blauen Lehm als Packung verwenden;

Hände, rissige: mit ungesalzener Butter einreiben; „Bamöl“ (Olivenöl) einreiben;

Hühneraugen: einige Zwiebeln in Weinessig 14 Tage in die Sonne stellen, dann die Zwiebeln über Nacht auflegen;

Husten: Spitzwegerichtee mit Honig trinken;

Insektenstiche: Skorpionöl einreiben; bei Stichen im Rachen etwas Kochsalz anfeuchten und verschlucken;

Kopfschmerzen: Zitronenscheiben auf die Schläfe geben; ein Senfkörnerpflaster auf den Nacken oder die Waden legen;

Krampfadern: Fußbäder (mit 37° Körpertemperatur) mit Salz und Aschenlauge bis zu den Waden;

Kropf: mit Olivenöl oder Hasenfett einreiben;

Kopfläuse: Petroleum auf die betroffenen Stellen geben, nachher mit Kernseife waschen;

Leistenbruch: Lörgetpflaster auflegen;

Mumps: Kamillen heiß in einem Kissen auflegen; auch Weizenkleie;

Mundfäule: eine Mischung aus Heidelbeersaft und Zitronensaft als Spülung verwenden;

Nasenblutungen: Essigwasser durch die Nase ziehen;

Ohrenschmerzen: Johannisöl ins Ohr träufeln;

Prellungen: mit Johannisöl oder Arnikaöl einreiben;

Quetschungen: Arnikaschnaps, Essig und Ameisenschnaps vermischt als Wickel anwenden;
Rheumatismus: Ameisenspiritus mit Kampferspiritus gemischt einreiben; auch Rosmarin in Schnaps angesetzt lindert;
Schnaggl, Schluckauf: die Zunge mit einem Löffel niederdrücken;
Verstopfung: eingedickten Pflaumensirup mit Honig essen;
Warzen: öfters am Tag mit Zwiebelsaft einreiben;
Wunden: Bärlappsporen mit süßem Rahm vermischt auflegen;
Würmer: Klistiere mit Knoblauchtee oder Wermuttee;
Zahnschmerzen: Nelkenöl auf den schmerzenden Zahn geben;

INDIKATIONEN

Bauchschmerzen
Blähungen
Durchfall
Fieber
Geschwüre
Grippe
Hämorrhoiden
Hände, rissige
Hühneraugen
Husten
Insektenstiche
Kopfschmerzen
Krampfadern
Kropf
Kopfläuse
Leistenbruch
Mumps
Mundfäule
Nasenbluten
Ohrenschmerzen
Prellungen
Quetschungen
Rheumatismus
Schluckauf
Schnaggl
Verstopfung
Warzen
Wunden
Würmer
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Wetterregeln: Wenn die Ameisen besonders unruhig sind, ist mit schlechtem Wetter zu rechnen. Beginnt es am Mittag zu regnen, dauert es nie lange.

Kehren die Bienen abends früh heim, so ist mit gutem Wetter zu rechnen, kommen sie spät, so regnet es am nächsten Tag gewiss.

101

Schmirnertal

männlich, 80 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist im Tal als Helfer in der Not bekannt. Schon sein Vater war ein bekannter Bauern doktor.

KEYWORDS

Beobachtungen zum Wetter;
Kurioses;
Mondphasen;
Rezepte

REZEPTE

Abszesse: mit Leinöl aus Hanf zum Reifen bringen; auch Leinmehl dazu verwenden; Blutegel ansetzen;

Beine, offene: am Abend mit Hirschtage einreiben;

Bettnässen: Einreibungen mit angesetztem Farnschnaps;

Bruch: mit „Hugner“, den schwarzbraunen Schnecken, einreiben;

Durchblutungsstörung: die betroffenen Stellen mit Murmeltieröl einreiben;

Durchfall: getrocknete Schwarzeeren essen;

Erfrierungen: mit Gänseschmalz einreiben; bei ernstern Erfrierungsanzeichen am Ohr eine Ader stechen (zur Ader lassen); von einem Gämsohr einen Streifen herunterschneiden und die betroffene Stelle damit verbinden;

Fleischwunden: von der Meisterwurz ein Öl brennen, einreiben;

Gallenleiden: Berberitzenstaude schälen, den gelben Saft hinter der Haut vom Holz absaugen;

Geschwüre: Salbe aus Lörget und Butter auflegen;

Grimmen: Milch mit Edelraute oder Edelweiß sieden und trinken;

Halsschmerzen: aus den Kranewitstaude und Kranewitbeeren ein Destillat brennen, ein paar Tropfen davon einnehmen;

Lungenentzündung: im Stall (ein Geißbock sollte dort sein) ein Bett aufstellen, der Patient soll dort die Nacht verbringen; Topfen auflegen;

Ohrenschmerzen: Johannisöl ins Ohr träufeln;

Raucherentwöhnung: täglich öfters eine Meisterwurz kauen;

Rheumatismus: mit Kampferschnaps, Arnikaschnaps oder Roskastanienschnaps einreiben;

Scharlach: Wickel mit Schafgarben- und Ehrenpreistee; Hagebuttenbrei (Vitamine) essen;

Schiap, Flechten: Gemisch aus ungewaschener Butter (vom Kübel) und etwas Schwefel zu einem Brei verrühren und auflegen;

Schiefer, eingezogener: faule Äpfel auflegen;

Schwindsucht, Auszehrung: „Langesroggenmehl“, (Mehl, das im Frühling verarbeitet wurde) und Butter von der Alm (Kühe, die nur Gras fressen) zu kleinen Knödeln rollen und auf die Brust auflegen;

Tiermedizin:

Euterhitze, geschwollenes Euter der Kuh: mit Skorpionöl einreiben;

Erfrierungen, bei Mensch und Tier: mit Gänseschmalz einreiben; bei ernstesten Erfrierungsanzeichen am Ohr eine Ader stechen (zur Ader lassen); von einem Gämseohr einen Streifen herunterschneiden und die betroffene Stelle damit verbinden;

Wohlbefinden der Tiere: Den Geißbock braucht der Bauer zum allgemeinen Wohlbefinden der Tiere im Stall. Er vertreibt alle Krankheiten aus dem Stall;

Verbrennungen: Johanniskrautöl auf die verbrannte Stelle träufeln und verbinden;

Warzen: mit der Milch der Mauernudel die Warze einreiben;

Wunden: „Waldplöschn“ auflegen;

Zahnschmerzen: „Osank“, auch Teufelsdreck genannt, (geriebenes Hufhorn vom Ross) Osank war am Anfang des 20. Jahrhunderts ein bekanntes Allheilmittel, in Öl aufgelöst und eingerieben war es ein Zahnheilmittel;

INDIKATIONEN

Abszesse

Auszehrung

Beine, offene

Bettnässen

Bruch

Durchblutungsstörung

Durchfall

Erfrierungen

Flechten

Fleischwunden

Gallenleiden

Geschwüre

Grimmen

Halsschmerzen

Lungenentzündung

Ohrenschmerzen

Raucherentwöhnung

Rheumatismus

Scharlach

Schiap

Schiefer, eingezogener

Schwindsucht

Tiermedizin

Verbrennungen

Warzen

Wunden

Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Kurioses aus Stall und Haushalt: Erhöhte Legetätigkeit der Hühner erreicht man, wenn man ihnen entrahmte Milch in das Futter mischt. Durchfall bei Hühnern entgegnet man durch Holzkohle, die klein geklopft ins Futter gemischt wird. Den Kaninchen gewöhnt man das Beißen ab, wenn man ihnen ein halbfauls Stück Pferdefleisch hinhält. Sie beißen einmal hinein, schütteln sich und sind dann für immer sanft. Schweine sollte man in der Zeit von 2 bis 5 Uhr früh schlachten. Dort haben sie die geringste Lebenstätigkeit und bekommen am wenigsten vom Stress mit. Der Schock beim Schlachten des Tieres erzeugt im Fleisch eine Säure, die das Fleisch in seiner Haltbarkeit einschränkt. Will man ein besonders gutes Hasenfleisch, so füttere man das Tier einen Monat vor dem Schlachten zusätzlich mit Sellerie oder Petersilie. Kupferkessel werden mit Sauerkrautwasser geputzt, Aluminiumgeschirr und Besteck mit Essig;

Mondphasen: Soll das Horn einer Kuh gerade wachsen, so feilt man es 3 Tage vor Neumond in die gewünschte Richtung;

Wetterbeobachtungen: Baden die Stubenvögel besonders oft, so ist mit schlechtem Wetter zu rechnen. Tagsüber quakende Frösche zeigen Regen an. Wirft der Maulwurf besonders hohe Hügel auf, so kommt ein kalter Winter. Abends fliegende Mistkäfer zeigen Schönwetter an. Wenn die Schnecken an den Bäumen und Sträuchern empor kriechen, weist das auf schlechtes Wetter hin. Sind die Spinnen rege, so bleibt das Wetter schön, ziehen sie sich ins Nest zurück, wird das Wetter schlecht;

094

Schmirnertal - Valsertal

männlich, 83 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Da der Befragte die meiste Zeit auf der Alm lebt, ist er, auf ein überliefertes Heilwissen angewiesen. Schon seit 30 Jahren notiert er die Wetterwerte und beobachtet Wind und Wolken.

KEYWORDS

Magie;
Rezepte
Sagen;
Sprüche
Sternzeichen und Mondphasen;

REZEPTE

Asthma: Fichtennadelöl als Badeessenz verwenden; im Sommer zu einem Bach oder übers Joch gehen; Luftwechsel; oft in den Wald gehen;

Atemnot: Eisenkraut in Wein kochen, mit etwas Wasser verdünnt trinken;

Diabetes: Absud von folgenden Kräutern: Heidelbeerblätter, Bohnenschoten, frischer Hafer;

Gallensteine: „Bamöl“ (Olivenöl) einnehmen, zuerst nur wenige Tropfen, dann bis zu einem ganzen Glas steigern, dann wieder bis auf wenige Tropfen zurück nehmen;

Grimmen: in etwas Milch zerschnittene Zwiebel kochen, trinken, zudem das Abgeseihete auf die schmerzende Stelle auflegen;

Hexenschuss: Umschläge mit Essigwasser in der Kreuzbeingegend;

Hühneraugen: Brot in Essig tauchen und über Nacht aufbinden;

Husten: geriebenen Meerrettich mit Zucker vermischen, mit wenig Weinessig versetzt und bis zu 10 Tagen verschlossen stehen lassen, abseihen und bei Bedarf einnehmen;

Keuchhusten: Schwarzen Johannisbeersaft öfters am Tag trinken; Holunderblütentee sehr heiß trinken; Honig aus wildem Fenchel;

Leberleiden: Hanfsamen zerkleinern, mit roher Milch vermischen, lauwarm trinken; auf der linken Seite des Körpers aufliegen;

Magenschmerzen: die Wurzel der Meister- oder Enzianwurzel kauen;

Mundfäule: den Mund mit einer Mischung aus Heidelbeersaft und Zitrone ausspülen;

Oas, Furunkel: Zwiebelscheiben in den Ofen geben, wenn sie halb gar sind, auflegen;

Rheumatismus: das schmerzende Glied einige Zeit mit Farnkraut einwickeln;

Schlaflosigkeit: am Abend mehrere Gläser Ziegenmilch trinken;

Schnupfen: eine Zwiebel in 4 Teile schneiden, Kandiszucker dazu geben, essen;

Wunden: Urin eines Jungen; Wundsalbe: Hirschtalg mit Eigelb verrühren, etwas Johannisöl dazu geben;
Zahnschmerzen: auf „Nelkennageln“ beißen; Nelken in Schnaps ansetzen, mit dieser Tinktur einreiben;

INDIKATIONEN

Asthma
Atemnot
Diabetes
Furunkel
Gallensteine
Grimmen
Hexenschuss
Hühneraugen
Husten
Keuchhusten
Leberleiden
Magenschmerzen
Mundfäule
Oas
Rheumatismus
Schlaflosigkeit
Schnupfen
Wunden
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Orte der Kraft: Der „Blinde Herrgott“ ist eine alte Kultstätte, heute eine Kapelle. „Heilige Wasser“ auch „Mutterwasser“ genannt, ist eine Heilquelle, die das ganze Jahr über gleich viel Wasser bringt;

Pfeifer Huisile: Auch im Valsertal hauste das so sagenumwobene Männlein. Sein Können ums Wettermachen war allen Valsern bekannt. Als er ihnen vorschlug, um eine „Marendé“ den „Kinkel“ (einen kleinen Berg, der den Valsern im Winter die Sonne verdeckte) beiseite zu schaffen, gingen sie auf die Wette nicht ein. Deshalb hat Vals auch heute noch im Winter sehr wenig Sonne;

Sternzeichen und Mondphasen: Als vor Jahren ein altes Haus abgerissen wurde, sollten die Bretter des Bodens herausgerissen werden. Die geschmiedeten Nägel hielten jedoch die Bretter noch nach 200 Jahren fest. Das gleiche passierte auch mit Holznägeln, die man zum Befestigen von Brettern verwendet hatte. Auch fand man eine Kiste aus Fichtenholz, die seit Menschengedenken im Freien stand, völlig intakt und nicht angefault. Der Befragte erklärte das damit, dass die Alten genau wussten, wann sie das Holz zu bearbeiten hatten. Böden wurden bei abnehmendem Mond verlegt, da die Nägel besser hielten. Das Holz der Kiste wurde sicher an einem der „grünen Tage“ (25.01, 14.02. oder 23.03.) geschlagen. Solches Holz fault auch

nach Jahrhunderten nicht. (Auf der Kiste hatte man des Jahr 1618 eingeritzt.);

Schwendtage: Vor 30 Jahren wurde an einem Schwendtag und noch dazu 2 Tage vor der Sonnenwende ein ganzer Hügel von Unkraut und wilden Rosen gesäubert. Seit diesem Zeitpunkt ist der Hügel nicht mehr von Unkraut bewachsen worden;

Wasenstechen: Hatte ein Rindvieh Probleme an den Klauen, so stach man das Stück Erde samt Gras, wo es gerade mit dem kranken Fuß stand, aus. Dieses Stück wurde in die Räucherammer gehängt. Wenn das Gras verdorrt war, war auch das Rindvieh von seinem Leiden geheilt;

Wetterprognosen: Auch dieser Befragte kennt das „Orakel“ vom dünnen Fichtenast: sinkt der kleine Nebenast nach unten, wird das Wetter schlecht. Zieht es ihn nach oben, ist schönes Wetter angesagt. Sind die Tannen- und Fichtenzapfen auf dem Boden geschlossen, so ist schlechtes Wetter zu erwarten. Da es im Valsertal oft heftige Unwetter gibt, hat man schon früh eine Glocke mit folgender Aufschrift bauen lassen:

*„Rosenkranzkönigin heiß ich,
alle Wetter weiß ich
so oft man mich zieht
alles Wetter flieht“*

095

Schmirnertal - Valsertal

weiblich, 77 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist Wirtin und kann viel von der Volksmedizin erzählen. Früher wurden die Informationen meist im Gasthaus ausgetauscht.

KEYWORDS

Rezepte
Aussegnen;
Bäder;
Lostage: Markustag;
Sprüche

REZEPTE

Augenleiden: in den Ameisenhaufen schauen;

Bauchschmerzen: Absude von Kamille, Edelraute oder Edelweiß, die beiden letzteren in Milch kochen;

Beinbruch: Pechpflaster (Fichtenpech) und schienen;

Blasenleiden: „Kotzenschwaf“, Spitzwegerich, als Teeabsud trinken;

Husten: mit Fichtensprossenöl einreiben, Preiselbeeren und Schwarzbeeren essen; „Ruspentee“ (isländisch Moos);

Kopfläuse: Einreibungen mit Petroleum;

Lungenentzündung: weiße Rüben zerschneiden und in Speiseöl legen und auflegen; Leinöl auflegen; „Rungglrüben“ essen;

Keuchhusten: Luftwechsel;

Kopfschmerzen: in den Wald gehen und öfters tief durch atmen. Meisterwurz oder Enzianwurzel kauen oder den Tee davon trinken;

Krämpfe: Bäder mit Viehsalz machen und Arnikaschnaps einreiben;

Magengeschwür: „Ölhurner“ (schwarze Schnecken) schlucken;

Prellungen: Lehmwickel;

Schiefer, eingezogener: Pechsalbe (Fichtenpech);

Schlangenbisse: viel Buttermilch und Schnaps zu sich nehmen;

Schnaggl, Schluckauf: neun mal schlucken ohne zu atmen;

Seitenstechen: einen Stein aufheben und neun mal darauf spucken;

Sodbrennen: Fencheltee trinken und viel Wasser einnehmen;

Tiermedizin:

Nachgeburt: dem Tier getrocknete Vogelbeeren, vermischt mit etwas Salz und Heublumen geben;

Prellungen: Lehmwickel;

Vorbeugung von Krankheiten: Johannisbeeren essen; die reifen Wacholderbeeren kauen; Wacholderschnaps trinken (Wacholderbeeren samt Nadeln und Holz ansetzen);

Warzen: mit Schöllkraut oder Jod behandeln; in einen Seidenfaden die Anzahl der Warzen knüpfen und den Faden vergraben;

Wunden: Knabenurin;

Würmer: weißer Wein mit Knoblauch vermischt trinken;

Wurm, am Finger, Nagelbettentzündung: Pechpflaster;

Zahnschmerzen: mit Kampferwasser ausspülen; auf eine Enzianwurzel beißen; auf die geschwollene Backe ein in Urin getränktes Leinentuch auflegen;

Zitterer: ein Ekzem, auch in anderen Tälern als Schiape bekannt, eine Art Flechten, die man von den Kälbern übertragen bekam: mit Jodtinktur behandeln;

INDIKATIONEN

Augenleiden
Bauchschmerzen
Beinbruch
Blasenleiden
Ekzeme
Husten
Kopfläuse
Lungenentzündung
Keuchhusten
Kopfschmerzen
Krämpfe
Magengeschwür
Nagelbettentzündung
Prellungen
Schiape
Schiefer, eingezogener
Schlangenbisse
Schluckauf
Schnaggl
Seitenstechen
Sodbrennen
Tiermedizin
Vorbeugung von Krankheiten
Warzen
Wunden
Würmer
Wurm, am Finger
Zahnschmerzen
Zitterer

BESONDERHEITEN

Aussegnen: Nach der Niederkunft durfte die Frau nicht unter die Leuten gegen, bis sie vom Pfarrer ihre Aussegnung erhielt. Erst dann konnte sie sich wieder zu den Gläubigen begeben;

Bäder: Die Menschen badeten bekleidet und mussten dann mit den nassen Kleidern nach Hause gehen. Manche hatten daher mit einer Bronchitis zu kämpfen;

Lostage: Der Markustag 25.04. war ein „verworfenener Tag“. Das Säen wurde an diesem Tag unterlassen;

098

Schmirnertal - Valsertal

weiblich, 75 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

In einem abgelegenen Teil vom Schmirnertal liegt ein Weiler mit einigen Höfen, wo die Volksmedizin immer noch praktiziert wird.

KEYWORDS

Rezepte

REZEPTE

Atembeschwerden: Eibischwurzel in kaltem Wasser ansetzen, trinken; mit Isländisch Moos gleich verfahren;

Bronchitis: Umschläge mit einem Gemisch aus Schweinefett und leicht angerösteten Zwiebeln;

Durchblutungsstörung: Weizenkleie abkochen, den Brei essen;

Durchfall: Schwarzebeeren essen;

Fieber: Umschläge mit kaltem Topfen;

Gelenkentzündung: mit Arnikaschnaps einreiben;

Gicht: Wacholderbeeren in Schnaps ansetzen; die Beeren in Form eines Sirups zu sich nehmen: Wacholderbeeren halbieren, mit Zucker versetzen, in die Sonne stellen, nach einigen Tagen bildet sich eine zähflüssige Masse, diese täglich einnehmen;

Halsschmerzen: Umschläge mit Topfen;

Herpes: immer wieder mit Eigenurin betupfen;

Keuchhusten: lange im Wald spazieren gehen und Thymiantee trinken;

Kopfschmerzen: frische Kartoffelscheiben auflegen;

Magenschmerzen: Teeabsud von Melisse und Pfefferminze;

Oas, Furunkel: heiße Packungen mit Leinsamen auflegen;

Prostatabeschwerden: sehr starken Brennnesseltee trinken;

Rheumatismus: Rosskastanie in Schnaps ansetzen, einreiben; einige reife Rosskastanien unter das Bett legen; das Baden in Heublumenabsud lindert die Schmerzen;

Schluchzer: die Hände in die Höhe heben und den Atem anhalten;

Schnupfen: Zwiebel mit etwas Zucker ausziehen lassen, den Saft trinken;

Sodbrennen: wiederholt Haferkörner kauen; Kirschenzuckerwasser nüchtern einnehmen;

Verbrennungen: auf ein Leinentüchlein etwas Johannisöl träufeln, die schmerzende Stelle damit verbinden;

Verstauchungen: eine Salbe aus Schweineschmalz, besser noch Rindsfett und Beinwellwurzel zubereiten;

Verstopfung: Sennesblätter und Senneswurzel in Wasser abkochen, trinken; mit Rhabarber gleich verfahren;

Warzen: für längere Zeit frischen, ungesalzenen Speck auflegen;

INDIKATIONEN

Atembeschwerden
Bronchitis
Durchblutungsstörung
Durchfall
Fieber
Furunkel
Gelenkentzündung
Gicht
Halsschmerzen
Herpes
Keuchhusten
Kopfschmerzen
Magenschmerzen
Oas
Prostatabeschwerden
Rheumatismus
Schluchzer
Schnupfen
Sodbrennen
Verbrennungen
Verstauchungen
Verstopfung
Warzen

099

Schmirnertal, Außerschmirn

weiblich, 84 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie ist trotz ihres hohen Alters noch sehr rüstig und hackt sich das Holz selbst. Ihr Rezept für langes Leben in Gesundheit und Rüstigkeit lautet: „Viel in frischer Luft arbeiten“.

KEYWORDS

Rezepte

REZEPTE

Bleichsucht, Blutarmut: ein Ei mit Zucker schaumig rühren, etwas Rotwein dazugeben, tagsüber in kleinen Portionen trinken;

Blutspeien: während die Füße im warmen Wasser sind die Brust mit kaltem Wasser waschen, dabei immer wieder Leinöl löffelweise einnehmen;

Brandwunden: Watte in Glycerin eintauchen und auf die Brandwunde legen;

Durchfall: täglich öfters Salz vermischt mit etwas Essig zu sich nehmen;

Erkältung: Aufguss von dünnen Apfelscheiben, Honig und Zitronensaft trinken;

Flechten, nasse: Weizenkleie in Regenwasser kochen und damit die betroffene Stelle waschen;

Frostbeulen: die betroffenen Stellen mit Essig abreiben und mit Gänseschmalz einreiben;

Geschwüre: einen faulen Apfel auflegen; Pech auflegen; frischen Kuhmist gleich verwenden;

Glieder, steife: mir Murmeltierschmalz einreiben;

Husten: Kamillenwickel, Spitzwegerichtee trinken; Schweinefett mit Zwiebeln als Brustwickel; „Jochrispentee“ (Isländisch Moos);

Kopfschmerzen: Topfen oder rohe Erdäpfel auf die Stirn auflegen;

Kropf: ein Gemisch von zerriebener Seife, Kochsalz und Kampfer mit Wasser tagsüber immer wieder einreiben;

Rheumatismus: Schweinefett mit Wacholderöl, Lavendel oder Thymianöl versetzt einreiben;

Rückenschmerzen: Murmeltieröl einreiben; die schmerzende Stelle mit frischen Brennesseln schlagen;

Schlaflosigkeit: Milch in kleinen Schlückchen trinken, dazwischen immer wieder etwas Zwiebel kauen;

Überbein: eine Münze aufbinden;

Verstauchungen: Urin von einem jungen Knaben im Vorschulalter;

Wunden: Steinöl verwenden;

Wunden, große: „Baumschlutz“ (die Folie zwischen Rinde und Holz eines Fichtenbaumes) als Pflaster verwenden; taufrische Spinnweben verwenden;

Würmer: warmes Brot vermeiden; Knoblauchzehen essen;

Zahnschmerzen: die Füße in fließendes Wasser halten;

INDIKATIONEN

Bleichsucht
Blutarmut
Blutspeien
Brandwunden
Durchfall
Erkältung
Flechten, nasse
Frostbeulen
Geschwüre
Glieder, steife
Husten
Kopfschmerzen
Kropf
Rheumatismus
Rückenschmerzen
Schlaflosigkeit
Überbein
Verstauchungen
Wunden
Wunden, große
Würmer
Zahnschmerzen

097

Schmirnertal, Toldern

männlich, 92 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist einer der ältesten Menschen im Tale. Mit Hilfe seiner Schwiegertochter konnte er einiges von Rezepten aus der Volksmedizin erzählen.

KEYWORDS

Rezepte
Kurioses

REZEPTE

Asthma: Meerrettich gerieben mit Bienenhonig vermischen, morgens, mittags und abends einnehmen;

Bauchschmerzen: Heublumensäckchen auflegen;

Beine, offene: Spitzwegerich zerdrücken und damit einreiben;

Bienenstiche: aus Backpulver und Zucker einen Brei zubereiten und auflegen; Bienenstichvorbeugung: Arme, Gesicht und Hände mit Nelkenöl einreiben;

Blutarmut: Saft von roten Rüben trinken;

Fieber: Kamillentee trinken;

Frühjahrsmüdigkeit: tägliche Einreibungen mit Kampferschnaps;

Haarausfall: mit sehr starkem Kamillentee Waschungen machen;

Hände, rauhe: Hafergrütze kochen, die Hände darin baden; zum Schutz gegen Kälte mit Hafermehl einreiben;

Husten: Schweineschmalz und etwas Thymian oder Zwiebel rösten, einreiben; Kampferstückchen an einem Faden als Kette um den Hals hängen;

Mattigkeit: zwischen den Mahlzeiten ein frisches Ei mit Wasser zu sich nehmen;

Menstruationsbeschwerden: vor der Periode Leinsamentee trinken;

Mittagsschlaf: für Schlanke ist ein Mittagsschlaf empfehlenswert, für Dicke eher schädlich;

Nagel, eingewachsener: abends um den Nagel einen in Olivenöl getränkten Lappen wickeln, am morgen ist der Nagel weich und kann mühelos geschnitten werden;

Narben, entfernen: die Stelle täglich, morgens nüchtern mit dem eigenen Speichel einreiben; mit einem Bimsstein die Narbe täglich sanft abreiben;

Rheumatismus: die Ernährung ändern, kein Schweinefleisch essen; auf Farnblättern liegen;

Schnaggl, (Schluckauf): etwas Salz auf der Zunge zergehen lassen;

Schnittwunden: Baumwollstoff in kochendes Wasser legen und damit die Wunde verbinden;

Sonnenbrand: gewaschene Petersilie auflegen;
Verdauung, schlechte: Enzianwurzel kauen;
Zahnschmerzen: auf eine „Nelke“ beißen;

INDIKATIONEN

Asthma
Bauchschmerzen
Beine, offene
Bienenstiche, Vorbeugung
Blutarmut
Fieber
Frühjahrmüdigkeit
Haarausfall
Hände, rauhe
Husten
Mattigkeit
Menstruationsbeschwerden
Mittagsschlaf
Nagel, eingewachsener
Narben, entfernen
Rheumatismus
Schluckauf
Schnaggl
Schnittwunden
Sonnenbrand
Verdauung, schlechte
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Tipps für den Haushalt und die Stallhaltung:

Fliegenpapier: Früher griff der Bauer zu einem einfachen, aber effizienten Mittel: Er mischte Zucker mit Wasser, gab viel Pfeffer dazu, tränkte damit ein Löschpapier und hängte es auf.

Käse vor Maden schützen: den Käse entweder mit Nuss- oder Johannisbeerblättern umwickeln;

Kohlkopf: mit der frisch abgeschnitten Fläche in den Sand stecken;

Schnecken: nasse Rhabarberblätter auslegen, die Schnecken sammeln sich dort und können so leicht entfernt werden;

Tomaten: die ganze Staude samt Wurzel umgekehrt im Stadel (Zugluft) aufhängen;

Ungeziefer aller Art: im Garten: an trockenen Tagen Holzasche ausstreuen; Walnussblätter auslegen;

142

Sterzing

weiblich, 76 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Vorratskammer der Befragten war voll mit Kräutern und Essenzen. Sie sammelt alles bei passendem Mond und Sternzeichen. Ihre Teekombinationen sind sehr gewählt.

KEYWORDS

Rezepte
Tiermedizin

REZEPTE

Bettnässen: Sitzbad mit Johanniskrauttee; Teemischung Johanniskraut und Zinnkraut täglich mehrmals zu sich nehmen;

Bisse, von Tieren: auf die Wunde zerklopfen Spitz- oder Breitwegerich auflegen und den Absud von Wiesengeißbart trinken;

Blasen, an den Füßen: ein frisch gepflücktes Blatt Pestwurz in die Schuhe legen;

Blasenleiden: Absud von Spitzwegerich und Thymian;

Blutdruck, hoher: Mistel einweichen (8 Stunden), kurz aufwärmen und trinken;

Blutdruck, niedriger: Mistel reguliert den Blutdruck; eine Stunde lang kalte Wickel am ganzen Körper;

Erfrierungen: Schweinsfett auslassen und Mistelbeeren dazugeben;

Fieber: kalte Wickel;

Hämorrhoiden: Zäpfchen aus Butter, Himbeerblättern und Schafgarbe;

Husten: ein Absud aus Flachssamen, Eibisch, Johanniskraut und Wasserminze;

Keuchhusten: Teemischung aus Lungenkraut, rotem Klee, Sonnentau, Thymian und Pappelwurzel aufkochen, heiß trinken;

Leberleiden: Absud aus Fenchel, Fieberklee, Pfefferminze, Schafgarbe, Wermut und Tausendguldenkraut;

Lungenkatarrh: Sellerieblätter in Milch gesotten nüchtern trinken;

Masern: zur Linderung ein Teegemisch aus Fliederblüten und Kamille;

Milchschorf: Tee aus Fenchelholz, Erdrauch, Stiefmütterchen und Walnussblätter zum Einreiben verwenden;

Nierenleiden: Gemisch aus Petersilie (ganze Pflanze), Birkenblättern, Steinbrechwurzel und Zinnkraut;

Ohrenschmerzen: Olivenöl, besser Kampfer in Olivenöl aufgelöst, ins Ohr träufeln;

Quetschungen: Umschläge mit Arnikatinktur oder Umschläge mit Sauerkraut;

Rachitis: Teemischung aus Erdbeerblättern, Brombeerblättern, Quendel, Johanniskraut, Basilikum, drei mal am Tag trinken;

Rheumatismus: „Sechsertee“: Brennnesseln, Schafgarbe, Ringelblume, Johanniskraut, Walnussblätter und Birkenblätter, aufkochen, einige Zeit ziehen lassen und trinken;

Schluckauf: ein Esslöffel Zucker mit etwas Essig angefeuchtet, einnehmen, bis er aufhört;

Schnupfen: „Schnupftabak“ pulverisierter Majoran;

Tiermedizin:

Blasenleiden bei Hunden: Bärentraubenblätter abkochen und dem Hund eingeben;

Lungenleiden bei Pferden: Rossfenchel;

Pfoten, wunde: mit kaltem Essigwasser spülen;

Ungeziefer, Läuse, Flöhe: Olivenöl mit einer Hand voll Aniskernen versetzt in die Sonne stellen, einreiben;

Verstopfung bei Hunden: Rizinusöl eingeben; Sennesblätterttee;

Vergiftungen: konzentriertes Salzwasser einnehmen, bis zum Erbrechen;

Verstopfung: Rizinusöl einnehmen; Zäpfchen mit Kernseife einschieben;

Würmer: Absud von Wermut und Kamille; Kürbiskerne essen;

Zahnfleischschwund: Moorerde zum Einreiben des Zahnfleisches verwenden;

Zahnschmerzen: mit Nelkenöl die schmerzende Stelle einreiben;

INDIKATIONEN

Bettnässen
Bisse, von Tieren
Blasen, an den Füßen
Blasenleiden
Blutdruck, hoher
Blutdruck, niedriger
Erfrierungen
Fieber
Hämorrhoiden
Husten
Keuchhusten
Leberleiden
Lungenkatarrh
Masern
Milchschorf
Nierenleiden
Ohrenschmerzen
Quetschungen
Rachitis
Rheumatismus
Schluckauf
Schnupfen
Tiermedizin
Vergiftungen
Verstopfung

Würmer
Zahnfleischschwund
Zahnschmerzen

064

Sterzing, Stilfes

männlich, 65

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte war 30 Jahre in Brasilien und hat dort die Pastoralmedizin kennen gelernt und berichtet, dass die Urintherapie in Brasilien schon seit Jahrzehnten angewandt wird. Er wendet diese Therapie an sich selber heute noch an und erfreut sich anhaltender Gesundheit. Auch mit der Akupressur hat er persönliche Erfolgserlebnisse und weiß, dass diese Technik der Heilung auch im tiefsten Busch angewandt wird. Patres praktizierten sie schon vor 50 Jahren und lehrten sie dem Volke.

Nach seinen Erfahrungen ist das Magnesiumchlorid ein sehr wirksames Heilmittel, es wird schon in alten Büchern als Heilmittel gegen vielerlei Gebrechen genannt.

KEYWORDS

Rezepte
Urintherapie
Magnesiumchlorid

REZEPTE

Angina: Wickel aus Lehm oder Topfen; Auflegen von warmen Heublumensäcken;

Appetitlosigkeit: Bittertee trinken, wie Wermut, Enzianwurzel, Tausendgüldenkräuter;

Bandscheibenleiden: sich täglich von einer Biene an der schmerzenden Stelle stechen lassen;

Bandwurm: viel frisches rohes Sauerkraut essen; Apfelbrei und geriebene Möhren;

Bettnäsen: Fußbäder nehmen mit ansteigender Temperatur, so heiß man es aushält; dabei die Beine höher als den Kopf lagern;

Blähungen: Umschläge mit heißem Wasser-Essig-Gemisch, dazu trinke man Milch mit Fenchel- und Kümmelsamen;

Blutdruck, niedrig: am besten viel wandern;

Blutdruck, hoher: viel Steinobst essen und Bäder in Fichtennadelessenz nehmen;

Bronchitis: Senfmehl in warmem Wasser auflösen, zu einem Brei rühren und damit Brustwickel machen;

Diabetes: Tee aus folgenden Kräutern: Geißraute, Bohnenschalen, Bockshornsamensamen, Heidelbeer- und Preiselbeerblätter (die beiden letzten sollten noch vor der Blüte gepflückt werden);

Durchfall: Heidelbeertee und Schwarzer Tee;

Frostbeulen: Bäder in Eichenrinde oder Zinnkraut;

Gallenkolik: Dampfbäder; einen Rettich in Scheiben schneiden, etwas Kandiszucker darauf geben und das Ganze ziehen lassen bis Saft herausrinnt, diesen trinken;

Gebärmutterentzündung: Sitzbäder in Zinnkrauttee, dazu ein Teegemisch aus Hirtentäschel und Kreuzkraut trinken;

Gerstenkorn: Eichenrinde abkochen und sich damit die betreffende Stelle einreiben, dasselbe mit einem gründlich zerkauteu Schwarzbrot probieren, der Brei wird über Nacht auf die Stelle gelegt, das Gerstenkorn reift dann in kürzester Zeit aus;

Gicht: Tee aus Walnusschalen; erwärmten Heublumensack auf die schmerzende Stelle legen; auch weichgekochte Kartoffeln, zerdrückt auf die schmerzende Stelle geben;

Gürtelrose: Wickel mit Topfen oder Lehm;

Haarausfall: Birkenwasser, Rosmarinwasser oder Brennnesselspiritus einreiben; das Haar gegen den Haarstrich kämmen; mehrfaches Bürsten ist ein wirksames Mittel gegen Haarausfall;

Hexenschuss: Heublumensack auflegen; die Stelle mit Essig abreiben;

Hühneraugen: mit Zitrone einreiben und dieselbe auflegen;

Impotenz: häufiges Trinken von Selleriesaft ist wirksam; Speisen essen, die viel Knoblauch, Spargeln, Hafer oder Honig enthalten;

Kopfschmerzen: eine Hand voll Quendel und Thymian mit Hilfe eines Tuches auf das Haupt binden;

Krampfadern: einen Wollstrumpf in Essig tauchen und über den betreffenden Fuß ziehen;

Lungentuberkulose: tägliches Barfußlaufen in Tau oder Schnee;

Menstruationsbeschwerden: Teegemisch aus Quendel, Thymian und Kamille; Essigwickel auf dem Bauch;

Nagelbettentzündung: mehrmals täglich den Finger in einem Gemisch aus Essig, Salz und Heublumen baden;

Rheumatismus: Lehm- oder Heublumenwickel, dazu ein Teegemisch aus Weidenrinde, Stiefmütterchen, Goldrute und Zinnkraut trinken; Senfbäder; fasten;

Rückenschmerzen: heißen Heublumensack auflegen und Arnikatinktur einreiben;

Schlaflosigkeit: eine aufgeschnittene Zwiebel in Milch leicht erwärmen, einige Zeit stehen lassen und vor dem Einschlafen trinken;

Schluckauf: („Schnaggl“) Estragonblätter kauen; Würfelzucker in Essig getränkt einnehmen;

Sommersprossen: Meerrettich in ein Glas Milch reiben und damit die Stellen benetzen; am Abend vor dem Schlafengehen Zitrone auf die betreffenden Stellen reiben;

Wundliegen: frischen Spitzwegerich auflegen;

Würmer: Klistier mit Knoblauchwasser;

INDIKATIONEN

Angina
Appetitlosigkeit
Bandscheibenleiden
Bandwurm
Bettnässen
Blähungen
Blutdruck, hoher und niedriger
Bronchitis
Diabetes
Durchfall
Frostbeulen
Gallenkolik
Gebärmutterentzündung
Gerstenkorn
Gicht
Gürtelrose
Haarausfall
Hexenschuss
Hühneraugen
Impotenz
Kopfschmerzen
Krampfadern
Lungentuberkulose
Menstruationsbeschwerden
Nagelbettentzündung
Rheumatismus
Rückenschmerzen
Schlaflosigkeit
Schluckauf
Sommersprossen
Wundliegen
Würmer

SPRÜCHE

*„Jeder trägt seine Apotheke mit sich,
die Spucke und die Pisch.“*

BESONDERHEITEN

1.) **Urintherapie:**

Betupfen: Man tränke Watte mit frischem Urin und betupfe damit Ekzeme, Hautverletzungen, Warzen und Wunden;

Tropfen: Der Urin wird verdünnt und bei Augen-, Nasen- und Ohrenkrankheiten in die schmerzenden Stellen eingeträufelt;

Urinbad: Ein sauberes Tuch mit frischem Harn tränken und sich damit waschen. Damit verschwinden Schuppen auf der Kopfhaut und am Körper. (Schuppenflechte, usw.);

Trinken: Zur Vorbeugung gegen Krankheiten soll ein halbes Glas (ein Deziliter) frischer Harn getrunken werden, am wirksamsten ist der erste am Morgen. Danach kann man den Mund mit Wasser ausspülen. Bei schweren Krankheiten wie z. B. Krebs soll der gesamte Harn, den der Körper erzeugt, zu sich genommen werden. Auch beim Auftreten von unangenehmen Nebenwirkungen (z.B. Durchfall, Müdigkeit, Schmerzen, Furunkel usw.), ist es wichtig weiterzumachen. Nebenwirkungen werden als Zeichen der Körperreinigung gewertet. Wenn man viel Obst, Gemüse und kein rotes Fleisch isst, trinkt sich der Urin leichter;

Erfahrungsbericht: Krankheiten, die durch Urintherapie geheilt wurden:

Allergien, Anfälle, Arthritis, Asthma, Augenkrankheiten,
Blasenleiden, Bronchitis, Cholesterinbelastung,
Darmbeschwerden, Diabetes, Entzündungen, Frauenleiden,
Gelenkschmerzen, Geschlechtskrankheiten, Haarausfall,
Halsleiden, Hämorrhoiden, Hauterkrankungen, Herzleiden,
Husten, Kopfschmerzen, Krampfadern, Krebs,
Lebererkrankungen, nervöse Magenbeschwerden, Malaria,
Nierensteine, Prostataleiden, Rheumatismus,
Rückenschmerzen, Schulterbeschwerden, Schweißfüße,
Verstopfung, Warzen und Wunden;

2.) Kur mit Magnesiumchlorid Hexahydrat:

Magnesium ist kein Heilmittel im herkömmlichen Sinne, sondern ein Lebensmittel ohne Kontraindikation, es ist mit jedem Medikament, das man einnimmt, verträglich. Es entfernt den Kalk an ungeeigneten Stellen und führt ihn den Knochen zu. Es stärkt die Organe und wirkt der Harnsäure bei Gicht und Arthritis entgegen, entkalkt die dünnen Schleimhäute, reinigt das Blut und belebt das Gehirn;

143

Sterzing, Wiesen
weiblich, 59 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie hat immer schon – aus Tradition in Familie und Beruf - Volksmedizin mit Erfolg und Zutrauen praktiziert und wusste über einige kuriose Rezepte zu erzählen.

KEYWORDS

Rezepte

REZEPTE

Asthma: Topfenwickel; Leinsamenbrei als Wickel;

Blähungen: Kümmelsamen kauen; Kümmeltee trinken;

Blutarmut, auch Bleichsucht genannt: dem Rotwein einige Eisennägel zusetzen, nach dem Abseihen schluckweise über den ganzen Tag verteilt trinken;

Bronchitis, starke: Rettiche teilen, mit Zucker bestreut und den Saft, der aus der Rübe kommt, einnehmen;

Durchfall: getrocknete Heidelbeeren in Wein kochen und den Sud trinken;

Halsschmerzen: ungewaschene Schafwolle auflegen und mit Salbeitee gurgeln;

Hämorrhoiden: die schmerzende Stelle in Eichenrindenabsud baden;

Hexenschuss: mit verdünntem Essig einreiben;

Husten : Edelrautentee mit etwas Honig gesüßt öfters am Tag einnehmen;

Engbrüstigkeit: Wacholderbeeren zu einem Sirup kochen, mit Kandiszucker süßen und mehrmals am Tag einnehmen;

Erfrierungen: auf die Beulen Gänseschmalz streichen; lauwarmen Essig einreiben; mit einem Zweig vom Wacholderbusch auf die erfrorenen Stellen schlagen;

Fieber: an Beinen, Händen und Kopf Essigwickel machen;

Füße, aufgesprungene: Honig mit Regenwasser aus der Tonne verdünnen und die betroffenen Stellen damit einreiben;

Geschwüre: Schwarzbrot ganz fein kauen und ein Pflaster daraus formen;

Gicht: mit Regenwürmer- oder Ameisenspiritibus einreiben;

Keuchhusten: Luftwechsel; in den Stall gehen;

Kropf: mit eigenem Speichel morgens nüchtern einreiben;

Kopfläuse: Petroleum;

Magenschmerzen: Enzianwurzel kauen oder damit einen Absud machen, schluckweise trinken;

Mundfäule: mit Zitronensaft oder verdünntem Essig den Mund ausspülen;

Rheumatismus: Ameisenschnaps oder Rosskastanienschnaps zum Einreiben verwenden; Umwickeln der schmerzenden Stelle mit Farnkraut;

Schlaflosigkeit: ein Mohnsäckchen unterm Kissen läßt alle Kinder schnell einschlafen;

Schnittwunden: die feine Schicht vor dem Holz eines Lärchenzweiges als Verband verwenden;
Seitenstechen: einen Stein suchen, diesen dreimal bespucken;
Sodbrennen: über den ganzen Tag frische Brombeerblätter kauen;
Stirnhöhleenerung: Ameisengeist (Schnaps, in den Ameisen gegeben wurden) verdünnen, durch die Nase einziehen;
Verstopfung: getrocknete Pflaumen essen;
Wunden, auch größere: Lörget auf die Wunde streichen;
Zahnschmerzen: auf eine „Nelke“ beißen; mit Schnaps spülen, auch außen einreiben;

INDIKATIONEN

Asthma
Blähungen
Blutarmut
Bronchitis, starke
Durchfall
Halsschmerzen
Hämorrhoiden
Hexenschuss
Husten
Engbrüstigkeit
Erfrierungen
Fieber
Füße, aufgesprungene
Geschwüre
Gicht
Keuchhusten
Kropf
Kopfläuse
Magenschmerzen
Mundfäule
Rheumatismus
Schlaflosigkeit
Schnittwunden
Seitenstechen
Sodbrennen
Stirnhöhleenerung
Verstopfung
Wunden, auch größere
Zahnschmerzen

144

Sterzing, Wiesen

weiblich, 75 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist eine quicklebendige Frau, die sehr offen über ihre Erfahrungen mit der Volksmedizin erzählt. In dem Bereich, wo sie schon lange tätig ist, war früher das alte Wissen vom Heilen an der Tagesordnung. Heute werden diese Anwendungen auf ein kleines Restpotential beschränkt. Nicht unbedingt, weil die volksmedizinischen Anwendungen – zumindest in einigen Fällen – weniger erfolgsversprechend wären, sondern weil es die gesetzliche Lage absolut und rigoros nicht mehr zulässt.

KEYWORDS

Rezepte

REZEPTE

Angina: mit lauwarmem Salzwasser öfters am Tag gurgeln;

Arthritis: mit Murmeltieröl die betroffenen Stellen einreiben;

Asthma: Eibisch über Nacht einweichen, am Morgen leicht aufwärmen (das ätherische Öl darf beim Kochen nicht verloren gehen) und schluckweise trinken;

Augenentzündung: Packungen mit dem Absud des Augentrostes, einige Fliederblüten dazu geben;

Blasenleiden: Sitzbäder mit Zinnkraut; ein Säckchen mit erwärmtem Zinnkraut auf die schmerzende Stelle legen;

Blutdruck, hoher: viel Knoblauch und oft sauer essen;

Bronchitis: Isländisch Moos leicht in Milch aufkochen, mit Honig süßen, einnehmen;

Durchfall: getrocknete Schwarzbeeren kauen; auch der Tee davon wirkt;

Fieber: Wickel am ganzen Körper mit Essigwasser;

Füße, aufgesprungene, auch Hände: Einreibungen mit Rizinusöl;

Gelenkschmerzen: Schweineschmalz auslassen, einreiben;

Geschwüre: Lörget;

Gürtelrose: Leinsamen in Wasser kochen, den Absud auf ein Tuch geben und damit verbinden;

Haarausfall, heftiger: Klettenwurzel aufkochen, damit den Haarboden einreiben;

Halsschmerzen: Topfenwickel;

Hühneraugen: eine Zitrone über Nacht auf das Hühnerauge legen; eine Zwiebel über Nacht auflegen;

Husten: klein zerhackte Zwiebel in Schmalz leicht anrösten, etwas Zucker dazu geben, den Sirup löffelweise zu sich nehmen;

Kopfschmerzen: rohe Kartoffelscheibe an die Schläfe halten;

Krätze: in der Apotheke Schwefelblüte kaufen, in ausgelassenes Schmalz geben, einreiben;

Kropf: Hasenfett leicht flüssig machen und damit die betroffene Stelle einreiben;
Lungenentzündung: Topfenwickel;
Magengeschwür: schwarze Schnecken essen;
Mandelentzündung: Holunderblüten in Schmalz anrösten und als Halswickel anwenden;
Nagel, eingewachsener: mit Murmeltieröl weich machen, dann in der Mitte einen Schnitt machen;
Nierenleiden: Meerrettich essen;
Ohrenscherzen: Olivenöl ins kranke Ohr träufeln; Johannisöl ins Ohr träufeln;
Prellungen: mit Urin einreiben; blauen Lehm mit Essig vermischen, auflegen, lindert;
Rheumatismus: Beinwurz in Schnaps ansetzen, zwei Wochen an der Sonne stehen lassen, als Einreibung verwenden;
Verbrennungen: Johannisöl oder das Weiße vom Ei auflegen;
Verstopfung: Rosinen essen; Absud von Sennesblättern trinken;
Warzen: Schöllkrautmilch einreiben;
Wurm am Finger: Lörget auflegen;
Würmer: Milch mit Knoblauch nüchtern trinken;
Zahnscherzen: Absud der Granatapfelkörner;

INDIKATIONEN

Angina
Arthritis
Asthma
Augenentzündung
Blasenleiden
Blutdruck, hoher
Bronchitis
Durchfall
Fieber
Füße, aufgesprungene
Gelenkscherzen
Geschwüre
Gürtelrose
Haarausfall
Halsscherzen
Hühneraugen
Husten
Kopfscherzen
Krätze
Kropf
Lungenentzündung
Magengeschwür
Mandelentzündung
Nagel, eingewachsener

Nierenleiden
Ohrenschmerzen
Prellungen
Rheumatismus
Verbrennungen
Verstopfung
Warzen
Wurm am Finger
Würmer
Zahnschmerzen

135

Stubai, Telfes

weiblich, 86 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie verlor schon als Kind ihren Vater, so stand sie als Älteste ihrer Mutter beim Aufziehen der Geschwister bei. Alle Krankheiten wurden mit Naturheilmitteln behandelt, sie erinnert sich sehr genau an die alten Rezepte.

KEYWORDS

Historische Figuren

Rezepte

REZEPTE

Abszesse: ein Lappen mit Leinöl getränkt als Wickel angewandt bringt das „Oas“ zum Reifen;

Asthma: über ein Joch gehen; das Schlafzimmer mit Terpentin reinigen;

Blutvergiftung: Heublumenwickel um die betroffene Stelle;

Bronchitis: Schweinefett auslassen, Zwiebeln anrösten, daraus eine „Salbe“ zubereiten, einreiben;

Durchfall: Brennsuppe;

Fieber: lauwarmer Wasserwickel; dem Fiebernden die Füße hoch lagern, damit das Blut in den Kopf rinnt;

Frostbeulen: die schmerzenden Stellen mit Gänseschmalz einreiben;

Geschwüre: Kuhmist auflegen; auch heiße Heublumen als Wickel;

Gicht: Fichtenpech als Pflaster auflegen;

Grimmen: Wermuttee;

Halsschmerzen: mit Salbeitee gurgeln; mit verdünntem Salzwasser gurgeln, nimmt die Schmerzen;

Kopfschmerzen: Rüben in Scheiben schneiden und auf die Schläfen legen;

Leberleiden: Regenwürmer in ein Glas mit Olivenöl geben, in die Sonne stellen;

Lungenentzündung: Topfenwickel um die Brust;

Magenschmerzen: Absud von Melisse und Pfefferminze;

Menstruationsbeschwerden: Absud von Frauenmantel, Johanniskraut und Schafgarbe;

Migräne: starke Brennsuppe mit viel Kümmel kochen und verzehren;

Nierenleiden: Hagebuttentee;

Rheumatismus: Ameisenschnaps einreiben; viel Zwiebel essen;

Schiefer, eingezogener: heiße Heublumen auflegen, die betroffene Stelle „dämpfen“;

Schnupfen: einer Zwiebel mit Zucker, besser noch Rohrzucker, den Saft ausziehen, diesen einnehmen;

Schorf: aus Schweineschmalz, Olivenöl und Salz eine Salbe herstellen, die betroffenen Stellen einreiben;

Tuberkulose: (im Stubai waren vor allem die Burschen betroffen)
Eierschalen in Zitronensaft lösen, mit etwas Schnaps mischen,
einnehmen;

Verbrennungen: mit Wasser verdünnten Honig aufstreichen;

Wunden, allgemein: Urin von einem Knaben im Vorschulalter als
Desinfektionsmittel aber auch zum Heilen benützen;

Würmer: Klistier mit Salzwasser (etwa 3 %);

Zahnschmerzen: „Nelkenöl“;

INDIKATIONEN

Abszesse
Asthma
Blutvergiftung
Bronchitis
Durchfall
Fieber
Frauenleiden
Frostbeulen
Geschwüre
Gicht
Grimmen
Halsschmerzen
Kopfschmerzen
Leberleiden
Lungenentzündung
Magenschmerzen
Migräne
Nierenleiden
Rheumatismus
Schiefer, eingezogener
Schnupfen
Schorf
Tuberkulose
Verbrennungen
Wunden, allgemein
Würmer
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Historische Figuren: Die Befragte nannte Persönlichkeiten im
Zusammenhang mit der Volksmedizin: Vor allem den „Natterer“ und
Frau Nägelin bei Schönberg. Letztere war über den Innsbrucker Raum
hinaus wegen ihrer Pflaster bei Wunden, Beinbrüchen und
Kreuzschmerzen bekannt. Man bereitet diese auch heute noch in einer
Apotheke in Innsbruck nach ihrem Rezept zu.

051

Taufers/Ahrntal, Prettau

weiblich, 60 Jahre

KEYWORDS

Magie: Rituale

Rezepte: Teemischungen, Salbenherstellung; Sympathiemittel

REZEPTE

Abstillen: Essigumschläge;

Abszesse: Mehlmus als Wickel: Mehl, Butter und Wasser erwärmen, bei Abszessen auflegen;

Asthma: Kren;

Augentzündung: Augentrost Tee, Bäder und Waschungen; Honig, bei Entzündungen, zur Stärkung der Sehkraft; Salzwasserwickel bei Augenstar; Augenbäder (siehe Rezept);

Bienenstiche: Schnaps mit Birkenblättern einreiben; kaltes Wasser;

Blasenleiden: Bärentraube, Zinnkraut, Himbeerblätter, Erdbeerblätter;

Blutarmut: Tee von Heidelbeere, die frischen Früchte essen; Honig wirkt blutbildend;

Blutdruck, hoher: 5 - 6 Zehen Knoblauch täglich essen;

Blutstillen: mehliges Spinnweben;

Blutvergiftung: Birkenblätter in Schnaps angesetzt;

Bronchitis: Schweinefett erwärmen, auf die Brust auflegen;

Brustgeschwür: Ringelblumensalbe;

Cholesterin: hohe Werte: ein ½ Glas voll Polenta wird mit Wasser verrührt nüchtern getrunken;

Depressionen, nervöse Störungen: Johanniskraut Tee zur Beruhigung; Fußbäder;

Diabetes: Heidelbeerblätterttee;

Durchblutungsstörung: einen Fingerhut voll Arnikaschnaps trinken; mit Schnaps einreiben; Fußbad mit Brennesselwurzel-Absud;

Durchfall: Heidelbeere, Tee der getrockneten Früchte; Schwarzer Tee; Holzkohle, klein geklopft;

Entschlackung, Blutreinigung: Brennesseltee;

Entzündungen, Prellungen: Arnikawickel;

Erfrierungen, gefrorenen Glieder: Kartoffelschalen kochen und im Absud baden; Urin;

Fieber: Krautsocken; Essigumschläge; kalte Fußwickel mit Wasser;

Fieberblasen: Zahnpaste aufstreichen;

Gebärmutterentzündung: Frauenmanteltee; Silbermanteltee; Umschläge mit Leinsamen;

Gelenkschmerzen: Murmeltieröl- Fett, vorsichtig anwenden (bei zu häufiger Anwendung besteht die Gefahr der Knochenerweichung); ungewaschenen Schafwolle umbinden, auch bei Rheumatismus; Rindermarksalbe;

Gelenkschmerzen, Kreuzschmerzen: Ameisenschnaps (Ameisen in die Flasche krabbeln lassen, mit 30-40%igem Alkohol übergießen und in die Sonne stellen), äußerlich anwenden;

Grippe, und ansteckende Krankheiten: zwei geschälte Knoblauchzehen in einen Leinensack einnähen, um den Hals binden;

Gürtelrose, Gesichtsrose: 10 dkg Schwefelpulver in einen Sack füllen, zunähen, diesen um den Hals binden;

Haarausfall: Hänge-, Moorbirke, Blätter zum Tee verwenden; Birkensaft;

Halsschmerzen: Ringelblumensalbe mit Salz vermischt einreiben; Salbeitee gurgeln; gesalzenes Speiseöl langsam trinken und anschließend nichts mehr essen; mit Salzwasser gurgeln;

Hämorrhoiden: Johannisöl;

Hände, grobe und Klüfte: in Käsewasser baden;

Hautausschlag, Furunkel: Tee der Blätter der Moorbirke, Absud der Blätter als Badezusatz;

Herzbeschwerden: Heidekraut Schnaps; Weißdorntee; Blauer Speiktee; Rosmarinwein; Baldriantinktur;

Hüftgelenkschmerzen: Ameisenschnaps;

Hühneraugen: bei abnehmendem Mond rückwärts zu einer Kranewitstaude gehen, einen Zweig anbrechen und sagen: „*Liebe Kranewitstaude, hilf mir für mein Hühnerauge.*“ Man darf keinesfalls zurückschauen. Sobald der abgebrochenen Zweig dürr ist, soll auch das Hühnerauge verschwunden sein;

Husten: Isländisch Moostee; täglich einen Schluck Kampferwasser trinken;

Ischias: das Kraut des Scharfen Hahnenfusses klein schneiden und maximal 2 Stunden am Fuß, unterhalb des rechten Knöchels auflegen (Achtung: niemals am linken Fuß!). Unterhalb des Knöchels bildet sich eine Blase, die über der gesunden Haut aufgestochen wird. Zur Wundheilung kann Johannisöl verwendet werden;

Knieschmerzen: Heublumen Wickel; Urin;

Kopfläuse: Essigbäder; Petroleum;

Kopfschmerzen: frisches Kraut vom Bärlapp; die Scheiben von rohen Kartoffeln aufbinden;

Krampfadern: Ringelblumensalbe;

Kreuzschmerzen, Hexenschuss, Verstauchungen, Bluterguss: Wurmfarin in Schnaps angesetzt, einreiben; Arnikaschnaps einreiben; zerquetschtes Krautblatt auflegen; mehrmals mit frisch gepflückten Brennnessel die schmerzende Stelle schlagen; Wurzelabsud der Brennnessel; Ameisenschnaps.

Kropf: Pulver gegen den Kropf: 1 Teil Meerschwammpulver, 1 Teil gemahlene Eierschalen, 1 Teil Kandiszucker gut durchmischen, täglich bei abnehmendem Mond für 7-9 Tage lang eine Messerspitze einnehmen, die Kur jahrelang durchführen;

Lungenleiden: Spitzwegerichtee; heiße Umschläge mit Polenta; Topfenwickel;

Magen-, Darmbeschwerden, Magengeschwür: Schafgarbe Tee; Wermut Tee nüchtern trinken; gelber, punktierter Enzian, Wurzel bei Verstopfung,

Schnaps bei Magenverstimmung; 4–5 Edelweißblüten in einem ½ l Milch gekocht; auch bei Blähungen; lebendige schwarze oder braune Nacktschnecken essen (nur bei Magengeschwür);

Milchschorf: Klettenwurzelöl; Ziegenmilch;

Mundfäule: die gelbe Innenseite der Rinde von Berberitzen kauen;

Nasenbluten: Zwiebelsaft auf einen Wattebausch träufeln und in die Nase stecken; Hirtentäschelkraut in der Hand halten; kaltes Wasser auf den Nacken geben;

Nieren-, Blasenentzündung: Blätter der Bärentraube als Tee; zerquetschtes Krautblatt auflegen; Ackerschachtelhalmtee; frisches Kraut vom Bärlapp; Goldrutete; gelbe oder weiße Taubnessel, echtes Labkraut bei Nierenschumpfung anzuwenden;

Ödem: täglich nüchtern Schwedenbitter trinken;

Ohrenschmerzen: Schweineborsten zusammen mit alten Lederschuhsohlen anzünden und das schmerzende Ohr über den aufsteigenden Rauch halten;

Menstruationsbeschwerden: mehrmals am Tag Frauenmanteltee trinken; Schafgarbentee;

Prostatabeschwerden: kleinblütiges Weidenröslein als Tee; Himbeerblätter;

Rezepte:

Augenbäder: eine Hand voll Salz in eine Schüssel voll warmes Wasser geben. In diese Schüssel das Gesicht eintauchen, abwechselnd die Augen schließen und öffnen; stärkt die Sehkraft;

Kren: geriebenen Kren mit Wasser mischen, am Morgen zu sich nehmen;

Rindermarksalbe: ¼ kg gereinigtes Rinderknochenmark unter Rühren leicht erwärmen bis es flüssig ist, 5 mg Eukalyptusöl und 5 mg Rosmarinöl zusetzen, gut durchmischen. Nach dem Einreiben sollte die Stelle mit einem warmen Tuch umwickelt und warm gehalten werden.

Indikationen:

Abnützungserscheinungen;

Eintrocknen der Gelenkschmiere;

Gelenkschmerzen;

Ringelblumensalbe: ½ kg Ziegenbutter auslassen, eine Hand voll Ringelblumenblüten dazugeben, über Nacht stehen lassen, morgens erwärmen, abseihen in dunkle Gläser abfüllen und kühl aufbewahren;

Rosmarinwein: 1 l Weißwein, 1 frisch gepflückter Rosmarinstengel samt Blättern, 10 dkg Magenzucker 8 Tage an einem warmen Ort stehen lassen, bei Herzbeschwerden täglich ein Stampel davon nüchtern trinken;

Rotlauf: Wickel, Bäder in Salzwasser;

Schlaflosigkeit: Johanniskrauttee; Baldriantinktur;

Schuppenflechte bei Mensch und Tier: Man nimmt drei Haare, legt sie übers Kreuz, zündet sie mit einem Zündholz an, zerreibt die Asche und

bläst sie über den Rücken. Dabei sagt man: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“;

Schweißfüße: kurze Bäder in Salzwasser;

Sehnenscheidenentzündung, Knieschwamm: an einem Schwendtag bei abnehmendem Mond einen Apfel halbieren und die betreffende Stelle mit der Schnittfläche des Apfels gegen den Uhrzeigersinn einreiben. Die beiden Apfelhälften werden mittels eines Fadens oder eines Zahnstochers wieder vereint und im Misthaufen vergraben, damit sie schnell verrotten;

Sodbrennen: eine Messerspitze Speisesalz oder Natron (Bullrichsalz); Sahne, Rahm;

Sonnenbrand: Johannisöl; Schwefel in kleine Säcken geben und diese um den Hals binden; vorbeugend gegen Sonnenbrand: das Gesicht mit Ruß einreiben;

Tiermedizin:

Blähungen: Leinsamen; Glaubersalz als Abführmittel bei Schweinen und Kühen; Jauche, Mistsuppe einflößen;

Fieber: Heublumendampfbad: Heublumen in einem Kessel sieden, einen Ziegel in den Kessel geben, damit viel Dampf entweichen kann, diesen Kessel unter das Tier stellen, nach Beendigung des Dampfbades das Tier mit Stroh trocken reiben;

Klauenfäule: Holzteer, auch Kupfervitriol und Schweinefett einreiben;

Koliken: Kreuzotter auf dem Dachboden trocknen, pulverisieren, 5- 6 g davon eingeben;

Mauke: wenn ein Rind die Mauke bzw. Maute am linken Vorderhuf hat, dann sticht man die Erde genau dort, wo die linke Vorderhufe stand, heraus und trocknet diese an der Sonne oder im Ofen. Sobald die Erde trocken ist, ist auch die Maute verschwunden;

Nabeldesinfektion bei neugeborenen Kälbern: Schnaps;

Nabelentzündung bei Kälbern: Johannisöl;

Verdauung, schlechte bei Rindern: einen stark konzentrierten Schafgarbentee verabreichen;

Verletzungen bei Pferden: Urin;

Verletzungen: Terpentinöl;

Tuberkulose: Honig;

Überbeine, Wachsbeine: bei abnehmendem Mond mit nüchternem Speichel die Stelle bestreichen;

Verbrennungen: zerquetschtes Krautblatt auflegen; Umschläge mit Sauerkraut; kaltes Wasser;

Verdauung, schlechte: Wermuttee trinken;

Vergiftungen: Milch trinken;

Verstauchungen: Salzwasserwickel;

Verstopfung: Anistee; Alpenampfer-Wurzel-Tee; ein längliches Stückchen Butter als Zäpfchen verabreichen, vor der Verwendung in den Kühlschrank geben; Zwetschgen und Feigen aufkochen, essen;

Wadenkrämpfe: die Schuhe so unter das Bett stellen, dass sie auseinander schauen;

Warzen: Mauerpfeffer, mit den kleinen warzenförmigen Blättern die Warzen bei abnehmendem Mond abreiben; Saft der echten Hauswurz; „Kuckuckssalbe“: bei abnehmendem Mond die Stelle mit nüchternem Speichel benetzen; bei Vollmond vor die Haustür gehen, dem Mond die Warzen zeigen und dabei sagen: „*Mone grig, grig, i hät wohl Warzen und du nit!*“ (Mone grig heißt: Mond schau !);

Wassersucht: täglich nüchtern Schwedenbitter trinken;

Wunden, frische: zur Behandlung klebriges Habichtskraut auflegen; filzige Unterseite des Blattes vom Huflattich direkt auf die Schnittwunde legen; Urin;

Würmer: Knoblauch essen; Leinsamenschleim;

Zahnfleisch, schwaches: Kalmus, Wurzeln abkochen für Mundspülungen verwenden;

Zahnschmerzen: Zwiebel zerkleinern, in Schweinefett, Butter oder Öl rösten, möglichst warm auflegen; nach Verkühlungen der Zähne Umschläge mit Schwedenbitter machen;

INDIKATIONEN

Abstillen
Abszess
Asthma
Augenentzündung
Bienenstiche
Blasenleiden
Blutarmut
Blutdruck, hoher
Blutstillen
Blutvergiftung
Bronchitis
Brustgeschwür
Cholesterin
Depressionen, nervöse Störungen
Diabetes
Durchblutungsstörung
Durchfall
Entschlackung
Entzündungen
Erfrierungen
Fieber
Fußmärsche, lange
Gebärmutterentzündung
Gelenkschmerzen
Gelenkschmerzen, Kreuzschmerzen
Grippe
Gürtelrose, Gesichtsröse

Haarausfall
Halsschmerzen
Hämorrhoiden
Hände, grobe und Klüfte
Hautausschlag
Herzbeschwerden
Hühneraugen
Husten
Ischias
Knieschmerzen
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Krampfadern
Kreuzschmerzen
Kropf
Lungenleiden
Magen-Darmbeschwerden
Menstruationsbeschwerden
Milchschorf
Mundfäule
Nasenbluten
Nieren-Blasenleiden
Ödem
Ohrenschmerzen
Prostatabeschwerden
Rotlauf
Schlaflosigkeit
Schuppenflechte
Schweißfüße
Sehnenscheidenentzündung, Knieschwamm
Sodbrennen
Sonnenbrand
Tiermedizin
Tuberkulose
Überbeine, Wachsbeine
Verbrennungen
Verdauung, schlechte
Vergiftungen
Verstauchungen
Verstopfung
Wadenkrämpfe
Warzen
Wassersucht
Wunden, frische
Würmer
Zahnfleisch, schwaches
Zahnschmerzen

SPRÜCHE

„Die beste Medizin trägt der Mensch bei sich:: Urin“

BESONDERHEITEN

Almauftrieb: an Schwendtagen bringt es Unglück, für Mensch und Tier;

Berberitze: in Notzeiten die Früchte zur Herstellung von Essig verwenden;

Dies geschieht an den drei Schwendtagen oder Knödeltagen: Dienstag,
Donnerstag und Samstag;

Fußmärsche, lange: frisches Breitwegerichblatt in die Socken legen;

Hörner: damit das junge Kalb schöne gerade Hörner bekommt, ließ man es
in den Mond schauen, bzw. man hielt die Hörner genau in die Sichel
des wachsenden Mondes;

Mottenschutz: echte Edelraute getrocknet; Lavendel getrocknet;

049

Taufers/Ahrntal, Sand in Taufers

weiblich, 86 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte hat während der Kriegszeit die Krankenpflegeschule in Berlin besucht und war auch dort tätig. Aufgewachsen ist sie in Rodeneck, sie lebte auch dort bis zu ihrer Heirat. Jetzt ist sie in Sand in Taufers. Dort half sie sich und anderen mit Mitteln, die die natürliche Apotheke bot.

KEYWORDS

Besonderheiten: Grieserhof
Geschichten: "Schissln", Orakelspiel;
Magie: Flüche, Grenzstreitigkeiten, Hexenmeister, Geister;
Religion: Gesundeteten;
Rezepte:

REZEPTE

Angina: mit Meersalz-Wasser gurgeln;

Augen, müde: Waschungen mit Meersalz oder Tiroler Bergsalz aus Hall;

Entbindung: nur bei Entbindung echten Kaffee trinken;

Glieder einrenken: der „Ötzner“ war dessen kundig;

Husten: Fichtenzapfen in einem Glas mit Zucker in die Sonne stellen, so entsteht Sirup, diesen einnehmen; Fichtenzapfen mit Gerste kochen, einnehmen;

Kopfläuse: Petroleum

Magenbeschwerden: Bitterklee (Sauerklee) ist gut für den Magen insbesondere für Kinder;

Magenschmerzen: Wermuttee, langsam und schluckweise trinken;

Ohrenschmerzen: "Titelen" verwenden: Gaze, in heißes Wachs getaucht und zu einem Trichter geformt, werden ins Ohr gesteckt und angezündet, durch das Vakuum, das dabei entstand, wurde der Eiter herausgezogen;

Reinigung des Körpers: an einem schulfreien Tag mussten die Kinder Rizinusöl (Wolfsmilchgewächs) trinken, zur inneren Reinigung und Entschlackung. So 3 mal im Jahr, Frühjahr, Herbst und Winter;

Reinigung, innere: Den weißen Klee haben die Frauen viel verwendet vor allem nach der Geburt zur inneren Reinigung;

Rheumatismus: Lehmwickel;

Schnittwunden: eine Münze in ein Tuch wickeln und damit die Wunde fest binden, damit die Blutung aufhört;

Schuppenflechte: Harn, Eigenurin, innerlich und äußerlich;

Stirnhöhleneiterung, chronische: in den Sommermonaten täglich einen Ameisenhaufen aufsuchen, die Hand darauf halten bis sie feucht ist, dann unter die Nase halten und tief durchatmen; hilft auch bei Magenbeschwerden (Gastritis);

Unfruchtbarkeit: viele fuhren zum Natterer Doktor;

Verbrennungen bei Kindern: Ein gutes Rezept - sogar im Grieserhof (von den Tertiarschwestern geführte Privatklinik in Bozen) wurde es nachgemacht:

- 4 Eier (*Bauerneier*) samt der Schale klein schlagen
- 1 Liter Olivenöl
- 4 Löffel Goldpulver (aus der Apotheke)
- langsam kochen;

Warzen: so viel Knöpfe in einen Faden binden, wie man Warzen hat, den Faden unter die Regentraufe legen. Nach einer Woche sind die Warzen weg. Anstatt den Faden unter die Traufe zu legen, kann man ihn auch rücklings nach hinten werfen;

Wundliegen (Dekubitus): Ein gutes Rezept - sogar im Grieserhof (von den Tertiarschwestern geführte Privatklinik in Bozen) wurde es nachgemacht:

- 4 Eier (*Bauerneier*) samt der Schale klein schlagen
- 1 Liter Olivenöl
- 4 Löffel Goldpulver (aus der Apotheke)
- langsam kochen;

INDIKATIONEN

Angina
Augen, müde
Entbindung
Glieder einrenken
Husten
Kopfläuse
Magenbeschwerden
Magenschmerzen
Ohrenschmerzen
Reinigung des Körpers
Reinigung, innere
Rheumatismus
Schnittwunden
Schuppenflechte
Stirnhöhleneiterung, chronische
Unfruchtbarkeit
Verbrennungen
Verrenkungen bei Kindern
Warzen
Wundliegen (Dekubitus)

SPRÜCHE

*Wenn die guten Wünsche zutreffen,
ist es auch von den schlechten anzunehmen.*

Die Krankheit geht auch vom Kopf aus, das wird meistens vergessen.

*Heute bestimmt der Arzt oder die Mutter oft den Termin der Geburt,
früher war es das Kind.*

BESONDERHEITEN

Egel und Mücken: stechen dort, wo „böses“ Blut ist;

Gebet: Das 9tägige Gebet bei Kranken. Der Heilige Thomas von Aquin wurde von Studenten vor Prüfungen um Hilfe angefleht Er ist der Studentenpatron.

Geister: *„An Geister wurde immer geglaubt. Am Friedhof geisterte es. Da hab ich einmal nach geschaut: es war die Tür von der Totenkapelle, die sich im Wind bewegte. Das hatte den Menschen Angst gemacht“;*

Gesundbeten: eine alte Frau wurde beauftragt, für einen Kranken zu beten, dafür wurde sie mit Lebensmitteln belohnt. Eine Frau, die Muchl-Lisl, hat um eine gute Heimkehr vom Krieg gebetet.

Geschichte: *„Eine Gesundbeterin hatte 10 Kinder, ihr Mann war im Krieg und sie hatten nichts mehr zu essen. Sie ging zum nahegelegenen Wegkreuz und sagte dem Herrgott: 10 Kinder hosch mir geschickt, es essen schicksch mir nimmer. Ietz glab i nimmer mehr an di. Sie ging weinend zurück. Da kam ich gerade daher, meine Mutter hatte mich mit einem Korb voll Lebensmittel zu ihr geschickt. Die Frau hat mir die Geschichte später selbst erzählt.*

Ich glaube, gewisse Dinge erreicht man nur durch das Gebet“.

Glauben: früher hatte man vor allem den Glauben, dieser half fast immer;

Glücksbringer: In Rodeneck war ein Schmied der machte Glücksbringer: Hufeisen, Spinnen. Marienkäfer, Vierklee. Das Hufeisen musste man mit der Öffnung nach oben aufhängen. Die Schmiede gibt es heute noch;

Grenzstreitigkeiten: dabei haben die Bauern einander verflucht. Der Fluch wirkte oft über Generationen;

Handauflegen: kannte man früher auch;

Heilkräuter: habe ich meistens verwendet Frauenmantel, Johanniskraut, Brennessel;

Heubäder: hat man früher viel gemacht. Das Haus hier ist als Badestube eingetragen. Hier wohnte ein alter Mann. (im Dorf -als Badermandl bekannt) und die Leute kamen hier her zum Heubadln. Als wir das Haus kauften stand noch ein großer Kessel darin, wahrscheinlich hat er dort das Heu gedämpft. Das hat mir mein Vetter erzählt. Der hatte ein langes Gedächtnis, er starb 90-jährig vor einigen Jahren. Im Heu geschlafen haben Mägde und Knechte und nicht nur für die Gesundheit;

Johanniswein: wurde gesegnet und getrunken, mit Johanniswasser wurden die Felder besprengt. Als Fürbitte für eine gute Ernte;

Lauterfresser: *„An den Lauterfresser (alias Matthias Berger) wurde auch geglaubt. Die Menschen brauchten eine Unterhaltung, es gab keinen Fernseher“.* Dieser wird auch im Buch „Verzaubertes Land“ von Hans Fink beschrieben;

Lebensweisheit: *„Der goldene Mittelweg, die Zufriedenheit ist das wichtigste, man sieht sie oft aber nur bei kranken Menschen. Ich dusche täglich mit kaltem*

Wasser, auch wenn ich nachts nicht schlafen kann, das hilft. Man muss im Leben auch ein wenig gleichgültig sein können und man muss immer bereit sein zu lernen, man ist ein ewiger Student“;

Mondphasen: wurden beim Wäschewaschen berücksichtigt;

Rutengehen: werden *Wasserschmecker* genannt;

Schissln: ein Spiel das immer am Dreikönigabend von Knechten und Mägden gespielt wurde:

Es kamen 9 Schüsseln auf den Tisch, unter jede Schüssel kamen bestimmte Gegenstände und jeder/jede durfte eine der Schüsseln umdecken.

Wer den Schlüssel fand, wurde Bauer oder Bäuerin;

Die kleine Puppe bedeutete: du wirst ein Kind bekommen (unter den ledigen Mägden herrschte dann große Aufregung);

Der Ehering deutete auf eine Heirat hin;

Ein Totenkopf oder ein Kamm aus einem Knochen hergestellt, deutete eine Todesfall an;

Zwei Löffel, ein alter bedeutete Traurigkeit, der neue war Symbol für Freude;

Die „Bete“ (Rosenkranz) bedeutete, der oder die wird ins Kloster eintreten;

Schlengplingl: war ein Tuch, in dem der Knecht oder die Magd die wenigen Habseligkeiten einpackte, wenn er/sie den Bauer wechselte. „Schlengln“ heißt den Bauer wechseln, eine andere Stelle antreten.

Schwarze Salbe: Ringelblumensalbe, schwarze Salbe. Mein Mann holte im Mai immer das Pech (Maipech) - damit machte ich die Salbe. Meine Söhne gingen viel barfuss und es mangelte nicht an Verletzungen. Spieße ließen sich damit leicht entfernen. Pech und Arnikaschnaps damit habe ich viel geheilt. Arnika vor allem bei Verstauchungen und Blutergüssen;

Seifenherstellung: habe ich aus „Insla“, „Gschlampl“ eine Art minderwertiges Fett, Kaffee-Feigen, gedörrter Gerste und ein bisschen Malz hergestellt;

050

Taufers/Ahrntal, Sand in Taufers

weiblich, 84 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist seit 1982 in Pension und hat circa 3.000 Geburten betreut, dabei starb keine einzige Mutter. *„Das Glück stand mir immer zur Seite! Als Hebamme hatte man absolute Schweigepflicht, deshalb erinnere ich mich nicht mehr an vieles. Wenn man von Nachbarn gefragt wurde, musste man stets sagen, dass alles gut war, über Schwierigkeiten durfte man nicht reden. Warum weiß ich nicht mehr. Heute möchte ich nicht mehr Hebamme sein, man hat ja keine Verantwortung mehr.“*

KEYWORDS

Geschichten:	aus eigener Erfahrung als Hebamme
Magie:	Flüche
Religion:	Glaube ist wichtig

REZEPTE

Abszesse: Blutegel auflegen, diese konnte man früher in der Apotheke kaufen;

Beruhigung: Kampferwasser;

Brustentzündungen: mit warmen Wickeln behandeln (Heublumen mit etwas Wasser erwärmen, dämpfen lassen und auflegen); Brennspiritus;

Geburt: mit erhitztem Olivenöl zuerst die Vagina einreiben, um die Geburt zu erleichtern. *„Nur in schwierigen Situationen holte ich den Arzt; Dammschnitte habe ich meist selbst gemacht, auch um den Leuten Spesen zu ersparen. Früher hat man nicht bei jeder Geburt geschnitten, meine Pflicht war es, auf die Frauen zu schauen, nicht auf den Arzt. Die Frauen damals haben auch etwas ausgehalten. Die Wunde habe ich dann gewaschen und mit Johanniskrautöl behandelt, die Nachgeburt hat man verbrannt“*.

Magengeschwür: lebendige schwarze Schnecken schlucken;

Nierenleiden: *„Mein Vater hatte schlechte Nieren. Er ernährte sich ein Jahr lang auf der Alm nur von Brot und Murmeltierfleisch. Als die Ärzte ihn wieder untersuchten, wunderten sie sich sehr und erklärten ihn für geheilt“*;

Rheumatismus: Johanniskrautöl oder Murmeltieröl einreiben;

Verbrennungen: kaltes Wasser, Johanniskrautöl.

INDIKATIONEN

Abszesse

Beruhigung

Geburt

Magengeschwür

Nierenleiden

Rheumatismus

Verbrennungen

SPRÜCHE

*„Die Krankheit geht meist auch vom Kopf aus,
das wird meist vergessen.“*

BESONDERHEITEN

Antibiotika waren schwer zu bekommen und sehr teuer. Die Leute damals konnten es sich kaum leisten. Auch der Arzt war sehr teuer: *„Ich weiß von einer Familie mit Zwillingen, die brauchten einen Arzt. Zwei Jahre musste sie am Honorar abzahlen. Nach den Geburten sorgte meist eine Pflegerin für die Frau und das Kind“*.

Bluttransfusionen machte man ohne Rücksicht auf die Blutgruppe, das ist immer gut gegangen;

Essenregeln: für die Wöchnerinnen waren sie sehr streng, aus Angst vor Komplikationen;

Flüche: bei Grenzstreitigkeiten, die Bauern haben sich Unheil gewünscht, das dann auch zugetroffen ist. Eine Frau verspottete die andere weil sie ein behindertes Kind hatte. Diese hat dann selbst eines bekommen.

Mondphasen: und Sternzeichen beim Putzen und beim Säen und Pflanzen im Garten berücksichtigen;

Rutengehen: *Wasserschmecker* verwendeten Weidenruten oder Haselruten;

080

Taufers/Ahrntal, Sand in Taufers

weiblich, 81 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte war Apothekengehilfin und hat ihr Wissen zur Volksmedizin vor allem von ihrer Großmutter mütterlicherseits überliefert bekommen. Die Großmutter war eine bekannte und geschätzte Heilpraktikerin am Ritten, die vor allem durch ihr „Wund- und Brandöl“ weit über ihr Dorf hinaus bekannt war. Dieses Öl fand sowohl beim „Wundliegen“ von bettlägerigen Patienten im Krankenhaus Bruneck und im Grieserhof in Bozen als auch als Kosmetikum Anwendung. Heilerfolge gab es damit auch bei Angina.

KEYWORDS

Rezepte,
Bräuche
Tiermedizin

REZEPTE:

Abschürfungen: mit Anisschnaps die Wunde säubern, ein Breitwegerichblatt klopfen, mit frischer Butter mischen und auf die Wunde legen;

Bauchschmerzen: Kamillentee; Fenchel- und Anistee;

Beine, schmerzende: Blüten, Blätter und Frucht der Käsepappel als Absud für ein Fußbad oder als Wickel verwenden; Quendel als Absud verwenden wie den von der Käsepappel;

Beinhautentzündung, Sehnscheidenentzündung: Huflattichblätter zerdrücken, in ein Baumwoll- oder Leinentüchlein geben und auflegen;

Blasen- und Nierenentzündung: Rauschgrantenblätter; Katzenschwanz;

Brandwunden: Wund- und Brandöl: Inhaltsstoffe: 1 Liter gutes Olivenöl, 4 frische Eier, 4 Kaffeelöffel Goldpulver (aus der Apotheke). Zubereitung: die ganzen Eier mit der Schale in eine Messingpfanne geben, mit einem hölzernen Kochlöffel klein zerstoßen; das Öl und das Goldpulver dazugeben und unter ständigem Rühren langsam zum Kochen bringen und eine halbe Stunde lang auf kleiner Flamme köcheln lassen, dann sitzen lassen und noch heiß abseihen. In einer dunklen Falsche aufbewahren.

Brustentzündung: mit Gamsfett einreiben;

Darmkrankheiten: Quark und dessen Absud („Jutte“);

Ekzeme: Perubalsam;

Fieber: Fußwickel mit Sauerkraut; Holundertee und Lindenblütentee;

Frostbeulen: in Eigenurin baden;

Frühjahrmüdigkeit bei Kindern: täglich einen Kaffeelöffel voll Lebertran;

Gicht, Rheumatismus: Tee der frischen Birkenblätter, 1 l im Laufe des Tages trinken;

Glieder, heiße, entzündete: Huflattichblätter zerdrücken und zwischen zwei Leinentüchlein als Wickel verwenden; mit Kohlblättern gleich verfahren;

Halsschmerzen: „Hollermulla“ (Holundersulze) mit einem Stück Butter im Mund zergehen lassen;

Hautausschlag, flechtenartiger: frischen Rahm auftragen;

Husten, schleimiger: Himmelbrand;

Hustenreiz, nächtlicher: „Wannwasser“ (Wasser vom Holzherd) trinken;

Ischias: Pflaster: Inhaltsstoffe: 170 g Roggenmehl, 90 g Senfmehl, 1 Muskatnuß, 10 g Germ, 1 Esslöffel Weinessig; Zubereitung: die Hälfte des Roggenmehls, den Germ und das Senfmehl mit wenig Wasser in einem Aluminiumgeschirr vermengen und zugedeckt gehen lassen, den Rest des Mehls, die geriebene Muskatnuß und den Essig beimengen und alles noch mal 12 Stunden lang gehen lassen. Ein Butterpapier in der gewünschten Größe damit bestreichen, jeden Tag ein neues Pflaster verwenden: am ersten Tag das Pflaster im Kreuz auflegen, am 2. auf dem Oberschenkel über dem Knie, am 3. über den Waden, dann auf der Ferse. Wenn die Schmerzen anhalten, dann muss die Prozedur wiederholt werden. Nicht mehr als ein Pflaster an einem Tag auflegen, nach der Abnahme des Pflasters die Stelle mit Vaseline oder einer Fettcreme einreiben.

Keuchhusten: Brustwickel mit Hundeschmalz;

Leber-, Gallenleiden: Tee aus Buchenblättern;

Leistenentzündung: Salbe aus Schweinefett, Kampfer und Ringelblumen einreiben;

Lymphdrüsenentzündung: reine Schmierseife aus der Apotheke;

Magenschmerzen: Wermut als Tee, nicht zu heiß und langsam trinken; Schwedenbitter; Kampferwasser;

Nervenleiden: Tee aus Buchenblättern; Kamillentee;

Oas, Furunkel: Meerzwiebel zerdrücken und auflegen; Leinsamenbrei auflegen; drei Knoblauchzehen schälen und mit einem Bindfaden um den Hals binden bis sie ausgetrocknet sind;

Ohrenschmerzen: einige Tropfen Mandelöl ins Ohr träufeln; „Wunderbalsam“ (eine Art Schwedenbitter) hinter das Ohr reiben;

Nagelbettentzündung, „Wurm“: der Finger wird wiederholt in einem heißen Absud von Kamille und Zwiebel getaucht;

Schiefer, eingezogener: die Stelle in Terpentin halten hilft ihn zu entfernen und lindert den Schmerz;

Schwindelgefühl: Anissamen auf einem Brett zerdrücken, mit Zucker gemischt 1 Kaffeelöffel täglich einnehmen;

Tiermedizin:

Euterhitze: mit Gamsfett einreiben;

Venenleiden: Rosskastanienschnaps (9 Kastanien samt Schale in Stücke schneiden und in einem Liter Schnaps 2 Wochen in die Sonne stellen) zum Einreiben verwenden;

Verletzungen, Verstauchungen: Essig-Lehm-Wickel;

Verstopfung: getrocknete Feigen über Nacht einweichen und am Morgen essen;

Warzen: Saft des Schöllkrautes; mit Seidenfaden abbinden;

Wunden, Abschürfungen: die im Frühjahr gesammelten Blätter zerdrücken und auflegen; mit Arnikaschnaps reinigen, (Brandwunden nicht!); Kamillentee zur Desinfektion;

Zahnschmerzen: Hienfongessenz aus der Apotheke zum Einpinseln des schmerzenden Zahns verwenden;

INDIKATIONEN

Abschürfungen
Bauchschmerzen
Beine, schmerzende
Beinhautentzündung, Sehnenscheidenentzündung
Blasen-, Nierenentzündungen
Brandwunden
Brustentzündung
Darmkrankheiten
Ekzeme
Fieber
Frostbeulen
Frühjahrs Müdigkeit bei Kindern
Gicht, Rheumatismus
Glieder, heiße, entzündete
Halsschmerzen
Hautausschlag, flechtenartiger
Husten, schleimiger
Hustenreiz, nächtlicher
Ischias
Keuchhusten
Leber-, Gallenleiden
Leistenentzündung
Lymphdrüsenentzündung
Magenschmerzen
Nervenleiden
Oas, Furunkel
Ohrenschmerzen
Nagelbettentzündung, Wurm
Schiefer, eingezogener
Schwindelgefühl
Tiermedizin
Venenleiden
Verletzungen, Verstauchungen
Verstopfung
Warzen
Wunden, Abschürfungen
Wurm

Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Spinatersatz: Gewöhnliches Leimkraut kann wie Spinat gebraucht werden, ebenso die Brennnessel und Schafzungen;

Sauerampfer: eignet sich für eine köstliche Suppe;

Wiesensalbei: wird in *Schmarrnteig* eingetunkt und gebacken, ebenso die Holunderblüten;

Zigori (Zichorie), frischer Löwenzahl wird im Frühling unter den Kartoffelsalat gemengt, mit Knoblauch, Essig und Öl angemacht;

055

Taufers/Ahrntal, St. Jakob

männlich, 74 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte befasst sich bereits seit vielen Jahren mit Volksmedizin. Dabei hat er seinen Schwerpunkt auf die Herstellung und Anwendung von sogenannten Schwindbändern gelegt.

KEYWORDS

Besonderheiten: Schwindbänder; Tiermedizin;

REZEPTE

Knieschwamm: Jod-Kalisalbe, die in der Apotheke erhältlich ist, auftragen;

Tiermedizin

Verstauchungen und Brüche bei Kühen: schienen und mit Pechsalbe behandeln;

Grind, Räude: der Kuh ein paar Haare ausreißen, sie verbrennen und die Asche im Stall verblasen;

Warzen: mit Arnikaschnaps bei abnehmendem Mond täglich einreiben; in einen Faden so viele Knöpfe binden, wie Warzen entfernt werden sollen, diesen dann in die Traufe legen; mit Kreide einreiben;

Wunden: Pech erwärmen und auftragen;

INDIKATIONEN

Knieschwamm

Tiermedizin

Warzen

Wunden

BESONDERHEITEN

Holz: verschiedene heimische Holzarten werden für ein Schwindband verwendet. Dabei werden dabei neun ca. 15 cm lange Holzstäbchen aus neun verschiedenen einheimischen Holzarten verwendet. Die Stäbchen werden in ein Band eingenäht. Dieses wird an einem Schwendtag (Dienstag, Donnerstag oder Samstag) bei zunehmendem Mond um die zu behandelnde Körperstelle gebunden (Hüfte, Arm, Obersenkel usw.). Man entfernt das Band, wenn die Stäbchen trocken sind (ca. nach 1 Monat).

033

Ultental, St. Nikolaus

männlich, 68 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist im kulturellen Bereich äußerst rührig, Heimatpflege ist sein Steckenpferd und er ist Verfasser von mehreren Büchern über das Ultental (Schule, Bäder, Almen etc.). Seine Frau ist ebenfalls vielseitig interessiert und setzt sich für soziale Belange und die Rechte der Frau im Dorf (Bewegung für das Leben) ein.

KEYWORDS

Besonderheiten: Hat in St. Nikolaus ein Museum eingerichtet und so sehr viel an Altertum vor dem Ausverkauf gerettet.
Magie: historische, mystische Figuren: die „Warzete Gonnerin“, „Tumpfer Klasile“; im Buch „Die Ultner Almen“ sind Geschichten über kuriose Figuren bzw. Hexen enthalten;
Publikation: hat mehrere Bücher geschrieben.

REZEPTE

Allergien: Wattebausch in Johannisöl tauchen, in die Nase stecken, damit die Pollen darin kleben bleiben; die Befragte vertritt die Meinung, dass die getönten Autoscheiben zum Ausbrechen von Allergien beitragen;

Angina: Bibernelnwurzel in Essig sieden und damit gurgeln;

Aufstoßen, saures: (Magenbrennen): Pfefferminz- und Wermuttee zu gleichen Teilen trinken; Wacholderbeeren langsam kauen und schlucken;

Augenleiden: Schwamm, der auf der Holunderstaude wächst, in Milch kochen und auflegen; eine lebende Kröte auf die geschlossenen Augenlider auflegen;

Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Gelenkschmerzen: Kampferwasser;

Darmschmerzen: Schafgarbentee;

Drüsenanschwellung: Kümmel in der Zubereitung der Speisen verwenden, Kümmelpulver einnehmen;

Erfrierungen: alle verfügbaren Kinder mussten in einen Bottich urinieren, die erfrorenen Glieder wurden darin gebadet;

Herpes: Schnecken über die Lippen streichen; Fieberblasen können durch Ekel entstehen;

Insektenstiche: rohe Zwiebel auflegen, Grasballen mit Erde auf die Stiche legen;

Lungenentzündung: Berberitzensaft trinken, kalte Dusche und sofort ins Bett. Wenn das Bett nass ist vom Schwitzen, dann schnell das Bett wechseln. Polenta in ein Säckchen geben und auflegen, dazu Holunderblütentee trinken.

Oas: (Furunkel, die zu einem Geschwür werden), Roggenbrot zu Brei gekaut, auflegen;

Rheumatismus: Terpentin;

Schnupfen: nach dem ersten Niesen mit Wasser die Nase auswaschen;
Unterlippe, gespaltene: immer wieder mit Schnecken einreiben;
Venenentzündung: Kobisblätter auflegen;
Verstauchungen: Wickel aus Lehm und Essig;
Warzen: Kreide, (derjenige der in der Schule die Aufgabe, hatte die Tafel zu putzen hatte nie Warzen);
Wassertreibende Tees: Birkenblätter, Brennnessel, Fenchel, Frauenmantel, Porree;
Wunden, offene: gesponnenen Zucker auflegen, (Zucker mit Wasser mischen und erwärmen und dann die Fäden auf die Wunde geben);
Wundreinigung: Zugsalbe: Speckfett und Zwiebel abbraten, nur so lange bis der Zwiebel golden wird;
Wurm, Beinhautentzündung: Kuhmist auflegen;
Würmer: Milch mit Knoblauch gekocht trinken; Wurmöl mit schwarzem Kaffee trinken;
Zähne, faule: Enzianwurzel kauen; Wickel mit uringetränkten Tüchern;

INDIKATIONEN

Allergien
Angina
Aufstoßen, saures
Augenleiden
Bauchschmerzen
Darmschmerzen
Drüsenanschwellung
Erfrierungen
Gelenkschmerzen
Herpes
Insektenstiche
Kopfschmerzen
Lungenleiden
Lungenentzündung
Oas, Furunkel
Rheumatismus
Schnupfen
Unterlippe, gespaltene
Venenentzündung
Verstauchungen
Warzen
Wassertreibendes
Wunden, offene
Wundreinigung
Wurm, Beinhautentzündung
Würmer
Zähne, faule

BESONDERHEITEN

Mondphasen: berücksichtigen beim Säen und Setzen;

Nachgeburt: wurde im Garten vergraben (aus Ehrfurcht)

Spiel der Kinder: man halte blauen Enzian über einen Ameisenhaufen und kann beobachten, dass die sich rot verfärben;

Vorbeugung: Urin wurde auch als vorbeugendes Mittel am Morgen getrunken;

034

Ultental, St. Nikolaus

weiblich, 83 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte hat sehr viel Erfahrung in der Volksmedizin, sie wurde vom Schicksal schwer geprüft und hat ihren Kindern und teilweise auch den Enkelkindern in vielen körperlichen und seelischen Leiden geholfen. Die Befragte vertritt die Meinung, dass natürlich nicht immer geholfen werden kann und dass „das was kommt“ im Sinne des Schicksals „angenommen werden muss.“

KEYWORDS

Besonderheiten: Fleischkonservierung; Schnecken; Baumveredelung; Rheumabad
Magie: nennt auch das „Tumpfer Klasile“ als Hexenmeister
Verkauf: Fleischkonservierungsdose

REZEPTE

Angina und Bronchitis: Königskerze im Aufguss;

Bisse, giftige: Skorpionöl;

Blutdruck, hoher: Brennessel oder Goldrautentee;

Durchfall: getrocknete Schwarzebeeren essen, Tee aus den Blättern machen;
auch Schwarzbeerschnaps ist gut;

Füße, geschwollene: Huflattichblätteraufguss und Eichenrinde abkochen,
darin Fußbäder machen, anschließend den Fuß in eine möglichst
ungewaschene Schafwolle wickeln;

Geschwüre: warmen Kuhmist auflegen;

Gicht: abends Johanniskrautöl, morgens Arnikatinktur einreiben;

Haarausfall: Brennesselwurzel in Schnaps ansetzen und die Kopfhaut
damit einreiben;

Heilsalbe: Pech, Bienenwachs, Gamsfett, Olivenöl (Baumöl), Johannisöl;

Kopfläuse: Petroleum;

Lungenentzündung: Plent- und Krautwickel;

Magen, nervöser: Pfefferminztee;

Magenschmerzen, Kopfschmerzen: Kampferwasser trinken;

Rheumatismus, Gliederschmerzen: Terpentin;

Rheumatismus: sich von Wespen stechen lassen; mit alten Brennessel
einreiben; Krautwickel und Plentwickel machen; Bäder in Heu- und
Haferstrohaufgüssen;

Schnupfen: wenn man ihn kommen spürt, drücke man sich links und rechts
auf die Nasenwurzel;

Verstauchungen: Harn;

Warzen: man binde in einen Faden so viele Knöpfe wie man Warzen hat und
vergrabe den Faden;

Wunden: Harn; mit Ringelblumenaufguss einen feuchten Verband machen;

INDIKATIONEN

Angina
Bisse, giftige
Blutdruck, hoher
Bronchitis
Durchfall
Füße, geschwollene
Geschwüre
Gicht
Gliederschmerzen
Haarausfall
Kopfläuse
Lungenentzündung
Magen, nervöser
Rheumatismus
Schnupfen
Verstauchungen
Warzen
Wunden

BESONDERHEITEN

Baumveredelung & Wundheilmittel: Kennt von ihrem Vater die Herstellung eines besonderen Bienenwachses (Pech), das zum Pelzen (Veredeln) der Bäume verwendet wurde, das aber auch als Wundheilmittel beim Menschen Anwendung fand.

Blutstillen: der „Weberle Luis“ in St. Gertraud hat es öfter praktiziert;

Fleischkonservierung: Hat Fleisch in Dosen konserviert; (die Abfüllmaschine besitzt sie noch und würde sie eventuell als Leihgabe zur Verfügung stellen);

Krebs: sie meint ein Schock ist der Auslöser (hat einige Familienmitglieder durch Krebs verloren);

Mondphasen: Holz sollte bei Neumond geschlägert werden;

Murmentenfett: muss mit Vorsicht angewendet werden, weil es die Knochen aufweicht;

Nussbaum: im Norden des Haus;

Rheumabad: Heu und Haferstroh in ein Holzfass geben, heißes Wasser aufgießen, das Fass mit einem Deckel schließen, der Deckel muss ein Loch in der Mitte haben, wo der Kopf des Badenden heraus schauen kann. Darin muss der Patient baden. Zur Unterstützung der Therapie: abends Lindenblütentee mit Wein verstärkt erwärmen, mit Honig und Zitronensaft versehen, vor dem Schlafengehen trinken;

Schnecken: man lege im Garten Holzbretter aus, die Schnecken saugen sich daran fest und man kann sie mit dem Brett aus dem Garten tragen;

Unkraut: soll man am 18. Juni ausreißen, es wächst dann nicht mehr nach; im Zeichen des Löwen soll man nicht Unkraut jäten, denn da wächst es verstärkt nach;

035

Ultental, St. Nikolaus

weiblich, 79 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Witwe eines Bauertierarztes.

KEYWORDS

Besonderheiten: Seifenherstellung
Magie: Blutstillen
Rezepte: Harnwegsentzündungen;

REZEPTE

Alkoholvergiftung: 1 Teelöffel Majoranpulver einnehmen;

Beinbruch: mit vielen kleinen Holzsplittern und Pechsalbe schienen;

Beinhautentzündung, Wurm: heißes Öl zum Einreiben und als Wickel verwenden;

Blähungen: Zwiebelwasser trinken (Zwiebel in Wasser kochen); Ehrenpreistee trinken;

Blutvergiftung: die Blätter von Meerzwiebeln quetschen und auflegen; Skorpionöl oder Öl, in das ein gelber Frosch eingelegt wurde, löffelweise einnehmen;

Durchfall: Kohle zerdrücken und das Pulver einnehmen; Baummoos (von Eichen!) in Wein sieden und dann schluckweise einen Tag lang trinken;

Ekzeme: Schwefelsalbe;

Entzündungen: Quarkwickel; Blutegel (suchen sich selber die Stelle wo sie saugen müssen!)

Faltenbildung: Johanniskrauttee;

Fieber: Einlauf mit Essigwasser;

Gelbsucht: Waldmeistertee;

Gicht: Kinderhaar anzünden und den Rauch dem Kranken unter die Nase halten;

Grimmen: Urin trinken;

Haarausfall: Brennnesselwurzeltee; Kamillentee zum Einreiben der Kopfhaut verwenden;

Harnwegsentzündung, Nierensteine: Maisbarthaare in heißem Wasser ziehen lassen, schluckweise den ganzen Tag über trinken; Kirschbaumharz in warmes Wasser geben und trinken;

Herzbeschwerden: Herzwein trinken;

Kopfschmerzen und Bauchschmerzen: Kampferwasser;

Kopfläuse: Petroleum;

Krebs: Zinnkrauttee trinken und die Dämpfe davon einatmen;

Leberschmerzen: Majoran, Thymian, Salbei, Schnittlauch, andere Gartenkräuter essen;

Lungenentzündung: Polenta mit Zwiebel mischen und daraus einen Wickel machen;

Magenbeschwerden, verdorbener Magen: Wermuttinktur in ein Glas abgestandenes Wasser geben und trinken;

Magengeschwür: Schnecken;

Menstruationsbeschwerden: viel Melissentee mit Honig trinken, auch außerhalb der Periodenzeit;

Nasenbluten: mit kaltem Wasser auf den Nacken fahren und so den Patienten erschrecken;

Ohrenschmerzen: Baumöl (Olivenöl) ins Ohr träufeln;

Rachitis: war in Ulten früher häufig, weil sich die Kinder im Winter wenig bewegten; viel Bewegung in der frischen Luft und an der Sonne;

Rezepte:

Herzwein: Petersilie in Wein aufkochen, nach dem Abkühlen (40 °) Honig dazugeben;

Johanniskrauttee zur Anwendung für die Haut: 20 g Blüten in 1 l heißem Wasser 15 min stehen lassen, nach dem Abkühlen zum Waschen verwenden;

Pechsalbe: Pech, Bienenwachs, Schweinefett;

Schlaffördernder Tee: 3 Teile Frauenmantel, 2 Teile Schlüsselblume, 1 Teil Apfelscheiben; Tee mit Honig süßen;

Rheumatismus: Ameisen in Schnaps angesetzt lindern den Schmerz; eignet sich für Wickel; frisch geriebenen Kren auf die schmerzende Stelle auflegen, zuerst die Stelle mit Schweinefett einreiben;

Schiefer, eingezogener: Pechsalbe auflegen;

Schlaflosigkeit: schlaffördernden Tee vor dem Schlafengehen trinken; Haferstroh mit Wasser abbrühen, trinken;

Tiermedizin:

Ekzeme: Schwefelsalbe;

Euterfieber: eine Salbe aus Kampfer und Schweinefett (später aus Haltbarkeitsgründen Vaseline) herstellen, es wurde auch das Euter aufgeblasen (Pumpe) und in diesem Zustand mit Heu abgerieben; Wickel aus Lehm und Essig;

Hufe, verwundete: Terpentin;

Verkühlung, Schnupfen: Fichtennadeln im Aufguss zum Inhalieren verwenden;

Warzen: Schöllkraut;

Wunden: Regenwürmer; Urin von männlichem Kleinkind;

Zahnschmerzen: auf Gewürznelken beißen; mit Rosenwein (Rosenblätter in Wein ansetzen) Mundspülungen machen; Klatschmohntee als Wickel auf die Wange;

INDIKATIONEN

Alkoholvergiftung

Bauchschmerzen

Beinbruch

Beinhautentzündung, Wurm

Blähungen

Blutvergiftung

Durchfall
Ekzeme
Entzündungen
Faltenbildung
Fieber
Gelbsucht
Gicht
Grimmen
Haarausfall
Harnwegsentzündung
Herzbeschwerden
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Krebs
Leberschmerzen
Lungenentzündung
Magenbeschwerden
Magengeschwür
Menstruationsbeschwerden
Nasenbluten
Nierensteine
Ohrenschmerzen
Rachitis
Rheumatismus
Schiefer, eingezogener
Schlaflosigkeit
Schnupfen
Tiermedizin
Verkühlung
Warzen
Wunden
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Bienenwachs: war Bestandteil aller Salben;

Murmeltieröl: muss mit Vorsicht verwendet werden, da es die Knochen aufweicht;

Nachgeburt: wurde im Keller vergraben;

Seifenherstellung: aus Fett und Holzasche;

038

Ultental, St. Nikolaus

Bäuerin, 83 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte musste mit 82 Jahren das erste Mal ins Krankenhaus.

KEYWORDS

Besonderheiten: Hässel; Kitzerrenn; Mondphasen; Pest

Geschichten: Beinhautentzündung

Rezepte: Ameisenschnaps; Babynahrung;

REZEPTE

Atembeklemmung, „enge Brust“: Wickel aus ungewaschener Schafwolle;
Saft vom Spitzwegerich;

Bauchschmerzen: Kampferwasser trinken;

Beinhautentzündung, „Wurm“: in heißem Wasser die betroffene Stelle mit
einer Rasierklinge aufschneiden;

Bienenstiche: frisches Grasbüschel mit Erde auflegen; kalter Schleifstein auf
die Stichwunde gehalten;

Blasenschwäche: Schafgarbentee;

Blutstillen: Gesundbeten;

Darmverwicklung: man trinke den Urin von einem männlichen Kind;

Drüsenentzündungen: Tee aus getrockneten Brennnesselblättern herstellen,
trinken und für Wickel verwenden (über Nacht darauf lassen); auch
Fußbäder in Brennnesseltee sind heilsam;

Durchfall bei Kleinkindern: Gerstensud (ohne die Körner!) anstelle der
Milch für die Herstellung des Breies verwenden; (siehe unten)

Ekzeme, Scherzen: man pflanzte gelben Tabak, dieser wurde klein gehackt
und eingeweicht, mit dem Wasser wurde eingerieben;

Füße, eingeschlafene, Durchblutungsstörung: Selleriesaft trinken;

Gelenkschmerzen: ein frisches Katzenfell mit der Hautseite direkt auf die
schmerzende Stelle legen;

Gliederstarre: mit Murmeltierfett einreiben;

Grimmen: Hafer mit Essigwasser dämpfen, so heiß wie möglich als Wickel
verwenden;

Haarausfall: den eigenen Urin auf dem Kopf einreiben und über Nacht
einwirken lassen;

Hässel: gegärtes Kraut in einen Sack geben und den Fuß hineinstecken;

Kopfschmerzen: Bohnenkaffee mit Zitrone (war in früheren Zeiten sehr
schwer erhältlich);

Kräuze: Butter und grüne Wacholderbeeren zu einer Salbe vermengen und
am Abend die betreffenden Stellen damit einreiben;

Krebsgeschwulst, äußerliche: lebenden Frosch auf die Stelle auflegen;

Kreuzschmerzen: Wickel aus ungewaschener Schafwolle;

Lippen, rauhe und aufgesprungene: Schnecken auflegen;

- Lungenentzündung:** Polenta mit rohem Zwiebel als Wickel;
- Magenschmerzen:** schwarze Hornschnecke essen; zum Frühstück Wacholderbeeren kauen und mit Ringelblumentee schlucken;
- Nase, verstopfte:** mit der Hand im Ameisenhaufen wühlen, dann die Hand unter die Nase halten und die Dämpfe einatmen; aus Bockhornkleesamen, die man zerstampft, einen Schnupftabak herstellen und damit die Nase „öffnen“;
- Oas, Geschwüre:** Roggenmehl mit Honig mischen und als Salbe verwenden; aus Zwiebel, Honig und Essig eine Zugsalbe herstellen;
- Rezepte:**
- Ameisenschnaps:** ein mit Zucker bestreuter Stab in den Ameisenhaufen stecken und anschließend in Schnaps legen;
 - Babynahrung:** bis zu einem ½ Jahr wurden die Kleinkinder mit Weizenmus ernährt, dann mit Hafermus;
- Rheumatismus:** Ameisenschnaps;
- Rückenschmerzen:** aus Lehm ein Pflaster herstellen;
- Sodbrennen:** Wacholderbeeren gut und langsam kauen, anschließend schlucken;
- Tiermedizin:**
- Petroleum und Terpentin** wurde häufig verwendet;
 - Wunden:** mit Käsewasser auswaschen und mit Schweinefett einreiben; frische Spinnweben auflegen;
- Warzen:** wurden weggeschnitten;
- Wassersucht:** gekochte Erdäpfel essen und dazu Kübelmilch (abgerahmte Milch) trinken;
- Wolf** (im Nassen und Kalten sitzend bekam man Schmerzen in den Oberschenkeln und im Afterbereich, diese Schmerzen wurden „Wolf“ genannt): mit Zinnkrauttee Bäder machen, dann mit Kamillensalbe einreiben;
- Wunden:** wurden mit Pech (Lörget) gereinigt und zum Heilen gebracht; als Pflaster wurde „Ronfehl“ (in Ulten nahm man statt der dünnen Haut der Birke - zwischen Stamm und Rinde - die der Lärche) verwendet (vor allem von den Holzarbeitern im Wald);
- Würmer:** Knoblauch in Milch kochen und den Sud eine Woche lang trinken; täglich frische Karotten essen;
- Zahnschmerzen:** Leinsamenmehl in Wasser mit einer halben, aufgeschnittenen Zwiebel zu einem Mus kochen und als Wickel verwenden;

INDIKATIONEN

Atembeklemmung
 Bauchschmerzen
 Beinhautentzündung
 Bienenstiche
 Blasenschwäche
 Darmverwicklung
 Drüsenentzündungen

Durchblutungsstörung
Durchfall bei Kleinkindern
Ekzeme
Füße, eingeschlafene
Gelenkschmerzen
Geschwüre
Gliederstarre
Grimmen
Haarausfall
Hässel
Kopfschmerzen
Krätze
Krebsgeschwulst, äußerliche
Kreuzschmerzen
Lippen, rauhe
Lungenentzündung
Magenschmerzen
Nase, verstopfte
Oas, Geschwüre
Rheumatismus
Rückenschmerzen
Scherzen
Schnupfen
Sodbrennen
Tiermedizin
Warzen
Wassersucht
Wolf
Wunden
Wurm
Würmer
Zahnschmerzen

SPRÜCHE

*„Frische Milch vom Kübel,
vertreibt alle Übel,
und wenn sie a Weil steat,
nochr schaug`sch wias dr geat.“*

BESONDERHEITEN

Beinhautentzündung: Die Mutter der Befragten bekam mit 91 Jahren eine Beinhautentzündung „Wurm“. Sie gehieß ihrer Tochter heißes Wasser bereitzustellen. Darin badete sie den Fuß. Die Tochter musste dann mit einer Rasierklinge die betreffende Stelle aufschneiden, da soll ein Wurm heraus gekommen sein;

Kitzerrenn: Es kam vor, dass man aus der Milch nicht imstande war Käse zu machen – vermutlich fehlte ein Bestandteil. In diesem Fall wurde das

„Kitzerrenn“ (Magen des jungen Kitzes bevor es anfing Gras und Heu zu fressen) getrocknet und der Milch beigemennt, daraus konnte dann Käse hergestellt werden;

Mondphasen: Gerste wurde nicht bei Neumond gesät; Erdäpfel und alle Wurzelgemüse werden bei abnehmendem Mond gesetzt;

Pest: man erzählt sich in Ulten, dass frisch gewaschene Wäsche an der Luft aufgehängt sich gelb verfärbte. *„Die Pest war in der Luft.“*

037

Ultental, St. Pankraz
männlich, 75 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte kannte sich besonders in der volksmedizinischen Tiermedizin gut aus.

KEYWORDS

Besonderheiten: Nachgeburt

Rezepte: Asthmatee

REZEPTE

Augen, müde, schwache: Waschungen mit Baldriantee;

Blähungen: Kümmel kauen; Pfefferminztee;

Bronchialasthma: Tee aus Zinnkraut und Huflattich;

Durchfall: Schwarztee; Schwarzbeeren in Milch gesotten; Edelweißtee;
Edelraute; Enzianwurzel kauen;

Ekzeme, Scherzen: Jod und Schnaps einreiben;

Fieber: Sauerkrautwickel;

Halsschmerzen: Wickel mit rohem Zwiebel in einem Leinentuch;

Hautekzeme: Blütenspitzen von Erika (Heidekraut) für einen Tee verwenden
und regelmäßig trinken;

Heiserkeit: Zwiebel mit heißem Wasser aufbrühen, 10 min. ziehen lassen,
trinken;

Husten: Himmelschlüsseltee mit Honig und Zitronensaft;

Kopfläuse: Petroleum;

Lippen aufgesprungene: vor dem Schlafengehen mit rohem Eiklar
bestreichen;

Lungenentzündung: Polentawickel mit rohem Zwiebel;

Magengeschwür: Schnecken;

Magenkrämpfe: Kartoffelsaft aus frischen Kartoffeln;

Oas, Geschwulst, Entzündungen: Arnikaschnaps, Pech; heiße Erdäpfel
auflegen;

Rezepte:

Asthma Tee: Zinnkraut und Huflattich in kaltem Wasser ansetzen,
einen halben Tag lang stehen lassen und dann erst aufkochen;

Bienenwachs: als Salbenbestandteil sehr geschätzt;

Rheumatismus, Gelenkschmerzen: Tee aus getrockneten Weidenrinden den
ganzen Tag über trinken; Ameisen in Schnaps ansetzen; Sellerieknolle
kochen, den Sud und die Knolle verzehren;

Tiermedizin:

Blähungen: Kümmel und Pfefferminzblätter in das Futter mischen ;

Euterhitze: Lehm-Essigwickel;

Huffäule: mit Terpentinöl die zuerst aufgeschnittene Wunde
auswaschen, dann Kupfersulfat darauf geben;

Nabel: Jod fand auch in der Tiermedizin Anwendung, z. B. für starken Borstenwuchs gab man Jod ins Futter der Schweine; den Kälbern hat man den Nabel mit Jod gereinigt;

Verdauung, schlechte: Sauerkraut, ist auch für die Heilung des Magengeschwürs gut;

Verkalkungen: Kampfer mit Kranewitbeeren und Schnaps;

Verstauchungen: Lehm-Essigwickel;

Versteifungen der Gelenke: Murmeltierfett zum Aufweichen;

Warzen: „Mauernudel“, kleine Hauswurz;

Wunden: Harn;

Würmer: Rizinusöl; Milch mit Knoblauch;

INDIKATIONEN

Augen, müde, schwache
Blähungen
Bronchialasthma
Durchfall
Ekzeme
Entzündungen
Fieber
Geschwulst
Halsschmerzen
Hautekzeme
Heiserkeit
Husten
Kopfläuse
Lippen, aufgesprungene
Lungenentzündung
Magengeschwür
Magenkrämpfe
Oas
Rheumatismus
Scherzen
Tiermedizin
Verdauung
Verkalkungen
Verstauchungen
Versteifungen der Gelenke
Warzen
Wunden
Würmer

BESONDERHEITEN

Nachgeburt: wurde auf dem Dachboden getrocknet;

039

Ultental, St. Pankraz
männlich, 70 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte zeigte einen großen Hang zur Magie.

KEYWORDS

Besonderheiten: Aschenlauge; Mondphasen
Geschichten: Tabakanbau;
Magie: Fluch auf der Tumpferalm; wegbeten beim Blutstillen und Warzenentfernen;
Rezepte: Zugsalbe; Tabakwasser; Delirium

REZEPTE

Auge: Fremdkörper in Augen werden am besten mit Baumöl (Olivenöl) entfernt;

Bauchschmerzen: Anis, Kümmel; Kraut essen; Schafgarbentee; Tee der weißen Edelraute;

Blutarmut: Rotwein und Tausendgüldenkraut für eine Woche ansetzen und täglich davon trinken;

Blutstillen: „wegbeten“.

Blutdruck, hoher: viel Zwiebel essen und Hirtentäscheltee trinken;

Blutdruck, niedriger: Rosmarin, aber nicht vor dem Schlafengehen anwenden;

Bronchitis: Marmelade aus Holunderbeeren löffelweise essen;

Delirium: den ganzen Menschen im Misthaufen vergraben, nur der Kopf darf heraus schauen; gilt auch als gute Therapie nach einem Herzinfarkt;

Durchfall: Wermut- oder Schwarztee trinken;

Erfrierungen: Katzenfett;

Fieber, Husten: Schweinefett auf einem Papier auslassen und als Wickel verwenden; gekochte Kartoffel als Wickel verwenden; Holundertee trinken; Kirschstengeltee trinken;

Fieber: Erdäpfel in die Socken geben; Essigumschläge auf die Waden;

Füße, müde: Fußbad in Himbeerblättersud;

Geschwüre: Ringelblumensalbe, Pechsalbe;

Haarausfall: Brennnesselwurzeltée, Klettenwurzeltée; Dachrinnenwasser;

Halsschmerzen: ungewaschene Schafwolle als Wickel verwenden;

Insektenstiche: um sich davor zu schützen, setze man Lavendel in Öl an und reibe sich damit ein; nach dem Stich reibe man sich mit zerdrückten Wermutblättern ein;

Kopfläuse: Haare mit Essigwasser waschen; mit Tabakwasser waschen; Petroleum;

Kopf- und Bauchschmerzen: Kampferwasser;

Krampfadern: Egel ansetzen;

Lungenentzündung: Polentawickel;

Magengeschwür: Schnecken;

Menstruationsbeschwerden: Kamillentee;
Nasenbluten: Wickel mit rohen Zwiebeln am Nacken;
Nieren- und Blasenleiden: Brennnesseltee;
Ohrenschmerzen: Johannisöl ins Ohr träufeln und als Wickel verwenden;
Prellungen, steife Glieder: Murmeltierfett;
Prellungen, Verstauchungen: Holunderlaub auflegen, wirkt kühlend;

Rezepte:

Zugsalbe: aus Zwergzwiebel, Schweinefett, einem Tropfen Pech und Kampfer eine Salbe herstellen;

Tabakwasser: die Tabakblätter sehr eng in einen Holzbottich stopfen, mit einem Holzdeckel und einem Stein gut verschließen. Der Bottich wurde tief im Heu vergraben. Dort garte der Tabak, das daraus entstehende Tabakwasser war sehr wirksam gegen Läuse;

Rheumatismus: Ameisen;

Schiefer, eingezogener: Zugsalbe;

Schwindsucht: wegbeten, bei zunehmendem Mond das erste Mal, wenn es nicht hilft, wiederholt man die Zeremonie bei abnehmendem Mond;

Tiermedizin:

Euterhitze: Lehmwickel wirken kühlend;

Warzen: morgens mit nüchternem Speichel bestreichen; Knoblauchzehe teilen und damit einreiben; am ersten Mittwoch des Monats zwischen 11 und 12 Uhr für jede Warze einen Vaterunser beten und ebenso viele Kranewitwipfel abknicken (nicht abreißen!);

Wunden: Frauenmantel, Spitzwegerich, Schafgarbe zerdrücken und auf die Wunde legen;

Zahn, gezogener: mit Johannisöl beträufelte Watte zum Draufbeißen;

INDIKATIONEN

Auge, Fremdkörper
Bauchschmerzen
Blutarmut
Blutdruck, hoher
Blutdruck, niedriger
Bronchitis
Delirium
Durchfall
Erfrierungen
Fieber
Füße, müde
Geschwüre
Gliederstarre
Haarausfall
Halsschmerzen
Husten
Insektenstiche
Kopfschmerzen
Kopfläuse

Krampfadern
Lungenentzündung
Magengeschwür
Menstruationsbeschwerden
Nasenbluten
Nieren-Blasenleiden
Ohrenschmerzen
Prellungen
Rheumatismus
Schiefer, eingezogener
Schwindsucht
Tiermedizin
Verstauchungen
Warzen
Wunden
Zahn, gezogener

SPRÜCHE

*„Bei Bartlmä isch schian
nochr loß die Eggn stian
Bartlmä pfui,
häng a Liacht an dr Eggn und hui!“*

*Schönes Wetter an Bartholomäus (24. August)
läßt das Gras noch wachsen.*

BESONDERHEITEN

Aschenlauge: Eine kränkelnde Ziege suchte immer den Kübel, in dem die Aschenlauge aufbewahrt wurde und trank daraus. Sie wurde gesund. Als man sie schlachtete entdeckte man, dass sie ein übergroßes Herz hatte;

Magie: Auf der Tumpferalm lag ein Fluch, der sich darin äußerte, dass das Vieh des Nachts aus dem Stall stürmte. Wenn es angekettet war, riss es die Ketten durch. Erst als ein Pfarrer den Stall aussegnete, war der Spuk vorbei;

Mondphasen: berücksichtigen beim Sammeln der Wurzeln; Brot backen bei Vollmond; das Kraut wird bei Vollmond gestoßen, dann bildet sich oben drauf viel Wasser; bei einem im abnehmenden Mond wird es hart und schmeckt nicht gut; bei abnehmendem Mond geschlachteten Schwein teilt sich beim Speck das weiße vom roten Fleisch;

Nachgeburt: verbrennen;

Ronfehl: die feine Haut zwischen Holz und Rinde des Stammes verwendeten die Leute als Verbandspflaster. Sie nannten es „geboachtes Lörget“;

Seifenherstellung: Dazu verwendete man immer Holzäsche;

Tabakanbau: Früher war es erlaubt, drei Tabakpflanzen zu setzen, als Mittel gegen die Läuse. Die meisten Bauern hielten sich aber nicht daran und

setzten viel mehr, weil das daraus gewonnene Tabakwasser (siehe Rezepte) ein sehr gut brauchbares und wirksames Mittel gegen Läuse war. Die rotblühenden hohen Stauden waren in der Qualität besser als die gelbblühenden niedrigen. Das Abpflücken war unangenehm, weil die Blätter sehr klebrig waren;

Warzen: wegbeten und auf keinen Fall Geld dafür nehmen!

036

Ultental, St. Walburg
männlich, 52 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte wird in ganz Ulten als Blutstiller und Handaufleger gesucht und geschätzt. Er meint, diese Tätigkeit kostet ihm viel Energie. Er holt sich die Kraft an einem bestimmten alten Lärchenbaum zurück. Dazu stellt er sich unter den Baum und berührt ihn an den Stellen, an denen der Baum besonders viel Energie ausstrahlt. Er meint, die Menschen sollten sich öfter unter und bei alten Bäumen aufhalten, um Kraft zu tanken. Er besitzt viele interessante, alte Bücher (Von Pfarrer Kienzli).

KEYWORDS

Besonderheiten: Pfarrer Kienzli; Kraft unter Bäumen tanken

Magie: Blutstiller und Handaufleger; Rutengeher (mit der bloßen Hand);

REZEPTE

Beinhautentzündung, Wurm: Huflattichblätter auflegen;

Blutstillen: mittels eines Gebetes;

Durchfall: Brombeerblätterttee; eine Brennsuppe aus Gerstenmehl herstellen und essen;

Ekzeme: Sauerampfertee;

Entzündungen: Bienenwachs und das Ausscheidungsprodukt (Mist) der Bienen;

Epileptische Anfälle: Quendeltee über längere Zeit täglich trinken;

Fieber: Preiselbeerwasser; Wickel mit Krautwasser; kalte Wickel an den Füßen;

Glieder, gelähmte, in Folge eines Schlaganfalles: mit Isop in Baumöl angesetzt täglich einreiben;

Grimmen: Milch mit weißer Edelraute;

Hals- und Kehlkopfschmerzen: Gemisch aus Schnaps und Murmeltieröl;

Husten: Käsemalve, kalten Tee und Früchte kauen; Spitzwegerichblätterttee;

Kopf- und Bauchschmerzen: Kampferwasser;

Kopfläuse: Petroleum;

Magensäure: Sauerklee kauen;

Magenschmerzen: nüchtern Enzianschnaps trinken; Brennnesseltee; Holundertee, Enzianwurzeltee, Isländisch-Moos-Tee;

Muskelrheumatismus, Arthrose: Lehm heiß als Wickel verwenden;

Nagelwurzelgeschwür: Terpentin;

Nasenbluten: Wattebausch mit Johanniskrautöl getränkt in die Nase stecken;

Nasennebenhöhlenentzündung: in einem Ameisenhaufen wühlen und die Dämpfe einatmen;

Oas, Geschwüre: Ein Mus aus Zwiebel, Hafermehl und Schweinefett herstellen und damit Wickel machen;

Prellungen: Huflattichblätter auflegen;

Rheumatismus: Fell einer alten Katze auflegen; frisches Farnkraut in Weingeist ansetzen, zum Einreiben verwenden; Ameisen in Schnaps ansetzen, zum Einreiben verwenden, hilft auch bei Ischias;

Tiermedizin:

Hassl, Gelenkkrankheit: Terpentin einreiben;

Verstauchungen: Lehm kalt als Wickel verwenden;

Wolf, Erkältung am After: Vaseline einreiben;

Würmer: Knoblauch in Milch gekocht trinken;

INDIKATIONEN

Arthrose
Bauchschmerzen
Beinhautentzündung
Blutstillen
Durchfall
Ekzeme
Entzündungen
Epileptische Anfälle
Fieber
Geschwüre
Gliederlähmungen
Grimmen
Halsschmerzen
Husten
Kopfschmerzen
Kopfläuse
Magensäure
Magenschmerzen
Muskelrheumatismus
Nagelwurzelschwärze
Nasenbluten
Nasennebenhöhlenentzündung
Prellungen
Rheumatismus
Tiermedizin
Verstauchungen
Wolf
Würmer

BESONDERHEITEN

Blitz: Stellen, an denen der Blitz eingeschlagen hat, fühlen sich ‚tot‘ an (mit der Hand befühl);

Mondphasen: bei Vollmond aufgehängte Wäsche bleicht mehr als in der Sonne;

Nachgeburt: wegschmeißen;

Nussbaum: im Norden des Hauses;

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist „Rutengeher“, erstellt mit Hilfe der Rute Diagnosen und sucht das entsprechende Heilmittel. Zu seinen bevorzugten Mitteln zählen Enzian, Rosmarin, Meisterwurz und Wacholder.

KEYWORDS

Diagnose mit der „Wünschelrute“
Mondphasen im Zusammenhang mit Krankheiten
Rezepte

REZEPTE

Abszesse: eine Salbe aus „rinnetem“ Lörget (aus den Bäumen abgelassenes Lärchenpech), Geißbutter, Murneltierfett und Steinöl herstellen, („Ichthyolsalbe“);

Blähungen: gelbe Rüben essen und Fencheltee trinken;

Bronchitis: Kren in Milch gekocht als Wickel verwenden;

Durchblutungsstörung: Rosmarinschnaps mit Kampfer versetzt einreiben;

Drüenschwäche, Impotenz: Tägliches Einnehmen von „Gelee Royal“;

Entzündungen an Beinen und Händen: Holunderblätter zerreiben und auf die schmerzende Stelle auflegen;

Gesundheit, allgemeine: der Befragte ist Imker und meint, man sollte sich zumindest einmal im Jahr von einer Biene stechen lassen, dann bleiben den ganzen Winter hindurch sämtliche Gliederschmerzen aus;

Gicht: Wacholderbeeren zerhacken, mit Schnaps versetzen, Kampfer dazu geben, einreiben;

Halsschmerzen: Bibernell und Hagebutten mit Schnaps versetzen, damit gurgeln;

Herzleiden: Einreibung in der Herzgegend mit einer Mischung aus folgenden Zutaten: Birkenblätter, Baldrian, Arnika und Terpentin;

Herzwassersucht: jeden Tag zwei Gläschen Rosmarinweißwein trinken;

Husten: kleingehackte Zwiebel mit Zucker anbräunen, diesen Sirup täglich dreimal einnehmen;

Kopfläuse: Petroleum einreiben;

Kopfschmerzen: Sauerkraut auf die Schläfen legen;

Magengeschwür: schwarze Schnecken schlucken;

Rheumatismus: rote Ameisen in eine Flasche mit Schnaps geben, eine Weile in der Sonne stehen lassen und als Einreibung benützt; Birkenwasser, frisch angebohrt, trinken;

Stirnhöhleneiterung: in den Wald gehen, sich einen Ameisenhaufen suchen, darauf spucken, dann einen Wattebausch auf den Haufen legen, inhalieren;

Verbrennungen: Topfenwickel;

Verstauchungen: Urinwickel;

Würmer: Knoblauchmilch trinken;

Zahnschmerzen: an einem fließendem Bach von den Oberarmen zu den Fingern hin den Schmerz „wegwaschen“;

INDIKATIONEN

Abszesse
Blähungen
Bronchitis
Durchblutungsstörung
Drüsenchwäche
Entzündungen, an Beinen und Händen
Gesundheit, allgemeine
Gicht
Halsschmerzen
Herzleiden
Herzwassersucht
Husten
Impotenz
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Magengeschwür
Rheumatismus
Stirnhöhleneiterung
Verbrennungen
Verstauchungen
Würmer
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Diagnosentage: die Tage, an denen er Diagnosen erstellt, sucht er sich nach dem Gefühl aus. Nach der Diagnose wäscht er sich Arme und Hände, um die Krankheiten loszuwerden. Dazu nimmt er noch ein „Stamperl“ Weißdornschnaps ein;

Matratzen: die Alten bevorzugten Matratzen aus Seegras oder Labkraut. Untersuchungen ergaben, dass Labkraut Gallium enthält, das gegen Strahlen nachweislich hilfreich sein soll;

Mondphasen im Zusammenhang mit Krankheiten: der Befragte meint, dass der Mensch drei Tage vor dem Mondwechsel besonders für Krankheiten anfällig sei;

Teekuren: wenn im Körper etwas abgebaut werden soll, müssen Teekuren bevorzugt bei Neumond gemacht werden, Tees, die aufbauend wirken sollen, sind hingegen an Tagen zum Vollmond hin zu trinken;

Wünschelrute und Orte der Kraft: der Befragte hat von seinem Großvater den Umgang mit der Wünschelrute gelernt. Diese Handfertigkeit wurde in seiner Familie schon seit 1720 vom Großvater dem Enkel

„weitergegeben“. Er meinte, dass die Plätze vieler Kirchen und Kapellen von „Rutengehern“ ausgewählt wurden. Diese Plätze seien schon als Orte der Kraft bekannt gewesen, dort wurden „Baumkult“ oder „Wasserkult“ betrieben. Papst Gregor ließ genau an solchen Stellen heilige Stätten errichten: *„Laßt den Menschen ihre Plätze, baut Kirchen darauf“*. Das Umfeld des Altars scheint bei allen Kirchen und Kapellen völlig strahlenfrei zu sein. Wenn man lange an diesem Ort verweilt, können Bewußtseinsveränderungen auftreten;

ZUSAMMENFASSUNG

Der Großonkel der Befragten hat viele Rezepte minutiös in altdeutscher Schrift aufgeschrieben. Die Befragte ist in Jenbach als Informationsquelle in Sachen Volksmedizin bekannt. Alle, die Krankheiten mit natürlichen Mitteln bekämpfen wollen, suchen Rat und Hilfe bei ihr.

KEYWORDS

Rezepte

REZEPTE

- Asthma:** das Schlafzimmer mit Terpentin „ausspritzen“;
- Blutvergiftung:** Heublumen in einem Säckchen sieden und heiß auf die Blutbahnen legen;
- Fieber:** Essigwickel am Kopf, an Fuß- und Armgelenken;
- Gelbsucht:** mit Schöllkrautsaft in der Lebergegend einreiben;
- Gerstenkorn:** Leinsamen so lange kochen, bis sie aufspringen, mit dem Brei Auflagen auf das Auge machen;
- Geschwüre:** eine Salbe mit Fichtenpech, Schweinsfett, Bienenwachs und Kampfer herstellen, auf ein Leinentüchlein aufstreichen und auflegen;
- Gicht:** Ameisenspiritus einreiben; Topfenwickel;
- Grimmen:** Edelweißmilch;
- Haarausfall:** viel Gemüse, das Eisen enthält, essen, z. B. Brennnesseln, rote Beete, Petersilie;
- Hühneraugen:** ein zerquetschtes Blatt der Hauswurz auflegen, am nächsten Tag das Hühnerauge schmerzlos entfernen;
- Keuchhusten:** Kohl in Zuckerwasser abkochen und das Wasser trinken;
- Kopfläuse:** Läusekamm; Petroleum;
- Kopfschmerzen:** Erdäpfelscheiben auf beide Schläfen auflegen;
- Leberleiden:** viel Ziegenmilch trinken; Löwenzahntee lindert die Schmerzen;
- Magengeschwür:** viel gelbe Rüben essen;
- Menstruationsbeschwerden:** Mistel und Zinnkraut zu gleichen Teilen abkochen, tagsüber mehrmals trinken;
- Migräne:** Tee aus Kümmel und Fenchel trinken; Holunderbeeren kauen;
- Nierenleiden:** Haferstrohbäder und Hagebuttentee trinken;
- Ohrenschmerzen:** beim Schlafen ein Hasen- oder Katzenfell als Kopfkissen verwenden;
- Rheumatismus:** Hundehaare in die Socken stecken, bei Tag und Nacht; Destillat aus der Schlüsselblume als Einreibung verwenden;
- Stirnhöhleneiterung:** Lavendelblüten in Weingeist geben und eine Woche an der Sonne stehen lassen, als Einreibung verwenden;

Verbrennungen: für kleine Brandwunden Sauerkrautwasser zum Kühlen verwenden; Auflagen mit Kartoffelscheiben; Eiklar dick auf die Blasen auftragen;

Warzen: wenn Warzen bluten, mit Schweineschmalz einreiben, sie lösen sich und fallen ab;

Wurm am Finger: Heublumenabsud und Alaunwasser als Waschung verwenden;

INDIKATIONEN

Asthma
Blutvergiftung
Fieber
Gelbsucht
Gerstenkorn
Geschwüre
Gicht
Grimmen
Haarausfall
Hühneraugen
Keuchhusten
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Leberleiden
Magengeschwür
Menstruationsbeschwerden
Migräne
Nierenleiden
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Stirnhöhleneiterung
Verbrennungen
Warzen
Wurm am Finger

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte hat sein Wissen von seinem Uronkel, der ein „Anheber“ war. Er legte die Hände auf den Patienten, um die Diagnose zu stellen. Dann vollzieht er an dem Kranken das „Kneten“, d. h. er gibt ihm Tees, Salben oder Einreibungen mit einem Balsam mit. Die Basis für seine Medikation ist die Theorie von Schlifny: eine Kräutermischung als Grundbasis für die Tees, der er das für die jeweilige Krankheit speziell wirksame Heilkraut beimengt.

KEYWORDS

Rezepte

REZEPTE

Abszesse: Gerstenmehl aufweichen, sieden, bis die Gerste platzt, den Brei als Wickel verwenden;

Asthma: Brustwickel mit einem Absud aus Baldrian, Melisse und Thymian;

Blasenleiden: Sitzbäder mit einem Heublumenabsud;

Bronchitis: ungewaschene Schafwolle auflegen;

Durchfall: Haferschleim essen;

Fieber: Heublumenwickel; Essigwickel;

Füße, offene: aus Schweinsfett und der ganzen Ringelblume eine Salbe zubereiten, täglich am Abend einreiben;

Gicht: Wacholderbeeren in Schnaps ansetzen, einreiben;

Haarausfall: Einreibungen mit Birkenwasser; Rizinusöl einreiben;

Insektenstiche: ein Stück „Wasen“ ausstechen und auflegen;

Keuchhusten: Luftwechsel, „stinketer Bock“, Geruch eines Misthaufens, auch der intensive Geruch von Terpentin;

Magengeschwür: schwarze Schnecken schlucken;

Magenschmerzen: Teeabsud aus Minze und Melisse täglich dreimal trinken;

Ohrenschmerzen: warmes Olivenöl ins Ohr träufeln;

Rheumatismus: Ameisengeist, bei abnehmendem Mond einreiben;

Wunden, kleine: darauf urinieren, wenn die Wunde geschlossen ist, etwas Murmeltierfett darauf streichen;

Würmer: Knoblauchmilch trinken;

Zahnschmerzen: auf eine „Nelke“ beißen;

INDIKATIONEN

Abszesse

Asthma

Blasenleiden

Bronchitis

Durchfall

Fieber

Füße, offene
Gicht
Haarausfall
Insektenstiche
Keuchhusten
Magengeschwür
Magenschmerzen
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Wunden, kleine
Würmer
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Bei schlechtem Blut und Hautkrankheiten: 60 g roter Klee, 30 g von der Wurzel der großen Klette, 30 g von der Wurzel der blauen Schwertlilie, 15 g Sassafrasrinde. (Sassafras wächst nicht bei uns, war aber in den Apotheken erhältlich. Es enthält ätherische Öle, Wachs, Harz, Gerbsäure, Salze und ein Zerfallsprodukt der Gerbsäure, das Sassafrind, das antiseptisch wirkt.) Ein Viertel dieser Mischung in ½ Liter Wasser ansetzen, aufkochen, nicht ziehen lassen, täglich ein Weinglas davon warm trinken;

Für die innerliche Reinigung: 6 Orangen, 3 Grapefruits und 2 Zitronen auspressen, mit derselben Menge Wasser 10 Minuten lang kochen, warm über den ganzen Tag verteilt trinken;

Lebenssuppe, für Gicht- und Rheumaleidende: in ein Liter Wasser 8 bis 10 halbierte Knoblauchzehen geben, mit einigen Lorbeerblättern, Thymian und Rosmarin würzen, drei Esslöffel Olivenöl dazu geben und alles 10 Minuten kochen lassen. Diese Suppe mit einigen Scheiben Schwarzbrot servieren;

Pflege der Leber und der Lunge: 1 Liter Wasser mit etwas Honig versüßen und 10 g getrocknete Lavendelblüten 5 Minuten lang kochen, abseihen und tagsüber ½ Tasse davon trinken. Die Kur sollte nach Vollmond begonnen werden und bis Neumond fort dauern. Einige Male wiederholen;

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist ohne Vater aufgewachsen. Sie musste der Mutter helfen, ihre Geschwister aufzuziehen und kam so auch mit der Volksmedizin in Kontakt. Die Rezepte hat sie von ihrer Mutter übernommen. Die rüstige Frau lebt heute noch den Sommer über auf der Alm und sammelt dort die Kräuter für den Winter.

KEYWORDS

Historische Figuren
Rezepte

REZEPTE

Angina: Eiszapfen lutschen;

Asthma: Absud aus Ehrenpreis und Holunderblüten zu gleichen Teilen; Kren mit Honig vermischt wirkt sehr schnell; verdünnten Essig trinken;

Augenschmerzen: über Nacht Leinentüchlein mit Kamillentee getränkt auf die Augen legen; ein Hasenfell auflegen lindert den Schmerz;

Augen, unreine: Schnupftabak in die Nase ziehen, bis man weint;

Bandwurm: überreifen Graukäse essen;

Bettnäsen: Eierschalen zermahlen, mit etwas Zucker mischen, einnehmen;

Bienenstiche: feuchte Erde auf den Stich streichen;

Blähungen: Kampferwasser trinken;

Blutdruck, hoher: Knoblauchzehen, Zitronensaft und ½ Liter Wasser zusammen eine Woche lang stehen lassen, vormittags ein „Stamperl“ davon trinken;

Bronchialkatarrh: Himmelschlüsseltee trinken;

Brustverengung: mit dem Absud von Schafgarbe, gemischt mit etwas Schnaps die Brust einreiben;

Diabetes: Sauerkraut mit Knoblauch und etwas Olivenöl mischen, öfters zu sich nehmen; Absud von Waldmeister als Tee trinken;

Fieber: Preiselbeermarmelade mit etwas warmen Wasser mischen, einnehmen;

Frostbeulen: Bier so lange kochen, bis ein Sirup entsteht, damit die Beulen einreiben;

Gallenbeschwerden: folgende Kräuter abkochen: Andorn, Erdrauch, Kalmus, Hopfenzapfen und Mariendisteln;

Gelbsucht: öfters Polenta mit Preiselbeersulze essen;

Geschwüre: Fichtenpech, Schweinefett, Rindsfett, Bienenwachs, Lysoform (aus der Apotheke) und etwas Salz zusammenmischen, leicht aufkochen, kalt werden lassen, die Salbe in einem Steingefäß aufbewahren;

Halschmerzen: mit Salbeitee gurgeln; die Wurzel des Baldrian kauen;

Hühneraugen: „Fensterschwitz“ (Kondensat von der Feuchtigkeit im Stall) aufstreichen;

Husten: fein zerhackte Zwiebeln essen;

Infektionen, äußere: mit Johannisöl einreiben;

Kopfschmerzen: Essigwickel; Kartoffelscheiben auf die Schläfen legen;

Kopfläuse: Farnabsud einreiben;

Lungenentzündung: Hundsfett auslassen, einreiben; Wickel mit heißen Kartoffeln;

Ohrenschmerzen: etwas Knoblauch in Olivenöl geben, ins Ohr träufeln;

Prellungen: Urinwickel;

Rachitis: Rosmarin und Lavendel in Weißwein ansetzen, in die Sonne stellen, damit die Füße einreiben; das geleeartige, flüssige Rindermark in Weißwein einreiben;

Rheumatismus: 2 Knoblauchzehen klein schneiden, mit 1 ½ Teelöffel Petersilie und 1 ½ Esslöffel Butter vermischen, täglich einmal einen Teelöffel davon einnehmen;

Schlaflosigkeit: vor dem Schlafengehen warmes Bier trinken;

Schnupfen: Salzwasser durch die Nase ziehen;

Zähne gesunde, Vorbeugung: Herdasche (Holz) mit einem Tüchlein oder der Zahnbürste auf den Zähnen verreiben;

Zahnschmerzen: auf eine Knoblauchzehe beißen;

INDIKATIONEN

Angina
Asthma
Augenschmerzen
Augen, unreine
Bandwurm
Bettnässen
Bienenstiche
Blähungen
Blutdruck, hoher
Bronchialkatarrh
Brustverengung
Diabetes
Fieber
Frostbeulen
Gallenbeschwerden
Gelbsucht
Geschwüre
Halsschmerzen
Hühneraugen
Husten
Infektionen, äußere
Kopfschmerzen
Kopfläuse
Lungenentzündung

Ohrenschmerzen
Prellungen
Rachitis
Rheumatismus
Schlaflosigkeit
Schnupfen
Zähne, gesunde
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Historische Figur: Das „Boanerlandl“ Rizzi in Castello di Molina wurde von den Bewohnern von Altrei immer wieder aufgesucht. Seine Spezialität war das „Einrenken“ nach alter Art, zusammen mit Einreibungen, deren Zusammensetzung er seiner Tochter weitergegeben hat. Sie führt dieses Erbe ihres Vater weiter;

Holunderbeerschnaps:

Inhaltsstoffe:

*2 kg Wacholderbeeren,
2 Liter Wasser, 1 kg. Zucker,
1 Vanillestange, $\frac{3}{4}$ Liter Schnaps;*

Zubereitung:

Wacholderbeeren im Wasser 1 Stunde lang kochen, am nächsten Tag Zucker und Vanille dazugeben, noch etwas „köcheln“ lassen, den Schnaps dazugeben und in Flaschen abfüllen.

Kurioses: Die alten Bauern von Altrei wussten um die Methode, viel Heu einbringen zu können und das Wachsen der Heilkräuter nicht durch Überdüngung zu gefährden: ein Jahr wurde nur Mist auf die Wiese gebracht, das Jahr darauf nur „gereifte“ Jauche. In letzter Zeit wird mit den Mitteln von Roland Plocher („informiertes“ Quarzmehl, ähnlich der Homöopathie) gewirtschaftet, die Gülle reift schneller, wird damit umweltverträglich und verliert den schlechten Geruch.

Es wird erzählt, dass der alte Doktor im Tal unten, seinen Urlaub danach einrichtete, wie die Rüben übers Jahr gewachsen waren: wenn es viele zu ernten gab, konnte er ruhig wegfahren, denn dann wären seine Patienten während der Winterzeit alle gesund;

147

Unterland, Altrei

weiblich, 80 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie lebte lange auf einem Bauernhof abseits von Ballungszentren und war so auf sich alleine gestellt. Ärztliche Versorgung gab es in dieser Gegend keine, so musste sie ihre Kinder mit dem Heilwissen, das sie von ihrer Mutter übernommen hatte, gesund pflegen.

KEYWORDS

Rezepte

REZEPTE

Augenlider, schmerzende: den Schwamm, der auf dem Holunder wächst, abkochen und mit dem Sud die Lider waschen;

Augen, tränende: Zwiebel und Honig in Milch kochen, abseihen und damit die Augen waschen;

Blutarmut: Gelee Royal essen (nicht mit einem Metalllöffel); einen Apfel mit einigen Eisennägeln durchstechen, am Tag darauf die Nägel heraus nehmen und die Frucht essen;

Fieber: in Apfelessig getränkte Socken anziehen;

Füße, geschwollene: Holunderrinde samt Blättern aufkochen und damit Fußbäder machen;

Gallenleiden: getrocknete Klettenwurzeln über Nacht einweichen, aufkochen, ziehen lassen und trinken;

Gebärmutterschmerzen: eine Zwiebel in Milch kochen, das Ganze verzehren;

Gicht: Krautkopf in Olivenöl rösten und die Masse als Wickel auftragen;

Grimmen: Saft der weißen Rüben trinken;

Halsschmerzen: mit 15%iger Kochsalzlösung gurgeln;

Hautausschlag: täglich mehrmals mit saurer Milch die betroffenen Stellen einreiben;

Hautkrankheiten, allgemein: einige Blätter Hanf in Wasser einweichen, mit dem Absud Umschläge machen;

Hühneraugen: zerquetschten Knoblauch auflegen;

Husten: Zwiebel in Ziegenmilch kochen, mit Honig süßen, stündlich davon einnehmen;

Insektenstiche: frische Salbeiblätter zerreiben und auflegen;

Knie, geschwollenes: einige Bienenwaben erwärmen, damit Umschläge machen;

Krampfadern: ¼ kg Schweinefett auslassen, 2 Hand voll Ringelblumen (ganze Pflanze) dazu geben, die Salbe zum Einreiben verwenden;

Krätze: Absud von Walnussblättern für Waschungen verwenden;

Kropf: Absud von Labkraut; anstatt auch Spitzwegerich oder Braunwurz verwenden;

- Kopfläuse:** Absud von Walnussblättern für Einreibungen verwenden; auch Auflegen von frisch angeschnittenen Apfelscheiben vertreibt die Viecher;
- Lungenleiden:** Gerste und frische Wacholderwipfel in Wasser kochen, abseihen und mit Honig süßen;
- Magenschmerzen:** Käsepappel 12 Stunden lang einweichen, den Absud trinken;
- Magengeschwür:** rohen Kartoffelsaft trinken; eingedickten Heidelbeersaft trinken;
- Nasenbluten:** abgekühlten Misteltee durch die Nase ziehen;
- Ohrenschmerzen:** Huflattichblätter auspressen, den Saft ins Ohr träufeln;
- Prellungen:** Arnikaessenz auflegen;
- Rheumatismus:** Beinwurz in Schnaps anlegen, 2 Wochen am Ofen stehen lassen, als Einreibung verwenden;
- Rückenschmerzen:** Weizenmehl mit Essig zu einem Teig verrühren, dick auf die schmerzende Stelle auftragen, die irritierte Haut mit ungesalzener Butter einreiben;
- Schilddrüsenbeschwerden:** Einreibungen mit Rosmarin- und Zitronenöl;
- Sodbrennen:** Absud von Sauerklee und Schafgarbe trinken;
- Verstopfung:** Feigen, Pflaumen essen; nüchtern vom frischen Wasser an einer Quelle trinken;
- Warzen:** Arnikaessenz auf Wattebausch wiederholt stark auf die Warze drücken;
- Wunden, offene:** Bärlappsporen auf die Wunde blasen;

INDIKATIONEN

Augenlider, schmerzende
 Augen, tränende
 Blutarmut
 Fieber
 Füße, geschwollene
 Gallenleiden
 Gebärmutter Schmerzen
 Gicht
 Grimmen
 Halsschmerzen
 Hautausschlag
 Hautkrankheiten
 Hühneraugen
 Husten
 Insektenstiche
 Knie, geschwollenes
 Krampfadern
 Krätze
 Kropf
 Kopfläuse
 Lungenleiden

Magenschmerzen
Magengeschwür
Ohrenschmerzen
Prellungen
Rheumatismus
Rückenschmerzen
Schilddrüsenbeschwerden
Sodbrennen
Verstopfung
Warzen
Wunden, offene

145

Unterland, Fennberg

männlich, 53 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Abgeschlossenheit des Dorfes machte aus den Bewohnern dieses Hochplateaus Kenner der Volksheilkunde. Diese Gegend hat heute noch keinen eigenen Arzt.

Der Befragte baut alles, auch die Kräuter biologisch an. Das Gedankengut der Volksmedizin hat er von seiner Mutter übernommen.

KEYWORDS

Besonderheiten

Rezepte

REZEPTE

Arterienverkalkung: Anistee trinken;

Asthma: Eibisch, die ganze Pflanze, über Nacht in Wasser einweichen und am Morgen leicht erwärmt trinken;

Bauchschmerzen: Kümmel und Kamille auf die heiße Herdplatte geben und den Rauch einatmen; dieselben Pflanzen abkochen und als Wickel auf den Bauch auflegen;

Bettnässen: Kürbiskerne kauen;

Blutvergiftung: Roggenmehl mit heißem Wasser zu einem Brei verrühren und auflegen;

Bronchialkatarrh: frische Tannenspitzen abzwicken, mit Zucker in einem Glas einige Tage an die Sonne stellen, den Sirup einnehmen;

Entzündungen, aller Art: Lörget zum Einreiben;

Gallensteine: Wermuttee trinken;

Gebärmutterentzündung: Kamillentee trinken;

Gicht: Brennnesselabsud täglich mehrmals einreiben;

Hautflechten: die Stellen mit Knoblauch bestreichen;

Hühneraugen: die ganze Pflanze der Hauswurz aufbinden;

Husten: ein Beil in heißes Wasser legen, nach einer Weile das Wasser trinken; ein Butterbrot mit Zucker essen; Efeuabsud trinken;

Insektenstiche: zerquetschte Breitwegerichblätter auflegen;

Ischias: Schweinefett mit Knoblauch zusammen leicht erwärmen, auf ein Leinentuch streichen, auf die schmerzende Stelle legen;

Keuchhusten: den Kranken in den Stall zu einem Geißbock führen, er muss einige Stunden dort ausharren;

Krämpfe: Quendel (wilder Thymian) in Schnaps ansetzen, bei Anfällen einreiben;

Kopfläuse: Einreibungen mit Petroleum, die Läuse mit einem eigenen Läusekamm vom Haupt entfernen;

Knieschwamm: frische Walnussblätter umbinden;

Krankheiten, ansteckende: zur Vorbeugung sich ein Säckchen mit Wacholderbeeren um den Hals binden;
Lungenentzündung: Wickel mit heißer Polenta;
Magengeschwür: schwarze Schnecken essen;
Mandelentzündung: Lindenblütentee trinken;
Mumps: heiße Wickel mit einem Kamillenabsud;
Nierenleiden: Absud aus Birkenblättern, Zinnkraut und Petersilie trinken;
Ohrenschmerzen: Olivenöl ins Ohr träufeln;
Prellungen: einfach „draufpinkeln“; Schweinefett auslassen, Ringelblumen dazu geben, ein wenig aufkochen, etwas Kampfer dazugeben, die Salbe zum Einreiben verwenden;
Rheumatismus: Ameisen mit etwas Zucker in eine Flasche locken, Schnaps dazu geben und verschließen, einreiben; Farnwickel; Bienenstiche;
Schnupfen: Thymiankraut trocknen, zerreiben und als Schnupftabak gebrauchen;
Verbrennungen: Johanniskrautöl auflegen; das Öl mit der Königskerze auflegen;
Verstauchungen: aus einem mit Eiklar und Schnaps getränkten Leinentuch einen „Verband“ fertigen; Essig-Lehmwickel;
Verstopfung: Rhabarberwurzel zerkleinern, getrocknet pulverisieren, einnehmen;
Warzen: mit der Milch vom Schöllkraut oder der Mauernudel die Warze einreiben;
Wurm am Finger: Waschungen mit einem Absud aus Kamillen und „Kaspappeln“ (Malve); ein Säckchen mit heißen Heublumen auflegen;
Würmer: Milch und Knoblauch ein wenig aufkochen und trinken;
Zahnfleischentzündung: Zinnkrautabsud als Spülung anwenden;
Zähne, zum Reinigen: Fichtenpech kauen;

INDIKATIONEN

Arterienverkalkung
Asthma
Bauchschmerzen
Bettnässen
Blutvergiftung
Bronchialkatarrh
Entzündungen, aller Art
Gallensteine
Gebärmutterentzündung
Gicht
Hautflechten
Hühneraugen
Husten
Insektenstiche
Ischias
Keuchhusten
Krämpfe

Kopfläuse
Knieschwamm
Krankheiten, ansteckende
Lungenentzündung
Magengeschwür
Mandelentzündung
Mumps
Nierenleiden
Ohrenschmerzen
Prellungen
Rheumatismus
Schnupfen
Verbrennungen
Verstauchungen
Verstopfung
Warzen
Wurm, am Finger
Würmer
Zahnfleischentzündung
Zähne, zum Reinigen

BESONDERHEITEN

Schneckenplage: Sägemehl mit Salz vermischt ausstreuen; Holzasche ausstreuen;

ZUSAMMENFASSUNG

Die meiste Zeit lebte die Befragte auf der Alm mit ihren Kindern. Um deren Krankheiten zu kurieren, schöpfte sie vom Wissen ihrer Großmutter, das sie „geerbt“ hatte.

KEYWORDS

Kurioses
Rezepte

REZEPTE

Abszess: Lehmplaster; Auflegen von heißen Bockshornkleesamen, ist der Abszess offen, Waschungen mit Bitterkleeabsud vornehmen;

Adernverhärtung, Arteriosklerose: morgens und abends Birkenblättertee trinken; Milch mit Knoblauch zu sich nehmen;

Angina: Absud aus folgenden Kräutern: Maiglöckchen, Melisse, Anserine, (Gänsefingerkraut) und Gartenraute;

Ansteckungsgefahr: Wacholderbeeren kauen;

Augen, tränende: die Kelche des Rittersporns zusammen mit Rosenwasser vermischt, als Einreibung anwenden;

Bandwurm: Enzianwurzel kauen;

Beine, offene: Blätter des Breitwegerichs zerdrückt auflegen;

Bettnässen: morgens einen Absud aus dem Gemisch von Eichenrind und Schafgarbe trinken;

Bienenstiche: Auflegen von frisch geschnittenen Zwiebeln oder zerriebener Melisse;

Blähungen: in Wein gekochte Dillsamen treiben „die Winde aus“;

Bronchialasthma: ein starker Salbeitee hilft den Schleim zu lösen;

Ekzeme: Weizenkleie in einem Leinenbeutel leicht aufkochen, etwas Zitrone dazugeben, damit die Ekzeme waschen;

Erkältung: Gemisch aus Kamille, Holunder und Linde aufkochen und heiß trinken;

Frostbeulen: in Kartoffelabsud baden;

Gallenblasenentzündung: frischen Rettichsaft trinken;

Gerstenkorn: feuchte Kamillensäckchen auflegen;

Gicht: Absud von Schlüsselblumen trinken und Sellerieknollen essen;

Haarausfall, akuter: getrocknete Brennnesseln zerstoßen, kochen und damit Einreibungen vornehmen;

Husten: Quendel und Thymian abkochen und heiß trinken;

Krampfadern: Farnkraut (männliches, mit der Samenseite nach außen) um die Beine wickeln;

Leberleiden: Absud vom Tausendguldenkraut täglich mehrmals trinken;

Magenkrämpfe: Absud von Tausendguldenkraut und Pfefferminze;

Nierenschmerzen: Hagebuttentee;
Quetschungen: Arnikatinktur verdünnt als Umschlag verwenden;
Rheumatismus: Schlüsselblumenabsud; das Bett mit Farnkraut auslegen;
Wacholderbeeren in Schnaps angesetzt als Einreibung verwenden;
Sodbrennen: rohe Milch, direkt von der Kuh, trinken;
Stirnhöhlenkatarrh: Pfefferminzabsud lauwarm durch die Nase ziehen;
Verbrennungen: Olivenöl auflegen; frisches Eiweiß auflegen;
Wassersucht: getrocknete Bohnenhülsen abkochen und dreimal täglich Tee trinken;
Zahnschmerzen: die Füße in fließendes Wasser halten;

INDIKATIONEN

Abszess
Adernverhärtung
Angina
Ansteckungsgefahr
Arteriosklerose
Augen, tränende
Bandwurm
Beine, offene
Bettnässen
Bienenstiche
Blähungen
Bronchialasthma
Ekzeme
Erkältung
Frostbeulen
Gallenblasenentzündung
Gerstenkorn
Gicht
Haarausfall, akuter
Husten
Krampfadern
Leberleiden
Magenkrämpfe
Nierenschmerzen
Quetschungen
Rheumatismus
Sodbrennen
Stirnhöhlenkatarrh
Verbrennungen
Wassersucht
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Kurioses: Bei Seitenstechen riet die Mutter, einen Stein aufzuheben, darauf zu spucken, wo der Stein gelegen hatte und den Stein wieder dort zurückzulegen. Sofort weggehen, ohne sich noch einmal umzusehen!

127

Villgraten, Außervillgraten

weiblich, 55 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie erzählt von alten Rezepten ihres Großvaters, der ein „Nottierarzt“ war. Einiges davon wendet sie heute noch an.

KEYWORDS

Eine besondere Einreibung
Rezepte

REZEPTE

Angina: ein Stück weißen Speck auf die Zunge geben, bis es zergeht, dann die fette Zunge mit einem Löffel abschaben;

Arthritis: die schmerzende Stelle täglich mit Murmeltieröl einreiben;

Atem, schwerer: Schweineschmalz auslassen, dazu etwas Thymian und Pfefferminze geben, die so entstehende Salbe als Einreibung verwenden;

Erfrierungen: Unschlitt (Nierenfett) vom Geißbock einreiben;

Fieber: Aderlassen;

Fußpilz: Ringelblumensalbe einreiben, vorher die Füße in Käsewasser baden und gut abtrocknen;

Gicht: Wacholderbeeren in Weinbrand ansetzen, 10 Tage in der Sonne stellen, als Einreibung verwenden;

Grind, Flechten: Schwefel mit frischer Butter vermischt einreiben;

Halsschmerzen: Granatäpfel in Wein kochen, etwas Honig dazu geben, ergibt einen heilenden Likör;

Husten: Rettich aushöhlen, Kandiszucker hineingeben, den entstandenen Saft trinken;

Insektenstiche: so schnell wie möglich die Stelle mit Seifenwasser einreiben; bei Stichen im Mund, Kochsalz schlucken;

Kopfschmerzen: eine Kartoffel in Scheiben schneiden, auf die Schläfen drücken;

Kropf: Salbe aus Schafs Fett, Hauswurz und etwas Salz auf ein Leinentuch streichen, um den Hals binden;

Lungenentzündung: Schweinefett erwärmen, etwas Zwiebel dazu geben und erkalten lassen, als Einreibung verwenden;

Nasenbluten: ein Tuch mit Essigwasser anfeuchten und auf die Stirn legen;

Nierenleiden: Birkenblätter kochen, den Absud trinken;

Rezept: bei Verstauchungen, Brüchen, Ischias, Kreuzschmerzen Rheumatismus, Gicht, für Mensch und Tier:

Mischung herstellen aus: Kampfer, Ameisengeist, Seifengeist, Wacholderbeeren, Terpentinöl, verdünnte Arnikatinktur, Salmiak

aus der Apotheke, Pferdefluid und Restriktionsfluid, auch aus der Apotheke.

Rheumatismus: Wickel mit Farnkraut;

Schlaganfall: Rosmarin, Salbei, Melisse und Lavendel in Wein kochen, den Sud trinken;

Verstauchungen: Eigenurin als Wickel anwenden;

Verstopfung: Absud von Rhabarberblättern und -wurzeln trinken;

Warzen: Schöllkraut zerdrücken, den Brei auf die Warzen binden;

Wassersucht: Ameisengeist gemischt mit dem Urin des Kranken als Einreibung an Bauch und Unterleib verwenden;

Zähne, wackelnde: das Zahnfleisch mit Arnikaöl einreiben;

INDIKATIONEN

Angina
Arthritis
Atem, schwerer
Brüche
Erfrierungen
Fieber
Fußpilz
Gicht
Grind, Flechten
Halsschmerzen
Husten
Insektenstiche
Ischias
Kopfschmerzen
Kreuzschmerzen
Kropf
Lungenentzündung
Nasenbluten
Nierenleiden
Rheumatismus
Schlaganfall
Tiermedizin
Verstauchungen
Verstopfung
Warzen
Wassersucht
Zähne, wackelnde

ZUSAMMENFASSUNG

Sie behandelte ihre Kinder bei Krankheiten selbst und konnte sehr viel darüber erzählen, auch ihr Schwiegervater (98 Jahre) erzählte von seinen Erfahrungen mit der Volksmedizin.

KEYWORDS

Rezepte

REZEPTE

Erfrierungen: Rosmarinöl und Kampfer mischen, einreiben; die betreffenden Stellen mit einer Wacholderstaude schlagen;

Gelenke, steife: Murmeltierfett auftragen;

Geschwüre: Wickel mit frischem Kuhmist;

Gicht: mit Tannenpech die schmerzende Stelle einreiben;

Halsschmerzen: Urin trinken, aber auch als Einreibung verwenden;

Hände, zerschundene und rissige: Ringelblumen in Schweineschmalz anrösten, zum Schluss etwas Bienenhonig beimengen;

Husten: Schweinefett auslassen, etwas Zwiebel mit rösten, als Wickel auf die Brust legen;

Insektenstiche: sofort einen „Wasen“ (Gras mit etwas Erde) auflegen; mit Salzwasser einreiben;

Keuchhusten: mit dem Kranken wiederholt an einen Bach gehen;

Kopfschmerzen: täglich Kampferwasser trinken, auch zur Vorbeugung;

Magenbeschwerden: ein Tee aus Schafgarbe, Brennnessel und Kümmel;

Ohrenschmerzen: den Saft der Hauswurz ins Ohr träufeln;

Rheumatismus: Ameisen in einem Sack aus dem Wald holen, einen „Zuber“ heißes Wasser bereitstellen und die Ameisen hineingeben, die schmerzende Stelle darin baden;

Verdauung, schlechte: Feigen, gekochte Leinsamen oder Weizenkleie essen;

Verkühlung: Rettich aushöhlen, etwas Zucker hineingeben und den Sirup einnehmen;

Verstauchungen: von einem Jungen im Vorschulalter auf das schmerzende Bein „pinkeln“ lassen;

Warzen: mit einem geheimen Spruch „weg gebetet“; Schöllkraut;

Wurm am Finger: Lörget zieht den „Wurm“ heraus;

Würmer: den Bauch der Kinder mit Terpentin einreiben;

Zahnschmerzen: auf Nelken beißen;

INDIKATIONEN

Erfrierungen

Gelenke, steife

Geschwüre

Gicht
Halsschmerzen
Hände, zerschundene und rissige
Husten
Insektenstiche
Keuchhusten
Kopfschmerzen
Magenbeschwerden
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Verdauung, schlechte
Verkühlung
Verstauchungen
Warzen
Wurm, am Finger
Würmer
Zahnschmerzen

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist ein „Nottierarzt“ und praktiziert heute noch viele, von seinem Vater übernommene Praktiken. Die meisten Rezepte kommen aus der Volksmedizin für Tiere, er wandte manches aber auch bei Menschen an. Mit Erfolg, wie die Villgratener bestätigten.

KEYWORDS

Rezepte aus der Tiermedizin

REZEPTE

Atem, schwerer: der Mensch gurgelt mit Eigenurin; dem Vieh Eigenurin eingeben;

Asthma: zum „stinketen Bock“ in den Stall gehen; auch Terpentin im Zimmer versprühen;

Durchfall: Hafergrütze essen; viel Reis essen;

Fieber: den Magen leeren, Abführmittel, wie Rhabarbersaft; Sennesblätter oder Brechwurzel einnehmen; Essigwickel;

Frostbeulen: Urin von einem Kalb oder einem Jungen im Vorschulalter;

Geschwüre: Mist auflegen; am besten frischen Kuhmist;

Gicht: Kampfzerreiben und einnehmen; Tautreten als Vorbeugung, aber auch als Therapie;

Grimmen: 1/8 Obstler;

Husten: Wickel mit Fichten- oder Holundersprossen;

Insektenstiche: Skorpionöl tropfenweise auftragen und einreiben;

Krämpfe: Klistier mit einem Absud des Rhabarbers;

Krankheiten, ansteckende: zur Vorbeugung den ganzen Tag über Wacholderbeeren kauen; viel Knoblauch essen;

Krätze: in warmer Milch etwas Schwefelblüte auflösen und trinken; eine Salbe aus Schweinsfett und Schwefel zum Einreiben;

Menstruationsbeschwerden: Aderlass, bevorzugt an den Unterschenkeln; Dampfbäder mit Beifuss, Liebstöckel und Safranblüten;

Ohrenschmerzen: Johannisöl ins Ohr träufeln;

Rheumatismus: Farnkraut ins Bett legen;

Schluckauf: ein Säckchen mit Minze in Essig kochen, auf den Bauch legen;

Wassersucht: täglich Wacholdermus essen, dazu warme Milch mit etwas Lauch trinken;

Zahnschmerzen: faule („schwarzfaule“) Äpfel auf die Backe geben;

INDIKATIONEN

Atem, schwerer

Asthma

Durchfall

Fieber
Frostbeulen
Geschwüre
Gicht
Grimmen
Husten
Insektenstiche
Krämpfe
Krankheiten, ansteckende
Krätze
Menstruationsbeschwerden
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Schluckauf
Wassersucht
Zahnschmerzen

130

Villgraten, Innervillgraten

männlich, 70 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er erzählt gerne von seinen Notizen zur Volksmedizin.

KEYWORDS

Die Pest im Villgratental
Rezepte

REZEPTE

Angina: mit Eigenurin gurgeln;

Asthma: Luftwechsel zum Wasser oder auf die Höhe;

Blutdruck, hoher: mehrmals am Tag Knoblauch essen;

Bronchitis: ungewaschenes Schafsfell auflegen;

Brüche: ein Pflaster mit Fichtenpech, Kampfer und Hauswurz auflegen;

Durchblutungsstörung: mit Arnikaschnaps einreiben; Tautreten; öfters Wanderungen unternehmen;

Flechten: Schwefelblüte in Butterschmalz langsam aufweichen und einreiben;

Gelenkschmerzen: Schweinsfett oder Dachsfett auslassen, etwas Kampfer und Arnikaöl beimengen, einreiben;

Grippe: Schnapssuppe: Mehl mit Butter anbräunen, mit Wasser und Schnaps aufgießen;

Halsschmerzen: Urinwickel;

Hexenschuss: mit Essig einreiben und mit „Murmentenöl“ lockern;

Hühneraugen: Zwiebel in Essig aufweichen und über Nacht auflegen;

Insektenstiche: mit Geraniolen einreiben, schützt auch vor Mücken;

Kopfschmerzen: Kampferwasser trinken;

Krampfadern: Aderlassen; Blutegel ansetzen;

Kropf: mit dem eigenen, nüchternen Speichel benetzen;

Lungenentzündung: Topfenwickel;

Magengeschwür: schwarze Schnecken schlucken;

Magenschmerzen: öfters am Tag Wermuttee trinken;

Nierenschmerzen: Wickel mit rohen Zwiebelscheiben;

Oas, Geschwüre: Nussblätter zerreiben und auflegen;

Rheumatismus: mit Ameisengeist das schmerzende Glied behandeln; Katzenfell auflegen;

Schiefer, eingezogener: Lörgetsalbe (Lörget, Fichtenpech, Kampfer, Arnika);

Verbrennungen: Eiklar auflegen; Honig auflegen;

Verstauchungen: blauen Lehm mit Essig vermischen, als Wickel verwenden;

Verstopfung: reife Pflaumen essen und lauwarmes Wasser;

Warzen: mit einem Seidenfaden abbinden;

Zahnschmerzen: an einen Bach gehen, sich die Hände und Arme von innen nach außen waschen und so den Schmerz abstreifen;

INDIKATIONEN

Angina
Asthma
Blutdruck, hoher
Bronchitis
Brüche
Durchblutungsstörung
Flechten
Gelenkschmerzen
Geschwüre
Grippe
Halsschmerzen
Hexenschuss
Hühneraugen
Insektenstiche
Kopfschmerzen
Krampfadern
Kropf
Lungenentzündung
Magengeschwür
Magenschmerzen
Nierenschmerzen
Oas
Rheumatismus
Schiefer, eingezogener
Verbrennungen
Verstauchungen
Verstopfung
Warzen
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Die Pest im Villgratental: Schon ab dem Jahre 1634 gab es Pestprozessionen, sie wurden Widderprozession genannt. Am Samstag vor dem Weißen Sonntag pilgerte man nach Abfaltersbach. Etwa die Hälfte der Bevölkerung war an der Pest gestorben, vor allem die Haut- und Drüsenpest mit eitrigen Beulen war häufig im Tale anzutreffen. Heilendes Medikament gab es keines, es wurde mit Essig und Wacholder desinfiziert. Wacholderräucherungen haben noch heute an den sogenannten „Rauchertagen“ (24.12., 31.12., 05.01.) ihre Wichtigkeit.

043

Vinschgau / Schnals

weiblich, 84 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte war zwar schwer zu verstehen, begeisterte aber um so mehr durch ihren Enthusiasmus und ihr großes Wissen.

KEYWORDS

Besonderheiten: Kuhmist; Baumöl; Bäckerhefe; Düngung; Operationen;

Rezepte: Huflattich; Gallenleiden;

REZEPTE

Atemwege, verschlossene: mit Königskerzentee kurieren;

Bettläsungen: Tee der „Lebensblume“, Blätter und Blüten kalt ansetzen;

Blinddarmschmerzen: es wurde Lehm wiederholt aufgelegt; und immer wenn er eingetrocknet war, erneuert. Der Lehm musste aber bei fließendem Wasser „gesäubert“ (dotiert) werden;

Blutreinigung: in Wasser aufgelöste Bierhefe oder einen Absud von Haselstauden trinken;

Blutvergiftung: Lehm auflegen, der vorher in fließendem Wasser gewaschen wird;

Durchfall: wurde mit Schwarzblätterttee oder Arnikawurzel (aufgerieben, getrocknet, als Teeaufguss);

Füße, offene: Huflattichblätter auflegen;

Gelenkschmerzen: längere Zeit hindurch Schlüsselblumentee trinken;

Geschwüre: in Wasser aufgelöste Bierhefe trinken;

Keuchhusten: man ging übers Joch nach Fendt;

Kopfläuse: Petroleum einreiben, lässt das Haar glänzen;

Krampfadern: Ringelblumensalbe;

Magenbeschwerden: Tee aus Wermut, Schafgarbe, Brennnessel und Edelraute; Polenta machen, frische Kamillen dazugeben und auf den Bauch auflegen;

Muskelkrämpfe: Kampferschnaps einreiben;

Nierenschwäche: Zinnkrauttee;

Ohrenscherzen: Baumöl leicht anwärmen und ins Ohr träufeln; Watte mit Johannisöl getränkt ins Außenohrstecken; die Blätter der Hauswurz zerquetschen, ausdrücken und den Saft ins Ohr träufeln;

Quetschungen, kleine Wunden: Liebstöckl oder Maggikraut zerdrücken und auflegen;

Rezepte:

Gallenleiden 1:

Aufguss: 10g Efeublätter, 4g Tausendgüldenkrout, ½ l trockenen Weißwein, abseihen. Für zwei Wochen täglich 4 Esslöffel davon einnehmen;

Gallenleiden 2:

10 gr Birkenblätter, 10gr Ginsterblüten, 10g Zinnkraut, 5g Wermutblätter, ½ l Wasser für 10 Minuten kochen. Vor den Mahlzeiten lauwarm eine Tasse davon trinken;

Rheumatismus: schmerzende Stellen mit Brennnesseln abreiben und schlagen; Brennnesseltee dazu trinken; Krautblätter zerdrücken und legen; Ameisen in Wasser siedeln, mit dem Sud einreiben;

Schiefer, eingezogener: warmen Kuhmist auflegen;

Schweißabsonderung, zu starke: Tee von Huflattichblättern, etwas Zitrone oder Essig beimengen;

Tiermedizin:

Kopfläuse: Petroleum;

Wunden: männlicher Urin;

Verbrennungen: bei Verbrennungen sofort mit Wasser kühlen und Johannisöl eingerieben;

Vergiftungen: warme Milch trinken;

Verstauchungen: Urinwickel;

Wespenstiche: mit einem Grasstollen kühlen, mit Honig einreiben;

Warzen: dem Saft einer Zwiebel etwas Salz beimengen, einreiben;

INDIKATIONEN

Atemwege, verschlossene
Bettnässen
Blinddarmschmerzen
Blutreinigung
Blutvergiftung
Durchfall
Füße, offene
Gallenleiden
Gelenkschmerzen
Geschwüre
Keuchhusten
Kopfläuse
Krampfadern
Kreuzschmerzen
Magenbeschwerden
Muskelkrämpfe
Nierenschwäche
Ohrenschmerzen
Quetschungen
Rheumatismus
Schiefer, eingezogener
Schweißabsonderung, zu starke
Tiermedizin
Verbrennungen
Vergiftungen
Verstauchungen

Wespenstiche
Warzen
Wunden, kleine

BESONDERHEITEN

Haarwäsche: Die Haare wurden mit Brennesselwurzelttee gewaschen;

Katzen: gegen die Katzenplage im Garten goss man einen Kaffeeabsud samt Kaffeepulver um die Beete;

Mondphasen:

Düngung: gedüngt wurde immer bei abnehmendem Mond. Entsprechende Experimente ergaben, dass bei zunehmendem Mond das Gras spärlicher und nicht in die Höhe wuchs;

Operationen: Operationen bei Tieren wurden nie bei wachsendem Mond durchgeführt;

048

Vinschgau, Burgeis
männlich, 76 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist eher zurückhaltend. Er zeigt eine Fotokopie von Pater Coelestin mit Rezepten von I. Schlifny von Teemischungen, mit denen gute Erfolge erzielt wurden.

KEYWORDS

Besonderheiten: Sonnenblumenöltherapie;

Rezepte: Gallensteine; Arthrose & Arthritis;

REZEPTE

Arthrose & Arthritis: 1 kg reife geschälte Nüsse werden durch die Bröselmaschine fein gemahlen. Diese Nussbrösel in einem Einmachglas aufbewahren;

Therapie: 1 Monat lang - nüchtern - einen Kaffeelöffel voll zu sich nehmen (nicht mehr). Danach die Kur 1 Monat unterbrechen und dann für drei Monate wiederholen. Anschließend 3 Monate aussetzen. 1 Monat durchführen, 6 Monate aussetzen, 1 Monat die Kur wiederholen. Die Kur ist innerhalb von 3 Jahren zu wiederholen;

Gallensteine: Des weiteren ein Rezept zum „Austreiben von Gallensteinen“:
(Pater Reisigl)

"Am Morgen trank ich nüchtern ein Glas Olivenöl, legte mich dann auf die rechte Seite ins Bett und schon nach 2 Stunden, fing der Gries an abzugehen. Gewöhnlich muss man zur Vorbereitung 14 Tage lang morgens und abends einen Esslöffel voll Olivenöl zu sich nehmen. In meiner Gemeinde habe ich eine Frau, die verlor mit dieser Behandlung 25 Steine!"

Sehr wichtig: Das Olivenöl kann seine heilvolle Wirkung nur entfalten, wenn es nicht gebleicht und nicht raffiniert ist, sondern kalt geschlagen und unverfälscht;

Sonnenblumenöltherapie (nach Dr. Korach)

Mit Hilfe des Sonnenblumenöls ist es möglich, die verschiedensten Krankheiten auszuheilen.

Die Grundlage dieser einfachen Methode liegt im Schlürfen und Saugen des Öls in der Mundhöhle. Der weitere Heilvorgang wird vom menschlichen Organismus selbst übernommen.

Krankheiten: durch diese Methode können folgende Krankheiten geheilt werden: Kopfschmerzen, Bronchitis, Zahnschmerzen, Thrombosen, chronische Bluterkrankungen, Arthrose, Paralyse, Ekzeme, Magengeschwüre, Darmkrankheiten, Herz- und Nierenbeschwerden, Enzephalitis, Frauenleiden.

Vorbeugung: vorbeugend wirkt die Methode auf das Entstehen lebensgefährlicher Auswüchse, Lähmungen, Magenbeschwerden,

Lungenbeschwerden, Leberleiden sowie auch die epidemisch auftretende Schlafkrankheit. Die angeführte Heilmethode heilt den gesamten Organismus gleichzeitig.

Entgiften durch Ölsaugen: vermutlich spielt zunächst die Lymphaktivierung und die daraus resultierende Entgiftung und Entsäuerung durch den verstärkten Speichelfluss eine wichtige Rolle. Zusätzlich wird durch die Saugbewegung, ähnlich wie beim Kleinkind, die Thymusdrüse aktiviert, die den Stoffwechsel antreibt und Lebensenergie weckt. Die Wirkung des Ölschlürfens wird auch auf die Massage der im Mund befindlichen Akupunkturpunkte, die mit den einzelnen Körperorganen korrespondieren, zurückgeführt. Demzufolge ist es auch möglich, anstelle des Öls, klares, gesundes Wasser zu verwenden. Mineralwasser sollte es nicht sein, da dieses aufgrund des eigenen Mineralgehalts weniger fremde Stoffe aufnehmen und transportieren kann.

Anwendung: max. 1 Esslöffel, min. einen Teelöffel Sonnenblumenöl. Das Öl ohne Hast in den geschlossenen Mund - für die Dauer von insgesamt 15 - 20 Minuten - saugen, spülen, durch die Zähne ziehen. Das Öl darf nicht geschluckt werden. Das ursprünglich dickflüssige Öl wird mit der Zeit dünnflüssig. Es muss ausgespuckt werden. Die ausgespuckte Flüssigkeit soll weiß wie Milch sein, ist sie noch gelb, so ist dies ein Zeichen dafür, dass die Mundspülung von zu kurzer Dauer war. Nach dem Ausspucken soll die Mundhöhle mehrere Male gründlich mit Wasser ausgespült und die Zähne mit der Zahnbürste gereinigt werden. Die ausgespuckte Flüssigkeit ist (bildlich gesprochen) sehr giftig. Auch das Waschbecken sollte gründlich gereinigt werden, da sich in der Flüssigkeit große Mengen von Bakterien, Krankheitserregern und schädlichen Substanzen befinden. Während des Saugens und des Schlürfens wird der Stoffwechsel des Organismus wesentlich verstärkt. Eine der auffallendsten Wirkungen dieses Vorgangs ist die Festigung der Zähne, das Unterbinden des Zahnfleischblutens und ein sichtbares Weißwerden der Zähne. Die Mundspülung wird am besten am Morgen nüchtern durchgeführt. Um den Heilprozess zu beschleunigen, kann der Vorgang bis 3 Mal täglich wiederholt werden. Immer vor dem Essen. Der Ablauf ist so schneller und wirkungsvoller. Der fortgeschrittene Heilvorgang muss solange wiederholt werden, bis sich im Organismus die ursprüngliche Kraft, die Frische und der ruhige Schlaf wieder hergestellt haben. Ein gesunder Hunger, ein gesunder Schlaf und ein gesundes Erinnerungsvermögen sollten sich eingestellt haben. Hier könnte beanstandet werden, dass dieses Heilverfahren eine scheinbare Verschlechterung des allgemeinen Gesundheitsgefühls bemerkbar machen könnte, was bei Patienten, die an mehreren Krankheiten zu gleich leiden, durchaus möglich sein könnte. Dieses Gefühl tritt

hauptsächlich dann auf, wenn sich die einzelnen Krankheitsherde zu verflüchtigen beginnen. In der Regel gibt es keinen ernststen Grund den Heilprozess zu unterbrechen, auch dann nicht, wenn sich die Körpertemperatur erhöht haben sollte. Die Therapie muss ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Auch die Erst-Verschlechterung des Gesundheitszustandes ist ein Zeichen dafür, dass die Krankheit schwindet und der Organismus sich erholt. Jeder Patient sollte selbst das Gefühl dafür entwickeln, wie oft am Tag er die Therapie durchführen soll. Heftige Erkrankungen können außergewöhnlich schnell innerhalb von 2-4 Tagen geheilt sein. Chronisch auftretende brauchen längere Zeit, manchmal bis zu einem Jahr.

INDIKATIONEN

Arthritis
Arthrose
Bluterkrankungen, chronische
Bronchitis
Darmkrankheiten
Ekzeme
Enzephalitis
Frauenleiden
Gallensteine
Herzbeschwerden
Kopfschmerzen
Magengeschwür
Nierenleiden
Paralyse
Thrombosen
Zahnschmerzen

ZUSAMMENFASSUNG

Das Rutengehen hat der Befragte von seinem Großvater gelernt, die Rezepte stammen von seiner Mutter. Er selbst beschäftigt sich mit Mineralien und hat eine eigene Rezeptur für Einreibungen gegen Ischias und Rheumatismus zusammengestellt.

KEYWORDS

Kurioses
Pfarrer Reisigl's Methoden
Rezepte
Diagnose mit der Rute
Steine als Heilmittel

REZEPTE

Abszesse: Leinsamenbrei auf ein Leinentuch streichen und nicht zu heiß auflegen;

Augentzündung: eine Mischung aus Öl, Eiklar und Salz zum Einreiben der Augenlider verwenden;

Blutreinigung: „Rohren“ (rote Beete) täglich essen;

Blutvergiftung: Absud aus Beinwell und Schwarzwurz trinken;

Brandwunden: die Stellen sofort mit Honig bestreichen;

Bronchitis: ungewaschene Schafwolle auf die Brust geben;

Gicht: zerkleinerte Wacholderbeeren in Schnaps ansetzen und als Einreibung verwenden;

Glieder, steife: mit Murmeltierfett einreiben;

Grippe: vorbeugend mit Essig einreiben;

Hexenschuss: Einreibungen mit Arnikaöl;

Husten: Topfenwickel;

Kopfläuse: Absud vom Tabak als Einreibung verwenden;

Kopfschmerzen: öfters am Tag Kampferwasser trinken;

Kropf: mit dem eigenen Urin am Morgen einreiben;

Magenblutungen: rohe oder gesottene Kastanien essen;

Magengeschwür: Absude der Schafgarbe; Olivenöl gemischt mit Senfkörnern einnehmen;

Rheumatismus: eine Rosskastanie bei sich tragen; Schnaps mit zerteilten Rosskastanien als Einreibung;

Schnupfen: Salzwasser, (nicht zu stark) durch die Nasenlöcher ziehen;

Schiefer, eingezogener: faule Äpfel auflegen;

Würmer: Absud des Rainfarns;

Zahnschmerzen: an einer Quelle den Zahnschmerz „abstreifen“;

Zornausbrüche, krankhafte: jeden Morgen zu einer Quelle gehen und nüchtern frisches Wasser trinken;

INDIKATIONEN

Abszesse
Augenentzündung
Blutarmut
Blutreinigung
Blutvergiftung
Brandwunden
Bronchitis
Gicht
Glieder, steife
Grippe
Herzleiden
Heuschnupfen
Hexenschuss
Husten
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Kropf
Magenblutungen
Magenbeschwerden
Magenschmerzen
Magengeschwür
Rheumatismus
Schnupfen
Schiefer, eingezogener
Würmer
Zahnschmerzen
Zornausbrüche, krankhafte

BESONDERHEITEN

Kurioses: der Befragte meint, dass manche Bücher über die Volksmedizin, auch alte Rezeptbücher, mit Vorsicht zu genießen seien, da sie unheilvolle Hinweise enthalten könnten. (Auf diese Aussage konnte man im Laufe der Untersuchungen öfters stoßen.)

Pfarrer Reisigl's Methoden: Der „alte Mann vom Berg“, wie sich Pfarrer Reisigl gern selbst nannte, wurde oft zum Aussegnen der Ställe und Höfe gerufen. Er vertrat die Meinung, dass manche dem Nächsten auch Krankheiten „anwünschen“ könnten. Er selbst trug stets einen sogenannten „Stallpfennig“, (eine Münze mit dem Hl. Benedikt) den er von seiner Mutter erhalten hatte, in der Hosentasche. Dieser „schützte“ ihn vor Missgunst;

Rutengehen als Hilfsmittel zur Diagnosefindung: der Befragte hat die Fähigkeit, mit der „Rute“ Krankheiten zu erkennen, auch wenn diese noch keine Symptome zeigen;

Steine als Heilmittel: Heuschnupfen: einen Jaspis über Nacht in ein Glas Wasser geben, dann trinken;

Magenschmerzen: Bernstein in Wasser legen, trinken;

Herzleiden: einen Smaragd in Wasser legen, trinken;
Blutarmut: einen Hämatit ins Wasser legen und dieses trinken; oder
Eisennägel in einen Apfel stecken und den Apfel am nächsten Morgen
essen;

040

Vinschgau, Latsch
männlich, 57 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Familie des Befragten wird von einigen Bewohnern des Dorfes als eigenbrötlerische Außenseiterfamilie gesehen. Der Hof steht - umzingelt von Hotels und Pensionen - fast im Zentrum des Dorfes. Nichtsdestotrotz beharrt die Familie auf ihrem natürlichen Lebensstil und ernährt sich fast ausschließlich von dem, was auf dem Hof und der dazugehörenden Alm wächst. Der Befragte ist ein überzeugter Bauer und versierter Kräuterkenner.

KEYWORDS

Besonderheiten: Jochseffa; Speik; Mondphasen;

Rezepte: Erkältung; Magenkur; Ringelblumensalbe; Fußschweiß;

REZEPTE

Angina, Mandelentzündung: Gurgeln mit Immergrüntee;

Atembeschwerden, Asthma: man nehme täglich am Morgen 1 Löffel Rettichsaft mit 1 Löffel Honig;

Augenentzündung: Staubzucker in die Augen blasen;

Blasenschwäche, Bettnässen: man bereite einen Tee aus den Blättern der schwarzen Johannisbeere und trinke ihn am Morgen nüchtern ohne Honig;

Blutarmut: Immergrüntee trinken; auch für Schwermütige (Depressive) ist der Immergrüntee heilsam;

Blutdruck, hoher: über 3 bis 4 Wochen täglich 3 Tassen Schafgarbentee trinken, dann eine Woche aussetzen und danach wiederholen; Schafgarbe wirkt auch heilsam bei Leber- und Gallenleiden;

Blutdruck, niedriger: zweimal täglich Apfelessig trinken;

Blutvergiftung: Ringelblumensalbe: Schweinefett auslassen, Ringelblumen hineingeben, alles leicht aufkochen, abseihen und in dunklen Gefäßen aufbewahren;

Bronchitis: Fell eines unbeschnittenen Schafes als Wickel verwenden oder darauf liegen;

Diabetes: zweimal täglich Schwarzbeerblätterttee trinken;

Entwässerung: Brennnesseltee;

Erkältung, schleimende: eine Woche lang Königskerzenblütentee trinken; Brustwickel aus heißer Kuhmilch, dazu die Dämpfe des erwärmten Latschenkiefernöls oder Eukalyptusöls einatmen; Teekur aus folgendem Teegemisch: Thymian (auch Quendel genannt), Huflattich, Königskerzenblüten, Löwenzahnblätter;

Fieber: Krautwickel; Quarkwickel;

Fußschweiß: Tautreten; im Winter Schneetreten; der 01. Mai ist ein sehr günstiger Tag für diese Therapie;

Geschwüre: Kuhmist als Kompresse verwenden;

Halsschmerzen: Fell eines unbeschnittenen Schafes als Wickel verwenden oder darauf liegen;

Hautabschürfungen, (zerschundene Haut): Sauerrahm;

Husten: Gerstenkörner kochen, abseihen und täglich mehrmals mit Honig gesüßt davon trinken; reife Wacholderbeeren mit heißem Wasser übergießen, ziehen lassen, davon mit Honig gesüßt am Morgen und am Abend trinken;

Keuchhusten: die Dämpfe des Ziegenmistes einatmen; Saft der schwarzen Johannisbeere;

Lungenentzündung, Vorbeugung: täglich einen Esslöffel Johannisöl einnehmen;

Magen- Darmerkrankungen: saures Krautwasser trinken; Wacholderbeeren zerquetschen, mit heißem Wasser aufgießen, 15 min. ziehen lassen;

Magenbeschwerden: Kur mit Birnbaumknospen: vom Dreikönigstag (06.01.) bis zum Lichtmesstag (02.02.) die „schlafenden“ Knospen der Birnbaumzweige sammeln, trocknen und 2 – 3 Teelöffel davon in einem ¼ l Wasser ansetzen, einige Stunden ziehen lassen, kurz aufkochen und davon früh und abends trinken;

Magengeschwür: die Früchte der Käsemalve (Kaspappelen) kauen;

Menstruation, unregelmäßige: Frauenmanteltee;

Muskelrheumatismus: die schmerzenden Stellen morgens und abends mit Terpentin einreiben;

Nervenleiden: beruhigend wirken einige Tropfen Baldriantinktur in frischem Apfelsaft; Baldriantee;

Ohrenschmerzen: Johannisöl;

Rachitis: Murmentenfett einreiben;

Rheumatismus, Gelenkschmerzen: Kampferschnaps mit Rosskastanien zum Einreiben verwenden; Ameisen in Schnaps angesetzt;

Rückenschmerzen: Fell eines unbeschnittenen Schafes als Wickel verwenden oder darauf liegen;

Schiefer, eingezogener: Speckschwarte auflegen;

Schnupfen, Stirnhöhl- und Nasennebenhöhlenentzündung: Einatmen von Kamillenteedämpfen;

Sommersprossen, entfernen: mit Tau die Haut benetzen, auch dafür ist der Tau am 01.05. am besten;

Tiermedizin:

Euterhitze: Lehm für Einreibungen verwenden;

Hufverletzungen: mit Terpentin einreiben, dann mit Teer bestreichen, damit die Hufe vor weiteren Verletzungen geschützt sind;

Verbrennungen: Johannisöl;

Verdauung, schlechte: Kamillentee; Pfefferminztee; Wermuttee;

Verstauchungen, schmerzende Sehnen: Latschenkiefernöl einreiben und die Stelle warm halten; Essig-Lehm-Wickel;

Warzen: Schöllkraut; „Mauernudl“, einfache Hauswurz;

Wunden: zur Behandlung und Heilung Johannisöl verwenden; zur Desinfektion und Heilung mit Urin von Knaben behandeln (darauf urinieren);

Würmer: Knoblauch in Milch kochen und davon trinken;

Zahnschmerzen: Säckchen mit Heublumen als Wickel verwenden;

INDIKATIONEN

Angina
Asthma
Atembeschwerden
Augenentzündung
Bettnässen
Blasenschwäche
Blutarmut
Blutdruck, hoher
Blutdruck, niedriger
Blutvergiftung
Bronchitis
Diabetes
Entwässerung
Erkältung, schleimende
Fieber
Fußschweiß
Gelenkschmerzen
Geschwüre
Halsschmerzen
Hautabschürfungen
Husten
Keuchhusten
Leber-, Gallenleiden
Lungenentzündung, Vorbeugung
Magen-Darmbeschwerden
Magenbeschwerden
Magengeschwür
Mandelentzündung
Menstruation, unregelmäßige
Muskelrheumatismus
Nervenleiden
Ohrenschmerzen
Rachitis
Rheumatismus
Rückenschmerzen
Schiefer, eingezogener
Schnupfen
Sehnen, schmerzende
Sommersprossen, entfernen
Tiermedizin
Verbrennungen
Verdauung, schlechte
Verstauchungen

Warzen
Wunden
Würmer
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Bienenwachs: findet Anwendung in der Herstellung von Salben;

Jochseffa: Kraut, das häufig in der Volksmedizin erwähnt wird;

Kuhmist: als Kompresse verwenden;

Mondphasen: die Haare bei aufnehmendem Mond aber nie bei Vollmond schneiden, sonst fallen sie aus!

Nussbaum: im Norden des Hauses gepflanzt, hält er Krankheiten fern;

Schwalbennester: Schwalben bauen ihre Nester nie an Stellen, wo Wasseradern oder Kreuzungen von Erdstrahlen sind;

Speik: Kraut, das häufig in der Volksmedizin erwähnt wird;

Tau am 1. Mai: ist sehr wirksam;

Verworfenne Tage: der Befragte hält sich in seiner Arbeit an die verworfenen Tage, an denen er bestimmte Arbeiten nicht verrichtet;

Ziegenbock: diesem schreibt der Befragte eine besondere Kräfte zu. Er hat folgende Erfahrung gemacht: wenn man sich oft mit dem Tier beschäftigt, sich bei ihm aufhält und es berührt, braucht man die Erkrankung der Atemwege nicht zu fürchten;

028

Vinschgau, Mals
weiblich, 72 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist vor allem von der Zugkraft der Meisterwurz begeistert. Sie bereitet daraus Tee, Pulver und Schnaps zu. Die Wurzel wird bei abnehmendem Mond zwischen dem 15. August und dem 3. September ausgegraben.

KEYWORDS

Besonderheiten: Meisterwurz;

Rezepte: Arthrose Einreibung, Zugsalbe, Isländisch Moos Sirup;

REZEPTE

Angina: 1 Teil Meisterwurzschnaps und 1 Teil Wasser, gurgeln; Mischung aus Salzwasser und Wasserperoxyd 3% H₂O₂ gurgeln;

Arthrose, Arthritis, Rheumatismus: („Arthrose entwickelt sich aus einer Entzündung heraus!“) ¼ Beinwellschnaps, ¼ Meisterwurzschnaps, ¼ Kranewitschnaps, ¼ Murmeltierfett (Öl) Mit diesem Gemisch 3 mal täglich einreiben;

Blutvergiftung: Polenta mit Meisterwurzpulver mischen und auflegen; Heu wird zu einem Mus gekocht und aufgelegt; Wickel mit warmem Kuhmist;

Herzbeschwerden: Lilie als Tee einnehmen, vorsichtig dosieren;

Knochenschmerzen, Nervenschmerzen: Beinwell (Pulver) und Schweinefett (kann ersetzt werden durch Vaseline) einreiben;

Kopfläuse: Kopf mit Petroleum waschen;

Kopfschmerzen: Kampferwasser;

Lungenentzündung: Isländisch Moos Sirup: Isländisch Moos in einem ½ l Wasser solange köcheln bis es auf die Hälfte reduziert ist (dickflüssig, schleimig), viel Honig dazugeben. Löffelweise einnehmen;

Nervenzusammenbruch: Baldriantee;

Ohrenschmerzen: Watte mit Meisterwurzschnaps tränken und in das Ohr stecken;

Parodontose: Meisterwurztee;

Rheumatismus: Ameisenschnaps;

Schnupfen: Pulver der Meisterwurz als Schnupftabak öffnet die Nase, heilt aber nicht den Schnupfen;

Schwellungen: Wickel mit uringetränkten Tüchern;

Tiermedizin:

Maul und Klauenseuche: mit Käsemalventee (Kaspappelen) spülen;

Vorbeugung von Krankheiten bei Schweinen: Isländisch Moos gekocht unter das Fressen mischen;

Verstauchungen: Wickel aus Lehm vermischt mit Essig;

Warzen: Schöllkraut;

Wunden: Urin zur Desinfektion und zur Förderung des Heilungsprozesses;

Zahnschmerzen: Meisterwurz kauen, zieht auch Eiter heraus;

INDIKATIONEN

Angina
Arthritis
Arthrose
Blutvergiftung
Herzbeschwerden
Knochenschmerzen
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Lungenentzündung
Nervenschmerzen
Nervenzusammenbruch
Ohrenschmerzen
Parodontose
Rheumatismus
Schnupfen
Schwellungen
Tiermedizin
Verstauchungen
Warzen
Wunden
Zahnschmerzen

SPRÜCHE

Alles was der Mensch braucht, wächst um sein Haus herum.

BESONDERHEITEN

Ansteckungsgefahr: um sich vor ansteckenden Krankheiten zu schützen, trage man eine Meisterwurz im Hosensack und reibe daran. Man kann sie auch im Taschentuch einwickeln und immer wieder daran riechen;

Baldrian: beim Trocknen im Haus darauf achten, dass keine Katze da ist. Da das Kraut nach Katzen riecht, urinieren die Katzen darauf;

Zugsalbe: Pech und „Schmer“ (Schweinefett) zu gleichen Teilen;

022

Vinschgau, St. Valentin a. d. H.

weiblich, 85 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte hat ein sehr umfangreiches Wissen in der Volksmedizin, das vor allem auf eigener Erfahrung beruht. Unter ihren Schriften ist vor allem ein „Spesenheftl“ aus dem Jahre 1945 interessant.

KEYWORDS

Publikation: Sammlung an Schriften

Rezepte: Gorfer

REZEPTE

Angina: männlicher Urin, Zitrone, Honig vermischt getrunken;

Ärger: Hände reiben;

Arthrose: Kastanienschnaps einreiben; Salbe aus Rosmarin und Schweinefett einreiben;

Arthrose im Knie: Olivenöl und Kobisblätter (den harten Teil zerquetschen) drei Wochen lang Wickel machen;

Augen: nüchtern gelbe Rüben essen;

Augenbrennen: Kamillentee, 1 Esslöffel Schweinefett und klein geschnittene Zwiebeln anrösten und dazu geben, den Brei auflegen;

Bandscheibenleiden: unreine Schafwolle auflegen;

Bauchschmerzen: Windsalbe am und um den Nabel fein einmassieren, von den Versen zu den Zehen hin einreiben; Aniskerne kauen;

Blase, Wasser lassen: Frauenmanteletee; unreine Schafwolle auflegen;

Blutreinigung: 2 Esslöffel geriebene Karotten, 1 Esslöffel Roggen in Milch oder Rahm einnehmen; Wachholdertee;

Blutstillen: „fest daran denken, dann hört es auf“;

Cholesterin: rohe gelbe Rüben essen;

Durchfall: 2 Tage lang schwarzen Tee trinken und schwarzes Brot essen, am dritten Tag geriebenen gelbe Rüben essen;

Gelenkschmerzen: Olivenöl einreiben;

Gorfer (Mund und Zunge der Kleinkinder sind voll weißer Bläschen): mit einer uringetränkten Windel den Mund, die Zunge und den Rachen austreichen;

Gürtelrose: Bierhefe;

Herzschwäche: Weißdorntee;

Husten: Isländisch Moos Tee; Zwiebel aushöhlen, Honig hineingeben, alles zusammen essen; Rettich aushöhlen, Honig hineingeben, den Saft, der daraus entsteht auffangen und trinken;

Kopfläuse: Petroleum;

Kopfschmerzen: Kartoffeln teilen, an die Nase halten, riechen und damit die Stirn einreiben; ein mit Essig getränktes Tuch auf Schultern und Genick legen, einreiben, auch die Hände damit einreiben;

Krampfadern: Bluteigel;
Leberleiden: von 2 bis 3 Uhr früh, wenn die Leber am meisten arbeitet (siehe auch chinesische Organuhr) die Hände falten und Däumchen drehen (Pfarrer Weidinger);
Lungenentzündung: gestockte Milch (Quark) als Wickel verwenden, nasse Tücher zur Befeuchtung des Zimmers aufhängen;
Magengeschwür: Schnecken;
Ohrenschmerzen: lauwarmes Olivenöl;
Rachitis: viel Bewegung in der frischen Luft;
Rheumatismus: 14 Tage lang Rosskastanienschnaps (frische Rosskastanien vierteln, in Schnaps legen und 14 Tage im Warmen stehen lassen) einreiben, viel Bewegung;
Rippenfellentzündung: Polentawickel machen;
Schilddrüsenbeschwerden (Kropf): Rosenblätterttee;
Schlaflosigkeit: eine Zwiebel teilen, Milch erwärmen nicht kochen, die Zwiebel darin 15 min. ziehen lassen, dann Honig dazugeben und trinken; eine Zwiebel teilen und mit den Hälften die Schläfen einreiben; am Abend einen gebratenen Apfel essen;
Schweißfüße: nachts Spitzwegerichblätter in die Socken geben, am Morgen ist das Kraut trocken und schwarz;
Tiermedizin:
Appetitlosigkeit der Tiere: Urin dem Futter beimengen;
Tuberkulose offene: Schutz vor der Ansteckung: eine Zehe Knoblauch in den Mund nehmen;
Verstauchungen: Kampferwasser auflegen; Urinwickel (männlicher Urin);
Verstopfung: Milch mit Petersilie aufkochen lassen, trinken; Leinsamen kauen;
Warzen: Zwiebel, Schöllkraut;
Wunden: Salbe aus Butter, Bienenwachs und Kampfer: Bienenwachs und Butter zu gleichen Teilen vermengen, Kampfer dazugeben, alles gut erhitzen; oder Lörget, weißen Speck, 1 Löffel Gerstenmehl, 1 Löffel Honig vermengen;
Würmer: Milch und Knoblauch über Nacht stehen lassen, Brot kauen aber nicht schlucken, und anschließend die Milch trinken;
Zahnschmerzen: Kalk hinein streichen;

INDIKATIONEN

Angina
Ärger
Arthrose
Augen
Augenbrennen
Bandscheibenleiden
Bauchschmerzen
Blase, Wasser lassen
Blutreinigung
Blutstillen

Cholesterin
Durchfall
Gelenkschmerzen
Gorfer
Gürtelrose
Herzschwäche
Husten
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Krampfadern
Leberleiden
Lungenentzündung
Magengeschwür
Ohrenschmerzen
Rachitis
Rheumatismus
Rippenfellentzündung
Schilddrüsenbeschwerden
Schlaflosigkeit
Schweißfüße
Tiermedizin
Tuberkulose
Verstauchungen
Verstopfung
Warzen
Wunden
Würmer
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Exorzismen: jeder kann den folgenden Spruch gebrauchen (mit Weihwasser und Kreuzzeichen):

„Für Zeichen, schwere Versuchungen, Verwandlungen, Prüfungen, große Furcht vor Verwirrungen, Verwandlungen, vor Ängsten, vor wichtigen Geschäften, vor Entscheidungen, vor feindlich gesinnten Menschen, vor Unbekannten, Kranken und Sterbenden im Namen Jesu, im Namen der Jungfrau Maria befehle ich euch, Geister weicht von uns, waget nicht zu widersprechen und zu schaden. Jesus, Maria und Josef, heiliger Michael streite für uns. Heiliger Schutzengel bewahre uns vor allem feindlichen Gesinnen des bösen Feindes.“

Mondphasen: beim Haare schneiden berücksichtigen;

023

Vinschgau, St. Valentin a. d. H.
männlich, 65 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist sehr erfahren in der Behandlung mit Mineralien und weiß viel zu erzählen von einem Heilpraktiker und Bader aus dem 1. Weltkrieg, Franz Karl Lutz.

KEYWORDS

Besonderheiten: Heilpraktiker Franz Karl Lutz
Steine

REZEPTE

Allgemeinzustand: Bernstein ins Bett legen, vor allem den Kindern, sie bleiben gesund;

Blutungen: Calcedon;

Durchfall: Schwarzbeere;

Eisenmangel: Hämatit in ein Glas lauwarmes Wasser geben bis er rostet, das Wasser trinken;

Gelenkschmerzen: Ameisen in Schnaps ansetzen und damit einreiben;

Haarausfall: Brennnessel, Kamille;

Kopfläuse: Petroleum;

Kopfschmerzen: Kampferwasser trinken;

Ohrenschmerzen: Ohrenstöpsel aus Bienenwachs herstellen, ins Ohr stecken und anzünden;

Rezepte von Franz Karl Lutz:

Angina: aufgeriebene Kranewitbeeren mit frischem Rahm zu einer Salbe vermengen. Die Salbe wiederholt am Hals auftragen. Nach ca. 24 Stunden entstehen am Hals kleine „Suirten“, das wird als Zeichen dafür, dass die Salbe die Krankheit ausgezogen hat, gewertet.

Dorn im Fuß: noch warme Kuhfladen auflegen;

Magengeschwür: Kranewitbeeren nach folgender Rezeptur einnehmen: mit einer Beere beginnend täglich eine Beere mehr zu sich nehmen bis ca. 30 (eine Hand voll) erreicht sind, dann wieder täglich eine Beere weniger;

Nasenbluten: wenn aus dem rechten Nasenloch geblutet wird, muss man den linken kleinen Finger mit einem Faden umwinden, bei Blutungen aus dem linken Nasenloch, den rechten Finger. Wenn die Blutung aufhört, kann der Faden wieder entfernt werden;

Prellungen mit Geschwulst: Umschläge mit uringetränktem Tuch;

Rheumatismus: Lehm;

Vergiftungen: Milch mit Edelweiß leicht aufkochen, trinken;

Verstauchungen: Essigwickel;

Verstopfung, schlechter Stuhlgang: Jaspis, Bergkristall, Magnesit;

Wunden und Beulen: männlicher Urin;

INDIKATIONEN

Allgemeinzustand
Angina
Beulen
Blutungen
Dorn im Fuß
Durchfall
Eisenmangel
Gelenkschmerzen
Haarausfall
Kopfläuse
Kopfschmerzen
Magengeschwür
Nasenbluten
Ohrenschmerzen
Prellungen mit Geschwulst
Rheumatismus
Stuhlgang, schlechter
Vergiftungen
Verstauchungen
Verstopfung
Wunden

BESONDERHEITEN

Erdstrahlen: Bergkristalle neutralisieren „negative Strahlen“ und aktivieren die positiven Einflüsse;

Franz Karl Lutz: ist am 22. Juli 1876 in St. Valentin auf der Heide geboren und dort am 18. August 1962 gestorben. Er war Bauer auf dem „Lutz-Egg“ und ein sehr vielseitiger Mann. Neben seiner kleinen Landwirtschaft übte er das Weberhandwerk aus, betätigte sich auch als Haarschneider. Er war naturverbunden und bodenständig und im Dorf und in der nächsten Umgebung als Ratgeber und Helfer bei den verschiedensten Krankheiten und Leiden bekannt. Bereits bei der Ausübung seines Pflichtwehrdienstes, aber auch als Soldat im ersten Weltkrieg diente er als sogenannter Bader, Friseur und Sanitätsmann. Seine Kenntnisse als Heilpraktiker kamen vielen zugute. Seine Hauptheilmittel waren: Zirmenes Pech und Kranewitbeeren (Wacholderbeeren). Er hat öfters den hohen Wert der Kranewitbeeren betont und auf deren Wertschätzung hingewiesen, indem er sagte:

„Kranewitbeeren in der richtigen Anwendung sind ein so wirkungsvolles Allheilmittel, dass mir vor jeder Kranewitstaude, der ich begegne, eine solche Ehrfurcht aufkommt, dass ich vor ihr den Hut heben könnte.“

Gebete: Die Tochter des Franz Karl Lutz erinnert sich, dass ihr Vater immer wieder in einem Büchlein gelesen hat. Das Büchlein ist nicht mehr auffindbar. Außerdem hat er auch immer für die Patienten gebetet.

Pech (Harz) als Heilmittel: Franz Karl Lutz verwendete es als Pflaster bei Nabelbrüchen, sonstigen Leibschäden oder Rippenbrüchen, auch den Knieschwamm heilte er damit. Von der Art des Leidens hängt es ab, ob Zirm-Pech oder Lärchen-Pech (Lörget) verwendet werden muss.

029

Vinschgau, Tschars

weiblich, 62 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie verfügt über ein umfangreiches Wissen in der Volksmedizin und hat sehr viel davon in ihrer Familie angewendet. Sie stellt auch Bücher, die zum Teil vergriffen sind, zur Fotokopie zur Verfügung.

<i>KEYWORDS</i>

Rezepte

REZEPTE

Bauchschmerzen: eine Teemischung aus Isländisch Moos, Kümmel und Kamille trinken;

Bienenstiche: rasch kalte, schwarze Erde auflegen; Kuhmist auflegen;

Diphtherie: ein Schaff mit heißem Wasser füllen, Ziegelsteine hineingeben, damit sich der Raum mit Dampf füllt. In das Wasser einige Tropfen Terpentinöl oder Latschenkiefernöl geben;

Durchfall: Brennsuppe essen und Wermuttee trinken;

Gliederschmerzen: Kampfer, Wacholderbeeren in Olivenöl und Schnaps ansetzen, einreiben;

Haarausfall: Sud von Brennnesseln oder Birkensaft zum Einreiben der Kopfhaut verwenden;

Halsschmerzen: ungewaschene Schafwolle um den Hals binden;

Heiserkeit: Mischung aus Olivenöl, Honig und Zitronensaft 5 bis 6 mal am Tag trinken;

Hexenschuss: schwarze Schafwolle, ungewaschen heiß auflegen, mit Kampfer einreiben;

Husten: Butter und Honig erhitzen und trinken; ungewaschene Schafwolle auflegen; heißes Schweinefett auflegen;

Kopfschmerzen: rohe Kartoffeln auflegen; Essigwickel;

Lungenentzündung: Essig-Kampferwickel, Presswickel; Isländisch Moos Tee; Blutwurztee trinken; Wickel mit heißer Polenta;

Migräne: Kampferwasser mit Essig gemischt zur Einreibung des Kopfes verwenden, den Kopf mit einem Kopftuch warm halten;

Schlaflosigkeit: Anissamen kauen;

Schlaganfall: zur Vorbeugung täglich einige Senfkörner essen;

Schwindelgefühl: Kümmel kauen; Kümmel in ein Leinensäckchen geben, auflegen;

Übelkeit beim Reisen: rohe Kartoffel in der Hand halten;

Verstauchungen: Harnwickel;

Wunden: Mark von Rinderknochen;

INDIKATIONEN

Bauchschmerzen
Bienenstiche
Diphtherie
Durchfall
Gliederschmerzen
Haarausfall
Halsschmerzen
Heiserkeit
Hexenschuss
Husten
Kopfschmerzen
Lungenentzündung
Migräne
Schlaflosigkeit
Schlaganfall
Schwindelgefühl
Übelkeit beim Reisen
Verstauchungen
Wunden

BESONDERHEITEN

Beinbrüche: Dr. Kiem behandelte Beinbrüche zu Hause, indem er den Knochen einrichtet, das Bein mit einem Seil und einem Stein streckt und schient („brüggl“);

031

Vinschgau, Tschars
männlich, 72 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte hat sehr viel Erfahrung bezüglich der Anwendung volksmedizinischer Heilmittel und besitzt Texte aus dem Althochdeutschen.

KEYWORDS

Texte: transskribiert im Februar 1997 von Robert Kaserer

REZEPTE

Appetit: zur Appetitförderung morgens Scheiben von Ingwer oder etliche Pfefferkörner mit warmem Wein oder Bier schlucken; nüchtern Calmus essen;

Augen, klare und helle: Wermutsaft in die Augenwinkel tropfen; öfters mit frischem Wasser oder mit weißem Rosenwasser die Augen auswaschen;

Bauchverletzungen: zwei Hände voll Rauten samt den Stängeln, in Wein sieden, öfters warm davon trinken;

Bauchwürmer: Wermutöl einnehmen; Knoblauch in Milch sieden und trinken;

Bisse, giftige: Saukot in Essig gesotten warm auflegen;

Blutreinigung: böses Geblüt austreiben: im Frühling ein Loch in einen Birkenbaum bohren, durch ein Rohr das Wasser auslaufen lassen und sammeln, davon wiederholt trinken (6 Loth pro Tag); junge Sprossen von Hopfen gesotten als Salat mit Öl und Essig essen;

Blutstillen: Spinnweben darüber legen; Brotrinde kauen und auflegen;

Durststiller: eine bleierne Kugel oder ein Stück Salpeter in den Mund nehmen; Sauerampfer oder Süßholz kauen;

Erfrierungen: mit Johannisöl oder Eiertotter einreiben; weiße Rüben klein stoßen und sie kalt auf die erfrorenen Stelle legen;

Fieber, kaltes: über Nacht 3 Krebse in ein Glas Wein legen, alsdann den Wein samt dem von den Krebsen gelassenen Schleim aufrühren und trinken; einen Löffel voll Cardobenedicten-Pulver in Essig einnehmen;

Füße, kalte: Kümmel und Lorbeer zerstoßen, auf das Haupt legen;

Gallenfeuchtigkeit austreiben: von Alantwurzeln (Helenenkraut) den Saft ausdrücken, mit Zucker einnehmen;

Gehör fördern: Wacholderöl auf Lammwolle gegossen und als Ohrstöpsel verwenden; Quirinöl oder Wegerich-Wasser in die Ohren träufeln;

Gelbsucht: Gänsekot in 1/2 Quintl Wein einnehmen;

Geschwüre und Beulen: Honig und Roggenmehl, ein wenig Theriak auf ein Tüchlein streichen und auflegen;

Gicht: Hasenfett einschmieren; Regenwürmer in ein Glas geben, dieses mit einem Lederlappen verschließen und das Glas für 12 Tage in einen Ameisenhaufen stellen. Es bildet sich Öl, damit den Bauchnabel einreiben;

Gliederschwind: Menschenhaut darüber legen;

Grimmen: warmen Kümmel in einem Säckchen auf den Bauch auflegen;
Grind: Garn in einer Lauge kochen, das Haupt damit waschen;
Halsschmerzen: Kamille in Essig sieden und warm um den Hals legen;
Harnwinde: frischgemolkene Ziegenmilch trinken; Zimt in warmem Wein trinken; Kümmel in Wein sieden und warm auf den Nabel auflegen;
Herzbrennen: täglich 5 oder 6 Messerspitzen Hirsch-Horn einnehmen und den Wein gänzlich meiden;
Hühneraugen: öfters Speckschwarten auflegen;
Husten: Wacholderbeere in Wein sieden und trinken; Alantwurzel zu Pulver reiben und mit Honig einnehmen; Kümmel mit Feigen in Wein sieden und trinken;
Insektenstiche, Spinnenbisse: Kuhkot oder kalte, schwarze Erde auflegen;
Koliken: rohes Garn in Wasser und Asche sieden, das Garn ausdrücken und warm auf den Leib auflegen; gesottenes Hirschhorn einnehmen; Knoblauch in Branntwein legen und davon trinken;
Kopf, schwacher: weißen Kümmel in einem Säckchen auf das Haupt legen;
Kopfschmerzen: Hauswurz zerdrücken, auf die Stirn und im Genick auflegen;
Kopfschmerzen nach Trunkenheit: bittere Mandeln kauen, vor dem Schlafen gehen frisches Wasser trinken; 2 bis 3 Stück Ingwer;
Krätze: zweimal guten Theriak und Bibernell in warmem Bier einnehmen, ein Bad nehmen und schwitzen; die Hände mit Rindsharn waschen;
Luft, böse, reinigen: Wacholderbeerzweige oder Holz anzünden, das Haus und die Zimmer damit räuchern;
Lunge, reinigen: Bleisalz in Wein oder Bier sieden, trinken;
Magenverschleimung: 14 Tage nacheinander eine Brise Wermutsalz einnehmen; morgens und abends 5 oder 6 Tropfen Wacholderöl einnehmen;
Milz, reinigen: bittere Mandeln essen;
Mundfäule (Scharbock): Hechtenzähne, Alaun, Schneck zu gleichen Teilen auf einem Dachziegel verbrennen, zu Pulver stoßen, die Zähne damit einreiben;
Muskelkrämpfe: Dachsfett einreiben;
Nasenbluten: Rautensaft oder Zwiebel mit Essig in die Nase träufeln;
Ohnmacht: Essig in die Nase und an die Schläfen streichen und die Fußsohlen damit einreiben;
Ohrensausen: Bittermandelöl mit Wermutsaft oder eigenem Speichel in die Ohren träufeln;
Pestilenz: Hühnermist mit Eiklar erwärmen, als Pflaster auflegen; warmes Brot auflegen; nüchtern Angelika oder Alant oder Wacholderbeeren essen; nüchtern täglich eine Messerspitze Theriak einnehmen; öfters 5 oder 6 Tropfen Schwefelbalsam einnehmen;
Podagra (Fußgicht): Purgieren; frischen Kuhkot auf die podagraischen Glieder auflegen; mit einer Feder frisches Öl auf die schmerzenden Stellen streichen; Myrrhen-Öl oder Wasser von Lindenblüten oder Lindenblätter verwenden;
Rausch, vermeiden: einen guten Schluck Essig trinken;

Schlafstörungen: Anissamen kauen;

Schlaganfall: morgens nüchtern etliche Senfkörner essen (vorbeugend); bei Schlaganfall die Nase und den Nacken mit Agstein-Öl bestreichen und 2 Löffel gutes Schlagwasser einreiben; Nase, Schläfe und Puls mit Schlagbalsam einreiben, Arme und Beine mit warmen, mit Agstein beräucherten Tüchern einreiben;

Schnittwunden: Erdwürmer zu Pulver brennen, mit Honig vermischen und die Wunde einschmieren;

Schwindelgefühl: den Kopf mit Lavendelwasser bestreichen; öfters Kümmel und Koriander kauen;

Seitenstechen: warmes Leinöl trinken; einen ½ Löffel voll Bocksblut mit 2 Messerspitzen gelbem Schwefel vermischt einnehmen;

Tod: Süßholz kauen, dann den Saft heraus saugen und hinunter schlucken;

Verbrennungen: die betroffene Stelle eine gute Weile in Baumöl (Olivenöl) halten;

Verrenkungen: mit Gerstenkleie, Butter und Essig - zu gleichen Teilen - einen Teig verrühren, auf ein Tuch streichen und warm darüber legen;

Verrenkung eines Armes: Aalhaut um den Arm geben;

Warzen: mit einem glühenden Holzstück die Warzen morgens und abends versengen;

Wassersucht: Gänsekot in 1/2 Quintl Wein einnehmen;

Wolf: Schneckenhäuser verbrennen, mit Hühnerfett vermischen und auflegen;

Wunden: Wintergrün zerquetschen und auflegen;

Zähne, wackelnde: Essig im Mund halten; Brombeerblätter in Wein sieden und den Mund damit spülen;

Zahnschmerzen: Salbei in Wein oder Bier sieden, trinken; Honig in Wasser lösen und gurgeln; Knoblauch in Essig sieden, im Mund halten; Vertramwurzel im Mund halten; mit Lavendelwasser den Mund ausspülen;

INDIKATIONEN

Appetit
 Augen, klare und helle
 Bauchverletzungen
 Bauchwürmer
 Beulen
 Bisse, giftige
 Blut, böses
 Blutreinigung
 Blutstillen
 Durststiller
 Erfrierungen
 Fieber, kaltes
 Füße, kalte
 Fußgicht
 Gallenfeuchtigkeit austreiben

Gehör fördern
Gelbsucht
Geschwüre
Gicht
Gliederschwund
Grimmen
Grind
Halsschmerzen
Harnwinde
Herzbrennen
Hühneraugen
Husten
Insektenstiche
Koliken
Kopf, schwacher
Kopfschmerzen
Kopfschmerzen nach Trunkenheit
Krätze
Luft, böse, reinigen
Lunge, reinigen
Magenverschleimung
Milz, reinigen
Mundfäule
Muskelkrämpfe
Nasenbluten
Ohnmacht
Ohrensausen
Pestilenz
Podagra
Rausch, vermeiden
Scharbock
Schlafstörungen
Schlaganfall
Schnittwunden
Schwindelgefühl
Seitenstechen
Spinnenbisse
Tod
Verbrennungen
Verrenkungen
Verrenkung eines Armes
Warzen
Wassersucht
Wolf
Wunden
Zähne, wackelnde
Zahnschmerzen

030

Vinschgau, Tschars-Kastelbell

männlich, 75 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Hat viele Unterlagen über Kräuter und Hausmittel gesammelt und zur Fotokopie zur Verfügung gestellt. Er hat auch eine Reihe alter Rezepte aus dem Althochdeutschen übersetzt, diese hat er uns ebenfalls zur Fotokopie gegeben.

KEYWORDS

Besonderheiten: Zubereitungen;

BESONDERHEITEN

Gesundheitstees:

Zutaten: Apfelschalen, Brennnessel, Frauenmantel, Hagebutten, Himbeerblätter, Johanniskraut, Käsepappel, Kamille, Lindenblüte, Melisse, Nelekenwurz, Pfefferminze, Quendel, Ringelblume, Salbei, Zinnkraut, Schafgarbe, Schlüsselblume, Wegerich, Wacholder, Weißdorn. Einzeln oder als Mischung je nach dem jahreszeitlichen Angebot, frische Kräuter sind kräftiger als getrocknete. Die verwendete Menge erhöht nicht unbedingt die Wirkung.

Zubereitung: einen Teelöffel Kräuter für eine Tasse Tee.

Aufguss: Blüten, Blätter, Stängel mit kochendem Wasser überbrühen, bedeckt einige Minuten ziehen lassen, abseihen;

Abkochen: Wurzeln, Rinde, holzige Stängel, und Zweige, harte Samen oder Früchte wie z. B. Hagebutte in kaltem Wasser ansetzen, zum Kochen bringen und nach einigen Minuten bedeckt etwas ziehen lassen, abseihen;

Verwendung: Als Kräuterkur, zum Inhalieren, als Umschläge und für Bäder.

Honig:

(echter, naturreiner, kalt geschleuderter Bienenhonig)

N.B.:

- a) Übermäßige Zuckerfütterung, Spritzmittel und eine Erwärmung des Honigs auf über 40 Grad verringern seinen Wert.
- b) „Fichten- oder Löwenzahnhonig“, gekocht aus Schossen bzw. Blüten und Zucker, sind Sirupe.

Es gibt aber auch Bienenhonig, den die Bienen vorwiegend während der Blütezeit obengenannter Kräuter sammeln. Dann ist Honig

- 1) ein vorzügliches Lebensmittel und Ersatz für Industriezucker;
- 2) ein bewährtes Vorbeugungsmittel zur Herzstärkung, Blutbildung, Energiespender, Babynahrung, Kräftigungsmittel für Sportler, Schwerarbeiter und alte Leute;
- 3) ein großartiges Heilmittel: leichtes Abführmittel, unschädliches Schlafmittel, gesundes Beruhigungsmittel, wirksamer

- Bakterientöter, altbekanntes Hustenmittel, brauchbares Hilfsmittel bei Verbrennungen, Muskelkrämpfen, Betnässen;
4) auch für längere Kuren geeignet: Honigwabenkur (Waben kauen, Honig essen. Indikation: Atemwege, Nase, Stirnhöhle, Heuschnupfen u. v.a.)

Die Honigkur: 1 Stunde vor dem Frühstück, 1 Stunde vor dem Mittagessen, 1 Stunde nach dem Abendbrot: ½ Tasse Tee (Kamille, Schafgarbe) mit ½ Teelöffel Honig trinken;

Apfelessig (Obstessig) und Weinessig:

Apfelessig verdünnt mit Honig: 2 Teelöffel Honig und 2 Teelöffel Apfelessig auf ein Glas Wasser. Essig enthält Mineralien des Apfels, Honig hat die Mineralien des Blütennektars, ein bis mehrmals täglich trinken, je nach Bedürfnis als:

- 1) ein Vorbeuge- und Heilmittel: Getränk für werdende Mütter, Kinder, geistig und körperlich Arbeitende;
- 2) ein Heilmittel bei Fettansatz, Halsschmerzen, chronische Kopfschmerzen, Müdigkeit, hohen Blutdruck, Schwindel;
- 3) Badezusatz und Einreibemittel: Hautjucken, Gürtelrose, Nachtschweiß, Verbrennungen, Krampfadern, Impetigo, Kopfflechte, u.v.a.

Weinessig (Essigmutter, nicht Essenz)

Schnupfen, Bronchialkatarrh, Lungenleiden,, Hautjucken, Kopfschuppen, Hexenschuss (als Dampf, Wickel oder Einreibemittel);

Öle: Johannisöl, Latschenkiefern, Oliven

Olivenöl: (kalt gepresst) ein wertvolles Lebensmittel;

Ein ausgezeichnetes Heilmittel: zum Einnehmen, Ansetzen von Feigen, Trockenfrüchten, Kräutern; zum Einreiben, zum Massieren, zur Wundbehandlung.

Ein geeignetes Testmittel (Öltest nach P. Häberle)

Johannisöl: dunkel aufbewahren, zwei Jahre wirksam

Herstellung: 2 - 3 Handvoll Johanniskrautknospen in einer weithalsigen Flasche mit einem Liter Olivenöl bei Zimmertemperatur ansetzen, nach ungefähr 14 Tagen weitere zwei bis drei Hände voll Johanniskrautknospen nachfüllen und wieder in die Wärme stellen. Nach Ablauf der vier Wochen abseihen, auspressen, das Öl ist gebrauchsfertig.

Verwendung: zum Einnehmen (1 Teelöffel, Vorsicht stopft), als Wickel, zur Wundbehandlung, zum Einreiben, zum Massieren (drei Minuten!), zum Öltest (entsteht Rötung).

Latschenöl:

(in Apotheken oder bei Ölbrennern erhältlich)

- 1) als Dampf (Wohn-, Schlafräum, Heizung, Wasserdampf)
- 2) zum Inhalieren, (Tasse, Trichter, Wasserdampf)
- 3) als Einreibemittel.

Sirup bei Erkältung, Husten, Bronchialkatarrh und Lungenschwäche:

Holundersirup: schwarze Holunderbeeren einkochen, durchsiehen mit ebensoviel Zucker weiterkochen lassen bis die Masse dickflüssig wird. In Gläsern kühl aufbewahren (enthält sehr viel Vitamin B1);

Fichtenhonig: a) Frische Fichtenschosse in Wasser kurz aufkochen, 24 Stunden stehen lassen, dann abseihen und die Flüssigkeit mit ebensoviel (1l = 1kg) Zucker auf dickflüssigen Sirup einkochen;
b) 1kg Fichten-, Tannen-, Kiefern-, Wacholderknospen (Schosse) mit Wasser (bedeckt) unter ständigem Verrühren aufkochen, ¼ kg Zwiebeln (kleingeschnitten), ¼ kg Kandiszucker, ¼ kg Honig einrühren zu sirupartiger Masse, dann in Gläsern kühl, dunkel und trocken zum Gebrauch aufbewahren;

Zwiebelsirup: Zwiebeln in dünne Scheiben schneiden, eine Tasse abwechselnd mit Zucker (oder Honig) und Zwiebelscheiben füllen, nach acht bis zehn Stunden den gebrauchsfertigen Zwiebelsaft abseihen;

Wegerichsirup: a) Spitz- oder Breitwegerichblätter mit Zucker in Wechselschichten in ein Weckglas bei Erd- oder Ofenwärme gären lassen, nach drei Monaten mit Fruchtpresse auspressen und kurz aufkochen, kühl und dunkel aufbewahren;
b) Wegerich mit etwas Wacholder in viel Wasser 3 Stunden kochen, abseihen und mit ebensoviel Zucker zu Sirup einkochen (Rezept Pfarrer Künzle);

Kräuterweine:

Zubereitung: a) 100 g Kräuter mit 1 l Wein übergießen, einige Tage bei Ofenwärme (20 Grad) stehen lassen, abseihen und täglich mehrmals ein oder zwei Teelöffel davon nehmen;

b) 1 Löffel Kräuter in einem halben Liter Wein aufkochen, ziehen lassen, abseihen und wie oben verwenden;

Verdauungswein: 100 g Salbei acht Tage in einem Liter Wein ziehen lassen, abseihen, löffelweise nach den Mahlzeiten nehmen;

Herzwein: (nach der hl. Hildegard von Bingen) 8 g Petersilienstängel (oder Blätter) mit ein bis zwei Esslöffel reinem Weinessig in 1 l guten Wein 10 Minuten kochen, 300 g Bienenhonig hinzufügen und 4 bis 5 Min. weiterkochen, heiß abseihen und in Schraubgläsern abfüllen. Bei Herzbeschwerden einige Esslöffel pro Tag einnehmen;

Wermut- bzw. Gallenwein: 6 Löffel Wermut in 2 l Weißwein 14 Tage bei wiederholtem Umrühren ziehen lassen, abseihen und ¼ l 95%igen Alkohol dazugeben. Löffelweise vor bzw. nach den Mahlzeiten einnehmen;

Kräuterweine nach Paracelsus: um gesund zu werden und gesund zu bleiben. Anserine, Baldrian, Nelkenwurz, Enzian, Melisse, Pimpinella, Rosmarin, Schlehe, Brennessel, Mistel u. a.

Gesundheitsfördernde Kräuterweine nach Schwester Bernardine: Enzian, Kamille, Johannisbeere, Rosmarin, Salbei, Tausendgüldenkraut, Wermut, Zwiebel u. a.

Tinkturen - Kräutergeiste:

Zubereitung: Kräuter in Schnaps ansetzen, bei Zimmertemperatur zwei bis vier Wochen ziehen lassen (öfters schütteln), abseihen, ruhen lassen, gebrauchsfertig;

Verwendung: 10 bis 125 Tropfen ein- oder mehrmals am Tage mit Wasser, Tee oder anderer Flüssigkeit nehmen. Mit gekochtem Wasser verdünnt (1/4 l Wasser - 1 Löffel Tinktur) für Waschungen und Umschläge;

Kräuteransatz: Bibernelntinktur, Arnikatinktur, Ringelblumentinktur, Meisterwurz tinktur zum Einnehmen, als Gurgelwasser, zur Wundbehandlung;

Engelwurz, Anserine, Baldrian, Blutwurz, Enzian, Gartenraute, Melisse, Walnuss, Wacholder, Kümmel, Beinwell u. a. Farn (in Spiritus, nur äußerlich!)

Die Verwendung richtet sich nach dem jeweiligen Anwendungsbereich der Kräuter;

Hausmittel:

Baumharz: gutes Zugmittel (statt Zugsalbe) bei Holzsplittern;

Bibernelnwurzeln: (getrocknete Scheiben) kauen, in Wasser (besser noch in Wein) kochen und gurgeln bei Heiserkeit und Halsschmerzen;

Enzianwurzel: einige Scheiben am Morgen in Wasser ansetzen und abends das Wasser trinken, über Nacht wieder Wasser nachfüllen und am Morgen das Wasser trinken (usw. über längere Zeit), ausgezeichnetes Magenmittel;

Farnkissen: zum Einreiben bzw. zum Daraufliegen bei Rheumatismus, Hexenschuss und Erkältungen;

Kohlblätter: zur Wundbehandlung und Blattaufgabe;

Kräuterkissen: z. B. Quendel, Minze;

Krenwurzel: gerieben auflegen bei rheumatischen Zahnschmerzen, Zahngeschwüren u. ä.

Meisterwurz: (getrocknete Scheiben) kauen bzw. in Wasser (besser in Wein) kochen und den Mund damit spülen bei beginnendem Schnupfen;

Wasser: nach den Empfehlungen von Pfarrer Kneipp (Wassertreten, Wickel usw.);

Weizenkleie: (Ballaststoffe, unverdauliche Zellulose) einen Löffel voll vor den Mahlzeiten bei Verstopfung;

Schwedenbitter - Lebenselixier:

Zusammensetzung: 35,5 g Aloe, 3,75 g Zitwer, 3,75 g Safran, 3,75 g Enzian, 3,75 g Lärchenschwamm, 3,75 g Rhabarber, 3,75 g Venezianischen Taria, 50 g Wacholder-Latwerge;

Zubereitung: In einer großen Flasche mit einem Liter Branntwein übergießen und 10 Tage im Schatten stehen lassen (öfters schütteln), Flüssigkeit in eine andere Flasche abgießen und aufbewahren, nochmals ein Liter Branntwein auf die Kräuter gießen, wieder zehn Tage ziehen lassen, abseihen und mit der aufbewahrten Flüssigkeit zusammenschütten;

Gebrauchsanweisung: Täglich morgens und abends 8 – 10 Tropfen (Kinder die Hälfte) mit Wasser oder Tee nehmen. Zu Umschlägen mit Wasser oder Tee verdünnen;

Anwendung zeigt heilende und gesundheitsfördernde Wirkung bei:

Blähungen
Blutreinigung
Gicht
Magenkrämpfe
Nervenschwäche
Regelstörung
Schnupfen
Sodbrennen
Verdauung, schlechte
Verstopfung
Würmern
Zirkulationsstörungen
Zittern

Salben

Zubereitung: 1/4 kg Schweinefett erhitzen, eine Hand voll Kräuter (kleingeschnitten) hineingeben, einige Minuten umrühren, dann zugedeckt erkalten lassen. Am nächsten Tag aufwärmen (bis die Masse wieder flüssig ist), durchsiehen, Kräuter auspressen und kühl und dunkel (in Tongefäß o. ä.) aufbewahren;

Heilsalben:

- 1) Ringelblumensalbe: Zubereitung wie beschrieben als Kräuter verwendete man kleingeschnittene, frische oder getrocknete Blüten, Stängel und Blätter der Ringelblume;
- 2) Beinwellsalbe: Zubereitung wie beschrieben und als Kräuter verwendet man frische Wurzeln der Beinwurz, (Schwarzwurz, Beinwell) kleingeschnitten (Vorsicht: schäumt sehr);
- 3) Zug- und Heilsalbe: Zubereitung wie beschrieben und als Kräuter verwendet man Wegerichblätter, Frauenmantel, Ringelblume, Bibernellwurz, Beinwurz, Wiesengeißbartblätter, Johanniskraut, Schafgarbenblätter, Heidnisch Wundkraut (einzeln oder gemischt), dazu gibt man noch einen gehäuften Löffel Baumharz und einen Löffel Bienenwachs, kocht die Mischung 10 bis 15 Minuten;

Verwendung:

1, 2, und 3 zur Wundbehandlung
1 und 2 zur Narbenbehandlung
1 bei Krampfadern

SPRÜCHE

*Also sagte schon mein Pate:
Allzuwiele Präparate
Und Tabletten schaden nur.
Mach doch eine Honigkur.*

*Ist dir nicht wohl im Magen,
fühlst im Darm du Unbehagen
ist verschlackt und dick das Blut,
tut ein Löffel Honig gut.*

*Wenn das Herz nicht richtig puckert,
und der Körper ist verzuckert,
dann hilft weder Schnaps noch Bier,
doch ein Löffel Honig dir.*

*Beulen und geschwoll'ne Mandeln,
musst mit Honig du behandeln,
denn zum ersten schmeckt er gut,
und dann, weil er Wunder tut.*

*Honig ist die Götterspeise,
darum handle klug und weise
und halte neben Aspirin
Honig dir als Medizin.*

073

Wildschönau

weiblich, 79 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie erzählt von ihren Erfahrungen mit der Wasserkur und der Pechkur.

KEYWORDS

Besonderheiten: Rachnächte;
Magie: Warzen, Krankheiten abgeben;
Schnecken;

REZEPTE

Abszess: Salbe aus Kamille, Honig und Weizenmehl; auch Nussblätter weich reiben und auflegen; warme Heuwickel;

Augenkatarrh: Eiklar auf die Augen streichen; Holunderschwamm auflegen;

Asthma: Inhalationen mit Kampfergeist;

Bienenstiche: die Stichwunde mit rohem Zwiebel einreiben; kalte Erde darauf halten;

Durchfall: Schwarzbeeren essen; Tee aus Schwarzbeerblättern, täglich drei mal trinken;

Ekzeme: Petroleum einreiben;

Entzündungen: Lehmwickel lindern den Schmerzen; wichtig ist dabei, dass man den roten nicht den blauen Lehm verwendet, er ist „speckiger“, läßt sich besser waschen und kneten; Fichtenpech, unter fließendem Wasser weich schlagen, auflegen;

Fieber: Kinder stellt man in einem warmen Raum in einen Eimer voll kaltem Wasser und schrubbt sie schnell heftig ab, dann werden sie sofort wieder ins Bett gesteckt;

Halsschmerzen: Urinwickel; Urin trinken; warmes Schweinefett aufstreichen;

Kopfläuse: Petroleum;

Kopfverletzungen: die Wunde mit Arnikaschnaps reinigen, dann zerstampfte Holunderblätter auflegen;

Masern: kalte Wickel;

Mundfäule: Fichtenpech kauen; bei entzündetem Zahnfleisch Fichtenpech auf die Zahnprothese streichen;

Ohrenschmerzen: warme Kamillenwickel;

Schiefer, eingezogener: Fichtenpech als Zugsalbe verwenden;

Tiermedizin:

Durchfall: lebende Ameisen in ausgelassenem Schweinefett zu einem Brei rühren und dem Tier zu fressen geben;

Würmer: Leinsamen zu einem Brei kochen und dem Tier eingegeben;

Venenentzündung: lauwarme Wasserwickel;

Verstauchungen: Urinwickel;

Versteifungen: „Murmentelschmalz“, Marmelotierfett; es wird immer wieder betont, dass es nur für kurze Zeit verwendet werden darf;

Wadenkrämpfe: Arnikaschnaps einreiben;
Wunden, offene: Fichtenpech auftragen; alte Wunden, die nicht heilen wollen („totes Fleisch“), zerquetschten Spitzwegerich auflegen;
Wurm, am Finger: Fichtenpech aufstreichen;
Würmer: Zitronensaft in gekochtem Leinsamenmus; Rübenkrautwasser eingenommen, nützt bei Mensch und Tier;
Zahnschmerzen: Haferschleim auf die schmerzende Stelle auflegen; abgeschnittene Menschenhaare in einen Leinensack einfüllen, sehr stark erwärmen und auflegen; ungewaschene Schafwolle als Wickel ;
Zecken: Petroleum einreiben; die Zecken fallen von alleine ab;

INDIKATIONEN

Abszess
Augenkatarrh
Asthma
Bienenstiche
Durchfall
Ekzeme
Entzündungen
Fieber
Halsschmerzen
Kopfläuse
Kopfverletzungen
Masern
Mundfäule
Ohrenschmerzen
Schiefer, eingezogener
Tiermedizin
Venenentzündung
Verstauchungen
Versteifungen
Wadenkrämpfe
Warzen
Wunden, offene
Wurm, am Finger
Würmer
Zahnschmerzen
Zecken

BESONDERHEITEN

Historische Figuren: als „Zahnarzt“ fungierte ein Bauer namens „Fischer Jogga“. Die Kranken kamen von weit her, aus Alpbach über das Joch, auch aus Wörgl. Weiters war die „Zauberwinkelhex“ bekannt. In der Wildschönau war sie stets zur Stelle, wenn jemand sie brauchte. Die „Auswertigen“ (Fremde, Touristen) mochte sie nicht, da sie ihrer Meinung nach alle Krankheiten ins Tal brächten;

- Krankheiten „abgeben“:** in einer magischen Zeremonie wurden Menschenhaare und Menschennägel unter einem Holunderbaum vergraben. Dabei sprach man sich von Krankheiten los („Übertragen“);
- Rachnächte:** in diesen Nächten (24. 12., 31. 12. und 05. 01.) sagt man Heilgebete und Fürbitten. Dabei geht man in der ersten Nacht einmal betend ums Haus, in der zweiten zweimal und in der dritten dreimal und bittet um Schutz vor Geistern und Krankheiten;
- Warzen:** die Befragte erzählt eine kuriose Geschichte vom „Warzenübertragen“. Dabei werden die Warzen auf einen Baum, ein Tier oder einen anderen Menschen übergeleitet. Sie schrieb ein bestimmtes Gedicht auf einen Zettel. Diesen läßt man ungesehen irgendwo liegen. Wer es liest, dem hängen die Warzen an;
- Frühgeburt:** ein Kind wog nach drei Wochen immer noch nur 600 Gramm. Man gab ihm Haferschleim und Bienenhonig, hielt es ständig, auch nachts, auf einem Kissen am Bauernofen warm;

074

Wildschönau

männlich, 63 und 64 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die beiden noch sehr jugendlichen Bauersleute sind in der Volksmedizin sehr bewandert.

KEYWORDS

Besonderheiten: „Grind“; Kropf;
Magie: Blutstillen; Anheber; Handauflegen;

REZEPTE

Augenschmerzen: Holunderschwamm auf die Augenlider binden;

Blutstillen: verletzte sich jemand so schwer, dass das Bluten der Wunde nicht aufhören wollte und man kann keinen Blutstiller auftreiben, so hilft man sich mit folgendem „magischen“ Ritual: man entfernt einen Holzkeil, mit dem Holzstühle meistens zusammengehalten werden, streicht mit diesem über die Wunde, so dass er benetzt wird. Dann schlägt man den blutigen Holzkeil wieder auf seinen Platz zurück und im selben Moment hört das Bluten auf (dasselbe Ritual kennt man auch im Passeiertal);

Fertilitätsstörungen: nach jahrelangen vergeblichen Versuchen verstellte man auf Anraten vom Natterer Doktor die Ehebetten;

Fraisen (Zittern der Kinder nach einem Schrecken): das betreffende Kind kurz unter eiskaltes Wasser stellen;

Geschwüre, am Nabel: Dampfbäder;

Halsschmerzen: mit Schafkot einreiben; Wickel mit dem eigenen Urin am Hals;

Infektionen, allgemein: Propolis;

Infektion nach Prellung: Urinwickel, mehrmals wiederholen;

Keuchhusten: Rettich aushöhlen, Kandiszucker hinein geben, den Saft täglich mehrmals einnehmen; mit den Kindern über einen Paß ins andere Tal wandern;

Knieentzündung: Lörget (Lärchenpech) auf das Gelenk geben; sparsam Murmeltierfett gebrauchen „sonst biegt sich das Knie nach hinten“;

Kopfschmerzen: Kampferwasser oder mit Petroleum versetztes Wasser trinken;

Kropf: bei abnehmendem Mond die zu behandelnde Stelle mit Speichel (nüchtern) einreiben; auch der Hauch eines nüchternen Menschen auf die betroffenen Stelle soll oft schon genügen;

Lungenentzündung: Hundeschmalz einreiben an den Lungenspitzen und den Bronchien; warmen Kuhmist auflegen;

Nagelgeschwür: Kuhmist auflegen;

Ohrenschmerzen: mit dem Schwamm, der auf dem Holunderbaum wächst, einreiben;

Rheumatismus: Farnkraut ins Bett legen; eine Farnwurzel in Schnaps legen, eine Weile stehen lassen und damit die schmerzenden Glieder einreiben; eine schmerzvolle aber wirksame Methode ist das „Bienenstechen“: man nimmt am ersten Tag eine Biene, legt sie auf das schmerzende Glied und lässt sich stechen. Am zweiten Tag nimmt man zwei, am dritten drei. So verfährt man bis zum fünften Tag, dann vermindert man die Bienen wieder um eine pro Tag. Spätestens am zehnten Tag soll der Kranke schmerzfrei sein;

Tiermedizin:

Klauenfäule, auch „Ossel“ (in Südtirol Hassel) genannt: man stach das Stück Gras, wo die Kuh mit ihrem wunden Bein gerade stand, aus der Erde, rieb das kranke Glied damit ein und brachte das Grasstück an einen versteckten Ort zum Trocknen. Wenn es trocken war, war auch die Kuh geheilt („übertragen“);

Varroah, Bienenlaus: Räucherungen mit Quendel (wilder Thymian); die Kästen mit dem Kraut einreiben;

Würmer: Schnaps eingeben;

Schiefer, eingezogener: Fichtenpech als Zugsalbe verwenden (das Pech muss aber heftig „geklopft“ werden, so dass keine Flüssigkeit mehr austritt);

Tuberkulose: mit Hundeschmalz die befallene Stelle einreiben;

Verdauung, schlechte: Käsemalventee trinken;

Verstauchungen: Lehm-Essig-Wickel;

Warzen: bei abnehmendem Mond die Warze mit Speckschwarte einreiben und diese dann vergraben; Milch des Schöllkrautes einreiben;

Wassersucht: einen Rettich aushöhlen, Kandiszucker hinein streuen, so dass er Saft lässt, über längere Zeit täglich mehrmals einen Löffel davon einnehmen;

Wundliegen: eine Schüssel Wasser unters Bett stellen;

Wunden, frische: Fichtenpech auf die noch blutende Wunde streichen; der Holzfäller verwendet den sogenannten „Bambast“ (die weiße Schicht zwischen Borke und Holz bestimmter Bäume);

Würmer: Knoblauchmilch trinken; viel Rübenkraut essen und den davon Saft davon trinken;

Wurm am Finger: Leinsamen kochen, den Brei an der betreffende Stelle am Finger als Wickel verwenden; eine Hand voll Ameisen in Arnikaschnaps ansetzen und damit Wickel machen; Heu dämpfen und auflegen;

INDIKATIONEN

Augenschmerzen

Blutstillen

Fertilitätstörung

Fraisen

Geschwüre, am Nabel

Halsschmerzen

Infektionen

Keuchhusten
Knieentzündung
Kopfschmerzen
Kropf
Lungenentzündung
Nagelgeschwür
Ohrenschmerzen
Rheumatismus
Tiermedizin
Schiefer, eingezogener
Tuberkulose
Verdauung, schlechte
Verstauchungen
Warzen
Wassersucht
Wundliegen
Wunden, frische
Würmer
Wurm am Finger

BESONDERHEITEN

Backen: Das Brot gelingt nicht bei „warmem Wind“ (Föhn);

Handauflegen: Man erzählt, dass der Natterer Doktor zuerst die Hand auf die schmerzende Stelle legte, fragte, ob man warm spüre, dann machte er drei Kreuzzeichen entlang des Rückens. Ob er dabei auch ein Gebet sprach, ist nicht bekannt. Diese Technik wird als das „Anheben“ bezeichnet. Alle „Anheber“ im Zillertal sollen von derselben Sippe abstammen;

Historische Figuren: Ein „Anheber“ soll Alois Eberharter aus Kaltenbach im Hochzillertal gewesen sein. Er wurde von der Bevölkerung aus Wildschönau immer wieder aufgesucht;

Kindersterben: Eine äußerst kuriose Methode magischen Ursprungs wurde angewandt, wenn ein Kind todkrank war und nicht sterben konnte: Man stieg auf das Dach und drehte drei Holzschindeln um. Daraufhin starb das Kind innerhalb kurzer Zeit. Ein anderer Brauch, der in solchen Situationen angewandt wurde bestand darin, einen sogenannten „Gota“ (Paten) zu suchen. Hatte man ihn gefunden, konnte das Kind, sterben;

Infektionen: Der Natterer Doktor wusste, ohne den Kranken untersucht zu haben, dass er eine schlimme Infektion hatte. Er riet ihm, täglich mehrmals Urinwickel zu machen. Die Infektion verschwand in kürzester Zeit;

075

Wildschönau

männlich, 60 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist ein Blutstiller. Er sagt, es gäbe dafür ein Gebet, das er lediglich an zwei Auserwählte weitergeben darf.

KEYWORDS

Magie: Blutstillen, Warzen wegbeten;
Geomantik: Ort der Kraft; Zauberwinkel;
Bräuche. Aufsegnen; Almauftrieb;

REZEPTE

Fieber: vor allem bei Kindern „Essigpatschen“ anziehen;

Gelenkschmerzen: Bäder in der Schwefelquelle der Wildschönau;

Glieder, steife: einreiben mit Murmeltieröl;

Halsschmerzen: gurgeln mit Urin, auch trinken;

Krampfadern: Behandlung mit Blutegeln, die Bevölkerung vertraute darin einem Bauern doktor aus Wörgl; später Schröpfen;

Lungenentzündung: Topfenwickel;

Ohrenschmerzen: man dreht einen Bohrer auf einem Hartholz bis er warm wird, dann gibt man Butter auf den Bohrer und läßt das flüssige Schmalz in das Ohr träufeln;

Rheumatismus: Topfen- oder Urinwickel; Lehmwickel; die schmerzende Stelle über einen Ameisenhaufen halten; Bäder in heißem Wasser mit einer Hand voll Ameisen;

Verletzungen: zuerst die verletzte Stelle in einen Ameisenhaufen stecken, dann frische Spinnweben auf die Wunde legen;

Warzen: an „Schwendtagen“ bei abnehmendem Mond „wegebeten“. Der Befragte kennt nur einen Schwendtag, den Donnerstag; das dazugehörige Gebet kann nicht verraten werden; Wichtig ist der Glaube an Selbstheilung und ein tiefer Glaube an Gott;

INDIKATIONEN

Fieber

Gelenkschmerzen

Glieder, steife

Halsschmerzen

Krampfadern

Lungenentzündung

Ohrenschmerzen

Rheumatismus

Verletzungen

Warzen

BESONDERHEITEN

Aussegnen: als die Wöchnerin das Kind geboren hatte, durfte sie bis zum sogenannten „Aussegnen nicht aus dem Haus. Die Zeremonie wurde meist am zweiten darauffolgenden Sonntag nach der Niederkunft vollzogen. Bis dahin galt die Mutter des Neugeborenen als unrein. Sie musste vor der Kirche auf den Pfarrer warten, der sie dann mit 2 gesegneten Kerzen bis zum Altar begleitete und sie „aussegnet“. Erst dann galt sie wieder als vollwertiges Mitglied in der Gemeinschaft. (Diesen Brauch kennt man auch in Matsch im Vinschgau);

Aussegnen: wenn Vieh oder Mensch krank waren, gab man bösen Geistern oder Verwünschungen die Schuld. Deshalb musste der Pfarrer des öfteren Ställe und Häuser aussegnen;

Orte der Kraft: zu der Kapelle Hohenstein am Ende des Tales pilgerten die Kranken scharenweise. Sie liegt auf einem Hügel und war schon in heidnischen Zeiten ein Ort der Begegnung. Nach den Erzählungen kamen viele Pilger geheilt zurück. Ein Rutengeher versuchte einmal die Kraft mit der Rute zu messen, sie schlug so stark aus, dass er sie kaum halten konnte;

Pflückzeiten: es gab Pflanzen, deren Wurzeln in der Nacht ausgegraben werden mussten. Dies war Anlass dazu, die Kräuterfrauen als Hexen zu sehen, weil sie nachts „herumstreunten“. Auch die "Zauberwinklerin" war oft nachts unterwegs und wurde nicht nur wegen ihrer Heilfähigkeiten als Hexe bezeichnet;

Tierkreiszeichen: die Bauern legen großen Wert auf die Sternzeichen. So zum Beispiel sollte man nur bei „harten“ Zeichen (Steinbock, Widder, Stier) schlachten und selchen. Der Speck reift schneller ab und wird rascher hart. So weiß man von Fällen, wo die Kartoffeln an einem Zwillingstag gesät wurden und zur Erntezeit ausschließlich Zwillingkartoffel aus der Erde geholt wurden;

Viehauftrieb: das Vieh wurde und wird auch heute noch nicht an „Schwendtagen“ (Dienstag, Donnerstag) auf die Alm getrieben oder das erste Mal ins Freie gelassen;

072

Wildschönau, Oberau

weiblich, 54 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte stammt ursprünglich aus Kitzbühel, heiratete aber nach Oberau in eine Familie ein, wo die Volksmedizin seit 400 Jahren Anwendung findet. Dabei hatte sie die Gelegenheit, viele Dokumente der Volksmedizin zu sammeln.

KEYWORDS

Besonderheiten: Rote Linie/ Rote Zone;
Magie: Kopfschmerzen; Warzen; „Zauberwinklhex“;

REZEPTE:

Diabetes: Man trinkt im ersten Monat Wacholderblütentee, im zweiten Lorbeerblütentee, ab dem dritten Monat werden beide Tees zusammen eingenommen; jeden Tag auf nüchternem Magen ein kleines Glas "Krautinger" trinken; in der Wildschönau schwört man auf dieses Destillat, das nur hier hergestellt werden darf;

Entzündungen, aller Art: Holunderblätter zerreiben und auf die schmerzende Stelle legen;

Geschwüre: Fichtenpechpflaster auflegen;

Grippe: ein warmes Bad mit Apfelessig; Vorsicht: nicht alleine bleiben, weil man leicht dabei einschläft, für Herzkrankte ist diese Kur nicht geeignet;

Hämorrhoiden: Topfenwickel;

Husten: Schweineschmalz auslassen und mit Zwiebeln versetzen; Topfenwickel;

Krämpfe, an den Füßen: rohe Erdäpfel ans Ende des Bettes legen;

Magengeschwür: Schnecken ohne Haus schlucken;

Rheumatismus: Katzenfell auflegen;

Würmer: Sauerkrautwasser trinken; kein Brot essen;

Zahnschmerzen: auf "Nelkennageln" (Gewürznelken) beißen;

Zwölffingerdarmschmerzen: die berühmte "Rollkur": sie besteht im Einnehmen eines rohen Eies und dem anschließenden Liegen auf der schmerzenden Seite, bis die Schmerzen nachlassen;

INDIKATIONEN

Diabetes

Entzündungen, aller Art

Geschwüre

Grippe

Hämorrhoiden

Husten

Krämpfe, an den Füßen

Magengeschwür

Rheumatismus
Würmer
Zahnschmerzen
Zwölffingerdarmschmerzen

BESONDERHEITEN

Arme-Leute-Kost: diese bestand ausschließlich aus Mehl, Salz und Wasser. Man tauchte die Hände ins Wasser und ließ sie über dem Mehl abtropfen, darin bildeten sich kleine Klumpen. Das restliche Mehl seihete man ab. Diese Klumpen gab man dann ins siedende Wasser, wenn Wurst oder ein Stück Fleisch vorhanden war, wurde dies auch in die Suppe gegeben;

Kopfweh: ein Mädchen hatte furchtbaren Kopfschmerz und eine schlimme Haut. Man ging mit ihr ins Zillertal zu einem Bauernarzt. Dieser erschrak, als er sie sah und meinte, dass hier nur das Beten helfen würde. Er trug dem Mädchen auf, jeden Morgen von sieben Uhr ab eine halbe Stunde zu beten und 14 Tage das Haus nicht zu verlassen. Zuhause fing das Mädchen mit dieser "Kur" an. Aus der Kopfhaut trat Eiter aus, die Haare fielen aus, das Mädchen schien schier zu verzweifeln. Doch nach 14 Tagen war alles vorbei, auch die Haare wuchsen wieder gesund nach;

Krautinger: dieses Destillat wird aus Rüben gebrannt und gilt in der Wildschönau als Allheilmittel. Die Bäuerinnen trinken heute noch nüchtern ein kleines "Stamperl", zur Erhaltung der Gesundheit;

Quetschungen und Amputationen: der Urgroßvater ihres Mannes war Schmied. Als ihm einmal ein schweres Eisenstück auf den Fuß fiel, hatte er die Zehen bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht. Er nahm einen Meißel und amputierte sich die Zehen. Dann nahm er Pech und verschloss die Wunden damit;

Rote Zonen: es gibt in der Wildschönau eine sogenannte "rote Zone". In dieser Gegend ist die Selbstmordrate hoch. Auch sind dort die einzigen Lungenkranken des Tales. Ein "Schamane" riet den dort Wohnenden vor einigen Jahren, an bestimmten Orten Steine einzugraben. Die Situation soll sich seitdem gebessert haben;

Warzen: die Mutter der Befragten war bekannt dafür, dass sie Warzen entfernen konnte. Sie benützte dazu aber keine Sprüche oder Gebete, sondern vollzog dieses Ritual spielerisch, indem sie z. B. den Kindern sagte: "*Warz geh weg, Warz geh weg!!*" Eine erzählenswerte Geschichte war die folgende: Einem Mann, den sie nicht leiden mochte, wünschte sie ihre Stielwarze an der Nase an, indem sie sagte: "*Dem kannst i die Warzn ungewünscht!*";

Zauberwinkelhex: eine kuriose Figur war die "Zauberwinkelhex". Sie hieß so, weil sie im sogenannten "Zauberwinkel" (ein Platz am Waldrand) wohnte. Diese Frau war eher schmutzig, ihre „Hexenküche“ war aber blitzblank geschrubbt und alle Utensilien sauber an ihrem Ort geordnet. Sie heilte Brüche vorwiegend mit Einreibungen und Salben. Sie soll ihre Geheimnisse dem Apotheker von Wörgl anvertraut haben;

076

Zillertal

männlich, 52 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist „Anheber“. Das „Anheben“ ist eine Art Handauflegen, bei dem geheime Gebet gesprochen werden. In einem persönlichen Schicksalsschlag half ihm sein Bruder. Dabei spürte er in sich die Fähigkeit zum „Anheben“. Jahrelang hatte er sich dagegen gewehrt, dann nahm er diese „Fügung“ an.

KEYWORDS

Magie: Anheben; Blutstillen; Sympathiemittel;
Mond: Heilungen;
Sternzeichen: Holzfällen; Schwenden;

BESONDERHEITEN

Anheber: Alle Anheber im Zillertal halten sich an folgende Regeln:

- Die Heilung darf niemals angeboten werden
- Der Heiler darf nicht nein sagen, wenn jemand seine Hilfe braucht
- Der Heiler nimmt kein Geld für sein Tun.

Das Anheben ist wie das Blutstillen besonderen Regeln unterworfen. Das Geheimnis darf nur an drei Menschen weitergegeben werden, in einigen Fällen muss auch die Reihenfolge Mann, Frau, Mann, Frau eingehalten werden. Die Mutter des Befragten heilte ihre eigenen Kinder zum Beispiel von Nabelbrüchen und Unterwachsensein. Das Wesentliche beim Anheben ist das Spüren der Krankheit eines Patienten am eigenen Körper.

Es kam einmal vor, dass er ohne ersichtlichen Grund Augenschmerzen hatte. Am Abend desselben Tages bat ihn eine Frau um Hilfe gegen ihre Augenschmerzen. Nach dem Handauflegen verschwand der Schmerz bei beiden. Dieses Phänomen komme relativ selten vor, meinte er.

An die sogenannten „Schwendtage“ hält er sich nicht (Tage an denen man nach dem Volksglauben keine Operationen noch sonst wichtige Unterfangen tätigen sollte).

Vor einigen Jahren, wurde er zu einem Patienten gerufen, der seit 3 Monaten im Koma lag. Der Patient war an eine Herz-Lungenmaschine angeschlossen. Nach dem „Anheben“ erwachte der Kranke und erholte sich vollends. Der Befragte wurde nach drei Wochen noch einmal in die Klinik gebeten, weil der Patient noch an einer Niereninsuffizienz litt. Er konzentrierte sich ausschließlich auf die Niere des Kranken und konnte ihn so zu vollkommener Genesung führen.

Der Handaufleger sieht sich als ein Bindeglied zwischen dem „Göttlichen und dem Kranken“. Er nützt seine Fähigkeiten dazu, um zu spüren, wo es dem Kranken wirklich fehlt. Mit Hilfe des Göttlichen

(meistens ist es Gott, aber auch die hl. Maria oder sonst ein Heiliger) und durch ein intensives Gebet, (das geheim bleiben muss) kann er eine Heilung herbeiführen. Meist ist der „Anheber“ danach erschöpft. Wichtig ist, dass sich der Heiler nach der „Behandlung“ gründlich die Hände wäscht. Für eine erfolgreiche Behandlung ist auch die Kraft des Mondes ausschlaggebend.

Der Befragte achtet im Besonderen auf „Fügungen“, denn *„Zufälle gibt es nicht“*. Fügungen seien Begebenheiten, die sich immer wiederholen, bis der Betreffende versteht, dass die Zeichen an ihn gerichtet sind und er etwas verändert.

Das Göttliche ist für ihn die vollkommene Macht, dem der Mensch unterliegt. Der Befragte unterscheidet zwischen schwarzer und weißer Magie: so wie man heilen kann, könne man einem Menschen auch Schlechtes anwünschen.

Er gibt Patienten selten Rezepte auf ihren Weg zur Genesung hin mit. Er meint, der Mensch sei schon durch die vielen Bücher verunsichert.

War eine Krankheit äußerst hartnäckig, ging man zu drei verschiedenen „Anhebern“. Dabei sollte der eine vom anderen nichts wissen;

Mond und Sternzeichen: Der Befragte ist Waldarbeiter. Er sagte, man sollte das Holz am kürzesten Tag des Jahres fällen. Ansonsten seien die für das Schlägern günstigen Konstellationen wesentlich seltener, als sie in den gängigen Mondkalendern angegeben seien. Dornengestrüpp sollte man an den drei Tagen vor Sonnwend dem 21. 06. schneiden, damit es nicht wieder nachwächst. Auch ist diese Zeit gut für Holz, das nicht brennen soll. Die Alten brauchten dieses Holz zum Bauen von Fenstern, Dachgerüsten und Dachschindeln. Man machte die Beobachtung, dass dieses Holz, obwohl es monatelang in der Sonne lag, weder zerklüftete, noch an Gewicht verlor;

Sympathiemittel: Eine Lungenkrankheit, die nicht heilen wollte, wurde folgendermaßen kuriert: im Urin des kranken Kindes wurde ein Ei gekocht, man durchlöcherte es einige Male und vergrub es dann in einem Ameisenhaufen. Als das Ei von den Ameisen aufgefressen war, verschwand auch die Krankheit.

Warzen: bei abnehmendem Mond behandeln. Dabei strich man jedes Mal, wenn man daran dachte, mit der Hand über die Warzen. Zehennägel, die oft einwachsen, sollte man bei aufnehmendem Mond schneiden. Hühneraugen bei abnehmendem Mond;

090

Zillertal, Hainzenberg
männlich, 63 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte ist von kräftiger Natur, hat eine beeindruckende Ausstrahlung und ist wohl der bekannteste „Anheber“ im Zillertal. Sein Wissen samt „Utensilien“, wie Rosenkranz, Amulett und Gebete hat er von einer Frau, die aus dem ehemaligen Jugoslawien stammte, übertragen bekommen. Er wird auch von vielen Südtirolern aufgesucht. Bei unserem Besuch war der Warteraum schon um 8 Uhr überfüllt. 17 Leute aller Altersgruppen warteten auf den „Heiler“. An Donnerstagen hat er besonders viele Patienten, denn an „Schwendtagen“ „schwenden“ die Krankheiten und seine Heilerfolge sind größer. Wenn sich allerdings Patienten mit Schwindsucht anmelden, nimmt er für deren Behandlung einen anderen Tag, hier muss etwas „hinzuwachsen“ und dafür sind die Schwendtage nicht geeignet. Bei seinen Behandlungen beachtet er auch die Mondphasen, im Fall von Schwindsucht muss der Mond sich in der aufnehmenden Phase befinden.

Bei seinen Heiltätigkeiten als „Anheber“ streicht er je nach Krankheit über den Körper des Betroffenen, meist ohne ihn zu berühren und spricht ein spezielles Gebet.

Von der Volksmedizin im allgemeinen weiß er viel. Er behandelt seine Patienten aber vorwiegend durch „Handauflegen“, für das er auch – was sonst nicht üblich ist in diesem Zusammenhang – ein Entgelt nimmt.

KEYWORDS

Anheben;
Besondere Tage;
Holzbearbeitung;
Mondphasen und Tierkreiszeichen;
Rezepte;
Konservierung von Lebensmitteln;

REZEPTE

Angina: mehrmals täglich mit Salzlösung oder Zitronensaft gurgeln; mit Petroleum die Mandeln betupfen;

Blutdruck, hoher: täglich den Saft der roten Rübe trinken;

Blutdruck, niedriger: mehrmals täglich Wechselbäder machen und dabei etwas Rosmarinlikör oder Schnaps zu sich nehmen;

Geschwulst, bösartige: vor allem auf Tomaten verzichten und Misteltee trinken;

Geschwüre, Abszesse: Lindenblütenhonig in einem kleinen Topf erhitzen, dann einen rostigen Nagel, der vorher „ausgeglüht“ worden ist, eintauchen, am Nagel bildet sich eine dicke, schwarze Substanz, mit dieser bestreicht man die erkrankte Stelle;

Hämorrhoiden: den Keil einer rohen Kartoffel in den After einführen;

- Hühneraugen:** die äußere Zwiebelhaut wird in Essig aufgeweicht und über Nacht auf das Hühnerauge aufgelegt; eine Zitronenscheibe über Nacht auflegen;
- Kopfschmerzen:** eine Zitronenscheibe mit der feuchten Seite auf die Schläfe legen;
- Magengeschwür:** den Brei von grünen Äpfeln morgens nüchtern essen; Kartoffelsaft oder den Saft von gelben Rüben trinken;
- Nierensteine:** 1 Teelöffel Leinsamen in einem Glas Wasser kochen und einnehmen; Tee der Königskerze trinken;
- Rheumatismus:** Birkenknospen in Schnaps ansetzen, drei Wochen lang stehen lassen, zum Einreiben verwenden;
- Schnaggl, Schluckauf:** kaltes Wasser trinken, danach etwa 1/3 der Zunge mit Senf bestreichen; die Hände auf dem Rücken verschränken, den Atem anhalten und in dieser Stellung versuchen, einen Schluck Wasser aus einem Glas zu trinken;
- Schnupfen:** Salzwasser durch die Nase einziehen; bei Kindern den Saft von roten Rüben in die Nase träufeln;
- Stirnhöhleneiterung:** zwei alte Socken mit erhitztem Salz füllen und auf Nase und Stirn auflegen;
- Schuppen:** Einreibung mit einer Mischung aus Birkenpech, Rizinusöl und Spiritus;
- Verbrennungen:** ein ganzes Ei sorgfältig verrühren und auf die betroffene Stelle auflegen;
- Verstopfung:** Hafer für längere Zeit in Wasser kochen lassen, den Sud trinken; dasselbe kann mit Pflaumen gemacht werden;
- Zahnfleischbluten:** Spülungen mit Salzwasser; Teemischung aus Eichenrinde und Lindenblüten als Spülung verwenden;

INDIKATIONEN

Abszesse
 Angina
 Blutdruck, hoher
 Blutdruck, niedriger
 Geschwulst, bösartige
 Geschwüre
 Hämorrhoiden
 Hühneraugen
 Kopfschmerzen
 Magengeschwür
 Nierensteine
 Rheumatismus
 Schluckauf
 Schnaggl
 Schnupfen
 Stirnhöhleneiterung
 Schuppen
 Verbrennungen

Verstopfung
Zahnfleischbluten

BESONDERHEITEN

REZEPTE FÜR DEN HAUSHALT

- Backfett, altes:** wird geruchsfrei, wenn eine rohe Kartoffel darin leicht aufgekocht wird;
- Eier, gefrorene** werden wieder essbar, wenn man sie 2 bis 3 Stunden in kaltes Wasser legt;
- Entsteinen von Kirschen:** Man schneidet einen Gänsekiel gerade ab und stößt mit dem Stielende den Stein durch die Frucht;
- Fische:** halten länger, wenn sie in mit Essig getränkten Tüchern aufbewahrt werden;
- Fleisch, rohes:** bleibt lange frisch, wenn es in Farnkrautblätter eingewickelt wird.
- Fliegen:** bleiben fern, wenn Lorbeeröl in flachen Gefäßen aufgestellt wird. Das Rindvieh kann durch Einreibungen mit Petroleum vor Fliegen geschützt werden;
- Flöhe:** können am leichtesten folgender Maßen gefangen werden: in eine Schüssel Seifenwasser wird eine dünne Schicht Öl gegossen, in ihre Mitte wird eine brennende Kerze gestellt. Das Licht zieht die Tierchen an, das Öl hält sie fest und das Seifenwasser tötet sie;
- Gurken:** werden verträglicher, wenn man die geschälte Gurke kurz abbrüht, sofort mit kaltem Wasser abschreckt und dann erst schneidet;
- Insektenstiche:** ein Brei aus Salz und Wasser wird aufgelegt, dieser verhindert den Schmerz und die Geschwulst;
- Kartoffeln, alte:** erhalten sich schmackhafter, wenn man etwas Essig zum Kochwasser dazu gibt;
- Kartoffeln:** sollen neben der Kohle im Keller liegen, so wird die Luft entkeimt;
- Kellerasseln:** eine Kröte im Keller räumt sofort mit ihnen auf;
- Kerzen:** brennen länger, wenn sie mit etwas Salz bestreut werden;
- Kürbis- und Gurkenkerne:** sollten vor der Aussaat über Nacht in Milch eingeweicht werden, so keimen sie viel schneller;
- Mäuse:** in das Mäuseloch einen in Terpentin getränkten Lappen stopfen;
- Milch:** um das Anbrennen zu vermeiden, soll der Kochtopf zuerst gut mit kaltem Wasser ausgewaschen werden;
- Schinken, angeschnittener:** bleibt tadellos frisch, wenn die Schnittfläche mit rohem Eiweiß bestrichen wird;

REGELN BEIM HOLZFÄLLEN

Besondere Holz-Tage:

Holz, das in den letzten Tagen des Christmonats oder in den ersten Tagen im Januar geschlagen wird, fressen die Würmer nicht und es wird immer härter;

Wird das Holz an den drei grünen Tagen (25. Januar, 14. Februar, 23. März) geschlagen, fault es;

Geschlagenes Holz vom 1. Dezember, 1. Januar und 1. März springt nicht und reißt nicht auf;

Holz, das bei aufnehmendem Mond und im Zeichen der Fische (20. Februar bis 20. März) gefällt wird, springt nicht, dörft nicht und wird nicht kleiner;

Holz, das beim kleinsten Mond, bevor er wächst, gefällt wird, kann auch grün verarbeitet werden, es bleibt gleich;

Der 25. März, 29. Juni und der 31. Dezember sind merkwürdige Tage; an diesen Tagen geschlagenes Holz schwindet;

Sträucher, Unkraut drei Tage vor dem 21. Juni ausgerissen, wachsen nicht mehr nach;

088

Zillertal, Hippach

weiblich, 70 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie erzählt einiges vom Wissen des alten „Kiendler’s“.

KEYWORDS

Bräuche

Magie: Kopfschmerzen;

Rezepte

Schwendtage; Sternzeichen; Mondrhythmen

REZEPTE

Abszesse: Leinsamenbrei oder Hafermehlbrei auf ein Leinentuch gestrichen als warme Wickel verwendet, läßt sie schneller reifen; Wickel aus Roggenmehl mit Honig vermischt haben eben diese Wirkung;

Alpträume: Fußbäder in Salz und Essig; dazu einen Absud aus Kamille, Baldrianwurzel, Kümmel, Kalmus und Fenchel trinken;

Asthma: Brustwickel mit einer Teemischung aus Baldrian, Melisse, Schlüsselblume, Anis und Thymian;

Augentzündung: Eiweiß wird mit Sahne verrührt und als Wickel verwendet;

Bandwurm: Sauerkraut und Zwiebelsuppe angereichert mit sehr viel Knoblauch häufig zu sich nehmen;

Bettnässen: Einreibungen mit Johanniskrautöl am Bauch und in der Nierengegend;

Blut, unreines: Absud aus Löwenzahn, Sauerampfer, Brombeerblättern, Stiefmütterchen und Holunderblättern trinken;

Brustentzündung: ungewaschene Schafwolle als Wickel verwenden;

Diabetes: Absud aus Tausendguldenkraut, Bohnenschoten, Meisterwurz, Heidelbeerblättern und Wacholderblättern trinken; viel Sauerkraut essen;

Durchfall: Haferschleim oder Reis essen, dazu Schwarztee mit etwas zerriebenem Pfeffer trinken;

Erfrierungen: Urinwickel;

Fieber: den Saft von roten Rüben trinken;

Füße, offene: Kohlblätter als Wickelverband verwenden;

Haarausfall: Einreibungen mit Rizinusöl;

Halsschmerzen: Eigenurin trinken;

Husten: Topfenwickel;

Krampfadern: Blutegel ansetzen;

Leberschmerzen: Salzwickel;

Lungen- und Rippenfellentzündung: Einreibungen mit Schmierseife;

Magenschmerzen: Kamillentee oder Melissentee trinken; auch Leinsamen in Milch gekocht lindert;

Nierenschmerzen: Topfen oder rohe Zwiebelscheiben als Wickel verwenden;

Prellungen: Urinwickel;

Rheumatismus: eine Flasche in einen Ameisenhaufen stecken, wenn sich viele Ameisen darin gesammelt haben, Schnaps dazu gießen, alles einige Zeit stehen lassen, abseihen und als Einreibung anwenden; einer Mischung aus Lehm und Schweineschmalz etwas Essig und eine zerhackte Zwiebel beimengen, als Wickel verwenden;

Stirnhöhleneiterung: Grünkohlblätter zerstampfen und auflegen;

Verstauchungen: Wickel mit blauem Lehm, der bei Vollmond geholt wird;

Verstopfung: öfters am Tag Senfkörner oder Leinsamen schlucken; viel Sauerkraut essen;

Warzen: die Warzen mit einem Seidenfaden abbinden, bis sie abfallen;

Zähne, gesund erhalten: zu Pulver geriebene Eierschalen, vermischt mit Lebertran zu sich nehmen;

Zahnfleischschwund: die wunde Stelle mit Arnikaöl, dann mit Johanniskrautöl bestreichen;

Zipperlein, Gicht: Lehm mit Weinessig vermengt auf ein Leinentuch streichen und als Wickel verwenden;

INDIKATIONEN

Abszesse
Alpträume
Asthma
Augenentzündung
Bandwurm
Bettnässen
Blut, unreines
Brustentzündung
Diabetes
Durchfall
Erfrierungen
Fieber
Füße, offene
Gicht
Haarausfall
Halsschmerzen
Husten
Krampfadern
Leberschmerzen
Lungen-, Rippenfellentzündung
Magenschmerzen
Nierenschmerzen
Prellungen
Rheumatismus
Stirnhöhleneiterung
Verstauchungen
Verstopfung
Warzen

Zähne, gesund erhalten
Zahnfleischschwund
Zipperlein

BESONDERHEITEN

Bräuche: In der Christnacht soll man Gerste oder Weizen ins Freie stellen und diese am nächsten Morgen den Hühnern verfüttern, so sind sie im kommenden Jahr vor dem Geier sicher;

Vom Schmalz, mit dem man am Hl. Abend kocht, soll man ein Stück aufheben. Dieses Fett wird zur Herstellung von Salben verwendet, die bei Verstauchungen und Wunden gebraucht wird;

Maria Lichtmess ist im Zillertal als der „Schlenggltag“ bekannt. Am Vormittag wurden die Dienstboten einzeln vom Bauern in die Stube gerufen und ausbezahlt. Wer „schlenggelt“, d.h. den Dienstplatz wechselte, ging dann ins Dorf, wo eine wirkliche Festtagstimmung herrschte und „verpulverte“ den größten Teil seines Lohnes;

Magie: Bei heftigen Kopfschmerzen wurde man zu Brennesseln geschickt, suchte sich eine aus und sprach zu ihr:

*„Brennessel ich sage dir,
Hitz und Frost plaget mir,
nimms von mir, behalts bei dir!“*

Nach zweimaligem Wiederholen der Zeremonie war der Schmerz verschwunden.

Schwendtage: Dienstage und Donnerstage sind „Schwendtage“. An diesen Tagen soll das Vieh im Stall bleiben, nicht auf den Markt oder sonst irgendwo hingefahren werden und auch nicht „Taxn hacken“ (Abschneiden von Tannen- und Fichtenzweigen).

„Auf Schwendtage ruht kein Segen.“

Tierkreiszeichen, Mond: Christbäume sollen bei aufnehmendem Mond geholt werden, sie bleiben länger grün;

Kartoffeln sollen beim „dreitägigen Mai-Stier“ gesetzt werden: im Mai, im Zeichen des Stieres, drei Tage nach dem Eintritt der Sonne in dieses Tierkreiszeichen;

Mist soll nie bei abnehmendem Mond auf die Wiese gefahren werden, er *„frisst sich ins Gras“* (das Gras verbrennt);

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte wusste vieles von der Volksmedizin zu erzählen. Sie erwähnte auch einige Sympathiemittel.

KEYWORDS

Bräuche
Rezepte
Sympathiemittel

REZEPTE

Abszesse: Sauren Rahmteig auflegen, bringt das Geschwür zum Reifen;

Blasensteine: Fenchel-, Sellerie- und Petersiliensamen zusammen abkochen und den Tee schluckweise trinken;

Blutdruck, hoher: saure Speisen zu sich nehmen; Weißdorntee gleicht den Druck aus;

Brandwunden: Johannisöl; mit verdünntem Honig bestreichen;

Bronchitis: Wacholderbeeren mit Wasser zu einem Sud verkochen und täglich mehrmals einnehmen;

Durchfall: scharf gepfefferten Reis essen;

Erfrierungen: eine Salbe aus faulen („schwarzfaul“) Äpfeln und Honig herstellen und auflegen;

Fieber: Essigwickel, dazu den Saft von Rohnen (rote Bete) trinken;

Gicht: ein Leinensäckchen mit heißem Sand füllen und über die schmerzende Stelle legen;

Hühneraugen: eine Scheibe Zitrone über Nacht auf das Hühnerauge binden;

Husten: Hundsfett auslassen und damit einreiben;

Insektenstiche: frischen Kuhmist auf den Stich legen, verhindert die Schwellung und lindert den Schmerz;

Knie, geschwollene: sehr heiße Lehmwickel machen;

Kopfläuse: Tabakpflanzen abkochen und mit dem Sud waschen;

Kropf: Rettichsaft, Salz, etwas Weinessig und ein kleines Stück Kernseife zusammen mischen, fest schütteln und den Kropf morgens und abends damit einreiben;

Lungenentzündung: Topfenwickel;

Magengeschwür: gelbe Rüben essen; schwarze Schnecken essen;

Nebenhöhleneiterung: zerdrückte Kohlblätter auflegen;

Prellungen: mit Arnikaschnaps einreiben;

Rheumatismus: eine Salbe aus Butter, ein wenig Schnaps und Kampfer zubereiten;

Schlaflosigkeit: vor dem Schlafengehen Anis- oder Kümmelsamen kauen;

Verstopfung: reife Pflaumen zu einem Sirup abkochen und einnehmen; Sauerkraut essen;

Wunden, kleine: eine Salbe aus Schweinsfett, Fichtenpech und Honig auflegen;

Zahnschmerzen: Nelken in Olivenöl legen, einige Zeit ziehen lassen, dann zum Einreiben verwenden;

Zehennägel, eingewachsene: bei zunehmendem Mond schneiden;

INDIKATIONEN

Abszesse
Appetitlosigkeit
Blasensteine
Blutdruck, hoher
Brandwunden
Bronchitis
Durchfall
Erfrierungen
Fieber
Gelbsucht
Gicht
Halsschmerzen
Hühneraugen
Husten
Insektenstiche
Knie, geschwollene
Kopfläuse
Kropf
Lungenentzündung
Magengeschwür
Nebenhöhleneiterung
Prellungen
Rheumatismus
Schlaflosigkeit
Verstopfung
Wunden, kleine
Zahnschmerzen
Zehennägel, eingewachsene

BESONDERHEITEN

Bräuche: Zum Fest des Hl. Johannes wurden als Bitte um Fruchtbarkeit Scheiben eingeschlagen. Auch brannten die Burschen Holzscheite an und warfen sie in die Luft. Wer am höchsten warf und den schönsten Bogen zustande brachte, der würde als erster heiraten.

Am Sonnwendabend wurden ganz kurz zum Ave Maria die Glocken geläutet. An diesem Abend sammelten die Hexen - so der Volksmund - Kräuter zum Schlechtwettermachen;

Zu Fronleichnam schnitt man Birkenzweige ab und band sie über die Haustür als Schutz vor Gewittern;

Während eines Gewitters wurden geweihte Kerzen angezündet und Weihwasser vor die Tür gesprengt;
Dreikönigstag war der Tag an dem für Mensch und Tier Salz gegen Krankheiten geweiht wurde;

Sympathiemittel:

Appetitlosigkeit: drei Tage nacheinander mit nüchternem Speichel den Nabel einreiben;

Gelbsucht: in einem Ei ein kleines Loch machen, dasselbe in Urin kochen und dann in einem Ameisenhaufen vergraben;

Halsschmerzen: den Daumen mit nüchternem Speichel benetzen und von der Pulsader aufwärts den Arm damit befeuchten;

Zahnschmerzen: nach dem Waschen am Morgen zuerst die Hände trocknen und dann erst das Gesicht. Auch soll das Anzünden eines weißen Stoffes und das Einziehen des Rauches die Schmerzen lindern;

078

Zillertal, Kaltenbach

männlich, 59 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Er ist „Anheber“, d.h. er heilt durch Handauflegen. Wie schon sein Bruder erfuhr auch er durch eine „Fügung“ (so nennen die „Uheber“ ihre Initiation), von seinen magischen Fähigkeiten.

Nach seiner Erfahrung ist die Grundlage für ein erfolgreiches Heilen ein tiefes Vertrauen zu Gott oder zur hl. Maria. Der Anheber sieht sich als Bindeglied zwischen dem Universum und dem Kranken.

Wesentlich ist, jeden Menschen als etwas Einzigartiges zu betrachten. Jeder, so sagt er „schwingt“ auf einer anderen Ebene. Diese gilt es zu erkennen. Der „Anheber“ versucht, sich auf die Ebene seines Gegenüber „einzuschwingen“ und erkennt dann instinktiv, wo seine Hilfe gebraucht wird. Diese Sensibilität geht so weit, dass er die Schmerzen des „Patienten“ an seinem eigenen Körper erfährt.

Sehr wichtig ist, dass der „Anheber“, sobald der Kranke den Raum des Heilens (meist ein Zimmer mit einem Kruzifix oder einer Abbildung der Muttergottes) verlässt, sich keine Gedanken mehr um ihn macht. Nach jeder „Behandlung“ wäscht sich der „Anheber“ sorgfältig die Hände.

Der Befragte betont, dass es sinnvoll ist, mit den Kräutern zu heilen, die in der unmittelbaren Umgebung wachsen. Die Umgebung und die Umstände seien es, klimatische, gesellschaftliche oder andere, die den Menschen krank machen. Dementsprechend hält Therapien, die außerhalb des Alpenraumes praktiziert werden, für uns als nicht geeignet.

Das Argument der „Suggestion“ oder des „Placeboeffektes“ in der Volksmedizin lässt er nicht gelten. Dies widerlegt seiner Meinung nach schon allein die Tatsache, dass diese Therapieformen bei Kleinkindern sehr erfolgreich seien, obwohl diese weder wüssten, welche Krankheit sie plagt noch was mit ihnen in der Therapie geschieht. Er ist überzeugt davon, dass die herkömmliche Medizin durch die Natur ergänzt werden muss.

Der „Anheber“ verspricht seinen Patienten nicht, dass er sie heilen kann, er teilt ihnen lediglich mit, dass er es versuchen könne. Er darf auch nicht Geld für die Heilung annehmen, wenn trotzdem etwas gegeben wird, führt er es einem wohltätigen Zwecke zu.

KEYWORDS

Grundlagen zum Anheben;
Suggestion;
Placeboeffekt;
Glockenrufraber;

SPRÜCHE

*„Die Natur sorgt für uns, da wo wir leben,
als sollten wir die Natur in uns leben lassen.“*

BESONDERHEITEN

Die Glockenrufraber: Als die Pest im Tale wütete, waren bestimmte Menschen davon verschont geblieben, nämlich die Räuber, die im ganzen Zillertal ihr Unwesen trieben. Der Grund dafür soll der gewesen sein, dass sie oberhalb der Höhe hausten, wo die Haselstaude wuchs. Dies hatten die Räuber erkannt. Außerdem tranken sie - so die Überlieferung - täglich einen Wacholderbeerentee.

ZUSAMMENFASSUNG

Sie ist eine Verwandte des wohl bekanntesten "Anhebers" im Zillertal und entstammt einer Familie, die seit Generationen mit der Volksmedizin vertraut ist. Sie nennt einige „Sympathiemittel“, die noch heute im Zillertal Anwendung finden und die zum Teil in anderen Teilen Tirols nicht bekannt sind.

KEYWORDS

Kurioses
Rezepte
Sympathiemittel;

REZEPTE

Angina: Urin trinken oder gurgeln;

Augenentzündung: Alaun aus der Apotheke mit etwas Eiweiß und wenig feingeriebenem Roggenmehl zu einer Salbe verrühren, damit die Schläfen einreiben;

Fieber: Lindenblütentee;

Geburt, erleichtern: vor der Geburt viele Eier essen; um den Kindersegen zu erhöhen, Eier mit Zitronensaft verrühren, mit einen Schuss Weinbrand vor dem Essen zu sich nehmen;

Gelbsucht: Holundersirup (Holer), Honig und fein gemahlene Roggen zu einer Paste verrühren und dem Kranken auf den Bauch streichen;

Gerstenkorn: an einem Schwendtag bei abnehmendem Mond holt man sich ein Gerstenkorn vom Feld und fährt damit dreimal über das Auge. Dabei spricht man dreimal „im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Das gebrauchte Korn sollte man den Hühnern vorwerfen;

Glieder, schmerzende: ein Gemisch aus Schnaps, etwas Menthol und Latschenkiefernöl als Einreibung anwenden;

Grimmen: Edelweiß, aber auch Edelraute in Milch sieden, trinken;

Haut, unreine: echtes Meersalz, (von der Apotheke) in Schnaps geschüttelt, mehrmals am Tag als Einreibung verwenden;

Hühneraugen: rückwärts zu einem Wacholderstrauch gehen, ohne sich umzudrehen, einen frischen Zweig anknicken und sprechen:
„Wacholderstaude, nimm mir bitte mein Hühnerauge“;

Husten: Huflattichtee trinken;

Knochenbrüche: ist das Steißbein oder das Schambein gebrochen, kann man es nicht eingipsen. Der Befragte rät folgende Kalkmischung: 6 weiße Eier (nicht mehr als drei Tage alt) mit dem Saft von 12 Zitronen in einem Gefäß bedecken, alles 10 Tage stehen lassen, dass der Kalk der Eier überall von dem Zitronensaft gelöst wird, dann etwas Honig (5

Esslöffel) und 1/4 Liter Weinbrand dazu geben, alles verrühren, morgens nüchtern und abends nach dem Essen ein „Stamperl“ davon einnehmen. Das Ansetzen sollte bei abnehmendem, die Kur bei zunehmendem Mond erfolgen;

Krebs: Meerrettich mit Sahne oder Topfen 2 mal am Tag essen, diese Kur sollte ein ½ Jahr lang gemacht werden; auch bei allen Pilzerkrankungen; gleichzeitig Koffein meiden;

Kreuzschmerzen: morgens den Rücken mit warmem Essigwasser behutsam einreiben;

Kropf: Absud von Huflattich, Spitzwegerich und Tausendguldenkraut;

Lungenentzündung: Topfenwickel;

Magengeschwür: nüchtern Johannisöl trinken; schwarze Schnecken essen;

Magenverstimmung: Milch mit etwas Kümmel abkochen und täglich öfters trinken;

Menstruationsbeschwerden: einen Bergkristall auf den Bauch binden; den Stein vor- und nachher mit fließendem Wasser abwaschen oder in die Sonne stellen;

Mittelohrentzündung: Mandelöl ins Ohr träufeln und heiße Heuumschläge auf das schmerzende Ohr legen;

Narben, eitrig: Johanniskrautöl einreiben;

Nasenbluten: für kurze Zeit den entgegengesetzten (blutet der linke Nasenflügel, dann den Finger an der rechten Hand) kleinen Finger abbinden;

Ohrenschmerzen: Olivenöl mit Knoblauch vermischen, auspressen und ins Ohr träufeln;

Rachitis: in einem Absud von Weizengrieß baden lindert die Schmerzen und heilt;

Rheumatismus: die schmerzende Stelle mit frischgepflücktem Wurmfarne einreiben und danach warm halten;

Schilddrüsenbeschwerden: bei Unter- sowie bei Überfunktion feuchte Meersalzumschläge um den Hals legen, auch wenn schon ein Kropf vorhanden ist;

Schlaflosigkeit: abends 2 bis 3 Esslöffel Honig zu sich nehmen;

Schuppenflechte: Salbe aus Ziegenbutter und Kampfer;

Überbein: bei abnehmendem Mond die schmerzende Stelle mit Apfelschalen einreiben;

Venenentzündung: Leinöl, Eiklar und frischen Rahm zu einer Emulsion verrühren und damit Umschläge machen;

Verbrennungen, leichte: Zahnpaste auf die Wunde streichen; auch bei Insektenstichen anzuwenden;

Vergiftungen: Milch mit einigen Tropfen Skorpionöl einnehmen;

Verkühlung: Dämpfe aus einem Thymianabsud inhalieren;

Warzen: bei abnehmendem Mond die Warzen mit nüchternem Speichel oder bei Neumond die Warzen mit einer grünen Erbse einreiben, den Rest auf einen Misthaufen werfen, am besten an einem Donnerstag;

Wunden: einen frischen Pansen auf die Wunde legen;

Wurm, am Finger: blauen Lehm, ein Ei und etwas Salz zu einem Teig verrühren und auflegen;

Würmer: einen Absud von der getrockneten Wurzel des Farnkrauts trinken;

Zähne, gesunde: mit Aschenlauge putzen;

Zahnschmerzen: Salz mit Schnaps vermischen, einen Wattebausch damit tränken, durch die Nasenöffnung an der Seite des schmerzenden Zahnes ziehen;

INDIKATIONEN

Angina
Augenentzündung
Fieber
Geburt, erleichtern
Gelbsucht
Gerstenkorn
Glieder, schmerzende
Grimmen
Haut, unreine
Hühneraugen
Husten
Knochenbrüche
Krebs
Kreuzschmerzen
Kropf
Lungenentzündung
Magengeschwür
Magenverstimmung
Menstruationsbeschwerden
Mittelohrentzündung
Narben, eitrig
Nasenbluten
Ohrenschmerzen
Rachitis
Rheumatismus
Schilddrüsenbeschwerden
Schlaflosigkeit
Schuppenflechte
Überbein
Venenentzündung
Verbrennungen, leichte
Vergiftungen
Verkühlung
Warzen
Wurm, am Finger
Würmer
Zähne, gesunde
Zahnschmerzen

BESONDERHEITEN

Dritte Zähne: das Einsetzen von Kronen, Brücken, Vollprothesen sollte bei abnehmendem Mond geschehen, um Druckstellen zu vermeiden. Übelkeit nach dem Einsetzen lindert eine Lakritze;

Sympathiemittel: unter Berücksichtigung der Mondphasen Sprüchlein oder Gebete sprechen, die nicht preisgegeben werden. Auch spielen die „Schwendtage“ eine große Rolle. Meist sind es der Dienstag und der Donnerstag;

Zehennägel, eingewachsene: schneiden, wenn der Mond „übergehend“ ist, wenn die Sichel nach oben zeigt;

077

Zillertal, Schwendau

weiblich, 78 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte war als Hebamme tätig. Sie schwört auf die Naturheilmittel, ohne deshalb die aktuelle Medizin abzulehnen.

Sie erzählt, dass die Nachgeburt im Garten vergraben und das Kind sofort am Tag darauf getauft wurde. Die Mutter durfte drei Tage nach der Geburt nicht aufstehen, was bei ihr manchmal zu Thrombosen führte. Diese kurierte man mit Blutegel. Die Kindersterblichkeit im Zillertal war besorgniserregend hoch. Grund dafür war das häufige Vorkommen von „Rhesusfaktors negativ“. Es kamen viele Kinder mit diesem Rhesusfaktor auf die Welt, ihnen musste innerhalb drei Tagen geholfen werden, was eine längere Reise voraussetzte. Weiters wurde auch der Urin untersucht, um eine eventuelle Niereninsuffizienz rechtzeitig feststellen zu können. Dies machte häufig der „Kiendler“, ein Bauern doktor, der weit über das Zillertal hinaus als „Anheber“, Blutstiller, aber vor allem wegen seiner rudimentären Methoden des Heilens bekannt war. Er war als Urinbeschauer im ganzen Alpenland geschätzt (siehe Zillertaler Volksmedizin Erich Hupfaut, Schlernschriften).

KEYWORDS

Urinschau; Kiendler;
Rh-Faktor; Kindersterblichkeit;
Fraisen;
Magie; Warzen; Abszesse;
Mykonium „Kindspech“;

REZEPTE

Abszesse: diese wurden auf „magische Art“ entfernt: man ließ sie ausreifen, nahm ein sauberes Tüchlein, drückte sie damit aus und warf dieses „unbeschrien“ (ohne Gebet) über die Schultern in ein fließendes Wasser;

Arthritis: die schmerzende Stelle mit Farnkraut umwickeln, außerdem mit Murmeltieröl einreiben;

Asthma: im Zimmer des Kranken feuchte Tücher aufhängen;

Brustentzündung: Aschenlauge auflegen; frischer Kuhmist als Wickel verwenden; ungesalzenes Schweinefett und Schnaps als Wickel;

Entzündungen: Salbe aus ungesalzenem Schweinefett, Kampfer und Eiklar;

Fraisen, (Froasen), Rachitis: dies war der Name für eine Krankheit, die bis in die späten 50er Jahre in den Alpentälern wütete und viele Kinder, vor allem Kleinkinder, verunstaltete. Die Kinder zitterten und bebten am ganzen Körper, viele starben. Man versuchte die Krankheit einzudämmen, z. B. durch das „Durchziehen“ des Kindes durch ein warmes „Kummet“ (Zugjoch bei den Karren). Man bat einen Bauern mit seinen Ochsen zum Hof des Kranken zu kommen. Die Ochsen wurden abgeschirrt und das Kind sofort durch das Kummet gezogen;

Keuchhusten: Ausflüge übers Joch ins Ahrntal;
Kopfläuse: Petroleum;
Magengeschwür: braune Schnecken, lebend gegessen;
Nagelbettentzündung: die betroffene Stelle in Seifenwasser baden;
Rheumatismus: sich von Bienen stechen lassen oder sich mit Brennnesseln schlagen; essigsaurer Tonerde als Wickel;
Tetanus: Lehmwickel;
Warzen: Schöllkraut und Zwiebel auflegen, bis die Warzen abfallen; Warzen wurden am Samstag beim „Zwölfeuten“ (mittags) wie folgt behandelt: man nahm einen Wollfaden, knöpfte so viele Knoten hinein, wie man Warzen hatte und vergrub ihn im Mist oder unter der Dachtraufe. Sobald der Faden verfault war, sollten auch die Warzen verschwunden sein;

INDIKATIONEN

Abszesse
Arthritis
Asthma
Brustentzündung
Entzündungen
Frisen
Keuchhusten
Kopfläuse
Magengeschwür
Nagelbettentzündung
Rachitis
Rheumatismus
Tetanus
Warzen

BESONDERHEITEN

Mykonium: - auch „Kindspech“ genannt - (die erste Ausscheidung eines Neugeborenen) war äußerst begehrt. Es wurde gesammelt und nach Kirchberg zum Sohn des Kiendler's, Hans Neuner gebracht, der es für die Herstellung von Salben verwendete;

079

Zillertal, Schwendau

männlich, 57 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Der Befragte hat über den Rundfunk vom Projekt Volksmedizin gehört. Er stellte eine Liste zur Verfügung mit Aufzeichnungen über die Art und Weise des Holzfällens um 1912, mit Angaben zu den Mondphasen und Sternzeichen, die bei der Arbeit berücksichtigt wurden. Er ist auch in der Kräuterheilkunde erfahren und überläßt dem ZDN die bekannten Rezepte des Herrn Schlifny. Dieser gab zu seiner Grundmischung von 6 Kräutern das für die jeweilige Krankheit indizierte Kraut dazu und hatte so erstaunliche Heilerfolge. Außerdem bekamen wir auch Einblick in ein altes Buch zur Tierheilkunde.

KEYWORDS

Holzkalender: Mondphasen und Tierkreiszeichen;
Kräuter: Grundmischung;
Magie: Pfingstwasser,
Bräuche;

REZEPTE:

Blutreinigung: Teemischung aus Johanniskraut, Labkraut, Silbermantel und Tausendguldenkraut;

Entzündungen: alle Knöterichgewächse als Tee;

Gallenstein: Hopfenzapfen als Tee;

Gerstenkorn: Wickel mit Johannisöl;

Heiserkeit: Bibernelnwurzeln zerkleinern und in Rotwein aufkochen, abseihen, Kandiszucker dazugeben und nochmals aufkochen, morgens und abends davon trinken;

Hornhaut: täglich mehrmals mit Johannisöl einreiben;

Husten: warmes Murmeltieröl tropfenweise einnehmen;

Keuchhusten: braune Schnecken mit Zucker bestreuen, diese sondern so einen Schleim ab, den man einnimmt;

Knochen, steife: mit Murmeltieröl einreiben;

Kopfschmerzen: starken, schwarzen Kaffee mit einigen Tropfen Zitrone trinken;

Rheumatismus: Farnkraut 14 Tage in Schnaps ansetzen, den Schnaps mit Baumöl mischen und zum Einreiben verwenden;

Verbrennungen: Johannisöl auflegen;

Wunden: Fuchsfett einreiben;

INDIKATIONEN

Blutreinigung

Entzündungen

Gallensteine

Gerstenkorn

Heiserkeit
Hornhaut
Husten
Keuchhusten
Knochen, steife
Kopfschmerzen
Rheumatismus
Verbrennungen
Wunden

BESONDERHEITEN

Hl.-Nacht-Schmalz: Von dem Schmalz, das man an Heiligabend kocht, soll man etwas für die Hausapotheke aufbewahren: es ist sehr heilsam bei Wunden und Verstauchungen;

Holzäsche: Häuser wurden früher innen und außen oft mit Holzäsche gewaschen. Dies wirkte desinfizierend und verlieh einen seidigen Glanz;

Holzkamine: Kamine wurden früher aus Holz gebaut, das dazu verwendete Holz war ein besonderes: am 21. Juni wurde eine Fichte gefällt, man ließ sie eine Weile trocknen;

Maipech: Das am 3. Mai gesammelte Pech muss an neun frischen Wassern gewaschen und geknetet werden, bis es weiß wird. Dieses Pech heilt auf wundersame Weise offene Wunden, gebrochene Knochen, Geschwüre und Entzündungen;

Pfingstwasser: Brauch im Zillertal: am Pfingstsonntag vor Sonnenaufgang füllt man eine Flasche mit Wasser, dieses Wasser ist außergewöhnlich lange haltbar, auch wenn die Flasche offen bleibt;

Schädlingsbekämpfung: Kalkstickstoff ausstreuen, wirkt gegen Schnecken und Pilzkrankheiten;

Tee Grundmischung: Brennnessel, Birkenblätter, Johanniskraut, Schafgarbe, Ackerschachtelhalm, Haferstroh; dazu wird das für die jeweilige Krankheit indizierte Kraut dazu gemischt;

089

Zillertal, Schwendau

weiblich, 83 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Sie ist die Enkelin eines berühmten Zillertaler Bauerndoktors und kannte ihn noch persönlich. Sie selbst weiß trotz ihres hohen Alters noch sehr viel über die Volksmedizin zu berichten.

KEYWORDS

Bräuche;
Geschichte und Leben des „Kiendler“;
Mondphasen und Tierkreiszeichen;
Rezepte
Schwendtage;
Sprüche

REZEPTE

Augenentzündung: Salbe aus Topfen und Schweineschmalz zum Einreiben der Augen;

Blasenleiden: Sitzbäder in Heublumenabsud;

Blutarmut: ein Apfel wird mit großen Eisennägeln bespickt, am nächsten Tag wird dieser Apfel gegessen; viel Bienenhonig zu sich nehmen;

Blutdruck, hoher: Absud aus Fenchel oder Mistel oder Birkenblättern;

Blutdruck, niedriger: jeden Tag zwei Gläschen Rotwein und eine Tasse Bohnenkaffe zu sich nehmen;

Brustanschwellung: Topfenwickel;

Brustentzündung: ungewaschene Schafwolle auflegen;

Durchfall: mehrmals am Tag eine starke Brennsuppe zu sich nehmen;

Entzündungen, aller Art: Wickel aus heißen Kartoffeln mit Zwiebeln vermischt;

Frostbeulen: aus faulen Äpfeln und Honig einen Brei herstellen und auflegen;

Füße, offene: Ringelblumensalbe;

Gürtelrose: Schweineschmalz mit Topfen vermengen und als Wickel verwenden;

Hämorrhoiden: kalte Güsse auf die Unterschenkel; Lehmäder;

Hände, rissige: Einreibungen mit Murmeltierfett oder Dachsfett;

Husten: man zieht sich ein in kaltes Salzwasser getauchtes Hemd über und deckt sich warm zu;

Insektenstiche: Lehmwickel; sofort kalte Erde auflegen lindert den Schmerz und verhindert eine Schwellung;

Kopfschmerzen: rohe Kartoffeln oder rohe Zwiebeln auf die Schläfen legen;

Kropf: nüchtern mit dem eigenen Speichel einreiben;

Lungenentzündung: Topfenwickel, viel Saft der roten Rübe trinken;

Lungentuberkulose: mit Hundefett einreiben;

Magengeschwür: schwarze Schnecken essen (Lotterberger Hansl);

Nasenbluten: Essig-, oder Salzwasser durch die Nase ziehen;

Nebenhöhleneiterung: Zwiebeln in Schweinefett rösten und auflegen;

Nervenentzündung: Lehmwickel;

Rheumatismus: mit frischen Brennesseln die schmerzenden Stellen schlagen, begleitend eine Schwitzkur mit viel Holunderblüten-, oder Schlüsselblumentee machen; einreiben mit Ameisenschnaps;

Warzen: mit Murmeltierfett oder mit Tafelkreide einreiben;

Wurm, Nagelbettentzündung: heiß baden, Eidotter mit Salz vermischt auflegen;

INDIKATIONEN

Augenentzündung
Blasenleiden
Blutarmut
Blutdruck, hoher
Blutdruck, niedriger
Brustanschwellung
Brustentzündung
Durchfall
Entzündungen, aller Art
Frostbeulen
Füße, offene
Gürtelrose
Hämorrhoiden
Hände, rissige
Husten
Insektenstiche
Kopfschmerzen
Kropf
Lungenentzündung
Lungentuberkulose
Magengeschwür
Nagelbettentzündung
Nasenbluten
Nebenhöhleneiterung
Nervenentzündung
Rheumatismus
Warzen
Wurm

BESONDERHEITEN

Bräuche: Die zwischen den Frauentagen (15. August und 8. September) gesammelten Hühnereier können ohne einlegen an jedem beliebigen kühlen Ort für längere Zeit aufbewahrt werden;

Am 3. Mai gesammeltes Pech muss in neun frischen Wassern gewaschen und geknetet werden, bis es weiß wird. Dieses Pech wird

bei Verstauchungen, offenen Wunden, Knochenbrüche, Entzündungen und Geschwüren zur Heilung verwendet;

Zwischen den Frauentagen sollen Schlangenköpfe gesammelt werden. Wer sie - meist in einem Säckchen auf der Brust - bei sich trägt, dem helfen sie gegen Rheumatismus, Gicht und Ischias;

Alle Heilkräuter sollen nach Möglichkeit zwischen den Frauentagen gesammelt werden;

Mondphasen und Tierkreiszeichen: Das Krauteinstampfen muss bei abnehmendem Mond geschehen, sonst „steigt das Kraut auf“.

Die Schafe werden bei zunehmendem Mond geschoren, da die Wolle schneller nachwächst.

Bauholz wird am kürzesten Tag des Jahres geschnitten, da ist es am „gleimsten“.

Fuß- und Fingernägel schneidet man an einem Freitag, bei zunehmendem Mond, dann wachsen sie nicht ein;

Schwendtage: Einem rüdigem Hund sollen an einem Schwendtag drei Büschel Haare - vom Rücken, Genick und Schwanz - abgeschnitten werden, diese sollen in Papier gewickelt und verbrannt werden, dann wird der Hund wieder gesund.

Der Bauern doktor riet seinen Patienten mit den Teekuren an einem Schwendtag zu beginnen, „damit sich die Sache schwendet“;

Geschichte und Leben des berühmten Bauern doktors, **Alois Neuner** - erzählt von seiner Enkelin:

Im Jahre 1905 entstand im Zillertal die erste Operations- und Kurschule für Pferde. Aus diesem Grund weilten öfters Ärzte im Tal. Trotzdem gingen die Bauern mit ihrem kranken Vieh nicht zu ihnen, sondern - wie schon immer - zu ihrem Bauern doktor. Für diesen Umstand war wohl auch ihre finanzielle Lage ausschlaggebend. Einer dieser Bauern doktoren war der „Garberwirt“ in Hippach. Der Bauern doktor wollte auch so ein „Doktor“ werden, also zog er vom Oberinntal ins Zillertal und ging bei diesem in die Lehre. Er zeigte sich sehr geschickt und bald wurde er zum Nottierarzt ernannt. Die Zillertaler wollten aber nicht nur Hilfe für ihr Vieh, sondern auch für sich selber. So machte der „Kiendler“ (er heiratete in den Kiendlerhof in Schwendau ein) aus der Not eine Tugend und hielt sich an den Spruch:

„Was dem Vieh hilft, kann dem Mensch nicht schaden!“

So zum Beispiel bat ihn eine an Rotlauf erkrankte Bäuerin um Hilfe. Er verabreichte ihr ungesalzenes Schweinefett und gab dieselbe Teemischung dazu, die er den Schweinen als Kur verabreichte.

Richtig bekannt wurde Alois Neuner über das Zillertal hinaus mit seiner berühmten Urindiagnose, wobei er die Krankheit aus der Konsistenz und der Farbe des Urins erkennen konnte. Diese Methode hatte er in einem Buch über die Inkas kennen gelernt, die auf diese Weise Diabetes diagnostizierten: Sie stellten zu diesem Zwecke den Urin des „Patienten“ an die Sonne, wenn Bienen daran naschten, so hatte der Betroffene Zucker im Blut.

Sie erzählt, dass der „Kiendler“ ein sehr roher und ungehobelter Mensch mit dem sprichwörtlichen weichen Kern war. So verjagte er manchmal fluchend alle Leute aus seinem Zimmer, wenn ihm die Arbeit zuviel wurde. Wer sich dann trotzdem durch die Hintertür hereinwagte, den behandelte er umsonst. Auf den Medizinfläschchen, die er den Patienten verabreichte, stand der Satz: „Halten oder verrecken!“ Er war ein rechter „Spitzbub“, so nannte er den Kaiser von Österreich, der ihn zu sich geholt hatte, einen „Mohrenkopf“. Wenn er „zuviel ins Gläschen geschaut“ hatte, ließ er sich mitten in der Nacht grölend auf einem Schubkarren durchs Dorf fahren. Keiner traute sich, etwas dagegen zu unternehmen.

Auch hatte er bei den Ärzten keinen Stein im Brett. Sie versuchten immer wieder ihm das Handwerk zu legen. Der „Fügener Fuchs“, ein Doktor aus dem Nachbarort, war sein schärfster Gegner. Die Befragte erzählt von einem Vorfall, wo der Arzt ihrem Großvater einen todkranken Patienten schickte. Als der „Kiendler“ dem Armen ein Fläschchen seiner Medikamente mitgab und der gleich darauf verstarb, glaubte der „Fügener Fuchs“, in einem Gerichtsverfahren endlich etwas gegen den „Kiendler“ in der Hand zu haben. Dieser aber nahm bei Gericht das Fläschchen, trank es in einem Zuge aus und meinte, wenn der Patient deswegen verstorben sei, dann sterbe er jetzt auch!

Seine recht eigenartigen Methoden des Heilens waren im ganzen Land bekannt. So zum Beispiel band er einen Jungen, der durch einen Schock die Sprache verloren hatte, an einen Baum und lief mit einer Axt in der Hand auf ihn zu, als wollte er ihn töten. Der Bub erschrak so sehr, dass er wieder zu sprechen an fing. Die „Therapie“ hatte ihren Zweck erfüllt.

Einmal brachte man ihm einen Knaben, der zu ersticken drohte. Alois Neuner forderte ihn auf zu urinieren und gab ihm anschließend den Urin zu trinken. Der Knabe wurde gesund.

Meist waren seine Pflaster, Tees und Einreibungen mit Mitteln aus der Natur versehen, mit denen er so großartige Erfolge hatte, dass er immer wieder den Zorn der Ärzteschaft auf sich zog. Der „Kiendlerhof“ war voll von Fässern und Bottichen, in denen das Pech und die Kräuter aufbewahrt wurden.

Seinem Enkel, der als Bauerndoktor ähnlich erfolgreich war, erging es ebenso. Er musste kurz vor seinem Tod sogar noch für drei Wochen ins Gefängnis bei Kitzbühel.

091

Zillertal, Uderns

weiblich, 52 Jahre

ZUSAMMENFASSUNG

Die Befragte ist „Anheberin“. Sie selbst bezeichnet sich als „Streicherin“, da sie ausschließlich über das Energiefeld des Kranken „streicht“, ohne seinen Körper zu berühren. Dabei empfindet sie die Leiden des Patienten am eigenen Körper. Die Fähigkeit zum Heilen erlangte sie nach ihren Erzählungen über eine sehr schwere Krankheit, bei der sie für wenige Sekunden als klinisch tot galt. Sie kehrte zurück und fand so erst zu ihrer „wahren Berufung“. Sie ist heute im ganzen Zillertal als Heilerin bekannt und geschätzt. Nach ihren Erzählungen wurde sie auch von der Universitätsklinik Innsbruck des öfteren zwecks Hilfestellung bei Diagnosen kontaktiert. Im Gegensatz zu anderen „Anhebern“ braucht sie weder ein Gebet noch einen Spruch, um heilen zu können. Sie verläßt sich ausschließlich auf ihre Kraft des Heilens in Verbindung mit dem Jenseits. Über die herkömmliche Volksmedizin weiß sie noch vieles von ihrer Mutter, die auf diesem Gebiet viel geleistet hat.

KEYWORDS

Magie: „Warzen abkaufen“;
Mondrhythmen und Tierkreiszeichen
Sprüche;
„Streichen“;
Schwendtage;
Rezepte

REZEPTE

Asthma: Zwiebeln werden fein zerhackt und mit Zucker an die Sonne gestellt bis sich ein Sirup bildet, damit wird die Brust eingerieben;

Aufliegen, Dekubitus: Hirschtalg mit gelbem Wachs vermischen, dazu etwas Butter und den Schleim von Quitten, der am Vortag angemacht wurde, beimengen;

Blasensteine, Linderung: schwarze Winterrettiche und ebenso viel Zwiebeln werden fein gerieben, mit einem Leinentuch wird daraus der Saft gedrückt, dieser Saft wird morgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen getrunken;

Blutarmut: das Trinken von Katzenmuttermilch soll hilfreich sein;

Bronchitis: Wacholderbeeren werden grob zerstoßen und mit Wasser zu einem Sirup gekocht, wenige Teelöffel davon eingenommen sollen zur Linderung führen;

Diabetes: Senfsamen reiben und einige Teelöffel davon über den Tag verteilt einnehmen;

Halsschmerzen: Eigenurin mit etwas Honig vermischt trinken; mit Alaunwasser gurgeln;

Kopfschmerzen: Senfkörner in etwas Wasser kochen, dieser Brei wird am Nacken als Wickel verwendet;
Magengeschwür: täglich ein paar Tropfen Steinöl trinken;
Nierensteine: Hagebuttensamen zerhacken und kalt in Wasser ansetzen, bis zu 2 Stunden ziehen lassen, dann das Wasser trinken;
Prellungen: mit Alaunwasser einreiben;
Rheumatismus: Pfeffer und Salz zerstoßen, mit Essig verrühren und mit Spiritus verdünnen, für Einreibungen verwenden; eine Salbe aus Butter, Birkenknospen und Kampfer erstellen, zum Einreiben verwenden;
Schlaflosigkeit: Mohnkapseln zerreiben, mit etwas Kamille einen Absud vorbereiten, vor dem Schlafengehen trinken;
Verrenkungen: mit Arnikatinktur einreiben; findet auch bei Quetschungen und Schnittwunden Anwendung;
Verstopfung: Kinder wurden mit Bittersalz behandelt;

INDIKATIONEN

Asthma
Aufliegen
Blasensteine
Blutarmut
Bronchitis
Dekubitus
Diabetes
Halsschmerzen
Kopfschmerzen
Magengeschwür
Nierensteine
Prellungen
Rheumatismus
Schlaflosigkeit
Verrenkungen
Verstopfung

SPRÜCHE

„Menschen lassen den Sterbenden oft nicht los, darum sterben viele Menschen so schwer! Das Wichtigste, was ein Mensch vollbringen kann, ist das Loslassen!“

BESONDERHEITEN

Magie: Die Mutter der Befragten ließ die Warzen der Kinder „verschwinden“, indem sie die Warzen den Kleinen einfach „abkaufte“ und zwar um 20 ATS;
Mondphasen und Tierkreiszeichen: Nur bei aufnehmendem Mond sollen Operationen gemacht werden. Warzen werden bei abnehmendem Mond „abgekauft“;
Schwendtage: sind Tage, an denen eine Krankheit „umkehren“ bzw. schwinden (verschwinden) kann;

Pflanzennamen

Heilkräuter sind oft unter verschiedenen volkstümlichen Namen bekannt. Beim Kauf in der Apotheke ist es deshalb wichtig, die in der Pharmazie üblichen botanischen Pflanzennamen anzugeben, damit man auch tatsächlich das richtige Heilkraut erhält. Deshalb werden hier in der ersten alphabetischen Liste die gängigen botanischen Bezeichnungen aller gebräuchlichen Kräuter aufgeführt.

Auf Rezepten und Beipackzetteln stehen meist nur die botanischen Pflanzennamen. Daher geben wir in der zweiten alphabetischen Liste alle botanischen Pflanzennamen mit den bei uns gängigen deutschen Pflanzenbezeichnungen an.

Abc der deutschen Pflanzennamen

Ackerwinde	<i>Convolvulus arvensis</i>
Alant	<i>Cyclamen purpurascens</i>
Angelika	<i>Angelica archangelica</i>
Anis	<i>Pimpinella anisum</i>
Arnika	<i>Arnica montana</i>
Augentrost	<i>Euphrasia officinalis</i>
Baldrian	<i>Valeriana officinalis</i>
Bärenklau	<i>Heracleum sphondylium</i>
Bärentraube	<i>Arctostaphylos uva-ursi</i>
Bärlauch	<i>Allium ursinum</i>
Basilikum	<i>Ocimum basilicum</i>
Beifuss	<i>Artemisia vulgaris</i>
Beinwell	<i>Symphytum officinale</i>
Berberitze	<i>Berberis vulgaris</i>
Birke	<i>Betula pendula</i>
Blasenstrauch	<i>Colutea arborescens</i>
Blutweiderich	<i>Lythrum salicaria</i>
Bohnenkraut	<i>Satureja hortensis</i>
Borretsch	<i>Borago officinalis</i>
Brennnessel	<i>Urtica dioica</i>
Brombeere	<i>Rubus fruticosus</i>
Brunnenkresse	<i>Nasturtium officinale</i>
Buchsbaum	<i>Buxus sempervirens</i>
Dill	<i>Anethum graveolens</i>

Edelraute	<i>Artemisia nitida</i>
Ehrenpreis	<i>Veronica officinalis</i>
Eibisch	<i>Althaea officinalis</i>
Eiche	<i>Quercus robur</i>
Eisenkraut	<i>Verbena officinalis</i>
Engelsüß	<i>Polypodium vulgare</i>
Enzian	<i>Gentiana lutea</i>
Erdbeere	<i>Fragaria vesca</i>
Erdrauch	<i>Fumaria officinalis</i>
Erika	<i>Erica herbacea</i>
Fenchel	<i>Foeniculum vulgare</i>
Fetthenne	<i>Sedum album</i>
Fichte	<i>Picea abies</i>
Fieberklee	<i>Menyanthes trifoliata</i>
Föhre	<i>Pinus sylvestris</i>
Frauenmantel	<i>Alchemilla xanthochlora</i>
Gänseblümchen	<i>Bellis perennis</i>
Gänsefingerkraut	<i>Potentilla anserina</i>
Glaskraut	<i>Parietaria erecta</i>
Goldrute	<i>Solidago virg-aurea</i>
Gundermann	<i>Glechoma hederacea</i>
Habichtskraut	<i>Hieracium philosella</i>
Hauhechel	<i>Ononis spinosa</i>
Hauswurz	<i>Sempervivum tectorum</i>
Heidekraut	<i>Calluna vulgaris</i>
Heidelbeere	<i>Vaccinium myrtillus</i>
Herzgespann	<i>Leonurus cardoaca</i>
Himbeere	<i>Rubus idaeus</i>
Hirtentäschel	<i>Capsella bursa-pastoris</i>
Holunder	<i>Sambucus nigra</i>
Hopfen	<i>Humulus lupulus</i>
Huflattich	<i>Tussilago farbara</i>
Hundsrose	<i>Rosa canina</i>
Immergrün	<i>Vinca minor</i>
Johanniskraut	<i>Hypericurn perforatum</i>
Judenkirsche	<i>Physalis alkekengi</i>
Kalmus	<i>Acorus calamus</i>
Kamille	<i>Chamomilla recutita</i>
Klatschmohn	<i>Papaver rhoeas</i>
Klette	<i>Arctium lappa</i>
Knoblauch	<i>Allium sativum</i>
Knöterich	<i>Polygonum bistorta</i>
Königsfarn	<i>Osmunda regalis</i>
Königskerze	<i>Verbascum spec.</i>
Kornblume	<i>Centaurea cyanus</i>
Kreuzblume	<i>Polygala</i>
Kreuzkraut	<i>Senecio jacobaea</i>

Küchenschelle	<i>Pulsatilla vulgaris</i>
Kümmel	<i>Carum carvi</i>
Labkraut	<i>Galium verum</i>
Lavendel	<i>Lavandula angustifolia</i>
Leinkraut	<i>Linaria vulgaris</i>
Lerchensporn	<i>Corydalis solida</i>
Liebstöckel	<i>Laurus nobilis</i>
Löwenzahn	<i>Taraxacum officinale</i>
Lungenkraut	<i>Pulmonaria officinalis</i>
Mädesüß	<i>Filipendula ulmaria</i>
Mais	<i>Zea mays</i>
Majoran	<i>Origanum majorana</i>
Malve	<i>Malva sylvestris</i>
Mannstreu	<i>Eryngium campestre</i>
Meerrettich	<i>A Armoracia rusticana</i>
Meerträubel	<i>Ephedra dist. ssp. Helv.</i>
Meisterwurz	<i>Peucedanum ostruthium</i>
Melisse	<i>Melissa officinalis</i>
Mistel	<i>Viscum album</i>
Ochsenzunge	<i>Anchusa officinalis</i>
Odermennig	<i>Agrimonia eupatoria</i>
Pestwurz	<i>Petasites albus</i>
Petersilie	<i>Petroselinum hortense</i>
Pfefferminze	<i>Menta x piperita</i>
Preiselbeere	<i>Vaccinium vitis-idaea</i>
Quendel	<i>Thymus serpyllum</i>
Ringelblume	<i>Calendula officinalis</i>
Rosmarin	<i>Rosmarinus officinalis</i>
Roskastanie	<i>Aesculus hippocastanum</i>
Salbei	<i>Salvia officinalis</i>
Salomonssiegel	<i>Polygonatum odoratum</i>
Sauerampfer	<i>Rumex acetosa</i>
Sauerklee	<i>Oxalis acetosella</i>
Schafgarbe	<i>Achillea millefolium</i>
Schlehdorn	<i>Prunus spinosa</i>
Schlüsselblume	<i>Primula veris</i>
Schwertlilie	<i>Iris germanica</i>
Seerose, weiße	<i>Nymphaea alba</i>
Seifenkraut	<i>Saponaria officinalis</i>
Silberdistel	<i>Carlina acaulis</i>
Spitzwegerich	<i>Plantago lanceolata</i>
Steinklee	<i>Melilotus albus</i>
Stiefmütterchen	<i>Viola tricolor</i>
Storchschnabel	<i>Geranium sanguineum</i>
Studentenröschen	<i>Parnassia palustris</i>
Taubnessel	<i>Lamium album</i>
Tausendgüldenkrout	<i>Centaurium erythraea</i>

Teufelszwirn
Thymian
Tormentill
Veilchen
Venushaar
Wasserdost
Wegwarte
Weißdorn
Wermut
Wiesenknopf
Wolfstrapp
Wundklee
Wurmfarn
Ysop
Zaunrübe
Zinnkraut
Zwiebel

Cuscuta europaea
Thymus vulgaris
Potentilla erecta
Viola calcarata
Adiantum capillus-veneris
Eupatorium cannabinum
Cichorium intybus
Crataegus monogyna
Artemisia absinthium
Sanguisorba officinalis
Lycopus virginicus
Anthyllis vulneraria
Dryopteris filix-mas
Hyssopus officinalis
Bryonia cretica
Equisetum arvense
Allium cepa

Abc der botanischen Pflanzennamen

<i>Achillea millefolium</i>	Schafgarbe
<i>Acorus calamus</i>	Kalmus
<i>Adiantum capillus-veneris</i>	Venushaar
<i>Aesculus hippocastanum</i>	Roskastanie
<i>Agrimonia eupatoria</i>	Odermennig
<i>Alchemilla xanthochlora</i>	Frauenmantel
<i>Allium cepa</i>	Zwiebel
<i>Allium sativum</i>	Knoblauch
<i>Allium ursinum</i>	Bärlauch
<i>Althaea officinalis</i>	Eibisch
<i>Anchusa officinalis</i>	Ochsenzunge
<i>Anethum graveolens</i>	Dill
<i>Angelica archangelica</i>	Angelika
<i>Anthyllis vulneraria</i>	Wundklee
<i>Arctium lappa</i>	Klette
<i>Arctostaphylos uva-ursi</i>	Bärentraube
<i>Armoracia rusticana</i>	Meerrettich
<i>Arnica montana</i>	Arnika
<i>Artemisia absinthium</i>	Wermut
<i>Artemisia nitida</i>	Edelraute
<i>Artemisia vulgaris</i>	Beifuss
<i>Bellis perennis</i>	Gänseblümchen
<i>Berberis vulgaris</i>	Berberitze
<i>Betula pendula</i>	Birke
<i>Borago officinalis</i>	Borretsch
<i>Bryonia cretica</i>	Zaunrübe
<i>Buxus sempervirens</i>	Buchsbaum
<i>Calendula officinalis</i>	Ringelblume
<i>Calluna vulgaris</i>	Heidekraut
<i>Capsella bursa-pastoris</i>	Hirtentäschel
<i>Carlina acaulis</i>	Silberdistel
<i>Carum carvi</i>	Kümmel
<i>Centaurea cyanus</i>	Kornblume
<i>Centaureum erythraea</i>	Tausendgüldenkraut
<i>Chamomilla recutita</i>	Kamille
<i>Cichorium intybus</i>	Wegwarte
<i>Colutea arborescens</i>	Blasenstrauch
<i>Convolvulus arvensis</i>	Ackerwinde
<i>Corydalis solida</i>	Lerchensporn
<i>Crataegus monogyna</i>	Weißdorn
<i>Cuscuta europaea</i>	Teufelszwirn
<i>Cyclamen purpurascens</i>	Alpenveilchen
<i>Dryopteris filix-mas</i>	Wurmfarn
<i>Ephedra distachya</i> ssp. Hel.	Meerträubel

Equisetum arvense	Zinnkraut
Erica herbacea	Erika
Eryngium campestre	Mannstreu
Eupatorium cannabinum	Wasserdost
Euphrasia officinalis	Augentrost
Filipendula ulmaria	Mädesüß
Foeniculum vulgare	Fenchel
Fragaria vesca	Erdbeere
Fumaria officinalis	Erdrauch
Galium verum	Labkraut
Gentiana lutea	Enzian
Geranium sanguineum	Storchschnabel
Glecoma hederacea	Gundermann
Heracleum sphondylium	Bärenklau
Hieracium pilosella	Habichtskraut
Humulus lupulus	Hopfen
Hypericum perforatum	Johanniskraut
Hyssopus officinalis	Ysop
Inula helenium	Alant
Iris germanica	Schwertlilie
Lamium album	Taubnessel
Laurus nobilis	Lorbeer
Lavandula angustifolia	Lavendel
Leonurus cardiaca	Herzgespann
Levisticum officinale	Liebstockel
Linaria vulgaris	Leinkraut
Lycopus Virginicus	Wolftrapp
Lythrum salicaria	Blutweiderich
Malva sylvestris	Malve
Melilotus albus	Steinklee
Melissa officinalis	Melisse
Mentha x piperita	Pfefferminze
Menyanthes trifoliata	Fieberklee
Nymphaea alba	Weißer Seerose
Ocimum basilicum	Basilikum
Ononis spinosa	Hauhechel
Organum majorana	Majoran
Osmunda regalis	Königsfarn
Oxalis acetosella	Saueridee
Papaver rhoeas	Klatschmohn
Parietaria erecta	Glaskraut
Parnassia palustris	Studentenröschen
Petasites albus	Pestwurz
Petroselinum hortense	Petersilie
Peucedanum ostruthium	Meisterwurz
Physalis alkekengi	Judenkirsche
Picea abies	Fichte

<i>Pinus sylvestris</i>	Föhre
<i>Plantago lanceolata</i>	Spitzwegerich
<i>Polygala</i>	Kreuzblume
<i>Polygonatum odoratum</i>	Salomonssiegel
<i>Polygonum bistorta</i>	Knöterich
<i>Polypodium vulgare</i>	Engelsüß
<i>Potentilla anserina</i>	Gänsefingerkraut
<i>Potentilla erecta</i>	Tormentill
<i>Primulus veris</i>	Schlüsselblume
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehdorn
<i>Pulmonaria officinalis</i>	Lungenkraut
<i>Pulsatilla vulgaris</i>	Küchenschelle
<i>Quercus robur</i>	Eiche
<i>Rosa canina</i>	Hundsrose
<i>Rosmarinus officinalis</i>	Rosmarin
<i>Rubus fruticosus</i>	Brombeere
<i>Rubus idaeus</i>	Himbeere
<i>Salvia officinalis</i>	Salbei
<i>Sambucus nigra</i>	Holunder
<i>Sanguisorba officinalis</i>	Wiesenknopf
<i>Saponaria officinalis</i>	Seifenkraut
<i>Satureja hortensis</i>	Bohnenkraut
<i>Sedum album</i>	Fetthenne
<i>Sempervivum tectorum</i>	Hauswurz
<i>Senecio jacobaea</i>	Kreuzkraut
<i>Solidago virg-aurea</i>	Goldrute
<i>Symphytum officinale</i>	Beinwell
<i>Taraxacum officinale</i>	Löwenzahn
<i>Thymus serpyllum</i>	Quendel
<i>Thymus vulgaris</i>	Thymian
<i>Tussilago farfara</i>	Huflattich
<i>Urtica dioica</i>	Brennnessel
<i>Vaccinium myrtillus</i>	Heidelbeere
<i>Vaccinium vitis-idaea</i>	Preiselbeere
<i>Valeriana officinalis</i>	Baldrian
<i>Verbascum spec.</i>	Königskerze
<i>Verbena officinalis</i>	Eisenkraut
<i>Vinca minor</i>	Immergrün
<i>Viola calcarata</i>	Veilchen
<i>Viola tricolor</i>	Stiefmütterchen
<i>Viscum album</i>	Mistel
<i>Zea mays</i>	Mais

Bibliographie

Tirol

Jahr	Ort	Autor	Verlag	Titel	zu finden	Nr
1600 ca.	Eppan	Tschiderer, Baron; handgeschrieben in alt-gotischer Schrift	unbekannt	Unterschiedliche sehr nützbara Arcana medica	Kopie bei ZDN	1
1610	Ingolstadt	Guarinonius Hyppolit	Angermayr	Die Grewel (Greuel) der Verwüstung menschlichen Geschlechts	bei ZDN	2
1766	Graf Enzenberg	Srezinger Nicolaus	Übersetzung aus Frankreich	Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit	Kopie bei ZDN	3
1778 ca.	Bozen	Autor unbekannt, Besitzer Schrott G.	unbekannt	Alle möglichen Mittel zum Vertreiben von Krankheiten	Kopie bei ZDN	4
1806	Auffach	Mösinger Theresia; Sammlung in altdeutscher Schrift	unbekannt	Ein Doktor oder Arzneybichl	Museum Wildschönau Kopie bei ZDN	5
1826	Innsbruck	Hörmann Ignaz von	Ferdinand. Innsbruck	Die Badeanstalten des Kreises an der Etsch, Beiträge zur Geschichte Tirols	Franziskaner BZ 8° Tir 2213/2	6
1830 ?	Eppan	handgeschrieben in alt-gotische Schrift	Nachlaß Pater Tschöll	Medizinrezepte	Franziskaner BZ 12° Tir 1079	7
1835	Innsbruck	Albaneder J. TH.	Ferdinand. Neue Zeitschrift	Der Sauerbrunnen zu Obladis im Oberinntal	Franziskaner BZ 8° Tir 2014/11975	8
1852	Innsbruck	Beda Weber	Wagner	Das Thal Passeier und seine Bewohner	Kopie bei ZDN	9
1891	Zillertal	Unterkofler Thomas und Alois	Altdeutsche Handschrift	Rezeptbuch Tierheilkunde	Kopie bei ZDN	10
1906	Innsbruck	Nevinny Josef	Separatabdruck Innsbrucker Nachrichten	Das Badewesen Tirols und die Heilquellen	Uni-Ibk 37.994 entlehnbar	11
1906	Innsbruck	Nevinny Josef	Separatabdruck Innsbrucker Nachrichten	Das Badewesen Tirols und die Heilquellen dieses Landes, insbesondere des Brennerbades	Uni-Ibk 26978 entlehnbar	12
1909	Innsbruck	Tiroler Landesverkehrsamt	Tyroliä	Die Heilwerte Tirols. Ein Wegweiser für Ärzte	Uni-Ibk nicht entlehnbar	13
1914	Innsbruck	Taxis Graf Franz	Wagner	Ein merkwürdiges Archivalie, aus: Forschung und Mittelalter, S. 19-30	Franziskaner BZ 8° Tir 4/11	14
1921	Brixen	Moll Franz Riedmann	Pötzelberger	Wegweiser der Bäder, Sommerfrischen und Luftkurorte der Alpenländer südlich des Brenners	Franziskaner BZ 12° Tir 970	15

1922	Innsbruck	Zingerle O.	Tyrolia	Allerlei heil- und zauberkräftige Dinge, Der Schlern, Nr. 3, S. 266-270	Tessmann	16
1923	Bozen	Ploner F.	Tyrolia	Etwas über Zauberei und Aberglaube, Der Schlern, Nr. 4, S. 229-232	Tessmann	17
1924	Innsbruck	Klein Hugo	Jenny	Tiroler Bäder und Gesundbrunnen	Tessmann II A 4202	18
1924	Bozen	Mang H.	Tyrolia	Krötendarstellungen als Weihgabengaben, Der Schlern, Nr. 5, S. 294	Tessmann	19
1924	Innsbruck	Zingerle O.	Tyrolia	Tier- und Menschenkot als Heilmittel, Der Schlern, Nr. 5, S. 350-353	Tessmann	20
1925	Bozen	Pfaff W.	Tyrolia	Was ist Speik? Der Schlern, Nr.6, S. 330 332	Tessmann	21
1928	Bozen	Mang H.	Tyrolia	Das Ei als Schutzmittel, Der Schlern, Nr. 9, S. 105 -106	Tessmann	22
1929	Innsbruck	Kraft J.	Tyrolia	Die Helfer der Kranken auf dem Lande in älterer Zeit, Zeitschrift Tiroler Heimat, Nr. 2, Seite 2-36	Tessmann	23
1930	Feldkirch	Mader Eduard	Unterberger	Gesundheitsbibel	Uni-Ibk 37.959 entlehnbar	24
1931	Innsbruck	Schlenz Maria	Rauch	Heilungen mit Hilfe der kleinen Hl. Theresia	Uni-Ibk 38.508 entlehnbar	25
1932	Innsbruck	Treitner Hedwig	Selbstverlag	Hausfreund	Uni-Ibk 38.709 entlehnbar	26
1933	Innsbruck	Hardt Franz	Tyrolia	Der Bötldoktor	Kopie bei ZDN	27
1933	Bozen	Lun A.	Vogelweider	Wunder und Wirkungen der Steine, Der Schlern, Nr. 14, S. 345 -351	Tessmann	28
1933	Bozen	Pasolli E.	Athesia	Christophorus mit dem Knoblauchbüschel, Der Schlern, Nr 14, S. 263-265	Tessmann	29
1934	Salzburg	Adrian Karl	Kiesel	Gegen Trud, Tod und Teufel Kurioses und Interessantes aus der Tierwelt > Inntal	Kopie bei ZDN	30
1936	Bozen	Rampold Josef	Athesia	Die Schlernheubäder in Völs	Franziskaner BZ 2° 16 /III	31
1939	Innsbruck	Schlenz Maria	Rauch	So heilt man unheilbar scheinende Krankheiten	Uni-Ibk 30638 entlehnbar	32
1941	Innsbruck	Lassel Michael	Kolbermoor	Gesundheit und Kraft durch Kräutergold	Kopie bei ZDN Tessmann III 26.587	33
1947	Brixen	Schwingshackl Anton	Weger	Die Heilkräuter Südtirols, aus: An der Etsch und im Gebirg	Franziskaner BZ 12° Tir 819	34
1948	Innsbruck	Hubaschek Erika	Wagner	Über die Alltagskost der Tiroler Bergbauern, Schlern-Schrift, Bd. 53, S. 159 - 178	Kopie bei ZDN	35
1948	Innsbruck	Lanzer Elsa	Tyrolia	Inervillgratner Blumenamen, aus: Tiroler Heimatblätter, 23, Heft 9/10, S. 197-198	Tessmann	36
1948	Bozen	Matscher Hans	Athesia	Ein Kapitel Südtiroler Volksmedizin, Der Schlern, Nr. 22, S. 89- 93	Tessmann	37

1949	Bozen	Matscher Hans	Athesia	Das Sammeln der Heilkräuter in der Volksmedizin, Der Schlern, Nr. 23, S. 137 - 190	Tessmann	38
1949	Bozen	Prenn Fritz	Athesia	Tiere der Heimat und Volksglaube, Der Schlern, Nr. 23, S.299-301	Tessmann	39
1950	Bozen	Matscher Hans	Athesia	Die Dreißgenkräuter, Der Schlern, Nr. 24, S. 437- 443	Tessmann	40
1950	Bozen	Prenn Fritz	Athesia	Bäuerliche Medizin, Der Schlern, Nr. 24, S. 66	Tessmann	41
1951	Schwendau Zillertal	Bair Theresia	Selbstverlag	Etwas für alle. Ein Buch aus der Hebammenschule	Kopie bei ZDN	42
1951	Innsbruck	Schadelbauer Karl	Wagner	Das Heilwesen Südtirols im Mittelalter, Band 31, S. 591-616	Franziskaner BZ 8° Tir/p/1/31	43
1952	Bozen	Dörrer A.	Athesia	Imitative und sympathetische Magie, Der Schlern, Nr. 26, S. 283	Tessmann	44
1953	Innsbruck	Ilg Karl	Wagner	Alter Legendenschatz u. Wallfahrtskult in Nordtirol	Kopie bei ZDN	45
1954	Bozen	Matscher Hans	Athesia	Der Wurzgraber, Der Schlern, Nr. 28, S. 156- 158	Tessmann	46
1956	Bozen	Schadelbauer Karl	Athesia	350 Jahre Wildbad am Brenner, Dolomiten 25.8.56, S. 7	Franziskaner BZ 2° Tir 16/1	47
1957	Innsbruck	Fink Hans	Wagner	Eisaktaler Bräuche, Schlern-Schriften,164	Muri Gries T 8 683	48
1957	Innsbruck	Grass Nikolaus	Wagner	Ostern in Tirol Schlern-Schriften, 169	Muri Gries T 8586	49
1957	Innsbruck	Hupfauf Erich	Uni Verlag Wagner	Zillertaler Volksmedizin, Schlern-Schriften, 176	Kopie bei ZDN	50
1959	Innsbruck	Aufderklamm Jakob u. a.	Wagner	Die Deutschgegend am Nonsberg, Schlern-Schriften, 191	Muri Gries T 8 350-191	51
1960	Innsbruck	Hupfauf Erich	Selbstverlag	Sonnenwende - Bauernregeln im Zillertal	Kopie bei ZDN	52
1961	Innsbruck	Ilg Karl	Zeitschrift für Volkskunde	Volkskunde und Medizin im Grenzgebiet zweier Wissenschaften, S. 267 -273	Volkskunstmuse um Ibk Kopie bei ZDN	53
1961	Brixen	Matscher Hans	Weger	Heilige im Südtiroler Volksleben	Muri Gries T 12° 318	54
1965	Innsbruck	Hohenegg Hans	Wagner	Heiligenverehrung in Nord- und Osttirol, Schlern-Schriften,170	Muri Gries T 8 350-170	55
1965	Bozen	Insam M.	Athesia	Das Wiesel im Volksglauben Südtirols Der Schlern, Nr.39, S. 362 - 368	Tessmann	56
1966	Bozen	Fink Hans	Athesia	Volksheilmittel Tyrschenbluet, Der Schlern, Nr. 40, S. 284 -288	Tessmann	57
1967	Tirol	Hohenegg Hans	Österreich. Zeitschrift f. Volkskunde	Gebetsformeln gegen Zauberei Pest u. jähren Tod, neue Serie XXI, Band 70	Uni-Ibk 50222 entlehnbar	58
1969	München	Lammert Gottfried	W. Fritsch	Volksmedizin und Aberglaube in Bayern und den angrenzenden Bezirken	Tessmann II.162026	59
1969	Matsch	Pfarrer Anton Reisigl	Eigenverlag	Der Alte vom Berge	Kopie bei ZDN	60

1969	Brixen	Steindl Alois	Weger	St. Kassianskalender: Der Holunder, S. 47 bis 52	Franziskaner BZ. 8° Tir 2155	61
1972	Bozen	Fink Hans	Athesia	„Viech sprengen“, Der Schlern, Nr. 46, S. 472	Tessmann	62
1973	Wien	Hochenegg Hans	Verlag für Volkskunde	Das Zauberbüchlein eines Oberinntaler Bauern aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts	Uni-Ibk 50957 entlehnbar	63
1973	Innsbruck	Kostenzer Otto	Ferdinand. Eigendruck	Wund- und Geschwürbehandlung im Unterinntal in der Volksmedizin heute	Franziskaner BZ 8° Tir 16/XIV	64
1974	Bozen	Mutschlechner Georg	Athesia	Die Erde als Heilmittel für Mensch und Tier, Der Schlern, Nr.48, S. 155- 157	Tessmann	65
1975	Innsbruck	Kostenzer Otto	Ferdinand. Eigendruck	Das Arzneibuch der alten Frau Taenzlin, Band 55, S. 5-60	Franziskaner BZ 8° Tir p 1/53	66
1975	Bozen	Mutschlechner G.	Athesia	Vom Graben u. Brennen der Enzianwurzel in Südtirol, Der Schlern, Nr. 49, S. 20- 27	Tessmann	67
1975	Wien	Ebermut Rudolph	Österr. Zeitschrift für Volkskunde	Blutstiller in Tiroler Alpenländern	Kopie bei ZDN	68
1976	Schlanders	Kröss Sebastian	Athesia Schlanders	Sunital- Der Lateiner von Martell	Kopie bei ZDN	69
1977	Innsbruck	Schneider Werner	Diplomarbeit	Volksmedizin in Tirol	Tessmann III A.4.527	70
1977	Bozen	Vasak Otto	Athesia	Die Meraner Traubenkur, Dolomiten, 26.8.1977, S.5	Franziskaner BZ 2° Tir 16 /VIII	71
1977	München	Zimmermann Ingelies	unbekannt	Bauernbadln einst und jetzt: Eine kleine Südtiroler Bäderreise, Südtirol in Wort u. Bild, Heft 3, S. 24	Franziskaner BZ 4° Tir P / 2 21	72
1978	Bozen	Mayr Christoph	Athesia	Schnapsfibel, Kräutergeist für Gesunde und Kranke	Franziskaner BZ 12° Tir 970	73
1979	Bozen	Frass Hermann Riedl F. H.	Athesia	Heilbäder und Heilwässer in Südtirol	Franziskaner BZ 8° Tir 966	74
1980	München	Frass Herrmann	unbekannt	Berühmte Heilbäder von einst, Südtirol in Wort und Bild	Franziskaner BZ 4° ir P 2 / 24	75
1980	Bozen	Groß Josef	Athesia	Alte Hausrezepte	Tessmann II A-2.468	76
1980	Innsbruck	Schwarzenberger Hans	Eigendr., altdeutsche Schrift	Volksheilkunde in Tirol, Sammlung alter Rezepte von 1810	Fotokopie bei ZDN	77
1981	Wien	Köstler Gisela	Kremayer & Scheriau	Wurzelsepp u. Kräuterweibl	Tessmann II 43683	78
1982	Bozen	De Rachewiltz Sigfried, Mutschlechner Georg	Athesia	Der Wacholder im Tiroler Volksbrauch und Glauben, Der Schlern, Nr. 56, S. 79-83, S. 407- 408	Tessmann	79
1982	Brixen	Matscher Hans	Weger	Volkmedizin an der Etsch und im Gebirge, Band Nr. 16	Kopie bei ZDN	80
1982	Bozen	Mayr Christoph	Athesia	Kräuterfibel	Im Handel	81
1982	Bozen	Wenter Siegfried	Athesia	Schon seit 1836 Traubenkur in Meran, Dolomiten, 29.9.1982, S.13	Franziskaner BZ 2° Tir 16 /X	82

1983	Brixen	Haller-Martin Christine	A. Weger	Pfeifer Huisile	Im Handel	83
1985	Innsbruck	Braunhofer Helene	Dissertation	Nichtprofessionelle Hilfe am Beispiel des „Anhebens“ im Zillertal	Kopie beim ZDN	84
1985	Innsbruck	Kerschbaumer- Sigmund Beatrix	Diplomarbeit	Volksmedizin im Pustertal und im Gebiet des Comelico	Tessmann III 87.956	85
1985	Bozen	Müller Hubert	Athesia	Dorfbuch Antholz	Im Handel	86
1985	Lana	Perkmann Stricker Atonia	Fotolitho Lana	Das Martelltal - Eine Chronik		87
1986	Innsbruck	Dörler Gerhard	Pinguin	Alt-Tiroler Naturapotheke	Tessmann II 79311	88
1987	Bozen	Fischer Klaus	Athesia	Lörgetbohren und Pigglbrennen im Pustertal, Der Schlern, Nr. 61, S. 449- 458	Tessmann	89
1987	Bozen	Oberrauch-Wittig Traudl	Athesia	Allerhand Leut', allerhand Sachen	Im Handel	90
1987	Bozen	Oberthaler Gottfried	Athesia	Das Ultental und seine Bäder	bei ZDN	91
1987	Bozen	Riedl Franz	Athesia	Bad Valdander, Dolomiten, 13.10.1987, S. 16	Franziskaner BZ 2° Tir 16/XII	92
1988	Innsbruck	Merhart Nenna von	Tyrolia	Bauerdokter und Heiler in Tirol	bei ZDN	93
1988	Bozen	Oberkalmsteiner Luis	Athesia	Erzählungen aus dem Sarntal		94
1988	Bozen	Plaikner Franz, Mayr Ch.	Athesia	Hausbuch der Südtiroler Heilpflanzen		95
1988	Wien	Rehberger Barbara	Diplomarbeit	Untersuchung über in der Volksmedizin verwendete Heilpflanzen im Defreggental	Tessmann III 121.865.	96
1988	Bozen	Tolpeit Willi	Athesia	Das ehemalige Wildbad Möders bei Stilfes, Dolomiten, 26.08.88,	Franziskaner BZ 2° Tir 16 /XII	97
1988	Bergwang Tirol	Walch Bruno	Steiger	Gesundheit durch Pflanzen	Uni-Ibk 48388 entlehnbar	98
1988	Angath / Tirol	Wöss Rudolph	Seminarmappe	Heil- und Gewürzkräuter unserer Hausgärten	Kopie bei ZDN	99
1989	Bozen	Müller Hubert	Athesia	Bad Salomonsbrunn in Antholz, Dolomiten, 8.7.1989, S. 32	Franziskaner BZ 2° Tir 16/XII	100
1989	Gütersloh	Roland Michael	Weltbild	Wettersprüche und Bauernregeln	Uni-Ibk 43.9137	101
1990	Innsbruck	Rischt Egger G. M.	Dissertation	Beiträge zur Geschichte des Gesundheitswesens im Pustertal zwischen 1500 und 1900	Kopie bei ZDN	102
1991	Rosenheim	Fabich Fred	Rosenheimer Verlagshaus	Bauernmedizin	Tessmann III 130.985	103
1991	Bozen	Mahlknecht Bruno	Athesia	Hat geholfen. Aus dem Wirken eines Pustertaler Bauerdoktors vor fast 400 Jahren, Der Schlern, Nr. 65, S. 645- 651	Tessmann	104
1991	Bozen	Naupp Pater Thomas	Athesia	Augentropfen gegen den grauen Star. Ein Rezept aus	Tessmann	105

				dem 15. Jahrhundert, Der Schlern, Nr. 65, S. 116		
1992	Meran	Ausserer Oskar	Alfred&Söhne	Handbuch zu den natürlichen Heilweisen und besonderen Therapierichtungen	bei ZDN	106
1993	Meran	Ausserer Oskar, Paris Walter	Alfred&Söhne	Glaube und Medizin	Bei ZDN	107
1994	Meran	Ausserer Oskar	Alfred&Söhne	Badlkultur - Urkult Badl	Bei ZDN	108
1994	Bozen	Heiss Hans	Athesia	Sommerfrischwesen in Südtirol, Arge Alp, S. 79 bis 90	Franziskaner BZ 8° Tir 2459	109
1994	Wien	Hupfauf Erich	Berenkamp	Früagr amol - Leben und Brauchtum im Zillertal	Tessmann II A 12.450	110
1994	Innsbruck	Obwegs Anna Cecilia	Diplomarbeit	Volksmedizin und Magie im Mittelalter und in der frühen Neuzeit	Kopie bei ZDN	111
1994	Wien	Potacs Cornelia	Diplomarbeit	Untersuchung über volksmedizinisch verwendete Heilpflanzen und Hausmittel im Virgental in Osttirol	Kopie bei ZDN	112
1994	Bozen	Renzetti Emanuela	Athesia	Hydrotherapie: Ursprünge einer Tradition, Die Alpen als Heilungs- und Erholungsraum, Arge Alp	Franziskaner BZ 8° Tir 2459	113
1994	Bozen	Steinegger Fritz	Athesia	Die Heilbäder Tirols als Erholungs- und Fremdenverkehrszentren im Alpenraum, Arge Alp	Franziskaner BZ 8° Tir/2459	114
1994	Wien	Stoiber Elisabeth	Diplomarbeit	Arzneipflanzen in der Volksmedizin in verschiedenen Gebieten Südtirols	Tessmann III 142.513	115
1995	Bozen	Lassnig Ewald	Athesia	Bad Egart: Einst bekanntes Heilbad, Dolomiten 24.6.95, S. 29	Franziskaner BZ 2° Tir 16/XIV	116
1995	Bozen	Lassnig Ewald	Athesia	Das ehemalige Heilbad Oberhaus, Dolomiten, 5./6. 01. 1995, S. 22	Franziskaner BZ 2° Tir 16/XIV	117
1995	Wien	Pickl-Herk Waltraud	Diplomarbeit	Volksmedizinische Anwendung von Arzneipflanzen im Norden Südtirols	Uni-Ibk Fotokopie bei ZDN	118
1995	Wien	Wieser Georg	Diplomarbeit	Volksmedizinische Verwendung von Heilpflanzen u. Hausmitteln i. Osttiroler Pustertal	Kopie bei ZDN	119
1996	München	Asche Roswitha & Schulze Detlef	Pfeil	Die Ragginer, 200 Jahre Volksmedizin in Südtirol	bei ZDN	120
1996	Wien	Pohl- Sennhauser Ida	Edition Selene	Volksmedizin in Österreich	bei ZDN	121
1997	Bozen	Gschwendt Gudrun	Athesia	Gesundheitsratgeber Leben mit Umweltgiften	Im Handel	122
1998	Augsburg	Größing Sigrid Maria	Sankt Ulrich	Die Heilkunst der Philippine Welser	Tessmann III 158.450	123

1998	Brixen	Habicher Wilhelmine	A. Weger	Der Bergpfarrer Toni	Bei ZDN	124
1999	Bozen / Frangart	Egger Gertrud	Karodruck	Von Badern, Barbieren und Wundärzten > „Das Ahrntal“	Bei ZDN	125
1999	Bozen	Lösch Josef	Grafic Line	Auf der Ofenbank	bei ZDN	126
1999	Innsbruck	Unterkircher Alois	Diplomarbeit	... für die Zukunft auf selbe ein wachsames Auge zu halten. – die Ausgrenzung medikaler Laienbehandler aus dem Netz medizinischer Versorgung zu Beginn des 19. Jahrhunderts anhand Quellen aus dem Tiroler Raum	Kopie bei ZDN	127
2000	Innsbruck	Bakay Gunter/ Streng Petra	Löwenzahn	Tiroler Wettergeschichten	im Handel	128
2000	Bozen	Benedikter Hans	Athesia	Hexen und Zauber in tirol	Im Handel	129
2000	Wien/ Bozen	Clementi Sieglinde Verdorfer Martha	Folio	Frauen Stadt Geschichte(n) Bozen Bolzano	Im Handel	130

Textbesprechung & Textausschnitte *Tirol*

Nr. 1

Autor: Baron Tschiderer

Titel: „Unterschiedliche, sehr nützliche Arcana medica“

Verlag: handgeschrieben, alte Gotische Schrift, in Leder gebunden

Erscheinungsjahr: circa 1600

Erscheinungsort: Eppan

Seiten: 99, mit Register

Kopie bei ZDN

Beinhaltet Rezepte für den „einfachen Bauers- und Landmannes“
zusammengestellt und aufgezeichnet von Baron Tschiderer aus Eppan

Nr. 2

Autor: Hippolythus Guarinonius

Titel: „Die Grewel (*Greuel*) der Verwüstung menschlichen Geschlechts“

Verlag: Angermayer

Erscheinungsjahr: 1610

Erscheinungsort: Ingolstadt

Neuaufgabe: Edition Sturzflüge, Hrg. Elmar Locher, Bozen, 1994

Bei ZDN

Seiten: 465

Der Autor, Medicus des königlichen Stifts in Hall, beschreibt in feuriger Form die „neuen Methoden des Heilens“. Als alter Verfechter der Tradition des Hippokrates und Galenus richtet er sich eifrigst gegen die Lehren des Paracelsus und der „*Empirici*“. Er stellt in dogmatischer Form immer wieder folgende Gleichungen auf: Katholisch = gesund; Nicht-katholisch = unordentlich = ketzerisch = krank. Das Buch richtet sich gegen die althergebrachten Methoden des „Volksheilens“.

In altdeutscher Schrift verfasst, widerspricht Guarinonius in seinem Werk immer wieder der Volksmedizin und ihren Verfechtern, oft in stilvoller Phantasie. Dabei verfällt er teilweise in autobiographische Erzählungen. Die Aufzählung vieler „rudimentärer“ Methoden aus der Volksheilkunde läßt das Werk zu einem belustigenden Gespräch zwischen dem Autor und einem unwissenden, kritischen Partner erscheinen. In seinem Eifer verteufelt Guarinonius auch das Heilbad.

Nr. 3

Autor: Nikolaus Srezinger de Salzrein

Titel: Anleitung für das Landvolk In Absicht auf seine Gesundheit -
Dem Hoch- und Wohlgebohren Herrn Cassian Ignaz, Grafen
von Enzenberg Zum Freyen und Jächelsturm

Verlag: aus dem Französischen übersetzt

Erscheinungsjahr: anno 1766, 17.Maji

Erscheinungsort: Frankreich

Bei ZDN

Von dem Gliederreißen (altes Wort für Rheumatismus)

Die gemeinste Ursache des Gliederreißen ist eine gehemmte Ausdünstung und eine entzündete Verdickung des Geblüts; gegen diese Ursache muß man alsbald ankämpfen, denn solange selbige anhält, würde man an der Herstellung der Ausdünstung vergebens arbeiten, da sie sich hingegen von selbst herstellt, wenn die Entzündung geheilet ist. Man muß also so vorgehen, wie bei den übrigen Entzündungskrankheiten.

Sobald man das Übel erkennt, gibt man ein Clystier:

Nehmet zwey Handvoll Kräuter und Blüten der Käsemalve, zerschneidet sie und gießet auf solche einen Schoppen siedend Wasser, lasset es durch ein Leinentuch durchgehen, dann mischet unter solches eine Unze Honig.

Eine Stunde darauf läßt man dem Kranken eine Unze Blut weg. Man unterwirft ihn der Lebensordnung und gibt ihm häufig von der Tisane Nr 2 und der Mandelmilch Nr.4 zu trinken.

Tisane Nr.2:

Nehmet 2 Unzen Gersten und 1/2 Quintel Salpeter; lasset sie mit 5 Schoppen oder 3/4 Maß Wasser kochen, bis die Gersten sich

durchgehends geöffnet hat. Dies seihet man durch ein Leinentuch und tut 1 1/2 Unzen Honig und eine Unze Weinessig darzu.

Mandelmilch Nr. 4

"Nehmet 3 Unzen Mandeln eine Unze Gurken oder Melonensaamen; zerstoßet sie in einem Mörser und gießet nach und nach einen Schoppen Wasser daran, dann seihet es durch ein Leinentuch. Der Überrest wird von Neuem mit einem Schoppen Wasser zerstoßen. Dies wiederholt man, bis ein Schoppen Wasser verbraucht ist.

Auf dem Lande wo Mandelmilch allzu kostbar ist, kann man hell lautere Molke, mit ein wenig Honig versüßt zum trinken geben.

Ich habe ein heftiges Gliederreißen nach zweien Aderlässen verschwinden sehn, wo andere Arzneyen versagt haben.

Das Gliederreißen endigt meistens mit einen, dicken trüben Harn, mit einem häufig gelblichten Bodensatze Oder der Patient schwitzt fürchterlich.

Am Anfang ist der Schweiß schädlich.

Es begegnet auch, doch selten, daß das Gliederreißen sich durch Absetzung einer scharfen Materie in den Schenkeln endigt, welche sich öffnen und in Geschwüren ausarten. Man sollte sie nicht zu früh schließen, denn sonst kommen die Schmerzen wieder.

Weiters kann es vorkommen, daß es zu einer Art Krätze kommt, die an den umliegenden Stellen des Schmerzes sich breitmachen. Sobald solche ausgebrochen verschwinden die Schmerzen meistens.

Überläßt man den Schmerz sich selbst, so kann sich das Übel auf Jahre dahinziehen und zuweilen solche Schmerzen verursachen, daß der kranke einen Krebschaden besorget.

Oder der Schmerz fällt auf die inneren Teile, so daß es zu schweren Brustkrankheiten, Darm- und Magenkoliken kommt. Man merke sich folgendes: Aderlässe sind für das Verdünnen des Blutes unausweichlich. Des weiteren sind die Öffnungen des Leibes und das Abgehen der Materie sehr wichtig. Wenn man die allgemeinen Mittel versucht hat und die Schmerzen trotzdem anhalten, sollte man sich solcher mittel bedienen, welche zur Beförderung der Ausdünstung die besten Kräfte besitzen. Die Pillen nr. 18 und ein starker Holundertee haben oft die erwünschte Wirkung getan.

Pillen nr. 18:

"Sechs Quintgen weiße Seife 1 1/2 Quintgen Löwenzahnextrakt, 1/2 Quintgen Gummi-Ammoniak Frauenhaarsyrup.

Daraus macht man Pillen von 3 Gran an Gewichte.

Unter allen Schmerzen ist einer der hartnäckigsten, der Schmerz an der Hüfte. Blasenpflaster oder andere Pflaster, welche eine Eiterung in diesem Teile veranlassen, tragen zur baldigen Genesung bei.

Der Gebrauch einer Wachseleinwand, womit der kranke Teil umwickelt wird befördert im demselbigen eine häufige Ausdünstung und führet die scharfen Feuchtigkeiten, welche die Schmerzen verursachen, aus.

Auch ist kalte und feuchte Luft zu meiden.

Scharfe und fette Salben bringen sehr schlimme Wirkungen zuwege, bis zum Beinfraß.

Bei Kindern kann es vorkommen, daß sie sich vor Schmerzen nirgends berühren lassen.

Man sollte sich aber nicht irre machen lassen, denn es ist fast sicher kein Gliederreißen, sondern sie hängen meistens von Würmern ab. Die Schmerzen verschwinden, sobald diese weggetrieben sind.

Auch kann man das Blut mit einer starken Tisane aus der großen Klettenwurzel verdünnen:

"Man gebe drey Unzen der großen Klettenwurzel, lasset diese mit 1/2 Quintgen Salpeter und einer Maß Wasser eine halbe Stunde lang sieden und seihet durch. "

Wenn der Schmerz lang an einem Ort bleibt und nicht wandert, so sollte man das inzwischen steif gewordene Glied zwey Mal am Tag über den warmen Wasserdampf halten, mit warmen Tüchern abtrocknen und mit Eibischsalbe schmieren.

Clystiere

Guter Molke bedient man sich auch bei Clystieren.

Allgemein nimmt die Härte des Pulses nach dem zweiten Aderlassen ab, wengleich meistens die Schmerzen in gleicher Heftigkeit andauern. Man sollte das Clystier alle tage auch zweimal wiederholen, wenn der Kranke Schmerzen im Haupte spürt.

Ist der Schmerz außerordentlich groß, so erleidet der Patient keine Umschläge. Man kann sich hingegen der Dampfbäder bedienen, welche ungemeine Erleichterung schaffen.

Diese Dampfbäder bestehen einzig darin, daß man den Dampf von siedendem Wasser auf den kranken Teil bringt

Von den Gichtern bey Kindern

Die Gichter bey Kindern sind allemal eine Wirkung einer anderen Krankheit. Eine erste macht verdorbene Materie aus, welche sich im Magen und Gedärmen befindet und welche, durch Reizung der in diesen Theilen sich befindlichen Nerven, unordentliche Bewegungen hervorbringen, von denen dann Gichter entstehen können. Diese verdorbenen Materien entstehen von allzuvielen Speisen, von solchen deren Verdauung die Kräfte der Kindermägen übersteigen. Man erkennt dieselben durch ihren Ekel, Mattigkeit und Schwere der Glieder, Unreinheit der Zunge, einen großen Bauch, übles Aussehen und einen schlechten Schlaf. Verringerung der Menge der Speisen, einige Clystiere mit lauwarmem Wasser und das Purgiermittel Nr. 63 sind die Heilmittel dagegen

Purgiermittel Nr. 63.

Jalappenharz 2 Gran. Reibet solches eine geraume zeit mit 12 bis 12 Gran Zucker und nachher mit 3 bis 4 Mandeln. Nach und nach vermischt damit 2 Löffel Wasser, seih ab und füget 1 Eßlöffel Frauenhaarsyrup bey.

Eine zweite Ursache besteht in den Fehlern der Milch, wenn die Saugamme oder Mutter in einen heftigen Zorn, großen Verdruß oder Furcht geraten, oder wenn sie ungesunde Speisen genossen haben. Diesem kann man entgegen, wenn man die ganze schadende Milch aussaugt, oder durch leichte Clystiere. Auch kann eine voreilige, allzu lange fortgesetzter Gebrauch von schmerzstillenden Mitteln, wie Theriak und dergleichen. Sie verderben den Magen, verstopfen oder vermindern zuweilen den Abgang des Harns und verstumpfen die Empfindlichkeit der Nerven, welche man als eine der vornehmsten Schildwachten ansehen sollte, die die Natur hervorgebracht hat, um das Anrücken der Feinde anzuzeigen.

Eine dritte Ursache der Gichter machen die fiebrischen Krankheiten aus, von welchen die Kinder angegriffen werden. Den Kinder wir oft zu scharfe Arznei verabreicht, so flüchtige Salze, Öle und Tropfen, die viel leichter die Gichter erwecken können.

Nr. 4

Autor: unbekannt, Einband und erste Seite fehlen; **Besitzer:** Georg Schrott, Bozen

Titel: vermutlich: „Alle möglichen Mittel zum Vertreiben von Krankheiten“

Erscheinungsjahr: 1778, (am Ende des Buches angeführt)

Erscheinungsort: unbekannt

Kopie bei ZDN

Seiten: 152

Der Verfasser beschreibt sympathetische Mittel zur Heilung von Krankheiten. Außerdem sind viele Anweisungen darüber enthalten, wie Schwangerschaft nachgewiesen, Diebstahl verhindert, Wölfe vom Gehöft abgehalten und vieles mehr zum Wohle von Mensch und Tier erreicht werden kann.

„So wie aber die Sonne, ob auch lange von neidischem Nebelgewölk verhüllt, sich endlich doch ihre glänzende Bahn bricht, so ist auch der stolze Unglaube in der jüngsten Zeit mehr und mehr gewichen von den, obgleich unerklärlichen, doch sich stets erfolgreich bewährenden Wundern der sympathetischen Curen. In der That, müsste man auch völlig geistesblind oder von einer an Narrheit grenzenden Befangenheit sein, wollte man, aus keinem andern Grunde, als, weil man das Warum sich nicht zu erklären vermag, leugnen, dass z. B. ein geschälter Borksdorfer Apfel, mit einem Messer gegen die Blüthe hin geschabt, laxierend, dagegen nach dem Stiele zu geschabt, verstopfend wirkt ...“.
(S. V,VI)

Einige Kuriositäten:

„Dass dir das Geld nie ausgehe: Nimm aus einem Schwalbennest ein Ei, koche es hart und lege es wieder in das Nest, so findest du nach drei Tagen ein Würzelchen darin, welches die Schwalbe gesucht und gebracht hat, um das Ei wieder gut zu machen. Dieses nimm heraus und thue es in den Beutel, so bekommst du stets wieder so viel Geld, als du ausgibst. Eine herrliche Sache!“
(S. 95)

„Glück im Spiel zu haben: Nimm drei Mal drei Heller, niete sie in Form eines Kleeblattes zusammen und trage sie bei dir.“(S. 95)

„Daß du Jedermann wohlgefällst. Trage die Augen eines Wiedehopfs bei dir, so bist du bei Allen lieb und angenehm.“ (S. 95)

„Dauernde Freundschaft zu erwecken: Dampfe deinen Harn ab und lasse ihn dann in Kristalle ausschießen, pulvere sie und gieb davon der Person, deren Gunst oder Freundschaft du haben willst, in einer Speise oder im Schnupftaback. Oder: nimm von deinem Blute, lasse es trocknen, zerreibe es zu Staub und bringe davon der Person, für die du dich interessirst, in einer Speise oder im Schnupftaback bei. Oder: mache in ein Hühnerei oben und unten eine Oeffnung, blase das Ei aus, klebe dann eins von den Löchern mit Hausenblase wieder zu, fülle durch das andere Loch von deinem Blute in das Ei, so daß es davon voll werde, und verschließe dann das Loch ebenfalls mit Hausenblase. Dies Ei lege nun einer brütenden Henne so lange unter, bis die Kücklein in den

anderen Eiern an die Schale hacken; dann nimm es weg und thue es mit zu backendem Brode in einen Backofen und wieder mit demselben heraus. Hierauf pulvere es und verwende es auf die voehin beschriebene Art. (Man hüte sich aber ja, dieses Mittel anzuwenden, wenn man krank ist, denn dann verpflanz man mit der Freundschaft zugleich die Krankheit.)“ (S. 96)

„Zu erfahren, welche von den am Tische sitzenden Personen es gut oder böse mit einem meint: Habe die Zunge eines Geiers unter die linke Fußsohle auf die bloße Haut gebunden, und in der rechten Hand halte die Wurzel von Eisenkraut, so müssen die Bösmeinenden aufstehen und hinweggehen.“ (S.97)

Nr. 5

Autor: Theresia Mösinger

Titel: „Ein Doctor- oder Arzneybichl“

Verlag: Sammlung in altdeutscher Schrift

Erscheinungsjahr: 1806

Erscheinungsort: Auffach (Museum Wildschönau)

Kopie bei ZDN

Seiten: 210

In dieser Sammlung sind Rezepte gegen alltägliche Krankheiten aufgelistet. z. B. Pflaster gegen „Kreuzweh“, Geschwüre und „totes Fleisch“; Balsam gegen Krätze, Kopfgrind; Zugsalben, anzuwenden bei Vergiftungen; Essenzen gegen Schmerzen, u. v. a. m.

Nr. 6

Autor: Dr. Ignaz v. Hörmann

Titel: „Die Badeanstalten des Kreises an der Etsch“, Tiroler Zeitschriften, Bd. 2, S. 239-286

Verlag: Ferdinandeum

Erscheinungsjahr: 1825

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 49

Der Autor beschreibt die bekanntesten Bäder dieser Zeit an Etsch, Eisack und Talfer. Er nennt Ursprung und Baudatum, Grad des Erfolges der Badeanwendungen, sowie die Zusammensetzung und Besonderheit der jeweiligen Badegewässer. Außerdem beschreibt er die Krankheitsbilder der Badegäste, die zur Kur von weither angereist kamen.

Zu seinen Ausführungen gehören auch sehr genaue Beschreibungen des Zustandes der Badeanstalten, deren Bewirtschaftung, sowie deren Besucher. Zum Schluss werden auch noch einige Quellen angegeben, die zu dieser Zeit bekannte Heilwässer hatten. Auch Heubäder kommen zur Sprache. Dabei wird als erstes Heubad das in Ums genannt.

„Bad Ratzes und seine Quellen“, S. 249 bis 254

„... Dieses Bad wird weiter in dem in der Einleitung angeführten Werke Kuhns, unter der Benennung: Castroruptum-Bad in der Klasse der alkalischen Wässer erwähnt. Es liegt $\frac{3}{4}$ Stund vom Dorfe Kastelrut, im gleichnamigen Landegerichtsbezirke, 5 Stunden von Bozen, 7 Stunden von Brixen entfernt, romantisch in dem am Fuße der merkwürdigen Seiseralpe und des mächtigen vielbesuchten Schlärnkofels hoch gelegenen, gegen Westen und Norden sich öffnenden Thale Purtschingl, gewöhnlich Burtschnigl, auch vermög älterer Beschreibungen in der Frötsch genannt. Schon im Jahre 1715 hat es der Wundarzt Schädler zu Kastelrut neuerlich in Aufnahme gebracht, und es muß daher um viels früher schon bekannt gewesen sein; später kam es wieder mehr in Vergessenheit, und es scheinen die in neuen Zeiten zu Kastelrut angestellten Gerichtsärzte das Verdienst zu haben, seine Heilkräfte erst wieder gehörig gewürdiget, und dem Publikum bekannter gemacht zu haben. Das Badhaus liegt auf einem seitwärts des Wildbaches Tschagut, auch Seiserbach genannt, gelegenen Hügel, ist ziemlich geräumig und bequem erbaut, was man wohl von den wenigsten in so beträchtlicher Höhe gelegenen vaterländischen Badeanstalten sagen kann. Der jetzige Besitzer verdient wirklich den Dank der Badgäste, und die gerechte Anerkennung der Gesundheitsbehörden, da er mit beträchtlichem Kostenaufwande für Vergrößerung und Verbesserung der Anstalt sorgte; der Speisesaal ist fürwahr angenehm und heiter. Unfern des Badhauses ist ein sehr anziehender Spaziergang in dem anstossenden Tannenwäldchen, ein Genuß, den man in andern Bädern dieses Kreises ungerne entbehrt. Die dahin führenden Wege sind gut eingehalten, und gegen Bestellung übernimmt der Badbesitzer den Transport der Leute und des Gepäcks von mehreren Punkten der durch das Eisackthal führenden Landstrassen aus, daher auch viele Leute aus den benachbarten Gegenden dort zusammen kommen.

Es besteht die wohlthätige Einrichtung (wahrscheinlich durch den Wohlthätigkeitssinn des Badinhabers) dass jährlich zwei erwiesen dürftige Kranke unentgeltlich baden können. Dieses Bad erfreut sich noch des Vorzuges, zwei in ihren Grundstoffen, und folglich an ihren Heilkräften sehr verschiedenartige, wirksame Quellen zu besitzen:

a. Die Eisenquelle. Sie entspringt nach der älteren Schrift dreifach, mit beträchtlicher Stärke, eine halbe Stunde oberhalb des Badhauses am Fuße des Kofels, an einem steilen lockern mittäglichen Gebirgsabhange, welcher aus eisenhaltigem Thonschiefer und solchem stark verwitterten Glimmer besteht; sie ist bei ihrem Ursprunge durch einen in den Berg getriebenen Stollen vor dem Zuflusse fremdartiger Gewässer gesichert, wird vermittelt vieler hölzerner Röhren zum Badhause geleitet, und fließt das ganze Jahr hindurch in gleicher Stärke.

Das Wasser ist etwas bläulich (an einer Ursprungsquelle, jener Schrift zu Folge, milchfärbig) klar, kalt, überzieht sich beim Ruhen auf der Oberfläche mit einer bunten pfauenschweifartig schielenden Haut, und setzt sowohl beim Quellenursprunge, als in den Leitungsröhren, und auch sonst am Boden hinab fließend, so wie in den Sud- und Aufbewahrungsgefäßen reichlichen, stark färbenden, safran- oder pomeranzengelben Ocher als Fäserchen, so wie an den Oeffnungen und Wänden der Leitungsröhre einen milchweißen Rahm, oder der geronnenen Milch ähnlichen herbsäuerlich schmeckenden Schaum ab. An seiner Ursprungsquelle wirft dasselbe weißgraue Erde aus, und hat einen stark zusammenziehenden, tintenähnlichen Geschmack, doch ohne vorwiegende Säure, ändert sich, der freien Luft auch länger ausgesetzt, so wie durch Sieden nur wenig in seiner Grundmischung, und macht die Haut spröde.

Die wirksamen Bestandteile desselben sind nach Wassermanns Angabe Eisenvitriol und Alaun, der Rückstand nach seiner Abrauchung bis zur Tröckne wieder aufgelöset, gewährt 3 Gran Eisenvitriol auf 1 Medizinalpfund Wasser. Nach Kuhn besteht es aus erdichten abführenden Salz- und Eisentheilen; nach jener älteren Schrift aus Schwefel und Eisenvitriol, nach von Menghin, welcher k. k. Professor an der Universsität zu Innsbruck, dann Medizinalrath und Protomedikus war, und sich um die Untersuchung der Gesundwässer in Tirol viele Verdienste erwarb, ließen 7 Pfund abgedampft 20 Gran Erde und 7 Gran Salz zurück.

Ein Gebrauch ist sehr nützlich in Verdauungsschwäche, Wurmkrankheiten, in Schwäche des Unterleibs und ihren Folgen, als Durchfall, Verstopfungen, Anschwellungen der Eingeweide, in Schwäche des Bluts-, Ernährungs- und Einsaugungs-Sistems und ihren Folgen, als Bleich- und Wassersucht, Drüsenkrankheit, englische Krankheit (in der Landessprache doppelte Glieder genannt), Skorbut (nach dem Landesausdrucke: abstehendes Geblüt, daran Leidende trinken es auch mit Vortheil); in blutflüssen, Verschleimungen, Auszehrung (nach Landesausdruck: die Dörre), dann in der Wiedergenesung nach schweren Krankheiten, in der Krätze, Unterschenkelgeschwüren, Rheumatismen, Gliederkrankheiten, Lähmungen, Vorfällen, weißem Flusse, Zittern, Herzklopfen, Gesichtsausschlag (in der Landessprache: kupferiges Gesicht), Wechselfieber, Lähmungen und dem Ausbleiben der monatlichen Reinigung ...

b. Die Schwefelquelle. Sie entspringt am mitternächtlichen Gebirgsabhange am Fuße der Seiseralpe 1/4 Stund oberhalb des Badhauses in einer von

mächtigen, durch Elementarereignisse zusammen gewälzten Felsblöcken höchstromantisch gebildeten etwas schwer zugänglichen Grotte, in veränderlicher und geringerer Stärke, als die Eisenquelle. Es ist zu besorgen, dass sie vielleicht durch ähnliche wiederkehrende Ereignisse unerreichbar werden dürfte, wie sie es im Sommer des v. J. (1825) wegen eines geschehenen Wolkenbruches beinahe geworden wäre, da die ganze Gestaltung der Umgebung des Quellenursprungs sehr verändert wurde. Das Gestein, aus welchem sie entspringt, ist Kalk. Sie ist neuerer Entdeckung; denn ihrer wird weder in jener alten Schrift, noch bei Kuhn erwähnt.

Das Wasser ist klar, kalt, angenehm zu trinken, seine wirksamen Bestandtheile sind Gips und Schwefelwasserstoffgas (Hydrothionsäure), daher sein faulen Eiern ähnlicher Geruch, und die dunkle Färbung von Silbergeldstücken, die einige Zeit in ihm untergetaucht werden. In der freien Luft verliert sich nach und nach letztbenannter wirksamer Stoff. Es wird seit 1816 in Röhren zum Badhause hingeleitet; indessen gehen doch manche Badgäste, vorzüglich die an der Brust leidenden täglich zur Quelle selbst, um sie kurmäßig zu trinken. Seine Anwendung findet statt in Verstopfungs- und Verschleimungs-Krankheiten der Brust und des Unterleibes, in langwierigen Katarrhen, in der Gliedersucht und anderen Gliederkrankheiten. Bei Ausschlägen aller Art, Unterschenkelgeschwüren u. d .gl.

Kranke, welche wegen eines vorausgegangenen langwierigen Wechselfiebers, das im Etschlande häufig angetroffen wird, beträchtliche Verstopfungen der Baueingeweide bekommen, werden durch das bloße Trinken dieser Quelle, da das Baden wegen zu befürchtenden Rückfalls nicht immer rätlich ist, geheilt. Es wird daher nach dem durch ärztlichen Rath geregelten Wunsche der Badgäste bald aus dieser, bald aus jener Quelle, bald aus beiden zugleich bereitet, und dadurch gewinnt diese Anstalt natürlich einen Vorzug.

Als gewöhnliches Trinkwasser wird eine erst seit wenigen Jahren entdeckte Quelle benützt; sie entspringt ungefähr 130 Klafter vom Bade entfernt; das Wasser soll beim Ursprunge sehr gut schmecken; dies ist aber nach seiner Leitung zum Badhause weniger der Fall; vielleicht ist daran die Leitungsart Schuld, vielleicht aber besitzt es eine, vom gewöhnlichen Wasser abweichende, beachtungswerthe Mischung von Grundstoffen.

Während der Badezeit, die beiläufig über 4 Monathe dauert, ist ein eigener Prister im Badhause anwesend; die nöthige ärztliche und wundärztliche Hülfe wird vom nahen Kastelrut aus geleistet.

Die Kranken, welche dieses Bad besuchen, sollen sich wohl mit warmhaltenden Kleidungsstücken versehen; denn die Nähe hoher Gebirgskuppen, welche sich mitten im Sommer nach starken Ungewittern öfters mit Schnee bedecken, gebiethen diese Vorsicht.

Es verdient weiters für Vaterlandsfreunde angeführt zu werden, dass der älteren Druckschrift über dieses Bad zu Folge in der Gegend um den Ursprung

der Eisenquelle viele rothgelbe zu Mahlerfarben sich eignende Erde zu Tage liegt, und dass in der Höhe darüber sich Ueberreste eines vormals betriebenen Bergwerkes vorfinden. Liebhaber von Gebirgswanderungen überhaupt, und von Botanik und Mineralogie insbesondere, finden in diesem Badorte einen willkommenen Ruhepunkt beim Besteigen der benachbarten reichliche Ausbeute gewährenden Höhen.“

Nr. 7

Autor: Pater Tschöll, Nachlass

Titel: „Medizinrezepte aufgegriffen vom Frater Blasius“

Verlag: unbekannt, handgeschrieben, altgotische Schrift

Erscheinungsjahr: 1830 ?

Erscheinungsort: Fundort: Kirche von Signat bei Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 60

Ein Sammelsurium von Rezepten, Schwerpunkte sind Magengeschwür, Rheumatismus, Lungenentzündung, Gicht. Der Sammlung liegt auch eine schwer leserliche Auflistung von Hausmitteln bei. Der Franziskaner Pater Januar (Josef Kranzer) machte sich die Mühe, alles was er in der Umgebung an Heilrezepten fand, minutiös zu ordnen und aufzuschreiben.

Nr. 8

Autor: Albaneder J. Th.

Titel: „Der Sauerbrunnen zu Obladis“ Neue Zeitschrift

Verlag: Ferdinandeum

Erscheinungsjahr: 1835

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 38

Entdeckung der Sauerquelle, S. 38

„Nach einer alten Sage hat man die Entdeckung der Quelle zu Obladis einem dortigen Viehhirten, Namens Niklaus Schederle, zu verdanken, der sie im J.

1212 zufällig entdeckt haben soll. Als er nämlich bemerkte, dass sich das von ihm geweidete Vieh instinktartig bei dieser Quelle versammelte, führte ihn dies auf den Gedanken, dass dieses Wasser irgend eine besondere anziehende Eigenschaft haben müßte. Er verkostete es, fand seine Vermutung bestätigt, und hinterbrachte die Kunde dieses glücklichen Fundes auch andern. Von dieser Zeit an benützten die Bewohner der umliegenden Gegend – nicht auf ärztliches Anrathen, sondern bloß durch die eigene Erfahrung belehrt, diesen Gesundbrunnen, der lange Zeit hindurch nach seinem ersten Entdecker der 'Niggel- (Niklaus) Brunnen' genannt wurde.“

Errichtung des Kurortes, S. 39 bis 42

„Der immer lauter werdende Ruf von den heilsamen Wirkungen der neu entdeckten Quelle machte allmählig auch mehrere Aerzte darauf aufmerksam. Selbst die damaligen Landesfürsten, in deren ärarialischem Grund und Boden diese Quelle entdeckt ward, fanden die Sache einer näheren Untersuchung würdig, schickten ihre Leibärzte an Ort und Stelle, und ordneten, als das Gutachten derselben günstig ausfiel, manches an, um dieses Heilwasser ihren Unterthanen gemeinnütziger, und für ihre fürstliche Hofkammer einträglicher zu machen. Schon unter Kaiser Maximilian I. scheinen die ersten Anstalten dieser Art getroffen worden zu sein.“

Physische Eigenschaften der Sauerquelle, S. 48

„Sauerbrunnen oder Säuerlinge heißen diejenigen Mineralwässer, die neben andern salzigen Bestandtheilen das sogenannte kohlensauere Gas (fire Luft oder Luftsäure) zum vorherrschenden Bestandtheile haben, weßwegen sie auch, wenn man ihnen Wein und Zucker zusetzt, gleich dem Champagner Weine schäumen, indem dadurch das in ihnen enthaltene Gas entweicht. Solche Sauerbrunnen gibt es nun in Tirol mehrere; aber einer der bekanntesten und gesuchtesten ist der Sauerbrunnen zu Obladis.“

Medizinische Wirkung derselben, S. 49 bis 50

„Es gehört nämlich dieses Mineralwasser wegen seines reichhaltigen Inhaltes an freier Kohlensäure, und des kleineren Gehaltes der Salze zu jenen geschmackvollen Säuerlingen, deren Wirkung erfrischend, auflösend, sehr gelind abführend, oder nach Umständen schweiß- und urintreibend ist. Die Hauptwirkung jedoch ist fast allgemein die letztgenannte. Daher ist der Gebrauch dieser Sauerquelle sehr heilsam

- a. bei Anschoppungen und Verhärtungen der Leber, der Milz, der pankreatischen Drüse, und der Gekrösdrüsen u. s. w.;
- b. bei Schwächen und relaxirten Eingeweiden;
- c. bei Hämorrhoidalbeschwerden;
- d. bei Verknöcherungen verschiedener Weichgebilde, Nierensteinen, und anfangenden Blasensteinen;

- e. bei Wechselfiebern, besonders den viertägigen, wo sich gerne die sogenannten Fieberzelten bilden;
- f. bei langwierigen Kopfschmerzen, Ohrensausen, Schwindel und Flüssen;
- g. bei der Hypochondrie, Hysterie, Melancholie und Schwermuth, besonders wenn diese Leiden (was gewöhnlich der Fall ist) aus dem Unterleibe ihren Ursprung haben;
- h. bei Magenschwächen, Erbrechen und schwerer Verdauung;
- i. gegen unmäßigen Durst, Gelbsucht, stockende und unregelmäßige monatliche Reinigung;
- j. endlich auch gegen Gicht und Podagra, und noch viele andere Krankheiten.

Dagegen dürfte der Gebrauch dieses, so wie jedes anderen Sauerbrunnens, in der Regel allen Schwind- und Wassersüchtigen zu mißrathen sein.“

Regeln bei dem Gebrauch des Sauerbrunnens, S. 51 bis 66

„Es wäre widersinnig, allen Kurgästen einerlei Regeln vorzuschreiben, da bei verschiedenen Krankheiten auch ein verschiedenes Verfahren beobachtet werden muß, das nur der in alle Verhältnisse des Patienten eingeweihte Arzt zu bestimmen im Stande ist. Man will daher hier nur einige allgemeine Regeln angeben,...

I. Wann soll man das Heilwasser trinken?

- a. zu welcher Jahreszeit
- b. zu welcher Tageszeit

Die beste Jahreszeit.. ist offenbar jene des Sommers, weil gewöhnlich zu dieser Zeit die Witterung warm und beständig, die Quelle rein, und vom Schneewasser, dessen Zufluß ungeachtet aller Ableitungsmittel unmöglich ganz zu verhindern ist, frei, und die Natur des Menschen nach dem Brunnen am begierigsten ist ... Fordert aber dringende Not die Anwendung dieses Mittels, so kann die Trinkkur in gut gewärmter Wohnung und unter gehörigen Vorsichtsmaßregeln zu jeder Jahreszeit, selbst im Winter, mit guter Wirkung vorgenommen werden ...

Was die Tageszeit betrifft, sind ohne Zweifel die Morgenstunden von 5 oder 6 bis 7 oder 8 Uhr zur Trinkkur die passendsten, was hundertjährige Erfahrungen an Kurorten bestätigen, und die Natur der Sache selbst lehrt.

II. Wie viel soll man davon trinken?

Dieß läßt sich durch eine allgemeine Regel nicht bestimmen, da es theils von der Individualität der Kranken, theils von der Beschaffenheit ihrer Krankheit abhängt. Darüber muß also der Arzt entscheiden ...

III. Wie soll man die Kur gebrauchen?

Es erübrigt., jeden Kurgast nachdrücklich zu erinnern, dass er nach dem Genusse des Heilwassers bis zum Frühstück Bewegung, und zwar bei gutem Wetter in freier Luft, bei schlechter Witterung aber in den langen Hausgängen mache, um dadurch die Einsaugung des Wassers im Darmkanale zu erleichtern ...

IV. Wie lange soll man die Kur fortsetzen?

Über die Dauer des Gebrauches des Sauerbrunnens lässt sich eben so wenig etwas Bestimmtes aussprechen, als über die Quantität desselben, da nicht alle Krankheiten bei allen in gleichem Grade vorhanden sind ... Man überlasse es also seinem eigenen, oder dem an Ort und Stelle befindlichen Arzt, eine längere oder kürzere Kurzeit anzuordnen.

V. Welche Diät soll während der Kurzeit beobachtet werden?

Zum Frühstücke dient am besten Kaffee, nicht nur weil man daran schon gewohnt, und derselbe am leichtesten zu haben ist, sondern weil nach dem Genusse desselben gewöhnlich ein leichter Stuhlgang zu erfolgen pflegt. Bei dem Mittagmahle lasse man sich ... ja nicht zum Uebermaße verleiten; man sei im Gegentheile noch mäßiger als sonst ... Zum Tischtrunke ist ein guter Terlaner, Siebeneichner, alter Valteliner Wein oder ein Ueber-Etschner von Missian, Eppan, Kaltern oder Tramin, rother oder weißer Gattung, je nach dem man es gewohnt ist, am meisten zu empfehlen. Nur ist auch hiebei die Mäßigkeit streng zu beobachten, und allenfalls die Kraft des Weines, wenn er für manche Natur zu geistig und erhitzend ist, durch Beimischung des Sauerbrunnens oder eines andern süßen Wassers zu mildern. Wer gewohnt ist, nach Tische Kaffee zu nehmen, mag es auch während der Kurzeit thun ...

Einige allgemeine Baderegeln.

1. Die beste Jahreszeit zu einer heilsamen Badekur sind immer die Monate Juni, Juli, August und September, wegen der wärmern Temperatur der uns umgebenden atmosphärischen Luft. Durch das Baden wird nämlich die Haut erweicht, die Schweißporen öffnen sich, und sind daher zu einer vermehrten Ausdünstung geneigt ...

2. Die Früh- und Vormittagsstunden sind in der Regel zum Baden die geeignetesten, nachdem man zuvor das Frühstück, und allenfalls auch das Mineralwasser genommen, und die vorgeschriebene Bewegung gemacht hat. Will man auch Nachmittags baden, so soll dieses erst zwei oder drei Stunden nach Tische geschehen.

3. Wie viele Bäder man gebrauchen soll, kann nur nach Verschiedenheit der Krankheit, und der Hartnäckigkeit derselben ärztlich bestimmt werden ...

4. Was die Zeit betrifft, wie lange man jedes Mal im Bade bleiben soll, kann als allgemeine Regel angenommen werden, dass man die ersten zwei Bäder mit einer halben Stunde anfangen, mit dem dritten und vierten Bade auf drei

Viertelstunden steige, die folgenden Bäder mit einer Stunde, und nach Umständen mit anderthalb Stunden fortsetze, und zuletzt beim Schlusse der Bäder wieder abbreche, so, dass man abnehmend aufhöre, wie man zunehmend angefangen hat. Nur muß bemerkt werden, dass Nachmittags nie über eine Stunde gebadet werden soll.

4. *Die Wärme des Badewassers hängt viel von der Temperatur der atmosphärischen Luft, und ihrer Feuchtigkeit oder Trockenheit ab. Nie aber soll dieselbe 28 Wärmegrade nach Reaumur, welches die gewöhnliche Blutwärme bei dem Menschen ist, übersteigen ...“*

Nr. 9

Autor: Beda Weber

Titel: „Das Thal Passeier und seine Bewohner“

Verlag: Wagner

Erscheinungsjahr: 1852

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 27

Kapitel VI: Krankheitserscheinungen, S. 213 bis 219

Der Autor beschreibt die hygienischen und klimatischen Umstände des im Winter von der Sonne äußerst vernachlässigten Tales. Er führt auf die fehlende Sonnenwärme viele Krankheiten zurück, die hier häufiger als in anderen Tälern auftreten. So glaubt er, dass „*Wassersucht, Abzehrung, Lungensucht, Schlagfluss, Lungenentzündung und hysterische Leiden*“ auf die Lage des Tales, seine klimatische Beschaffenheit, sein Wasser („... dazu kommt das schlechte Wasser in Vorderpasseier, meist aus Sumpfgründen ...“) zurückzuführen seien.

Nr. 10

Autor: Unterkofler Thomas und Alois

Titel: Rezeptbuch

Verlag: Handschrift in Altdeutsch

Erscheinungsjahr: 1891
Erscheinungsort: Zillertal
Kopie bei ZDN
Seiten: 137

Es handelt sich hierbei um eine handschriftliche Sammlung von Rezepten für die Tierheilkunde, ausgearbeitet im Zillertal im Zeitraum 1891-1897 von den Brüdern Unterkofler Thomas und Alois.

Nr. 11

Autor: Nevinny Prof. Dr. Josef
Titel: „Das Badewesen Tirols“, die Heilquellen dieses Landes insbesondere des Brennerbades.
Verlag: Separatabdruck der Innsbrucker Nachrichten
Erscheinungsjahr: 1905
Erscheinungsort : Innsbruck
Kopie bei ZDN
Seiten: 43

Das Sommerfrischwesen gab einen wesentlichen Anstoß zur Entwicklung des Badewesens in Tirol im 17. Jahrhundert, wobei nicht nur vornehme Herrschaften und Adel die Bäder besuchten, sondern auch Dienstleute. Beschrieben werden die Eigentümlichkeiten der Heilbäder in Tirol und deren Badekultur, die Quellfassung und die Wirkung der betreffenden Gewässer.

Die Einrichtung der „Bauernbadln“ , S. 29 f

„Die Einrichtung der <Bauernbadln> war ... eine primitive. Im <Badhäusl>, zumeist ein Holzbau, standen in der <Badstuben> einige Wannen aus Holz in 1 bis 2 Reihen, die eine für die Männlein, die andere für die Weiblein, durch <Firhäng> oder hölzerne Zwischenwände getrennt, aber auch ohne diese Vorrichtungen. Im Wohnhause waren die <Behausungen> gemeinsam oder für je eine Person bestimmt und versehen mit dem allernotwendigsten Mobiliar. <Badreiber> und <Badreiberinnen> sorgten für die Badenden oft in recht energischer Weise. Nicht immer stand in der Nähe des Badls ein Gasthaus. Fehlte ein solches, dann mussten die Badgäste in einer gemeinsamen Küche, in der ein mächtiger Herd stand und verschiedene zum Kochen unentbehrliche Geräte zu Verfügung lagen, sich selbst die Mahlzeiten zubereiten. Was das

Leben und Treiben in den <Badln> anbelangt, so scheint dasselbe sehr gemütlich und fröhlich verlaufen zu sein. Baden ... Pokulieren, Kegelspiel, <Watschelen> (ein italienischen Kugelspiel, boccia genannt) und andere einfache Spiele und Vergnügungen, gemeinsame Ausflüge ... und Spaziergänge vertrieben die Zeit.“

Quellfassung, S. 33

„Die Fassung der Quellen ... war seit jeher eine verschiedenartige. Zunächst bildeten die Fassung nur ausgehöhlte Rindenstücke, später Brunnenkästen und Tröge aus Holz und Stein, dann entstanden Röhrenbrunnen, ja sogar kleine Schutzbauten, zumal dann, wenn die Quelle nicht im <Badhäusl> selbst Platz gefunden hatte.“

Besucherzahlen, S. 34 f

„Frauen verlasst eure mürrischen, knikerischen Männer, wickelt euch schlau von Zaun und Joch und kommt in unsere reizend schöne Gegend, braucht das stärkende Bad, erholt euch in der fröhlichen Gesellschaft ... Die ersten statistischen Angaben amtlicher Natur über den Zuspruch einzelner Badeorte, sowie über andere Verhältnisse in denselben, stammen aus den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts von Dr. Heinr. Kaan, der eigene Fragebögen an Badebesitzer und Distriktsärzte zum Ausfüllen einsandte; nur 44 solche Bogen wurden ausgefüllt, leider zumeist mangelhaft. Verlässliche sanitäts-statistische Mitteilungen über Tirol und Vorarlberg beginnen erst mit dem Jahre 1871 bezw. 1872. Nach Dr. F. Pircher wiesen für das Jahr 1872 die an die k. k. Stadthalterei von 76 Tiroler Kurorten (klimatischen und Badeorten) eingesandten Listen eine Anzahl von 25.287 Kurgästen (11.170 Männer und 14.117 Weiber) auf.“

Schwitzkur, S. 46 f.

„Die Bäder – es gibt sogar eigene Kabinen – werden gewöhnlich im August genommen. Man liegt entweder Nächte hindurch auf frisch gemähtem Grase oder man vergräbt sich, was regelmäßig geschieht, darin bis an den Hals auf mehrere Stunden oder eine ganze Nacht. Die Schwitzkur wird eine Woche bis drei Wochen hindurch täglich wiederholt. Nur selten vereinigt der Tiroler das Heubad mit einer anderen Badekur.“

Fernerkur, S. 47

„Die Fernerkur ... besteht darin, dass Leute, die an den <unteren Extremitäten leiden>, sich in den Gletschern nahe gelegenen Hütten einige Tage aufhalten, um das kranke Glied alltäglich auf eine kurze Zeit in eine Gletscherspalte zu stecken. Die Begründung dieser 'Kur' soll in der mystischen Anschauung des Volkes liegen: 'Der Gletscher zieht alles heraus!'“

Nr. 12

Autor: Nevinny Prof. Dr. Josef

Titel: „Das Badewesen Tirols und die Heilquellen“

Verlag: Separatabdruck der Innsbrucker Nachrichten

Erscheinungsjahr: 1906

Erscheinungsort : Innsbruck

Kopie am ZDN

Seiten: 26

Höhe der Bäder, S. 10

„Sehr beachtenswert ist die hohe Lage vieler Bade- und Kurorte in vertikaler Richtung, auch solcher, die in Tälern sich befinden ... Es liegt somit nur ein verschwindend kleiner Teil (7) der Bäder und Kurorte im Bereiche des Niedergebirges (300 – 500 m), die weitaus größte Masse (ca. 108) in jenem des Mittelgebirges (500 – 1500 m) und nur 3 in jenem des Hochgebirges (1500 – 2500 m).“

Quellen, Benennung, S. 14

„Die Quelle selbst – es bestehen an ein und demselben Orte oft 2 oder mehrere Quellen – pflegt das Volk allgemein nach ihren vermutlichen Hauptbestandteilen (Eisen-, Schwefelquellen etc.) und nach jenen Körperorganen näher zu bezeichnen, für die sie besonders nützlich sein sollen. Es spricht also von einem Augen-, einem Magen-, Glieder-, Herz-Wasser u.s.f.“

Nr. 13

Autor: Tiroler Verkehrsamt

Titel: „Die Heilwerte Tirols, ein Wegweiser für Ärzte“

Verlag: Tyrolia

Erscheinungsjahr: 1909

Erscheinungsort: Innsbruck

Nicht entlehnbar!

Nr. 14

Autor: Taxis Graf Franz

Titel: „Ein merkwürdiges Archivale“ Forschung im Mittelalter,
S. 19-30

Verlag: Wagner

Erscheinungsjahr: 1914

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 13

Die Geschichte erzählt von den Leiden des Johann Franz, ältester Sohn des Grafen Leopold Franz Maria von Thurn und Taxis. Dieser war im Alter von drei Jahren vom Tisch gefallen. Das Kindermädchen verschwieg den Vorfall und nach zwei Jahren bekam der Knabe Schmerzen am rechten Fuß, die auch nach allen erdenklichen Kuren, Bädern und Einrenkungen nicht mehr zu kurieren waren. Der Knabe wurde schließlich im Alter von 16 Jahren von seinem Leiden erlöst.

Nr. 15

Autor: Moll-Riedmann Franz

Titel: „Wegweiser der Bäder, Sommerfrischen und Luftkurorte südlich des Brenners“

Verlag: Pötzelberger

Erscheinungsjahr: 1921

Erscheinungsort: Brixen

Entlehnt , nicht mehr auffindbar.

Nr. 16

Autor: Zingerle Oswald

Titel: „Allerlei heil- und zauberkräftige Dinge“, Schlernschriften, Nr.3,
S. 266-270

Verlag: Tyrolia

Erscheinungsjahr: 1922

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 5

Es handelt sich hierbei um einen Bericht über merkwürdige Inventarstücke in Tirol aus dem 16. Jahrhundert: Zusammensetzung der „Schnürlein“, Auflistung deren Bestandteile und ihre Heil- und Schutzwirkung, Ausschnitte aus alten Arzneibüchern und historische Rückblende bis ins antike Griechenland (Plinius).

„Schnürlein“, S. 266

„Das Inventar des Nachlasses der Brigita Seidlin vom Jahre 1539 verzeichnet u. a. ´mer an ainem schnürl – ain eingefast aichlen muschlen, 2 eingefast wolfzen, 1 eingefast notterzung, 1 silber, darin etwas eingefast´ gewest und außerdem noch ´1 ellendt Kloi sowie 1 swarz Jacobspild´.

Auch die Agnes Hueberin besaß nach dem Verzeichnisse ihrer hinterlassenen Habe vom Jahre 1556 ein derartiges Schnürlein. Es heißt darin: ´an ainem schnierl ain eingefasster wolffzandt, ein eingefasst rotte Koraln vnd etliche Klaine Khindsgraln vnd 2 silbren pollen´ und überdies ist ´1 schwarzer samatter wuesstgürtel mit zweiffel- vnd lebensknöpfen samt sengel vnd ringen, ist silberin vnd vbergult´ angeführt.“

Eichenmistel, Wolfszahn, Natterzungen, S. 267

„Eichenmistel.. soll .. nicht nur gegen verschiedene Liebesübel helfen, sondern auch gegen Gespenster und Zauber wirksam sein ...

Dem Wolfszahn schrieb man hauptsächlich die Wirkung zu, den Kindern das Zahnen zu erleichtern. ... wie auch der Glaube an die Kraft des Wolfszahns, vor Ermüdung zu schützen, in einigen Gegenden noch besteht. Der Wolf spielte überhaupt in der alten Heilkunde eine bedeutende Rolle.

Sehr bekannt und verbreitet waren die Natterzungen, womit fossile Fischzähne, auch das Horn der Hornvipere und die Zunge des sagenhaften Haselwurms bezeichnet wurden. Man schrieb ihnen die Eigenschaft zu, im Trank oder Speise enthaltenes Gift dadurch anzuzeigen, dass sie zu schwitzen beginnen, und darum wurden sie vornehmlich an Trinkgefäßen, Gabeln, Tafelaufsätzen u. dgl. angebracht, aber auch an Halsbändern und in Ringen getragen.“

Klaue des Elentieres, Plinius, Luchsklaue, rote Koralle, S. 268

„Auch die Klaue des Elentieres erfreute sich nicht geringen Ansehens. Über ihre vermeintlichen Heilkräfte gibt am besten eine Ankündigung Aufschluß, die in dem vorliegenden Exemplare des Gäbelkhoverischen Arzneibuches auf den beigegebenen Blättern von einer Hand des 17. Jahrhds. eingetragen ist. Sie lautet:

Kund vnd zu wissen sey ieder meniglichen, das alhier ist gekomen ein frembter Mann, welcher mit sich bracht hat auß weit vnd frembten Landen guette herliche Elendsklaue, welche zu rechter Zeit geschosen, geschlagen vnd gefangen seint worden. Volget seine Thugent aufs Curzesty beschriben. Zum Ersten schreibt Plinius der alte Philosophus vnd Naturkundiger, das diese Elentsklaue ein herliche Ghottes Gab ist, den Menschen am Hals zu tragen, in golt oder silber ingefast oder sonst an sich angehenckt, für die schwere hinfallende siechtagen. Welcher Mensch die hinfallende Kranckhait hat, den sol man in seiner Kranckheit mit den Elentsklauen auf die hant reisen, das es Pluet gibt. Darnach, wenn der Mensch zu sich selbst kombt, so sol man in alle Morgen vnd Abent eines halben Quintlein schwer eingeben. Das sol man 6 tag nach einander brauchen, darnach die Elentsklaue anhängen, so vberkombt der selbige Mensch die schwere hinfallende sucht nimer mer, die weil er lebt. Es schreibt Avicenna ein fürst aller Arzten, das Ellentsklaue guet sei für den schlag, Paralisiß genannt, so man die Ellentsclaue bei sich traget. Es schreibt Ghalenuß, wer den Kramf hat oder gifft oder Rottlauf oder sich besorgt, der trag die Ellentsclaue bei sich. Es schreibt der hochgelerte und weit behüembte Theophrastus Pharacelsus, das man den Kinden, so die schwere noth oder das Fressel haben, den sol man von der Ellentsclaue drey Abent vnd Morgen eines Pfeniges schwer eingeben. Das sol man 3 tag nach einander brauchen, darnach anhängen, so ist es sicher davor. Weicher etwan güfft gesen oder trunckhen hat, der neme von dieser Ellentsclaue, so hülfft in von Stund an. Es schreibt der hoch gelerde Albertus Magnus, das man den Weibspersonen, sin schweren Kindespenden lügen vnd nichts genesen kinen, denen sol man Ellentsclauen eingeben vnd die Claue auf den Leib legen, so geben sy von Stund an, vnd welche fraw Ellents-Clauen brauchet vor der Zeit, ehe sy geben, das Kindt so krieget die schwere noth oder das fresel die Zeit seines Lebens nimer mer. Auch seint die Ellents-Claue ein herliche Stuckh für das Fieber zu brauchen zu morgens ein Quintlein inn Branndtwein getrunckhen. Diese Ellentsclaue ist an vüll hundert Menschen probiert vnd gerecht erfunden worden. Probatta est.

Die Luchsklaue führt Gäbelkhover in seinem Arzneibuch S. 43 unter Heilmitteln für die schwere Krankheit an:

Wan ein Mensch die Kranckheit ankombt, soll man ihn mit einem Luchsklawen an die Stirnen kretzen, dass er schweiß. Von dem rechten Fuß des Luchs haltet mans für besser. Sie seind auch gut eingefasst vnd angehenckt. Item dass man durch die Ror von einem Luchsfuß Lindenblust oder Cardobenedictenwasser zu trinken gibt..

Große Stücke hielt man auf die roten Korallen. Sie bildeten einen Bestandteil vieler medizinischer Präparate, dienten als Anhängsel zur Verhütung gewisser krankhafter Zustände und vermochten nach der Meinung der Alten selbst Geister und schädigende Naturgewalten fern zu halten.“

Alraunwurzel, Vergichtkörner, Krötenstein, S. 269

„Die Alraunwurzel diente nicht nur in verschiedener Weise als Heilmittel. Sondern stand auch wegen ihrer Zauberkraft in hohem Ansehen und erfreut sich dessen hier und dort noch immer.

Vergichtkörner sind die Samen der Pfingstrose (Paeonia officinalis), die auch Gichtrose, Gichtwurzel und Freisamrose genannt wurde ... Kindern wurden Paeonienkörner an den Hals gehängt, um Freisen und Schrecken abzuwehren, oder, wenn sie daran litten, Pulver der Paeonienwurzel auf das Mus oder die Suppe gestreut. Auch Paeonienwasser hielt man in solchem Falle und überhaupt bei Krämpfen für wirksam. Paeonienrosenzucker soll nicht bloß für viele Krankheiten, sondern auch für nächtliche Gespenster und Geister gut sein.

Dem Krötenstein, der im Kopfe oder nach der Meinung anderer im Magen alter Kröten gefunden werden soll, schrieb man wie der Natterzunge die Eigenschaft zu, in Speise und Trank vorhandenes Gift durch Schwitzen zu verraten.“

Amulette, Heilige, S. 270

„Ob der Daumenring mit einem Rosseisen als Glücksring galt oder lediglich ein Schmuckstück mit eingraviertem Hufeisen war, ist schwer zu entscheiden. In tirolerischen Inventaren des 16. Jahrhunderts fand ich wiederholt silberne Daumenringe verzeichnet und zwar auch unter der Habe von Landleuten. Der Glaube, dass der Fund eines Hufeisens Glück bringe, besteht auch in Tirol und hier und dort sieht man derlei Eisen auch an Bauernhäusern angebracht.

Das Johannes-Evangelium in einem Kreuzchen gehört zu den beliebten Amuleten.

Josefszachern, die man unter diesem Namen in Tirol jetzt noch kennt, sind die steinharten Früchte von Coix lacrima L., einer aus Ostindien stammenden Pflanze. Sie wurden gerne als Rosenkranzgrallen verwendet und darum befassten sich in Südtirol Bauern auch mit der Kultur dieses Gewächses.

Das Original des schwarzen Jacobsbildchens ist ohne Zweifel an einem berühmten Wallfahrtsorte zu suchen.

Die hl. Barbara war und ist nicht nur Patronin der Artilleristen und Bergknappen, sondern wurde auch verehrt, um vor Blitzschlag und plötzlichem Tode bewahrt zu werden.“

Nr. 17

Autor: Ploner, F.

Titel: „Etwas über Zauberei und Aberglaube“, Schlernschriften, Nr. 4,
S. 229-232

Verlag: Tyrolia

Erscheinungsjahr: 1923

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 4

Darstellungen über den Aberglauben in der Sterzinger Gegend in der Zeit vor der Aufklärung. Beschreibungen der Vorkommnisse und Besonderheiten bei Begegnungen mit Hexen, Nörgelen, Geistern, Wettermachern und ähnlichen Gestalten.

Hexe, erkennen, S. 230

„Zur Zeit als noch die Hexen ihr Unwesen trieben, gab es in der Sterzinger Gegend nach der Überlieferung unter der bäuerlichen Bevölkerung ein gut Teil davon. Gemeiniglich galten die Hexen als auffallend liebenswürdig im Umgang; sie hatten ein schmeichlerisch-zutunliches Benehmen. Ihre Zusammenkünfte und ausgefallenen Feste hielten sie, wie man erzählt, auf dem Sprechenstein, insbesondere aber auf dem Rosskopf.“

Wettermacher, S. 232

„Die Kunst <Wetter> (Gewitter) hervorzurufen. Diese Kunst gehörte zu den richtigen <Schwarzkünsten> und wurde auch in der Sterzinger Gegend, namentlich von den Hexenmeistern geübt. Die Betreffenden vermochten sowohl im engen Raum eines Zimmers, als im Freien ihre Kunst zu zeigen. Im Zimmer sprachen sie, nachdem die Tür gut abgeschlossen worden, z. B. über ein mit Wasser gefülltes Gläserschaff ihre Formeln, worauf bald aus dem Schaff Nebel aufzusteigen begannen, die sich in den Zimmerecken verdichteten. Dann stürzte aus diesen kleinen Wolken Regen herab und Blitze fuhren daraus nieder, denen der Donner folgte. Im Freien wirkte sich das, in sonst gleicher Art aus einem Wassertümpel hervorgerufenen Wetter (Gewitter) viel schrecklicher aus; es kam auch zu Hagelschlag, der großen Schaden anrichtete. Die Wettermacher ließen die von ihnen heraufbeschworenen Gewitter nur über eine ganz bestimmte begrenzte Flur oder einen Acker niedergehen, um auf diese Weise ihre Schwarzkunst für jedermann deutlich zu machen.“

Autor: Klein Hugo
Titel: „Tiroler Bäder und Gesundbrunnen“
Verlag: Jenny
Erscheinungsjahr: 1924
Erscheinungsort: Innsbruck
Kopie bei ZDN
Seiten: 40

Das Büchlein macht den Leser mit der Entstehung, der Geschichte und den Einrichtungen der alten Tiroler Heilanstalten vertraut. Es beschreibt die vier Heilbrunnen Baumkirchen (S. 5 ff), Längenfeld im Ötztal (S. 20 ff), Maximiliansbad bei Höttingen (S. 41 ff), Gesundbrunn am Nockhof (S. 55 ff) ausführlicher, wobei auf die Zusammensetzung des Wassers und dessen Heilkraft besonders eingegangen wird.

Bad Baumkirchen bei Hall, S. 5 ff

„Zum anderen ist dieses Badeswasser für die alten Verstopfungen der Lunge, Milz und Inwenden des Leibs und Presadern dienstlich. Drittens für die Gelbsucht oder sogar auch für die Podagrischen Anligungen nützlich, lindert die Schmerzen. Viertens ist bemeldes Badwasser dienstlich, wer an den schweren Athem, Rauchen und alten Huesten leidet. Item vor offene Schäden an Füessen und dergleichen mehr, sonderlich zu die Nieren hailsam und Antreib und Befirderung des Griefses. Fünftens so ist besagtes Badwasser dennen unfruchtbahren Frauen nützlich und sonderbahr für die Mutter wie nit weniger zur Stärkung der kraftlos anhangenden Gliedern wie auch dennen, die der Gall unterworfen seynd und schleimige Fieber haben. Sodann Sechstens so ist dies löbliche Badwasser zu anderen Anligenheiten und Beschwerden oder Zuständen mehr dies löbliche Badwasser heilsam und dienstlich.“

Bad Längenfeld im Ötztal, S. 20 ff

Was den Kurort in ganz besonderer Weise zum Kurgebrauch geeignet erscheinen lässt, ist die Verwendung der altbewährten Schwefelquelle zu Trink- und Badekuren, sowie zur Inhalation in Verbindung mit der durch die günstige Lage des Ortes bedingten, auf den Organismus so wohltätig einwirkenden Luftkur des Hochgebirgsklimas. Wer also Heilung von seinem Leiden wünscht, suche diesen Gesundbrunnen auf, schöpfe am Ursprungsquell selbst die gütigen Gaben des Schöpfers und streife die Mühe des Alltags von sich, denn eine alte Brunnenregel besagt:

*ˆVon Sorgen frei besuch den Brunnenort,
Dann gehst von Krankheit frei du wieder fort;
Doch wenn die Sorge bei dir weilt,
dann wird dein Uebel nicht geheiltˆ.*

Die Heilanzeigen für den Kurgebrauch in Längenfeld sind hauptsächlich folgende :

Für die Höhenluftkur kommen namentlich in Betracht: Störungen der Blutbildung, als Blutleere und Beilchsucht, schwächliche Körperkonstitution und träger Stoffwechsel, skrofulöse und erbliche Belastung zu Lungentuberkulose, chronische Katarrhe der Luftwege, krankhafte Ausdehnung der Luftröhrenäste, Brustfellerkrankungen, Erschöpfungszustände und Nervenüberreizungen infolge übergroßer geistiger oder körperlicher Anstrengungen, nervöse Störungen, wie Neurasthenie, Hysterie und Hypochondrie, chronische Ernährungsstörungen, asthmatische Anfälle und schließlich ganz besonders noch Nachkuren für Rekonvaleszenten, speziell nach überstandenen Brustkrankheiten.

Das Trinken des Wassers ist angezeigt: bei veralteten chronischen Katarrhen der Luftwege und Eingeweide, bei allen mit Störungen im Pfortaderkreislaufe in Zusammenhang stehenden Erkrankungen als Blutstauungen im Unterleib, chronischer Anschwellungen der drüsigen Organe des Unterleibes, Blutüberfüllung der Leber und Leberschwellungen, Kongestionszuständen, Hämorrhoiden, endlich auch bei organischen Herzfehlern.

Zum Bädergebrauche eignet sich das Schwefelwasser hauptsächlich bei chronischen Erkrankungen der Haut, veralteten Geschwüren, trockenen Ekzemen, Schuppenflechte, Furunkulosis, hartnäckigen Formen von Hautausschlägen, chronischen Erkrankungen der Lymphgefäße; dann bei Muskel-, Knochen- und Sehnenerkrankungen, ferner bei Rheumatismus der Muskeln und Gelenke, bei Gicht, bei Blutfaserstoffablagerungen in den Gelenken. Weiters auch bei nervösen Störungen der verschiedensten Art, als rheumatischen Gesichtsneuralgien, Ischias, Tabes, gewissen Lähmungen, Migräne, Magen- und Herzkrämpfen. Endlich sind Schwefelbäder mit gutem Erfolge angewendet bei Frauenleiden, namentlich bei chronischen, mit Bildung von Exsudaten und Entzündungen im Bereich der Sexualorgane, schließlich bei chronischen Diarrhöen, bei Hämorrhoiden und Blasenkatarrhen.

Die Inhalation der Schwefelwässer erzielt besonders gute Wirkung bei chronischem Katarrh des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Bronchien sowie des Schlundes, und zwar durch vermehrte Sekretion. Auflockerung des Gewebes und Epithelialabstoßung.

Auch für gewöhnliche Badezwecke kann das Wasser passende Verwendung finden.“

Maximilianbad bei Hötting, S. 41 ff

Prof. Dr. Karpe hat 1830 das Wasser ebenfalls untersucht und die besondere Heilkraft der Quelle näher erörtert. Nach ihm besteht das Mineralwasser der Hauptsache nach in Eisenoxydul, erdigen, neutralen Mittelsalzen und Schwefelsäure und es wird vorzüglich verwendet gegen Schwindel, Zittern,

krankes Geblüt, Krätze, verschleimte Organe, Engbrüstigkeit und Husten, verdorbenen Magen, kranke Leber, Milz und Nieren, Gliedersucht und Podagra, Hysterie, Rheumatismus, bei fehlender menstrualer Blutung, ja selbst geheime Krankheiten, die unter guten Christen gar nicht genannt werden sollten, aber leider recht häufig auftreten, vertreibt nach öfteren Gebrauch dieses Wassers.

Dr. E. Osann äußert sich folgendermaßen: <Das Venusberger Bad im Unterinntaler Kreise, eines der ältesten Bäder Tirols, besitzt ein gutes Badehaus und wird ziemlich fleißig besucht. Die hier entspringende kalte, erdig-salinische Mineralquelle wird nur als Bad gegen Hysterie, rheumatische Beschwerden, Krankheiten des Uterinsystems und chronische Hautausschläge benutzt.> Auch Beda Weber führt 1837 dieses Bad an und sagt: <daß es vorzüglich von Frauen gegen Blutfluß mit Glück gebraucht werde.> Ebenso tut Staffler (1841) desselben Erwähnung, und zwar hauptsächlich wegen seiner <Heilkraft in Frauenkrankheiten.>“

Der Gesundbrunn am Nockhof (Unterinntal) S. 55 ff

„Prof. Karpe hat die Quelle 1828 untersucht und er sagt damals, <daß man es sehr empfiehlt gegen mannigfaltige chronische Krankheiten; der Zustand der Anstalt sei mittelmäßig, der der Quelle schlecht.> Im Jahre 1832 wurde dieses Wasser vom Apotheker Oellacher untersucht, wobei sich herausstellte, <daß es eine sehr geringe Menge von salzsaurer Magnesia und Kalkspuren enthalte.> Dr. E. Osann schrieb im gleichen Jahre in seinen <Heilquellen von Europa>: <Das Nocher Bad im Unterinntaler Kreise scheint reines Gebirgswasser zu seyn, wurde früher gegen viele chronische Krankheiten empfohlen, entbehrt jetzt guter Einrichtungen und ist gegenwärtig außer Gebrauch.>“

Nr: 19

Autor: Mang Hermann

Titel: „Krötendarstellungen als Weihegaben“, Schlernschriften, Nr. 5, S. 294

Verlag: Tyrolia

Erscheinungsjahr: 1924

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 1

In diesem Artikel weist der Autor darauf hin, dass - obwohl es südlich des Brenners nicht üblich war, Kröten als Weihgabe zu verwenden - er doch einen Hinweis darauf in Trens gefunden habe. (S. 294)

Nr. 20

Autor: Zingerle Oswald

Titel: „Tier- und Menschenkot als Heilmittel“, Schlernschriften, Nr. 5, S. 350-353

Verlag: Tyrolia

Erscheinungsjahr: 1924

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 4

Es handelt sich hierbei um eine Abhandlung über die Verwendung von Kot in der alten Heilkunde. Dabei werden die Wirkungsbereiche der verschiedenen Mist- und Kotarten und deren Derivate kurz beschrieben. Es werden außerdem Rezepte genannt, unter Bezugnahme auf das 1630 in Frankfurt erschienene Kräuterbuch von Adam Lonicerus.

Kuhkaatwasser, S. 350

„Mannigfache Verwendung fand das Kuhkaatwasser. Von Kühen, die auf grünen Wiesen gehen im Meyen destilliert, zuvor ein wenig getrückt ... Kuhkaatwasser ist gut für Gesucht der Glieder, darüber gestrichen oder in einem Tüchlin darüber gelegt. Dieses Wasser Morgens und Mittags je auff ein Loth getrunken ist ein gewisse Buß früs Grimmen. Tücher darinnen genetzt ist gut, Geschwer, böse Blatern, Geschwulst der Wunden, Brant und Löcher an Beynen damit gewaschen unnd mit Tüchlin darüber gelegt. Kuhkaatwasser macht ein schöne lautere und linde Haut mit einem Tüchlin oder schwammen unterm Angesicht oder den Leib nach dem Bade Abends und Morgens damit bestrichen. Eines brünstigen Ochsen Kaatwasser ist ein gewisse Kunst für die Pestilenz auff vier Loth getrunken und damit bestrichen.“

Hundekot, S. 350 f

„Nach Hieronymus Braunschweigs Haußapoteck (Augsburg 1549) diente der Hundekot bei Halskrankheiten und als schweißtreibendes Mittel.“

Menschenkot, Menschenblutwasser, S. 352 f

„Dem Menschkot widmet H. H. Braunschweig in seinem 1551 gedruckten <Distillierbuch> ein eigenes Kapitel, dessen beachtenswerten Inhalt ich hier

mitteile: Menschenkotwasser, von den Latinischen Fimushumanus unnd von den Teutschen Menschenkot genannt. Nimb unnd brenn es in eim Alembico,.. Also thu auch mit dem Blut. Das Wasser ist edler wenn Goldt zu mancherley Siechtagen, sonderlichen zu dem Brandt, wo sich der Mensch verbrennet hat, dass man sich darmit bestreicht am morgen unnd am abent. Menschenkotwasser wehret den Fluß der Augen,.. und ist zu mancher handt gebresten inn dem Leibe gut, etliche heißen es auch Aqua vite als gebrannten Wein. Menschenkotwasser macht das Haar wachsen allen tage zwey- oder dreymal die Kale statt darmit gerieben biß auff Dreißig Tage. Das Wasser heilt alle geschwer, die da werden an den Beinen unnd die Krankheit, die da heißet Malum, mortuum,.. Menschenkotwasser an die Schläf gestrichen wend forchtsame treume. Menschenkotwasser macht weiß die roten Angesicht, als wenn es Aussetzig war.“

Nr. 21

Autor: Pfaff Dr. Wilhelm

Titel: „Was ist Speik?“, Schlernschriften, Nr. 6, S. 330-332

Verlag: Tyrolia

Erscheinungsjahr:1925

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 3

In diesem Artikel wird der Name „Speik“ etymologisch beleuchtet, weiters werden die verschiedenen Speikpflanzen, deren Verbreitung und Anwendung näher beschrieben.

Speik, der echte, S. 331

„Als echter Speik, manchmal auch gelber oder roter Speik genannt, gilt die ... Valeriana celtica L., eine zarte, niedrige Baldrianart mit kleinen gelblichen, außen geröteten Blüten, welche in wenigblütigen, zu einem traubigen Blütenstand angeordneten Dolden stehen. Die verhältnismäßig große Wurzel dieses Pflänzchens ist reich an flüchtigen Oelen von eigenartigem Wohlgeruch und wird daher sowohl in der Parfümerie, z. B. zum Parfümieren der <Speikseife> , als auch in der Heilkunde, und zwar innerlich als krampfstillendes Mittel, viel mehr noch aber äußerlich zu nervenanregenden Bädern verwendet. Dieser echte Speik wächst bei uns nicht, er findet sich nur in den Alpen von Piemont, der Lombardei und der südlichen Schweiz, dann wieder auf den Voralpen der hohen Tauern, in den Salzburger, Kärntner und steirischen Alpen, wo er stellenweise auf den sogenannten Speikböden in großer Menge vorkommt.“

Speik, der blaue, S. 331

„Als blauer Speik werden zwei verschiedene Schlüsselblumengewächse bezeichnet, die klebrige Schlüsselblume (Primula glutinosa Wulf.) und der Alpen-Mannsschild (Androsace alpina Lam. oder Aretia alpina L.). Die klebrige Schlüsselblume ist nächst dem echten Speik wohl die bekannteste Speikpflanze. Ihre violetten Blüten sind zu einer drei- bis fünfblütigen Dolde vereinigt und verbreiten einen sehr angenehmen Duft; den Beinamen 'klebrig' hat sie von ihren drüsig-klebrigen Blättern. Sie ist auf Urgestein in der Hoch-Alpen-Region der ganzen Alpenkette verbreitet, bei uns wächst sie z. B. in Mengen westlich vom Rittnerhorn, wo sie am Speikeck eine große Fläche ganz überzieht, und noch an vielen Stellen in den Sarntaler, Passeirer, Meraner, Vinschgauer, Ortler und Pustertaler Alpen. Der Alpen-Mannsschild ist ein ebenfalls in den Urgebirgsalpen auf Gerölle und feinem Gesteinsschutt, hauptsächlich in der Gletscherregion, verbreitetes niedriges, rasenbildendes Pflänzchen mit rosettenförmig gestellten Blättern und kleinen zuerst rötlichen, dann blau werdenden, gelbschlundigen Blüten.“

Nr. 22

Autor: Mang Hermann

Titel: „Das Ei als Schutzmittel“, Schlernschriften, Nr. 9, S. 105-106

Verlag: Tyrolia

Erscheinungsjahr: 1928

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 2

In diesem Artikel wird der Brauch, das Ei und die Eierschale als Schutzmittel gegen Blitz und anderes Unheil einzusetzen, näher beschrieben. Dabei kommt der Autor zum Schluss, dass dieser Volksglaube auf heidnische Riten zurückzuführen ist.

Antlasei, S. 105

In der Brunecker Gegend ... wird ein Antlasei, das ist das Ei, das am Gründonnerstag gelegt ist, am Ostersonntag in die Kirche zur Weihe gebracht und nach dem Gottesdienst über das Hausdach geworfen und, wo es niederfällt, eingegraben als Schutzmittel gegen Blitz und alles Unheil. ...

Die Enneberger werfen in der gleichen Absicht ein Ei über das Haus am Dreikönigsabend. Ebenso wird ein Antlasei am Ostersonntag in die Kirche zur Weihe gebracht und dann bei einem Wildbach eingegraben, damit dieser nicht ausbreche.“

Eierschalen, S. 105

„Nicht bloß das ganze Ei gilt als Schutzmittel, auch schon seine Schale ist abwehrkräftig. Gerade in unserem Gebiet kommt auffallend oft die Sage vor, dass irgendein Nörggele oder auch ein Riese in einen Bauernhof kommt und immer wieder allerhand neckische, lästige Streiche aufführt. Als Vertreibungsmittel werden dann immer Eierschalen angegeben, die auf dem Herd in großer Anzahl aufzustellen sind.“

Nr. 23

Autor: Kraft Josef

Titel: „Die Helfer der Kranken auf dem Lande in älterer Zeit“ -
Tiroler Heimat, II Band, 1. Heft, S. 2-36

Verlag: Tyrolia

Erscheinungsjahr: 1929

Erscheinungsort : Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 36

Dieser Artikel gibt Aufschluss über die Krankenhelfer im 17. und 18. Jahrhundert in Tirol.

Beschrieben werden Ausbildungsjahre und Prüfungsform der Bader und Chirurgen, sowie die Art der Bewertung und die Zulassung zum Beruf. Aus alten Quellen wird über Entlohnung und Ruhm bzw. die Unfähigkeit mancher Wundärzte beschrieben. Auch die Zustände in den damaligen Spitälern werden kommen zur Sprache. Aus den Akten im Gericht Landeck wird eine Liste der Bader und Chirurgen vor 1900 zitiert, die bei Gericht angeklagt waren.

Heilverbot an die Geistlichkeit, S. 12

„Die Geistlichkeit leistete auch dann noch, als die Ausübung einer medizinischen Praxis durch sie schon längst abgekommen war, ärztliche Hilfe. Im 18. Jahrhundert wird ihr die ärztliche Tätigkeit verboten. 1748, 1751, 1768 und 1773 ergehen Verbote an die Geistlichkeit, Apotheken zu halten und innerliche Arzneien zu verkaufen, hingegen konnten sie äußerliche Mittel jederzeit selbst sammeln und zu ihrem Gebrauche bereiten.“

Ansehen der Wundärzte, S. 16

„P. Abraham a S. Clara, der als Prediger zu Wien die dortigen Zustände im Auge hatte, lobt die Tätigkeit der Wundärzte, von denen man manche wegen ihrer Kunst <Wunderärzte> heißen sollte; dagegen unterlässt er auch nicht die Erinnerung an gewissenlose und ungeschickte Vertreter dieses Standes ..., die gemeine Gansleber, Bärenschmalz, Hirschinslet, Hühnerkot für ägyptischen Balsam rühmen; ein Gläschen Hopfenwasser, Boragiwasser, Wermutwasser, Brunellenwasser müsse ihnen gleich etliche Eimer Wein eintragen, auch übertrieben sie die Krankheiten, 'damit ihre Beutel desto gesünder seien' .“

Heilmittelverkauf, S. 18

„Ein guter Teil des Einkommens erfoß den Badern aus dem Verkaufe von Heilmitteln ...

Eine wohl ausnahmsweise reiche Baderapotheke hinterließ der Landecker Chirurg Johann Josef Hillebrand.

Behandlung des Viehs, S. 19

„Den Badern und Wundärzten stand auch die Behandlung der Viehkrankheiten zu, soweit ihnen nicht Viehhirten und Bauern darin Konkurrenz machten.“

Schwitzbäder, S. 20

„In den Badestuben nahm man Wannen-, meist aber Schwitz- oder Dampfbäder. Die Zubereitung solcher Schwitzbäder beschreibt A. Plattner in den Tiroler Heimatblättern, IV (1926), 21-24. Darnach wurde in der Badstube zur Erzeugung des Dampfes auf heiße Ziegel oder Kieselsteine ein Kräuterabsud (Heublumenabsud) geschüttet. Die heißen Dämpfe erhitzen das Kämmerlein oder sie strömten durch ein Rohr in eine Badewanne, die mit Decken so überlegt war, dass nur der Kopf des Badenden freibleib.“

Spitäler, S. 21

„Was unsere Vorfahren Spitäler nannten, waren vorwiegend Versorgungshäuser für arme (auch verarmte), arbeitsunfähige Ortsbewohner (Pfründenhäuser) oder Unterkunftshäuser (Herbergen) für erkrankte und gesunde Pilger und Reisende. Sie boten vor allem Unterkunft und Verpflegung, Krankenpflege und -behandlung nur erkrankter Pfründer oder Vorüberziehender. Daher die Unansehnlichkeit der alten Spitäler. Die Oberaufsicht über ein solches Spital oblag nicht einem Arzte oder Bader, sondern einem von der Gemeinde bestellten Ortsbürger, dem Spitaler oder Spitalspfleger, der das Vermögen des Spitals verwaltete. Die unmittelbare Leistung und Arbeit im Hause besorgte ein Unterpfleger, eine Herbergsmutter,

Spitalsmutter oder wie die alten Zeiten dieses geplagte Menschenkind nennen möchten.“

Verbesserungen unter Maria Theresia, S. 25 f

„In der Vergangenheit der Krankenhilfe bildet die Zeit Maria Theresias einen bedeutsamen Abschnitt. In der Zeit beobachten wir nicht nur stete Bemühungen zur Hebung der Ärzte- und Baderausbildung; auch die Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege setzt sich damals durch. In jedem Land wird ein Protomedikus bestellt, der bei der Landesregierung das Referat in Sanitätssachen des Landes leitet (Hofentschließung vom 8. Juni 1773). Ihm unterstanden die Kreisärzte (Kreisphysici), deren Bestellung seit 1786 den Landesregierungen zukam (Verordnung vom 26. Mai).“

Nr. 24

Autor: Mader Dr. Eduard J.

Titel: „Gesundheits-Bibel“

Verlag: Unterberger

Erscheinungsjahr: 1930

Erscheinungsort: Feldkirch

Kopie bei ZDN

Seiten: 7

Die Publikation beginnt mit genauen Anweisungen für die Krankenpflege. In den weiteren Kapiteln werden Ratschläge für die erste Hilfe bei Unfällen und Vorgangsweisen bei diversen Vergiftungen gegeben. Auch die Kinderpflege (ausführlich wird die Englische Krankheit beschrieben), die Art und Weise der Krankheitsübertragung durch die Umwelt, insbesondere durch Tiere (Hundswut), kommen im Buch zur Sprache.

Nr. 25

Autor: Schlenz Maria

Titel: „Heilungen mit Hilfe der kleinen hl. Theresia“

Verlag: Rauch

Erscheinungsjahr: 1931
Erscheinungsort: Innsbruck
Kopie am ZDN
Seiten: 8

Nach einem mystischen Erlebnis in der Kapelle neben der Hungerburg ward die Autorin zum Heilen berufen. Die hl. Theresia stand ihr bei vielen „Gesundbetungen“ bei.

Kindertuberkulose, S. 2

„Durch Vererbung von den Großeltern her boten meine Kinder das Bild der Kindertuberkulose. Häufiger Bronchialkatarrh, große Mandeln, Nasenschleimhautverdickung, innere Drüsen verdüsterten ihre Jugend ... Seit meiner geheimen Aussprache mit der Schutzheiligen unserer Kapelle war es, als ob der Nebelschleier, der bisher das Verständnis verhüllte, sich geteilt hätte. Alle Tage kamen neue Erkenntnisse und schon nach 14 Tagen konnte ich mit heißem Dank im Herzen zur Kapelle eilen. Ein Geburtsfehler meines elfjährigen Buben, der nach ärztlichem Ausspruch nur durch eine spätere Operation behoben werden konnte, war geheilt.“

Basedow, S. 3

„Die erste Geheilte war eine junge Frau mit Basedow, äußerem und innerem Kropf; Herzbeutelentzündung, starke Blutzirkulationsstörungen, infolgedessen Stauungen, große Gemütsdepressionen quälten die Arme. Nach 14tägiger Behandlung, die ich selbst durchführte, war sie geheilt, sie ist heute eine gesunde, lebensfrohe Frau.“

Gesundung eines von der Beinamputation gefährdeten Mannes, Heilung eines Sarkoms, S. 5

„Das ganze Bein bis zur Hüfte war stark geschwollen. Etwa in der Mitte des Schenkels war eine zweimännerfausthohe, steinharte Geschwulst. Nach zwei Tagen der Behandlung ließ ich den Mann mit dem Rettungswagen zu einem Arzte bringen, dessen Diagnose ich als unfehlbar erkannt hatte. Der meldete mir sofort telephonisch: Gnädige Frau, lassen Sie hier Ihre Kur aus dem Spiel. Es ist dies eine der schrecklichsten Erkrankungen, ein Sarkom. Das Bein muß so rasch und so hoch als möglich abgenommen werden. ... Ich begab mich sofort zu einem der tüchtigsten Operateure und teilte ihm alles mit. ... Am Abend telephonierte mir der Arzt auf meine Anfrage: bitte machen Sie die Kur weiter. Nun begann die Kur unter den Augen des Arztes. Dieser wartete mit rührender Geduld auf einen Erfolg ... Er sagte mir einige Male, dass er keine Hoffnung hätte, dass das Knochenneugebilde auf diese Art geheilt würde, das Bein würde doch abgenommen werden müssen. Doch mein Vertrauen war unerschütterlich. Das Allgemeinbefinden des Kranken besserte sich so rasch ... Am fünften Tage war das Bein schon stark abgeschwollen und das Sarkom selbst hatte eine, nur von mir bemerkte Veränderung erfahren: die Haut darüber ließ sich frei

bewegen, was bisher nicht der Fall war ... Nun war ich überzeugt, dass der Moment gekommen war und das Neugebilde gereift herausgenommen werden konnte. Ich gab dem Drängen des Arztes zur Operation bereitwillig nach und kam auf seine Einladung am nächsten Morgen nach der Operation zum Kranken. Er empfing mich mit den Worten: Sehen Sie, das ist ein Sarkom, der Fuß wird leider doch abgenommen werden müssen, denn der Schenkelknochen ist so weich, dass ich ihn mit einem Löffel abschöpfen kann. Ich ... befühlte es mutig mit der Hand und sagte: Herr Doktor, der Knochen wird wieder hart, die Giftstoffe sind aus dem Körper entfernt, der Mann ist gesund. Ich werde Knochen- und Blutproben ans pathologische Institut senden, antwortete der Arzt. Die Antwort fiel, wie ich erwartet hatte, günstig aus: alles gesund. ... Die Wunde heilte wunderschön ... Zwei Monate darnach machte er eine Tour auf die Hohe Salve.“

Nr. 26

Autor: Treitner Hedwig
Titel: „Hausfreund“
Verlag: Selbstverlag
Erscheinungsjahr: 1932
Erscheinungsort: Innsbruck
Seiten: 14

Die Schrift enthält einige kuriose Mittel gegen verschiedene Krankheiten.

Lungenmittel, S. 1

„Gegen Lungenleiden, Asthma, Katarrhe, Verschleimung, Husten, Kehlkopfleiden usw. sicher wirkend und heilen.

Auf 1 Liter Wasser gibt man eine gute Handvoll Isländisches Moos (die Kräuter dürfen nicht älter als ein Jahr sein, liegen sie länger, sind sie unwirksam), 200 g braunen Candiszucker soviel Fenchel, als man mit 5 Finger nimmt. Kocht alles auf einen schwachen halben Liter ein, seiht es noch warm durch und nimmt davon täglich 4 Eßlöffel je eine Stunde vor den Mahlzeiten. Den 4. Löffel vor dem Schlafengehen. Gewürze und alle kalten Getränke und Speisen sind zu meiden. Bei älteren Leiden sind diese Mittel 3 – 5 Wochen zu nehmen.“

8 Rezepte gegen Husten und Katarrh, S. 2 f

Kirschenstengel mit braunem Candiszucker eine viertel Stunde nicht zugedeckt kochen und gut warm 2 Tassen voll tägliche davon trinken. Die 2. Tasse vor dem Niederlegen.

Eine Handvoll an der Luft getrocknete Apfelschalen mit einhalb Liter Wasser und 50 g Candiszucker, auch gewöhnlichen Zucker, kochen bis die Hälfte eingekocht ist, und täglich 3 Tassen voll, gut warm, auf leerem Magen trinken. Die 3. Tasse immer vor dem Schlafengehen nehmen.

Lungenkraut, Huflattich, wilder Thymian, Veilchen- und Eibischwurzel zu gleichen Teilen mischen und einen gehäuften Esslöffel voll mit einhalb Liter Wasser auf einviertel Liter einkochen. Nicht zudecken. In die Tasse gibt man einen Teelöffel voll guten Honig, nur echten, und von einer halben, kleinen Zitrone den Saft. Seiht den heißen Tee darauf und trinkt ihn schluckweise. Eine Schale unter Tags und eine Schale vor dem Niederlegen.

Lindenblüten und Hollerblüten zu gleichen Teilen mischen, einen gehäuften Esslöffel voll hievon mit einhalb Liter Wasser auf die Hälfte einkochen und wie vorher erwähnt mit Honig und Zitronensaft gut warm trinken. Täglich 2 Tassen.

Viel frische Butter mit etwas gewässertem Zitronensaft gurgeln. Lauwarmes Wasser dazunehmen. Der Zitronensaft nimmt den Reiz und die Entzündung. Auch ganz leichte Salzlösung zum Gurgeln nehmen.

Zum Lösen und Hustreiz stillen. Man gibt in ein Gläschen 1 Eidotter, 1 Löffel Linden- oder Fichtenhonig, 1 Löffel Rum, 1 Löffel Zitronensaft und vermischt alles recht gut. Davon nimmt man täglich ein paarmal einen halben Löffel voll. Sehr langsam schlucken, so, als ob man ein Zuckerl nehmen würde.

Reines Schweinefett lässt man gut heiß werden, taucht ein weiches Leinentüchlein hinein, lässt es ansaugen und legt es gut warm über Nacht auf die Brust. Ein leichtes, warmes Tüchlein darüberlegen. Es löst und beruhigt“.

Nervenentzündung und Nervenschmerzen, S. 4

„Gegen Neuralgie (Nervenschmerzen). Die Wurzeln und Blätter vom Frankraut werden klein geschnitten und in echtem Weinessig zirka 3 Wochen angesetzt. Mit diesem Farnkraut-Essig reibt man täglich zweimal die kranken Teile ein. Nach dem Einreiben morgens und abends ein warmes Tuch über die eingeriebenen Stellen geben und eine halbe Stunde ruhig liegen bleiben.

Gegen Nervenentzündung, Rheumatismus und alle Entzündungen usw. Lehm, wie man ihn beim Hafner bekommt, fein zerdrücken und mit echtem Weinessig zu einem dicken Brei anrühren. Nicht zu dick, so dass er noch läuft. Auf weiche Leinentüchlein streichen, einschlagen und auf die entzündeten Stellen legen. Ein zweites wärmeres Tüchlein darüber und gut verbinden. Nach 2 Stunden entfernen. Sollte die Hitze groß sein, jede halbe Stunde bis eine Stunde diese Auflage wechseln. Der Lehm heilt jede Entzündung, auch Lungen- und Ripfellentzündung“.

Ischias, S. 5

„Auf ein kleines Glas Weinessig gibt man 1 Eßlöffel voll Kochsalz und kocht es zugedeckt einmal auf. Lässt es etwas auskühlen und reibt gut warm die kranke

Stelle dreimal täglich damit ein. Jedesmal nach dem Einreiben eine halbe Stunde liegen bleiben und ein wollenes Tuch darübergeben. Vergeht bei älteren Leiden der Schmerz nicht gleich, so Heublumen-Auflagen machen.“

Wurm-Finger, S. 5 f

„Man nimmt Kamillen- und Käsepappeltee zu gleichen Teilen und kocht einen stärkeren Tee. Durch ein Tüchlein durchsiehen und so warm als möglich den wehen Finger darin dreimal täglich 10 Minuten baden. Ganz untertauchen. Nach dem Bade eine Arnikasalbe auflegen. Von reinem Schweinefett, welches man im Wasserbad zerlässt und stocken lässt, mischt man 1 Eßlöffel voll mit 1 Teelöffel voll Arnikatinktur gut durch, streicht es dick auf ein Leinwandfleckchen und wickelt den Finger damit ein. Billrothbatist darüber wickeln. Nach jedem Bad eine neue Auflage machen. Der Finger heilt wunderbar ohne Aufschneiden. Um obiges reine Fett herzustellen, muß man Filz kaufen, durch die Schneidemaschine treiben, in ein Porzellangefäß geben und dieses in siedendes Wasser stellen zum Zergehen. Dann abseihen und stocken lassen bis zum Gebrauch.“

Magengeschwüre, S. 7

„Auf 3 Eßlöffel voll Milch gibt man von den Laibchen der Käsepappel (wächst in Gärten und auch wild) am 1. Tage 3 und steigt mit jedem Tage um ein Laibchen, bis man 9 erreicht hat. Obige Käsepappelmilch trinkt man morgens nüchtern 1 Stunde vor dem Frühstück und abends 2 Stunden nach dem Essen. Diese 3 Eßlöffel Milch lässt man mit den Laibchen gut aufkochen und 10 Minuten ziehen. Dann abseihen und lauwarm trinken. Diese Kur muß 5 Wochen gemacht werden. Eine Woche aussetzen und wieder beginnen. Die Geschwüre entleeren sich und heilen. Wenn noch rechtzeitig angewendet, muß es nicht zur Operation kommen. Saure, scharfe, kalte und heiße Speisen sind zu meiden.“

Nr. 27

Autor: Hardt Dr.Franz

Titel: „Der Bölddokter“

Verlag: Tyrolia

Erscheinungsjahr: 1933

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 154

Dieser gesundheitliche Ratgeber für den Hausgebrauch ist von Dr. Eccehard Graeff herausgegeben worden.

Im ersten Teil wird auf eine vernünftige Ernährung, die wichtigsten Heilpflanzen in der Hausapotheke und eine hygienische Lebenshaltung eingegangen. Darüber hinaus finden wir eine ausführliche Auflistung der häufigsten Krankheiten und ihrer Behandlung.

Der zweite Teil besteht aus einem Nachschlageverzeichnis in alphabetischer Ordnung.

Lehm, S. 74

An wildlebenden Tieren kann man beobachten, dass sie sich gern im Bach- und Flusssand fühlen (baden), ja dass sie oft Erde, Lehm oder Sand verzehren. In Ställen, deren Wände aus Lehmerde hergestellt sind, kann man immer wieder feststellen, dass Rinder ... ganze Löcher aus diesen auslecken. Die Haustiere folgen hier der Stimme der Natur. Hühner, Enten ... körnerfressende Vögel müssen stets Sand verzehren, um gesund zu bleiben. Lesen wir die Reiseberichte von Missionären ... immer wieder vernehmen wir, dass sogenannte Naturvölker Erde essen (oder auf Wunden auflegen) in besonderen Krankheitsfällen. Lesen wir in den Schriften und Werken der Alten, so erfahren wir, dass im Altertum und Mittelalter der Genuß von Erde als Heilmittel gang und gäbe war. Die berühmteste Erde war die von der Insel Lemnos, die im Ägäischen Meer liegt. Diese braune Erde wurde versiegelt überall hin versandt; man nannte sie Siegelerde, lateinisch Terra sigillata, und da sie oft wahre Heilwunder vollbrachte, erhielt sie auch den Namen <Wundererde>. In späteren Zeiten gab man dieser Erde den Namen <Bolus>, zu deutsch Erdklumpen. Viel gerühmt ward dieses Natur- und Volksheilmittel bei Vergiftungen, Cholera, Nerven- und Gemütsleiden. Der berühmteste Arzt zur Zeit Christi war Dioskorides und er wandte die heilsame Erde <Bolus> mit größtem Erfolge an bei Magen-, Darm-, Augenleiden, bei Blasenkatarrh, Rose, Gicht und bei frischen und alten Wunden ...

Lehm zu Umschlägen wird mit reinem Wasser oder mit Essigwasser, Arnikawasser oder mit passenden Heilkräuterabkochungen zu einem Teig angemacht, je nach dem es die betreffende Krankheit erfordert. Lehm darf nur mit kaltem, niemals mit heißem Wasser angemacht werden, da er sonst seine Kraft einbüßt. Innerlich wird Heilerde am besten mit Wasser verrührt. (z. B. einen Teelöffel voll, verrührt in einem Deziliter Wasser, schluckweise trinken, drei Stunden vor dem Essen) eingenommen oder trocken.“

Ölkur, S. 116

„Man trinke auf einmal einen Zehntelliter feinstes Olivenöl rasch hinunter; eine Viertelstunde später trinke man eine Tasse sehr starken, heißen Bohnenkaffee; nach einer halben Stunde nehme man wieder dieselbe Menge Olivenöl und lege sich auf die linke Seite. Dann warte man die Wirkung ab; leidet man wirklich an Gallensteinen, so werden sie zum Vorschein kommen. Diese Kur nennt man <Ölkur> . Wenn sich nach dem Einnehmen des Olivenöles Brechreiz einstellt, feuchte man die Lippen und Zunge mit etwas

Zitronensaft an. Die Wirkung des Öls ist teils eine mechanische, teils beruht sie auf ihrem Gehalt an kleinen Mengen Cholesterin, ein Gallenfett, das in der Galle, den Gallensteinen, aber auch im Eidotter, im Blut usw. enthalten ist.“

„Säfteverderbnis“, S. 179

„Das Wort Rheumatismus und Gicht ist überhaupt unglücklich gewählt. Man sollte diese Krankheit <Säfteverderbnis> und <Blutentmischung> benennen ... Und gerade gegen Rheuma und Gicht gibt es eine Menge <Gichtmittel>, an deren Wirkung der Arzt selbst nicht glaubt ... Bei allen Fällen von Rheumatismus und Gicht ist es notwendig, dass der <Rheumatiker und Gichtiger> eine Kost erhalte, die das stärkste Stoffwechselgift, die Harnsäure und ihre Verbindungen, aus dem Blute und den Geweben ausscheiden hilft. Bohnenkaffee, russischer oder chinesischer Tee, Kakao, Alkoholika, Fleischspeisen, Eier, Weißgebäck sind nichts für Rheumatiker und Gichtkranke. Wohl aber gedämpfte Gemüse (ohne Einbrenne), frisches Obst, grüne Salate mit Zitronensaft und Öl; die Möhren (gelbe Rüben) enthalten sehr viel Natrium; dasselbe bindet die Harn- und Kohlensäure im Blute; Blumenkohl, Weiß- und Rotkraut sind ebenfalls reich an Natrium und wirken anscheinend im Bezug auf Säuren; frischer Rapünzchen-, Löwenzahn- und Brunnenkressesalat, Spinat, Brennesselblättermüse, frische Gurken, rohe Paradeiser (als Salat), Äpfel samt Schale, dann frische Walderdbeeren, gedämpfte Kartoffeln (mit frischer Butter und Topfen) wirken großartig bei Rheumatismus und Gicht ... In unserer Himmelsapotheke haben wir gar vortreffliche Blutentsäuerungsmittel, die obendrein giftfrei sind. Da besitzen wir in den Birkenblättern, in den Holunderblüten, im Rainfarn, in der Waldrebe und im Ehrenpreis ausgezeichnete Tees gegen Gicht und Rheuma.“

Nr. 28

Autor: Lun Alois

Titel: „Wunder und Wirkungen der Steine“, Der Schlern, Nr. 14, S. 345-351

Verlag: Vogelweider

Erscheinungsjahr: 1933

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 7

In diesem Artikel werden die vor allem im Alpenraum vorkommenden oder dort zu Heilzwecken verwendeten Mineralien aufgelistet. Ergänzt wird dies durch die Angabe der bekanntesten Fundorte, der damit verbundenen Sagen und den Wirkungsbereichen dieser Steine.

Blendsteine, S. 345

„Aber viel bekannter ... sind die Blendsteine im allgemeinen: Im Neste der <Gratsch> befinden sich Blendsteine, mittels derer man sich unsichtbar machen kann. Wegen dieser Steine findet man auch das Nest des Hähers so selten.“

Karneol, Achat, S. 345

„... Karneol gegen Furcht und jähes Erschrecken. Der Achat ... feigt seinen Träger gegen den Biß giftiger Würmer; auch soll er manchen Menschen Heiterkeit verleihen; obendrein macht er Leute, die ihn längere Zeit tragen, zu guten Rednern und verschafft ihnen, wenn sie ihn beim Schlafen unters Haupt legen, angenehme Träume.“

Seitenstechen, S. 346

„Wenn man Seitenstechen hat, nimmt man einen Stein auf, spuckt ihn auf jener Seite, auf der er lag, an, und legt ihn an die frühere Stelle.“

Fundgebiete des Heliotrop und Karneol, S. 346

„Sowohl der Heliotrop als auch der Karneol und der Achat finden sich sowohl im Flußgebiet der Etsch als auch des Inn in verschiedenen schönen Vorkommen.“

Smaragd, Türkis, S. 346

„Der Smaragd hilft für viele Leiden: wenn er am Halse getragen wird, stärkt er das Gedächtnis und schützt seinen Träger vor dem Erschrecken, sei es von Seiten der Menschen wie der Geister.

Der Türkis scheint weder nördlich noch südlich des Brenners vorzukommen; er behütet seinen Träger vor Schwindel, bzw. vor dem Absturze.“

Bernstein, S. 347

„Auch der Bernstein, obwohl in den Alpengegenden nicht allzu bekannt, ist gegen böse Geister getragen worden. Neuerdings hat sich nun herausgestellt, dass Bernstein tatsächlich ein empfehlenswertes Mittel gegen die Erdstrahlung ist.“

Krötenstein, Tunderstein, Klapperstein, S. 347

„... auch der Krötenstein (verdient) besondere Beachtung: gefunden wird er entweder im Kopfe oder im Magen der Kröten; durch Schwitzen soll er das in Speise oder Trank vorhandene Gift verraten.

In Nova Levante erzählt man vom <Thunderstein>, dass er dem, der ihn aus der Erde gräbt, übermenschliche Kraft verleiht. Wer einen Donnerstein findet und bei sich trägt, ist unüberwindlich..

Die Klappersteine, die man im Schlern- und Rosengartengebiet verhältnismäßig häufig findet, geben ihrem Träger Zwölfmännerkraft. Solche Klappersteine, wissenschaftlich Bohnerz oder Eisennieren genannt, hatte auch König Laurin in seinem Gürtel, der ihm Zwölfmännerkraft verlieh;“

„Judasverbrennen“, Kohle, Komet, Wünschelrute, S. 350

„Die Kohlen helfen auch gegen Hexerei und Zauberei wie gegen Ungeziefer, beim <Judasverbrennen>, das ist bei der Feuerweihe ... Fast in allen Landen wirkt ein Komet schreckenbringend: so bedeutet er auch in den Alpenländern entweder Krieg oder sonstiges Unglück; er ist also ´die Strafrute Gottes´ ; nur wenn sein Licht weiß und hell ist, kündigt er Frieden und Glück an. Weniger gefürchtet, ja fast gewünscht, sind die Sternschnuppen: entweder fallen sie auf einen Schatz oder erfüllen die Wünsche dessen, der sie sieht.

Seltsames melden Sagen und Sitten der Alpenbevölkerung auch von der Wünschelrute, die sowohl zum Auffinden von wertvollen Erzen, von vergrabenen Schätzen, als auch vom Wasser verwendet wird. Eine solche Rute muß aber vor Sonnenaufgang im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes auf drei Schnitte von einer Weißhaselstauden mit einem neuen, noch nie gebrauchten Messer weggeschnitten werden. Dann wird sie auf den Namen der Heiligen Drei Könige getauft. Soll sie zum Goldsuchen verwendet werden, so erhält sie den Namen Kaspar; ist sie zum Silbersuchen bestimmt, wird sie Balthasar geheißten, und soll sie endlich nur Wasser auffinden, dann wird ihr St. Melchior als Namenspatron zugeteilt.“

Nr. 29

Autor: Pasolli Emil

Titel: „Christophorus mit dem Knoblauchbüschel“, Der Schlern, Nr. 14, S. 263-265

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1933

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 3

Beschreibung des Bildes des Heiligen Christophorus neben dem Portal der St. Peter Kirche in Auer (heutige Pfarrkirche). Der Heilige trägt hier ein Knoblauchbüschel an der Brust, was die Einzigartigkeit dieser Darstellung ausmacht.

Pestschutz, S. 264

„Der hl. Christophorus galt aber neben dem hl. Rochus und dem hl. Sebastian auch als Patron gegen die Pest und dies mag den Maler unseres Bildes bewogen haben, den Heiligen mit dem Knoblauchbüschel zu schmücken, da im 16. Jahrhundert, wo in Italien und auch bei uns die Pest entsetzlich hauste, der

Knoblauch allgemein als Talisman und Schutzmittel gegen die Ansteckung durch die Pestseuche angesehen wurde.“

Nr. 30

Autor: Adrian Karl

Titel: Gegen Trud, Tod und Teufel - *Kurioses und Interessantes aus der Tierwelt.* - Insbesondere im Land Tirol (Inntal, Navis usw.)

Verlag: R. Kiesel

Erscheinungsjahr: 1934

Erscheinungsort: Salzburg

Kopie bei ZDN

HAUSTIERE

Huhn

Kräht der Hahn ins Haus oder kratzen die Hennen den Schnabel mit dem Fuß, so bekommt man bestimmt Besuch. Die rote Henne kräht nach Feuer, die schwarze nach dem Tod. Vor dem mit dem Tod ringenden Schwerkranken, stach man in früheren Zeiten einem Hahn durch den Hals, um eine erlösende Änderung herbeizuführen. Gegen Rückenschmerzen soll man Ostereier essen. Für die Gürtelrose ist das Einreiben mit Blut eines einjährigen Hahnes von Nutzen. Um sich vor Krankheiten zu schützen, vergräbt man den Kopf, das Herz und den rechten Fuß eines schwarzen Gockels unter der Türschwelle des Hauses.

In der Leber eines vierjährigen Hahnes befindet sich ein glasheller Stein. Den braucht man nur in den Mund zu nehmen und aller Durst ist gestillt. (Seite 15)

Hund

Hundebisse, Schlangenbisse, Zauberei und Behexung werden mit Hundehaaren, Hundsschmalz, gemischt mit Bärenschmalz, Balsam und Kräutern geheilt. (Seite 12)

Katze

Wer das Herz einer schwarzen Katze, das in Milch einer schwarzen Kuh gesotten wurde, bei sich trägt, kann sich unsichtbar und schußfest machen. Die schwarze Katze ist unzertrennlich mit dem Hausvater verbunden, sie stirbt vor ihm. Katzen dürfen nicht erschlagen oder ertränkt werden, sonst zerstört man sich sein Glück. Auch soll man sie nicht im Haus verenden lassen, sonst kommen noch zwei Haustiere um. Katzenohren auf Wunden gelegt veranlassen zur schnellen Heilung. (Seite 13)

Maus

Wegen ihrer scharfen Zähne sind sie bei Zahnschmerzen von Bedeutung. Beim Zahnen der Kinder werden diesen drei abgebissene Mauseköpfe an einem roten Faden um den Hals gehängt!! Zähne werden stark, wenn man ein von Mäusen angebissenes Brot ißt. Wer im Hause flucht, vermehrt die Mäuse. Sobald man aber eine beim Schwanz an einen Nagel hängt, werden alle vertrieben. (Seite 14)

Pferd

Schwangere dürfen nicht unter der Deichsel durchkriechen, sonst verzögert sich die Geburt. Gegen Hexerei hängt man Haar eines Fohlens in den Kamin. Nachts kommt die Hexe und bittet um das Haar. Laß dich aber nicht bereden. Du würdest es bereuen! (Seite 9)

Hufeisen eines Rosses bringen Glück, nagelt man es über der Haustür, so brennt das Haus nie ab.

Rindvieh

Haben sich zwei Kühe im Stall mit den Halsketten ineinander verzettelt, wobei die Gefahr des Abwürgens besteht, dann sind sie verhext. Schlag sie kreuzweise mit der Mistgabel, du triffst nicht die Tiere, sondern den, der sie verhext hat. Geht ein Rind durch eine Seuche ein, trennt der Bauer den Kopf vom Rumpf und hängt ihn unter dem Giebel auf: gegen Blitz und Feuer. Wenn die Bäuerin die Kuh zum Stier treibt, soll sie sich festlich kleiden. Je schöner das Gewand, desto schöner das Kalb! (Seite 8)

In der Heilkunst findet das Rindfleisch mannigfache Verwendung: Warzen reibt man so lange mit Fleisch, bis sie bluten, dann verschwinden sie in kurzer Zeit.

Im Volksaberglauben gibt es das Märzenkalb: Es ist ein Gespenstertier, das Kinder einfängt, die schon im März barfuß in den Wald laufen.

Schwein

Wer sich einen Schiefer eingezogen hat, der lege Mark aus den Schweinezähnen auf. Der Knöchel im Gehörgang des Schweineohrs, dient gegen das Friesen. Man gibt ihn unter das Kopfkissen oder hängt ihn ihnen um den Hals. Zur Behebung von Zahnschmerzen soll der Knöchel auch gut sein. Einen geradezu magischen Einfluß scheint die Saumilch zu haben: Bestreicht man mit ihr einem Schlafenden die Schläfen, so wacht er drei Tage nicht mehr auf. (Seite 9)

Taube

Die Taube zieht viele Krankheiten, besonders den Rotlauf an sich. Taubenblut, aus dem rechten Flügel, heilt den grauen Star. In das Haus, wo Turteltauben nisten, schlägt der Blitz nicht ein. Ihr lebhaftes Gurren, bedeutet Regenwetter.

Ziege

Die Hörner des Ziegenbocks über die Stalltür aufgehängt, halten Hexen ab. Den Bocksbart findet man in Friesenketten wieder. Meist ist er in

Silber eingefasst. Bei den Mannsbildern ist er geradezu wundertätig. Er soll die Zeugungskraft steigern. (Seite 11)

Nr. 31

Autor: Rampold Josef
Titel: „Die Schlernheubäder in Völs“, Dolomiten
Verlag: Athesia
Erscheinungsjahr: 1936
Erscheinungsort: Bozen

Beschreibung über die Anfänge des Heubadewesens, der Vorgangsweise im Heubad, sowie Zitate aus der Studie „die Geschichte und Praxis der Heubäder“ von Prof. Atzwanger aus dem Jahre 1936. Fälschlicherweise wird als erstes Heubad immer jenes von Völs genannt, Prof. Atzwanger weist das Umser Heubad als das erste überhaupt aus. Das Gutachten des Dr. Clara wird angeführt, der die Heubäder am Schlern als die wirksamsten bezeichnet.

Nr. 32

Autor: Schlenz Maria
Titel: „So heilt man unheilbar scheinende Krankheiten“
Verlag: Rauch
Erscheinungsjahr: 1939
Erscheinungsort: Innsbruck
Kopie (auszugsweise) bei ZDN
Seiten: 239

Hier werden verschiedene in der Volksheilkunde gebräuchliche Heilmethoden vorgestellt, alphabetisch aufgelistet und näher beschrieben.

Lindenholzkohle, S. 42 f

„Diese Kohle hat so viele vorzügliche Heilwirkungen, dass sie mit vollem Recht ein Allheilmittel genannt werden kann. Sie bewährt sich vorzüglich gegen

Blähungen, Sodbrennen, Magensäure, und ist ein vorzügliches Heilmittel bei Krankheiten der Lunge, Leber, Galle, verhindert die Fäulnis im Magen und Darm (der Stuhl wird geruchlos), reinigt und heilt Magen-, Darmgeschwüre, behebt Verdauungsstörungen und fördert die Verdauung; beugt deshalb Krankheiten vor, wirkt gegen Appetitlosigkeit, behebt die Ursachen der Flechten und Ausschläge usw.“

Wickel, S. 45

„Wickel sind die mildere Form zur Ausleitung der Körpergifte.“

Heilsalbe, S. 103

„Eine vorzügliche Heilsalbe: Beiläufig 150 g ausgelassenes Beinmark, ebensoviel Bienenwachs und Fichtenharz werden warm gut gerührt. Die Salbe soll nach der Abkühlung nicht hart, aber auch nicht zu weich sein. Sie wird zur Anwendung dünn auf einen Leinenfleck gestrichen, direkt aufgelegt; Watte darüber und Mullbindenverband oder dgl.“

Nr. 33

Autor: Lassel M.

Titel: „Gesundheit und Kraft durch Kräutergold“ Bd. 1 und 2

Verlag: Tiroler Graphik,

Erscheinungsjahr: 1941

Erscheinungsort : Innsbruck

Kopie bei ZDN,

Seiten: 234

Dieses umfangreiche Werk besteht aus zwei Bänden.

Im ersten Band wird einleitend allgemein die Heilkraft der Pflanzen erklärt. Neben der Beschreibung der Kräuter, deren Fundorte und Sammelzeit finden wir auch Regeln für den Teegebrauch, Rezepte für die Herstellung von Tinkturen, kosmetische Rezepte, die Anwendung der Kräuter bei Erkrankungen von Tieren und die Zusammenstellung einer Kräuter-Hausapotheke. Außerdem sind bekannte Krankheiten und die entsprechenden Pflanzenheilmittel mit Abbildungen in einem Verzeichnis alphabetisch aufgelistet.

Heilkraft der Pflanzen, I/S. 9

„Die Heilkräuteranwendung hat anderen Heilmitteln gegenüber den dreifachen Vorteil:

- 1. die Fremdstoffe im Körper aufzulösen,*
- 2. sie mit dem Harn auszuscheiden,*
- 3. den Organismus durch ihre Wirkstoffe und Vitamine zu kräftigen und aufzubauen.“*

Eisenhut I/S. 51

„Eisenhut (Aconitum napellus): Aus dem Eisenhutkraut bereitet die Homöopathie eine Tinktur. Die bayrischen Bergbauern setzen das blühende Kraut in Schnaps an und bewahren diese Flasche als Fiebermittel auf. Eisenhutkraut gehört zu jenen Giftkräutern, welche ihre Wirkung auf das Rückenmark, besonders gegen Fieber ausüben. Auf keinen Fall darf es der Unkundige ohne ärztliche Anordnung nur aufs Geratewohl benutzen. Der Eisenhut gilt in der Homöopathie als das wirksamste Blutmittel bei Wechselfieber.“

Wasserkuren II/S. 170

„Abreibung, kalte. Die allgemeine kalte Abreibung ... wird in folgender Weise vorgenommen: Man bedient sich dabei am besten eines Waschschwammes oder -läppchens oder auch der Hände. Man wäscht zuerst das Gesicht, dann den Kopf, die Brust, die Achselhöhlen, die Arme und zuletzt den ganzen Körper. Die Behandlungsdauer darf aber im höchsten Falle 2 Minuten nicht überschreiten ... Wie bei allen Wasserbädern, nimmt man auch hier nach dem Abwaschen ein Frottiertuch und reibt den Körper bis zur vollen Abtrocknung; dies muss jedoch sehr schnell gehen, damit sich der Körper keine Erkältung zuzieht und sich der Badende nicht einen gewaltigen Katarrh holt ... Diese allgemeine kalte Abwaschung-Abreibung wirkt als mächtiger Nervenreiz, worauf beschleunigte und verstärkte Atmung folgt. Die hierdurch erweiterten Blutgefäße können eine größere Menge Blutkörperchen aufnehmen ... Die kalte Abwaschung ist daher nicht nur bloß ein kräftiges, anregendes Mittel bei allen Nervenschmerzen, sondern sie ist auch angezeigt bei Benommenheit und allen mannigfachen Nervenleiden überhaupt, die in den inneren Organen stationieren. Diese Behandlung verschafft auch durch die Ableitung des Blutes aus den inneren Organen nach der Körperoberfläche eine Erleichterung und Heilung bei Herzklappenfehlern, beseitigt Katarrh und ist zugleich ein ausgezeichnetes Mittel bei Magen- und Darmkatarrhen verschiedener Art, hartnäckigen Durchfällen bei Erwachsenen und bei Kindern. Bei einer solchen Behandlung ist stets die Hauptsache, dass alles so schnell wie möglich geschieht, und dass der Badende nach der Abreibung seine natürliche gleichmäßige Wiedererwärmung erlangt.“

Packungen II/S. 175 ff

„Unter dem Namen Wickel versteht man auch Packung ... Nur unterscheidet man einen ganzen Wickel von einem Halbwickel dadurch, dass man bei der Ganzpackung den ganzen Körper bis zum Hals einwickelt, während bei der Halbpackung nur ein Teil des Körpers, der für die Behandlung in Frage kommt, mit dem Wickel versehen wird ...

Die Einwicklung in ein kaltes, nasses Leintuch wirkt zunächst als mächtiger Nervenreiz auf das ganze Nervensystem; sobald das Leintuch bis zur Körpertemperatur erwärmt ist, hört die Wärmeabgabe an das feuchte Tuch auf ... Es gibt keine Form der Wärmeentziehung, welche die Pulsfrequenz so dauernd und tief herabsetzen kann wie die feuchte und wiederholt gewechselte Wickelpackung, aber auch keine, die eine so langdauernde, von keiner übermäßigen Reaktion begleitete Herabsetzung der Körpertemperatur bewirkt ... Das wichtigste bei dieser Behandlung ist, worauf man unbedingt achten muss, die gleichmäßige Wiedererwärmung des Körpers nach jeder neuen Packung. Besonders muß man auf die Wiedererwärmung der Füße achten; die Wärme erzielt man mittels Wärmflasche oder durch Einwicklung in warme Tücher ... Der Kranke wird hierauf ins Bett gebracht und ruht, bis das Fieber eine Wiederholung der Behandlung erfordert. Nur bei sehr geringer Herzkraft darf die Behandlung nicht mehr wiederholt werden.“

Krankenkost II/S. 179 f

„Unsere Nahrungsmittel müssen Heilmittel, unsere Heilmittel Nahrungsmittel sein. (Parazelsus)

Iß und trinke dich gesund!

Eines der wichtigsten Kapitel in der Krankenbehandlung ist das der Krankenkost, weil sie eine Kur unterstützen, aber auch zerstören kann. Im allgemeinen müssen, auch eine Zeitlang nach der Kur, unbedingt gemieden werden: Essig, Bohnenkaffee, Zitronensäure sowie scharfe und aromatische Gewürze in Speisen, ferner Getränke wie Bier, Wein, alle Spirituosen und das Einatmen betäubender Gerüche ... Alle Fleischarten, die reich an Fettstoffen sind, wie Gänsefleisch, Schweinefleisch, Schafffleisch und besonders Butter, darf man nicht essen ... Essen darf man alle Gemüsesorten, Milch, mageres Fleisch, jedoch nur von jungen Tieren, letzteres nur in gewissen Fällen nicht, v. a. bei Stuhlverstopfung und hohem Fieber. Man wähle aber stets nur eiweißreiche Nahrungsmittel bei allen Krankheiten, und im übrigen halte man sich streng an die Diätvorschriften des Arztes.“

Nr. 34

Autor: Schwingshackl Anton

Titel: „Die Heilkräuter Südtirols“, An der Etsch und im Gebirge, Bd. VII

Verlag: Weger

Erscheinungsjahr: 1947

Erscheinungsort: Brixen

Kopie (auszugsweise) bei ZDN

Seiten: 104

Es handelt sich hierbei um eine Auflistung der in Südtirol gebräuchlichsten Heilkräuter.

Nr. 35

Autor: Hubaschek Erika

Titel: „Über die Alltagskost der Tiroler Bergbauern“ Schlernschriften, Bd. 53, S. 159-178

Verlag: Wagner

Erscheinungsjahr: 1948

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie am ZDN

Seiten: 19

Mit der Feststellung, dass die Nahrung ein wesentlicher Bestandteil der Lebensweise ist und somit in den Bereich Volkskunde hineinfällt, begründet die Autorin ihre Untersuchungen zum Thema. Die Arbeit enthält Beschreibungen der verschiedenen Esskulturen im Alpenraum und listet die gebräuchlichsten Speisen auf.

Nr. 36

Autor: Lanzer Elsa

Titel: „Innervillgratner Blumennamen“, Tiroler Heimatblätter, Heft 23, 9/10, S. 197-198

Verlag: Tyrolia

Erscheinungsjahr: 1948
Erscheinungsort: Innsbruck
Kopie bei ZDN
Seiten: 1

Hierbei handelt es sich um eine Auflistung der wichtigsten Blumennamen aus Osttirol.

Nr. 37

Autor: Matscher Dr. Hans
Titel: „Ein Kapitel Südtiroler Volksmedizin“, Der Schlern, Nr. 22, S. 89-93
Verlag: Athesia
Erscheinungsjahr: 1948
Erscheinungsort: Bozen
Kopie bei ZDN
Seiten: 4

Die Volksmedizin ist geprägt vom alten Götterglauben, den starken Einflüssen des Katholizismus und der in jedem Jahreslauf wiederkehrenden Arbeitsfolge im bäuerlichen Leben.

Es werden magische Heilverfahren aufgezählt, welche im Volksglauben weiterleben, z. B. die Baumverehrung, der Zweigsegen, das Verpfropfen von Krankheiten, die Kräuterweihe, Wallfahrten, Bittgänge und Quellen.

Baumverehrung, S. 89

„Solche treue Anhänglichkeit ließ unser Volk bei der alten Baum-Verehrung beharren, die sich volksmedizinisch weitgehend auswirkt, besonders in den Zweigsegen. Schon Tacitus schreibt in der <Germania>: <Wälder und Heine sind ihre Tempel.>

Zweigsegen, S. 90

„Der am Palmsonntag geweihte <Palmbuschen> gilt als hochwertig an allerlei Segen, schützt vor Gefahren und vielen Krankheiten, namentlich Seuchen; die Weihe formte den heidnischen Segen in einen christlichen um ...

Von der Birke glaubte man, sie sei mit dem Lebensgeheimnis tief verbunden, und in der Volksheilkunde hat sich die Birke ihr hohes Ansehen bis heute erhalten ...

Der Haselstrauch darf in keinem Weihbuschen fehlen,... Bei Gewittern schützt er vor Blitztod ...

Und was wäre erst alles vom Holunder zu erzählen, in dessen heiligem Dunkel Frau Holle wohnt und segnet, der voll heilender Wunderkräfte ist und kaum bei einem Südtiroler Gehöfte fehlt. <Holunder, Hut herunter!> heißt es im Lande und er ist 'die Hausapotheke des Einödbauern'."

Verpfropfen, S. 90

„... im Verpfropfen von Krankheiten, was uns heute als krassester Aberglaube erscheint. Man bohrt in den Baum ein Loch und steckt Teile vom Körper des Kranken hinein (Haare, Nägel, Zähne usw.). Mit einem Holz verstopft man die Öffnung und entfernt sich schweigend und ohne sich umzusehen. Unsere Ahnen hatten die Vorstellung, die Krankheitserreger seien kleine dämonische Wesen, die man durch das Verpfropfen in den Baum bannen könne. Als solcher Verbannungsort war wieder der <Holer> beliebt.“

Quellkirchen, Wallfahrten, Prozessionen, Feuer, S. 91 f

„Heilige und wunderkräftige Quellen hat es zu allen Zeiten gegeben und die Kirche errichtete auch bei uns gerne daneben oder darüber die sogenannten Quellkirchen ...

Es unternahmen schon unsere Ahnen <Wallfahrten> nach heiligen Hainen und Bäumen, ... Volkskundlich darf nicht übersehen werden, dass das Wallfahrtswesen als ein seelisch beeinflussendes Mittel der Volksmedizin von bedeutender Wirksamkeit war und noch ist ...

In den Rahmen der Volksmedizin fügen sich die Seuchenprozessionen, teils zur Sänftigung ihres Wütens, teils als <prophylaktische> Bitte um Verhütung. 1536 machten 21 Orte an der Etsch eine Wallfahrt nach Taufers zum Pestpatron Rochus. ...

Volksmedizinisch nicht übergangen werden dürfen die Pestkapellen als Zeugnis der schließlichen Einsicht, daß die Isolierung der Gesunden ein Vorbeugungsmittel gegen weitere Infektionen sei ...

Im Zusammenhang mit der Pest wäre auch des Feuers zu gedenken, das als Restbestand alten Glaubens in den kirchlichen Kult aufgenommen und der Volksmedizin eingefügt wurde ...

Die Urväter schrieben den Flammen eine reinigende Kraft zu, die man auch in den Pestzeiten wieder aufflackern ließ, indem man in den Stuben andauernd

Feuer unterhielt (wie beispielsweise im Martelltale) und auch Wacholder darin verbrannte. Die Hollepfannfeuer werden irrtümlich mit der Pest in Verbindung gebracht als Zeichen, wo sich noch lebende Menschen befänden. Die Kirche weiht das Feuer am Karsamstag ...

Hier einzureihen wäre die Kerzenweihe am Lichtmesstage. Die Kerzen werden im Hause entzündet bei der Kindstaufe, beim Aussegnen der Wöchnerin, bei Ungewittern, bei Krankheiten und im Sterben.“

Schutzpatronat, Reliquien, Amulette, S. 92

„Es liegt in der Natur des Menschen, dass er gerade dann den Himmel heftig bestürmt, wenn er fürchten muß, durch eine schwere Krankheit ihn erlangen zu können. Demzufolge ist eine lange Reihe Heiliger 'gut' gegen die verschiedenen Krankheiten. Und weil eben das Volk so viel Vertrauen in die Hilfe dieser Schutzherren legt, erscheint dieses zweifellos auch als ein Teil der Volksmedizin und die einstigen Votivgaben und die heutigen dankerfüllten Votivtafeln geben Zeugnis von mancher leiblichen oder seelischen Genesung ...

Enganschließend wäre noch von den Reliquien zu handeln, insofern sie vorbeugend als Amulette zum Schutze gegen Krankheiten in Kapseln oder Medaillen um den Hals getragen oder zur Heilung von Krankheiten dem Kranken aufgelegt werden. Auch sie sind keine <abergläubische Erfindung> des Katholizismus, sondern eine uralte Sache.

In volksmedizinischer Hinsicht wird diesem Kult in Südtirol keine übertriebene Bedeutung mehr beigemessen wie etwa in südlicheren Gebieten.“

Nr. 38

Autor: Matscher Dr. Hans

Titel: „Das Sammeln der Heilkräuter in der Volksmedizin“, Der Schlern, Nr. 23, S. 187-190

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1949

Erscheinungsort: Bozen

Kopie (auszugsweise) bei ZDN

Seiten: 4

Die Wirksamkeit der Heilkräuter in der Volksmedizin ist entscheidend vom Zeitpunkt und Ritus des Sammelns und vom Ort des Gedeihens abhängig. Der Autor beleuchtet die gebräuchlichsten Heilkräuter Tirols unter diesem Aspekt, wobei er auch die besonderen Zauberkräfte diverser Pflanzen im Volksglauben anführt.

Frauendreißigst; S. 187

„Wohl eine der altgebräuchlichsten und wichtigsten Sammelzeiten ist der Frauendreißigst, die Tage zwischen Mariä Himmelfahrt und Geburt und der anschließenden Oktav. Die Kräuter nämlich, in diesem Zeitraume gesammelt, haben nach der Volksmeinung die dreifache Wirkung, den dreifachen Erfolg, den dreifachen Segen, und die Kirche hat sich dieser Meinung eingefügt mit der Kräuterweihe an dem einen oder anderen der beiden Frauentage, und an diesen Festen der Blumenkönigin mengt sich die köstliche, harzige Weihrauchluft der Kirche mit dem würzigen Duft der Kräuter des Bauerngartens, ...“

„Johannissunnawend“, S. 187

„Eine andere für die Volksmedizin bedeutungsvolle Zeit ist die <Johannissunnawend>, der vom Volke so benannte Johannistag mit seinem Vorabende. Namentlich in der Johannisnacht vom 23. auf den 24. Juni ist es nicht geheuer; da webt sich allerhand Zauber in das Sein von Mensch und Tier, von Baum und Strauch und Kraut, darinnen sich geheimnisvolle Kräfte sammeln und speichern, um den darum wissenden Menschen nutzbar zu sein.“

Radioaktivität des Wurmfarne, S. 188

„In der Volksmedizin hat der Wurmfarne eine hohe Bedeutung. Rheumatiker und Gichtische sollen sich auf einen Frankraut-‘Strohsack‘ legen, um ihrer Schmerzen ledig zu werden. Schlaflosigkeit wird behoben durch ein Kissen mit frischem Farne;... Man glaubt hinter das Geheimnis all dieser Wirkungen gekommen zu sein durch die Annahme von radioaktiven Ausstrahlungen des Farns.“

Mondeinfluss, S. 189

„Auch die Volksmedizin hat unentwegt daran festgehalten, dass die Gestirne einen wesentlichen Einfluß auf Krankheiten und ihre Heilmittel haben, insbesondere ist es der Mond, der auch beim Sammeln von Heilkräutern, so still er sonst, ein Wort mitzureden hat. Im <Wachsmann> das heißt bei zunehmendem Monde, sollen jene Kräuter gesammelt werden, die für Salben und innere Mittel verwendet werden, bei abnehmendem Monde die zur Vertreibung von Geschwülsten. Eine Ausnahme macht das Schellkraut, dessen giftiger, gelber Milchsaft die Warzen wegbeizt und bei abnehmendem Monde gepflückt werden soll.“

Zeremonie, S. 189

„... Gloriale haftet auch an Heilpflanzen, die nur auf ganz eigene Art, unter ganz bestimmten Zeremonien eingeheimst werden durften, um nicht ihren Zauber, ihre Wirkung zu verlieren.“

Nr. 39

Autor: Prenn Fritz

Titel: „Tiere der Heimat und Volksglaube“, Der Schlern, Nr. 23, S. 299-301

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1949

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 3

In diesem Artikel wird über die Gefährlichkeit heimischer Tiere (z.B. Schlangen, Kröten, Wiesel), wie sie im Volksglauben verwurzelt ist, gesprochen, sowie über die mittlerweile durch Erfahrung, Beobachtung und Wissenschaft bewiesene Harmlosigkeit eben dieser Tierarten.

Nr. 40

Autor: Matscher Dr. Hans

Titel: „Die Dreißgenkräuter“, Der Schlern, Nr. 24, S. 437-443

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1950

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 7

Der Artikel beschäftigt sich mit der Erntezeit und Weihe der „Dreißgenkräuter“. Zudem wird auf die 35 in Tirol gebräuchlichsten Kräuter genauer eingegangen: die Kraft der Kräuter im heimischen Volksglauben, die Heilwirkung, der Zauber oder Segen. Die Kräuter werden übersichtlich in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet.

„Liebesorakel“, S. 440

„Zum Zwecke eines Liebesorakels zerquetschen zweifelnde Mädchen die Blüten (des Johanneskrautes) in einem Leinentüchlein.

*„Ist die Liebe gut,
Kommt rotes Blut;
Ist die Liebe aus,
Kommt Wasser heraus.“*

Nr. 41

Autor: Prenn Fritz

Titel: „Bäuerliche Medizin“, Der Schlern, Nr. 24, S. 66-67

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1950

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 2

Der Verfasser beschreibt Begegnungen mit Kräuterweiblein und Bauerndoktoren und deren volksmedizinische Praktiken.

Nr. 42

Autor: Bair Theresia

Titel : „Etwas für alle“

Verlag: Eigenverlag

Erscheinungsjahr: 1951

Erscheinungsort: Zillertal, Schwendau

Kopie bei ZDN

Seiten: 36

Das Skriptum enthält Rezepte, die für die Hebammenschule gesammelt wurden. Enthaltene Themenkreise: Sammeln, Trocknen und Aufbewahren von Heilkräutern, Wirkung derselben; Prävention, Gymnastik, Wasser, Vitamine, Diätkost, verschiedene Hausmittel, Lehm, Kräftigungsmittel, Salben.

Nr. 43

Autor: Schadelbauer Karl

Titel: „Das Heilwesen Südtirols im Mittelalter“, Schlernschriften, Bd. 31, S. 591 bis 616

Verlag: Wagner

Erscheinungsjahr: 1951

Erscheinungsort: Innsbruck

Medizinische Handschriften, S. 592 f

„Als Besitzer und Verwahrer medizinischer Handschriften stehen natürlich die Klösterbibliotheken, besonders von Neustift und Schnals, an erster Stelle.“

Von den Spitälern, S. 594 ff

„Der Fassungsraum eines (solchen) Spitals betrug vielfach höchstens – in Erinnerung an die zwölf Apostel – ein Dutzend Betten ... Im 12. Jahrhundert gab es in Welschtirol Spitälern auf dem Tonale (1127), zu Trient (1183), das St. Thomas-Spital zwischen Arco und Riva (1194), St. Hilarius-Spital zwischen Rovereto und Riva (1197) und zu Senale. Wohl nur selten ein Spital hat über seine Gründungsgeschichte so zahlreiche Originalurkunden aus dem 12. Jahrhundert aufzuweisen, als das Heilig-Kreuz-Spital zu Brixen auf der Insel, das heutige Priesterseminar.

Ein ausgesprochenes Straßenhospiz war das Hospital zu St. Valentin auf der Malser Heide, das Ulrich Primele von Burgeis ... gründete.

In Meran wurde ein Spital samt Kirche von Meinrad II. im Jahre 1271 ... errichtet.

Das älteste Spital von Sterzing stand am nördlichen Stadtausgang; es wird schon 1234 erwähnt und war der heiligen Dreifaltigkeit geweiht.“

Von der Pest, S. 598

„Erst als sie im September das Stift Marienberg im oberen Vintschgau erreichte und die Stiftsinsassen dezimierte, wurde der dortige Chronist Goswin veranlasst, diese Schreckensplage zu überliefern. Er berichtet, dass die Pest unser Land so von Menschen entblößte, dass kaum der sechste Teil übrigblieb, womit er völlig mit der genannten Angabe Joh. V. Parmas übereinstimmt. Im Stift selbst starben alle Conventualen mit Ausnahme des Abtes, eines Priesters, des Chronisten und eines Laienbruders.“

Von den Ärzten und Apothekern, S. 601 f

„Ärzte mit Hochschulbildung und dem medizinischen Doktors-Titel waren im Mittelalter in den deutschsprachigen Ländern selten. Man traf sie höchstens als Leibärzte an den Höfen weltlicher oder geistlicher Fürsten, später auch als Stadtärzte ...

An erster Stelle ist als Arzt der Brixner Bischof Landulf (1295 – 1301) zu nennen, ...

Eine bemerkenswerte Urkunde vom Jahre 1326 (Forsch. U. Mitt., 10 Bd., 141) erzählt, wie König Heinrich in Anbetracht der Notwendigkeit des Landes anordnete, dass in Innsbruck zum Nutzen des Inntales eine Apotheke zu errichten und ein Arzt anzustellen sei, die beide steuerfrei sein sollten. Der Apotheker von Bozen, Jacob von Avolano, konnte die für diese Apotheke notwendigen Waren zollfrei liefern. Bozen hatte also bereits am Beginne des 14.

Jahrhunderts eine Apotheke, vermutlich eine der ersten in den deutschen Städten, jedenfalls vor Augsburg und Nürnberg. 1393 wird ein Apotheker in Meran erwähnt und 1421 versprechen die Chorherren U. Frauenkirche zu Brixen die Einhaltung einer von Niklas Apotekger gemachten Stiftung (Arch.-Berichte IV.)

Das Ansehen der Ärzte und Apotheker war am Ausgang des Mittelalters durch das Auftreten von Marktschreibern und Charlatanen (=Pfuschern) derart gesunken, dass Vertreter beider Berufe zu beliebten Spottfiguren der Fastnachtspiele wurden.“

Bader, Barbieri und Chirurgen, S. 604 f

„Den wenigen nur in den größten Orten des Landes wohnhaften studierten Ärzten gegenüber, die sich ihrer Büchergelehrsamkeit wegen als <Buchärzte> bezeichneten und schon aus Vornehmheit selbst an die Patienten Hand anzulegen vermieden, steht die große Zahl der <Bader> (=lateinisch balenatores) und <Barbieri> (lateinisch barbitonsores =Bartscherer oder rasores) gegenüber, welche die ärztliche Heilkunst nach handwerksmäßiger Ausbildung praktisch ausübten ... Die Barbieri und Bader widmeten sich hauptsächlich dem Aderlassen und Schröpfen, ... Zähne ziehen, Einrichten von Beinbrüchen und Verrenkungen, sowie der Behandlungen frischer Wunden. Die Grenze zwischen den Befugnissen dieser einzelnen Arten von Heilpersonen war nicht scharf gezogen ... Als Bade- und Hebemutter wurden im 15. Jahrhundert die Hebammen (<Hevamm> im 12. Jahrhundert) bezeichnet, über deren Verwendung in Südtirol im Mittelalter bisher leider nichts bekannt ist. In München ist eine Hebamme schon für das Jahr 1398 urkundlich nachweisbar und in Paris gab es im 14. Jahrhundert sogar eine eigene von Hebammen geleitete Hebammenschule, die erste geburtshilfliche Anstalt Europas.“

Heilarten und Heilmittel S. 607 ff

„Die Arten, nach denen die Kranken im Mittelalter behandelt wurden, kann man in vier große Gruppen teilen:

1. die Behandlung durch ausgebildete Heilpersonen und Anwendung von Rezepten, welche die Fachmedizin vorschreibt.
2. Die Anwendung von Hausmitteln, die in ihrer Wirkung vielfach den offiziellen Heilmitteln gleichgekommen sein mögen. Sie wurden bisweilen wohl aus den Apotheken bezogen, aber ohne ärztliche Beratung angewandt.
3. Die Anwendung religiöser Hilsmittel, wie die Anrufung von Krankheitspatronen, Gelübde für Wallfahrten und Votivgaben, Segnungen etc.
4. Der Gebrauch von Zaubermitteln.

In der fachgemäßen Behandlung spielten der Aderlaß, sowie das Purgieren oder Laxieren, das heißt das Eingeben von Abführmitteln eine große Rolle. Zwei der beliebtesten Universalmittel der älteren Medizin, die durch ihre häufige Verwendung allmählich zu Hausmitteln wurden, waren der <Theriak> und das

<Mithridat>. Den Theriak soll bereits der Leibarzt Kaiser Neros zusammengestellt haben; er bestand aus 70 Bestandteilen (darunter ca. 70 Prozent Honig, dann Myrrhe, Opium, Zimt usw.) und wurde noch im 19. Jahrhundert in den Apotheken geführt. Das Mithridat, eine angebliche Erfindung des Königs Mithridates Eupator von Pontus, war in ähnlicher Weise aus 54 Stoffen zusammengesetzt. Mit beiden Mitteln handelten noch im 18. Jahrhundert die herumziehenden Ölträger (siehe <Alt-Zillertal>, 1949, Blatt 3)... Die zweite Gruppe der Heilmittel, die Hausmittel, welche jede Hausfrau und Bäuerin zur Hand hatte und in jedem Falle zuerst versuchte, übertraf begrifflicherweise die aus den Apotheken, auf Grund ärztlicher Rezepte bezogenen Arzneien um ein Vielfaches. ... Je nach dem Grade ihrer Gläubigkeit und Frömmigkeit mögen sich die Kranken der dritten Gruppe der Heilmittel, der Anrufung überirdischer Hilfskräfte bedient haben. Dabei muß man sich vor Augen halten, dass im Mittelalter die Kirche unter strengsten Vorschriften forderte, daß schwerer Erkrankte zuerst für ihr Seelenheil sorgen und erst an zweiter Stelle für ihr körperliches Wohl; dies ging so weit, dass ein Arzt, der vor dem Priester zu einem Patienten kam, diesen nicht mehr besuchen durfte, ehe ihn ein Priester besucht hatte ... Über die Verwendung der vierten Gruppe von Heilmitteln, der Zaubermittel, die bei dem im Mittelalter so verbreiteten Aberglauben gewiß zahlreich waren, ist wenig bekannt. Man erfährt darüber eigentlich nur aus Gerichtsakten, wie den Hexenprozessen, wenn Zaubereien zum Schaden für Personen benützt wurden. Eine überaus reichhaltige Liste solcher abergläubischer Hilfsmittel und Rezepte veröffentlichte Ing. Vinz. Zingerle am Schlusse seines Buches <Sagen, Märchen und Gebräuche aus Tirol>, aus einer Handschrift im Bozner Franziskanerkloster.“

Bekannte Krankheitsfälle, S. 613 ff

„Krankengeschichten, die ein getreues Bild vom Ablauf einer Erkrankung liefern, wurden im Mittelalter nur ganz selten niedergeschrieben. Es war ja auch kaum jemand da, der sie gebraucht oder gelesen hätte. So sind selbst über die Krankheiten der höchstgestellten Persönlichkeiten, wie Landesfürsten oder Bischöfe, nur selten derart verlässliche Angaben überliefert, dass heute noch das Leiden einwandfrei festgestellt (=diagnostiziert) werden kann. Selbst die Todeskrankheit der meisten bedeutenden Männer unserer Heimat ist mithin unbekannt. ... Wohl die ältesten Nachrichten über den Gesundheitszustand einer Südtiroler Persönlichkeit enthält die um das Jahr 1200 abgefaßte Lebensbeschreibung des Brixner Bischofs Hartmann (1140-1164), die jüngst Anselm Sparber eingehend untersucht und neu herausgegeben hat. ... Aus dem Tagebuch des Bischofs Ulrich II. Putsch für die Jahre 1427 – 1437 (herausgegeben von V. Schaller) erfährt man wohl, dass dieser mehrmals schwer krank war, doch wird die Art der Krankheit nicht angedeutet. ... Von dem Dichter Oswald von Wolkenstein (ca. 1376 – 1445) berichtet Beda Weber (Ausg. Der Geschichte, 1847), dass er am Ende seines Lebens nicht mehr gehfähig gewesen sei und Tag und Nacht sitzend zugebracht habe; schließlich sei er am 2. August 1445 einer Wassersucht erlegen. Die neue, kritische Forschung kann diese Angaben nicht belegen (Schlern-Schriften, Bd. 17) ...

Medizinische Versuche an Lebenden wurden zumeist abgelehnt. Einen Fall, in dem ein Adelliger, für den die Bezeichnung 'Raubritter' ohnehin zu milde ist, einen Versuch aus irgend einem Grunde – einen ehrlichen Wissensdrang kann man kaum annehmen – an drei seiner Dienstleute mit aller, dem Mittelalter eigenen Roheit vornahm, erzählt Rudolf Kink in seinen 'Akadem. Vorlesungen über die Geschichte Tirols' (Seite 247): Herr Donat von Vatz, der im Jahre 1330 seinen Stamm beschloß und einer der reichsten Männer im oberen Vintschgau (um Burgeis) war, ließ drei Bauern auf sein Schloß kommen und bewirtete sie aufs freigebigste; dann ließ er den einen im Freien herumlaufen, den zweiten im Zimmer auf und abgehen, den dritten schlafen. Schließlich ließ er allen Dreien den Bauch aufschneiden, um zu sehen, wer von ihnen am besten verdaut habe.“

Nr. 44

Autor: Dörrer A.

Titel: „Imitative und sympathetische Magie“, Der Schlern, Nr. 26, S. 283

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1952

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seite: 1

Mit dem Hinweis auf die Lüsener Chronik sind hier drei Beispiele von magischen Handlungen angeführt.

„Wenn eine Leiche an einem Hof vorübergetragen wird, muß man die Bienenstöcke umkehren, sonst werden sie melefiziert, d. h. infiziert. Wenn ein Weib ihr Fürtuch dem Geistlichen um den Kopf wirft, verliert er seine Weihen, d. h. seine übertragene Macht und Kraft. Bei einem Sterbenden soll man ein geweihtes Licht anzünden, dann auslöschten und mit dem rauchenden Docht ein Kreuz über den Kranken machen. Dann können die bösen Geister nicht an ihn heran.“

Nr. 45

Autor: Ilg Karl

Titel: „Alter Legendenschatz und Wallfahrtskult in Nordtirol und Vorarlberg“, Schlernschriften, Nr. 104, S. 71 bis 94

Verlag: Wagner
Erscheinungsjahr: 1953
Erscheinungsort: Innsbruck
Kopie bei ZDN

In dieser Schrift werden Wallfahrtsorte und Einsiedeleien in Vorarlberg und Tirol beschrieben, dabei wird vor allem auf ihre Bedeutung für die Bevölkerung hingewiesen.

Nr. 46

Autor: Matscher Dr. Hans
Titel: „Der Wurzgraber“, Der Schlern, Nr. 28, S. 156- 158
Verlag: Athesia
Erscheinungsjahr: 1954
Erscheinungsort: Bozen
Kopie bei ZDN
Seiten: 3

In diesem Text werden der Wurzgraber Venantius Zabler, seine Sammelmethode und die von ihm gesammelten Wurzeln beschrieben. Außerdem findet der Leser auch Aussagen über die Wirkungsbereiche der gewonnenen Heilmittel.

Wurzgraberlied aus dem Inntal, S. 156

*„Und die Enzawurz´n,
is a guete Medizin,
ja, wenn´s im Magen drein
oft tuet recht saggrisch schneid´n,
nimm i allemol a Glasl in.“*

Signatur, S. 157

„Was ist Signatur? Dieser Begriff geht auf keinen Geringeren als auf Paracelsus zurück, demzufolge jede Pflanze eine besondere <Tugend> hat, und ihre Wirksamkeit ist in ihrer Form, Farbe usw. das heißt in ihrem Zeichen (signum), ausgedrückt; sie hat dadurch ihre Signatur. In Südtirol, wo Paracelsus sich längere Zeit aufhielt (Meran, Sterzing), stößt man noch allenthalben auf seine Lehre von der Signatur, die den Arzneischatz seinerzeit überaus bereicherte.“

Nr. 47

Autor: Schadelbauer Dr. Karl

Titel: „350 Jahre Wildbad am Brenner“, Dolomiten, 25.08.1956, S. 7;

Verlag: Athesia

Erscheinungsdatum: 1956

Erscheinungsort: Bozen

Es handelt sich hier um eine Festschrift des bekannten Professors der Universität Innsbruck anlässlich des 350. Jahrestages des Wildbades Brenner.

Kurios mutet die Beschreibung des bekannten Sterzinger Heimatforschers Carl Fischnaller bezüglich der Zustände und Bräuche im Bade an. Amüsant sind die präzisen Ausführungen darüber, wie die Besitzerin des Bads, die sogenannte „Bod Moidl“, die Badegäste rasiert haben soll.

Letztendlich wird die Situation im Jahre 1915 geschildert, als das Bad zum Hospital für russische Kriegsgefangene umfunktioniert wurde.

Nr. 48

Autor: Fink Hans

Titel: „Eisacktaler Sagen, Bräuche und Ausdrücke“, Schlernschriften, Nr. 164

Verlag: Wagner

Erscheinungsjahr: 1957

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 4

Im ersten Teil sind Sagen aus den Gebieten um Sterzing, Mühlbach, Brixen und Klausen gesammelt. Der zweite Teil befasst sich mit Bräuchen, Höfesprüchen, Meinungen, Volksglauben und verschiedenen Geschichten dazu. Im dritten Teil werden für das jeweilige Gebiet typische Ausdrücke aufgelistet.

Das Bäumewecken, S. 310

„Bis vor Jahrzehnten war dieser uralte Brauch in der Gegend der <Oberpfarre> noch Allgemeingut der ländlichen Jugend. Vereinzelt wird er noch heute in

Natz, Raas und Latzfons gepflogen. Junge Burschen und Kinder warten mit Stöcken ausgerüstet am Karsamstag sehnsüchtig auf das Glorialäuten und stürzen sich beim ersten Anschlag der Glocken auf die Obstbäume ihres <Bangarts>, wobei sie im Vorbeilaufen jedem derselben einen Schlag auf den Stamm versetzen. Der Vers, der dabei üblich war, ist heute in Vergessenheit geraten und heißt:

*„Wach auf! Junges Leben
Fürs Jahr mag Gott dir geben!“*

Haselnuss, S. 310

„Beim Gatscher in St. Leonhard wuchs eine weiße Haselnussstaude. Sie beschützte den Hof, Vieh und Leute vor Ungewitter, Krankheit und Unheil. Um sich vor Schlangenbissen zu schützen, grub man ein Stück Wurzel jener Staude aus und trug es bei sich in der Tasche. Diese Gewohnheit pflegten die Bauersleute hauptsächlich sobald sie auf die Bergwiesen zu mähen gingen.“

Palmkätzchen, S. 327

„Geweihete Palmkätzchen schlucken hilft gegen Halsweh“ (Brixen, Lüsen).

Kreuzweh, S. 327

„Ein Sackl <wilde Kösten> ins Bett legen hilft gegen Kreuzweh“ (Brixen).

Warzen, S. 327

„Will man Warzen vertreiben, soll man in einen Faden so viele Knöpfe machen als man Warzen hat. Der Faden ist unter der Dachtraufe einzugraben. Sobald er abgefault ist, sind die Warzen weg (Kranebitt).“

Nr. 49

Autor: Grass Nikolaus

Titel: „Ostern in Tirol“ Schlern-Schriften, Nr. 169

Verlag: Wagner

Erscheinungsjahr: 1957

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopien bei ZDN

In diesem Werk wird ein volkskundlicher Einblick in das tiroler Brauchtum der österlichen Zeit - vom Aschermittwoch bis Christi

Himmelfahrt - gegeben. Auch erfahren wir einiges über die Tiroler Fastenkippen, Grabandachten und Karwochenspiele.

Palmholz, S. 41

„Ist jemand im Haus oder in der Verwandtschaft krank, so sei ein gutes Mittel siebenjähriges Palmholz in den Strohsack zu legen; dies muß aber in der Nacht vom Faschingsdienstag auf den Aschermittwoch geschnitten werden und muß viermal geweiht sein.“

Baumbeten, S. 58

„So wie in Alpbach und in der Wildschönau – an vielen Orten des Etsch- und Eisacktales sowie in den Dörfern oberhalb Klausen das <Baumbeten> üblich ist, so war in Lüsen im Pustertal der Brauch, am Weichpfinztag den Abendrosenkranz im ausgeaperten Gemüsegarten zu beten. Die Vorfahren beteten dort den ganzen Psalter, nämlich einen <gehenden> , einen <sitzenen> und einen <knienden> Rosenkranz. Beim Baumbeten aber geht gewöhnlich der Bauer allein am Abend in den Obstanger, kniet unter einem Baum nieder und betet mit ausgespannten Armen zur Erinnerung an das <Angstgebet Christi im Ölgarten>.“

Pfeifer Huisile, Kraft der Eier, Lauterfresser, Antlaß, S. 60 f

„Als Pfeifer Huisile, dieser sagenhafte Wetterbeschwörer, eine Überschwemmung von Pfultern veranstalten wollte und die Bewohner das Donnern des Wildbaches vernahmen, gruben in letzter Verzweiflung <die Frauen ... geweihte Ostereier in die Erde und zwar genau vor dem Dörflein, um den Wildbach abzuhalten. Diese Eier waren stärker als die Zauberkraft Huisiles ...>. Dieser alte Volksglaube an die Kraft der Ostereier besteht bei den Bauern von Stilfes-Egge noch heute. Und der alte Lauterfresser hat bei einem Hochgerichtsprozeß eingestanden: <Eier, welche am Weichenpfinztag gelegt und in die Erde eingegraben worden sind, schützen selben Ort vor Wasserschäden.> Die Antlaßeier sollen auch die Männer vor Bruchleiden und Hackwunden bei der schweren Holzarbeit bewahren; in Oberösterreich, wo der gleiche Glaube besteht, wird das Ei sogar samt der Schale verzehrt ... Antlaß-Ei heißen diese Gründonnerstag-Eier, denn der Tag selbst wird auch Antlaß-Pfinztag genannt, Erinnerung an die Entlassung der Büsser in der Unterkirche an diesem Tag aus dem Kirchenbann, in dem sie seit dem Aschermittwoch waren.“

Wünschelruten, S. 71

„Wünschelruten schneidet man am Karfreitag aus Haselstauden und in Pfitsch muß man, während in der Kirche die Passion gesunden wird, einen unschuldigen Buben in den Wald schicken, um einen Geißelstock aus Kranewittholz zu schneiden; diesem Stock gehorcht das Vieh während des ganzen Sommers auf den Wink.“

Karsamstagkohlen, S. 75

„Im Oberland verreibt man die Kohlen des Karsamstagfeuers und mischt sie unter den Saattürken, dass die Frucht wohl gedeihe; in Tarrenz zeichnet man mit den aufbewahrten Karsamstagkohlen ein Kreuz über den Rücken der Kühe, bevor man sie auf die Alm ziehen lässt, damit sie während der Sommerungszeit vor Unglück bewahrt seien.“

Pest, S. 94

„In den Jahren 1634, 1635 und auch noch 1636 wütete in weiten Teilen Tirols die Pest. Sie raffte angeblich ein Drittel der gesamten Bevölkerung dahin. Auch in Virgen hielt der Massentod reiche Ernte. An einem Frühlingstage, so wird heute noch erzählt, standen in Virgen die schwarzen Bahren vom Friedhofstor den Weg entlang eine Viertelstunde weit. Angst und Not kannten keine Grenzen. Da beratschlagten die noch am Leben gebliebenen Gemeindeväter von Virgen und dem benachbarten Prägraten mit ihrem Pfarrer, wie man der Not Herr werden könnte. Menschliche Hilfe gab es keine, da nahmen sie gläubig Zuflucht zu Gott und gelobten den Bau einer Kapelle an der Stelle, wo der hinterste Sarg stand, und die Opferung eines schönen, weißen, dreijährigen Widders im Mariengnadenort Lavant, wohin dieser in einer feierlichen Prozession geführt werden soll.“

Nr. 50

Autor: Hupfauf Erich

Titel: „Zillertaler Volksmedizin“

Verlag: UNI Verlag Wagner

Erscheinungsjahr: 1957

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 36

In diesem Werk wird ein Überblick über bekannte Bauerndoktoren, deren Rezepte gegen verschiedene Krankheiten bei Mensch und Tier, mystische Heilverfahren in der Volksmedizin, z. B. Anheben, Blutstillen u. s. w. gegeben.

Der älteste Wunderdoktor, S. 7

„Der älteste, sagenhafte Zillertaler Wunderdoktor war der <Brugger von Zell>. Wie schon sein Name andeutet, hat er seine Behausung nahe der Zillerbrücke in Zell gehabt, er soll mit dem Teufel im Bunde gestanden sein und ein

unbestimmtes Alter erreicht haben. Redet man mit den Zillertalern über Volksheilkunde, mündet das Gespräch über kurz oder lang mit ziemlicher Sicherheit immer beim <Brugger>, dessen Name teils mit heimlicher Achtung, teils mit listigem Augenzwinkern oder behutsamem Kopfnicken genannt wird, als wollte damit angedeutet werden: <Der wohl, der hat sei Sach> verstanden!“

Die Heilmittel des Kiendler, S. 9

„Der Kiendler arbeitet vorzüglich mit Heilmitteln, die ihm die Natur in die Hand gab: Kräuter, Wurzeln, Steine, Erden (obschon noch unbeschwert vom Wissen um die Spurenelemente), aber auch menschliche und tierische Stoffe und Ausscheidungen waren es der Hauptsache nach, woraus er seine <Schmierben> und Tränklein bereitete.“

Die Anheber, S. 13 ff

„Zu dieser Gilde seien alle jene ländlichen Helfer und Heiler gezählt, die ihre Methoden vorzüglich auf Sympathie und Magie, auf Magnetismus und Strahlenwirkung gründen, auf Kräfte also, die ihnen selbst, wie sie behaupten, innewohnen, wie auch auf den unbedingten Glauben der zu ihnen um Hilfe Kommenden ... Diese <Wunderdoktoren> werden gemeinhin <Unhörbar> (Anheber), auch Anbraucher oder Wender genannt. Sie heilen nicht oder nur zum allergeringsten Teil mit Kräutern und anderen Naturprodukten, sondern vielmehr durch Berührung und Besprechung des Übels unter Anwendung geheimnisvoller, oft sogar in Geheimschrift abgefasster Rezepte, durch gedachte oder für den Patienten unverständlich gemurmelte Gebets- und andere Formeln ...

Nur ein Fall soll hier geschildert werden:

Mein Nachbar auf dem Schwendberg ... hatte den <Liedschwamm> am Knie, also eine Schleimbeutelentzündung ... richtig begab er sich – wenn auch nicht gerne – zum Arzt. Als er zurückkam, hatte er nicht nur eine teure Salbe bei sich, sondern auch tiefen Groll gegen den Arzt, der ihm eröffnet hatte, dass bei erfolgloser Anwendung der Salbe die Sache operativ behandelt werden müsse ... Die Wirkung war gleich Null. Obwohl ich nun den Patienten mit Hilfe seiner Familienangehörigen zu einer Operation zu überreden versuchte, ging er ... eines Tages zum <Klausnar> anheben lassen. Er wurde auf einen Dienstag (Schwendtag) bestellt, begab sich in die <Ordination> , der Anheber berührte die Geschwulst, hub ein <Lisperwerk> (Geflüster) an, und der <Honis> (Patient) ging wieder heim. Nach vierzehn Tagen war die zwei Monate alte Geschwulst verschwunden. Das liegt nun fünf Jahre zurück, und der Nachbar spürte nie mehr etwas davon.“

Amulette, S. 16

„Wie schon erwähnt, wurde ehemals viel auf Amulette gehalten. Gegen die verschiedensten Leiden und Gebrechen, aber auch als Vorbeugung gegen

irgendwelche Krankheiten wurden kleine Leinensäckchen mittels einer Schnur um den Hals gehängt und an der Brust, womöglich über der Herzgrube, getragen. Der Inhalt dieser <Taschen> war je nach dem Leiden, das damit vertrieben werden sollte, verschieden. Für das <Unterwaggsensein> beispielsweise, worunter eine Rückgratverkrümmung oder -verkürzung verstanden wird, hängte man den Säuglingen ein Säckchen um, in dem sich ein Knöchelchen einer verendeten Katze, Erde aus dem Friedhof, das Haar eines Jünglings (vermutlich Schamhaar) und noch ein paar andere Zutaten befanden (Geschwister Sporer zu <Unterperler> am Schwendberg) ...

Gegen den Wurm im Finger wurde oft ein beschriebener Zettel aufgebunden ...

Was nun die Schriftamulette anbelangt, so war über ihre Texte genauso wenig zu erfahren wie über die gesprochenen Beschwörungsformeln der Anheber.“

Blutstillen, S. 17

„Das Blutstillen ist eine ganz besonders geheimnisvolle Kunst, und wer sich darauf versteht, ist ein angesehener Mann. Natürlich gibt es auch für das Blutstillen primitive Medikamente und Hausmittel, wovon hier nur das Auflegen von Spinnennetzen erwähnt sei. ... Daß der <Kindler> sich aufs Blutstillen gar vortrefflich verstanden hat, ist eigentlich selbstverständlich.“

Nr. 51

Autor: verschiedene: Aufderklamm Dr. Jakob, Gamper Josef, Handel-Mazzetti Hermann Freiherr von

Titel: „Die Rechbretter (Totenbretter) in den Deutschgemeinden des Nonsberg“, „Geistergeschichten aus Proveis“, „Das Florenbild der Deutschgegend am Nonsberg“, Schlern-Schriften Nr. 191

Verlag: Wagner

Erscheinungsjahr: 1959

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Verschiedene Autoren schreiben über die Sprachgrenze am Nonsberg. Es sind Beiträge zur Geschichtskunde der vier Gemeinden, Hofnamen, Beobachtungen über die Mundart, Herleitung besonderer Wörter, typische Bräuche, Volksglaube und Sagen. Am Ende finden wir ein Florenbild der Deutschgegend am Nonsberg.

Rechbretter, S. 109

„Wenn in einem Bauernhause jemand stirbt, so wird die Leiche, solange sie noch warm ist, angekleidet. Es werden zwei Holzblöcke ins Sterbezimmer gebracht, darüber die Rechbretter (sprich Reachbretter) gelegt und die angekleidete Leiche daraufgebettet. Die Rechbretter sind meistens aus rohem Fichtenholz und haben die Länge von ungefähr zwei Metern und die Breite des Baumstammes ... Am dritten Tage nach dem Tode, kurz vor dem Begräbnis, wird die Leiche von den Rechbrettern herabgenommen und in den Sarg (heute noch <Truhe> genannt), wo sich Hobelspäne als Lager befinden, gelegt ... Nach dem Begräbnis werden die Bretter, auf denen die Leiche geruht hat, gleichsam dem weiteren profanen Gebrauch entzogen und an die für sie bestimmte Stelle gebracht. Jedoch wird vorher entweder der ganze Name des Verstorbenen oder nur die Anfangsbuchstaben mit Datum und Jahr des Todes ins rohe Holz eingeschnitten ... Die Rechbretter werden an den Kirchsteigen, an sumpfigen Stellen, wo sich auch bei der größten Trockenheit noch Wasser findet, hingelegt, und zwar der Länge nach, damit sie gleichsam eine Brücke für die Fußgänger und Kirchenbesucher bilden.“

Nr. 52

Autor: Hupfauf Erich

Titel: „Sonnenwende“

Verlag: Skriptum

Erscheinungsjahr: 1960

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 4

Dieses Skriptum beinhaltet einen kleinen Rundgang durch das Jahr der Bauernregeln und beschreibt verschiedene Bräuche, z. B. Sonnwendfeuer, Scheibenschlagen, Lostage, u.a.

Nr. 53

Autor: Ilg Karl

Titel: „Volkskunde und Medizin im Grenzgebiet zweier Wissenschaften“

705

ACHTUNG: Diese Rezepte und Anwendungen eignen sich nicht zur Therapie.
Dies ist lediglich eine Bestandsaufnahme aus kulturhistorischem Blickwinkel.

Verlag: Zeitschrift für Volkskunde

Erscheinungsjahr: 1961

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 8

Der Artikel beginnt mit der Definition von „Volkskunde“ und geht dann näher auf die Volksmedizin ein: ein Teil des alten Wissens blieb erhalten, Neues kam dazu, trotz der Einflüsse der Schulmedizin. Es erfolgt die Unterteilung der Volksmedizin in drei Wesenskerne nach Paul Diepgen.

Volkskunde, Volksmedizin, S. 268

„An Stelle von Absinkvorgang müsste der Vorgang der Verbreitung und Verallgemeinerung gesetzt werden, so dass also nicht das möglichst Abgesunkene und Alte als volkstümlich bezeichnet wird, sondern vielmehr das von der Gemeinschaft <Volk> heute und jetzt am meisten Aufgenommene und Getragenen ... Auch die Volksmedizin ist daher ein Wissen des Volkes in der Gegenwart und nicht in der Vergangenheit.“

Diepgen Paul, S. 270 f

„Im volksmedizinischen Wissen werden wir am besten mit Paul Diepgen, Stuttgart 1935, drei Wesenskerne unterscheiden:

- a) *Heilwissen, Heilmittel, die in einer religiösen Weltanschauung ihren Ursprung haben. Solches Wissen reicht weit zurück und wird von der Volks- und Völkerkunde in mannigfaltigster Form aufgezeigt. Beziehen wir uns auf die Gegenwart und unseren eignen Raum, so genügt bereits der schlichte Hinweis auf die Pastoralmedizin, um darzutun, wie sehr wir uns auf völlig lebendigem Boden befinden. Man denke weiter an Lourdes, Fatima und an die an diesen oder anderen Orten vorgebrachten Bitten und vollzogenen Heilungen, um wieder mitten in unserer modernen Zeit zu stehen.*
- b) *Die zweite Gruppe der Volksmedizin umfasst Heilmittel, die aus einer natürlich magischen Weltanschauung stammen. Sie finden häufig in der Schulmedizin keine – oder noch keine – Erklärung. Hier darf ich jedoch auf Hans Jakob verweisen, der schon 1878 die Sätze prägte: ‘Diese geheimnisvollen sympathischen Kuren sind ganz entschieden Tatsachen, die sich nicht bestreiten, aber auch nicht erklären lassen. Die Einflüsse von Gebetsformeln und ganz eigenartigen Dingen sind, so sehr sie auch von Ärzten ignoriert werden, nicht zu leugnen. Auch von Seiten der Geistlichkeit werden sie gewöhnlich als Aberglauben verpönt oder als diabolisch verboten. Ich möchte beides nicht annehmen. Aberglaube sind sie nicht, weil sie unbestreitbar heilsame Wirkung hervorrufen und diabolisch können sie nicht sein, weil bei all jenen sympathischen Kuren das Gebet und die hl. Dreifaltigkeit eine Rolle spielen ... Neben der Heilung von*

Menschen, wobei man in der Suggestion oder Autosuggestion vielleicht eine Erklärung suchen wollte, sie ausdrücklich nochmals auf die vornehmliche an Tieren vollzogenen Heilung verwiesen ... Das Verhalten des Volkes ist hier passiv wie dort – aber auch gläubig wie dort.

- c) *Die 3. Gruppe volksmedizinischen Wissens baut endlich auf dem Empirischen, Rationalen auf. Hier ist das Volk, die Gemeinschaft nicht nur passiv beteiligt, sondern aktiv und oft mit großem Wissen. Natürlich verteilt es sich auf verschiedene Stände und Landschaften. Oft wird allerdings nur der Umstand des Heilverfahrens gekannt. Die inneren Zusammenhänge werden nicht erkannt oder falsch gedeutet.“*

Nr. 54

Autor: Matscher Hans

Titel: „Heilige im Südtiroler Volksleben“

Verlag: Weger

Erscheinungsjahr: 1961

Erscheinungsort: Brixen

Kopien bei ZDN

Der Autor erklärt als ein Kenner des Südtiroler Volkslebens die Heiligenfeste, ihren Ursprung und ihren Bezug zu Krankheiten.

Das Buch beginnt mit Maria Lichtmeß und beschreibt dann in chronologischer Ordnung die wichtigsten Heiligen, die in Südtirol im Jahreslauf verehrt werden. Dabei erfahren wir einiges über das Leben und Wirken dieser Menschen, Wetterregeln, Brauchtum, verschiedene Geschichten aus der Überlieferung und dem damit verbundenen Volksglauben.

Valentin, S. 10

„Valentin ist Schutzpatron der Haustiere, insbesondere bei Viehseuchen, hauptsächlich gelten dafür die Kirchen von Obervintl und Pfalzen im Pustertale. Er ist auch Helfer bei Fallsucht (Epilepsie), Vergicht und Fraisen. Eine ziemlich umständliche und nicht ganz ungefährliche Kur gegen Zahnweh und Grimmen dürfte ein Stücklein Holz gewesen sein, das man von einem Valentinaltare schnitzeln und verschlucken musste.“

Servatius, S. 26

„Servatius war Bischof von Maastricht und ist 384 an einer fieberhaften Krankheit gestorben ... Er ist Schutzpatron bei Fieber, Rheuma, Fußleiden,

Ungeziefer, Mäusen und hilft insbesondere für die Erhaltung irdischen Glücks.“

Urban, S. 29

Urban (25. Mai) ... soll sich vor seinen Verfolgern wochenlang im Schutze eines großen Weinstockes versteckt haben, bis er entdeckt und gemartert wurde.

*‘Sankt Urban hell und rein
Segnet die Fässer ein.
Urban gibt den Rest,
Wenn Servaz noch was übrig lässt.
Hat Urban Sonnenschein,
Verspricht er viel und guten Wein.
Bringt er Regenschauer,
Wird er sauer.
Sankt Urban naß,
Bringt nichts ins Faß‘.*

Johannisnacht, S. 36

„Für Heiratslustige ist die Johannisnacht bedeutungsvoll. Das Mädchen braucht während des Abendläutens nur mit der rechten Hand schnell einen Kranz zu winden und nachts unter den Kopfpolster zu legen, dann erscheint ihr im Traume das Bild des Geliebten.“

Magdalenawasser, S. 40

„Aus der Tränenflut der reuigen Sünderin erflöß ihr Schutz bei Wassergefahr. Darum sind ihre Kultorte auch meist mit heilenden Brunnen für Augenkranke verbunden. Magdalenawasser galt besonders gut für tränende Augen.“

Kräuter, S. 61

„Schon am Vorabende des großen Frauentages (Mariä Himmelfahrt) beginnen Kinder und Weiber nach frühzeitigem Feierabendläuten in Feld, Wald, Wiese und Hausgarten allerhand Kräuter zu sammeln, drum in alten Urkunden als Kräutertag bezeichnet. Zu Buschen gebunden werden sie an diesem Tage in der Kirche vom Priester geweiht. Das Volk meint, dass den Franziskanern und Kapuzinern ein kräftigerer Segen eigen sei.“

Sylvester, S. 98

„Sylvester ist als Pförtner vor dem Eingang in das neue Jahr mit einem Schlüssel ausgerüstet. Er starb als Papst 335 und gilt als Patron der Haustiere.“

Autor: Hochenegg Hans

Titel: „Heiligenverehrung in Nord- und Osttirol“ Schlernschriften,
Nr. 170

Verlag: Wagner

Erscheinungsjahr: 1965

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopien bei ZDN

Diese Beiträge zur religiösen Volkskunde beschreiben die Bräuche in Nord- und Osttirol, so die Wallfahrtswege der Tiroler, die Heiligenverehrung und Volkskundliches über die Heiligtümer.

Brunnen in und bei Kirchen, S. 127 f

„... Brixlegg: St. Bartholomäus-Kapelle in Bad Mehrn. Quelle unter dem Hochaltar. Nach örtlicher Überlieferung wurde in Holzbottichen hinter dem Altare gebadet, bis der Kaplan die Quelle verschüttete, um dem Baden ein Ende zu bereiten.

... Fieberbrunn: Heilquelle am Kirchenhügel. Bemerkenswert ist, dass die Kirche dieselben Patrone hat wie Badgastein: St. Primus und Felizian.

... Hinterthiersee: Vier Meter tiefer Brunnenschacht neben der Pfarrkirche. In früheren Jahrhunderten versandte man das Wasser als Heilmittel weithin. 1847 wurde der Schacht beim Turmeinsturz verschüttet, 1928 wieder aufgedeckt.

... Innsbruck-Igls: Heiligwasser. Brunnenhaus am Eingang des Kirchleins, auch ein Bad stand den Pilgern zur Verfügung.

... Matri am Brenner: Bei Maria Waldrast gibt es ein <Frauen Brünnele> und die <Sieben Prünnen> .

... Schmirn: Mariahilf in der Kalten Herberge. Neben der Kapelle Wasserlauf mit wunderkräftigem Wasser.

... Schwaz: Wasserkapelle auf Freundsberg, in der das Wasser aus den Wunden des Heilands fließt.

... Söll: Lengau. Badequelle neben der Kapelle.

... Zell am Ziller: Hainzenberg. <Aus dem Brunnen hinter der Maria-Rast-Kapelle holt man die kleinen Kinder>“.

Nr. 56

Autor: Insam M.

Titel: „Das Wiesel im Volksglauben Südtirols“, Der Schlern, Nr. 39, S. 362-368

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1965

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 7

Der Autor legt uns hier eine volkskundliche Studie über das Wiesel vor, dem der „böse Blick“, das Anblasen und magische Zauberkraft angedichtet wurden. Auch galt das Wiesel als Wettertier. Beliebt war es wegen seiner Heilwirkung bei Rheuma und Gicht. Der Text besteht zum Großteil aus Dialektziten.

Orakel, Wettertier, Anblasen, S. 363

„Das Wiesel ist ein orakelndes Wettertier. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt der Wieselbalm als bestes Heilmittel gegen Rheumatismen und gegen Geschwollensein ... Das Wiesel ist giftig, sein Biß ist giftig, sein Blasen ist ein böser Gifthauch. Das Blasen und Anhauchen des Wiesels ist es, was immer wieder als giftig und voll des Zaubers empfunden wird.“

Nr. 57

Autor: Fink Hans

Titel: „Volksheilmittel Tyrschenbluet“, Der Schlern, Nr. 40, S. 284-288

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1966

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten:4

Diese Werk enthält Aufzeichnungen um das Allheilmittel „Tyrschenbluet“ sowohl aus Sagen als auch aus historisch-medizinischer Perspektive. Außerdem werden magische und volksmedizinische Rezepte angeführt.

Definition, S. 284

„Unter den verschiedenen Wanderhändlern, die in abgelegeneren Dörfern Südtirols immer wieder aufkreuzen, fallen nicht zuletzt die 'Türschler' auf, die neben einer Vielzahl von 'Viechmitteln', Salben, Essenzen und Kräuterpackungen auch Fläschlein feilhalten, deren Inhalt 'Tiroler Steinöl' sie als besonders heilsam anpreisen. Die jüngeren Leute kennen das schwarze, dickflüssige Präparat nicht so genau, während es von den älteren unter dem Namen <Thyrschenbluet oder -öl> noch immer als vorzügliches Allheilmittel angesehen wird. Genau genommen sind aber das heutige Steinöl und das als wahres Wundermittel überlieferte Thyrschenbluet nicht mehr dasselbe, welchen Unterschied ländliche Viehhälter schon rein am Geruch festzustellen vermögen.“

Ichthyol, S. 285

„1850 begann man, aus den bitumösen Schiefervorkommen um Seefeld Asphalt zu gewinnen, ein Unternehmen, das anfänglich gut florierte, allmählich aber vom billigeren amerikanischen Petroleum und dem Naturasphalt von Trinidad verdrängt wurde. Die Folge war, dass unser <Thyrschenöl> im Jahre 1882 wieder zu seiner ursprünglichen Verarbeitung als Heilmittel zurückkehrte. Dies geschah anfänglich auch wieder nur in primitiver Form, bis es nach verschiedenen Versuchen gelang, daraus das Präparat <Ichtyol> und damit eine der bedeutendsten späteren Wertmarken der pharmazeutischen Industrie zu schaffen.“

Nr. 58

Autor: Hochenegg Hans

Titel: „Gebetsformeln gegen Zauberei, Pest und jähen Tod“
Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, S. 197 bis 202,
Volkskunstmuseum Band 70, neue Serie XXI

Verlag: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde

Erscheinungsjahr: 1965

Erscheinungsort: Innsbruck

Diese überaus interessante Buch zeigt unter anderem auf Leinwandflecke gedruckte Heiligenbildchen, auch Schluckbildchen, die im Krankheitsfalle von Tier und Mensch verschluckt wurden, Schutzbriefe für Knappen oder Reisende, Sprüche gegen Hexerei und Unwetter, gedruckte Gebetszettel gegen die Cholera, Benedictuspennige gegen „Verzauberungen“, handgeschriebene Zettel aus Natters als Schutzbrief, die St. Kolomans Segensformel, u. v. a.

Autor: Lammert Dr. Gottfried

Titel: „Volksmedizin und Aberglaube“ in Bayern und Angrenzung

Verlag: W. Fritsch

Erscheinungsjahr: 1969

Erscheinungsort : München

Kopie bei ZDN

Seiten: 273

Dr. Lammert ergänzen mit diesem Werk die Geschichte der Medizin mit dem alten Wissen der Volksmedizin. Es handelt sich hierbei um eine Sammlung von diätetisch-therapeutischen Regeln, Bräuchen und Aberglaubensformeln. Einleitend finden wir einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Heilkunde, Heiligen- und Reliquienverehrung. Dann wird genauer auf die Pflege in gesunden und kranken Tagen eingegangen, wobei Heilmittel und magische Mittel angeführt werden. Dabei können viele Parallelen mit dem Heilen in Nordtirol festgestellt werden.

Wunderglaube, S. 25

„In Bayern haben sich bis auf unsere Tage, wo der Wunderglaube durch die mehr realistische Tendenz des Zeitgeistes beeinträchtigt wird, bei dem katholischen Theile der Bevölkerung als Ueberreste des Glaubens an die wunderthätige Heilwirksamkeit der Heiligen noch erhalten:

Das Aufsetzen des Schädels des hl. Markarius in der Marienkapelle in Würzburg am 2. Januar wider Kopfleiden;

Das allerwärts übliche Anlegen von Kerzen am Tage des hl. Blasius am 3. Februar gegen Halsleiden ...

Das Küssen und Berühren der Reliquien des hl. Valentin in der Franziskanerkirche zu Würzburg, 14. Februar gegen Epilepsie und Fraisen;

Die Berührung der Augen mit der hl. Gertrudisschürze in der Pleichacher Kirche daselbst, 14. März, bei Augenleiden;...

Das Trinken aus dem Brunnen der dem hl. Amor geweihten Kapelle bei Amorbach bei Unfruchtbarkeit;...”

Anwendung sympathetischer Heilmittel, S. 31 ff

A. Das Anhängen und Tragen von Amuleten, bestehend oft aus Gold, Silber, Eisen, Pergament oder Arzneikörpern, welche entweder rein psychisch, oder rein somatisch wirken; ... Diese Anhängsel ..., oft mit manchfachen

mysteriösen Aufschriften versehen, gehören zu den ältesten Heilmethoden und Schutzmitteln gegen Krankheiten, ...

B. Das Uebertragen der Krankheit vom menschlichen Organismus auf einen anderen lebenden oder todten Körper, auf Thiere, Pflanzen und Steine. Dies geschieht theils, indem man diese Körper unmittelbar mit dem leidenden Theile in genaue Berührung bringt, weil man annimmt, dass die unsichtbaren und unwägbaren Krankheitspotenzen, welche für den Organismus als etwas Fremdes angesehen werden, auf diese Art abgeleitet und von einem gesunden Körper dagegen heilende Kräfte eingesogen werden können, theils indem man, gleichsam mittels einer Actio in distans, die natürlichen und pathischen Excremente des Kranken, Speichel, Schweiß, Urin, Blut, Eiter oder abgestorbene Körpertheilchen, Haare, Nägelabschnitte, Ueberreste der vom Kranken genossenen Speisen usw. Thieren unter das Futter mengt, in Ameisenhaufen oder in die Erde vergräbt, in Baumstämme, Wurzeln einkeilt, und gleichsam bannt ... Hierher gehört auch das Verkaufen und Wegwerfen der Krankheit, indem man einen Partikel des krankhaften Secretionsproductes nebst einer kleinen Geldmünze, in ein Blatt oder Papier verborgen, rückwärts von sich wirft, in der Absicht, die Krankheit auf den zufälligen Finder des Gegenstandes überzutragen. Zur Abwendung von Krankheiten findet auch das Kreuzigen, Spiessen kleiner Thiere, wie Schnecken, gleichsam als Sündopfer, statt. ... Zur Ausführung sympathetischer Curen werden, wie im alten Heidenthume, allenthalben die Phasen des Mondes berücksichtigt; denn das wachsende Licht verheißt in allen Dingen Glück. Bei zunehmendem Monde werden Operationen am Leibe vorgenommen, Geschwülste und sonstige Gebrechen gesegnet, Haare und Nägel geschnitten, heilsame Kräuter und heilsamer Thau gesammelt. Man wählt gewisse Tage als besonders günstig, z. B. Ostern, Pfingsten, den Freitag. Der Sympathie gelten die Zahlen 3, 7, 9, 15, 77 als solenne. Nach der hl. Schrift ist die Drei die Zahlensignatur des göttlichen Seins und alles Dessen, was mit Gott in irgend einer unmittelbaren Verbindung steht oder sich auf ihn bezieht. Vier ist die Zahl der Welt, die Summe alles Geschaffenen; aus Drei und Vier entsteht Sieben, welches die Signatur der Verbindung Gottes und der Welt ist, damit wird die Sieben zugleich eine heilige Religionszahl, Cultuszahl.“

Nahrung, S. 41

„Ein Lieblingsessen ist seit Jahrhunderten Schweinefleisch und Sauerkraut, unter dem Namen Compost schon im 13. Jahrhundert gepriesen. Der reiche wie arme Landmann mäset jährlich nach altem Brauche ein oder mehrere Schweine. Die Sauerkrautbrühe galt als Präservativ vor verschiedenen Krankheiten.“

Hexen, S. 83

„Ist man verhext, so schlage man unter Nennung des Namens der Hexe in's Dreiteufelsnamen einen Nagel in einen Balken, soweit der Nagel in den Balken eingetrieben wird, soweit dringt er der Hexe in den Kopf ein. Noch heutzutage

empfiehlt man wider Hexenspuck drei Kreuze am Abend vor Walburigs über die Stuben- und Stalltüren zu zeichnen, dann 3 Brotbröckchen, 3 Kohlenstückchen und 3 Salzkörner in der Tasche stets bei sich zu tragen. ...

Geschäfts- oder Handelsleute halten es für ein Unglück, wenn ihnen beim ersten Ausgang Morgens ein altes Weib oder ein Schwein begegnet, und kehren bei solchem Beegnen oft unverrichteter Dinge wieder um. Auch soll man ja keinem Unbekannten ein getragenes Hemd oder Kleid schenken, weil derselbe dadurch dem früheren Besitzer Unheil zufügen kann.“

Träume, S. 93 f

„Man verkennt, sagt Greiner (Der Traum und das fieberhafte Irrsein, Altenb. 1817, 153) ganz den Werth und den Reichtum der Vermögen der Seele, wenn man die Träume für blosses Spiel der Phantasie erklärt. Den Traumbildern liegt allemal ein Sinn zu Grunde, denn entweder spricht er einen gewissen Zustand des Träumenden oder das Gefühl eines Bedürfnisses desselben aus oder die geheimen Wünsche, Begierden und Leidenschaften des Träumenden machen den Inhalt der Traumbilder aus, ... Den alten Völkern waren nicht alle Träume erklärbar und sie hielten sie deshalb für etwas Uebernatürliches, für eine unmittelbare Wirkung und Sprache Gottes selbst; sie glaubten, die Gottheit offenbare ihren Willen dem Menschen in seinen Träumen ... die Meinung, dass Träume am Morgen in Erfüllung gehen, ist uralt und schon ausgesprochen in Theocrit ...“

Unglückliche Tage, S. 95 f

„Unter den Wochentagen ist von Alters her der Freitag ominös ... Wer am Donnerstage erkrankt, hat nach Oberpfälzer Ansicht wenig Hoffnung auf Genesung. Auch der 1. April gilt als Unglückstag ... Es sind nämlich 42 Tage unglücklich in dem ganzen Jahr, wie solches ein griechischer Schriftsteller bezeugt, welcher Mensch an einem solchen Tage krank wird, kommt nicht leicht davon. Als den 1. 2. 6. 11. 17. 18. Januar, den 8. 16. 17. Februar, den 8. 12. 13. 15. März, 3. 15. 17. 18. April, 8. 10. 17. 30. Mai, 1. 17. 20. Juni, 1. 5. 6. Juli, 1. 3. 18. 20. August, 15. 18. 30. September, 15. 17. Oktober, 1. 7. 11. November, 1.7. 11. Dezember ... Noch hält man in Oberbayern den 30. Juli, und den 29. August als ´Schwendtage´ sowie den 1. April, 1. August und 1. Dezember für Unglückstage, vor denen man sich bei allen Unternehmungen hüten soll.“

Todeszeichen, S. 96

„... man lege einem Menschen, der schwer krank ist, einen Smaragd auf´s Herz; wird der Kranke sterben, so zerspringt der Stein. Legt man einem Kranken Goldwurz unter den Kopf, so fängt er hell zu singen, wenn er ´sterblich´ ist; schweigt er still, so wird er gesund ... Fällt ein Bild unversehens von der Wand, so verkündet es den eingetretenen Tod eines entfernt wohnenden nahen Anverwandten.“

Frauenleiden, S. 148

„Weibern, welche ihre Zeit nicht haben, oder am Muttergeschwür leiden, hilft Rossmilch ... die bei eintretender Periode sich einstellenden Krämpfe bekämpft man durch Erwärmen des Unterleibs mit heissen Hafentürzen und Trinken vom Hauptweibertröst, Chamillen- und Baldrianthee. Wenn die Brüste den Mädchen allzu groß werden, so nimm die Hoden eines verschnittenen Ebers. Mit dem rechten Hoden streiche die linke, und mit dem linken die rechte Brust, so werden die Brüste nicht grösser. Oder nimm Melisse, mach daraus ein Pflaster und leg es über die Brüste; es hat gleiche Wirkung.“

Liebesmittel, S. 150 f

„Als Anregungsmittel des Geschlechtstriebes, welcher durch zu häufigen Geschlechtsgenuss, vieles Trinken von Branntwein, starken schwarzen Kaffee, verloren gehen soll, galt auch Sempervivum tectorum, Hauswurz, deren Zucht schon Karl der Grosse seinem Gärtner empfahl ... Unter dem Volke gelten nunmehr als Erregungsmittel Eierspeisen, dann Hirn, Fische, Krebse, Kartoffeln, Bohnen, Spargeln und Sellerie, Schnecken, Gewürze, wie Pfeffer, von dem es heißt, 'er hilft dem Mann auf's Pferd, der Frau unter die Erd.'

... Um bei Mädchen sich beliebt zu machen, muß man stets die Wurzel der Ringelblume, Calendula officinalis, in einem violettseidenen Tüchlein bei sich tragen. Ein Mädchen wird einem Jünglinge nichts abschlagen, wenn er die Wurzel des Baldrian, Valeriana officinalis, und der Eberwurz, Carlina vulgaris, in rothem Wachse verwahrt, bei sich trägt.“

Warzen, S. 185 f

„Man bestreicht sie mit dem Saft einer mit Salz bestreuten, schwarzen Schnecke, oder Hausschnecke, welche dann an einem Dorn gespiesst werden muss, worauf sie abdorren, sobald die Schnecke abdorrt; ... Man reibt sie eine Woche lang mit einem Stücke Kreide, mit einem Stücke rohen Fleisches oder der Speckschwarte eines frisch geschlachteten Schweines oder der Magenhaut eines frischgeschlachteten Huhnes ... und vergräbt dann bei abnehmendem Monde Kreide, Schwarte, Magenhaut ... in die Erde unter eine Dachrinne ... Im Frankenwalde ist das Verstreichen der Warzen während des Leichgeläutes üblich.“

Blutstillen, S. 191

„Blutsegen, Besprechungsformeln, um Blutungen zu stillen, gehören zu den ältesten Denkmalen der deutschen Literatur. Noch heut zu Tage werden sie von Heilern insgeheim gesprochen ... und für sehr wirksam gehalten. ... Man spricht zu dreien Malen über die Wunde:

*‘Auf Christus des Herrn seinem Haupt stehen drei Rosen,
die erste heisst Blut,*

*die zweite heisst Blut,
die dritte heisst Sibylle,
Blut stand stille.
Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit,
im Namen Gottes des Vaters,
Gottes des Sohnes,
Gottes des hl. Geistes. Amen.'*
(Frickenhausen a. M., Ochsenfurt.)

Man nehme ein Steinchen, betupfe damit die Wunde, werfe es weg, sehe nicht mehr danach um, und spreche dreimal:

*'Jesus zu Bethlehem geboren,
Zu Jerusalem verloren,
und im Jordan getauft,
Blut stille deinen Lauf.'*
Dann bete man drei Vaterunser.

„... Reisse ein Stückchen aus dem Hemde des Verwundeten, tauche es in das Blut der Wunde und lege es in das Loch, wo du einen Stein aus dem Boden genommen, dann drücke den Stein wieder fest in das Loch ...“

Aderlass, S. 198

„Aderlassen und Schröpfen gehörte früher allgemein zur notwendigen Frühlingscur; in den Klöstern, wo jenes auch noch im Herbst geschah, bestanden zu diesem Zwecke sog. Aderlassferien, welche in den zu den Klöstern gehörigen Villen zugebracht wurden ... So öffnete man die Vena salvatella der rechten Hand bei Leberanschoppungen, der linken Hand bei Milzanschoppungen ... Am Arme soll nach schwäbischem Glauben zur Ader gelassen werden bei Augenleiden, bei Congestionen, rheumatischen und katarrhalischen Erscheinungen der Brustorgane, bei Halsentzündungen bei rheumatischen Schmerzen der Extremitäten, ... bei Kopfschmerzen junger Individuen und bei Kreuzschmerzen. Die Vene am Arme oder auf dem Fussrücken wird gewählt bei allen Affectionen des Hauptes, Kopfschmerz, Schwindel, noch kurze Zeit bestehenden Ohrengeräuschen, bei <Tos-Ohrigkeit>, bei Augenleiden ...“

Nr. 60

Autor: Pfarrer Anton Reisigl
Titel: Rezepte aus: „Der Alte vom Berge“
Verlag: Eigenverlag
Erscheinungsjahr: 1969

Erscheinungsort: Matsch im Vinschgau

Seiten: 21

Alphabetische Auflistung der häufigsten Krankheiten mit Rezepten aus Heilkräutern oder aus dem Tierreich.

Herzschwermut, S. 10

„Hab Gottovertrauen, Gott ist bei Dir!

Mach abends heisses Fussbad mit Kochsalz und Asche! Trink folgenden Tee: Waldrebe, Ehrenpreis, Pfefferminze und Baldrianwurzel, laß ihn 8 Stunden ziehen und trink ihn schluckweise! – Hinter den Ohren und an den Schläfen bestreiche Dich mit australischen Eukalyptusöl! – Dann machst Du, sobald als möglich, einen Besuch im Jesuheim in Girlan!!“

Zittern, S. 20

„Kochte Melissentee und wasche damit die zitternden Glieder und lasse sie von selbst trocknen. Ganz besonders empfehle ich: 100 Regenwürmer sammeln, dieselben waschen und in eine verschliessbare Blechbüchse geben, hernach die Büchse mit Teig einhüllen, in einen Backofen geben und backen lassen. Sobald es gebacken, das Brot wegnehmen und in der Büchse findest das feinste Regenwurmöl. Mit diesem Öl reibe Dich oft ein und Du wirst stark wie David und jeder Tatterich ist behoben.“

Nr. 61

Autor: Steindl Alois

Titel: „Der Holunder“, St. Kassianskalender

Verlag: Weger

Erscheinungsjahr: 1969

Erscheinungsort: Brixen

Seiten: 6

Aus dem „Kreutterbuch“ von Hieronymus Bock werden verschiedene Namen des Holunders und Sprüche, wie „*Wer Holunder verbrennt, dem stirbt das Vieh*“; „*Vorm Holunder, Hut herunter*“ zitiert. Seine Anwendungen bei Halsschmerzen, Ohrenleiden, Halsgeschwüren, Stirn- und Kiefereiterungen, Gesichtsschmerzen, Drüsenanschwellungen werden erklärt, die Zubereitung der Tees sowie heißer Auflagen eines Holunderkrautkissens bei Zahn-, Ohren-, und Unterleibsschmerzen werden beschrieben. Außerdem erhält der Leser Informationen über den

Holunder als Liebesorakel, über das <Übertragen> von Krankheiten auf den Holunder, über seine Bedeutung in der sympathetischen Medizin und über Albertus Magnus (1200 bis 1280).

Nr. 62

Autor: Fink Hans

Titel: „Viech sprengen“, Der Schlern, Nr. 46, S. 472

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1972

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 1

Der Text gibt die Sage eines Almgeistes wieder, der auf den Ultner Almen das Weidevieh aufsprengt. Ein Hirte berichtet von seinem Erlebnis mit dem Geist.

Nr. 63

Autor: Hochenegg Hans

Titel: „Zauberbüchlein eines Oberinntaler Bauern aus dem Beginn des Zwanzigsten Jahrhunderts“

Verlag: Verlag für Volkskunde

Erscheinungsjahr: 1973

Erscheinungsort: Wien

Seiten: 19

Meinrad Mark, ein Oberinntaler Bauer, schrieb um 1911 einige „Zaubersprüche“ für folgende Lebensumstände auf:

„Wenn einer ein Stück Vieh verkaufen will; Für wüthige Hundebiss; Dass einem ein Hund oder ein Tier nachlaufen muss; Dass einer gestohlenen Gut wiederbringen muss; Mittel, vor Trunkenheit zu bewahren; Mittel, wenn einer vom Schlag getroffen wird; Eine gewisse Blutstillung; Gedächtnis zu stärken; Die Kunst, Feuer zu löschen, ohne Wasser; Alle Feinde, Räuber und Mörder zu

stellen; Zahnschmerz zu vertreiben mit Sympathie; Ein Sympathie-Mittel für Pest und ansteckende Krankheiten; usw.“

Ein gutes Mittel, dass dich ein Weibsbild lieben muss, S. 295

<Gib ihr Haar von deiner Achselhöhle in einem Getränk ein. Aber schon fein zerschnitten. So hat sie dich sehr lieb.>

Hier spricht die Meinung mit, dass in jedem Teil des Körpers, sei es auch nur ein Haar oder ein Abschnitt eines Fingernagels, das ganze Wesen seines ursprünglichen Trägers stecke. Dies war auch der Anstoß des Requiensammelns: wer auch nur den kleinsten Teil eines fremden Leibes besitze, verfüge über den ganzen Menschen. Die Hingabe eines Haares war also eine Selbstaufopferung an das geliebte Mädchen, um in dessen Gewalt zu kommen.“

Nr. 64

Autor: Kostenzer Dr. Otto

Titel: „Wund- und Geschwürbehandlung im Unterinntal in der Volksmedizin von heute“

Verlag: Ferdinandeum, Eigendruck , Band Nr. 53

Erscheinungsjahr: 1973

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 6

Dr. Otto Kostenzer, Kustos des Ferdinandeums in Innsbruck, vergleicht seine Erkenntnisse aus Tirol mit denen von Hovorka und Kronfeld. So erzählt er von Spinnweben, „Wollgras“, Germ, Lörget, Rahm, saurem Roggen u. v. m. Manche Methode der Wundbehandlung geht auf Plinius zurück. Auch über Pflanzen, wie Sanikel, Meerzwiebel, Hauswurz, Käsepappel zum Behandeln von Wunden und Geschwüren spricht er in seinen Ausführungen. Am Ende stellt er die „Wissenschaftlichkeit“ dieser „Medizin“ der Schulmedizin gegenüber. Viele der von ihm aufgezählten Mittel werden heute noch – wenn auch teilweise in einem anderen Kontext – eingesetzt.

Autor: Mutschlechner Georg

Titel: „Erde als Heilmittel für Mensch und Tier“, Der Schlern, Nr. 48,
S. 155-157

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1974

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 3

Der Autor zeichnet in seinem Artikel auf, in welcher Form Erde vom Altertum bis in die Neuzeit als Heilmittel Verwendung fand. Je nach Erkrankung werden unterschiedliche Lehmarten verwendet. Der Text informiert auch über die Fundorte der roten Erde in Südtirol.

Pfarrer Kneipp, Julius Stumpf, S. 155

Wirkung der Heilerde

„Erst Pfarrer Sebastian Kneipp (1821 – 1897) schätzte den Lehm wieder sehr hoch ein. Er sah, daß die Landbevölkerung erkrankten Haustieren Lehmplaster aufband und schloß daraus, dass es auch beim Menschen wirksam sein könnte. Er fand, dass man damit erhitzte Geschwülste nach Stößen und Quetschungen heilen und auch das Fieber beheben oder wenigstens lindern konnte.

1898 konnte Julius Stumpf in Würzburg allen Widerständen zum Trotz die Lehmbehandlung in die Therapie einführen und auch wissenschaftlich begründen ...

Die Wirkungen der Heilerde und des Lehms bei innerer und äußerer Anwendung beruhen auf den adsorbierenden, adstringierenden und styptischen (blutstillenden) Eigenschaften.“

Fundorte in Südtirol, S. 156

„Vermutlich handelt es sich um rote tonige Einlagerungen im Grödner Sandstein, wie er im äußeren Teil des Pragser Tales vorkommt ... Leonhard Liebener und Johann Vorhauser erwähnen noch zwei Vorkommen von Bolus, und zwar von Fleims und aus dem Vinschgau. In der im südlichen Teil der Latemar-Gruppe wurzelnden und bei Forno mündenden Val Sorda wurde ein in den Klüften des Dolomits und des Kalkes enthaltener, bei Anhauchen nach Ton riechender und in Wasser unter Knistern in Stücke zerspringender rötlichbrauner Bolus gewonnen. Weiter berichten die beiden Verfasser von einem grünlich- oder schmutzig-weißen Bol, der um das Jahr 1860 südliche von Tschars im Vinschgau auf einer Hochfläche zwischen dem Hörnle und dem Mairguck entdeckt wurde. Er war erdig und nicht plastisch.“

Nr. 66

Autor: Kostenzer Dr. Otto

Titel: „Das Arzneibuch ´der alten Frau Taentzlin´ zu Schwaz“

Verlag: Ferdinandeum, Eigendruck, Bd. 55

Erscheinungsjahr: 1975 (Erstschrift 1553 in Altdeutsch)

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 57

Schwaz war um 1500 einer der bedeutendsten Bergbauorte Mitteleuropas und hatte circa 20.000 Einwohner. Solch ein Ort brauchte medizinische Betreuung. Das veranlasste die Landesfürsten ab 1509 dort Apotheken aufbauen zu lassen. Vor allem die Grundlagen für Salben, Kräuterbäder, Klistiere, Lecksäfte, Pflaster und Pulver werden in diesem Text auf 60 Seiten behandelt.

Nr. 67

Autor: Mutschlechner Georg

Titel: „Vom Graben und Brennen der Enzianwurzeln in Südtirol“,
Der Schlern, Nr.49, S. 20-27

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1975

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 8

Diese Schrift gibt einen historischen und rechtlichen Überblick über die Tradition des Grabens und Brennens des Gelben Enzian in Südtirol. Außerdem wird die Verarbeitungsmethode beschrieben.

Hieronymus Bock, S. 20

„Die Enzianwurzel ist ein altes, geschätztes und vielseitig angewendetes Volksheilmittel gegen die verschiedensten Krankheiten, besonders auch zum Einrichten eines verdorbenen Magens. Schon im Kräuterbuch des in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebenden Botanikers Hieronymus Bock lesen wir: <So weiss der gemein Mann kein besseren Magenarzney als den Entian, die allergebräuchlichst Wurtsel in Germania.>“

Ausgrabung und Verarbeitung, Produkte, S. 26

*„Das Ausgraben der tiefreichenden, verzweigten und nach vielen Jahren bis Jahrzehnten mitunter armdick gewordenen Wurzeln des Gelben Enzians (*Gentiana lutea* L.) ist besonders im steinigen Boden sehr mühsam. Es geschieht im Sommer und Herbst. Mit Hilfe eines kleinen Pickels und eines schwertförmigen Eisens werden die Wurzeln freigelegt, gelockert und gewonnen. Dann werden sie grob gereinigt, zerkleinert und je nach dem Verwendungszweck bei mäßiger Hitze getrocknet oder naß behandelt.*

Aus getrockneten und geraspelten Wurzeln wird Enziantee oder ein Zusatz zu anderem Tee bereitet. Pulver und Tinkturen werden erzeugt und in Verbindung mit anderem Tee für Aufgüsse verwendet. Zerkleinerte Enzianwurzeln kann man auch kalt aufgießen und mehrere Stunden lang ziehen lassen. Aus der Wurzel wird ferner Fresspulver für Tiere erzeugt. Kräuterlikör und Magenbitter enthalten neben anderen Zutaten auch Extrakte der Enzianwurzel. Am bekanntesten ist jedoch der Enzianbranntwein, Enzianschnaps, Enzeler oder kurz Enzian mit dem charakteristischen bitteren Geschmack, der aus den Wurzeln des Gelben Enzian durch Brennen oder richtiger durch Destillieren gewonnen wird.“

Nr. 68

Autor: Ebermuth Rudolph

Titel: „Blutstiller in Tiroler Alpenländern“

Verlag: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde

Erscheinungsjahr: 1975

Erscheinungsort: Wien

Kopie bei ZDN

Seiten: 40

Aus der Einleitung, S. 221 ff

„Der rapide Einbruch der technischen Zivilisation auch in das abgelegenste Alpendorf lässt es ratsam erscheinen, mit der Registrierung noch lebendiger Traditionen und Volksbräuche nicht zu warten. Die letzten der großen Erzähler unter den Alten werden in wenigen Jahren nicht mehr unter uns sein. Schon einem Großteil der heute bereits ergrauten Häupter fehlt die Verbindung zur Vergangenheit in so starkem Maße, dass sich das schwerwiegende Wort von der <anthropologoschen Verkürzung>, das heißt, einer Verarmung menschlicher Erlebnisfähigkeit und Erlebnistiefe dem, der heute auf der Suche ist nach den Spuren von gestern, beinahe aufdrängt. Fast einhellig beklagen die Älteren, dass den Jüngeren der Sinn und das

Verständnis fehle für viele Aspekte des Lebens, so wie sie selbst es verstehen. An erster Stelle denken sie an ihre Religion und ihr Verhältnis zur Kirche, danach folgen in der Rangordnung die sogenannten <guten Sitten> (die ganz so gut wie sie heute in der Verklärung des Rückblickes auf eine <gute alte Zeit> erscheinen, wohl auch früher nicht gewesen sind), und drittens werden Erlebnismöglichkeiten genannt, die auch den Raum des Mystisch-Okkulten nicht aussparen und in der Volkssagenbildung früherer Jahrhunderte ihren sinnfälligen Ausdruck erfahren haben.

Der vorliegende Bericht kann nicht bezwecken, völlig Neues aus dem Volksbrauch vergangener Tage zu bringen. In ihm soll stattdessen versucht werden, aufzuzeigen am Beispiel einiger Tiroler Alpentäler, was sich bis heute erhalten konnte an medialen Praktiken der Krankenheilung, die nicht selten mit dem Gebrauch mehr oder weniger altertümlicher Segensformeln einhergehen. Über Menschen soll berichtet werden, die sich mit diesen Heilmethoden befassen. Ihre auf Tonband gesprochenen Erfahrungen werden das Bild ergänzen. In erster Linie beschäftigen wir uns mit der Fähigkeit von Tiroler Frauen und Männern, durch Gedankenkraft und die Rezitation einer Heilformel das Blut zu stillen, und zwar bei Menschen und Tieren.

In einer Zeit der systematischen Erforschung medialer Phänomene durch die Parapsychologie und der praktischen Anwendung der Fernhypnose auch durch die Vertreter der Schulmedizin (zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auf die bekannten, um die Jahrhundertwende von dem Pariser Urologen Pierre Janet durchgeführten Versuche der Fernhypnose.) braucht sich der Volkskundler wohl nicht länger zu genieren, den Realitätsgehalt vieler noch nicht völlig erklärbarer Erscheinungen wie etwa der Fernheilungen auf medialem Wege im Prinzip anzuerkennen. Der Mayrhofener Volksschullehrer Hupfaut ... geht ihm dabei mit gutem Beispiel voran. Es ist andererseits aber auch nicht nötig, nun im Zuge einer auch den Bereich des Irrationalen mehr und mehr erfassenden Nostalgiewelle den 'gesunden Menschenverstand' von früher außer Kraft zu setzen und kritiklos alles das für bare Münze zu nehmen, was einem unterwegs erzählt wird. Es erscheint lediglich geboten, einzusehen, dass die Vernunft es heute mehr denn je erfordert, die drei gewohnten Kategorien von Raum, Zeit und Kausalität als Grundpfeiler menschlicher Logik nicht allzu sehr zu strapazieren, da sie sich dann eines Tages als nicht mehr tragfähig erweisen könnten für ein umfassenderes Weltverständnis, dessen Rätsel ... ihrer Lösung heute entfernter scheinen denn je ...

Negative Ergebnisse für eine bestimmte Talandschaft sagen nichts aus über das tatsächliche Vorhandensein des einen oder anderen Krankheitssegens in diesem oder jenem Haus. Sie deuten allerdings darauf hin, dass die betreffende Heilmethode im Bewusstsein der Bevölkerung kaum noch eine Rolle spielt, weil sie so gut wie nicht mehr – oder überhaupt nicht mehr – angewendet wird. So zeigt sich etwa im Virgen- oder Defreggental in Osttirol bereits die grundsätzliche Schwierigkeit, den Bewohnern verschiedener Ortschaften überhaupt klarzumachen, worum es bei der Untersuchung ging, während in

anderen Tälern, wie dem Ziller-, Tuxer-, Paznaun- oder Ötz-Tal Erinnerungen an Sympathie- oder Spruchheilungen doch noch in zum Teil recht frischer Erinnerung sind und man bei weiterer Nachfrage auch auf den einen oder anderen dieser Heilmethode noch Kundigen stößt.“

Gebetszwängerei, S. 225

„Auf Grund jahrelanger Untersuchungen und vieler hunderte von Gesprächen glaube ich hier beruhigen zu können: Das <muß> bezieht sich nicht auf den Willen Gottes. Unsere volksfrommen Heiler wissen selbst genau, dass man Gott nicht gegen seinen Willen zu etwas <zwingen> kann. Der Zwang wird – nach dem Glauben der Heiler – lediglich gegen die Krankheit, in diesem Falle gegen das ausrinnende Blut angewendet, und zwar mit <Gottes Hilfe>. Der Heiler hat Gott also nicht, auch nicht gedanklich, <unter> , sondern nach wie vor – über bzw. besser vielleicht <hinter> sich – so wie ein bekannter Chirurg seinen Buchtitel formulierte (Vgl. den Buchtitel des Chirurgen Hans Kilian: <Hinter uns steht nur der Herrgott!> , Neuaufl. Stuttgart 1972). Der Heilspruch, in diesem Falle der Blutsegen ist formal gesehen also etwas ähnliches wie der Exorzismus.“

Fernheilungen bei Tieren, S. 227

„Bei Fernheilungen haben wir aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer telepathischen Kraftübertragung zu rechnen. Das Moment der Autosuggestion scheidet bei entfernt stehenden Tieren natürlich aus. Es wäre allerdings nicht unmöglich, dass ein telepathischer Kontakt zu den Besitzern jener Kuh zuerst hergestellt worden sein könnte und dieser sich dann auf die Kuh übertragen hätte. Da diese Vorgänge sich über das Unterbewusste vollziehen, würden auch die unmittelbar Betroffenen uns hinsichtlich der Beantwortung dieser Frage keine hilfreichen Auskünfte erteilen können.“

Brandlöschen, S. 235

„Allerdings traf ich in der Umgebung von Nesselwängle auf eine freundliche Pensionswirtin, Jg. 1911, die sich auf das in Tirol sonst merkwürdigerweise nahezu unbekanntes 'Brandlöschen' versteht, das im Allgäu heute noch ebenso häufig anzutreffen ist, wie etwa das Blutstillen. Als ich meinem Erstaunen Ausdruck gab, eine Heilformel für diese Notsituation jenseits der Grenzen anzutreffen, gestand mir die freundliche Frau, dieses Wissen habe sie auch von ihrer Schwester, und die habe es von einer Leichenfrau aus Wangen im Allgäu. Auf Geheimhaltung ihres Spruches, ein Version der weitverbreiteten St.-Laurentius-Formel, legte die Informantin keinen Wert:

*Heiliger Lorenz / Der du am Rost verbraten /
Gib, dass der Brand nicht um sich fresse /
und nicht weiter fresse/ +++´*

Dazu: einige Vaterunser beten für die Armen Seelen.

Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen echten Brandsegen, der ursprünglich gegen das Feuer angewendet wurde und dann später auf Verbrennungen überging.

Nr. 69

Autor: Kröss Sebastian

Titel: „Sunital, unter Zirbelnüssen und Zundern - Der Lateiner von Martell Franz Eberhöfer (1801 - 1882)“

Verlag: Athesia Schlanders

Erscheinungsjahr: 1976

Erscheinungsort: Schlanders

Seiten:56

Die Biographie eines nicht ganz alltäglichen Mannes, der als Almhirt zu einer Persönlichkeit heranwuchs, die weit über Südtirol hinaus bekannt wurde. Franz Eberhöfer, so der bürgerliche Name des Lateiner, war ein Kuriosum. Sunital umgekehrt geschrieben: Latinus, war ein sehr belesener Mann auf dem Gebiet der Astronomie, der Astrologie, der Philosophie, aber auch der lateinischen Sprache. Der Almhirt ging stets zum Pfarrer, um sich Bücher auszuleihen, aus denen er auf der Alm studierte. Die Marteller sind heute noch stolz auf ihren Lateiner.

Nr. 70

Autor: Schneider Werner

Titel: „Volksmedizin in Tirol“

Verlag: Uni Innsbruck - Dissertation

Erscheinungsjahr: 1977

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: Teil I 64, Teil II 59

Diese Arbeit beschäftigt sich sehr ausführlich mit den in der Volksmedizin verwendeten Heilmitteln und -methoden. Im ersten Teil werden die Krankheiten und Beschwerden alphabetisch aufgelistet und die entsprechenden volksmedizinischen Rezepte angeführt. Im zweiten

Teil beschäftigt sich der Autor vermehrt mit der magischen Heilung und Sympathiebehandlung.

Brandwunden, S. 116

„Frau H. verwendet auch Leinöl zur Erzielung einer Kühlung – dabei wird ein Tuch, welches mit Leinöl vorher durchtränkt worden ist, auf die Wunde aufgelegt; bei Brandblasen und Blattern ist es in der bäuerlichen Bevölkerung üblich, die verbrühten Stellen mit einem in Ziegenmilch getränkten Wattebausch zu betupfen und erst anschließend die Wunde mit dem Saft ausgepresster Hauswurzblätter, welcher wiederum auf Watte getropft wird, zu bestreichen; Frau W. verweist auf die im bäuerlichen Hausgebrauch übliche Behandlung mittels folgender Brandsalbe: ‘Man brennt Kühemist zu Pulver und streut es auf den Brand.’ Die Paulinische Dreckapotheke ist aus der heimischen bäuerlichen Volkheilkunde nicht gänzlich verschwunden.“

Krallenfett, S. 127

„Als Zugsalbe ist in der bäuerlichen Bevölkerung im ausgesprochenen Reliktgebiet der Tiroler Seitentäler heute auch noch die Verwendung des sogenannten <Krallenfettes> zur Behandlung von Geschwüren im Gebrauch: Es handelt sich dabei um etwas Fett eines Krallentieres – in der Regel ist es eine Katze oder ein Hund – welches zusammen mit einer gebrauchten Honigwabe, Harz, Pech und Spitzwegerich die Ausgangselemente für diese Mittel darstellt. Jeweils eine Handvoll von den angeführten Ingredienzien wird in Fett ausgebraten, dann durch ein Leintuch <durchgelassen>: dieses ergibt dann die wunderbare Zugsalbe, welche auf das Geschwür aufgestrichen wird. Bei dieser Anwendung beginnt es zwar an der Stelle des Geschwürs ganz gewaltig zu ziehen und zu klopfen, jedoch hilft dieses Verfahren wirklich verlässlich.“

Petroleumdestillat, S. 140 f

„Eine Besonderheit stellt in der Tiroler Volksmedizin die Verwendung eines Petroleumdestillats zur Bekämpfung von Krebs und ähnlichen krankhaften Zuständen dar. Wie sich die wissenschaftliche Medizin zur schluckweisen Anwendung, zum Trinken jenes Petroleumdestillats, wie es von Frau P. G. in Völs im Rahmen ihrer ‘Krebsheilerpraxis’ bei den in bedeutender Anzahl zu dieser Krebsheilerin strömenden Patienten vertrieben wird – als echtes Mittel zur aussichtsreichen Bekämpfung von Krebs stellt,... Die Anwendung besteht darin, täglich am Morgen einen Esslöffel Petroleum zu trinken, dies je nach Stadium der Krankheit über mehrere Wochen, sogar über Monate hinweg.“

Totenkopf, S. 160

„Für <vergiftete Schusswunden> hält ein Kiendlersches Rezept jene höchst makaber anmutende Anwendungsform bereit: <Man schabe von einem Totenkopf vorne von der Stirn und gibt es dem Kranken in Wasser oder Bier.> Die Erbin der umfangreichen Rezeptsammlung des Zillertaler Bauerndoktors,

Frau W., verbürgt sich für ... die oftmalige erfolgreiche Verwendung dieses Mittels zur Zeit ihres Vater.“

Sympthiemittel, S. 162

„Ausgehend von den tragenden Elementen bei der Sympthiebehandlung, erscheint es demnach gerechtfertigt, eine Unterteilung zu treffen, in eine

- a) Heilung durch das Vertrauen, für welche die Seele die ausschlaggebende Rolle spielt; diese Gruppe umfasst die Heilungen durch die sogenannten Wunderheiler, sowie zahlreiche im Volk verbreitete Sympthieverfahren.*
- b) Heilung durch den religiösen Glauben – für welche die religiösen Mittel, hier in der Hauptsache die Krankheitspatrone und das Wallfahrtswesen in Frage kommen.“*

Zeitberglauben, S. 285

„Es handelt sich dabei um den sogenannten Zeitberglauben des Volkes, welcher nicht nur für die Gewinnung der Heilmittel, sondern auch für das Ansetzen der eigentlichen Heilhandlung in der Regel eine sehr ausgefallenen Uhrzeit verlangt. Dieser Zeitberglaube lässt für das Sammeln der Heilkräuter ganz besondere Gepflogenheiten – so vor Sonnenaufgang, nach Sonnenuntergang oder gar zur mitternächtlichen Stunde – in Frage kommen; aber selbst mit dem Ansetzen des Heilverfahrens zu einer sehr ausgefallenen Uhrzeit – nämlich oft zur Geisterstunde – verbindet sich beim Volke die Assoziation von etwas Geheimnisvollem, Besonderem.“

Wortzauber, S. 286

„Nach dem Unvermögen der experimentellen Forschung des 19. und auch noch des beginnenden 20. Jh. für die Wirkungen des Wortzaubers, des Besprechens auf die Funktionen innerer Organe eine Erklärung zu geben, trat erst in der jüngsten Zeit eine Wende ein. Suchte man bislang immer nach einer von außen auf den Kranken einwirkenden Kraft, wie sie dann auch Mesmer in seinem <Animalischen Magnetismus> gefunden zu haben glaubte, so erkannte erst Schmitz den Irrtum, der in der falschen Blickrichtung gelegen war. Denn aus unzähligen Versuchen und Erfahrungen hat sich ergeben, dass alle psychotherapeutischen Verfahren – hier einschließlich unserer volksmedizinischen Sympthieanwendungen – von einem einzigen Punkte aus erklärbar sind: Nämlich aus den lebendigen Vorstellungskräften des Unbewussten im Menschen, welche die Entwicklung und die Funktion aller Organe verursachen und leiten. Daraus ergibt sich nach Schmitz der zwingende Schluß, dass nur durch Einwirkung auf dieses Unbewusste – also auf den inneren Schöpfer – Krankheiten verschiedenster Art beeinflusst werden können.“

Schwenden, S. 293

„Auch das Schwenden war vor einer Generation noch viel häufiger ausgeübt worden, als dies heute der Fall ist. Es handelt sich dabei, wie bereits aus der Bezeichnung ersichtlich wird, um das <Verschwinden-Machen> von Geschwülsten oder krankhaften Auswüchsen. Die des Wendens kundigen Sympathiebehandler bedienen sich bei diesem Verfahren eines großen Leinensackes (=der sogenannten Schwendtasche), in welchem sich nach volkstümlich verbreiteter Ansicht <allerhand mysteriöse Dinge> befinden sollen. Die Schwendtaschen des Kiendler's haben in diesem Zusammenhang in der Tiroler Volksmedizin echte Berühmtheit erlangt.“

Wünschelrute, S. 295 f

„Eine weitere Erscheinung aus dem Rahmen der Sympathiewirkungen, welche wiederum eine Person mit besonderen Fähigkeiten verlangt, lernten wir im Wünschelrutengehen kennen ... die Naturwissenschaften liefern diesbezüglich den Beweis, dass es sich beim <Rutengehen> um eine Art Emanationsphänomen handelt. So gebe es beispielsweise Leute, die <gut veranlagt sind> und eine feine Gefühlsbetonung besitzen – zudem auch meist genügend Erfahrung gesammelt haben, sodaß sie mit einiger Sicherheit Wasseradern ausloten können. Die Wünschelrute schlägt nämlich nicht bei jedem aus - das ist die feste Überzeugung des heimischen Volkes.“

Auspendeln, S. 296

„Ebenso dieses Auspendeln verkörpert ... eine Art von Sympathieanwendung. Denn auch bezüglich des Pendlertums gibt es im Volk <Sensitive> , welchen es mit dem Pendel möglich ist, Voraussagen, Vorhersagen und Prophezeiungen über den Gang und guten oder schlechten Verlauf einer Krankheit zu machen. Besonders eine Reihe von geistlichen Schwestern ... huldigen dem Pendlertum. Ihnen wird vom Volk bezüglich dieser besonderen Befähigung auch tatsächlich großes Vertrauen geschenkt.“

Nr. 71

Autor: Vasak Dr. med. Otto

Titel: „Die Meraner Traubenkur“, Dolomiten, 26. 08. 1977, S. 5

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1977

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

„Die Traube wird nicht nur als wohlschmeckende Frucht, sondern auch wegen ihrer biologischen Eigenschaften allgemein als Heilmittel anerkannt ... Der Zuckergehalt, in Form von Dextrose und Lävulose zu gleichen Teilen, schwankt zwischen 14 und 20 Prozent. Außerdem enthält die Kurtraube organische Säuren wie Ameisen-, Essig-, Zitronen- und Maleinsäure sowie Mineralsalze in Form von Phosphaten und zwar: Kalium, Natrium, Kalzium, Magnesium. Von den Vitaminen enthält die Meraner Kurtraube vor allem Vitamin A (50 IE/100 g), Vitamin C (6 mg/%) und Vitamin B2 (30 IE/100 g). Proteine in Form von Gliadin, Spuren von Mangan- und Eisenoxyd, Silicium, Jod, Arsen sowie verschiedene aktive Enzyme und Fermente vervollständigen diese einmalig harmonische Zusammensetzung ... Die physiologischen Eigenschaften der Traube lassen sich wie folgt zusammenfassen:

*Steigerung der Diurese und erhöhte Ausscheidung von Toxinen;
Herabsetzung der Harnacidität;
Steigerung der Darmperistaltik;
Verminderung der Fermentation im Darm, und
Steigerung der Leber und Gallenfunktion.*

Aufgrund dieser Eigenschaften umfasst die therapeutische Indikation einer Traubenkur nachstehende Erkrankungen:

- 1. Einige Erkrankungen des Verdauungstraktes (Atonie des Magens, chronische Gastritis, chronische Verstopfung und chronische Cholitits).*
- 2. Herz- und Kreislaufkrankungen (Rechts- und Linksinsuffizienz sowie Herzinsuffizienz während subakuter Koronarerkrankungen).*
- 3. Erkrankungen der Leber- und der Gallenwege (chronische Hepatitiden, Angiocholitis, Cholezystitis sowie die heute sehr häufig auftretende sogenannte kleine Leberinsuffizienz).*
- 4. Stoffwechselerkrankungen (Gicht, Fettsucht).*
- 5. Erkrankungen der Niere und der Harnwege (chronische Nephritis, Nephrosklerose, chronische Entzündungen der Harnwege).*

Außerdem ist eine Traubenkur bei Vitaminmangel sowie bei Schwächezuständen nach schweren Krankheiten besonders angezeigt.“

Nr. 72

Autor: Zimmermann Ingelies

Titel: „Bauernbadln - einst und jetzt“, Südtirol in Wort und Bild, Heft 3, S. 24 - 25

Erscheinungsjahr: 1977

Erscheinungsort: München

Kopie bei ZDN

Seiten: 2

Diese anmutige Erzählung befasst sich mit den Bademethoden um 1874 in den verschiedenen Bauernbadln in Südtirol, mit den teilweise amüsanten Gepflogenheiten für die Aufnahme in ein solches Bad, sowie mit den für die Bäder angezeigten Leiden. Letztendlich werden das Heubad und die Bauerndoktoren angeführt.

Nr. 73

Autor: Mayr Christoph

Titel: „Die Schnapsfibel, Kräutergeist für Gesunde und Kranke“

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1978

Erscheinungsort: Bozen

Bei ZDN

Der Autor beginnt mit einem historischen Überblick über die Destillierkunst und beschreibt einige Südtiroler Sitten und Bräuche dazu. Den Großteil des Buches nimmt die alphabetische Auflistung der verschiedenen Kräuterschnäpse, nähere Angaben zu den Kräutern und ihrer volkskundlichen Bedeutung, die Zubereitung der Kräuterschnäpse und ihre Anwendung in der Heilkunde ein.

Nr. 74

Autor: Frass Hermann, Riedl F. H.

Titel: „Heilbäder und Heilwässer in Südtirol“

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1979

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 6

Es handelt sich hierbei um eine bebilderte Beschreibung der Bäder und Heilwässer in Südtirol. Als Beispiel sei das Bad Valdander in Ladinien zitiert.

Bad Valdander in Ladinien (1443 m), S. 74 ff

„Das originellste und ursprünglichste Badl in den Alpen findet man im Herzen der rätoromanischen Dolomitenlandschaft. Es ist Bad Valdander in der Gemeinde Antermoia/Untermoi (1515 m) am Fuß des mächtigen Peitlerkofels (2875 m) im Gadertal ... Erst 1820 erbaute ein unternehmungslustiger Bauer hier ein Badhaus mit Kessel, eine Kapelle und ein Wohn- und Gästehaus als ein geordnetes Ensemble von Holzbauten ... die Badequelle von Valdander entspringt aus lockerem, tuffsteinartigem Felsgestein in einer an Wänden und Boden eisenockerfarbigen Höhle. ... In einem noch in altösterreichischer Zeit um 1890 vom k. u. k. Bezirksgericht Enneberg abgegebenen Gutachten <Beschreibung der Eigenschaften, Bestandteile und Wirkung des Bades Valdander in Untermoia> heißt es, <es gehört wegen der Reichhaltigkeit seiner Bestandteile zu den wirksamsten Bädern dieser Gattung. Die Wasserquelle, deren Wasser sehr klar ist, hat aber einen bitteren, salzigen Geschmack; zum Badewassergebrauch gesotten, wird es fast milchweiß und ist zum Kochen nicht geeignet.> Der k. u. k. Kreisphysikus in Bruneck Dr. J. von Vogl rechnet es den salinischen Eisenwässern zu. Auf Grund seiner Bestandteile und langjährigen Erfahrung ist die Wirkung des Heilwassers auflösend für bestimmte Krankheiten und stärkend. Ausgezeichnet ist die Heilkraft bei Rheumatismus und Gicht, Bleichsucht und Blutflüssen, Blutarmut und Verschleimung der Atemwege, Musekl- und Nervoenerkrankungen, chronischen Hautausschlägen und Geschwüren. ... Ignaz Mader 1929: <Valdander stellt heute noch den Typus des alten Bauernbades vor, in dem der Badreiber regiert, der die Zeiten zum Baden bestimmt, die Badenden sorgfältig bis zum Halse mit Brettern und Decken zudeckt und nach einer gewissen Zeit die Wanne entleert, um besonders die an Rheumatismus Leidenden noch eine Viertelstunde nachdunsten zu lassen, worauf man für ein bis zwei Stunden ins Bett geht.>“

Nr. 75

Autor: Frass Herrmann
Titel: Berühmte Heilbäder von einst
Erscheinungsjahr: 1980
Erscheinungsort: München

Auflistung und Beschreibung der alten Heilbäder.

Nr. 76

Autor: Groß Josef
Titel: „Alte Hausrezepte“
Verlag: Athesia
Erscheinungsjahr: 1980
Erscheinungsort: Bozen
Kopie bei ZDN
Seiten: 27

Es handelt sich hierbei um eine Auflistung in alphabetischer Reihung von gesammelten Hausrezepten aus mündlicher und schriftlicher Überlieferung.

Nr. 77

Autor: Schwarzenberger Hans
Titel: „Volksheilkunde Tirol Stubaital“ Fotokopien von alten Rezepten aus dem 18. Jahrhundert in altdeutscher Schrift
Verlag: Eigendruck
Erscheinungsjahr: 1980
Erscheinungsort: Innsbruck
Bei ZDN
Seiten: 150

Das Buch ist in folgende Kapiteln unterteilt:

Verschiedene „Wasser“ so Fraisenwasser, Schlagwasser, Wasser für die Herzstärke, Gebärmutterwasser, usw.;

Balsame, Öle, Säfte, Salze; „Pestessig“, „Giftessig“;

Allgemeine Rezepte für den Hausgebrauch, Anweisungen für das Destillieren von Kräutern und Wurzeln für den Heilgebrauch.

Nr. 78

Autor: Köstler Gisela
Titel: „Wurzelsepp und Kräuterweibl“

Verlag: Kremayer & Scheriau

Erscheinungsjahr: 1981

Erscheinungsort: Wien

Kopie bei ZDN

Seiten: 143

Das Buch erzählt von den Volksheilern, die meistens nicht unter eigenem Namen, sondern als „Wurzelsepp“ oder „Kräuterweibl“ durch das Land zogen. Als „Umaziager“ hatten sie selten eine fixe Bleibe und so kamen sie auf ihrer Wanderschaft auch nach Tirol.

Das Buch beinhaltet größtenteils Beschreibungen pflanzlicher Stoffe als Heilmittel. Zuweilen ist ein kurioser Spruch, der mit einer bestimmten Pflanze im Zusammenhang steht, als letzte Hoffnung auf Genesung angeführt.

„Alpbalsam und Liebesstern“, S 15 f

„<Zündet nie einen Almrausch an, sonst könnt ihr das Feuer nicht mehr löschen ...> warnten Wurzelsepp und Kräuterweibl immer wieder. Und sie hatten auch gleich Erzählungen parat, in denen von ausgedehnten Bränden berichtet wurde, die dem Nichtbefolgen dieser Feuerregel zuzuschreiben waren. Nach altem Volksglauben zieht nämlich Almrausch (Rhododendron) den Blitz an und verursacht unlöschbare Feuer, hingegen gilt er als blitzabwehrend, wenn er geweiht wurde. Bei jungen Mädchen keineswegs immer beliebtes Orakel stellten Witzbolde gern mittels eines aus Almrausch geflochtenen Kränzchens an. Es hatte nämlich die magische Eigenschaft, auf dem Haupt einer Jungfrau sofort zu verdorren. blieb es frisch, hatte das Mädchen seine Unschuld verloren.

Almrausch, auch Aplenrose, Donnerrösl, Alpbalsam genannt, wurde früher als hervorragendes Mittel gegen Gicht- und Rheumaerkrankungen empfohlen. Die Dosierung überließ man gern Kräuterkundigen, denn zu konzentrierter <Rauschtee> (Almrauschtee) führte zu Erbrechen und Durchfall. Winzige Dosen jedoch galten als hilfreich, auch bei Steinbeschwerden und Gelenksteife. Kräuter- und Wurzelsammler, die hauptsächlich auf hohen Almen unterwegs waren, fanden und brachten natürlich immer Edelweißblüten ins Tal. Edelweiß (Leontopodium alpinum), auch Liebestern oder Samtblümel genannt, spielt in der Tierhaltung eine gewisse Rolle. Wenn eine Kuh ein <gebissenes> (geschwollenes) Euter hatte, so räucherte man das Tier mit einem Feuer aus, in das Edelweißblüten geworfen wurden. Auch bei den traditionellen Haus- und Stallausräucherungen wurde Edelweiß mitverbrannt, damit nichts Böses im Stall Einzug halten konnte.“

Zauberwurzel Alraune, S. 16 ff

„Das Wort Alraune ist uralt, es stammt mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Althochdeutschen: Alruna nannte man märchenhafte, vorwiegend weibliche Kobolde ... Die zu den Nachtschattengewächsen (Solanazeen) zählende Gattung

Mandragora kommt in den Alpen nicht vor. Also trachteten die Kräuterhändler aus dem Norden, durch Tausch mit den Kollegen aus den Mittelmeerländern und aus Kleinasien zu den begehrten Wurzeln zu kommen, um sie in ihren <Revieren> vorweisen zu können. Wenn es von einem Wurzelsepp hieß, er trage eine <Mandelwurzel> bei sich, umgab ihn sofort das Odium des Geheimnisvollen, er konnte allein durch Herzeigen dieses Zauberrequisits großen Eindruck machen. Der Alraunwurzel-Glaube entstammt keineswegs dem finsternen Mittelalter, er ist viel älter. Bereits auf altägyptischen Darstellungen und in der Genesis taucht diese Zauberpflanze auf ... Alraunwurzeln galten in alten Zeiten als außerordentlich hilfreich. Sie sollten den Menschen von bösen Dämonen, aber auch von gefährlichen Krankheiten befreien ... Auch heute noch wird behauptet, dass die Wurzel einen gellenden Schrei ausstößt, wenn sie aus der Erde gezogen wird. Da sie alten Schilderungen zufolge häufig unter dem Galgen wächst (<Galgenmännchen>), kann ihr Schrei durch schwarze Magie so entsetzlich sein, dass der Ausgräber entweder stirbt oder taub wird. Alraunwurzelgräber haben sich daher früher die Ohren zugestopft oder sogar mit Bienenwachs verklebt. Anderen Schilderungen zufolge konnte man sich mittels einer Alraunwurzel auf zaubrische Weise Geld beschaffen. ... In manchen Gegenden sagt man heute noch <Der hat sein Geld zu einer Mandlwurzel gelegt>, wenn jemand plötzlich zu Wohlstand kommt und seine Umgebung keine Erklärung dafür weiß. Alraunwurzeln waren noch für manches andere gut. Sie sollten Geburten erleichtern helfen, wenn eine Schwangere sie berührte, und sie galten als unfehlbares Liebesmittel für alternde Männer. Noch heute werden im Nahen Osten Mandragorafiguren als Aphrodisiakum angeboten, und zwar recht teuer. Doch allem Vernehen nach wird der hohe Preis stets ohne zu handeln bezahlt – in diesen Ländern eine Seltenheit! Alraunwurzeln sollten ihrem Besitzer auch Geheimnisse verraten und bei Zaubereien helfen. Sie muß jedoch nach seinem Tod sofort vergraben werden, weil er sonst dem Teufel anheimfiel. Vielleicht mit ein Grund, dass es heute so wenig <echte> Alraunwurzeln in privaten Sammlungen und Museen gibt.“

Eberwurz zeigt´s Wetter an, S. 43 f

„... auch Wurzelsepp und Kräuterweibl hatten Möglichkeiten, das Wetter vorauszusagen. Unterwegs in höheren Lagen, vor allem auf Almen, diente ihnen die Eberwurz (*Carlina acaulis*) als Wetterkünder . Man hat der hübschen silberblühenden Pflanze den Ehrennamen Wetterdistel verliehen, auch als Kraftwurz, Mariendistel oder niedere Silberdistel ist sie bekannt, ebenso als <Wiesenkas>, Diestelbrötchen oder Wilde Artischocke (man kann den artischockenähnlichen Blütenboden essen). Auch heute können sich Bergwanderer auf die <Prognose> der hübschen, beinahe stiellosen Distel verlassen. Ist sie offen, bleibt es schön, schließt sie die Blütenblätter, ist Regen zu erwarten. Alte Kräutersammler empfahlen und verkauften älteren Männern Eberwurz als Kräftigungsmittel (<Wer das einnimmt, wird stark wie ein Eber!>) Auch als Aphrodisiakum war die Pflanze sehr geschätzt ... Besondere Wirksamkeit versprach die <Neunerdistel> , eine Pflanze mit neune Blüten, die allerdings nur ´alle heiligen Zeiten einmal´ gefunden wurde. Sott man sie in

Wein und trank diesen, erlangte man <Neunmanneskraft> Auch in der Tierhaltung gab es Zaubereien mit der Eberwurz. Legte man sie Tauben in das Trinkwasser, ging man sicher, dass nie eine wegflieg. Waren Pferde völlig entkräftet, zerhackte man Eberwurz und mischte sie unter das Futter. Dann kamen die Tiere bald wieder zu Kraft und Fleisch. Pulverisierte Eberwurz mischte man zahlreichen Tierarzneien bei, vor allem bei Seuchen.“

Nachtschatten gegen Nachtgeschrei, S. 89 f

„Um Nachtgeschrei, das heißt Nachtweinen der Kinder, zu vermeiden, war man bemüht, Windeln nicht länger als bis zum Abendläuten im Freien hängen zu lassen, sie aber vor allem dem Mondlicht nicht auszusetzen. Litt jedoch ein kleines Kind trotz aller Vorsorge unter der gefürchteten nächtlichen Unruhe, wussten Wurzelsepp und Kräuterweibl zahlreiche Mittel. Sie sammelten den sogenannten <Schlaf>, eine von Gallwespen verursachten Auswuchs an den Zweigen der Hundsrose. Diese Knöpfchen musste die Mutter unter das Kopfkissen des Kleinkindes legen, das wieder ruhig und ungestört schlief. Auch eine Giftpflanze fand gegen Nachtgeschrei Verwendung, und zwar der Nachtschatten (Solanum), manchmal <Nachtschaden>, Rote Hundsbeere, Mäuseholz, Hirschkraut, Süßbitterholz, Teufelsklatten genannt oder aber Mondscheinkraut, da man ihn Mondsüchtigen unter die Matratze legte, um nächtliches Umherwandern zu verhindern ... Vereinzelt mengten Wurzelsepp und Kräuterweibl die Beeren des Nachtschattens auch in Heiltees, allerdings in winzigen Dosen ... Eine Unterart, der Schwarze Nachtschatten (Solanum nigrum), auch Saukraut oder Almkraut genannt, wurde früher – ebenfalls in minimalen Dosen – als heftig wirkendes Brechmittel verwendet. Abkochungen der frisch gepflückten Blätter der Pflanze dienten äußerlich zu Umschlägen bei Hämorrhoiden und schmerzhaften Geschwüren. <Für jedes Leiden ist ein Kraut gewachsen>, pflegten Wurzelsepp und Kräuterweibl zu sagen. Wie man sieht, hatten sogar äußerst giftige Gewächse ihre Funktion. Immerhin muß man das Wissen dieser einfachen Menschen, die oft Analphabeten waren, bewundern. Gerade bei Giftpflanzen hätte ein <Zuviel> fürchterliche Folgen haben können. Doch sie irren nie und schlossen durch die <Exklusivität> der Behandlung mit solchen Kräutern negative Wirkungen aus. Nur sie allein wussten, wie viel man zu nehmen hatte.“

Nr. 79

Autor: De Rachewiltz Siegfried, Ergänzungen von Mutschlechner Georg
Titel: „Der Wacholder im Tiroler Volksbrauch und -glauben“, Der Schlern, Nr. 56, S. 79-83 bzw. 407-408

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr:1982

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 5 und 2

In diesem Beitrag wird auf die Verwendungsform und die mythologische Bedeutung dieser Pflanze eingegangen. Näheres erfährt der Leser über die Herstellung des Kranewittschnapses und des Kranewittöls, sowie über deren Wirkungsbereiche. (S. 79-83)

„Es ist in summa die Wirkung und tugent des Weckholterbaumes zu beschreiben nit wohl möglich. (Hieronymus bock, 1539)“, S. 79

„<O du liebe Kranewittstaude, hilf mir für mein Hühnerauge> mit diesem und ähnlichen Sprüchen flehte man einst den heilkräftigen Wacholderbaum an; ... vom Wacholder als vorbeugendes Mittel gegen die Pest und andere ansteckende Krankheiten berichten schon jene Tiroler Pestsagen, in denen ein Zwerg oder eine wesensverwandte Gestalt die Menschen mit diesen Worten warnt:

*<Esst´s Kranebitt und Bibernell
Packt enk der Tisel nit so schnell!>*

... Vor nicht all zu langer Zeit schützten sich Priester und Ärzte bei Krankenbesuchen mit Wacholderbeeren gegen Ansteckung;... S. 79.

Die Verehrung des Wacholders fußt unter anderem auf der einst weitverbreiteten Auffassung, der Strauch sei ein beliebter Aufenthaltsort von Geistern und <unterirdischen> Wesen. Wie das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens berichtet, brachten früher die Eltern kränkelder Kinder Wolle und Brot als Opfer zu einem Wacholderbusch und sagten:

*<Ihr Hollen und Hollinen,
hier bring ich euch was zu spinnen
und zu essen.
Ihr sollt spinnen und essen
Und meines Kindes vergessen.>*

Eine einst in ganz Europa verbreitete und hierzulande noch nicht völlig vergessene Gepflogenheit ist es, das Sterbezimmer mit Wacholderzweigen auszuräuchern, besonders dann, wenn jemand an einer ansteckenden Krankheit gestorben ist oder langes Siechtum vorausgegangen war ... S. 80.

Kranewittöl war ein geschätztes und teures Heilmittel gegen rheumatische Leiden, das nur in ganz kleinen Mengen zu bekommen war. Brannte man nämlich 24 Stunden lang Wacholderbeeren, so gewann man in dieser Zeitspanne knapp einen halben Liter Kranewittöl; doch das genügte schon, um die <Finanzsteuer> zu bezahlen!“ S. 82 f

Die drei Wacholderarten (Gemeiner Wacholder, Sadestrauch, Zwergwacholder) werden in ihrer Eigenart beschrieben, die jeweiligen Anwendungsbereiche erklärt. (S. 407 - 408)

„Die jungen Triebe enthalten ein unangenehm riechendes, giftiges ätherisches Öl (Sadebaumöl), das durch Destillation gewonnen wird. In der antiken Medizin wurde es äußerlich gegen Geschwüre verwendet, innerlich als Abtreibungsmittel.“ S. 408.

Nr. 80

Autor: Matscher Hans

Titel: „Volksmedizin“, An der Etsch und im Gebirge, Bd. 16

Verlag: Weger

Erscheinungsjahr: 1982

Erscheinungsort: Brixen

Kopie bei ZDN

Seiten: 147

In den Beiträgen von Hans Matscher, die meist in der Zeitschrift „An der Etsch und im Gebirge“ erschienen sind, findet sich eine reichhaltige Palette der angewandten Methoden in der Volksmedizin. In der vorliegenden Arbeit wird neben den Heilkräutern die sogenannte weiße Magie angeführt: die Dreckapotheke, das „Verpfropfen“ von Krankheiten, Amulette, Heilsprüche, Mondphasen und Sonnenstellungen im Zusammenhang mit dem Heilen einzelner Krankheiten.

Heilbringende Quellen, S. 32 ff

„Die Germanen wussten nichts von dem Kreislaufe des Wassers, aber sie ahnten darin die Heiligkeit des All-Lebens und brachten den Quellen hohe Verehrung entgegen, insbesondere solchen, die in der Nähe heiliger Bäume aus dem Dunkel ans Licht traten, erquickend und segnend..

Eine gegen Siechtum wundertätige Quelle haben wir bereits bei der Wettertanne am Lüsener Joche gefunden, in den Bereich des hl. Jakobus gerückt. Ein <Brünnl> rinnt auch bei der Linde der drei heiligen Jungfrauen bei Meransen ...

Eine Heilquelle floß unter Schloß Greifenstein und dabei haben die zwei Schutzpatrone der Ärzte, Kosmas und Damian, eine Wallfahrtskirche.

Mitten in der Kirche St. Felix bei Meran senkt sich im Fußboden ein viereckiger Schacht hinunter, in dem man einen Wasserspiegel erblickt. Der hat schon das eine Wunderliche, dass er unentwegt gleich hoch steht, bei Trockenheit wie nach wochenlangen Regengüssen. Das andere liegt in der Heilkraft seines Wassers bei Augenleiden, Schwindel und Kopfschmerzen.

Die Kirche des hl. Medardus in Tarsch (Vinschgau) erhebt sich über einer Quelle, deren Wasser darunter durchgeleitet wird. Man gelangt zu ihr durch eine Öffnung in den Chorstufen, womit dargetan ist, dass die Quelle mit dem Heiligtume auch in überirdischer Verbindung stand.

Die seit uralten Zeiten verehrten <Heiligen drei Brunnen> in Trafoi am Fuße des Ortlers haben auch neben sich eine Wallfahrtskapelle und die Macht, vor Krankheiten zu bewahren. Die Sage berichtet von einer heiligen Tanne, die dort gestanden sei.

Durch eine Kapelle überbaut ist eine Quelle in Hasenried bei Pfalzen (Pustertal), einst weitum berühmt als augenheilkünftig. Die St. Nikolauskirche in Hinterlüsen ist über einem heilkraftigen Brunnlein erbaut worden. Das Wasser war gegen allerlei Gebrechen gut, besonders für Augenleiden.

Ein Sprudel in der alten Pfarrkirche zu Obervintl (Pustertal) wurde früher als heilsam gepriesen.

Wegen ihres therapeutischen Wirkens vielgeschätzte Wässer wurden mit Heiligen in Verbindung gebracht, beispielsweise die verschiedenen <Hartmannsbrunnen>, (nach einem heiligen Brixner Bischof 1140–1164) in Antholz, Aufhofen, Neustift und auf der Tirser Alm.“

Astrologisches in der Volksmedizin, S. 42 ff

„Die Volksmedizin hat unentwegt daran festgehalten, dass die Gestirne einen wesentlichen Einfluß auf Krankheiten und ihre Heilmittel haben. Vor allem erfreut sich der Mond trotz seines stillen Ganges eines lauten Auftretens in der Volksheilkunde, zumal mit seinen vier Phasen ...

Der wiederkehrende Wechsel der Jahreszeiten im Himmelslauf der Gestirne des Tierkreises ließ den Gedanken wach werden, dass auch andere Sterne, insbesondere die Planeten sich allerhand Einmischung auf der Welt herunter erlauben. Jedem dieser sieben wurde die Macht zugetraut, dass jeder einzelne den Dingen seine Eigenschaften zu leihen vermöge. Die Kräuter sind davon nicht ausgenommen und so gibt es in der Volksmedizin sieben Planetenkräuter. Sie sind:

*Der Türkenbund, der unterm Einfluß des Saturn steht;
Die Natter- oder Schlangenzwurzel, regiert von der Sonne;
Der Kappernstrauch, der dem Mond zugehört;*

*Der Wegerich, dem der Mars einen Stempel aufgedrückt;
Das Fünffingerkraut, das der Merkur in der Hand hat;
Der Obermenning, der die Gewalt des Jupiter zu spüren hat;
Das Eisenkraut, das den Zauber der Venus entfaltet.*

Es gibt starke, schwache, gute und schlechte Himmelszeichen, diese spielen sehr herein bei Sympathiemitteln.“

Die Dreckapotheke, S. 109 ff

„Viel ... ist im Laufe der Jahrhunderte als Dauerbesitz in die Volksmedizin übergegangen, ja sogar die hochgelehrte Wissenschaft ist davon nicht unberührt geblieben und hat die sogenannte Dreckapotheke systematisch ausgebaut und ihr allerlei Neues, auch höchst Unsauberes eingefügt ...

Auch die Signaturlehre spielt bei den Heilmitteln aus dem Tierreich oft genug mit herein, so z. B. wenn Hirschlunge gegen Schwindsucht angeraten wird, das Fett gefleckter Tiere gegen Sommersprossen. Zahnamulette gegen Zahnschmerzen usw.

Es seien ... Lebewesen aufgereiht, deren äußere oder innere Teile als Arzneimittel verwendet wurden, auch Ausscheidungsprodukte. Manches davon musste bis in unser Jahrhundert hinein in Apotheken vorrätig sein.

Aal, Adler, Ameise, Auerhahn, Bär, Biebergeil, Biene, Bock, Dachs, Eidechse, Elster, Fischotter, Frosch, Fuchs, Gallwespe, Gans, Geier, Gemse, Gimpel, Hase, Haselwurm, Hecht, Henne, Hirsch, Hund, Igel, Katze, Kellerassel, Krebs, Kreuzschnabel, Kröte, Kuh, Lachs, Maulwurf, Maus, Murmeltier, Pferd, Rabe, Regenwurm, Rotschwänzchen, Schaf, Schlange, Schnecke, Schwalbe, Skorpion, Schwein, Spanische Fliege, Spinne, Steinbock, Viper, Wanzen, Wild, Wiesel, Wolf, Ziege.

... Wo ein Gimpel ist, bekommt niemand Rotlauf ... Hühnerkot ist gut als Bad für krätzigte Hände ...Katzenblut ist heilsam gegen Fallsucht ... Es gibt kein wirksameres Mittel gegen Krebsleiden als das Ansetzen von Kröten ... Daß Kröten vielfach auch mit Gebärmutterleiden in Zusammenhang gebracht werden, findet seine Erklärung wohl auch darin, dass man zwischen diesem Organe und der Gestalt der Kröte eine Ähnlichkeit zu sehen glaubte ... Als Meran im ersten Stadium zum Lungenkurorte sich befand, ein Arzt eine Lungenheilstätte über einem Kuhstalle errichtete ... Alt ist der Brauch, mit frischem Kuhfladen Wunden zu behandeln, auch Fußgeschwüre ... Ringelnatteröl bei Augenleiden ... Das Öl aus getrockneten Schlangen bei Hysterie, bei Gliederlähmung durch Einreibung;... Auch erleichtern die abgestreiften Bälge, über Bauch und Lenden gebunden, die Geburt ... Im Eggental ist man der Ansicht, daß Schwalben, die sieben Jahre im gleichen Nest gebrütet haben, dort ein Steinchen zurücklassen, das große Heilkraft besitzt.“

Von Krankheiten, S. 123 f

„Im großen und ganzen teilt das Volk die Krankheiten in vier Hauptgruppen:

- 1. die <hitzigen>, so mit Fieber einhergehenden;*
- 2. die <schleicheten>, die sich über lange Zeit hinschleichen, wie z. B. Schwindsucht;*
- 3. den <Tiesel>, worunter ansteckende Krankheiten vermeint werden wie der Typhus und in neuerer Zeit die Grippe;*
- 4. den <Schlack> oder <Schlacken>, die mit heftiger Entzündung der Haut einhergeht wie Hautentzündung, Ausschläge, Rotlauf.*

Etliche Krankheitsbezeichnungen bedürfen der Erklärung. Dörr, Dörrsucht, Klumper, Auszehrung, Lungensucht, Gallopierte bedeuten Lungentuberkulose; Frais ist ein Anfall überhaupt gleichzusetzen, wovon sich Gichter als Krämpfe bei Kindern absondern, während Vergicht als Epilepsie auszulegen ist; mit Stickfluß meint das Volk Asthma oder Brustwassersucht; der Typhus segelte früher unter der Flagge Faulfieber, Gallenfieber; Krebs ist ihm Fäule oder <Eppes Fressetes>; eine eiternde Wunde tut oflen und ihr Produkt ist der Ofl, der oft vorhergehende Entzündungsschmerz des Klopfens ist als Tolzen oder Tosen bekannt; die Masern gehen unterm Namen Ruseln, Ruselen, Frieseln; wenn ein hübsches Mädcl ihre <Feach`n aweck hab`n> möchte, dann hat sie Sommersprossen; dem Speichelfluß, dem Bofen, kommt man mit Veilchenwurzeln bei; vom Irrereden eines Fiebernden sagt man, er tue spinnen, auf- oder abreden, rappeln, damisch sein, in Unverwoaß sein und er ist ganz aweck.“

Nr. 81

Autor: Mayr Christoph

Titel: „Kräuterfibel“

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1976

Erscheinungsort: Bozen

Seiten: 126

Der Autor verfolgt mit der Veröffentlichung dieses handlichen Büchleins die Absicht, die wildwachsenden Heilpflanzen unserer Heimat bekannt zu machen und durch genaue Beschreibungen und Abbildungen ihre Bestimmung zu erleichtern. Enthalten sind auch Anwendungshinweise und in der Einleitung eine kurze historische Betrachtung zur vielseitigen Verwendung der Heilpflanzen. Hinweise für die Zubereitung von Kräutertees, von Kräuterbädern oder –

umschlagen und viel andere praktische Tipps sind in dem Buch enthalten.

Heubäder, S. 10

„Eine Besonderheit auf dem Gebiet der Volksmedizin bilden die Heubäder in Südtirol. Das duftende, mit unzähligen Heilkräutern durchsetzte Alpenheu des Blumenteeplachs Sieser Alm ist ein Kräuterspeicher ohnegleichen. Das Dolomitenheu hat einen besonders starken und langanhaltenden Gärungsprozeß. Ein Wickelbad in dem heißen Heu treibt so manches Übel aus dem Körper.“

Nr. 82

Autor: Wenter Siegfried

Titel: „Schon seit 1836 Traubenkur in Meran“, Dolomiten, 29.09.1982

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1982

Erscheinungsort: Bozen

Inhaltlich deckt sich dieser Artikel im wesentlichen mit dem 1977 erschienenen von Dr. med Otto Vasak verfassten Zeitungsausschnitt.

Nr. 83

Autor: Haller-Martin Christine

Titel: „Pfeifer Huisile“

Verlag: A. Weger

Erscheinungsjahr: 1983

Erscheinungsort: Brixen

Seiten: 171

Die Autorin zeichnet in Anlehnung an den Sagenforscher Dr. Hermann Holzmann, der das Leben dieser sagenhafte Gestalt des Hiusile in jahrelanger Forschungsarbeit zusammengetragen, aufgeschrieben (1954, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, „Pfeifer Huisile, der Tiroler Faus“, seit Jahren vergriffen) und damit vor dem Versinken in die

Vergessenheit bewahrt hat, ein lebendiges Bild dieses außergewöhnlichen Menschen.

Die Stellung von Pfeifer Huisile in der Südtiroler Sagenwelt, S. 11 f

„Wenn man den Versuch unternehmen wollte, Pfeifer Huisile unter die <Gestalten und Motive der Südtiroler Sagenwelt> (nach Bruno Mahlknecht: Südtiroler Sagen) einzuordnen, so müsste man ihn den vielen Zauber- und Hexenmeistern zurechnen, die die Südtiroler Sagenwelt in nicht unbedeutender Anzahl bevölkern. Neben einer Barbara Pachlerin, einem Mathias Perger (<Lauterfresser>), einem Hapschlüssel u.v.a.m., steht Pfeifer Huisile aber dennoch einmalig da. Kein anderer Tiroler Hexenmeister vermag eine solche Fülle von Sagen auf sich zu vereinigen und einen derartig großen Wirkungskreis aufzuweisen. Der Kernpunkt der Pfeifer-Huisile-Sage liegt im Sterzinger Gebiet. Der Sagenforscher Holzmann konnte aber die Spuren von Huisiles Einfluß auch weit darüber hinaus verfolgen: nördlich des Brenners bis ins Navistal, im Süden bis in die Brixner Gegend, bis ins innere Sarn- und Passeiertal, bis nach Meran und ins Ultental. Zu Beginn tritt Pfeifer Huisile als eulenspiegelhafter Schalk auf, aus dem dann ein Teufelsbündner wird, der der dunklen Dämonie eines Faust nahe steht.“

Nr. 84

Autor: Braunhofer Helene

Titel: „Nichtprofessionelle Hilfe am Beispiel des <Anhebens> im Zillertal“

Verlag: Dissertation,

Erscheinungsjahr: 1985

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 145

Aufzeichnung eines Gesprächs mit einem Anheber und die Analyse desselben aus psychologischer Sicht, ergänzt durch einige volkskundliche und sozialpsychologische Betrachtungen.

Anheben im Tierreich, S. 38

„Daß sich die Methode des <Anhebens> auch auf den Tierbereich erstreckt, ist bei dieser ganzheitlichen Sicht des Heilens nicht überraschend. Man könnte das überdrehen und sagen: Aus dieser Perspektive ist die Kuh ein Teil vom Bauern und der Bauer ein Teil von der Kuh – und wenn der Arzt nicht an die Wirksamkeit seines Mittels glaubt, dann wirkt auch kein Medikament; warum

sollte das bei der Kuh nicht auch so sein? In der bäuerlichen Lebenswelt noch nicht allzuferner Vergangenheit jedenfalls, zählt das einzelne Individuum wenig. Verletzlich ist immer nur das Gesamtsystem, das was die Existenzgrundlage der Familie oder sozialen Einheit ausmacht.“

Nr. 85

Autor: Kerschbaumer-Sigmund Beatrix

Titel: „Volksmedizin im Pustertal und im Gebiet des Comelico“

Verlag: Diplomarbeit

Erscheinungsjahr: 1985

Erscheinungsort: Innsbruck

Seiten: 24

Der betreffende Teil der Diplomarbeit befasst sich mit der Herkunft der verschiedenen Kräuternamen und deren Gebrauch zu bestimmten Anlässen im bäuerlichen Leben, sowie mit Redewendungen und Sprüchen im Zusammenhang mit Kräutern.

Nr. 86

Autor: Müller Hubert

Titel: „Dorfbuch Antholz“

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1985

Erscheinungsort: Bozen

Seiten: 228

In diesem Buch hat der Verfasser alles, was an schriftlichen Quellen im Tal aufzufinden war, zusammengesucht und in mühevoller Kleinarbeit für die Nachwelt aufgezeichnet. Seine Forschungsarbeit wurde nicht unwesentlich durch die vielen mündlichen Überlieferungen ergänzt, sodaß alle Bereiche des ländlichen Lebens, sowie historische Geschehnisse und verdiente Persönlichkeiten in diesem Buch festgehalten werden konnten.

Die Paßler-Ursch, eine Heilpraktikerin, S. 189 ff

„Doch mehr denn als Wirtin war die Paßler-Ursche als Heilpraktikerin bekannt. Es gab kaum ein Haus in der Gemeinde, wo sie nicht jemandem geholfen hätte. Sie zeigte besonderes Geschick bei Behandlungen von Wunden jeder Art. Hatte sich jemand geschnitten, verhackt oder verbrannt, so vertraute man in den meisten Fällen auf die Heilkunst der Paßler-Mutter. Die von ihr hergestellte <Paßler-Salbe>, ein Allheilmittel, wirkte so kräftig, dass man mit ihr – wie jemand boshaft behauptete – sogar einen Mund hätte zuheilen können. Sie verwendete die Salbe mit Erfolg auch bei Geschwüren und Abszessen; faulende Wunden hingegen wurden mit Ehrenpreis behandelt. Gegen eiternde Wunden aber wirkte ihre <Lörgetsalbe> wie ein Zaubermittel. Brandwunden behandelte sie stets feucht mit einem Gemisch aus filtriertem Kalksteinpulver und Leinöl.

Die bei Verrenkungen und Knochenbrüchen hervorgerufenen Schwellungen linderte sie mit ihrem aus vier Zutaten hergestellten schmerzstillenden Wasser. Dann folgte ein zünftiges Pechpflaster aus Roggenmehl, Pech und Pollestein, und nach einer Weile war der Patient wieder geheilt. Vor ähnlichen Pflastern und Salben mussten auch die hartnäckigsten Hühneraugen weichen.

Zum Blutstillen verwendete die heilkundige Frau pulverisierte Fichtenholzkohle. Welche Erfolge man mit Geduld, Fleiß und Ausdauer erzielen kann, hatte sich wieder einmal gezeigt, als es ihr gelungen war, den offenen Fuß eines sogenannten <Bluters> zu heilen. Der nun von seinen schmerzvollen Leiden befreite Mann war so froh, dass er seinen Dank der Ursche gegenüber durch ein öffentliches Anerkennungsschreiben in der Zeitung bekundete.

Die Ursche wusste auch bei krankem und wundem Vieh Bescheid. Hatte sie doch von ihrem Vater die meisten Heilpraktiken gelernt und übernommen.“

Der Kumpflschmiedl, S. 191

„Aber auch schon ihr Großvater Johann Thoman war als <Bauerndoktor> auf dem Gebiet der Heilkunde tätig. Er stammte aus Schleis im Vinschgau und heiratete 1825 als Schmiedgeselle in Antholz zu. Der Kumpflschmiedl, wie er alsdann genannte wurde, war ein kleines, nicht viel redendes Männlein. Als fast gemehmnisvolle Persönlichkeit stand der Schmiedl im Rufe eines Hexenmeisters, der mehr konnte als gewöhnliche Menschenkinder ... Der Kumpflschmiedl aber verlegte sich dann ... auf die Arzneikunde, besonders auf Geschwür- und Wundkur. Er behandelte fast alles mit Salzwasser und einigen Beimischungen. Schließlich starb er an einem Übel, das er sich an der Unterlippe zugezogen hatte.

Seinem Sohn Peter jedoch gelang es, auch Krebsleiden zu heilen, wie ältere Leute noch zu erzählen wissen. Er bekämpfte das Übel mit bestimmten Kräutern, die er sich aus dem Walde geholt hatte. Dabei trug er seinen

Patienten besonders auf, die wunden Stellen nicht zu berühren oder gar daran zu kratzen, ansonsten jegliche Mühe vergebens sei.“

Nr. 87

Autor: Perkmann-Stricker Antonia
Titel: „Das Martelltal, eine Chronik“
Verlag: Fotolitho Lana
Erscheinungsjahr: 1985
Erscheinungsort: Lana
Seiten: 260

Antonia Perkmann-Stricker ist Lehrerin und Chronistin im Martelltal. Im vorliegenden Dorfbuch hat sie die Ereignisse des Tales von 1900 bis 1983 festgehalten. Quellen für diese Chronik waren alte Schriften und das von älteren Leuten Überlieferte und Erlebte. In dem Kapitel „Katastrophen und Kriege“ erzählt sie von der Pest und anderen bösen Krankheiten im Tal (S. 190 ff). Die Bauerndoktoren kommen in dem Kapitel „Personen, von denen man noch spricht“ (s. 150 ff) kurz zu Wort.

Nr. 88

Autor: Dörler Gerhard
Titel: „Alt-Tiroler Naturapotheke“
Verlag: Pinguin
Erscheinungsjahr: 1986
Erscheinungsort: Innsbruck
Seiten: 140

Beschreibung der Alt-Tiroler Naturapotheke mit Rezeptbeispielen.

Nr. 89

Autor: Fischer Klaus

Titel: „Lörgetbohren und Piglbrennen im Pustertal, Waldnebennutzungen in vergangener Zeit“, Der Schlern, Nr. 61

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1987

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 11

Die kunstgerechte Anbohrung alter Lärchen zur Gewinnung von Lörget, durch Filtration gereinigt unter dem Namen Terpentin, auch als venezianischer Terpentin gebräuchlich, war schon Anfang des 17. Jahrhunderts bekannt. Lörget und auch Terpentin waren schon vom Altertum her ein wesentlicher Bestandteil für Salben und Pflaster in der Volksmedizin.

Das „Piglbrennen“ wurde im Pustertal bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ausgeführt. Das Pechbrennen diente vor allem dazu, Terpentin und Kolophonium* zu gewinnen. Auf eigenen Feuerstellen wurde das im Gegensatz zum Lörget kristallisierte Harz flüssig gemacht. Es fand unter anderem auch in der Volksmedizin für die Herstellung von Pflastern oder Salben Verwendung.

* harziger Rückstand bei der Terpentingewinnung, gebräuchlich für Streichinstrumente (*Anmerkung des Verfassers*).

Nr. 90

Autor: Oberrauch-Wittig Traudl

Titel: „Allerhand Leut´, allerhand Sachen“

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1987

Erscheinungsort: Bozen

Seiten: 237

In diesem Buch ist die Autorin bemüht, den „wahren Volkshumor aufzuzeigen, der sich die Kraft aus den Wurzeln der Sage, des Alltags und des Brauchtums holt.“ Sie lässt den Leser einen „ausgedehnten Ausflug in die Volkskunde“ unternehmen und erzählt vom reichhaltigen Brauchtum und heiteren Begebenheiten aus Südtirol. Im Kapitel „Der

Bauerndoktor und die Volksmedizin“ (S. 138 ff) berichtet sie auf humorvolle Weise von manchem sagenumwobenen Bauerndoktor und Kräuterweiblein, von erstaunlichen Heilerfolgen und vor allem vom Umgang der Landbevölkerung mit diesen außergewöhnlichen Persönlichkeiten.

Nr. 91

Autor: Oberthaler Gottfried
Titel: „Das Ultental und seine Bäder“
Verlag: Athesia
Erscheinungsjahr: 1987
Erscheinungsort: Bozen
Im Handel

Das Buch erzählt die Geschichte der Bädertradition im Ultental und die damit zusammenhängende Kultur. Dabei werden auch die geologischen Verhältnisse und der historische Hintergrund erörtert. Über die einzelnen Bäder wird ausführlich berichtet. Ausgeschmückt ist das Werk mit Bildmaterial aus vergangener Zeit.

Nr. 92

Autor: Riedl Franz
Titel: „Bad Valdander - ein ladinisches Kulturdenkmal“, Dolomiten, 13. 10. 1987, S. 16
Verlag: Athesia
Erscheinungsjahr: 1987
Erscheinungsort: Bozen

Es handelt sich hierbei um einen Bericht über den Badebetrieb in dem schon oben erwähnten Bad in Untermoia. (Frass H., Riedl F. H. „Heilbäder und Heilwässer in Südtirol“, 1979)

Autor: Merhart Nenna von
Titel: „Bauerndokter und Heiler in Tirol“
Verlag: Tyrolia
Erscheinungsjahr: 1988
Erscheinungsort: Innsbruck
Bei ZDN
Seiten: 119

Ein umfassendes und besonders lesenswertes Werk zur Volksmedizin in Tirol.

Ärzte- und Gesundheitswesen vergangener Zeiten

Uns Menschen des 20. Jahrhunderts ist das Vorhandensein von Ärzten jeglicher Fachrichtung, Apotheken und Spitälern ebenso zur Selbstverständlichkeit geworden, wie wir heute daran gewöhnt sind, unsere Krankheiten durch eine Krankenkasse finanziell decken zu lassen. Es "kann uns sozusagen nichts geschehen".

Wie anders aber war das Gesundheitswesen früherer Jahrhunderte! Graduierte Ärzte gab es praktisch nur in den größeren Städten, ebenso wie Apotheken. Das einfache Volk draußen auf dem Land konnte sich nicht einmal die beschwerliche und teure Reise zum "Medicus" leisten, geschweige denn dessen Honorar. So war man einerseits darauf angewiesen, sich in einfacheren Fällen selbst zu kurieren, was meist mit Kräutern, in manchen Fällen aber auch mit bestimmten Tierexkrementen, ja mit ganzen Tieren geschah, die man bei lebendigem Leibe röstete oder dörnte und dann zu Pulver zerrieb. Oder man wandte sich in schweren, vor allem chirurgischen Fällen an den Bader, später an den Bauerndoktor, der meist leichter erreichbar und zudem billig war.

Die Rezepte, nach denen Salben, Wässerchen, Latwergen, Pflaster, Umschläge und der Theriak hergestellt wurden, waren uralter Volksbesitz: manchmal in geschriebener Form, was freilich nicht jedermann lesen konnte, manchmal in mündlicher Überlieferung, was mit sich brachte, daß vieles verloren ging.

Bader

Handelte es sich um chirurgische Fälle, hatte man den Bader aufzusuchen. Im ausgehenden 13. Jahrhundert kam es zur Trennung von Medizin und Chirurgie. Die graduierten Ärzte empfanden jegliche manuelle Tätigkeit am Kranken als Zumutung und verwiesen ihn an den Bader, Chirurgen oder Wundarzt, Bezeichnungen, die meist nebeneinander standen und doch mehr oder weniger dasselbe bedeuteten. So oblag den Badern alles, wo es auf Handgriffe ankam, wie das Schneiden, Zähneziehen, Verbinden der Wunden, der viel gebrauchte Aderlaß, aber auch die gesamte Geburts- und die Augenheilkunde.

Geschickte Bader waren gefragte Leute, nicht nur draußen beim Volk, sondern auch an den Fürstenhöfen. So wissen wir, daß zwischen 1288 und 1350 an den Hof des Tiroler Landesfürsten in Meran verschiedene "medici" berufen worden sind, die im Grunde geschickte Bader waren.

Wenn wir freilich annehmen, die Wundärzte von damals hätten sich ihr Wissen so gut wie selbst beigebracht, so irren wir. Der Kandidat hatte sich zunächst einen Lehrherrn zu suchen, bei dem er für die Zeit von drei Jahren praktisch arbeiten mußte. Ein Zeugnis gab Kunde über Erfolg oder Mißerfolg. Mit diesem wichtigen Papier ausgerüstet ging der "Knecht" oder "Diener" auf die Wanderschaft, was ihn nochmals drei oder vier Jahre kostete. Anschließend mußte er vor einem Collegium eine Prüfung ablegen.

Eigentlicher Vorläufer des Berufes des Baders ist der des Barbiers, der wie der Wundarzt auch die Badstuben betreute (daher der Name "Bader").

Sympathieheilung und Sympthiemittel

Wir bedienen uns hier mit Absicht des Ausdruckes "Sympathie", den die Volksmedizin für diese Art der Heilung und die dazu verwendeten Mittel geprägt hat. Gustav Jungbauer sieht in der Sympathie die geheimnisvolle Beziehung und Wirkung verschiedener Personen und Dinge aufeinander, Beziehungen, die zu Heilzwecken herangezogen werden können. Daß es dabei oft recht okkult zugeht, liegt in der Natur der Sache. Trotzdem würde man es sich leicht machen, täte man all dieses als bloßen Aberglauben ab. Wir alle wissen, wie fließend die Grenze vom Glauben zum Aberglauben ist, wie leicht sie in Richtung Aberglauben überschritten wird.

Ganz stark hat beim Kräutersammeln der Stand des Mondes hereingespielt. Bestimmte Pflanzen sollte man nur "drei Tage nach Neumond" ernten und am besten in einem bestimmten Zeichen, was freilich nicht allzu oft zusammentraf. Wie genau unsere Voroäter den Stand des Mondes beobachteten, geht aus der Tatsache hervor, daß bei gewissen Eingriffen der Mond eine bestimmte Konstellation zur Erde haben mußte. So führte man Operationen, die etwas verschwinden lassen sollten, nur bei abnehmendem Mond durch, weil man damit sichergehen wollte, daß nichts nachwuchs. Bei zunehmendem Mond operierte man alles, was zusammenheilen, wachsen, sich vergrößern sollte. Keinem Chirurgen früherer Tage wäre es passiert, daß er bei einem Eingriff oder gar einer Operation den Stand des Erdtrabanten außer acht gelassen hätte.

Schwendtage

Darüber hinaus gab es noch bestimmte Wochentage, die sogenannten "Schwendtage", an denen bestimmte Dinge nicht getan werden sollten. In Tirol galten der Dienstag und der Donnerstag als solche Schwendtage. Dem sogenannten "Schwenden", d. h. dem Verschwindenmachen von Geschwülsten, Wucherungen usw., kam eine große Bedeutung zu. Man bediente sich dabei des "Schwendsackes", eines Leinenbeutels mit angeblich

verzaubertem Inhalt. Jahrhundertlang waren diese Gegenstände ein absolutes Tabu, und keinem Menschen wäre es je eingefallen, heimlich einen solchen Schwendsack zu öffnen, nur um seine Neugier zu befriedigen. Man hätte sich durch diese verwerfliche Tat in den Schlund der bösen Geister geworfen - und wer wollte das schon? Erst in unseren respektlosen Zeiten, wo in abgelegenen Tälern Bauern noch immer mit Schwendtaschen oder -säcken arbeiteten, kam man hinter den Zauber. Der Inhalt bestand in den meisten Fällen aus allerlei Knöllchen, Würzelchen, oft auch kleinen Knochen oder Knochenteilen. Es handelte sich also um reine Suggestion. Diese wurde noch verstärkt durch das unfehlbare Wissen, daß kein zweiter Mensch neben dem Heiler Kunde von dem Inhalt haben dürfe, andernfalls der Zauber nicht wirken würde.

Nr. 94

Autor: Luis Oberkalmsteiner
Titel: „Erzählungen aus dem Sarntal“
Verlag: Athesia
Erscheinungsjahr: 1988
Erscheinungsort: Bozen
Bei ZDN
Seiten 208

Der Autor erzählt in angenehm lesbarer Form über das Leben und die Bräuche der Sarner. Er spricht dabei die Volksmedizin nicht direkt an, geht aber auf drei bekannte „Persönlichkeiten“ (die Bachler Zottl, S. 34, das Pfeifer Huisile S. 201 und den Lauterfresser, S. 200) des Südtiroler Volksglaubens ein. Die Erstgenannte hat im Sarntal gelebt, während die beiden Männer auch in anderen bäuerlichen Gegenden unseres Landes auf ihre sehr eigenwillige Weise „gewirkt“ haben.

Nr. 95

Autor: Plaikner Franz, Mayr Christoph
Titel: „Hausbuch der Südtiroler Heilpflanzen“
Verlag: Athesia
Erscheinungsjahr: 1988
Erscheinungsort: Bozen

Seiten: 229

Zuerst sind die bekanntesten Krankheitsbilder angeführt, dann wird speziell auf die wirksame Möglichkeit der Vorbeugung mit Hilfe von Kräutern hingewiesen. In den folgenden Kapiteln wird ausführlicher auf die in Südtirol sowohl in Gärten als auch in der freien Natur vorkommenden Kräuter in alphabetischer Auflistung eingegangen. In weiteren Kapiteln werden die Kräuterapotheke und die Heilkräuter im Volksgebrauch näher beleuchtet.

Nr. 96

Autor: Rehberger Barbara

Titel: „Untersuchung über in der Volksmedizin verwendete Heilpflanzen im Defreggental“

Verlag: Diplomarbeit

Erscheinungsjahr: 1988

Erscheinungsort: Wien

Kopie bei ZDN

Seiten: 112

Die vorliegenden Auszüge der Diplomarbeit befassen sich zuerst mit der Verwendung von tierischen Fetten in der Volksmedizin. Weiters wird über Honig als Salbenzusatz gesprochen; die Anwendung von Essig, Topfen, Polenta, Lehm, Steinöl und Propolis, einzeln oder in verschiedenen Verbindungen untereinander, in Form von Wickeln ist auch im Defreggental bekannt. Schließlich wird auf sonstige Heilmittel bei Furunkeln bis zum Zahnweh eingegangen und die Anwendung der Volksmedizin bei Tieren erwähnt.

Nr. 97

Autor: Tolpeit Willi

Titel: „Das ehemalige Wildbad Möders bei Stilfes“, Dolomiten, 26. 08. 1988

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1988

Erscheinungsort: Bozen

*„Das Heilwasser ist sehr alt und wird bereits 1509 in einer Urkunde erwähnt,...
Dieses Wasser eignet sich ganz besonders bei Frauenleiden, Hautkrankheiten
jeglicher Art ... bei Verdauungsstörungen, bei Milz- und Lebererkrankungen,
Rheumatismen, Ischias, Gicht, Chlorose, Neuralgien, Nervenkrankheiten und
Anämie.“*

Nr. 98

Autor: Walch Bruno

Titel: „Gesundheit durch Pflanzen“

Verlag: Steiger

Erscheinungsjahr: 1988

Erscheinungsort: Berwang, Tirol

Seiten: 157

Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert, wobei im ersten Teil die Krankheiten aufgelistet sind. Im zweiten Teil wird in beschreibender Weise auf die wichtigsten Heilkräuter eingegangen und im dritten schließlich werden die verschiedenen Formen der Zubereitung von Heilmitteln näher ausgeführt.

Nr. 99

Autor: Rudolf Wöss

Titel: „Heil- und Gewürzkräuter unserer Hausgärten“

Verlag: Kopie von Seminarunterlagen

Erscheinungsjahr: 1988

Erscheinungsort: Angath/Tirol

Bei ZDN

Seiten: 8

Im folgenden sind Seminarunterlagen abgedruckt.

I

„Wer seine Speisen richtig würzt, gibt zugleich Gesundheit in die tägliche Nahrung und hat erst noch Gelegenheit, eine reiche Abwechslung, eine Vielfalt von Wirkstoffen den gewohnten Speisen beizugeben.

Jede Variante verändert die Gerichte in geschmacklicher Hinsicht.

Bewussteres Ernähren hilft Krankheiten verhindern

Basen - Säuren

Die Mineralsalze sind für die Ernährung lebenswichtige Bestandteile. Mineralsalze wie Kalzium, Kalk, Kalium, Natrium, Magnesium, Mangan, Eisen finden sich in pflanzlichen Nahrungsmitteln wie Gemüse, Wurzeln, Nüssen. Diese Stoffe kann der Körper ohne weiteres abbauen.

Ich habe noch nie gehört daß der Mensch <überbast> sei, wohl aber hört man oft, daß der Mensch <übersäuert> ist.

Metalloxidverbindungen mit Phosphor, Schwefel, Silizium und Chlor werden als Säuren bezeichnet. Sie finden sich in Fleisch, Fisch, Geflügel, Ei, Weißzucker, Weißmehl, Schwarztee, Bohnenkaffee, Schokolade, Alkohol. Diese anorganischen Säuren, die der Körper nicht mehr brauchen kann, werden nur mit basisch wirkenden Elementen aus dem Körper ausgeschieden. Der Körper vermag eine Zeit Säuren zu behalten, spätestens aber mit 35- 40 Jahren legen sie sich ab und führen zu Rheuma, Gelenkrheuma, Gicht und Steinbildung. Dies ist wichtig zu wissen, um zu verstehen, weshalb man gerade aus dem Garten basisch wirkende Stoffe auf den Tisch bringen sollte.

In Bezug auf die Düngung vertrete ich die Ansicht, daß man möglichst natürlich arbeiten sollte. Komposterde, strohiger Stallmist, Kalk, Steinmehl, Brennnesseljauche und Beinwellblätter dienen uns zur Gartendüngung. Neben Beerensträuchern, Gemüse und Blumen sollte man am Gartenrand bewusst Kräuter sähen und setzen (Boretsch, Bohnenkraut, Melisse, Basilikum, Wermut, Salbei, Pfefferminze, Kapuzinerkresse).

Die Brennnessel dient als Spritz- und Düngemittel. 5 kg zerkleinertes Kraut in 50 Liter Wasser 3-5 Tage an der Sonne gibt ein Spritzmittel gegen Blattläuse und rote Spinnen. Als Düngemittel (Brennnesseljauche) läßt man den Ansatz länger stehen, gibt einen Kübel voll Steinmehl dazu und rührt fleißig um. Diese Jauche kann dann 20-fach verdünnt wöchentlich einmal nach einem Regen ausgebracht werden

Der Gartenbeinwell (Comfrey) dient als ideale Gartenabdeckung. Die zerkleinerten Pflanzenteile läßt man leicht antrocknen und streut sie dann um die Gemüsepflanzen bzw. um die Beerensträucher. Die Erde bleibt schön feucht, die Blätter bilden ein ausgezeichnetes Futter für die Bodenbakterien. Die Mineralstoffe des Beinwells (Eisen, Mangan, Kalzium, Phosphor, Kali) gelangen über den Boden in unser Gemüse.

Einige Gemüsearten als Nahrungs- und Heilmittel

Das Weißkraut ist basenüberschüssig und enthält Kali, Kalk, Phosphor und Chlorsalze. Es nimmt die Verdauung wenig in Anspruch, verlangt aber vom Dickdarm mehr Arbeit.

Stillende Mütter sollten wegen der milchfördernden Eigenschaft des Krautes dieses Gemüse besonders fleißig essen.

Das Sauerkraut wurde wegen des Vitamin-C-Gehaltes und anderer Vitamine sehr geschätzt. Besonders gut für Zuckerkrankte, Gicht- und Rheumaleidende, Bleichsüchtige und für Leute, die an Stuhlverstopfung leiden.

Der Wirsing eignet sich als Suppengemüse und gedünstetes Gemüse. Ein Büchlein von Camille Droz <Von den wunderbaren Heilwirkungen des Kohlblattes> lehrt uns, daß die Kohlblätter bei vielen Krankheiten (Verbrennungen, Krampfadern, Tumore, Ischias, Neuralgie, Rheuma, Migräne usw.) Anwendung finden.

Die Rohnen dienen zur Bildung von roten Blutkörperchen und beheben den Eisenmangel. Man sollte sie aber besser roh essen. Rohnensaft wurde bei Magenstörungen, Gallenleiden, Harnsäurekrankheiten und Zuckerkrankheiten empfohlen.

Der Kohlrabi ist stark basenüberschüssig und passt daher gut zu Fleischspeisen. Interessant ist aber, daß die Blätter dieser Pflanze dreimal mehr Basenüberschuss hätten als der verdickte Stängel. Daher essen wir auch junge, nicht zerfressene Kohlrabiblätter.

Die Karotte enthält Vitamin A und wirkt daher gut auf die Augen. Der reiche Kalkgehalt dieser Pflanze dient der Knochen- und Zahnbildung (vor allem bei Kindern). Karottensaft findet bei Husten, Heiserkeit, Magersucht und Gallensteinen Anwendung. Gut beim Zahndurchbruch der Babys!

Der Rhabarber hat trotz seiner scheinbaren Säure einen großen Basenüberschuss. Man soll die Rhabarberstengel aber nur vor der Blüte benützen, da sich hernach die schädliche Oxalsäure bildet. Die Wurzeln des Rhabarbers dienen als Abführmittel.

Bei den Tomaten achten wir vor allem darauf, dünnschalige Früchte zu züchten, da in der dicken Schale die Oxalsäure abgelagert wird.

Am Abend genossen, wirken die Tomaten schlaffördernd. Der Saft kann als fiebersenkendes Mittel verwendet werden.

Der Grüne Paprika ist als Salat wegen des großen Vitamin-C-Gehaltes und des Basenüberschusses zu empfehlen. Der scharfe Paprika ist mit Vorsicht zu genießen, er reizt die Nieren.

Die Stangenbohnen stammen wie die Buschbohnen aus Ostindien. Sie sind wegen des hohen Basenüberschusses ein wertvolles Nahrungsmittel. Sie gelten außerdem als blutbildend und nervenstärkend. Durch Würzen mit Bohnenkraut werden sie auch leichter verdaulich. Tee aus Bohnenhülsen (getrocknete Bohnenschalen) gilt bei rechtzeitiger Anwendung als Heilmittel bei Diabetes. Dieser Tee ist aber auch bei Wassersucht, Stein- und Griefßbildung im Nierenbereich, sowie bei Gicht und Rheuma einsetzbar.

Die Gurke wirkt wassertreibend. Ungeschält gegessen, ist sie leichter verdaubar. Gurkensaft und Gurkenschale werden zur Schönheitspflege auf das Gesicht aufgebracht.

Die Zwiebel wirkt wie alle Lauchgewächse antiseptisch, d. h. sie befreit das Blut von schädigenden Stoffen. Volksheilkundlich wurde und wird die Zwiebel vielseitig verwendet: Zerkleinerte Zwiebel auf das Brot gelegt, fördert die Verdauung und treibt Würmer ab. Bei Schnupfen und Katarrh isst man öfters am Tag einen Teelöffel zerkleinerte Zwiebel und macht warme Fußbäder.

Zwiebelsaft mit schwarzem Kandiszucker wendet man bei Nierenleiden, Wassersucht und Brustkatarrh an. Bei Lungen- und Rippenfellentzündung sowie bei hohem Fieber legt man dem Patienten Zwiebel mit Topfen gemischt als Brustwickel auf, womit man eine rasche Erleichterung erzielt. Ein Zwiebelsirup bei Husten und Erkältungskrankheiten sei noch erwähnt: 1/4 kg Honig wird mit 1/2 kg in Scheiben geschnittenen Zwiebeln zu einem dickflüssigen Sirup eingekocht. Von diesem ausgekühlten Saft nimmt man stündlich einen Esslöffel voll.

Der Knoblauch sollte regelmäßig auf den Tisch kommen, denn seine ständige Einnahme würde Diabetes verhindern und Arterienverkalkung nicht erst aufkommen lassen.

Der Porree dient im Winter als Schnittlauchersatz. Er wirkt blutreinigend und ist bei Herzbeschwerden einsetzbar.

Gewürzkräuter sind auch Heilkräuter

Die Engelwurz kommt bei uns auch wild vor. Der Same kommt als Teeabkochung bei verschleimter Brust (Brustwurz) und bei Magenentzündungen zur Anwendung. Die Wurzel der <Angelika> ist für die kranken Nerven da.

Das Basilikum, auch Königskraut genannt, wird als Pastetengewürz verwendet. Seine Blätter sind ein blähungstreibendes, magenstärkendes und appetitanregendes Mittel. Auch bei Harnerkrankungen und Weißfluss ist das Kraut zu empfehlen.

Der Beifuss, wild oder kultiviert, sollte als Gewürz in keinem fetten Braten fehlen, weil er den Gallenfluss anregt. Leute mit müden Füßen sollten eine Beifussabkochung als Fußbadewasser verwenden, denn <badest du dich in Beifuss, so bist du gut bei Fuß>.

Das Bohnenkraut, bei uns auch <Boazkräutl> genannt, wird zum Einbeizen von Fleisch verwendet. Es kann in der Küche statt des Pfeffers verwendet werden. Man würzt mit diesem Kraut vor allem aber die Leguminosen (Bohnen, Linsen, Erbsen), um Blähungen und Verdauungsstörungen zu verhindern.

Der Boretsch wird wegen seines Geruches auch Gurkenkraut genannt. Die Blätter sollen in den Salat geschnitten werden, da sie eine ausgesprochen herzstärkende Wirkung haben. Wegen der blutreinigenden Eigenschaften sollten melancholische Menschen Boretsch essen oder als Teeabkochung trinken. Als Volksheilmittel sei noch erwähnt, daß die Asche des getrockneten Krautes mit Honigwasser vermischt wird und bei wunden Zahnfleisch angewandt werden kann.

Der Dill wird wie Basilikum und Boretsch zum Einlegen von Gurken verwendet. Der Dillsame wird bei Blähungen und Bauchgrimmen als Teeabsud bereits Babys gegeben. Er beruhigt rasch und verhindert auch spätere Steinleiden.

Der Dost, auch Deutscher Majoran oder Origano genannt, wird in Italien als Hauptgewürz der Pizzas verwendet. Der Same wirkt schleimlösend, schweißtreibend und beruhigend auf den Magen. In Apotheken gibt es Duftkissen zu kaufen, die einen guten Schlaf bringen. Mit Sicherheit befindet

sich darin auch Dostkraut. Im Spruch <Wohlgemut ist für Bauchweh gut> liegt viel Wahrheit.

Die Eberraute wird gerne in Wein angesetzt (Weinkräutlein) und hilft bei Kopfschmerzen, wirkt Magen- und Herzstärkend. Bei Verschleimungen im Bronchialbereich soll man Eberrautentee trinken.

Der Fenchel, als Brotsamen bekannt, führt Gase und Blähungen milde aus dem Körper. Daher wurde die Fenchelabkochung auch bei Kleinkindern der Milch beigemischt. Junge Fenchelblätter mischt man dem Salat bei, während ausgewachsene Blätter ein schmackhaftes Gemüse ergeben. Es wirkt anregend auf die Nerven, auf Magen, Darm und Augen, vertreibt Würmer und hilft bei Zuckerkrankheit. Ich habe einmal gelesen, daß Fenchelgemüse günstig auf den Kopf einwirkt und daher Kindern mit schlechter Auffassungsgabe zu empfehlen sei.

Die Kapuzinerkresse schmeckt sehr scharf auf der Zunge, tötet aber viele Bakterien, Viren und Pilze und kann daher als biol. Penizillin angesehen werden. Zum Desinfizieren der Mundschleimhäute und des Rachens soll man am Morgen und Abend je ein Blättchen kauen. Von dieser Pflanze ist alles (Blätter, Stängel, Blüten, Knospen, Samen) essbar. Man verwendet sie auch als Pfefferersatz.

Der Gartenkerbel war früher in Tirol zum Bereiten der Kerbelsuppe allorts bekannt. Heute nimmt man das blutreinigende und wassertreibende Kraut gerne als Suppengewürz her .

Der Koriander ist als Wurst- aber vor allem als Brotgewürz bekannt. Der frische Same dieser Pflanze hat einen unangenehmen Geruch, der an Wanzen erinnert. Wegen der Blähungswidrigkeit sollte Koriander in keinem Brot fehlen. Der Kümmel gehört in die Gruppe der Doldenblütler wie Anis, Fenchel, Dill und wirkt daher auch beruhigend auf den Magen. Als Brot- und Sauerkrautgewürz vertreibt er Blähungen. Die Samen aller dieser Doldenblütler sind milchsekretionsfördernd und daher stillenden Müttern zu empfehlen. Kümmeltee kann man nicht nur bei Magenkrämpfen sondern auch bei Regelkrämpfen empfehlen.

Der Kren oder Meerrettich wirkt antiskorbutisch, anregend auf den Darm, kann aber wegen der Senföle die Magenschleimhäute reizen. Als Ableitungsmittel (Krenwurzel aufreiben) hilft ein Krenwickel um die Waden oder auf die Fußsohlen gelegt bei hohem Fieber, Wallungen und hohem Blutdruck. Bei Kopfweh legt man den Kren auf den Nacken.

Das Liebstöckl, auch unter Maggikraut bekannt, wird deshalb als Gewürz verwendet, weil es die mit der Nahrung aufgenommene Flüssigkeit rasch über die Niere aus dem Körper führt und somit Wassersucht verhindert. Liebstöcklwurzeln mit Weingeist ausziehen und tropfenweise (verdünnt mit Wasser) bei Asthma und Wassersucht einnehmen. Liebstöckl hilft auch bei Urinbeschwerden und Nierenerkrankungen.

Die Melisse oder Zitronenmelisse liefert mit ihren Blättern einen nervenberuhigenden Tee. Als Mittel gegen Rheuma werden die Blätter in Rotwein ausgelaugt. Bei Bauchkrämpfen, Magenbeschwerden und nervösem Kopfschmerz trinke man Melissentee. Überschüssige Blätter werfe man wegen des ätherischen Öles auf den Komposthaufen.

Die Petersilie sollen vor allem Männer über 40 fleißig essen. Die Wurzeln wirken wassertreibend. Sie ist ein Nierenmittel das nie versagt. Ein Hausmittel: Bei Reisekrankheit oder Übelkeit beim Autofahren binde man ein Sträußchen Petersilie um den Hals.

Die Pfefferminze ist eine volkstümliche Heilpflanze. Man sollte ihre Blätter in den Vormittagsstunden sammeln. Sie ist als Gurgelmittel ebenso bekannt wie als Mittel gegen Zahnschmerzen und entzündetem Zahnfleisch. Man setzt sie auch bei Kopfschmerz, Magen- und Darmbeschwerden ein. Vor ständigem Genuss von Pfefferminztee muss gewarnt werden, da dies sich ungünstig auf das Herz und den Sehnerv auswirkt.

Der Rosmarin muss bei uns im Winter über ins Haus gestellt werden. Er ist ein besonders schmackhaftes Fleischgewürz. Außerdem gilt er als nervenstärkend und kreislauffördernd.

Der Salbei kommt in den Mittelmeerländern wild vor. Bei uns muss er in den Gärten gezogen und den Winter über abgedeckt werden. Wegen seiner schleimlösenden Eigenschaft wird er bei Erkrankung der Atmungsorgane und bei Entzündungen des Magen- Darmkanals verwendet. Bei Zahnfleischentzündungen kaue man frische Salbeiblätter.

Der Sellerie gilt als appetitanregendes Gewürz, dessen Knolle besonders stark basenüberschüssig ist und zu Fleischspeisen auf den Tisch kommen sollte. Bei Gicht, Rheuma, Wassersucht, Harnverhalten soll man fleißig Sellerie essen.

Die Sonnenblume liefert ein wertvolles Speiseöl (wenn es kalt gepresst wurde). Östliche Völker nehmen frische Sonnenblumenkerne, um den Cholesterinspiegel im Blut zu senken. Die gelben Zungenblüten in Schnaps angesetzt ergeben einen Stärkungstrank für Männer.

Der Thymian ist nicht nur ein aromatisches Würzkraut bei Hackbraten, Leberknödel, er wird auch zum Einlegen von Gurken und Tomaten verwendet. Seine Heilwirkung erstreckt sich vor allem auf die Atmungsorgane. Er wird aber auch bei Erkrankungen des Magen-Darmkanals und bei Nieren- Blasenproblemen angewandt .

Der Wermut mit seinem herb-bitteren Geschmack gilt als wichtiges Heilkraut für den Magen- Darmkanal. Er wirkt verdauungsfördernd, krampflösend und appetitanregend, 2 - 3 Wermutblätter sollten in jedem Schweinsbraten mitgekocht werden.

Die Weinraute, auch Gartenraute genannt, wurde früher als Desinfektionsmittel verwendet. Es ist ein Kraut, das besonders daher zu empfehlen ist. Beim Sammeln der Blätter verwende man Gummihandschuhe.

Der Ysop gilt als ausgezeichnetes Fleischgewürz. In der Heilkunde findet er Verwendung bei katarrhischen Erkrankungen, aber auch bei Darmverschleimung.

Heilkräuter unserer Hausgärten

Der Alant findet als Tee (Wurzel) Verwendung bei Bronchialverschleimungen und bei Zuckerkrankheit .

Das Herzgespann, eine wunderbare Bienenweide, wird bei Herzbeschwerden (Name!), vor allem während der Wechseljahre, eingesetzt.

Die Kamille gilt neben dem Holunder als die wohl bekannteste Heilpflanze unserer Heimat. Man achte auf den hohlen Blütenboden, um Verwechslungen zu vermeiden. Der lateinische Name <Matricaria> heißt soviel wie <Pflanze der Mutter>. Das ist sie im wahrsten Sinn des Wortes. Die Kamille wirkt krampf- und schmerzstillend bei Entzündungen, Erkältungen, Kopfschmerzen usw. Dem Baby richtet man zur Beruhigung einen Kamillentee. Den Kindern legt man bei allen Entzündungen ein erwärmtes Kamillensäckchen (Leinen) auf. Der Erwachsene trinkt einen Kamillentee bei Magen- und Darmbeschwerden, bei Blasenleiden, bei Nervosität usw. Ein Darmbad (Einlauf) mit Kamille, Salbei, Eichenrinde und Leinsamen heilt, desinfiziert, festigt das Gewebe und schleimt die Darmzotten schön aus. Eine Wohltat für jeden Kranken, aber auch für gesunde Menschen.

Die Madonnenlilie wird mit Arnika, Ringelblume, Salbei, Johanniskraut und Kamille in Olivenöl angesetzt und wird so zum Schönheitsmittel für die Frau.

Das Marienblatt, von den Kindern des Geruches wegen zum <Kaugummikraut> gestempelt, wirkt heilsam bei Entzündungen jeder Art. Ihre Blätter werden als Teeabsud bei Leber-, Magen-, Milz- und Gallenleiden verwendet.

Das Öl der Mariendistel kann gerade als Lebensheilmittel empfohlen werden.

Die Ringelblume steht eigentlich in jedem Bauerngarten. Ihre gelben und orangen Blüten entdecken wir auf Friedhöfen, daher der Name <Totenblume>. Ringelblumentee wirkt gut auf die Leber, auf die Krampfadern und auf das Herz. Als Öl oder Salbe wird die Ringelblume für Wunden unentbehrlich, da sie narbenlos zu heilen vermag. Frauen sollten während der Schwangerschaft ihren Bauch fleißig mit Ringelblumensalbe einreiben. (leichtere Geburt, keine Schwangerschaftsstreifen)

Der Saatkorn, als Nahrungsmittel bekannt (Speisezusatz), wurde früher insofern verwendet, als daß man einen Absud aus den Kapseln machte und damit bei Ruhr mit großem Erfolg einen Klistier vornahm.

Der rote Sonnenhut, eine Rudbekienart, wirkt als homöopathischer Auszug antiseptisch. Bereits die Indios verwendeten Echinacea bei Eiterungen und Blutovergiftung.

Die Gold- oder Indianernessel stellt eine hübsche Blütenpflanze des Gartens dar (blüht rot), ist ein ausgezeichnetes Bienenweidekraut und wird als Kräutertee zum Nervenberuhiger.

Die Käsepappel wächst oft am Gartenrand. Sie wird wegen ihrer einhüllenden Stoffe ähnlich verwendet wie der Leinsamen (Gastritis, Magengeschwüre, Sodbrennen). Käsepappeltee dient zu Waschungen bei Ekzemen, Ausschlägen und Milchschorf.

Der Eibisch wirkt einhüllend. Man verwendet sowohl die Wurzel, wie auch die Blätter und Blüten. Wegen des hohen Schleimstoffgehaltes sollte er nur in Teemischungen getrunken werden. Wohl aber verwenden wir den Absud zum Gurgeln bei Halsentzündungen.

Die Stockmalve hat ihre Hauptwirkstoffe in der dunklen Blüte. Diese sind ein hervorragendes auswurfförderndes Mittel und werden bei Husten und Bronchialverschleimung verwendet.

Die Topinambur, eine Schwester der Sonnenblume, blüht kleiner und im Spätherbst Ihre Knollen, ähnlich dem Kohlrabigeschmack, sollte der Zuckerkranke täglich auf den Tisch bekommen. Sie stellen geradezu eine Heilnahrung dar .

Die Kartoffel sollte wegen ihres Basenüberschusses wieder mehr geschätzt werden. Roher Kartoffelsaft heilt Magengeschwüre aus. Gefrorene Erdäpfel helfen bei Frostbeulen. Kartoffelscheiben legt man bei Kopfweh und Fieber auf die Stirn.

Der Peperoni sollte getrocknet und pulverisiert werden. Ein Teeabsud mit Weizenmehl verrührt, diesen Teig warm zwischen zwei Tücher gestrichen legt man auf schmerzende Ohren (Mittelohrentzündung). Der Patient wird alsbald eine Linderung seiner Schmerzen erfahren.

Die Johannisbeeren haben viel Vitamin C und wirken auch stuhlgangfördernd. Die schwarze Johannisbeere wäre wertvoller als die rote.

Ein junger Vogelbeerbaum ließe sich mit der Sorte <Mährische Eberesche> veredeln, und man hätte die Preiselbeeren dann nur mehr vom Baum zu pflücken.

Ist der Garten abgeerntet, so wächst im Herbst als Unkraut das Franzosenkraut. Aber sogar dieses lästige Unkraut ließe sich in den Salat, in die Kräutersuppe schneiden oder mit Brennnesselblättern zu Spinat verarbeiten.

Getreide

Der Weizen ist die edelste Körnerfrucht. Leider wird heute überall ausgemalenes Weizenmehl verwendet, das gesundheitlich keinen Wert mehr hat. Die Weizenkleie wäre als Ballaststoff für die Verdauung ungemein wichtig. Im Silberhäutchen des Getreides wäre das nervenstärkende Vitamin B. Weizenkleie gilt in der Volksheilkunde als unentbehrliches Mittel: Als Schönheitsmittel wird Weizenkleie mit dünnflüssigem Honig vermischt und auf das Gesicht aufgetragen. Zum Erweichen von Geschwüren richtet man mit Weizenkleie, Leinsamen, Bockshornkleesamen, Kamillenstaub mit Wasser einen Brei und legt diesen auf.

Die Gerste vermag einem Menschen sehr rasch wieder zu Kräften zu verhelfen. Gerstenschleim ist ein einhüllendes Mittel und daher gut bei Husten, Heiserkeit, Durchfall. Früher bekamen fiebernde Menschen ein Gerstenwasser zu trinken. Der Phosphor- und Kieselsäuregehalt wirkt fäulniswidrig auf den Darmbereich.

Der Hafer gehört zu den wichtigsten Nervenkräutern. Homöopathisch als <Avena sativa> erhältlich, beruhigt dieses Mittel das Zentralnervensystem. Haferstroh entlastet die Niere. Ein in einem Leinensäckchen (ca. 20 x 20 cm) eingenähter Futterhafer richtig angewärmt wird auf die Blase gelegt. Es wirkt wunderbar bei Blasenschwäche, Blasenverkühlung, Prostataleiden, Unterleibsleiden der Frau.

Der Buchweizen, in Südtirol unter <Schwarzplentn> bekannt, ist heute kaum mehr bekannt. Der Buchweizensterz stand früher am Frühstückstisch und gab Kraft für den ganzen Tag. Der Wirkstoff <Rutin> im Buchweizen ist ein ausgezeichnetes kapillardichtendes Mittel.“

Nr. 100

Autor: Müller Hubert

Titel: „Bad Salomonsbrunn in Antholz“, Dolomiten, 08.07.1989, S. 32

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1989

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

„Schon 1612 ist urkundlich Bad Antholz erwähnt und erstmals 1559 von einer Badehütte die Rede ... In seinem <Gesundbrunnen> schreibt 1777 Professor von Crantz vom Bad, es sei <bey dem Frauenvolke sehr bekannt und in großen Ehren> und bringt dann ein Kapitel <von Beschreibung des Antholzer Bades und dessen Gebrauch.>.

Die Radioaktivität des Wassers ist mit einem Wert von 26,6 - 27,7 M. E. Radium Emanation bemerkenswert hoch ... ein Badeaufenthalt (volle Kur sieben bis elf Bäder) kann Erfolg bei folgenden Leiden und Beschwerden bringen: Kreislauf- und Durchblutungsstörungen, rheumatische Beschwerden, Alters- und Aufbrauchleiden, Nachkuren, Gefäß- und Stoffwechselerkrankungen, Mundhöhlleiden und urologische Leiden (Trinkkuren). Neben der Heilkraft des Bades hat Salomonsbrunn durch seine alpine Lage und Umgebung noch die Wirkung des Klimas und der Reinheit der Luft.“

Nr. 101

Autor: Roland Michael

Titel: „Wettersprüche und Bauernregeln im Jahresverlauf“

Verlag: Weltbild

Erscheinungsjahr: 1989

Erscheinungsort: Gütersloh

Kopie bei ZDN

Seiten: 125

In diesem Buch sind jahrhundertlange Beobachtungen aufgezeichnet und für den Leser anmutig aufbereitet. Neben bekannten und weniger bekannten Wettersprüchen - dem Monat oder Wochentag zugeordnet - und Wetterregeln der sogenannten Lostage geht der Herausgeber auch auf das Verhalten der Pflanzen und Tiere im Jahreskreis ein und deutet es für die Wettervorhersage. Er befasst sich mit den beweglichen Festen im Jahreslauf und widmet ein Kapitel den Wetterzeichen des Himmels,

des Windes, der Wolken, des Gewitters, Regens, Schnees, Nebels und der Gestirne.

Nr. 102

Autor: Ritsch-Egger Gertrud Maria

Titel: „Beiträge zur Geschichte des Heil- und Gesundheitswesens im Pustertal zwischen 1500 und 1900“

Verlag: Dissertation

Erscheinungsjahr: 1990

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 545

Nach einem medizingeschichtlichen Überblick wird die Rolle der Bader, Wundärzte, Apotheker, Hebammen und Ärzte im Wandel der Zeit dargestellt. Darauf folgen die Ausführungen über behandelte Krankheiten, die Verwendung von Heilpflanzen, Heilmitteln und sonstigen Therapien. Auch Ausbildungsvorschriften, Sanitätsgesetze und gesetzliche Maßnahmen in dieser Zeitspanne, sowie Tabellen mit Bewertungen der im Heilbereich tätigen Personen werden angeführt.

Pestpulver, S. 95

„Die Annenberger Handschrift enthält auch ein Rezept für ein Pestpulver (pulvis pestilencialis). Dieses Pulver war wie folgt zusammengesetzt: 1 Lot Meisterwurz, 1 ½ Lot Bibernell und ½ Lot Tormentillen (Fingerkraut). Zur Geschmacksverbesserung wurde es zusätzlich mit Zucker oder Zimt (zukaro vel zinzibero) vermengt.“

Syphilis, S. 102 f

„Owsei Temkin teilte in seiner 1927 erschienenen Studie <Zur Geschichte von Moral und Syphilis> diese Seuche in vier Perioden ein und schrieb u. a. folgendes:

>In der ersten Periode ist die Syphilis eine Seuche, die der Himmel auf die verderbte Menschheit herabgeschickt hat so wie früher Pest und andere Geißeln. Dann gilt sie, gemäß der ständischen Schichtung, beim Adel als Kavalierskrankheit, beim Volk als Versündigung und Strafe Gottes für den einzelnen. Das Bürgertum hält sie für eine Schande, mit der sich das Individuum befleckt hat, und für den modernen Staat wird sie schließlich zur Volksgefahr und zum Verbrechen.

Man stand auch dieser Krankheit, die nach und nach überall in Europa auftrat, machtlos gegenüber, demographisch erlangte sie aber nie die gleiche Bedeutung wie die Pest. Vielfach wurden zur Heilung Quecksilberkuren angewandt, die sich bei anderen Hautausschlägen vielfach bewährt hatten; bei luetischen Erkrankungen blieben sie aber erfolglos. Ein weiteres Mittel waren Schwitzkuren, bei denen die Kranken oft bis zu dreißig Tagen in einer sogenannten <Hitzestube> eingeschlossen blieben. In Österreich galt Maria Theresias Sorge nicht so sehr der Ausrottung der Krankheit als vielmehr der Verurteilung des Lasters und der Herstellung eines möglichst vollkommenen sittlichen Zustandes ihrer Untertanen. Um dieses Ziel zu erreichen, setzte sie nach dem Vorbild Ferdinand I. eine Keuschheitskommission ein, die zwischen 1751 und 1769 in Wien eine ebenso starke wie gefürchtete Tätigkeit entfaltete und in das Privatleben der Bürger hart, jedoch ohne großen Erfolg eingriff.“

Malaria im Etschtal, S. 103 f

„Eine Krankheit, die besonders in heißen Sommern im Etschtal bzw. im Südtiroler Unterland häufig auftrat, war das Sumpffieber (Malaria). Besonders in der Gegend von Leifers war das Klima der vielen Sümpfe wegen äußerst ungesund, und es herrschte unter der dortigen Bevölkerung häufig dieses lebensgefährliche Wechselfieber ... Bis zum 17. Jahrhundert galten für die Krankheit die Bezeichnungen <Tertiana> und <Quartana>. Dann wurde der Ausdruck: <Er stirbt an der Luft> (muore d'aria) oder <an der schlechten Luft> (male d'aria) gebräuchlich. Schließlich wurde das Wort <Malaria> landläufig. Im Mittelalter und bis ins 19. Jahrhundert hinein versuchten die Ärzte der Malaria mit Körperreinigungen, etwa durch Aderlässe, Erbrechen und Abführmittel beizukommen. Bahnbrechend war dann im 17. Jahrhundert die Einführung der Chinarinde in die Therapie der Malaria. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde diese nach Europa gebracht, wahrscheinlich durch den Jesuiten Barnabé de Cobo. Es dauerte jedoch lange bis die Chinarinde allgemein verwendet wurde. Die praktisch tätigen Ärzte folgten nach wie vor den alteingeführten Behandlungsmethoden, wie dem Purgieren. Trotz des Jahrhunderts der Aufklärung wurden noch bis Ende des 19. Jahrhunderts die mannigfaltigsten Hausmittel und Zauberdrogen wie Kaffee mit Zusatz von Zitrone, Whisky mit Paprika, Essig mit Eiweiß vermischt, Spinnweben sowie ein Gemisch von verbrannten Eierschalen und Schießpulver gegen die Malaria angepriesen.“

Nr. 103

Autor: Fabich Fred

Titel: „Bauernmedizin“

Verlag: Rosenheimer Verlagshaus

Erscheinungsjahr: 1991
Erscheinungsort: Rosenheim
Kopie bei ZDN
Seiten: 144

Obwohl das Buch in Deutschland erschienen ist, beinhaltet es viele Informationen und Rezepte aus dem Tiroler Raum. Vor allem der Sympathiezauber wird ausführlich beschrieben.

Kopfschmerzen, S. 9 ff

„Kopfschmerzen kann man vielfach heilen, wenn die Haare täglich einige Mal mit einem engen Kamme recht scharf über den Kopf hinweg durchgekämmt werden und danach oben auf dem Wirbel des Kopfes Schwefeläther geträufelt und das Haupt gut bedeckt wird ... einem Mann ist gegen das Kopfweh zu helfen, wenn er sich das Kopftuch seines Weibes umbindet ... Lege Spinnweben in ein Tüchlein, breite es über die Stirn und schlafe damit! ... Mancher von Kopfgicht Gepeinigter stülpte seinen Hut auf das Haupt eines ... Heiligen, in der Hoffnung, beim Aufsetzen desselben auf den eigenen Kopf vom Übel befreit zu werden. Auch der hl. Johannes der Täufer, dessen Haupt bekanntlich von Salome gefordert wurde, war ein solcher <Kopfheiliger>, dem man sich anvertraute ... Obwohl man nie unter einem Walnussbaum schlafen sollte, weil das Kopfweh zur Folge hat, galt die Walnuss nach der Signaturlehre des Paracelsus entsprechend ihrem Aussehen als Mittel gegen Hirn- und Kopfleiden ... Das obskurste Mittel schließlich stellte das <balneum animale>, das Eingeweidebad, dar. Man benötigte dazu den ausgeweideten Balg eines Hahnes, den man sich über den schmerzenden Kopf stülpte.“

Gegen das <heilige Weh>, S. 41 ff

„Als schwere Not empfand und bezeichnete man epileptische Anfälle ... Hat jemand einen Anfall zum ersten Mal, so lege all seine Kleidungsstücke, die er gerade an sich trägt, auf die Erde und verbrenne sie. Die Asche wirf in ein fließendes Wasser, aber nur dem Strome nach und ja nicht dem Strome entgegen ... Steche dem Kranken bei seinen Anfällen eine Nadel in den kleinen Finger der linken Hand, so dass es blutet, und bestreiche ihm dann die Lippen mit dem Blute, und das Übel wird aufhören, ihn zu plagen ... Trage die Wurzel der Pfingstrose bei dir. Die Wurzel muß aber bei abnehmendem Mond, an einem Sonntag im Juli und zwar zur Mittagsstunde gegraben sein ... Der religiöse Mensch indes nahm Zuflucht zu den Schutzpatronen, von denen bei diesem Leiden in erster Linie der hl. Valentin, der hl. Veit, die hl. Bibiana und die Heiligen drei Könige angerufen wurden ... Selbst von einem Schwalbennest, das unters Kopfkissen gelegt wurde, versprach man sich Genesung. Einem alten, schon lange in der Familie gebrauchten Schlüssel – einem sogenannten <Erbschlüssel> - schrieb man gleichfalls magische Kräfte zu. Mit seiner Hilfe sollte vermutlich der krampfhaft geschlossene Mund des kleinen Patienten während eines Anfalls symbolisch geöffnet werden können ... Als höchste Form des Schutzes wurde die <Fraisenkette> angesehen. Sie vereinigte religiöse und

magische Amulette. An ihr waren Korallen, Regenbogenschüsselchen, Maulwurfspötchen, Natternwirbel und Alraunenwurzel ebenso aufgereiht wie Benedictuskreuze, kleine Breverl, Reliquienbüchserl und Heiligenmedaillen.“

Nr. 104

Autor: Mahlknecht Bruno

Titel: „Hat geholfen!“ Aus dem Wirken eines Pustertaler Bauerndoktors vor fast 400 Jahren, Der Schlern, Nr. 65, S. 645-651

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1991

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 7

Der angesprochene Artikel erzählt vom Bauerndoktor Wolfgang Mitterhofer, der 1610 beim Brunecker Amtsgericht verklagt wurde. Die 13 Zeugen berichten über die von ihrem Bauerndoktor erfolgreich angewandten Praktiken.

„Die insgesamt 13 <Kundschaftspersonen> aus dem Bereich des alten Gerichts Rasen ... wussten da von verschiedenen Gebrechen und Krankheiten zu berichten, von Geschwüren in Oberschenkel und Zehen, von Schmerzen im Ohr, in Knie und Unterleib, aber auch von Geistesverwirrung und sogar – zerrüttung und Besessensein. Für alles wusste Bauer Mitterhofer einen Rat, manchmal auch zwei – und alle von ihm angeratenen Mittel haben dann auch wirklich geholfen und den Betreffenden wieder zur vollständigen Gesundheit verholfen! Daß er sich dabei, außer verschiedener <natürlicher> Arzneien, auch abergläubischer Praktiken bediente, letzteres vor allem im Falle von Geisteskrankheiten, wird nicht sonderlich überraschen.“ S. 654

„Gregori Niderwolfsgrueber, c. 30 Jahre alt, brachte vor: Im Sommer 1609 kam sein Vater, Georg Niderwolfsgrueber, einmal von Sinnen und war 14 Tage lang wahnsinnig. Darauf sei er, der Sohn, zum Wolfgang Mitterhofer gegangen und habe ihn um Rat gebeten. Dieser legte etwas in ein Stückchen Papier und band das Ganze mit einem Faden zusammen. Dieses zusammengeschnürte Papier, so der Mitterhofer, solle er, der junge Niderwolfgrueber, wenn er heimkomme, dem Vater heimlicherweise ins Hemd einnähen. Wenn der Vater das Papier nicht entdecke, so werde es mit ihm nach drei Tagen wohl besser werden. Sollte aber nach drei Tagen keine Besserung eintreten, so solle er, der Sohn, wieder zu ihm kommen und er werde ihm dann noch etwas anderes geben. Das aber sei nicht nötig gewesen, denn tatsächlich sei der Vater nach drei Tagen besser geworden und habe sich sein Zustand dann von Tag zu Tag gebessert, bis er schließlich

wieder ganz gesund wurde und bis heute nichts Derartiges mehr an ihm zu bemerken war.“

Nr. 105

Autor: Naupp Pater Thomas

Titel: „<Augentropfen> gegen den grauen Star - Ein Rezept aus dem 15. Jahrhundert“, Der Schlern, Nr. 65, S. 116

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1991

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 1

Pater Thomas Naupp gibt in diesem kurzen Bericht ein Rezept wieder, das – so vermutete er – der Klosterapotheker Pater Johannes Auslasser vom Stift St. Georgenberg in Fiecht, (gest. 1477) aufgeschrieben hat, und das sogar gegen den „Grauen Star“ wirksam sein soll.

Nr. 106

Autor: Ausserer Oskar (Hg.)

Titel: „Handbuch zu den natürlichen Heilweisen und besonderen Therapierichtungen“

Verlag: Alfred & Söhne

Erscheinungsjahr: 1992

Erscheinungsort: Meran

bei ZDN

Seiten: 343

Dieses Buch ist – wie schon der Titel sagt – ein Handbuch für alle Interessierten und Patienten, vor allem aber für Ärzte und alle im Heilberuf Tätigen. Es werden darin von namhaften Autoren verfasste Artikel veröffentlicht, die über natürliche Heilweisen und besondere Therapierichtungen informieren wollen.

Aus der Einleitung, S. 11 f

„Die Zeiten sind vorbei, wo wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen unabhängig voneinander ablaufen konnten. Heute bestehen intensive Verflechtungen zwischen gesellschaftlichen Problemen (Kernkraft, Umwelt, Gesundheit) und der Wissenschaft bis in den Bereich der Grundlagenforschung. Dies allein zeigt schon die Notwendigkeit umfassender Informiertheit. Darüber hinaus hat gerade in den letzten Jahren und Jahrzehnten die übertriebene Tendenz zum Spezialistentum die dringende Notwendigkeit interdisziplinärer Kooperation wachgerufen. Nur optimale Transparenz kann hier weiterhelfen (Prof. Dr. rer. Nat. F.-A. Popp) ... Im Geiste des Gesagten ist das vorliegende Handbuch entstanden. Es richtet sich nicht gegen irgend eine Medizin, sondern es steht für die Verbreitung von Information in bezug auf die besonderen Therapierichtungen und natürlichen Heilweisen ein. Die besonderen Therapierichtungen und natürlichen Heilweisen sind weder <alternativ> noch <besser> , sie stellen aber eine echte Bereicherung für die Medizin dar. Die Gegnerschaft <Schulmedizin> und <Alternativmedizin> ist zu überwinden, ist aufzuheben. Nur gemeinsam wird man dem, der dies am akutesten notwendig hat, nämlich dem Patienten, am besten helfen können, zumal möglich ist, dass dieser damit beginnt, seinem Namen keine Ehre mehr zu machen.

Das erklärte Ziel dieses Handbuches ist es, den Boden für ein gemeinsames Gespräch zu ebnen, sowie mehr Klarheit und Übersicht in die Thematik zu bringen. Das Werk erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, viele Therapierichtungen mussten ausgespart werden, da es in diesem Rahmen nicht möglich ist, alle natürlichen Heilweisen zu nennen. Die verschiedenen Artikel geben die Meinung der jeweiligen Autoren oder Richtungen wieder. Es sind Selbstdarstellungen. Von einer Wertung und Bewertung wurde schon nur deshalb abgesehen, da solche fruchtbare Dialoge im Keime ersticken würden.“

Nr. 107

Autor: Ausserer Oskar, Paris Walter (Hg.)

Titel: „Glaube und Medizin“

Verlag: Alfred & Söhne

Erscheinungsjahr: 1993

Erscheinungsort: Meran

bei ZDN

Seiten: 210

Es handelt sich hier um einen Dokumentband zur Tagung „Priester-Arzt, Medizin und Glaube“ in Briol (Südtirol) am 20. und 21. Juni 1993.

Als Veranstalter dieser Tagung zeichnet das Assessorat für das Sozial- und Gesundheitswesen der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol in Zusammenarbeit mit dem Zentrum zur Dokumentation von Naturheilverfahren, Bozen.

Aus dem Umschlagtext zu diesem Buch:

*„Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben.“
(Jak. 5,14)*

„Die Medizin ist groß geworden durch ihren Kampf gegen jede Art von Aberglauben. Aber Glaube findet in einer Welt voll der nüchternen Erklärungen von Ursache und Wirkung ohnehin nur im Rahmen einer hoffnungslosen Heilung Platz. Die Initiation zur <Vollmacht zum Heilen> erhält man heute durch die Prüfung von Wissen, nicht wie ehemals durch Prüfung der Gesinnung. Die Gefahr ist groß, dass dem Ansinnen des durch die Schlange in die Heil-Kunst eingeweihten ärztlichen Bannerhelden Asklepios, den Tod besiegen zu wollen, Folge geleistet wird – und wieder ein Blitzschlag die Intrige beendet.

Die einen haben den biblischen Heilungsauftrag vernachlässigt, die anderen mit dem Aberglauben nicht nur Hokusokus, Exorzismus oder Gesundbeten fast völlig ausgerottet, sondern auch jeglichen Bezug zu Sinn und Bedeutung von Krankheiten. Die künstliche Trennung von Heil und Heilung hat zu einem Verhältnis der beiden geführt, welches sich in dem nicht selten zu hörenden Satz <Hochwürden, wir haben alles Menschenmögliche getan, jetzt sind Sie dran!> widerspiegelt.

Gemeinsam gemeinsame Wege zu erkennen und zu beschreiten ist der Sinn der Beiträge in diesem Buch, die von namhaften, europäischen Wissenschaftlern aus Theologie und Medizin verfasst worden sind.

Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Gehe in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein. (Mk. 5,34)“

Nr. 108

Autor: Ausserer Oskar (Hg.)

Titel: „Badlkultur Urkult Badl“

Verlag: Alfred & Söhne

Erscheinungsjahr: 1994

Erscheinungsort: Meran

Anlaß zur Veröffentlichung dieses Buches war ein Dekret des Landeshauptmanns von Südtirol (94/7 vom 16. März 1994) zur <Verordnung über organisierte Tätigkeiten und wasser-, physikalische und ähnliche nicht therapeutische Behandlungen in Beherbergungsbetrieben>. Verschiedene Autoren aus aller Welt leisteten Beiträge zu diesem Buch, welche in den Kapiteln <Wassersucht, weltweit> , <Wasserlust im Wandel der Zeit>, <Heilschätze> , <Wasserkur-Kur-Trinken> , <Die Träume des Wassers>, <In des Wassers Tiefen> und <Ausblick auf warme und kalte Kultur-Wasser> abgehandelt werden. Welche Absicht der Herausgeber mit diesem Buch verfolgt, wird aus den folgenden Auszügen des Vorworts deutlich:

„Nicht mit großer Geste über die Fach- und Kurliteratur hinauszuzielen war Sinn und Zweck der vorliegenden Bemühungen, sondern wie beiläufig diese zu ergänzen. Konzentrationsübungen also, welche die Bedeutung, den historischen Rahmen, die Tragweite und Zukunftsträchtigkeit des Bäderwesens als Kur- und Kulturkonzept klären helfen sollen. Daher höchst absichtsvoll der ganzheitlichen Betrachtungsweise und all dem, was das Badewesen umschließt, breiter Raum gewährleistet wird. Dazu zählen nicht nur die Medizin, die Ökonomie und die Ökologie, der Tourismus, der Handel oder das Handwerk, die Erziehung im Paar mit der Tradition; es gehören hierher auch die Frage nach dem Lebenssinn und somit die Weisheitslehren der Religionen und des magischen Scheins. Hat das Basismittel Wasser doch grundlegende zivilisatorische Bedeutung, als Überlebensmittel wie als Über-Lebensmittel. In Form von Tauf- und Weihwasser etwa, als Obulus zur Stärkung der Toten, als Heil- und Heilmittel für alle Lebenden ... Demgemäß werden nun vor allem die Wässer in den Mittelpunkt der Darlegung gestellt. Wässer, die anders sind als H₂O, wie Ivan Illich in seinem wunderbaren Essay <H₂O und die Wasser des Vergessens> bestimmte. Das hebr. Wort für Wasser, majim, ist zugleich der Name des Buchstabens Mem, dessen Zeichen eine Wellenbewegung war und über die griechische Schrift als M uns vertraut ist. Ursprünglich bezog es sich also auf Fließendes, Bewegendes, so wie die Zeit, als Strom des Lebens, mit Wasser früher gemessen wurde ... Exkursorisch und anekdotisch wird um das Wasser herum die Badl- und Bädergeschichte reflektiert, immer wieder unterbrochen durch Beiträge führender Medizinhistoriker, Thermal- und Bäderexperten. Diese Zusammenstellung und die Gewichtung der Beiträge lassen erkennen, dass hier keineswegs medizinisch Handwerkzeugliches im Zentrum steht. Und die so erzielte Vertiefung, Ausweitung und Abrundung der Bädergeschichte aus der Sicht etwa des Volkskundlers oder des Ökonomen liefern manch unerwartete Perspektive für einen zukunftssträchtigen Neubeginn im Südtiroler Kur- und Bäderwesen.“ (S. 13 f)

Die unseligen und die erbauenden Wasser, S. 20 f

„Wasser wurde und wird gefürchtet, sei es wenn es in zu großer Menge als Überschwemmung daherkommt, sei es wenn es ausbleibt und zu Dürrekatstrophen führt. Die Überlegung des Menschen, seit jeher am homöopathischen Grundsatz des Simile similibus orientiert, wusste stets, dass das, was sich als böse erweist, gegen das Böse einsetzbar ist. Wasser also Heils substanz oder Heilkraft ist, ebenso wie es, entfesselt, Unheil bringen kann. Es wurde und wird eingesetzt als chemisch-physikalische Existenz im Sinne der Pharmakologie und den entsprechenden Analysen unterworfen, die seine Wirksamkeit erklären, untermauern und beweisen sollen. Von entscheidender Relevanz dabei ist, ob und wie viel das zu bestimmende Wasser an bestimmten Wirkstoffen enthält. Daraus resultiert dann auch sein Anwendungsbereich oder die Indikation.

Im religiösen Über-Lebensbereich nimmt das Wasser in der Form des Weihwassers eine ganz besondere Stellung ein. Es ist Zeichen der Verbindung, Symbol für Einigkeit und Einheit. Weihwasser besteht aus einer Mischung von geweihtem Wasser und geweihtem Salz. Diese, auf der substantiellen Ebene leicht herstellbare Fusion ist in ihrer Einheit schwerlich wieder zu trennen. Weihwasser wird in der katholischen Kirche bei Weihungen, Segnungen sowie Totenfeiern und zur Stärkung der Verbindung mit Gott verwendet. Mit zusätzlicher Weihe versehen dient es zum Schutz vor dem Bösen und gilt unseren religiösen Instanzen seit jeher als probates Mittel zur Dämonenvertreibung, als das Bindemittel für das Teuflische schlechthin. In dieser Funktion wurde es auch zur Abwendung von Krankheiten und Unheil geführt. Wenn die Wirkung des auf solche Art heilenden Wassers also immer schon gewusst wurde, ist sich die Wissenschaft im Gegensatz zum gläubigen Hinduisten in den schmutzigbraunen Gangesfluten über seine Wirksamkeit bis auf den heutigen Tag im unklaren. Meist, und so auch hier, sitzt der Teufel im Detail. Der Volksmund spricht seit jeher von einem Magenwasser, wenn die Quelle sich für verschiedene Magenleiden als gut erwies, oder eben von einem Gichtwasser, wenn sie das Gichtleiden lindern half. Da ist es – im Unterschied zur Aufschlüsselung des Wassers als Substanz - nicht von Bedeutung, ob eine rational einwandfreie Erklärung im Sinne der kausalanalytischen Stringenz zur zweifelsfreien festhaltbaren Wirkung abgegeben werden kann oder nicht, denn was auf dieser Ebene zählt, ist einzig und allein die Wirkung. Der Unterschied zwischen Wirkung und Wirksamkeit ist thesenartig zugespitzt der, dass über die Wirksamkeit zu entscheiden, Sache der Wissenschaft ist, während über die Wirkung zu befinden, dem einzelnen vorbehalten bleibt. Immer aber geben Erinnerung und Erfahrung die Grunddaten für das Wirk-Urteil. Soll daher die Güte und Wirkungswirkung von Bädern sachgemäß beurteilt werden, wird man nicht umhin kommen, deren subjektive Wirkung und objektive Wirksamkeit ernst zu nehmen und auf dem Hintergrund ihrer wechselseitigen Verschränktheit zu untersuchen.“

Nr. 109

Autor: Heiss Hans

Titel: „Sommerfrischwesen in Südtirol“

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1994

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten : 13

In diesem Schriftstück wird die Sommerfrische als Zuflucht vor der im Etschtal und Südtiroler Unterland im Sommer bei 40 Grad Hitze grassierenden Malaria dargestellt (Kartograph Peter Anich als prominentestes Opfer der Krankheit, 1765). Die Sommerfrische war nicht nur den Reichen vorbehalten, sondern auch den Minderbemittelten als kurzer „Frischaufenthalt“ vor der mühsamen Erntezeit. Außerdem wird die Geschichte der Sommerfrische seit 1500 beleuchtet.

Nr. 110

Autor: Hupfaut Erich

Titel: „Früagr amol - Leben und Brauchtum im Zillertal“

Verlag: Berenkamp

Erscheinungsjahr: 1994

Erscheinungsort: Wien

Kopie bei ZDN

Seiten: 19

Das in drei Teile gegliederte Buch befasst sich zuerst mit Geschichten aus dem Leben der Zillertaler Bevölkerung. Im zweiten Teil beschreibt der Autor die Bräuche der Festtage im Jahreslauf und beleuchtet deren Bedeutung im Volksglauben. Dabei geht er auch auf den Einfluss des Mondes ein. Der dritte Teil schließlich besteht aus einer detaillierten Beschreibung der Zillertaler Hochzeitszeremonie.

Nr. 111

Autor: Obwegs Maria Cecilia

Titel: „Volksmedizin und Magie im Mittelalter und in der frühen Neuzeit“

Verlag: Diplomarbeit

Erscheinungsjahr: 1994

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 90

Die vorliegende Diplomarbeit spricht vor allem von Heilkräutern, Magie und Zauberpflanzen. Dabei wird näher auf berühmte Heilpflanzen eingegangen (Raute und Salbei, S. 17 ff) Die Alraune, als schon bekannte Zauberpflanze, wird sehr ausführlich behandelt (S. 30 ff), auch die zu den Johanniskräutern zählenden Zauberpflanzen Hartheu, Beifuß und Arnika werden näher beschrieben. Liebeszauber und Hexensalben waren nach Angaben der Autorin für sie von besonderer Faszination.

Die Raute, S. 17 ff

„Die Raute wird bereits von Dioskurides genannt. Er lobt die Raute als ein Mittel, das bei Schlangenbissen, bei Mundgeruche und bei allen tödlichen Giften, gegen Gebärmutter Schmerzen, Augenleiden angewendet werden kann. Die Raute, so Dioskurides, <verdörft den natürlichen Samen>. Andere Ärzte der Antike unterstreichen, dass das Kraut verhindern könne, dass Männer zu Schweinen würden.“

Auch Plinius rechnet die Raute zu den vorzüglichsten Heilmitteln, und sie ist bei ihm ein Mittel gegen alle Gifte.

Auch im alten Ägypten war die Raute, genauer die Steppenraute bekannt und diente als Schutz gegen den bösen Blick.

Die Raute soll <besonders verborgene Gifte> bekämpfen und den Körper von Säften befreien, die ihn <verderblich befallen>.

Sie wurde oft dem Wein hinzugefügt und sollte ihm so die Giftwirkung nehmen. Die Raute fand häufig in der Volksgynäkologie Verwendung und stand in engem Zusammenhang mit den oft als Hexen verrufen Hebammen ... Im Mittelalter galt die geweihte Rute als verlässliches Mittel zur Beschwörung und Austreibung des Teufels. Sie half auch gegen Hexenränke. Zu solchen Zwecken wurde sie geräuchert oder im Haus aufgehängt.

Die Raute war ein vielgebrauchtes Zauberkraut. Wurde es in die Wiege gelegt, bewahrte es die Kinder vor dem <Gegicht oder Fräsel>. Gegen Bauchschmerzen bei Kindern half ein in den Herd gelegter Büschel Rauten. Starb ein Kind, so

gab man ihm Raute mit ins Grab, und es sollte auf diesem Weg vor einem zu schnellen Verwesen geschützt sein.

Um die Kühe zur Geschlechtslust anzuregen, wurden ihnen zehn Stück von der Mondraute auf ein Stück Brot verabreicht. Den Schweizer Hirten war dieses Mittel bereits im 16. Jhd. bekannt. Daher rührt wohl der in der Schweiz verbreitete Name der Raute <Rinderchrut>.

Damit der Neid dem Vieh nicht Schaden zufügen kann, soll man es mit der Neidraute öfters räuchern. Diese Neidraute bestand aus neun geweihten Kräutern, wobei das Weihkraut das vorzüglichste war.

Manche Christen empfahlen die Raute als Anaphrodisiakum, so z. B. die Klosterfrau Hildegard von Bingen. Sie meinte von ihr, sie unterdrücke den Samenfluß und somit die Libido des Mannes. Weiters wurde sie als Periode- und Abtreibungsmittel dargestellt.

Hauhin (1664), Humanist und Botaniker, nennt die Raute ein Kraut, das Frauen nicht nehmen sollten, weil es zur Unkeuschheit reize. Auf Männer wirke sich das Kraut umgekehrt aus und wurde deswegen für Geistliche empfohlen ... Man erzählt auch, die Hexen würden die Raute dazu benützen, um schädliche Zaubertänke herzustellen ... In den Abruzzen wurde die Raute als Talisman gegen die Hexen getragen ... Aß eine schwangere Frau die Spitzen von neun Rautenblättern, und zwar drei nach den ersten drei Monaten der Schwangerschaft, drei nach sechs und drei nach neun Monaten, so schützte sie ihr Kind schon vor der Geburt vor Zauberei.

Wie viele andere der aromatischen Kräuter, galt die Raute als ein Mittel gegen die Pest. In England wurde sie zu diesem Zweck angebaut. Sie schütze vor Nachtmahren und böser Luft.“

Die Mistel, S. 24

„Ein besonders hohes Ansehen genoss die Mistel bei den Kelten, wie Plinius ausführlich zu berichten weiß. So sollen die Priester der Gallier, die Druiden, die Mistel und den Baum, worauf sie wuchs, als höchste Heiligtümer verehrt haben. Besonders verehrt wurde der Baum, wenn es sich um eine Wintereiche handelte. Aber nur selten fand man die Mistel auf der Eiche ... Bei den Galliern heißt die Pflanze <All-heal , die <alles heilende> ... Im deutschen Volksglauben galt die Mistel als hexenabwehrende Pflanze. Sie hing im Haus und Stall, damit sie Menschen und Vieh vor Hexen schütze. Bei den Germanen war die Mistel eine fixe Zutat bei jedem Zaubertank. Auch in Österreich wurde gegen die Druden ein Mistelzweig an der Tür befestigt. In mehreren deutschsprachigen Gegenden galt die Mistel jedoch als unheilvolle und schadenbringende Pflanze, welche zum Schadenzauber eingesetzt wurde. Wohl deswegen heißt die Mistel in Tirol heute noch Drudenfuß ...

Die Mistel sollte gegen die Epilepsie, fallende Sucht genannt, ein bewährtes Mittel sein ... Man glaubte, dass ein Blitz niemals in einen Baum schlägt, auf dessen Zweige eine Mistel gedeiht.“

Nr. 112

Autor: Potacs Cornelia

Titel: „Untersuchung über die in der Volksmedizin verwendeten Heilpflanzen und Hausmittel im Virgental“

Verlag: Diplomarbeit

Erscheinungsjahr: 1994

Erscheinungsort: Wien

Kopie bei ZDN

Seiten: 23

Diese Diplomarbeit befasst sich mit der Zubereitungen von Einreibungen, Salben, Pulvern und Pflaster aus mehreren Komponenten. Auch andere Hausmittel und ihre Wirksamkeit werden aufgelistet.

Nr. 113

Autor: Renzetti Emanuela

Titel: „Hydrotherapie - Ursprünge einer Tradition“, Die Alpen Tirols als Heilungs- und Erholungsraum, S. 177-189

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1994

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 14

Im ersten Kapitel dieses Beitrags wird über das Wasser und die Gesundheit referiert. (S. 177-179)

Kapitel 2 befasst sich mit der Entdeckung der heilkräftigen Wässer, weist darauf hin, dass es oft Tiere sind, die den Menschen auf die Heilsamkeit einer Quelle aufmerksam machen, zeigt die besondere Stellung des Wassers im Volksmärchen auf (<Wasser des Lebens>) und

erzählt von der Legende der Sibylle als Bewohnerin von Thermalquellen. (S. 179-183)

Im Kapitel 3 wird Wasser als Lebensborn erkannt und der Berg mit seinen Grotten und Höhlen als Behüter und Mutter der Quelle in seiner Eigenheit als für den Menschen heilsam eingestuft. (S. 183-186)

Im vierten und letzten Kapitel wird auf den Zusammenhang zwischen Wasser und Mineralien hingewiesen.

Nr. 114

Autor: Steinegger Fritz

Titel: „Die Heilbäder Tirols als Erholungs- und Fremdenverkehrszentren im Alpenraum“, S. 109-135

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1994

Erscheinungsort: Bozen

Seiten: 28

Der Autor hat sich 1938 als Junge in Bad Obladis im Oberinntal aufgehalten und beschreibt aufgrund dessen den damaligen Badebetrieb. (S. 109) Er geht außerdem in seinem Bericht auf den Stellenwert des Bades in der Gesellschaft ein (S. 111) und befasst sich mit der Badeordnung (S. 118). Öffentliche und halböffentliche Badeanstalten im 14. Jahrhundert werden auf Seite 114 näher beleuchtet, Maximilian I. wird als Förderer der Tiroler Heilbäder (S. 116) ausfindig gemacht.

Nr. 115

Autor: Stoiber Elisabeth

Titel: „Arzneipflanzen in der Volksmedizin in verschiedenen Gebieten Südtirols“

Verlag: Diplomarbeit

Erscheinungsjahr: 1994

Erscheinungsort: Wien

Kopie bei ZDN

Seiten: 60

Der vorliegende Auszug aus der Diplomarbeit befasst sich mit Heilmitteln unterschiedlicher Basis (tierisch, mineralisch, S. 139-149). Häufige Hausmittel werden auf den Seiten 151 bis 156 aufgelistet. Schließlich befasst sich die Autorin noch mit den Wirkungen von Wasseradern und Erdstrahlen (S.189-1909).

Nr. 116

Autor: Lassnig Ewald

Titel: „Bad Egart: Einst bekanntes Heilbad“, Dolomiten, 24.06. 1995, S. 29,

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1995

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

„Bad Egart wird 1430 erstmals urkundlich erwähnt ... Josef Thaler, ehemaliger Pfarrer von Kuens und verdienter Heimatforscher, vermutet hier sogar ein römisches Heilbad und leitet den Namen Egart aus Egerietum oder Egeretum ab. Demnach wäre das Heilbad als Heiligtum der Nymphe Egeria, Helferin insbesondere bei Frauenleiden, zu betrachten ... Auch prominente Gäste beehrten Bad Egart mit ihrem Besuch. Nach mündlicher Überlieferung soll auch Kaiserin Elisabeth (Sissy) anlässlich eines Kuraufenthaltes in Meran hier zur Badekur geweilt haben. Auch Erzherzog Ferdinand, der spätere Kronprinz, kehrte bei der Einweihung der Vinschger Bahn (1907) im Bad ein ... Die Anwendung des Badewassers wurde in einer Beschreibung von Dr. Franz Feyrtag de Festis, <Medicinae Doc. und Stadt-Physico ordinario zu Meran> vom Jahre 1730 gegen nicht weniger als 29 Krankheitszustände empfohlen. Demnach finden u. a. bösartige Hautauschläge, Rheumatismen, Gliedersucht, Nerven- und Magenschwächen, Fußgicht, Goldaderleiden, Urinbeschwerden und weibliche Mißstände (Frauenleiden) glückliche Heilung.“

Nr. 117

Autor: Lassnig Ewald

Titel: „Das ehemalige Heilbad Oberhaus“, Dolomiten 5./6. 01. 1995

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1995

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

„Eineinhalb Gehstunden oberhalb von Partschins, dicht am Weg zum Hochganghaus, liegt auf einer kleinen Talstufe mitten im Vertinger Wald der kleine Berghof Oberhaus. Der Hof wird 1357 erstmals urkundlich erwähnt. Bei Oberhaus stand einst auch das <Eremitenhäusl> (1728 urkundlich erwähnt), Wohnstätte eines frommen Einsiedlers. ... Bis 1917 stand bei Oberhaus ein Heilbad, das aus zwei einfachen Holzhäuschen bestand. Das Badhaus, <Herrenhaus> genannt, stand bei der ehemaligen <Herrenfeicht> , wo noch deutliche Mauerreste zu erkennen sind. ... Beim Bad Oberhaus waren drei Heilquellen im Gebrauch, die alle eine Temperatur von 6,2 Grad Celsius hatten und nach Untersuchungen Eisen, Gips, Alaun, Kochsalz und Magnesium enthielten. ... die Wasser wurden zur Trink- und Badekur verwendet und halfen gegen Rheumatismus und bei Rekonvaleszenz. Das Bad wurde auch häufig von Malariakranken aufgesucht ... Beda Weber berichtet im Jahr 1845 über das Heilbad Oberhaus: <Die Badequelle voll Bergesfrische führt gebundenes Eisen, Gips, Alaun und Tonerde.>“

Nr. 118

Autor: Pickl-Herk Waltraud

Titel: „Volksmedizinische Anwendung von Arzneipflanzen im Norden Südtirols“

Verlag: Diplomarbeit

Erscheinungsjahr: 1995

Erscheinungsort: Wien

Kopie bei ZDN

Seiten: 258

Die Verfasserin hat 83 ältere Personen, vorwiegend Frauen - Bäuerinnen, Hebammen, Klosterfrauen – fast ausschließlich im Pustertal und seiner Umgebung über ihr Heilwissen befragt. In ihren Ausführungen geht sie näher auf Teemischungen, Bäder und Waschungen, Sirupe, Salben, Öle, Kräuterauflagen, Umschläge, Pulver u. v. m. ein, führt auch Rezepte zu den Zubereitungsformen an und befasst sich schließlich auch mit Heilmitteln, die in der Tiermedizin Verwendung fanden.

Nr. 119

Autor: Wieser Georg

Titel: „Volksmedizinische Verwendung von Heilpflanzen und Hausmitteln im Osttiroler Pustertal“

Verlag: Diplomarbeit

Erscheinungsjahr: 1995

Erscheinungsort: Wien

Kopie bei ZDN

Seiten: 17

In dieser Diplomarbeit werden die in Osttirol benützten Heilpflanzen aufgelistet und beschrieben, sowie deren Anwendung aufgezeigt. Auch werden Einreibungen und die Zubereitung von mehreren Salben (S. 98-101) näher beschrieben. Hausmittel und ihre Anwendung (S. 102-110) finden Erwähnung. Der Schlussteil befasst sich mit tierischen Fetten und Ölen und ihrer Verwendung in der Volksmedizin.

Nr. 120

Autor: Asche Roswitha / Schulze Ernst-Detlef

Titel: „Die Ragginer“

Verlag: Pfeil

Erscheinungsjahr: 1996

Erscheinungsort: München

Im Handel

Einleitung

*»Wider Todts Macht und gewalt, sag ich zu dieser frist,
niemallen khein arzney oder Khraut gewaxen ist.«*

Dieser gottergebene, wehmütige Leitsatz steht über einer anonymen undatierten und unveröffentlichten Rezeptsammlung des 17. Jahrhunderts. Diese wurde am Anfang des 19. Jahrhunderts dem Feldschergehilfen Joseph Ragginer aus dem abgelegenen, armen Dorf Lüssen in Südtirol von seinem Lehrer, einem geistlichen, geschenkt. In dieser Widmung wurde Krankheit als unangreifbar angesehen. Dies galt auch noch Anfang des 19. Jahrhunderts. Ein kleiner Hoffnungsschimmer liegt in dem Satzteil: »zu dieser frist“. Trotz allgemeiner, anhaltender Not begann sich aber im 19. Jahrhundert bei zunehmender Wertung des Einzellebens und einem Zustrom aus verschiedenen Berufs- und Gesellschaftsgruppen zur Heilkundenausübung die Einstellung zur Krankheit zu ändern. Man begegnete ihr zunehmend mit Hoffnung auf Heilung. Zu der Personengruppe der Heilenden gehörte auch

Joseph Ragginer. Er kam zu diesem Beruf aus Armut und Neigung. Er war offen für das medizinische Erfahrungswissen und kannte die Schwierigkeiten des Lebens in der isolierten autonomen Dorfgemeinschaft. Er verfügte über Neugier, Beobachtungsgabe und Mut zu neuen Erfahrungen. In der ersten Doktorgeneration der Familie Ragginer vermischte sich, für uns fast untrennbar, der wirtschaftliche, der humanitäre und der ethische Aspekt des Berufsbildes vom Arzt, wie es auch heute noch für diese Berufsgruppe charakteristisch und vielfach auch problematisch ist. Während die erste, die Heilkunde betreibende Generation Ragginer durch Heilerfolge einen bescheidenen Wohlstand der Familie erreichte, überwog in der nachfolgenden Generation bereits der verlockende wirtschaftliche Aspekt des Arztberufes. Mit dem Verlust an Humanität und Ethik, und schließlich auch mit dem steigenden Wohlstand in dem Dorf Lüsen, versank die bäuerliche Gemeinschaft, kulturhistorisch wertvolle Wirtschaftsformen und das volksmedizinische Wissen von Jahrhunderten. Nach qualvollen Erfahrungen für die Menschen des 18. und 19. Jahrhunderts gab jedoch der unwiederbringliche Untergang der mittelalterlichen Lebensformen den Weg frei für neue Wirtschafts- und Lebensformen und eine moderne Medizin.

Es ist das Ziel dieser Arbeit, die Entwicklung des ärztlichen Berufes als Folge der sozio-ökonomischen Zwänge einer unzureichenden medizinischen Versorgung und einer für heutige Verhältnisse fast unermesslichen wirtschaftlichen Not in einer ländlichen Bevölkerung nachzuvollziehen. Anhand der medizinischen und der wirtschaftlichen Buchführung eines bäuerlichen Betriebes wird in diesem Buch die Volksmedizin in einer Zeit besonders großen Wandels, nämlich im Übergang von der mittelalterlichen Heilkunde zur modernen Schulmedizin, dargestellt. Versuch und Irrtum sind der empirische Weg, den die Volksmedizin beschritt. Das »*Probatum est*« stand am Anfang dieser Entwicklung - nicht nur in der wissenschaftlichen, sondern auch in der Volksmedizin. Unabhängig von den rein medizinischen Aspekten untersucht diese Arbeit aber auch die Auswirkungen des Wissens über die Heilkunde auf die wirtschaftliche und soziale Struktur einer Familie. Es wird gezeigt, wie das vermehrte Wissen und der berufliche und wirtschaftliche Erfolg zu einem Wandel in dem Verhalten und den Traditionen einer Familie führten und schließlich deren Untergang bedingten.

Die Familie Ragginer dient als Beispiel, wie Berufsbilder und ein Berufswandel zum Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert durch wirtschaftliche Nöte eingeleitet wurden. Am Schicksal der Familie Ragginer läßt sich ablesen, wie der gesellschaftliche Wandel, bei geschickter Anwendung von Begabung, erworbenem Wissen und kluger Ausnutzung des Bedarfes mit Veränderungen des wirtschaftlichen Wohlstandes einhergehen kann. Der durch den Bildungs- und Ausbildungsstand erreichte Reichtum war in dieser Familie über mehrere Generationen nicht zu erhalten. Die Familie Ragginer erlebte Aufstieg, Blüte und Niedergang.

Nr. 121

Autor: Pohl Sennhauser Dr. Ida
Titel: „Volksmedizin in Österreich“
Verlag: Selene
Erscheinungsjahr: 1996
Erscheinungsort: Klagenfurt
Bei ZDN

Verfasserin und Verlag weisen darauf hin, daß es sich bei diesem Buch lediglich um eine Sammlung von Heilmethoden, Praktiken und Anwendungen handelt, wie sie durch mündliche Mitteilung von Generation zu Generation in der österreichischen Bevölkerung weitergegeben wurden, nicht aber um ein Anwendungsbuch für den Hausgebrauch.

Von einer Anwendung ist, schon im Interesse des Lesers, auch deshalb abzuraten, weil bei den vorgestellten Therapien, Salben, Mixturen etc. teilweise hochgiftige Substanzen verwendet wurden. Da dies kein Anwendungsbuch sein soll, sondern ein Lesebuch über volksmedizinische Heilmethoden und -mittel, wurde darauf verzichtet, diese Substanzen extra anzuführen. Auch Substanzen, die harmlos scheinen, können bei falscher oder zu hoch dosierter Verwendung lebensgefährlich sein.

Alle Angaben basieren auf Aussagen von Dritt- oder sogenannten "Gewährspersonen", die im Anhang bzw. im Autorenverzeichnis angeführt sind, nicht aber auf persönlicher Erfahrung der Autorin.

Sie halten ein Buch in Händen das Rezepte enthält, deren Anwendungen gegenwärtig nicht zeitgemäß erscheinen. Manches wirkt kurios und wird Sie zum Lachen bringen. Erschienen ist diese Datensammlung jedoch nicht, um Menschen und ihr Wissen der Lächerlichkeit preiszugeben oder um voreilige Schlüsse zu provozieren. Die beschriebenen volksmedizinischen Anwendungen sind in ihrer Zeit und auch in ihrem sozialen Umfeld, das durch Armut, Unversorgtheit und eine große Portion Überlebenswillen geprägt war, zu verstehen. Soziales Elend war der Motor, daß sich dieses Wissen, das vor Jahrhunderten durchaus dem Weltbild der damaligen Zeit entsprach, bis in unsere Zeit erhalten konnte. Aber auch überprüfbare Beobachtungen und Experimente haben zu vielen dieser Erfahrungen geführt, so daß manche der volksmedizinischen Anwendungen auch im Sinne der Naturwissenschaftlichen Methode und der Modernen Medizin als Heilmittel anerkannt wurden.

Nicht eine Wertung der unterschiedlichen Heilverfahren - Naturwissenschaft versus intuitiver Denkformen und unreflektierter Nachahmung - ist in diesem Buch angestrebt, sondern die Archivierung aussterbender Informationen. Als gemeinsames Ziel liegt ja allen medizinischen Methoden das Bedürfnis zugrunde, bei Krankheit Heilung, oder zumindest Linderung

zu verschaffen und das Leben zu verlängern mit den Mitteln und Möglichkeiten der jeweiligen Zeit.

Die einzelnen Daten wurden Anfang der 80er Jahre zuerst durch Befragung im östlichen Österreich erfaßt. Als Gewährspersonen wurden Menschen ausfindig gemacht, die noch über originäres, volksheilkundliches Wissen verfügten. Angelesenes aus den einschlägigen Büchern des damaligen (und auch heute noch andauernden) Naturheilkundebooms sollte unbedingt ausgeschlossen werden. Grundlage war die Überlieferung der Informationen von einer Generation auf die andere. Authentizität macht den Inhalt dieses Buches aus. Die ursprünglich nur auf pflanzliche Anwendungen konzipierte Arbeit wurde später auch auf volksmedizinische Therapien mit Tieren, tierischen Fetten, alltäglichen Nahrungs- und Gebrauchsmitteln, Mineralien, Gesteinen und um diverse andere Praktiken erweitert, weil der Wert dieser Zusatzinformationen durchaus hochwertig erschien. Ausgehend von den gesammelten Daten der nichtpflanzlichen Anwendungen wurden in diesem Teil der Arbeit auch relevante Literaturangaben anderer Autoren (z.B. die Arbeiten von Jaraus und Zellinger) einbezogen, um inhaltlich abzurunden.

Die Befragung der einzelnen Personen erfolgte in Form von Gesprächen, nicht nach Schema, sondern individuell. Ein Anspruch auf Vollständigkeit wurde nicht angestrebt.

Mittlerweile sind bereits einige der Menschen, denen ich diese Informationen verdanke, verstorben. Hinter den wissenschaftlich erarbeiteten Daten stehen Menschen und das Leben selbst. Um eine angemessene Form des Datenschutzes zu gewährleisten, wurden nur solche Daten zu den Gewährspersonen veröffentlicht, die die Privatsphäre der einzelnen Menschen nicht verletzen.

I

Das Buch beinhaltet lediglich eine Sammlung von Heilmethoden, Praktiken und Anwendungen, sowie mündlicher Mitteilungen aus der österreichischen Bevölkerung.

Ausdrücklicher Hinweis:

Vorliegendes Buch ist kein Anwendungsbuch!

Die Angaben basieren auf Aussagen Dritter nicht auf der persönlichen Erfahrung der Autorin.

II

Das Buch enthält Rezepturen und Anwendungen die gegenwärtig nicht mehr zeitgemäß erscheinen mögen. Armut, Unversorgtheit und Überlebenswillen waren der Antrieb für die Überlieferung dieser natürlichen Heilmethoden und Rezepte. Beobachtungen und Experimente haben zu Erfahrungswerten geführt, die heute noch in der modernen Medizin anerkannt werden. Nicht Wertungen wurden vorgenommen, sondern die Archivierung aussterbender Informationen.

Die Daten wurden Anfang der 80er Jahre durch Befragung von Gewährspersonen (Menschen mit originärem, volksheilkundlichen Wissen) gesammelt. Grundlage war die Überlieferung. Das Buch enthält Angaben über pflanzliche Anwendungen, Therapien mit Tieren, tierischen Fetten, alltäglichen Nahrungs- und Gebrauchsmitteln, Mineralien, Gesteinen sowie relevante Literaturangaben anderer Autoren.

Die Befragung erfolgte in Form von Gesprächen ohne Schema sondern individuell. Das Buch erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Daten zu den Gewährspersonen wurden nur so weit angegeben, als sie die Privatsphäre der Einzelnen nicht verletzen.

Nr. 122

Autor: Gschwendt Gudrun

Titel: „Gesundheitsratgeber: Leben mit Umweltgiften“

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 1997

Erscheinungsort: Bozen

Seiten: 79

Die Autorin, praktizierende Ärztin mit Zusatzausbildungen in Europa und Asien in Akupunktur, Homöopathie und manueller Medizin, diplomierte Umweltärztin, geht in diesem handlichen und für jedermann verständlich geschriebenen Büchlein den Fragen nach, was Umweltgifte sind, wie sie in unseren Kreislauf eingebunden sind und wie sie wirken. Dabei legt sie großen Wert darauf, nicht Katastrophenstimmung zu verbreiten sondern praktische Tipps zu geben, wie wir Umweltgifte erkennen, vermeiden und wenn nötig therapieren können.

Vorwort, S. 4

„Weltuntergangsstimmung, Panik, Depression auf der einen, Fortschrittsgläubigkeit, Vogel-Strauß-Politik für Nebenwirkungen, vordergründige Euphorie und rein wirtschaftliche Sicht auf der anderen Seite sind die beiden Extreme, zwischen denen sich die Umweltproblematik bewegt.“

Umweltgifte sind überall um uns: am Arbeitsplatz, in unserem Wohnbereich, ja sogar in den Kleidern, in Zahnfüllungen, Kosmetika, also in unserer intimsten Umgebung. Chronische Krankheiten und seelische Störungen werden häufig

durch Umweltgifte ausgelöst und sind nur mit dem Spürsinn des Patienten diagnostizierbar ...

Der Ausweg für jeden von uns liegt im Wissen, mit dem wir Umweltgifte erkennen und vermeiden lernen.

In jeder kritischen Situation liegt auch eine Chance. Schwierigkeiten fordern geradezu ein Rückbesinnen auf unsere geistige Dimension. Aus ihr erwächst uns mit dem Streben nach innerer Harmonie Selbst- und Gottvertrauen und die Zivilcourage, mit der wir vor allem unser eigenes Umfeld ändern können.“

Nr. 123

Autor: Größing Sigrid-Maria

Titel: „Die Heilkunst der Philippine Welser“

Verlag: St. Ulrich

Erscheinungsjahr: 1998

Erscheinungsort: Augsburg

Kopie bei ZDN

Seiten: 160

Eine bewährte Kunst, wenn einer oft aus der Nase blutet

„Nehmt eine eiserne Pfanne und tut ein gut Teil Salz hinein und röstet es wohl in der Pfanne über dem Feuer. Dann gießt ein wenig Wasser hinein und laßt es untereinander sieden. Darnach nehmt ein kleines Fleckchen und reibt das Salz wohl in der Pfanne, darnach nehmt den Fleck aus der Pfanne und tut ihn vor die Nase, so heiß man es leiden kann, einmal, dreimal oder viermal. So hört es auf zu bluten.“

Eine Kunst für das Bauchgrimmen

Ein Schaf, nahe beim Kranken abgestochen und flugs die Haut abgezogen und so warm dem Kranken über den bloßen Leib gelegt. Darzu zwei Löffel voll Wasser eingenommen. Es wird bald vergehen.

Verschiedene Quellen bezeugen, daß Erwachsene sich einen Spaß daraus machten Kinder zu erschrecken. Oft soll daraus ein Schrecken fürs Leben geworden sein, sah man doch darin die Ursache für die Fraisien (von „freisa“ = Gefahr), der Kinder, die sich in Zittern und Krämpfen äußerten. Auch heute noch sind Medizinern „Fraisien“ ein Begriff für eine Nervenkrankheit durch Schockwirkung, die sich in Krämpfen und Übernervosität äußert. Dem vorzubeugen, nähte man den Kindern Alant in die Kleider.

Eine Kunst für den Schlaf

„So nimm schöne reine Asche und sied sie in Wein und gib dem Kind so viele Löffel voll zu trinken, so viele Jahre dieses hat.“

Für die Würmer

„So nimm Pfirsichblüten, mach sie zu Pulver und gib es dem Kind am Morgen ein. Es treibt alle Würmer aus.“

Oder

„Nehmt einen Zopf, der aus Knoblauch geflochten ist und Hopfen und legt es dem Kind auf den Bauch ,wenn es im Bad liegt. „

Für einen Bruch der Weiber

„So nimm geschorene Wolle und Wachs , mach das Wachs zu einer dünnen Platte und schlag wieder Wachs darüber und mach eine Kugel daraus. Je größer, desto besser. Die soll die Frau zu sich nehmen und wenn man will, mag man auch ein Schnürlein hineintun, daß man es mit herausziehen kann, wenn es vonnöten ist.“

Oder

„Nehmt Wolfsöl, Bärenschmalz, schmiert es wohl in der Nähe des Feuers auf. Siedet Wollkraut und Otternkraut, mengt Wein dazu und trinkt es abends und morgens.“

Wie man bewirkt einen bösen Zahn ausfallen zu lassen

„Nehmt Arnika mit Bilsenkrautsaft, schmiert den Zahn damit ein, er fällt heraus, keine Sorge!“

Wenn einer Fallsucht hat (Epilepsie)

„Wenn der Kuckuck auf einem Birnbaum sitzt, so geht hinzu und brecht ein Zweiglein mit Blättern von dem Baum. Wenn es den Menschen überkommt, soll man es ihm um den Hals hängen.“

Wenn eine Frau nicht von der „Bürde“ (Nachgeburt) ledig werden kann

„Man nimmt einige Zehen der weißen Illingwurzel und gibt sie in Maiblumenwasser. Dies wird eingenommen und zwar soll man darauf weder essen noch trinken.“

Nr. 124

Autor: Habicher Wilhelmine

Titel: „Der Bergpfarrer Toni“

Verlag : A. Weger

Erscheinungsjahr: 1998
Erscheinungsort: Brixen
Kopie bei ZDN
Seiten: 109

Die sehr beeindruckende Persönlichkeit des Pfarrers Anton Reisigl wird anhand von Begebenheiten, Anekdoten und kirchlichen Zeremonien dargestellt. Auch wird von Heilungen, die Pfarrer Reisigl mit Hilfe seiner selbst hergestellten Heilmittel oder durch Beten erwirkt hat, in lebendiger Sprache erzählt.

Im Anhang: „Hausmedizin“ vom „Alten vom Berge“

Augenstar, S. 4: „Man nimmt ein viereckiges Stoffstückchen aus reiner Wolle und bindet ein rohes Eiweiss hinein und lässt es eine Stunde auf dem Auge. Hernach wäscht man das Auge mit Aloewasser. Um Aloewasser zu bekommen, kauft man in der Apotheke einen Esslöffel voll Aloepulver, gibt jeden Tag eine Messerspitze voll in ein Glas Wasser und wäscht sich täglich sechsmal die Augen. Dann verschwindet der Star. Statt Aloewasser kannst Du auch Augentrosttee verwenden.“

Brandwunden, S. 8: „Ja kein kaltes Wasser und keine Blasen öffnen! Leinöl, besser Johannesöl!

Bei schweren Brandwunden ist das beste Mittel, wenn man dieselben mit einer dichten Schicht Honig überzieht. Dies nimmt sofort den Schmerz und verhindert die Narbenbildung. Bei leichteren Brandwunden mach Umschläge von einer Mischung Kalkwasser und Leinöl. – Sonst nimmst Du lauwarmes Johannesöl und bestreust vorher die Wunden mit doppelkohlensaurem Natron.“...

Darmkatarrh, S. 9: „Koche in einem halben Liter Wein eine Hand voll geselchtes, geriebenes Fleisch, gib in den Sud Gartensalbei, Pfefferminz, Rosmarien und spicket, dazu eine Hand voll Polentamehl, koche aus allem ein Mus und lege es lauwarm auf den Leib auf!“

Gebärmutterentzündung, S. 12: „Koche in 10 Liter Wasser einen Haufen Kaaspappeln ab, bis sie ganz schlüpfzig sind! Dann seihe ab und mach das warme Sitzbad!“

Hämorrhoiden, S. 13: „Hopfen, den man in der Drogerie erhält. Der Hopfen wird gesotten und der Patient setzt sich auf den heißen Dampf, einige Abende nacheinander eine halbe Stunde lang. Dann noch ein paarmal mit Johannisöl schmieren. In Bremen und in allen Apotheken Deutschlands stellt man das Unguentum Thorraduran, eine ausgezeichnete Radiumsalbe gegen diese Erkrankung, her.“

Krebs und krebsartige Geschwüre, S. 17: „Krebsig kann jeder Körperteil werden, sei er innerlich oder äußerlich ... Bei äußeren gefräßigen Geschwüren

und Krebsen bereite Dir einmal im Leben folgende Salbe, die Du für Dein Leben zuhause aufbewahrst und auch für jede Eiterbeule mit bestem Erfolg verwenden kannst:

Brock dir im Frühjahr 6 Pfingstrosen und gib die Blumenblätter in eine verschließbare Literflasche. Gib dann ein Liter Olivenöl hinein! Lass Dir Zeit, es geht alles hinein! Verschließe die Flasche leicht und stell sie bis Allerheiligen ans Fenster in die Sonne. Um Allerheiligen kaufe Dir in der Apotheke ein halbes Kilo Minium. Schäle 6 weiße Rüben, drück den Saft aus. Dann schüttest Du, was in der Literflasche ist und den Rübensaft in eine Messingpfanne und fängst an, langsam zu kochen. Dabei gibst Du langsam Minium hinein. Wenn es überlaufen will, setzt Du aus. Hernach legst Du 100 gr Perublasam, 10 Würfel Kampfer, 200 gr Bienenwachs und 200 gr Zirmpech hinzu und ¼ kg Ziegenunschlitt. Wenn der Tropfen, den Du vom Holzstäbchen auf den Teller fallen läßt, erkaltet ist und sich löst, dann ist das Pflaster fertig. Sofort in die Tiegel hineingeben. Je älter die Salbe wird, desto wirkungsvoller ist sie. Du wirst mit dieser Salbe Wunder von Heilkuren erleben. Du kannst sie bei allen eiternden Wunden gebrauchen.“

Schlaflosigkeit, S. 24: „Nimm Weinessig und gib in denselben eine zu Mus zerdrückte Rübe Knoblauch, koche alles zusammen, streiche es auf ein Tuch und lege dasselbe auf der linken Schulter auf! Dann kommt ein tiefes Schlafbedürfnis, das man nicht unterdrücken darf. Wenn man aufwacht, ist man geheilt.“

Nr. 125

Autor: Egger Gertrud

Titel: „Von Badern, Barbieren und Wundärzten“, aus: „Das Ahrntal“

Verlag: Karodruck

Erscheinungsjahr: 1999

Erscheinungsort: Bozen/Frangart

Kopie bei ZDN

Seiten: 10

Als Beispiel für die medizinische Versorgung in ländlichen Gebieten Südtirols im 19. und 20. Jahrhundert sei hier dieser Beitrag von Gertrud Egger abgedruckt. In ihrem Beitrag „Von Badern, Barbieren und Wundärzten – Medizin und Heilkunst im Ahrntal“, der dem Dorfbuch der Gemeinde entnommen ist, beschreibt sie die Entwicklungen in der medizinischen Versorgung des Ahrntales und zeichnet gleichzeitig auch ein Bild über die damals bekannten Krankheiten.

Medizin und Heilkunst im Ahrntal, S. 60 ff

„Um sich ein Bild über die medizinische Versorgung des Ahrntals in früherer Zeit machen zu können, muss man zuvor generell Einblick in die Verhältnisse der damaligen medizinischen Gegebenheiten gewinnen. In den Jahrhunderten um den Wechsel vom Mittelalter zur Neuzeit gab es in Tirol wie anderswo auch nur wenige Ärzte mit einem Hochschulstudium. Apotheken waren ebenfalls dünn gesät und meist rein städtische Einrichtungen. Vor allem die Klöster spielten bei der Errichtung der ersten <Spitäler> und Apotheken eine wichtige Rolle. Bader, Barbieri, Wund- und Schnittärzte übten die praktische Medizin gewerbsmäßig aus: ihre Ausbildung erfolgte nach den Regeln des Handwerks und sie galten auch als Handwerker. Der angehende <Bader> hatte die Lehrjahre und nach alter Handwerkssitte wenigstens drei Wanderjahre als Geselle zu absolvieren.

Durchs Land ziehende Quacksalber priesen ihre Mittel an, waren aber als „Pfuscher“ wenig geachtet und von den Obrigkeiten nur ungern gesehen. Die Bevölkerung ist also gewissermaßen gezwungen, sich selbst zu helfen, und so kam in jener Zeit die Volksmedizin und später auch die Volkschirurgie zu großer Blüte. Arzneien wurden aus dem uralten Wissensschatz der Volksmedizin hergestellt. Schreie kundige legten sich eigene Rezeptsammlungen an, in denen Heilmittel gegen Krankheiten von Mensch und Tier aufgezeichnet waren. Als Beispiel dafür sei das Rezeptbuch der Familie Obermair aus St. Jakob in Ahrn erwähnt, das eine Fülle von Heilkräutern nennt und deren Anwendung bei den verschiedensten Krankheiten empfiehlt. Das Rezeptbuch wurde im 18. Jahrhundert begonnen und ist heute noch in Familienbesitz. Das Wissen um die medizinische Wirkung von Heilkräutern lässt sich in Tirol bis in die Zeit der Völkerwanderung zurückverfolgen. Der Großteil der angepflanzten Arzneikräuter stammte aus dem Mittelmeerraum und dürfte über die Klostergärten in nördlicheren Gegenden heimisch geworden sein. Zu den angebauten Heilpflanzen gehörten u.a. der Andorn, die Betonie, die Eberraute, der Fenchel, die Frauenminze, die Katzenminze, der Kerbel, der Kürbis, das Liebstöckl, die Lilie, die Melone, der Mohn, der Odermennig, die Pfefferminze, die Poleiminze, der Rainfarn, die Raute, die Rose, der Salbei, die Schwertlilie, der Sellerie und der Wermut.

Aus einer eingehenden Durchsicht des bereits erwähnten Rezeptbuches der Familie Obermair aus St. Jakob geht hervor, dass der Großteil der in diesen Rezepten verwendeten Heilkräuter auch in Klostergärten zu finden waren. Genannt werden u. a. : <das Bethonienkraut> (die Betonie), <die Wurzel von dem Haselkraut>, <die Wurzel von dem Benedict-Kraut>, <Dörbel> (Kerbel?), <das Kraut der Ringelrose>, <die Ringlein von dem Schwarzwurzelkraut>, <die Blätter von dem Kraut Baldrian>. Unter den Anleitungen ‚Man nehme..‘ ist zu lesen:

*<Wenn man viel Ungeziffer in einem Haus oder Stall hat,
also Schlangen, Nattern, Knottern (Kreuzottern) und
andere giftige Viecher so nimb St. Johanniskraut.>*

Bei einigen Anwendungen findet man den Hinweis: <Es hilft auch dem Vieche> Sämtliche inneren wie äußeren Krankheiten wurden fast ausschließlich mit Kräutern, Wurzeln, Beeren und Samen behandelt. So findet man genaue Angaben für den <Stain in dem Ende>, was wohl Nierenstein bedeuten mag. Aus dem Rezeptbuch geht ein klares Bild jener Krankheiten und Gebrechen hervor, die damals landauf landab die Menschen heimsuchten und die meist anhand der Symptome eindeutig erkannt wurden. So finden sich Angaben zur Behandlung der Wassersucht, der <Wärzen> (Warzen), <wenn es einem am Herzen schlecht geht>, <den Harn niederzubringen>, für den der <nit wohl gehört> (Schwerhörigkeit), gegen <Lungl-Weh>, das <hinfallende Vergicht>, <den Baiss in der Blatter> (Blasenleiden), <den wehtuenden Mangel>, <inwendigen Wunden und das gestockte Gebluet>, <Zantschmerzen>, <die schienen Augen>, <den Ruggen-Weh>, die Gelbsucht, die <Leberfeile> (Leberzirrhose). Das <Seiten-Stecken>, den Schwindel, die <schweren Augen>, das <Haut- oder Kopfweh>, die <Scheiße> u. a. m.

Bei der Verwendung der Kräuter wurde genau zwischen Blüten, Stängeln, Blätter und Wurzeln unterschieden.

*<Nimbe die Stingel von St. Johannis- Kraut für das
Brennen bey dem Herzen oder das Kraut für die Krimpe
In den Gliedmaßen´ oder ´daß du von deinen Feinden
Sicher bist, die Stingeln von der Maisterwurz>.*

Auch Gefahren und Bedrohungen von außen suchte man mit Kräutern abzuhalten und zu bekämpfen. Noch heute herrscht der Brauch, bei bedrohlichen Gewittern geweihte Kräuter zu verbrennen.

Die Badstube als Ordination

Im Ahrntal lagen die Gehöfte auf den Bergen weit verstreut und waren für Heilkundige nur schwer zugänglich. Erst allmählich wurde die Talsohle besiedelt und mit dieser Besiedelung mag auch eine bessere medizinische Versorgung der Bevölkerung eingetreten sein. Da in sehr vielen Weistümern Tirols (das sind Aufzeichnungen von Rechtsgewohnheiten) von Badstuben und Badhäusern die Rede ist, läßt sich vermuten. Dass solche nicht nur in den Städten sondern auch auf dem Lande in Verwendung standen. In alten Steuerkatastern sind häufig auch für Einzelhöfe Badstuben verzeichnet, die auch als Flachsdörre verwendet wurden. So wurde beim Unteregger in Weißenbach anlässlich von Sanierungsarbeiten in den 70er Jahren an der Rückseite des Hauses eine Badstube festgestellt, deren Existenz längst in Vergessenheit geraten ist, da die Hofbesitzer den Raum schon seit Menschengedenken anderweitig genutzt hatten. Das Haus <Hahndler> in St. Peter scheint in den Akten der Gemeinde Ahrntal als <Badstube> auf; man kann also annehmen dass früher dort eine solche geführt wurde. In St. Johann heißt das dritte Gebäude, wenn man von Luttach kommend von der Haupt- in die Dorfstraße einbiegt, <beim Bade>.

Oft geht die Existenz dieser Einrichtungen lediglich aus einer behördlichen Anordnung zur Abschaffung von Missständen hervor. Das althochdeutsche Wort <stuba> bedeutete ein heizbares Gemach mit einem steinernen Herd, der nach Erhitzung zur Dampfung mit Wasser übergossen wurde. So wurde auch begreiflich, dass immer wieder von Feuergefahr die Rede ist. Es ist z.B. verboten, ohne obrigkeitliche Erlaubnis in Häusernähe eine Badstube zu errichten oder in einem in Häusernähe liegenden Badhaus Haar zu dörren. In einem Tiroler Weistum ist eine Inspektion in einer Bad- und Prechlstube in Gais verzeichnet. Es gab auch Bad- und Prechlstuben als getrennte Einrichtungen.

Die Behörden sorgten sich vor allem um die große Brandgefahr, die von diesen Einrichtungen ausging. In der bayerischen Landesordnung von 1578 ist denn auch zu lesen:

<Die sonderbaren Badstuben, welche die Paurleut gemeinlich zu ihren Haußbewohnungen aufzurichten (sich) unterstanden, sie sind verboten.>

Nur in Einöden, im Gebirge und in weit entlegenen Gehöften blieben Badstuben erlaubt. Aber trotz dieser einschränkenden behördlichen Vorschriften hatten die meisten größeren Bauernhöfe im Alpenraum ihre Badstuben oder Badhäuser, in denen Schwitz- oder Kräuterbäder genommen wurden.

Von Pfuschern und Chirurgen

Die Ausübung der Heilkunst lag im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit vor allem in den Händen von Pfuschern, Barbieren, Badern, Wundärzten und Chirurgen. Wenn der Medizinhistoriker Josef Kraft in einer seiner Abhandlungen über die Geschichte der Medizin einerseits sagt, dass alle diese Bezeichnungen <nebeneinander gleichbedeutend im Gebrauche standen> und andererseits feststellt, dass die Bader und Chirurgen allgemein nach Handwerksart lernten und auch als Handwerker galten, dann darf man wohl annehmen, dass diese Feststellung auch für Barbieri und Wundärzte gilt. Barbieri durften keine Badstuben führen, dies ist den Badern vorbehalten. Zudem konnten sie nicht wie die Bader den Aufstieg zu Wundärzten mitmachen. In einer tirolischen Zunftordnung aus dem Jahr 1629 ist ausdrücklich von einer Zusammenlegung der Bader und Wundärzte zu einem gemeinsamen Handwerk die Rede. Die Barbieri fanden keine Berücksichtigung. Die Bezeichnung Bader widerspiegelt ein Stück Sozial-, Medizin- und Kulturgeschichte. Das Wort <baden> findet sich in Urkunden des 12. Jahrhunderts, doch setzt sich dieser Begriff erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts endgültig durch. Die negativen gesundheitlichen Erfahrungen zur Zeit der Kreuzzüge waren der Anlass zur Errichtung von Badhäusern. Ein heißes Bad hielt man für das sicherste Vorbeugungsmittel gegen den vom Morgenland eingeschleppten Aussatz. Mit Badstuben wollte man die Seuche bekämpfen, denn Schwitzen ist eine der wenigen damals bekannten Heilmethoden. Deshalb wurde auch in den im 12. und 13. Jahrhundert so

zahlreich errichteten Hospizen (vor allem auf den Passübergängen) den Fremden bei der Einkehr ein heißes Bad angeboten.

Vom 13. bis zum 16. Jahrhundert mussten die Bader unaufhörlich um Sozialprestige kämpfen, das sie aber nie erreichten. Damals zählten die Bader ebenso wie die Spielleute, die Pfeifer, die Kessler und anderes fahrendes Volk zu den <unehrlichen> Leuten, zu den Menschen minderen Rechts. Sie waren aus dem Hausgesinde hervorgegangen und die ehemalige Knechtschaft wirkte sich als Wehrunfähigkeit aus. Nach germanischer Rechtsauffassung galten sie als wehrlos und damit auch als ehrlos. Dazu kam, dass die Bader, die zugleich Scherer, Schröpfer, Aderlasser und Heilpraktiker waren, keiner Zunft angehörten und sich also in der Ständeordnung nicht durchzusetzen vermochten. Als Badhalter gerieten sie zudem in den Verdacht eines lockeren sittlichen Lebenswandels, denn die Badstuben waren ja der einzige Ort, wo sich Männer und Frauen aller Kleider ledig zu ungezwungenem Treiben treffen durften. Nachteilig wirkte sich auf Beruf und Ansehen der Bader auch der Umstand aus, dass Papst Alexander III. (1159-1181) den Mönchen und Papst Honorius III (1216-1227) allen Geistlichen die Ausübung der niederen Heilpraxis untersagten, wodurch ein Makel auf den ganzen Baderstand fiel. Bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts standen sie sozusagen außerhalb der Gesellschaft, wenn es ihnen auch wirtschaftlich besser als den meisten <ehrlichen> Handwerkern ging. Die Bader und Barbieri, die ursprünglich Frisöraufgaben wahrnahmen, widmeten sich hauptsächlich dem Aderlassen und Schröpfen. Das Schröpfen ist eine örtliche Blutentziehung durch seichte Hauteinschnitte, auf die dann ein über einer Flamme erhitzter Schröpfkopf gesetzt wurde, der durch die bei Erkaltung einsetzende Luftverdünnung das Blut ansaugte. Den gleichen Zweck erreichte das Ansetzen von Blutegeln. Die Bader ersetzten weitgehend die nur als Diagnostiker tätigen Ärzte. Mindestens einmal im Jahr suchten auch viele gesunde Menschen den <Schärer> (Barbier oder Bader) auf, um zur Ader gelassen zu werden oder, wie man im Volksmund sagte, um das <schlechte Blut> loszuwerden. Der Aderlass ist bis ins 19. Jahrhundert eines der beliebtesten Mittel sowohl der Diagnose als auch der Behandlung. Dabei ist die Wahl des richtigen Zeitpunkts (Tag, Monat, Gestirne) von größter Bedeutung. Meist ließ man im Februar zur Ader, um die <Winterschlacken> zu beseitigen; bei Bedarf aber auch zu anderen Zeiten.

*<An keinem Glied ist niemals gut
von dem Menschen zu lassen Blut,
so der Mond in sein Zeichen gaht.
Das ist aller Gelehrten Rat>*

Wundärzte und **Chirurgen** behandelten Zahnschmerzen, Beinbrüche und Verrenkungen sowie Verletzungen mit offenen Wunden. Da lange Zeit in den Städten und noch länger auf dem Lande die medizinische Versorgung nicht gesichert ist, überschritten beide Grenzen ihre Befugnisse und behandelten nicht nur äußere sondern auch innere Krankheiten. Nicht zuletzt auf diese „Pfuschartigkeiten“ mag es zurückzuführen sein, dass um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Österreich Ausbildung und Tätigkeit von Barbieren, Badern

und Wundärzten neu geregelt wurde. Nach einer Verordnung vom 25. Juni 1754 durften sich in Städten nur Chirurgen niederlassen, die in Wien geprüft worden waren. 1761 wurde Chirurgen, die keine solche Prüfung bestanden hatten, die Ausübung des Gewerbes verboten. Laut einer weiteren Verfügung vom 8. November 1763 durften Witwen von Chirurgen keinen ungeprüften Badergesellen heiraten, wenn sie das Gewerbe ihres verstorbenen Mannes fortführen wollten. Zudem wurde ungeprüften Badern der Ankauf oder die Ausübung eines solchen Gewerbes untersagt. Aber trotz der strengen Prüfungsvorschriften und der Vorteile für die geprüften Bader fehlte es auch weiterhin nicht an ungeprüften medizinischen Freiberuflern.

Die theoretische wie auch praktische Ausbildung von Wundärzten und Hebammen setzte sich jedoch allmählich durch. Sie wurde von erfahrenen, geprüften Wundärzten vorgenommen und endete mit einer Prüfung durch einen Kreisphysiker und Chirurgen. Solcherart ausgebildete Heilpraktiker durften sich jedoch nur in kleineren Orten niederlassen. Die Niederlassung von Wundärzten und Hebammen in Märkten und Städten erforderte hingegen die Approbation durch eine Universität. In größeren Städten (Innsbruck, Rovereto) gab es eigene Hebammenschulen. Bis in jüngster Zeit sind Hebammen besonders am Lande den Kranken mit Rat und Tat zur Seite gestanden und haben nicht selten durch ihr Wissen und ihre Erfahrung Menschenleben gerettet.

Obrigkeitliche Maßnahmen

Nicht nur in der Ausbildung von Wundärzten und Hebammen vollzog sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine große Wende, der Staat griff erneuernd und ordnend in die gesamte Organisation der chirurgischen Zunftwesens ein. Ab 1773 wurden in allen Tiroler Landkreisen wundärztliche Gremien gebildet, denen die ansässigen Wundärzte angehören mussten. Es gab also nur mehr einen einheitlichen Stand von Wundärzten unter der Leitung eines vom Staate bestimmten Vorstehers, des Protomedicus. Zu dessen Aufgaben zählten die Überwachung der ordnungsgemäßen Aufdingung (Aufnahme in das Handwerk) und Freisprechung (als Geselle nach Abschluss der Lehr- und Wanderjahre), die Einstellung von Wundärzten auf dem Lande, die Bekämpfung des Pfuschartums, die Sorge um die Erhaltung des Gesundheitszustands, die Verhinderung und Bekämpfung von Seuchen, die Apothekenvisitationen, die Beaufsichtigung des Heilpersonals und die halbjährliche Berichterstattung an den Landesprotomedicus. So wurden die Kreisärzte zu eidlich verpflichteten Hütern und Vollziehern der obrigkeitlichen Gesundheitskontrolle.

Hauptsitz des Kreises Pustertal war Dietenheim, weil Bruneck sich ja im Besitz des Bischofs befand. Der Kreis umfasste die Gerichte Lienz, Heinfels (Sillian), Welsberg, Rasen, Taufers, Michelsburg, Schöneck, Rodeneck, Enneberg und Ampezzo. Der erste Pustertaler Kreishauptmann war Josef Anton von Grebmer, der erste Kreisarzt Josef Anton von Vogl.

Im Tiroler Landesarchiv sind unter dem Stichwort Sanität Gubernium für das Landgericht Taufers in den Jahren 1796, 1800 und 1803 folgende Wundärzte angeführt:

1796

***Michael Haas**, geb. in Taufers, 73 Jahre alt, verheiratet, Prüfung in Innsbruck 1768, jährliches Wartegeld 12 fl.*

***Joseph Haas**, geb. in Taufers und dort wohnhaft, 41 Jahre alt, ledig, Prüfung in Innsbruck 1792, jährliches Wartegeld 24 fl.*

*Eine „**Unterwegerische Witwe**“ wurde im selben Jahr erwähnt; außer dem Wohnort Ahrn finden sich jedoch keine weiteren Angaben.*

1800

***Joseph Haas**, derselbe wie oben, inzwischen 45 Jahre alt und verheiratet, sein jährliches Wartegeld ist um die Hälfte auf 12 fl gesunken.*

Wieder wurde eine Witwe Unterweger ohne weitere Angaben erwähnt.

***Joseph Haas**, wie oben, 48 Jahre alt mit einem jährlichen Wartegeld von 18 fl.*

***Joseph Issinger**, geb. in Mühlen und dort wohnhaft, 64 Jahre alt, ledig, keine Angaben über abgelegte Prüfungen, kein Wartegeld.*

***Joseph von Payr**, geb. in St. Johann und dort wohnhaft, 27 Jahre alt, verheiratet, Prüfung in Innsbruck 1800, kein Wartegeld.*

***Johann von Payr**, geb. Sand in Taufers und dort wohnhaft, 32 Jahre alt, ledig, Prüfung in Innsbruck 1802, kein Wartegeld.*

Im Landgericht Taufers gab es 1796 bereits mehrere geprüfte Hebammen, die nicht nur als Geburtshelferinnen sondern auch als Betreuerinnen kranker Menschen im Einsatz waren.

Folgende Namen finden sich für das Jahr:

1796

***Katharina Haas**, geb. in Taufers und dort wohnhaft, 53 Jahre alt, verheiratet, Prüfung in Innsbruck 1782, jährliches Wartegeld 12 fl.*

***Maria Knapp**, geb. in Mühlwald und dort wohnhaft, 66 Jahre alt, verheiratet, Prüfung in Innsbruck 1782, jährliches Wartegeld 8 fl.*

***Maria von Payr**, geb. in Taufers und dort wohnhaft, 48 Jahre alt, Witwe, Prüfung in Innsbruck 1785, jährliches Wartegeld 4 fl.*

***Agnes Steinhauser**, geb. in Ahrn und in St. Johann wohnhaft, 63 Jahre alt, verheiratet, Prüfung in Innsbruck 1779, jährliches Wartegeld 4fl.*

Pfuscher, Quacksalber und "Kurschmiede"

Die dünn gesäte Anzahl approbierter Ärzte und wohl auch finanzielle Gründe bewogen seit alters her viele Kranke bei Pfuschern, Quacksalbern und Scharlatanen Hilfe zu suchen. Und auch die Geistlichkeit leistete ´ärztliche Hilfe´ selbst dann noch, als ihr die Ausübung medizinischer Praktiken im 18. Jahrhundert gänzlich verboten ist. Nur zum Eigengebrauch ist es ihr erlaubt, äußerlich anwendbare Mittel zu sammeln und zuzubereiten.

Gegen die verbotene Ausübung des ärztlichen Berufes gingen die Kreisärzte mit aller Strenge vor. Vom 20. Februar 1805 datiert eine vom Lienzer

Stadtphysikus Dr. Heinrich Scala gefertigte <Klageschrift wider medizinische Eingriffe und Pfuschereien>, die das Kreisamt des Pustertales dem k.k. Landesgubernium nebst einem Plan zu deren Ausrottung zukommen ließ. Darin wurde u. a. vorgeschlagen, jene Menschen, die <unter der Hand solcher Pfuscher> und ihrer medizinischen Kuren stürben, wie die Selbstmörder nicht in geweihter Erde sondern auf dem Hinteranger zu begraben. Weiters sollten die bekanntesten Pfuscher dingfest gemacht und zu einem Jahr Zuchthausarbeit <verdammt> werden. Den <hochwürdigen Herren Seelsorgern> sollte das ihnen durch kanonische Vorschriften untersagte <Ärzteln> bei Verlust ihrer Pfründe ausdrücklich verboten und es sollte ihnen aufgetragen werden, das Volk in Krankheitsfällen an <die wahre Hilfe> zu verweisen.

Auch gegen die aus dem Zillertal, aus Ungarn und anderen Gegenden ins Ahrntal eindringenden <Ölträger> seien strenge Maßnahmen zu ergreifen. Sie sollten gefangen genommen und der Obrigkeit ausgeliefert werden, welche nach einer Prügelstrafe das <Gesindel> wieder über die Grenzen abzuschieben hätte. Die hauptsächlich aus dem Pustertal eingeführten Geheimmittel, (Arcana), von deren Vertrieb durch Pfuscher im Ahrntal immer wieder die Rede ist, sollten verboten werden. Die Zollämter von Ahrn und Defreggen forderte das Kreisamt Bruneck mehrmals auf, mit Strenge gegen die <Medizinalien führenden> Zillertaler vorzugehen, sie genau zu durchsuchen, ihnen die <Composita> (zusammengesetzte Medikamente im Gegensatz zu den <Simplicia>, den Arzneimittelgrundstoffen) abzunehmen und diese dem Kreisamt zur Vernichtung zu übergeben. Diese historische Sachlage findet sich übrigens im <Ahrntaler Nikolausspiel> verarbeitet. Dort tritt vor dem Nikolaus ein <Zillertaler> auf, der eine fürchterlich stinkende Medizin ausschüttet.

Eines der beliebtesten Universalheilmittel der alten Medizin, das durch seine häufige Verwendung nach und nach zu einem Hausmittel wurde, ist der <Theriak> , auch <Mithridat> oder <Arcanum> genannt. Dieser soll von Mithridates, König von Pontus (123-63 v. Chr.) erfunden worden sein. Der König litt, wie die alten Schriftsteller berichteten, unter der ständigen Angst vergiftet zu werden und versuchte daher durch systematisches Mischen von Kräutern ein Heilmittel gegen alle Gifte zu finden. So wurde aus dem Heilmittel gegen alle Gifte ein Heilmittel gegen alle Krankheiten. Im Mittelalter wurden bis zu 120 Kräuter mit Opium und Honig gemischt. Um 1855 sind für die Zubereitung des Theriak nur noch elf Kräuter und Opium vorgeschrieben. Der Preis für dieses Mittel ist natürlich sehr hoch. Man kann annehmen, dass es auch im Ahrntal Verwendung fand, zumal es als Medizin zur Verhütung der Pest galt. Aber selbst die chirurgischen Gremien des Pustertales gaben vielfach zu Beschwerden Anlass. Erstens versuchten häufig Pfuscher und Quacksalber sich in diese Gremien einzuschleichen und zweitens gab es Schwierigkeiten bei der Eintreibung der sogenannten Einkauf- und Auflagegelder. Diese sollten bei den Generalversammlungen eingehoben werden und für den Ankauf von Büchern und Instrumenten dienen. Viele Chirurgen blieben aber diesen Versammlungen mit der Begründung fern, dass sie beides bereits besäßen.

Eine Aufstellung des Landesgerichts Taufers aus dem Jahr 1815 gibt Auskunft über die damals auszuübenden Tierärzte <Kurschmiede> (=Pfuscher) und <Quacksalber>. Auffallend ist die beträchtliche Anzahl von Tierärzten, die wohl gelegentlich ihre Heilkunst auch an Menschen ausprobiert haben mögen. Interessant auch die Urteile über die berufliche Tüchtigkeit der Genannten:

Ignaz Aschbacher, 40 Jahre alt, verheiratet, keine Prüfung, Pferde- und Hornviehtierarzt in Mühlen, bewies große Geschicklichkeit und genoss viel Zutrauen.

Michael Aschbacher, 44 Jahre alt, verheiratet, keine Prüfung, Tierarzt in Sand, bewies nur mittelmäßige Geschicklichkeit.

Johann Bacher, 46 Jahre alt, keine Prüfung, Tierarzt in Mühlen, besaß Geschicklichkeit und Zutrauen.

Georg Innerhofer, 39 Jahre alt, verheiratet, keine Prüfung, Tierarzt in Sand, er bewies Geschicklichkeit und Zutrauen.

Sebastian Mutschlechner, 62 Jahre alt, verheiratet, keine Prüfung, Pferde- und Hornvieharzt in Mühlen, besaß viel Geschicklichkeit und großes Vertrauen.

Unter Kematen Taufers findet sich in dem genannten Bericht folgender Vermerk:

Maria Aschbacher, „Quacksalberin“, 34 Jahre alt, Bäuerin in Kematen, Besitz von Realitäten, verzeichnet großen Zulauf von Lungensüchtigen und ist bereits öfter vergeblich ermahnt worden.

Pfuscher und Quacksalber gab es bis in die jüngste Zeit hinein. Dabei wurden nicht nur Kräuter sondern auch Chemikalien aus der Apotheke verwendet und auf verschiedenste Weise zusammengesetzt. Die Tradition der Heilpraktikern hat sich im Ahrntal bis weit in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts hinein fortgesetzt. Um die Jahrhundertwende war Alois Hofer, Pilegger, später Bauer am Glocklechn und ab 1914 beim Roan in Steinhaus, einer der bekanntesten Heilpraktiker im Tal. Er ist Spezialist für Knochenbrüche. Die er meist mit Bruchpflastern heilte. Von ihm ist folgende Episode überliefert: Bei Restaurierungsarbeiten an einem Hause brach der Kamin zusammen und stürzte auf einen Arbeiter, der mehrere Knochenbrüche erlitt. Der sofort herbeigerufenen Glocklechner kam arg ins Lärmen und meinte: <Liaba as wi den orm Heita dou flickn, tat i an Noin mochn!> Die Söhne Alois, Franz und Georg traten in seine Fußstapfen und waren bis in die 60er Jahre gesuchte Nothelfer. Bekannt waren sie unter den Namen <Roana> , <Unterkeil> und <Roana Jörgl>. Nicht nur in seinem Heimatort sondern im ganzen Tal und auch darüber hinaus war der <Morcha Jougl> (Jakob Auer vom Innermarcher) aus St. Peter bekannt. Er machte nicht viel Worte und sich selbst nicht wichtig. Er half, wo er konnte, ist aber dadurch nicht reich geworden. Er verstarb 1992 im Alter von 87 Jahren. Im unteren Ahrntal stand Gottfried Oberkofler, Pfarrmesner von St. Johann, in Notfällen helfend zur Seite. Er verstarb 1973.

Krankheiten, Heilmittel, Therapien

Der Medizinhistoriker Karl Schadelbauer teilt die Arten der Krankenbehandlung im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit in vier Gruppen ein:

- 1) Die Behandlung durch ausgebildete Heilpersonen unter Anwendung fachmedizinischer Rezepte.*
- 2) Die Anwendung von Hausmitteln, die in ihrer Wirkung vielfach den offiziellen Heilmitteln gleichkamen.*
- 3) Die Zuhilfenahme religiöser Praktiken, wie etwa die Anrufung von Schutzheiligen, die Ablegung von Wallfahrtsgelübden, ferner Votivgaben usw.*
- 4) Der Einsatz von Zaubermitteln.*

Bei der ländlichen Bevölkerung und wohl auch im Ahrntal fanden vor allem die in den Punkten 2, 3 und 4 genannten Heilmittel Verwendung. Im Ahrntal lagen die Höfe zumeist verstreut auf beträchtlicher Bergeshöhe. Dieser Umstand mag wohl in erster Linie der Grund dafür gewesen sein, dass sich die Menschen in Krankheitsfällen so gut wie möglich selber halfen. An dieser Stelle sei diesbezüglich nochmals an das bereits erwähnte Rezeptbuch der Familie Obermair aus St. Jakob erinnert. Alltägliche Krankheiten wurden zumeist mit einfachen, jedoch wirksamen Naturheilmitteln behandelt.

*Schwieriger gestaltete sich die Bekämpfung von Epidemien und Seuchen, die wiederholt das Pustertal und auch das Ahrntal heimsuchten. Eine der gefährlichsten Seuchen war die Pest. Sie ist eine Tierseuche (Zoonose), die auf den Menschen übertragen werden kann. Der Erreger ist ein Bakterium (*Yersenia pestis*), das Tierreservoir sind Nagetiere, vor allem Ratten. Während sich die Pest früher in Form von gewaltigen Epidemien (Pandemien) über die ganze Erde ausbreitete, ist sie heute auf einige regionale Herde in wenigen Ländern Afrikas, Asiens und Südamerikas beschränkt. Die größte Pestepidemie brauste 1347 – 1352 über Europa hinweg und tötete 25 Millionen Menschen, ein Drittel der Bevölkerung in der damals bekannten Welt. In der Folgezeit trat die Pest in kleineren und größeren Abständen immer wieder auf: in Tirol 1512, 1571, 1631, 1636. Die letzten beiden Epidemien waren für die Brunecker Gegend und das Ahrntal besonders arg. Erst im 18. Jahrhundert war die Pest allmählich verschwunden.*

Die Behandlung der Pest stellte die Medizin vor unlösbare Probleme. Als zuverlässigste Maßnahme erschien angesichts des Fehlens spezifischer Medikamente die rechtzeitige Flucht in gesunde Gegenden und der Abbruch von Kontakten mit den Seuchengebieten. Die ärztlichen Abwehrmaßnahmen bestanden hauptsächlich in der Säuberung der verpesteten Luft durch Räucherungen verschiedenster Art. Die Kranken wurden mit Aderlässen behandelt, von Bädern wurde abgeraten. Die medikamentöse Behandlung erfolgte mit dem Pestpulver („pulis pestilentialis“) aus Meisterwurz, Bibernell und Fingerkraut mit Zucker und Zimt zur Geschmacksverbesserung.

In der Volksmedizin standen Baldrian, Bibernelle und Knoblauch an erster Stelle. Auch der bereits genannte Theriak fand Verwendung. Wichtige Fortschritte in der Pestbekämpfung waren die Erkenntnisse über die Übertragbarkeit von Krankheiten und über die Ansteckungsverhinderung durch Isolierung der Kranken oder der Gesunden. Eine seltsame Anordnung betraf die Bestattung der Pestleichen. Da diese, wie man glaubte, in den Friedhöfen <giftige Dämpfe> verursachten, sollten dort nur die Köpfe, die man nicht als infektiös ansah, die restlichen Körperteile der Pest-Toten aber auf einem Grundstück weit außerhalb der Dörfer beerdigt werden. Nach ihrer Verwesung konnten die Knochen exhumiert und auf Kosten der Gemeinden in die jeweiligen Friedhofsgräber umgebettet werden. Weitere in Tirol gefürchtete Seuchen waren der Aussatz (Lepra), die Syphilis und das Wechselfieber (Malaria, besonders in den Sumpfbereichen des Unterlandes). Alle diese Krankheiten wurden in erster Linie durch besondere Lüftung der Räumlichkeiten, durch Brech- und Abführmittel oder durch <Clymata> bekämpft.

Unter den chronischen Krankheiten herrschten Wassersucht, Arthrose, Rheumatismus, Menstruationsbeschwerden, Erkrankungen der Atemwege und Wurmbefall vor. Im zweiten Quartal des Militärjahres 1839/40 (Februar bis April 1840) wurden im gesamten Kreis 16 Fälle von Syphilis verzeichnet.

Ärzte im Ahrntal

Mit dem 20. Jahrhundert begann auch für die medizinische Versorgung im Allgemeinen ein neues Kapitel. An den Universitäten ausgebildete Ärzte begannen sich zunehmend nicht mehr nur in den Städten sondern auch auf dem Lande niederzulassen und dort Bader und Wundärzte zu verdrängen. Anfang des Jahrhunderts wirkte Dr. Franz Beikircher als Gemeindefeldarzt in Steinhaus. Sein Nachfolger war bis nach dem ersten Weltkrieg Dr. Max Ellis-Cases. Dessen Tochter verstarb 1998 und ihre Nachfahren können keine weiteren Auskünfte geben. Vor dem Jahr 1910 war mehrere Jahre hindurch Dr. Rainer in St. Johann als Arzt tätig. Er hatte Ordination und Wohnung im ersten Stock des Hauses <Meister>.

Anfang der 20er Jahre kam Dr. Josef Kiener (1889-1981) als junger Gemeindefeldarzt ins Ahrntal. Wie er selbst anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerschaft zu seinem 80. Geburtstag erzählte, musste er sich dazu beim zuständigen Gemeindevorsteher, dem Ellerbauern (Großvater des derzeitigen Hofbesitzers in St. Peter), vorstellen. Er erhielt die Stelle unter der Bedingung, dass er baldmöglichst heirate. Dies habe er versprechen können, zumal er damals schon eine Braut hatte: Frieda Reisch aus Innsbruck. Doch ohne Arbeit und Wohnung habe er nicht heiraten können. Dr. Kiener bezog eine Wohnung im heutigen Rathaus und eröffnete dort auch eine Ordination. Er ist ein eifriger und pflichtbewusster Gemeindefeldarzt, der auch in politisch schwieriger Zeit seinen Mann stellte. Anekdotisch überliefert ist von ihm, daß er bei Hausgeburten den Zeitpunkt am liebsten selbst bestimmte, denn Warten war seine Sache nicht. 1937 übersiedelte Dr. Kiener mit seinem Sohn aus erster Ehe

und seiner zweiten Frau Marianne Heiß nach Bruneck. Er wirkte dort als Arzt bis ins hohe Alter. Dr. Josef Kiener starb 92jährig am 11. Juni 1981.

Ende der 20er Jahre verlegte der Ahrntaler Arzt Dr. Franz Xaver Oberkofler (1893-1960) seine Praxis von Mühlbach nach St. Johann. ... <Der höchste Grund der Arznei ist die Liebe>, lautete sein Motto. Arzt sein im Ahrntal war damals kein bequemer Beruf: Hausbesuche bei Kälte und Frost im Winter, bei sengender Hitze im Sommer, ohne Auto und 20 km vom nächsten Krankenhaus entfernt, da mussten oft schnelle und verantwortungsvolle Entscheidungen getroffen werden. ... Er wirkte als pflichtbewusster Arzt bis zum Ausbruch des bösen Leidens, an dessen Folgen er im Alter von 67 Jahren am 24. Dezember 1960 starb.

In den 50er Jahren, als Dr. Oberkofler das weite Gebiet von Weißenbach bis Prettau nicht mehr alleine versorgen konnte, eröffnete Dr. Richard Linter (geb. 1919) in Steinhaus eine Arztpraxis. Er erwarb sich wegen seiner steten Hilfs- und Einsatzbereitschaft auch außerhalb seiner ärztlichen Tätigkeit bald das Vertrauen der Bevölkerung. Einige Jahre nach ihm eröffnete Dr. Johann Forer (geb. 1925) vom Bacher in St. Jakob beim <Bader> in St. Johann eine Ordination als praktischer Arzt. Nach der Pensionierung Dr. Oberkoflers bestand die Möglichkeit, zwei Gemeindeärzte einzustellen, doch entschied sich der Gemeinderat aus Sparsamkeitsgründen für nur eine Stelle. Wer aber sollte es werden: Richard Linter oder Johann Forer? Nach heftigen Diskussionen wurde eine Kompromisslösung gefunden: am 1. Februar 1957 trat Dr. Hermann Reden (geb. 1923) seine Stelle als Gemeinde- und Amtsarzt an und musste nach der Loslösung von Prettau gleich zwei Gemeinden betreuen. Er hatte seine Ordination in Steinhaus und für kurze Zeit im <Gatter>, einem Ortsteil von St. Jakob. Bei knapp 5.000 Einwohnern und 3.000 Urlaubern, den vielen nur zu Fuß erreichbaren Bauernhöfen, den Schreibearbeiten als Amtsarzt und den Pflichtimpfungen in allen sieben Ortschaften, waren seine Mußestunden dünn gesät. Erst wenige Jahre vor seiner Pensionierung nahmen ihm einige Krankenschwestern etwas Arbeit ab. 1992 trat er in den Ruhestand und zog sich nach Sand in Taufers zurück. 1989 ernannte ihn die Gemeinde zu ihrem Ehrenbürger. Schon 1981 hatte sich Dr. Hermann Lunger als zweiter Gemeindefarzt in St. Johann niedergelassen; seit 1989 ist auch er Amtsarzt. Auf Dr. Hermann Reden folgte Dr. Paolo Gozzi aus Bozen, der seit 1992 zweimal für längere Zeit in Steinhaus eine Praxis leitete. Seit Jahren ordiniert in Luttach und Steinhaus Frau Dr. Elisabeth Hofer, Rastbichltochter aus St. Johann. Auch Dr. Johann Tasser aus Mühlen ist einmal wöchentlich in Steinhaus tätig. In den Pflegedienststellen der Dörfer arbeiten zudem die Sprengel-Krankenschwestern, die auch viele alte und kranke Menschen daheim betreuen.

Das Altersheim von St. Johann, das früher <Spital> genannte wurde, hat Pfarrer Georg Holzer zwischen 1899 und 1901 erbauen lassen. Es wurde nach dem Stift Georgianum benannt und von Tertiarschwestern geführt. In den Jahren 1989-1991 wurde das Haus niedergerissen und an seiner Stelle nach den Plänen von Arch. Dr. Othmar Treffer ein Neubau errichtet. Während der

Bauzeit waren die Heiminsassen im Gebäude „Klausberg“ im Hittlfeld untergebracht. Ihre Rückkehr ins nunmehr neue Altersheim erfolgte im Sommer 1991, doch erlebte Bürgermeister Josef Kirchler, der sich für das Projekt besonders eingesetzt hatte, die offizielle Eröffnung am 20. Oktober 1991 nicht mehr, da er wenige Wochen vorher völlig unerwartet starb. Das Georgianum verfügt über eine Pflegestation für Langzeitkranke und versorgt etwa 50 betagte Menschen.

In den Jahren, in denen die Kinder üblicherweise – und vor allem auf dem Lande – zu Hause auf die Welt kamen, wirkten im Ahrntal in verantwortungsbewusster Weise die Gemeindehebammen, die auch sonst im gesundheitlichen Bereich zu Diensten waren und meist mehr als ihre Pflicht erfüllten. Zu den letzten, die Generationen von Tölderern dazu verhalfen, das Licht der Welt zu erblicken, gehören in St. Johann: Kreszenz Fuchsbrugger und ihre Töchter Aloisia Fuchsbrugger-Nöckler vom Klamperer; in Luttach-Weißbach: Theresia Pursteiner-Seeber vom Lechn in Weißbach und nach ihr Rosa Oberhollenzer-Steger vom Neubau Lindemair in Luttach, die dienstälteste Hebamme der Gemeinde; in Prettau-St. Peter: Maria Oberarzbacher, Weiherin in Prettau; in St. Jakob-Steinhaus: Maria Gartner-Gruber, Rubnerin in St. Jakob; ihr folgte Franziska Gruber-Reichegger vom Egge in Steinhaus, die später neben Steinhaus und St. Jakob auch noch St. Peter zu betreuen hatte.

In einer Abhandlung über die medizinische Geschichte des Ahrntales darf der <Wunderdoktor> von Taufers nicht unerwähnt bleiben. Dr. Anton Mutschlechner (1893-1978) war eine der bekanntesten Persönlichkeiten von Sand in Taufers und wurde wegen seiner diagnostischen und therapeutischen Fähigkeiten weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt. Der Sohn von David Mutschlechner, dem Wirt des Gasthofes Post, absolvierte sein Medizinstudium an der Universität Innsbruck, wo er 1920 promovierte. Seine Ausbildung vervollständigte er durch Studienaufenthalte in Wien, Berlin und Paris, bevor er in Sand eine Praxis eröffnete und sich auf die Behandlung mit Heilkräutern spezialisierte. Auch die Ahrntaler suchten bei ihm Hilfe und umgekehrt nahm Dr. Mutschlechner bei bettlägerigen Kranken im Ahrntal Hausvisiten vor. Bald drang sein Ruf über die Grenzen Südtirols hinaus. Zu seinen Patienten zählten Prinzessinnen und Fürsten, Industrielle und Großkaufleute aus aller Herren Länder. Sie wurden während der Kuraufenthalte zum Großteil im eigenen Hotel untergebracht. Berühmt war der Doktor vor allem für seine Behandlung von Gallensteinen und Leberleiden. Die Diagnose stellte er, ohne den Patienten auf herkömmliche Weise zu untersuchen. Er pflegte zu sagen, dass ein Arzt den Beruf verfehlt habe, der nicht schon beim Anblick des Patienten wisse, an welcher Krankheit dieser leide. Dr. Anton Mutschlechner starb am 9. November 1977 und nahm leider seine Kenntnisse über die Kräuterheilkunst mit ins Grab.“

Autor: Lösch Josef

Titel: „Auf der Ofenbank“

Verlag: Graphic Line

Erscheinungsjahr: 1999

Erscheinungsort: Bozen

Kopie bei ZDN

Seiten: 181

Bei diesem Buch handelt es sich um eine umfangreiche Sammlung von Erzählungen über sagenhafte Wesen, von Christussagen und Teufelssagen, von überlieferten Geschichten über unheimliche Tiere, von Zauberglauben und Mythos aus dem ländlichen Leben im Ultental. Als Ergänzung finden wir im Buch Anekdoten über Ultner Originale und die Beschreibung verschiedener Brauchtümer.

Blutstillen und Heilbeten, S. 30 f

„Josef Gruber von St. Gertraud bestätigte, dass er und noch andere vom Dorf Muskelschwund zum Abklingen bringen könnten und auch Blut stillen. Der Spruch zum Blutstillen lautet:

*<Christus heil / Ein das Wort
Oh Wunde halt ein / Wie Christus sein göttliches Wort
Wie aus der Wunde fließt / sein göttliches Wort>
(Drei Kreuzezeichen machen)*

Der Schwundsegen: Der Segen für den Schwund lautet:

*<Hilf fürs Schwinden / Für Fleisch und Blut
und Mark und Pein>*

Drei mal diesen Spruch sagen und die Dreifaltigkeitsformel anschließen.

Josef Breitenberger vom Jahrgang 1901 aus St. Nikolaus hat ebenfalls <Schwund> sowie Blutungen zum Stillstand gebracht. Sein <Blutsegen> jedoch war nicht in Erfahrung zu bringen. Nach dem Heilspruch gegen Muskelschwund hat er noch ein Credo und fünf Vaterunser gesprochen. In schwierigen Fällen musste er das Glaubensbekenntnis dreimal beten. Dabei wurden mit dem Daumen drei Kreuze auf den Rücken des Patienten, auf Schulterblatt, Rücken und Steiß gezeichnet. Drum herum wurden imaginäre Kreise gezogen. Den Schwund müsse man beim gleichen Mondstand abbeten, an dem er sich zum ersten Male bemerkbar gemacht habe. Weiß man das nicht genau, so solle man es bei verschiedenen Mondständen tun. Das Wissen um diese Zeremonie habe er vom Vater übernommen.“

Der Birkensaft, S. 84

„Im Frühjahr, wenn die Pflanzen und Bäume wieder zu treiben beginnen, bohrt man in Ulten große Birken an und sammelt den herauströpfelnden Saft in Behältern. Mit einigen Beigaben wird dieses natürliche Baumelixier in einem Fass zum Gären gebracht. Nach einigen Wochen erhält man ein erfrischendes, wohlschmeckendes Getränk. Das Bohrloch wird abschließend mit einem Holzpfropfen verschlossen, so dass die Birke keinen weiteren Schaden erleidet.“

Die Lörgetbohrer und Pechklauber, S. 128

„Zu Zeiten mag es in Ulten gar nicht so eintönig und einsam gewesen sein. An Hausierern und Arbeitssuchenden fehlte es oft nicht. So kamen Lörgetbohrer aus dem Val di Non, Pechklauber aus dem Oberinntal, aus Nassereith und Außerfern nach Ulten.“

Nr. 127

Autor: Unterkircher Alois

Titel: „... für die Zukunft auf selbe ein wachsames Auge zu halten. – Die Ausgrenzung medikaler Laienbehandler aus dem Netz medizinischer Versorgung zu Beginn des 19. Jahrhunderts anhand Quellen aus dem Tiroler Raum.“

Verlag: Diplomarbeit

Erscheinungsjahr: 1999

Erscheinungsort: Innsbruck

Kopie bei ZDN

Seiten: 140

Dieser Diplomarbeit liegen umfangreiche minutiöse Erforschungen ärztlicher Fallberichte und Gerichtsprotokolle, die medikale Laienkultur betreffend, zu Grunde. Dabei wird ein umfassendes Bild über die Anfänge der staatlichen Gesundheitspolitik gegeben, die der Lebenslänge und dem Gesundheitszustand der Bevölkerung große Wichtigkeit in der Volkswirtschaft beimisst. Die Gesetzgebung und Institution des Medizinalwesens wird in ihrer Entwicklung beleuchtet, die medikale Laienkultur anhand von Fallbeispielen aufgezeigt (der Fall des „Apothekers Würstl“, der „famose Georg Greiderer“, der „verderbliche Unfug des Simon Schlechter“). Der Autor befasst sich in seinen Untersuchungen auch mit der „Herausbildung eines neuen Körperbildes im 18. Jahrhundert“ und mit der „Unterschiedlichkeit des

Körpererlebens“ und geht dabei u. a. näher auf die Lehre von den Körpersäften ein. Erklärtes Ziel seiner Untersuchungen war es, „einigen jener Personen, die ansonsten nur als <austauschbare Objekte der Historischen Forschung> in normativen Gesetzestexten und diffamierenden Schmähchriften vieler Ärzte auftauchen (würden), einen Namen und eine Geschichte“ zu geben.

Der untertänige Körper als ökonomischer Wert, S. 17 ff

„Im Jahre 1741 verkündete der Regimentspriester J. P. Süßmilch mit aufklärerischen Worten <..dass in der Menge der Einwohner, die ein Land zu erfassen und zu ernähren vermögend sei, die Glückseligkeit eines Staates bestehe; dass sie wenn sie recht gebraucht werden, der Grund der Macht und der Quell des Reichtums seien> ... Nun war Süßmilch einer der ersten Statistiker, der Geburts- und Sterbelisten systematisch auswertete und anhand dieser Daten Voraussagen über die preußische Bevölkerungsbewegung treffen konnte ... Bei der Lektüre der Schriften ... Süßmilchs gewinnt man gar den Eindruck, dass das 18. Jahrhundert in seinen Diskursen zur Bevölkerungslehre dieselbe erstmals als ökonomisches und politisches Problem wahrzunehmen beginnt ... Somit entdecken die Regierungen gleichzeitig die spezifischen Besonderheiten, die mit dieser fruchtbaren Menschenansammlung einhergehen: Geburtenrate, Sterblichkeit, Lebenserwartung, Fruchtbarkeit und Gesundheitszustand, sowie als bedrohliche Schattenseite all dieser Variablen die unzähligen Krankheiten, wie sie in Gestalt der Pestepidemie, der Lustseuchen, der hitzigen Fieber und der Pocken diesen natürlichen Reichtum der Staaten dahinraffen. ... Und wie die schleichenden Gifte der vielartigen Fieber ins Bewusstsein der Staatstheoretiker rücken, so fallen plötzlich auch diejenigen Personen in das umsorgende Auge der Regierungen, die von alters her als Verwalter der menschlichen Gesundheit angesehen werden: studierte Medici, Wundärzte der unterschiedlichsten Klassen, Hebammen, Apotheker, Pfarrer und Ordensangehörige, Kräuterfrauen, Materialisten, Rossärzte, Beineinrenker oder Salbenmischer, die sogenannten Quacksalber, Afterärzte, Winkelapotheker, Scharlatane, Medikaster oder Pfuscher also, wie diese zuletzt genannten Heilpersonen von ihren lizenzierten Kollegen abfällig genannt werden.“

Die Lehre von den Körpersäften, S. 64 f

„Dieses Körperbild setzt sich zusammen aus einem Streben nach Harmonie, nach einem Gleichgewicht des Organischen, dessen Dyskrasie, also Ungleichheit, als krankhafte Störung des gesamten Organismus wahrgenommen wird. ... Denn schließlich definiert man Krankheit als den ins Ungleichgewicht geratenen Körper bzw. das Überhandnehmen einer der vier Körpersäfte ... vier Säfte des menschlichen Körpers sind dabei bedeutend, nämlich Blut, Schleim, schwarze Galle und gelbe Galle. Diese Säfte bewirken in ihrem Zusammenspiel eine unbegrenzte Anzahl von Eigenschaften ... die den Zustand des Organismus kennzeichnen. Basis für die Konsistenz der verschiedenen Körpersäfte ist die Nahrung, und je nach dem in welchen Mengen und welcher Zusammensetzung die Nahrungsmittel genossen werden,

entscheidet der Körper über das Gefühl von Krankheit und Gesundheit ... Suchen die schädlichen Stoffe nicht aus freien Stücken einen Weg aus dem Körper, müssen sie eben künstlich herausgeführt werden – und zwar ... durch Brech- und Purgiermittel sowie durch Ansetzen eines Blutegels oder Schnäppers ... Vor dem Hintergrund dieses Körperbildes haftet demnach auch allen Ausscheidungen des Körpers in Form von Spucken, Blut, Menstruation, Eiter, Erbrochenem und Sperma nichts Ekelerregendes oder Außergewöhnliches an. Sie dienen vielmehr allesamt der natürlichen Reinigung des Körpers und der Wiederherstellung des Gleichgewichts der Säfte.“

Die Ausrichtung auf den Makrokosmos, S. 66

„Es bleibt also festzuhalten, dass der Körper bis um 1800 in erster Linie als eine Stoffwechselwahrnehmung von Flüssigem begriffen wird und die medizinische Diagnostik den ganzen Körper in seiner Beziehung zur Umwelt berücksichtigt. Daher beschränken sich die Stoffwechselbewegungen nicht auf das Leibesinnere, bleibt nicht an der Oberfläche der Haut stehen, sondern befindet sich der gesamte Organismus im fließenden Austausch mit der äußeren Natur, wird der Körper als durchlässig, porös empfunden, sensibel reagierend auf jede Veränderung seiner Umwelt. In den vierteljährlichen Sanitätsberichten der Distriktphysici an den Protomedicus in Innsbruck tauchen daher immer auch genaue Beschreibungen des Klimas auf, werden detaillierteste Wetterbeobachtungen angestellt. Das Wissen um das Auftreten einer Krankheit, um das epidemische Wüten eines Fiebers beruht auch auf das Wissen um die je nach Jahreszeit herrschende unterschiedliche Feuchtigkeit beziehungsweise Trockenheit, um das Ansteigen oder Abfallen der äußeren Temperatur.“

Die Schaffung des modernen Körperbildes, S. 67 f

„Die Frage ist nun, warum viele Ärzte zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Uroskopie grundlegend ablehnten, wo sie doch wenige Jahrzehnte früher das Urinal noch als ihr unbestrittenes Standessymbol ansahen? Und warum sie den <volkstümlichen> Heilern unter der bäuerlichen Bevölkerung den Vorwurf der Rückständigkeit und des medizinischen Aberglaubens machten, nur weil diese Diagnosemethoden anwandten, die sämtliche Ärzte vor dem 19. Jahrhundert selbst als unabdingbare Grundlage jeglichen Krankenexamens erachteten? Nun wäre es einfach zu sagen, die bis in unser Jahrhundert herein geübte Bestimmung von Krankheiten aus dem Harn wäre nur ein Beispiel für das Nachwirken einer einst auch von akademisch gebildeten Ärzten anerkannten Methode, die in der Diagnostik von Laienheilern ihre Spuren hinterlassen hat. Oftmals wird diese Nachwirkung damit erklärt, dass diesen Heilern ein älteres medizinisches Hausbuch zur Verfügung gestanden habe, aus dem diese ihr Wissen bezogen hätten. Nicht mitbedacht wird bei dieser Annahme, dass Körperlichkeit, dass das individuelle Körpererleben und Körperempfinden in unterschiedlichen Zeiten und in den einzelnen Schichten auch gänzlich andere Deutungen und Bedeutungen besessen haben könnte. Und dass eine <kulturelle Praxis> wie die Hanrbeschau Aufschluss über die sich wandelnde Bedeutung von Leiblichkeit,

über die Symbolik des Körpers und dessen Träger zu geben vermag. Wenn also die Diagnose einer Krankheit aus dem Harn für den akademischen Arzt nicht mehr tragbar war, so war das, was er daran eigentlich nicht mehr ertragen konnte, vielleicht der Geruch und der Geschmack des Harns. Der Ekel und die Scham des bürgerlichen Arztes vor diesem Ausscheidungsstoff der <armen Leute> nötigte ihn, andere Diagnosemöglichkeiten, reinere und unkörperlichere Methoden, nämlich, zu entwickeln, die der verhaltenen Körperlichkeit des Bürgers eher entsprachen ... Der eigene Körper und der des anderen erfährt gemäß gesellschaftlicher Normen eine zunehmende Beobachtung, und in dieser Beobachtung darf der Körper nur mehr hervorbringen, was eine gesellschaftliche Legitimation erhält. Der <anstößige Körper> wird in einen öffentlichen und privaten Bereich separiert, anrühige, peinliche Verhaltensweisen und Körper-Sprachen in den verborgenen Raum der Intimität verbannt sowie mit Tabus belegt. Die Tabus des bürgerlichen Körpers unterscheiden sich jedoch wesentlich von den Tabus, mit denen die bäuerliche Lebenswelt ihren Leib umgibt. Sie werden nicht aufgrund von magischen Erklärungen, aufgrund der <Magie des Leibes> aufgestellt, sondern aufgrund von Gefühlen der Anstößigkeit und des Ekels. Die Scham- und Peinlichkeitsschwellen rücken vor: So widerfährt diesem bürgerlichen Körper eine selbst- und fremdbestimmte Kontrolle, eine Zurückhaltung in seinen Bewegungen und Kontrollen seiner Affekte, die sich aus den Prinzipien der Vorsorge und der Ökonomisierung des Leibes zur Arbeitskraft ableiten. Der Aspekt der Hygiene wird allmählich zur ausschlaggebenden Argumentation für den Umgang mit dem Körper und die Distanz zu seinen Ausscheidungen, wie sie der Urin darstellt, wird je nach <Zivilisierung> größer, bis der unbefangene Umgang mit den menschlichen Körpersäften im 19. Jahrhundert von den bürgerlichen Ärzten gänzlich dem <rohen>, <unaufgeklärtem Volke> und seinen <Afterärzten> zugeschrieben wird.“

Nr. 128

Autor: Bakay Gunter, Streng Petra, Berger Erhard

Titel: „Tiroler Wettergeschichten“

Verlag: Edition Löwenzahn

Erscheinungsjahr: 2000

Erscheinungsort: Innsbruck

Bei ZDN

Das vorliegende Buch beschäftigt sich aus volkskundlicher Sicht mit den Erzählungen und Praktiken, die sich früher rund um Wettererscheinungen gebildet haben. Verschiedene Wetterphänomene werden im meteorologischen Beitrag aus moderner, naturwissenschaftlicher Perspektive betrachtet.

Vertreib von Krankheiten, S. 145 f

„Vorrangig gebrauchte man <heilige Längen> , um eine gute Geburt zu haben oder um Krankheiten zu vertreiben. Aber es kommt auch vor, dass derartige Amulette Schutz vor Unwettern bieten sollten. Diese heiligen Längen entsprechen, so der Volksglauben, der wahren Größe Christi, Marias oder eines anderen Heiligen. Gefertigt aus Papier oder Stoff, enthalten diese schmalen Bänder Segenszeichen, Heiligenbilder, aber auch magische Abwehrsymbole wie den Drudenfuß. Oft sind auf ihnen auch Bittgebete vermerkt, die uns heute Zeugnis von den Problemen unserer Altoorderen ablegen:

<O Herr Jesus Christe! Ich bitte dich, dass du mich in deiner H. Läng allzeit behütest und bewahrst vor allem Unglück, vor allen Feinden, schädlichen Wunden und Lästerungen, vor Feuer und Wasser, vor Straßenräubereyen, vor Vergiftung ... vor allen Zauberern und Zauberinnen, vor Hagel und Donner; vnd all schwangeren Frauen eine fröhliche Geburt.>“

Breuerl, S. 147

„Als populärste Schutzmittel aus der Gruppe der Amulette galten früher jedoch die sogenannten Breuerln. Ein Breuerl ist ein kleiner Schutzbrief, der mehrfach zusammengefaltet wird und mit aufgedruckten religiösen und magischen Symbolen versehen ist. Man bewahrte es meist in einer Stoff- oder Lederhülle auf bzw. war es vernäht, sodass der Besitzer oftmals nicht einmal über die Gestaltung des Schutzbriefes Kenntnis hatte. Als zusätzliche Absicherung enthalten diese Breuerln nicht selten Reliquienteilchen, Palmkätzchen, Nepomukszungen, Petruschlüsselchen oder andere religiös-magische Bestandteile. Die enge Verbindung von religiösen Inhalten und magischem Volksglauben zeigt sich hier nur allzu deutlich. Manche Breuerln enthalten auch schriftliche Zusätze, die den Sinn des Schutzbriefes erklären – so z. B. <contra Malificia, contra Ignem, Pestem et Tempestatem, das ist gegen Schaden, Feuer, Pest und Ungewitter,... > Man hat diese Breuerln entweder am Körper getragen, legte sie den Kindern in die Wiege oder bewahrte sie einfach im Haus bzw. Stall auf.“

Nr. 129

Autor: Benedikter Hans

Titel: „Hexen und Zauber in Tirol“

Verlag: Athesia

Erscheinungsjahr: 2000

Erscheinungsort: Bozen

Seiten: 384

Dieses bebilderte Buch ist ein ebenso faszinierendes wie aufwühlendes Werk. Auf dem Boden der historischen Quellen vermittelt der Autor in lebendiger Form einen Einblick in den Hexenwahn, der fast ganz Europa in seinen Bann zog. Tirol spielte dabei eine herausragende Rolle. Das Entstehen des Hexenwahns, seine Verbreitung und grausame Verfolgung wird hier analysiert. Es werden aber auch Vorurteile zurechtgerückt, Legenden und Fehltrüben berichtet und die Rolle der Kirche in ein objektiveres Licht gestellt. Das Werk weist auf einige der großen, doch leider noch immer unbekannt Tiroler hin, die sich gegen die Hexenverfolgung auflehnten (Tanner, Tartarotti, Sterzinger). Neben den bekannten Prozessen gegen die Schlernhexen von Völs, den Lauterfresser von Mühlbach und die Pachlerzotl im Sarntal werden auch bisher fast unbekannt gebliebene Figuren wie der Pustertaler Volksmagier Gostner in Sexten, der Mäusemacher Esser in Karneid, die herrliche Inquisition im Nonstal u. a. m. der Vergessenheit entrissen.

Eine Sammlung von Irrtümern und Fehltrüben S. 37 ff

„Wie konnte es zu den Hexenprozessen, zu diesem größten Massenwahn in Europa bis zum 20. Jahrhundert, überhaupt kommen? Nur die Schreckenszeit von Kommunismus und Nationalsozialismus mit ihren Millionen Opfern hat diese Massenpsychose etwas in den Hintergrund gerückt. Dennoch handelt es sich um eine historisch einzigartige Krankheit im menschlichen Zusammenleben. Was ist Hexerei? Wie konnte der Glaube überhaupt entstehen, daß Hexen und Zauberer Menschen und Vieh mit ihren teuflischen Künsten verderben könnten? Welche und wie viele Menschen fielen dem Wahn zum Opfer? Gab es Gegenden, die davon besonders heimgesucht wurden? Welche Rolle spielten dabei die menschlichen Schwächen und Denkweisen?“

Auf diese und viele andere Fragen gibt es in der Hexenliteratur oft nur sehr allgemeine und nicht selten auch wenig präzise Antworten. Verallgemeinerungen und teilweise sehr einseitige Schuldzuweisungen vom jeweiligen ideologischen Standpunkt aus sind fast zur Regel geworden. Erst seit einigen Jahren hat die Forschung in mehreren Ländern Europas zum Teil neue Denkansätze und Erklärungsversuche für das Entstehen und die rasche Ausbreitung des Hexenwahns vorgelegt. Vor allem französische, englische, aber auch deutsche Forschungsergebnisse bemühen sich um eine ebenso sorgfältige wie ausgewogene Beurteilung. Die bisher oft »wahllose Vermischung von Begriffen, Fakten und Behauptungen«, wie sie der Grazer Univ.-Prof. Valentinitich richtig charakterisiert hat, wird durch eine nüchterne Grundlagenforschung ersetzt. Zu ihr gehört in erster Linie das Studium und die wissenschaftliche Auswertung der noch vorhandenen Quellen. Diese, darauf hat u. a. Prof. Biedermann hingewiesen, muß jedoch mit einer entscheidenden einschränkenden Erkenntnis verbunden werden. Denn praktisch alles, was wir heute über die »Hexen« und »Zauberer« von früher wissen, stammt aus der Perspektive ihrer Ankläger, Richter, Gerichtsschreiber, also von den Hexenverfolgern. Unsere Kenntnisse darüber beruhen fast ausschließlich auf den durch die Folter erpreßten Geständnissen.

Auch eine zweite, nicht weniger wichtige Feststellung, erscheint angebracht: Es ist falsch und irreführend, mit den Augen des 19. und 20. Jahrhunderts auf die Gesellschaftsordnung, auf Sitten, Gebräuche und Vorurteile der sog. »Frühen Neuzeit«, der Zeit ab ca. 1492, zu schauen. So sind die weitverbreiteten und stets antiklerikal gefärbten Vorstellungen von einer nur frauenfeindlichen »patriarchalischen Gesellschaft«, die eine der Grundlagen zur Ausbreitung des Hexenwahns bildeten, im Lichte neuester Forschungen (u. a. von Heide Dienst), zumindest auf weite Teile Mitteleuropas bezogen, falsch. Alte Irrtümer und Fehlurteile werden immer wieder durch neue ergänzt. Seit einiger Zeit versucht man häufig, aus ein paar aus dem Zusammenhang gerissenen und bunt zusammengekleisterten Zitaten eine eigene Ideologie zu zimmern. Meist geschieht dies, um für den Feminismus unserer Zeit eine pseudohistorische Abstützung zu konstruieren. Man fabelt von »okkulten Geheimbünden« und stellt damit die Hexerei auf eine reale Grundlage. Oder man nimmt durch die Folter erpresste Aussagen von »Hexen« und »Zauberern« als bare Münze und zieht daraus völlig falsche Schlussfolgerungen.

Über diese Gedankenverwirrung zu urteilen, erscheint müßig. Sie disqualifiziert sich von selbst. Viele angeblich wissenschaftlich begründete Thesen haben trotz klingender Namen ihrer Verfasser in ihrer einseitigen Bewertung mit der historischen Wirklichkeit nicht selten nur wenig oder gar nichts gemeinsam. Dies gilt beispielsweise für die Behauptung, mit den Hexen habe man vor allem die »weisen Frauen« mit ihrem alten Volkswissen über die Verhütung als Mittel zur Geburtenkontrolle ausrotten wollen. Klerus und Adel hätten dies aus »exaktem politischen Kalkül« getan. Abgesehen davon, daß diese Verallgemeinerung so nicht zutreffend ist, kann man sich nicht nach Belieben ein Segment nehmen und es dann als Ganzes hinzustellen versuchen.

Die Ursachen der Hexenfurcht, die nicht nur die einfache Bevölkerung, sondern auch hervorragende Juristen, Wissenschaftler, Kirchenmänner, Adelige und Königshäuser erfaßte, sind bekannt. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts werden breite Kreise der Bevölkerung von »panischer Angst« vor dem geheimen, verderblichen Treiben des scharenweise auftretenden Hexengesindels gepackt. Äußere Bedrohungen wie Kriege, aber auch Katastrophen wie Teuerung, Seuchen, Unwetter, Säuglings- und Viehsterben, Heuschreckenplage, Meteoriten und seltene Planetenkonstellationen führen zur Suche nach Schuldigen, nach »Sündenböcken«, wie man heute wohl sagen würde. Vor allem Mißernten, so 1624 und 1626, bewirken in Verbindung mit Krieg und Pestepidemien Teuerungen, Hungersnöte und Krisen. »Genau in diesen extremen Krisenjahren« (Behringer) erreichen die Hexenverfolgungen in Deutschland ihren Höhepunkt. Hand in Hand damit nimmt der Aberglaube zu. Alles Übernatürliche, alles, was man sich nicht erklären kann, wird den satanischen Kräften von Hexen und Zauberern zugeschrieben. Mit der Verfolgung des Hexen- und Zaubereiwesens durch die Kirche sollen auch die noch vorhandenen Reste des alten heidnischen Brauchtums ausgemerzt werden. Vor allem seit dem Pontifikat des »in extremer Furcht vor Zauberei« (Behringer) lebenden Papstes Johannes XXII. kapituliert die Kirche vor dem volkstümlichen Zauberglauben. Dieser wird seit dem ersten Drittel des 14.

Jahrhunderts bereits als theologische Realität betrachtet. Christliche Theologen entwickeln in entscheidender Form die Hexentheorie und sichern sie »wissenschaftlich« ab. Damit kann die Verfolgungspraxis eingeleitet werden. Diese wird durch die Autorität der Päpste mit ihren »Hexenbullen« sanktioniert. Kaiser, Könige, Fürsten und Herzöge, die Macht des weltlichen Arms, stehen zur Verfügung, dieser Bedrohung der Christenheit zu wehren, das Hexengeschmeiß mit Feuer und Schwert auszurotten. Anfangs regt sich dagegen häufig noch Widerstand. Doch dieser wird bald erstickt.“

Soziale Randgruppen als »Sündenböcke« S. 39f

„Die »Sündenböcke« sind in vielen Gegenden Europas bald gefunden: In erster Linie handelt es sich dabei um »landfahrende Außenseiter der Gesellschaft« (Biedermann), um Vertreter der sozialen Randgruppen bzw. um die »Fremden«. So ist es kein Wunder, wenn sich unter den Opfern des Massenwahns auch zahlreiche Wahrsager und Landstreicher, Salbenkrämer und Kräuterweiber, Geisterbanner und wandernde Schausteller, Zauberkünstler und Kurpfuscher, Rattenfänger und Taschenspieler, aber auch Bettler und Kleinkriminelle befinden. Zu diesen Randgruppen zählen auch kranke und alte Menschen, Waisen und »Bettelbuben«, körperlich und geistig Behinderte, entlaufene Dienstboten und beschäftigungslose Gesellen, Arbeitslose, entlassene Soldaten, Zigeuner und Prostituierte. Die Dämonenfurcht, die immer breitere Kreise der Bevölkerung, aber auch die »aufgeklärten« Schichten erfasst, verdrängt die früher positiv anerkannte Tätigkeit der kräuter- und heilkundigen Heiler(innen), der Hebammen und der Zauberer. Bereits Luther erklärt, ganz im Sinne der Lehren von Augustinus und Thomas von Aquin, Unglücksfälle und Krankheiten als Folge von eitel Teufelsauswurf Krankheiten, Seuchen und Mißernten gehen fast überall mit der Anhäufung von Denunziationen gegen Hexen und Zauberer einher. In manchen Gegenden, so etwa im Elsaß, nehmen diese so zu, daß sich der Magistrat der Reichsstadt Straßburg etwa 1630 genötigt sieht, dagegen ein Mandat zu erlassen. Dieses wider das Diffamieren wegen Hexerei ist notwendig geworden, weil sonst bald kein ehrlicher Mensch mehr sicher sein mag.

Religiös bedingte Ausweisungen und Vertreibungen seit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555, Scharen von herumziehenden arbeitslosen Landsknechten, die vielfach kriminelle Delikte verüben, tragen ebenfalls zur allgemeinen Verunsicherung, zur Schaffung einer Zeit der Unruhe und der »Unbehaustheit« bei. Vor allem die entlassenen Söldner, die bereits im 15. und im 16. Jahrhundert ein großes soziales Unruhepotenzial bildeten, werden ab dem Dreißigjährigen Krieg zu einer regelrechten Landplage. Dazu kommen wirtschaftliche Katastrophen, Dürreperioden und Teuerungen, die zu Hunger und Not führen. Dies ist der Boden, auf dem die Hexenprozesse entstehen“.

Wurden vor allem Frauen verbrannt? S. 40 ff

„Es gilt, auch anderen hartnäckigen Irrtümern entgegenzutreten. So ist die Behauptung, die Inquisition habe größtenteils männliche Ketzer verbrannt,

ebenso falsch wie jene, daß den Hexenprozessen fast ausschließlich Frauen zum Opfer gefallen seien. Eine Untersuchung über die Tätigkeit des Heiligen Uffiziums in Italien von 1580 bis 1640, deren Ergebnisse im Juli 1999 bekannt wurden, hat beispielsweise ergeben, daß von den insgesamt 1725 Verfahren der römischen Inquisition 34 Prozent den Tatbestand der Magie, der Hexerei und Wahrsagerei betrafen, aber nur 25 Prozent die eigentliche Ketzerei. Und frühere Untersuchungen haben bereits die These widerlegt, es hätten regelrechte Massenhinrichtungen stattgefunden. Tatsächlich stellt die Hinrichtung von Hexen unter der Gerichtsbarkeit der Inquisition eher eine Ausnahme als die Regel dar. Und was das Geschlecht der Hexen (als Sammelbegriff) selbst betrifft, so ist das immer wieder zitierte Wort des Predigers Johannes Geiler von Kaysersberg (1445-1510), brennt man einen Mann, so brennt man wohl zehn Frauen, auf bestimmte Gebiete Deutschlands zu treffend, jedoch beispielsweise auf kein einziges österreichisches Land! Nach dem vorhandenen Quellenmaterial, das u. a. Heide Dienst mit großem Eifer ausgewertet hat, sind Oberösterreich mit 68,8 Prozent Männern (20,8 Prozent Frauen, 10,4 Prozent unbekannt), Kärnten mit 52,8 Prozent Männern (40,2 Prozent Frauen, 7 Prozent unbekannt) und Salzburg mit 36 Prozent Männern (25,2 Prozent Frauen, 38,8 Prozent unbekannt) absolute Trendbrecher! Doch auch in den Hexen- und Zaubereiprozessen anderer (heutiger) österreichischer Bundesländer erreicht die Zahl der angeklagten Zauberer beachtliche Größenordnungen. Von den insgesamt 820 Personen, die zwischen 1546 und 1746 in der Steiermark nachweisbar in solche Verfahren verwickelt wurden - die Dunkelziffer dürfte viel höher sein - gehörten 48 Prozent dem weiblichen, aber 43,3 Prozent dem männlichen Geschlecht an. Von 17,7 Prozent der in den Gerichtsakten genannten Personen sind weder Namen, noch Geschlecht bekannt. Und wie immer spielen, was häufig vergessen und noch häufiger verkannt wird, regionale Unterschiede dabei eine ganz gewichtige Rolle. In der Untersteiermark entfallen etwa auf einen »Hexenmeister« fast sechs »Hexen«! In der südöstlichen Steiermark ist das Verhältnis dagegen fast ausgeglichen und im oberen Murtal überwiegen sogar die männlichen Opfer!

In Tirol wurden hingegen im genannten Zeitraum 47,7 Prozent Frauen, aber nur 18,9 Prozent Männer der Hexerei und Zauberei angeklagt. In Vorarlberg ist das Geschlecht der prozessierten Personen in 70 Prozent der Verfahren überhaupt unbekannt. Insgesamt kann man, auf die österreichischen Länder bezogen, grob von einem Vier-zu-drei- Verhältnis zwischen Frauen und Männern sprechen. So wie die Quellenlage von Land zu Land, ja von Region zu Region teilweise erheblich verschieden ist, so divergieren auch die Anklagepunkte gegen Hexen und Zauberer, je nach Bundesland, sehr stark. In Kärnten und in Vorarlberg kommt etwa der unter der Folter gestandene Teufelsbund am häufigsten vor. Am seltensten ist er im flachen Burgenland. Wer diese regional bedingten Unterschiede nicht beachtet, wird automatisch zum Opfer von Fehlurteilen“

Große regionale Unterschiede S. 42 f

„Auch zeitlich kann man die Hexenverfolgung in den meisten Ländern nicht über einen Kamm scheren. Denn die Unterschiede sind von Fall zu Fall erheblich. So ist etwa der Höhepunkt des Massenwahns in Deutschland auf die Jahrzehnte zwischen 1560 und 1630 anzusiedeln, also ungefähr auf den Zeitraum, indem durch die bahnbrechenden Erkenntnisse der Wissenschaft ein neues Weltbild entsteht. Hingegen beginnen die Hinrichtungen wegen Zauberei in Deutschland erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Und auch da nur vereinzelt. So wurden etwa 1466 etliche Frauen zu Heidelberg und Thalheim hingerichtet. Dies nur mit der dünnen Quellenlage zu erklären, ist fragwürdig. Im gesamten österreichischen Raum kommt es, von einzelnen Vorfällen abgesehen, im 15. Jahrhundert kaum zu Hexenverfolgungen. In diesen Ländern ist, von der Steiermark und teilweise auch von Kärnten abgesehen, ein erstes Ansteigen der Prozesse in den letzten zwei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, so wie in Bayern und in anderen deutschen Ländern, zu verzeichnen. Die Entwicklung verläuft auch in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts noch fast konform. Die »absolute Spitze« der österreichischen Hexenprozesse um 1680 ist, wie Heide Dienst feststellt, eine »Besonderheit«, die vor allem auf die Kärntner und noch mehr auf die großen steirischen Prozesse dieser Jahre zurückzuführen ist. Auch in Tirol dürften die meisten Prozesse während der Regierungszeit Kaiser Leopolds I. (1657-1703) stattgefunden haben. Zu dieser Zeit hatten die Hexenverfolgungen etwa im Kurfürstentum Mainz und im Bistum Bamberg, wo sie besonders arg gewütet hatten, schon seit Jahrzehnten wieder aufgehört. So in Bamberg ab 1631.

Während in den Jahren zwischen 1520 und 1580, im Zeitraum von immerhin zwei Generationen, fast keine Hexenprozesse stattfinden und der Hexenhammer keine Neuauflage erlebt, erreichen die Hexenverfolgungen in den kommenden Jahrzehnten in Deutschland ihren Höhepunkt. Es ist, wie Behringer richtig meint, »nicht zufällig«, daß dies gerade in den rheinischen Hochstiften Mainz, Köln, Trier, in den Territorien der Fürstabtei Fulda, der Fürstpropstei Ellwangen sowie in den fränkischen Hochstiften Eichstätt, Bamberg und Würzburg erfolgt. Denn hier hinderten »weltliche« Einwände den Verbrennungseifer der geistlichen Fürsten weniger als etwa in den Reichsstädten und Fürstentümern, wo »Staatsräson, humanitäre Argumente und interne Auseinandersetzungen größere Exzesse verhinderten« (Behringer). Diese Feststellung erscheint berechtigt. Denn Kaiser und Regierungen haben nachweisbar öfters die Verfolgungswut örtlicher oder regionaler Behörden gehemmt, deren Urteile kritisch überprüft und nicht selten auch auf »normale« Ausmaße zurechtgestutzt. Dies war beispielsweise mehrmals durch die Regierung in Innsbruck und fast noch häufiger durch die Gerichtsinstanzen in Brixen der Fall. Schon deshalb kann der oft erhobene Vorwurf der »zentralen Steuerung« der Hexenprozesse nicht aufrechterhalten werden.“

Autor: Clementi Siglinde, Verdorfer Martha

Titel: „Frauen Stadt Geschichte(n)“

Verlag: Folio Verlag

Erscheinungsjahr: 2000

Erscheinungsort: Wien/Bozen

Seiten: 235

Dieses Taschenbuch beabsichtigt, die starke Präsenz der Frauen in der Geschichte Bozens hervorzuheben, als Geschichtsbuch und Stadtführer in einem will es die Stadt vom Mittelalter bis heute für den Leser erfahrbar und begehbar präsentieren. Dabei wird das facettenreiche, mitunter komplizierte in jedem Fall aber kreative Verhältnis der Frauen zu <ihrer> Stadt in den unterschiedlichen Erfahrungsräumen wie Politik, Geschäft, Religion, Bildung, Familie, Kunst und Kultur beleuchtet.

Die „nützlichen“ Schwestern, S. 64 ff

„Die Tertiarschwestern des hl. Franziskus haben sich wie die Barmherzigen Schwestern einem Leben für den Nächsten verschrieben. Im Schulbereich und in der Krankenpflege leiten sie bis heute zentrale Einrichtungen in Bozen ... Die Krankenpflege gehört ... zum zweiten kreativen Standbein der Bozner Tertiarrinnen. Neben der Marienschule in der Wangergasse mit Kindergarten und Kindergärtnerinnenschule führen die Tertiarrinnen die Marienklinik in der Claudia-de-Medici-Straße und die Privatklinik Grieserhof ...

Eine zweite Welle kreativer weiblicher Ordenstätigkeit kam mit den Barmherzigen Schwestern nach Bozen. Die Schwestern der Barmherzigkeit, auch <Vizentinerinnen> oder <Töchter der Liebe> genannt, gehören zur größten christlichen Frauenkongregation. Diese wurde vom hl. Vinzenz von Paul und der hl. Louise von Marillac 1634 im pestbefallenen Paris gegründet. Laut Ordensregel sollen die Schwestern im Geist der Liebe leben, Christus selbst in den Kranken pflegen und sich als seine Dienerinnen verstehen ... Die größte Niederlassung dieses Provinzialates, das nach wie vor dem Generalat Zams angehört, ist das Jesuheim in Girlan. In Bozen sind die Barmherzigen Schwestern im Elisabethinum in der Runkelsteinstraße, das sie gegründet haben, im Benediktinerstift in Gries und im Kofler-Insitut in der Vintlerstraße tätig ... Im Krankenhaus Bozen wurden die Barmherzigen Schwestern während der faschistischen Ära durch die <Ancelle della Carità> ersetzt, die heute noch im Krankenhaus in Moritzing tätig sind.“

BIBLIOGRAPHIE „NICHT TIROL“

Jahr	Ort	Autor	Verlag	Titel	zu finden	Nr
1470	Nürnberg	Sculeteo Johannes Vigo Johannes	unbekannt	Wunden, Geschwüre Fisteln zu heilen	Kopie bei ZDN	200
1517	Straßburg	Geiler von Kaisersberg	Grieninger	Die Emeis: Das Buch von Omeisen und Hexen	Muri Gries C 427	201
1528	Argentorati	Paracelsus Theophrast	Henricum Sybold	Theophrastei in suffrutibus, herbisque ac frugibus	Franziskaner alte Bibliothek A 398/3	202
1529	unbekannt	Scribonius Largum	Andream Cratanum	De compositione medicamentorum liber	Franziskaner alte Bibliothek A 399/2	203
1550	Straßburg	Hyeronimus Bock	B. Becken	Der Teutschen Speißkammer	Franziskaner alte Bibliothek	204
1552	Straßburg	Ryff Walter Hermann	Balthasar Becken E.	Der drit Theil der Kleynen Teutschen Apotheke	Franziskaner alte Bibliothek A092/1	205
1553	Nürnberg	Paracelsus Theophrast	Fischer	Labyrinthus medicorum erratum	Franziskaner alte Bibliothek A 612/1	206
1559	Venedig	Savonarola Johannes Michael	Juntas	Practica major Medicinae	Franziskaner alte Bibliothek A O24	207
1560	Straßburg	Hyeronimus Bock	B. Becken	Von der Kreutter Underscheid: Namen und Würkung	Franziskaner alte Bibliothek A 560	208
1562	Mühl hausen	Paracelsus Theophrast	unbekannt	Bader- Büchlin	Franziskaner alte Bibliothek A 612/5	209
1562	Mylockii	Paracelsus Theophrast	Handschrift	De gradibus, de compositionis et discibus receptorum libri VII	Franziskaner alte Bibliothek A 612	210
1562	Mühl hausen	Paracelsus Theophrast	unbekannt	Spittal Buech	Franziskaner alte Bibliothek A 612/4	211
1565	Frankfurt am Main	Plinius Caesius	Übersetzt von J. Heyden	Bücher und Schriften über die Natur	Franziskaner alte Bibliothek A 542/2	212
1577	Frankfurt	Ryff Walter Hermann	Paulum Reffeleler	Kurtzes Handbüchlein und Experiment/ vieler Arzneien	Franziskaner alte Bibliothek A 135/1	213
1579	Frankfurt am Mayn	Schnellenberg	Hartmanni Hans	Von zwanzig Pestilentz Wurtzeln und Kreutern	Franziskaner alte Bibliothek A 135/2	214
1588	Basel	Mercuriale Girolamo	Valdkirch	Liber responsorum et consultationem medicinalium a' Michael Columbo	Franziskaner alte Bibliothek A 447	215
1588	München	Rasch Johannes	Adam Berg	Fasten - Lob	Franziskaner alte Bibliothek A 089	216
1589	Lugdini	Bruele Gualtherus (alias Brant)	Platiniana	Praxis medicinae theoretica et empirica	Franziskaner alte Bibliothek A 321/2	217

1589	Lugdini	Bruele Gualtherus (alias Brant)	Joan Maire	Praxis medicinae teoretica et empirica	Franziskaner alte Bibliothek K 020/1/2	218
1595	Genf	Hippokrates	Jacobus Stoer	Hippocratis de medicina optime meriti. Aphorismi	Franziskaner alte Bibliothek A374/1	219
1597	Freiburg	Schenk Johann	Martini Böckerli	Observatorium medicarum rarum, novarum admirabilum et mostrosarum - Liber sextus	Franziskaner alte Bibliothek A 446	220
1632	Ingolstadt	Wilhelmy	unbekannt	Medizin im Krieg	Muri Gries N 12° 19	221
1635	Jena	Hildebrand Wolfgang	Weidern	Magia naturalis	Pfarrbibliothek BZ X 43	222
1674	Nürnberg	Francisci Arcaei	Taubers Johann	Chirurgische Bücher in welche auf kürzeste Art Wunden, Fistel und Geschwere zu heilen sind. Gemeine Beschreibung der Wundfieber		223
1710	Frankfurt a. Main	Bräuner Johann Jacob	Samuel Thobias Hocker	Schatz menschlicher Gesundheit-Methoden wie man alle und jede menschliche Krankheit von zärtester Kindheit bis ins gottverliehene Alter heilen kann.		224
1711	Nürnberg	Beynon Elias	Johann Hoffmann	Barmherziger Samarither oder Freund, brüderlicher Rathgeber allerhand Krankheiten und Gebrechen zu heilen	Pfarrbibliothek BZ X / 2	225
1715	Leipzig	Fritschen Thomas	unbekannt	Diäticon: Neues Tischbuch oder Unterricht von der Erhaltung der Gesundheit	Pfarrbibliothek BZ	226
1726	Argentorati	Hermann Paul	Beck	Cynosura materia medica; regnum animalis (ins Deutsche übersetzt)	Muri Gries N 8° 137	227
1732	Arnstadt und Leipzig	Kräutermann Valentin	Ernst Ludwig Niedts	Der neu angehende und wohlunterwiesene Chirurgus		228
1741	Straßburg	von Lindern Franz Balthasar	Johannes Beck	Medizinischer Passe-Par-Tout oder Hauptschlüssel aller Krankheiten Teil 1		229
1741	Straßburg	von Lindern Franz Balthasar	Johannes Beck	Medizinischer Passe-Par-Tout oder Hauptschlüssel aller Krankheiten Teil 2		230
1744	Bamberg	Göbhardt	Rieger	Compendiöses und nutzbares Haushaltungslexikon für Acker Garten- und Weinbau. 1. Theil	Pfarrbibliothek BZ X /95	231
1745	Bamberg	Göbhardt	Rieger	Compendiöses und nutzbares Haushaltungslexikon für Acker Garten- und Weinbau. 2. Theil	Pfarrbibliothek BZ N / 32	232
1756	Augsburg	Keil Christophorus Heinrico	Johann Jacob Lotters	Chirurgisches Handbüchlein - Bequeme Instrumente und gute Bandagen		233
1759	Leipzig	Kulmus Johann Adam	Kapar Fritsch	Anatomische Tabellen nebst dazugehörigen Anmerkungen		234

				und Kupfern		
1765	Berlin	Brookes R.	Arnold Wejern	Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Arzneygelärtheit		235
1766	Augsburg	Srezinger Nicolaus	unbekannt	Von den gewöhnlichen und langwierigen Krankheiten des Volkes		236
1773	Frankfurt	Duncan Andrew	Hertel	Würckung und Nutzen des Quecksilbers		237
1776	Wien	Störk Anton Freiherr von	Edlen	Unterricht für die Feld- und Landärzte 2 Teile 1 Band	Muri Gries N 8° 18	238
1776	Ort fehlt	unbekannt	Rieger	Neuer Albert oder seltene, geprüfte Geheimnisse zur Beförderung der Gesundheit	Pfarrbibliothek BZ N / 24	239
1780	Wien	Storch Anton von	Trattner	Medizinisch praktischer Unterricht für Feld- und Landwundärzte in Österreich Band I und Band II	Pfarrbibliothek BZ	240
1782	München	Schönberg Mathias	Johann Fritz	Regeln für die Gesundheit	Pfarrbibliothek BZ X / 175 c	241
1782	Augsburg	unbekannt	Joseph Wolff	Medizinisches Handlexikon zu den sichersten Heilmitteln um im Notfall sein eigener Arzt zu sein. Teil 1 und Teil 2		242
1789	München	Grill Nikl	Strobl	Bauerdoktor für Mensch und Vieh	Uni-Ibk 504029 Entlehnbar	243
1790	Augsburg	Knoll Romedius	unbekannt	Die sehr nützliche, oft auch notwendige Leibschüssel für die Kranken	Pfarrbibliothek BZ X/ 175 f	244
1791	Bregenz	Grill N.	Eigen- verlag	Der Bauerdoktor für Mensch und Vieh oder allgem. Hausvorrat		245
1791	Augsburg	unbekannt	unbekannt	Medizinen im Haushalt - Pastoralmedizin für den Landmann Krankheiten vorzubeugen	Muri Gries N 12° 61	246
1792	Wien	Becker G.W.	Eigenverlag	Haus- und Reiseapotheke oder medicinisches Rath- und Hilfsbüchlein		247
1796	Grätz.	Trötscher C. F.	unbekannt	Der deutsche Rossarzt für Verwalter, Schmiedemeister und liebe Bauernsleut	Pfarrbibliothek BZ X / 1751	248
1798	Braunschweig	unbekannt	Schulbücherei	Volksnaturlehre zur Dämpfung des Aberglaubens	Pfarrbibliothek BZ	249
1799	Erfurt	Troomsdorf Johann B.	Henning	Handbuch der pharmazeutischen Warenkunde 1006 Seiten	Muri Gries N 8° 170	250
1802	Frankfurt	Beer Georg J	unbekannt	Pflege gesunder & geschwächter Augen nebst Vorschrift	Pfarrbibliothek BZ X / 219	251
1805	Mannheim	Krause J.		Der medizinische Landpfarrer oder praktische Anweisungen Krankheiten zu heilen		252
1807	Erfurt	Krügelstein F.C.K.		Handbuch der allgemeinen Krankheitspflege für		253

				Familienväter		
1809	Wien	Becker G .		Haus- und Reiseapotheke- Hilfsbüchlein bey Brüche		254
1819	Wien	Stahlberger Klaus	Gerold	Sammlung chemischer Reagenzien	Muri Gries N 12 °186	255
1821	Würzburg	Scharold Carl G.	Sartorius	Lebensbeschreibung des Bauernsmanns: Krankheiten durch Gebet zu heilen	Pfarrbibliothek BZ	256
1829	Pesth Kaschau	Wiegand Otto	unbekannt	Die Goldgrube oder erprobter Rathgeber für Hausväter in Stadt und im einsamen Landleben Band I und Band II	Pfarrbibliothek BZ X /227	257
1830	Basel	Hufeland Ch. W.		Guter Rath an Mütter über physische Erziehung der Kinder in den ersten Jahren		258
1831	Wien	Römer Anton	H.G. Heubner	Handbuch der Anatomie Teil 1 und 2		259
1832	Stuttgart	Morel de Rumepre` Jean Baptiste	Scheible	Der Weg zu einem hohen Lebensalter und die wahre Heilkunde ohne Arzt	Muri Gries	260
1839	Quending- burg	Hufeland Ch. W.	Ernst	Der neue Hausarzt für Nichtärzte	Muri Gries N 12 °146	261
1842	Regens- burg	Verfasser der Gebetsbücher	Manz	Krankenheilungen, Beispiel von Heilungen mit Glauben	Muri Gries A 8° 284	262
1843	Luzern	Petermann	Petermann	Der Hausarzt, ein Ratgeber	Muri Gries N 12 ° 101	263
1844	Wiesbaden	Kaatzer Peter	J.F. Bergmann	Technik der Sputum - Untersuchung		264
1847	Augsburg	Macher Mathias	Rieger Max	Pastoralheilkunde für Seelsorger	Muri Gries P 852	265
1848	Graz	Espenhain		Der Tausendkünstler oder auserlesene Sammlung von erprobten Hausmitteln		266
1851	Dresden	unbekannt	Robert Schäfer	Haus-Lexikon oder 1000 Heilmittel gegen alle Krankheiten des Menschen		267
1855	Sonders- hausen	Günther Friedrich	Friedrich August Eupel	Die Krankheiten der Erwachsenen. Hilfsbuch für alle Hausväter, die in Abwesenheit des Arztes schnell, sicher und wohlfeil heilen wollen		268
1856	Wien	Hufeland Ch. W.		Der Leibarzt oder 500 beste Hausmittel gegen 145 Krankheiten des Menschen		269
1858	Stuttgart	Wunderlich C. A.	Ebner und Seubert	Grundriss der Pathologie und Therapie		270
1865	Ravens- burg	Buck M.R.	Ravensburger	Medizinischer Aberglaube in Schwaben		271
1866	Graz	Fossil V.		Volksmedizin und medizinischer Aberglaube in der Steiermark		272
1868	Plauen	unbekannt	Schröter August	Das goldene Familienbuch		273
1872	Bern	Emmert Wilhelm	Jent und Reinert	Praktische Anleitung zur		274

				Krankenpflege		
1874	Berlin	Pfotenhauer	Virchow	Die Gifte als bezaubernde Macht in der Hand des Laien		275
1875	Frankfurt	Bamm Peter	Fischer	Essays über Medizin	Muri Gries N 12° 113	276
1884	Wien	Hacker Viktor	Toeplitz und Deuticke	Anleitung zur antiseptischen Wundbehandlung		277
1884	Menden	Leduc Jean	Edition Aktuell	Mit Naturheilkunde gegen Allergien		278
1885	Wien	Buchheim Eduard	Szelinski Verlag	Volkswohlstand und Volksgesundheit		279
1887	unbekannt	unbekannt	Handschrift	Alte Rezepte		280
1893	Zürich	Schröter Ernst Johann	unbekannt	Medizinisches Haus- und Gesundheitslexikon	Muri Gries N 8° 171	281
1894	München	Höfler Max		Wald und Baumkult in Bezug auf die Volksmedizin Oberbayerns	Tessmann II 79.226	282
1894	Paderborn	Marx Ferdinand	Schönigh	Pastoralmedizin		283
1898	Bern	Zahler H.	Dissertation	Die Krankheit im Volksglauben des Simmenthales		284
1899	München	Höfler Max		Deutsches Krankheitsnamenbuch		285
1903	Breslau	Magnus Hugo		Das Kurpfuschertum, eine geschichtsmedizinische Studie		286
1904	Braunschweig	André R	unbekannt	Votive und Weihgaben des katholischen Volkes		287
1908	Wien	Höfler Max	Ludwig	Volksmedizin - Botanik der Germanen	ZDN	288
1909	Heidelberg	Baas Karl	Neujahrsblätter Baden	Mittelalterliche Gesundheitspflege in Baden	Uni-Ibk GeiWi. 193232 Nf 12	289
1909	Stuttgart	Hovorka Oskar Kronfeld A.	Strecker u. Schröder	Vergleichende Volksmedizin 6 Bände	Uni-Ibk 250182/2 entlehnbar	290
1913	Lindau	Unterberger Franz	Unterberger	Chrut und Unchrut	Pfarrbibliothek BZ 9498	291
1916	Wien	Benedikt Moritz	Uni Wien	Leitfaden der Rutenlehre		292
1920	Imst	Falch Anton	Egger	Einfluß des Mondes		293
1921	München Wien	Fischer Anna / Dünkelmann	Süddeutsch Verlagsinstitut	Die Frau als Hausärztin	ZDN	294
1925	Stuttgart	Lehmann Alfred	unbekannt	Aberglaube und Zauberei von den ältesten Zeiten bis heute		295
1925	Aarau	Strassmann Rene	ÄT- Verlag	Baumheilkunde		296
1925	München	Wachtel Kurt	unbekannt	Warum haben Kurpfuscher Erfolg	Uni-Ibk 31444 entlehnbar	297
1926	Jena	Marzell Heinrich		Alte Heilkräuter		298
1927	Berlin	Bächtold-Stäuble H.	unbekannt	Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens		299
1931	Stuttgart	Fiedler Wilhelm	Kohlhammer	Antiker Wetterzauber	Uni-Ibk 230867/1 entlehnbar	300
1933	Berlin	Hoffmann Gerda	Dissertation	Beiträge zur Lehre von der durch Zauber verursachten Krankheit und ihre Behandlung	Uni-Ibk GeiWi D20245 nicht entlehnbar.	301
1934	Darmstadt	Marzell Heinrich	unbekannt	Die Volksmedizin		302

1935	Stuttgart	Diepgen Paul	unbekannt	Deutsche Volksmedizin	Uni-Ibk 225014	303
1935	Stuttgart	Malten H.	Süddeutsches Verlagshaus	So heilt die Natur: Einführung in Geist und Lehre des Naturheilverfahrens		304
1936	Freiburg	Bömke G.	Dissertation	Das Badische Hebammenwesen		305
1936	Hamburg	Meyer G. Teichmann A.	Vollmer&Valentin	Häusliche Krankenpflege	Kopie bei ZDN	306
1936	Tübingen	Osiander J.		Volksarzneimittel und einfache nicht pharmazeutische Heilmittel		307
1937	Basel	De Francesco G.		Die Macht des Charlatans		308
1937	Leipzig	Goßmann		Das Wasser als Volksheilmittel		309
1939	Kempfen	Örtel A. / Bauer E.	Thomas Druckerei	Heilpflanzen: Taschenbuch		310
1940	Kempfen-Ndrh.	Dertel Adolf, Bauer Eduard	Thomas-Druckerei u. Buchhandlung	Heilpflanzen Tassenbuch	Kopie bei ZDN	311
1949	Stuttgart	Aschner Bernhard	Hippokrates	Behandlung des Gelenksrheumatismus und verwandter Zustände		312
1949	Innsbruck	Eckstein Ingeborg	Dissertation	Bauernkost im Innviertel		313
1950	München	Münsterer Hans	Bayrisches Jahrbuch	Grundlagen, Gültigkeit und Grenzen der volksmedizinischen Heilverfahren Jahrbuch Seite 9-21		314
1950	Hannover	Siebenthal Wolf von	unbekannt	Krankheiten als Folge von Sünden		315
1951	Stuttgart	Brauchle Alfred	Reclam	Die Geschichte der Naturheilkunde in Lebensbildern		316
1952	Frankfurt	Zweig Stefan	Fischer	Heilung durch den Geist		317
1953	Graz	Klamminger	Volkskunde Graz	Ruß und Asche als Heilmittel		318
1954	München	Diepgen Paul		Mechanismus und Vitalismus in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts		319
1954	München	Grass Franz	Wagner	Hyppolytus Guarinonius Vorkämpfer für die Gesundheit im 17. Jahrhundert		320
1956	Stuttgart	Eis G.	Internationale Gesellschaft für Pharmazie	Gabriel von Lebensteins Büchlein von den gebrannten Wässern		321
1957	Gütersloh	Brauchle Alfred	Gütersloh	Das große Buch der Naturheilkunde		322
1958	München	König Ernst	Prestel	Aus der Geschichte der Heilkunst: Ärzte, Bader und Chirurgen	Volkskunstmuseum Ibk V.M 2	323
1959	Köln	Böttcher M. Helmuth	Kiepenheuer&witsch	Wunderdrogen	Bei ZDN	324
1959	Berlin	Diepgen P.		Geschichte der Medizin		325
1959	Stuttgart	Jores Arthur	Tagungsbericht	Magie und Wunder in der Medizin		326

1959	Stuttgart	Strauch Inge	Bitter	Die „geistigen“ Heiler		327
1959	Linz	Willfort Richard	Rudolf Trauner Verlag	Gesundheit durch Heilkräuter		328
1960	Wiesbaden	Petersdorf	Credo	Daemonen, Hexen, Spiritisten	Muri Gries Y 8 158	329
1961	Graz	Grabner Elfriede	Zeitschrift historischer Verein	Naturärzte und Kurpfuscher in der Steiermark		330
1961	Stuttgart	Hampp Irmgard	Staatliches Amt Stuttgart	Beschwörung, Segen, Gebet: Untersuchung zum Zauberspruch in der Volksheilkunde		331
1961	Wien	Ilg Karl	Verlag für Volkskunde	Volkskunde und Medizin im Grenzgebiet	Uni-Ibk 317097 entlehnbar	332
1962	Jena	Buchmüller Klaus Prokop Otto	Fischer	Medizinischer Okkultismus - Paramedizin	Uni-Ibk 286138 entlehnbar	333
1962	Berlin	Grabner E.	ZeitschriftHäbele für Philologie.	Der Wurm als Krankheitsstellung Zeitschrift Bd. 81 Seite 225- 241		334
1962	Biberbach an der Riss	Thorwald Jürgen	Knaur 138	Macht und Geheimnis der frühen Ärzte	Muri Gries Hp 12503	335
1963	Graz	Grabner E.	Historisch Verein Steiermark	Mondglaube und Mondkraft in der Volksmedizin - Zeitschrift Nr.54/ S. 79 -89		336
1964	Stuttgart	Marzell Heinrich	Franckh	Zauberpflanzen und Hexentränke	Uni-Ibk 311922/21 entlehnbar	337
1966	München	Bauer J.		Geschichte der Aderlässe		338
1966	Basel	Grabner E.	Archiv für Volkskunde	Schnurziehen und Fontanellensetzen - Zeitschrift Nr. 62 Seite 133- 150		339
1966	Graz	Grabner Elfriede	Blätter für Heimatkunde	Der steirische Bauer - Leistung und Schicksal von der Steinzeit zur Gegenwart		340
1967	Darmstadt	Baldinger M. / Grabner Elfriede	Grabner	Aberglaube und Volksmedizin in der Zahnheilkunde		341
1967	Stuttgart	Eis G.	Internationale Gesellschaft für Pharmazie	Das Asanger Aderlaß u. Rezeptbüchlein (1516-1531)		342
1967	Wien	Grabner E.	Zeitschrift für Volkskunde	Die Transplantatio morborum als Heilmittel in der Volksmedizin		343
1967	Darmstadt	Grabner Elfriede	Wissenschaftl. Buchgesell	Volksmedizin Probleme und Forschungsgeschichte		344
1967	Darmstadt	Grass Franz	Wissenschaftl. Buchgesell.	Volksmedizin - Sakralkultur und Recht - Schlerschrift S. 399-412		345
1967	Darmstadt	Honko Lauri	Grabner	Über die tatsächliche Wirkung der Volksmedizin	ZDN	346
1968	Innsbruck	Heinsberg Peter	Tyrolia	Alte und neue Volksmedizin	Tessmann II 7.521	347
1969	Darmstadt	Grabner Elfriede	Blätter für Heimatkunde	Herkunft und Ordinationsbetrieb des Stainer Wunderdoktors		348
1969	Stuttgart	Hoppe B.		Das Kräuterbuch des Hyronimus Bock		349
1969	München	Lammert Gottfried	Werner Fritsch	Volksmedizin und medizinischer Aberglaube		350

1970	Stuttgart	Allwohn Adolf		Evangelische Pastoralmedizin		351
1971	Hamburg	Wallnöfer H.	Hoffmann Kampe	Besser als tausend Pillen. Buch der modernen Hausmittel		352
1972	Wien, München	Messegué Maurice	Fritz Molden	Von Menschen und Pflanzen		353
1972	Wien	Schulz Friedrich	Selbstverlag	Brot in der Volksmedizin und Aberglauben	Uni-Ibk 407892 entlehnbar	354
1973	Wien	Fielhauer Paul	Anthropolog. Gesellschaft	Volksmedizin – Heilkultur Zeitschrift		355
1973	München	Heilmann Karl Eugen	Hölbl	Kräuterbuch in Bild und Geschichte		356
1973	Stein am Rhein	Herztka Gottfried	Christiana	So heilt Gott: Medizin der Heiligen Hildegard	Muri Gries	357
1973	Wien, München	Messegue´Maurice	Fritz Molden	Die Natur hat immer recht - Rezepte		358
1973	Graz	Most Georg	Deutsche Akademie	Encyclopädie der gesamten Volksmedizin	Tessmann II 107.601	359
1974	München	Köhnlechner Manfred	Kindler	Die machbaren Wunder. Heilmethoden		360
1974	Rosenheim	Kostenzer Otto	Rosenheimer	Dem Himmel sei gedankt: Von Badern, Ärzten, irdischen und himmlischen Arzneimitteln in alter Zeit	Volkskunst- museum Ibk VM 5	361
1974	Wien München	Messegue´Didier	Fritz Molden	Die Kräuter meines Vaters. Neue Rezepte des Naturarztes		362
1975	Wien	Grabner E.	Zeitschrift für Volkskunde Steiermark	Volksmedizinisches Erbe oder übernommene Rezeptbuchweisheit ?		363
1975	München	Köhnlechner Manfred	Kindler	Handbuch der Naturheilkunde		364
1975?	Wien	Messségué Maurice	Fritz Molden	Das Mességué Heilkräuterlexikon	Im Handel	365
1975	Wien	Schwarz Rudolf	Bertelsmann	Heilmethoden der Außenseiter		366
1976	Freiburg	Cerney J. V.	Bauer	Akupunktur ohne Nadeln	Fotokopie bei ZDN	367
1976	Rosenheim	Friedel Paul	Förg	461 Haus und Sympathiemittel Überlügen, Ansprechen Gesundbeten und Anwünschen	Uni-Ibk 415407 entlehnbar	368
1976	Wien	Lesky Erna	Uni Wien	Wunderdoktoren und Wundermittel. Zeitschrift H. 6		369
1976	Wiesbaden	Wallnöfer H.	Löwit	Deine Gesundheit -Handbuch für gesunde und kranke Tage		370
1976	Wien	Wyklicky H.	Uni Wien	Amulette als Prophylaktika und Therapeutika		371
1976	Wien	Wyklicky H.	Uni Wien	Von den Wünschelruten und ihren Sensitiven		372
1977	Freiburg Breisgau	Ebermut Rudolph		Die geheimnisvollen Ärzte: Von Gesundbetern und Heilern		373
1977	Rosenheim	Friedl Paul	Rosenheimer	Gute und bewährte Mittel und Bräuche aus Großmutter's Zeit	Volkskunst- museum Ibk V.M.8	374
1977	Stainz	Kunde-Graber M.	Grazer	Bauerndoktor und	Volkskunst-	375

			Druckerei	Volksmedizin	museum Ibk V.M. 7	
1978	Hannover	Engel F.M.		Zauberpflanzen - Pflanzenzauber		376
1978	Gütersloh	Maler-Sieber Gisela	Bertelsmann Lexikon-Verlag	Völkerkunde die uns angeht	Im Handel	377
1978	Stuttgart	Trüb Paul	Bochumer Studien	Heilige und Krankheit	Uni-Ibk GeiWi X Vox	378
1979	Freiburg im Breisgau	Huibers Jaap	Aurum Verlag	Liebe Kräuter und Ernährung	Bei ZDN	379
1979	Salzburg	Riethe Peter	Otto Müller	Hildegard von Bingen Das Buch von den Steinen		380
1979	Berlin	Venzlaff A.	VWB Amand Aglaster	Zur Verwendung von Vögeln in der Volksmedizin, Curare 2/1979/1, 9		381
1980	Berlin	Czubala D.	VWB Amand Aglaster	Lehm - ein Heilmittel der Töpferkunst, Curare 3/1980/2, 107		382
1980	Berlin	Danner R.	VWB Amand Aglaster	Schröpfkunst. Bericht über die letzten Zeugnisse eines Volkstümlichen Behandlungsverfahrens in finnland, Curare 3/1980/2, 67		383
1980	Berlin	Dieck A.	VWB Amand Aglaster	Vom volkstümlichen Galuben an die Wiederbelebung Verstorbener im 19. und 20. Jahrhundert, Curare 3/1980/2,74		384
1980	Berlin	Dieck A.	VWB Amand Aglaster	Zur Verwendung von Vögeln und Vogelteilen in der Volksmedizin in Europa, Curare 3/1980/2, 125		385
1980	Berlin	Oláh A.	VWB Amand Aglaster	Psychosomatische Aspekte der ungarischen Volksmedizin, Curare 3/1980/2, 113		386
1980	Berlin	Römer B.	VWB Amand Aglaster	Die Termiten - Nahrung oder Arznei?, Curare 3/1980/2, 97		387
1980	Freiburg Breisgau	Schleip Holger	Dissertation	Zur Praktik des Handauflegens. Fragebogen		388
1980	Berlin	Sich D.	VWB Amand Aglaster	Ein Beitrag zur Volksmedizin und Schamanismus in Korea, Curare 3/1980/4, 209		389
1980	Berlin	Stumpfe K.-D.	VWB Amand Aglaster	Wirkungen des Zauberglaubens, Curare 3/1980/2,79		390
1981	Berlin	Hinderling P.	VWB Amand Aglaster	Ist der „Medizinmann“ ein divinator, Exorzist, Heilkundiger, Hexendoktor, Kräuterarzt, Kultführer, Orakelsteller, Schamane, Seher, Wahrsager, Zauberer?, Curare 4/1981/2, 115		391
1981	Bern	Jarvis D. C.	Hallwag AG	5X20 Jahre leben	Im Handel	392
1981	Wien	Köstler Gisela	Kremayr /	Wurzelsepp und Kräuterweibl		393

			Scheriau			
1982	Berlin	Barthel G.	VWB Amand Aglaster	Teilergebnisse aus einer regionalen volksmedizinischen Erkundungsstudie aus dem Marburger Raum, Curare 5/1982/3, 177		394
1982	Berlin	Dieck A.	VWB Amand Aglaster	Materialien zur volkstümlichen Behandlung der menschlichen Nabelschnur, Curare 5/1982/4, 239		395
1982	München	Grossinger Richard		Vom Schamanismus der Steinzeit zur heutigen Medizin		396
1982	Berlin	Pollak-Eltz A.	VWB Amand Aglaster	Dr. José Gregorio Hernández, der große venezolanische Wunderheiler. Volksmedizin und Volkskatholizismus in Venezuela, Curare 5/1982/3, 135		397
1982	Berlin	Schlichting M.	VWB Amand Aglaster	Tonalismus und Nagualismus - Dimensionen des Krankseins in der mexikanischen Volksmedizin, Curare 5/1982/3, 153		398
1983	Berlin	Babulka P. & Oláh A.	VWB Amand Aglaster	Phytotherapeutische Wundbehandlung in der ungarischen Volksmedizin, Curare 6/1983/2, 117		399
1983	München	Boland Maureen & Bridget	Deutscher Taschenbuch Verlag	Was die Kräuterhexen sagen	Bei ZDN	400
1983	Wien	Loux Françoise	Ullstein	Das Kind u. sein Körper Volksmedizin	Uni-Ibk GeiWi nicht entlehnbar	401
1983	Herzogenrath	Maibaum	Murken Altrogge	Der therapeutische Aderlass von der Entdeckung des Kreislaufs bis zum 20. Jahrhundert		402
1984	Basel	Derlon Pierre	Sphinx	Heiler und Hexer; die überlieferte Medizin der Fahrenden	Uni-Ibk GeiWi nicht entlehnbar.	403
1985	Berlin	Rudolph E.	VWB Amand Aglaster	Wenn der Spiegel zerbricht und die Uhr nicht mehr tickt. Volkskundliche Motive aus dem Grenzbereich: Sterben - tod- „Zwischenreich“, Curare 8/1985/2-3, 85		404
1985	Taunusstein	Schramm Petra		Quacksalber, Heilkünstler und Scharlatane		405
1985	Berlin	Zier U.	VWB Amand Aglaster	Volksmedizin in Kolumbien - Medizin der Armut oder gesamtgesellschaftlich gültige Medizinkultur?, Curare 8/1985/4, 263		406
1986	Berlin	Burke Peter		Quacksalber, weise Frauen, Scharlatane		407

1986	Heidelberg	Enders Norbert	Karl F. Haug	Hausapotheke für den homöopathischen Patienten	Im Handel	408
1986	München	Martinez D.		Gift, Magie und Realität. Nutzen und Verderben		409
1986	Erlangen	Schiefenhövel Wulf	Vieweg	Traditionelle Heilkundige im Vergleich der Kulturen	Uni-Ibk 73191 Sonderband	410
1986	Steyr (A)	Treben Maria	Wilhelm Ennsthaler	Gesundheit aus der Apotheke gottes	Im Handel	411
1987	Linz	Girtler		Aschenlauge		412
1987	Kiel	Reier Herbert	Eigen verlag	Leben, Krankheiten und Heilung im Mittelalter	Uni-Ibk GeiWi X Vox	413
1987	Hertzogenrath	Reupke Hansjörg	Studie zur Medizin	Zur Geschichte der Ausübung der Heilkunde durch nicht approbierte Personen		414
1987	Münster	Wiegelmann Günter	Beiträge zur Volkskultur	Volksmedizin heute		415
1988	Berlin	Fischer-Harriehausen H.	VWB Amand Aglaster	Diemensionen von „Krankheit“ und „Gesundheit“ in geistes- und sprachwissenschaftlicher Sicht, Curare 11/1988/4, 231		416
1988	Berlin	Maier B.	VWB Amand Aglaster	Gesundheit für alle und Kolonisierung für Wenige – Das Dilemma der traditionellen Medizin, Curare 11/1988/4, 196		417
1988	Weinheim	Weil Andrew	unbekannt	Heilung und Selbstheilung		418
1989	Göttingen	Sander Sabine	Kritische Studie	Handwerkschirurgen, Studie einer verdrängten Berufsgruppe		419
1991	Berlin	Effelsberg W.	VWB Amand Aglaster	Die Rolle der Kultur im öffentlichen Gesundheitsdienst in Deutschland: Werturteile in Planungen und Entscheidungen, Curare 14/1991/1-2, 37		420
1991	Rosenheim	Fabich Fred	Rosenheimer	Bauernmedizin		421
1991	Berlin	Zier U.	VWB Amand Aglaster	Einleitung: Krankheitsbegriff und Krankheitserleben. Ethnomedizinische Ansätze als Grundlage von öffentlichen Planungen und Entscheidungen im Gesundheitswesen, Curare 14/1991/1-2, 3		422
1992	Wien	Größing Sigrid-Maria	Kremayr. Scherlau	Philippine Welser und ihre Heilkunst	Uni-Ibk 445043 entlehnbar	423
1992	Berlin	Klasen H.	VWB Amand Aglaster	„Alt und krank“ – allgemein menschliches Schicksal oder sozial erlernte Rolle? Ergebnisse einer Feldstudie von der Insel Nias/Indonwesien, Curare 15/1992/4, 245		424
1992	Klagenfurt	Moro Oswin	Geschichts-	Volkskundliches aus dem	Uni-Ibk	425

			Verein Kärnten	kärntnerischem Nockgebiet	191772/72 entlehnbar	
1992	München	Pahow Mannfried	Gräfe und Unzer	Hausapotheke		426
1992	Steyr (A)	Shengelia Michael	Ennsthaler	Volk ohne Krankheit: Schätze der georgischen Volks- und Klostermedizin		427
1992	Wien	Withalm Berthold	Donau land	Volksheilbuch altbewährte Kräuterrezepte	Uni-Ibk 445799 entlehnbar	428
1993	Berlin	Bühring Martina		Heiler und Heilen		429
1993	Berlin	Grynaeus T.	VWB Amand Aglaster	Weiterleben der heilenden Volksbräuche und -glauben in einem neugesiedelten Dorf in Ungarn, Curare 16/1993/3-4, 191		430
1993	Berlin	Gunda B. & Pap U.	VWB Amand Aglaster	Sempervivum tectorum, die Hauswurz, in der ungarischen Volksheilkunde, Curare 16/1993/2, 81		431
1993	München	Paungger Johanna, Poppe Thomas	Irisania Verlag	Vom richtigen Zeitpunkt	Im Handel	432
1993	München	Pollunin / Robbins	Christian Verlag	Die natürliche Hausapotheke		433
1993	Berlin	Rodriguez Dos Santos J.	VWB Amand Aglaster	Den Raum der Übel, der Raum der Heilmittel: Studie einer lokalen Pharmakopöe in den Begriffen der Räume von Eigenschaften, Curare 16/1993/1, 17		434
1993	Frankfurt	Zengeler Hans	Drumlin	Rosskuren		435
1994	Vaduz/Lie chtenstein	Höfler M.	Sändig Reprint Verlag	Volksmedizin und Aberglaube	Bei ZDN	436
1994	Innsbruck	Obwegs Anna	Dissertation	Volksmedizin und Magie im Mittelalter und frühen Neuzeit	Uni-Ibk DG 2539 entlehnbar	437
1994	Maria Saal	Schwertner Johann	Schriftreihe Freilicht- Museum	Nun grüß dich Gott, du gesunde Arznei. Wein in der Volksmedizin	Uni-Ibk 82614/3 entlehnbar	438
1995	Greifen berg	Abraham Hartwig Thinnes Inge	Urs Freund	Hexenkraut und Zaubertrank		439
1995	Berlin	Pfleiderer / Greifeld Bichmann	Dietrich Reimer	Ritual und Heilung		440
1995	Berlin	Schwalm D. U.	VWB Amand Aglaster	Volksmedizin im Libanon: eine Vorstellung der aktuellen Heilerszene, Curare 18/1995/2, 541		441
1995	Freiburg	Steinmüller Gerhard	Nietsch	Perlen russischer Volksmedizin Rezepte und Empfehlungen		442
1996	Köln	Bennion Elisabeth	Perkland Verlag	Alte medizinische Instrumente	Im Handel	443
1996	München	Jütte Robert	Beck	Geschichte der alternativen Medizin. Von der Volksmedizin zur unkonventionellen	ZDN	444
1996	Berlin	Seligmann	Reimer	Die magischen Heil- und Schutzmittel in der Natur	Uni-Ibk 686610 entlehnbar	445

1997	Greifenberg CH	Abraham Hartwig, Thinnies Inge	Urs Freund	Hexenkraut und Zaubertrank	Im Handel	446
1997	München	Cavelius Andrea-Anna, Frohn Birgit	W. Ludwig Buchverlag in der Südwest Verlag GmbH	Das große Buch der Volksheilkunde	Im Handel	447
1997		Grabner Elfriede		Krankheit und Heilen	ZDN	448
1997	Wien	Grabner Elfriede	Verlag der österr. Akademie der Wissenschaften	Krankheit und Heilen Eine Kulturgeschichte der Volksmedizin in den Ostalpen	Bei ZDN	449
1997	Graz/Wien Köln	Schleich Johann	Styra regional	Kräuterweiber und Bauerndoktoren	Im Handel	450
1997	Bonn	Schmelz Bernd	Holos	Hexerei, Magie und Volksmedizin. Beiträge aus dem Hexenarchiv	ZDN	451
1997	Augsburg	Schott Heinz	Weltbild Verlag GmbH	Die Chronik der Medizin	Bei ZDN	452
1998	München	Baumgart Gerd	Bechtermünz	Handbuch Volksmedizin - Überlieferte Rezepturen		453
1998	Wien	Böhmig Ulf	Orac	Das magische Feld des Menschen	Tessmann	454
1998	Wien	Danninger Gabriele	Österreichisch. Kunst- und Kulturverlag	Daß sie auch vor den Krankenbetten müßten das Maul halten,, Frauen zwischen traditioneller Tätigkeit und „gelehrter“ Medizin	Uni-Ibk 77423/59 entlehnbar	455
1998	München	Frohn Birgit	Südwest Verlag	Volksheilkunde	Im Handel	456
1998	Augsburg	Größing Maria	Ludwig Auer	Die Heilkunst der Philippine Welser		457
1998	Linz	HäberlePater erle Thomas	Veritas- Verlag	Raten und Retten		458
1998	Freiburg im Brsg.	Hertzka Gottfried Strehlow Wighard	Auer Verlag	Große Hildegard Apotheke		459
1998	Linz	Pater Häberle Thomas	Veritas-Verlag	Helfen und Heilen		460
1998	Maria Saal	Schwertner Johann	Schriftreihe Freilicht, Museum	Bader, Quacksalber, Kräuterweibl	Uni-Ibk 82614/5 entlehnbar	461
1999	Landau	Katalog 57	Antiquariat Mühlhan	Hexenwesen - Magie Volkskunde-Mythologie, Heilpflanzen-Volksmedizin	Bei ZDN	462
1999	Augsburg	Merhart Nenna von, Ehrenreich Paul	Weltbild Buchverlag	Heilschnäpse zum Selbermachen	Im Handel	463
1999	St. Pölten	Willfort Richard	Niederösterr. Pressehaus	Heilende Steine Volksmedizin und Aberglaube		464
2000	Leoben (A)	Mader Bernd E.	Verlag des Österr. Kneippbundes Ges.m.b.H	Bauerndoktoren und Kräuterweiber, Kneipp Zeitschrift, 3/2000, S. 39		465
1963	Stuttgart	Diepgen Paul	Thieme	Frau und Frauenheilkunde in der Kultur des Mittelalters	Kopie bei ZDN	466
1986	Graz	Schöpf Hans	Akademischer Druck	Zauberkräuter	Kopie bei ZDN	467
1976	Rosenheim	Friedl Paul	Rosenheimer	461 Haus und Sympthiemittel	Kopie bei ZDN	468

Textausschnitte „Nicht Tirol“

Nr. 200

Autor: Vigo Johannes

Titel: Ein Buch in welchem die rechte Art und kürzeste Wege - Wunden Geschwüre - Fisteln zu heilen gezeigt werden, wie auch Beschreibung der gemeinen und Wunderfieber samt derselben Cur.

Verlag: Aus dem Lateinischen übersetzt von Johannes Sculeteo 1674

Erscheinungsjahr: 1470

Erscheinungsort: Nürnberg

Bei ZDN

Pflaster für offene Hauptwunden

Nimm Rosenöl von unzeitig und zeitigen Oliven / jedes 4Loth

Mastix und Myrrenöl 2 Loth

Bockfett 3 Loth

Beronica Saffi 2 Loth

Laß alles zusammen kochen bis das safftige einsiede. Hernach seyhe es und tue dem abgesiedenen Mastix 1o Quintlein Gummi Elemi 6 Quintlein Terpentin 5 Loth weiß Wachs soviel von Nöten; Laß wieder beim Feuer ein wenig sieden und mache daraus ein Wachspflaster in bester Form.

Balsam für offene Hauptwunden

Nimm klaren Therpentin und des Pflasters Gummi Elemi

jedes 3 Loth

Hammelfett 4 Loth

Alt Schweine-Fett 2 Loth

Laß beim Feuer zergehen /mach davon ein Sälblein. Von diesem am Feuer zerlassenen Sälblein / bestreiche mit einer Hennenfeder / die Wund auswendig / so oft vonnöthen. Darnach schlage das obbelte Wachspflaster über die ganze Wunde / ohne einzige leinerne Häderlein: Da wirst du des anderen Tags einen hufen gemachts und gar nicht hübsch gekochtes Eyster finden.

Wann dann / gleich die ersten Tage / des Eysters gar die Menge / so müßte man die Wunden des Tages zweymal verbinden.

Demgleichen wiederfährt man mit Wunden, die von einem Stein oder einem Brügel oder durch einen Fall geschehen, aber am Bein keinen Schaden erlitten zu haben scheinen / die wollen auf die folgende Art und Weise kuriert werden:

Erstlich wasche man sie von Aquavit / oder Wein / Wein mit Myrrhenweihrauch / oder Fleischschleim gesotten / das auf diese Weise alle

jeweils ½ Handvoll

Kochs miteinander / bis der Wein eingesotten darnach seihe es und mach daraus / mi Wachs ein Pflaster / gebeert mit einem Eydotter. Und auf diese Art zu verbinden / wann man recht damit umgeheth / wird in vier oder fünf Tagen die Wunden im Angesicht curiert / ohne Hinterlassung einiger Narben.

Curierung von Fisteln in den übel curierten Wunden

Ist kein Bein verdorben / so ist gar nicht anders vonnöten / dann daß man das Geschwär mit Überlegung eines Pflaster curiere. Vorher ist der Patient mit folgendem Syrup zu purgieren:

Nimm Purgierrosensaft, durchschlagen Rosenhonig, Scabionen-Wasser. Wann nun der Patient purgiert ist / so fertige man ein Getränk:

Engelswurz, wohl zerstoßen, Alantwurz - zerstoßen, Ispen, Frauenhaar grün, Süßholz - gepulvert Senneblätter, Flachseifen, Winbeer ausgekörnt und wohl zerstoßen. Sieds nach Apothekerkunst in Wasser / bis $\frac{3}{4}$ bleiben thue zum Absud rothen Zucker und gemein Honig darzu. Laß ein wenig sieden und laß dem Patient es morgen frühe laulecht trinken.

Der Fistel Curierung selbst geschicht mit auf einem Leinentuch / oder ein Widderfell gestrichen und übergelegtem Pflaster Das muß man tagsüber des öfteren abwischen. Dann biß den alten Schäden: über die Maßen recht tut:

Nimm Bleyweiß und Silberglätt 4 Loth

Gemein Alt-Öl und starken Essigjeweils 1/2H

Laß bey gelindem Feuer kochen / mit einem Stecklein umgerührt / bis es zum Pflaster zusammen laufe. Mit einem leinen Tuch lege man es über.

Anmerkung:

Eine Fistel ,hat ihren Namen / vom hohlen Gröhrig: ist eine Höhle, die mit der Zeit mit einem Ballen überzogen / und ganz hart wird und deswegen mit seinem annahendem Fleisch / nicht kann verheilt werden. Entsteht gemeinlich von einem nicht recht geheilten alten Schaden / und kann sich überall in allen Teilen des Leibes begeben: deren jedes seine eigene Zufälle hat.

Brustkrebs

Von des Krebs / den die Weiber in den Brüsten bekommen

Die Weibsbilder bekommen gemeinlich den Krebs / zumahl diejenige / die entweder von Natur / oder mit Fleiß / unfruchtbar seyn: dergleichen seyn Nonnen / oder so sonst Weiber / die sich des Beischlafs enthalten / und ein ehelos Leben führen. Geschieht wohl auch bey Männern: aber selten.

Verwundung an einem nervösichen Ort

Alsda sind die Hände / Füße oder Gelenke und Muskeln, so hat man auf diese Weise zu kurieren. Wann dem Wundarzt das erste Mal die frische Wund vorkommt / und er vernommen / daß viel Blut heraus kommen sey. / so breite er ein Tuch über die Adern / und halte mit zgedruckter Hand das Bluten solange innen / bis es verstehet. Erfährt er dann, daß es wenig geblutet / so ist es gut, wann er noch ein wenig bluten läßt. Danach hätte

man die Wund mit Nadel und Faden zusammen. Die Nerven aber müssen auch wieder zusamm- und ineinandergefügt aber mit der Nadel nicht berührt werden, denn es wäre nichts Gewisseres zu besorgen / als eines großen Schmerzes in dem Glied und wär ein sonderlich Krampf zu befürchten, über dem Strich aber streicht man Eyklar und verbindet.

Das Glied aber muß also so gelegt werden / daß es ein wenig zusamm gezogen / und die Hand halb zusammengedrückt gelassen werde. Dann auf diese Weis die nerven von unten her desto leichter unter sich aneinander hangen; da sie sonst / wann die Hand ausgebreitet / weder zusammgefügt / noch unter sich selbst könnten verglichen werden.

Man nehme Rosen oder Myrrtenöl 4 Loth
 Chamillenöl 2 Loth
 Armenischen Bolus 2 Quintel

Mache daraus mit Wachs / soviel vonnöten eine Salb.

Ein ander Gebänd sei ein folgendes Pflaster erwähnt:

Nimm Rosen-, Veil- und Chamillenöl je 4 Loth
 Hühnerfett und Kälbermarch je 2 loth
 Regenwürm in Wein gewaschen 4 Loth
 Frische Butter 3 Loth
 Schleim von Eißisch-Wurz

Koch alles zusammen / bis der Schleim einsiede. Darnach seih es ab und thue zu dem abgesehenen Silberglätt rein gestoßen 10 Loth und Mennig 12 Loth darzu. Und mach wiederum mit weißem Wachs / soviel darzu vonnöten ein Pflaster; darzugetan Terpentin 5 Loth Mastix 2 Loth. Mach alles daraus ein Pflaster

Exempel / ein Syrup wider Verstopfung und hitzig Mißtemperament der Lebern:

Nimm Citronenschalen / Rhaponik-Wurzeln, Wurzel-Rinden von Eppich / Fenchel Petersilgen. Über Nacht gebeizt / denselben die übrige Hitz zunehmen.

Zum anderen Mal: Endivie ungenetzt / kleine Endivie / Leberkraut / Lattuck / Hirschzungen Frauenhaar je 3 Händ voll Veilchen / Seebumen, rothe Rosen Granaten-Wein / Santel aller miteinander / weißen Zuckers so viel vonnöten. Mache einen Syrup daraus.

Vom dreitägigen / lauter und einfachem Fieber

Wenn die Leibsöffnung hart / oder schwer hergethet muß man ihr mit einem gemeinen Klystier helfen.

Nimm Pappelblätter / blau Veilblätter / Beernkraut je 1 Hand voll. Kleyen ½ Händle voll. Sieds miteinander. Darinnen zerreibe ausgezogene Cassia. Gib darzu Veilöl. Machs zu einem Clystier. Das soll man gemeinlich nach einem Fiebersturz und nicht darvor beybringen.

Darnach gebe man ein in die Syrup von Essig / Endivien / oder blaue Veil / jed.4 Loth.

Mit denen Wassern von Wegwarten / und Endivien.

Den vierten Tag aber / da man Willens hat den Leob zu öffnen / nachdem anderen Fiebersturz / kann man ein Laxier-Trank eingeben / daß der Meterye nicht gar zu viel / oder inner denen Leibsgefäß verborgen stecke. Auch kannst du ein Säcklein über den Magen legen:

Nimm rothe Rosen / präparierten Coriander / Deumenten / rothe Corallen / Granatblüte: zerstoße es zusammen und mache daraus ein Säcklein.

Nr. 228

Autor: Kräutermann Valentin

Titel: Der neu angehende und wohlunterwiesene Chirurgus

Verlag: Ernst Ludwig Niedts

Erscheinungsjahr: 1732

Erscheinungsort: Arnstadt und Leipzig

Von der Zubereitung von Pflastern, Salben, sowie Methoden des Schienens und anderen Möglichkeiten des Heilens.

Vom Schindeln oder Schienen und allgemeinen Verbinden

„Zu der Verbindung bey Brüchen müssen auch allerhand Schindeln und Schienen vorhanden sein, gerade und hohle. Man macht sie aus verschiedener Materie, als von Holz, Baumrinden, Leder, Fischbein, Papp oder zusammengepapptem Papier. Man füttert sie auch wohl, wenn sie aus harter Materie gemacht sind, mit Baumwolle, oder gelindem Tuch, damit sie nicht hart aufliegen. (Seite 59)

Zum Lagern eines gebrochenen Gliedes bediene man sich eines Futterals. Solches mache man aus Holz, oder geflochtenem Stroh, nach der Länge des Schenkels und füttere es mit etwas Wolle oder Haare aus. Bey Verrenkungen bedient man sich mit Bruchbändern womit die Verletzung fest weggebunden wird. (Seiten 61 - 62)

Hat man es mit einem offenen Bruch zu tun, so werden auch Stricke und Seilgen benutzt, um das gebrochene Glied zuerst auseinanderzuziehen. Sie sind in der Regel aus Hanff, Flachs oder Seiden gemacht. (Seite 58)

Ist aber die Wunde überweg, oder so beschaffen, daß sie durch verbinden allein nicht mag zusammengebracht werden, so muß man sich das Heften zur

Hand nehmen. Es geschicht auf unterschiedlicher Art und Weise: Entweder durch die Nadel oder stark anklebende Pflaster.

Das Heften mit dem Pflaster oder das trockene Heften ist der Nadel vorzuziehen, denn man errege damit weder Schmerzen noch Entzündung, gleich bey dem Heften mit der Nadel geschicht. Zum anderen werden die Leffzen der Wunden allgemach zusammengebracht ohne sondere Ziehung und Streckung eines oder anderen Theils.

Man nimmt ein ziemlich starkes Tuch bestreicht es mit einem Heftpflaster, so wohl anklebet und nicht von Eiter oder Blut sich aufwischen läßt und legt das Pflaster auf das zerschundene Theil. (Seiten 68 - 69)³⁵

Blutstillen

Blancardus hält den ungelöschten Kalk als das allerbeste Mittel und zieht es allen anderen vor. Von diesem Pulver nimmt man so viel wie nötig, streut es auf ein Bäuschlein von Hanf gemacht und mit wohlgeklopftem Eyweiß genetzt. Dieses wird aufgelegt. (Seite 89)

Andere nehmen ein Stück Bovist, machens mit Eyweiß naß und bestreuens mit dem Pulver und legens sobald über, mit ziemlich harter Binde. (Seite 89)

Zum Blutstillen gehört auch die Coagulation, daß die Humores einigermaßen verdicket werden und hat hauptsächlich bey zerschnittenen und zerhauenen Adern statt, worinnen der Spiritu Vini restrictissimus ein unvergleichlich Mittel ist, indem er das Wasser im Geblüt in weniger Zeit gerinnen machet, daß er die Wunde mit einer Haut überzeucht. Hierher gehören auch säuerliche Dinge, als Acidum Vitrioli oder Sulphuris. Wo aber eine Entzündung vorhanden ist, so hat man sich mit diesen zu enthalten. (Seite 89)

So wird auch an das Stopfpulver gedacht, wenn es um verwundete Gedärme geht. Einige pflegen auch einen Liquor Styptikus in folgender Gestalt zu machen:

- I.) *Stopfpulver: Colophonium, ungelöschter Kalk und armenisches Boli.*
- II.) *Liquor Styptikus: Ungarisches Vitriol, Alaun, Vitrioli Phlegmatis.*

Die Tischler bedienen sich des warmen Leims, welchen sie auf die Wunde streichen!“ (Seiten 89 bis 90)

Von den Fontanellen

Die Fontanelle ist eine durch Kunst gemachtes Geschwür an verschiedenen Gliedern des Leibes, um die schädlichen Feuchrigkeiten abzuführen. Sie haben

³⁵ Die Bestandteile des Pflasters sind meistens dieselben: Mastix, Resina, Wachs, Gummi, Tragacant und Pech.

ihren besonderen Nutzen in Augenflüssen, triefenden Augen, Blödigkeit des Gesichts und des Gehöres. Einige bedienen sich eines Fontanells am Nacken, an der Hüfte, an den Schienbeinen, die meisten aber am Arme.

Die Art und Weise, ein Fontanell zu setzen, so dreierlei Arten bekannt:

- *Einige durchstechen die Haut mit einer Lancette, legen darnach eine grüne Erbse hinein und verbinden die Injektion.*
- *Andere brennen die Stelle mit einem glühenden Eisen, um dann den vom Brand verursachten Ort zu traktieren, indem man wieder eine frische Erbse in das Loch einlegt.*
- *Einige ätzen mit einem Corrosivum die zu behandelnde Stelle bis eine Blase entsteht. Auch hier kommt eine Erbse hinein, um die Fontanell offen zu halten. So muß sie täglich abgewischt und verbunden werden. Es kann auch ein aus Epheu-Holz gedrehtes Kügelchen oder rother Enzian eingesetzt werden. Darauf legt man ein Kohlblatt oder ein adequates Pflaster. (Seiten 622 bis 623)*

Vom Blasenziehen

Dieses wird besonders mit spanischen Fliegen verrichtet, welche in der Haut eine Blase ziehen, wodurch ein Teil Seri ausgelassen wird. Man bedient sich derselben in Flüssen, solche abzuziehen oder zu verteilen bey Hauptweh, Zahnschmerzen, Hirnwüten und Convulsionen.

Sie werden von spanischen Fliegen, mit recht scharfem Sauerteig oder mit Wachs und Therbentin vermischt, in Form eines Pflasters bereitet. Es werden Blasen an verschiedenen Orten gezogen, also inwendig am Arme, gegen dem Gelenke des Ellebogens. So werden sie auch im Nacken, hinter den Ohren und auf den Schienbeinen appliziert. In hitzigen Krankheiten setzet man sie inwendig am Arme und an die dicken Schenkel.

Ehe aber sie appliziert werden, so werden die Haare vorerst weggeschoren, der Ort mit Essig oder mit einem leinernen Tuch in ein wenig Branntwein genetzt, gerieben, bis die Haut roth wird.

Wenn das blasenziehende Pflaster an gehörigem Orte aufgelegt ist, leget man darauf eine Kompresse und bindet sie feste zu, lasset es 10 bis 12 Stunden, alsdann wird es abgenommen, die Blase mit einer spitzen Schere geöffnet, damit das gesammelte Serum herauslauffe. Will man die Blase lange offen halten, so leget man ein mit ungesaltzener Butter bestrichenes Kohlblatt oder Baum-Epheu darüber, welches täglich zweimal erneuert werden muß. Einige bedienen sich auch eines Froschleichpflasters. Die Proportion des Pflasters, sowie die Konzentration desselben wird an der Konstitution der Personen unterschieden. (Seiten 626 - 628)

Von den vergifteten Wunden und Bissen der giftigen Tiere

„Die vornehmsten Kennzeichen dieser Wunden ist heftiger Schmerz, schwartze, bleyhafte Farbe um der Wunde, die Leffzen der Wunde lauffen auf und sind trocken. Der Patient hat Herzangst, brennende febrilische Hitze,

Ohnmachten, ist unruhig, hat Frost und Zittern in den Gliedern und Hauptschmerzen.

Die Kur dergleichen Verletzungen, zielt hauptsächlich darauf hin, daß das eingebrachte Gift auf das Geschwindeste als möglich, entweder durch sichere an sich ziehende Medikamente oder Werkzeugen als Ventosen oder Schröpfköpfe aus Glas. Ferner tractiere man die Wunde wie folgt:

- I.) daß man innerlich schweißtreibende und herzstärkende Mittel gebrauche*
- II.) durch äußerliche Schröpfköpfe, Saugegel*
- III.) giftanziehende Mittel, wie Theriak, Knoblauch, Skorpionöl, sowie Froschöl.*

Bey Ottern-, Skorpion-, Bienen- und Wepenstichen entferne man sofort den Zahn oder den Stachel, zerdrücke einige Fliegen und lege sie auf die Wunde. Man reibe oder streiche fette Erde auf das Malheur oder lege Theriak mit etwas Branntwein vermischt darauf. Bestreiche die Wunde mit etwas Skorpionöl, ansonsten dienet auch das Auswaschen mit folgendem Spiritus:

*Theriak
Rosmarin
Lavendel
Kampherwein*

Das Purgieren oder Aderlassen ist gänzlich zu unterlassen!! (Seiten 211 - 215)

Vom Schröpfen

Das Schröpfen hat mit dem Aderlassen den gleichen Effekt und nimmbt dadurch die Quantität des Geblüts ab. Es wird aber das Schröpfen an verschiedenen Orten appliciert, bald am Arm, auf den Schultern, an der Hüfte und an den Waden.

So ist das Schröpfen zweyerley, nemlich trocken, ohne zu hacken, daß es Blut gibt. Zweiteres wird mit einer Lancette vollbracht.

Besonders dienet aber das Schröpfen, wo die Humores still zu stehen beginnen oder sich einigermaßen ergießen. Auch bey Hauptweh, Sausen und Braußen der Ohren, entzündeten Drüsen derselben, Rückenschmerzen, Blut-Schwären, Krätze, Bisse giftiger Tiere und Herzklopfen.

Bey Hageren ist aber das Aderlassen zu gebrauchen. Bey Dickhäutigen ist das Schröpfen angebracht. Ist das Entfernen von Massa Blut vonnöten, sollte man sich dem Aderlassen annehmen.

Nr. 432

Autor: Paungger Johanna - Poppe Thomas

Titel: Vom richtigen Zeitpunkt

Verlag: Irisania

Erscheinungsjahr: 1991

Erscheinungsort: München

Bei ZDN

Vorwort der Autoren

Seit einigen Jahren werde ich immer wieder gebeten, ein Wissen weiterzugehen, mit dem ich von frühester Kindheit an aufgewachsen bin - das Wissen um die Mondrhythmen und ihren Einfluß auf alles Leben auf der Erde. Ich verdanke es meinem Großvater, der mir beibrachte, daß Gespür, Schauen und Erfahren der Schlüssel zu vielen Dingen in der Natur ist, die durch die Wissenschaft allein nicht entschleiert werden können.

Ich erinnere mich noch sehr gut an meinen ersten Vortrag vor einigen Jahren. Man würde sich mokieren über mich, wurde ich gewarnt, und ich hätte mit Spott zu rechnen. Meine innere Überzeugung war jedoch so fest und auch die Unterstützung meines Mannes war mir sicher, daß es mir gleichgültig war, wie viele Zuhörer mich auslachen würden. Für mich zählte nur eines: Wenn sich auch nur eine Person dieser naturgegebenen Sache annimmt, dann bleibt ein altes Wissen lebendig, das sich über Jahrhunderte durch Weitererzählen, Ausprobieren und Anwenden gehalten hat und das gerade heute von großem Wert sein könnte.

Der Erfolg dieses ersten Vortrags hat mich zu weiteren ermutigt und heute, nach vielen Vorträgen, schreibe ich meine Erfahrungen auf. Inzwischen freue ich mich darüber, wie aufgeschlossen viele Menschen dem Wissen um die Mondrhythmen gegenüberstehen. Sah ich anfangs viele ungläubige Gesichter, so entwickelte sich nach einigen Versuchen ein explosionsartiges Interesse. Für mich ist der Umgang mit den Mondphasen ja überhaupt nichts Neues, aber ich bin glücklich darüber, daß viele Menschen diesem alten Wissen heute wieder Vertrauen schenken.

Das ist mein Wunsch: Sie sollen, wenn Sie Freude daran haben, ein Wissen erhalten, das Sie ein Leben lang begleiten kann, ohne immer wieder in Leitfäden, Ratgebern und Tabellen nachschlagen zu müssen - ein Wissen, das Ihnen in Fleisch und Blut übergeht, das Sie Ihren Kindern als Starthilfe für eigene Erfahrungen weitergeben können. Wenn Sie auch nicht wie ich mit diesem Wissen aufgewachsen sind, so bekommen Sie mit diesem Buch Gelegenheit, eigene Erfahrungen zu sammeln - und das hilft mehr als tausend Beispiele in einem Buch. Nach einigen Versuchen kommt Ihnen nicht mehr alles so spanisch vor, und Sie merken schnell, wie einfach alles ist.

In gemeinsamer Arbeit mit meinem Mann und meinem Freund Thomas Poppe ist dieses Buch entstanden. Möge es allen Lesern, die guten Willens sind, eine Erleichterung und ein hilfreicher Begleiter in vielen Lebenssituationen sein. Große Abenteuer nehmen manchmal ihren Anfang in kleinen, unscheinbaren Dingen - zum Beispiel im Klingeln eines Telefons. »Du, ich habe da eine Frau kennengelernt, die für Dich bestimmt sehr interessant sein könnte. Vielleicht schreibt Ihr gemeinsam ein Buch. Sie heißt Johanna Paungger. Ich habe von Dir erzählt und sie möchte Dich kennenlernen ... «

»Buch schreiben? Worüber?«, antwortete ich leicht gereizt, weil ich mich gerade mit einem ungeliebten Buch herumschlug und die Inspiration mich verlassen hatte. »Warte es ab, das ist nicht so einfach zu erklären.« Auch das noch. Nun, von Natur aus neugierig, sagte ich zu. Ich ahnte damals nicht, was auf mich zukommen sollte. Viele Ereignisse und Erfahrungen in meinem Leben verdienen die Beschreibung »außergewöhnlich, seltsam, erhebend, bereichernd«, doch das Treffen mit Frau Paungger paßt in keine dieser Kategorien. Die Qualität der Begegnung mit ihr war mir so neu, daß ich mir selbst keine Maßstäbe anbieten konnte, um sie in irgendeine »Ecke« meines Denkens und Fühlens zu stellen.

Dabei passierte nichts Ungewöhnliches oder Spektakuläres: Wir trafen uns in einem Waldcafe, sprachen nur wenig über das Thema des beabsichtigten Buchs, tauschten Freundlichkeiten und Anekdoten aus, um die anfängliche Distanz zu überwinden und philosophierten über dies und das. Sie habe eines meiner Bücher gelesen, sagte sie, und das Gefühl gewonnen, ich sei der Richtige, um mit ihr gemeinsam ein altes Wissen aufzuschreiben. Sie erzählte von ihrer Heimat Tirol, von ihrer Kindheit als eines von zehn Kindern einer Bergbauernfamilie, von ihrem Umzug nach München, - und immer wieder, fast wie nebenbei, flossen Andeutungen über ein besonderes Wissen ein, das in ihrer Heimat noch weit verbreitet sei und das sie von ihrem Großvater vermittelt bekommen habe, das Wissen um die Rhythmen des Mondes und ihren Einfluß auf die Natur, auf Mensch, Tier und Pflanze.

Eine Anekdote, die die Lehrzeit bei ihrem Großvater beleuchtet, blieb mir im Gedächtnis: Sie erzählte, daß die langen Jahre des Lernens fast ohne Worte verlaufen seien - nur im Schauen, Beobachten, Anfassen, Durchleben, Erfahren. Eines Tages habe sie doch einmal eine Frage gestellt, ich glaube, im Zusammenhang mit dem Sammeln eines bestimmten Heilkrauts. Der Großvater habe ihr geantwortet: »Schau nur genau hin.«

Viele weitere Begegnungen mit Johanna Paungger folgten und es dauerte noch lange Zeit, bis wir die Gewißheit spürten: jetzt ist die Zeit reif, mit einem Buch zu beginnen. Wir hatten einander kennengelernt und Vertrauen gewonnen. Und immer mehr Menschen besuchten ihre Vorträge, begannen sich zu interessieren für das alte Wissen um die Mondrhythmen und bedrängten sie, doch alles einmal aufzuschreiben. Dieses Buch ist das

Ergebnis einer harmonischen Teamarbeit, eines Miteinanders, das ich nur als glücklich bezeichnen kann. Frau Paungger steuerte ihr Wissen und ihre Erfahrung bei, ich die Feder und meine Erfahrung. Nur an manchen Stellen werden Sie kurze, in der Ich-Form geschriebene Passagen finden, die ganz persönliche Erlebnisse und Feststellungen von Frau Paungger oder mir selbst wiedergeben.

Sogar das Schreiben selbst ist für mich zum Lernprozeß besonderer Art geworden. Ich hatte anfangs das alte Sprichwort vergessen, daß »Begeisterung für den Lernenden dasselbe ist wie der Schlaf für den Jäger«. Nach und nach wurde mir jedoch klar, daß Johanna Paungger nichts beweisen und niemanden belehren will, daß das Wissen keinerlei Rechtfertigung bedarf, weil es sich ausschließlich durch sich selbst beweist. Ihr wichtigstes Anliegen ist jedoch, dem Leser die Überzeugung zu nehmen, er habe wieder einmal ein Patentrezept, vielleicht sogar ein Allheilmittel gefunden, um mit seinen Problemen fertig zu werden. Auch die Einhaltung des »richtigen Zeitpunkts« hilft nicht auf Dauer, wenn das Denken und die Einstellung nicht stimmen. Eine Krücke, etwa das Einprägen und Einhalten von Regeln und Gesetzen, erfüllt eigentlich nur einen Zweck: Sich auf sie zu stützen, solange es nötig ist und sie wegzuwerfen, wenn man sie nicht mehr braucht. Das Wissen sollte in Fleisch und Blut übergehen und zur Wachheit sich selbst und der Umwelt gegenüber führen. Der tägliche Umgang, das Experimentieren mit diesen Regeln schärft unsere Aufmerksamkeit gegenüber den Dingen, die uns umgeben, und läßt uns Zusammenhänge für unser Leben erkennen, die schließlich über die Regeln hinausführen.

In alter Zeit war es vornehmste Pflicht eines Wissenden, gleich ob Handwerker oder Philosoph, sein Wissen (nicht seine Ahnungen, Vermutungen, Meinungen und Überzeugungen) verantwortungsvoll weiterzugehen. Erstmals nun steht uns das Wissen um die Mondrhythmen, soweit es schriftlich fixierbar ist, zur Verfügung. Eine Vielfalt von Ratschlägen und Tips, die sich mit fast allen wichtigen Bereichen unseres Alltags befassen: Von der Heilkunde über Haushalt und Ernährung bis zur Garten- und Feldarbeit. Geduld ist der einzige Preis, den Sie bezahlen müssen, um aus diesem Buch Gewinn zu ziehen. Dann kann es wirklich zu einem Baustein werden für eine andere Welt.

Nr. 436

Autor: Höfler M.

Titel: „Volksmedizin und Aberglaube“ (unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1888)

Verlag: Sändig Reprint Verlag

Erscheinungsjahr: 1994

Erscheinungsort: Vaduz/Liechtenstein

Bei ZDN

Seiten: 243

Im folgenden lesen Sie Zusammenfassungen aus einigen Kapiteln:

Oele, S. 136 ff

Das älteste in der Volksmedizin verwendete Öl ist das „*Baumöl*“ (Olivenöl). Es ist eine Zinslieferung im Tausch gegen Rindshäute, die von den Bauern, welche ihre Güter an den nach Italien führenden Saum-Wegen hatten, so gehandelt wurde. Weiters stellte der Bauer im Mittelalter selbst das Rapsöl und das Hanföl, sowie das Leinöl her. Großen Wert legten Bauern und Senner auch auf das Bilsenkrautöl und auf das Lilienöl. Letzteres wurde vorwiegend bei Verbrennungen, Rotlauf und Hauthitze verwendet. Bevorzugt wurde es im „*ranzigen*“ Zustande. Lavendelöl wurde bei Ohrenscherzen verwendet, während das Leinöl bei Verbrennungen aufgelegt wurde. Kümmelöl wurde bei Koliken verwendet, während die Senner und Hirten eine Balsam-Komposition aus Terpentin, reinem Erdöl und Balsamsulfur zum Einreiben bei Verrenkungen und Verstauchungen verwendeten.

Milch, Molke, Topfen, Butter und Schmalz, S. 139

Die „*gute Milch*“ wurde als Ersatz für die Muttermilch verwendet. Aber auch die „*gestöckelte*“ Milch (Sauermilch) galt als empfehlenswertes Mittel für durstige, fiebernde Kranke.

Das über dem Topfen stehende „*Käsewasser*“ fand in der Volksmedizin häufig Verwendung beim Baden von rachitischen Kindern. Mit Salz versetzt und zum Butterbrot eingenommen, half es dem Senner und der Sennerin gegen die Verstopfung, die sie regelmäßig beim Almaufzug zu plagen schien.

Die aus dem Welschlande kommende Ziege und ihre Milch hatte einen viel größeren Stellenwert, als die Kuhmilch, da das Fett der viel dünneren Geißmilch besser verdaut wurde und so auch den Lungensüchtigen und anderen Kranken verabreicht werden konnte.

Die Kuhmilch, so die Erfahrung des Volkes, verschleime zu stark und erzeuge Magenkatarrh.

Butterschmalz wurde von den Bauerndoktoren zum Herstellen von Salben verwendet, die sie mit den heilsamen Pflanzenteilen dämpften.

Das Einreiben wurde immer von unten nach oben vollzogen!

Die Verwendung von tierischem Fett scheint aber in der Volksmedizin älter zu sein, als die des Butterschmalzes, vermutlich weil es dem Menschen näher stand und außerdem von der Haut besser aufgenommen wurde. In früherer Zeit hoffte man auch, daß so die charakteristischen Eigenschaften des Tieres mit aufgenommen würden. So zum Beispiel wurde das ausgelassene Katzenfett bei der klauenförmig gekrümmten Arthritis als Einreibung

verwendet. Das ausgelassene Dachsschmalz wurde bei Sehnenscheidenentzündungen des Fußes benützt. Das Volk glaubte fest daran, daß Dachsschmalz die Haare grau mache. Die Dachshaut am „Kummet“ der Lastpferde sollte vor Ungeziefer schützen und die roten Tuchlappen, die daneben aufgehängt waren, die bösen Geister verscheuchen. Mit dem Hasenschmalz bestrich man das Innere der ledernen Handschuhe und der Wollsocken und trug diese bei Frostbeulen nachts an Händen oder Füßen. Auch wurde es bei Geschwülsten und Abszessen aufgelegt und zum Ausziehen von eingezogenen Schiefeln verwendet. Beim Rotlauf wurde die mit Hasenschmalz bestrichene Hand mit Hafermehl bestreut.

Das Schmalz der schwarzen Hunde wurde gegen Lungensucht verwendet; je älter das Tier, desto größer galt der Wert des Fettes und der Glaube an dessen Wirksamkeit.

Das am häufigsten verwendete Tierfett, ist das „Uramentel“ (Murmeltierfett). Bei „Kaltvergiftet“ (Rheuma) und bei Gicht wurde dasselbe hauptsächlich angewandt.

Das beim Aussieden von Nattern gewonnene Natternschmalz besaß Vertrauen als Heilmittel gegen „das Schwinden“ nach dem „Kaltvergiftet“. Natternhaut pulverisiert und mit Baumöl vermischt half gegen das „Kaltvergiftet“.

„Gems-Inschlitt“ wurde an die Fußsohlen und in Strümpfe und Socken geschmiert, um das „Aufgehen“ an den Füßen zu verhindern.

„Hirsch-Inschlitt“ wurde zum Heilen von offenen Füßen und wunden Brustwarzen gebraucht.

Schweineschmalz wurde nicht verwendet, der Bauer nahm das schlechteste Unschlitt anderer Tiere, ehe er zum Schweineschmalz griff, denn „Schweinefleisch nimmt die Weihe nicht an.“ Die natürlichste und sicher die älteste Schmierung, ist der Speichel, der als Heilmittel schon in der Bibel erwähnt ist. Der nüchterne Speichel wird heute (1887) noch als sehr wirksam angenommen (er sollte nach mittelalterlichem Glauben sogar Schlangen töten), und viele Bäuerinnen kennen keine bessere Schmiere gegen Sommersprossen, Zitterer etc.

„Die giftigen, unheimlichen und im Dunkeln kriechenden Tiere“, S. 147 ff

Die Annahme, dass Kröten im Herbst giftig seien, hat sich bestätigt. Gerade wegen dieses Giftes galten sie als probates Mittel, um einen Krankheitsstoff auszutreiben und den Dämon, der den Kranken plagte zu bewegen, den bisher besessenen Körperteil zu verlassen und wieder von seinem früheren Giftsitze Gebrauch zu machen. Die Kröte sollte nicht getötet werden, sondern musste dazu gebracht werden, dass sie von selber starb oder man schnitt ihr mit einem „Frauenthaler“ (eine Münze, die an einem der Frauentage geweiht worden ist) den Kopf ab. Spießte man sie lebendig auf, so wurden noch vor dem sinkenden Abend alle Viehkrankheiten im Stall an sie gezogen.

Wenn eine Körperhälfte eines Menschen gelähmt waren, so schnitt man der Kröte mit einem Frauentaler die entsprechenden Extremität ab. Die Geburtshelferkröte wurde getrocknet und verkohlt als Wehen erzeugendes

Mittel der Gebärenden gegeben. Die Identifizierung mit der Kröte weist auf eine altrömische Anschauung hin, sich die Gebärmutter als Tier vorzustellen. Der Feuersalamander konnte das Feuer löschen, ja er sollte sogar im Feuer leben. Er trägt ein Gift in sich, das die Gerinnbarkeit des Blutes erhöht. Auch wurde er als Amulett gegen das Schwinden umgehängt. Ebenso gebrauchte man die Eidechse.

Das Wiesel durfte nicht getötet werden, denn es beseitigte die giftigsten Schlangen und wurde als heiliges Tier angesehen. Der Kopf des Wiesels wurde als Amulett gegen Zahnschmerzen getragen. Das geräucherte Wieselfleisch wurde bei Diphtherie und Schwinden angewandt.

Der Skorpion wurde aus dem Welschenlande eingeführt. Er wurde in Baumöl eingelegt und half bei Verbrennungen, Vergiftungen (innerlich, wie äußerlich), Sucht der Kühe u. a. m. Der Senner nahm immer ein Fläschchen mit auf die Alm.

Die schwarze Hundsschnecke ließ man über Hühneraugen und Warzen kriechen, auch die Strümpfe wurden innen mit dem Schleim der Schnecke bestrichen. Auf den Ast eines Weißdorns aufgespießt *„bis der Mond eingeht“*, half sie gegen Warzen. Schneckenschmalz verwendete man bei Lungensucht.

Die roten Ameisen wurden in weißledernen Säckchen auf der Ofenplatte erwärmt und als heiße *„Kateplasmen“* bei schmerzhafter Gicht übergelegt. Die Ameisenbäder wurden bei Gelenksrheumatismus häufig angeraten. Der in Schnaps selbst destillierte Ameisengeist wurde bei Gicht und rheumatischen Lähmungen eingerieben.

Der Maikäfer, in Honig erstickt, sollte früher ein Mittel gegen die Hundswut gewesen sein. Die am Morgen Unglück bringende Kreuzspinne und ihr Gewebe galten in manchen Orten als Fiebermittel. Die Spinnwebe wurde als blutstillendes Mittel verwendet, indem man sie direkt auf die blutende Wunde legte. Kellerasseln werden volkstümlich als Diuretika angewandt.

Das Geflügel; S. 154 ff

Der Hühnerdarm in „guter Milch“ gekocht, wurde kolikkranken Kindern auf den Leib gelegt. Namentlich *„schwarzen Hennen“* sollten dazu verwendet werden. Der Pfau, an dessen angebrannte Federn Epileptiker riechen sollten, vertrieb Ratten und Ungeziefer aus dem Hühnerstall und zog die Krankheiten des Federviehs an. Die Turteltaube hielt sich der Gichtkranke; auch weil sie Rotlauf anziehen sollte. Der Kreuzschnabel sollte die Krankheiten des Menschen anziehen, vornehmlich Gelbsucht, das wussten schon die Römer. Die Elster war zuständig für Hühneraugen, die bis ins 14. Jahrhundert noch *„Elsteraugen“* genannt wurden. Sie galt auch als Unglücksvogel, dem man nie begegnen sollte. Der Auerhahn lieferte der Volksmedizin seinen Magen nebst Inhalt (meist junge Fichtensprossen), welcher getrocknet und verrieben als Fraisenpulver (Gichtpulver) auf das Musmehl des Kindes gestreut wurde. Die Steine im Auerhahnmagern wurden nach der Farbe der Augen derjenigen, welche einen Fremdkörper im Auge hatten, gewählt und in die Lidtasche gelegt.

„Thierische Organtheile“, S. 159 ff

Die Gemsklaue wirkte präventiv gegen Alterschwäche und Kraftlosigkeit. Die Hundshaut wurde einem eben geschlachteten Hunde kopfüber abgestreift und noch warm über geschundene oder gelähmte Teile gelegt. Das Pergament, das aus Schafshäuten schon um 1250 hergestellt wurde, diente zum Auftragen von Salben. Gemskugeln, die runden Kugeln im Magen des Tieres, wurden von Lungensüchtigen sehr begehrt. Gemszähne rosenkranzartig gefasst, wurden als Amulett den zahnenden Kindern um den Hals gelegt. Der Herzdarm des Hirsches (Aorta) sollte - eingenommen - den beschleunigten Puls regulieren. Die Hirschschräge (Vulva), während der Brunftzeit ausgeschnitten und in kleine Stückchen zerteilt, wurde von den Weibern gegen Unfruchtbarkeit gegessen. Die Brustschnur (Samenstrang) des Hirsches - umgebunden - hilft für die „Lenden“ (Potenz) und gegen Kreuzschmerzen. Hirschhoden, pulverisiert, wurden vom Jäger als „Kraftmittel“ verwendet; er sollte auch das Harnen erleichtern. Das Hirschmark aus den Beinen des Tieres half als Einreibung den mit Podagra befallenen Gliedern. Die Fuchsgalle und Fuchsleber wirkte sehr stark reizend und abführend, konnte aber auch gefährliche Koliken erzeugen. Das Hirn des braunen oder roten Eichhörnchens wurde gegessen, um ein scharfes Gedächtnis zu bekommen. Die Zunge des Adlers verwendete man bei Husten und Atembeklemmung. Einen Mauskopf abbeißen half gegen Zahnschmerzen.

Blut, S. 165

Ochsenblut mit Wein und Honig vermischt, war schon ein germanischer Krafttrunk und wurde gern eingenommen. Das Blut des angehackten Flügels einer jungen schwarzen Taube, wurde für Podagra und Fußschwäche gebraucht. Gamsblut wurde roh und warm von den Jägern getrunken als Mittel gegen Schwäche, Schwindel und Durchfall.

An die Stelle des kulturellen Opfers eines unschuldigen Kindes trat:

- a) Das Blut einer Gebärenden
- b) Die Plazenta und deren Blutgerinnsel
- c) Das Leintuch, worin eine Frau geboren hatte.

Urin und Kot S. 167

Der warme Urin eines 6-7 jährigen Jungen mit Theriak gemischt ist schon früh ein Mittel gegen „Darmvergift“ und gegen Asthma. Der warme Kinderurin sollte (1887) für Magenschmerz und Sodbrennen helfen. Bei akutem Alkoholismus wurde in den Mund des Betrunkenen „gepiss“. Im Urin eines Gelbsüchtigen wurde ein Stück Fleisch gekocht und einem Hund zum Fraße vorgeworfen. Der Hund bekam zwar nicht die Krankheit, wurde aber launisch, faul und krank. Der Menschenkot, auch „Goldpflaster“ genannt, wurde in guter Milch verrührt als „Kateplasmen“ (Breiumschlag) benützt; es tötet den „Wurm am Finger“ und das Gift der Natternbisse. Das Gleiche galt

vom „Kuhdreck“. Pferdekot, früher ein Hexenmittel, wurde beim Gliedschwamm angewandt. Taubenkot und Schwalbenkot wurden ebenfalls in Milch gekocht und als Mittel gegen Hals-Abszesse, Angina und Diphtherie angewandt.

Nr. 435

Autor: Zengeler Hans

Titel: Roßkuren

Verlag: Drumlin

Erscheinungsjahr: 1993

Erscheinungsort: Frankfurt

Noch leben wir, nicht wahr, wir sind da, wir spüren es doch! Aber was macht uns so sicher? Quält uns nicht manchmal der Zweifel, ob das, was wir mit jedem Atemzug spüren, auch wirklich das Leben ist? Als könnte alles womöglich doch nur ein Traum sein, betasten wir im Stillen unseren Körper, um sicher zu gehen, daß es uns gibt. Mit Recht, denn eine gelegentliche Kontrolle kann nie schaden. Solange sich unser Dasein vollkommen selbstverständlich, ohne Hindernisse fortentwickelt, ermangelt es uns nämlich am Gespür für die nackte Existenz. Um also zu merken daß es uns überhaupt gegeben hat auf diesem Planeten, brauchen wir den Wechsel von Schmerzen und Freuden. Daran führt kein Weg vorbei. Die Natur hat uns für dieses Hin und Her ja bestens ausgestattet: Als Gefangene eines hochempfindlichen Körpers sind wir dem komplizierten System von Eingeweiden und Blutbahnen, Muskeln und Nervensträngen hilflos ausgeliefert. Und dieser prächtige Apparat hat eine höllische Neigung zum Defekt. Manchmal möchte man meinen, unser Körper sei nur dazu da, uns auf seine Anfälligkeit aufmerksam zu machen. Aber Krankheiten gehören nun mal zum Leben wie Geburt und Tod. Statt dies endlich einzusehen, wünschen wir uns, koste es was es wolle, absolute Gesundheit. Aber die gibt es nicht. Machen wir uns nichts vor: Völlig gesund sind wir eigentlich nie. Jedes bißchen Vergnügen bezahlen wir sozusagen körperlich, mit dem Kleingeld innerer und äußerer Blessuren - Arterienverkalkung, Bandscheibenverklebung, Blähungen, Blasenkatarrh, chronische Verstopfung, Durchblutungsstörungen, Eiterzähne, Erkältungen, Fettleibigkeit, Frostbeulen, Fußpilz, Gallensteine, Gürtelrose, Haarausfall, Herzschmerzen, Impotenz, Jodmangel, Kopfweg, Krampfadern, Kreislaufstörungen, Leberleiden, Magengeschwüre, Nasenbluten, Nierenkolik, offene Beine, Prostataleiden, Quetschungen, Raucherbeine, Schlaflosigkeit, Thrombosen, Unreine Haut, Vitaminmangel, Wechseljahre und Zahnfleischbluten, das ist das traurige Alphabet unserer Zivilisation.

Wenn man nun all die kleineren und größeren Übel, die einen so im Laufe des Lebens befallen, auf schnellste Art, radikal mit Stumpf und Stiel ausrotten könnte, statt sich monate-, oft jahrelang mit Medikamenten zuzuschütten, dann hätte die Suche nach einer Therapie, die einen nicht noch kränker macht und den Besuch beim Arzt erspart, ein Ende. Es müßte Schluß sein mit dem jahrelang getragenen, freudlosen Magengeschwürgesicht, das mit weiß der Teufel wie vielen Pillen bekämpft wird, ehe man schließlich doch unter den schnittlüsternen Fingern eines Chirurgen landet, der einem dann nicht bloß den halben Magen herausschneidet, sondern gleich alles, was man zum Leben nicht unbedingt braucht.

Was tun? Ich beispielsweise studierte die verschiedensten medizinischen Ratgeberliteraturen, die sich jedoch allesamt glichen. In keiner war etwas von einer radikalen, schnellen Heilung zu finden. Statt jahrelang Medikamente, wurden einem hier jahrelang Kräuter empfohlen, um einen schließlich und endlich doch wieder zum Arzt zu schicken. Erst nach langem Suchen stieß ich durch Zufall auf einige alte Bücher, in denen eine erstaunliche, hin und wieder auch grausam wirkende Medizin beschrieben ist, eine Medizin, welche eine wahre Roßnatur voraussetzt. Schon nach flüchtigster Lektüre wurde mir klar, auf Therapieformen gestoßen zu sein, die alles bislang Gehörte in den Schatten stellten. Diese Rezeptbücher schienen allwissend. Keine Krankheit, für die nicht ein probates und schnell wirkendes Mittel genannt worden wäre. Das reichte vom harmlosen Schnupfen bis hin zur Lustseuche, vom Bauchweh bis zur Melancholie, vom Schwindel bis zur Unfruchtbarkeit, von der Zahnbehandlung bis zu den Geschwüren, alles war vertreten, alle Krankheiten der Gegenwart. Die Anwendung versprach schnellste Erlösung von Schmerzen, selbst dort, wo die Ärzte versagen. Außerdem erfuhr ich, daß bis ins letzte Jahrhundert hinein dem Kuhfladen zum Beispiel eine große Heilwirkung zugeschrieben worden sei, ja, daß selbst heute noch dieser und jener zu den verschiedensten Kotarten greife, sich damit salbe und schmiere mit großem Erfolg.

Je länger ich mich damit beschäftigte, um so selbstverständlicher wurden mir diese Roßkuren. Sie machen die Ärzte nahezu überflüssig. Freilich erfordern sie als Ersatz dafür einen Wagemut, der nicht jedem geläufig ist. Ein bißchen Mut kostet die Eigeninitiative schon. Dafür hat die medizinische Selbstversorgung eine lange Tradition. Schon in früheren Jahrhunderten war das ärmere Volk zur Selbsthilfe gezwungen, der Arzt kam nur zu den hohen Herren, die anderen suchten die Bader, die Freischnitter, die Hufschmiede auf, oder sie blätterten in der Dreckapotheke meines berühmten Kollegen Paulini.

Schluß also mit dem großen Lamento über die heutige Medizin. Es wird Zeit, daß wir handeln. Für manchen wird Selbsthilfe so vielleicht wirklich zum letzten Schrei! Aber sind wir denn nicht inzwischen so weit, daß die Ärzte schon vor sich selber warnen? Denen also, die nichts mehr zu verlieren haben als ihre Langeweile, kann geholfen werden: Mit den von mir

dargebotenen Roßkuren. Mein Anteil daran ist gering, ich weiß. Ich zitiere im Folgenden hauptsächlich meine weitaus bekannteren Kollegen, ich tue ihnen an, was sie längst schon verdient hätten: Einer großen Öffentlichkeit vorgestellt zu werden.

Man kann nach diesen Roßkuren getrost alles andere vergessen. Vorausgesetzt, man steht sie durch. Wer alle diese Kuren überlebt, dem kann eigentlich nichts mehr passieren, weil er sicher über eine, sagen wir, brachiale Gesundheit verfügt. Und es ist durchaus möglich, daß manche solchen Kuren noch nicht gewachsen sind, aber schon wer aus diesem Leseabenteuer herauskommt, ohne im Gesicht auch nur die geringste Blässe zu zeigen, der darf sich im Bewußtsein seiner Heldenhaftigkeit auf die Schulter klopfen, der kann zur Tat schreiten, allerdings ohne Gewähr, denn die Roßkur selbst ist das Risiko schlechthin, das Unwägbare. Dem Zauderer jedoch sei verraten- Wer sich nicht in Gefahr begibt, kommt darin um.

Nr. 440

Autor: Pfeleiderer / Greifeld / Bichmann

Titel: Dietrich Reimer

Verlag: Styria-Verlag

Erscheinungsjahr: 1995

Erscheinungsort: Berlin

Bei ZDN

Ritual und Heilung ist die korrigierte und erweiterte Auflage des Buches, das unter dem Titel Krankheit und Kultur 1985 erschienen ist. Dieses Buch hat bereits als Standardwerk einen würdigen Platz in der sozial- und naturwissenschaftlichen Fachwelt eingenommen und gehört mittlerweile zum Ausbildungs- und Nachschlagewerk für Ethnologen, Mediziner und für nationale und internationale Gesundheitsinstitutionen. Die seinerzeit geschriebenen Abhandlungen über Krankheitsbegriff und Gesundheitssystem in Verbindung mit den gesellschaftlichen Systemen afrikanischer, asiatischer und europäisch-nordamerikanischer Beispiele wurden erweitert und medizinische Systeme Mittel- und Südamerikas einbezogen. Damit ist eine wichtige geographische Lücke geschlossen worden. Hinzu kommt eine ebenso umfassende wie kritische Darstellung der Geschichte der Ethnomedizin. Das nun vorliegende Buch zeigt das positive Ergebnis einer wahren interdisziplinären Zusammenarbeit. Hier findet sich ein glückliches Zusammenwirken von einem Arzt, der sich von Anfang seines Medizinstudiums an mit der Geschichte und der Kultur außereuropäischer Völker intensiv beschäftigt hat, und von zwei

Ethnologinnen, die sich auf Heilverfahren fremder Kulturen spezialisiert haben. Daraus resultiert eine Synthese, die zukunftsweisend ist.

Bescheidenenerweise verstehen die Autorinnen und der Autor ihr Werk als Einführung in die Ethnomedizin. Es ist aber zu betonen, daß es sich hier um den bisher einmaligen Versuch im deutschsprachigen Raum handelt, in einer geschichtlichen Perspektive Krankheit, Krankheitsbilder, Heilung und Heilungsformen zeitlich und räumlich in ihrem jeweils gesellschaftlichen Kontext zusammenfassend darzustellen. Dies ist ein besonderes Verdienst der Autorinnen und des Autors, zumal sie dadurch u.a. ein längst hinfalliges Tabu brechen, indem sie den Alleinanspruch auf Gültigkeit der westlich-modernen Wissenschaft, und in diesem Fall der modernen Medizin, hinterfragen. Es wird in dem Buch deutlich, daß jede Kultur und jede Gesellschaft eine ihr jeweils eigene Form der Deutung und Behandlung von Krankheit besitzt, die ihren Gültigkeitsbereich ebenso wie ihre Grenzen kennt. Es gilt noch hinzu zu fügen, daß jede Epoche, jede Kultur und jede Gesellschaft in der ihr jeweils eigenen Form der Auseinandersetzung mit der sie umgebenden Natur die ihr spezifischen Formen von Krankheit produziert.

Die Völker im Nigerdelta z.B. gehen davon aus, daß Gemeinschaft und Welt ein System von Beziehungen sind. Ähnlich des Webens eines Webers, stellen die Menschen durch ihre sichtbaren und unsichtbaren Handlungen Handlung involviert hier alle Aktivitäten des einzelnen Menschen, sowohl die körperlichen, als auch geistigen und emotionalen - ein Gewebe her. Dies Gewebe kann man in der Festigkeit und Haltbarkeit als gesund oder ungesund und in der Farbkombination als harmonisch oder disharmonisch charakterisieren. Die Pracht seiner Farben sowie seine Konsistenz und Tragfähigkeit hängen von der Natur der einzelnen Handlungen ab. Disharmonien zwischen den einzelnen Handlungen, die innerhalb der Gemeinschaft und in der Beziehung der Gemeinschaften zur sichtbaren und unsichtbaren Natur stattfinden, führen zu Ungleichgewicht und nachfolgender Krankheit bzw. geistigem und/oder körperlichem Unwohlgefühl. Der Eingeweihte, der dieses Gewebe sehen, lesen und deuten sowie die Handlungen des Einzelnen erkennen kann, ist Heiler oder Heilerin par excellence. Dazu muß man anmerken, daß heute solche Heiler bzw. Heilerinnen eine Rarität geworden sind. Die Tatsache, daß diese Fähigkeiten immer seltener werden, ist - laut Tradition - Ausdruck eines in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit verankerten notwendigen Prozesses zunehmender Unwissenheit über die eigentlichen Gesetze, welche das Leben bestimmen.

Ein Überrest dieser traditionellen Vorstellung eines Gewebes, das aus den Handlungen der einzelnen Mitglieder einer Gesellschaft hervorgeht, finden wir in der Moderne in dem Begriff des "sozialen Netzes". Es besteht allerdings ein qualitativer Unterschied zwischen dem, was in der Tradition "soziales Gewebe" und dem, was in der Moderne "soziales Netz" genannt

wird. In der Tat wird das "soziale Netz" in der modernen Gesellschaft aus Bestandteilen zusammengesetzt, die zum größten Teil aus variablen formalen Gesetzen mit sozialem Charakter bestehen. Sie sind Ausdruck von Abmachungen zwischen Staat und sozialer Gruppe einerseits und andererseits zwischen Staat und einzelnen Individuen. Darüber hinaus findet in der Moderne keine systematische Ableitung von Krankheit - außer vielleicht ansatzweise in der Psychoanalyse - als Folge individueller und gemeinschaftlicher geistiger und körperlicher Aktivitäten auf die groben und subtilen Körper und auf die physische und metaphysische Ebene statt.

Mit dem neuen Titel des Buches Ritual und Heilung wird angedeutet, daß sich die Arbeit nicht darauf beschränkt, unterschiedliche Gesundheitssysteme nebeneinander zu stellen. Es wird auch auf das notwendige Zusammenwirken zwischen traditionellen und modernen Gesundheitssystemen hingewiesen. Interessanterweise deutet das Begriffspaar "Ritual und Heilung" eigentlich viel mehr auf traditionale, denn moderne Denkstrukturen und Formen des Welt- und Menschenbildes hin. In den Gesellschaften, in denen die Tradition noch lebendig ist, wird davon ausgegangen, daß sich alle Lebewesen im Zustand des Leidens und der Krankheit befinden. Im Prinzip handelt es sich nur um graduelle Unterschiede von Leid und Krankheit. Demnach wird Krankheit als Ausdruck von einem mehr oder weniger starken Ungleichgewichtszustand verstanden und liegt in der Tatsache begründet, daß z.B. der Mensch in einem mehr oder weniger starken Zustand der Unwissenheit über die Gesetze, die das Zusammenwirken aller Lebewesen regeln, lebt. Die Mißachtung oder Verletzung jener Gesetze führen zu einem Zustand des Ungleichgewichtes, der Individuum, Gemeinschaft und Natur befallen kann und auf Geist und/oder Körper manifest wird. Hier besteht Therapie nicht nur in der Behandlung befallener Organe, d.h. der Symptome, sondern in der Wiederherstellung des verlorenen Gleichgewichtes. Der traditionellen Auffassung nach - der buddhistischen z.B. liegen der Krankheit negative Geisteszustände wie Haß, Stolz, Eigensucht, Neid und Begierde zugrunde. Indessen werden zwei Ebenen der Ursachen von Krankheit unterschieden: die unsichtbare und die sichtbare bzw. unmittelbare und mittelbare Ebene. Gesundheit und Harmonie sind Ausdruck dafür, daß der Mensch im Einklang mit den in der Natur gelegten Gesetzen lebt. In diesem Zusammenhang erhält das Ritual in traditionellen Gesellschaften eine zentrale Rolle. Das Wort Ritual kommt von "Ritus", "rite". Eng verbunden mit dem Begriff Ritual sind Worte wie Recht, Aufrichtigkeit und Ordnung. Hier beziehen sich die Begriffe Recht und Ordnung sowie Aufrichtigkeit nur bedingt auf jene Regeln auch sogenannte moralische - und Gesetze, die von der menschlichen Vernunft abgeleitet sind. Sie beziehen sich auf jene Gesetze und auf jene Ordnung, die von individueller und persönlicher Vernunft - zumal der instrumentellen Vernunft - unabhängig sind. In traditionellen Gesellschaften hat das Ritual die Funktion das durch Unwissenheit gestörte individuelle, gesellschaftliche, ja kosmische Gleichgewicht wiederherzustellen. Der Einsatz des Rituals deutet auf einen Heilungsprozeß

hin, der nicht passiver, sondern aktiver Natur ist, besonders seitens des Erkrankten. Im Idealfall kann man von einem Erkenntnisprozeß sprechen, den der Erkrankte in seinem Heilungsprozeß durchführt. Er ist geheilt, oder - besser gesagt heil, wenn er den Unwissenheitszustand überwunden hat, aufgrund dessen er erkrankte. Hier offenbart Krankheit etwas Grundsätzliches und deutet auf die unbewußte Absicht des Erkrankten hin, ein wesentlich höheres Problem lösen zu wollen. Krankheit und Konflikt deuten auf die Möglichkeit der Lösung eines höheren Konfliktes hin. Krankheit im traditionellen Gesellschaften signalisiert die Möglichkeit der Lösung eines prinzipiellen Ungleichgewichtes. Ritual und Heilung als Begriffspaar gewinnen hier eine Bedeutung, deren Gültigkeit über die Formen jeweiliger Kulturen und Gesellschaften hinausgeht.

Gesundheit, verstanden als das Wohlbefinden des Einzelnen, und Krankheit in der Moderne muß notwendigerweise über das klassische Krankheitsbild im medizinischen, psychologischen und psychoanalytischen Sinn hinausführen und die Gesellschaft selber tendenziell auch nach den gleichen Kriterien nicht nur als krankmachend, sondern auch als mögliche Kranke oder Gesunde diagnostizieren. Ein solcher Ansatz geht konsequenterweise über den Gegenstand der formalen Logik hinaus und hebt die Dichotomie von Geist und Körper auf. Diese Aufhebung findet allerdings nicht dort statt, wo eine diffuse Einheit von Geist und Körper postuliert wird, wie dies in manchen esoterischen Schulen angenommen wird, sondern in der ausdrücklichen Differenzierung zwischen geistiger und körperlicher Ebene, als zwei qualitativ unterschiedliche und hierarchisch geordnete Ebenen und Ausdrucksformen ein und desselben. Die Ebenen von Körper und Geist weisen in ihren jeweiligen Erscheinungsformen und in ihren jeweiligen Qualitäten auf einen sinnvollen Zusammenhang gerade in der hierarchischen Ordnung beider Ebenen als für die Erkenntnis notwendigen Unterschied hin. Damit eng verbunden ist die Überwindung der Begriffe, die von der modernen Form der Wissenschaft geprägt sind: Natur, Übernatürlich, rational, irrational. Ein erster Schritt darauf hin wäre es z.B. den Naturbegriff zu erweitern auf alles was ist, und innerhalb dessen, was ist, zunächst eine grobe Unterscheidung zwischen einer physischen und einer metaphysischen Ebene zu machen. Das, was die formale Logik nicht erfassen kann, könnte berechtigterweise a-rational genannt werden. Der ausschließliche Ort, wo die formale Logik - auch nur bedingt - greift, ist die physische Ebene. Hierbei ginge es nicht nur um wie auch immer perfekt ausgeklügelte soziale Gesetze, sondern um jene Gesetze, deren Verletzung sich in Beziehung zum einzelnen Menschen, zwischen Menschen und Gemeinschaften, zwischen Mensch und äußerer Welt, und zwischen Gemeinschaft und äußerer Welt regeln, und deren Mißachtung Gesundheitsfolgen für Menschen, Gemeinschaft, Gesellschaft und Natur nach sich ziehen.

Die Frage, die wir zur Zeit stellen müssen, und zwar jenseits des Legitimationskampfes zwischen den auf traditionellen und den auf

modernen Heilungssystemen basierenden geistigen Visionen von Krankheit und jeweils zur Heilung verwendeten Mitteln, bezieht sich auf die konkreten geistigen und materiellen Möglichkeiten, die wir heute zur Verfügung haben, um der in der Welt überhandnehmenden geistigen und körperlichen Krankheiten Herr zu werden - so z.B. die bis heute noch nicht wissenschaftlich genau bestimmte Aids-Krankheit, die besonders in Afrika zur Zeit grassiert. Die erfolgreiche Bekämpfung solcher und in der Zukunft auftretender Krankheiten wird u.a. davon abhängen, in wieweit es uns gelingen wird, Krankheit und Krankheitsbild nicht nur nach ihren Symptomen zu diagnostizieren und zu behandeln, sondern nach ihrer symbolischen Bedeutung im Hinblick auf ihren konkreten Zusammenhang mit der Verfassung unserer Gesellschafts- und Weltordnung zu hinterfragen.

Nr. 447

Autor: Cavellius Andrea-Anna – Frohn Birgit

Titel: Das große Buch der Volksheilkunde

Verlag: Ludwig

Erscheinungsjahr: 1997

Erscheinungsort: München

Die Volksmedizin war und ist das bindende Glied zwischen Vergangenheit und Gegenwart in der Historie der Medizin, deren Kenntnis Voraussetzung zum wahren Heilen sein sollte: Der große deutsche Naturarzt C. W. Hufeland forderte von allen Ärzten, sie mögen doch die Geschichte ihres Fachs studieren, um richtig behandeln zu können.

»Gegen jedes Leiden ist ein Kraut gewachsen.« Um die Wahrheit dieses Ausspruchs von Paracelsus (1493-1541), dem großen Arzt des Spätmittelalters, wußten bereits unsere Ururahnen, denn die Anwendung von Arzneipflanzen zur Heilung und zur Vorbeugung von Krankheiten ist so alt wie die Menschheit selbst. Die geschichtliche Bedeutung von Heilpflanzen wird durch viele »Heilpflanzenbücher« vom Altertum bis zur Neuzeit eindrucksvoll dokumentiert. Schriftlich und mündlich wurden die Erfahrungen der Gelehrten und Pflanzenkundigen weitergegeben bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts: In den europäischen Arzneibüchern des 19. Jahrhunderts waren noch rund 90 Prozent der aufgenommenen Arzneimittel pflanzlichen Ursprungs. Mit dem beginnenden Zeitalter der Industrialisierung brach die lebendige Überlieferung jedoch bald ab. Der alltägliche Umgang mit heilkräftigen Pflanzen trat sowohl in der Bevölkerung als auch in der Schulmedizin in den Hintergrund und fand seinen Ersatz in synthetisch hergestellten Arzneien.

Die Erforschung der natürlichen Heilmittel hat indessen Fortschritte gemacht und erlebt durch das wieder aufkommende Interesse der breiten Öffentlichkeit an naturnahen Behandlungsweisen sowie einer ganzheitlich orientierten Lebensweise eine eindrucksvolle Renaissance. Heute weiß man wissenschaftlich gesichert um die Wirksamkeit der verschiedenen Hausmittel und bestätigt damit das althergebrachte Wissen unserer Vorfahren, die ihre nur durch Erfahrungen belegten Heilerfolge seit Jahrtausenden von Generation zu Generation weitergegeben haben.

Um dieses alte Wissen, das ein wichtiger Teil unseres kulturellen Erbes ist, zu bewahren und für den modernen Alltag aufzubereiten, entstand dieses Buch. Sie werden erstaunt sein, wie einfach und wirkungsvoll die Rezepte unserer Urgroßeltern bei vielen alltäglichen Beschwerden sind. Bereichert wird der große Rezeptteil durch einen unterhaltsamen und lehrreichen Ausflug in die lange Geschichte unserer Volksmedizin, die so prominente Heiler wie Hildegard von Bingen oder Samuel Hahnemann zu ihren Ahnen zählt. Praktische Anleitungen zur Durchführung der Heilbehandlungen und ein ausführlicher Kräuteralmanach, der genau über Vorkommen, Erntezeit und Wirkungsweise der natürlichen Helfer aufklärt, ergänzen das umfassende Compendium.

Bevor Sie nun nach dem passenden Hausmittel Ihrer Beschwerde suchen, lesen Sie zuerst unter dem jeweiligen Stichwort genau die Krankheits- und Ursachenbeschreibung nach und prüfen, ob diese auch zutrifft. Die einzelnen Beschwerdebilder sind alphabetisch geordnet. Im Anschluß daran finden Sie ein Kapitel mit Hausmitteln für den Notfall und Tips zur ersten Hilfe. Bitte verfahren Sie mit der Durchführung der Anwendungen sehr sorgfältig, und halten Sie die Anweisungen genau ein. In nahezu allen Fällen stehen mehrere Anwendungen zur Auswahl.

Ohne weiteres sollte sich keiner mit Hausmitteln kurieren. So lange es sich um alltägliche Beschwerden wie Erkältungskrankheiten oder Verstopfung handelt, kann die Selbstbehandlung in der Regel problemlos erfolgen. Bei stark erhöhter Temperatur, heftigen Schmerzen sowie schwereren Erkrankungen wie Lungenentzündungen oder Magengeschwüren, sollte immer ein Arzt hinzugezogen werden. Dies ist auch der Fall, wenn während der Selbstbehandlung unklare oder schwerere Begleitsymptome auftreten als bei den einzelnen Beschwerdebildern beschrieben. Denn dieses Buch kann und soll nicht den Gang zum Arzt ersetzen, sondern es möchte Ihnen einige Alternativen aufzeigen, die unsere traditionelle und seit Jahrhunderten bewährte Volksheilkunde bereithält. Sie selbst sollten entscheiden, ob und inwieweit Ihnen die vorgestellten Hausmittel dienlich sein können.

Volksheilkunde - eine unendliche Geschichte

Der Wunsch, Krankheiten zu heilen, ist nicht nur bei Wissenschaftlern verbreitet, sondern - und das von Anfang an - im Volke selbst verwurzelt. Versuche mit den zur Verfügung stehenden Kräutern sowie ein Gespür für

die Beschwerden des Kranken brachten nach und nach wiederholte Heilerfolge hervor.

Häufig wird vergessen, daß die hoch komplizierte Schul- und Apparatedizin, die uns heute zur Verfügung steht, auch einmal ganz klein anfang. Zwar gab es schon zur Zeit der alten Hochkulturen begnadete Spezialisten und Ärzte, die das Fundament für die medizinischen Wissenschaften mit ihren vielen Teilgebieten wie beispielsweise Chirurgie, Innere Medizin, Kinderheilkunde, Gynäkologie oder Psychiatrie legten. Diese stellten jedoch nur eine Säule der Medizingeschichte dar. Parallel zur wissenschaftlichen Erforschung des gesunden und kranken menschlichen Körpers entwickelte sich auch in ländlichen Gebieten eine besondere Art der Heilkunde - die Volksheilkunde. Man kann davon ausgehen, daß bei den Menschen, die sich in ihren Dörfern um die Gesundheit ihrer Nachbarn kümmerten, die Fähigkeiten der genauen Naturbeobachtung, des sorgfältigen Umgangs mit heilenden Kräutern, Mineralien und anderen Naturstoffen, sowie auch der "Blick" für die Beschwerden der Kranken stark ausgeprägt waren. Die Volksheiler im klassischen Sinne waren Empiriker, also Menschen, die sich bei ihren medizinischen Erfahrungen auf ihre eigenen Sinne verließen. Stellten sich etwa mit einer bestimmten Behandlung einer Krankheit wiederholte Heilerfolge ein, galt diese Anwendung in der Regel als zuverlässig wirksam.

Wissenschaft und Aberglaube

Zu dem selbst erworbenen oder seit Generationen weitergegebenen Wissen der Volksheiler gesellte sich auch eine Art „Mundpropaganda“. Reisende aus der Stadt oder auch reisende Ärzte hinterließen das Wissen um ihre Behandlungsmethoden und Rezepturen. Ebenso wie die alten Frauen oder Dorfheiler, die sich im Laufe ihres langen Lebens einen reichen Erfahrungsschatz im Bereich der Pflanzenheilkunde und der Behandlung mit Mitteln aus der Natur aneigneten. Auf diese Weise konnte eine Heilkunde entstehen, die ihre Behandlungsansätze teils wissenschaftlich begründen konnte, teils auf bloßen Beobachtungen beruhte, und zu einem anderen Teil auch tief im Glauben oder Aberglauben verwurzelt war.

Nur eine Laienheilkunde?

Dieses Heilwissen wurde von Generation zu Generation weitergetragen. Hier erhielt es sich nicht, weil es etwa umfassender oder wirkungsvoller gewesen wäre als die »ars medicinae«, die medizinische Kunst, sondern weil es sich bewährte und - sofern die Krankheit richtig erkannt wurde - die gewünschten Heilerfolge zeitigte. Entdeckt und entsprechend gewürdigt wurde die Wirksamkeit volksheilkundlicher Behandlungen vor allem in den Klöstern des Mittelalters, die sich besonders durch die Weiterentwicklung der Kräuterkunde hervortaten. Den Mönchen und Nonnen, mithin die einzigen Schriftgelehrten in einer Zeit, die ansonsten vom Analphabetismus geprägt war, standen zu diesem Zweck auch die großen Werke der alten griechischen und römischen Naturforscher, wie etwa Dioskurides oder

Plinius zur Verfügung. So konnten die Ergebnisse, zu denen die alten Weisen gekommen waren, recht gut verglichen werden mit denen, die die Dorfheiler und Kräuterweiblein erzielten. An vielen Klöstern ging man daher dazu über, den Volksweisheiten mehr Aufmerksamkeit zu schenken, sie teilweise aufzuzeichnen und mit ihnen weiter zu experimentieren, wie es beispielsweise Hildegard von Bingen, die große Heilerin und Seherin des 12. Jahrhunderts, tat.

"Volksärzte" Hexen und Zauberer

Da eine Krankheit noch während des Mittelalters häufig als Strafe oder Prüfung Gottes galt, die dem Patienten auferlegt wurde, gehörten zu den Praktiken der Volksheilkunde selbstverständlich auch Gebete. Sie sollten ebenso gesund machen wie der ein oder andere Zauberspruch und magische Formeln. Daneben wurden viele Heilkräuter eingesetzt, die ursprünglich bei kultischen oder religiösen Ritualen eine Rolle spielten. Das Gesundbeten oder -sprechen hatte zudem wohl auch einen beruhigenden und wohltuenden Effekt auf das Gemüt des Kranken. Je tiefer der Glaube in ihm verwurzelt war, desto sicherer fühlte er sich, wenn ihm gemeinsam mit dem Pflanzentrunk, den ihm das Kräuterweiblein verabreichte - welches übrigens auch ein Volksarzt oder ein Zauberer sein konnte - noch ein paar Segensworte zugesprochen wurden.

Der feste Glaube an die Wirksamkeit von Behandlungen, die Magisches mit der einfachen Wirksamkeit bestimmter Pflanzenextrakte verband, spielte damals wie heute eine wichtige Rolle beim Heilungsprozeß. Gesund wird man schließlich nicht nur durch bestimmte Behandlungen, sondern auch dadurch, daß man an seine Gesundheit und das Wiedererstarken seiner Kräfte glaubt.

Daß jedoch gerade Menschen, die sich darum verdient gemacht hatten, auf diese Weise Kranke zu heilen, während des Hexenwahns vom 14. bis ins 18. Jahrhundert auf dem Scheiterhaufen landeten, ist eines der grausamsten und zynischsten Vorkommnisse der Geschichte. Ironischerweise hat sich das Volksheilwissen trotz der Tötung tausender von Hexen und Volksheilern nicht nur durch mündliche Überlieferung, sondern gerade mit Hilfe der fleißigen Klosterbrüder und Nonnen bewahrt, die vieles aus den peinlichen Verhören der Angeklagten akribisch ins Schriftgut übertrugen. Das, was aus diesem großen Erfahrungsschatz übrig geblieben ist, griffen bekannte Ärzte und Heiler wie Samuel Hahnemann oder Sebastian Kneipp im 18. und 19. Jahrhundert auf und entwickelten es auf ihre Art weiter. So lebt ein Teil der Volksheilkunde noch heute in der modernen Homöopathie fort.

Die Kräfte der Natur nutzen

Der eigentliche Nutzen der volksheilkundlichen Anwendungen besteht vor allem darin, verschiedene Alltagsbeschwerden mit natürlichen Produkten pflanzlicher, tierischer oder mineralischer Herkunft zu behandeln. In der Regel dauert die Behandlungszeit mit diesen Mitteln zwar länger als mit

synthetisch hergestellten Medikamenten, doch greifen sie meist weniger stark in den Organismus ein als diese und unterstützen den Kranken bei der Selbstheilung. Besonders Menschen, die der Lektüre von komplizierten Beipackzetteln mit unzähligen Nebenwirkungen überdrüssig und auf der Suche nach einer „menschenfreundlicheren“, und damit naturnäheren Behandlungsweise sind, können die Anwendungen der Volksheilkunde einen wertvollen Ersatz bieten.

Gerade wegen ihrer guten Verträglichkeit geben viele Patienten pflanzlichen oder mineralischen Präparaten den Vorzug vor synthetischen Arzneimitteln. Studien zeigen überdies, daß die Angst vor Nebenwirkungen ein wesentlicher Grund für die Patienten ist, verordnete, synthetisch hergestellte Medikamente gar nicht oder nicht vorschriftsmäßig einzunehmen. Leider tut sich die Schulmedizin mit der Akzeptanz der natürlichen Mittel in vielen Fällen noch schwer.

Die Bedeutung von Heilpflanzenzubereitungen und bestimmten natürlichen Behandlungsansätzen wie Wasseranwendungen, speziellen Ernährungsweisen oder Homöopathie ist mittlerweile auch in der Wissenschaft unumstritten.

Nr. 448

Autor: Grabner Elfriede

Titel: Krankheit und Heilen

Verlag: ÖAW

Erscheinungsjahr: 1985

Erscheinungsort: Wien

Bei ZDN

Als im Jahre 1985 diese Studie unter dem Titel "Grundzüge einer ostalpinen Volksmedizin" vorgelegt wurde, sollte einem bislang vernachlässigtem Spezialgebiet der Volkskunde wieder eine wissenschaftliche Bearbeitung zuteil werden. Die günstige Aufnahme dieses, Buches hat nun den Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft dazu bewogen, eine zweite, jedoch im Hauptteil unveränderte, Auflage erscheinen zu lassen. Die für den Ostalpenraum vor mehr als einem Jahrzehnt aufgezeigten "Grundzüge" sollen daher in ihrer damaligen Fassung beibehalten werden und keine Veränderung im Text erfahren. Lediglich die Forschungsgeschichte sowie neue Tendenzen dieses volkskundlichen Teilgebietes wurden ergänzt und nachgetragen.

Volksmedizinische Fragestellungen haben ja in der heutigen Zeit wieder besonderes Interesse erlangt, da man immer mehr zu erkennen glaubt, wie gerade aus der Volksheilkunde viel an Überlieferungsgut in die wissenschaftliche Medizin aufgestiegen ist. Dabei zeigt sich deutlich, (laß auch viel Neues, etwa aus der außereuropäischen. vor allem aber aus der ostasiatischen Medizin hinzugekommen ist und daß die Volksmedizin heute wieder an Bedeutung gewinnt und einen erstaunlichen Rang in unserer Heilkultur einzunehmen beginnt.

Die seit den sechziger Jahren von österreichischer Seite vorangetriebene wissenschaftliche Erforschung des lange vernachlässigten volkskundlichen Teilbereiches, der sogenannten "Volksmedizin", hat vor allem den Problemen der ostalpinen Volksmedizin ein besonderes Augenmerk zugewendet'. Dabei wurden auch bestimmte "Grundzüge" aus diesem Forschungsgebiet aufgezeigt und in vergleichender, kulturhistorischer Betrachtungsweise vorgestellt. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Medizingeschichte hat sich schon 1982 bei der Auswertung von Bildbelegen bewährt. Mit Hilfe, einer solchen kulturhistorischen Methode war es in Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen auch möglich, bestimmte Phänomene in vergleichender Weise zu erfassen und einzuordnen, vor allem aber das ständige Wechselspiel von Medizin und Volksheilkunde nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch bis herein in die Gegenwart zu verfolgen. Dabei wurde deutlich, wie die einst verbreitete -Meinung, daß aus der sogenannten "Oberschicht". in unserem Fall aus der Schulmedizin, viel Kulturgut in breite Volksschichten "herabgesunken" sei, durchaus einseitig interpretiert wurde, (da dabei vielfach übersehen wurde, daß aus dem Erfahrungsteil der Volksmedizin viel „Kulturgut" in die Oberschicht hinaufgestiegen" ist. So kann man gerade in der Gegenwart bemerken, wie einleitend bereits angedeutet. daß die wissenschaftliche - Medizin noch immer einiges aus der Volksmedizin lernt und übernimmt.

Wie schon in der ersten Auflage aufgezeigt, werden kritische Äußerungen zur Gegenwartssituation und Methode volksmedizinischer Forschung aus der Mitte der siebziger Jahre laut', wobei es sowohl um Anregungen für eine Änderung der Bezeichnung „Volksmedizin" in „Heilkulturwissenschaft". Heilkultursoziologie" oder "Sozio-Medizin" als auch um rein soziologische Fragestellungen geht. Dabei werden vor allem soziokulturelle Probleme, wie etwa Verhaltensweisen und Vorstellungen zum herrschenden - Medikalsystem in regional begrenzten Untersuchungsgebieten behandelt.

Die Entwicklung der volksmedizinischen Forschung läßt in den letzten Jahrzehnten eine Abwendung von einer historisch bestimmten Bestandsaufnahme volksmedizinischer Praktiken einer vermehrten Hinwendung zu den Subjektivationen (Einstellungen, Haltungen, Wertungen) erkennen. Diese Richtungsänderung wurde in verschiedenen Arbeiten bereits aufgegriffen, so etwa in den neuen Ansätzen zur Erforschung der Einschätzung von Krankheiten bei Jutta Dornheim. Hier

werden Vorstellungen, Einstellungen und Verhaltensweisen im dörflichen Alltag in bezug auf Krankheit und Kranke, speziell auf Krebserkrankungen aufgezeigt und in einer Analyse im Rahmen verschiedener Alltagstheorien ausgewertet, die Einblicke in Denk- und Verhaltensmuster im Umgang mit Kranken und Krankheit vermitteln. Auch die Probleme einer gegenwarts- und vergangenheitsbezogenen Medikalkultur werden von derselben Autorin zu behandeln versucht, wobei für einen erweiterten Volksmedizinbegriff, wie etwa „Medikale Laienkultur“ plädiert wird.

Daß die „Volksmedizin“ auch in der Gegenwart - wenn auch zum Teil in veränderter Form - weiterlebt, wird in einem Sammelband von Günter Wiegmann ersichtlich. Hier wurden Schulmedizin, Erdstrahlen und Krankheiten, Magnetiseur, „Geistheiler“, Heilpraktiker aber auch Ursachen von Krankheiten, von Studierenden erhoben und ausgewertet. Die in einer Pilotstudie zusammengefaßten Beiträge wurden an der Universität Münster erarbeitet und stellen eine regionale Übersicht zum Thema „Volksmedizin heute“ dar. Vom selben Autor wurde 1994 ein ähnlicher Sammelband zur Volksmedizin vorgelegt.

Ein wieder mehr dem historischen Bereich der Volksmedizinforschung zugewandter, aber äußerst informativer Beitrag, der vor allem auf der so wichtigen Quellenforschung basiert, wird von Christa Habrich und Edgar Harvolk im Sammelband „Wege der Volkskunde in Bayern beigebracht“. Der regional auf Bayern bezogene Artikel „Volksmedizinforschung“ beschäftigt sich ausführlich mit den Quellengruppen der medizinisch-topographischen Beschreibungen und Physikatserichte im 19. Jahrhundert und macht deutlich, wie die Volksmedizinforschung in Bayern in diesem Jahrhundert von der Beschreibung und Kritik der aktuellen Zustände zur historischen Forschung weiterentwickelt wurde.

In die neueren Ansätze zur Erforschung der Einschätzung von Krankheiten reiht sich die Untersuchung von Gudrun Schwibbe ein. Im Vordergrund steht dabei das Ziel, Abgrenzungen, aber auch Verbindungen zwischen professionellen Gesundheitssystem und dem Laiensystem transparent zu machen. In diesem eher medizinisch-psychologisch einzuordnenden Forschungsansatz wird versucht, subjektive Krankheitstheorien oder Laintheorien zum Krankheitsbild „Krebs“ als handlungsrelevante kognitive Strukturen zu erfassen. Eine ähnliche interdisziplinär-medizin-psychologische Richtung vertritt auch schon 1983 Faller in seinem Beitrag über „subjektive Krankheitstheorien“. Im Grenzgebiet von Volkskunde und Religionspsychologie hingegen ist die 1977 erschienene Publikation des evangelischen Theologen Ebermut Rudolph angesiedelt, die sich mit Gesundbetern und Spruchheilern beschäftigt. Sie versucht vor allem die Persönlichkeit der Heiler und den kulturgeschichtlichen Hintergrund zu erfassen und dabei auch das meist der Parapsychologie zugewiesene Problem der „Wunderheilungen“ zu beleuchten. Ein 1980 in Hamburg vom „Arbeitskreis Ethnomedizin“ veranstaltetes internationales Symposium hat

gezeigt, wie fruchtbar eine heute gut funktionierende Zusammenarbeit sein kann. Die Ergebnisse dieser Tagung wurden 1983 in einem eigenen Sammelband vorgelegt.

Aus der Feder des Medizinhistorikers Robert Jütte erschien neuerdings auch eine "Geschichte der Alternativen-Medizin". eine historische Darstellung der alternativen Heilweisen, ihrer sozialen und medizinischen Wurzeln. Die jeweils recht unterschiedlichen Entwicklungswege solcher Therapien finden hier Erwähnung, ebenso auch ihre Gegner und Protagonisten. Dabei werden von der Quacksalberei und Volksmedizin des 17. und 18. Jahrhunderts die wesentlichen alternativen Therapien - wie zum Beispiel Homöopathie, Naturheilkunde, Gesundbeten, Geistheilung, aber auch anthroposophische Medizin und Akupunktur - von ihren Anfängen bis zu ihren gegenwärtigen Ausprägungen in ihrer medizin- und sozialgeschichtlichen Bedeutung analysiert und erläutert.

Beginn, Blütezeit und Niedergang der bäuerlichen Volksmedizin in Südtirol dokumentieren 1996 Roswitha Asche und Ernst-Detlef Schulze in einer umfassenden Publikation. In ihr wird auf Grundlage von drei erstmals veröffentlichten medizinischen Handschriften die bäuerliche Volksmedizin in einem abgelegenen Tal Südtirols in ihrem wirtschaftlichen und historischen Umfeld dargestellt. Die Materialien sind fachkundig aufgearbeitet und werden mit einer Vielzahl von Aquarellen und Zeichnungen illustriert. Sie befinden sich heute im Besitz des Südtiroler Landesmuseums für Volkskunde in Dietersheim. Im Herbst 1997 erscheint auch unter dem Titel „Grundzüge der Ethnomedizin“. ein großangelegtes Sammelwerk zum Thema Ethnomedizin, Medizinanthropologie und Medizinethnologie. in dem auch die europäische Volksmedizin mit einem österreichischen Beitrag vertreten sein wird.

Ein Blick in die Forschungsgeschichte des außerdeutschen, europäischen Sprachraumes läßt erkennen. daß die Dinge dort ähnlich wie im deutschen lagen. Aus der finnischen Schule wird 1922 eine grundlegende Untersuchung von Manninen vorgelegt. In den skandinavischen Ländern war lange hindurch das fünfbandige Werk des Norwegers Ingjald Reichborn, K. Jennerud (1928-1947) „Unsere alte Zaubermedizin“ das einzige Werk der nordischen Volksmedizin. Erst 1958 erschien Carl-Hermann Tillhagens „Folkelig läkekonst“ und ein Jahr später die Untersuchung von Honko über "Krankheitsprojekte" Diese Studien erweckten wieder das Interesse an der Volksmedizin und waren der Auftakt zu Gesprächen nordischer Fachgelehrter, die schließlich 1961 zu einer fruchtbaren Tagung in Stockholm führten und deren Ergebnisse in einem eigenen Sonderband vorgelegt wurden.

Der Däne van Jörgensen Brondegaard, einer der gründlichsten Kenner der Ethnobotanik in Europa, hat eine Reihe ausgezeichneten Studien zur Geschichte der Pflanzen in der Volksmedizin erarbeitet. Eine Auswahl seiner

zwischen 1964 und 1979 in wissenschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlichten Beiträge liegt in einem eigenen Sammelband, der 1985 erschien, in deutscher Sprache vor.

Eine Reihe gewichtiger Arbeiten zur Volksmedizin aus dem europäischen Raum wäre hier noch zu nennen. In den Niederlanden wird 1964 von Jozef van Haver ein Kompendium über Zauber- und Beschwörungsformeln vorgestellt. 1966 in Frankreich die *Medicine populaire* von Marcelle Bouteiller. Dem Kind und seinem Körper widmet 1978 die französische Ethnologin Françoise Loux eine historisch-ethnologische Untersuchung, die zwei Jahre später auch eine Übersetzung ins Deutsche erfuhr. Über die volksmedizinische Forschung in Ungarn berichten 1975 Hoppal und Laszlo Törö in einem medizin-historischen Sammelband. 1986 legt der ungarische Arzt Olah eine von großer Materialkenntnis getragene Studie zur Geschichte der ungarischen Volksmedizin vor. Für den slowenischen Raum erschien 1964 eine zusammenfassende Arbeit von Vinko Möderndorfer, die auch eine schon 1926 erarbeitete Studie über die Volksmedizin bei den Kärntner Slowenen miteinbezieht.

Im südeuropäischen Raum hat der Medizinhistoriker Adalberto Pazzini „*La medicina popolare in Italia*“ vorgelegt und Jahrzehnte später Antonio Scarpa eine umfassende „*Etnomedicina*“ publiziert. Die spanische Volksmedizin fand in Antonio De Lucas und die griechische in der Studie „*Health and Healing in Rural Greece*“ von Richard und Eva Blum ihre Bearbeiter.

Ein Blick in die Gegenwart zeigt, daß die sogenannte „Volksmedizin“, ebenso wie die von ihr profitierenden „Wunderheiler“ unserer Tage - wenn auch zum Teil in veränderter Form - durchaus weiterleben. In verschiedenen Sammelwerken und Dissertationen wurden Themenkomplexe wie „Geistheiler“, Magnetiseur, Heilpraktiker oder auch alternative Heilverfahren in der Praxis von Schulmedizinern sowohl durch persönliche Befragung als auch durch Fragebogenaktionen erhoben und ausgewertet.

Den „Geheimnisvollen Ärzten“, den meist ländlichen Spruch- und Gebetsheilern, wie sie noch in verschiedenen Gegenden Norddeutschlands, vor allem aber im deutschsprachigen Süden, in den Alpenländern sowie im Voralpengebiet zu finden sind, wird besonderes Augenmerk zugewendet und versucht, ihre Persönlichkeit zu erfassen und den kulturgeschichtlichen Hintergrund zu beschreiben, in den ihre Tätigkeit gehört. Dabei spielt im Leben dieser Menschen oft eine tiefe Frömmigkeit und Religiosität eine Rolle, die mit herkömmlichen kirchlichen Begriffen nur schwer zu fassen ist.

Es ist kaum zu übersehen, daß die Volksmedizin derzeit wieder einen erstaunlichen Rang einnimmt und das Interesse an diesen Fragen ungewöhnlich groß ist. Hier wird deutlich, daß viele alte Traditionen - wie etwa das Spruchheilen - in der Gegenwart weit zurückgedrängt wurden, aber in veränderter Form, beispielsweise in jener des „Geistheilens“, neu

erstehen. Dabei erweisen sich alte Grundstrukturen - wie sie die Vermittlung des Wissens im Familienkreis erkennen läßt - als überraschend stabil.

Den Praktiken der alternativen Heilverfahren stehen heutzutage junge Menschen meistens wesentlich aufgeschlossener gegenüber als die älteren. Im Gegensatz zu der älteren Generation, die noch vermehrt den Heilverfahren der Schulmedizin anhängt, wuchsen die Jüngeren bereits in den Jahren der vielfachen Medizinkritik auf. Es ist also nicht verwunderlich, wenn Bio- und Alternativbewegungen vor allem von jüngeren Leuten getragen werden.

Mit aller Deutlichkeit läßt sich heute allenthalben eine nicht übersehbare Tendenz zur Naturheilkunde erkennen. Denn vielfach ist das Vertrauen in die wissenschaftliche Medizin ins Wanken geraten, so daß häufig Rat und Hilfe bei Vertretern volksmedizinischer Heilverfahren gesucht wird.

Bei der sogenannten "Geistheilung", die von den modernen selbsternannten "Wunderheilern" geübt und die heute im volksmedizinischen Schrifttum immer wieder genannt wird, handelt es sich um einen Sammelbegriff für Geist-, Spruch- und Gebetsheilung, wobei meist abergläubische Praktiken mit paramedizinischen Behandlungsmethoden zur Anwendung gelangen. Religiöse Aspekte hingegen spielen bei diesen Heilern im allgemeinen keine wesentliche Rolle. Die Heilerfolge werden nicht durch Hilfe von oben begründet und Heilsprüche bilden keinen Bestandteil der Heilhandlungen. Heute leben die ehemals für untauglich gehaltenen Heilweisen, etwa jene des „Abbetens“ im neuen Gewand wieder auf. Dabei zeigt sich besonders deutlich, wie neuere, meist aus außereuropäischem Gedankengut eingeflossene Methoden in der rezenten Volksmedizin Fuß fassen, die im Grunde genommen oft nur alte Traditionen fortsetzen oder aktivieren. Pseudowissenschaftliche Erkenntnisse, esoterisches Gedankengut vermischen sich hier mit christlichen Vorstellungen, wobei die sogenannten "Heilungen" wohl in den meisten Fällen auf einem "Placebo-Effekt" beruhen.

Die Volksmedizinforschung hat also in neuerer Zeit eine Reihe weiterer Aspekte zu berücksichtigen und zu untersuchen. Vieles davon wird, wenn auch in neuem Gewand, in alten Heiltraditionen wurzeln. Anderes wieder ist aus verschiedenen Wissensgebieten und Kulturreisen eingeflossen und wird in der rezenten Volksmedizin als Innovation zu betrachten sein. Die Methoden, um solche Probleme zu durchleuchten, lassen verschiedene Ansätze zu. Einer davon, wie er in der Erforschung der ostalpinen Volksmedizin von österreichischer Seite versucht wurde, ist jener, der besonders die kulturhistorischen Aspekte in den Vordergrund rückt, sie anhand von einschlägigem Quellenmaterial herausstellt und interpretiert.

Nr. 450

Autor: Schleich Johann

Titel: Kräuterweiber und Bauerndoktoren

Verlag: Styria-Verlag

Erscheinungsjahr: 1997

Erscheinungsort: Graz

Bei ZDN

Das Wissen um volksmedizinische Rezepturen ist in der Oststeiermark bis in die heutige Zeit erhalten geblieben. Vielfach werden diese Rezepte noch angewendet und gehören somit zum festen Bestandteil alten Hauswissens. Die Einsicht in die Heilkraft einfachster Mittel und Pflanzen war für den Menschen oft lebenswichtig, um der Krankheit wirksam entgegenzutreten zu können.

Man kann fast mit Sicherheit annehmen, daß die Bemühungen, Mittel gegen die Krankheiten von Mensch und Tier zu finden, genauso alt sind wie der Mensch selbst. Bei der Suche nach geeigneten Heilmethoden spielten sowohl Instinkt als auch die enge Verbindung zur Natur sowie eine ausgeprägte Beobachtungsgabe eine wichtige Rolle.

Jahrhundertlang wurden die verschiedensten Heilmethoden gepflegt und die Erfahrungen an die Nachwelt weitergegeben. Leider ist eine Fülle von Praktiken niemals aufgezeichnet worden und somit verloren gegangen. Die Volksmedizinforschung selbst führte lange Zeit ein kümmerliches Dasein. Im deutschen Sprachraum begann man erst am Ende des 19. Jahrhunderts mit der wissenschaftlichen Erforschung dieses Bereiches. In der Steiermark war es der Grazer Bezirksarzt und Sanitätsrat Viktor Fossel, der im 19. Jahrhundert das Buch „Volksmedizin und medicinischer Aberglaube in Steiermark“ schrieb.

Das vorliegende, in drei Jahrzehnten Sammeltätigkeit entstandene Buch ist keine wissenschaftliche Arbeit über Naturheiler und Naturheilmittel, sondern lediglich eine journalistische Bestandsaufnahme und objektive Wiedergabe von Interviews, die ich mit vielen Menschen, die in der Oststeiermark noch als Naturheiler aktiv sind oder alte Hausmittel verwenden, geführt habe. Niemand soll damit überredet werden, diese Hausmittel bei Krankheiten anzuwenden, und auf keinen Fall soll jemand von einem Arztbesuch abgehalten werden. Doch war es mir ein großes Bedürfnis, diese sogenannten Naturheiler aufzusuchen und ihr Wissen so aufzuschreiben, daß es erhalten bleibt. Es wäre überaus schade, wenn niemand mehr erfahren könnte, daß Menschen im 20. Jahrhundert - im Zeitalter von Computer, Weltraumforschung, Gentechnik, Laserchirurgie, Stereotaxie und Ultraschall - noch immer die alten Überlieferungen pflegten und ihre Leiden mit einfachsten, selbst zubereiteten Tees, Salben und diversen Rezepturen behandelten.

Interessant ist natürlich auch die Meinung der Fachleute aus dem medizinisch-pharmazeutischen Bereich zum Thema Volksmedizin.

Mag. Erich König, Apotheker in Feldbach, erinnerte sich an die Zeit um 1928, als noch eine Vielzahl von Hausmitteln angewendet wurde. Mit dem Anschluß Österreichs an Deutschland kamen neue Medikamente auf, doch 1945 brach der Arzneimittelnachschub abrupt ab, gerade in jener Zeit, wo die ländliche Bevölkerung eine gute medizinische Versorgung notwendig gehabt hätte.

In der Nachkriegszeit kamen Medikamente aus England und Amerika und später auch aus Deutschland und der Schweiz. Naturheilmittel wurden bis in die Mitte der siebziger Jahre allgemein belächelt, ihr Wert wurde erst vor einigen Jahren wieder erkannt. Mag. König sagte dazu: *"in den Naturheilmitteln liegt Jahrhundert Erfahrung, die nicht von der Hand zu weisen ist. Die heutige pharmazeutische Industrie untersucht Hausmittel und entwickelt so manche weiter."*

Anny König war die Chefin der Drogerie am Feldbacher Hauptplatz. Auch sie stellt fest, daß in den letzten Jahren der Trend zur Natur im Ansteigen begriffen ist.

Der vor kurzem verstorbene Veterinärmediziner und Landesrat i. R., Dr. Paul Reymann aus Fehring, vertrat die Meinung, daß man sich vermehrt wissenschaftlich mit den alten Erfahrungen beschäftigen müsse. Er war immer der Meinung, daß die Schulmedizin viel Erfahrung und Wissen aus der Volksmedizin übernehmen könne.

Primarius Dr. Alois Mödritscher ist Vorstapel der chirurgischen Abteilung im LKH Feldbach. Er meint, daß gewisse Hausmittel bei einfachen Erkrankungen ihre Berechtigung haben. Der Arzt solle aber immer beigezogen werden, da die Diagnose die wichtigste Voraussetzung für die richtige Behandlung sei. Zu warnen sei jedoch vor der kritiklosen Anwendung von Hausmitteln, wenn z. B. Arnikaschnaps auf frische Verletzungen geschüttet würde und man glaube, daß dies zur Desinfektion ausreiche. Essigwickel bei Fieber oder kaltes Wasser bei Verbrennungen des ersten und zweiten Grades seien gut, man sollte aber niemals Fett auf frische Wunden geben, da die Gefahr der Verunreinigung und der Stauung des Wundsekretes bestehe.

Bei der Behandlung von Menschen und Tieren ist also immer wieder abzuwägen, für welche Behandlungsmethode man sich entscheidet.

"Privatdoktoren" und Hausmittel gibt es in großer Zahl. Das Vertrauen der Bevölkerung zu ihrem ererbten Wissen ist aus Tradition sehr groß.

In vielen Familien werden die Rezepturen für die Hausmittel als großes Geheimnis gehütet. Meist hat der Vater oder die Mutter nur eines der Kinder

mit dem Wissen der Naturheilkunde vertraut gemacht. jene, die über diese Kenntnisse verfügten oder heute noch verfügen, sind in der Ortsgemeinschaft hoch geachtet.

Bei meinen Bemühungen, die in Verwendung stehenden Rezepturen zu erfahren, stieß ich auf Mißtrauen und manchmal sogar auf hartnäckiges Schweigen, damit diese Mittel nicht außerhalb der Familie bekannt würden. Fast alle der Befragten haben sich nach einem längeren Gespräch dann doch bereit erklärt, ihre geheimen Rezepte zu verraten. All diesen Menschen, ob sie in diesem Buch namentlich aufscheinen oder ungenannt bleiben wollten, gilt mein herzlichster Dank.

Nr. 451

Autor: Schmelz Bernd

Titel: Hexerei, Magie & Volksmedizin

Verlag: Holos

Erscheinungsjahr: 1997

Erscheinungsort: Bonn

Bei ZDN

Nicht ganz zufällig kam das Museum für Völkerkunde im Gefolge des aufklärerischen Impetus der 68er Bewegung in näheren Kontakt zum Begründer des Archivs zur Erforschung des neuzeitlichen „Hexenwahns“. Die Übernahme des Archivs 1978 in den Bestand des Museums bedeutete für den Archiv-Gründer Johann Kruse folgerichtig, wie Maren Tomforde in ihrem Artikel zitiert, daß seine Hoffnung bald erfüllt würde, "daß die Zeit nicht mehr fern ist, daß in ... Deutschland keine Frau ... mehr als Hexe verfolgt ... und daß in den nächsten hundert Jahren in allen Erdteilen der Glaube an Hexen ausgerottet wird". Eine "Musealisierung" des Archivs schien daher nur konsequent - es war für den täglichen Gebrauch bald unnötig, eher eine, vielleicht etwas gruselige, Reminiszenz an ein weniger erleuchtetes Zeitalter.

Dieser von Kruse erhoffte Effekt, der auch die Lösung der von ihm bekämpften Probleme bedeutet hätte, trat jedoch nicht ein, wie sich bald erwies. Daran war nicht zuletzt der große Erfolg der "Hexenausstellung" des Museums für Völkerkunde "Schuld". Sie fiel in eine Zeit der beginnenden Umdeutung und Umwertung des Phänomens der Hexerei. Das Esoterik-Zeitalter zog bereits herauf und mit ihm eine neue Einschätzung der "Hexerei".

Diese veränderten Umstände bedeuten eine große Herausforderung für die jetzige Arbeit des Archivs und auch für das Museum. Gerade der Beratungsbedarf in der "Hexensprechstunde", der z.T. sehr ins Persönliche geht, zeigt, wie aktuell Material und Fragestellung sind. Nur ein lebendiges, offenes Museum kann darauf reagieren. Die seit einigen Jahren praktizierte neue Konzeption des Museums für Völkerkunde ist fähig, dieser Neuformulierung des Auftrags des Hexenarchivs zu entsprechen. Die inhaltliche Neukonzeption des Archivs mit allen ihren Facetten ist der Leitfaden für das vorliegende Buch. Sie erfolgte allmählich, beginnend mit dem neuen Titel "Hexenarchiv" und dem Ersetzen des Wortes "Hexenwahn" durch "Hexenglaube". So wurde der Auftrag des Hexenarchivs mit der Zeit immer mehr erweitert. Die "Neue Hexen"-Bewegung brachte eine neue Bewertung des "Hexen"-Begriffs und stellte neuartige, positiv gefaßte Aufgaben für das Archiv, wie in dem Artikel von Donate Pahnke deutlich wird.

Immer mehr begreift sich das Museum für Völkerkunde als "Eine-Welt-Museum". Phänomene unserer eigenen Kultur werden so nicht länger isoliert betrachtet. Hexerei begreifen wir mittlerweile wieder als ein weltweites, höchst aktuelles Phänomen. Dieser Aspekt wird deutlich in den Artikeln von Konrad Rippmann, Bernd Schmelz und Dirk Kohnert. Sie erweitern den kulturellen und geographischen Ambitus des ursprünglich auf Norddeutschland ausgerichteten Archivs erheblich. Viele außereuropäische Objekte des Museums können so auf einmal gedanklich in den Zusammenhang des Hexenarchivs eingeordnet werden.

Vom Hexenglauben ist es nur ein kurzer Weg zur etablierten Religion; einmal im Kontrast und als Komplementärglaube wie es Schmelz für die peruanischen Hexereianhänger beschreibt; oder in seiner Form als neue Religion wie dem "neuen Heidentum", das Ingo Schröder vorstellt. Der erweiterte, eher positiv gefaßte Hexenbegriff öffnet den Blick auf ethnomedizinische Aspekte wie bei Andrea Blätter oder Celeste Mörstedt. Dies alles sind sehr anwendungsbezogene, hochaktuelle Archivfunktionen. Doch auch die Möglichkeit des historischen Rückblicks, die man in einem Archiv am ehesten vermutet, ist im "Hexenarchiv" nicht verstellt. An diesen Aspekt erinnert nachdrücklich der Artikel von Roswitha Rogge.

Die inhaltliche Ausweitung des Archivs wird in Kürze auch eine räumliche Entsprechung haben müssen, will man der gestiegenen Bedeutung des Archivs für das Museum Rechnung tragen. Hier erarbeitet das Museum gerade eine Lösung, die wohl Mitte 1998 realisiert werden kann. Die gestiegene Wichtigkeit und Zuständigkeit des Archivs kommt auch darin zum Ausdruck, daß es die Verantwortung für Konzipierung und Durchführung eines Vortragszyklus zu den Ausstellungen über westafrikanischen Voudou und koreanischen Schamanismus 1997/98 trägt.

Angesichts der veränderten Aufgaben des "Hexenarchivs" und des im täglichen Sprachgebrauch veränderten Namens, stellt sich die Frage: Sind diese Veränderungen noch im Sinne des Gründers? Gerade nach der Lektüre des einfühlsamen Artikels von Maren Tomforde über Johann Kruse und die Geschichte des Hexenarchivs meine ich: Johann Kruse hätte vielleicht mit einigen der neueren Aspekte Schwierigkeiten. Andererseits ist der Umgang mit seinem Erbe respektvoll, seiner wird nach wie vor mit Dankbarkeit gedacht. Seine Lebensleistung, die sich im Archiv niederschlägt, hat für uns nichts an Wert verloren. Und sein vordringliches Ziel, daß niemand mehr unter dem Glauben an Hexen leiden soll, ist immer noch eine wichtige Maxime für uns. Insofern denke ich, er würde es wohl auch heute nicht bereuen, uns sein Archiv überlassen zu haben.

Volkskundemuseum Dietenheim

Freundlicherweise von Dr. Hans Griessmair – Direktor des Volkskundemuseum zur Verfügung gestellt.

Titel der im Volkskundemuseum vorhandenen Bücher und Schriften

- Adelga, J.: Illustrierter Katalog: Apparate zur Krankenpflege, Wien 1879, 99 Seiten;
- Aderlaß-Büchlein, Verlegung von J. A. Endter, W. Jüngern, Nürnberg 1665, 144 Seiten plus Register;
- Airy: Dr. Airy`s Natur-Heilmethode, 41. Auflg., Leipzig 1875, 448 Seiten;
- Airy: Naturheilmethode, 30. Auflg., Leipzig 1875, 440 Seiten;
- Alchymia Vera, Der waren und von Gott hochbenedeyten Natur, Neue Auflg. Durch J. P. S. H. M. S. ;
- Allgemeine Wiener medizinische Zeitung, 4. Jg., Nr. 1, Wien 1859, und ff:
- Anleitung zur richtigen Erkenntnis der natürlichen Dinge, 1. Theil, Die Naturlehre, Wien 1791;
- Arneman, Justus: Arzneimittellehre, 3. Auflg., Wien 1802, 8. Theil, 198 Seiten;
- Arneman, Justus: Praktische Arzneimittellehre, 4. Auflg., Wien 1802, 422 Seiten plus Register;
- Arnemann`s Arzneimittellehre: Auserlesene medicinische Bibliothek, 8. Theil, Wien 1808, 5. Auflg., 429 Seiten plus Register und 214 Seiten plus Register;
- Arzneimittellehre: I. Ordnung, 1. Klasse, Diaetische Mittel, Erhaltungsmittel, (ohne Jahresangabe, ohne Ortsangabe), 608 Seiten plus Register;
- Aurea Catena Homeri oder eine Beschreibung von dem Ursprung der Natur und natürlichen Dingen, Leipzig 1723, in drei Theilen;
- Aurea Catena Homeri, Eine Beschreibung von dem ursprung der natürlichen Dinge, Neue Aurlg., 3. Theil, Jena 1757, 481 Seiten plus Register;
- Banoni, Baptista: Die Natur hielt! Beiträge zur Hydrotherapie, Augsburg 1861;
- Barmherziger Samariter, 3. Theil, Nürnberg 1729, 275 Seiten plus Register;
- Beaumont, M.: Abhandlung über die Brüche, bearbeitet von J. C. Flick, Ilmenau 1828, 124 Seiten;

- Becker, G. W.: Haus- und Reiseapotheke oder medicinisches Noth- und Hilfsbüchlein, Neueste Auflg., Leipzig 1803, 270 Seiten plus Anhang 92 Seiten;
- Becker, G. W.: Noth- und Hilfsbüchlein für Bruchkranke aller Art, Wien 1809, 184 Seiten plus Einleitung;
- Bedall, Carl: Koussin und dessen mediz. Anwendung gegen Bandwurm, München 1872, 22 Seiten;
- Bellecii, P. Aloysii: Kern der Geist-Lehre, Augsburg-Innsbrugg 1765, 688 Seiten;
- Bells, Benjamin: Abhandlung von den Geschwüren und deren Behandlung, Leipzig 1792, 2. Ausgabe, 316 Seiten;
- Bemerkungen über die Behandlung der orientalischen Brechruhr, Ofen 1831, 44 Seiten;
- Bernt, Josef: Sytematisches Handbuch der gerichtlichen Arzneykunde, 2. Auflg., Wien und Triest 1818, 420 Seiten;
- Bernt, Joseph: Systematisches Handbuch der gerichtlichen Arzneykunde, 2. Auflg., Wien und Triest 1817, 420 Seiten;
- Bernt, Joseph: Usa reperta und gerichtlich-medizinische Gutachten, 2. Band, Wien 1838, 458 Seiten;
- Bernt, Joseph: Visa reperta und gerichtlich-medicinische Gutachten, Wien 1829, 376 Seiten;
- Bernt, Joseph: Visa reperta und gerichtlich-medicinische Gutachten, Wien 1827, 412 Seiten;
- Beynon Eliae: Barmherziger Samariter, Sulzbach 1714, 320 Seiten und Anhang über den Unterricht für die Hebammen;
- Bilz, A. E.: Das neue Naturheilverfahren Lehr- und Nachschlagebuch, 45. Auflg., Leipzig 1895, 1873 Seiten;
- Braun, Gustav: Lehrbuch der Geburtshilfe für Hebammen, 2. Auflg., Wien und Leipzig 1894, 490 Seiten;
- Bucholz, Peter Joseph: Sammlung auserlesener Briefe zur Erhaltung der Gesundheit, 1., 2. und 3. Theil, Nürnberg 1772-1774m 432, 440 und 26 Seiten;
- Cardilucio, Johanne Hiskia: Stadt und Land-Apotheken, Tomus. Nurnberg 1683, 1394 Seiten und Register;
- Crautz, Heinrich Johann Repom: Einleitung in die Hebammenkust, Wien 1756;
- Crautz, Heinrich, Johann Repom: Einleitung in die Hebammenkust, Wien 1770;
- Dechy, Josef, Anton: Anweisung zur zweckmäßigen zierlichen Leichenöffnung, Prag, 1802;
- Der rothe Doctor Quacksalber; 18 Flugblätter, kath. Polit. Volksverein für Deutschtirol;
- Der schlesische Arzt, oder Gegenstände der Arzneywissenschaft, Breslau 1774, 192 Seiten;
- Dessort`s, Henry: Wegweiser und anatomisches Museum, Wien (ohne Jahresangabe), 53 Seiten;

- Dorn, Anton: Rezepttaschenbuch, die allgemeinsten Heilmethoden, Bamberg und Leipzig 1819, 519 Seiten;
- Dressel, Hermann: Die Nervenkrankheiten, ihre Behandlung und Heilung, Leipzig (keine Jahresangabe), 49 Seiten;-
- Edler wohlprobierter und bewehrter Hausarzt, Hamburg 1677, 111 Seiten;
- Ehr-Niederer, J. Gais: Heilpflanzen und Hausmittel mit Bilderatlas und Nachtrag, Ausgabe 476,000 – 495,000, Zürich 1930, 94 Seiten;
- Espenhain, Wilhelm: Der Tausendkünstler oder neue auserlesene Sammlung von erprobten Haus- und Landwirtschaftlichen Vortheilen und Verbesserungen, 1. Dand, Graz 1848;
- Espenhain, Wilhelm: Tausendkünstler, 5. Auflg., 2. und 3. Band, Graz 1848;
- Essich, Johann Gottfried: Sammlung der neuesten Heilmitteln, Augsburg 1785, 1. und 2. Theil, 288 Seiten plus Register;
- Frank, Joseph: Erläuterungen der Brownischen Arzneylehre, 2. Auflg., Wien 1798, 175 Seiten;
- Frauenzimmer-Arzneyen, 197 Seiten plus Register;
- G. G. Saphir: Chimischer Wegweiser, Ulm 1777;
- Gäbelkhouern, Oswaldt: Arzneybuch, Thübingen 1603, 1. Theil und andere Theile, 424 und 434 Seiten;
- Garaye: Chymia Hydraulica oder Neu-entdeckte Handgriffe, 2. Auflg., Frankfurt und Leipzig 1755, 364 Seiten;
- Gaulard: Chirurgische Werke, 1. Band, 3. Auflg., Frankfurt und Leipzig 1775;
- Gerardum Dornaeum: Schlüssel der chimistischen Philosophy, Straßburg 1602, 424 Seiten;
- Goulard: Chirurgische Werke, 1. Band, 3. Auflg., Frankfurt und Leipzig 1775, 2. Band;
- Gräff, H. F.: Wundarzt in der Anatomie, Physiologie, Chirurgie und Bandagenlehre, 1. und 2. Theil, Wien 1825;
- Gremail-Ordnung für die Chirurgen von Tyrol und Vorarlberg, Innsbruck 1831, 23 Seiten;
- Griebel, Carl: Der Magen, Die Traubenkur, Meran 1890, 54 Seiten;
- Griebel, Carl: Die Lungenkrankheiten, 2. Auflg., Meran und Leipzig 1889, 94 Seiten;
- Griebel, Carl: Die Nervenkrankheiten, Heilung, 4. Auflg., Meran 1888, 80 Seiten;
- Griebel, Karl: Der Taschenarzt. Wie bleibt man gesund?, Meran 1890, 108 Seiten;
- Grill: Der Bauerndoktor für Mensch und Vieh oder allgem. Hausvorrath, 2. Auflg., Bregenz 1791, 248 Seiten;
- Guter ärztlicher Rat für Jeden, 38. Auflg., Augsburg 1872;
- Gutermann, Georg Friedrich: Unterricht von äußerlichen oder chirurgischen Arzneymitteln, Augsburg und Leipzig (ohne Jahresangabe), 216 Seiten;

- Hartmann, H.: Erprobte Ratschläge zum Gebrauch der Kneipp'schen Heilkräuter, Wörishofen & Türkheim 1893, 31 Seiten;
- Hauke, Adolph: Handbuch zur Erkenntnis und Heilung der Kinderkrankheiten, 1. Band, 3. Aufl., Frankfurt a. M. 1821, 476 Seiten;
- Hausapotheke, 78 Seiten;
- Haven, Friedrich Wilhelm v.: Handbuch der praktischen Heilkunde 1. und 2. Band, Heilbronn 1805, 484 und 482 Seiten;
- Hecker, August Friedrich: Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen, 1. und 2. Theil, 2. Aufl., Wien 1805, 551 und 459 Seiten;
- Heister, Laurentii: Chirurgie, Wundarzney, Frankfurth und Augsburg 1739, 360 Seiten;
- Heister, Laurentii: Praktisches medizinisches Handbuch, Neue, verbesserte Aufl., Leibzig 1759, 591 Seiten;
- Heister, Lorenz: Kleine Chirurgie oder Handbuch der Wundarzney, mit 8 Kupfertafeln, Wien 1780, 423 Seiten plus Register;
- Heister. Laurentii: Compendium anatomicum d. i. Kurzer Begriff, 4. Aufl. 1. Theil, Nürnberg 1736, 479 Seiten;
- Heister: Der andere Theil der Chirurgie, von den chirurgischen Operationen, Seiten 363 bis 896;
- Hermbstädt, Sigismund Fr.: Grundriß der theoretischen Pharmacie zum Gebrauch bei Vorlesungen, 1. Theil, Berlin 1808, 2. Aufl., 483 Seiten;
- Hermbstadt: Grundriß der theoretischen und experimentellen Pharmacie, 2. Theil, Berlin 1808;
- Hesselbach, Franz Caspar: Ursprung der Leistenbrüche mit 4 Kupfertafeln, Würzburg 1806, 32 Seiten;
- Heuke, Adolph: Handbuch zur Erkenntnis und Heilung der Kinderkrankheiten, 2. Band, 3. Aufl., Frankfurt a. M. 1821, 295 Seiten;
- Heumann: Pfarrer Heilmittel, 61. Aufl., Nürnberg (keine Jahresangabe), 266 Seiten;
- Hoffmann, Ignaz: Österr. Militär-Pharmakopöe, Wien 1796, 110 Seiten;
- Horn, Johann Philipp: Lehrbuch der Geburtshilfe zum Unterricht Hebammen, 4. Aufl., Wien 1839, 325 Seiten;
- Horsch, Joseph Philipp: Handbuch der bes. Krankheitslehre und Heilkunde, 1. Theil, Frankfurt a. M. 1819, 680 Seiten;
- Hufeland, Christoph Wilhelm: Die Kunst das menschliche Leben zu verlängern, Wien 1797, 280 Seiten;
- Hufeland: Der Leibarzt oder 500 beste Hausarzneimittel gegen 145 Krankheiten der Menschen, 9. Aufl., Quedlinburg, Wien 1856, 929 Seiten;
- Instruktion der öffent. Angestellten Aerzte und Wundärzte in den k. k. Staaten für gerichtlichen Leichenschau, Wien 1814, 64 Seiten;
- Kathreiner-Büchlein, Kneipp-Malzkafee, Wien (keine Jahresangabe), 8 Seiten;
- Kneipp, Sebastian: Kinderpflege in gesunden und kranken Tagen, 3. Aufl., Donauwörth 1890, 208 Seiten;
- Kneipp, Sebastian: Meine Wasser-Kur, 2. Aufl., Kempten 1887, 338 Seiten;

- Kneipp, Sebastian: So sollt ihr leben, Winke und Rathschläge, Kempten 1889, 2. Auflg., 364 Seiten;
- Koch- und Arzneibuch, Graz 1688;
- Krause, J.: Hülf- und Hausbuch für geistliche Wundärzte, Landchirurgen, Frankfurt und Leipzig 1805, 248 Seiten plus Register;
- Kriegarznei, (ohne Orts- und Jahresangaben, beschädigt);
- Krüger, Johann Gottlieb; Naturlehre, die besondere Pathologie, Halle im Magdeburgischen 1750, 686 Seiten plus Register;
- Kulmus, Johann Adam: Anatomische Tabellen nebst Anmerkungen, Leipzig 1740;
- Kunst-Büchlein darinnen 125 Stück vor Mensch und Vieh sonderlich aber vor reisende Leuthe ..., Hrsg. D. Pleni Horati, 1799, 103 Seiten plus Register;
- List, W.: Das Wasser der Kneipp-Kur, Kempten 1898, 61 Seiten;
- Markbreiter, Ph.: Revue der Wiener Medicinal-Halle, 1860 Jg., 1. Band, Wien, 5. Jg, 1961, 1., 2., 3. Band;
- Markbreiter, Ph.: Wiener Medizinal-Halle;
- Mayr, Aloys Michael: Anatomische Beschreibung des ganzen Körpers, 2. Auflg., Wien 1802, 278 Seiten;
- Medicinisch-chirurgische Rundschau, Monatsschrift für gesammelte prakt. Heilkunde, 3. Jg., 1. Band Jänner-März 1862, Wien, 253 Seiten;
- Medicinische Jahrbücher des kaiserl. Staates, Hrsg. Wilhelm Edlen von Well, 63. Band, Wien, Spalten 384, 64. Band, Spalten 255;
- Meisner, Friedrich Ludwig: Forschungen des 19. Jh. Im Gebiet der Geburtshülfe, Frauenzimmer und Kinderkrankheiten, 1. - 3. Theil, Leipzig 1826;
- Mellin, Christoph, Jakob: Der Kinderarzt, 2. Auflg., Kempten 1783, 248 Seiten;
- Meyer, Franz: Das Gesundheitsbuch, Klagenfurt 1905, 278 Seiten;
- Meyer, Franz: Der kleine Hausarzt, Klagenfurt 1897, 176 Seiten;
- Müller, Ferdinand: Das große illustrierte Kräuter-Buch, Ulm 1860, 688 Seiten;
- Müller, Ferdinand: Kräuter-Buch. Beschreibung ihres Gebrauchs, Nutzens und ihrer Wirkung in der Arzneikunde, Ulm 1860, 688 Seiten;
- Neue Arznei-Taxe zur Österr. Pharmakopöe, Wien 1859, 56 Seiten;
- Niviere, Davach de la: Urinspiegel, übersetzt vom Französischen von Johann Gottfried Essich, Augsburg 1777, 228 Seiten;
- Oesterreichische Provincial Phramacopöe, Umgearb. Auflg., Wien 1795, 240 Seiten;
- Offizielles Jahrbuch 1909: Kur- und Heilanstalten, Wien 1909, 106 Seiten;
- Ossterdinger, Georg Gottlieb: Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit, 2. Theil, 10. Auflg. (ohne Ortsangabe) 1784, 555 Seiten;
- Österr. Medicinische Wochenschrift als Ergänzungsblatt der medicinischen Jahrbücher, Hrsg. Dr. Wilhelm Edlen von Well, Wien 1848, 2. Quartal, Nr. 14-26, Spalten 1440;
- Österreichische Provinzial-Phramakopöe, Wien 1776, 384 Seiten plus Register;

- Paracelsi, Theophrasti: Alchemie, (ohne Titel, Jahresangabe, Ortsangabe);
- Pathologische und therapeutische Bestimmung der Krankheiten, 566 Seiten;
- Pferd- und Vieharznei-Büchlein für Fuhr-Handelsleute, Burger und Bauer, Burghausen, 64 Seiten;
- Plattner, Johann Zacharia: Gründliche Einleitung in die Chirurgie, 2 Theile, Wien (ohne Jahresangabe), 647 Seiten;
- Plenck, Joseph Jakob: Anfangsgründe der Geburtshilfe, 5. Aufl., Wien 1795, 487 Seiten;
- Plenck, Joseph Jakob: Pharmaco-Katagraphologie oder der Lehre Arzneyformeln zu verschreiben, Wien 1799;
- Plenk, Joseph, Jakob: Anfangsgründe der Geburtshilfe, 4. Aufl., Wien 1786, 491 Seiten;
- Poppii, Johannes: Chymische Medicin, Ander Theil, Leipzig 1639, 999 Seiten plus Register;
- Praetorius, Christian Ludwig: Österr. Medicinal Schematismus für 1880, Wien 1880, 272 Seiten;
- Raith, Josef: Der populäre Hausarzt, Heilkunde für Leib und Seele, Wien und Pest 1868, 799 Seiten;
- Receptierkunst und Repertorium, 2. Ausgabe 1828, 442 Seiten;
- Reinlein, Jakob: Medizinisch-Pathologisches Vorlesebuch für die Wundärzte, Wien 1805, 273 Seiten;
- Rezepte und Kurarten der besten Ärzte aller Zeiten, 1. Theil: Fieber, Entzündungen, Leipzig 1808, 393 Seiten;
- Rezepte und Kurarten der besten Ärzte aller Zeiten, 4. Theil, Leipzig 1811, 395 Seiten; 3. Theil 1810;
- Richard, U.: Formular und Recept-Taschenbuch, 4. Aufl., Weimar 1831, 476 Seiten;
- Richter, August Gottlieb: Anfangsgründe der Wundarzneykunst, 6. Theil, Wien 1790, 476 Seiten;
- Richter, Georg Aug.: Spezielle Therapie, 1. Band, Berlin 1824, 377 Seiten;
- Richter, Georg Aug.: Spezielle Therapie, 2. Band, Berlin 1824, 431 Seiten;
- Richter, Georg Aug.: Spezielle Therapie, 3. Band, Berlin 1824, 396 Seiten;
- Richter, Georg Aug.: Spezielle Therapie, 4. Band, Berlin 1824, 407 Seiten ;
- Richtern, Christian Friedrich: Unterricht von der Gesundheit und deren Erhaltung, 515 Seiten (Medizinraum);
- Riplai, Georgii: Chymische Schriften. Vom gebenedeyten Stein, Erfurt 1624, 119 Seiten;
- Roose, Theodor Georg August: Taschenbuch für gerichtliche Wundärzte bei gesetzmäßigen Leichenöffnungen, 3. Aufl., Frankfurt a. M. 1804, 202 Seiten;
- Ruf, Sebastian: Die Delirien. Die Visionen und Hallucinationen, Innsbruck 1856, 131 Seiten;
- Ruty, Wilhelm und Parsons, Jakob: Beschreibung der Theile wodurch der Harn gehet, Nürnberg 1759, 215 Seiten;
- Salamon, P. M.: Sichere und schnelle Heilung aller Augenkrankheiten, Berlin 1872, 31 Seiten;

- Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Ärzte, Leipzig 1774, 1. Stück und ff;
- Sammlung der vorzüglichsten und bewährtesten Hausarzneimittel, Altötting und Burghausen;
- Schaarschmidt, Samuel: Abhandlungen von Wunden, Berlin und Stralsund 1763, 448 Seiten und Register;
- Schäfer, Wilhelm: Lehrbuch der Milchwirtschaft, 2. Aufl., Stuttgart 1883, 158 Seiten;
- Schmid, Joseph: Neuer Medizin- und Chirurgischer Feldkasten, 2. Aufl., Augsburg 1722, 719 Seiten;
- Schmid, Mathias Joseph: Recepte der besten Aerzte aller Zeiten, Leipzig 1831, 558 Seiten;
- Schmidt, Joseph: Spiegel der Anatomy, Augsburg 1646, 445 Seiten;
- Schmucker, Johann Leberecht: Wahrnehmungen aus der Wundarzneykunst, 2. Theil: Verwundungen und Krankheiten der Brust, des Unterleibs und der übrigen Gliedmaßen, Frankenthal 1784;
- Schubert, Ferdinand: Grundzüge der allgemeinen Wasser- und Heilkunde, München 1840, 85 Seiten;
- Scultetus, Johannes: Wund-Arzney 1. Und 2. Theil, (keine Jahresangabe), 736 Seiten und Register;
- Siegmund, Ferdinand: Kräuterbuch, Wichtigste Kräutersäfte, Arzneien, Hausmittel etc., 100 Illustrationen, Wien und Pest 1874, 383 Seiten;
- Sincero, Germano: Medicinisches Handbüchlein, Krankheiten sicher zu curieren, Augsburg 1777, 99 Seiten;
- Steidele, Johann: Abhandlungen zur Geburtshilfe, 16 Seiten;
- Sterbkunst, Das ist wie man sich recht und wol zum Todt schicken und bereiten solle, Cölln 1620;
- Stoll und Bader: Katalog 24. Verzeichnis von Werken aus dem Gesamtgebiete der Medicin, Freiburg 1878, 46 Seiten;
- Stoll, Maximilian: Vorlesungen und einige langwierige Krankheiten, Wien 1788, 419 Seiten;
- Störck, Anton: Medicinisch-praktischer Unterricht für die Landwundärzte, 1. und 2. Theil, 3. Aufl., Wien 1789, 408 und 204 Seiten, plus Verzeichnis;
- Thur: Valentini Kräutermaus Kinder-Arzt, Frankfurth und Leipzig 1722, 448 Seiten;
- Tittmann, Johann August: Lehrbuch der Chirurgie zu Vorlesungen, 1. Abteil, Leipzig 1800, 564 Seiten;
- V. Willburg, Anton Carl: Anleitung für das Landvolk; Krankheiten des Rindviehes, 4. Aufl. Nürnberg 1794, 210 Seiten;
- Vogel, Samuel Gottlieb: Kranken-Examen, Wien 1797, 232 Seiten;
- Vorlesungen über Chirurgie oder Wundarzneykunst, 2. Theil, Wien 1802, 269 Seiten;
- Wassermann, Philipp Jakob: Gesundheits-Monatsschrift für gebildete Stände von Tirol und Vorarlberg, Brixen 1821, 1. Band, 1. Und 2. Hälfte;
- Wedekind, Georg: Aufsätze über verschiedene wichtige Gegenstände der Arzneiwissenschaft, Leipzig 1791, Seite 392;

- Wilhelm, T. T.: Unterhaltungen aus der Naturgeschichte: 13. bis 15. Band, 1. bis 3. Theil, Unterhaltungen über den Menschen, Augsburg 1828;
- Willburg, Anton Carl: Krankheiten des Rindviehs, 6. Aufl., Nürnberg 1798, 339 Seiten;
- Woyts, Johann Jacob: Schatz-Kammer Midizinisch und Natürlicher Dinge, 10. Auflage, Leipzig 1740, 1035 Seiten und Register;
- Zeitschrift für Praktische Ärzte, 1. Jg., Wien 1860, 502ff Seiten;
- Ziegenhagen: Unterweisung alle venerischen Krankheiten praktisch zu behandeln, Augsburg 1789, 244 Seiten;
- Zimmermann, W. F. A.: Der Mensch, die Räthsel und Wunder, Berlin, 1. Lieferung;
- Zückert, Johann Friedrich: Sammlung der besten medicinischen und chirurgischen Schriften, Frankenthal 1789, 1. Band, 402 Seiten plus Register;

Im folgenden sind beispielhaft einige Gegenstände aus dem Nachlass der Ragginer aus Lüssen aufgelistet, welche sich im Volkskundemuseum Dietenheim befinden:

- *Aderlasschnäpper*, mit folgender Beschreibung: Ein Satz von zwei Lanzetten bzw. Schnäpper mit Etui (schwarz-braun) Klappscheiden aus Schildpatt; Maße: Länge d. Schnäpper ca. 7 cm; Länge des Etui ca. 8 cm;
- *Aderpresse*, mit folgender Beschreibung: Aderpresse bzw. Schraubenpress aus Metall (Messing?) mit braunen Leinenriemen; Maße: h max 9,6 cm;
- *Alraunmännchen* mit folgender Beschreibung: Alraunwurzel, hellbraun; Maße: Länge 8,7 Breite: 1,5-2 cm;
- *Apothekergaze*, z. B. mit folgender Beschreibung: rechteckige hellbraune Papierschachtel mit Deckel und 2 Seitenetiketts und einem Decketikett mit der Darstellung einer Schlange und eines Kreuzes und darauf: Fürst-Bischöfliche Hofapotheke, Wilhelm von Pernwwerth Brixen Apothekerware Jodoform-Gaze; rot-braune Seitenetiketts: 1 M, 10 %; Maße: 8,5*13,5*3 cm;
- *Apothekergläser*, z. B. mit folgender Beschreibung: zylinderförmiges weißes Glas mit kurzem verschälertem Hals (am Rand verbreitert); mehrere Schichten aus bedrucktem Papier am Hals mit einem Faden befestigt u. darauf: Gepulvertes Glas zum Kitt; gelbliches Etikett am Glas;
- *Apothekerschachtel*, z. B. mit folgender Beschreibung: Pappdose mit Deckel, Boden und Deckel aus weißem Papier mit rotem Rand, ringsherum gelbliches Papier mit rotem Rand; Deckelaufschrift in schwarz: F. B. Hof-Apotheke, Emmerich Krenn in Brixen, Magenpulver (Speisepulver) plus Gebrauchsanweisung; ./Anmerkungen: Inhalt: 6 rosarot bemalte Spanschachteln durch roten Wachssiegel verschlossen, Etikett auf dem Deckel: Abführpillen; Maße: dm boden 8,2 Hals 8,2 h max 3 cm (kl. Schachteln 1,5 *3 cm);
- *Apothekerwatte*, z. B. mit folgender Beschreibung: rechteckige weiße Pappeschachtel mit einem nur links herausziehbarem Teil; Decketikett mit der Darstellung einer Sachlange und eines Kreuzes und darauf:... Apothekerware Eisenchloridwatte; Inhalt: innen befindet sich ein gelbgefärbter Wattebausch; Maße: 6*11*3 cm;
- *Binde*, z. B. mit folgender Beschreibung: Verbandsbinde aus Leinen, aufgerollt; Maße: 6,5 cm Breite;
- *Brandeisen*, z. B. mit folgender Beschreibung: Brandeisen aus dunkelbraunem Holz mit einer Auslösfeder und einem Schraubenverschluss aus Holz um die Nadeln zu schützen, hintere Teil der Feder fehlt; Maße: Länge max ca. 22,5 cm;
- *Glasröllchen*, z. B. mit folgender Beschreibung: zylinderförmiges weißes Glasröllchen mit Metalldeckel; am Deckel ist „Aspirin“ aufgedruckt; hellblau-braunes Papieretikett an der Seite: Aspirin, 20 Originaltabletten Bayer zu Farbenfabriken Vorm. Friedr. Bayer &Co. Leverkusen; Maße: dm Deckel 1,7 dm Boden 1,5 h max (mit Deckel) 8,6 cm;

- **Holzschienen**, z. B. mit folgender Beschreibung: 5 hellbraune Holzschienen mit einem hellblau-weißen Faden zusammengebunden; Maße: Länge 35-37 Breite: ca. 0,5 cm;
- **Katheter**, mit folgender Beschreibung: Katheter aus rotem Gummi, im Inneren ein Metalldraht, für Männer; Maße: Länge max ca. 34 cm;
- **Klemme** mit folgender Beschreibung: eine Klemme mit zwei durchlöchernten Lappen aus Knochen, daran Messingschraube mit beinernem Griff, vielleicht zum Nähen von Wunden. Länge samt Griff 11,5 cm;
- **Klestiergerät** mit folgender Beschreibung: Klestiergerät für Vieh, trichterförmig mit Tragbügel aus Eisenblech;
- **Medizinfläschchen**, z. B. mit folgender Beschreibung: Zylinderflasche aus weisem Glas mit kurzem schmalen Hals – am Rand verbreitert – ,Formnaht sichtbar; Bodenaufdruck: 75, Korkstöpsel; Inhalt : Überreste einer braunen Substanz; Masse: dm Boden 3,8 dm Hals 2 h max (ohne Stöpsel) ca. 11 cm;
- **Messbecher**, z. B. mit folgender Beschreibung: Messbecher aus Aluminium, 5 Gr. – 20 GR.; Maße: dm Boden 2,4 dm Hals 2,4 h max 5,2;
- **Messer**, z. B. mit folgender Beschreibung: Stechmesser aus Metall mit pyramidenartig geformter Klinge und einem Haltegriff aus schwarzem Plastik; ein herausziehbares Röhrchen ist über die Klinge gestülpt; wurde wahrscheinlich bei Überfressung von Kühen verwendet; Maße: Länge max 17 cm;
- **Messschaufel** mit folgender Beschreibung: Messschaufel aus weißem Horn mit kurzem Haltegriff, einteilig und flachem Schöpfer; Maße: ca 5 cm lang;
- **Metallschachteln**, z. B. mit folgender Beschreibung: rechteckige Metallschachtel mit rot-weißer Bemalung und Klappdeckel; am Boden und am Deckel aus weißem Papier aufgeklebt; Deckeletikett: Aialan-Hämorrhoidal_Zäpfchen ...; Bodenetikett: Gebrauchsanweisung; Inhalt: 8 in Staniolpapier gewickelte schwarze Zäpfchen; maße: 3,2*22*1,5 cm;
- **Milchpumpen**, z. B. mit folgender Beschreibung: Milchpumpe aus weißem Gals, Hutförmig mit Öffnung am oberen Teil; Maße: dm Boden 4,5 h max ca. 6 cm;
- **Mörser**, z. B. mit folgender Beschreibung: Mörser. Steinschale mit spitzem Schnabel, schwarzer Onyx dm 9,5 cm h. 5cm; Stößl aus grünem Marmor (Serpentin?), Reibfläche 3 cm dm, Länge 11 cm;
- **Papierbriefchen**, z. b. mit folgender Beschreibung: rechteckiges Papierbriefchen aus weißem Papier mit der Darstellung von 2 Frauen an den Seitenpartien, die Flöte spielen und die Aufschrift: Stadtapotheke des Friedr. Peer; Wurmpulver; 20 Heller, je nach Alter 1 – 3 Pulver täglich, in Brixen; Maße: 5,7*9,7 cm;
- **Papiertüten**, z. B. mit folgender Beschreibung: Papiertüte, weiß, mit schwarzer Aufschrift und rechteckiger Form, Aufschrift: Farmacia Peer Bressanone, Proprietario Mr. Federico Peer, Alaun, Aluine L. 1.; Inhalt: weißes Pulver; Maße; Länge 7 Breite: 5,5 Höhe: 5,5 cm;

- *Pappeschachteln*, z. B. mit folgender Beschreibung: Quadratische, gelbe Pappeschachtel mit Deckel und mehreren Etiketten; Deckeletikett: mit gelb-braunem Randdekor und die Darstellung einer Frau die eine Pille hochhält und die Aufschrift: Purgen Budapest Gyogyzertar az anangyalhoz; Bodenetikett; Anmerkungen: Preis 1 Krone 30 H. bodenetikett schwarz-weiß: Purgen Bayer; Seitenetikett: für Bettlägerige ...; (weitere Etiketten); Inhalt: runde Pastillen; Maße: 4,5*4,5*5,1 cm;
- *Pinzetten*, z. B. mit folgender Beschreibung: Pinzette aus Eisen mit Federung, poliert außen, innen an der Spitze geriffelte Greifbacken; Maße: Länge max 14,6 cm;
- *Rasiermesser*, z. B. mit folgender Beschreibung: Rasiermesser mit weiß-beigem Haltegriff aus Knochen oder Horn; Maße: Länge max 15 cm;
- *Salbendose*, z. B. mit folgender Beschreibung: Salbendose aus blech, bräunliche Bemalung mit Beschriftung in 6 Sprachen, Aufschrift: Dialon Antiseptischer Diachylon Wundpulver; Inhalt: weißes Pulver; Maße: dm Boden 6,3 dm Hals 6,5 h max (mit Deckel) 7,8 cm;
- *Salbentiegel*, z. B. mit folgender Beschreibung: Albentiegel aus grünlichem Gals, zehnkantig mit verzinktem Blechdeckel; Inhalt: zusammengefaltetes braunes Papier mit Aufschrift (?); Maße: dm Boden 5,2 dm Hals 5 h max (mit Deckel) 3,5 cm;
- *Scheren*, z. B. mit folgender Beschreibung: Schere aus Eisen mit halbmondförmigen, am Ende hochgebogenen Klingen; Markenaufdruck: Rauch; Maße: Länge max 14,7 cm;
- *Schmelztiegel* mit folgender Beschreibung: Schmelztiegel aus Graphit, Gebrauchsspuren, der Rand unregelmäßig, dm oben 32 cm, h 42 cm, dm Boden 22 cm;
- *Schnuller*, mit folgender Beschreibung: Kinderschnuller aus schwarzem Gummi mit Halterung aus Metall; Maße: Länge max ca. 7 cm;
- *Skalpell*, mit folgender Beschreibung: Satz von 7 zusammenklappbaren und einem fixen Skalpell, in einem aus rot-blau gemustertem Karton angefertigtem Behälter; Maße: Länge max d. Behälters 16,7 cm;
- *Spritzen*, z. B. mit folgender Beschreibung: Einlaufspritze aus Zinn mit Holzkolben der am Ende mit Zwirn umbunden ist, austauschbare Spitze, am Haltegriff des Kolbens befindet sich ein Drehverschluß aus Zinn und darin eine zusätzliche Spritzenspitze aus Elfenbein; Maße: Länge max ca. 35 cm;
- *Stethoskope*, z. B. mit folgender Beschreibung: Monaurales Stethoskop aus gedrehtem hellbraunem Holz; Ohr- und Brustteil fein ausgearbeitet; der Ohrteil wurde noch zusätzlich am Ende in Gummi gefasst; Maße: h max 16,7 cm;
- *Streicher* mit folgender Beschreibung: Streicher aus Metall, stabförmig, nach unten leicht spitz zulaufend, obere Teil gedreht, Metallring am oberen Ende befestigt; Maße: Länge max 27,5 cm;
- *Thermometer*, z. B. mit folgender Beschreibung: Thermometer aus weißem Gals; oben mit Metallverschluss und unten ist in einem kugelförmigen Behälter das Quecksilber enthalten, Papierskala con ca.

20° - 45° C; Aufschrift auf der rückseite: M. Leyser, Insp. A. D. Univ. Leipzig; Maße: Länge max ca. 20,5 cm;

- **Tropfenzähler**, z. B. mit folgender Beschreibung: Tropfenzähler aus weißem Glas mit schwarzem Haltegriff aus Plastik; Verpackung: längliche rechteckige Pappeschachtel, an einem Ende offen mit der Aufschrift: NO.395 F. Tropfenzähler, K. H., Stadtapotheke zur Madonna, des Max Liebl, Bozen;
- **Wurzelheber** mit folgender Beschreibung: Wurzelheber aus Metall mit Holzgriff und zweifach gespaltenem Kopfteil, wobei ein Teil einen Bogen beschreibend nach hinten geht; Spitzenden geriffelt; Maße: Länge max 12 cm;
- **Zange**, mit folgender Beschreibung: Zange für Geburtshilfe, mit löffelartig gebogenen Zangenblättern und an den Griffen mit schwarzem Plastik versehen; Maße: Länge max 35 cm;
- **Zangen**, z. b. mit folgender Beschreibung: Überkreuz-Zange aus Eisen; außen poliert, innen an der Spitze geriffelte Greifbacken; Maße: Länge max 14,2 cm;

Personenregister

Weitere Autoren und Werke, ohne Bezug zu Tirol finden Sie auf Seite 810ff.

Abentung Johann (Natterer Doktor)	204,
Adrian Karl	681,
Albaneder J. TH.	651,
Andergassen Günther	4,
Aschbacher Ignaz	793,
Aschbacher Maria	793,
Aschbacher Michael	793,
Asche Roswitha & Schulze Detlef	777, 851,
Atzwanger	683,
Auer vom Innermarcher, Morcha Jougł	793,
Aufderklamm Jakob u. a.	704,
Ausserer Josef	68ff
Ausserer Oskar	1, 4, 639, 765, 766, 767,
Avolano Jacob von	694,
Bacher Johann	793,
Bachler Zottel	750,
Bair Theresia	693,
Bakay Gunter/ Streng Petra	802,
Bärenluis	444,
Bauer Wolfgang	1,
Beda Weber	655, 696, 776,
Beikricher Franz	795,
Benedikter Hans	803,
Boanermannđl Rizzi	537,
Bod Moidl	699,
Bouteiller Marcelle	852,
Braunhofer Helene	742,
Brugger	703,
Clara	683,
Clementi Sieglinde - Verdorfer Martha	809,
Crantz vom Bad	760,
De Rachewiltz Sigfried, Mutschlechner Georg	735,
Dörler Gerhard	745,
Dörrer A.	697,
Durnwalder Luis	1, 4,

Eberharter Alois	593,
Eberhöfer Franz	725,
Ebermut Rudolph	722,
Egger Gertrud	785,
Ennemoser Joseph	7, 137, 193ff,
Esser in Karneid, Mäusemacher	804,
Fabich Fred	762,
Fink Hans	699, 710, 718,
Fischer Jogga	598,
Fischer Klaus	746,
Fischnaller Carl	699,
Frass Herrmann	730, 731,
Freytag de Festis Franz	775,
Fügener Fuchs	623,
Geisler Johann, Strasser Wirt	311,
Gostner in Sexten	804,
Grass Nikolaus	700,
Grebmer Josef Anton von	790,
Greiderer Georg, Apotheker Würstl	799,
Griessmair Hans	1, 4, 859,
Groß Josef	732,
Größing Sigrid Maria	782,
Gruber Josef	798,
Gschwendt Gudrun	781,
Guarinonius Hyppolit	641,
Haas Joseph	791,
Haas Katharina	791,
Haas Michael	791,
Habicher Wilhelmine	783,
Haller-Martin Christine	741,
Hardt Franz	676,
Haver Jozef van	852,
Heiss Hans	770,
Hippokrates	11, 17, 52, 55, 58, 191, 197, 213, 218, 219, 271, 641, 815,
Hochenegg Hans	709, 711, 718,
Hofer Alois, Pilegger	793,
Hofer Veit	84,
Holzmann	742,
Hoppal	852,
Hörmann Ignaz von	647,
Hotter Josef, Klauser	311,
Hubaschek Erika	687,
Hueberin Agnes	660,
Hufeland Christoph Wilhelm	59, 60, 193, 813, 844, 862,
Hupfauf Erich	616, 702, 705, 723, 770,

Ilg Karl	697, 705,
Innerhofer Georg	793,
Insam M.	710,
Issinger Joseph	791,
Jennerud K.	851,
Jørgensen Brondegaard van	851,
Kaan Heinrich	657,
Karpe	665,
Kaserer Luis, Forrar	444,
Kaserer Robert	578,
Kerschbaumer-Sigmund Beatrix	743,
Kiem	577,
Kiendler	8, 91, 99, 153, 175, 176, 197ff, 240, 303, 311, 604, 616, 620ff, 703, 728,
Kiener Josef	795,
Kilian Hans	724,
Kink Rudolf	697,
Klausnar	703,
Klein Hugo	664,
Knapp Maria	791,
Kneipp Sebastian	22, 27, 42, 46, 135, 585, 720, 847, 862, 863,
König Alfred	1,
König Erich	855,
Korach	558,
Kostenzer Otto	719, 721,
Köstler Gisela	732,
Kraft J.	670,
Kröss Sebastian	725,
Kumpflschmiedl	744,
Lammert Gottfried	712,
Lanaer Schmied	8,
Lanzer Elsa	687,
Larcher Mario	1, 229, 241
Lassel Michael	684,
Lassnig Ewald	775,
Liebener Leonhard	720,
Lösch Josef	798,
Lottersberger Hansl	620,
Lun A.	678,
Lutz Franz Karl	574,
Mader Eduard	672,
Mahlknecht Bruno	742, 764,
Mair Walter	1, 4, 229, 237
Mang H.	666, 669,
Maria Theresia	672,

Matscher Hans	688, 690, 692, 698, 707, 737,
Mayr Christoph	730, 740,
Merhart Nenna von	748,
Möderndorfer Vinko	852,
Moll Franz Riedmann	659,
Mösinger Theresia	647,
Müller Hubert	743, 760,
Mutschlechner Anton	191, 797,
Mutschlechner G.	720, 721,
Mutschlechner Sebastian	793,
Nägelin	489,
Natterer Doktor, Johann Abentung	8, 148, 204ff, 240, 317, 362, 489, 497, 591, 593,
Naupp Pater Thomas	765,
Neuner Alois vulgo Kiendler	197ff
Nevinny Josef	656, 658,
Niderwolfsgrueber Gregori	764,
Oberkalmsteiner Luis	750,
Oberkofler Gottfried	793,
Oberrauch-Wittig Traudl	746,
Oberthaler Gottfried	747,
Obwegs Anna Cecilia	104, 771,
Osann E.	666,
Ötzner	497,
Pachlerin Barbara	742,
Pallhuber Simen	248,
Paracelsus	20, 44, 105, 114, 177ff, 198, 271, 584, 641, 698, 763, 810, 844,
Pasolli E.	680,
Paßler Ursch	93, 210ff, 248, 744,
Pater Januar (Josef Kranzer)	651,
Pater Thomas Naupp	765,
Payr Joseph von	791,
Payr Maria von	791,
Perger Mathias	742,
Perkmann Stricker Atonia	745,
Pfaff W.	668,
Pfarrer Anton Reisigl	213ff, 240, 558, 561, 716, 784,
Pfarrer Huebser	216,
Pfeifer Huisile	223, 465, 701, 741, 742, 750,
Pfunderer Hansele	8,
Pickl-Herk Waltraud	776,
Pietschmann Herbert	26,
Pircher F.	657,
Pischinger Alfred	22,
Plaikner Franz, Mayr Ch.	750,

Ploner F.	663,
Pohl- Sennhauser Ida	779,
Potacs Cornelia	773,
Prenn Fritz	692, 693,
Primele Ulrich	694,
Prinz Armin	40,
Ragginer	8, 219, 220, 777, 867,
Rainer	795,
Rainer Karl	4,
Rampold Josef	683,
Rehberger Barbara	751,
Reichborn Ingjald	851,
Renzetti Emanuela	773,
Resch Andreas	1,
Reymann Paul	855,
Riedl Franz	747,
Rischt Egger G. M.	761,
Roana Jörgl	793,
Rogge Roswitha	857,
Roland Michael	760,
Saurer Otto	1,
Scala Heinrich	792,
Schadelbauer Karl	693, 699, 794,
Schederle Nikolaus	651,
Schlechter Simon	799,
Schlenz Maria	672, 683,
Schlifny	618,
Schneider Werner	725,
Schott Heinz	4, 20, 60, 822,
Schrott Georg	645,
Schwarzenberger Hans	4, 732,
Schwienbacher-Außerer Jolanda	1,
Schwingshackl Anton	687,
Seidlin Brigitta	660,
Srezinger Nicolaus	642,
Steindl Alois	717,
Steinegger Fritz	774,
Steinhauser Agnes	791,
Stöckl Johann, Brindlingar	311,
Stoiber Elisabeth	774,
Taenzelin	721,
Taxis Graf Franz	659,
Thomann Johann	744,
Tillhagen Carl-Hermann	851,
Tolpeit Willi	751,

Tötö Laszlo	852,
Treitner Hedwig	674,
Tschiderer, Baron	641,
Tumpfer Klasile	508,
Unterkircher Alois	799,
Unterkofler Thomas und Alois	655,
Unterwegerische Witwe	791,
Vasak Otto	728,
Virchow Rudolf	204, 814,
Vogl Josef Anton von	731, 790,
Vorhauser Johann	720,
Walch Bruno	752,
Warzete Gonnerin	508,
Welser Philippine	94, 782, 820, 822,
Wenter Siegfried	741,
Wieser Georg	777,
Wöss Rudolph	752,
Zauberwinkelhex	589,
Zimmermann Ingelies	729,
Zingerle O.	659, 667,
Zingerle Paul	1,

SACHREGISTER

Aberglaube	20, 39, 107, 109, 139, 180, 635, 636, 663, 682, 689, 696, 706, 715, 727, 736, 749, 767, 801, 805, 812, 813, 814, 816, 817, 821, 822, 833, 846, 854,
Abführen	306,
Abmagerung	90, 451,
Abnehmen	370,
Abschürfungen	503, 505,
Abstillen	68, 303, 490,
Abszesse	92, 145, 250, 278, 296, 306, 345, 396, 461, 488, 490, 501, 528, 533, 561, 600, 604, 607, 616,
Abtreibungen	145, 350, 359,
Abzehrung	104, 655,
Aderlass	64, 126, 132, 282, 315, 333, 551, 716ff, 789, 819,
Aderlassschnäpper	867,
Adernverhärtung	544,
Aderpresse	867,
Afel (Eiter)	100,
Akne	329,
Alant	84, 94, 95, 97, 104ff, 128, 154, 325, 579, 757, 782;
Alkoholvergiftung	376, 513;
Allergien	482, 508, 814;
Allgemeinzustand	333, 337, 388, 393, 573;
Almauftrieb	251, 266, 495;
Alpbalsam	733;
Alpträume	104, 604;
Alraune	104ff, 330, 733, 771;
Alraunmännchen	867;
Altägyptische Medizin	51;
Altchinesische Medizin	50;
Alte Hausmittel aus dem Zillertal	86ff;
Alternative Medizin	19,
Altersbrand	359;
Ameisen	45, 90, 91, 145, 147, 155, 157, 159, 161, 169, 176, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 201, 244, 267, 269, 299, 315, 316, 331, 334, 338, 350, 363, 364, 383, 385, 388, 393, 398, 404, 406, 412, 413, 416, 431, 437, 440, 443, 449, 455, 467, 510, 517, 523, 526, 588, 594, 599, 609, 729, 836;

Ameisenschnaps	90, 147, 161, 170, 176, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 201, 262, 286, 299ff, 300, 306, 334, 338, 345, 360, 371, 385, 388, 404, 406, 408, 414, 436, 438, 446, 455, 459, 483, 484, 488, 491, 514, 517, 520, 527, 528, 531, 533, 542, 547, 548, 553, 565, 568, 573, 592, 621;
Amulette	7, 19, 21, 40, 105, 107, 114, 178, 181, 600, 662ff, 690, 703ff, 737, 739, 764, 803, 817, 836;
Angina	68, 88, 112, 145, 254, 275, 299, 308, 313, 376, 455, 479, 485, 497, 503, 508, 511, 535, 544, 547, 553, 564, 568, 570, 573, 600, 612, 838;
Anheber	61, 137, 149, 311, 324, 533, 593, 598, 610, 612, 616, 625, 703ff, 742;
Ansteckungsgefahr	145, 359, 373, 544, 569;
Antlasei	669ff;
Anwendungsmittel	126ff;
Apfelbaum	105, 140, 153, 392;
Apfelessig	348, 353, 538, 564, 583ff, 596;
Apotheker	55, 57, 61, 68, 194, 270, 404, 597, 666, 694ff, 761, 765, 799, 825, 855;
Apothekergaze	867;
Apothekergläser	867;
Apothekerschachtel	867;
Apothekerwatte	867;
Appetit	31, 89, 120, 121, 124, 145, 194, 275, 308, 359, 376, 479, 571, 578, 608, 609, 684, 755, 757;
Arcana medica	641,
Arcanum	792,
Ärger	570;
Arnika	8, 68, 72, 80, 87, 89, 90, 91, 92, 93, 99, 105ff, 175, 184, 185, 186, 187, 248, 250, 252, 257, 262, 274, 279, 282, 290, 296, 297, 299, 300, 319, 327, 329, 335, 341, 349, 357, 360, 376, 377, 384, 385, 386, 390, 395, 404, 408, 410, 411, 413, 414, 421, 422, 423, 424, 444, 446, 448, 458, 459, 461, 467, 470, 476, 480, 490, 491, 500, 505, 507, 511, 520, 528, 539, 545, 547, 548, 553, 555, 561, 585, 588, 589, 592, 605, 607, 626, 676, 758, 771, 783, 855;
Arterienverkalkung	68, 70, 90, 306, 331, 359, 541, 755, 838;
Arteriosklerose	544;
Arthritis	36, 135, 145, 185, 186, 259, 281, 313, 318, 337, 390, 431, 446, 449, 482, 485, 547, 558, 568, 616, 834;
Arthrose	326, 376, 410, 526, 558, 568, 570, 795;
Arzneybichl	647,

Arzneien, erbrechen machende	130,
Arzneien, purgierende	130,
Asche	96, 98, 99, 125, 159, 160, 168, 176, 177, 245, 255, 320, 328, 397, 398, 404, 408, 492, 507, 579, 717, 755, 763, 783, 815;
Asthma	68, 82, 89, 123, 243, 246, 278, 284, 286, 293, 299, 320, 322, 329, 331, 345, 359, 363, 371, 373, 374, 382, 410, 413, 416, 419, 421, 429, 434, 436, 453, 455, 464, 474, 482, 483, 485, 488, 490, 520, 531, 533, 535, 541, 551, 553, 564, 588, 604, 616, 625, 674, 740, 756, 837;
Asthma, bei Kindern	145, 404, 408,
Atem, schwerer	413, 414, 547, 551;
Atembeklemmung	516, 837;
Atembeschwerden	44, 68, 359, 470, 564;
Atemnot	410, 464;
Atemwege, verschlossene	555;
Atemwegserkrankungen	427;
Aufliegen	625;
Aufstoßen, saures	508;
Auge, gereiztes	427;
Augen	9, 69, 87, 93, 106, 116, 119, 120, 122, 145, 208, 217, 248, 322, 353, 497, 520, 522, 535, 538, 544, 570, 578, 646, 658, 668, 673, 696, 708, 712, 754, 756, 787, 812, 829, 836;
Augenbeschwerden	327;
Augenbrennen	570;
Augenentzündung	69, 366, 485, 490, 561, 564, 604, 612, 620;
Augenkatarrh	588;
Augenleiden	93, 145, 308, 322, 353, 431, 434, 467, 508, 677, 712, 716, 738, 771;
Augenlider, schmerzende	538;
Augenschmerzen	138, 296, 333, 427, 535, 591, 598;
Augentropfen	638, 765;
Augentrost	106, 296, 366, 490;
Ausschlag	69ff, 278;
Ausschwitzen	269, 449, 453;
Aussegnen	145, 216, 288, 468, 595, 690;
Auszehrgotta	455;
Auszehrung	88, 134, 308, 317, 461, 649, 740;
Bader	695,
Bäder	647, 651, 656, 658, 659, 664, 683, 699, 729, 730, 731, 747, 751, 760, 767, 773, 774, 775, 785, 799;
Baldrian	31, 84, 85, 102, 106ff, 114, 121, 124, 146, 246, 325, 331, 458, 528, 533, 535, 569, 584, 585, 604, 715, 786, 795;

Balsam	62, 93, 111, 177, 248, 291, 533, 647, 671, 681, 823, 824, 834;
Bambast (Baumbast)	592;
Bandscheibenleiden	257, 319, 366, 479, 570;
Bandwurm	90, 246, 308, 479, 535, 544, 604, 860;
Barbiere und Chirurgen	57, 61, 695, 786;
Bartholomäus	268, 524, 709;
Bauchgrimmen	69, 94, 95, 96, 755, 782;
Bauchschmerzen	271, 299, 315, 337, 373, 382, 404, 406, 408, 427, 431, 440, 442, 448, 450, 451, 453, 455, 458, 467, 474, 503, 508, 513, 516, 522, 526, 541, 570, 576, 771;
Bauchschmerzen bei Kindern	70, 146;
Bauchverletzungen	578;
Bauchwürmer	578;
Bauerndöcker	748, 762, 764, 777, 783;
Bauernregeln	312, 636, 638, 705, 760;
Baumbeten	701;
Bäume & Pflanzen	180ff;
Baumöl	85, 91, 95, 96, 101, 103, 115, 126, 127, 128, 129, 149, 178, 189, 243, 293, 303, 308, 334, 338, 458, 464, 511, 514, 522, 526, 555, 580, 618, 707, 824, 834, 835;
Baumschlutz	159, 472,
Baunscheidt	22, 136ff;
Beifuß	100, 101, 106ff, 376, 384, 385, 386, 551, 771, 755,;
Beinbruch	100, 127, 288, 293, 338, 371, 397, 423, 476, 489, 513, 577, 695, 789;
Beine, „weiche“	440;
Beine, müde	278;
Beine, offene	293, 366, 379, 461, 474, 544;
Beine, schmerzende	503;
Beine, steife	275;
Beinhautentzündung	333, 338, 351, 388, 431, 503, 509, 513, 516, 518, 526;
Beischl	350;
Berberitze	79, 88, 89, 148, 154, 286, 291, 308, 309, 337, 353, 406, 461, 492, 496, 508;
Beruhigung	490, 501, 758;
Beruhigung für Kinder	299;
Besessenheit	21, 104;
Bettnässen	70, 278, 284, 286, 331, 348, 363, 366, 376, 382, 429, 436, 461, 476, 479, 535, 541, 544, 555, 564, 583, 604;
Beulen	148, 281, 338, 404, 410, 446, 573, 578, 587;
Bibelzitat	40, 46, 193;
Bibernelle	106;
Bienenstiche	90, 91, 100, 175, 183, 184, 188, 279,

	281, 294, 360, 410, 436, 474, 490, 516, 535, 542, 544, 576, 588;
Bienenstiche, Vorbeugung	474;
Binde	867;
Birke	69, 74, 87, 88, 89, 107ff, 146, 162, 163, 170, 172, 176, 180ff, 182, 183, 184, 186, 187, 188, 189, 190, 252, 284, 294, 300, 306, 327, 333, 335, 337, 366, 379, 385, 393, 396, 411, 427, 451, 476, 477, 480, 490, 491, 503, 509, 517, 528, 533, 542, 544, 547, 556, 576, 578, 601, 608, 619, 620, 626, 678, 689, 799;
Bisse	115, 306, 388;
Bisse, giftige	100, 442, 511, 578, 830;
Bisse, von Tieren	348, 476;
Blähungen	261, 284, 286, 293, 325, 356, 384, 390, 458, 479, 483, 513, 520, 528, 535, 544, 684, 755, 838;
Bläschen, auf der Zunge	286;
Blase	135, 139, 150, 318, 325, 570, 759;
Blasen, an Füßen	91, 476;
Blasen-, Nierenentzündungen	503;
Blasenleiden	70, 252, 259, 299, 315, 318, 413, 421, 423, 451, 453, 467, 476, 482, 485, 490, 523, 533, 620, 758, 787;
Blasenschwäche	516, 564, 759;
Blasensteine	70, 308, 421, 607, 625, 652;
Blasenziehen	829;
Bleichsucht	472, 483, 731;
Blinddarmentzündung	70;
Blinddarmschmerzen	308, 333, 337, 390, 440, 442, 448, 555;
Blitz	105, 106, 107, 109, 112, 114, 146, 349, 361, 391, 397, 443, 447, 452, 527, 662, 669, 682, 689, 733, 767, 773;
Blut im Harn	103;
Blut, dickflüssig	315;
Blut, geronnenes	100;
Blut, schlechtes	434;
Blut, unreines	371, 604;
Blutarmut	70, 114, 247, 254, 313, 329, 366, 421, 455, 472, 474, 483, 490, 522, 538, 563, 564, 620, 625, 731;
Blutdruck, hoher	70, 246, 254, 261, 303, 313, 333, 353, 366, 384, 450, 476, 479, 485, 490, 511, 522, 535, 553, 564, 600, 607, 620;
Blutdruck, niedriger	384, 476, 522, 564, 600, 620,
Blutegel	8, 63, 68, 136ff, 151, 161, 250, 257, 269, 271, 272, 279, 281, 299, 300, 350, 390, 406, 427, 429, 434, 461, 501, 513, 553, 571, 594, 604, 616, 789, 801;
Bluten aus dem Munde	102;

Blutergüsse	326, 387, 390, 396, 500;
Bluterkrankungen, chronische	560;
Blutkrampf bei Frauen	70, 88;
Blutreinigung	71, 88, 93, 163, 184, 248, 250, 299, 327, 490, 555, 561, 570, 578, 618;
Blutschink	358;
Blutspeien	472;
Blutstillen	93, 128, 136ff, 143, 146, 153, 201, 210, 217, 239, 243, 295, 320, 321, 331, 333, 337, 338, 353, 368, 382, 390, 393, 396, 397, 399, 401, 416, 431, 440, 444, 490, 512, 516, 522, 526, 570, 578, 591, 598, 702, 704ff, 715, 724, 744, 798ff, 828ff;
Blutstiller	45, 61, 136, 137, 146, 243, 268, 526, 591, 594, 616, 637, 722;
Blutsturz	70, 399
Blutungen	201, 356, 451, 573, 715, 798,
Blutungen, äußere	359,
Blutungen, innere	313,
Blutvergiftung	71, 73, 91, 93, 94, 146, 248, 261, 278, 299, 308, 322, 366, 417, 488, 490, 513, 531, 541, 555, 561, 564, 568, 758,
Blutzirkulation	315, 673,
Boaßlrinde	88, 286, 309;
Bock, stinketer	278, 286, 289, 320, 453, 533, 551;
Brand	71, 91, 94, 99, 100, 128, 129, 134, 135, 317, 150, 724, 726, 829;
Brandeisen	867;
Brandwunden	71, 148, 150, 210, 247, 300, 303, 320, 331, 335, 341, 353, 373, 400, 413, 321, 423, 472, 503, 505, 532, 561, 607, 726, 744, 784;
Bräuche	146, 251, 283, 297, 301, 311, 354, 594, 606, 608, 621, 636, 699, 700, 705, 750, 770, 817;
braunfaul	154, 363;
Brennessel	78, 107, 108, 152, 155, 178, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 246, 248, 250, 251, 254, 257, 259, 260, 266, 267, 271, 291, 296, 299, 301, 304, 308, 313, 315, 322, 324, 337, 349, 356, 366, 369, 379, 382, 384, 385, 392, 396, 399, 401, 404, 406, 408, 411, 423, 427, 438, 442, 444, 446, 450, 451, 452, 453, 5454, 470 472, 477, 480, 490, 491, 499, 506, 509, 511, 513, 516, 522, 523, 526, 531, 541, 544, 549, 555, 556, 557, 564, 573, 576, 582, 584, 606, 617, 619, 621, 753, 759,
Breverl	803,
Bronchialasthma	147, 406, 520, 544;
Bronchialkatarrh	270, 348, 413, 535, 541, 583, 673;
Bronchitis	71, 89, 278, 281, 290, 306, 308, 313,

	317, 326, 329, 331, 359, 373, 376, 379, 388, 401, 416, 423, 453, 468, 470, 479, 482, 483, 485, 488, 490, 511, 522, 528, 533, 553, 558, 561, 564, 607, 625;
Bruch	77, 100, 286, 331, 461, 701, 860;
Bruch der Weiber	99,
Brüche	156, 248, 250, 278, 293, 342, 345, 396, 547, 553, 597, 813, 827, 859;
brüggeln	577;
Brunnenkresse	279, 353;
Brust, enge	421;
Brustanschwellung	620;
Brustenge	427, 455;
Brustentzündung	134, 296, 304, 315, 317, 501, 503, 604, 616, 620;
Brustgeschwür	490;
Brustkatarrh	71;
Brustkrebs	390, 393, 825;
Bürde (Nachgeburt)	99, 783;
Butter	63, 69, 71, 74, 75, 77, 78, 86, 88, 90, 91, 94, 103, 106, 109, 131, 147ff, 150, 151, 156, 188, 189, 190, 243, 244, 251, 261, 263, 275, 276, 282, 284, 290, 293, 294, 295, 296, 308, 309, 315, 322, 327, 329, 335, 336, 337, 350, 360, 366, 373, 374, 376, 379, 394, 395, 400, 410, 411, 414, 419, 421, 423, 425, 442, 449, 454, 456, 458, 461, 467, 476, 490, 493, 494, 503, 504, 516, 536, 539, 541, 547, 553, 571, 576, 580, 594, 607, 625, 626, 675, 678, 686, 826, 829, 834ff;
Cholera	71, 98, 139, 384, 677, 711;
Cholesterin	263, 345, 482, 490, 570, 678, 757;
Corallen	108,
Cortison	421;
Dachsschmalz	244, 835;
Dämonen	124;
Darmkatarrh	71, 93, 248, 341, 784;
Darmkatarrh, bei Säuglingen	343;
Darmkrankheiten	503, 558;
Darmlähmung	71, 72;
Darmschmerzen	508;
Darmträgheit	384;
Darmverstopfung	303;
Darmverwicklung	516;
Dasselfliege	346, 357;
Delirium	522;
Depressionen	303, 308, 319, 490, 781;
Desinfektionsmittel	82, 294, 489, 757;

Diabetes	34, 72, 202, 281, 303, 313, 322, 356, 359, 413, 421, 464, 479, 482, 490, 494, 535, 564, 596, 604, 623, 625, 754, 755;
Diagnosetage	529;
Diebstahl	402, 415, 426, 646;
Dill	108, 293, 325, 356, 544, 627, 755;
Dorn im Fuß	573;
Dreckapotheke	55, 59, 63, 239, 667, 726, 737, 739ff, 839;
Dreidalaöl	404, 408;
Dreißgenkräuter,	636, 692;
Dreißigeier	280;
Drescher	455;
Drüsenanschwellung	72, 147, 293;
Drüsenentzündungen	516;
Drüsenschwäche	528;
Düngung	432, 443, 444, 447, 454, 557, 753;
Durchblutungsstörungen	760, 838;
Durchfall	54, 72, 89, 152, 243, 261, 275, 278, 293, 308, 322, 325, 329, 331, 345, 369, 371, 384, 421, 444, 451, 455, 458, 461, 470, 472, 479, 482, 483, 485, 488, 490, 511, 513, 516, 520, 522, 526, 533, 551, 555, 570, 573, 576, 588, 604, 607, 620, 649, 733, 759, 837;
Durchfall bei Kleinkindern	516;
Durchfall und Blähungen bei Kindern	261;
Durststiller	261, 335, 578;
Eberesche	109, 759;
Eberwurz	84, 715, 734, 735;
Edelraute	320, 342, 263, 427, 442, 444, 446, 458, 461, 467, 483, 496, 520, 522, 526, 555, 612;
Eiche	81, 89, 90, 91, 95, 97, 98, 108, 109ff, 167, 173, 180ff, 294, 309, 322, 329, 348, 366, 373, 376, 382, 383, 414, 423, 379, 480, 483, 511, 513, 544, 601, 758, 772;
Eichenmistel	97, 660;
Eier	69, 76, 89, 147, 149, 150, 251, 260, 265, 266, 268, 269, 280, 334, 351, 423, 425, 433, 440, 446, 498, 503, 612, 678, 701;
Eierkur	386;
Eigenurinkur	254, 275, 278, 470, 497, 503, 548, 551, 553, 604, 625;
Eileiterentzündung	376;
Einrenken	200, 319, 537;
Eisenmangel	573, 754;
Eisenquelle	649;
Eisentee	366;

Eismänner	268;
Eiterherde	329;
Eiterungen	92, 758;
Ekzeme	267, 306, 337, 353, 391, 396, 399, 406, 429, 451, 481, 503, 513, 516, 520, 526, 544, 558, 588;
Empfängnisverhütung	107;
Entbindung	497;
Enthaltsamkeit	109;
Entschlackung	451, 490, 497;
Entwässerung	564;
Entwicklung der Medizin in Europa	56;
Entzündungen	23, 24, 69, 70, 74, 77, 79, 80, 88, 89, 90, 92, 119, 128, 134, 135, 147, 152, 163, 246, 281, 184, 299, 317, 338, 349, 376, 385, 387, 438, 450, 451, 482, 513, 520, 526, 528, 541, 588, 596, 616, 618, 619, 620, 622, 665, 675, 716, 729, 755, 757, 758, 835, 864;
Enzephalitis	558;
Enzian	78, 85, 89, 93, 100, 124, 125, 130, 248, 257, 261, 262, 300, 322, 325, 342, 347, 349, 376, 382, 385, 419, 464, 467, 468, 475, 479, 483, 491, 509, 510, 520, 526, 628, 544, 584, 585, 637, 721, 722, 829;
Epidemie	151, 263ff, 270, 794, 800, 805;
Epileptische Anfälle (Hinfallete)	356, 410, 423, 526, 763;
Erbflüche	9, 147, 148, 259, 260, 263, 339, 352, 392, 394, 397;
Erbrechen	73, 130ff, 376, 477, 653, 733, 762;
Erdstrahlen	22, 111, 266, 446, 567, 574, 775, 850;
Erfahrungsheilkunde	25, 32;
Erfrierungen	45, 91, 148, 254, 269, 275, 278, 290, 345, 359, 371, 379, 382, 401, 416, 419, 438, 461, 462, 476, 483, 490, 508, 522, 547, 549, 578, 604, 607;
Erfrierungen, Vorbeugung	419;
Erika	303, 446, 453, 520;
Erkältung	125, 166, 261, 296, 421, 472, 527, 544, 564, 583, 585, 685, 755, 758, 838, 845;
Essigpatschn	275, 363, 458, 594;
Ethnomedizin	41;
Exorzismen	6, 7, 21, 39, 51, 148, 572, 724, 767, 818;
Fallsucht	72, 99, 111, 116, 148, 413, 707, 739, 783;
Faltenbildung	513;
Farnkraut	77, 87, 90, 91, 110ff, 155, 163, 175, 181ff, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 243, 246, 255, 261, 269, 281, 282, 287, 300, 304, 306, 313, 320, 323, 327, 333, 342, 345, 360, 367, 373, 382,

	384, 385, 411, 427, 440, 442, 451, 455, 461, 464, 474, 483, 491, 527, 536, 542, 544, 545, 548, 551, 561, 585, 592, 602, 613, 614, 616, 618, 675, 678, 691, 786;
Fasten	12, 24, 186, 396, 429, 480, 701, 810;
Fensterschwitz	143, 405, 536;
Fernerwasser, Fernerkur	429, 657;
Fertilität	148, 215, 250, 252, 309, 591;
Fetisch	49, 54;
Fieber	47, 73, 79, 86, 90, 104, 113, 119, 120, 121, 123, 124, 131, 133, 134, 148, 194, 195, 243, 254, 261, 266, 271, 275, 278, 281, 282, 284, 290, 293, 299, 306, 308, 315, 317, 320, 329, 331, 333, 337, 341, 345, 348, 353, 359, 363, 366, 367, 371, 373, 385, 390, 396, 399, 404, 406, 408, 416, 419, 423, 425, 427, 429, 436, 440, 442, 444, 448, 451, 453, 455, 458, 470, 474, 476, 483, 485, 488, 490, 493, 503, 508, 513, 520, 522, 526, 531, 533, 535, 538, 547, 551, 564, 578, 588, 594, 604, 607, 612, 649, 650, 653, 661, 664, 685, 686, 707, 714, 720, 740, 754, 755, 756, 759, 762, 795, 800, 801, 811, 823, 826ff, 834, 836, 855, 864;
Fieber, bei Kindern	427;
Fieber, kaltes	578;
Fieberblasen	404, 408, 490, 508;
Finger, verkrüppelte	390;
Fingernagelgeschwür	446;
Fingerwurm (Wurm)	91;
Flechten (Scherzen, Schiape, Grint)	92, 257, 276, 279, 284, 287, 306, 353, 363, 413, 416, 423, 461, 468, 472, 547, 553, 684;
Flechten, nasse	472;
Flecken	122, 252, 317, 369, 398, 441;
Fleisch	8, 71, 78, 84, 86, 92, 100, 128, 156, 159, 260, 265, 268, 269, 293, 307, 311, 320, 351, 400, 686, 754, 798;
Fleisch, totes	320, 342, 404, 408, 431, 589, 647;
Fleischwunden	399, 461;
Flöhe	197, 261, 343, 477, 602;
Fluch	114, 147, 148, 150, 193, 215, 240, 292, 335, 354, 358, 387, 394, 398, 400, 402, 432, 433, 499, 502, 524;
Focknblätschn	333;
Fontanellen	816, 828ff;
Fraisen	94, 97, 118, 148, 151, 275, 281, 284, 353, 354, 385, 591, 616, 682, 707, 712, 732, 763, 782, 836;
Franzosen (Geschlechtskrankheit)	101, 134, 759;

Frauenleiden	106, 299, 327, 427, 482, 558, 665, 715ff, 752, 775;
Frauenmantel	89, 93, 244, 246, 248, 252, 286, 296, 299, 306, 313, 337, 342, 346, 367, 398, 429, 453, 454, 488, 490, 492, 499, 509, 514, 523, 565, 570, 582, 586;
Fressete (Krebs)	448, 740;
Frostbeulen	73, 96, 148, 275, 306, 308, 331, 350, 356, 359, 363, 373, 382, 413, 419, 421, 423, 472, 479, 488, 503, 535, 544, 551, 620, 759, 835, 838;
Frühjahrmüdigkeit	474, 503;
Furunkel	73, 98, 320, 334, 341, 359, 464, 470, 482, 491, 504, 508, 751;
Füße, aufgesprungene	246, 315, 483, 485;
Füße, eingeschlafene	516;
Füße, geschwollene	511, 538;
Füße, kalte	363, 578;
Füße, müde	522;
Füße, offene	73, 533, 555, 604, 620;
Füße, schmerzhaft	369;
Füße, wunde	421;
Fußgicht (Podagra)	154, 167, 174, 182, 189, 579, 775;
Fußkrämpfe	92;
Fußpilz	359, 366, 382, 431, 359, 547, 838;
Fußschweiß	564;
Fußsohlen, schmerzende	73,
Galgenmandl	105;
Gallenbeschwerden	535;
Gallenblasenentzündung	246, 544;
Gallenfeuchtigkeit austreiben	578;
Gallenkolik	421, 480;
Gallenleiden	348, 359, 373, 461, 504, 538, 555, 556, 564, 754, 758;
Gallenschmerzen	91;
Gallensteine	73, 119, 363, 385, 413, 464, 541, 558, 618, 677, 678, 754, 797, 838;
Ganzheitsmedizin	22, 23, 27ff, 38;
Gastritis	376, 497, 729, 758;
Geädersalbe	100;
Gebärmutterentzündung	74, 317, 480, 490, 541, 784;
Gebärmutterschmerzen	538, 771;
Gebärmuttersenkung	313;
Gebetsformeln	20, 636, 706, 711;
Geburt	47, 65, 92, 103, 112, 115, 145, 149, 158, 308, 497, 499, 501, 612, 616, 682, 758, 772, 803, 838;
Geburt, erleichtern	149, 612;
Geburt, schwere	92, 149, 308;

Gehirnhautentzündung	74;
Gehör fördern	578;
Gehör, übles	101;
Gehörsturz, Gehörverlust	303, 356;
Geister	6, 19, 21, 44, 51, 104, 106, 108, 109, 114, 117, 123, 134, 146, 148, 155, 160, 178, 193, 245, 259, 260, 267, 268, 269, 358, 497, 499, 572, 661, 662, 679, 697, 750, 835;
Gelbsucht	54, 74, 93, 96, 98, 103, 114, 121, 122, 134, 248, 317, 319, 322, 353, 513, 531, 535, 578, 609, 612, 653, 664, 787, 836;
Gelbsucht, Lebererkrankungen	248;
Gelbsucht, schwarze	322;
Gelee Royal	313, 421, 528, 538;
Gelenkbeschwerden	388;
Gelenke, geschwollene	373;
Gelenke, schmerzende	423;
Gelenke, steife	549;
Gelenkentzündung	90, 286, 290, 360, 376, 385, 429, 470;
Gelenkrheumatismus	123;
Gelenks- und Muskelschmerzen	257;
Gelenkschmerzen, Kreuzschmerzen	4, 184, 250, 265, 273, 326, 351, 427, 436, 448, 482, 485, 490, 491, 492, 508, 516, 520, 553, 555, 565, 570, 573, 594;
Gelenkverstauchungen	261;
Georgiwisch	149, 352;
Gerstenkorn	87, 116, 149, 246, 353, 421, 480, 531, 544, 612, 618;
Geschichte der Medizin	4, 20, 31, 40ff, 712, 788;
Geschwulst	106, 120, 127, 129, 267, 337, 341, 414, 520, 573, 600, 602, 667, 703;
Geschwüre	59, 82, 92, 93, 106, 149, 248, 254, 261, 279, 281, 296, 299, 309, 316, 327, 331, 334, 349, 350, 353, 360, 371, 373, 382, 410, 416, 427, 434, 442, 446, 449, 451, 458, 461, 472, 483, 485, 488, 511, 517, 522, 526, 531, 535, 549, 551, 553, 555, 564, 578, 591, 596, 600, 619, 676, 737, 784, 810, 823,
Geschwüre, am Nabel	591,
Gesichtsrose	491,
Gesundbeten	6, 39, 146, 239, 251, 297, 337, 339, 401, 413, 499, 516, 767, 817, 847, 851,
Gesundbrunnen	635, 652, 664, 760,
Gesundheit, allgemeine	528,
Gesundheitstees	582,
Gewächse, verschiedene	74,
Gicht (Zipperlein)	4, 74, 90, 107, 109, 110, 113, 115, 116, 119, 147, 161ff, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 173, 175, 178, 180, 181, 182,

	183ff, 205, 246, 284, 306, 317, 345, 350, 356, 373, 379, 385, 401, 410, 413, 416, 421, 431, 455, 470, 480, 482, 483, 488, 503, 511, 513, 528, 531, 533, 534, 538, 541, 544, 547, 549, 551, 561, 578, 605, 607, 622, 651, 653, 665, 677, 678ff, 710, 729, 731, 733, 752, 753, 754, 757, 835, 836;
Gichtknoten	184, 313, 360, 379;
Glagfoir (Rotlauf)	90;
Glasröllchen	867;
Glatze	149, 353, 370, 416;
Glaube und Medizin	39, 766;
Glieder einrenken	497;
Glieder, gefrorene	101;
Glieder, heiße, entzündete	504;
Glieder, schmerzende	341, 612;
Glieder, steife	345, 350, 360, 382, 408, 416, 455, 472, 561, 594;
Glieder, zerknirschte	100;
Gliederlhmungen	527, 739;
Gliederreißen (Rheumatismus)	108, 134, 149, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 180, 185, 186, 348, 399, 406, 427, 429, 436, 642ff;
Gliederschmerzen	156, 166, 342, 511, 528, 576;
Gliederschwund	93, 248, 578;
Gliederstarre	516, 523;
Gliederwasser	102, 175;
Gliedmaßen, steife	407;
Gliedschwamm	149, 290, 360, 838;
Glockenrufraber	611;
Goaßstrauben (Isländisch Moos)	250, 286, 306, 343;
Goldpflaster	837;
Gorfer	149, 570;
Granatäpfel	486, 547, 826, 827;
Griechische Medizin	21, 54;
Grieserhof	498, 503, 809;
Grie	96, 135, 318, 558;
Grimmen (Blinddarmreizung, Colicam)	89, 93, 116, 131, 134, 149, 246, 248, 290, 308, 317, 333, 337, 345, 390, 404, 406, 408, 429, 431, 448, 461, 464, 488, 513, 516, 526, 531, 538, 551, 579, 612, 667, 707;
Grimmen, Vorbeugung	429;
Grind (Flechte)	282, 507, 547, 579;
Grippe	74, 149, 243, 250, 254, 263, 329, 360, 363, 373, 382, 421, 429, 458, 491, 553, 561, 596, 740;
Grundformen der Therapie	26;

Grundregulation	22;
Gulfer (Herpes)	149, 455;
Gundelrebe	110, 183, 246, 294;
Gurgelwasser	129, 585;
Gürtelrose	74, 254, 275, 286, 337, 353, 366, 416, 480, 485, 491, 570, 583, 620, 681, 838;
Gute Blatr	91;
Haarausfall	87, 246, 290, 293, 296, 369, 376, 379, 382, 385, 396, 399, 421, 427, 444, 446, 448, 450, 453, 474, 480, 482, 485, 491, 511, 513, 516, 522, 531, 533, 544, 573, 576, 604, 838;
Haarausfall, akuter	485, 544;
Haare	74, 87, 102, 113, 140, 152, 156, 158, 167, 173, 181, 187, 244, 311, 316, 341, 369, 373, 383, 385, 452, 492, 507, 522, 557, 567, 572, 597, 622, 689, 713, 763, 827, 829, 835;
Hagebutten	79, 81, 119, 181, 488, 528, 531, 545, 582, 626;
Hagebuttenbrei	461;
Halsbräune, Diphtherie	72, 88, 149, 293, 308;
Halsschmerzen	149, 248, 254, 261, 284, 286, 299, 306, 320, 322, 329, 333, 341, 348, 382, 399, 401, 414, 416, 427, 431, 433, 438, 455, 461, 470, 483, 485, 488, 491, 504, 520, 522, 528, 535, 538, 547, 549, 553, 565, 576, 579, 583, 585, 588, 591, 594, 604, 609, 625, 717;
Halsweh	88, 94, 98, 700;
Hämorrhoiden	75, 90, 294, 309, 322, 366, 373, 376, 423, 458, 476, 482, 483, 491, 596, 600, 620, 665, 735, 784;
Handauflegen	21, 137ff, 149, 194, 398, 499, 593, 598, 600, 610, 818;
Hände, aufgesprungene	423, 455;
Hände, grobe und Klüfte	491;
Hände, offene	149, 371;
Hände, rauhe	474;
Hände, rissige	275, 458, 620;
Hände, zerschundene und rissige	549;
Harn	63, 95, 120, 133ff, 139, 164, 267, 269, 341, 391, 404, 408, 410, 446, 448, 449, 452, 453, 482, 497, 511, 521, 643, 646, 678, 685, 787, 801, 802, 864;
Harndiagnose	317, 446;
Harndrang	275;
Harninkontinenz	115;
Harnschau	62, 138ff;
Harnverhalten	54, 90, 124, 757;
Harnwegsentzündung	356, 513;

Harnwinde	579;
Haselstaude	109, 111ff, 131, 159, 181, 350, 355, 502, 555, 611, 680, 689, 700, 701;
Hassel (Hässel, Hassl, Ossel)	338, 516, 527, 592;
Hausmittel	53, 60, 86ff, 341, 582, 585ff, 639, 693, 696, 704, 757, 762, 773, 775, 777, 792, 813, 817, 845, 854, 855, 861, 865;
Hauswurz	74, 79, 87, 91, 92, 96, 112ff, 254, 259, 291, 331, 334, 354, 356, 357, 451, 494, 521, 531, 541, 547, 549, 553, 555, 565, 579, 715, 719, 726, 821;
Haut, grobe	296;
Haut, offene	449;
Haut, trockene	320, 341;
Haut, unreine	366, 612;
Hautabschürfungen	257, 565;
Hautausschlag	125, 286, 296, 342, 491, 504, 538, 665, 666, 731, 762;
Hautekzeme	520;
Hauterkrankungen	261, 413, 482;
Hautflechten	541;
Hautklüfte	446;
Hautkrankheiten	54, 178, 414, 448, 534, 538, 752;
Hautschuppen	303;
Heilbeten	798ff;
Heilende Brunnen	47;
Heilende Flüsse	48;
Heilende Quellen	47;
Heilende Seen	48;
Heilender Regen	48;
Heilender Tau	47;
Heilendes Meer	48;
Heilerde	35, 677, 720ff;
Heiligenverehrung	21, 636, 707, 709,
Heilkraft der Pflanzen	49, 684, 685ff, 854;
Heilkräuter	147, 150, 159, 239, 274, 284, 301, 355, 499, 537, 622, 627, 635, 636, 677, 685, 687, 690, 693, 717, 727, 737, 741, 750, 751, 752, 755, 757, 771, 773, 774, 776, 777, 786, 797, 814, 816, 817, 847, 862;
Heilmittel	7, 19, 37, 48, 49, 50, 51, 52, 54, 55, 62, 84, 94, 101, 121, 156, 160, 163, 179, 194, 210, 219, 238, 462, 562, 574, 575, 582, 635, 636, 637, 645, 651, 659, 671, 672, 683, 695, 703, 706, 710, 712, 716, 720, 721, 732, 748, 753, 792, 794, 815, 816, 818, 821, 861, 862;
Heilquellen	290, 418, 465, 634, 656, 658, 666, 709, 737, 776;
Heiserkeit	103, 106, 243, 325, 333, 520, 576, 585,

	618, 754, 759;
Helenenkraut	578;
Herpes	149, 360, 455, 470, 508;
Herzatemnot	303;
Herzbeschwerden	88, 261, 309, 331, 414, 442, 491, 513, 568, 755, 757;
Herzbrennen	88, 579;
Herzklopfen	75, 649, 830;
Herzkrämpfe	75, 665;
Herzleiden	286, 446, 482, 528, 563;
Herzschmerzen	294, 838;
Herzschwäche	75, 366, 570;
Herzwassersucht	528;
Heschenöl	401;
Heubäder	136, 155, 175, 183, 185, 201, 250, 251, 252, 296, 297, 301, 427, 429, 430, 436, 439, 449, 453, 499, 635, 648, 657, 683, 730, 741;
Heublumen	87, 88, 89, 90, 91, 169, 170, 175, 183, 184, 185, 186, 187, 255, 282, 284, 290, 296, 297, 302, 308, 315, 334, 338, 341, 342, 369, 370, 377, 379, 404, 406, 408, 416, 419, 427, 440, 444, 445, 451, 455, 467, 470, 474, 479, 480, 488, 491, 493, 501, 531, 532, 533, 542, 566, 620, 671, 676;
Heuschnupfen	286, 304, 350, 561, 562, 583;
Hexen	106, 110, 124, 265, 335, 663, 713, 803, 857;
Hexenschule	265,
Hexenschuss	90, 93, 104, 150, 178, 248, 290, 306, 366, 376, 414, 421, 429, 436, 464, 480, 483, 491, 553, 561, 576, 583, 585;
Himmelsbrand	337;
Hinfallete (Epilepsie)	423;
Hirtentäschel	81, 86, 163, 184, 308, 313, 326, 327, 356, 376, 377, 384, 393, 480, 492, 522;
Hitze	23, 72, 98, 133, 163, 317, 326, 329, 364, 443, 675, 722, 770, 796, 829;
Hitzschlag	366;
Hl. Theresia	635, 672;
Hl.-Nacht-Schmalz	619;
Hokus pokus	351;
Hollermulla	504;
Holunder (Holer)	44, 72, 81, 84, 86, 87, 88, 89, 90, 112, 113, 129, 143, 152, 155, 165, 169, 189, 243, 254, 257, 261, 284, 286, 288, 293, 299, 303, 306, 309, 322, 329, 331, 345, 353, 359, 366, 371, 373, 377, 399, 400, 404, 410, 413, 416, 423, 425, 427, 429, 434, 436, 464, 486, 503, 504, 506, 508,

	522, 523, 526, 528, 531, 535, 537, 538, 544, 551, 584, 588, 590, 591, 596, 604, 612, 621, 637, 643, 678, 689, 717, 758;
Holzarbeiten	450, 517, 701;
Holzasche	64, 151, 259, 260, 266, 268, 392, 424, 430, 432, 441, 445, 447, 452, 453, 475, 515, 524, 543, 619;
Holzessig	285;
Holzfällen	150, 245, 379, 435, 447, 594, 602ff, 618;
Holzfällерmedikament	380;
Holzkamine	619;
Holzschienen	868;
Homöopathie	45;
Honig	63, 71, 72, 77, 78, 83, 88, 89, 91, 92, 95, 100, 101, 103, 120, 122, 127, 128, 149, 150, 151, 156, 156, 163, 164, 187, 243, 246, 254, 286, 294, 296, 299, 303, 306, 309, 313, 318, 320, 322, 331, 334, 341, 345, 347, 352, 353, 360, 363, 369, 373, 376, 379, 380, 382, 410, 414, 421, 423, 431, 438, 440, 449, 453, 458, 459, 464, 472, 474, 480, 483, 485, 489, 490, 493, 512, 514, 517, 520, 534, 535, 538, 539, 547, 549, 553, 556, 561, 564, 565, 568, 570, 571, 576, 578, 579, 580, 582ff, 584, 586, 587, 588, 590, 600, 604, 607, 608, 612, 613, 620, 625, 642, 643, 675, 696, 726, 751, 755, 759, 784, 792, 825, 836, 837;
Hoorlinset	396,
Hopfen	99, 367, 535, 578, 618, 671, 783, 784,
Horner	275, 345, 306,
Hornhaut	390, 618,
Hörschäden	360,
Hostien	151, 352,
Huflattich	81, 88, 93, 170, 176, 182, 248, 282, 294, 296, 299, 301, 309, 322, 331, 342, 348, 376, 416, 423, 427, 434, 453, 494, 503, 504, 511, 520, 526, 539, 555, 556, 564, 612, 613, 675,
Hugner	461,
Hühneraugen	75, 91, 93, 103, 123, 140, 151, 160, 210, 273, 278, 284, 286, 304, 306, 315, 320, 324, 371, 401, 410, 423, 427, 446, 458, 464, 480, 485, 491, 531, 536, 538, 541, 553, 579, 599, 601, 612, 744, 836;
Humoralpathologie	21, 55,
Hunde	106, 122, 125, 162, 167, 171, 312, 437, 835, 837,
Hundebiss	108, 350, 681, 718,
Husten	88, 93, 94, 97, 121, 134, 151, 243, 248, 286, 290, 294, 296, 299, 306, 309, 313,

	317, 322, 325, 341, 345, 363, 366, 382, 388, 410, 414, 416, 419, 421, 427, 429, 438, 440, 453, 455, 458, 464, 467, 472, 474, 476, 482, 483, 485, 491, 497, 504, 520, 522, 526, 528, 536. 538, 541, 544, 547, 549, 551, 561, 565, 570, 576, 579, 583, 596, 604, 607, 612, 618, 620, 666, 674, 754, 755, 758, 759, 837;
Hustenreiz, nächtlicher	504,
Ichthyol	257, 528, 711,
Ignatiuswasser	143, 430, 436,
Immunschwäche	358, 421,
Impotenz	44, 114, 116, 379, 480, 528, 838,
Infektionen	7, 297, 313, 333, 591, 593, 689,
Infektionen, äußere	536,
Infusis	130,
Injektionen	35, 129,
Insektenschutz	361,
Insektenstiche	151, 252, 254, 261, 299, 331, 341, 360, 367, 387, 408, 414, 455, 458, 508, 522, 533, 538, 541, 547, 549, 551, 553, 579, 602, 607, 613, 620;
Inslet	71, 132, 278, 327, 328, 671,
Insletsuppe	278,
Interviews	243ff
Alpbachtal	243ff
Antholz	248ff
Bozen	254ff
Defreggental	257ff
Deutschnonsberg	259ff
Etschland	270ff
Gadertal	273ff
Gschnitztal	275ff
Gsies	296ff
Innsbruck	303ff
Lechtal	319ff
Lienz	326ff
Martell	333ff
Matrei am Brenner	345ff
Navis	350ff
Oberinntal	366ff
Ötztal	376ff
Passeiertal	388ff
Pfitsch	404ff
Pitztal	410ff
Ridnaun	427ff
Sarntal	440ff
Schmirnertal	455ff

Sterzing	476ff
Stubai	488ff
Taufers/ Ahrntal	490ff
Ultental	508ff
Unterinntal	528ff
Unterland	535ff
Villgraten	546ff
Vinschgau	555ff
Wildschönau	588ff
Zillertal	598ff
Ischias	75, 81, 90, 147, 174, 175, 185, 187, 190, 201, 385, 416, 429, 436, 451, 491, 504, 527, 541, 547, 561, 622, 665, 675, 752, 754;
Isländisch Moos (Goaßstrauben, Jochrispen, Rispen)	77, 89, 93, 248, 250, 286, 296, 299, 306, 308, 325, 331, 334, 342, 345, 379, 416, 419, 423, 427, 436, 467, 470, 472, 485, 491, 568, 570, 576;
Jochrispentee (Isländisch Moos)	472;
Jochseffa	567,
Jochwolle	92,
Johanniskraut, Johannisöl	70, 71, 72, 89, 91, 92, 113, 114, 132, 159, 169, 181, 183, 184, 186, 187, 215, 246, 252, 273, 278, 294, 300, 303, 306, 320, 322, 331, 335, 337, 341, 348, 355, 360, 367, 373, 389, 384, 388, 390, 411, 419, 440, 451, 456, 458, 461, 462, 465, 470, 476, 477, 486, 488, 490, 491, 492, 493, 499, 501, 508, 511, 513, 514, 523, 526, 536, 542, 551, 555, 556, 565, 578, 582, 583, 586, 604, 605, 607, 613, 618, 619, 628, 632, 758, 784, 786;
Johannisöl	583,
Johannissunnawend	691;
Jutte	345, 503,
Kafferwasser (Goffrawasser)	331, 343,
Kamille	88, 89, 91, 92, 93, 102, 124, 125, 127, 129, 184, 215, 248, 250, 257, 259, 261, 275, 278, 281, 284, 296, 306, 310, 322, 325, 333, 334, 335, 337, 341, 342, 348, 349, 359, 366, 367, 370, 371, 373, 377, 384, 385, 388, 390, 396, 399, 411, 414, 416, 421, 444, 446, 452, 453, 455, 458, 467, 472, 474, 476, 477, 480, 503, 504, 505, 513, 517, 523, 535, 541, 542, 544, 555, 565, 570, 573, 576, 579, 582, 583, 584, 588, 604, 626, 676, 758ff,
Kaminbügel	158, 262, 442,
Kampfer	64, 68, 69, 72, 74, 76, 77, 87, 90, 91, 92, 93, 94, 125, 127, 128, 129, 130, 149, 158, 162, 169, 170, 175, 176, 183, 185, 186, 188, 189, 190, 201, 243, 248, 250,

	254, 255, 257, 259, 261, 265, 266, 267, 269, 271, 278, 282, 287, 288, 290, 290, 291, 295, 299, 300, 318, 331, 333, 334, 337, 338, 343, 345, 346, 347, 349, 360, 366, 367, 377, 382, 383, 385, 386, 388, 390, 395, 397, 399, 401, 404, 406, 408, 413, 421, 423, 424, 427, 429, 431, 438, 440, 442, 446, 448, 449, 450, 451, 453, 459, 461, 468, 472, 474, 476, 491, 501, 504, 508, 511, 513, 514, 516, 521, 522, 523, 526, 528, 531, 535, 542, 547, 549, 551, 553, 555, 561, 561, 565, 568, 571, 573, 576, 588, 591, 607, 613, 616, 626, 785,
Karsamstagkohlen	702,
Kaspappelen	72, 74, 382, 542, 565, 568,
Katarrh	71, 76, 77, 93, 106, 194, 248, 270, 341, 348, 390, 413, 476, 535, 541, 545, 583, 588, 650, 665, 673, 674, 677, 685, 716, 754, 755, 757, 784, 834, 838;
Katheter	868;
Kehlkopfprobleme	322,
Keuchhusten	75, 88, 151, 243, 246, 250, 275, 278, 281, 286, 284, 309, 313, 315, 322, 333, 337, 373, 376, 379, 382, 395, 406, 423, 427, 434, 453, 464, 467, 470, 476, 483, 504, 505, 531, 533, 541, 549, 555, 565, 591, 617, 618;
Kiendler	8, 91, 153, 176, 197ff, 205ff, 241, 306, 312, 605, 616, 617, 618, 622ff, 703, 725, 727, 728, 729;
Kind, unterwachsen	97,
Kind, verschrieen	97,
Kinderlähmung	76, 312, 407,
Kindersegen	76, 149, 293, 613,
Kindersterben	151, 594,
Kindspech	153, 618,
Kitzerrenn	454, 517, 519;
Klemme	868;
Klistier	131ff, 163, 164, 179, 421, 422, 459, 480, 489, 551, 642, 644, 721, 758, 826, 868,
Kneten	533;
Knie, geschwollene	244, 322, 360, 538, 607;
Knieentzündung	591;
Knieschmerzen	76, 315, 388, 491;
Knieschwamm	76, 275, 493, 507, 541, 575;
Knoblauch	8, 51, 68, 70, 80, 87, 88, 90, 91, 93, 99, 100, 102, 114, 118, 151, 158, 159, 172, 177, 188, 246, 248, 254, 262, 270, 279, 284, 287, 303, 306, 307, 313, 327, 330, 334, 345, 255, 357, 359, 360, 364, 366,

	369, 373, 374, 377, 379, 380, 384, 385, 386, 397, 405, 407, 408, 438, 450, 456, 459, 468, 473, 480, 485, 486, 490, 491, 494, 504, 506, 509, 517, 521, 523, 527, 529, 533, 534, 535, 536, 538, 541, 542, 544, 551, 553, 566, 571, 578, 579, 580, 592, 604, 613, 628, 631, 681, 755, 783, 785, 795;
Knoblauchbüschel	680;
Knochen	76, 93, 156, 198, 325, 376, 385, 390, 482, 500, 512, 515, 577, 618, 619, 665, 674, 650, 754, 795, 868, 869;
Knochen, steife	385, 618;
Knochenbrüche	93, 147, 205, 210, 294, 398, 423, 612, 622, 744, 793;
Knochenschmerzen	568;
Knöterich	73, 363, 618, 628, 633;
Kochen	118, 151, 215, 251, 263, 431, 432;
Koliken	493, 579, 834, 837;
Komplementärmedizin	19ff, 30ff, 37, 765;
Königskerze	114, 115, 159, 181, 247, 299, 304, 337, 335, 401, 511, 542, 601;
Kopf, schwacher	579;
Kopfkatarrh	76;
Kopfläuse	151, 243, 246, 259, 267, 269, 271, 275, 278, 281, 315, 322, 333, 337, 341, 345, 348, 356, 369, 373, 382, 388, 393, 395, 396, 399, 404, 406, 408, 410, 419, 423, 427, 431, 433, 434, 438, 440, 442, 444, 448, 449, 450, 451, 453, 455, 458, 467, 483, 491, 497, 511, 513, 520, 522, 526, 528, 531, 536, 539, 541, 555, 556, 561, 568, 570, 573, 588, 607, 617;
Kopfschmerzen	52, 110, 116, 119, 151, 152, 205, 247, 252, 254, 267, 269, 271, 273, 275, 281, 286, 290, 296, 299, 309, 329, 331, 360, 369, 371, 379, 380, 387, 399, 410, 414, 427, 434, 440, 442, 449, 455, 458, 467, 470, 472, 480, 482, 485, 488, 491, 508, 511, 513, 516, 526, 528, 531, 536, 547, 549, 553, 558, 561, 568, 570, 573, 576, 579, 583, 591, 601, 604, 606, 618, 620, 626, 653, 716, 738, 756, 758, 763;
Kopfschmerzen nach Trunkenheit	151, 579;
Kopfverletzungen	588;
Kopfweh	86, 116, 325, 597, 756, 759, 763, 787, 838;
Kotzenschwoaf	299, 467;
Krallenfett	726,
Krampfadern	76, 110, 148, 151, 254, 257, 267, 271, 290, 296, 299, 304, 322, 329, 348, 350, 359, 367, 376, 388, 390, 406, 423, 427, 429, 434, 436, 458, 480, 482, 491, 522,

	538, 544, 553, 555, 571, 583, 586, 594, 604, 754, 758, 838;
Krämpfe	70, 75, 78, 79, 92, 94, 116, 149, 151, 166, 195, 259, 262, 309, 348, 354, 369, 399, 448, 467, 494, 520, 541, 544, 551, 555, 579, 583, 589, 596, 662, 665, 715, 740, 756, 782;
Krämpfe, nächtliche	369;
Kranewite	69, 75, 81, 88, 142, 143, 155, 159, 250, 261, 288, 295, 338, 341, 345, 347, 371, 400, 401, 402, 461, 491, 521, 523, 568, 573, 574, 700, 701, 736;
Kränkeln	154, 199, 342, 358, 524, 736;
Krankenkost	686;
Krankheiten, ansteckende	91, 278, 323, 542, 551;
Krankheiten, übertragen	109, 142, 180;
Krankheiten, Vorbeugung	364, 467, 568, 844;
Krankheiten; vergraben	142;
Krätze	92, 135, 165, 178, 246, 290, 294, 309, 318, 363, 414, 488, 516, 538, 551, 579, 643, 647, 649, 666, 830;
Kräuterbücher und Rezepte	57;
Kräutergold	684;
Kräutersäcklein	126, 127, 129;
Kräuterweihe	250, 269, 335, 688, 691;
Kräuterweine	584;
Krautinger	244, 597;
Krebs	65ff, 78, 101, 108, 152, 165, 205, 211, 217, 294, 390, 393, 416, 423, 448, 482, 513, 516, 613, 643, 726, 739, 740, 744, 784, 785, 825, 850;
Krebsbeulen	356;
Krebsgeschwulst, äußerliche	65, 516;
Kreislauf	23, 44, 66, 333, 384, 446, 665, 729, 757, 760, 781, 838;
Kreuzschmerzen	315, 333, 356, 396, 438, 440, 446, 451, 489, 491, 516, 547, 556, 613, 716, 837;
Kropf	77, 102, 122, 152, 254, 275, 281, 291, 301, 309, 320, 329, 331, 356, 360, 371, 373, 393, 410, 414, 455, 458, 472, 483, 486, 491, 538, 547, 553, 561, 571, 591, 607, 613, 620, 673;
Krötenstein	662, 679;
Kuatoastn (Kuhfladen)	373;
Kübelmilch	517;
Kuhfladen, Kuhmist, Kuhkot	63, 91, 101, 104, 143, 149, 152, 153, 154, 155, 170, 182, 189, 255, 279, 306, 322, 323, 331, 334, 338, 345, 349, 373, 382, 393, 427, 429, 440, 447, 449, 451, 453, 472, 488, 509, 511, 549, 551, 555, 556, 564, 567, 568, 573, 576, 579, 591, 607, 616, 739, 839, 840;

Kuhkaatwasser	667;
Kultur	5, 13, 38, 46, 49, 52, 53, 662, 747, 768, 809, 840, 841;
Kummet	148, 616, 835;
Kuriosa	118, 145ff, 152, 256, 270, 332, 373, 463, 474, 537, 546, 562, 612, 635, 641, 681;
Kurzsichtigkeit	284;
Lachfeuer	98;
Lagerungsregeln	269, 276, 336, 364, 381, 398, 441, 445, 447, 448, 449, 454, 475, 602;
Lähmungen	54, 166, 243, 395, 558, 649, 665, 836;
Langesroggenmehl	461;
Latschenöl	88, 90, 201, 255, 383, 451, 583;
Läuse	157, 243, 244, 261, 269, 305, 337, 408, 477, 523, 524, 525, 541;
Lauterfresser (Matthias Berger)	145, 350, 499, 701, 742, 750, 804;
Lavendel	127, 129, 186, 261, 322, 360, 440, 472, 496, 522, 531, 534, 536, 548, 580, 830, 834;
Lebenssuppe	188, 534;
Leber-, Gallenleiden	504;
Lebererkrankungen	93, 248, 482, 752;
Leberleiden	44, 77, 135, 281, 304, 313, 318, 322, 363, 416, 464, 476, 488, 531, 544, 559, 571, 797, 838;
Leberschäden	419;
Leberschmerzen	246, 523, 604;
Lehm	64, 68, 86, 87, 91, 92, 100, 155, 183, 185, 186, 189, 190, 239, 266, 267, 276, 278, 279, 282, 291, 299, 308, 309, 315, 333, 337, 374, 380, 385, 388, 390, 392, 393, 397, 402, 404, 408, 417, 419, 424, 431, 433, 440, 442, 446, 448, 450, 451, 456, 458, 479, 480, 486, 504, 509, 514, 517, 520, 521, 526, 527, 553, 555, 565, 568, 573, 588, 592, 605, 614, 675, 677ff, 693, 720, 751, 818;
Leibschaden, Bruch	77;
Leichdorne (Hühneraugen)	123;
Leiden, chronische	281;
Leistenbruch	42, 281, 410, 458, 862;
Leistenentzündung	504;
Lidschwamm	396;
Liebesmittel (Aphrodisiaka)	60, 105, 118, 121, 715ff, 734; 772;
Liebesstern (Alpbalsam)	733;
Liebstöckel	96, 101, 115, 169, 181, 295, 555, 756, 786;
Linde	115, 116, 544, 737;
Lindenholzkohle	683;
Lippen, aufgesprungene	520;

Lippen, rauhe	516;
Loaterpforfl (Adlerfarn)	183, 300;
Lörget (Lerget, Lergat Lärket, Lörjat, Löriant, Lörgant)	77, 82ff, 92, 159, 210, 223, 250, 254, 255, 261, 267, 294, 309, 320, 334, 341, 345, 346, 374, 379, 392, 431, 442, 450, 453, 456, 458, 461, 484, 485, 486, 517, 524, 528, 541, 549, 553, 571, 575, 591, 638, 719, 744, 746, 799;
Lostage	45, 152, 268, 392, 394, 441, 454, 469, 705, 760;
Löwenzahn	89, 165, 169, 371, 384, 386, 419, 442, 506, 531, 564, 582, 604, 643, 678;
Luftwechsel	275, 293, 315, 345, 373, 416, 455, 464, 467, 483, 533, 553;
Lunge, reinigen	579;
Lungenbeschwerden	108, 559;
Lungenentzündung	9, 77, 88, 93, 152, 254, 261, 264, 271, 279, 286, 304, 309, 322, 329, 331, 334, 337, 353, 360, 367, 371, 373, 385, 388, 399, 401, 404, 410, 429, 440, 442, 450, 455, 461, 467, 486, 488, 508, 511, 513, 517, 520, 522, 536, 542, 547, 553, 565, 568, 571, 576, 591, 594, 607, 613, 620, 651, 655, 845;
Lungenentzündung, Vorbeugung	565;
Lungenkatarrh	476;
Lungenkrebs	393;
Lungenleiden	93, 152, 248, 275, 286, 291, 294, 299, 313, 315, 319, 329, 331, 345, 350, 363, 410, 414, 436, 455, 477, 491, 539, 583, 674;
Lungenspitzenkatarrh	77;
Lungentuberkulose	363, 480, 620, 665, 740;
Lymphdrüsenentzündung	504;
Magdalenawasser	708;
Magen, nervöser	511;
Magenbeschwerden	31, 89, 93, 257, 279, 304, 315, 431, 446, 482, 497, 514, 549, 555, 558, 565, 756;
Magenblutung	77, 561;
Magenerweiterung	78;
Magengeschwür	71, 78, 89, 112, 262, 271, 275, 279, 282, 287, 291, 306, 309, 320, 323, 345, 353, 373, 382, 385, 390, 395, 401, 410, 416, 431, 433, 440, 451, 455, 467, 486, 491, 501, 514, 520, 522, 528, 531, 533, 539, 542, 553, 558, 561, 565, 571, 573, 596, 601, 607, 613, 617, 620, 626, 651, 676, 758, 759, 838, 839, 845;
Magenkrämpfe	78, 89, 309, 448, 520, 544, 756;
Magenkrebs	78, 416, 423;
Magenleiden, nervöses	390, 769;
Magensäure	78, 526, 684;

Magenschleimhautentzündung	89;
Magenschmerzen	78, 194, 246, 261, 273, 287, 291, 294, 306, 334, 350, 369, 371, 382, 390, 414, 419, 444, 450, 464, 470, 483, 488, 497, 504, 511, 517, 526, 533, 539, 553, 562, 604;
Magenschwäche	71, 78, 653, 775,
Magenschwund	78,
Magenvergiftung	382, 442,
Magenverschleimung	79, 579,
Magenverstimmung	93, 224, 248, 267, 296, 320, 342, 492, 613,
Magenwürmer	79,
Magersucht	385, 754,
Magie	9, 19, 21, 40ff, 55, 152, 217, 218, 240, 250, 257, 261, 273, 281, 292, 294, 296, 299, 315, 322, 324, 327, 333, 337, 350, 353, 356, 366, 382, 383, 384, 387, 388, 390, 393, 396, 399, 402, 413, 415, 434, 446, 464, 490, 497, 501, 524, 598, 599, 604, 606, 616, 618, 619, 625, 692, 697, 703, 704, 710, 712, 734, 737, 771, 798, 802, 804, 807, 856,
Maipech	8, 500, 619,
Makrobiotik	60,
Malaria	54, 79, 222, 482, 762, 770, 776, 795,
Mandelentzündung	284, 486, 542, 564,
Mandelmilch	163, 164, 642, 643,
Mandragora	105, 734,
Marienklinik	809,
Masern	740, 306, 476, 588,
Matratzen	110, 182, 529,
Mattigkeit	179, 474, 645,
Mauernudel	75, 79, 159, 334, 338, 4065, 407, 417, 462, 521, 542, 565,
Maultiesl	88, 309,
Medikament	6, 45, 49, 51, 53, 54, 68, 105, 195, 202, 206, 223, 240, 258, 379, 380, 384, 387, 448, 482, 554, 623, 704, 742, 792, 794, 830, 839, 848, 855,
Medizin der afrikanischen Welt	53,
Medizin der arabischen Welt	52,
Medizin im alten Rom	55,
Medizin Lateinamerikas	52,
Medizinfläschchen	868
Medizinmänner	40, 41, 49, 53, 54, 199, 818,
Medizinschule	56,
Menstruation	44, 101, 108, 122, 152, 153, 246, 262, 270, 304, 306, 354, 367, 377, 419, 474, 480, 488, 492, 514, 523, 531, 552, 565,

	613, 795, 801,
Menstruation, ausbleibende	152, 246, 419,
Menstruation, starke	354,
Menstruation, unregelmäßige	565,
Menstruationsbeschwerden	108, 122, 153, 262, 270, 304, 306, 367, 377, 474, 480, 488, 492, 514, 523, 531, 551, 613, 795,
Meraner Traubenkur	728, 741,
Mesmerismus	7, 21, 193ff,
Mesopotamien	51,
Messbecher	868
Messer	868
Messschaufel	868
Metalllöffel	538,
Metallschachteln	868
Migräne	47, 325, 488, 531, 576, 665, 754,
Milben	276, 423,
Milchpumpen	868
Milchschorf	262, 476, 492, 758,
Milz, reinigen	579,
Milzstechen	153, 309, 342,
Mistel	4, 35, 65, 116ff, 246, 331, 384, 385, 450, 476, 531, 539, 584, 600, 620, 629, 633, 660, 772,
Mithridat	696, 792,
Mittagsschlaf	474,
Mittelohrentzündung	613, 759,
Mönchsalbe	254,
Mondphasen	62, 132, 139, 141, 142, 153, 157, 251, 262, 266, 268, 272, 297, 301, 311, 324, 336, 339, 347, 362, 398, 400, 412, 415, 425, 428, 430, 441, 445, 447, 450, 454; 457, 463, 465, 500, 502, 510, 512, 519, 524, 527, 529, 557, 567, 572, 600, 606, 619, 622, 626, 691, 737, 831;
Monismus	30, 31;
Mörser	868;
Müdigkeit	106, 334, 342, 419, 474, 482, 503, 583;
Müdigkeit, in den Füßen	419;
Mumps	79, 91, 276, 291, 320, 373, 377, 404, 408, 414, 458, 542;
Mundfäule (Scharbock)	79, 88, 291, 309, 382, 414, 458, 464, 483, 492, 579, 588;
Mundwasser	128 129;
Murmeltierfett	89, 157, 183, 185, 248, 250, 257, 259, 262, 267, 300, 337, 338, 350, 373, 382, 390, 391, 392, 394, 398, 401, 408, 429, 431, 433, 436, 443, 446, 451, 516, 521, 523, 528, 533, 549, 561, 568, 588, 591, 620, 621, 835;

Museum	4, 7, 223f, 508, 647, 711, 851, 856f, 859ff;
Muskelkrämpfe	79, 555, 579, 583;
Muskelrheumatismus	185, 525, 565;
Muskelverspannungen	453;
Mykonium (Kindspech)	153, 616, 617;
Nabelbruch	337;
Nachgeburt	63, 92, 99, 112, 153, 239, 244, 279, 313, 336, 339, 392, 400, 402, 467, 501, 510, 515, 521, 524, 527, 616, 783;
Nachgeburt, hinten gebliebene	279;
Nachgeburt, leichtes Abgehen	313;
Nachtschweiß	79, 583;
Nagel, eingewachsener	373, 416, 419, 474, 486;
Nagelbettentzündung	160, 287, 356, 468, 480, 504, 617, 621;
Nagele	287, 350, 465;
Nagelgeschwür	446, 591;
Nagelwurzelschwür	525;
Narben	71, 128, 153, 247, 306, 320, 342, 343, 360, 382, 410, 421, 474, 586, 613, 758, 784, 825;
Narben, eitrige	613;
Narben, entfernen	474;
Nase, verstopfte	356, 517;
Nasenbluten	45, 79, 91, 108, 153, 247, 262, 270, 284, 287, 291, 304, 367, 399, 414, 416, 421, 423, 459, 492, 514, 523, 525, 539, 547, 573, 579, 613, 621, 838;
Nasenbluten, unaufhörliches	262;
Nasennebenhöhlenentzündung	526, 565;
Natterer	8, 148, 149, 204ff, 317, 318, 359, 362, 489, 497, 591, 593;
Naturapotheke	745;
Naturheilkunde	19, 22, 30, 42, 59, 60, 204, 780, 851, 853, 856;
Nebenhöhleneiterung	607, 621;
Nervenentzündung	79, 424, 621, 675;
Nervenleiden	504, 565, 685;
Nervenschmerzen	568, 675, 685;
Nervenschwäche, Schlaflosigkeit	80, 586;
Nervenzusammenbruch	568;
Nervosität	94, 257, 323, 758, 782;
Neuraltherapie	24, 27, 35, 194;
Nieren-Blasenleiden	252, 299, 495, 503;
Nierenentzündung	377, 503;
Nierenerkrankungen	90, 756;
Nierenleiden	80, 255, 306, 309, 357, 379, 476, 486, 488, 501, 531, 542, 547, 558, 755;
Nierenschmerzen	246, 284, 320, 545, 553, 604;

Nierenschwäche	451, 555;
Nierensteine	80, 318, 323, 363, 482, 513, 601, 625, 652;
Nussbaum	117, 260, 263, 394, 441, 452, 512, 527, 567, 763;
Oas	279, 309, 320, 331, 334, 345, 416, 449, 464, 470, 488, 504, 508, 517, 520, 526, 553;
Ödem	492;
Ohnmacht	87, 133, 198, 199, 334, 579;
Ohrensausen	59, 87, 579, 653;
Ohrenschmerzen	
Öle	35, 82, 125, 129, 136, 179, 534, 583, 645, 732, 776;
Ölhurner	455, 467;
Ölkur	149, 308, 677ff;
Ölsaugen	559;
Organmedizin	38;
Organuhr	45, 50, 273, 571;
Orte der Kraft	28, 62, 154, 223, 269, 292, 358, 398, 457, 465, 529, 530, 595;
Osank	160, 462;
Ossel (Hassel)	592;
Packungen	323, 341, 342, 470, 485, 686;
Papa reale	440;
Papierbriefchen	868;
Papiertüten	868;
Pappeschachteln	869;
Paradigmenvielfalt	26;
Paralyse	558;
Parodontose	284, 568;
Pech	8, 68, 82, 83, 91, 92, 93, 147, 154, 159, 183, 185, 186, 188, 190, 203, 210, 224, 248, 250, 252, 257, 261, 262, 265, 266, 267, 270, 278, 285, 288, 293, 294, 296, 302, 306, 308, 309, 310, 318, 327, 328, 331, 332, 333, 334, 338, 341, 345, 359, 365, 374, 379, 382, 388, 392, 404, 410, 411, 416, 418, 419, 423, 427, 429, 431, 434, 436, 438, 441, 442, 444, 449, 452, 453, 456, 458, 467, 468, 472, 488, 500, 507, 511, 512, 513, 514, 517, 520, 522, 523, 528, 531, 535, 542, 549, 553, 569, 575, 588, 589, 591, 592, 596, 597, 601, 608, 619, 621, 624, 726, 744, 746, 785, 799, 823;
Pendeln	274, 299, 319, 396, 728;
Pest	19, 98, 106, 116, 118, 121, 122, 457, 516, 519, 553, 554, 611, 680, 689, 690, 694, 702, 711, 719, 736, 745, 761, 762, 727, 792ff, 803;

Pestilenz	85, 154, 579, 667;
Pestpulver	761, 794;
Pestschutz	680;
Petersilie	118, 152, 188, 264, 349, 350, 366, 371, 376, 385, 463, 475, 476, 514, 531, 536, 542, 571, 575;
Petroleum	64, 73, 88, 239, 243, 246, 261, 267, 269, 271, 278, 281, 315, 322, 333, 337, 338, 341, 348, 356, 359, 363, 369, 382, 388, 393, 396, 399, 406, 410, 416, 419, 423, 427, 431, 433, 434, 438, 440, 442, 444, 448, 449, 450, 451, 453, 455, 458, 467, 483, 491, 497, 511, 513, 517, 520, 522, 526, 528, 531, 541, 555, 556, 568, 570, 573, 588, 589, 591, 600, 602, 617, 711;
Petroleumdestillat	726;
Pfarrer Kneipp	42, 46, 135, 585, 720, 847, 862, 863;
Pfefferminze	246, 259, 291, 294, 306, 342, 359, 370, 376, 488, 544, 547, 582, 717, 753, 757, 786;
Pfeil, ausziehen	102;
Pfingstwasser	154, 619;
Pflanzzeiten	389;
Pflaster	62, 77, 82, 91, 92, 93, 96, 100, 119, 126, 127, 154, 159, 165, 169, 177, 178, 183, 185, 186, 187, 190, 203, 208, 209, 210, 248, 256, 257, 262, 288, 306, 308, 309, 317, 318, 333, 338, 341, 345, 351, 359, 410, 416, 419, 423, 429, 436, 438, 444, 458, 467, 468, 472, 483, 488, 489, 504, 517, 524, 544, 553, 575, 579, 624, 644, 647, 715, 720, 721, 744, 746, 748, 773, 785, 793, 823, 824, 825, 828, 829, 837;
Pflückzeiten	266, 308, 595;
Pillen	130, 165, 241, 448, 643, 839;
Pinzetten	869;
Placeboeffekt	30ff, 44, 610;
Pluiwasch	392, 440, 441;
Podagra (Fußgicht)	114, 120, 154, 161, 162, 167, 174, 176, 177, 189, 579, 653, 666, 837;
Polenta	77, 149, 152, 264, 293, 329, 429, 490, 491, 508, 513, 517, 535, 542, 555, 568, 576, 751;
Polentawickel	187, 315, 334, 399, 401, 410, 429, 436, 520, 522, 571;
Polikliniken	60;
Potenz	104, 837;
Potenzstörungen	440;
Prellungen	92, 250, 267, 276, 279, 287, 296, 323, 349, 350, 380, 404, 431, 440, 458, 467, 486, 490, 523, 526, 536, 539, 542, 605, 607, 625,

Prellungen mit Geschwulst	573,
Prellungen, nicht heilende	408,
Priester-Arzt	51, 776,
Prostata, vergrößerte	367,
Prostatabeschwerden	390, 429, 453, 470, 482, 492, 759, 838,
Puder	62, 99, 154, 297, 423,
Pulver	62, 69, 70, 76, 77, 79, 84, 86, 92, 97, 100, 103, 125, 128, 130, 173, 181, 210, 261, 278, 279, 294, 308, 309, 329, 330, 334, 342, 348, 356, 357, 359, 384, 414, 440, 474, 477, 491, 493, 498, 503, 508, 513, 542, 557, 568, 578, 579, 580, 605, 646, 662, 721, 722, 725, 735, 744, 748, 759, 761, 762, 773, 776, 783, 784, 794, 824, 825, 828, 835, 836, 837, 867, 868, 869,
Pulverlöschung	102,
Quark	337, 390, 393, 419, 440, 446, 448, 451, 503, 513, 564, 571;
Quendel (wilder Thymian)	72, 87, 90, 118, 160, 255, 299, 303, 323, 393, 440, 442, 453, 476, 680, 503, 526, 541, 544, 564, 582, 585, 592;
Quetschungen	80, 100, 112, 124, 287, 349, 387, 459, 476, 545, 555, 597, 626, 720, 838;
Rachitis (Fraisen)	148, 154, 255, 337, 345, 353, 373, 406, 414, 416, 476, 514, 536, 565, 571, 613, 616, 834;
Ragottapackl	297;
Rantsch (Regenwurmöl)	93, 248;
Rasiermesser	869;
Raucherentwöhnung	461;
Rauchnächte	155, 159, 354, 355, 590;
Rausch, vermeiden	155;
Raute	118, 284, 308, 359, 377, 386, 771ff, 786;
Reben	154, 255, 427, 434;
Rechbrett	158, 263, 704, 705ff;
Regenwürmer	91, 93, 101, 104, 110, 149, 161, 168, 170, 176, 182, 185, 187, 189, 248, 254, 256, 338, 399, 416, 483, 488, 514, 578, 717, 739, 826;
Reinigung der Milz	90;
Reinigung, innere	396, 497, 534, 801;
Reißen	96, 134;
Religion	10, 27, 38, 39, 45, 51, 723, 809, 857;
Rheuma	4, 90, 110, 147, 161ff, 168, 169, 170, 175, 181, 182, 183ff, 200, 201, 262, 267, 269, 678, 708, 710, 753, 754, 756, 757, 835;
Rheumatismus	80, 81, 93, 121, 155, 162, 163, 167, 178, 181, 248, 250, 252, 255, 259, 262, 271, 279, 282, 287, 291, 294, 296, 300, 306,

	313, 315, 320, 327, 331, 334, 338, 342, 345, 348, 351, 356, 360, 371, 373, 379, 385, 388, 393, 395, 404, 406, 408, 411, 414, 416, 422, 424, 427, 429, 431, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 449, 451, 455, 459, 461, 464, 470, 472, 474, 477, 480, 482, 483, 486, 488, 490, 497, 501, 503, 508, 511, 514, 517, 520, 523, 527, 528, 531, 533, 536, 539, 542, 545, 547, 548, 549, 551, 553, 556, 561, 565, 568, 571, 573, 585, 592, 594, 596, 601, 605, 607, 613, 617, 618, 621, 622, 626, 642, 651, 665, 666, 675, 678, 731, 776, 795;
Ringelblume	134, 169, 186, 252, 254, 262, 267, 287, 296, 297, 314, 331, 348, 353, 357, 366, 382, 385, 388, 390, 391, 477, 490, 491, 492, 500, 504, 511, 517, 522, 533, 538, 542, 547, 549, 555, 564, 582, 586, 620, 715, 758;
Rippenfellentzündung	80, 89, 93, 76, 248, 315, 571, 604, 755;
Rizinus	286, 290, 291, 329, 334, 379, 383, 384, 421, 431, 433, 477, 485, 497, 521, 533, 601, 604;
Rohren (Rote Beete)	254, 313, 561, 607, 754;
Rollkur	596;
Ronfehl (Schloß)	294, 346, 517, 524;
Rosen	94, 95, 102, 119, 128, 129, 130, 154, 181, 304, 316, 466, 514, 544, 571, 578, 735, 786, 823, 824, 825, 826, 827;
Rosmarin	71, 72, 81, 92, 118, 119ff, 129, 130, 172, 178, 186, 188, 201, 294, 359, 363, 366, 367, 382, 385, 413, 414, 423, 459, 580, 491, 492, 522, 528, 534, 536, 539, 548, 549, 570, 584, 600, 757, 824, 830;
Roskastanie	90, 83, 170, 182, 184, 185, 186, 189, 190, 246, 284, 306, 309, 322, 329, 351, 377, 384, 385, 386, 388, 411, 423, 424, 461, 470, 483, 504, 561, 565, 571;
Röteln	377, 446;
Rotholersulze	329;
Rotlauf (Glagfoir)	80, 90, 103, 116, 202, 287, 349, 367, 446, 453, 492, 622, 682, 739, 740, 834, 835, 836;
Rückenschmerzen	115, 155, 255, 257, 259, 262, 309, 318, 320, 323, 326, 385, 444, 472, 480, 482, 517, 539, 565, 681, 830;
Rufen (Abschürfung)	91;
Ruhr	116, 323, 369, 758, 860;
Rungglrüben	467;
Ruspentee	467;
Rutengehen	109, 154, 245, 251, 271, 299, 303, 348, 349, 392, 398, 443, 500, 502, 528, 530, 561, 562, 595, 701, 728;

Säftelehre	21, 55;
Säfteverderbnis	678;
Salbe	8, 21, 62, 69, 73, 75, 90, 91, 92, 94, 96, 99, 100, 101, 103, 111, 112, 116, 127ff, 176, 184, 185, 189, 190, 210, 224, 241, 250, 252, 254, 255, 257, 261, 262, 266, 267, 269, 276, 282, 284, 287, 288, 290, 291, 293, 295, 297, 306, 308, 309, 310, 320, 326, 327, 331, 332, 337, 341, 346, 347, 348, 350, 356, 358, 363, 366, 373, 376, 379, 380, 382, 383, 384, 386, 388, 391, 392, 394, 395, 396, 397, 398, 401, 404, 410, 414, 421, 423, 427, 431, 438, 442, 449, 452, 461, 465, 467, 470, 488, 490, 491, 492, 493, 494, 500, 504, 506, 507, 509, 511, 513, 514, 515, 516, 517, 520, 522, 523, 528, 531, 533, 535, 538, 542, 547, 551, 553, 555, 564, 567, 569, 570, 571, 573, 580, 585, 586ff, 588, 592, 597, 606, 607, 608, 612, 613, 616, 620, 626, 644, 647, 676, 684, 691, 693, 703, 711, 721, 726, 744, 746, 748, 751, 758, 771, 773, 776, 777, 779, 784, 785, 800, 806, 827, 834, 837, 854;
Salbei	70, 71, 79, 81, 88, 120ff, 172, 243, 294, 303, 306, 313, 331, 333, 348, 366, 376, 382, 384, 483, 488, 491, 506, 513, 535, 538, 544, 548, 580, 582, 584, 753, 757, 758, 771, 784, 786;
Salbendose	869;
Salbentiegel	869;
Salmonellen	390;
Saltfeuer	358;
Salz	73, 74, 80, 87, 88, 90, 91, 92, 93, 94, 100, 102, 108, 110, 117, 118, 124, 125, 129, 130, 131, 132, 136, 143, 151, 155, 162, 166, 168, 176, 177, 179, 185, 190, 211, 248, 257, 266, 269, 276, 277, 284, 287, 290, 291, 294, 297, 304, 308, 309, 323, 331, 333, 354, 363, 366, 369, 371, 372, 376, 380, 385, 387, 390, 393, 401, 404, 405, 408, 410, 413, 414, 416, 422, 423, 424, 431, 442, 447, 449, 458, 467, 472, 474, 477, 480, 485, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 497, 534, 535, 536, 538, 543, 547, 549, 556, 561, 568, 579, 597, 600, 601, 602, 604, 607, 609, 612, 613, 614, 616, 620, 621, 626, 645, 649, 652, 665, 675, 714, 715, 717, 729, 732, 744, 753, 769, 776, 782, 834;
Sandblertschen (Huflattichblätter)	342;
Sauerbrunnen	634, 651, 653;
Sauret	339, 443, 448, 453;
Schädlingsbekämpfung	392, 619;

Schafgarbe	72, 81, 86, 89, 121, 159, 186, 261, 262, 297, 304, 306, 335, 342, 347, 348, 350, 355, 366, 369, 377, 382, 385, 386, 390, 395, 429, 453, 461, 476, 477, 488, 491, 492, 493, 508, 516, 522, 523, 535, 539, 544, 549, 555, 561, 564, 582, 583, 586, 619;
Schamanen	40ff, 49, 53;
Scharbock	134, 579;
Scharlach	401, 461;
Scheren	869;
Scherzen (Ekzeme, flechten)	306, 323, 337, 342, 516, 520;
Schiapen (Flechte)	276, 279, 287, 363, 364, 423, 455, 461, 468;
Schiefer, eingewachsene	390;
Schiefer, eingezogener	155, 338, 345, 382, 396, 401, 414, 417, 422, 424, 427, 434, 456, 461, 467, 488, 504, 514, 523, 553, 556, 561, 565, 588, 592, 682, 835;
Schilddrüsenbeschwerden	539, 571, 613;
Schilddrüsenüberfunktion	385;
Schisseln	155, 500;
Schlaflosigkeit	124, 156, 262, 284, 287, 309, 313, 327, 351, 367, 422, 464, 472, 480, 483, 492, 514, 536, 571, 576, 607, 613, 625, 691, 785, 838;
Schlafstörungen	257, 356, 580;
Schlafsucht	123;
Schlaganfall (Schwindel)	81, 156, 360, 367, 525, 548, 576, 580;
Schlangenbisse	106, 122, 156, 303, 334, 383, 390, 393, 401, 453, 467, 681, 700, 771;
Schlehdorn	121;
Schlengeltage	362;
Schlengelpingl	500;
Schloß	294,
Schluchzer (Schnaggl, Schluckauf)	470;
Schluckauf (Schnaggl)	156, 246, 309, 370, 459, 467, 474, 477, 480, 551, 601;
Schlüsselblume	121, 188, 189, 299, 384, 514, 531, 544, 545, 555, 582, 604, 621, 669;
Schmelztiegel	869;
Schmer (Schweinefett)	92, 295, 569;
Schmerzbetäubung	419;
Schmerzen	75, 81, 91, 101, 103, 108, 120, 124, 128, 132, 133, 135, 150, 162, 163, 165, 170, 171, 180, 182, 186, 198, 208, 246, 271, 342, 346, 414, 438, 470, 482, 488, 504, 517, 531, 588, 596, 609, 610, 613, 643ff, 659, 664, 691, 716, 759, 764, 824, 828, 838, 839, 845;
Schmerzen, aller Art	81;

Schnaggl	156, 246, 309, 370, 459, 467, 474, 477, 480, 551, 601;
Schnapsfibel	730;
Schnapssuppe	243, 293, 373, 553;360,
Schnecken	100, 147, 250, 269, 271, 275, 279, 282, 286, 287, 293, 306, 316, 323, 334, 338, 345, 346, 353, 373, 390, 392, 410, 416, 440, 451, 455, 461, 463, 467, 475, 486, 492, 501, 508, 509, 512, 514, 516, 520, 522, 528, 533, 542, 543, 553, 571, 580, 588, 596, 607, 613, 617, 618, 619, 620, 713, 715, 836;
Schneckenbekämpfung	245, 287, 542, 543;
Schnittwunden	156, 252, 411, 436, 453, 474, 484, 497, 580, 625;
Schnuller	351, 869;
Schnupfen	88, 360, 369, 371, 424, 429, 464, 470, 477, 488, 509, 511, 514, 536, 542, 561, 565, 568, 583, 585, 601, 754, 839;
Schnürlein	99, 660, 783;
Schock	66, 94, 152, 275, 337, 385, 512, 623, 782;
Schöllkraut	80, 122, 143, 144, 159, 262, 267, 276, 281, 284, 300, 306, 322, 329, 338, 346, 354, 360, 374, 382, 384, 399, 405, 407, 408, 446, 451, 453, 456, 467, 486, 505, 514, 531, 542, 548, 549, 565, 568, 571, 592, 617;
Schönheitsmittel	297, 753, 759;
Schorf (Milchschorf)	262, 371, 476, 488, 492, 758;
Schröpfen	181, 345, 363, 594, 695, 716, 789, 830;
Schrunden	156, 275, 291, 315, 373;
Schulmedizin	9, 10, 19ff, 56, 60, 200, 207, 220, 221, 241, 706, 719, 723, 766, 778, 844, 848, 849, 850, 852ff;
Schulterschmerzen	451;
Schuppen	135, 138, 318, 482, 601;
Schuppenflechte	367, 482, 492, 497, 613, 665;
Schüttelfrost	81, 86, 353, 397;
Schwäche	91, 274, 649, 837;
schwarzfaul	551, 607;
Schwedenbitter	304, 492, 494, 504, 585;
Schwefelquelle	594, 649, 658, 664;
Schweißabsonderung, zu starke	556;
Schweißfüße	482, 493, 571;
Schwellungen	92, 93, 156, 210, 287, 334, 338, 342, 393, 453, 568;
Schwendtage	7, 62, 138, 140, 141, 143, 156, 157, 158, 295, 334, 355, 362, 376, 378, 415, 427, 428, 430, 437, 466, 496, 594, 595, 598, 600, 604, 606, 615, 619, 622, 626, 714, 728, 749;

Schwerhörigkeit	87, 309, 360, 411, 787;
Schwindband	507;
Schwindel	81, 87, 387, 583, 653, 665, 679, 716, 738, 787, 837, 839;
Schwindelgefühl	291, 294, 504, 576, 580;
Schwinden von Giedern	80, 93;
Schwindsucht	88, 121, 141, 156, 282, 294, 308, 333, 357, 398, 400, 401, 415, 461, 523, 600, 739, 740;
Schwitzen	90, 184, 185, 254, 269, 287, 449, 453, 458, 508, 579, 660, 662, 679, 788;
Schwitzkur	621, 657, 762;
Sechsertee	186, 477;
Sehnen, schmerzende	565;
Sehnenscheidenentzündung	380, 503, 835;
Sehnenscheidenentzündung, Knieschwamm	493;
Sehnenverletzungen	391;
Seife	95, 165, 172, 176, 178, 266, 268, 278, 429, 472, 500, 643;
Seifengeist	385, 429, 457;
Seifenherstellung	280, 328, 392, 430, 441, 445, 447, 452, 500, 515, 524;
Seitenstechen	9, 90, 107, 121, 123, 157, 178, 309, 467, 484, 546, 580, 679;
Seitenweh	95;
Settuni	268;
Siganturenlehre	7, 44, 106, 117, 122, 319, 324, 698;
Silberdistel	734;
Sirup	62, 148, 243, 275, 294, 299, 313, 329, 345, 348, 360, 366, 371, 425, 483, 485, 497, 528, 535, 541, 549, 568, 583, 584, 607, 625, 755;
Skalpell	869;
Skorpion	8, 336, 441, 446, 739, 830, 836;
Sodbrennen	121, 309, 348, 354, 367, 371, 377, 380, 383, 422, 467, 470, 484, 493, 517, 539, 545, 586, 684, 758, 837;
Sommersprossen	110, 157, 297, 480, 565, 739, 835;
Sonnenbrand	333, 475, 493;
Sonnenstich	87;
Sonnwendkult	114;
Spakfliege (Speikfliege)	157, 340, 357, 445, 446;
Speck	73, 103, 149, 157, 170, 176, 182, 293, 295, 324, 388, 413, 415, 453, 470, 524, 547, 571, 595;
Speckbearbeitung	452;
Speik	71, 79, 250, 296, 299, 342, 567, 668, 669;
Spiggl	397;
Spinnenbisse	91, 579;

Spitäler	54, 670, 671, 694, 748, 786;
Spitzwegerich	72, 80, 88, 92, 102, 254, 279, 291, 299, 309, 316, 325, 326, 345, 348, 376, 382, 384, 397, 416, 423, 458, 467, 472, 474, 476, 480, 491, 516, 523, 526, 538, 571, 589, 613, 725;
Spritzen	869;
Sprüche	106, 107, 108, 109, 110, 112, 113, 118, 122, 144, 158, 180, 182, 191, 210, 213, 218, 239, 268, 283, 297, 325, 331, 339, 351, 353, 354, 358, 361, 375, 396, 418, 425, 426, 433, 466, 481, 496, 498, 502, 518, 524, 568, 569, 572, 586, 606, 610, 612, 622, 625, 682, 692, 712, 717, 718, 736, 737, 760, 853;
Spuk	108, 432, 520;
Spulwürmer	90, 308;
Stallstinker	289;
Starblindheit	101;
Stärkung	261, 267, 311, 449, 490, 582, 664, 757, 768, 769;
Stein in der Blase	102;
Steine	44, 48, 246, 247, 308, 418, 562, 573, 576, 597, 671, 678, 679, 703, 713, 836;
Sterben	123, 148, 152, 217, 222, 251, 311, 394, 593, 625, 690, 697, 714;
Stethoskope	869;
Stimme, verlorene	424;
Stirnhöhleenerung	601, 605;
Stirnhöhlenkatarrh	545;
Storpenöl (Skorpionöl)	346;
Strauche (Katarrh)	390;
Streicher	869;
Stufenjahre	280;
Stuhl, eitriger	315;
Stuhlgang	103, 121, 654, 759;
Stuhlgang, harter	270;
Stuhlgang, schlechter	573;
Stuhlgang, Störungen bei Kindern	81;
Subluxationen	404;
Suhmer	401;
Suppe	60, 86, 89, 121, 133, 151, 162, 167, 183, 188, 215, 243, 261, 264, 275, 278, 282, 290, 293, 297, 331, 341, 342, 351, 360, 369, 373, 384, 430, 432, 451, 488, 493, 506, 526, 534, 553, 576, 597, 604, 620, 662, 754, 756, 759;
Sympthiemittel	141, 157, 239, 241, 319, 490, 599, 607, 609, 612, 615, 727, 739, 749;
Tage, verworfene	141, 152, 158, 316, 324, 336, 340, 378, 402, 469, 567,

Tage, verwunschene	714,
Taubnessel	90, 246, 255, 309, 492,
Taubstummheit	323,
Tausendgüldenkraut	79, 89, 122, 159, 244, 355, 367, 377, 382, 395, 476, 479, 522, 544, 555, 584, 604, 613, 618,
TBC	270,
Tee, Grundmischung	619,
Tee, Dosierung	288, 733
Tennisarm	273,
Tetanus	617,
Teufel	21, 48, 61, 106, 110, 113, 114, 118, 123, 147, 160, 215, 216, 305, 394, 462, 635, 681, 703, 734, 735, 742, 769, 771, 798, 806, 807, 839,
Teufelszauber	106,
Theriak	58, 84ff, 100, 154, 179, 306, 578, 579, 645, 695, 696, 748, 792, 795, 830, 837,
Thermometer	869;
Thrombosen	558, 616, 838,
Thymian	51, 118, 184, 186, 188, 255, 299, 313, 329, 331, 359, 385, 413, 423, 470, 472, 474, 476, 480, 513, 533, 534, 541, 542, 544, 547, 564, 592, 604, 613, 675, 757;
Tiere	8, 104, 117, 124, 125, 145, 148, 154, 157, 158, 181, 195, 251, 302, 311, 316, 338, 339, 340, 346, 348, 392, 394, 400, 413, 445, 446, 447, 449, 462, 551, 571, 672, 682, 692, 722, 735, 739, 760, 773, 798, 829, 830, 835;
Tierkreiszeichen	153, 157, 273, 410, 438, 595, 600, 606, 618, 620, 622, 625;
Tiermedizin	93, 124, 125, 248, 257, 259, 282, 287, 294, 300, 302, 308, 309, 315, 323, 334, 338, 345, 348, 357, 360, 373, 391, 393, 397, 399, 401, 404, 408, 429, 431, 440, 446, 451, 456, 462, 467, 477, 493, 594, 507, 514, 517, 520, 523, 527, 556, 565, 568, 571, 588, 592, 776;651,
Tinkturen	19, 68, 223, 272, 584, 684, 722;
Tisane	83, 163, 164, 166, 642, 644;
Titelen	154, 497;
Tod	26, 29, 39, 48, 89, 106, 123, 148, 199, 203, 205, 222, 398, 400, 580, 624, 681, 711, 715, 734, 767, 838;
Tollwut	157, 363;
Topfen	63, 77, 80, 86, 87, 88, 92, 94, 105, 188, 189, 239, 248, 251, 254, 279, 286, 296, 299, 300, 304, 309, 315, 322, 333, 353, 359, 371, 373, 379, 382, 410, 421, 427, 429, 431, 455, 458, 461, 470, 472, 479, 480, 483, 485, 486, 488, 491, 523, 528,

	531, 553, 561, 594, 596, 602, 604, 607, 613, 620, 751, 755, 834;
Totenbahre	158, 263;
Totenkopf	156, 264, 500, 726;
Totes Fleisch in Wunden	342, 404, 408, 589, 647;
Trauer	123;
Traurigsein	87;
Trippflapech	458;
Tropfenzähler	870;
Tschotten	94, 248;
Tuberkulose	673;
Typhus	262, 393, 740;
Tyrschenbluet	710;
Übelkeit	147, 294, 576, 615, 757;
Überbein	158, 332, 360, 414, 472, 493, 613;
Uheber	137, 610,;
Umkehrtag	286;
Ummergianermandln	290;
Umschläge	54, 68, 71, 72, 74, 76, 77, 80, 81, 87, 88, 129, 149, 164, 248, 255, 261, 262, 279, 296, 299, 300, 308, 309, 349, 366, 369, 374, 406, 413, 414, 422, 427, 455, 464, 470, 476, 479, 490, 491, 493, 494, 522, 538, 573, 582, 585, 586, 613, 644, 677, 735, 741, 748, 776, 784;
Unfruchtbarkeit	105, 357, 377, 417, 497, 712, 837, 839;
Ungenannt (Pest)	98;
Unholde	110, 114;
Unschlitt	71, 74, 79, 284, 291, 356, 413, 547, 785, 835;
Unterleibsbeschwerden, bei Frauen	434;
Unterleibschmerzen	96, 718;
Unterlippe, gespaltene	509;
Untertemperatur	397;
Urin	58, 59, 61, 92, 103, 122, 123, 125, 130, 133, 134, 135, 138, 139, 145, 146, 149, 157, 158, 162, 166, 168, 174, 176, 185, 189, 197, 202, 208, 209, 214, 239, 240, 243, 248, 254, 270, 271, 273, 275, 276, 278, 279, 281, 282, 287, 296, 300, 308, 309, 313, 317, 318, 319, 322, 329, 331, 334, 338, 357, 360, 362, 371, 382, 383, 393, 395, 397, 399, 402, 403, 404, 408, 410, 414, 416, 419, 422, 424, 429, 430, 436, 438, 440, 442, 444, 455, 465, 467, 468, 470, 472, 479, 481, 482, 486, 489, 490, 491, 497, 494, 496, 497, 503, 508, 509, 510, 513, 514, 516, 529, 533, 536, 548, 549, 551, 553, 556, 561, 565, 568, 569, 570, 571, 573, 588, 591, 593, 594, 599, 604, 605, 609, 612, 616, 623, 624,

	625, 652, 679, 713, 756, 775, 801, 802, 837, 838, 863;
Urinbad	482;
Urindiagnostik	362, 402;
Urinfarben	134ff, 317;
Urintherapie	429, 430, 479, 481, 482;
Urmentelöl (Murmeltieröl)	345;
Utensilien	62, 597, 600;
Venenentzündung	255, 273, 279, 296, 299, 377, 386, 456, 509, 588, 613,
Venenleiden	323, 411, 504,
Verätzungen	306,
Verbrennungen	71, 158, 247, 255, 291, 294, 304, 309, 346, 360, 373, 380, 411, 419, 431, 440, 453, 456, 462, 470, 486, 489, 493, 498, 501, 528, 532, 542, 545, 553, 556, 565, 580, 583, 601, 613, 725, 754, 834, 836, 855,
Verbrennung im Körper	384,
Verdauung, schlechte	250, 257, 262, 287, 300, 306, 331, 357, 406, 475, 493, 521, 549, 565, 592,
Verdauungsbeschwerden	60, 106,
Vergesslichkeit	337,
Vergichtkörner	662,
Vergiftung	123, 303, 304, 338, 346, 351, 357, 417, 477, 493, 556, 573, 613, 672, 677, 803, 836;
Vergiftungen, durch Speisen	364;
Vergiftungen, mit Kalk	383;
Verhärtungen, aller Art	303, 417, 652;
Verkalkungen	521;
Verkühlung	93, 198, 248, 270, 402, 425, 436, 494, 514, 549, 613;
Verkühlung von Gelenken	300;
Verkühlungen, im Gesicht	424;
Verletzungen	8, 137, 146, 333, 396, 410, 493, 500, 504, 565, 594, 789, 827, 830, 842, 843, 855;
Verrenkungen	93, 210, 248, 257, 279, 287, 296, 300, 383, 393, 395, 406, 408, 411, 422, 451, 453, 580, 626, 695, 744, 789, 827, 834;
Verschleimung	88, 309, 649, 674, 731, 756;
Verstauchungen	92, 93, 112, 147, 158, 244, 248, 250, 252, 257, 282, 291, 302, 309, 313, 326, 331, 357, 374, 780, 391, 397, 399, 404, 408, 414, 417, 424, 427, 329, 431, 433, 436, 438, 351, 353, 470, 472, 491, 493, 500, 504, 509, 511, 521, 523, 527, 529, 542, 547, 548, 549, 553, 556, 565, 568, 571, 573, 576, 588, 592, 605, 606, 619, 622, 834;

Versteifungen	93, 158, 248, 588;
Versteifungen der Gelenke	521;
Verstopfung	89, 103, 131, 134, 135, 158, 244, 276, 282, 284, 309, 313, 316, 325, 329, 331, 334, 349, 360, 367, 371, 414, 417, 419, 431, 433, 442, 456, 459, 470, 477, 482, 484, 486, 493, 505, 539, 542, 548, 553, 571, 573, 585, 601, 605, 607, 626, 649, 650, 664, 729, 826, 834, 838, 845;
Volksarzneimittel	60, 815;
Voraussehen	398, 403;
Vorbeugung von Krankheiten	67, 279, 313, 345, 364, 419, 467, 482, 510, 542, 551, 558, 568, 689, 704, 751, 844;
Wacholder	77, 85, 87, 89, 92, 97, 101, 102, 103, 118, 123ff, 149, 151, 154, 162, 169, 183, 186, 188, 189, 201, 247, 254, 263, 275, 281, 284, 306, 309, 311, 317, 319, 345, 352, 358, 359, 385, 424, 467, 470, 472, 483, 508, 516, 517, 528, 533, 537, 539, 542, 544, 545, 547, 549, 551, 554, 561, 565, 570, 574, 576, 578, 579, 582, 584, 585, 586, 604, 607, 611, 612, 625, 637, 690, 735;
Wadenbeinbruch	397;
Wadenkrämpfe	262, 494, 589;
Waldplötschn	462;
Wallfahrten	7, 19, 47, 115, 142, 426, 457, 636, 662, 688, 689ff, 695, 697, 709, 727, 737, 738, 794;
Wannlwasser	244, 504;
Wanzen	158, 457, 739, 756;
Warre (Gerstenkorn)	116;
Warzen	7, 61, 110, 112, 121, 122, 123, 140, 142, 143, 152, 155, 158, 159, 223, 239, 244, 250, 257, 259, 262, 266, 267, 269, 271, 276, 279, 285, 300, 306, 313, 316, 323, 329, 334, 338, 342, 346, 349, 354, 357, 360, 364, 371, 374, 380, 387, 388, 393, 395, 397, 398, 399, 400, 405, 407, 408, 414, 417, 419, 422, 427, 429, 431, 434, 436, 440, 442, 446, 448, 449, 451, 453, 456, 459, 462, 467, 470, 481, 482, 486, 494, 498, 505, 507, 509, 511, 514, 517, 521, 523, 525, 532, 539, 542, 548, 549, 553, 556, 565, 568, 571, 580, 590, 592, 594, 597, 599, 605, 613, 617, 621, 626, 682, 691, 700, 715, 787, 836;
Warzen abkaufen	625;
Warzen übertragen	143, 158, 590;
Wäsche	117, 140, 155, 251, 280, 328, 354, 389, 398, 405, 441, 452, 500, 527, 398,
Waschen	251, 328;

Waschregeln	389, 452;
Wasen	281, 341, 533, 549;
Wasenstechen	283, 324, 358, 466;
Wasser	9, 17, 18, 46ff, 69ff, 81, 87, 88, 89, 97, 125, 130, 145, 151, 153, 154, 160, 161, 164, 168, 170, 177, 184ff, 188, 244, 245, 247, 248, 262, 264, 266, 270, 271, 272, 275, 278, 281, 292, 297, 299, 308, 312, 313, 316, 320, 328, 329, 336, 339, 346, 349, 358, 360, 363, 364, 366, 369, 370, 376, 379, 380, 390, 410, 411, 413, 415, 418, 419, 426, 427, 430, 436, 439, 440, 448, 449, 454, 456, 457, 472, 473, 475, 490, 492, 493, 497, 500, 501, 509, 512, 514, 516, 518, 545, 549, 553, 555, 556, 559, 561, 562, 563, 565, 573, 576, 578, 585, 588, 591, 592, 594, 601, 602, 607, 613, 616, 619, 625, 642ff, 650ff, 663ff, 677, 709, 731, 732, 738, 744, 752, 763, 768, 769ff, 773, 774, 776, 784, 803, 825, 855, 862;
Wasser versetzen	244;
Wasseradern	109, 245, 324, 397, 567, 728, 775;
Wasserkuren	42, 685;
Wassersucht	60, 81, 90, 103, 130, 133, 134, 247, 279, 317, 331, 357, 391, 424, 427, 434, 494, 517, 528, 545, 548, 551, 580, 592, 649, 655, 696, 740, 754ff, 768, 787, 795;
Wechseljahre	244, 346, 757, 838;
Weide	49, 74, 123, 167, 169, 174, 181, 182, 184, 298, 480, 502, 520;
Weihbuschen	159, 355, 689;
Weihwasser	48ff, 104, 143, 148, 334, 436, 572, 609, 768, 769;
Weinessig	71, 75, 76, 80, 81, 85, 86, 102, 128, 164, 190, 246, 275, 286, 320, 359, 367, 393, 458, 464, 504, 583, 584, 605, 607, 643, 675;
Weißdorn	261, 367, 491, 529, 570, 582, 607, 836;
Weißfluss	81, 317, 755;
Wermut	71, 72, 74, 87, 89, 90, 96, 103, 118, 124, 159, 244, 247, 261, 265, 267, 279, 281, 284, 291, 303, 306, 320, 325, 335, 342, 355, 359, 366, 372, 382, 385, 414, 423, 424, 442, 444, 451, 454, 458, 459, 476, 477, 479, 488, 491, 493, 497, 504, 508, 514, 522, 541, 553, 555, 556, 565, 576, 578, 579, 584, 671, 753, 757, 786;
Wespenstiche	
Wetter	105, 114, 159, 214, 312, 446, 524, 608, 710, 734, 760, 802;
Wetterbeobachtungen	463, 464, 801;
Wettermacher	150, 335, 465, 663, 701;

Wetterregeln	159, 312, 336, 358, 383, 398, 447, 454, 459, 707, 760, 802;
Wettervorhersage	159, 383, 466;
Wickel	75, 76ff, 86, 88, 89, 92, 101, 124, 149, 152, 155, 158, 183ff, 243, 244, 250, 252, 254, 257, 261, 266, 267, 271, 275, 276, 278, 279, 281, 282, 284, 286, 287, 293, 299, 300, 302, 308, 309, 313, 315, 316, 322, 326, 329, 332, 333, 334, 337, 338, 341, 348, 350, 351, 353, 354, 356, 357, 359, 360, 366, 367, 371, 373, 376, 377, 379, 380, 382, 385, 386, 388, 390, 391, 393, 395, 399, 401, 402, 404, 406, 408, 410, 414, 416, 417, 421, 427, 429, 430, 431, 433, 434, 436, 438, 440, 442, 443, 446, 448, 449, 450, 451, 453, 455, 458, 459, 461, 464, 467, 472, 475, 476, 479, 480, 483, 485, 486, 488, 490, 491, 492, 493, 497, 501, 503, 504, 509, 511, 513, 514, 516, 517, 520, 521, 522, 523, 525, 527, 528, 529, 531, 533, 536, 538, 541, 542, 544, 548, 549, 551, 553, 556, 560, 561, 564, 565, 566, 568, 570, 571, 573, 576, 583, 585, 588, 589, 591, 592, 593, 594, 596, 604, 605, 607, 613, 616, 617, 618, 620, 621, 625, 644, 676, 684, 686, 741, 751, 755, 756, 802, 855;
Wind	103, 198, 464, 593;
Wissenschaftlichkeit	28, 41, 719;
Wolf	517, 527, 580;
Wundbehandlung	583, 585, 719;
Wunddesinfektion	267, 269, 393, 397, 449;
Wunden	44, 45, 53, 54, 55, 65, 71, 73, 82, 92, 100, 101, 102, 103, 106, 113, 114, 117, 127, 123, 128, 129, 147, 148, 150, 151, 156, 159, 210, 247, 250, 252, 255, 257, 262, 265, 266, 267, 270, 271, 276, 279, 281, 291, 294, 296, 300, 331, 334, 335, 338, 341, 342, 343, 346, 352, 353, 357, 360, 369, 371, 373, 374, 380, 383, 391, 393, 399, 400, 405, 408, 411, 413, 417, 421, 422, 423, 424, 425, 428, 429, 431, 436, 438, 440, 442, 444, 449, 450, 452, 453, 456, 459, 461, 462, 465, 467, 472, 474, 481, 482, 484, 489, 494, 497, 503, 505, 507, 509, 511, 514, 517, 521, 523, 532, 533, 539, 555, 556, 561, 565, 569, 571, 573, 576, 580, 589, 592, 597, 606, 607, 608, 613, 618, 619, 622, 626, 667, 677, 681, 695, 701, 709, 719, 726, 739, 744, 748, 758, 784, 785, 787, 789, 803, 823, 824, 825, 828, 829, 855, 856, 868;
Wunden, eitrige	247, 257, 279, 294, 314, 329;
Wunden, offene durch Bettlägerigkeit	159, 262;

Wunden, schwer heilende	159, 320, 323, 380, 428;
Wunderbalsam	504;
Wundliegen (Dekubitus)	81, 377, 480, 498, 503, 592;
Wundreinigungen	343, 357, 386, 509;
Wundrose	367;
Wundsalbe	73, 101, 291, 293, 295, 332, 380, 465;
Wünschelrute	245, 303, 348, 529, 680, 701, 728;
Wurm	90, 91, 147, 157, 160, 246, 255, 279, 287, 294, 308, 310, 320, 321, 323, 329, 338, 351, 371, 374, 394, 411, 419, 420, 431, 442, 445, 446, 468, 479, 486, 491, 504, 509, 513, 516, 526, 532, 535, 542, 544, 549, 589, 592, 604, 614, 621, 649, 660, 676, 704, 739, 795, 837, 868;
Wurm am Finger	255, 294, 310, 320, 323, 411, 486, 532, 542, 549, 592, 837;
Wurmfarn	183, 189, 246, 304, 306, 320, 323, 360, 491, 613, 691;
Würm im Leib	102;
Würmer	8, 45, 59, 63, 79, 90, 96, 99, 109, 116, 154, 160, 166, 180, 262, 271, 277, 297, 308, 319, 323, 330, 332, 334, 338, 357, 360, 372, 374, 386, 397, 405, 497, 408, 419, 422, 430, 438, 446, 452, 456, 459, 468, 473, 477, 480, 486, 489, 494, 509, 517, 521, 527, 529, 533, 542, 549, 561, 566, 571, 578, 580, 588, 592, 596, 614, 644, 679, 754, 756, 783;
Wurzelheber	870;
Wurzgraber	698;
Zahn	27, 58, 59, 95, 103, 110, 160, 201, 245, 523, 783;
Zahn, gezogener	523;
Zähne	42, 59, 110, 113, 114, 120, 132, 147, 160, 162, 200, 201, 245, 250, 255, 295, 311, 372, 411, 457, 494, 509, 537, 542, 548, 559, 579, 580, 605, 614, 615, 682, 689, 695, 748, 838;
Zähne, dritte	615;
Zähne, gesund erhalten	160, 255, 411, 605;
Zähne, gesunde	614;
Zähne, wackelnde	372, 548, 580;
Zähne, zum Reinigen	542;
Zahnen der Kinder	330, 682;
Zahnfäule	95;
Zahnfleisch, geschwollenes	95;
Zahnfleisch, schwaches	87, 494;
Zahnfleischbluten	559, 601, 838;
Zahnfleischentzündung	542; 588, 757;
Zahnfleischschwund	284, 477, 605;

Zahnschmerzen	81, 87, 93, 95, 113, 114, 117, 160, 201, 244, 245, 248, 259, 279, 285, 287, 294, 300, 304, 305, 307, 310, 316, 320, 323, 327, 330, 332, 334, 338, 346, 360, 364, 370, 374, 380, 382, 387, 391, 393, 422, 440, 442, 453, 456, 459, 462, 465, 468, 473, 475, 477, 484, 486, 489, 569, 571, 580, 585, 589, 596, 608, 609, 614, 682, 739, 757, 789, 829, 836, 837;
Zahnweh	87, 95, 157, 244, 332, 707, 751;
Zange	870;
Zauberei	663, 680, 681, 696, 711, 734, 735, 772, 805, 807, 808;
Zauberwinkelhex	597;
Zecken	398, 589;
Zehen, gefrorene	270;
Zehennägel, eingewachsene	92, 160, 599, 608, 615;
Zerrungen	92, 93, 330;
Ziegenbock	322, 416, 567, 682;
Zinnkraut	70, 77, 79, 81, 90, 91, 186, 259, 260, 299, 304, 310, 322, 325, 348, 366, 367, 377, 380, 384, 385, 386, 413, 421, 424, 453, 476, 479, 480, 485, 490, 513, 517, 520, 531, 542, 555, 556, 582;
Zipperlein (Gicht)	119, 123, 181, 190, 605;
Zipras (Scherende Flechte)	92;
Zitterer	391, 396, 429, 468, 835;
Zonen, rote	597;
Zornausbrüche, krankhafte	160, 561;
Zuckergandl	101, 294;
Zunge	16, 124, 125, 149, 156, 179, 286, 316, 396, 401, 431, 474, 570, 645, 837;
Zwiebel	51, 60, 73, 74, 75, 76, 78, 81, 86, 87, 88, 90, 91, 95, 97, 98, 105, 131, 142, 143, 144, 146, 152, 155, 156, 159, 177, 183, 187, 189, 243, 247, 252, 254, 261, 266, 279, 281, 284, 286, 288, 291, 293, 294, 306, 315, 316, 320, 322, 323, 324, 326, 329, 333, 334, 341, 350, 353, 355, 357, 360, 366, 371, 376, 377, 385, 386, 387, 390, 405, 408, 428, 438, 451, 453, 455, 456, 458, 459, 464, 470, 472, 474, 480, 485, 488, 492, 494, 504, 508, 509, 513, 517, 520, 522, 523, 526, 528, 537, 538, 544, 547, 549, 553, 556, 570, 571, 579, 584, 588, 596, 601, 604, 605, 617, 620, 621, 625, 719, 754, 755;
Zwölffingerdarmschmerzen	596;